Philipp Jacob Speners/ D.

Theologische Bedencken

Und andere

Briefliche Antworten

auf geistliche/
sonderlich zur erbauung gerichtete materien
zu unterschiedenen zeiten aufgesetzt/
und auf langwiehriges anhalten Christlicher freunde
in einige ordnung gebracht
und nun zum andern mal herausgegeben.

Dritter Theil/

Worinnen sonderlich vieles dessen/ was in den nechsten
30. jahren in der kirchen vorgegangen ist/ und zum theil des autoris
person und amt betroffen hat/ vorkommt.

Mit Königl. Polnischer und Preuß. auch Churfl. Sächs. und Brandenb. Freyheit.

HALLE/ in verlegung des Wäysen-Hauses/ M DCC VIII.

Dem Christlichen leser /

Wünsche von dem Allerhöchsten das liecht / seinen willen in allem zu erkennen / alles zu prüfen und das beste zu behalten.

As von dem II. theil in der vorrede gemeldet / daß damal alles noch in denselbigen zu bringen und das werck zu schliessen gedacht / aber zu einem III. theil mich entschliessen müssen / habe dismal auch zu wiederholen / daß nemlich die hoffnung wiederum gehabt / mit bevorstehender jetziger meß den rest des wercks in den 2. übrigen capiteln heraus zu bringen: und zwar habe ich / als viel die amts-geschäfften und zustand meines alters zugegeben / nicht unterlassen / die arbeit zu befordern; es haben sich aber sowol immer der papier mehrere gefunden / und die revision mehr zeit erfordert / daß in dem Julio und Augusto erst das meiste nach Halle senden können; da nicht wol müglich war / auf die meß mit dem druck fertig zu werden. Daher mir den vorschlag nicht mißlieben lassen / lieber aus den beiden noch restirenden capiteln zwey theil zu machen / als die meß zu versäumen.

Daher in GOTTES namen dieses mal den III. theil ausgebe allein aus c. VI. bestehende. Es fasset aber dasselbige in sich / nicht allein was meine eigne sachen / beruffungen / collegium, pia desideria, und dergleichen angehet / sondern auch unterschiedliche nach-

richten von vielen dingen / welche inner 30. jahren in unserer kirchen vorgegangen / worinnen entweder selbs etlicher massen mit eingeflochten worden / oder sie theils mit freuden / theils betrübnüß / angesehen habe. Ich habe aber das capitel abgetheilet in 3. articulos nach den dreyen orten / an denen GOtt in offentlichem amt gedienet / Franckfurt am Mayn / Dreßden und allhier: Dann was den ersten ort anlangt / Straßburg / da auch vierthalb jahr im predigtamt gestanden / habe sowol wenig wichtige briefe damal annoch geschrieben / als auch wo dergleichen geschehen / keine copien darvon behalten: welches auch die ursache zimlicher massen ist / warum von den ersten jahren des Franckfurtischen dienstes wenige erscheinen. Articulus I. die Franckfurtische zeit angehende wird in 4. distinctiones getheilet / nach der folge der jahre. von 1666. bis 1676. II. 1677. 8. 9. III. 1680. 1681. IV. 1682. bis 1685. Die andere beyde articuli, mein verbleiben in Dreßden und allhier in sich fassende / haben keine andre distinctiones, als jeder seine sectiones. Es sind aber alle antworten nach der zeit und datis gesetzt / so in den andern capiteln anders gehalten worden / in diesem aber sich nicht füglich anders schicken wollen. Es ist aber daher geschehen / daß da einige copien das jahr oder auch tag nicht angezeichnet gehabt / ich allein nach vermuthung gehen müssen: sodann wird fast einerley in mehrern briefen / zuweilen wiederholet / welches einigen lesern verdruß erwecken mag / die ich aber um gedult bitte / dabey doch hoffende / daß sich einige nicht eben darüber beschweren werden.

Im übrigen versehe mich / was meine dinge betrifft / werde der geneigte leser leicht finden. 1. Daß ich mich an allen 3. orten (wie zwar auch an dem ersten zu Straßburg) eines unzweifenlich göttlichen beruffs habe getröstet / daher worzu mir GOTT in denselben gelegenheit des guten gezeiget / in demselben vertrauen getrost alles angreiffen / und mich dabey des segens und schutzes von oben unzweifenlich versichern können: welches ich nicht vermocht / wo mir nur ein einiger scrupul bey einigem beruff übrig geblieben / und ich active darinnen concurriret hätte.

2. Daß mir vor allen angelegen gewesen / nechst dem grund der rechtfertigung den fleiß der heiligung / und also den lebendigen thätigen glauben (der allein solches namens würdig ist) zu treiben:

sonder-

sonderlich hats durch GOttes gnade die erste starcke bewegung gegeben a. 1669. auf den 6. Sonntag nach Trinit. als ich die falsche und ungnugsame gerechtigkeit der Phariseer bestraffte/ und wie sich dergleichen noch viele bey uns befinde/ darstellete. Von solcher predigt/die auch darnach gedruckt worden/ mag ich des HErrn krafft rühmen/ die sich darbey erzeiget/daß sie insgemein fast allen durchs hertz gegangen/ obwol mit doppeltem und widrigen ausgang (wie Apost. Gesch. 2/37. und 7/54.) indem einige solcher anklopffenden warheit sich also widersetzten/daß sie sich nimmer in meine predigten (weil sie nemlich in ihrer sicherheit sich sehr gestöhrt fühleten) zu kommen/ verlauten liessen; andre hingegen in einen heiligen schrecken gesetzt/ und ihres unerkanten heuchel-wesens überzeugt/ zu ernstlicher büß aufgewecket wurden/ auch darauf nach dem rechtschaffenen wesen in Christo JEsu zu trachten sich beflissen.

3. Von solcher zeit fuhr immer fort/ neben der reinen lehr von der gnädigen rechtfertigung/ wie sie ohne alle absicht auf einige werck allein aus dem glauben geschehe/vornemlich das falsche vertrauen auf einen todten und mund-glauben (dardurch so viele tausend verloren gehen) am kräfftigsten anzugreiffen/ und die so nothwendig- als müglichkeit des thätigen Christenthums (unter welchem titul auch 1677. einen sonderbaren jahrgang gehalten) folglich die ernstliche innere heiligung und gottseligkeit zu treiben.

4. Hiezu kam/ daß 1670. dem verlangen einiger Christlicher freunde ein gnüge zu thun/eine gewisse hauß-übung oder so genantes collegium pietatis anstellete/ von dessen absicht und art in meinem schreiben an einen ausländischen Theologum ausführlich gehandelt/und in diesen briefen mehrere nachricht darvon zu finden/ daher etwas ferner darvon hier zu melden nicht nöthig ist.

5. Da nun die krafft göttlichen worts in den predigten/ darinnen auch meine treue Collegæ ihres orts meine gute absicht secundirten/ auch catechetischen examinibus, in vielen hertzen viel gewircket/auch die gelegenheit des collegii zu einiger begiessung des gepflantzten/sonderlich aber zu stifftung genauerer freundschafft unter ihre erbauung suchenden seelen/gedienet/wuchs das werck des HErrn in Franckfurt durch dessen segen erfreulich/ und zeigte sich eine zimliche zahl von leuten beiderley geschlechts/ die sich ihr Christenthum ernstlicher als sonsten liessen angelegen seyn/ die welt und sich selbs zu verleugnen mit vielem eifer trachteten/ und andern mit dem exempel vorleuchteten.

6. Da konte es nicht anders geschehen/ als daß der Teufel/ der seines reichs abbruch und schaden sahe/aber noch mehrern forchte/alle seine krafft anwendete/den guten anfang zu stöhren/ daher er seine gewöhnliche künste brauchte mit lügen und lästerung: Dann da wurden wahre und von der gantzen Evangelischen kirchen erkante lehren verdrehet/und mit verdacht beleget/ falsche dinge/ daran auch nicht ein schein des wahren gewesen/von unschuldigen leuten ausgesprengt/ andere dinge/ die geschehen und nicht unrecht waren/ schändlich verkehret/ einiger guter aber unverständiger leute fehler auf das äusserste aufgemutzt/und alles dahin gerichtet/daß ja der gute anfang in Franckfurt jederman verdächtig und verhaßt gemacht werden möchte.

Als 7. ich 1675. meine vorrede über Arndii Postill erstlich vor dem Buch stehend/ nachmal allein unter dem namen piorum desideriorum, herausgegeben/entstunde eine fast grosse bewegung. Sehr viele vornehme so Theologi als Politici, denen ich das werckleín geschickt/ bezeugten ihre beypflichtung/ offt mit solchem lob/ dessen mich noch nicht annehmen kan/ zum theil trugen auch das ihrige bey/ oder versuchten/ was sich ihres orts practiciren liesse/ und wiese sich fast insgemein bey allen/ die es mit dem werck GOttes treulich meinten/ eine ungemeine aufweckung. Hingegen liesse sich bey andern/ die etwa zum theil meinten/ die geführte klagen träffen sie mit/ oder beschämten sie/unwillen spüren/und obwol keiner das hertz nahm/ offentlich etwas dagegen zu thun/ so murreten sie doch darüber/ und weil sie sorgten/ was in Franckfurt angefangen/ werde sich auch anderwerts/das ihnen nicht lieb wäre/ ausbreiten/ trachteten sie unter der hand sich nach müglichkeit zu widersetzen. Indessen je mehr die gemüther in dem eifer des guten/andere in dessen haß/zunahmen/und was vorhin inner den mauren zu Franckfurt oder doch nachbarschafft geblieben/ sich weiter ausbreitete/ so viel mehrten sich auch die vorige lästerungen/ und breiteten sich ebenfals immer weiter aus/ daß 1677. in meinem send-schreiben an einen auswärtigen Theologum solche abzulehnen veranlasset wurde: welches schreiben sowol als die pia desideria nicht ohne segen geblieben sind.

8. Als aber der S. Herr Cammer-Rath Kriegsmann seine Symphonesin Christianam 1678. edirt/ erweckte sobald nicht allein ein benachbarter Theologus dasigen hof dagegen/und veranlaßte vieles das gute zu hindern/ sondern es fieng nun an von der materie der eintzeln zusammenkünfften der Christen in offentlichem mehr disputiret zu werden: da vorhin mein gehaltenes collegium zwar immer scheel von manchen angesehen wurde/aber sich keiner unterstanden/ dasselbige offentiich anzugreiffen.

9. Der erste/der an mir mit öffentlicher schrifft zum Ritter zu werden getrachtet/ war Georg Conrad Dilfeld Diac. zu Nordhausen/ der seine Theosophiam Horbio Spenerianam zu ende 1679. heraus liesse/ich aber gleich die nechste meß mit meiner allgemeinen Gottesgelehrtheit also antwortete/daß der gute mann/ob er wol etwas sich weiter unterstehen wollen/ doch nicht aufzukommen vermocht.

10. Damit fingen die lästerungen zimlich an sich zu legen/ weil was nur ein wenig unpartheyische leute waren/ je mehr und mehr den ungrund der beschuldigung oder verdachts falscher lehr erkanten/auch andere ausgesprengte unwarheiten sich allgemach selbs widerlegten: indessen geschahe/ daß aus GOttes verhängnüß eine andere gefährlichere hindernüß sich hervor that/ wann einige der besten seelen/ die andern bis dahin nicht wenig fürgeleuchtet/ sich den eifer über das gemeine verderben/ das vor augen lige/ so weit einnehmen liessen/ daß sie mit der offentlichen gemeinde/weil so viele/die sie vor gewiß unwürdig gläubten/ zu communiciren/ ausforcht/dadurch in ihre gemeinschafft zu kommen/ sich ein gewissen machten/ daher dem gebrauch des heiligen abendmahls/ ja auch zum theil zimlicher massen der offentlichen versamlungen/ sich entzogen: woraus noch mehrere unordnungen entstanden. Dieses unglück/dem mich zwar mit offentlichen schrifften und predigten/

auch

auch besondern hertzlichen zusprüchen/ nach vermögen widersetzt habe / war dasjenige/das den schönen wachsthum des guten in Franckfurt / den der Satan durch offenbare feinde/ lästerung und allerhand zugefügtes leiden nicht hintertreiben hatte können/gleichsam auf einmal also niederschlug / daß die gantze zeit meines noch daseyns es wieder in vorigen gesegneten zustand zu bringen nicht vermocht habe. Dieses ist der kurtzeste begrieff dessen/was in Franckfurt mich angehend vorgangen/ daß theils ein liecht vielen schreiben/die art. 1. vorkommen/geben/theils daraus empfangen wird: Daraus ich hoffe / jedem Christlichen und der warheit begierigen leser werde offenbar werden : daß 1. ich niemal in einem pünctlein von unsrer kirchen glaubens-lehr/weder in öffentlichen schrifften noch briefen abgewichen. 2. Daß auf die nach der rechtfertigung gewiß folgende heiligung / und wie kein anderer als der lebendige thätige der wahre glaube seye / das meiste getrieben habe / und auch von andern offentlich und absonderlich kaum etwas mehr gehandelt worden : daher aller lermen über diese unzweiflich göttliche warheit entstanden ist. Darzu 3. gekommen/die nicht weniger göttliche warheit/ daß wie zu dem Studio Theologico und demnach einem rechtschaffenen Theologo,also auch einem wahren Christen / und der seligmachenden erkäntnüß/nicht gnug seye ein buchstäbliches wissen / sondern die erleuchtung des heiligen Geistes nothwendig erfordert werde. 4. Daß ich mich auch der entstandenen unordnungen nach vermögen / und wie ich fand thunlich zu seyn (weil sie sonsten durch gewalt und hefftigkeit vielmehr vermehret als abgethan werden) widersetzt/also nicht theil daran genommen. 5. Daß zwar von vielen/ die unsre kirche selbs hefftiger angreiffen wolten/und auch an dero lehr sich machten/ solicitiret worden/ meinen eifer auch dahin zu wenden/nur alles niederzureissen / aber ihnen nie gewichen seye/sondern mündlich und schrifftlich widerstanden/ daher auch bey solchem theil/ weil die mittelstrasse beliebte / keinen danck verdienet. Weilen aber 6. nach allem diesem / da mein name bereits in gantz Teutschland **durch böse gerüchte und gute gerüchte** bekant war worden / das hochpreißliche Ober-Consistorium in Dreßden mich S. Churfürstlicher Durchl. zu Sachsen zu dero wichtigen Ober-Hof-prediger stelle angelegenlich vorgeschlagen / und da dessen gemüth ohne das nicht von mir entfremdet gewesen/ die erfolgte vocation veranlasset / so folget/ daß dasselbe alles vorpassirte gnugsam untersucht / und meine unschuld in lehr / consiliis und leben erkant/auch die übrige Churfürstliche Theologi, die nichts gegen mich eingewandt/sondern mit bezeugung der freude und gratulation mich aufgenommen/mich vor richtig befunden haben müssen. Welches mir noch vor jetzige zeit ein kräfftiges zeugnüß geben kan/da meine lehr / consilia und leben sich nicht geändert/sondern noch finden/wie sie in Franckfurt gewesen / und doch die probe unter so vielen widersprüchen ausgehalten haben. Darüber ich des HErrn güte preise.

Von Artic. II. und III. finde nicht nöthig etwas hie zu erinnern / als insgemein / daß daraus erhellen werde/wie immerfort den zustand unserer zeiten insgemein/und wo absonderliche stücke vorgekommen / angesehen / beseufzet / und meine gedancken vorgestellet habe; sonderlich weil so viel aus demjenigen/ was 1689. zu Leipzig angefangen/entstanden ist/ daraus die feinde der gottseligkeit eine sonderbare secte des

Pie-

Pietismi geuacht/ und damit unwiederbringliche ärgernüß gestifftet haben/ können vor allen andern art. II. sect. 31.32. die beyde auf gnädigsten befehl aus den gesamten actis unterthänigst abgefaßte relationen und gutachten darzu dienen/ um zu sehen/ wie so gantz ungegründet die erste beschuldigungen gewesen/und daraus zu schliessen/ was auch von andern vorgeben zu glauben; insgesamt ists eine anzeigung einer guten sache/und die von GOTT herkomme/wann sich der Satan dagegen hefftig setzet/ dieser aber verräth sich an seinen wercken und eigenen waffen (dero sich der heilige Geist nimmer brauchet) nemlich neid/ hadder/ lästerung/böser argwohn/schulgezänck. 1. Tim. 6/4. 5. Wo sich also diese hervorthun/ schliesset man leicht/ wer dahinter stecken müsse/ und hat mans bis daher gnug erfahren. Es seye aber darmit gnug.

Nun habe noch einiges zu bemercken/ daß viele darvor halten werden/ ein guter theil der bedencken/ weil sie von gewissen materien/ die in den vorigen capiteln vorgekommen/handeln/ hätten mit mehrerem recht in dieselbe mit gebracht/oder in die paralipomena c. VII. versparet/ hier aber nur gleichsam/ was zur historie gehöret/ gelesen werden sollen. Ich will auch von vielen nicht in abrede seyn/ daß sie sich an andern stellen nicht übel geschickt: es sind mir aber viele erst in die hände gefallen/ da jene bereits verfertigt gewesen/ so habe in diesen antworten/die ohne das nicht aneinander hängen/ an einer genauen ordnung vieles gelegen zu seyn/ eben nicht davor gehalten/ sonderlich weil an dero stelle ein register/ so angehänget werden solle/ dem besser zu statten kommen und jenen mangel ersetzen kan: so schicken sich auch viele materien/ob sie wol auch anderswo ihre besondere stellen haben könten/in dieses capitel in die ordnung der zeit/ zu sehen/ was jedesmal vorgegangen.

Es solle sich auch keiner daran stossen/ wie ich in diesem von dem in den übrigen capiteln behaltenen vorsatz/ die namen der freunde/ an die sie geschrieben/auszulassen/ abgewichen bin/ und etliche mal dieselbige ausgedruckt habe: indem solches nie anders geschehen/ als wo solche ausdruckung nöthig gehalten/ und zwar insgemein allein bey bereits verstorbenen/ denen dahero kein verdruß oder nachtheil entstehen kan/ da sonst die liebe verletzet würde.

Hiemit hat also der Christliche leser/ was etwa noch zum vorbericht dienlich geglaubet/ das letzte capitel oder IV. theil aber in kurtzen/ samt dem register/ zu erwarten.

Der himmlische Vater lasse auch diese arbeit nicht vergebens seyn/und da sie meistens betrübte materien begreifft/ und einen elenden zustand unsrer kirchen vorstellet/ rühre er dadurch die hertzen zu inniglichem erbarmen über dieselbe/ und zum verlangen nach ihrer besserung/auch daran/ aufs wenigste mit unabläßigem gebet/zu arbeiten/sonderlich aber die etwa an andern gezeigte steine des anstosses Christ-klüglich zu vermeiden: Er trete aber selbs bald in das mittel/und was menschen zurecht zu bringen nicht vermögen/ ja offt wann sie es besser wollen/ nur mehr verderben/ richte Er aus/ und wehre nach seiner krafft und weißheit dem aufs höchste gestiegenen verderben durch endliche erfüllung seiner so herrlichen verheissungen um seines liebsten Sohnes unsers Heylands JESU willen/Amen. Berlin den 19. Sept. 1701.

Das VI. Capitel.

Von dingen die meine Person und verrichtungen angehen/ auch allerhand begebenheiten und zustand unserer kirchen zu meiner zeit.

ARTIC. I.

Was in die zeit meines in Franckfurt am Mayn getragenen amts einlauffet.

DISTINCT. I.

Von Anno 1666. bis 1676.

SECTIO I.

1. Antwort-schreiben an Herrn Philipp Schultzen Lcum, als mir wegen der stadt Franckfurt das Seniorat des Ministerii aufgetragen.
2. Die andere antwort an eben denselbigen.
3. An den Magistrat zu Straßburg/ als von der stadt Franckfurt meinetwegen an solchen geschrieben/ und darauf von mir meine erklärung verlanget worden.
4. An die Herren Scholarchen zu Franckfurt wegen annehmung der vocation.
5. Antwort an die stadt Franckfurt am Mayn auf die vocation.
6. Antwort-schreiben des Ministerii zu Franckfurt am Mayn an den rath zu Erfurt wegen Johann Melchior Stengers schrifften.
7. Des gedachten Ministerii censur über gedachte 2. Stengerische schrifften.
8. Von einem vorschlag einer heiligen liebes-gesellschafft.
9. Einige schreiben an eine adeliche jungfrau.

(1. Uber verlangen nach christlichen freunden in der abwesenheit. Woran es nirgend mangele. Wunsch und gebet vor einander.

10. (2. Schwestername. Neujahrs wunsch. Mangel nicht an der lehr sondern leben. Vortheil wo man noch die wahre religion übrig hat. Was zu thun/ wo man meistens böse exempel um sich hat. Ob Ap. Gesch. 19/5. eine wiedertauff gelehret werde.

11. (3. Vater-und schwester-nam. Titul/worinnen gemeinem gebrauch zu weichen. Gemeines verderben. Falsche regeln der welt. Streit über sonntags-feyer. Wann brod und wein im heiligen abendmahl der leib und blut Christi seyen. Aufmunterung einer Prinzeßin. Absterben eines töchterleins.

12. (4. Einer Princeßin beständigkeit im gutem. Meine arbeit in genealogischen studiis. Verlangen und nutzen der einsamkeit. Anfechtung eigener ehre. Solche sünde stirbt zuletzt.

13. (5. Von niessung der unwürdigen im heiligen abendmahl. Einer Princeßin beständigkeit. Trost über den tod eines töchterleins. Geburt eines söhnleins. Gefahr unsrer zeiten. Gehaltene bußtage. Wegen der heuchelbusse.

14. (6. Gegenwärtiger zeit jammer. Franckfurtischer bußtag. Zustand einer Princeßin. Abschied einer schwer angefochtenen. Neujahrs-wunsch.

15. (7. Bußpredigten. Viel heuchel-bußtage. Unerkäntnüß unsrer gefahr. Ob fasten Papistisch. Nöthige gedult mit der brüder schwachheit. Gelassenheit länger zu leben oder zu sterben. Der Princeßin beständigkeit. Ob besser in oder ausser gefahr zu leben.

16. (8. Als dieselbige einen prediger heurathen solte. Uberlegung des gantzen geschäffts. Ob der ehe-oder ledige stand vorzuziehen? Ubergebung der zweifelhafften sachen in freunde ausschlag. Mein verfahren in der vocation von Straßburg nach Franckfurt.

17. (9. Als der vorgeweßte heurath zurück gienge. GOttes wunderbare führung der seinigen/ihren glauben und gedult zu üben. Das exempel von mir in dem beruff nach und von Straßburg.

18. (10. Gelassenheit in göttlichen willen. Büchlein D. Kortholts von den verfolgten ersten Christen. Göttliche krafft zu solcher zeit. Gefahr der unsern. Römisches und stätes Evangelisches jubel-jahr. Neujahrs wunsch. Künfftige hoffnung nahen frühlings. Maria Juliana Baurin von Eiseneck.

19. Die göttliche gerichte der kriege.

20. Crameri Ehren-stand der kinder GOttes. Vorzug des Evangelii/ auch

dessen mißbrauch. Franckfurtischer zustand. Mein hauß-collegium. Kinderlehr und catechismus examen.

21. Von den besondern versamlungen.

22. Von der in Schweinfurt angefangenen Christlichen übung und zusammenkunfft. Auch von art der Franckfurtischen collegiorum.

23. Von der praxi piorum desideriorum. Nicht erst auf allgemeine anstalten zu warten / sondern in jeglichen gemeinden anzuheben. Was von einem general-synodo aller religionen zu halten.

24. Von unterschiedlichen materien. Vom Catechismo. Selbs-liebe. Ob Christus eine fehlbitte gethan? Klagen über unsere zeiten. Academische studia machen nicht alles aus. Arnd.

25. Als ein guter freund in Franckfurt etwas ausgeben wolte/das verdacht irriger lehre erwecken könte. Von der dolmetschung Lutheri. Verheissungen der alten im Alten Testament. Rechtfertigung. Treue warnung/nicht durch falsche lehre oder dero schein dem wercke des HErrn anstoß zu setzen. Der daraus entstehende schade.

26. Wie GOTT der seinigen mund und feder regiere. Von meinem zustand in Franckfurt am Mayn. Ob Christus eine fehlbitte gethan? Sonntägliche Evangelia.

27. Pia Desideria und dero praxis. Betkii schrifften.

28. Wegen der piorum desideriorum und was vor succes zu hoffen.

29. Von piis desideriis und vielem beyfall. Kleine Antichristen ohne den Pabst. Christi gab und exempel nicht zu trennen. Oeffentliche reformation itzt nicht zu hoffen. Ecclesiolas in ecclesiis zu pflantzen/der beste modus und anfang zu mehrerem.

30. Von der lehre des Evangelii. Von der bereits geschenckten seligkeit. Wie neben der lehre von dem gerechtmachenden glauben auf dessen früchte und kennzeichen zu treiben. Ob die wiedergeborne täglich todsünde begehen. Von frucht der piorum desideriorum.

31. Pia desideria und dero praxis. Catechetische examina gehen vor. Gothisches exempel. Nach solchem nützlich anstellende christliche gespräche.

DISTINCT. I.

Von anno 1666. bis 1676.

SECTIO I.

Antwort-schreiben an Herrn Philipp Schultzen ICTUM der 10. Elsaßischen Vereinstatte Rath und abgesandten nach Regenspurg (nachmal Keyserl. Reichs-Hoffrath) als er mir wegen der statt Franckfurt das Seniorat des ministerii aufgetragen.

AS aus Franckfurt de dato 13. hujus demselben beliebet an mich abzugeben / habe ich zurecht erhalten / und den inhalt ablesend zur gnüge verstanden. Ich gestehe gern / daß solcher vortrag / so vielmehr derselbe ohne meine vermuthung komen / so vielmehr mich afficiret / und nicht wenig die ruhe des gemüths / mit welcher sonst / (dem Allerhöchsten sey danck vor solche gabe!) ich nach einigem hohen nicht trachtende / dem meinigen nach vermögen abzuwarten bishero gepfleget / turbiret / daß ich das werck angesehen / als welches nicht alsobalden a primo limine zu hintertreiben / sondern vielmehr / ob vor eine göttliche versuchung / wie ich einiges über mein vermögen gehendes begierig annehmen / oder meiner wenigkeit mich gebührlich erinnern würde / es zu halten / oder eine vorbereitung zu von seiner göttlichen providenz destinirender vocation daraus abzunehmen / ich schuldig seye / billig in reiffe betrachtung zu ziehen; Darzu aber andächtigen gebets / damit GOTT die hertzen alleine zu seinen ehren zu cooperiren lencken / und guten ausschlag in zweifelhaffter Sache geben wolle / benebens gottsfürchtiger wolmeinender leute raths vonnöthen habē werde. Einigen völligen entschluß anitzo zu geben / hoffe ich nicht / daß auch nur mir fast könne angesonnen werden / in einer so hochwichtigen und das gewissen so vielfältig betreffenden sache. Damit aber gleichwol auf gethanes großgünstiges begehren / allein ich so viel eröffnung als in diesem der gedancken ersten conflictu geschehen mag / thue / habe ich an meinen großg. hochgeehrten Herrn allein antwortlich

vor

vor dißmal diese zeilen abgeben wollen. Wie ich nun zu erst gegen demselben/ wegen der nicht nur nomine publico übernommener mühewaltung/ sondern ohne zweifel/ durch welche diese gute gedancken von mir bey denjenigen/ denen ich unbekant/ mögen erreget seyn worden/ darzu gethane recommendation aufs höchste zu bedancken/ und dergleichen wie schon in mehreren auch dessen gegen mich erfahrne gewogenheit zu erkennen; nicht weniger dannenhero nach möglichkeit mit respect und ander schuldigkeit zu demeriren/ ich mich befleissen werde. Also habe ich zuvorderst solche hochlöblicher stadt Franckfurt (deren Proceribus ich gleichwol durch einige merita anders nicht als vielleicht guter freunde und gönner von mir fassende miltere judicia bekant worden seyn kan) auf mich werffende inclination, mit schuldiger demuth/ observanz und zu dem allgnädigen GOtt vor dero wolfarth und segnung derer zu gemeinem geist- und weltlichem besten richtender consiliorum, thuenden gebet zu veneriren. Was nun dero propositum an sich betrifft/ einen fremden Doctorem Theologiæ selbsten zu beruffen/ ist wiederum dieses nicht/ daß ich mir darinnen/ ob solches rathsam und thunlich/ die erkäntnüß nehme. Vielmehr bleibet solches derselben ohne zweifel reiffer gethaner deliberation heimgewiesen/ die in was rechten dieselbe stehen/ und wie dero kirchen bestes am beqvemsten zu befördern/ am sattsamsten verstehen/ und sichs angelegen seyn lassen. Daß aber meine wenige person dabey in consideration gekommen/ und dannenhero bey mir/ was vor erklärung von mir zu erwarten/ zu forschen begehret worden/ ists das einige/ dem ich piè und circumspectè nachzudencken habe. Gegen meinen großg. hochg. Herrn nehme ich mir/ aus dem zu ihm habenden vertrauen/ eine mehrere freyheit/ aperter heraus zu gehen/ weil ich mich versehe/ solches mir nicht verarget werde werden. So finde ich auch/ daß meinen scrupulis derselbige aus sowol meines zustandes als dieser stelle requisitorum habender wissenschafft stattlich wird begegnen und zu einigem entschluß gelegenheit geben können. Demnach bin ich nicht in abrede/ daß ich die gantze intention hochlöblicher stadt nicht allerdings noch also fasse/ oder der stand der kirchen mir also bekant/ wie es scheinet vonnöthen zu seyn. Ich rede hier nicht von besoldung oder zeitlichen emolumentis, derer ansehen ich gerne aufs letzte verspahre/ und nicht damit zu marchandiren mir jemal vorgenommen: Auch endlich auf das höchste über die beziehung eines fremden mir noch unbekanten orts/ nicht sonderlich scrupul machte. Sondern wonach mich zu wissen verlangt/ wäre/ in was verrichtungen eigentlich dieses amt bestünde? Was nicht alleine dir arbeit der Predigten an sich selbst (da ich mich auch schwerer arbeit nicht leicht entziehe/ so lange GOtt die gaben und kräffte dazu geben mag) sondern auch ob einige particular cura animarum dabey/ auch wie weit dieselbe sich erstrecke/ sowol wegen der gemeinden als auch in was weise man mit seinen Herren collegis stehen möge? und was dergleichen zu der

sache selbsten / die ich mir billig schwer einbilde / gehören mag. Von meinem wesen ist meinem großgünstigen hochgeehrten Herrn am besten bekant / in me quid solidum crepet, aut mendoso tinniat ære. Kan also solcher aus betrachtung des majoris, welchen die erwegung des dienstes geben mag / und aus eigener wissenschafft machenden minori leicht vorsehen / was vor conclusion sich vermuthen lasse. Meine studia sind bishero allein auf die theorie gegangen / ja numehro fast eine zeithero / aus erforderung der collegien auf die historie und politische materien. So hat auch das officium eines frey-predigers / welches ich so hoch liebe / wegen der dabey von GOTT gönnenden tranquillität / keine absonderliche seelsorge anhängend. Stehet also zu erwegen / ob hochlöbliche stadt bey betrachtung solcher umstände dergleichen wichtige stelle einer person / die sich in diesen stücken / da proben erfordert werden / keiner erfahrung austhun kan / und sich dannenhero über die deswegen aufladende verantwortung nicht wenig entsetzet / aufzutragen gedencke / damit nicht etwa in fassender hoffnung man sich endlich betrogen fände. Ist derjenige punct / über welchen ich meines großgünstigen hochgeehrten Herrn eigene meinung zu wissen wünschete / als welcher davon trefflich zu judiciren vermag. Solte nun etwa zwischen uns das werck der unmüglichkeit halber / daran das meiste liget / beygeleget werden können / (so lange ich denn auch allerdings hievon hiesigen orts nichts melde / auch versicherung hiemit thue / daß ohne Herrn Stollium, an den ich selbs gewiesen bin / und also davon etwas part geben solle / ich nicht mehr als mit einem einigen vornehmen mann / dessen gutachten ich hierüber vertraulich vernehmen wollen / hieraus geredet / oder vor empfange der antwort reden werde) so wäre alsdann zeit / allererst zu der handlung selbs näher zu gehen. Wiewol ich nachmaln / als der ich in officio publico stehe / und von hiesiger hochlöblichen republic ordentliche vocation habe / demnach hinterrucks derselben und ohne gepflogene communication in verbündliche tractaten / gewissens halber / und daß ich von selbsten vielmal keine andere dienste zu suchen mich erkläret / mich nicht völlig einlassen / vielweniger endliche resolution geben dürffte / dieselbe von solchen meinen gnädigen Herren und Oberen alsdann zu suchen wäre. Auch möchte die dimission so viel leichter erfolgen / weil meine wenige stelle als die frey-prædicatur zu ersetzen an subjectis sonderlich kein mangel etwa nicht erscheinen wird. Gleichwol ist von allem dem nicht zu reden / so lange nicht das erste vorhin expediret und von meinem großgünstigen hochgeehrten Herrn in solchem mir das werck mit dessen vernünfftigem judicio, bericht und rath etwas erläutert und erleichtert wird / alsdann in Gottes namen solchen nach zu gedencken. Er der grundgütige Gott regiere alle consilia dahin / daß menschliche absichten beyseit gesetzet / zu seiner ehre alles ausschlage. In dessen getreuen und mächtigen gnaden-schutz dieselbe eyffrigst empfehlende / und mich nechst antwort / deren ich /

aus

aus dem statu ambiguo zu kommen begierig bin/ beharrlicher dero gunsten zuversichtlich getröstende ich allezeit seyn werde etc. 19. Febr. 1666.

SECTIO II.

Die antwort an eben denselbigen.

MEines großg. hochg. Herrn abermal beliebiges zur antwort auf mein voriges habe ich vor 8. tagen von der post zurecht empfangen. Wiewol weil in solcher stunde gleich dieselbe wieder abgehet/ nicht alsobald antworten können/ sondern es bis auf jetzo verschieben müssen. Bedancke mich zu fördrist/ gegen meinen großgünstigen hochgeehrten Herrn/ daß solcher mit so vielem auf mein begehren die beschaffenheit der condition mir zu erläutern/und damit die intention hochlöblicher stadt recht zu verstehen zu geben großgünstig beliebet. Und bleibe demselben/ wie der getreue GOTT es auch noch ferner fügen wird/ allzeit deßwegen zu geflissener danckbarkeit höchstens verbunden. Das werck selbsten belangend/ so finde ich unterschiedliches bey beschreibendē amt/ welches ich mir bey solchem fast nicht vermuthet/und dannenhero der empfangene bericht mir so viel nötiger gewesen: indeme daß alle partes der absonderlichen seelensorge beysamen stehen/ und noch die direction der geistlichen zusammenkünfften/ welcherley bey solcher stadt gebräuchlich zu seyn/ ich gar nicht wuste/ dazu gesetzet wird. So machet dieses das werck/ so in ansehung der verrichtungen selbs/ als daß nechsterwehnter massen ich in gegenwärtiger stelle ausser der predigten zu keinen weitern kirchengeschäfften gehalten/ oder dessen bisher gewohnt gewesen/ so viel schwerer/ als die wichtigkeit des dienstes grösser: daß dannenher nechst angezogene ursachen/ wo ich mich mit mir selbs berathen wolte/alle in so viel mehrerer krafft stehen bleiben/ und mir einen entschluß zu fassen/ so lange ich auf mich selbs sehe/ fast schwer zulassen. Wann aber ich mich auch wohl besinne/ wie daß eines theils zwar das urtheil über sich nicht blosser dings einem jeglichen selbsten/da aus bald diesem bald jenem affect es sich verstossen mag/ ohne anderer beyziehung zu überlassen/ andern theils aber/ wie mein großgünstiger hochgeehrter Herr gleicher massen in dem seinigen erinnert/ der schickende mit nöthigen gaben auch geschickt zu machen so kräfftig vermag/ als ohnzweifenlich verspreche; Habe endlichen ich bey mir selbs in dem namen des Höchsten/ mit deme und in dem Gebet zu ihm ich gantzes dieses werck fast bisher noch alleine zu überlegen gehabt/ diesen schluß gefasset/einem erkäntlich-göttlichen beruff/wie ohne das dieses die gewissens-pflicht mit sich bringet/ nicht aus handen zu gehen/ sondern auch ohnangesehen alles anderen der stimme dessen zu folgen/der wie er mich anfangs hier auf die cantzel durch ordentl. beruff gesetzet/ also seine ungebundene hand über seinen knecht sich vorbehalten/ auch anders wohin nach seinem willen ihn zu schicken. Auf das aber/ ob gegenwärtiges anbrin-

bringen/ davon bisher die gedancken und zwischen uns communication gepflogen worden/ aus solchem des allgütigen GOttes gnädigen rath/der meine wenige dienste einer andern als hiesiger kirchen mir bisher unbekant nach seiner freyheit bestimmet/herfliessen/und ich solchen characterem daran zu veneriren/ von mir gewiß erkant möge werden/ ja aber ich in solchem mich nicht vergreiffe/ habe ich mich in allem passive zu halten/ und seiner nicht weniger mächtigen als weisen providenz/und beyderseyts hoher interessirter Obrigkeit ohnbedingt und ohnvorgriffen die sache heim zu weisen. So dann hiemit von mir beschiehet/und mich dahin erkläre/ daß weiln ich nicht mein eigen/ sondern aus göttlichem beruff hiesiger auch hochlöblicher stadt mit pflichten verwandt (so nechst angeregter massen mir nicht zuläßt/ohne communication mit solchen meinen Obern eine verbindliche determinirte resolution zu geben) ich über mich disponiren lassen/ und was hochlöbliche stadt Franckfurt/da dieselbe in gefaster meinung beharret/ mit meinen gnädigen Herren allhier/ nach ohne das zwischen denselben unterhaltenden freundlichen vertrauen/wegen meiner zu tractiren belieben wird/und etwa alsdenn hochernennte solche meine gnädigen Obern nach befindung ihres orts/als denen ich auch nicht maß zu setzen/mir ihren Obrigkeitl. willen andeuten werden/allerdings genehm halten/und nichts an allem hindern wolle. Ich hoffe an meinem ort/daß über diese resolution nicht mehr von mir erfordert werden/oder ich mit gutem gewissen weiter heraus zu gehen vermöge/ als auf diese weise das werck schlechter dings aus handen zu geben. Der allgütige GOTT und HERR seiner kirchen/ regiere allerseits alle hertzen/rathschläge und handlungen nach seinem weisen rath/ wie er uns wissend oder unwissend/ solches zu seinen ehren und seiner gemeinde bestem nöthig und dienlich zu seyn erkennet. In dessen mächtigen schutz ich meinen großgünstigen hochgeehrten Herrn/ nechst freundlicher bitte/ auf selbs bestermassen wissende weise gegenwärtige resolution gehöriger orten zu hinterbringen/ mit bisheriger grosser affection gegen mich zu continuiren/ und wo ichs zumuthen darff/ ohnbeschwert etwa mit einigen zeilen fernerer gedancken eröffnung zu thun/ mit eifrigem wunsch und gebet schließlichen empfehle etc. 19. Mart. 1666.

SECTIO III.

An den Magistrat zu Straßburg/ als von der Stadt Franckfurt meinetwegen an solchen geschrieben/ und darauf von mir meine erklärung verlanget worden.

Daß

DAß Eure Gnaden das an dieselbe von der hochlöblichen stadt Franckfurt meiner person wegen abgegangenes schreiben mir zustellen/ und was in solchem werck meine wenige gedancken wären/oder wie ich solches selbs ansehe/ zu befragen gnädig geruhet/solches habe ich an meinem ort vor eine hohe gnade zu halten/und mich dero wie anderer bis daher empfangener gnaden unterthänig zu bedancken; Wo aber zu Ew. Gnaden gnädigen begehrens gehorsamer erfüllung/ ich wie vorhin seiter dem (gleichwol allerdings unverfänglich) præliminariter durch eine andere mittel person/wegen anmuthender vocation mit mir gehandelt worden/ also auf geschehene diese communication in der furcht GOttes/ ich dem gantzen werecke/ so viel ich davon fassen und verstehen mögen/ nachgedacht/ finde ich auf beyden seiten/so viel wichtige ursachen/deren einige zu dergleichen änderung/ auf vorgehenden Ew. Gnaden consens, kräfftiglich anzutreiben scheinen/ andere hingegen mit nicht wenigerem nachdruck davon abhalten wollen; daß also ich schwer bey mir selbst urtheilen kan/ob aus allen umständen ich diese anmuthung anzusehen als eine aus göttlichem weisen rath fliessende ernstliche vocation, deren ohne verletzung des gewissens/ ich mich nicht zu entziehen hätte/ oder etwa vor einen göttlichen versuch/ der durch menschliche Consilia, wie ich mich selbs prüfen/ oder aus zeitlichen absichten etwa bewegen lassen würde/mich auf die probe setze/und ich demnach solches vielmehr abzuschlagen haben würde. Ich gestehe gerne/ daß solche anmuthung als eine göttliche schickung anzusehen nicht weniges angezogen werden mag. Wenn ich betrachte/ daß ohne die wenigste vermuthung/ will nicht sagen gesuch oder gebung einiger gelegenheit/ (massen ich des orts selbs allerdings keine kundschafft habe/) dergleichen aufgetragen/ und gegen eine person/ von deren sie einige proben der tüchtigkeit zu vorschlagendem amte/ auch nur anderwertlich her nicht gehöret haben können/weniger gesehen hätten/ eine sonderbare zuneigung der hohen obrigkeit/ und neben derselben in dero rath repræsentirenden gemeinde bezeuget/ gleichfalls eines venerandi Ministerii daselbst angenehmer consens mit bedeutet worden. Welche ohne unser zuthun conspirirende vota einem höhern antrieb fast nothwendig beygeleget werden müssen. So ist auch dieselbe an sich selbs (nicht zu sagen von zeitlichem genuß und reichlichē auskommen/) also bewandt/ daß bey einer so vornehmen gemeinde/ die der gesamten Evangelischen kirchen ein vornehmes glied ist/durch eine person/die mit darzu gehörigen gaben gnugsam ausgerüstet/ und in dem werck des HERRN an ihrem eyfer und fleiß nichts ermangeln lassen will/ herrlicher nutze durch GOttes segen geschaffet werden könte: hingegen zu der dabey auflegenden arbeit bey ordentlichem beruff man auch die bey sich noch nicht befindliche kräfften in glaubigem vertrauen zu erwarten; käme auch noch darzu/ daß irgend an meinem ort ich noch von dem alter/ gleichfals die haushaltung noch in solcher enge/ daß eine mutation zu dieser zeit weniger als etwa bey andern beschwerde schaffen würde. So denn endlich die ansehung jetziges zu-

standes/ die also bewandt/daß wie Ew. Gnaden/deren gnade (indem alles bey meiner person ich als ausser ordentliche gaben von denselben bisher anzusehen gehabt) an mir sonst gerne mit unterthänigem danck erkenne/selbsten wohl ermessen/ in dergleichen und auf diese weise einige zeit länger zu verharren/ wie gerne ich auch wolte/ mir fast unmüglich fallen würde/ oder ich auf eine oder andere seite den ruin der haushaltung/ mich in schulden zu stecken/ oder wo mit solcher strengen anhaltung/ wie bisher geschehen müssen/ durch die Collegia die sustentation meistens zu suchen/ der gesundheit/ vor augen sehen/ und also/ womit ich etwa nach GOttes willen länger arbeiten sollen/ in weniger frist die kräffte consumiren müste. Welche sämtliche momenta von der wichtigkeit sind/ daß vielleicht einige ohn angesehen der gegengewichte/ wol alsobald sich auf solche seite lencken lassen solten. Ich habe aber dabey billig auch auf der andern seiten nicht nur zu erkennen/die grosse schwere dieses dienstes/ in welchem wie grosser nutzen zu schaffen/ also durch eine darzu uehmende nicht aller dings tüchtige person/ eben so viel schaden auch gethan werden könte/ da ich hingegen auf meiner seiten/ wo ich mit mir selbs zu rathe gehe/ und nicht alleine nach vorhin ausgemachter frage/ ob GOttes befehl mich ietzo dahin schicke/ von seiner gnade die gaben/die ich noch nicht finde/ obgedachter massen erwarten will/freylich diese tüchtigkeit nicht selbs an mir erkenne; indem nicht allein die leibeskräfften nicht am stärcksten/ sondern ich bisher allein in theoria Theologica, und eine zeither aus erforderung der in diesem stand ietzo nöthiger collegien/ historisch und politischen studiis, mich aufgehalten/ ja aber ohn die predigten/ die noch nicht das werck allerdings ausmachen/ zu andern pfarr-verrichtungen und absonderlichen seelen-sorge nicht gebrauchet worden oder dero gewohnt gewesen; sondern ich bedencke auch billig/ wie ich so wol vor 3. jahren/ als Eure Gnaden nach des allgütigen weisen GOttes willen mich zu ietzo tragender frey-prædicatur gnädig beruffen/ mit freudigem gemüth denselben beruf angenommen/ und dem höchsten GOTT gedancket/ der nicht nur mich bey solcher hochlöblichen stadt/ dabey meine beyderseits Voreltern verbürgert und theils in würden und diensten gewesen/ darzu auch zu dergleichen dienst/ bey dem ohne die arbeit selbs keine sorgen nicht wären/und also die von mir so hochliebende tranquillität ich erhalten möchte/ nach seinem rath befordern wollen; also auch bisher die feste resolution gefasset gehabt/ auch dero mich unterschiedlich verlauten lassen/mein leben in solchem amt u. hiesigen orts (wo ich so von andern als nemlich gnädigen Obrigkeit und dero personen samt und sonders mich dero gnade und vieler gutthaten bisher rühmen/auch ins künfftige versichern könte) nach des höchsten willen zu zubringen und zu schliessen. Welche gegen-momenta denn wiederum nicht gering zu schätzen/ sondern endlich mich dahin bewegen/ daß in solchem werck ich vor mich keinen schluß selbs zu finden vermag. Ist also allein das übrig/

nach

nach dem Ew. Gnaden als meine ordentliche Obrigkeit/von mir / meinem vermögen/und ob bey derselben kirchen/ und nach dero willen künfftig etwa universität/ dieselbe meine dienste ferner nützlicher zu gebrauchen wüsten/ oder aber bey auch hochlöblicher stadt Franckfurt / da sie dieselbe darzu tüchtig erachteten/ lieber angewendet sehen / zu judiciren vermögen/daß ich eure gnaden den entscheid/ weil ohne das vocations-wercke/die das gewissen so vielfältig berühren / versicherter durch andere als die vocandos selbsten/die sich passive zu halten/ ausgerichtet werden / in unterthäniger gelassenheit übergebe/ und meinen willen in den göttlichen/ (dessen entscheid ich aus derselbē mund erwarte) resignire;dabey das schuldige unterthänige vertrauen habe/wie dieselbe ohne das auf diejenige zwecke/so hieher gehören/und die in ein und anderem stück beobachtende müglichkeit / nach dero hohen verstand und prudenz, auch bisher gegen mir bezeugte Obrigkeitlichen gnade/ gnugsam sehen / und auch solchen dero gnädigen entschluß mir wieder andeuten werden. Ich ruffe den getreuen GOtt und HERRN seiner kirchen inbrünstig an/ daß derselbe/ wie er aus prüfung des hertzens und ansehung künfftiger begebenheit allein wol verstehet/ wen er zu ieglichem geschickt gemacht / das werck also in regierung der hertzen entweder hindern oder fordern wolle/ wie seine ehre dadurch befordert/und sein wille mir dadurch eröffnet mag werden. Dessen allgewaltige u. allgütige rechte halte Ew. Gnad. zu samt gantzer hiesiger hochlöbl. stadt und kirchen noch ferner u. allezeit in gutem schutz/frieden/ wolstand/ segen und vergnüglichkeit/nechst welchem wunsch und unterthäniger zuversicht/ daß Ew. Gnad. diese erklärung in gnaden aufnehmen werden verbleibe &c. Apr. 1666.

SECTIO IV.

An die Herren Scholarchen in Franckfurt am Mayn wegen annehmung der vocation.

ICh zweifle nicht/ daß über so langen verzug und auffschub der endlichen antwort Ew. Gestr. und Herrlichkeiten sich nicht wenig befremdet haben werden/kan auch nicht in abrede seyn/daß jeglicher/weme nicht bekant / wie gewöhnlich alle geschäffte hiesigen orts/die von einiger importanz zu seyn scheinen/ etwas langsam expediret werden/ darüber andere gedancken zu fassen / möchte wol ursach finden. Jedoch zweifle ich hinwieder nicht / daß so wol meine Obern allhier ihres solchen verzugs/(weil nach hiesiger manier dergleichen geschäfte bey unterschiedlichen collegiis nacheinander vorgetragen und in bedacht gezogen werden müssen/ehe ein endlicher entscheid erfolge) gegen höchlöbliche stadt Franckfurt die ursach darthun / als auch aufs wenigste mir an meinem orte einige schuld dessen nicht beygemessen werde werden. Das geschäfte selbs betreffend / habe ich diese zeit über in GOttes namen erwartet/was dessen gnädigster wille seye / und

sich declariren werde/ gleichwol einige mal gehöriger orten um beschleunigung angehalten. Auf welches dann/nachdem meine erklärung begehret/ und dahin von mir eingerichtet worden/ daß ich mich passivè haltende die momenta des wercks zu betrachten/ und von meiner person zu judiciren/ meinen gnädigen Obern überliesse/ von löblichem hiesigen Magistrat (von dem auch die Hrrn. Theologen dabey ersuchet/ und demnach nichts so zu versicherung der gewissen gehöret unterlassen) der entschluß vorgestern dahin gemacht worden/ daß mir hiermit erforderter consens, die anmuthende vocation in dem namen GOttes anzunehmen/ertheilet würde. Ich habe solches nicht nur als ein Obrigkeitlich erlaubnüß mit gehörigem respect, sondern als ein wort des HERRN/ so durch meine vorgesetzte vom himmel herab mir zugeruffen wäre/ mit tiefffster demuth angenom̃en/ seinem über mich zu diesem wercke nunmehr disponirenden willen zu gehorsamen. Wie nun höchstgedachte hochlöbliche stadt an ihrem ort solche dero antwort selbsten an auch hochlöbliche stadt Franckfurt ohne zweifel heut schrifftlich dieses inhalts ergehen lassen wird/also habe es hiermit auch meines orts ich Eurer Gestreng. und herrlichkeit mit schuldiger observantz zu berichten nöthig befunden/ als der auf erhaltenen meiner Obern willen/hiermit mich hochlöbl. stadt Franckfurt beliebend u. vertrösteter vocation mit allem gehorsam beqvemen/ u. dero befehls folglich erwarten werde. Wann aber ich in der verrichtungen/ so mir zustehen sollen/ noch nicht so völlig wissenschafft habe/als dem der zustand der kirchen nicht gnugsam bekant/stünde auch an Eure Gestreng/und herrlichk. mein gehorsames bitten/ solche geruhten/nebens folgender vocation großgünstig/ mir um etwas mehrers derselben erläuterung zu thun. Was diejenige von Herrn Philipp Schultzen JCto mir in eigenem brieff und communicirten extract benennete verrichtungen anlanget/verstehe ich mich zu solchen/dieselbige vermittelst göttlicher gnade zu übernehmen. Solten aber über dieselbigen ferner in particulari cura animarum einige andere seyn/bitte ich nochmaln observanter sie zu communiciren/ um in der furcht GOttes bey mir zuerwegen/was ich in kräfften finden solte/ des zuversichtlichen Vertrauens/ da in einigen absonderlichen neben umständen sich ein weniges bedencken fände/ eine hochlöbl. stadt/ die ihre gnade bereit so weit gegen einen unbekanten herrlich bezeuget/selbs auch in dergleichē stück gütig geruhen wezde/dasjenige so zu facilitirung der haubtverrichtung dienen möchte/ da gleichwol nichts wider geziemende ordnung gesuchet wird/gern zu bewilligen. Alles solches aber beyseits gesetzet/bleibet das principal-werck auf meiner seiten in seiner richtigkeit/ da die hochlöbliche stadt noch ihre vorige gütige gedancken auf mich behält. Ich ruffe wiederum den getreuen und allgütigen GOtt von grund der seelen an/ daß seine weise regierung/so bisher wider in dieser stadt vieler menschen gedancken das werck kräfftig geführet/ es also hinaus führe/ wie dero ehren-beforderung es erfordert. Solcher grosse GOtt segne alle hochlöblicher stadt und in derselben auch

zu

zu dero besten Ew. Gestr. und Herrlichkeit handlungen und rathschläge mit statlichem fortgang und glücklicher erfüllung. Welches wie es mein tägliches gebet nun seyn soll / also auch vor dißmal von mir abgeleget wird / der ich schließlich ꝛc. 14. Maj. 1666.

SECTIO V.

Antwort an die stadt Franckfurt am Mayn auf dero vocation.

WAs Ew. Wohl Edl. Gestr. und Herrlichkeit in dem bisher durch vornemlich die aus dero mittel verordnete hochansehnliche Herren Scholarchen vocations geschäfft præliminariter mit meiner wenigkeit zu communiciren / meine dimission von gegenwärtiger meiner gnädigen Obrigkeit zu begehren / so dann itzo nach erfolgter selbiger durch eignes geneigtes schreiben alles obige zu confirmiren / und mir das hochwichtige bey dero Evangelischen gemeinde durch den todt des nu von unterschiedlichen monaten her in GOtt ruhenden / vorhin aber geweßnen treufleißigen Pfarherrn und Senioris, des Ehrw. und hochgel. Herrn Christiani Gerlachii, vacirendes pfarr-amt und Seniorat aufzutragen und anzubefehlen beliebet: Habe ich billig gantze solche zeit über in dem namen des Höchsten und seiner furcht bey mir zu erwegen und auf seine leitung achtung zu geben gehabt / auch darinnen augenscheinlich warnehmen müssen / wie der allweise regierer solches alles jemehr und mehr zu erwünschendem zweck geführet / und nun in solchem werck / darinn ich um versicherung des gewissens willen mich allerdings pasive gehalten / und höherer direction übergelassen / seinen göttlichen willen und befehl dadurch offenbahren / bis endlich dessen gewißheit mir nunmehro durch beyderseits hohe obrigkeitliche so dimission- als vocations-werck gleichsam aus seinem munde angefüget / und damit aller scrupel benommẽ worden. Wie ich nun göttlicher providenz weise und unerforschliche regierung in demüthigem gehorsam zu veneriren / und deroselben mit tiefffster demuth danck zu sagen / die da ihren knecht / welcher bisher vor dergleichen vornehmen diensten aus ansehung seiner schwachheit sich mehr entsetzet / als dieselbe wünschen mögen / gleichwol durch ihre gnade zu einer solchen in gesamter Evangelischen kirchen vornehmen gemeinde gnädigst beruffen wollen / auch mit gläubigem vertrauen mich zu versichern / daß der mächtigste geber und füger alles guten auch durch schwache werckzeuge sein werck und ehre zu befordern / weißlich verstehe und kräfftig vermöge; als habe ich nechst solchem Ew. Wohl-Edl. Gestr. und Herrlichk. gütige auf mich unbekanten geworffne affection, die da vor allen etwa tüchtigern personen / die zu dergleichen importirender stelle anderweitlich her leicht zu holen hätten mögen seyn / meine wenigkeit erwehlet / gleichfals gehorsamen danck zu sagen / vornemlich

aber in dem namen des Höchsten vor deroselben mich hiermit zu erklären / daß ich das auftragendes pfarr-amt und seniorat mit allem gehorsam aufnehme / auch mich kräfftig dahin obligire, nach allem dem vermögen / so der grundgütige GOtt / den ich darum täglich anzuflehen habe / verleihen wird / zuvörderst mich allem obrigkeitlichem befehl in schuldigem respect zu unterwerffen / hiernechst anbefehlendem amt und dessen anhängendē verrichtungen getreulichst abzuwarten / göttliches wort in reiner lehr / und nach der form der darinnen klarst gegründeter Augsp. Confession und übriger Symbolischen bücher / mit fleiß und eyfer zu verkündigen / die heiligen Sacramenten nach des HErrn einsetzung behutsam zu administriren / und die anvertrauende gemeinde an meinem ort zu erbauen; wie ich nicht allein vor denselben / denen die oberhut krafft obrigkeitlichen amts rechtmäßig gebühret / deswegen in verantwortung stehe / sondern vor meinem Erlöser dermaleinst rechenschafft zu geben bedencken muß. Er der grosse GOtt / von dessen segen gleichwol alles alleine zu erwarten / wolle solches heilige werck selbsten fördern / und wie es nicht menschen sondern seine ehre vornemlich betrifft / geist / muth / verstand und eyfer nach seiner reichlichen gnade verleihen / daß seines knechts lehr und leben von ihm kräfftig regieret / bey seiner lieben kirchen den nutzen / der gehoffet wird / schaffe / ja aber durch seine schwachheit und fehler / dero jener er aufhelffen und diese verhüten u. vergeben wolle / nichts verabsäumet / noch gefaßte hoffnung frustriret werde. Seine unendliche güte walte auch in übrigen allen über Ew. Wohl Edle Gestr. und Herrlichkeit / und gesamte löbl. stadt / regiere dieselbe mit seinem Geist und weisen rath / beschütze sie unter den flügeln seiner macht / und erfülle sie mit frieden / segen und aller hohen vergnüglichen wolfart.

SECTIO VI.

Antwort-schreiben des Ministerii zu Franckfurt am Mayn an den Rath zu Erfurt wegen Johann Melchior Stengers schrifften.

Wohl-Edele / ꝛc.

WJe wir nicht zweiflen wollen / daß unser neuliches von dem 6. hujus werde zu rechter zeit wohl überkommen / und die entschuldigung des längern verzugs / von Ew. Wohl-Edel. Gestr. auch E. E. F. und Weißh. so wol erkant / als Großg. aufgenommen worden seyn / als haben wir endlich unser von uns erfordertes neulich vertröstetes / und nunmehr durch göttlichen beystand verfertigtes Theologisches bedencken und judicium über derselben kirchen Diaconi Herr Johann Melchior Stengers zwey communicirte schrifften / wie fern wir die darinnen befindliche lehren und redens-arten göttlichem wort / un-

unsern Symbolischen büchern / und ausgehändigten reversalen gemäß oder ungemäß achten zu seyn/ denenselben hiemit zufertigen sollen: Der tröstlichen hoffnung gelebende / daß Ew. Wohl Edel. Gestr. und E. E. F. und Weißh. wie insgesamt/auch sonsten derer kirchen anliegen ihnen eyfrig in obacht zu nehmen angelegen seyn lassen/ also absonderlich dieser unserer arbeit dazu bedienen werden / daß Herr Johann Melchior Stenger zum fördersten durch solche und etwa / wo andersher dergleichen eingelauffen/ferner brüderliche erinnerungen / die wir ihme communiciret zu werden hoffen und bitten/ gewonnen/ und entweder durch theils erläuterung der zweifelhafften reden/ theils der übrigen verbesserung / oder auf andere weise/wie dero kirchen es am vorträglichsten seyn mag/alle gelegenheit weiteren ärgernüsses aus dem weg geräumet/ hingegen zu ungehinderter auferbauung so viel kräfftiger alles in guten stand gesetzet werde. Zu allem solchen und also auch darinnen beförderung seiner ehre/ wolle der dreyeinige GOTT/ dessen sach es ist/ dieselbe mit seinem Geist der weißheit/ verstandes/ raths / stärcke / erkäntnüß und furcht des HErrn ausrüsten/ die beste mittel zu erwehlen / und nachmals solche segnen/ zu seiner kirchen aufnehmen. In dessen gnade wir schließlich auch insgesamt zu glücklicher und gesegneter regierung und allem wolstand eyfrigst empfehlen. Franckf. am Mayn/ den 20. Jul. 1670.

Ew. Wohl-Edl. Gestr. auch
E. E. F. und G.

Zum gebet und diensten
bereitwilligste
Senior und gesamte Prediger
der Evangelischen gemeinde in
Franckfurt am Mayn.

SECTIO VII.

Des gedachten Ministerii censur, über gedachte 2. Stengerische schrifften.

IN NOMINE JESU.

Es ist nicht das geringste / welches wir aus göttlichem befehl unserm nechsten schuldig sind / daß wir nicht nur in andern stücken allezeit desselben ehre und unschuld zu retten suchen/ sondern auch wie eyferig uns dieselbe angelegen sey/ damit zu verstehen geben/ daß wir / wo wir etwas von demselben hören / und sehen/ allezeit so lange solches noch zum besten gedeutet werden mag / es lieber dahin annehmen und ansehen/ als einen üblern verstand/ der etwa darunter gesucht werden möchte/ ohne gnugsame ursach vermuthen. Wie nun solches ins ge-

gesamt in dem gemeinen leben geschehen soll / also auch wo man von eines lehrers und scribenten lehr und schrifften zu urtheilen hat / solle billig diese Regel allemal zu vörderst vor augen stehen / daß gleich wie auf einer seiten nicht wider die christliche warheit / also anderseits nicht wider die christliche liebe gesündiget werde. Ja es ist unmöglich daß nicht auch wider die warheit gefehlet werde / wo nicht die christliche liebe derjenigen gemüther regieret welche urtheilen sollen / und wegen mangel derselben / aus ungnugsamen ursachen und vermuthungen einē üblern verstand in eines mannes worten würden vermeinen gefunden zu haben ; Aber eben damit des wahren und von ihme intendirten verstandes verfehleten.

Wann denn uns über Herr Johann Melchior Stengern Diaconi zu Erfurt zwey scripta, nemlich das buch der Bußpredigten / und Einschärffung zweyer puncten, unsere meinung zu geben von denjenigen so solches zu begehren fug haben / zugemuthet worden / wir auch aus allgemeiner pflicht der kirchen bestes aller orten nach vermögen zu befördern / sothanem christlichen begehren statt zu geben uns verbunden achten / so setzen wir uns billig in wahrer furcht GOttes zum allervordersten die angedeutete regul vor augen / auf daß wir (wie es sich sonst ohne das in allem / ohne menschliche und privat-affecten / in dergleichen heiligen und der kirchen ruh mercklich betreffenden werck zu verfahren geziemet) sowol insgesamt gewissenhafft und bedächtlich / als die demjenigen / dessen sache es selbs und er der hertzenskündiger ist / deßwegen rechenschafft geben müssen / das vorgelegte erwegen / und dannenher sonderlich niemanden / wider christliche liebe einiges aufbürden mögten / so dessen meinung nicht wäre / und wir nach reiffer erwegung / aus gnugsamen umständen / daß ein besserer verstand in einigen worten zu suchen sey / uns überzeugt befinden : Hingegen auch ohngescheut was wir irrig erkennen andeuten / und gegen der regul der gesunden glaubens-lehre halten. Dazu wir uns bey christlichem diesem vorsatz / des göttlichen beystandes / den wir demüthig darum ersucht / mit glaubigen vertrauen gewiß versehen / und nochmals ersuchen.

Wir finden aber zum allerförderstē / ehe noch zur sache selbst geschritten werde / diese observation, und anmerckung höchstnothwendig : Daß gemeiniglich die betrachtung desjenigen der eine sache redet oder schreibet / zu dem verstand desselben viel thue / und dahero ein grosser unterscheid sey / nachdem jemand etwas geredet oder geschrieben.

Nicht ob könten sonsten rechtgläubige nicht zuweilen sich auch mit irrthum verstossen / und hingegen / welche sich zu falscher religion bekennen / zuweilen etwas wahres lehren und schreiben ; Oder aber müsten alsdann allezeit jene irrthume deswegen gebilliget / und aus ansehen der person vor warheiten angenomēn ; Dieser zuweilen nicht falsche sätze aber um ihrent willen verworffen werden. Sondern darzu dienet solche anmerckung / daß wo etwa die worte und redensarten eines lehrers

etwas

etwas zweifelhafftig sind / und man dieselbe in besserem oder auch böserm verstand annehmen könte / die betrachtung des jenigen / welcher solche geführet / beygesetzt / daß ohne das angeregter massen die christliche liebe allezeit auf das gelimpflichste sich neiget / so bald das gewicht auf die seite giebt / daß der beste verstand auch vor den wahresten gehalten werde. Indem die gegenhaltung der glaubens-bekäntnüß zu welcher die person sich sonst gehalten / und weil daß sie in andern stücken derselben wird haben widersprechen wollen / ohne wichtige ursach oder den klaren augenschein / nicht anders als unbillig vermuthet würde / bereits ein liecht giebt / aus dem die dunckelere reden müssen erhellet werden. Also wenn unser theure mann GOttes Lutherus in dem buch de servo arbitrio, oder daß der freye wille nichts sey / unterschiedliche worte und arten zu reden gebraucht / welche sonsten bey uns nicht / hingegen von Calvino und den seinigen geführet werden / gestehen wir drum diesen nicht / daß sie mit recht des beyfals solches unsern werthen Vaters sich zu rühmen haben. Sondern haben bisher christliche und gelehrte Theologi vielmehr sich bemühet zu zeigen / daß aus sowol betrachtung der gantzen schrifft / des zwecks derselben und des unterschiedlich mal vorkommenden gebrauchs der arten zu reden / die zweifelhafft scheinen / als auch erwegung solches seligen mannes von den streitigen puncten geführter und andersher bekanter eigener lehre gnugsam erhelle / daß ein grosser unterscheid sey / wo der seiner lehre halben uns billig gantz unverdächtige Lutherus, und hingegen ein anderer seiner falschen meinung nach aus der öffentlichen bekäntnüß seiner kirchen bekanter irrgläubiger einerley worte führen.

Nicht ob würde das einmal falsch gewesene wort in des andern mund erst zur warheit / sondern weil es nicht mehr ein wort ist / dessen anderer verstand aus desjenigen bekäntnüß erlernet wird / der es geführet. Also wenn der wolverdiente und geistreiche Arndt / und irrgeist Weigel einerley worte zu führen scheinen: Ists abermal eigentlich nicht einerley / sondern ist dasselbe aus jenes munde gantz anders / nemlich aus jenes / des lehrers öffentlicher bekäntnüß / und erleuterung seiner gesamten bücher / bey diesem aber aus der gantzen analogi seiner irrigen lehre anzunehmen und zu verstehen. Wie es gleicher massen täglich geschicht / daß wir die von unterschiedlichen widersachern zuweilen anführende stellen der alten kirchen-väter / welche etwa scheinen diesen irrigen meinungen gegen uns beyfall zu geben / nicht nur durch genaue untersuchung der worte selbst / und also fleißige auslegung derselben / sondern auch auf diese weise zu retten pflegen / daß wir derselben eigentliche meinung von den etwa streitigen articuln aus anderen dero stellen oder wol der allgemeinen bekäntnüß der kirchen solcher zeit / wie dieselbe aus andern schrifften erweißlich / erweisen / und alsdann solche zur richtschnur / wie die dunckel und zweifelhafft scheinende worte zu erklären seyen / setzen: Vorausgesetzt dieses / haben wir in gegenwärtiger hypothesi an Herr Joh. Mel-

chior Stengern/ als Autore der schrifften / darüber Wir befraget werden / einen solchen mann/ auf den wir andersher einiger falschen religion argwohn mit recht nicht werffen können/ als der von seinem ausser allen zweifel allezeit vor orthodox erkandten/ und um die kirche wohlverdienten Herrn vater / so dann aller orten / so viel uns wissend/ von lauter reinen lehrern und Præceptoribus in der Theologi unterrichtet worden/ausdrücklich (als Einschärff. p. 44. 46. und anderswo) sich auf von uns vor rechtgläubig erkandte Academien berufft / und öffentlich zu unsern Symbolischen büchern sich bekennet: Hingegen selbst in diesen schrifften mit namentlicher verwerffung der irrgläuben der Calvinisten oder Reformirten (p. 78. 106. 107. Einschärff. p. 32.) Papisten (p. 349. Einschärff. p. 16.) Photinianer (p. 233.) und Wiedertäuffer (p. 349.) sich von deroselben gemeinden und lehrern absondert ; Da wir gantz ohnläugbare argumenta haben müssen ; wo wir wider seine bekäntnüß eine gemeinschafft mit jener lehr bey ihm vermuthen solten: Ja es richtet diese bemerckung so viel aus / daß auch diejenigen irrthum wo er sich verstossen und von der richtigen glaubens- und redens-regel / abgewichen zu seyn befunden werden mag/ nicht vor boßhafftige irrthum/ damit er sich solcher falschgläubigen kirchen theilhafftig gemacht / hingegen von uns abgetreten wäre ; sondern vor menschliche fehler/ da er aus übersehen und übereilung unwissend in seiner kirchen-lehr angestossen habe/ zu achten sind. Nach dem haben wir auch aus ablesung der schrifft insgesamt nicht anders spühren und abnehmen können/ als einen hertzlichen eyfer vor GOttes ehre und der gemeinde erbauung. Es ist ja freylich leider dahin kommen / da der teufel gesehen / daß er mit einführung falscher lehr/ an vielen orten nicht durchdringen kan / sondern die warheit der lehr bisher zur gnüge u. also behauptet ist worden/ daß sie gegen ihre feinde siegreich triumphiret/ und wir nicht sorgen dörffen/ daß jemand wer nur will das geschriebene lesen/ aus mangel unterrichts/ und wegen noch einiger mehr gnugsam beantworteter zweifel zu falscher religion abzutreten werde ursach finden: Hat ers auf andere weise anzugreiffen/ nach seiner list nothwendig erachtet/ wie nemlich er denjenigen/ die eigentlich keinen glaubens irrthum nicht haben / sondern bey der kirchen leben und derselben beypflichten/ deren lehre gegen alle anderwärtige gnugsgm bestetiget ist; (ob wol deren viel von solcher ihrer kirchen lehre leider sehr wenig wissen) ein solches Christenthum wider ihre eigene bekäntnüß beybrächte / welches nur in ruhm des wort glaubens euserlichen heuchlerischen Gottesdienst und etlicher massen erbaren leben bestehe: Da gleichwol in Christo JEsu / ein rechtschaffenes wesen seyn solle. Eph. 4. und solche leute weder von glauben noch dessen wahren früchten mehr / als den namen und eitelen ruhm haben. Denn da weiß der tausendkünstler / daß er wo er solches erhält/ eben so viel als durch falsche lehr zur verdamnüß bringen möge. Es ist auch nicht zu läugnen/ daß der arge feind nicht wenig damit zur höllen gerissen; Hingegen aber viel eyferige und GOttes gelehrte

männer

männer solchem greuel der verwüstung/ sich durch göttliche gnade ernstlich widersetzet/ und dem übel gesteuret haben. Wie nun derselben arbeit in dem HErrn nicht vergebens gewesen ist/ als haben noch jetzo alle treue lehrer und prediger/ wollen sie den namen der treue behalten / und der kirchen noth ihnen lassen zu hertzen gehen/ in deroselben fußstapffen zu treten/ und mit eyfer sich dem von jenem seligen Theologo Paulo Tarnovio also genanten und beklagten neuen Evangelio, bey einem lauten in der that aber allein heuchel- maul- und wahn-Christenthum selig zu werden / zu widersetzen. Diese Intention erkennen wir auch bey Herrn Stengern zu seyn / und haben also seine/ so predigten als schrifften/ als auf diesen zweck zielend/ und demnach aus begierde seinem GOTT nach seinem vermögen zu dienen herkommend/ anzusehen. Wie ferne aber die sache selbst solcher seiner intention correspondire oder nicht/ wird in den folgenden zu sehen seyn. Es ist aber auch darbey in acht zu nehmen/ daß dieses vorhaben/ den teufel an diesem ort/ da ihm am wehesten thut/ anzugreiffen/ also bewandt sey/ daß kein vernünfftiger / wo ers gleich am gottseligsten und vorsichtigsten thut / ihm darbey menschen tage suchen oder versprechen / und also durch absicht auf zeitliche gunst/ ehre/ reichthum und anderes dergleichen/ wodurch zuweilen die menschen sich von der rechten bahn abführen lassen/ darzu bewogen werden könne. Daraus wiederum abzunehmen/ daß es bloß ein an sich löblicher (wolte GOTT/ auch vorsichtiger!) eifer gewesen/ dadurch der mann zu diesen schrifften getrieben ist worden. Welches abermal eine gute præsumption vor ihn giebt/ theils seine reden in bessern verstand anzunehmen / theils seine fehler nicht mit höchster schärffe zu beurtheilen. Daher wir auch dasjenige/ wo er von sich selbst redet/ und sich zum exempel anzeucht/ lieber aus gutem gemüth als ruhmsucht geschehen zu seyn/ nach christlicher liebe regul urtheilen wollen. Dem allen auch noch schließlichen beyzufügen ist / daß er selbst (in Præfat. p. 27.) bittet/ wo etwan/ nach jemands beduncken noch mögte ein fehler vorgegangen seyn/ dessen privatim erinnert zu werden / um dadurch daß er seine erklärung thun könte / gelegenheit zu haben: Welches auch wiederum uns so viel bessere gedancken von ihm zu schöpffen anlaß giebt. Wann wir aber nunmehr / vorausgesetzt der dinge / die bereits erinnert / daß sie bey des Autoris person in acht zu nehmen / zur sache selbst zu schreiten/ und also unser Theologisch urthel geben sollen / über die in beyden büchern enthaltene lehren/ in deme keine gewisse allein benamset / und wir deßwegen alle die jenige/ welche einigen zweifel erregen mögten (ohne allein was die anführende exempel aus der schrifft anlangt / von welchen wir aus guten ursachen unser urtel zu geben dißmal in bedencken ziehen) anzuführen eine nothwendigkeit erachten: So können wir die puncten / so wir anzuführen gesonnen sind/ am füglichsten abtheilen in zweyerley: 1. daß wir besehen / unterschiedliche lehren und redens-arten / welche einen schein haben mögten/ daß sie unrecht wären/ von der allgemeinen bekäntnüß abtreten/ und irri-

gen lehrern gemein seyen: Da gleichwol nach reiflicher erwegung bey theils derselben/ so wol die arten zu reden / als lehren selbst richtig und gut sich befinden. In theils aber die meinung selbst des Autoris und seine lehre/wo sie unter bessern Terminis gegeben würde/nicht zu tadeln ist / aber die redens-arten billig zu corrigiren sind. 2. Sollen einige lehren angezeiget werden/ wo wir weder mit der meinung noch redens-Formuln zu frieden seyn können.

Die erste Classis.

WAs dann die redens-arten und lehren anlanget/ welche etwa übeln verstand bey einigen haben/deswegen als irrig und unserer Evangelischen warheit nachtheilig mögen angesehen werden/ in der that aber und in ihrem rechten verstand nicht zu verwerfen sind/ oder doch die meinung derselben nicht böse ist. So hätten wir insgemein wünschen mögen/daß Herr Stenger zu weilen lieber mit der kirchen als mit einigen formulen und arten/ zu reden sich beflissen hätte: Er nimt zwar zur entschuldigung Einschärff. p. 50. daß man nicht mordicus müste allerdings an den alten formuln halten: und præfat. p. 16. suchet er auf gethanen vorwurf der novität seiner redens-arten zu antworten. Nun mag alles/was daselbst gesagt wird/ in seiner masse wol stehen/ daß nemlich wir in der erkäntnüß wachsen/ keiner sein pfund vergraben und mit der schrifft und dero worten zu reden auch mehrere auferbauung zu suchen ieglichen erlaubet seyn solle. Es erscheinet aber die krafft des vorwurfs/so ihm mag geschehen seyn/ noch nicht mit den angeführten entschuldigungen/ genug widerleget: Denn zum gebrauch einer vorhin gantz ungewohnten/ und zu ungleichem verstand anlaß gebender formul, ist noch nicht gnug/ ob schon solche nicht in den Symbolischen büchern deutlich verworffen/ sie auch etwa mit einigen spruch der schrifft / die zuweilen etwas dunckler und von unterschiedlichen auf unterschiedliche weise pflegen verstanden zu werden/ übereinkommen scheinen/ auch mehrer nutzen dadurch gesuchet wird/ in dem/ daß etwa im gegentheil entstehende ärgernüß der schwachen und andere absicht/ auf die ruhe der kirchen/ welche damit turbiret werden mag/ billig denjenigen/ dem das heyl derselben angelegen ist/ anweisen soll/ da er einerley lehre mit seinen vorfahren führet/ auch einerley formulen zu behalten/ und mit denselben dasjenige eben so nachdrücklich und ernstlich zu treiben/ was man mit neuen formulen thun mögte/ deren neuligkeit / der lehr vielmehr einigen nachtheil zuzeucht/als mehrern nachdruck giebet. Wie wir denn nicht sehen/daß einiges von ihm Herr Stengern/ getrieben worden/ das nicht eben so kräfftig mit den gewöhnlichen redens-arten hätte geschehen können. Daß daher die absicht auf mehrern nutzen der kirchen/ welcher nicht erscheinet/die sache nicht bloß ausgemacht; Also seind wir zwar darinnen wol mit ihm einer meinung/ daß man

nicht mordicus müsse allerdings an den alten formulen halten/ wie ja ietzo auch einige formulen alt sind/ welche eine zeit neue/und doch deswegen nicht verwerflich gewesen; Aber das gehört dazu/ daß gleichwol so lange bey den alten formulen zu bleiben ist/ als uns nicht die noth davon/ und zu einführung neuer formulen treibet/ wo nemlich mit den alten nicht mehr eben dasjenige kan ausgerichtet werden/was mit diesen gesuchet wird. Und dieses halten wir die meynung dieses vorwurfs zu seyn/ welcher ziemlich wichtig/ und Herr Stenger billig zuweilen hätte etwas inne halten sollen. Vorausgesetzet dieses/ kommen uns nachfolgende formulen vor. (1) Finden sich unterschiedliche orte/ welche bey einigen vielleicht einen argwohn eines Weigelianischen oder Quackerischen schwarms machen mögten. Als wenn p. 17. Von den gläubigen gesagt wird; Sie hören am sabbath dem heiligen Geiste/dem innerlichen lehrer zu/der in ihrer seele wohnet. p. 312. Solches innerliche einsprechen des heiligen Geistes ist ein sehr herrlich übernatürlich zeugnüß / daß der fromme hat/ über seiner kindschafft bey GOTT. p. 315. GOTTES väterliche liebes-zeichen habe ich bisher gespüret / auch in meiner seelen täglich mit GOtt geredet/ und da seine tröstliche antwort gehöret in seinem heiligthum. p. 381. Der inwendige lehrer der heilige Geist/der in ihnen wohnet. 382. Es muß endlich ein ieder Christ für sich in seinem hertzen und gewissen durch einspruch des inwohnenden heiligen Geistes versichert werden der kindschafft GOTTES. Einschärff. p. 20. daß der inwendige himmlische lehrer der heilige Geist ihre Hertzen bereite und zurichte/ und p. 55. Wo der wahre glaube/der heilige Geist / die liebe Christi in eines menschen Hertz ist/ die wird ihm schon Christi willen und befehl anzeigen. Wer diese worte ansiehet mögte leicht auf den argwohn kommen/ ob halte es der Autor mit den Quackern und andern dergleichen Enthusiasten/ welche solcher redens-arten sich auch gebrauchen. Zum exempel: Das Hamburgische Ministerium citirt aus den Quackern folgende reden: Ihr habt keine lehre nöthig/ wofern ihr die gnade annehmet/wann ihr darinnen wartet/ so wird es euch zu GOtt führen/ allda ist euer lehrer. So werden sich auch bey Schwenckfelden und Weigeln/sodenn derselben nachfolgern/ ein und andere dergleichen reden finden. Ob nun schon es solte scheinen / einerley reden zu seyn / die Herr Stenger führet mit solchen von uns billig verworfenen/ sind es doch in der that nicht einerley reden: indem Herr Stenger von den unmittelbar/und nicht durch das wort/desselben anhörung und betrachtung/ sodenn die heilige Sacramenten/ geschehenden offenbarungen und wirckungen durchaus nicht redet; sondern von den wirckungen/ welche GOtt durch die mittel bey den menschen wircket: Weil ja freylich die äuserliche mittel nicht äuserlich bleiben / sondern in das hertz dringen/und in demselben durch sie der heilige Geist kräftig seyn solle (wie oben an-

angezogenes Rever. Minister. Hamb. in Quacker greuel C. 4. p. 146. auch nicht alle innerliche wirckungen des heiligen geistes in den hertzen der menschen aufgehoben haben will) Daher pag. 312. gleich nach angezogenen worten erklärungsweise folget: Wenn denn nun der heilige Geist bey der predigt des Evangelii einen Christen in seinem hertzen so lieblich tröstet; Also wann er saget pag. 197. Was ein erwachsener mensch ist/ der muß das Evangelium von JEsu Christo gehöret haben/ es muß ihm seyn gesagt/ geprediget/ bekant gemacht worden. p. 207. GOtt hat sich einmal mit seiner krafft verbunden an das wort/ daß nimmermehr ein wort GOttes zu uns geredt wird/ das unkräftig wäre. Welche materie er p. 226. mit mehrern ausführet/ und sich darmit gnugsam von den irrgeistern/ welche bey ihren vorgebenden unmittelbaren offenbarungen und einsprechungen dergleichen nichts sagen können/ sondern die krafft des gepredigten göttlichen worts so viel an ihnen ist vernichten/ absondert; Weswegen/ wo wir die sache recht betrachten/ sagt Herr Stenger nicht mehr als der heilige Geist durch seine heilige männer vorgesprochen hat Rom. 8/14. und folgenden: Welche der Geist GOttes treibet/ die sind GOttes kinder. Denn ihr habet nicht einen knechtischen geist empfangen/ daß ihr euch abermal fürchten müsset; sondern ihr habet einen kindlichen geist empfangen/ durch welchen wir ruffen Abba/ lieber vater; derselbe geist giebt zeugnüß unserm geist/ daß wir GOttes kinder sind. 1. Joh. 2/27. Die salbung/ die ihr von ihm empfangen habet/ bleibet bey euch/ und dörffet nicht/ daß euch iemand lehre/ sondern wie euch die salbung allerhand lehret/ so ists wahr/ und ist keine lügen/ und wie sie euch gelehret hat/ so bleibet bey demselbigen (darüber man des theuren Herrn Lutheri wort sehen mag Tom. II. Eisleb. pag. 373. Daß mirs der heilige Geist eben so im hertzen sagt/ wie ichs mit den ohren hier im glauben höre; Und wiederum: Wie der heilige Geist ihm in seinem hertzen predigt/ und auch des alten Augustini wort denckwürdig sind: Sonus Verborum nostrorum aures percutit, Magister intus est. Magisteria forinsecus adjutoria quædam sunt & admonitiones: Cathedram in Cœlo habet qui corda docet) und 5. 6. der geist ists/ der da zeuget/ daß geist warheit ist. Andere mehr orte der Schrifft ietzo zu geschweigen. (2. Mag auch einigen es als eine harte rede vorkommen/ wann pag. 127. gesagt wird: GOTT erbarmet sich nicht aller menschen/ sondern nur etlicher/ die sich auch recht in seine vorgeschriebene ordnung schicken. Und pag. 154. Er will nicht allen und jeden sündern gnädig seyn. Es solte das ansehen haben daß diese worte mit Bezæ und der übrigen Calviniſten lehr überein kommen/ wann jene sich deutlich heraus gelassen/ daß keine zeit gewesen sey/ noch kommen werde/ da GOTT sich aller und jeder zu erbarmen gewolt habe/ wolle/ oder noch wollen werde. Resp. ad act. Coll. Montisp. p. 2. p. 194. Es mag aber auch solcher arg-

argwohn Herrn Stengern mit recht nicht graviren; Als welcher sich gantz hell und deutlich der grausamen Calvinischen lehr von dem blossen rathschluß / darzu solcher satz gehöret / entgegen gesetzt. Nicht nur da er p. 319. ausdrücklich setzt / daß wenig Christen selig werden / kömt nicht daher / als ob sie GOTT nicht alle wolle selig haben: sondern auch da er pag. 314. die jenige verkehrte lehrer schilt / die da wehnen / GOttes wort sey nur bey etlichen / und nur zu weilen kräfftig. Welches er pag. 206. 207. mit ernst treibet / und solchen einwurff / da man zu erhaltung des glaubens ohne die predigt des Evangelii meine / daß es lige an einer sonderbaren heimlichen gnade GOttes / eine gottlose rede und meinung nennet. Daraus gnugsam erhellet / daß er nicht rede von dem vorgehenden willen GOttes / mit welchem freylich er aller menschen heil will / sondern von dem nachfolgenden / nach welchem er aus gerechtem gericht allein sich derjenigen erbarmet / und zur seligkeit wircklich bringet / welche solche seine barmhertzigkeit nicht von sich stossen / oder sich derselben unfähig machen. Daher auch an beyden orten der mittel oder ordnung gedacht wird / nach welcher solche erbarmung sich richte.

3. Solte es gleichfalls eine harte und irrige lehre scheinen / wann pag. 107. gesagt wird: Kein mensch werde verdamt um der sünde willen. Indem ja GOttes zorn wider die sünde entbrennet / und wir allezeit gestehen müssen / daß wir mit der sünde zeitliche und ewige straffe wol verschulden. Psal. 90/8.9. Das macht dein zorn / daß wir so vergehen / und dein grimm / daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere missethat stellest du für dich: Unsere unerkante sünde ins liecht vor deinem angesicht. So ist der tod (und also alles / was die Schrift unter dem namen des todes zu verstehen pflegt / darunter der andere oder verdamniß tod freylich auch begriffen / ja wegen des gegensatzes des ewigen lebens vornemlich hiemit zu fassen ist) der sünden sold. Rom. 6/23. Wo aber die sache und auch art zu reden recht angesehen wird / werdē wir finden / daß dieselbe nicht wider die Schrift / oder unsere übrige rechtglaubige lehre streiten. Marc. 16. wird nicht gesagt; Wer da einige andere sünde / so groß sie sey und wolle / gethan hat / sondern wer nicht glaubet / der wird verdamt / Joh. 16/8.9. Wird deßwegen von Christo allein der unglaube / daß die welt nicht an ihn glaube / die sünde genennet. Sonderlich schön aber wirds gezeuget Joh. 3/36. Wer dem Sohn nicht gläubet / der wird das leben nicht sehen / sondern der zorn GOttes bleibet über ihm. Hie wird geredet von dem zorn GOttes / welcher alle zeitliche und ewige straffe nach sich zeucht / und von allen sünden verdienet wird / ja deßwegen über allen menschen ist / aber er bleibet nicht über allen / und bringet also nicht wircklich das gericht über alle / sondern er bleibet alleine über denen die nicht glauben: Denn von den jenigen / welche glauben / weichet er um ihres glaubens willen; Also daß diejenige ursache / warum der zorn GOttes endlich den menschen wirck-

wircklich mit verdamnüß bestraffe / nicht so wol in der sünde selbs / dardurch er erreget worden / sondern in dem unglauben zu suchen ist / welcher das mittel / wordurch jenes hätte abgelehnet werden können / wegstosset. Daher wir auf solche schrifftmäßige weise finden werden / daß auch andere Christliche lehrer auf gleichen schlag gelehret / daß der einige unglaube verdamme / die übrige sünden aber verdammen zwar nach dero verdienst / sie sind der verdamnüß wol würdig / nicht aber thätlich oder wircklich / es käme denn der unglaube darzu. Apistia sola damnat actu propriè & immediatè, alias omne peccatum demeritorie damnat. D. Dannhauer Hodosoph. Phæn. 11. pag. 1412. und Catechism. Milch p. 6. Pred. 56. p. 684. Gleichwie allein der bis ans ende beharrliche glaube selig machet: Also im gegentheil verdammet der allein bis ans ende beharrliche unglaube. Und solches ist eben Herr Stengers meinung pag. 243. Es mögen auch deine sünde noch so groß seyn / so wissen wir wol / daß GOtt nicht verdamt um der sünde willen / sondern um der unbußfertigkeit willen / und so ein mensch gefallen trägt an der sünde. Sihe auch pag. 108. deutlicher aber pag. 157. Es ist nicht mehr als ein zwiefacher weg zum verdamnüß / der eine heist der mangel der wahren reue / der ander heist der mangel des Evangelii. Dieses sind so zu reden 2. wege / die anfangs etwas unterschieden sind / endlich aber lauffen sie beyde in einander / und wird daraus der einige weg des unglaubens. Wie die sache daselbst noch weiter erkläret wird / daß man daran keinen tadel haben mag. Er giebt aber seine meinung auch noch mehr zu verstehen Einschärff. p. 10. wo er gar saget: Daß auch die menschen nicht um des blossen unglaubens willen verdamt werden (weil wir alle von natur unglauben an uns haben) sondern der muthwillige unglaube sey es / der die verdamnüß bringet. Daher was hier Herr Stenger lehret / hat gleichfalls der theure Lutherus gelehret / Tom. 2. Jen. p. 144. Wie der glaube allein alle gerechtigkeit ist und thut / also ist und thut allein der unglaube alle sünde. Daher zeucht Christus keine sünde an Joh. 16. denn den unglauben: Da er spricht / das ist die sünde / daß sie nicht glauben an mich. Und eben über solche wort 7. Jen. p. 285. Der unglaube wider Christum / der wird die sünde gar mit einander / so den menschen ins verdamnüß führet / daß ihm nicht zu helffen ist. Und bald. Allhier wird nicht allein der unglaube / so von Adam in die menschliche natur gepflantzet ist / angezogen (ist Herr Stengers distinction zwischen dem blossen unglauben und muthwilligen unglauben) sondern deutlich solcher unglaube / daß man nicht glaubet an Christum / nemlich so das Evangelium von Christo geprediget wird / daß wir unsere sünde erkennen / und durch Christum gnad

suchen und erlangen sollen. Denn nachdem Christus kommen ist/ hat er die sünde Adams und des gantzen menschlichen geschlechts (nemlich den vorigen unglauben und ungehorsam) für GOTT aufgehaben durch sein leiden und sterben/ und einen himmel gebauet der gnaden und vergebung. Daß solche von Adam uns angeborne sünde hinfort nicht soll unter GOttes zorn und verdammüß behalten/ so wir an diesen Heyland glauben. Und soll hinfort heissen/ wer da verdamt wird/ der darff über Adam und seine angeborne sünde nicht klagen / sondern muß über seinen eigenen halß schreyen/ daß er diesen Christum den Teufels-Kopf-treter und sünden-würger nicht hat angenommen/ noch an ihn geglaubet.

4. Wie es nun das ansehen hätte haben mögen/ daß durch vorigen puncten das gesetz unkräfftig gemacht würde/ weilen wegen desselben übertretung niemand verdamt werde (da wir bereits gesehen/ daß solcher verdacht vergebens) als solte auch noch dieses eine vermuthung machen / ob favorisirte der Autor den Antinomis und gesetzstürmern / welche in dem vergangenen Seculo schon zu den zeiten des Herrn Lutheri sel. der wider solche geschrieben Tom. VII. Jen. die kirche verunruhiget / und hingegen von den wahren lehrern beständig verworfen sind worden. Denen mögte das wort geredet scheinen. p. 3. Was gehet mich Moses an? was breitet er sich mit seinen gesetz-tafeln? Einschärff. p. 9. Man prediget ietzt nicht das gesetz Mosis sondern Christi gesetz. Nun wird sich zwar drunten mit mehrem finden/ daß diese machende distinction zwischen Christi und Mosis gesetze/ und solche arten zu reden / die davon kommen / billig geändert werden sollen. Aber gleichwol hat der argwohn Antinomiæ keinen platz: Und wo die formul: Mosis gesetz und Christi gesetz nicht an sich incommoda wäre / möchte man wol sagen/ man predige nicht jenes sondern dieses/ das ist / ob man wol jenes prediget/ werde doch durch die lehre von der gnade GOttes / wie dieselbe den kindern GOttes/ um des glaubens willen auch ihre schwachheitfehler zu gut halte/ und nicht zurechne / die strenge etwas gemildert. Die erste angezogene formul, wird ausdrücklich einem wahren und in göttlicher gnade stehenden Christen zugeschrieben / wie er sich gegen das drohen des gesetzes verwahre / und seine gerechtigkeit nicht darinnen suche / hingegen wegen derselben sich auch von dem gesetz nicht schrecken lasse. Da ist nun nicht ungleich geredet / und werden sich dergleichen formuln selbs in den Schrifften des seligen Herrn Lutheri finden lassen. Was aber Herr Stengers meinung von der sache selbs anlanget / gestehet er sowol den usum Didacticum als Pædagogicum des gesetzes/ Einschärff. p. 9. Er erkennet/ daß selbs der fromme und gerechte/ wo er mercke/ daß sich der alte Adam wolle wider den geist gewaltig auflehnen/ ihn mit dem Mosaischen gesetze und dessen dro-

hungen züchtige und zähme. Einschärff. p. 13. So gestehet er auch in angezogenem ort/ pag. 2. v. 3. Daß auch bey frommen Christen / der alte Adam/ der eusserliche mensch billig mit dem gesetz gezüchtiget/und geschrecket werde. Also daß man wol mit ihm zu frieden seyn kan.

5. Wie hoch uns an dem Articul der rechtfertigung aus der gnade GOttes und deme dieselbe ergreiffenden einigen glauben gelegen seye/ ist bekant. Es hat aber wiederum das ansehen/ob gienge auch in demselben Herr Stenger wider unsere lehre. Wenn er pag. 402. die rede / nichts desto weniger (nemlich ob wir schon nicht recht Christlich leben) werden wir selig durch den glauben an Christum / nennet das rechte teufels netze/ da er mit heut zu tage die meiste Christen fähet und bestricket. Damit überein kommet Einschärff. p. 21. daß er die rede verwirfft: Ob einer gleichsam an seinem ende kein ander zeugnüß hab / als daß er hätte gelebet wie ein teufels-kind / wo er doch aber glaubt / so wird er selig/und præf. p. 8. diese einbildung: der glaube mache so alleine selig/daß nun nichts daran lige / ob man Christi gebot halte/oder nicht. Dahin gehöret p. 258. Lebst du from/ so wirstu selig/lebstu nicht from/so wirstu verdamt/da wird nichts anders aus. So p. 275. wiederholet wird. p. 274. Christus will keinen selig machen/er führe denn auch in dieser welt einen wandel/der ihm dem HERRN CHRISTO wolgefällt. Also p. 325. erfordert er zwey stück / wo wir wollen der verdamnüß entgehen. 1. Glaube beständig an JEsum Christum. 2. Halte auch deines HERRN und Meisters Christi gebot. Und p. 395. Christus habe bezeuget/ daß die nicht in guten wercken sich geübet / in dieser welt / deren keiner werde das reich GOttes ererben. Aber wie wir seine lehre von der rechtfertigung gantz rein und ohne mackel lesen p. 165. von der verwechselung der personen vor GOttes gericht: Und auch 237. da er saget/daß dieses gehöre zu der rechten glaubens kunst/ daß ein Christ muß können sich aller seiner eigen heiligkeit und verdiensts erwegen/und bloß ledig allein hangen an der gnade CHRISTI: Wo er vor und nachgehends gleichfalls seine Orthodoxiam in diesem Articul gnugsam bezeuget. Also bringen auch die angezogene worte nichts anders oder widriges mit sich. Dann es ist der vorwand des glaubens (denn daß er nicht von dem wahren glauben rede / zeigt dieses/ weil es ein solcher glaube ist/ dabey man nicht recht Christlich/ sondern als ein teufelskind lebet) freylich solches gefährliche teufels netze: So werden auch von dem / der der verdamnüß entgehen solle / billig beyde stücke erfordert/ der glaube und die haltung der gebot / das ist Christlicher wandel/ aber auf unterschiedliche weise/ davon er sich anderwärtlich erkläret / je-

ner als die einige Instrumental-ursach / diese als theils das zeugnüß/theils die ohnausbleibliche frucht der einigen angezogenen ursach (man sehe hievon p.32.)werden also zwar beyde von den menschen erfordert / aber nicht beyde als zur seligkeit/ sondern als demjenigen/ der selig werden will / nothwendig. Womit auch die letzte art zu reden gleichfals erkläret ist/ daß verstand und wort schrifftmäßig seyn / und damit der ehre des allein seligmachenden/ und also ohne die werck seligmachenden/ aber nicht ohne die werck befindlichen/glaubens nicht geschmälert werde.

Auch erkläret sich der Autor p. 258. daß er dem allein seligmachenden glauben nichts benimt: **Der glaube macht allein selig: die guten wercke verdienen den himmel nicht. Ja freylich: Aber Christi spruch bleibt auch wahr: Keiner wird in himmel kommen; der sich nicht auch hat fleißig geübt in guten wercken. Denn wo kein heiliges leben ist/ keine wahre frömmigkeit/ da ist auch der rechte glaube nicht.** Da wir sehen daß er die wercke erfordere/nicht als ein nebensmittel der rechtfertigung/sondern als eine frucht und zeugnüß des rechtfertigenden glaubens/und als eine eigenschafft/ die sich bey dem gerechtfertigten finden müsse / nicht aber als eine bedingung der rechtfertigung/vielweniger als eine ursache der seligkeit.

6. Eben so wenig stossen die wahre lehre um folgende redens-arten. **Der keiner wird erhalten werden/der in diesem leben beharrlich nur eine eintzige muthwillige sünde getrieben.** p. 89. **Ich muß aller muthwilligen sünde entsagen.** p. 132. **Wer da nur eine einige muthwillige sünde forttreibet/und sie nicht ernstlich und ewig verschweret / der darf sich keine hoffnung machen zu diesem erbe.** p. 103. **Wer nicht führet einen recht gottseligen wandel/ohne alle muthwillige sünden/ der wird nicht selig.** p. 171. **Wer nur noch einmal muthwillig zu sündigen gedencket/der wird nicht selig.** p. 381. **Es weiß ein Christ in seinem hertzen wol/ daß er nicht lebet in muthwilligen sünden.** p. 381. **Keinen muthwilligen sünder macht das Evangelium selig. Gedenckestu nun noch auch nur eine eintzige muthwillige sünde dein lebenlang zu begehen/so hastu dich des Evangelii nicht zu getrösten/** p. 403. **Wenns gleich nur eine einige sünde wäre / die du muthwillig wolltest begehen/so bistu um der willen verdamt/ darwider wird weder glaube noch Evangelium helffen.** p. 129. **Wer in einer eintzigen muthwilligen sünde lebet / der hat kein theil am reich Christi / er gehöret nicht zu seinem schafstall/ er ist kein Evangelischer Lutherischer Christ.** p. 62. **Einschärff.** p. 7. **Die muthwilligen sünder / die nicht nur sünde haben / sondern sie auch thun / deren erbarmet sich**

GOTT nicht. p. 12. **Wer nicht rein wird von muthwilligen sünden/ alsdenn auch der böse vorsatz selbst auf gewisse masse eine muthwillige sünde heisset/wer nun den bösen vorsatz behält sein lebenlang/ ein solcher verdirbt auch gar in seiner gottlosigkeit.** Und wiederum: **das kan nicht beysammen stehen: Ein wahrer Christ seyn / und in muthwilligen sünden leben.** Man sehe auch in dem buch p. 148. 247. 364. 377. wo gleichlautendes angetroffen wird werden. Dahin gehören auch die wort pag. 320. **Gott hat nur die besten Christen auserwehlt/die will er selig machen.** Alle solche arten zu reden und propositiones mögten nun leicht in solchem verstand gefasset werden/ welcher gantz falsch und ketzerisch wäre / nemlich ob wäre GOTT keinem gnädig/ der einmal eine todsünde begangen/oder eine zeitlang darinnen beharret hätte/ wie wir sehen/ daß einige sich bey gehaltenen predigten solches eingebildet. Aber p. 384. und Einschärff. p. 10. begegnet er denselben also gnugsam/ und zeiget in dem gantzen buch/ daß seine meinung nicht seye / den jenigen/welche muthwillig gesündiget / die buß und göttliche gnade abzusprechen/ sondern allein zu zeigen/ daß vor ablegung solcher muthwilligen sünde keiner zu gnaden kommen/ oder vor einen bußfertigen erkant werden könne. Daher/ wo man die worte nicht obenhin/sondern genau betrachtet / ist sowol an denselben / als an der sache selbst kein fehler. Aber das muß dabey gemercket werden/ daß solche Propositiones zu verstehen seyen in sensu composito, wie man in schulen redet. Wer in einer eintzigen muthwilligen sünden lebt / (nemlich so fern und so lang er darinnen lebt) hat keinen theil am reich Christi u. s. f. Daher in etlichen gar wol darzu gesetzt wird/ beharrlich/ item forttreibet. Daß also von denen geredet werde/ welche in solcher ihrer boßheit verharren / und darinnen hinsterben. Gleichwol gehets andere auch an / als lang und viel sie muthwillig in solcher boßheit verharren/ obwol diesen noch die gnadenthür offenstehet / aber wo sie ihre boßheit verlassen: So lang sie aber in solcher verbleiben / so gilt es ihnen gleichfalls (wie also auch allein in solchem sensu composito zu nehmen sind/die wort Præf. p. 4. Gleich als ob ein solcher/ der so gelebet/ gleichwol ordentlicher weise seligkeit hoffen könte. Und / als ob solche könten auch hoffnung haben zur seligkeit / die die sünde immer wieder in sich herrschen lassen. In dem buch pag. 9. Welcher mensch nicht so viel als er kan in dieser schwachheit sich befleißiget in geistlichem erkäntnüß zu wachsen/ der darff keine seligkeit hoffen. Und welche wort weiterer erläuterung bedörffen. Præf. p. 26. 27. Wer nicht auch in diesem leben gelangt zu der ihm gleichwol geziemenden Christlichen vollkommenheit / auch in erkäntnüß/ der wird auch die himmlische vollkommenheit gar nicht erlangen) Diese lehre insgesamt / daß bey einer herrschenden und muthwilligen sünde keine seligkeit zu hoffen seye/ ist unter andern

dern von unsern gesamten kirchen öffentlich bekant in den so genanten Schmalkaldischen articuln in dem 3. theil art. 3. der heilige Geist läßt die sünde nicht walten und überhand gewinnen/ daß sie vollnbracht werde/ sondern steuret und wehret/ daß sie nicht muß thun/ was sie will. Thut sie aber was sie will/so ist der heilige Geist und glaube nicht darbey (ohne diese aber ist kein augenblick die seligkeit) dann es heist/ wie St. Johannes sagt l. 3. 9. Wer aus GOtt geboren ist/ der sündiget nicht/ und kan nicht sündigen. So sagt der christliche Theologus D. Ægidius Hunnius ad 1. Johannis 3/6. Renascentiam & peccandi propositum sic esse opposita, ut se mutuo ex necessitate tollant, ac consistere in eodem homine simul eodemque tempore minime queant. Item noch neulicher Herr D. Hülsemann/ in Calixtinischen gewissens W. C. 4. pag. 380. Weil der seligmachende glaub/und also auch die gnade GOttes/ durch welche er sünde vergiebt/nicht kommet in ein hertz mit bösem vorsatz beladen/oder in eine boßhafftige seele/ die nach boßheit strebet und trachtet: Weißh. 1/4. So muß der wirckliche böse vorsatz in der ordnung zuvor im hertzen des sünders nachlassen und pausiren/ ehe der glaube hinein kommet. Die letzte formul, von nur den besten Christen die selig werden/ hat zwar auch an angezogenem ort ihre gnugsame erläuterung/ daß bey solcher erklärung nichts mehr dran zu straffen. Aber solchen verstand wird nicht einer bald vor sich selbst aus den worten fassen/ sondern vielmehr darvor halten/ es seyen dieses allein die beste Christen/ welche es in ihrem Christenthum am weitesten bringen/ und niemal von GOTT abgewichen wären/ also/ daß der einmal von GOtt abgetreten/ gantz ausgeschlossen wäre. Wie nun in solchem verstand/ die proposition gantz falsch wäre/ und wider göttliche barmhertzigkeit streitete/ also ist sie wegen solches leicht daraus fassenden unrechten verstandes gefährlich und nicht wol zu gebrauchen. Wie auch die Schrifft also nicht zu reden pfleget. Hieher gehöret auch der ort Einschärff. p. 7. da dem ansehen nach es scheinen solte/ ob würde demjenigen/ welcher mit aufgereckter hand GOtt beleidiget/allerdings alle gnade abgesprochen/ weil solche seele schlecht ausgerottet werden solle; Aber er erläutert sich gleich selbst/ daß er rede von der zeitlichen straff/ hingegen solte ein solcher freveler sünder des ewigen todes nicht sterben/ wenn er hertzliche busse thät. Daher wenn bald wiederum darauf folget: **Wo eine seele aus frevel sündiget/ die muthwillige sünde kan GOtt *nicht* leiden/ verstehe mit der angezeigten** condition, **wo keine busse *folgen* würde.**

7. Hierauf folgen billig diejenige/ welche scheinen mit sich zu bringen/ gleich ob könte ein mensch hier in dieser welt bereits zu der vollkommenheit und erfüllung göttlichen gesetzes gelangen. Einschärff. p. 14. **Rechtschaffene Christen und kinder GOttes führen ihren wandel so in dieser welt/ daß sie**

Christi gebot halten/ und das können sie von sich bekennen. Und diß ist der ordentliche lauf der auserwehlten/ daß sie bey ihren lebzeiten wandeln in gehorsam der gebot Christi/ und an ihrem lebens ende können sie mit warheit von sich sagen/ daß sie haben gewandelt in der liebe Christi/und in gehorsam seiner gebot. p. 296. Wann ich von jemand werde gefragt/ob ich die gebote meines Heylandes halte/ und ich bejahe es denn/ und sage freylich ja/ wehe mir / so ich nicht meines HErrn Christi gebote halte. Einschärff. p. 13. Wo ein Christ sich nur zur rechten busse kehrt / wird rechtgläubig und wiedergeboren / darnach fleust aus der wiedergeburt und aus dem glauben schon heraus ein williger freudiger gehorsam/ daß man dem allen nachkömt / was Christus in seinen geboten erfordert/und thut solches ohn knechtische forcht / mit lauter hertzens lust. Dergleichen ort finden sich noch mehr / und werden auch exempel angeführt/ derjenigen/ die im Alten und Neuen Testament die gebot Christi gehalten haben. Solte aber dieses nicht / zu geschweigen der alten Pelagianer auf Päbstisch und Photinianisch gelehret seyn? Denn also heissets bey den Tridentischen Patribus Sess. 5. de Justific. c. 11. GOtt befiehlet nichts unmügliches/ sondern mit den befehlen erinnert er / man solle thun was man könne/und fordern was man nicht könne/ und hilfft/ daß mans könne. Seine gebote sind nicht schwer. Sein Joch ist sanfft/und seine last ist leicht. Denn welche GOttes kinder sind/ die lieben Christum/ welche ihn aber lieben/ wie er selbst zeuget/ halten seine wort / welches sie freylich mit göttlicher hülffe leisten können.

Daher die rede verflucht wird. Can. 18. DEI præcepta homini justificato ad observandum impossibilia, göttliche gebote seyen einem gerechtfertigten zu halten unmüglich. So behaupten auch die Socinianer die müglichkeit der haltung des göttlichen gesetzes. Auch wird in der Form. Concord. c. 12. dieser Schwenckfeldische irrthum verworffen: Daß ein Christ / der warhaftig wiedergeboren/ das gesetz GOttes in diesem leben vollkommen erfüllen könne. Nun ist an deme/ daß hie wiederum die unbequäme rede von dem gesetz Christi/ welches von dem gesetz Mosis unterschieden ist; davon nachmaln wird zu handeln seyn/ vorkomt. Ausser demselben aber ist die meinung des Autoris nicht unrecht. Wie er dieselbe ausdruckt Einschärff. p. 16. Was anlanget die gäntzliche vermeidung muthwilliger sünden / da müssen auch wir bey unsern lebzeiten gewiß seyn/ daß wir können sagen: Wir lieben Christum/ und halten seine gebot. Verstehet also Herr Stenger durch die haltung des gebots Christi nichts anders als die vermeidung muthwilliger sünden/

welche frommen Christen durch göttliche gnade müglich ist. Daher pag. 297. macht er gar deutlich den unterscheid/unter der erbsünde/menschlichen fehlern und muthwilligen sünden/ da er alleine in ansehung dieser letzten saget/ daß die besserung gantz vollkommen sey schon in diesem leben pag. 297. Aber wie sich die besserung wegen der andern zwey arten der sünden halte/ erkläret er sich daselbst gnug. Daher treibt er auch auf die tägliche busse/ und dero nothwendigkeit p. 307. Da heists: Ach wie ferne bin ich noch dem exempel meines HErrn JEsu Christi! Wiederum: Der gute Geist der in mir wohnet/ wircket in mir eine stetige reue/ über die erbsünde und menschlichen fehler und gebrechen. Wiederum redet er von dem exempel Christi und der heiligen also/ pag. 363. JEsum last uns ansehen/ wenn wir wollen einen rechten tugend-spiegel haben. Die andern menschen sind doch allzumal gar kümmerliche elende/ mangelhaffte heiligen; Welches deutlich uns zu verstehen gibt/ daß er den gläubigen hier in diesem leben noch nicht die vollkommenheit/ wol aber das ernstliche streben nach derselben zuschreibet: wie auch der Rostockische Theologus D. Eilh. Lubinus vor dem/ über 1. Johann. 5/ 3. commentiret hat: Mandata Dei servare dicuntur, non qui illa perfecte servant, quod solus Christus potuit, sed qui serio studio illa observare satagunt. Daher in der sachen selbst des Autoris meinung just ist: So ist sie auch gnugsam unterschieden von der Papisten und Socinianer Irrthum. In dem jener meinung ist/ daß einige sünden/ so sie die läßige/ venialia, nennen/an sich selbst so gering seyen/ daß deßwegen um derselben willen/ ein mensch nicht aufhöre gerecht zu seyn/ und also ohn angesehen derselben/ das gesetz zu erfüllen. Weilen zwar alle sünde wider das gesetz/ aber nicht alle wider den zweck desselben/ das ist/ die liebe/ streiten. Wie des Jesuiten Becani in Manuali lib. 1. c. 14. p. 256. vergebliche ausflucht ist. Solches aber ist Herrn Stengers meinung nicht/ als der erkent/ daß freylich nach dem gesetz auch die menschlichen fehler des todes würdig sind/ daß sie aber gleichwol den widergebornen nicht aus göttlicher gnade setzen/ schreibt er göttlicher gnade und dem glauben zu/ um deßwillen sie uns nicht zugerechnet werden. Wie Becanus an angezogenem ort auch unsere Lutherische meinung anzeucht/ aber zu widerlegen vermeinet. Damit ist er von den Päbstischen unterschieden; So vielmehr aber von den Socinianern welche nicht nur die von uns lehrende zurechnung der gerechtigkeit Christi (davon auch Schwenckfeld wenig wissen will) sondern alle dessen verdienstliche gnugthuunge leugnen. Was aber endlich die art zu reden selbst anlanget/ GOTTES gesetz halten/ oder daß die gläubige solche gebot halten/ halten wir sie vor eine solche rede/ welche/ weil sie leicht wegen derjenigen/ die in dem articul von der Erfüllung des gesetzes/ unrecht lehren/ übel verstanden werden mag/ nicht anders als mit guter behutsamkeit zu brauchen/ an sich selbst aber recht und warhafftig seye; Sie ist gegrün-

gründet in den worten Johannis. 1. 5/2. 3. Daran erkennen wir/ daß wir GOttes kinder lieben/ wenn wir GOtt lieben und seine gebot halten/ dann das ist die liebe zu GOtt/ daß wir seine gebot halten; und seine gebot sind nicht schwer. Ja in den worten Christi selbst Joh. 14. 21. Wer meine gebot hat/ und hält sie/ der ists der mich liebet. Welchen wir in dem verstand wie sie geredet/ wol nachsprechen mögen. Aus jenen worten Joh. 1/5. 3. schliesset der sel. Ægid. Hunn. also lis qui Deum diligunt & communionem cum eo gestiunt, necessariam esse observationem præceptorum illius.

Es finden sich auch etliche harte formuln, betreffende die spate reue. Einschärff. pag. 52. GOTT wolle zwar allen bußfertigen die sünde vergeben / aber denen die so offt abfallen / des lieben GOttes so offt verspotten/ denen werde es darnach so gut nicht / daß sie kämen zur erkäntnüß. P. 12. daß er erst in der stunde des todes solte zur busse gelangen / das verbleibet darnach wol / und in dem buch p. 279. Woher soll ihm aber der glaube alsdenn erst kommen? Gewiß ist/ daß unter solchen heuchlern und bösen Christen kaum einer unter 100000. zuletzt gläubig werde. Christi worte vermögens fast/ daß nicht einer von solchen/ die ihr tag kein gutes gethan / erst am ende rechte busse thue. p. 401. Man saget von den spat reuenden / daß sie auch noch zu gnaden kommen / aber das ist ein ausserordentliches / an die gemeine regul nicht zu ziehen; und nach deme die heutige welt beschaffen / wolt ich sagen / unter hundert tausenden spat reuenden kaum einer recht busse wircket. Wir gestehen daß die reden hart sind; aber gleichwol (ohne das die angezogene worte aus pag. 279. daß fast nicht einer gar zu weit gehen/ aber auch mit den übrigen nicht übereinkommen/ und also billig aus diesen zu verbessern sind / so dann daß die bestimmung der einigen zahl / unter so viel tausenden nicht sicher ist/ sondern man lieber göttlicher barmhertzigkeit überlässet / wie vielen oder wenigen sie diese sonderbare gnade thun wolle) bleibt die lehre an sich selbst von solchen muthwilligē spöttern göttlicher gnade/ die dieselbe offt von sich gestossen haben/ allerdings wahr: Sie ist gegründet Prov. 1/24. u. f. und an andern orten der Schrifft: daß GOtt endlichen den menschen in das gericht der verstockung fallen lasse/ von welchem gericht der Autor nicht übel p. 222. redet. Nicht aber er allein sondern der gemeine / und durch gemeinen gebrauch gebilligte / kirchen-gesang mit den worten: Ich förchte fürwahr die göttliche gnad / die er allzeit versportet hat / wird schwerlich auf ihm schweben

ben. Weiset auch/ was bey andern unsern lehrern allemal geglaubet worden. Herr D. Dannhauer S. S. schreibet in Catechismus Milch. p. 6. p. 293. aus 2. theurer Theologorum mund: Gedencke an die worte Lutheri ad Gen. 50. Quanquam Deus promisit veniam, tamen non promisit, quod certo sis rediturus. Saul & Judas non redierunt: Pharisæus non debet salvus fieri præsumendo, nec latro perire desperando. Ob zwar GOTT vergebung der sünden versprochen hat/ so hat er dir nicht ohnfehlbar zugesagt/ daß du wirst wieder kommen mit wahrer busse. Saul und Judas sind nicht wiederkommen / der werckheilige Phariseer soll nicht selig werden / durch selbst erdichte einbildung / und der Schächer auch nicht verderben durch verzweifelung. Und wie D. Gerhardus (Medit.) saget: Promisit Deus veniam pœnitenti, sed voluntatem pœnitendi non promisit delinquenti. GOTT hat zwar erlassung verheissen / den bußfertigen sündern / aber die busse nicht einem jeglichen verheissen / so offt er sündiget/ daher eben jetzt angezogener sel. Herr Gerh. Harm. Evang. cap. 201, pag. 1999. Das exempel des Schächers nennet Singulare exemplum divinæ benignitatis ac misericordiæ: Ein sonderlich (und also nicht allen gemeines) exempel göttlicher gütigkeit und barmhertzigkeit. Vergleicht auch nachmal die sünde / so das leben durch begangen wird/ mit einer vergifften speise/ davon 1000 gestorben wären/ und etwan einer wunderthätiger weise (miraculose) erhalten worden; Am allernachdrücklichsten aber / redet hievon der gelehrte und accurate Theologus D. Hüllsemann: brev. Theol. extens. cap. 14. num. 7. & 8. (mit dem Herrn D. Dannhauer Hodos. Ph. 9. pag. 640. einstimmet/ und diese worte zum theil wiederholet) causa decreti de Electis ad tempus ab unione cum Deo & influxu ejus gratioso prolapsis infallibiliter reducendis non tam nititur prævisa non rejectione gratiæ divinæ ad resipiscentiam eos revocantis, quam proposito Dei seu voluntate reducendi hunc non illum. Quod in Apostatis valet: non æque in nondum illuminatis. Omnibus enim nondum illuminatis promisit Deus oblationem luminis; Non omnibus autem apostatis promisit reiterationem luminis petulanter extincti (aus den sprüchen Rom. 11, 18. 23. Hebr. 3, 7. 4, 1. 3. 6. 6, 4. 5. 10, 26. Joh. 12, 35. Matth. 25, 9. 10. Jerem. 3, 1. 2. Petr. 2, 20.) unde consequitur; non esse eundem respectum Dei ad hominem, quo continuatur gratiosus influxus, & repudiatus redintegratur, quia est diuersitas in subjectis. Daraus erhellet / daß ein solcher freveler verächter göttlicher gnade / der auf vermeinte buß des letzten stündleins sicher dahin sündiget / ihm solche nicht ohnfehlbar versprechen könne. Also können wir keinen darauf vorher vertrösten/ daß es ihm auch ins künfftige so gut werde werden / obwol da es bey seinem letzten gleichwol geschicht / wir vor solche gnade mit ihm der unergründlichen barmhertzigkeit GOttes zu dancken haben. Und das ist/ was Herr Stenger sagt.

p. 14. So gut wird nicht eben einem jeden / und muß man da GOttes weißheit und unerforschliche gerechtigkeit walten lassen. p. 396. Ob darnach unter etlich tausenden möchten ein paar gefunden werden / die GOtt aus geheimen unbegreiflichen rath noch erst am ende mit rechter busse und glauben beschenckte / das benimt drum der ordentlichen allgemeinen regul gantz nichts. Man kan auch die leute nicht darauf weisen / und sie solcher gnade GOTTES versichern. Und Einschärff. p. 28. je länger man GOTT verachtet / desto mehr vortheil wächset dem Satan zu / aus dessen Stricken hernach zu entkommen / bedarf einer sonderbaren gnade GOttes / über die allgemeine / da nun aber nicht verheissung vorhanden. Welches alles zwar nicht dahin zu verstehen ist / ob wäre es eine andere gnade an sich selbs / durch welche solche leute selig würden gegen andern. Denn es ist eine gnade / dadurch alle selig werden müssen / welche sich gründet auf die allgemeine barmhertzigkeit des Vaters / Christi allgemein verdienst / des heiligen Geistes allgemeine beruffung / und der göttlichen mittel krafft. Aber die wiederholung oder oftere anerbietung der vorhin verstossenen gnade ist etwas sonderliches / indem es nicht allen wiederfähret; Deswegen kan ich einen boßhaftigen sünder aus ansehung der allgemeinen verheissungen dessen nicht versichern / daß er am letzten ende werde busse thun. Da hab ich keine verheissung / welche ich ihm zeigen kan. Aber da er am letzten Ende göttlicher gnade begierig ist / darf ich ihn auf keine sonderbare und ungewisse gnade / sondern die allgemeine verheissungen / darunter er auch begriffen ist / weisen: Aber eben solche begierde / und daß er noch nicht verstocket / die gnade noch sucht / das ist bereits eine sonderbare gnade / weil sie nicht allen / ja vielmehr wenigen / wiederfähret. Zu dieser materie aber gehöret auch diejenige formul, præf. p. 8. welche wir / wie sie vor augen ligt / zu hart und einer veränderung nöthig zu haben achten: Wo es solte zu verstehen seyn von dem ungehorsam gegen die gebot Christi / da kan sich der sterbende ordentlicher weise nicht so beruffen auf Christi verdienst. Denn obs wol nicht ordentlicher weise und gewöhnlich geschicht / daß solche leute zur busse erleuchtet werden (daher er ordentlicher weise bey verharrenden seinen sünden / daß er gleichwol dermaleins werde des verdiensts Christi theilhaftig werden / ihm nicht versprechen kan) So kan doch derjenige / der nunmehr um solche zeit sich auf Christi verdienst beruffet / ordentlicher weise sich dessen getrösten / daß es an ihm sowol als einigen andern kräftig seyn werde / vorausgesetzt / daß sein hertz / wie bey allen / die da gläuben sollen / erfordert wird / in wahrer busse stehe. So bedörffen auch die folgende wort; Dann Christus hat uns zwar mit seinem verdienst erlöset

von

von dem unerträglichen joche Mosis / aber nicht von dem sanfften joche seiner geboten/ einer guten Erklärung/ daß sie nicht auf unrechten verstand gezogen werden. 9. Eine genaue gemeinschafft mit dem ietzt angeführten hat auch diese art zu reden/ wo Herr Stenger unterschiedlich mal pfleget zu sagen / dieser wird ordentlicher; jener ausser ordentlicher weise selig. Als p. 239. **Ordentlicher weise wird keiner selig / er habe denn auch from gelebet / aber mit frömmigkeit wird drum das ewige heyl nicht verdienet. Diß folget wol daraus / daß die spat-reuende / nicht auf ordentliche art und weise selig werden. Denn sonst ist das die gewöhnliche / ordentliche art und weise die sich findet bey rechtschaffenen Christen/ daß sie nemlich fein bey zeiten abstehen vom bösen. Bald darauf. Wenn denn ein und der andere allererst am letzten ende von GOTT bekehrt wird / so heisse ich das ein ausserordentlich ungewöhnliches exempel.** p. 395. **Solches ist ein ausserordentliches / es ist ein ungewöhnlicher** casus. **Item/ es ist gantz nicht gewöhnlich noch gebräuchlich. Item/ so ists für einen ungewöhnlichen ausserordentlichen wunder** casum **zu halten.** Also auch p. 401. und anderswo. Also klaget er præf. p. 5. daß von etlichen **der ausserordentliche spate buß-weg zum ordentlichen lebens-weg gemacht werde.** Hieraus möchte vielleicht jemand in die gedancken kommen / ob wäre Herr Stenger der meinung/ es würden die spat-reuende auf andere weise / durch andere mittel von GOttes und ihrer eigenen seiten selig/ als andere / da doch einerley gnade/ Christi verdienst / Wort/ Gesetz/ Evangelium/ Sacramenten/ und also alle mittel sind/ daraus alle menschen insgesamt zur busse und solcher güter genuß müssen gebracht werden: Wie hingegen auch von ihrer seiten bey allen der einige glaube ist/ der solche annimt. In solchem verstand ists eine ordnung vor alle/ und wird keiner auſſer ordentlicher weise selig: Wir mögen denn solches sagen von den kindern / welche vor der Tauf sterben / da die ordentliche mittel des worts und Sacraments der Tauf nicht plaß haben/ obwol es auch eine gnade / gerechtigkeit Christi und glaube ist/ wie bey andern / krafft deren sie selig werden. Es ist aber solches durchaus Herr Stengers meinung nicht/ wie solches die vierzehende predigt zur gnüge ausweiset; Sondern er erkläret sich selbst / wie er diese worte verstehe. Einschärff. p. 22. daß er ordentlich nennet / solenne, consvetum & ordinarium, **was ordentlicher weise und gemeiniglich geschicht/ das andere nenet er ausserordentlich/** extraordinarium.

Was dann die Sache selbst anlanget/ so ists aus vorigen bekant / daß in solchem verstand freylich die spat-reuende nicht ordentlich/ sondern ausserordentlich

selig werden/ es ist nichts gemeines/ gewöhnliches / sondern ungemeines. Was aber das wort selbs / ob dergleichen solle ordentlich und ausserordentlich genennet werden/ anlangt/ bezeugt Herr Stenger selbs / daß er nicht so sehr auf das wort selbs dringen / sondern es nicht wehren wolle / wo es einer mit einem bessern termino geben könne. Indessen bezeucht er sich auf der kirchen-lehrer art zu reden. Nun ists an dem / daß was die art und weise anlangt / wie die mittel des heyls diesem und jenem zukommen/ daß nicht ungewöhnlich / daß der Terminus ausserordentlich gebraucht werde. Herr D. Dannhauer Hodos. p. 614. sagt: alias *extra ordinem* quis neget, Paulum, Zachæum, Latronem valentiori gratia ad resipiscentiam fuisse excitatos, quam plerosque alios. So sagt er von Pauli bekehrung Hodom. Calvin. Phant. *Φαντασμ.* p. 470. De quibusdam enim *extra ordinem* hoc fieri, ex. gr. Paulo irresistibili quadam ratione pervicto in via Damascena, nolumus negare. Und p. 429. Dum contra ordinarie fidei *χάρισμα* non detur contumaciter repugnanti. Werden sich auch hin u. wieder mehr dergleichen ort finden. So ist auch der Terminus an sich so bewandt/daß ob schon die derivation desselben scheinet mehr darauf zu gehen/ daß auf die ordnung der mittel zu sehen wäre/welcher verstand aber der hiergemeinte nicht ist/ gleichwol der gemeine gebrauch in dem gemeinen leben dieser ist / daß man / wie Herr Stenger thut / ordentlich dasjenige nennet/ was gemeiniglich geschicht/ ausserordentlich was ungewöhnlich. Hat aber jemand bedencken/ oder solte von mehrern der Terminus,der gar in der Schrifft nicht befindlich/in ungleichem verstand gefaßt werden/ so möchte wol um solches mißbrauchs willen/solches wort/ so an sich nicht verwerfflich/ ausgelassen/ und etwa das wort/ Sonderbar/ singularis, oder was man vor ein bequemes finden könte gebraucht werden.

10. Haben wir auch wahrgenommen als einen solchen satz/ der vielleicht auch einigen zweifel machen könte / wenn gelesen wird præf. p. 11. Wenn GOTT einer vorkommt zu richten/ so ist die frage: Wie dieser mensch allen bösen vorsatz abgeleget/und darneben ein verlangen getragen nach der gnade JEsu Christi? Wo dieses bey einem menschen richtig/so spricht ihn GOtt auch gerecht / und macht ihn selig/ es möge sich gleich der mensch in seinen eigenen concepten noch so gewiß vor verdammt gehalten haben. In dem Buch p. 212. Wo GOTT einen menschen siher / in dessen hertz kein böser vorsatz / und auch ein verlangen zur gnade JEsu Christi/ den spricht GOTT gerecht / und verdammt ihn nicht / ob gleich der einfältige mensch sich selbst will vor verdammt halten. p. 229. Also mag sich einer lang verdammt hal-

halten/ so thut doch GOtt was er wil / er verdammt keinen menschen / es mangele ihm dann an der reue oder am Evangelio. Alles solches solte das ansehen gewinnen / ob würde gelehrt / daß der mensch möchte selig werden/ der doch mit verzweifelung/ und ohne in dem hertzen gehabten trost der seligkeit / gestorben seye. Welches der lehr von dem allein seligmachenden glauben stracks zuwider seyn würde. Wir können auch nicht in abred seyn/ daß wir diese arten zu reden wünschen geändert zu haben / damit sie nicht in einen unrechten verstand / so zwar des Autoris selbs nicht seyn wird/ gezogen werden möchten. Gleichwol wo die meinung des Autoris genauer angesehen wird / lässet sich diese entschuldigung sehen/ daß er rede von dem stand der in der höchsten geistlichen anfechtung ligenden Christen / welche den bey ihnen wohnenden glauben nicht fühlen / sondern zwar mit der verzweiflung ringen / aber sich nicht überwinden lassen : ob dann schon ein solcher mensch eine zeitlang das zeugnüß des heiligen Geistes und seines glaubens in der seelen nicht fühlet/ und hingegen die so gifftige als feurige pfeile des Satans/ der ihn wegen mangel fühlenden glaubens zur verzweifelung treibet/ in seiner seelen leiden muß / daß er meinet / er sey schon gleichsam mitten in der hölle/ so ist alsdann der glaube ihm gantz ohnbekäntlich in dessen hertzens-grund verborgen / und wird auf unaussprechliche weise durch den heiligen Geist erhalten / obwol der arme mensch selbs und andere neben ihm solches glaubens kein ander zeugnüß haben / als sein noch habendes sehnliches verlangen nach der gnade: Deßwegen wie der in ohnmacht ligende mensch kein leben fühlet / das er doch hat/ so hat auch der angefochtene mensch das geistliche leben des glaubens / das er nicht spüret : Stehet also vor GOtt in seligem stande/ da er sich selbst verdammt. Und auf solche weise sind Herr Stengers wort gantz recht / und geschicht solches bey angefochtenen personen gantz offt. Ob aber / wie der erste angezogene ort auf solchen fall gehet/ es geschehen solte / oder je geschehen sey/ daß GOtt dergleichen menschen in währender solcher anfechtung / ohne zu letzt noch wiederkommenden trost des empfindlichen glaubens von der welt wegnehme oder weggenommen hätte / zweifeln wir fast/ haltens viel lieber mit unserm seligen Herrn Luthero 8. Wittenb. p. 58. da er sagt: **Daß GOTT keine anfechtung ewig währen läßt / sondern eben wie sich das wetter verändert / daß allwege nach einem trüben ein heller tag kommet/ und nach der arbeit eine erquickung: Also erfahren wir auch / daß unsere hertzen wiederum durch einen geistlichen trost aufgerichtet werden / ob sie gleich eine zeitlang mit gedancken der verzweifelung/ des unglaubens und ungedult für GOtt und der welt / einen / zween / drey tage oder länger sind geplagt worden.** Wie auch so viel exempel der angefochtenen bekant / in denen sich solche göttliche güte / die

sie noch vorhin / ehe sie abgeschieden/ mit trost erquicket / gezeiget hat. Damit wir gleichwol göttlicher wunderbaren und ihre heilige wunderlich führenden weißheit keine maß vorschreiben wollen. In dessen haben wir gern gelesen / was er p. 384. setzet/ und damit verhütet / daß aus dergleichen manglendem fühlen/ des glaubens nicht übel geurtheilet werde: **Wann GOTT einen menschen in der todes stunde wolte lassen in anfechtung verderben / so müste er kein getreuer GOtt seyn. Aber er ist treu und from/ und will das angefangene gute werck vollführen. Daß wenn nun ein Christe lebet gottselig/so darf er ihm nicht lassen leid seyn für den letzten kampf. Dann da will GOTT selbs mit dabey seyn/und um solche seele / die ihm in dieser welt treulich angehangen / eyferen / sie durchaus nicht lassen in des Satans klauen gerathen.**

11. Ist noch übrig die art zu reden / da er p. 200. zu dem glauben 5. stück erfordert. 1. Das erkäntnüß/ 2. den beyfall / 3. die zuversicht/ 4. das verlangen. 5. die ruhe der seelen/welches nichts anders seye/ als eine getroste freudige zuversicht der seelen. Nun pflegen wir insgemein nicht mehr als 3. stück zu dem glauben zu erfordern / welche hie die 3. erste sind. Wann wir aber gleichwol die sache an sich selbst betrachten/ wird hier nichts anders/ sondern dasjenige/ was sonst auch gelehrt wird/ etwas unterschiedener vorgelegt; In dem was wir sonst zuversicht nennen/ die drey letzte zumal in sich schleust. So gestehet Herr Stenger an angezogenem ort selbst/ daß unter denjenigen/ die er zehlet / das dritte und fünffte/beydes actus seyen von der zuversicht / jener noch auf die begehrende dieser in der bereits empfangenen gnade: oder wie ers ausdruckt / daß in dem dritten puncten er verstehe/die zuversicht/ so vor der rechtfertigung hergehe/ in dem fünfften die zuversicht nach erlangter vergebung der sünden. (Darin aber soll auch mit verstanden werden/ in der erlangung solcher vergebung/ welche wir davor halten/ von dem Autore mit der andern eingeschlossen zu werden.) Nun pflegen wir insgemein beyde solche actus, ob zwar auf unterschiedliche weise/ unter der zuversicht zu verstehen. Was das verlangen betrifft / so Herr Stenger beyfüget/ist er nicht der erste sondern der theure und hochverdiente Chemnitius exam. concil. Trid. p. 1. de fide justific. p. 163. machet auch hieraus den dritten grad des glaubens / welcher vor der zuversicht hergehe: Tertio ex illa notitia & assensione cor seu voluntas per operationem Sp. S. concipit desiderium, ut quia seriò sentit, se oneratum peccatis & ira Dei, expetat, velit, quærat, petat sibi donari & communicari beneficium justificationis, quod in promissione Evangelii proponitur, & illud fide apprehendit, ut ad se recipiat. Wie wir nun aber nicht vonnöthen achten/daß solches verlangen ausdrücklich gemeldet werde/sondern mag unter dem vertrauen mit verstanden werden; daher

wir

wir bey der sonst gewöhnlichen abtheilung in drey stück gerne bleiben; Also finden wir doch nicht gnugsam ursach in angezogenem verstande/ wo einer das eine stück noch weiter abtheilen will/solche theilung zu verwerffen; Aber dieses möchten wir wünschen/daß der Autor, wo er die zwey zur seligkeit nöthige stücke/ wie p. 56. 288. und offterers geschicht/ anzeiget/ und zuerst die reue damit ausdruckt/ allen vorsatz muthwilliger sünde abgeleget zu haben/ das andere aber den glauben also beschreibet/ ein sehnlich verlangen nach der gnade JESU CHRISTI haben/ daß er an statt dieses verlangens vielmehr der zuversicht oder vertrauens gedacht hätte. Dann ob zwar es um der ursach willen wird geschehen seyn/denjenigen damit den trost zu lassen/ welche in anfechtung und bey ihrem schwachen glauben denselben nicht bey sich fühlen/und nur alleine an dem verlangen gleichsam hangen müssen bleiben/daß er nur des verlangens gedencket. So wäre gleichwol erstlich um derselben/ und zwar nur einiger zeit willen/ da sie in ihrer schwachheit ihren glauben nicht recht spühren/ weil solches das ungewohnlichere/ der glaube davon nicht zu benennen gewesen/sondern von seinem edelsten actu dem vertrauen. Sonderlich weil auch zum andern selbst bey dergleichē schwachgläubigen und angefochtenen eben sowol das vertrauen auf nicht nur hoffende sondern annehmende gnade sich befindet/ ob sie schon dasselbe nicht fühlen oder gewahr werden. Weil ja das fühlen auch den übrigen stücken des glaubens nicht schlechterdinge zum glauben nothwendig ist; Wie wir an dem exempel junger kinder und auch anderer glaubigen/ da sie zum exempel in dem schlaf nichts actu reflexo gedencken/ und gleichwol auch zu solcher zeit den glauben thätlich haben/ erkennen mögen. Auch kans nicht anders seyn; dann das verlangen selbst erlangt göttliche gnade nicht/ als welches durch eine ergreiffung und zueignung geschehen muß: Darzu gehört das vertrauen/ welches sich deswegen von dem glauben nicht scheiden; hingegen auch mit dem fühlen desselben/ und der empfindlichen ruhe der seelen/die darauf folget/ nicht confundiren lässet. Welche stücke dann von dem Autore an gedachtem ort/ ob er wol ex professo davon handelt/ doch nicht deutlich gnug erkläret sind; daß aber zuweilen wir den angefochtenen alleine auf sein verlangen weisen/ geschiehet nicht darum/ gleich ob wäre solches schon gnug zum glauben/ sondern dieweil bey ermanglender fühlung der übrigen dieses so sie fühlen gleichwol ein zeugnüß der göttlichen wirckung bey ihnen ist/welche auch das vertrauen in ihren hertzen gewircket hat/ob sie schon solches nicht spüren.

12. Ist dieses eine art zu reden/ welche wir vor andern bedencklich achten zu seyn/ daß so offt in diesen schrifften Mosis und Christi gesetz/ einander entgegen gesetzt/und voneinander unterschieden werden. Wir wissen und findens wol/ daß Herrn Stengers meinung nicht böse/ sondern alleine diese sey/ daß das gesetz/ welches er Mosis gesetz nennet/ einen vollkommenen gehorsam von uns erfordere/ und sich mit demjenigen/ was wir hie in der schwachheit zu thun vermögen/ nicht

abspei-

abspeisen lasse; Hingegen seyen wir durch die gnade Christi / da wir derselben durch den glauben theilhafftig werden / von dem joch des gesetzes befreyet / uns sey die gerechtigkeit Christi / und also in derselben die erfüllung des gesetzes geschencket: Welche machen / daß nachdem wir nunmehr bey GOTT in gnaden stehen / derselbe den gehorsam / welchen wir in unserer schwachheit leisten / ob er wol unvollkommen ist / ihme gefallen lässet / hingegen alle übrige erb- und schwachheit-sünde nicht zurechnen will / daß daher alleine die schwere boßhafftige / und muthwillige boßheit-sünden diejenigen seind / welche kinder GOttes aus solcher ihrer kindschafft und göttlicher gnaden genüß herauswerffen könten. Daher eines solchen Christen zustand freylich unvergleichlich selig ist; Dann ob er wol eben das gesetz Mosis auch vor sich ligen hat / und darzu verbunden ist / als auch der unwiedergeborne / so wird doch er nicht gestrafft / und komt nicht um seine kindschafft wegen der menschlichen fehler / aber dieser ladet ihm mit allen auch den geringst-scheinenden sünden göttlichen fluch und zorn auf sich. Das ist ja freylich ein grosser vorzug vor andern. Wie nun dieses alles wahr ist / und mit mehrern erwiesen werden könte / wo es die noth erforderte / also ist auch dasselbe eben des Herrn Stengers meinung / so viel wir aus allem andern schliessen können; aber er gibts mit andern wörtern / daß er saget / wir seyen nicht mehr unter Mosis gesetz / sondern unter Christi gesetz: Als Einschärff. p. 9. **Man predigt ietzt nicht das gesetz Mosis sondern CHRISTI gesetz: daß heist / sündige nicht muthwillig / die muthwillige sünde wird verboten** / p. 18. **Man kan einen frommen menschen an seinem ende auf zweyerley weise betrachten. Erstlich in ansehung der gelinden gebot Christi / und in gegenhaltung gegen die losen heuchler / gegen die schnöde gottlose welt; Zum andern in ansehung des scharffen / gestrengen gerichts Gottes / nemlich nach dem scharffen gesetz Mosis** / und p. 55. **Ins gemein ist die summa und der inhalt der gebote Christi in Mosis gesetz mit enthalten / und sind so ferne Christi und Mosis gebot nicht allerdings unterschieden.** Aber doch findet sich auch ein unterscheid / und zwar ein dreyfacher / dann 1. Moses verbeut im gesetz alle sünden / auch die erbsünden / und menschliche fehler. Christus in seinem gesetz verbeut nur die muthwillige sünden. 2. Mosis gesetz gehet an die unwiedergebornen. Christi gesetz aber an die wiedergebornen. 3. Wer Mosis gesetz übertritt / wird darum nicht eben verdamt. Sintemal wo ist ein mensch / der nicht Mosis gesetz übertrete. Aber wer Christi gesetz nicht hält / der wird verdamt. Also sind ja unterschieden Christi und Mosis gebote / Mosis gebot ist ein unerträglich Joch / Act. 15.

Chri-

Christi gesetz aber ist ein sanfftes Joch/ eine leichte last. Seine gebote sind nicht schwer; Gelehrte wissen/ daß im zehenden gebot des Decalogi wird verboten die angeborne sich noch nicht regende erblust. Da möchte man wol sagen/ daß das zehende gebot nicht mit zu Christi gebot gehöret. Denn den wiedergebornen ist nicht gesagt/ sie solten gar ohne erbsünde seyn/ sondern nur sie nicht lassen herrschen. Nun ists an deme/ daß andere widrige religions-verwandten pflegen diese arten zu reden zu gebrauchen: Bey den Papisten heists in Concilio Trident. Sess. 6. Can. 21. Si quis dixerit, Christum JEsum á Deo hominibus datum fuisse, ut redemtorem cui fidant, non etiam ut legislatorem, cui obediant: anathema sit. Solches führet mit mehrern aus der Jesuit Becanus Tom. 3. de legib. c. 5. g. 1. Christus instituit novam legem ad Christianos pertinentem, ac proinde non tantum redemtor, sed etiam legislator dicendus est (dazu zeucht er die sprüche Esa. 33. Joh. 14. und 15. Matth. 28. 1. Cor. 7. und 9. Hebr. 2.) ubi confert inter se Christum & Moysen tanquam duos legislatores, alterum V. alterum N. Testamenti. Wiederum: Lex Moysis, quia tantum præcipiebat & non juvabat, retinuit nomen legis, lex vero Christi, quia pauca præcipit & plurimum gratiæ confert, obtinet nomen gratiæ ab effectu magis principali. Daher nennet er auch das Caput de lege nova, seu Evangelica. Bey den Photinianern oder Socinianern/ ist auch dieses einer ihrer irrthume. Osterrod. Unterricht von den fürnehmsten Hauptst. c. 22. Gleichwie uns GOTT durch JEsum Christum die warhaffte und vollkommene seligkeit verheissen: Also hat er uns auch durch denselben solche gebot geben/ welche alle dahin gerichtet/ daß sie eine warhaffte und vollkommene gerechtigkeit/ in uns wircken und zu wege bringen sollen. Wiederum/ es sind die præcepta moralia (das sind die gebot von der frömmigkeit und gerechtigkeit) durch Christum viel vollkommener gemacht/ darum auch der HERR selbs gesagt/ Matth. 5/ 17. daß er nicht kommen das gesetz oder die propheten aufzulösen/ sondern zu erfüllen/ welches erfüllen dann anders nichts ist/ dann vollkommen machen/ oder hinzu thun/ was da mangelt. Abermal/ daß Christus die gebot des gesetzes Mosis sollt vollkommen gemacht haben/ concediret zwar der grosse hauffe der vermeinten Christen nicht; Sondern hält es gäntzlich dafür/ daß uns Christus/ was die sitten betrifft/ nichts neues geboten habe. Welche meinung so irrig ist/ daß sich einer höchlich verwundern muß/ wie verständige leute derselben können beyfall geben. Mit diesem haltens/ wie in vielen andern stücken/ auch die Arminianer Apolog. p. 143. Quid est, quod clarius disertiusque in Evangelio traditur, quam Christum legislatorem nostrum esse? An non ipse passim dicit, hoc est mandatum meum, &c. Solte man aber deswegen sagen/ daß Herr Stenger hierinnen

Päbstisch/ Socinianisch oder Arminianisch lehre? Das können wir nicht sagen. Dann ob schon diese irrig lehren/daß Christi gesetz und Mosis gesetz unterschieden/ und also von jenem auch ein gesetz gegeben sey/ und Herr Stenger eben dergleichen lehret/ ists doch im verstand nicht einerley. Jener meinung ist/es sey das alte gesetz Mosis nicht vollkommen genug gewesen/also habe Christus solches müssen vollkommener machen/ und einen genauern gehorsam von uns fordern / als Moses gefordert. Aber nach Herrn Stengers meinung ist vielmehr die strenge des gesetzes Mosis durch Christum gemildert worden. Welches so grossen unterscheid zwischen beyderley meinung machet/ daß sie einander vielmehr grade entgegen stehen: So gar kommen sie nicht überein. Daß wir deswegen den Autorem einiges Consensus nicht verdächtig halten. Wofern aber von der art zu reden selbs gefragt wird/ ob man nemlich die gnade des Evangelii, nach welcher GOTT der HErr um Christi willen unsern unvollkommenen gehorsam will in gnaden annehmen und damit zu frieden seyn / das gesetz Christi nennen solle/ halten wir solches nicht schrifftmäßig zu seyn. Wir gestehen gern/ daß Christus freylich ein gesetzgeber sey/in deme der GOtt/ welcher das gesetz gegeben/ ist der Dreyeinige GOtt: Aber sein gesetz ist eben das gesetz seines dieners Mosis; Hingegen / daß der Herr in den tagen seines fleisches/ und bey angetretenem seinem Mitler-Amt einiges gesetz/ es seye nun solches strenger oder gelinder als das Mosaische gewesen / gegeben habe/ finden wir nirgend. Dann wo der HERR seiner gebote meldung thut/ sinds lauter gebote/ die eben seine gebote durch Mosen gegeben sind/ von Christo aber der nicht nur das Evangelium/ sondern auch vieles/das des gesetzes war / predigen muste/wiederholet und erkläret worden. Also daß wir nirgend etwas lesen/ da im vorgebenden verstand Christi und Mosis gesetz einander entgegen gesetzet würden. Wann also Herr Stenger sagt: Daß Christus die muthwillige sünden nur verboten habe / so fraget sichs/ ob er solches gethan habe/ durch ein neu gesetz oder durch das Evangelium? Durch dieses kans nicht geschehen seyn/ denn dasselbe ist keine lehre von geboten oder wercken/ sondern von dem glauben und gnadenreicher vergebung der sünden / wie in unsern Symbolischen büchern gnug angeführet ist: Durch ein neu gesetz kans wiederum nicht geschehen seyn / dann weil das gesetz der unwandelbare wille GOttes ist/ändert sich solcher nicht / und kan nicht recht oder gut werden/ was einmal in göttlichem gesetz unrecht und sünde gewesen. Daher wäre diese exclusiva nur die muthwillige sünde also zu verstehen/ entweder / daß Christi gesetz die menschliche fehler erlaube/ oder daß es sie nicht erlaube/oder mit andern worten zu geben / daß Christi gesetz das Mosaische gesetz in absicht des verbots solcher menschlichen fehler aufhebe oder kräfftig lasse bleiben. Wird dieses letzte ergriffen/ so ist die krafft der exclusivæ geschwächt: In dem also die schwachen sünden gleich sowol als die muthwillige verboten bleiben. Wehlet man aber das erste/streitets gedachter massen wider göttliche ge-

rech-

rechtigkeit/ welche dasjenige jetzo nach dem gesetz Christi erlaubte/das doch an sich selbs und aus dem ewigen unwandelbaren gesetz GOttes sünde ist. Da würden dann damit solche menschliche fehler und schwachheit sünden nicht nur nicht mehr verdamlich nach Pauli aussag Rom. 8/1. sondern auch nicht mehr sünde seyn. Was dörffte es dann der sehnlichen und beweglichen klage Pauli / die er um solcher seiner menschlichen schwachheit willen führet: Rom. 7. Ach ich elender mensch/ wer erlöst mich von dem leibe dieses todes? Ja/ auf diese weise hätten die wahre kinder GOttes gar keine sünde an sich; Dann muthwillige begehen sie nicht: Die schwachheit fehler wären keine sünde mehr: dann sie wären den kindern GOttes nicht mehr verboten: Nicht durch das gesetz Mosis / welches sie nicht mehr angienge/ noch ihnen geprediget würde; nicht durch das gesetz Christi / nach gegebener hypothesi: Was hätten sie dann vor sünde an sich ? Woraus erhellet/wie mißlich es seye/wo man die gnade Christi / welche in dem Evangelio die gläubige versichert/ daß ihnen keine sünde/ so lang sie gläubig bleiben/sollen zugerechnet werden / in ein gesetz verwandlet/ in welchen Christus nur die muthwillige sünden verboten habe. Wie den unterschiedliche folgereyen daraus gemacht werden könten / welche ein und andern glaubens articul kräncken mögten: So wir aber Herr Stengern nicht zumessen wollen. So viel weniger / weil er gleichwol ein und andere um unsere kirch wol verdiente und unverdächtige Theologos vor sich hat/ die gleicher redens art/ weil davon zu andern malen nicht disputirt worden/ da man allezeit weniger bedencken bey einer solchen formul hat/ sich gebraucht haben. Herr D. Ægidii Hunnii worte hat Herr Stenger Einschärff. pag. 59. angeführet: Der auch dergleichen anderwertlich über den spruch Galat. 5/ 14. schreibet. Dahin auch mögten zu ziehen seyn/die wort. D. Henr. Eckardi Disp. in Ep. Johann. 11. p. 31. p. 264. Facilia sunt præcepta legis non in sese, & ut sunt mandata Mosis, qui obedientiam omnibus numeris atque modis consummatam requirit, & in omnes, quorum obedientia imperfectione aliqua laborat, fulmen maledictionis torquet: sed in Christo, qui est perfectio legis omnibus credentibus; Et ut sunt mandata Christi, qui non exigit à fidelibus suis Charitatem in summo illo perfectionis gradu quo Moses, sed inchoatam etiam obedientiam clementer acceptat, & quod sordium atque imperfectionum illi adhæret, sua perfectione tegit. So scheinen D. Gerhardi Harm. Evang. c. 174. p. 1197. Wort auch fast dahin zu gehen: Moses & Christus idem dilectionis mandatum proponunt, sed non eodem *modo*. Moses rigidissime perfectam & omnibus numeris absolutam charitatem requirit, quæ exactissime cum norma legis divinæ congruat, perinde etiam accusat & damnat omnes, quotquot non præstant perfectissimam illam obedientiam. Christus verò per ἐπιείκιαν Evangelicam rigorem illum mitigat, inchoatam & imperfectam credentium charitatem, mo-

do sit seria & ἀνυπόκριτον, paternè acceptat, adhærentem imperfectionem & immunditiem merito suo tegit. Welche worte Gerhardi bey weitem so hart nicht lauten/ als wo man deutlich saget/ wie Herr Stenger thut / und selbs daraus folgert. pag. 104. Es wird nicht gefordert / daß ihr sollet gar keine sünde begehen. pag. 298. Christus hats nicht geboten/daß alle menschliche fehler und schwachheiten sollen gantz von uns weg seyn. pag. 299. mir hänget doch viel böses in meinem leben an / welches zwar Christus nicht eben will abgethan wissen. Welche wort nicht nur in sich fassen/daß GOtt wolle gedult mit unser schwachheit tragen/ sondern auch daß wir zum gegentheil nicht schuldig seyen. Dann ists nicht geboten/ wirds nicht gefordert / so sind wirs ja nicht schuldig? Da wir doch wol wissen/daß wir GOTT viel schuldig bleiben / was uns zu leisten unmüglich ist. Weßwegen wir von dieser art zu reden achten/ daß sie billig unterlassen/ und auf andere weise / wie man wol kan/ die sache/ mit eigenlichen und nicht dergleichen incommoda consequentia nach sich ziehenden Phrasibus ausgedruckt werden solle.

Dieses sind die vornehmste redensarten / welche wir angetroffen haben / darin man einigen anstoß finden mögte / die wir aber zum theil gantz gut und recht gebraucht achten/ theils aber unterlassen worden zu seyn/oder künfftig unterlassen zu werden wünschen. Denen mögten vielleicht einige beygefügt werden/die auch (ob schon kein zweifel daß in gutem verstand sie gebraucht werden) etwas fremd und fast widersinnisch/ aufs wenigst paradox lauten: Als wo er Einschärff. p. 14. unter frommen sündern und gottlosen sündern distinguiret / da vielleicht besser vor frome das wort bußfertige sünder gebraucht würde. In dem buch p. 357. u. f. es unter die arten der trunckenheit zehlet / wo man zur frölichkeit etwas mehr trincket über das ordentliche maaß/gleichwol nicht über das ziel der mäßigkeit. Davon es heist p. 356. Daß GOTT es wol erlaubet/ und sichts nicht ungern/daß ein Christ sich zuweilen truncken trincket. Da man ja lieber solchem trunck den namen der trunckenheit/ welcher primo conceptu in unserer sprach pflegt von dem laster verstanden zu werden / nicht geben / sondern ein ander wort brauchen solte: Aufs wenigste gibts spöttern anlaß zu spotten. Also auch bedarff die propolition vieler erklärung pag. 249. Von manchem menschen mag wol gesagt werden / wo er nicht ein und andere fasten anstellet/ kan er nicht in das reich GOttes kommen; Einschärff. pag. 7. Jsts versetzt mala facere & male, dieweil fromme böses begehen nominaliter nicht adverbialiter. Also auch daß zuweilen einige ort fast scheinen einander zu widersprechen. Als da Einschärff. p. 6. stehet: Es weiß doch ein jeder für sich gar wohl/ oder kans doch wissen/ ob seine sünden aus muthwill oder aus schwachheit geschehen. Und buch pag. 17. Es kan ja ein mensch noch wol wissen / ob er sündiget aus schwachheit oder aus boßheit. pag. 52. aber von den ungeübten /

daß

daß du nicht so klar weissest / ob du begehest muthwillige sünden oder menschliche fehler. Sodann nebens dem / da er von der sünde in den heiligen Geist. p. 15. zu dunckel und ungnugsam redet / daß er sich nicht allezeit gnugsam erkläret / was er für muthwillige sünder und sünden halte: Muthwillige sünden nimmt er hin und wieder p. 26. promiscue vor tod-sünden. Gleichwol p. 14. heissets / aus einer muthwilligen sünde / wo sie nicht bald abgethan / wird eine tod-sünde. Da aber Einschärff. p. 3. diejenige sünde / die so bald bereuet und abgethan wird / nicht unter die muthwillige sünden / sondern menschliche fehler gesetzt wird. So ist auch eigentlich muthwillige und todsünde nicht eines. Aller unwiedergebornen sünde sind lauter tod-sünde: Unterdessen können wir / wie p. 1. geschiehet / nicht wol sagen / daß sie alle muthwillig / proæretica sind / welches wort in sich dieses faßt / daß sie mit bedachtem rath und willen geschehen müsten / welches aber nicht ist. P. 16. beschreibet er einen muthwilligen sünder / ein recht sicheres weltkind / einen verstockten losen spötter; da gleichwol auch muthwillige sünder sind nach seinen eigenen hypothesibus, von denen er in dem buch offt redet / welchen solche harte Prædicata nicht zukommen. Ja es würde vielen mit angeholffen / und sie mit seiner lehr wohl zu frieden seyn / wo er unter dem namen der muthwilligen sünder keine andere / als solche verruchte weltkinder und spötter verstünde. So aber seine eigene meinung nicht seyn wird. Also hingegen wirds schwerlich mit seinen eigenen hypothesibus bestehen / daß so einer ist gewarnet und von so groben sünden (welche alle diejenigen seyn sollen / deren er siehet sich andere wenig auserwehlte Christen zu enthalten) abgemahnet worden / und er sie hernach wieder treibet / daß solches (ohne weiter betrachtung der umstände) lauter trotzige frevelthaten seyn solten. Wir halten uns aber bey solchen nicht länger auf / sondern gehen zu der andern classe.

Die andere Classis.

Hie haben wir nachzusehen / ob aber in der sache selbst sich einige LEHREN finden / welche irrig und mit göttlicher warheit nicht übereinkommen. Nun möchten wir wünschen / daß dergleichen sich in diesen schrifften nicht finden möchten. Aber wir können nicht in abrede seyn / daß solche sätze da stehen / welche wir / es werde dann von Herrn Stengern oder andern darinnen uns gar ein ander verstand und meinung gezeigt / als wir daraus abnehmen mögen / so wenig was die worte als die sache anlangt / billigen können. Da stehet billig voran die zweyte Thesis: Einschärff. p. 1. **Die grosse busse wird von wahren kindern GOttes so offt nicht wiederholet / als manche sich einbilden; sondern entweder bedörffen die wahren**

zum ewigen leben verordneten kinder GOttes derselben grossen busse nie/ oder doch ja nicht zum andern mal/ geschweige zum dritten/ oder zum zehenden/ hunderten mal. Also auch p. 33. p. 11. Daß die nicht in dieser welt auch ein heilig und von muthwilligen sünden beständig reines leben führen/ daß solche nicht gehören unter die auserwehlten schaafe Christi/ so sage ich denn/ der zum dritten mal in muthwillige sünden rückfällige mensch wird wol zur rechten busse nicht erneuert werden. Geschehe es ja/ und man merckte es klärlich an dem gantz anderen neuen heiligen wandel/ der nunmehr an dem bußfertigen herfürleuchtet/ so muste das ein gar minus consvetum, was ausserordentliches heissen. Sonsten aber ist viel vermuthlicher/ daß eines so offt unserm ansehen nach rückfälligen menschen vorige busse nicht recht eingerichtet gewesen. p. 43. der zum andern mal von GOtt aufgerichtete mensch fället hernach nicht wieder von GOtt abe. Und der zum dritten mal rückfällige mensch wird nicht wieder zur busse erneuert und aufgerichtet/ von dem was gewöhnlich ist zu reden. In dem Buch p. 400. Wenn man die wahren kinder GOTTes insgemein beschreiben wil/ so bringen sie ihr leben gemeiniglich zu ohne alle todt- und aus göttlicher gnade aussetzende sünde. Die sache nun gründlich in der furcht GOttes zu betrachten. Ist 1. die frage nicht: Ob die kinder GOttes solches thun sollen? Denn das ist ausgemacht/daß sie GOtt den zugesagten gehorsam leisten sollen. Und so fern ists der ordentliche gewöhnliche weg der auserwehlten kinder GOttes/ daß sie nicht wieder muthwillig sündigen. Dieses erkennen alle. 2. Ist auch die frage nicht: Ob kinder GOttes gar nicht mehr abfallen könten/ nachdem sie einmal zu solcher würde durch die wiedergeburt gelanget sind? Welchem irrthum der Reformirten Herr Stenger namentlich widerspricht p. 32. Daher die reden p. 137. & 138. Wer den bösen vorsatz hat abgelegt/ der weiß dann/ daß er nicht nur bey seiner busse GOttes gnade erlanget/ daß sie für dismal und in dieser stunde über ihn walte/ sondern er ist auch gewiß/ daß er in solcher gnade werde bestehen ewiglich/ und die gnade GOttes werde behalten bis an sein ende. Einschärff. p. 15. In welchen kindern GOttes ist das reich GOttes/ das lasse die frommen nicht fallen in muthwillige sünden/ sondern sie überwinden. Ob sie schon bloß dahin die absolutam impossibilitatem deficiendi mit sich bringen scheinen sol-

ten

ten / sind aus seiner eigenen meinung zu expliciren / in sensu composito, vel de certitudine conditionata. 3. Ist auch nicht die frage: Ob ein unterscheid zwischen der grossen und kleinen buß lapsorum vel stantium, seye? welches freylich gewiß / und nicht zu loben ist / daß offt solcher nicht mit gnugsamen fleiß vorgetragen wird. Ist auch die frage nicht: Ob diese grosse busse so offt wiederholet werde / als manche sich einbilden: Daß man so zu reden täglich und wöchentlich wiederum muthwillig sündigen und immer wiederum die grosse busse thun möchte? Denn da gelten die worte p. 20. **sonst immer muthwillig fort sündigen / es mit unter bereuen / und doch nie nicht muthwilliger sünden gar müßig gehen / da wirds endlich die ewige höllische reue.** Und p. 33. **Manche lassen sich bedüncken / daß ein Christ immer möge wol 100. ja 1000. mal die grosse busse wircken.** Und p. 43. **daß die gewöhnliche art des rechten Christenthums sey / daß die wiedergebornen wol 100. oder 1000. mal abwechslung weise fallen und aufstehen von tod-sünden / das ist eine gotteslästerliche und der gantzen Harmoni des wahren Christenthums zuwider laufende meinung.** 5. Die frage ist auch nicht: Ob nach einmal oder auch etlichmal wiederholter busse / wo gleichwol der rückfällige wiederum busse thäte / solcher auch wiederum von GOtt angenommen werde? Denn dieses gestehet Herr Stenger auch / sondern so viel wir aus obigen orten schliessen / ist dieses die frage: **Ob das Christenthum hier in dem reich der gnaden zu solcher vollkommenheit gebracht werde / daß die allermeiste / nachdem sie einmal wieder bekehret worden nicht mehr abfallen / sondern ihr lebe tage beständig an GOtt bleiben / wo sie aber abfallen / selten einiger von denselben wiederum zur wahren busse gelange / und also die göttliche barmhertzigkeit in ansehung der sünder ordentlicher weise sich nicht über 2. mal erstrecke / oder obs nicht vielmehr geschehe / daß die kinder GOttes etliche mal durch die grosse busse wieder von GOTT zu gnaden angenommen werden?** Damit diese zwo fragen auch einfliessen. 1. Ob gnugsam ursach zu zweifeln seye / daß die vorige busse sey heucheley gewesen / nach welcher / nachdem er eine weile gottselig gelebet / endlich der mensch wieder gefallen? oder ob nicht die busse desjenigen / der nachmal göttliche gnade wiederum verschertzet / eben sowol eine wahre busse sey gewesen / als dessen der immer beständig bleibt? Und 2. Ob man nicht billig denjenigen vorsatz vor keinen gnugsam ernstlichen vorsatz zu halten habe / wider welchen nach einiger zeit der mensch wiederum thut? Oder: Ob er möge vor ernstlich erkant werden / obschon die beständigkeit nicht erfolgt. In diesen fragen finden wir / so viel

wir

wir Herr Stengern fassen können/ daß er allemal den ersten theil der disjunctivæ erwehlet/ den andern aber verneinet. Mit solcher meinung aber können wir durchaus nicht zu frieden seyn. Als welche streitet 1. mit der in der Schrifft so deutlich beschriebener verderbnüß der menschlichen natur/ über welche Paulus klaget Rom. 7. daß nicht nur nichts gutes in ihme wohne/sondern auch daß er gar ein ander gesetz in seinen gliedern sehe/ das da widerstrebe dem gesetz in seinem gemüthe/ und nehme ihn gefangen in der sünden gesetz/ welches da sey in seinen gliedern. Von welchem streit und gelüste des fleisches wider den geist/ er auch Gal. 5. handelt. So heissets/daß wir all: mannichfaltig fehlen. Jac. 3/2. und daß kein mensch sey/der nicht sündige 1. Reg. 8/46. Dann ob zwar scheinen solte/ daß die angezogene ort redeten von den menschlichen fehlern/ so ist doch bekant/ daß die krafft derselben so weit gehe/ daß dann die renovation und erneuerung dieses lebens niemal vollkomen sey/und deßwegen das bey uns noch wohnende übel nicht nur in uns bleibe/ sondern sich immer also rege/ daß es dieherrschafft affectire/ und darnach strebe. Daher ists ja leicht/ daß der mensch in schwachheit-sünden falle/ aus denselben aber endlich boßhafftige sünden werden. Wie dann die allermeiste boßheit oder muthwillige sünden von schwachheit-sünden angefangen haben (nemo repentefi t pessimus) als David in seinen schweren fall gerathen/ ist kein zweifel/ daß zu erst die unzüchtige begierden/ die aufgestiegen/ vielmehr aus schwachheit als boßheit hergekommen/ als er aber solchem bösen/ welches bey ihm erst die herrschafft suchte/ nicht mit gehörigem ernst sich widersetzte/ da erstarckte solches je mehr und mehr/ bis es zu dergleichen grad einer ausgemachten boßheit gelanget ist/ den wir an solchem vorhin heiligen mann finden. Was nun bey David sich zeiget/und wie leicht es gewesen/ daß solcher hocherleuchteter mann aus schwachheit endlich in boßheit gerathen könte/ eben solches findet sich bey andern wiedergebornen auch. Die natur ist bey keinem besser/ die wiedergeburt bey keinem an sich selbst stärcker: So haben wir keinen grund der Schrifft bey andern einer mehrern gnade uns zu vermuthen/ die sie ohneracht ihrer schwachheit von allem fall und dessen müglichkeit ohnfehlbarlich erhalte. Daher diese in der Schrifft zu mehren malen beschreibende verderbnüß dieser assertion schnurstracks entgegen stehet/ gleich ob wäre es ein selten geschehendes/ daß ein gläubig kind GOttes abfiele. Sonderlich aber/ wo wir dieses in acht nehmen/ daß Herr Stenger gern gestehet/ daß derjenigen/ welche in der Tauffe einmal wiedergeboren worden/sehr viele/ wenn sie erwachsen/ wiederum abfallen: Da er demnach erkennet/ daß die ihnen angeborne verderbnüß so groß seye/ daß es nicht nur müglich sey/ daß sie abfallen könten/ sondern auch daß deswegen es offt thätlich geschehe/daß ihrer viel abfallen. Wir halten auch nicht darvor/ daß Herr Stenger sagen wird/ daß dieses die ordentliche weise der Christen sey/ daß solches nach ihrer wiedergeburt in der kindheit/ nicht abfallen/ das gegentheil aber vor ausserordent-

dentlich zu achten wäre. Nun ist denn die verderbnüß der menschlichen natur noch so groß/ nachdem sie gleichwol schon in der wiedergeburt in der kindheit geschwächt worden/so haben wir keine ursach/ zu vermuthen/ daß sie geringer worden sey/ nach dem der mensch das zweyte mal wiedergeboren worden: Es wäre denn sach/ daß wir die erste wiedergeburt nicht kräfftig gnug achten wolten/ welches wider die gantze analogi des glaubens streitet/ und nicht zu achten ist/ daß das reich GOttes/welches der heilige Geist in dem hertzen eines zarten kindes/ welches ihm durchaus in seiner handlung nicht widerstrebet/ sondern ohne einige renitentz gantz passivè sich hält/ nicht solte eben so starck und kräfftig gegründet seyn worden/ als bey einem erwachsenen geschichet/ wo es ohne widersetzung nicht leicht jemal abgehet. Weiln denn die erste wiedergeburt eben so kräfftig/ welche in der kindheit wiederfähret/ als die nachfolgende/ so stehet denn der mensch nach dieser andern in keinem vollkommenern stande/ als nach der ersten/und hat die verderbnüß vorhin viele zum abfall gebracht/ so ist von der folgenden zeit nichts anders zu vermuthen. Weiln ja keine ursach ist/warum es dorten wol/ hier aber gar nicht geschehen könte/ da beyderseits einerley ursache/ die es so wol hindern oder fördern möchten/ sich finden. Aufs wenigste zeiget uns die gantze Schrifft diesen unterscheid nirgend/ sondern wenn sie von der unvollkommenheit dieses lebens redet/ bleibet es allezeit in den general Terminis, daß sie von allem alter/und der mensch sey bereits ein oder mehrmal bekehret worden/auf einerley weise redet. Es suchet zwar Herr Stenger Einschärff. p. 36. u. f. sprüche anzuziehen/ seine meynung zu behaupten/ die aber nicht dasjenige schliessen/ was er zu erweisen hat. (1) wird angezogen aus des heiligen Johannis erster Epistel 5/4. **Was von Gott gebohren wird/ überwindet die welt**: welches freylich wahr ist/ und also/ so lange die wiedergeburt wäret/ wird der wiedergeborne die welt und alles/ was derselben anhängig ist/ überwinden. Aber das stehet nicht da/ daß der wiedergeborne seine wiedergeburt nicht verlieren könne/ so ist ja auch der getauffte in der kindheit aus GOtt geboren/ daß aber derselben viel abfallen/ und also die welt nicht mehr überwinden/ist Herr Stenger nicht in abrede: Wie nun derselbe/ wo ihm solcher spruch solte gegen die wiedergeburt der kinder-tauffe vorgeworffen werden/ antworten würde/ daß sie solche wiedergeburt verlieren/ da sie nunmehr sich von der welt überwinden lassen: So schliesset ja der spruch nicht mehr vor die das zweyte mal wiedergeborne. Also auch 3. 9. **Wer aus GOTT geboren ist/ der thut nicht sünde.** Ist auch ein spruch/ der alle aus GOTT geborne angehet/sie seyen das erste oder auch das andermal wiedergeboren worden. Nun ist wiederum die bekäntnüß von der ersten/daß sehr viel noch wiederum sünde thun/ aber eben die wiedergeburt darmit verschertzen: Also hält sichs denn auch mit der zweyten: und sonderlich ist zu mercken/ wie dabey stehet/ dann sein saame bleibet bey ihm/ und kan nicht sündigen/ denn er ist von GOtt geboren. Hier müs-

sen wir entweder den Calviniſten geſtehen / daß die einmal wiedergeborne blos dahin aus ihrem gnaden-ſtand nicht wieder fallen können / welches Herr Stenger ihnen nicht einräumen wird / oder wir müſſen erkennen / es werde in ſenſu compoſito geredet / die aus GOtt geboren ſind / ſo fern ſie aus ihm geboren / und ſo fern und ſo lang ſein ſame bey ihnen bleibet / thun nicht ſünde: welches D. Ægid. Hunnius bey ſolchem ſpruch gar fein erkläret / wenn er die meinung des heiligen Apoſtels alſo faſſet: Qui eſt manetque in Chriſto, tanquam Palmes in Vite, is certe non producit tribulos & ſpinas peccatorum regnantium, neque regnare ſinit peccatum in mortali ſuo corpore, *quam diu* nimirum eſt & manet in Chriſto: und: Proinde qui ex Deo natus eſt, *quatenus* is eſt renatus, & *quamdiu* renatus permanet, peccatum certè non committit: Peccatum ſc. contra conſcientiam & ex deliberato animi propoſito conſilioque profectum. Imo non poteſt peccare modo jam explicato, ut ſc. ſimul peccet ac nihilominus renatus maneat. Quin potius quam primum ex propoſito ſciens volensque peccat, confeſtim renatus eſſe deſinit. Hieraus folget aber gar nicht / daß deswegen der das zweyte mal wiedergeboren / (weil der heilige Geiſt kein unterſcheid machet) niemal wieder in tod-ſünde fallen ſolte können. Damit auch zugleich beantwortet iſt der ſpruch 1. Joh. 5 / 18. Wir wiſſen / daß wer von GOTT geboren iſt / der ſündiget nicht / ſondern wer von GOTT geboren iſt / der bewahret ſich / und der arge wird ihn nicht antaſten. Und was der Apoſtel 1. 5 / 2. 3. ſagt: Daran erkennen wir / daß wir GOttes kinder lieben / wenn wir GOtt lieben und ſeine gebot halten. Denn das iſt die liebe zu GOTT / daß wir ſeine gebot halten. Es wird da beſchrieben / was der frommen kinder GOTTES nicht nur ſchuldigkeit ſey / ſondern / weſſen ſie ſich auch befleiſſen / nemlich / göttliches wort zu halten / damit bringen ſie ihr leben zu / als lang ſie GOttes kinder ſeynd. Aber das ſtehet nicht dabey / daß es ſo ſelten geſchehe / daß eines von denſelben von ſolchem weg der geboten GOttes ſich abführen laſſe. 2. Was den ſpruch anlanget Sprüchw. 4 / 18. Der gerechten pfad gläntzet wie ein liecht / das da fortgehet / und leuchtet bis auf den vollen tag. So iſts freylich wahr / daß der gerechte immer wächſet in der tugend / und ſuchet völliger zu werden / ſo lang er auf ſeinem pfad gehet / aber daß er niemal von ſeinem pfad abtrete / das ſtehet nicht da. Der eigentlichſte verſtand iſt der / welchen der wolverdiente Chur-Sächſ. Theologus D. Geyer p. 201. heraus zeucht: Piis ſemper Lux ſuppetit, ad ſcandala ruinasque devitandas; ubi contra impii non poſſunt non in tenebris impingere, æternumque interire.

Wie nun aber nicht folget / daß deswegen die gottloſen nicht können auf den liechten weg der gerechten kommen: Alſo iſts nichts fremdes / daß der gerechte von ſeinem liechten weg / ſich auf die finſtern und krummen wege der gottloſen verführen laſſe. (3.) Beruffet er ſich / daß die exempel in der Schrifft nicht befind-

befindlich seyn / von solchen die zum andern und dritten mal abgefallen seyn; Es hat aber Herr Stenger wol in acht zu nehmen / daß in der Schrifft der personen nicht so viel befindlich sind / deren gantzes leben darin stunde; und folget also nicht: von dieser person lesen wir nicht / daß sie jemal / oder von einer andern allein einmal / daß sie von GOtt abgewichen seyn / deßwegen ists auch sonst nie geschehen. (Weswegen es gar gefährlich ist/mit ihm zu sagen von gewissen personen/ von denen in der Schrifft keine schwere sünde aufgezeichnet seind / daß solche niemal keine begangen.) Solche autoritas negata machet die sache nicht aus. Und wenn denn auch keine exempel gezeiget werden mögten / ist damit zum gegentheil noch nichts gewonnen. So sind diejenige/ deren leben ausführlicher in der Schrifft beschrieben wird / gemeiniglich exempel sonderbarer hocherleuchter leute/ da es wol seyn mag / daß ein- und andere derselben etwa nicht mehr als einmal von ihrem GOtt abgetreten. Aber daraus folget nicht / daß deswegen derjenigen mehr seyen/ von denen solches auch mögte gesagt werden: Wo es aber anders geschehe / sey es ein gantz ausserordentliches. Gesetzt also: (weil wir in solcher frage / unser urthel vor dismal nicht interponiren wollen) David seye nicht mehr / als in dem handel Uriæ von GOtt abgefallen / folget noch nicht / daß dieses das gemeine aller kinder GOttes seye. Wir wollen aber Herr Stengern vor dißmal alleine vorhalten das exempel der Galater; Die waren von Paulo durch das Evangelium aus dem Heidenthum (seynd einige unter denselben auch Jüden gewesen/ wie fast erscheinet / und solche nachmal sich wiederum der in der beschneidung beschehenen wiedergeburt verlustig gemacht/ wie Nicodemus Joh. 3. daß dahero die bekehrung Pauli die zweyte wiedergeburt gewesen/ so gehet von seiten derselben das exempel / so viel stärcker gegen Herr Stengers meinung) bekehret worden / und solches also / daß Paulus vieles von ihnen rühmet / daß sie den heiligen Geist empfangen 3/3. vieles schon deßwegen gelitten. vers. 4. GOtt habe ihnen den Geist gereicht/ und unter ihnen thaten gethan / v. 5. Sie seyn damals selig gewesen. 4/15. Ist also nicht zu zweifelen / daß damals die rechte erleuchtete busse in ihrer bekehrung geschehen seye: Gleichwol war nicht nur einer oder ander von ihnen / sondern die meisten wo nicht alle/ wiederum von der warheit abgetreten/ und hatten sich verführen lassen: Daß Paulus sagen darff: Sie seyen bezaubert/ Christus seye unter ihnen gecreutziget / sie haben Christum verlassen / sie seyen von der gnade abgefallen. Sind lauter anzeigungen / daß nunmehr sie im verdamlichen stand gestanden/und also todsünden begangen. Gleichwol gebieret sie Paulus wiederum mit schmertzen. c. 4. v. 19. und glaubt/ daß Christus wiederum eine gestalt in ihnen gewinnen werde: und solches hält er vor nichts ausserordentliches/ weil ers an der gantzen oder vielmehr vielen gemeinen versucht/ und darzu hoffnung hat. Aber es bedarff nicht / daß wir in den exempeln uns lange aufhalten. 4. Wird angezogen der spruch/ Hiob. 33/29. Siehe das

alles thut GOTT/ zwey oder dreymal mit einem ieglichen. Hierbey ziehet Herr Stenger/ Dr. Dannhaueri Regulam an: Gratia revocans offertur nonnullis hominibus semel atque iterum, aliquando semel tantum. Das ist/ die wiederrufende und von schweren todt-sünden aufrichtende gnade/ wiederfähret manchen menschen zwey dreymal/ etlichen aber nur einmal. Wir mercken hier 1. Daß die teutsche Dolmetschung nicht überein komme/ dann semel atque iterum ist zweymal/ nicht dreymal. 2. Wo er gestehet/ daß die von schweren tod-sünden aufrichtende gnade Gottes manchen wiederfahre zwey dreymal/ so stösset er hiermit seine Thesin selbst um/ nach welcher es zu der grossen busse (das ist diejenige/ dadurch der mensch von schweren sünden aufgerichtet wird) zum andernmal nicht kömmt/ geschweige zum dritten: Hie gestehet er zwey/ dreymal: Und zwar kan er solches nicht vor ein ausserordentliches halten/ dann es wiederfähret manchem/ ist also nichts seltsames. Vielmehr sind in dem gegensatz deren wenig/ denen es nur einmal geschichet. 3. Woher Herr Stenger die regul Dannhaueri genommen/ wissen wir nicht. Solte es aus der Hodosophia seyn/ da p. 640. der selige mann bey citirung dieses spruchs sagt: Deo lex non est posita, gratiam aliquando offert bis terve, hoc est, pluries, aliquando semel tantum. So wünschen wir/ daß die worte ungeändert wären gesetzt worden. Wollen gleichwol ihn hieraus keines falsi allegati beschuldigen/ weil vielleicht an andern stellen/ Dr. Dannhauer auch die formul, die an sich nichts übels in sich hat/ möchte anders geführet haben. Weil wir sehen/ daß er auch in seiner Catechismus Milch P. 6. p. 293. aus diesem spruch Jobi also redet: zwey oder dreymal siehet GOtt etwa zu/ daß er eine seele herum hole aus dem verderben. 4. Was Herr Dr. Dannhauers meinung gewesen seye/ giebt er klar zu verstehen/ daß er bis tervè erkläret/ mit pluries öfter. Wie auch des sel. Lutheri Rand-Glößlein lauten zwey oder dreymal/ das ist offtmals/ hat also Herr Dr. Dannhauer nicht so præcise die zahl determiniret. Den spruch selbst betreffend/ ist gleichwol nicht erwiesen/ daß Elihu meinung seye/ in demselben zu zeigen/ wie oft GOtt einen bösen menschen zur busse kommen lasse; Sondern wie der wolverdiente Straßburgische Theologus, D. Sebastian Schmidt noch neulichst in seinem Commentario gezeiget/ ist die meinung allein/ daß sich GOtt des creutzes/ welches auch eine art ist/ damit GOtt zur besserung beruft/ oft bey einer person zu unterschiedlichen malen gebraucht/ sowol böse leute zur busse zu ziehen/ als auch gottselige von sünden abzuhalten. Er erkläret aber auch das פעמים ושלוש duabus vel tribus, vicibus daß es sey numerus certus & finitus pro incerto & infinito, vor aliquoties, sæpius. 5. Aus allen erhellet/ daß gantz nichts aus diesem spruch zu behauptung der Theseos mag gezogen werden: Ja wo er auch in Herr Stengers verstand angenommen würde/ daß nemlich da ste-

he/

he/wie offt GOtt den gefallenen sünder zur busse annehme/ stiesse er sie vielmehr um: Denn da würde die andere und dritte grosse busse bekräfftiget. 6. Wird angezogen aus der epistel Judä v. 5. Zum andernmal brachte er um/ die da nicht gläubten. Wie aus diesen worten mit einigem schein/ eine folge könne gezogen werden/ sehen wir nicht. Der zweck des heiligen Apostels ist/ wie D. Lubinus gar wol bemercket: Quo quis Deum magis cognovit & majora a Deo beneficia accepit, hoc horribilius punietur, cum Deum rursus abnegat, & DEO ejusque verbo relicto latissimam mundi viam cum filiis hujus seculi grassatur. Neque vero satis est, quenquam semel veritatem Dei agnovisse à peccatis liberatum, & in libertatem Christi admissum esse, si in illa non perpetuo perseveret, & vitam Christiani verbis pariter & factis exprimat. Mehr wird sich aus diesem ort nicht schliessen lassen. Es stehet hier nicht daß allen/ denen er einmal die sünde vergeben gehabt/ das zweyte mal keine gnade mehr erwiesen worden; weil er in den ersten worten keiner geistlichen/ sondern der leiblichen gutthat der ausführung aus Egypten gedacht. So zeiget ja die histori der Schrifft klar/ daß GOTT dem volck nicht nur einmal/ sondern offt ihre grobe sünde/ so sie mit murren und ungehorsam wider ihn begangen/ verziehen habe/ ehe er sie nach einander sterben liesse. Denckwürdig ist wie GOTT 4. Mos. 14/22. das urtheil fället: Alle männer die meine herrlichkeit/ und meine zeichen gesehen haben/ die ich gethan habe in Egypten und in der Wüsten/ und mich zehenmal versucht/ und meiner stimme nicht gehorchet haben/ der soll keiner das land sehen/ der mich verlästert hat. Hier sinds einerley männer/ welche dem HERRN so offt/ zehenmal/ versucht hatten: meistens mit gantz boßhafftigen versuchungen/ daß sie wider GOtt gemurret/ seine wunder in den wind geschlagen/ und seinem befehl ungehorsam waren worden/ welches aufs wenigste bey dem grösten theil derselben schwere todsünde gewesen. Nun wird hingegen auch hin und wieder meldung gethan/ wie sich das volck bekehret/ und bußfertig mit GOTT versöhnet habe/ wo wir ja nicht zweifeln wollen/ daß aufs wenigste jedesmal bey einer ziemlichen anzahl derselben solche busse werde ernstlich gewesen seyn. 2. Mosis 19. v. 20. ist ja nicht glaublich/ als GOTT durch Mosen dem volck von der promulgation des gesetzes ansagen/ und die vorbereitung anbefehlen ließ/ so denn mit solcher majestät/ donner und blitzen die gebot gab/ daß nicht solten viele von grund der seelen zur busse bewegt/ und denselben die worte von hertzen gangen seyn: Daß sie gerne gehorchen wolten/ wo GOTT durch Mosen ihnen würde etwas befehlen lassen. Es währete aber nicht lange/ so fielen sie durch abgötterey mit dem güldenen kalbe von GOtt boshaftig ab/ daß GOtt das gantze volck vertilgen wolte. Aber c. 33. 4. (conf. Ps. 106. 23. und vorhin v. 12.) lassen sie ihnen solches leid seyn. Wo wir ie nicht von allen vermuthen dörften/ daß es eine nur eusserliche Achabs

busse solte gewesen seyn. Nach diesem 4. Mos. 11. versündiget sich das volck wiederum etlich mal boßhafftig / und zog schwere straffe auf sich / daß viel darüber umkommen sind. Solten aber auch nicht aus ansehung der straffen immer unterschiedliche sich haben thätlich bekehret? Asaph saget Psalm. 78/36. 37. Wenn er sie erwürget / suchten sie ihn / und bekehrten sich frühe zu GOTT / und gedachten / daß GOTT ihr Hort ist / und GOTT der höchste ihr Erlöser ist. Es folget zwar darauf: Und heuchleten ihm mit ihrem munde / und logen ihm mit ihren zungen / aber ihr hertz war nicht fest an ihm / und hielten nicht treulich an seinem bunde. Wir haben aber solche worte (wie von dem wolverdienten Theologo D. Höpfnern mit mehrern gezeiget worden) vielmehr anzusehen / daß damit angedeutet werde / wie ihre busse nicht sey beständig gewesen / als daß sie gar vor keine wahre busse erkant würde / und ob wäre es ihnen nicht ernst gewesen / da gleichwol es eine solche busse gewesen / darauf folgen könte: Er aber war barmhertzig / und vergab die missethat. Welches ja einer heuchel busse nicht mag zugeschrieben werden: Indessen heisset es doch / daß sie mit dem munde geheuchelt / und mit der zungen gelogen haben / alldieweil sie ihren verspruch / ob wol solcher erstlich von hertzen gegangen / nachmal beständig ins werck zu setzen ihnen nicht haben lassen angelegen seyn / u also ihr hertz nicht fest an Gott geblieben ist. Daraus wir sehen / daß GOTT die kinder Israel nicht gleich das andere mal / als sie ihn boßhafftig erzürnet / zur straffe hingerissen / sondern zum öfftern mal ihnen vergebung habe wiederfahren lassen. Ja wir mögen eben hierinnen wiederum exempel sehen solcher leute / die nicht nur einmal die grosse busse wiederholet haben / heist daher τὸ δεύτερον bey dem Apostel Juda / nicht eigentlich zum andern mal / in dem gegensatz / daß das erste mal der HERR seinem volck verziehen / das andere mal aber seinen zorn gehen lassen / sondern wie die Philologi bemercken / ist so viel als deinde, rursus, wie auch die lateinische dolmetschung Erasmi, Bezæ, Castalionis hierbey bleiben abermal oder nachmal. Daß also die meynung diese sey: Der HERR habe die kinder Israel aus Egypten geführet / und in solchem ausgang viel so leiblich als geistliche wolthaten ihnen erwiesen / (unter welche billig zu zehlen die öfftere vergebung ihrer sünden) aber darnach / wie nemlich sie so offt seine güte misbrauchet / brachte er um die nicht glaubten. Wir gehen aber weiter. 6. Werden angezogen die worte Christi Luc. 11. Wenn der vom bösen geist erlösete mensch denselben wieder einlasse / so werde es da wol sieben mal ärger denn zuvor. Aber wir sehen nicht / wie nur mit einem schein sich etwas schliessen lasse / was Herr Stenger will: Daß es immer gefährlicher mit einem menschen werde / je mehrmal er von seinem Gott abgetreten / und seine gütigkeit verachtet hat / folget wol daraus / aber davon ist die frage nicht: Hingegen sehen wir hie / daß es nicht so unmüglich sey / daß der teufel / wo er schon einmal gewaltig ausgetrieben / wiederum einnisten könne. Christus saget nicht darbey / daß es

gar

gar ein ausserordentlich und seltener fall sey/ sondern redet vielmehr davon/ als einer sache/ die nicht seltsam sey. So sagt er auch nicht darbey/ daß ein solcher mit 7. ärgeren begleiteter teufel nicht wiederum ausgetrieben werde/ sondern nur allein/ daß es mit den menschen ärger sey/ als zuerst/ welches aber den statum controversiæ nicht berühret. 7. Werden auch angezogen die sprüche/ darinnen die glaubigen vermahnet werden/ beständig zu bleiben/ zu wachsen/ und immer völliger zu werden/ und daß die glaubigen solchem befehl nachkommen. Welches wir gerne gestehen/ was derselben conatum und fleiß anlanget/ sie bemühen sich beständig zu bleiben und zu wachsen. Wie sie aber noch das fleisch an sich haben/ das stets allerhand menschliche fehler verursachet/ also ist auch müglich/ daß aus menschlichen fehlern endlich boßhaffte sünden werden/ wie droben gezeiget. Wann dann solches geschiehet/ so hören sie auf um solche zeit gläubig zu seyn/ und haben die wiedergeburt verlohren. Wie Hr. Stenger selbsten gestehet/ ob er schon meint/ daß solches gar selten und ausserordentlich geschehe. Welches aber die krafft der sprüche/ so allein die schuldigkeit und fleiß der gläubigen so lange sie solche sind vorstellen/ nicht mit sich bringet. Die vergleichung zwischen Christo und den glaubigen. Rom. 6. geben wir gerne zu/ daß wir sollen in einem neuen leben wandeln/ wie CHRISTUS auch nach seiner auferstehung ein neues und ewiges leben angetreten: Also wie CHRISTUS nicht wiederum gestorben/ erfordert/ daß auch wir nicht wiederum in sünden sterben sollen: Also welche wiederum in sünden gestorben/ haben darwider gethan/ wozu sie verbunden gewesen/ das ist unläugbar. Unterdessen kans doch geschehen/ welches auch Herr Stenger nicht leugnen darf: Und wie es geschehen kan/ so geschiehet es leider nur gar zu offt: dessen gegentheil aus Paulo hie nicht erweißlich. Daß Luc. 15. der verlorne sohn nicht wiederum von dem vater gelauffen/ erweiset nichts/ indem der zweck der parabel allein ist zu zeigen/ daß doch GOTT die busse annehme/ wie schwer das verbrechen sey: ausser diesem und was dahin abzwecket/ läst sich nichts erweisen. Daß der HERR zu dem gesund gewordenen Joh. 5. saget: Siehe zu/ sündige fort nicht mehr/ auf daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Zeiget abermal mehr nicht/ als daß freylich der Recidivat allezeit schwerer sey/ indem er den menschen mit mehrern sünden beladet/ und die undanckbarkeit allezeit so viel grösser/ dahero auch göttlicher zorn gemehret worden. Damit ist aber die sache an sich nicht erwiesen/ daß solches nicht offt geschehe. Gleiche bewandnüß hat es auch mit dem spruch Hohenlied 5. 3. und der angezogenen gleichnüß/ der zu der andern erbauung des tempels mehr erforderten zeit/ als zu der ersten. Wir gehen aber nicht jegliches absonderlich durch/ wie wir auch nicht noth achten/ auf die von der öffentlichen kirchenbusse handlende orte der väter zu antworten. Einige gründe stehen noch folgendes p. 40. die einen schein haben/ und also noch zu examiniren sind. Wo wir zum vördersten noch-

nochmals wiederholen/daß wir freylich dergleichen Christenthum nicht vor just halten/wie oben bereits erinnert/wo so offt nach einander wiederholende fälle und immer folgende buß alterniren. Denn da ist unmüglich/ daß es dem kan ernst mit der busse gewesen seyn/ der kaum von derselben komt/und alsobalden wieder muthwillig sündiget / gleich wieder buß zu thun sich stellet/ und solches immerfort continuiret: Die betrachtung der hertzlichen reu und des inbrünstigen vorsatzes / so bey wahren büssenden sich findet/lässet nicht zu dergleichen zu gedencken: Aber damit ist Herr Stengers meinung noch nicht gebilliget: Es wiederholet sich die grosse busse nicht so offt und gleichsam wöchentlich. E. nur einmal. Dahero was itzo die Argumenta selbs anlanget/ so folget es nicht: Die Christen könten sonst nicht sagen mit David: Ich wehre meinem fusse alle böse wege/ daß ich dein wort halte. Ich will dein gesetz halten alle wege/ immer und ewiglich/ Psalm. 119. Dann wir fragen: Ob David solches habe sagen können/ oder nicht? Dieses letztere wird Herr Stenger nicht erwehlen; Weil ja solches die gemeine art aller wahren kinder GOttes ist und seyn muß/ daß sie solchen eyfrigen vorsatz haben/ und demselben nachsetzen. Hat ers aber sagen können/ so siehet man ja/ daß dann diejenige auch nachsprechen mögen/welche sich vor allem muthwilligen fall zu hüten eifrig entschlossen/ob es schon geschehē mag/daß sie wiederum von dem teufel verführet werden/ wie es David ergangen. Da aber der schluß gemacht wird (So dörfften auch die bußfertigen bey ihrer busse nicht angeloben/daß sie wolten CHRISTI gebot hinfüro beständig halten/und niemals mnthwillig sündigen. Dann so doch die Christen hernach solch ihr gelübde niemals redlich bezahlen/ so mögten sie lieber des angelobens sich gar enthalten.) Ist wiederum keine gültige folge. Herr Stenger gestehet/daß eben solches gelübde in der tauffe auch geschihet/ob schon durch den mund der tauffpathen/ aber gleichwol von dem kinde / und der heilige Geist/der den wahren glauben bey solchem kinde in der tauffe wircket/ wircket auch solchen vorsatz / und also gelübde bey derselben. Er gestehet weiter/ daß solcher getaufften sehr viele wieder abtreten/ und aufs neue müssen bekehret werden: So siehet er ja selbsten/ daß aus dem gelübde bey der busse sich dasjenige eben so wol nicht schliessen lasse. 3. Nicht besser schliesset dasjenige argument/daß er haben will: daß mit der gegenlehr aufgehaben werde die gewißheit eines wiedergebornen/ und die gewisse hoffnung der beständigkeit / ja die hoffnung des ewigen lebens. Ist das argument, dessen sich auch die Reformirte gegen uns bedienen/um die blosse unmüglichkeit des abfalls der rechtgläubigen zu erweisen/ darinnen Herr Stenger ihme selbst widerspricht. Auch würde es der Reformirten als Herrn Stengers meinung mehr bekräfftigen/ wo es bündig wäre. Dann macht die müglichkeit des wiederabfalls die gewißheit der seligkeit zu nicht/ wie dieses argument wil/ so muß eins unter beyden seyn: Entweder wir müssen der gewißheit unserer seligkeit uns gar nicht rühmen können/

und

und darinnen den Papisten gewonnen geben/oder es muß blos unmüglich seyn/daß warhafftig glaubige abfallen/ damit die Reformirte gewonnen haben. Da wird Herr Stenger mit seinem tertio nichts ausrichten/daß es zwar nicht gantz unmüglich sey/ aber doch gewöhnlich nicht geschehe; dann damit fällt doch die gewißheit hin/ welche sein schluß urgiret. Wir aber können den Reformirten gründlich antworten/ daß wir unserer seligkeit gewiß seyn / nicht certitudine absoluta, mit einer unbedingten gewißheit/ wie der Reformirten irrthum ist/ sondern conditionata mit einer bedingten/ und in eine gewisse ordnung eingeschlossenen gewißheit/ nach der rechtgläubigen lehrer einmüthigen satz. Wir müssen freylich unserer ends beharrlichkeit gewiß seyn/ aber doch darbey mit furcht und zittern schaffen/daß wir selig werden. Phil. 2. Ja daß kein andere/ als solche conditionata certitudo sey/ gibt uns Herr Stenger selbst zu/ pag. 306. GOTT wende seine gnade nicht ehe von einem wiedergebornen/ er lasse dann fahren seinen guten vorsatz/ und fasse einen bösen vorsatz. Wie nun dieser dritte schluß itzt beschehener massen/ unbündig: also 4. ists eben so übel gefolgert/ daß so fern böse und fromme Christen so gut wären/ einer als der andere. Es bleibet noch grosser unterscheid. Was böse Christen thun/ die nicht in GOttes gnade stehen/ sind lauter tod-sünden/wie Herr Stenger selbst gestehet. Ist dann nicht grosser unterscheid zwischen dem/ der augenblicklich nichts anders als lauter tod-sünden thut/ und demjenigen/ der etwa noch einige mal von dem teufel verleitet wird? Ob schon er eben damit auch seinen gnadenstand verleuret/und in solchem stand/ehe er zur busse komt/ kein frommer Christ mehr ist. Alles bisher angeführte zeiget/ daß demnach die vollkommenheit/welche Herr Stenger den wahren Christen zuschreibet/ daß nicht leicht einer von GOtt abweichen könne/ aus der Schrifft nicht erweißlich seye; vielmehr aber streite mit der in der Schrifft nachdrücklich beschriebenen unvollkommenheit und verderbnüß der menschlichen natur/auch noch bey wiedergebornen Christen übrigen fleisches. 2. Streitet auch solche meinung wider die in der Schrifft billig aller orten hochgepriesene unendliche barmhertzigkeit Gottes. Wo es heisset/ der zum dritten mal in muthwillige sünden rückfällige mensch wird wol zur rechten busse nicht erneuert werden/ geschehe es ja/ so müste es was ausserordentliches heissen. Und/ der zum dritten mal rückfällige mensch wird gewöhnlich nicht wieder zur busse erneuret/ und aufgerichtet. Wir sagen hier nicht/ daß man einen so vielmal rückfälligen menschen/ da er in solcher seiner boßheit stehet/ versichern könne/ daß er auch wieder werde zur busse bekehret werden. Dann vielleicht kan ihn in solchem augenblick Gott wegreissen/und also in seinen sünden sterben lassen/ oder aber das gericht der verstockung über ihn verhängen. Vielweniger mögen wir einen darauf weisen/ er solte nur immerhin frevel sündigen/ GOTT müste ihn doch wol wiederum bekehren. Solcher trost würde allzu vermessen seyn. Aber hingegen ist eben so vermessen/ göttlicher

licher barmhertzigkeit ziel und maß zu setzen / wie offt sie ordentlicher weise einen muthwilligen sünder annehme/ nemlich nur einmal/ über solches seye es ein ausserordentliches und also selten geschehendes. Ja spricht einer / es werde hiemit göttliche barmhertzigkeit nicht eingespannet / denn man gestehe gerne/ daß so offt der sünder busse thue/GOTT solches sünders sich erbarme; Aber es könne ein solcher sünder nicht busse thun. Antwort. Das ists eben/was wir sagen/ daß göttliche barmhertzigkeit eingespannet werde. Dann göttliche barmhertzigkeit gehöret zu/ nicht nur unsere busse anzunehmen; sondern weil wirs nicht können / dieselbe bey uns zu wircken. Daher wann ein solcher das dritte mal rückfällige mensch nicht mehr zur busse erfordert wird/wäre die ursach nicht bloß seine sünde selbs/dann da gestehet Herr Stenger/ daß keine sünde seye/welche göttliche barmhertzigkeit nicht vergeben könne/ und wolte / wann solches aufs erste mal geschiehet / es ist auch nicht/ weil GOTT ihn nicht wieder bekehren könte/auch nicht daß er vor sich zur busse gantz untüchtig worden (dann daß es ausserordentlich geschehen könte/ wird bekant) sondern müste diese ursach seyn: Daß GOTT beschlossen habe/ ordentlich allein einmal sich des rückfälligen zu erbarmen/ und also seine barmhertzigkeit auf einmal einzuspannen: Daher sie einem solchen menschen die mittel der busse nicht mehr wiederfahren lasse / oder doch darinnen nicht kräfftig zu seyn begehre. Nun diese einspannung göttlicher barmhertzigkeit ist göttlicher Schrifft gantz unbekant. Es heisset insgemein/daß GOtt nicht wolle den tod des sünders Ezech. 18/23. daß er wolle/ daß niemand verlohren werde; sondern sich jederman zur busse bekehre. 2. Petr. 3. welches auch gehet/ so gar auf diejenige/von welchen er cap. 2. gesagt/ daß nachdem sie wiederum in die sünde eingeflochten / das letzte mit ihnen ärger worden seye/ dann das erste. GOtt ruffet der verstockten Juda wieder / ob sie wol mit vielen buhlern gehuret/ und sich von ihm geschieden hatte. Jerem. 3/1. ohne ausnahm/ wie offt sie es schon mißbraucht haben mögte. Und von solchem spruch gestehet Herr Stenger pag. 164. Daß er rede von den sündern / die schon einmal wieder zu gnaden angenommen/ aber es hernach wieder verderbet/ abermals den HErrn verlassen / und wider ihn gesündiget. Wiederum: die abtrünnige seele / die GOTT so vielmal verlassen/ soll doch wieder erlaubnüß haben wieder zu kommen.

Welches aber seine eigene Thesin umstösset. Dann es ist ein exempel zweymal rückfälliger/ wird auch nicht von einer person/sondern dem gantzen Juda und also vielen gebraucht/ und kan derowegen vor nichts ausserordentliches geachtet werden. Luc. 6/36.37. befiehlet Christus: Wir sollen barmhertzig seyn/ wie unser Vater barmhertzig ist/ und solches auch in dem vergeben. Nun sind wir schuldig/dem nechsten zu vergeben/ so offt er uns beleidiget. Matth. 18/22. So ists GOTT zwar nicht schuldig/ aber doch dieses die art seiner barmhertzigkeit/daß er

sich erbarmet mit vergebung der sünden / auch derjenigen / die sich seiner güte schon offt mißbraucht.

Dieses ist das ordentliche: daß aber zu weilen er dergleichen boßhafftige verächter in das gericht der verstockung fallen lässet / daß sie nicht mehr busse thun / und also gnade erlangen / ist die exceptio und das ausserordentliche. Da haben wir dann von diesem nicht zu urtheilen / sondern GOttes rath zu überlassen / nicht wie offt er allen / dann wir haben kein fundament, daß vor alle eine gewisse zahl bestimt seye; sondern wie offt er jeglichen / diesem oder jenem / die gnade der buß / wann sie vorhin verschlagen wordē / wieder geben wolle: Wohin wir in guten verstand es nehmen wollen. p. 240. Die gnade GOttes / da er den sündern noch raum / zeit und mittel zur busse giebet / ist uns nirgend verheissen / daß sie eben solte ewig über uns schweben / wann wir immer mit sünden anhalten: und p. 322. GOtt will seyn sehr gnädig / barmhertzig / will alles vergeben / es seye die sünde auch noch so groß; doch nicht daß dem menschen freystehe / diese gnade zu suchen / wann er wolte. Hingegen bleiben wir billig bey der regel / daß GOTT jeglichem sünder seine gnade anbiete (u. das sagt Hr. Stenger sonst auch p. 242. So lange es noch heute heisset / stehet die gnaden-thür offen / es heist aber noch immer heute / als lange noch ein lebendiger athem in uns ist) bestimme ich aber eine gewisse zahl / die mir gleichwol von GOtt nicht geoffenbaret / so kans nicht anders als eine vermessenheit geachtet werden. 3. Steckt auch dieser irrthum darinnen / daß darjenige vorsatz / nicht müsse der rechte wahre vorsatz / oder diejenige busse die wahre busse gewesen seyn / da wider jenen wiederum gesündiget / und dieser früchte nicht stetig gewircket werden. Zwar wo es nur so fern will / daß man aus nicht erfolgter erfüllung oder dero beständigkeit zu nachdencken ursach bekomt: Ob nicht vielleicht der vorsatz und vorige busse möchten allein heuchlerisch gewesen seyn / und der mensch andere und sich damit betrogen haben / ists nicht unrecht; weil freylich vielfältig geschiehet / daß der mensch sich nicht rechtschaffen prüfet / jegliche fliegende andacht gleich vor rechten bußfertigen vorsatz achtet / und damit ihm selbs thörlich einen blauen dunst vor die augen macht. Daß deswegen sowol jeder / welcher findet / wie die früchte seiner buß nicht nach gebühr folgen / ursach hat in sich zu gehen / und nachzudencken / mit was ernst er seine busse angestellt. So haben auch prediger und andere / die auf ihres neben-menschen Christenthum acht zu geben haben / aus eben solcher ursach der nicht thätlich folgender besserung solche leute zur probe ihres gewissens zu weisen. Und auf die weise / ist die sache nicht unrecht; Es kan aber Herr Stenger selbs sich darüber erklären / ob solches allein seine meinung seye. Solte es aber dahin gemeint seyn / wie schier die übrige hypotheses mit sich zu bringen scheinen / daß keine andere wahre busse seye / als von welcher kein abfall mehr folget / auch kein anderer vorsatz rechtschaffen und hertzlich / es folge denn auch die that beständig: So wäre es irrig / und würde billig mit den gründen

widerleget/ welcher wir uns gebrauchen gegen die Reformirten/ welche denjenigen glauben nicht wollen vor den wahren glauben gehalten haben/ welcher wieder verloren worden. Wie dann diese meinung mit solchem irrthum (der auch in den Schmalkaldischen Articuln pag. 3. art. 3. verworffen wird:) gar nahe überein käme. Alle die buß aber ist warhafftig/ in welcher der mensch seine sünde mit hertzlicher göttlicher reue erkennt/ und mit wahren lebendigem glauben seines Erlösers verdienst ergreiffet. Bey solchem ist zwar freylich allezeit hertzlicher vorsatz und trieb/ solchen vorsatz auch ins werck zu setzen/ der den menschen nicht müßig seyn läsft. Weil aber gleichwol es müglich ist/ daß nachmals der mensch wieder abfällt; so ist die beharrlichkeit ein solches consequens, welches davon separirt bleiben/ und also auch ohne diese dennoch die buß warhafftig gewesen seyn kan. 4 Erhellet auch aus dieser materi, daß Herr Stenger (aufs wenigste / wie an vielen orten aus seinen worten/ nicht anders geschlossen werden mag) nicht gebührlich unterscheide/ die stärcke und schwachheit des glaubens; Daher er aller orten von den früchten des glaubens redet/ wie dieselbe sich bey dem glauben in seiner stärcke befinden/ da es zuweilen gar eine andere bewandnüß mit hat / wo der glaube schwach und also auch der trieb desselben nicht so starck ist. Nun wie wir den schwachen glauben vor einen wahren glauben achten und GOTT ihn auch davor erkennet/ also sind auch desselben früchte/ ob wol freylich viel mangels sich daran befindet/ gleichwol wahre früchte/ weil und wann sie aufrichtig sind. Dieses ist also dasjenige/ so wir in durchlesung der vor die hand gegebenen zwey schrifften Herrn Stengers observiret/ und zu observiren nöthig erachtet haben; Daraus dann leichtlich unsere endliche meinung erhellet/ daß nemlich wir zwar viele der redens-arten/ an welchen vielleicht einige/ die solche gehöret oder gelesen/ mögen angestossen haben/ aus betrachtung sowol der sache als anderer umstände/ sonderlich seines eifers/ vor gut und unsträfflich achten; hingegen in unterschiedlichen / obwol seine meinung recht/ desideriren/ daß er mit der kirche hätte reden sollen / und mit unbequemen/ zweifelhafftigen und dunckeln reden / welche der gemeine zuhörer nicht leicht fasset/ nicht einen verdacht auf sich ziehen. So dann daß die letzte benamste lehr / so wiederum in etliche puncten sich theilet / wofern er sie / wie wir sie aus seinen worten gefaßt / vor die seinige erkent/ und nicht besser declariret / von uns nicht anders als irrig angesehen werden könne. Es sind einige ort der Schrifft bereits angezogen worden/ mit welchen solche meinung streitet; So seind auch die wort unserer Augspurgischen Confession art. 12. da es heist: Daß diejenige so nach der tauf gesündiget haben / zu aller zeit / so sie bekehret werden/ vergebung der sünden erlangen mögen: Sonderlich aber wie sie wiederholet werden in der Apologi: Zu was zeit und wie offt sie sich bekehren / also bewandt/ daß sie nicht mit Herr Stengers meinung bestehen. Dann ob er wol sagen mögte: er glaube mit der Augspurgischen Confession schlecht dahin / daß

die

diejenigen die nach der Tauff sündigen / vergebung der sünden erlangen mögen / zu aller zeit / so sie bekehret werden; Es seye aber solches nicht ausgedruckt wie offt solche bekehrung geschehe. So mag solches noch nicht gnug seyn; Indem in der Apologi deutlich das quotiescunque in sich fasst / daß solches offters geschehen möge / und zu geschehen pflege / nicht aber nur ein oder aufs höchste zweymal. So sind auch solche unsere Symbolische bücher / wie in andern allen / also auch in diesem stück / zu fassen in dem verstand unserer kirchen / wie derselbe bey unsern übrigen lehrern sich auch befindet: Da wir aber einigen bisher nicht befinden werden / welcher nicht davor gehalten / daß solche buß / deren daselbs vergebung versprochē wird / mehr als einmal wiederholet werden möge. Ob dann nun schon wir ihn des irrthums Novatianorum, so in solchem articul namentlich verworffen werden / nicht beschuldigen wollen / gehet gleichwol sein satz / wie wir ihn aus seinen schrifften zu fassen vermögen / dem satz der bekäntnüß auf andere weiß entgegen. Mit den Novatianern können wir seine meinung nicht confundiren / als deren ketzerey von unsern confessoribus also gegeben wird / welche die absolution denen / so nach der Tauff gesündiget hatten / wegerten / oder wo wirs ausführlich haben wollen / mit den worten der erst vor 2. jahren gehaltenen Inaugural-Disputation Herrn Dr. Joh. Ulrich Meyern / de Novatianismo: Lapsi, inprimis Apostatæ, etiam verè pœnitentes, amplius veniam delictorum mortalium impetrare non possunt, non quidem à Deo immediatè sed ab Ecclesia mediatè, quæ illos in gratiam & communionem non amplius suscipere deberet: Von welchem irrthum Herr Stenger frey ist / welcher freylich nach der Tauff den gefallenen aber büssenden / so wol von GOtt / als der kirchen / vergebung verspricht / ja wo sie warhafftig busse thun / wanns auch schon mehrmal geschehe / an der vergebung nicht zweiflen läßt Einschärff. p. 35. Unterdessen gehet doch seine lehr auf angezeigte weise solchem unsern glaubens-bekäntnüß entgegen.

Wie aber in jeglichem irrthum wol acht zu geben ist / ob der mensch aus übereilen und unwissend oder hartnäckig und wissendlich wider ein glaubensbekäntnüß irre / so halten wir Herr Stengers fehler der ersten art seyn / daß er nemlich nicht gefunden / daß solche seine bisher geführte lehre in angezogenen puncten solte wider die lehr und bekäntnüß unserer kirchen / zu dero er sich beständig erkennt / streiten. Daher wir auch der guten zuversicht geleben / daß er auf diese unsere / und wofern anderwertlich her mehr dergleichen Sententiæ Collegiorum Theologicorum solten eingeholet werden / Christliche und brüderliche Remonstration, die wir ihme communicirt zu werden hoffen / sich erinnern lassen / und seinen fehler inskünfftige verbessern werde. Woraus auch erhellet / daß so ferne einige solche puncten / so der Schrifft und unsern Symbolischen büchern entgegen sind / behauptet / und denn weil er gleichwol solche curiose, unnöthige und unfruchtbare fragen / wie offt etwa ein wiedergeborner von GOTT abfallen mö-

ge/ und wie offt er noch wieder zu gnaden kommen könne / welche mit mehrer erbauung hätten unterlassen/und mit gleichem eifer/ aber weniger hinderung / daher besserm succes, dasjenige hauptwerck/ um welches es ihme zu thun ist / nemlich die aufrichtung eines wahren thätigen / und so entdeckung als verwerffung des falschen heuchel-Christenthums/ getrieben werden können und sollen/ auf die cantzel gebracht / nicht geleugnet werden mag / daß er hierinnen der zusage seiner Reversalien nicht eine gnüge gethan: Daß wir aber so viel wir finden mögen/ und von der sache wissen / gleich wie das vorige nicht so wol eine vorsetzliche als unwissende übertretung solches verspruchs halten / und also auch hierinnen hoffen / es werden brüderliche erinnerungen so viel fruchten/ daß er künfftig solchen verspruch so viel vorsichtiger und bedachtsamer nachkommen möge.

Wie wir nun in diesem allen unsere christliche Theologische meinung mit anruffung göttlichen beystandes ohne passion und entweder liebe oder haß der person/ sondern wie wir solches in unsern gewissen befinden / und der ruhe der kirchen vorträglich zu seyn achten/ auf begehren E. E. E. und Hochw. Raths zu Erfurt entdecket haben/ und entdecken wollen / also ruffen wir schließlichen den himmlischen Vater und seinen Sohn JEsum Christum/ unsern einigen HErrn/ demüthig an/ er wolle auch diese unsere in seiner furcht gethane arbeit nicht lassen vergebens seyn/ sondern segen darzu geben / damit einige gute frucht zum besten der kirchen daraus erfolgen möge. Er wolle durch seinen heiligen Geist in aller derjenigen / so hierbey zu thun haben / hertzen kräfftig seyn / dasjenige zu erkennen / so zu seines geistlichen leibes besten nützlich seyn mag/ alle gemüther mit liecht/ warheit / liebe und sanfftmuth erfüllen/ die etwa entstandene ärgernüsse dämpffen / hingegen alle weitere verhüten/ und endlich verleihen / daß sowol anderswo / als auch in dieser Evangelischen Erfurtischen kirchen / noch führohin von allen lehrern die warheit des glaubens/ohnvermischt einigen irrthums rein gelehret / und die früchte desselben mit eifer getrieben/ so denn von der gantzen gemeinde jene fest gehalten / diese reichlich gebracht werden zum preiß seines heiligen namens / Amen, etc.

Franckfurt am Mayn/ 10. Julii
Anno 1670.

Sämtliche Prediger der Evangelischen Kirchen allhier Quorum nomine subscr.

(L. S.)

Philipp Jacob Spåner/Dr.
Prediger und Minist. Senior,
mppria.

SECTIO VIII.

Von einem vorschlag einer heiligen liebes-gesellschafft.

WJe mich billig nichts mehr erfreuet / als wo ich ein und andere personen antreffe / oder von denselbigen höre / welche göttliche gnade bey sich haben kräfftig seyn lasse / und also an denselben solcher himmlischen wirckung zeugnüssen sich in ein und anderem hervor thun / also ist mir auch meines hochgeehrten Herrn freundlich an mich gethanes abzulesen so viel angenehmer gewesen / wie derselbe darinnen die ihme wiederfahrne gnade unsers allerliebsten GOTTes danckbarlich preiset / und ich ihn deswegen nicht anders als vor einen solchen / obschon sonsten dessen kundschafft anderwertlich her / nicht gehabt / zu halten und zu erkennen / mich schuldig erachte. Ich würde auch so bald geziemlich zu antworten nicht ermanglet haben / wo nicht die erste woche zwar nöthige amts-geschäfften / die verschienene aber einige getragene leibs-beschwerde / mich davon abgehalten / und die antwort zu verschieben genötiget hätten. Wann nun aber meins hochgeehrten Herrn schreiben schließlichen dahin gehet / damit in die gemeinschafft meiner liebe und freundschafft einzutreten / so ist dieses dasjenige / darinnen derselbe so viel gewisser seinen zweck erlangt zu haben sich versichern kan / weil auch ohne dergleichen freundliches ansuchen / welches mich doch so vielmehr verbindet / von selbsten solches aus treuem hertzen würde anerboten haben. Wir Christen / die dem exempel unsers himmlischen Vaters nachzufolgen schuldig sind / sollen freylich / weil unser GOtt die liebe selbs ist / unser leben nichts anders seyn lassen / als eine immerwährende übung der liebe zum vordristen zwar gegen GOTT / folglich aber auch allem dem / was von GOTT herkomt / und in demselben / nach dem der HErr alle seine wercke liebet / die fuß-spur der göttlichen liebe sich antreffen lässet: Deswegen auch mit solchem unterscheid / daß wir an allem nichts anders / als was GOtt selbsten liebet / zu lieben suchen / auch deßwegen die maß der liebe darnach richten / nachdem wir mehr desselben in ieglichem geschöpffe antreffen. Wann dann der liebreiche menschen-freund vor allen andern creaturen uns arme menschen dazu erwehlet / daß er die grösse seiner liebe am allerscheinbarsten und nachdrücklichsten an unserm geschlecht erwiese / also gehet freylich das meiste unserer liebe billig gegen diejenige / die nicht nur der natur nach unsere brüder / sondern dasjenige ziel sind / auf welches wir die vornehmste strahlen der göttlichen liebe schiessen sehen. Wann aber unter denen menschen zwar nicht einer ist / welchem nicht so wol als anderen aller genuß der göttlichen liebe von seinem schöpffer bestimt wäre / auch zum anfang gleich viele früchten derselben bereits anvertrauet und geschencket sind (weswegen wir ohnausgeschlossen eines einigen alle zu lieben uns verbunden erkennen) aber

aber gleichwol ihrer viele sich befinden / welche / indem sie die ihnen auch bestimte liebes-thaten des andern und dritten articuls nicht angenommen haben / sondern dero genuß mit boßheit von sich stossen / und deswegen von göttlichen gütern keine andere / als die des ersten articuls sind / wircklich besitzen / andere hingegen ihres Vaters güte bey sich haben lassen kräfftig seyn / und also immer mehrere liebes-thaten von ihm empfangen / sonderlich aber in dem werck der Heiligung nicht nur zu der wahren erkäntnüß der unendlichen liebe (so viel dieselbe noch hier erkant werden mag) gebracht / sondern zugleich zur gemeinschafft aller der himmlischen liebesschätze / die der liebreiche Vater allein seinen vertrauten / welche die erste gnade seiner liebe nicht von sich gestossen haben / zu besitzen und zu schmecken giebet / wircklich gelanget / und daher recht voller GOttes sind ; so entstehet aus solchem unterscheid auch ein nicht geringer unterscheid der liebe selbs. In dem ob zwar dieselbe insgemein angeregter massen gegen alle menschen gehet / deroselben grade gleichwol so viel höher sind / als mehr sie ihres / allein um sein selbs willen geliebten / GOttes bey jeden antrifft / dann denselben liebet sie vielmehr in allen / als dasjenige selbs / worauf sie erstlich gehet / aber darauf nicht beruhet. Dahin freylich jemehr göttliches / jemehr himmlisches liechtes / gnade / und übriger güter / u. also jemehr ähnlichkeit mit dem urmuster aller liebe / GOtt selbsten / sich bey einem menschen findet / so vielmehrer liebe ist er werth / und so viel inbrünstiger wird auch / eine mit gleicher art liebe entzündete / und mit gleicher art güter beseligte / seele denselbigen umfassen: Ja es ist unmüglich / daß eine solche sich gegen dasjenige / darinnen sie so viel objecta ihrer liebe antrifft / der hertzlichsten liebe enthalten solte können / so bald sie diese erkennet und antrifft. Daher komt / daß die eines glaubens (ich verstehe aber hiemit nicht bloß die erkäntnüß / und also gemeinschafft einer eusserlichen gemeinde / sondern das himmlische gut / so uns unsers Heylandes gerechtigkeit / und die seligkeit giebet / und so bald die hertzen mit liebe erfüllet) sind / und also an einander so vieles / welches / sie in ihrem GOtt mit einander gemein haben / erkennen / ohne vieles gesuch und nötigung / aufs inbrünstigste und auf viel höhere weise als andere / sich unter einander lieben. Wann dann nun mein hochgeehrter Herr mich aus den wenigen predigten / so ich in den druck gegeben / solcher göttlichen gnade und liebe (davor ich unwürdigster dem liebreichsten Vater und seiner grundlosen barmhertzigkeit / dero allein ich alles auch heimzuschreiben / demüthigen danck in einfalt meines hertzens täglich zu sagen habe) theilhafftig zu seyn erkennet / und ich hingegen aus seiner bekäntnüß mich von ihme gleicher massen dessen versichert halten solle / als hindert freylich nichts / daß ich denselben nicht nur auf allgemeine art liebe / sondern so viel hertzlicher gegen ihn gesinnet seye / als mehr ich dessen an ihm warnehme / und ferner warnehmen werde / was von selbsten solche zuneigung so bald wircket. Wann aber solche hertzliche freundschafft ietzo mit keinen andern thätlichen früchten erweisen kan / solle es doch durch hertzliches gebet / welches ich auch gegen mir von al-

len

len christlichen freunden vor die vornehmste liebesthat achte/geschehen: wie ich dann den allergnädigsten GOtt und treuen unsern Vater inbrünstig anruffe/ und ferner anruffen werde/ daß derselbe bey ihm/wie auch allen andern seinen kindern/ die angefangene gnade stets zunehmen/ das entzündete liecht immer weiter entbrennen/ den geschmack der himmlischen süßigkeit vergnüglicher werden/ die früchten solcher güter ie mehr und mehr hervor wachsen lassen/ in summa ihn noch ferner vollbereiten/ stärcken/ kräfftigen/ gründen/ und das gute so weit bereits gebrachte werck vollführen wolle/ auf den tag JEsu Christi. Nebens solchen hertzlichem wunsch-gebete sehe ich zwar noch wenig gelegenheit/worinnen ich hoffen könte/meine willige liebe/ meinem hochgeehrten Herrn thätlich bezeugen zu können/ versichere aber denselbigen gleichwol dieses/ daß ich auch in allen andern/ wo mit rath/hülf und auf einige thätliche weise an die hand zu gehen vermag/ mich nicht entziehen oder säumig erzeigen/ sondern nach vermögen dasselbige/ wovor mit dem mund mich ausgebe/ zu erweisen trachten wolle. Wünschete zwar/ daß wir eine weil eines orts/ und also mein hochgeehrter Herr seiner gelegenheit nach hier sich aufhalten könte/ indeme vieles in dergleichen sachen ist/welches fast nothwendig die gegenwart erfordert/ und zu weilen mit kurtzem gespräch besser ausgemacht werden kan/ als nicht mit vielem und weitläufftigem zuschreiben geschehen würde. Wie auch meine amts-beschaffenheit zu weitläufftigen brieffen nicht allemal die zeit lässet. In dem übrigen/ weil mein hochgeehrter Herr gefallen hat/ den wolmeinenden aufsatz vorschlagender heiliger liebes-gesellschafft mir zu lesen mit zu theilen/ und also darüber meine einfältige gedancken zu vernehmen/ so sende zum vördristen denselben/ mit freundlichem danck solcher vertraulicher communication, wiederum zurück/ und bezeuge/ solchen mit gutem vergnügen gelesen zu haben; Dann daß ein und andere formuln darinnen sich befinden/ die bequemere auslegung bedörffen/ zweifle ich nicht/ daß mein hochgeehrter Herr solche alle in gesundem verstand selbs werde gemeint haben/ deswegen solche auch nicht ausgezeichnet. Was aber die hauptabsicht selbs anlanget/ seiner sonderbaren gesellschafft der liebenden/sehe ich gern meines hochgeehrten Herrn wolmeinende intention also an/ daß an dero ich nichts straffe/sondern daß derjenige zweck/ welchen derselbe vor sich hat/ auf einigerley Christliche art und weise möchte erlanget werden/ von grund der seelen wünschete. Weil aber/ dem gegen mich bezeugenden freundlichen vertrauen gemäß/ ich hinwieder von meiner seiten schuldig bin/ offenhertzig und freymüthig meine gedancken zu entdecken/ so kan ich nicht bergen/ daß ich dergleichen unter besonderem namen anstellende liebes-gesellschafft nicht vor ein bequemes mittel achte/damit dem Christlichen wesen geholffen werden möchte. Wir sind bereits alle in dieser heiligen liebes-gesellschafft/ so viel unser in den bund der tauff getreten sind/ und uns also in derselben der liebreiche GOtt durch seinen Geist der liebe mit liebreichem glauben begabet hat. Nun ists

zwar freylich wahr / daß leider die allermeiste von denselbigen / so gar nicht nach solchem bund einher gehen / daß sie vielmehr nicht nur wissen / oder wissen wollen / was ihr verspruch und gelübde mit sich bringet / darhero billig darauf zu gedencken / wie ihnen theils zwar solche ihre schuldigkeit kantlich vor augen gestellt / theils sie dazu angefrischet / vornemlich aber denen / welche einmal den entschluß gefasset / ihrem GOtt in liebe eyffrig zu dienen / mehr mittel und gelegenheiten an die hand gegeben würden / einander zu erbauen / und in dieser übung an einander zuzunehmen. Aber wie solches auf andere wege kräfftig erhalten werden kan / also muß ich billig sorgen / daß das vorschlagende mittel leichter möchte hindernüß als forderung der sache geben. Dann ob wol die meinung nicht ist / eine trennung in der kirche damit zu machen / so gibet doch einer besondern gesellschafft namen / nicht nur allein denen jenigen / welche mit fleiß allem guten sich zu widersetzen / den verdacht einer suchenden spaltung / und damit gelegenheit zu gefährlicher lästerung / sondern manche mit ernst gottliebende hertzen werden über eine solche gesellschafft / die die allgemeine pflicht und namen ihro allein zuzueignen das ansehen gewinnen möchte / vieles bedencken haben / und davon mehrern anstoß leiden als erbauung finden. Es würde an solchen verfolgungen / die ohne noth sind / und da unterschiedliche gute gemüther (welchen solche neuigkeit / und allerhand daraus schöpfender verdacht / das werck anders / als die intention ist / vorstellen / und sie also dagegen einnehmen möchte) mit darein geflochten werden / und sich also dem vorhaben widersetzen dörften / nicht ermanglen / die dasjenige / was zu einem band mehrer liebe und einigkeit gemeinet gewesen / zu einem stein des anstossens / und gelegenheit mehrers hasses und uneinigkeit machen würden. An dessen statt aber wäre mein einfältiger rath / dadurch ich eben den vorgesetzten zweck zu erreichen auch vermeine / aber weniger widerspruch davon besorge / daß nemlich jeglichen orts ohne einige besondere gesellschafft und namen (welcher einiger trennung ansehen machte) diejenige / welche ihnen ihr Christenthum lassen angelegen seyn / sich so viel fleißiger und mehr zusammen halten / und miteinander umgehen / um stetig so wol selbs unter sich sich zu erbauen / als auch in der liebe zu üben / sonderlich aber immer darauf bedacht zu seyn / wie sie stätig noch mehrere zu gleichen übungen bewegen mögen / dazu dann die freundliche correspondenz unter ihnen stätig gelegenheit geben wird / daß / was etwa nicht durch einen / doch durch den andern / ausgerichtet / und erbauet würde. Wo man an orten ist / da prediger selbs einen hertzlichen eifer haben zu beförderung alles dessen / worinnen das Christenthum ihrer zuhörer mag auferbauet werden / so ists so viel leichter / daß mit ihnen und unter sich selbs fromme hertzen zu liebreichen übungen eine heilige freundschafft pflegen. Trifft man aber solche prediger an / deren leider auch nur allzuviele sind / welche die rechte art des Christenthums nicht verstehen / vielweniger zu beförderung desselbigen hertzliche

begierde tragen/ so wirds zwar frommen seelen so viel schwerer/ unter sich solche liebes-freundschafft zu unterhalten/ in derselben immerdar anderer erbauung mit zu suchen/und also ihres geistlichen priesterthums in allen stücken sich zu gebrauchen/ aber doch ists auch alsdann durch göttl. gnade müglich/ wo man in wahrer furcht GOttes das werck angreifft/und mag doch/wie es auch soll seyn/ ohn eintzigen dem ordentlichen predigamt thuenden eingrif/ zu werck gerichtet werden. Dann gleichwie jedes orts fromme seelen unter sich/ ohne daß sie jemand daraus nur mit einem schein einer trennung oder absonderung von der übrigen gemeinde beschuldigen könte/ dergleichen freundschafft unterhalten mögen/ also mögen sie auch ohn jemands hindernüß auf ziemliche art und weise mit anderen/ die anderwertlich leben/ und ihnen bekant worden/ eben gleiche freundschafft/ welche zu beförderung des gemein habenden zwecks der liebe angesehen ist/pflegen und üben. Zu welchem allen kein sonderbarer und so bald allerhand üble vermuthungen nach sich ziehender name einiger gesellschafft vonnöthen/ sondern der hertzliche vorsatz/ die regeln der allgemeinen von GOtt eingesetzter gesellschafft ernstlicher/ als leider von dem grossen hauffen geschiehet/ zur übung zu bringen/ allerdings gnug ist. Sind meine einfältige gedancken/ so ich zu meines hochgeehrten Herrn belieben setze/ ob derselbe dabey auch beruhen/ oder das vorige vor rathsamer achten/ und deswegen weiter daraus mit mir die sach überlegen wolte. Stehe hienebens in den guten vertrauen/ derselbe werde sich meine offenhertzige freyheit nicht übel gefallen lassen/ und auch daraus schliessen/ daß ich gern aufrichtig handele. In dem übrigen erkenne ich mit meinem hochgeehrten Herrn wol/ daß der personen/ welche mit dem wahren glauben/und also auch dessen frucht der wahren liebe/ begabet/ daher zu dergleichen liebes-gesellschafft oder zu den übungen der wahren Christlichen freundschafft tüchtig sind/weniger als gut ist/ angetroffen werden; gleichwol hat GOtt noch aller orten/ wo sonderlich sein wort noch lauter und rein gepredigt wird/ unter dem vielen nicht nur unkraut/sondern auch tauben und untüchtigen korn/das ist/ unter den offentlichen weltkindern und auch den schein-Christen seinen guten weitzen und wahre kinder/ die zuweilen etwa so verborgen sind/ daß sie ein Elias kaum erkennet/wo sie nicht GOtt selbs namhafft macht: Wo aber einige fromme hertzen anfangen unter einander heilige liebe zu pflegen/und dero exempel anfanget nur etwas vor zuleuchten/ so thun sich immer noch weiter ein und andere hervor/von denen mans nicht vermuthet hätte: daß man also die gnaden-gaben/ mit so viel hertzlicher vergnügung bey mehreren anfangt zu erkennen/als man/ wo man den grossen hauffen und dessen in die augen fallende gottlosigkeit angesehen/ ihm eingebildet oder gehoffet hatte. 1672.

SECTIO IX.

Einige schreiben an eine adeliche jungfrau.

1.) Uber verlangen nach Christlichen freunden in dero abwesenheit. Woran es nirgend mangle. Wunsch und gebet vor einander.

SO vergnüglich mir gewesen ist/die wenige mal als ich mit derselben unterredung zu pflegen die gelegenheit gehabt/an deroselben die ihro von dem getreuen Vater in dem himmel mildigst ertheilte geistliche gaben zu erkeñen/ also hertzlich hat michs auch erfreuet/ daß ich aus denen/ so hier hinterlassenen / als jetzt nachgeschickten schreiben verstanden habe/ die Christliche wolgewogenheit / so dieselbe gegen meiner wenigen person annoch bezeuget. Ich finde zwar an mir alles dasjenige nicht/ so dieselbe von mir mit geneigtesten urtheil rühmet / wie ich aber/ wo der getreue GOTT jemalen einiges ihm gefälliges und fruchtbarliches durch mich / als ein von selbsten untüchtiges werckzeug / und das mir befohlene amt ausrichtet / ihm davor demüthigsten danck zu sagen/und ihm alle ehre deswegen heimzuweisen/ jedoch die mir nach dem ihm beliebigen maß ertheilte göttliche gnade um seinet willen/indem sie seine gabe ist / nicht zu verleugnen habe / also befinde je mehr und mehr/ daß alle seelen/welche aus rechtem grund ihren GOTT gläubig zu lieben und ihm zu dienen durch seine gnade ihnen vorgesetzet haben / wo sie andere fast nur erblicken/in welchen ihr GOtt dergleichen seligen vorsatz auch gewircket/ sobald mit geistlicher zuneigung gegen einander erfüllet werden / und nicht anders können / als diejenige hochhalten/in denen sie ihres allerliebsten Gottes gnade/ in welcher maß dieselbige auch seyn mögte / erfreulich antreffen/und sich mit solchem bande der ihnen gemeinen himmlischen güter einander näher verbunden erkennen/ als einige weltliche freundschafft andere miteinander verbindet. Dahin ziehe ich auch derselben gegen mich sonst unverdiente hertzliche tragende zuneigung. Ob es nun zwar solchen christlichen gemüthern erfreulich und vergnüglich ist beysammen zu leben / oder öffters zusammen zu kommen/um einander zu erbauen/ so ersetzet doch auch die gedächtnüß vieles desjenigen / so man sonsten von täglicher conversation wünschen mögte.

Also hat dieselbe meine abwesenheit so viel weniger zu betrauren/ indem dieselbe an allem dem/ was sie bey mir suchen mögte / nirgend mangel hat / sonderlich solches daselbs wo sie jetzt leben/zur gnüge antreffen wird. GOtt hat sie an einen solchen ort geführet / wo ich nicht zweifele / daß auch darinnen sein göttlich wort reichlich wohne/ daß es lauter und rein gelehret werde / und sie also auch aus dem gehör desselben in der erkäntnüß und liebe GOttes zuzunehmen gelegenheit hat.

So

So hat sie viele liebe und gottselige bücher/zuvörderst aber die heilige Schrifft selbsten/welche sie ihr rühmlich bekant gemacht hat/und aber noch immer in solcher unerschöpfflichen fund-grube/alles so zu ihrer erbauung nötig ist/ zum reichlichsten antrifft: Ich will auch hoffen / sie werde unterschiedlich fromme seelen (ob schon dieselbe nirgend in gar grosser anzahl sind) um sich haben / mit denen sie zugleich GOttes güte und wolthaten erfreulich unter sich zu betrachten / zu rühmen und davon gottselige gespreche zu halten/ unterweilen die gelegenheit findet. So hat sie den vornehmsten freund ihrer seelen immer um sich und in dem hertzen durch den glauben wohnend / welcher mit seinem Geist sie aus seinem wort/in dessen gebrauch und betrachtung / aufs kräftigste lehret / erleuchtet / tröstet / und auf unendlich bessere weise dasjenige ersetzet/ was sie von menschlichen freunden / mit wem sie umgehen möchte / ihr selbes wünschen wolte/und weil sie aber nicht alle dieselbe um sich hat / einigen abgang daher ihr einbildet. Solte es zwar mir noch zur freude geschehen/einmal dieselbe näher um uns zu haben/und mehrmal mit derselben umzugehen/ würde auch dieses etwas zu meiner vergnügung thun. In entstehung aber dessen/ so versichere dieselbe / daß ich aus treuem und christlichen hertzen / gleich wie die in ihr von GOTT gewirckte gnaden-gaben hochschätze / also den unendlich guten GOtt/ stets inbrünstig anruffe/wie allezeit jede seine wolthat den gläubigen als ein neues pfand noch mehrer erfolgender angesehen werden solle / daß er dieselbe noch ferner in ihr immer fort wolle wachsen und zunehmen lassen/ daß sich das liecht in ihrer seelen immer verkläre von einer klarheit zu der andern / daß die liebe zu der höchsten einigen liebe von dero eigenem feuer immer mehr und mehr in ihr entbrenne/ daß sie in ihrem hertzen öffters schmecke und sehe die uns menschen von uns selbs unbegreiffliche süß- und freundlichkeit des HErrn/daß solches gute ihrer seelen sich reichlich in ihr gantzes leben ergiesse / und in tausend edlen früchten erkennen lasse / daß sie als eine geistliche priesterin so wol täglichen ihrem GOTT heilige opffer bringe / als andere neben sich liebreich erbaue/ und in solchem heiligen schmuck ihrem GOtt und andern gläubigen (was gehen uns andere an) gefalle/ daß sie von der welt und dero ansteckender eitelkeit durch die mächtige hand Gottes verwahret/in der welt ihren theuren empfangenē schatz erhalte / daß endlich nach allem siegreichen kampff die erwartende krone dorten ihr haupt beziere/und also alle ihre und anderer vor sie thuende wünsche völligst ewig erfüllet werden. Dieses ist mein einfältiges gebet/ mit welchem allein in entstehung anderer gelegenheit gegen dieselbe und andere ihres gleichen fromme seelen in abwesenheit meine hertzliche gegen-liebe bezeugen kan. Doch weiß ich / daß auch solche schwache seufftzer dem gütigen Vater in gnaden angenehm / und auch von christlichen hertzen nicht verachtet werden: Hingegen das vor mich auch thuende andächtige gebet / dessen sie mich ihrer seits versichert/ vor die grösseste gutthat achte/die mir in meinem schweren amt und der vielen gefahr/ welcher solches allezeit unterworffen ist / von je-

jemand wiederfahren kan. Nun GOTT wird dasjenige erfüllen/ was wir allerseits in kindlichem vertrauen wünschen/ in dem wir nichts anders/ als was selbsten seines willens ist/ damit bitten und wünschen/ so ihm nicht mißfällig seyn mag. 1672.

SECTIO X.

2. Schwester-name. Neujahrs-wunsch. Mangel nicht an der lehr sondern leben. Vortheil wo man noch die wahre lehr übrig hat. Was zu thun/ wo man meistens böse exempel um sich hat. Ob Ap. Gesch. 19/5. eine wiedertauf gelehret werde.

Hochgeehrte Jungfrau und in Christo JEsu hertzlich geliebte Schwester.

DJesen namen hoffe ich werde dieselbe ins künfftige von mir anzunehmen/ ihr nicht mißfallen lassen/ weil den namen der tochter zu geben mir nicht geziemen will/ der ich in CHRISTO sie nicht gezeuget/ oder einige väterliche wolthat ihr zu erweisen je vermocht habe: Sondern allein an ihr erkenne/ die auch ihr von meinem himlischen Vater mit andern unsern mit-brüdern und schwestern/ erwiesene gnade und gemeinschafft an unserm so bereits besitzenden als zum theil noch erwartenden erbe. Ob dann schon/ dafern dieselbe nicht mich von selbs unwürdigen/ sondern mein von GOtt tragendes amt/ mit vaters namen künfftig zu ehren gedencket/ ich mich nicht zu widersetzen habe/ so weiß ich doch meinerseits keinen andern namen zu gebrauchen/ als weil je deroselben gefällig ist/ bey seit gesetzt der bloßweltlich unter uns befindlicher respecten der namen uns zugebrauchen/ die uns unser Christenthum selbs an hand giebet/ denjenigen welchen bereits vorangeschrieben: Und den die betrachtung des einigen in dem himmel habenden vaters/ so dann erstgebornen gemeinen bruders JESU/ erfordert. Dabey ich die versicherung thue/ daß gleichwie aus solchem brüderlichen gemüth täglich zu meinem GOTT auch vor sie zu seufftzen habe/ also auch sonsten worinnen solche schuldige liebe zu beförderung ihres innern menschen/ darnach wir brüder und schwestern sind/ erweisen kan/ ich es an mir nicht ermangeln lassen werde. Vor den mir in dem zweyten schreiben zugeschriebenen hertzlichen neujahr-wunsch/ bedancke mich geziemlich: Es wolle der gütige Vater in dem himmel/ dessen jahre nicht hinfliessen/ wie die unsrige/ sondern die bleibende ewigkeit sind/ das angewünschte/ nicht allein an mir und den lieben meinigen in den stücken/ die er zu seinen ehren und unserm heil uns nötig befindet/ erfüllen/ sondern zum aller vördersten

auch

auch über sie/ vielgeliebte schwester/ dasjenige zu diesem und allen folgenden jahren mildigst ausgiessen/ was wir deroselben aus einfältigen hertzen anwünschen/ zum allervordersten/ daß die liebe GOttes/ gleichwie sie in erneurung zeitlicher dinge sich hervor thut/ also auch mit täglicher erneurung des göttlichen ebenbildes in ihrer und unser aller seelen/ als ein liechtlein der ewigkeit gewiedmet/ je länger je kräfftiger sich erzeigen/ und uns tüchtig machen wolle/ daß wir an dem grossen tag der allgemeinen erneurung gleichfals zu der neuen welt und stadt unseres GOttes/ zu der seligen ewigkeit mögen erneuret werden. Amen. Die führende klage/ wie es an dem leben mehr als an der lehre bey unserer kirchen mangle/ und viele nicht verstehē/ daß das reich GOttes nicht in worten sondern der krafft bestehe/ ist billig/ wichtig und eben diejenige/ welche alle führen/ denen das heuchelwesen jetziger zeit und die in demselben steckende entheiligung göttlichen namens schmertzlich zu hertzen gehet: Also daß auch unser/ der prediger/ meiste sorge anjetzo billig diese seyn muß/ unsern zuhörern recht wol einzubilden/ daß sie verstehen/ was die krafft des seligmachenden glaubens seye/ und wie derselbe nicht in einem menschlichen gedancken/ den wir aus unserer vernunfft fassen könten/ sondern in göttlicher erleuchtung bestehe/ welche wie den verstand mit lebendiger erkäntnüß erfüllet/ also den willen und gantzen menschen zu einem andern machet: Daß dannenhero alle diejenige mitten in der den rechten glauben bekennenden kirchen befindliche und den eusserlichen gottesdienst mit verrichtende menschen/ welche aber nicht durch solchen wahren und über aller menschen vermögen gehenden glauben warhafftig wiedergeboren sind/ und in solcher neuen geburt einhergehen/ in der that ungläubig seynd/ und vor GOtt in viel schwerer verdamnüß ligen als die jenige/ die auch den buchstaben des glaubens nie erkant haben; damit doch den leuten der so tief steckende wahn/ als ob die eusserliche bekäntnüß des glaubens/ und so eusserlicher gebrauch der göttlichen gnaden-mittel (ob man schon deroselben krafft widerstrebet) als weltlich erbarer wandel dem Christenthum gnug thäten/ und uns selig macheten/ benommen/ und der schlaff der sicherheit aus den augen gewischet würde. Wovon ich einmal in 2. predigten gehandelt/ und da ich wissen solte/ daß dieselbe solche wenige blätlein/ die folgends gedruckt worden/ zu lesen beliebten/ zu diesem zweck communiciren würde/ zu zeigen/ wie ich hierinnen mit deroselben aus göttlichem worte einerley gedancken führe. Indessen aber mag anderer schein-Christenthum/ die die krafft der wahren gottseligkeit leugnen/ anderer hertzliche begierde/ ihrem GOTT recht zu gefallen/ und ohne falsch ihm zu dienen/ nicht hindern/ sondern mitten unter dem andern unschlachtigen und verkehrten geschlecht erhält sie ihr vater als seine kinder unsträfflich/ und läßt sie als ein liecht vor andern leuchten/ daß durch sie andere auch zum erkäntnüß gebracht/ oder ja durch dero exempel unentschuldbar gemacht werden. So haben auch die ort/ wo göttliches wort gleichwol lauter und rein gepredigt/ ob schon dessen erbauung durch böses exempel vieler zuhörer/ auch etwan der

predi-

prediger selbs geschlagen wird/diesen vortheil/daß frome hertzen dasjenige stets anhören/daraus sie in ihrem GOtt sich erbauen können/als die auf solches ihres Vaters wort / nicht aber anderer böß exempel sehen. Diese sind auch befreyt der hinderung/welche an denen orten/ wo das wort mit irrthum vermenget wird/ gegeben wird/indeme die beymischende falsche lehren auch bey denen/ die allein ihren GOtt suchen/ obschon ihr heil nicht allerdings umstossen mögen (denn der höchste lehrer in ihren hertzen bewahret sie vor dem / was ihres glaubens grund umreissen könte) gleichwol die erbauung mächtig hindern/und schwächen; Ja wo wir auch an solchen orten leben müsten / wo man prediger hätte/ die allerdings nicht aus GOTT gelehret wären/sondern sich bey ihnen allein eine fleischliche wissenschafft des buchstabens befindet / so ists zwar wiederum eine betrübte sache ihr ärgernüß vor sich zu haben/gleichwol wo sie noch das wort GOttes/dessen buchstaben sie gefaßt / vortragen/ so verstehet aus ihren predigten eine fromme seele dasjenige / was derselbe selbs/ der die worte führet/ in seinen reden nicht verstehet / und weil sie durch die krafft des heiligen Geistes/ die bey dem worte selbs ist/ ob sie wol der prediger in sich nicht zuvörderst wircken lässet/heilsamlich gerühret / und was vor segen in solchem fall der prediger selbs zu seinem amt nicht erbittet/ noch erbitten kan / als derselbs ohne geist und zu dem gebet untüchtig ist/das erbitten die glaubige hertzen/ die zu anhörung des göttlichen wort zusammen kommen sind / und ohne eigene schuld ihres predigers je nicht entgelten sollen. Unterdessen so treibts gottseligen hertzen manchen seufftzer aus/ die solches und andere ärgernüssen vor augen sehen/ und wie gern sie wolten/ doch nicht zu helffen vermögen/ trösten sich aber dabey/ GOTT könne nicht nur (welches das siegel GOttes ist) die seinige / (und solte ein einiges unter dem hauffen etlicher tausend heuchel-Christen/ als ein Loth in Sodoma/ sein leben zubringen müssen) sondern er stehe ihnen auch so viel kräfftiger bey/als gefährlichere ärgernüssen/ sie um sich haben und leiden müssen. Und da ists dann das sicherste/wo man derjenigen wenig um sich hat/ an deren exempel man sich spiegeln und erbauen kan/ man sehe so viel fleißiger in den spiegel göttlichen worts/ und der darinnen uns unterrichtender herrlichen exempel / und tröste sich / man lebe gleichwol in der gemeinschafft eben solcher ob schon bereits in jene welt versetzter und deswegen ihrer person nach nicht mehr uns vor augen schwebender heiligen: als die mit uns unter einem haupte JESU eines einigen geistlichen leibes glieder sind/ und deren jetzige herrlichkeit uns ein pfand ist/daß wir auch zu seiner zeit zu ihnen kommen/ und auf einem weg zu gleichem ziele von GOTT geführet werden sollen. Indessen stehen uns nechst dem höchsten und seligsten muster JESU unsers Heylandes/ nach welchem sie sich in ihrem leben gerichtet/ auch ihre tugendliche exempel des glaubens und heiligen wandels vor augen / und stets anzutreiben/ daß wir in die fußstapffen dererjenigen treten/ deren brüder und schwestern zu seyn wir uns rühmen/ und mit welchen wir/ obschon etwan in ungleicher maaß/ einen geist empfangen haben.

P. S.

P. S.

Von NN. vernehme/daß dieselbe einigen scrupel finde/ in der Ap. Gesch. 19/ 5. wegen vermnthlicher wiedertauffe derjenigen/ welche von Johanne getaufft wären worden. Ich lasse über solchen spruch einem jeglichen diejenige gedancken/die er übrigem göttlichen wort am gemässesten erkennet zu seyn: die einfältigste erklärung scheinet mir diese zu seyn: Daß die worte des 5. verses worte seyen nicht des Evangelisten/ welcher erzehle/ was diese leute gethan/ sondern Pauli; In diesem verstand: Paulus aber sprach/ Johannes hat getaufft mit der tauffe der busse/ und gesaget dem volck/daß sie solten glauben an den/der nach ihm kommen solte/ das ist an JESUM/ daß er der Christ sey. Da sie das höreten (das ist/ wann die jenige/ welche er/Johannes/zu dem glauben JESU in der predigt unterrichtet hatte/ nunmehr aus seiner predigt glaubten) liessen sie sich von ihm/ Johanne/ tauffen auf den namen JESU: daß also Paulus sagen wolte/ es seye die tauffe Johannis eben die tauffe JESU/und also billigte hiemit Paulus solche tauffe/ die von Johanne geschehen wäre/ deswegen weil sie von Johanne nicht auf seinen sondern den namen JESU wären getauffet worden. Zu bekräfftigung aber legte er ihnen folgends die hand auf/ die ausserordentliche gabe des heiligen Geistes ihnen mitzutheilen. Also daß nicht von einer neuen tauffe hie geredet; sondern wie es mit der tauff Johannis bewandt gewesen/erzehlet werde. Welche auslegung in dem Griechischen text so viel klärer erhellet. 1673.

SECTIO XI.

3.) Vater- und schwester-namen. Titul. Worinnen gemeinem gebrauch zu weichen. Gemeines verderben. Falsche regeln der welt. Streit über Sonntagsfeyer. Wann brod und wein im heiligen abendmahl der leib und blut Christi seyen. Aufmunterung einer Prinzeßin. Absterben eines töchterleins.

DEn Vaters-namen werde von ihr hertzlich geliebte schwester/ anzunehmen mich nicht wegern/ weil sie in meinem amt dasjenige ehret/ durch welches sie auch wiedergeboren ist/ obwol der himmlische Vater zu solchem an ihr nicht meine person hat gebrauchen wollen/ob er sich wol bey andern meines armendienstes/ und freylich von selbsten untüchtigsten person/ aus gnaden kräfftig gebrauchet/ und woes sein heiliger wille ist/ mich länger also zu lassen/ gebrauchen

wolte. Indessen würde ich mich schämen/ als offt ich sie tochter nennen würde/ weil ich deroselben vaters treue zu erweisen nicht vermöge/ noch je vermocht habe (worin ich mich beruffe auf Pauli wort 1. Cor. 4/15.) sondern wird sie den auch liebreichen schwester-namen/ als denjenigen/ welcher der eigentlichste ist/ der ihr von mir gebühret/ ihr wol gefallen lassen. Ich setze auch nichts bey von andern noch etwa weltlichen titeln/ die ich zwar nicht bloß dahin verwerffe/ aber eine solche vertraulichkeit unter uns Christen wünschete/ daß wir von jenen nicht grossen staat machten/ sondern auch damit bezeugten/ daß wir das geistliche vor das höchste gut/ und dieselbe ehr vor die höchste ehre halten/ wo wir uns über diejenige namen vornemlich freuten/ und dero gern gebrauchten/ die aus solchen geistlichen respecten unter uns entstehen/ und von aller weltlichen eitelkeit entfernet sind. Ich muß zwar auch insgemein andere titul annehmen und geben/ daß beydes offt nicht ohne betrübnüß geschiehet/ weil diejenige betrübte zeit es nicht anders mit sich bringet/ und eine sonderlichkeit wider den allgemeinen gebrauch darinnen zu weisen/ andern ungleichen verdacht leider bey vielen auch eben nicht bösen gemüthern nach sich ziehen/ und besorglich nur mehr übels verursachen würde. Daher wir/ ob zwar sonsten in sachen/ die allerdings göttlichem gebot entgegen sind/ der welt uns nicht gleichförmig stellen/ dennoch in etlichen eusserlichen/ und an sich selbs nicht sündlichen/ dingen dem gemeinen gebrauch weichen dürffen und müssen/ und also nicht allezeit thun/ was an sich selbs ohne betrachtung der zeiten das beste wäre/ sondern was gegenwärtige zeit ertragen mag. Aber ach wie erfreulich solte mirs seyn/ wo wir auch hierinnen weniger gebunden wären. Aufs wenigste ist mir dieses vergnüglich/ gegen diejenige/ welche dergleichen von mir willig annehmen/ in der freyheit einherzugehen/ wie ich bey allen zu seyn wünschete. Ihre führende klage über dasjenige/ was sie täglich vor augen sehen muß/ ist auch meiner und anderer guter gemüther tägliche betrübnüß: Wo wir gedencken/ wie es so gar schwer werde unter so grossem hauffen deren/ die sich alle von Christo rühmen/ etwa ein und andern anzutreffen/ der auch darinnen sich einen Christen zu seyn thätlich bezeigte/ daß er sein einiges anligen seyn liesse/ allein nach dem willen und exempel seines Heilandes zu leben: ja daß diese noch leicht in andern bösen verdacht eben darüber kommen/ weil sie nicht in dem gemeinen hauffen der heuchler mit hinlauffen. Daß um der ältesten auffsätze willen GOttes gebot aufgehoben werde/ ist so gar nichts neues/ daß wenig stücke sind in der übung unsers Christenthums/ darinnen solches nicht gefunden wird: ja wie offt werden auch in glaubens-sachen menschen-meinungen und auslegungen göttlichem wort vorgezogen/ und wird dieses kaum anders/ als so fern es mit jenen übereinkomt/ angenommen. Am betrübtsten ists/ daß ich der sache insgemein keine hülffe nicht sehe/ sondern der gebrauch dasjenige/ was die regel seyn solte/ erst nach andern zu reguliren/ so eingerissen ist/ daß wo nicht Gott solche mittel zeiget/ die jetzo noch nicht vorgesehen werden können/ der schade der kir-

chen fast unheilsam scheinet. Jsts nicht so/ daß alte gewohnheit/ das exempel der vorigen/ die gemeine maximen der welt/ die authorität derjenigen so etwas behaupten oder widersprechen/bey unsern leuten die vornehmste reglen sind / nach denen alles gerichtet wird ? Widerspricht die Schrifft/ so muß ihr ja durch so viel herum ziehens endlich nein werden / ehe unsere reglen verlassen werden solten. Aber ach vielgeliebte schwester/ wo wir die welt nicht ändern können/ so lasset doch uns selbs von dero befleckung rein behalten/ um solches GOTT täglich anruffen/ und wo einigen noch gutes beygebracht werden kan / solches nach vermögen thun. Die Sontags-feyer belangend/ sorge ich sehr von solcher heiligen und unserer erbauung so nötigen materi, es dürffte darüber bald ein schwerer streit in unserer kirchen öffentlich ausbrechen/der die schwache nicht wenig ärgern/und fleischlich gesinneten sich einiger freyheit zu mißbrauchen anlaß geben wird. GOtt wolle solches in gnaden verhüten/ wo es sein heiliger wille ist/ oder doch geben/ daß endlich daraus gutes kommen müsse. Was die vorgelegte frage anlanget / davon sie meine wenige gedancken zu wissen verlanget/sind diese eben diejenige/welche sie/vielgeliebte schwester/ auch dabey gehabt hat / nemlich daß uns nicht gezieme/ von der gegenwart CHristi fürwitzig zu urtheilen / oder über das geoffenbarte zu grübeln. Das ist gewiß/daß ausser dem gantzen gebrauch des heiligen abendmahls brod und wein kein Sacrament nicht sind/ sondern daß alle Sacramenten in handlungen bestehen. Deswegen denn von brod und wein/ehe sie zu dieser heiligen handlung gebracht werden/ und ehe dieselbe anfängt/ sodann was von solchen elementen nach dem gebrauch noch übrig ist / nicht anders gehalten werden mag / als daß sie gemein brod und wein sind / hingegen ist anderer seits aus CHristi worten gewiß/ daß sein leib und blut / krafft seiner wort und einsetzung/mit solchen irdischen elementen in dem gebrauch vereiniget sind / zugleich mitgegeben und mitgenossen werden. Die zeit und das moment aber/ in welchen der leib und blut des HERREN anfange mit brod und wein vereinigt zu werden / und wenn solche vereinigung aufhöre (indem endlich brod und wein dasjenige in dem leib begegnet/was anderer natürlicher speiß und tranck zu begegnen pfleget/ da ja Christi leib und blut nicht mehr mit vereinigt seyn kan/obwol der augenblick wenn solches geschehe nicht determiniret wird) zu forschen/würde ein unziemlicher fürwitz und der Christl. einfalt nicht gemäß seyn. Jst eben das urtheil/ das mein seliger præceptor Herr D. Dannhauer und vor ihm der berühmte Herr D. Gerhard auch gegeben: Wie denn jener hieher zu ziehen pflegte/ daß es auch hie heissen mögte: *Es gezieme sich uns nicht zu wissen zeit und augenblick / welche der Vater seiner macht vorbehalten habe.* Diese Christliche bescheidenheit/ wo sie in allen denen fragen / welche in GOttes wort nicht klar ausgemachet sind/ beobachtet würde / wäre das mittel/ damit sehr viele unnütze und ärgerliche streite unterblieben. Wo es gelegenheit giebt/bitte ich meine geliebte schwester wolle die Fürstliche Prinzeßin / meines unterthä-

terthänigen gehorsams und hertzlichen gebets versichern. Der grundgütige GOtt bewahre ihr hertz und sinne in CHristo JESU/ der wende ihre augen ab / daß sie nicht sehen nach der welt eitelkeit/sondern stärcke sie vielmehr / daß sie / da sie in der welt leben muß/sich derselben doch nicht gleich stelle/sondern in allen prüfe/ was da sey der gute/der wolgefällige und vollkommene GOttes wille / daß sie ja nicht gedencke/ sie müsse um des in der welt hohen standes und desselben respects willen etwas thun/ was ihrem noch höhern ja höchsten Christenstand unanständig wäre/ und womit sie die in diesem habende ehre schmälern oder gar verlieren möchte. Es fordert GOTT ietzo so vielmehr von ihr / als mehr er ihr gegeben/ und sie aus seines heiligen Geistes gnade tieffer/ als sonsten viele ihres gleichen / in die göttlichen gnaden-güter u. hinwieder ihre pflicht hat einsehen lassen : Nun er lasse auch durch seine kräfftige wirckung solche früchte an ihr selbs / sodann auch ihr gut exempel an andern noch etwa weltgesinnten/so viel reicher folgen/und dero wachsthum von der welt nicht unterbrochen werden. Hierbey würde ich schliessen/ wo nicht/ weil meine geliebte schwester auch die liebe meinige mit ihren hertzlichen gruß gewürdiget/ich hinwieder auch von meiner lieben haußfrau ihren treumeinenden wunsch hie mit beyzusetzen/ sodann dabey zu berichten hätte/ daß der getreue himmlische Vater unser zweytes töchterlein/so fast wenig gesunde zeit die 5. jahr und 10. monat/ die es erreichet/erlebet/an einer lang auszehrendē schwachheit/daran es bereits zum öfftern gelegen/zu sich erfordert. Wir haben ihm solches auch als demjenigen/der der einige eigenthums-HErr über uns und die unsrige ist / willig zu überlassen gehabt / und den natürlichen schmertz/ welcher bey solcher begebnüß in Vater- und Mütterlichen hertzen auch widerwillen gefühlet wird/ durch seine gnade überwunden / daß wir ihm je mehr und mehr lernen dancken/und ihn loben/ er gebe oder nehme. Indem er allezeit der lobwürdige GOTT ist und bleibet. 1673.

SECTIO XII.

4.) Einer Princeßin beständigkeit im guten. Meine arbeit in genealogischen studiis. Verlangen und nutzen der einsamkeit. Anfechtung eigner ehr; solche sünde stirbt zuletzt.

GLeich wie ich nicht zweifele / daß mittlerfrist mein neuliches von dem 15. Maj. werde wohl überkommen seyn/also berichte hingegen / daß auch dero beyde nach einander samt in dem ersten des einschlusses von der Princeßin mir erfreulich zu handen geliefert worden. Wie nun die sorge / welche meine vielgeliebte schwester vor die Princeßin/ daß sie nicht etwa von der welt ärgernüß mögte anstoß gelitten haben/ in vorigem briefe bezeugte / mich auch mit gleicher

sorg-

sorgfalt erfüllet/ weil ich vermuthete/ daß sie vielleicht gar einige anzeigung solches besorgenden bereits gehabt haben möchte/ also hat mich das folgende wiederum so viel inniglicher erfreuet/ da sie wiederum wissend macht/ wie sie vielmehr das gute in ihr vermehret/ als vermindert befunden; Dem grundgütigen GOtt sey ewig danck gesaget/ welcher sie also befestiget/ daß das ärgernüß der welt nichts an ihr vermocht/ noch dadurch seine gnaden-wirckung in ihr gehindert worden. Derselbe setze ferner seine gnade in ihr und uns allen kräfftig fort/ bis wir ihm allerdings gefällig werden/ und ewig bleiben mögen: Im übrigen habe ich vieles von vielen jahren mit der materie der Fürstlichen und Gräflichen geschlecht-registern um zu gehen gehabt/ auch manche zeit/ die ich wünschte auf mir nötigers angewendet seyn worden/ dahin verwenden müssen. Doch habe allemal einige anzeigung dabey gehabt/ daß es GOttes leitung nicht entgegen sey/ mit solchen dingen umzugehen/ darzu mir derselbe nicht nur selbs gelegenheit geschickt/ sondern solche offt also geschickt/ daß ich mich ihr nicht wol entbrechen konte/ und da ich ein und andere studirende in den historischen studien dem menschlichen leben nötig (dazu auch solche geschlecht-register gehören) unterrichten muste/ zwar nicht wider willen/ doch auch nicht blos aus eigner wahl und willen/ darein geführet wurde. Schiene auch eine zeitlang/ ob wäre GOttes rath über mich gar/ daß ich bey solchen studiis und anderer anweisung zu denselben mein leben zubringen solte/ welches andere neben mir und ich selbs eine weil geglaubt. Nach dem aber göttliche schickung es anders gefüget/ und mir gewiesen/ daß er mich zu anderer arbeit in seiner kirchen bestimmet/ so suche ich die vorige/ so viel müglich ist/ aus den händen zu legen/ und diesen zu meinem eigentlichen beruf so viel freyer zu machen. Ich kan aber sie noch nicht also ablegen/ daß nicht nach einiger guter freunde verlangen/ damit das von einigen jahren gesamlete nicht bey mir allein verlige/ sondern andern deroselben liebhabern dienlich werden möchte/ mir immer einige mühe noch gemacht wird/ das etwa angefangene vollends in ordnung und zu ende zu bringen/ und damit solchen vorhin (daß ich die warheit bekenne) allzuviel geliebten studiis zuletzt gute nacht gebe. Zu solchem ende habe ich noch bisher offt mit wapen-sachen und geschlecht-registern zu thun gehabt/ möchte auch noch etwas zeit darauf gehen/ bis ich zu dem ende dessen/ was darinnen noch vor mich zu thun übrig ist/ kommen möge: Und alsdenn mit andern geschlecht-registern nichts mehr zu thun habe/ als demjenigen/ worinnen wir ohne eitelkeit/ die sonst von jenem sich nicht wol trennen lässet/ unsere geistliche ankunfft auf unsern himmlischen stamm-Vater JEsum Christum/ den andern Adam/ in den wir aus dem des ersten Adams unartigen stamm-baum/ durch göttliche gnade versetzet sind worden/ ziehen und erweisen können/ und darinnen vor unsere ahnen die viele alte Väter und übrige unserer vorgänger in dem glauben anrechnen und vorzeigen: Dero wir uns alsdenn zu rühmen haben/ wo sie

sich unser nicht mehr schämen dörffen/ sondern uns der Geist Christi allgemach denselben ähnlicher gemacht. Was die einsamkeit anlanget/ in welcher sie/ vielgeliebte schwester/ einige zeit zubringen zu können sich freuet/ ists freylich also/ daß weil ja die gesellschafft der ihren GOtt recht gründlich meinenden so gar seltsam ist/ und also in diesem leben die meiste conversation, wo nicht mit offenbarlichen gottlosen/ doch solchen leuten/ bey denen man wenig antrifft/ woraus man sie etwa noch gar als schwache mit-brüder und schwestern erkennen kan/ gepflogen werden muß/ eine frome seele/ wo es in ihrer freyen wahl stünde/ meistens wünschen würde/ ihr leben eher gantz einsam zuzubringen/ als viel unter leuten zu leben. Wenn man betrachtet/ daß man von den meisten noch geärgert zu werden sorgen muß/ selten aber von einigen/ dieselbe bessern zu können hoffen mag. Ach wie wünsche ich so offt/ wo es meines liebsten GOttes wille wäre/ aufs wenigste nur zu weilen einige zeit zu haben/ das ich etliche wochen mich von anderer gesellschafft absondern und dem allein abwarten könte/ was nicht wol anders oder ja nicht so bequem als in einsamkeit sich ausrichten lässet. Aber mein GOtt hat bisher mir anders zu leben auferlegt: So ich zwar/ weils ihm gefällig/ gern tragen/ und mein belieben seinem rath mit demuth unterwerffen will. Vielleicht möchte es einmal sein wille seyn/ daß ich/ wo er nach seinen wolgefallen mir solte leibes-schwachheit und schmertzen zuschicken/ eine weil der einsamkeit in dem bett geniessen solte/ welche ich ausser denen fällen fast nicht müglich sehe. Indessen bin ich versichert/ meine liebste schwester/ daß sie niemal weniger allein als in ihrer einsamkeit seye: Da sie in ihrem lesen der Schrifften und betrachtungen neben ihrem geliebten Heyland seine treue diener und GOttes-männer bey sich hat/ und jene mit ihr/ sie mit ihnen/ das vergnüglichste/ gespräch halten kan. Im übrigen wo sie darüber erschricket/ daß sie in ihrer fleißigen prüfung das gesuch eigener ehre so offt noch antrifft/ thut sie recht/ und wircket solches in ihr der Geist/ der uns alleine von eigner ehre abzuziehen und uns dero unbilligkeit zu zeigen vermag. Sie gedencke aber nicht/ daß sie allein solche schwachheit an sich finde/ sondern glaube gewiß/ daß alle andere/ die ihnen nicht selbs schmeicheln/ solchen mangel auch an sich beklagen und dawider am allereifrigsten streiten müssen/ ja eben darinnen die vornehmste ursach und antrieb zu der demuth finden/ weil sie mit solchem heimlichesten und von keinen andern/ als die GOtt ziemlich erleuchet/ erkäntlichen gifft ihr meistes gutes beflecket sehen/ und auch daher sich alles guten/ auf dasselbe vor GOTT sich nicht zu verlassen/ verzeihen müssen. Gleich wie die eigene ehre das erste gewesen/ so uns von GOtt abgerissen/ also ist sie wol auch das letzte/ so in unserer natur abstirbet/ daher mit demselben als dem/ so zu reden/ geistlichsten laster diejenige/ die andern lüsten ziemlicher massen abgestorben sind/ noch meistens zu kämpffen haben. Der uns aber hilfft andere feinde überwinden/ wird auch nicht weniger krafft zu

über-

überwindung solches in gewisser maaß letzten feindes geben/wo wir uns ihm überlassen/ und auch dieses mit gedult tragen/ daß er uns von demselben und seinen angriffen nicht eher/ wie wir etwa sehnlich verlangten/ befreyet. Nun seine gnade beharre fest in ihr/ hertzliebe schwester/ kräfftig zu seyn/ und lasse uns immer einen feind nach dem andern überwinden / bis wir zu seinen ehren die cronen der ehren alle empfangen/ und solche einer auf des andern haupt zu sehen in vollkommenster liebe erfreuen werden. Das seye ihr gebet vor mich und die meinige/wie es auch unser gebet vor sie ist und bleiben solle. 1673.

SECTIO XIII.

5.) Von niessung der unwürdigen im heiligen abendmahl. Einer Princeßin beständigkeit. Trost über den tod eines töchterleins. Geburt eines söhnleins. Gefahr unserer zeiten. Gehaltene buß-tage. Sorge der heuchelbuß.

IN der frage von niessung der unwürdigen/ ists recht angeführet / daß/ weil dieselbe ihnen selbs das gerichte essen und trincken / etwas mehrers von ihnen empfangen müste werden/ als brod und wein / sodann daß die wort der einsetzung/ so unserem glauben maaß geben/ Judä und seines gleichen nichts anders/ was das wesen des Sacraments anlangt/ als andern versprechen. Wer also in dem Sacrament isset und trincket/ der isset und trincket/ was von dem Sacrament diese wort bezeugen. Wollen wir aber sagen/daß solches Christo zu unehren gereiche/ so hätte ichs zwar zu erst auf Christum selbs zu weisen / daß es ihme also beliebet/ und wir ja/ was seiner ehre gemäß sey oder nicht/durchaus nicht aus unsern einbildungen/sondern seinem willen und wort zu schliessen haben. Aber ferner ist wol erinnert / daß auch göttliche gegenwart / die bey den gottlosen und bey den verdammten ist/ göttliche ehre darum nicht schmählere. Welches so viel besser zu fassen und kräfftiger zu treiben / wir dabey setzen möchten/ daß ja auch das wort GOttes den gottlosesten gepredigt werde/ und zwar so gepredigt/ daß der heilige Geist aufs wenigste anfängt in ihren hertzen zu wircken (siehe Ap. Gesch. 24/ 21.) so wird er demnach den gottlosen auf solche weise mit dem wort gegeben/in dem der heilige Geist sich von seinen wirckungen nicht trennen lässet. Ists dann des heiligen Geistes ehre nicht entgegen/ denen gottlosen täglich also in dem wort gegeben zu werden / daß er seine gegenwart/ durch die wirckung kund thut: Warum solt es denn der ehre Christi entgegen seyn/den leib/ so er vor alle / auch gottlose / gegeben / auch wiederum denjenigen/ die unwürdig zu seinem heiligen mahl gehen /

aufs

aufs neue sacramentlich zu geben/ob schon zu schwerem gericht. Was aber ferner anlangt die kurtze fragstücke/so habe ich in dem durchlesen etliches bemercket/so nach unserer kirchen aus göttlichem wort geflossener bekäntnüß einiger änderung und erleuterung bedarff/welches ich auf einen besonderen bogen hiemit schicke: mit der versicherung/daß sie meine vielgeliebte schwester solches freundlich und gern annehmen werde/ wie sie von selbsten solches gesuchet. Der HErr erfülle uns allezeit mehr und mehr mit seiner gnade/ auch in seiner erkäntnüß zuzunehmen. In dem übrigen/daß meine einfältige überschickte predigten deroselben und einigen andern guten seelen gefallen haben/ und verhoffentlich nicht ohne erbauung bleiben mögten/ freuet mich hertzlich/ daß der HErr sein werck/ wovor ichs allein erkenne/ und mir nichts dessen zuzumessen habe/ als etwa was noch an der art des vortrags mangelhafft ist/ und verbessert werden solte/ segne und kräfftig seyn lasse/ dazu/ wozu ers gegeben. Ihme allein seye und bleibe ewiger danck vor seine uns allen und durch uns erweisende gnade. Der bericht von der Princeßin/ wie solche bereits so vieles zugenommen habe/ daß sie auch gegen die anstösse durch göttliche gnade mehr und mehr befestiget worden/ und eine verachtung um ihres GOTTes und dessen diensts willen/ über sich ergehen zu lassen gelernet/ hat mich inniglich ergötzet. GOtt möchte sie zwar besorglich noch in viele versuchung führen/ aber ihr kräfftig beystehen/daß sie überwinde: nur daß sie täglich nicht ablasse/ mit erneuerung hertzlichen vorsatzes und gläubigem gebet sich gegen alle fernere anstösse zuwaffnen: Darzu wir auch alle unser andächtiges gebet und seufftzen mit bey zusetzen/ und sie mit uns vor einander zu kämpffen haben. Er aber der HERR wird sein werck vollführen/und herrlich krönen zu seinen heiligen ehren. Vor den trost und zuspruch über unser seliges kind/sage ich und meine hauß-frau schuldigen danck. Der grundgütige GOTT lehre uns/ daß was er von uns fordert wir solches ihm allzeit mit willigem gehorsam überlassen/ und als ein schuldiges opffer darbringen: Denn ja freylich ihm kein opffer gefallen mag/ das ihm nicht mit frölichem u. willigem geist dargebracht wird. Wir haben ihm vor seine gnade demüthigst zu dancken/ die er sowol unserm kind in versetzung in die sichere hütten/ wo es unser erwartet/ als auch uns in kräfftigem beystand seines heiligen Geistes bey solchem fall erwiesen hat. Gleich wie ich aber neulich berichtet solchen abschied eines meines töchterleins/ also habe hingegen wiederum mit freuden und hertzlichem danck gegen dem HErrn über tod und leben hiemit zu berichten/ daß dessen Väterliche gnade solche stelle uns wiederum mit einem lieben söhnlein ersetzet/ und meine liebe hauß-frau/ihrer getragenen beschwerlicher bürde glücklich entbunden habe. Er wolle in gnaden ferner über solches walten/ und allein geben/ daß es möge hier ein tüchtiger werckzeug und gefäß seiner gnaden/dorten aber seiner ewigen güter gewisser erbe seyn und bleiben. In dem übrigen/wie er der allweise und gütige GOTT es mit ihm in dem leiblichen machen/ und wie viel von jahren/ und was sonsten in der welt-

welt von zeitlichem gewünschet wird/ ihm zutheilen wolle/bleibe es allerdings seinem heiligsten wolgefallen heimgestellet. Sähe man auf die gegenwärtige betrübte und gefährliche zeiten/ so solten fast eltern über den schenckenden segen mehr erschrecken als sich freuen. Aber wir haben vielmehr zu sehen auf den/ in welches hand solche zeiten stehen/ und dessen gnade nicht weniger über uns in denselben als in bessern zeiten waltet/ und die seinige/ sie seyen jung oder alt/ die eltern leben oder werden von ihnen abgefordert/ zu erhalten vermag. In welcher zuversicht wir ihm alsdenn vor den schenckenden segen billig hertzlich dancken/ und dessen weitere versorgung ihm gläubig heimgestellet verbleiben lassen. Jedoch soll uns auch billig die vor augen schwebende allgemeine noth so vielmehr zu hertzen gehen/ weil wir sehen/ daß es die kirche selbs und die darinnen bisher von GOTT bescherete theure güter seines wors betreffen will/ und wo menschliche anschläge von statten gehen solten/ man vieler orten derselben verlust leiden mögte. Weil kein zweifel ist/ daß jeder denen ob zwar aus andern ursachen und weltlichen absichten von hohen potentaten führenden kriegen der Römische Antichrist sein wesen zugleich mit suchet zu befordern/und das häuflein Christi zu verringern. Es soll aber solche betrachtung uns nicht sowol darzu bringen/daß wir sorgen wolten/ die feinde würden endlich dem HErrn zu mächtig werden/und seine kirche gantz ausrotten/ welches sie wol bleiben müssen lassen/sondern daß wir theils uns so viel besser auf alle fälle rüsten und gefaßt machen/ wie wir/ was GOtt belieben möchte über uns zu verhängen/ uns in seinen willen geben wollen/ andern theils ihm bußfertig begegnen/ so wol jeglicher seines orts sich in den stand zu setzen/ darinnen er seines GOttes gnade sich so viel versicherter getrösten möge/ als auch mit andern mit buß/andacht und gebet vor den riß zu treten/und zu versuchen/ ob göttliches gericht noch abgewendet/ und auch den übrigen längere frist zur busse erlanget werden mögte. Zu solchem ende haben wir neulich bey hiesiger kirche den 11. Jul. 8 und 29. Aug. drey öffentliche buß-fast-und bettage gehalten: Mögen vielleicht derselben noch mehr folgen. Die erklärte text auf jeglichen drey sind gewesen Offenbar. 3/14. 15. 16. 17. 18. Jerem. 18/11. 12. 13. 14. 15. Eph. 5/3. 4. 5. 6. 2. Cor. 7/9. 10. 11. Jer. 5/1. 2. 3. Ps. 55/6. 7. Amos. 7/4. 5. 6. Ose. 11/8. 9. Luc. 3/7. 8. 9. Aus denen leicht abzusehen/ was vor materien etwa öffentlich tractiret worden. Wolte GOTT es wären bey unsern äusserlichen übungen auch lauter rechtschaffene bußfertige hertzen gewesen/ ohne welche jene GOtt nicht gefallen können/ sondern zum greuel werden. Aber ob wir wol uns versichern/ daß auch einige fromme seelen zu ihrer andacht-übung so viel ihre beforderung bey solcher gelegenheit gefunden/deren opfer GOtt nicht verschmähen wird/ so müssen wir doch hingegen leider auch bekennen/ daß wir auch hier dieses orts bey dem grossen hauffen so gar die wahre früchten der busse nicht sehen/ daß wir etwas deroselben in solchen hertzen gewesen zu seyn/ in grossem zweifel stehen/ und wir also über unsere bey so vielen nur heuchlerische buß/

erst wieder busse zu thun haben. Der HErr rechne solches nicht allen zu / sondern wie er an seinem siegel die seinige erkennet / also schone er entweder um ihrentwillen auch der übrigen mit längerem auffschub der verdienten straffe / oder lasse doch diese nach seiner verheissung ihre seelen zur ausbeute davon bringen. Jerem. 45. um seines namens ehre willen / amen. Nun meine vielgeliebte schwester sie setze auch ihr hertzliches gebet mit hinzu vor die allgemeine noth. Er aber der HErr mache uns mehr und mehr tüchtig / daß unsere opffer ihm auch gefallen kön̄en. 1673.

SECTIO XIV.

(6. Gegenwärtiger zeiten jammer. Franckfurtischer bußtag. Zustand einer Princeßin. Abschied einer schwer angefochtenen. Neujahrswunsch.

Ihre gedancken von den ursachen gegenwärtiger jammer-zeit / und wie man sich darein zu schicken habe / sind gantz recht und göttlichem wort gemäß. Der HErr lehre uns alle / jenen so viel deutlicher erkennen / und in diesem unserer pflicht warnehmen / daß sowol selbs jeglicher seine seele rette / als auch andern neben sich zu hülff komme / um samtlich vor den riß zu treten. Allhier ist decretirt worden / auf unsere bitte / zu allen vierthel jahren abermal einen solennen bußfast- und bettag zu halten. Davon der erste neulich gehalten worden 28. Novembr. mit zu den predigten erwehlten texten Jerem. 28 / 4. 5. 6. 7. Mich. 7 / 9. Rom. 2 / 4. 5. Welche zu guten betrachtungen herrliche gelegenheit gegeben. Der Höchste wolle nach seinem verspruch sein ausstreuendes wort nicht lassen vergebens seyn / sondern die erwünschte und zu seinen ehren / auch vieler heyl / ersprießliche frucht tragen. Und ob wir wol etwan so glücklich nicht seyn sollen / dieselbe bald vor augen mit freuden zu sehen / daß wir doch hoffen dürffen / es seye gleichwol aufgegangen / was eben sich noch nicht mit vollen ähren weiset. Sonderlich aber daß wir / denen GOtt bereits die gnade gethan / daß wir zimlich wissen was sein will an uns seye / ihm zu erst danckbar und ihm je länger je gefälliger werden zu seinem preiß und anderer erbauung. Der wertheſten Princeßin wegen freuet mich hertzlich dero beständigkeit im guten vorsatz / und ob zwar von dero schwachheit gemeldet wird / so muß so viel ernstlicher mit gebet angehalten werden um den beystand dessen / der in der schwachheit mächtig zu seyn zugesaget. Nur daß man nicht gar still stehe oder zurück gehe in den wegen des HErren. Derselbe wird nach seiner güte nach dem maaß der schweren versuchungen / wo dieselbe folgen werden / auch seine gnade richten. Mit welcher versicherung sie / wo sie sich ihrer schwachheit bewust / den muth etwas sincken wolte lassen / aufzurichten seyn würde. Der

GOtt

GOTT aller gnaden bekräfftige sie/und bewahre sie in Christo JEsu, vor allem argen zusamt ihrer geliebten jungfer/deren ich gleiches aus treuem hertzen anwünsche. Ihr fraubaaß die gute frau MM. ist/ wie sie schon vorhin wissen werden/ neulich von GOTT eher aus dieser zeitlichkeit abgefordert worden/ als sie nach ihrem so sehnlichen wunsche auch eine fröliche kinds-mutter worden wäre. Jetzo wird sie der HErr mit völligen strömen des trostes überschütten/ nach dessen tröpflein und vorgeschmack sie hier so schmertzlich verlanget/ und getrauret hat/ dasjenige bey sich nicht zu fühlen/ was sie zu weilen von andern frommen seelen aus derer erfahrung rühmen hörte. Es hatte ihr ehemann eben vor einigen monaten noch an mich geschrieben/ und berichtet/ wie sie noch manche stunde in solcher ihrer betrübnüß und anfechtung kümmerlich zubringen müssen. Nun der HERR/ der endlich ihre traurigkeit auf selige weise geendet/ helffe uns auch allen hindurch zur zeit wanns ihm beliebig.

Franckfurt den 20. Dec. 1673. Auf dessen schluß ich ein solches neuesjahr aus göttlicher gnade wünsche/ indem dieselbe täglich über uns neu aufgehe/daß wir in Christo JEsu (in dem nichts als eine neue creatur gilt/und ich davon durch GOttes gnade vor meiner gemeinde die erste predigt zu thun gesonnen bin) immerfort erneuret werden/ nach dem bilde dessen/ darzu wir geschaffen sind/ und der sein bild in der tauf bey uns wieder angefangen/ auch zu fortsetzung seines wercks den lieben JEsum uns zur nachfolge vorstellet: Daß das alte wesen mehr und mehr bey uns abgeschaffet/ und wir mit neuer himmlischer krafft ausgerüstet werden/ bis endlich alles auf einmal neu und wir dahin versetzet werden/ wo nichts altes mehr ist/ noch veraltet. Solches mit freuden und aller andern wolfart wünsche ich ihr/ in dem HErrn hertzgeliebte schwester/und allen unsern schwestern und brüdern/ sodann die noch in die zahl derselben kommen sollen/ von dem GOtt nicht nur der zeit sondern der unveränderlichen ewigkeit.

SECTIO XV.

(7. Bußpredigten. Viele heuchel-bußtage. Unerkäntnüß unserer gefahr. Ob fasten Papistisch. Nötige gedult mit der brüder schwachheit. Gelassenheit länger zu leben oder zu sterben. Der Princeßin beständigkeit. Ob besser in oder ausser gefahr zu leben.

UNserer gehaltenen bußpredigten ist keine gedruckt worden/ noch dergleichen inskünfftige in dem vorschlag. Nicht nur weil in solcher materie

nicht wol mehr viel andern unterricht bedürffen / in der menge der lieben gottseligen hievon handlenden bücher / also daß nur vonnöthen ist / daß wir wolten mit mehr eifer und ernst / was wir wissen / GOTTES willen an uns zu seyn / zu werck zu richten / und uns untereinander darüber zu ermahnen / als vieles hievon zu schreiben. Sondern auch weil / was zum exempel meine predigten anlanget / dieselbe nicht gantz aneinander hangen / sondern in gewisser maaß mit meiner Herren Collegarum predigten verknüpffet sind / auch die texte also dazu erwehlet worden / daß die materien der folgenden und nachmittags-predigten an den ersten und früh-predigten hangen. Es war seiter neulich den 6ten Martii wiederum ein bußtag gehalten / worinnen die texte gewesen 1. Petr. 4/1.2.3. Luc. 1/71.72.73.74.75. Rom. 6/6. Weil es zugleich die vorbereitung zu der passion gabe; Der nechste möchte wol auf den freytag vor Pfingsten fallen. Wolte GOTT aber es ginge nicht auch bey uns also her / wie meine liebwerthe schwester klaget / bey ihnen gemerckt zu haben / daß bey mehrern es vielmehr heuchel- als bußtage seyen. So wir aus den ausbleibenden früchten leider mehr als zu besorglich abnehmen können: Und haben allein den trost / daß gleichwol etliche wenige hertzen seyn / an denen die arbeit nicht gantz verlohren / in ansehung welcher der heilige und warhafftige GOTT unsere / obwol von meisten händen unrein aufschickende opffer nicht allerdings verschmähen wird. Es nimmet zwar auch deroselben häuflein ab / wie seiter 4. wochen der Allerhöchste unterschiedliche rechtschaffene Christen von hier aus unserm mittel weggenommen hat: Dero abschied mich hertzlich betrübet / und mir billig sorge macht / GOTT werde allgemach schwere gerichte ausbrechen lassen über unsern unbußfertigen hauffen / und räume also einige der seinigen vorhin weg / deren er damit schonen will. Nun er ist der HErr / er mache es wie es ihm wohlgefällt / er wird doch auch seiner güte und heiligen namens nicht vergessen. Daß einige die jetzige leibliche und weltliche gefahr nicht vor augen sehen / wundere mich sehr / ohne daß sie eben nicht allen noch gleich nahe ist. Man bedencke aber / was es iñer 2. jahren vor änderungen gegebē / so wird niemand sagen mögen / daß es nicht ein gantz leichtes seye / daß ein noch weit scheinendes feuer geschwind um sich fresse. Und scheinet noch etwas verborgen zu ligen / welches gar wenig hervor blickt / und auch bey nach GOttes willen gedämpffter fremder gewalt in dem reich selbsten betrüblichen jammer erregen mag. Gesetzt aber / wir hätten von leiblicher gefahr nichts zu sorgen / sondern lauter gute friedliche zeiten zu erwarten / so haben wir ja ursach gnug / leid und bußtage zu halten über den elenden zustand unserer kirchen in dem geistlichen / welche ohne die besorgliche verfolgung auch sonsten also betrübt ist / daß wir uns wenig anders als der reinen lehr zu rühmen haben / sonsten stehet es erbärmlich gnug. Nun der HERR wird seine ehre zu erhalten wissen. Daß das fasten von einigen der unsrigen vor päbstisch gehalten wird / zeiget / daß solche leute in die Schrifft niemal hinein gesehen haben

müssen. Ach wolte GOTT/ das fasten und einige dergleichen leibliche übungen würden fleißiger practiciret / so würden wir offt zu den innerlichen übungen tüchtiger werden. So verstehen die jenige nicht/was wir an den päbstischen straffen/ welche meinen/ daß es um das fasten selbs zu thun seye/ da wir doch allein das einbildende verdienst desselben / sodann den unterscheid der speisen / bestreiten / als welchen wir vor kein fasten erkennen können. Was meine liebste schwester gedencket wegen der gedult / so mit denen noch schwachen zu tragen/ist ein gantz nöthiger punct unsers Christenthums/der deßhalben von Paulo so oft getrieben wird. Es ist solches die frucht des glaubens / der erkennt/ mit was gedult der barmhertzige Vater in dem himmel seine schwachheit trage/ und ein zeugnüß der demuth und liebe/ ohne welche kein glaube seyn kan. Denn wer seinen bruder oder schwester/ welche schwach sind/ darüber urtheilet oder verachtet/ der muß nicht erkennen / daß er auch dergleichen von andern bedürffe/ sondern in hochmuth sich selbs vor vollkoumen achten / und also gefallen an ihm selbs tragen / ja das jenige/ das an ihm ist/ nicht als ein pur lauter gnadengeschenck/ sondern eigen werck achten/ welches dem glauben schnur stracks entgegen ist. So lehret uns die liebe / mit denjenigen / welche an dem leib schwächlich sind/mitleiden zu haben/und uns vielmehr ihrer anzunehmen/ihnen zu rathen und zu helffen/als sie zu verspotten oder eckel an ihnen zu haben. Wie vielmehr erfordert dann die liebe eben dergleichen gegen diejenige / die an der seele schwach sind? Daß man nemlich nicht nur vor sie inbrünstig bete / sondern auch am freundlichsten mit ihnen umgehe/ihrer schone/ sie zu bessern suche / und solches mit der behutsamkeit und sanfftmuth / daß man sie nicht mit erstmaliger vorstellung alles dessen / so man von ihnen erfordert / in dem anfang erschrecke / oder ihnen ihre noch habende fehler scharff vorhalte / sondern sie allgemach weiter führe / und in vielen stücken sie mehr dazu leite / worinnen sie ihre eigene unvollkommenheit an sich erkennen möchten/als daß es schiene / wir hätten ihnen solches gezeiget. Solches ist die rechte art der liebe / die wir ihnen um des HErrn willen schuldig sind/ ja auch um des nutzens willen/ den wir selbs an ihrer schwachheit haben / da wir die unsrige in solchem spiegel so viel besser erkennen können. Daß meine liebe schwester sich erkläret / zwar ein hertzliches verlangen nach der endlichen versetzung in die vollkommene freyheit der kinder GOttes zu haben / aber doch mit williger gelassenheit sich auch ein längeres verbleiben in den beschwerlichen hütten Kedar nicht läßt zuwider seyn / vielmehr um des lieben creutzes willen in dem fleisch länger zu leben beliebet / hat mich und einige fromme seelen/ denen ich solches verlangen vorgezeiget / hertzlich erfreuet / und erkenne ich daran das jenige / darnach wir uns alle zu bestreben haben/aber schwächlich oder gar spat darzu kommen. Und gehöret zu einer solchen resolution, daß man in dem sieg über das fleisch weit gekommen seye / wo wir nunmehr die vortrefflichkeit und den adel des lieben creutzes also in das hertz gedruckt / daß wir es gar nicht mehr nach dem urtheil der vernunfft

(nach welchem es allezeit noch heisset nach Hebr. 12/11. Die züchtigung/wenn sie da ist/düncket sie uns nicht freude seyn/ sondern traurigkeit) ansehen/ vielmehr bloß dahin mit den augen des glaubens/ dahero uns seiner nicht nur nicht beschweren/sondern GOTT anfangen davor zu dancken/ und seine wolthat darin erkennen. GOTT erhalte sie allezeit in solcher freudigkeit/ und lasse uns alle auf solchem wege unsern alten vorgängern nachfolgen/ die in grosser krafft des geistes/sonderlich in den verfolgungen/ uns ein exempel gelassen haben. Daß ihr Durchl. die Princeßin sich nicht wieder nach bewustem hof wende/ist mir zu vernehmen recht lieb. Nicht daß ich davor hielte/ daß sie göttliche güte nicht solte auch solches orts kräfftig in ihrem guten stand erhalten/ und mitten unter der welt eitelkeit ihre augen abwenden/daß sie nicht darnach sehen/und sie sich darein verliebe. Wie wir zu weilen sehen werden/ daß man in den grössesten gefahren/ nicht nur weil man seiner so viel sorgsältiger warnimmet/ sondern auch weil die krafft GOttes nach dem maaß als wir derselben bedürffen sich alsdann so viel stärcker ereignet/ so viel kräfftiger sich findet/ als ausser denselben/ zum preiß göttlicher darinnen herrlich vorleuchtender macht. Sondern daß ich mich freue/daß GOTT ihrer schone/wie denn das leben unter täglichen ärgernüssen nicht ohne tägliche betrübnüß einer gottseligen seele geführet werden kan/ und wie es zwar eine stärckung ist an dem inwendigen menschen durch die stättige übung der gedult/ daher auch welche GOTT dazu beruffen/ sich nicht darüber zu beschweren/sondern göttliche güte zu erkennen haben/also unterbrichts nicht wenig die vergnügliche gemüths-ruhe/ sonderlich wo man siehet/ daß man mit seinem exempel nicht sowol etwas andere zu gewinnen ausrichten kan/ als in sorgen stehet/ von ihnen einiges böse unvermerckt sich anzugewöhnen. Daher wie dorten Paulus seinen Corinthern rathet wegen gegenwärtiger noth/ wer die gabe dazu habe unverheurathet zu bleiben/ da doch bey der ehe nach seiner bekäntnüß so vielmehr trübsal und also übung der gedult seye/ und die ursach beysetzet/ daß er nemlich ihrer gern verschonen wolte. Also halte ich es auch vor ein gütiges verschonen/ wo uns GOTT mehr ausser dem kampf mit stätig vor augen schwebenden ärgernüssen in ruhe erhält/ als wo er uns in jenen führet/ obwol mit seiner krafft zu stärcken. Jedoch weis unser allweiser Vater am besten/ wen und wann er jeglichen zu dieser oder jener lebens-art beruffen soll/und haben wir billig diejenige art/ es seye ietzo in der stille GOtt zu dienen/ oder aber in solchem welt-geräusch/vor die ihm von uns angenehmste zu achten/dazu er jedesmal uns selbs beruffen hat. Wem GOtt jene gönnet/ der dancke ihm davor/ daß er seiner schone/ weil er vermuthlich ihn etwa zu schwach erkannt: Wen er denn in dieses führet/ dancke ihm wieder vor solche gelegenheit seine gedult zu üben/und von ihm seinen kräfftigsten beystand zu erwarten. 1674.

SECT.

SECTIO XVI.

(8. Als dieselbige einen prediger heurathen solte. Uberlegung des gantzen geschäffts. Ob der ehe- oder ledige stand vorzuziehen? Ubergebung der zweifelhafften sachen in freunde ausschlag. Mein verfahren in der vocation von Straßburg nach Franckfurt.

WO ich das werck insgesamt ansehende und in der furcht des HERRN erwegende/aus hertzen grund meiner vielgeliebten schwester/mit der freyheit wie es seyn solle/zu entdecken habe/weiß ich fast nicht/was ich zu sagen habe. Kan auch noch weder das/noch anders gewiß schliessen/ ob ichs einem göttlichen beruff oder versuchung zuzuschreiben habe: Sondern halte davor/ daß ich noch etwas weiters/darin sich göttlicher finger deutlicher zeige/ abwarten müsse. Auf meiner seiten halte ich Herrn NN. intention gantz rein und Christlich/und sehe keine einige fleischliche absicht bey ihm/ vielmehr die hertzliche begierde/ eine person von dem lieben GOTT zur gehülffin zu haben/ neben der er seinem GOTT so viel hertzlicher dienen/ und von ihr weiter erbauet werden möchte. Wie nun solches sein vorwand ist/also habe ich nicht nur aus gemeiner Christlicher liebe keine falschheit darinnen bey ihm zu vermuthen/sondern auch solche ursachen/die mich seiner aufrichtigkeit in der sache gantz ausser zweifel setzen. Ich sehe ferner/ daß er/nachdem er eine dergleichen person zu suchen sich entschlossen/in der wahl nicht gefehlet/sondern wo der getreue Vater im himmel/ sie meine liebe schwester ihm bescheret/ daß er seinen zweck erhalten. Welches ob sie vielleicht aus demuth an sich nicht zu finden vermeint/sie mir doch nicht wehren kan/daß ichs davor erkenne/ aber bey ihr jetzo davon nicht viel worte machen will. Diese seine gute intention und wohl bedachte wahl giebet bereits ein starckes fundament, darauf zu bauen/daß das werck gantz aus GOTT seyn möchte. Doch lehret mich das exempel Davids 1. Chron. 18/1. 2. 3. 4. daß solches fundament gleichwol nicht gantz unbeweglich seye: indem daselbst eine gantz wolgemeinte und an ihr selbst GOTT gefällige intention ihren effect nach GOttes willen nicht haben solte/ und also nicht der wille Davids/sondern gleichwol die erfüllung desselben/ GOttes rath/ zuwider war. Ich sehe ferner/ daß NN. ein sehnliches verlangen träget/ daß seine intention möchte erreichet werden/und bin versichert/ daß/ wo der allgütige GOTT die sache zum fortgang bringet/ihm sein amt wird mercklich erleichtet/ zu mehr erbauung seiner gemeinde gelegenheit gegeben/auch an ihm weitere frucht durch göttlichen segen werde geschaffet werden. Wie ich denn von denen/ so ihn

genauer

genauer kennen/vernehme/daß die Gottseligkeit seiner vorigen nunmehr seligen liebsten/ ihm nicht wenig bereits genutzet habe/ daher kein zweifel/ daß eine Christliche person/ so ein weiters pfund empfangen/ solches auch da nicht ohne weiteren nutzen anwenden werde. Wie ich nun ihn brüderlich liebe/ also wünsche von grund des hertzens/daß wo göttlicher rath nicht dawider ist/ er so glückselig werden möge. Denn von seiner seiten halte ich ihn auf solche weise/ in dem fall es fortgehen solte/ sowol versorgt/ als er versorgt werden möchte. Und wäre mir so klar/ daß auf meiner vielgeliebtesten schwester seiten/ sie gleichfalls eben sowol versorgt wäre/ so würde der entschluß etwa bald zu fassen seyn: Aber da ist die sache noch so ausgemacht nicht. Zwar wo die resolution erstlich genommen/ einige dergleichen heurath zu belieben/so finde ich an Herrn N. N. person allerdings nicht mangel; es bedarf aber auch solches bey derselben nicht erinnert zu werden/als die ihn/und was GOtt in ihn geleget/ noch tiefer kennen hat lernen/als ich solches vermocht. Ich sehe ihn aber selber an/ als einen mann/ von dem dieselbe in ihrer Gottseligen übung nicht würde hindernüß/ sondern beyhülfe und fördernüß empfangen; daß je eines von dem andern nicht nur leibliche hülfe sondern auch geistliche erbauung haben und geniessen würde. Zu dem daß sie gelegenheit erlangte/nachdem er in dem kirchendienst stehet/ mit so viel besserem nachdruck/ so viel sie zu ihres neben-menschen besserung vermag/an solchem ort anzubringen/ und auch auf solche art dem Herrn den wucher der empfangenen gaben reichlicher zu bringen. Die grösseste schwierigkeit aber stehet vielmehr selbsten in der resolution, den ledigen und bisher hertzlich geliebten stand zu ändern. Wo ich deroselben nicht bergen kan; daß auch bey denjenigen eheleuten/ die nicht eben einander fleischlicher weise zu gefallen/ grosse sorge tragen/ gleichwol die haußhaltungen/ sonderlich wenn GOTT etwa dieselbe mit lieben kindern zu verstärcken anfangt/ dieselbe ruhe nicht lassen/seinen gottseligen übungen ohnverhindert abzuwarten/ wie der ledige stand noch dieselbe vergönnet. Wie ich nun ihre seele inniglich liebe/so ist mir solches das einige/das mir schwer wird/ von einiger hindernüß zu wissen/ dadurch sie von ihren so vergnüglichen betrachtungen und übungen/ folglich der daraus spürenden lieblichkeit/abgezogen würde. So stehet mir allezeit das wort Pauli 1. Cor. 7/38. vor augen/ der nicht heurathe/ der thue besser. Welchem spruch ich bloß dahin nicht widersprechen mag. So komt auch nicht weniger bey mir in bedacht/ daß bisher dieselbe zu heurathen keine anmuth gehabt/und etwa dessen noch ferner mir unbewußte ursachen haben möchte. Indessen aber halte ich auch wiederum dieses angezogene noch nicht so gnugsam/daß daraus gewiß zu schliessen hätte/daß deswegen das heurathen derselben bloß zu mißrathen wäre. Und setze zum vördersten dieses als eine gewisse sache aus/ daß auch derjenige/so die gabe jungfräulicher keuschheit empfangen/ macht habe/sich derselben zu gebrauchen oder nicht zu gebrauchen/je nachdem er findet/ daß der gebrauch oder unterlassung zu mehrern ehren GOttes und

besse-

besserer verrichtung des jenigen / worzu er sonst von GOTT beruffen / dienlich seye. Wie aus dem gantzen 7. cap. der 1. an Corinth. erhellet: Daß Paulus keinem einen strick des gewissens anwerffen wolle. Nechst dem gleichwie insgemein wahr bleibet / was daselbst v. 32. seq. gesagt wird / daß in dem ehelichen man nicht so unverhindert bleibe als in dem ledigen stande: So ists doch auch wahr / daß zu weilen der eheliche stand manche gelegenheit gebe zu anderen übungen der Gottseligkeit / zu erkäntnüß göttlicher güte und dero betrachtung / so bey den ledigen sich nicht so findet: Und daß der dienst GOttes nicht allemal daraus zu schliessen / daß er GOTT am angenehmsten seye / daß man eben mehr zeit dazu und wenigere abhaltungen davon hat / und das gemüth auch natürlicher weise eine mehrere ruhe habe: Sondern unter der last vieler sorgen / die da Christlich sind / und der berufsgeschäfften / lässet sich etwa in einem viertelstündlein / so man darzu frey machen kan / so viel vergnügung finden / als in mehrer freyheit bey länger zeit; da indessen auch unter denen geschäfften / wenn das gemüth an seinem GOtt hänget / und was es thut aus gehorsam zu seinem beruff verrichtet. Anders müßten wir sagen / daß alle die in predigt- oder regierungs-ständen stehen / bey denen die amts-geschäfften mehr sind / als sonsten insgemein bey dem ehestand / könten wegen solcher stäten anläuffe Gott niemal nicht ruhig dienen: Nun ists zwar an dem / daß solchen leuten freylich manchmal betrüblich ist / so selig nicht zu seyn als andere sind / daß sie / so viel sie verlangten / zu eigener seelenerbauung und vergnügung anzuwendē vermöchten: Aber es ersetzet theils solchen ihren darin habenden nachstand der nutzen / so der nechste davon hat / theils segnet Gott etwa die wenige viertel-stündlein / die sie vor sich gewinnen / so viel kräfftiger. Und bin ich also versichert / daß ein David und Paulus / die mit sorgen vor ihre unterthanen und viele gemeinden also beladen / daß man wundern solte / ob ihnen auch ein augenblick vor sich selbs anzuwenden bliebe / nicht zu klagen haben / daß sie ihres GOttes güte nicht anderen gleich / sondern in viel höhern maß / geschmecket hätten. Sonsten würde man auch noch vielmehr solche stände zu fliehen haben. So verhält sichs dann auch mit dem ehestand. Sonderlich bey denen jenigen / die bereits in der übung des Christenthums wohl geübet sind / daher so viel eher ihre seelen in denen gewöhnlichen übungen zu GOtt erschwingen mögen: Hingegen von denen zustossenden hinderungen nicht so bald abgewendet werden; Wie diejenige / die noch erst in dem anfang stehen / und deswegen mehrerer und freyer ruhe / ja zu weilen auch gar einer absonderung von anderen / bedürffen. Ich weiß aber / daß meine vielgeliebte schwester unter nicht dieser sondern jener zahl stehet. Also finde ich auch unter denen ursachen / die Paulus führet / daß er gern seiner Corinther schonen wolte / diese / weil bey dem ehelichen stande mehr trübsal seye / vornemlich wie die damalige zeiten waren v. 28. Daraus ich wiederum schliesse / daß des heiligen Pauli rath und ausspruch vornemlich sehe auf die noch schwächere / welcher er vor anderen zu schonen ursach hatte / und von dero schwachheit zu

sorgen wäre/daß sie die trübsalen schwerlich ohne anstoß auszustehen würden vermögen / deswegen er sie lieber ausser der gefahr zu seyn verlanget. Wo denn eine Christliche person ist/ welche GOttes krafft so weit gebracht/ daß sie die trübsal nicht mehr fürchtet/ sondern sich derselben rühmet/ und so vielmehr freuen will / so vielmehr GOtt ihren glauben auf diese art zu üben belieben würde; derselben würde auch Paulus dasjenige nicht mehr also mißrathen: sondern gern zugeben/ wo eine solche person aus anderen anzeigungen den finger GOttes zum ehestand sehe / solchem zu folgen; nicht zwar eben mit fleiß sich denen trübsalen darzustellen/ so einige vermessenheit in sich hätte/sondern aus ansehung deroselben sich im wenigsten nicht abhalten zu lassen. Das ist gewiß/daß in dem ehestand eine mehrere schule der gedult ist/ als jemand ausser demselben vermuthen möchte. Alle diese betrachtungen/ deren theils das werck zu rathen/ theils zu mißrathen scheinen/ machen mich auch so zweifelhafft/ daß ich fast nicht weiß /auf eine oder andere seite mich zu lencken. Wenn ich nun nicht unwissend bin/ in was ängsten ein mensch stehet/welcher bereit ist Gottes willen zu folgen/aber in einer so wichtigen und den zustand des gantzen lebens betreffenden sache denselben nicht gantz gewiß siehet/oder unterscheiden kan/ und nichts mehr wünschet/ als denselben zu erkennen: So zweifele ich nicht / meine vielgeliebte schwester werde auch nicht wenig kampf in ihrer seelen darüber empfinden. Und erinnere mich dabey des zustandes meines hertzens/ wie der himmlische gütige Vater mich auch eine weile dergleichen sorge u. angst habe fühlen lassen/ als ich vor 8. jahren hieher ziehen solte: Und bey mir keinen rath nicht fand / ob ich das werck vor einen wahren beruf oder vor eine göttliche versuchung ansehen müste: Indem mich des berufs versichern wolte/weil ich die sache niemal gesucht/oder nur davon mir träumen können/sodann andere ziemlich scheinbare anzeigungen göttlicher regierung zu bemercken vermeinte; Hingegen aber wieder die sorge truge/ es möchte allein eine göttliche versuchung seyn/ indem ich meine untüchtigkeit zu so schwerem amt/ die furcht meines hertzens vor der verantwortung vor anderer seelen / so dann meinen damaligen in Straßburg bey der frey-prædicatur geruhigeren und vergnüglicheren wolstande / in dem ich ohne sorgen-last arbeiten möchte / betrachtete/ und kaum begreiffen konte / daß mich mein GOTT zu einem solchen geschäffte/daran ich ohne zittern nicht gedencken durffte / bestimmet habe; sondern vielmehr hofte/ er würde meiner schwachheit schonen. So viel ich nun hievon selbs gefühlet/ kan ich auch gedencken/ wie es ihr zu muth seye/ daß sie ja göttlichen rath über sich erkennen möchte. Bin aber dessen in gewisser zuversicht/daß der grundgütige Vater sie nicht in solchem zweifel stecken/weniger gar fehlen lassen / sondern gantz gewiß also mit seinem geist erleuchten werde/das zu treffen / was er zu segnen beschlossen habe. Rath zu geben finde ich in meiner mögligkeit / nicht weiter als demjenigē die sache in gebet und gelassenheit zu empfehlen/der allein in das künfftige siehet/u. also wovon uns wol oder übel seyn könte/ohne fehler(denen wir menschē aus

man-

mangel derselben vorsehung/auch anderer unserer schwachheit/ unterworffen sind) erkennt/ auch es gewiß wol machet mit denen/ die ihm ihre wege befehlen / und auf ihn hoffen. Hat er ihr seinen willen noch nicht gezeiget/ so halte sie ferner an / wie ich auch meines orts will mit meinen seufftzen mit helfen/ nach schuldiger brüderlicher pflicht. Jedoch ist noch ein vorschlag / den ich hiebey zu thun habe/ und mit N. N. davon geredet/ welchen ich so viel freyer thue / weil er derjenige ist / dem ich selbs in obiger angelegenheit nachgegangen. Denn weil in solchem zweifel/ich meinem urtheil nicht trauete/massen ich in eigenen sachen mir niemalen trauen mag / guter freunde rath aber der fleischlichen absichten/ aus so vieler erfahrung/verdächtig hielte/ (daher auch denenjenigen/ die mir sonst an eltern statt gewesen / von der sache eröfnung zu thun bedenckens hatte.) So sahe ich endlich kein ander mittel zu meines gewissens beruhigung/als die sache aus händen zu geben/ und weil die Obrigkeit zu Straßburg mir vorgesetzet war/ es darauf zu setzen/ was mir GOTT durch ihren mund würde anzeigen lassen/ um solches als seinen ohnzweifflichen willen zu erkennen und anzunehmen: Daher es auch darauf ankommen zu lassen / was die beyden städte Straßburg und Franckfurt meinetwegen ausmachen würden/ das wolte ich genehm halten/ und weder auf eine noch andere seite etwas helffen oder hindern. Darauf endlich mein GOTT durch den entschluß deren von Straßburg/ daß sie göttlichem finger sich nicht zu widersetzen wüsten/ seinen willen geoffenbaret/ und mir damit/ so mich selbs zu resolviren unmüglich gedaucht / das angetragene anzunehmen leichter gemacht. Dem auch noch allezeit vor solche seine weise leitung und daher noch öffters habenden trost/demüthig danck gesagt seye. Solte sie nun geliebte schwester auf dergleichen gedancken auch kommen / so wäre die sache auf ihren Herrn Vater zu weisen: Und also von demjenigen / der allein ihr von GOTT vor itzo in diesen dingen vorgesetzet/ göttlicher wille zu erwarten, Solte er auf den ihn davon thuenden vortrag/und die nicht von ihr selbs (indem sie sich bloß in sein belieben stellet) sondern anderen guten freunden zeigende motiven/ was von beyden seiten zu betrachten wäre / seinen willen gegen dieses werck bezeugen: so ist ohne das nach allen göttlichen rechten eine fromme tochter schuldig / den väterlichen willen zu respectiren; und ob wol auch mittel da sind / da ein Vater genötiget werden möchte/ seines abschlages gültige ursachen zu geben / so sind nicht nur dieselbe sehr weitläufftig und mißlich/ sondern sorgte ich nachmal gar sehr/ daß wir göttlichen rath nicht gefolget hätten: und würde deswegen nimmermehr dazu rathen/ sehe auch nicht / wie es ohne schweres ärgernüß / und also verletzung des gewissens/hergienge. Würde aber sein wort aufs ja hinaus fallen / so erkente ich solches vor die göttliche decision und andeutung seines heiligen willens / der sein hertz darzu regieret: Und würde alsdenn kein bedencken tragen / mit freuden das joch aufzunehmen/ welches ich also sehe von GOTT mir gezeiget zu werden/ ohne fernere berathschlagung wie schwer michs düncken möchte. Ich versichere

mich auch/ daß das gewissen allezeit ruhe in erinnerung dessen finden würde. Dieses sind meine einfältige gedancken von diesem werck. Sie meine vielgeliebte schwester/ wird ohn zweifel alles dieses schon vorher bedacht haben/ aber ihr es nicht zuwider seyn lassen/ dergleichen auch von mir zu vernehmen. Ist sie darinnen eines sinnes/so dienets zur bekräfftigung: Hat ihr aber GOtt andere wege gezeiget/seinen willen zu lernen/ so weiche ich willig/ und will auch GOTT darinnen preisen. Er wolle nach seiner weißheit sie in allem und auch in diesem regieren/wie er weiß/daß seine ehre an ihr und NN. so ich beyde brüderlich liebe/ am besten gepriesen werden möge. 1674.

SECTIO XVII.

9.) Als der vorgewesste heurath zurück gienge. GOTTES wunderbare führung der seinigen/ ihren glauben und gedult zu üben. Das exempel an mir in dem beruf nach und von Straßburg.

NAch empfang derselben beyder geliebten schreiben habe ich zu antworten mit fleiß verschieben wollen/ bis der allweise GOTT in vorgeweißtem geschäffte würde endlich zeigen/ wo sein wille hingehe. Denn aus solchen schreiben hatte ich zur gnüge ersehen/ wie ihr hertz in solcher sache also stehe/ und mit derjenigen gelassenheit die offenbarung göttlichen willens erwarte/ daß ich mich hertzlich darüber vergnüget/ und nichts sahe/ was ich zu ferner deroselben beruhigung thun konte/ und also mir so bald vorgenommen/ allein in meinem gebet mit deroselben in diesem geschäfft anzuhalten/in dem übrigē aber acht zu geben/ wohin göttliche leitung endlich ausschlagen werde/ als gantz versichert/ nachdem das werck mit GOTT und in seiner furcht geführet/ daß der ausgang/ wie er auch seyn werde/ nicht anders als von demselben zu kommen erkant werden möge. Nachdem er nun vor einigen wochen durch Herrn N. verständiget worden/ wie daß derselben geliebter Vater endlich seine resolution mit einem runden nein/ dessen man bereits eine weile ziemliche vermuthungen hatte/ ausgedruckt/ so habe nunmehr nicht weiter stillschweigen sollen/ sondern was auch hierinnen meine einfältige gedancken wären/ mit meiner vielgeliebtesten schwester getreulich communiciren wollen. So erachte ich zum allervörderstēn/ das geschäfft gantz geendiget/ denn ob wol vernommen/ daß von NN. solches in zweifel gezogen werden wolte/ weil da demselben die macht des consensus übertragen worden/er zu derselben inclinieret/ deswegen solche einmal gegebene gewalt nicht zurück gezogen werden möchte: so bekenne doch gern/ daß ich solches nicht vor genugsam achte/indem nicht nur

allein

allein das väterliche schreiben an NN. so ich zwar nicht gesehen / mit einigen conditionen solle clausulirt gewesen seyn / sondern ich in dem antwort-schreiben selbst erkennet / daß darinnen der consensus nicht schlechterdings ausgedrucket / sondern gleichsam dem vater wiederum heimgegeben worden / wo es ausdrücklich heisset / wo des vaters und der tochter wille hierinnen würde conform seyn: Daher ich gestehe / daß ich nicht finde / wie einige verbündligkeit damit gemachet / sondern daß meine vielgeliebte schwester frey geblieben / wie auch ihrem geliebten vater / die gewalt beybehalten geblieben seye / selbs darinnen zu disponiren. Gleich wie nun Herr N. viel vergnügter und ruhiger auf solche antwort sich gewiesen / als wir vorhin gedencken mögen: Also bin auch versichert / daß GOTT mit seiner kräfftigen hand deroselben gemüther mehr beruhigen werde / als es etwa noch bisher in erwartung des ausganges gewesen. Daß einige bedencklichste in der sache / ob der endliche erfolg warhafftig vor GOttes willen zu erkennen / möchte wol dieses seyn / weil die ursachen der väterlichen abschlagung wol nicht so bewandt / daß sie allein vor sich angesehen das gewissen befriedigten / als darin nicht auf dasjenige gesehen wird / worauf wir billig sehen solten / denen göttliche ehr / des nechsten wolfahrt und eigenen heyls beobachtung die einige zwecke aller unser rathschläge seyn solten / sondern auf bloß fleischliche gründe / eine eingebildete beschimpffung des geschlechts und dergleichen. Aber obneracht dessen / so sehe ich gleichwol die väterliche resolution vor die erklärung des göttlichen willens an. Wie GOTT zum öfftern seinen willen uns anzeiget / durch solche / welche in dem stück auf ihrer seiten sich versündigen / und nicht thun / was sie thun solten. Göttlicher wille war / daß Jerobeam das königreich haben solte: ob wol welche ihn darzu aufgeworffen / und er selbst / sich darinnen versündigeten. Göttlicher wille war / Josephs hinabsendung in Egypten / die seine neidische brüder mit sünden beförderten. Und also in vielen anderen exempeln. Daher so sehe ich in väterlicher antwort (es wäre denn sache / daß solche mich zu etwas verbinden wolte / so wider den Vater in dem himmel streitet) nicht so wol an / wie wol oder übel sie gegründet / worauf ich bey anderer guten freund rath zu sehen / sondern wie solche person mir an GOttes stelle / vorstehe / und GOtt in ihm wolle geehret seyn. Ist in jenem von ihm gefehlet / so steht die verantwortung bey ihm / wie bedächtlich er sich seiner gewalt gebraucht / nicht bey denjenigen / welche ihr schon dieses zum gehorsam genug seyn lassen / daß es des Vaters wille sey. Ja ich halte davor / daß eben darinnen die göttliche weißheit so viel herrlicher sich hervor thue / daß / sie ihren heiligsten willen durch fleischliche anderer menschen absichten zuweilen sehen lässet / wo alle diese nicht hindern müssen / daß nicht jene durchdringe / und endlich allein stehen bleibe. Welches wie es in regierung der gantzen kirchen öffters so viel scheinbarer erhellet / also auch von gottlosen seelen in dem gemeinen leben eben so wol erkant und beobachtet wird. Daher weil ich vernehme / daß NN. nicht wol zu frieden seye / verhof-

se und wünsche/daß durch meiner vielgeliebtsten schwester vernünfftige und liebreiche intercession dieselbe begütiget/ und die ungnade von dem geliebtesten vater hierinnen abgewendet werde/ welches wol am füglichsten geschehen mag / wo jener der formalien seiner antwort erinnert / und also wie darinnen ihm noch frey sey gegeben worden/ erwiesen würde. In dem übrigen sehe ich dieses gantze bisher geführte werck als eine sonderbare probe an/ damit die väterliche güte GOttes die gelassenheit erkäntlich prüfen/ ihre gedult auch andern vor augen stellen / und sie also in der schulen/ worinnen sie schon offt mit mehrern geübet worden / ferner üben wollen. Daß es der gütige GOtt ihr erstlich so schwer werden lassen / von dem gefaßten vorsatz des ledigen standes nur etlicher massen abzuweichen/ und ihm also darinnen die ehre zu geben/ sie verstehe nicht so wol/ was zu ihrem besten allezeit gehöre/ daß sie nicht zu ehren göttlicher weißheit / wo dieselbe sie anders wohin weise/ bereit seye/ auch alle gedancken fahren zu lassen / darinnen sie sich sonsten am gegründetsten geachtet. Nachdem dieser kampf überwunden / so lehret sie GOtt denjenigen lieben/ von dessen liebe und gesellschafft sie in der welt mehr verdruß und beschwerde als zeitliche anmuth erwarten könte/ allein um deßwillen weil sie es davor achtete/daß ihres Gottes wille an sie wäre/und diesen zu ihr dazu bestimmet zu seyn / seine gehülffin zu werden. GOTT hat sie wiederum auch in der liebe des creutzes geübet / daß sie um desselben willen den ehelichen stand nicht nur nicht fliehen wollen/ sondern es eine von den bewegenden ursachen seyn lassen / sich dessen zu freuen/ worinnen sie mehrere gelegenheit zu übung der gedult finden würde. Nachdem dieses alles überstandē/und Abraham bereit ist seinen sohn Isaac dem HErrn zu opffern/ das ist/ da sie nun ihre sonsten so angenehme freyheit des ledigen standes und dessen viele süßigkeit dem HErrn zu gehorsamen willig hingeben will/ so kehrets GOtt üm/ und läst wiederum ihr zuruffen / er sey mit solchem willen vergnügt/ und nehme solches opffer als empfangen an. Sie möge aber noch so lang des hertzlich und bedächtlich geliebten gutes geniessen/ bis er auf andere mal seinen willen wiederum anders zeigen wolle. Siehet sie also / meine hertzlich geliebte schwester/ wie ihr liebster himmlischer Vater so freundlich mit ihr spielet/ und sie so viel offter auf unterschiedliche weise übet/ gegen andere unerfahrnere / so vielmehr gnade und gaben er ihr verliehen hat. Jetzo fodert er von ihr/ daß sie mit gleicher gelassenheit / dazu sie sich in ihren schreiben selbst frey resolviret/ diese seine letztere erklärung seines willens mit gleichem gehorsam umarme / und auch denjenigen kleinen schimpf/ den man wegen bey ihnen ausgebrochener sache daher forget/ mit kindlicher demuth annehme. Wiewol es bey verständigen nicht schimpf sondern ehre ist/ zeigen/ daß man alle stunde und augenblick bereit seye / nichts anders zu wollen/ als was der HERR dismal von uns erfordert. Ich erinnere mich dabey meiner begebenheit/ da GOtt mich vor 12. jahren in anderen dingen auf

fast gleiche art hat üben wollen. Als ich eine grosse furcht hatte vor der seelen-sorge/ und mein hertzliches verlangen war/ daß GOTT meiner damit schonen und mir eine solche art in geistlichem stande zu leben zeigen möchte/ worinnen ich zwar arbeit/ aber dergleichen sorge und verantwortung nicht/ hätte; So begab sichs/ daß aus Straßburg durch einige gute gönner mir/der damal zu Tübingen war/zugeschrieben/ und eine vocation zu einer gewissen stelle in der Stadt angetragen wurde/wo solche seelen-sorge nicht nur mit anhinge sondern auch derselbē beschwerden vor anderen groß waren. Da gab es einen harten kampf. Auf einer seite stunde die liebe der freyheit und furcht von solcher verbindung. Auf der anderen seiten/ weil alles ohn mein gesuch geschehen/ auch andere ursachen/ wolten mich glauben machen/ daß werck sey von dem HErrn/ und je grössern wiederstand ich in dem gemüth dagegen empfand/ so vielmehr fürchtete ich/ fleisch und blut wolle GOtt ungehorsam seyn/ indem es sie sauer ankäme. Ich sandte endlich einen expressen boten an jemand der meinigen/ dessen urtheil und rath ich vor andern trauete/und suchte mir aus der angst zu helffen. Dieses gutachten fiel auch dahinaus/ GOttes finger habe sich gezeiget/ ich solte dem nicht entweichen. GOtt gab gnade/ daß ich die natur überwand/und zu folgen mich resolvirte: auch wircklich nach Straßburg mich begab. Als ich da war/ so funden sich einige conditiones bey angetragener stelle/ welche meiner leibes constitution halben mir unmüglich zu seyn/ sowol der præses des kirchen convents erkante/ als auch folglich diejenige selbst/ so das werck vorhin getrieben/ auf dieselbe remonstration sich zu ruhe begaben. Daß also die sache zurücke ging: Und zwar da auch schon etwas unter die leute gekommen war/sowol bey meinem abschied aus Tübingen/als in der stadt/ deswegen auch einiger schimpf zu sorgen war. Ich habe es aber als eine versuchung angesehen/ da mein GOtt mich üben wollen/ ob mir sein wille so lieb seyn würde/ um desselben willen meinen sinn zu ändern: nachmalen aber mich wiederum frey zu lassen. Er hat zwar dennoch ferner mit mir gespielet/ daß er mich erstlich zu einen solchem dienst/ wie ich hätte wünschen mögen/ nemlich der frey-prædicatur beruffen lassen/und mich/der ich mich in dessen süsse ruhe/weil keine besondere seelen-sorge dabey war/verliebet/nichts destoweniger mich nachmalen gegenwärtige sorgen-volle stelle gesetzt. Seiner heiligsten u. allweisesten güte sey vor alle solche dero führung demüthigst danck gesagt/ nicht nur die an mir erwiesen/ sondern die ich in diesem werck an meiner vielgeliebtesten schwester auch erwiesen zu seyn erkenne. Lasset uns untereinander ihn allezeit ehren/ der uns führet wie die jugend. Er führe sie ferner wunderlich/ aber seliglich. 1674.

SECT.

SECTIO XVIII.

(10. Gelassenheit in göttlichen willen. Büchlein D. Kortholds von den verfolgten Christen der ersten kirchen. Göttliche krafft zu solcher zeit. Gefahr der unsern. Römisches und stätes Evangelisches jubeljahr. Neujahrs-wunsch. Künfftige hoffnung nahen frühlings. Maria Juliana Baurin von Eiseneck.

ICh habe zum vörderſten zu bezeugen/ mit was inniglicher vergnügung gelesen/ wie gelassen dieselbe sich in die regierung ihres GOttes gegeben/ und nichts anders ihren zweck oder richtschnur seyn lassen/ als dem gebenedeyteſten willen des himmlischen Vaters sich ohne ausnahm aufzuopffern/ und deswegen willig auch ihre eigene bereits gefaßte gedancken wiederum fahren zu lassen/ ja auch anderer nachreden nicht zu achten. Also hat unser grundgütige GOTT auch vor dißmal in ihr seinen zweck erreichet/ durch die gnade/ die er in ihr gewircket: So wird sie zweifels frey sich in ihrem inwendigen herrlich gestärcket finden/ aus jetziger probe auch auf das künfftige in allen kampff gerüsteter zu gehen. Es wird auch derjenige mächtige GOtt/ so bereits die neue besorgte ungelegenheit/ wegen fürchtender ungnade der herrschafft gegen ihren geliebten Herren vater/ kräfftig in anderwertiger leitung der gemüther abgewendet hat/ mittel und wege wissen/ woferne sonsten noch in dem äusserlichen etwas daraus zu sorgen wäre/ dasselbige abzuwenden/ oder auch zu ihrem nutzen ausschlagen zu lassen. Wie denn der welt hertzen ungleiche urtheil nicht nur mit freudigen gewissen verachtet werden mögen/ sondern auch schickets GOtt also/ daß der von diesen entstehende schimpf seinen kindern eine rechte ehren-kron vor ihm/ ja auch vor anderen frommen hertzen werden muß. So geschiehet durch seine weise regierung öfters/ daß jene selbst endlich ihre unbilligkeit erkennen/ und sich deren schämen müssen. Ihm aber/ der sie bisher so kräfftig gestärcket hat/ und deme einig und allein preiß gebühret/ sey vor solche ihro auch dißmal erwiesene himmlische gnade und göttliche krafft inniglich danck und lob gesaget in zeit und ewigkeit. Der stärcke uns noch alle ferner/ und lasse uns in seiner gnade wachsen zur maß des vollkommenen alters Christi/ bis wir uns allerdings in uns selbst verlieren/ und nur in ihme noch finden.

Hierbey sende nebst 2. leich-predigten das längst versprochene Tractätlein von den lieben verfolgten Christen der ersten kirchen/ so vor weniger zeit fertig geworden; versichert es möge derselben nicht unangenehm seyn/ ein und ander-

mal

mal darinnen anzusehen das bild unserer lieben vorgänger und der theuren streiter und streiterinnen unseres obristen der heiligen Heerscharen / welche er zu noch schwererem kampf als er uns insgemein beruffet / geführet / aber ihnen also kräfftig beygestanden hat / daß sie die siegs-palmen und cronen davon getragen / auch wol mitten in der marter den GOtt ihrer stärcke / gegen die die feinde nichts vermochten / gepriesen haben. Nun der Geist der in denselben solches gewircket / ist eben derjenige / so auch uns von dem Vater geschencket ist. Und wo wir das vertrauen auf uns selbst und die liebe der welt gäntzlich ablegen / so mögen wir gewiß seyn / er werde auch nicht mangelen / mit seiner krafft dermassen uns auszurüsten / daß uns nichts zu schwer werden solle / sondern / daß wir in allen / es seye verfolgung / angst / trübsal / hunger / fährligkeit / blösse / schwert / endlich weit überwinden um deßwillen / der uns geliebet hat. Hierzu lasset uns unsere seele schicken: Vielleicht möchte es seyn / daß GOtt uns zu schwereren proben führete / als wir ietzo vorsehen; wie denn gegenwärtige zeit wenig leibliche ruhe oder wolstand verspricht; Sondern das ansehen ist / göttliche gerichte wollen aller orten einbrechen / zur straff der ungehorsamen welt / und auch die seinen mit gewalt aus der gemeinschafft der allgemeinen ärgernüß zu ziehen / wo es zu weilen nicht mit leisen griffen hergehet / den Loth aus Sodom zu bringen. Der höchst-verlangende friede stehet in sehr weitem feld: Und solte er auch erfolgen / so wissen wir nicht / ob GOtt sich nicht eben solches mittels zu schwerer und auf andere weise gefährlicher heimsuchung sich gebrauchen / möchte. Nun er ist der HERR! Er mache es wie es ihm gefällt: So ist er auch Vater / und wirds also wol machen: Er gebe nur / daß wir allezeit seinen willen erkennen. Zu Rom ists nun an dem / daß sie ihr so genantes jubeljahr anfangen / als ein gnädiges und erlaß-jahr. Wir wollen menschen ihre menschen-sünde lassen / und nichts anders davon versichern / als vielleicht neue ränckе und anschläge gegen die bekenner der warheit. Dem Höchsten aber seye danck gesaget / der uns hat erkennen lassen / daß so wirs nur annehmen wollen / wir anitzo in dem Neuen Testament in einem stäten jubel- und erlaß-jahr leben / darinnen unser werthester Heyland uns täglich **predigen lässet / den gefangenen eine erledigung / den gebundenen eine öfnung / und die zubrochenen hertzen zu verbinden.** Jes. 61 / 1. u. f. Er lasse uns auch dieses vorstehende jahr ein solches zu seyn spüren. Wie ich denn hiemit meiner allerliebsten schwester / und allen denen / die samt ihr den HErrn lieben und fürchten / nichts bessers zur neujahrs-gabe von dem Vater aller guten und vollkommenen gaben zu wünschen weiß / hiemit aber inbrünstig anwünsche / als das auch instehendes jahr deroselben seye ein gnädiges jahr des HERRN / in empfindung der reichen gnade unsers Heylandes JEsu / in verbindung aller wunden des hertzens durch den süssesten heiligsten trost des heiligen Geistes / in täglichem zunehmen der freyheit / darinnen uns unser liebster bruder geführt und gesetzt / durch stets wachsende erkäntnüß seiner theuren güter / und mächtiger zer-

reissung aller noch übriger so sünden- als welt-bande/ die an uns noch hier den vollkommenen genuß jener freyheit hindern / in steter freude über die herrliche gnadenzeit und inniglichen jubel-gesang zur danckbarkeit vor die überschwengliche güte/ die uns überschüttet: So denn endlich in besitzung desjenigen/ was von leiblichen segen der GOtt/ so der seelen und des leibes GOtt zugleich ist/ nötig erachtet: ja daß dieses gnädige jahr sich nicht in der enge einiger 12. monat einschliesse / sonder währe unaufhörlich/ bis der ausgang der zeit den eingang der ewigkeit zum unendlichen jubiliren öffene. Erhalten wir dieses von GOtt/ wie er der gläubigen gebet die gewisse erhörung zugesaget/ so werden wir täglich danck zu sagen ursachen genug finden: Und mögen dem Pabst sein güldenes jahr und von armer leute thorheit samlende schätze/ so denn solchen ihre freude der vermeintlich empfangenden ablaß / gegen unseren gütern nicht mißgönnen: sondern vielmehr sehen wir dieses mit betrübnüß und hertzlichem mitleiden / auch gebet/ daß GOTT der blinden augen öffnen wolle / also an/ daß wir unserer wahren güter uns so viel höher freuen. Solte aber GOtt der gesamten kirche eine sonderbare freude geben wollen/ hätten wir nichts bessers zu wünschen / als ob seine weißheit allgemach die zeit kommen wolte lassen der erfüllung derjenigen dinge/ die er noch zu trost seiner gläubigen hat verheissen und aufzeichnen lassen. Ach solte dieses das jahr seyn / da GOtt wolte lassen anfangen diejenigen frühlings-tage anbrechen/ welche wir noch vor den letzten trübsalen und darauf folgenden neuen sommer warten! Wir sehen gleichwol so zu reden die bäume/ böse und gute/ auch wieder ausschlagen: daß etwa die hofnung nicht vergebens ist/ es seye solche liebe zeit nicht mehr so weit. Aber HERR dein wille geschehe auch hierinnen zu der zeit und stunde / nicht wenn es uns sondern dir gefällt!

P. S.

Ihr Hochfürstl. Durchl. und gantz Hochfürstlichem hauß sage ich unterthänigst danck des gnädigsten andenckens: Der grosse GOtt erfülle auch dieselbige mit nicht nur weltlichem hohen wolergehen/ sondern vornemlich seiner himmlischen gnaden erfreulichsten genuß; in dem allein auch ewig hoch und groß werden/ die da sie auf der welt von GOtt über andere erhaben sind / dennoch in jenen gütern allererst die beständigste hoheit finden und geniessen. Wo die Hochfürstl. Princeßin seye/ entsinne mich nicht mehr recht. GOTT sey allezeit und aller orten wo sie ist/ um sie/ über ihr/ und mit seiner gnaden-wohnung in ihr.

2. P. S.

Als ich im schreiben dessen war/ so kam zu mir frau Maria Juliana Bauxin von Eiseneck/ eine gottselige witbe / wegen einiger christlichen angelegenheit mit mir zu reden/ also fügte sich/ daß zu so vielmehr befriedigung ihrer seelen einiges

aus

aus meiner vielgeliebtesten schwester schreiben fürlaß / so sie hertzlich vergnüget / und verlanget / mit gleicher gelassenheit sich ihrem GOtt aufzuopffern: Ich richtete also auch bey ihr den allgemeinen gruß aus / damit sie etliche mal alle / die den HERRN JESUM hertzlich liebten / zu grüssen aufgetragen. Ob sie nun wol aus demuth meinte / allein unter der zahl derjenigen zu seyn / die erst in solcher ihren mangel zu erkennen anfangen / als solche liebe in erfordertem grad hätten / so begehrte sie / daß hinwiederum ihren hertzlichen wunsch und gebet bezeugen solte. Ich wünschte ihr meiner allerliebsten schwester nähere kundschafft / so ihr zu grossem trost gereichte. Wie ich ihr gemüth zu seyn befinde / habe in einer dedication an sie / so vor denen predigten von den versuchungen stehet / öffentlich bezeuget: GOTT gebe ihr einen freudigen Geist / die ihr erwiesene himmlische gnade vergnüglich zu erkennen / und wie sie mit furcht und zittern in vielem kampf ihm dienet / auch mehrmalen seine süsse zu empfinden. Amen. M. Dec. 1674.

SECTIO XIX.

Die göttliche gerichte der kriege.

WIe es mir und andern guten hertzen / nachdem man sich gern befleißen wolte / dasjenige wircklich zu thun / was wir lehren / und gelehret werden / ergehe / wird beygelegte epistel zeugen. Ich erwarte des allgemach sich samlenden und dermaleins ausbrechenden wetters in christlicher gelassenheit. Der HERR gebe gnade seinen willen allezeit zu erkennen / und folglich ihn mit thun und leiden hertzlich zu preisen. Ach wie selig / dem HERRN in dessen tod wir in der tauf eingepflantzet worden / in seinem sterben ähnlich zu werden / daß wir auch mögen theil haben an seiner auferstehung und leben / ja an seiner herrlichkeit / zu dero gemeinschafft er uns beruffen / aber dieselbe uns nicht anders / als wie er auch darein eingegangen / beschieden hat. Das elend des kriegs / über welches Ew. Wol-Ehrwürde klagt / dz es auch ihre liebe gegend so hart drucket / ist nicht nur gantz Teutschland allgemein / sondern scheinet anderer orten / wo man endlich noch seine hütlein behält / erträglich zu seyn gegen dem jammer deren dem Rhein benachbarten lande / wo über andere verhörung auch die flammen alles verzehren / nicht anderst / ob wolte GOTT die einwohner allerdings mit stumpff und stiel ausrotten: und mit solchem feuer uns gleichsam ein vorspiel weisen / der schrecklichen letzten feuer-gerichten. Nun er ist der HERR / er thue / was ihm wolgefällt: Wir haben mehr als dieses verdienet / er lasse uns aber auch alles aus seiner hand mit demuth und gehorsam annehmen / und zu solchem ende seinen gütigen heiligen rath in allem dem / was so schrecklich erscheinet / erkennen / und uns demselben unterwerffen: So werden wir gewiß finden / was auch in dem stück dem äusserlichen

menschen abgehen werde an dem wachsthum des innerlichen von tag zu tag ersetzet werden. O wie vielen nimt GOtt den allzugrossen last und bündel / mit welchem sie sich durch die enge pforte nicht durchdringen könten / ab / und macht sie damit fertiger daselbsten einzugehen / wo sie mehr finden / als ihnen feuer und schwert allhier hätte nehmen können; Ist also gewiß dieses ihrer vielen / ja allen / welche solchen rath GOttes bey sich kräfftig seyn lassen / eine grosse gutthat / worüber doch fleisch und blut so sehr sich entsetzet: Er aber auch als ein weiser GOtt und gütiger Vater unsere schwachheit ansehen / die versuchung nicht zu schwer werden lassen / sondern so wol mit seiner gnade uns desto mehr stärcken / als sie auch dermassen mildern und lindern wird / daß wir unter und zwischen den zorn-wolcken seine gnadenblicke erkennen / ja er wolle nach seinem heiligen willen entweder uns bald wiederum mit dem verlangten frieden erfreuen / und geben / daß wir ihm wieder mit frölichem Hertzen und ruhigem gemüth dancken mögen / oder wo dieses solten die anfangende wehe der letzten angedroheten gerichte seyn / so gebe er allen / die ihn lieben / die darzu nötige krafft / und führe den Loth in sein Zoar / seine liebe freunde in ihr Pellam; In summa er schaffe seinen willen / welcher niemalen anders als gut / heilig und nützlich ist. Und o wie wol / wo wir uns resolviren / denselben in allen dingen zu lieben und zu loben!

SECTIO XX.

A. Crameri ehrenstand der kinder GOTTES. Vorzug des Evangelii / auch dessen mißbrauch. Franckfurtische Zustand. Mein hauß-collegium. Kinderlehr und catechismus examina.

ICh kan nicht genug mit wenig worten ausdrucken die hertzliche vergnügung / die ich aus Ew. Wol-Ehrw. freundlich an mich gethanen geschöpffet habe. Wie ich denn billig den liebreichsten Vater alles guten demütig danck sage / daß er seines treuen dieners (Andreæ Crameri) den er längst zu seiner freude eingeführet / vor der welt augen so ringfügig scheinende arbeit auch dieses mal wiederum kräfftigst gesegnet / auch mir die freude wiederfahren hat lassen / zu sehen daß die wenige sorge / so zu der wieder auflage allhier vor etlichen jahren angewendet / nicht vergebens gewesen seye. Und zwar hat mich solches so viel hertzlicher vergnüget / weil von solcher zeit an / des hiesigen drucks / ohne daß in Wirtenberg sich einige frome gute hertzen gefunden / so ein belieben daran zu haben bezeuget / sonsten fast wenig gehöret / das ander orten viele solcher heiligen einfalt den rechten geschmack abgewonnen; Daß ich mich offtmals wunderte / wie es komme / daß die

die rechte krafft des Evangelii nicht in der würde bey uns Evangelischen gehalten werde/ wie es billig wäre. Jedoch mögen auch andere gute gemüther/ denen Cramerі werther name eben unbekant/ aus der Schrifft selbsten/ und darinnen vornemlich dem theuren Paulo und Johanne/ sodann unsern vortreflichen Luthero und Arndio, oder auch dem lieben Statio, welcher aus Steph. Prætorio mit gutem bedacht das beste/ abgesondert einiger in jenes schrifften befindlichen schlacken/ zusammen gesammlet/ eben dasjenige gefaßt/ und ins hertz gedrucket haben/ was dieser treuer lehrer so eifrig und auf eine solche deutliche art uns vorlegt. Es bleibet freylich an dem; Das Evangelium muß es seyn/ welches Christo kinder zeuget: Dieses wort der gnaden ist die selige morgenröthe schwanger von vortrefflichen thau. Und mag dem gesetz solche krafft nicht zugeschrieben werden/ als welches nicht lebendig machet Gal. 3. sondern tödtet: Daher Ew. Wol-Ehrw. Christlich und wohl thun/ daß sie nach dem methodo solcher göttlichen und Evangelischen lehr ihr amt und predigten einrichten/ wozu GOTT auch von oben herab sein kräfftiges gedeyen zu vieler frucht geben/ ihr aber die freude gönnen wolle/ solche anzusehen/ und ihme darvor hertzlich zu dancken. Er lasse auch mehrere an allen orten erkennen des HERRN klarheit mit aufgedecktem angesicht/ um verkläret zu werden in dasselbe bilde von einer klarheit zu der andern/ als von dem Geist des HErrn 2. Cor. 3. Damit alle welt seiner himmlischen erkäntnüß voll werde. Ich zweifele auch nicht/ Ew. Wol-Ehr. werden selbs ihres orts nach der empfangenen gnade GOttes in ihrem amt dahin getrachtet haben/ daß gleich wie den leuten die unaussprechliche himmlische schätze des Evangelii und der geschenckten seligkeit gewiesen/ und vorgelegt/ also nachmal auch die wahre art des lebendigen glaubens/ der sie allein fassen kan/ der heiligen Schrifft gemäß/ nachdrücklich vor augen gestellet werde/ damit nicht die an sich selbs so edle und theure lehr von solcher seligkeit von verkehrten gemüthern zur sicherheit schändlich mißbraucht/ oder dero boßheit kräfftig zu begegnen unterlassen werde. Wie wir sehen/ wie fleißig der hocherleuchtete Apostel Paulus sich bemühet/ sich zu verwahren/ daß seine heylsame lehre von der gnade von sichern hertzen nicht auf muthwillen gezogen werde. Als sonderlich Rom. 6. zu sehen ist: und werde ich dieser beyden fehler hin und wieder gewahr; auf der einen seite/ daß die grosse vortrefflichkeit der gnaden-schätze von CHRISTO erworben und in wort und Sacrament angetragen/ bereits auch wircklich in dem Sacrament der heiligen tauff geschencket/ von so wenigen erkant/ auch wo wirs recht bekennen sollen/ nicht aller orten gnugsam den leuten erkläret werden; auf der andern seiten/ daß wo nicht ihren falschen einbildungen behutsam begegnet wird/ solche theure gnaden lehr von sichern gemüthern dahin gezogen wird/ daß sie meinen/ ihre einbildung/ die doch nichts von dem wahren glauben hat/ bringe ihnen solche theure güter/ und mache sie ihnen zu eigen. Aus dem ersten mangel entstehet/ daß die leute

keinen rechtschaffenen antrieb haben zu ihrem Christenthum / dessen güter sie nie warhafftig eingesehen/ weswegen sie auch dadurch nicht bewogen / noch die hertzen von der liebe der welt abgezogen werden. Indem unmüglich ist/daß das hertz eines menschen möge also stehen/ daß es nicht auf etwas beruhete: wird ihm also nichts vortrefflichers oder würdigers gezeiget/ so ruhet es auf den irdischen gütern/ oder suchet vielmehr in denselben seine ruhe/ob wol vergebens und mit stäter unruhe. Wo ihm aber die rechte wahre güter/ die keine andere sind als jene ewige und himmlische gnaden-schätze / also recht vor augen gelegt werden/ daß es die vortreflichkeit deroselben recht verstehen lernet: So läßt sichs nachmal mit leichter mühe auf deroselben beliebung und hingegen verlassung der andern / welche gegen dieses nichts zu seyn erhellen/leiten: Sonderlich wo ihm dabey sein unglückseliger stand/ in welchem es leer solcher güter ist/ nachdrücklich gewiesen wird. Aus dem andern fehler/wo wir nicht trachten/ mit grosser sorgfalt den leuten zu zeigen/ woran sie ihren glauben kennen mögen/ und denselben von der so vielen sicherheit recht unterscheiden/ so fället der grosse hauf dahin/ wie Lutherus redet in der vorrede über die epistel an die Römer/ wenn sie das Evangelium hören/machen ihnen aus eigen kräfften einen gedancken im hertzen / der spricht: ich glaube / das halten sie denn für einen rechten glauben. Aber wie es ein menschlich gedicht und gedancken ist/den des hertzens grund nimmer erfähret/also thut er auch nichts/und folget keine besserung hernach. Man wird dergleichen offt mit betrübnüß in der erfahrung sehen/ wie ich selbs offt wargenommen habe/wie solche spinnen aus den alleredelsten blumen das schädlichste gifft saugen. Daher ich mir ernstlich lasse angelegen seyn/ vermittels göttlicher gnade nebens den herrlichen gnaden-schätzen des Evangelii/und was wir in Christo haben/(welche seligkeit den zuhörern des mißbrauchs wegen nicht verborgen werden muß) auch so bald dabey anzuzeigen/wie solche allein mit der glaubens-hand mögen gefasset werden/ und wie ohne diese nicht müglich seye/ zu jener wircklicher genuß zu gelangen; sodann wie solcher glaube das hertz einnehme / erneuere und ändere/damit ein gantz anders leben daraus entstehe: Wie nicht müglich seye/ daß in einem solchen hertzen der glaube wohnen könte/ welches sich in die lüste dieser welt und dero güter also verliebe/ daß es um derselben willen seines Heylandes reglen zuwider lebte: Wie nicht müglich seye/ daß derjenige das unschuldige leben und leiden seines JEsu mit wahrem glauben gefasset habe/der nicht auch auf dem wege / den er ihm vorgegangen/ ihm nachzufolgen trachte: Wie nicht müglich seye / daß derjenige von grund der seelen glaube/ daß er von den sünden und der welt dienst erlöset seye/ welcher denselben so angelegenlich annoch dienet: und also insgesamt/ wie in Christo JEsu eine neue creatur und ein rechtschaffen wesen seye. Daher treibe ich gern den hertzlichen eifer der wahren Gottseligkeit/ nicht eigentlich mit den blossen geboten oder trohen/ sondern erweißthum / wie solche aus dem seligmachenden glauben fliessen müsse.

müsse. Hingegen eifere ich gegen das gottlose leben vornemlich aus dem grunde/ weil solches klar zu erkennen gebe/ daß kein glaube bey solchen leuten seye/ und also die liebe schätze des Evangelii wiederum von ihnen entfernet seyen; auch sie sich/ wo sie in solchem unglauben bleiben/ ihrer nicht zu getrösten/ sondern wegen deroselben vortrefflichkeit nur ein so viel schrecklichers gericht zu erwarten haben. Also zeige ich gern den zuhörern/ den schönen garten GOttes/ und die treffliche früchten darinnen/ zeige aber/ daß nur eine thür in denselbigen seye/ und verzäune auf der andern seiten denselben/ daß nicht die schweine ungehindert hinein lauffen/ und denselben umwühlen mögen. Und so mag alsdann solche lehr des Evangelii recht ihren nutzen haben/ dazu sie geordnet ist/ und hören die verächter göttlicher gnade allemal/ daß sie dieselbe nicht eher angehe/ bis sie mit wahrem glauben zu dem besitz und genüß ihrer güter wiederum gelangen: damit sie nach solchem auch eifrig trachten möchten. Dieses ist durch GOttes gnade die jenige lehr-art/ dero ich mich befleisse/ und von oben herab/ was vor frucht darauf folgen möge/ zu erwarten habe. Dann was Euer Wohl-Ehrw. klaget/ mag ich auch wol klagen/ daß der frucht so viel noch nicht finde/ als ich wünschen möchte. Doch ist das werck des HErrn auch nicht gantz vergebens. Es scheinet aber/ Euer Wohl-Ehrw. mögen einen bessern concept von dem wircklichen zustand unserer Franckfurtischen kirchen gefasset haben/ als er sich in der that befindet. Indem obwol durch den kräfftigen segen des Allerhöchsten ein guter anfang gemacht ist/ doch die saat allererst in einiger blüt stehet/ zur hoffnung einer ernde/ die noch etwas ferner scheinet. Was die besondere versamlung allhier anlangt/ hat es diese bewandnüß/ daß zweymal in der wochen/ in meinem hauß einige deren zuhörer/ die sich mehr und mehr zu erbauen beflieſſen sind/ zusammen kommen; da wir nebens wiederholung meiner Sontags predigt/ in der ordnung des neuen Testaments nacheinander fortlesen/ bey jedem versicul/ wo etwas zur erbauung dienliches/ dergleichen bemercken; wie denn jedem zuhörer erlaubt ist/ was seine gedancken davon seyn möchten/ vorzutragen/ bericht zu begehren/ oder wie er es zur erbauung nützlich achtete/ einfältig zu erinnern. Von hohen sachen wird nichts tractiret/ sondern wir bleiben bey der einfalt/ weil auch die zuhörer selbs der subtilitäten nicht fähig; geschweige daß ich immer sorge/ das creutz Christi werde zu nicht/ und unser glaube bestehe auf menschen weißheit/ und nicht auf GOttes krafft/ wo wir uns der vernünfftigen reden menschlicher weißheit beflei ssen. Der profectus in solcher übung mag etwa so groß noch nicht seyn/ jedoch lebe der guten zuversicht/ GOtt werde es nicht gar ungesegnet lassen; weil wir in allen solchen ihn allein suchen/ und trachten/ daß sein wort möge reichlich unter uns wohnen in aller (nicht menschlicher/ sondern göttlicher) weißheit. Ich trachte auch mehr u. mehr/ daß wir nur die heilige Bibel mehr unter die leute bringen mögen/ welche allen menschlichen büchern so weit vorgehet/ als der himmel über der erde ist. Wir haben vor einiger zeit einen anfang gemacht/ die etwas erwachsende

sende jugend in der kinderlehr dahin zu gewehnen/daß sie ihre Bibeln mit sich bringen/um was sie aus dem Catechismo gelernet/ in der göttlichen Schrifft gegründet zu sehen/und damit zu so viel fleißiger nachlesung ihnen den weg zu bahnen. Ich habe auch mit dem angegangenen kirchenjahr angehoben/ meine Bibel vor mich auf der cantzel zu legen/ und je zu weilen einen denckwürdigen ort/ den ich anziehe/ vor der gemeinde daraus zu lesen/(so zwar etwa wider die regulas oratorias, und zierlichkeit/ich hoffe aber nicht wider die erbauung ist) ob ich möchte den zuhörern eine anmuth machen/ daß sie auch in die predigt ihre Bibeln mitbrächten (wie in Engelland üblich gewest) und zu so viel mehrer aufmerckſamkeit darinnen nachsehen/auch das gezeigte zu hauß wieder vornehmen. Dabey bleibets/ werden wir das pur lauter wort GOttes den leuten bekanter machen/ so ist der vortrefflichste grund geleget. In übrigen dergleichen übungen der lesung der Schrifft und versamlung Gottseliger gemüther unter der direction eines predigers zu Gottseliger unterredung/ ist nicht nur hie/ sondern bereits in einigen andern städten nicht ohne nutzen angefangen/ und mag von jeglichem treuen hirten seines orts etwa mit weniger schwerigkeit angefangen werden/ als sich vor dem versuchen ansehen liesse; Wo nemlich ein prediger unter seiner gemeinde diejenige/ welche er ohne das siehet/ bereits mit mehrer begierde ihrem GOTT zu dienen/ und weiterer erbauung begierig zu seyn/ ihme bekanter gemacht/ offters als mit andern mit ihnen umgehet/ und endlich sich dazu bewegen lässet/ eine solche übung mit ihnen und unter seiner direction anzugehen. Ob auch anfangs die zahl gantz klein ist/ so ists so viel besser/ ist aber kein zweifel/ daß solche wenige in nicht gar langer zeit durch göttlichen segen also zunehmen werden/ daß sie in ihren Christenthum so viel erbauet werden/ damit sie folglich andern vorleuchten/ und sie zur nachfolge reitzen/ daher die versamlung allgemach stärcker werde werden. In dem übrigen gleichwie Ew. Wohl-Ehrw. vor den hertzlichen mir und meinem amt gethanen wunsch gefliessesten danck sage/ und ihn vor eine theure wolthat achte/ also bitte brüderlich noch ferner mit solcher vorbitte fortzufahren und verspreche von meiner seiten gleiches/ auf daß wir also/ die wir alle das werck des HErrn zu treiben gesetzet sind/ einander helffen kämpffen/mit bitten und flehen in dem geist/und wachen mit allem anhalten und flehen/ vor uns untereinander/ und für alle heilige/ auf daß uns diener gegeben werde das wort mit freudigem aufthun unsers munds/ daß wir mögen kund machen das geheimnüß des Evangelii/auf daß wir darinnen freudig handeln mögen/ und reden wie sichs gebühret. Es ist je dieses der vornehmste dienst/den wir uns untereinander leisten/und damit die liebe untereinander/ so denn weil alles solches zu der ehre GOttes und der kirchen aufnahm gemeinet ist/selbs gegen GOtt und die gesamte kirche/ üben mögen. Im übrigen schätze mich glücklich/ bey solcher gelegenheit auch an Eure Wol-Ehrw. einen treuen freund erlangt zu haben/ der mit mir einerley gesinnet seye/ und mit dem etwa zu weilen einige angelegenheit

auch

auch brüderlich zu überlegen/das vertrauen nehmen darf: wie ich hingegen erbiete in allem deme auch zu thun/ wo zu Euer Wol-Ehrw. mich zu ihrem verlangen tüchtig befinden wird. Unsere catechismus examina belangend / so haben wir zwar einige fragen/die vor etwa 8. jahren gedruckt worden/ wie sie aber mich nicht contentiren / so halte vielweniger davor/ daß Euer Wol-Ehrw. einige vergnügung daran wird schöpffen können. Vielleicht giebt GOTT gnade/daß in nicht langer zeit einige bessere mögen an hand gebracht werden. Indessen so halten wir die examina auf diese weise/ daß ohne den eigenen catechismum Lutheri die jugend das wenigste nicht auswendig zu lernen angewiesen werde/ sondern die etwas erwachsene allein die fragen (auch wol anderer catechismus erklärungen) zu hause iesen/ und alsdenn werden sie allein von dem verstand der sachen/ so gehandelt werden/ examiniret / daß sie gemeiniglich mehr mit eignen worten ihre meinung erklären/ als concepta formalia her recitiren; indem uns um den verstand/ nicht die worte/zu thun ist; Daher die fragen pro re nata geändert / und bald so bald so eingerichtet werden/ damit aber jene schon vorher mögen wissen/ was etwa in der kinderlehr vorkommen solle/ so pflege ich von unterschiedlichen jahren her/alle Sontag das exordium meiner predigt davon zu nehmen/ was nachmittag in dem examine vorkommen soll/und tractire es also/ wie es nachmal soll examiniret werden: finde auch daß es durch GOttes gnade nicht ohne nutzen abgehet. Jedoch wünschete ich in vielen freyere hände / nachdem es zur erbauung dienlich erachtete/alles anzuordnen/ daran aber vieles noch manglet / und GOTT befohlen werden muß/ob er zu einem und anderen/so ietzo noch nicht zu erlangen/ künfftig hin besser gelegenheit zeigen wolte. Welches er auch aller orten gnädigst thue / und seinen namen immer weiter verherrlichet werden lasse.

SECTIO XXI.

Von den besondern versamlungen.

ICh bedancke mich zum allervörderſten dienstlich/wegen der genoñenen mühe und brüderlichen vertrauens/aus deme nach meiner bitte dieselbe ihr wol meinendes bedencken mir haben communiciren wollen. Ich habe nunmehr etlich und 20. Christlicher und der kirche nützlich dienender männer brüderliche und treue bedencken über meine præfation empfangen : unter welchen mich auch das von Ew. Wol-Ehrw. hertzlich erfreuet / und bekräfftiget. Wolte GOtt/ wir sehen auch diese freude/ daß was von vielen Christlichen hertzen gebilliget / und nützlich erkant wird/auch an ein und andern orten in das werck gerichtet / und also einiger nutz geschaffet würde/ indeme sonsten alle anstellende consultationes vergebens sind. Was Ew. Wol-Ehrw. bedencklich achten/ wegen der versamlungen/ da die zuhörer ihre dubia proponiren möchten/bin nicht in abrede/daß auch

noch zwey Theologi, deren der eine Professor in einer benachbarten Universität denselben vorschlag / in bedacht gezogen/ und gesorget haben / es möchte der kirche einige unordnung daraus entstehen/ gleichwol setzte der eine dabey / daß wo dergleichen eingeführet wäre / und von einem guten mann in seinen gewissen schräncken dirigirt würde / wolte ers so gar nicht unbilligen/daß ers auch lobete aber jeglichen orts finde er nicht/ daß es anzustellen wäre. So bringen auch die von Euer Wol-Ehrw. angeführte ursachen so viel zu wegen / daß freylich mit solcher sache behutsam und bedächtlich zu verfahren/ wo man den verlangten nutzen dardurch erhalten soll. Jedoch halte ich davor/ daß alle dergleichen sorgende unordnungen oder beschimpffung der prediger wol verhütet werden könne / wo die sache also angestellet würde: daß wer dergleichen in gedancken hat/ nicht so bald mit vielen die sache anfange / sondern wo er erstlich eine zeitlang etliche gute gemüther/die sich das wort GOttes vor andern lassen angelegen seyn/ kennen lernen und sie zu fleißiger lesung der Schrifft angefrischet/ sie aber/ wie gewiß geschehen wird/ finden werden/daß sie nicht aller orten fortkommen können/mag sich alsdann dazu anerbieten/daß er ihnen hierinnen willig an hand gehen wolte/ und sie deswegen zu gewissen zeiten zu sich kommen lassen/ und dergleichen übung unter gantz wenigen guten gemüthern anfangen. Wo gleich unter ihnen dieses ausgemacht werden müste/daß sie gantz nichts hohes/ subtiles/ fürwitziges suchen wolten / sondern blosser ding bey der einfalt/ und denen dingen/ die sie in nothwendiger stärckung des glaubens bekräfftigen und zur übung der wahren Gottseligkeit antreiben möchten/ bleiben. Weswegen dann alle fragen die nicht dazu nützlich wären / so bald abgeschnitten werden solten. Wann solches einmal lex congressuum ist / so beruffe man sich darauf nachmal allezeit. Ist auch von den ersten / welche von guter Christlicher intention zu seyn præsupponiret werden/dergleichen nicht zu vermuthen/daß sie nicht entweder sich dergleichen unnützlicher fragen von selbs enthalten/ oder so bald mit geschehener abweisung solten zu frieden seyn. Ich wolte auch dieses rathen; Wo zu erst eine solche frag von jemand käme/da man erkennete/ daß es aus guter meinung geschehe/entweder solche auch abzuleinen/und so bald zu weisen/ wie uns nichts zu erbauung aus deroselben beantwortung zu hoffen/ oder das erste mal drauf zu antworten/mit dem vorbehalt/ künfftig dergleichen nicht weiter zu thun: Sähe man aber / daß es von einem fürwitzigen ingenio käme / gar zur antwort sich nicht zu verstehen/ sondern wie unnütz es wäre/ so bald zu weisen. Auf keine dieser weisen/wann mit freundlichkeit den leuten begegnet wird/ ist einige verachtung zu besorgen; sonderlich weil die andere/ so dabey sind / wann je ein fürwitziger etwas dergleichen moviret hätte / und nicht abgewiesen zu werden gemeinet/ leicht auf die vorstellung beyfall geben / und zu frieden seyn werden. Wann also erstlich der grund unter etlichen besten gemüthern aus einer gemeinde geleget / und die sache in ordnung gebracht/ so möchten allgemach mehr und mehr andere/so auch

verlangen darnach hätten/mit zugezogen werden/die aber gleich sich nach den ersten zu richten verbunden wären. Jedoch hat ieder seines orts zu sehen / was nach denen ieder orten variirenden umständen bey ihm das vorträglichste und erbaulichste seyn mag. Der vorschlag/ die Bibel in die jugend in den schulen zu bringen / ist auch vortrefflich/ und billig von jeglichen/so etwas darzu zu thnn vermögen / zu practiciren: Dann dabey bleibts/ je reichlicher das wort GOttes / je mehrere und gewissere früchten desselben sind zu hoffen. 1675.

SECTIO XXII.

Wegen der in Schweinfurt angefangenen Christlichen übung und zusammenkunfft. Auch von art des Franckfurtischen Collegii.

EUer Wol-Ehrw. angenehmes schreiben ist mir zu einer solchen beqvemen zeit eingehändiget worden/daß gleich wie es mich an und vor sich selbs zu aller zeit würde erfreuet haben/es aus sonderlicher schickung Gottes die stunde angetroffen/daß der grundgütige GOTT mich durch desselben einhändigung in meiner damaligen sorge und bekümmernüß hat aufrichten und trösten wollen/ welches auch dardurch nicht wenig geschehen/ da ich seiner göttlichen güte darvor demüthigsten danck sage/ auch Ew. Wol-Ehrw. durch die solches geschehen/gleichfalls zu fleißigem danck mich verbunden erkenne. Ich habe aber die allweise güte unsers getreuen GOTTES in tiefster demuth mit inbrünstigem danck zu preisen/ daß solche unsere allhier von einigen jahren aus antrieb Gottseliger gemüther (wie dann vor mich selbs solches nicht/ sondern auf ersuchung/ angefangen) gepflogene übung/ in Göttlicher erkäntnüß und dero früchten auch ausser den gewöhnlichen ordentlichen kirchen-versamlungen mit privat und brüderlicher unterredung sich zu bekräfftigen/dermassen gnädigst gesegnet/daß neben dem/wie ich hoffe/ es aus seiner gnade auch hie bey denjenigen/ die zusammen kommen/nicht gantz ohne frucht wird abgegangen seyn/auch solches exempel in deroselben Christlichen gemeinde einige Gottselige hertzen zur nachfolge gereitzet/ daß durch Euer Wol-Ehrw. treuen dienst denselben zu einer gleichen erbaulichen übung bisher gelegenheit gemachet/ auch dieselbe bereits in das dritte jahr fruchtbarlich fortgesetzet ist worden. So hertzlich wir uns/ ja über nichts höher/ zu erfreuen haben / wo wir sehen/ daß der eifer zu göttlichem wort und dessen betrachtung wächset / weil solcher niemalen ungesegnet bleibet/ sondern allezeit reiche früchten zu heiligung göttlichen namens/seines reichs beförderung / und vollbringung seines heiligen willens ohnfehlbarlich nach sich ziehet/ so hertzlich hat sowol mich als andere den wachsthum des reichs Christi liebende freunde diese angenehme post erfreuet/ daß da wir bisher

von niemand anderwertlich gewust / der dergleichen privat-übung ins werck gesetzet / wir nunmehr vernehmen / daß schon vor geraumer zeit in derselben geliebten stadt eine solche vor die Hand genommen / und bisher nicht ohne verspürte frucht fortgesetzet worden: mit der Christlichen hofnung und bitte zu dem Allerhöchsten / daß er ihr heiliges vorhaben ferner gnädiglich befördern und segnen / auch reichere früchte daraus entspringen lassen wolle / als wir noch hie erlangt zu haben bey uns finden / ob wol wir täglich nach ferneren in göttlicher furcht uns zu bestreben / nicht nachlassen werden. Daß aber deroselben Gottseliges vorhaben und übung bisher nicht ohne lästerung und ungleiche urtheil geblieben / haben sie sich je nicht zu verwundern / sondern würde eher zu verwundern / ja daraus ob wäre die sache nicht hertzlich zu GOttes ehre gemeint / zu sorgen gewesen seyn / wo sie unterblieben wären. Christus muste / da er in dem fleisch herum gieng / sich selbs / sein amt und verrichtung / aufs gifftigste lästern lassen / warum solte es dann seinen gliedern u. geistlichen leib in denjenigen stücken / wo sie mit hertzlichem eifer allein seine ehre zu suchen zeigen / anders gehen / oder von ihnen anders erwartet werden? Wir wissen / wie listig der teufel / dabey aber allem / wordurch Gottes ehre befördert wird / spiñen feind ist / daher gleich wie er bey jeglichem werck gar leicht erkennet / ob sein reich dardurch einigen abbruch leiden möchte / also widersetzt er sich so bald allem demjenigen vorhaben / welches er zu deme ihm so widrigen zweck angesehen und ersprießlich zu seyn nach seiner scharffsinnigkeit erkennet. Und ist sonderlich zu bejammern / daß er alsdann eine solche sache verdächtig und verhaßt zu machen / sich nicht nur seiner gewöhnlichen werckzeuge / Gottloser und bekantlich nach der welt gesinnter leute gebraucht / sondern auch solchen leuten / die sonsten guter intention sind / ihrem GOtt zu dienen / nachstellet / und ihnen eine ungleiche meinung davon bey zubringen trachtet. Damit also wo jene / die sich gantz von ihme regieren lassen / offenbarlich das gute lästern / und böses davon reden / diese entweder aus leichtglaubigkeit / von jener bösen urtheil sich zu viel einnehmen lassen / oder aus andern fleischlichen considerationen, ungnugsamen verdachten eingebildeter neuerung / forcht anderer gefährlichen consequenzen / und was dergleichen passionen mehr seyn mögen / von guten dingen / die sie niemal recht gründlich untersucht und erkant / übel urtheilen / und ofters weil sie sonsten in guter existimation sind / mit solchem ungleichen judiciren / mehr schaden thun / als jene gottlose / dero urtheil bey niemanden / so nur etwas seinen GOTT liebet / viel geachtet wird. Und ist kein zweifel / daß der teufel sonderliche freude daran hat / wo also er auch zu seiner absicht etwas gutes in verdacht zu bringen / diejenige ihnen unwissend bewogen / welche sonsten mit willen von ihme sich nicht würden gern wollen mißbrauchen lassen. Indessen wo wir in einer sache versichert sind / daß sie an sich selbst christlich und löblich / sodann die absicht auch lauterlich zu GOttes ehren gerichtet / muß uns nachmal kein solch widriges urtheil schrecken / vielmehr den eifer

zu

zu dem guten stärcken/weil uns dieses eine ehre ist/um das gute verlästert zu werden/ und darinnen ein stück der schmach Christi zu tragen. Dabey wir vor diejenige hertzlich beten wollen/ die/es seye nun aus boßheit oder unwissenheit/ uns zuwider seind/ daß ihnen GOtt die sünde vergeben/und sie deswegen zu der erkäntnüß zum forderſten bringen wolte: So dann so viel vorsichtiger das werck führen/ daß der teufel in an sich guter sache nichts finde/so er mit einigem fug oder ziemlichem schein ferner schelten und lästern könte. Wohin auch göttlicher rath/ daß er dem teufel und der welt dergleichen zulässet/ ohnzweifentlich gehet/ nemlich der seinigen hertzen mit so vielmehr eifer anzuflammen/ und zu verhindern/ daß sie nicht/ wo sie ohne allen widerspruch wären/ sicher würden/ und leicht in unvorsichtigkeit obwol in gutem vorhaben fehlen würden. Hie hat es auch an dergleichen ungleichen urtheilen nicht ermanglet/ ja auf die stunde sind sie nicht gestillet/ und haben noch vor wenig wochen einige ihr verlangen und hofnung bezeuget/ daß mir solche übung möchte inhibiret werden. Ich habe mich aber/ weil ich sie auch leicht vorgesehen/und also die resolution in anteceſſum fassen müssen/ wenig dran gekehret/ aber diesen nutzen davon gehabt/ daß ich mit andern meinen GOTT so viel hertzlicher anruffe/ und auf mich acht gebe. Was meine Herrn Collegas anlangt/ so sind zu anfang selbs etliche zu weilen mit dazu gekommen/ und damit ihren conſenſum gezeiget/ so zwar bisher/ wegen so viel habender laborum, von ziemlicher zeit fast unterblieben/ ohne daß zu zeiten einer sich annoch einfindet. Es hat aber mit genehmhaltung meiner præfation (davon nachmals) das gantze Collegium sich zu billigung eines solchen inſtituti verstanden. Von den personen des hochlöblichen Magiſtratus, weiß ich/ daß unterschiedliche gantz ehrlich davon halten/auch den ihrigen gestatten/ sich dabey einzufinden. Es war auch ein gottseliges mitglied derselben/ so aber nunmehr selig verstorben/ der selbs zu mehrmalen dieselbe congreſſus besuchet: Doch leugne nicht/ daß auch unter denen/ welche ad clavum reipublicæ sitzen/ etliche sind/ welche der sache nicht günstig/ und wo es bey ihnen stünde/ sie gern hinderten. Was die Ew. Wol-Ehrw. und dero privat-versammlung vorgerückte beschuldigungen anlangt/sind solche so gar unerheblich/ daß sie auch bey denjenigen/ welche etwas von GOttes furcht haben/nicht nur einigen schein finden werden. Dann was die auflage der winckel-predigten betrifft/so würde solche beschuldigung Christum auch betroffen haben/ welcher nicht nur in dem tempel und den schulen/ sondern auch in häusern/ und wo es die gelegenheit gegeben hat/ zum öfftern geprediget/ und ist ja GOttes wort nicht an zeit oder stätte gebunden/ sondern wo es reichlich unter uns wohnen soll/ so müssen damit nicht nur die kirchen/ sondern auch unsere privat-häuser erfüllet werden. Ja wie mögen wir der pflicht unsers allgemeinen priesterthums/ krafft dessen wir alle verkündigen sollen/ die tugend des/ der uns beruffen hat von der finſter-

nüß zu seinem wunderbaren liecht 1. Petr. 2/9. gnug thun/ wann alle handlung göttlichen worts auf dasjenige allein gezogen werden soll/ was der Pfarrherr auf öffentlicher cantzel vorträget? Ach wie viel anders hat hievon die erste kirche gehalten/ und wo Christen zusammen gekommen/ gezeiget/ daß das einig nothwendige auch ihre einige stäte sorge/ freude und vergnügen seye. Was die verwerffende Jüdische Sabbatherey anlanget/ hat auch solche nicht nur einen schein: dann wo dieses keine Jüdische Sabbatherey ist/ wo ein frommer Christ auſſer dem offentlichen Gottes-dienst/ die übrigen stunden seines lieben Sonntags zu gottseliger betrachtung/ lesung/ gebet/ gesang/ anwendet/ sondern auch diejenige/ welche die ernstliche feyer des Sabbaths nicht eben vor geboten achten/aufs wenigste dergleichen allen rathen/wie solle denn dieses etwas Judisches an sich haben/ wo es in einer versamlung von mehrern frommen Christen geschiehet? Es bedarf aber nicht viel antwort/weil die vorwürfe von keiner wichtigkeit. In dem übrigen die sache selbs betreffend/ daß dergleichen christliche zusammenkünfften möchten angestellet werden/ in denen auch andere gottselige hertzen bey tractirung göttlichen worts möchten ihre gedancken und dubia proponiren/ so in den predigten nicht geschehen mag/ habe ich neulich in einer præfation öffentlich vorgeschlagen/ und der kirchen bestens verständigen Theologis zu weiterem nachdencken vorgelegt. Davon bereits auch unterschiedliche ihre beypflichtung mich erfreulich haben wissen lassen. Ich habe auch solche præfation, bevor sie gedruckt worden/ meinem gantzen collegio pastorali vorgelegt/ welche sie gantz in unserm wochentlichen conventu verlesen gehöret/ und ihren brüderlichen consensum bezeuget. Von solcher præfation sende ich mit erster gelegenheit/ weil es durch die post nicht geschehen kan/ ein exemplar, und werde auch Ew. Wol-Ehrw. über allerhand darinnen wichtige doch einfältige vorschläge brüderliche und wolmeinende gedancken und erinnerungen/ darum ich freundlich bitte/ erwarten. Weilen auch Ew. Wol-Ehrw. über die art/ wie dieselbe bisher ihr exercitium angestellet/ meine wenige gedancken verlangen/ so habe auch in diesem schuldiger massen folge leisten sollen/ nicht der meinung/ deroselben oder ihren geliebten freunden in demjenigen/ was sie bisher nützlich befunden/ etwas vorzuschreiben/ sondern mein einfältiges gutachten aus aufrichtigem hertzen zu communiciren/ und mit derjenigen freyheit/ als sie selbs finden werden/ dasjenige daraus zu belieben/ so sie nützlich erachten möchten/hingegen in andern dingen sich nach demjenigen zu richten/ wie sie etwa selbs bisher die sache anders ihnen dienlicher und nützlicher befunden haben; zu vorderst habe ich gern verstanden/ daß sie die heilige Schrifft selbs als den brunnen/aus welchem/was gutes in andern büchern ist/hat herfliessen müssen/ vor die hand genommen haben. Ich habe mich länger aufgehalten in andern büchern/ die ob wol erbaulich/ dennoch der heiligen Schrifft nicht gleich zu achten seind. Daher es noch kein jahr/daß wir angefangen/die Bibel mit ein-

ander zu lesen Wünschte aber so bald anfangs solches gethan zu haben. Hingegen bin ich nicht in abrede/ daß ich vor rathsam geachtet hätte/ daß nicht das Alte Testament zu erst würde tractiret/ sondern weil das Neue dasjenige liecht ist/ aus welchem die dunckelheit des Alten erleuchtet werden muß/ auch unsere Christen-pflicht unvergleichlich heller und nachdrücklicher in dem N. als A. uns vor augen geleget wird/ so achte vor rathsam/ daß die lection des Neuen Testaments vorginge/nach dero folgendes das Alte so viel nützlicher vor die Hand wird genommen werden können/ welches ich nicht verachte/ aber dem Neuen solches weit nachsetze. So stünde auch dahin/ ob fast nicht rathsamer wäre/ wo das Neue Testament beliebig seyn solte/ daß es bloß/ ohne beygesetzte erklärung gelesen würde. Wir pflegen es ietzt also zu halten: Nachdem ich erstlich eine gantze pericopen eines capiteis gelesen/ um insgemein den verstand und cohærenz einer historie/ oder sonsten eines gantzen passes/ zu haben/ so lese ich wiederum den ersten versicul, und sage entweder alsobalden meine einfältige gedancken darüber/ so viel zu dem buchstäblichen verstand gehöret/ oder frage/ob jemand etwas bey demselben zu erinnern. Da dann die geübtere unter den gegenwärtigen ihre meinung/ wo ihnen etwas beyfällt/ vorbringen/ was sie von dem verstand solches verses deuchte/oder wozu sie solchen zur lehre oder erbauung des lebens nützlich erachteten/ alles in grössester einfalt. Wie dann so bald jemand curiose und subtile, zu erbauung undienliche fragen verbringen wolte/ so werden solche so bald gleich abgeschnitten/ und gezeigt/ wie wir davon nichts gebessert wären/ von solcher materi zu reden. Wo nun andere ihre erinnerung gethan/oder so auch niemand nichts vorgebracht/ so setze entweder selbs etwas von dem gebrauch des verses dazu/ oder bekräfftige dasjenige/ was vorgebracht worden. Alles ohne weiter gesuch/ und wie sichs selbs giebet. Es geschehen etwa auch einige paræneses dazwischen/ wo die pflichten unsers Christenthums gehandelt werden/ nachzusehen/ wie weit wir noch davon seyen/ oder ob wir an solcher übung den anfang gemacht hätten: Wie hoch uns hieran gelegen: Wie wenig etwa dran gedacht werde. Sorgfältig aber wird verhütet/ daß man in unserm congressu niemand anders urtheile/ und etwa was in der stadt von andern geschiehet/ unter die censur nehme/ welches das gefährlichste seyn würde/ so das gantze gute vorhaben verstörete: sondern/ wir habens in solcher übung allein mit uns selbs zu thun/ohne daß insgemein gezeigt wird/ wie ieglicher seine Christliche liebe in sanfftmüthiger zurechtbringung seines irrgehenden bruders möchte und müste erweisen. Damit auch getrachtet wird/ sonderlich unter denjenigen/ welche gewöhnlich zusammen kommen/ eine so viel genauere christliche freundschafft zu stifften/daß je einer aus hertzlicher liebe auch auf seinen mit-bruder acht gebe/ und wo er ihn in gefahr oder irrweg siehet/ ihn freundlich erinneren/ und der andere solches aus liereichem vertrauen herkommende auch brüderlich aufnehmen solle. Welches auch in Ew. Wol-Ehrw. exercitio

zu geschehen und getrieben zu werden nicht zweifle / sondern die meldende christliche unterredungen dahin gemeinet zu seyn erachte. Wie es denn freylich an deme/daß alles unser suchen und forschen in der Schrifft nichts seyn würde / wo wir nur wolten dasjenige suchen / daß wir die warheit wüsten / ohne begierde auch in derselben zu wandeln / und also unser gantzes leben nach dem exempel dessen/ der der weg/die warheit und das leben selbs ist/ anzustellen. Haben wir aber solches hertzliche vornehmen / und pflantzen in betrachtung und handlung der wahren lehre/ so hievon in dem Neuen Testament enthalten ist/diesen guten samen in unser und anderer hertzen/so sind alsdann die brüderliche errinnerungen/ da jeglicher aus liebe neben sich auch auf den andern acht gibt/und ihn zugleich zu besseren sucht/ das nützlichste begiessen. Auf welches auch der segen von oben herab nicht wird aussen bleiben. Ich bin aber der gäntzlichen zuversicht / daß alles dieses ohne mich bereits genug von Ew. Wol-Ehrw. und dero freunden getrieben werde / und auf solchen zweck ihre gantze übung gerichtet seye; Doch habe nicht unterlassen wollen/ auf freundliches ansinnen solche meine wenige gedancken mit zu übersenden / um aufs wenigste zu zeigen/ daß auf gleiches absehen auch zwecke / ob sie auch dardurch so vielmehr gestärcket werden könten. Wie ich von mir bekenne/daß ich allezeit aufs neue mich bekräfftigter fühle/so offt von andern christlichen brüdern deroselben consensum vernehme/ in dingen worinnen ich einige erbauung gesuchet möchte haben. Womit dann schliesse/ und nochmaln den Vater alles guten von hertzen und inbrünstig anruffe/ daß er aller orten/ und sonderlich auch bey ihnen/ in ihrer gottseligen übung seinen namen ferner geheiliget / sein reich erweitert und fester gegründet/ und seinen würdigsten willen kräfftig vollbracht wolle lassen werden. Er gebe euch (Eph. 3.) krafft nach dem reichthum seiner herrlichkeit/ starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen menschen / und Christum zu wohnen durch den glauben in euren hertzen / und durch die liebe eingewurtzelt und gegründet werden/ auf daß ihr begreiffen möget mit allen heiligen / welches da seye die breite/ und die länge/und die tieffe/ und die höhe/ auch erkennen/ daß Christum lieb haben viel besser ist als alles wissen / auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes fülle. Dem aber / der überschwenglich thun kan über alles / das wir bitten oder verstehen/ nach der krafft/ die da in uns wircket / dem sey ehr in der gemeine / die in Christo JEsu ist/ zu aller zeit/ von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

10. Aug. 1675.

SECT.

SECTIO XXIII.

Von praxi der piorum desideriorum. Nicht erst auf allgemeine anstalten zu warten / sondern in jeglichen gemeinden anzuheben. Was von einem general-synodo aller Religionen zu halten.

DAß Ew. Wohl Ehrenv. meine einfältige / aber treu gemeinte / gedancken in der gemachten vorrede ihro belieben lassen / erfreuet und bekräfftiget mich so viel mehr. Es wird ietzo diese vorrede besonders in kleinem format gedruckt / zusamt eines christlichen Theologi sehr stattlich gemachten additionen und animadversionen. Soll geliebt es GOTT in die messe heraus kommen. GOTT lasse nur auch einige frucht zur verlangter erbauung und besserung folgen. Dann wo nichts werckstellig gemachet wird / so sind alle consultationes endlichen vergebens. Jedoch hoffe / es werden einige gottselige Theologi seyn / die ihres orts nicht ermangeln werden / etwas davon in übung zu bringen. Wie dann es auch lauter solche vorschläge sind / die fast von jedem Theologo und prediger / aufs wenigste gantzem ministerio, seines orts etlicher massen werckstellig gemacht werden mögen / und nicht nöthig haben / daß erst anderwertliche hülffe dazu erwartet werde. Indem ich sehe / daß woman auf solche warten will / so versäumet man endlich alles / weil dasjenige / worauf man wartet / doch nicht geschicht. Daher für dißmal fast nichts mit untermischet habe / worinnen man des weltlichen und obrigkeitlichen stands und seines arms sonderlich benötiget wäre: sondern lauter solche dinge / da es allein bedarff / daß ein treuer diener GOttes sein amt fleißig thue / und anfangs etliche / allgemach aber andere mehrere / in seiner gemeinde gewinne. Und komme ich mehr und mehr auf die gedancken: Nachdem wir insgemein die Consilia von den mitteln / die zwar die kräfftigste wären / daß nemlich alle drey ordines, sonderlich aber die zwey obere / mit gesamter hand zusammen setzten / und dem werck aus dem grund zu helffen suchten / auch die widersetzliche damit in etwas zu zähmen vermöchten / gantz fruchtloß abgehen sehen / weil solche zusammensetzung weder bisher erhalten worden / noch jetzo mehrere apparenz ist / daß sie zu nechst folgen werde: Daß dann fast am dienlichsten seyn wolle / wir unterlassen zwar auch jene consilia nicht / sondern treiben nach vermögen / ob eine allgemeine oder doch eine merckliche zusammensetzung der ordinum erhalten werden könte / aber setzen gleichwol nicht alles bis dahinaus / sondern greiffen jeglicher seines orts die sach auf die art an / wie wir bereits jetzt vermögen. Das geschiehet dann / wo jeglicher prediger bey seiner

gemeine sich das werck des HErren mit ernst lässet angelegen seyn: und zwar also/ (als wohin alle meine vorschläge mit abzwecken) daß er die allermeiste mühe nehme/ an denenjenigen gliedern seiner gemeinde zu arbeiten/ die er erkennet/ daß sie ohne das schon von GOtt den meisten trieb und gute intention haben/ ihrem Christenthum/ als dem einig nothwendigen/ vor allen abzuwarten/ die vor andern die ἐνδετοι sind zu dem reich GOttes Luc. 9/62. Mit denen gehe denn der prediger viel und offters um/ suche sie zu der Schrifft/ und in derselben immer tiefer hinein zu bringen/ sowol in fleißigem privat-lesen/ als wo sichs thun läst/ dergleichen conferenzen, davon ein vorschlag gethan/ zu führen; er gebe so fleißig acht auf sie/ gleich ob wären sie ihm allein anbefohlen/ bedencke ob und wie sie zunehmen/ sonderlich ob und wie ihr leben die früchten der erkäntnüß weise oder nicht: Er stifte unter solchen leuten selbs eine heilige und vor andern genauere freundschafft/ daß sie acht ieglicher auf sich selbs und seine brüder haben/ und unter sich ihr priesterliches amt eifrig zu treiben/ eine weil sich gewöhnen: Da bin ich versichert/ daß durch GOttes segen/ es nicht so lange anstehen solle/ daß nicht in einer gemeinde eine gesegnete auswahl bald sich zeigē solte/ von solchen/ die rechte kern-Christen seyen/ und mit welcher hülf nachmal der prediger vieles/ so sonsten ihm allein nicht müglich wäre/ ausrichten möge. Ihr gut exempel/ die unter sich übende brüderliche liebe/ und bezeugungen aller christlichen pflichten gegen iederman/ wird bald andere bewegen/ sich auch dazu zu schicken/ und hingegen die gantz ruchlose/ wo nicht bessern/ doch gantz schamroth machen. Und zu solchem allen bedürffen wir weder zwang noch viele weitläufftige anstalten/ sondern kan mit anruffung GOttes dergleichen von ieglichen predigern geschehen; Dabey aber die gewisse hoffnung gemacht werden; Wo in unterschiedlichen gemeinden dergleichen anzahl von wahren Christen werden gesamlet werden/ so möge solches ein anfang seyn zu viel kräftiger reformation, dazu man ietzo noch nicht kommen kan. Jetzo manglets gemeiniglich daran/ daß weil derjenigen/ die einem prediger antvertrauet sind/ alzuviel sind/ mans bey dem allgemeinen bleiben lässet. Da haben alsdenn die gute gemüther keine gelegenheit zu zu nehmen/ ihr eifer wird nicht excitirt/ oder demselben mit zulänglichen beystand geholffen/ daher er auch erkaltet/ und gehet damit ieder wiederum den gewöhnlichen weg/ und gedencket nicht täglich zuzunehmen; es kennen christliche gemüther sich nicht selbs untereinander/ und weißt also niemand fast/ von wem er erbauet werden/ oder wen er erbauen könte. Damit bleibet alles stecken/ und haben die auch ruchlose keine rechtschaffene exempel vor sich/ die ihnen in die augen leuchteten. Deme allem ziemlich gerathen wäre/ wo sich ein prediger auf diese weise zu der sach anschickte/ nachmal erwartende anderer kräftiger mittel/ damit folgens weiter durchgedrungen/ und die in dem weg gelegene hindernüssen der widersetzlichen überwunden werden möchten. Woran es GOtt/ wo wir ietzo bereits seiner gnade uns so gebrauchen als uns gegeben ist/ nicht wird

er-

ermanglen lassen. So sollen wir demnach mit hertzlichem anruffen GOttes einen muth fassen/ und dem fürsten dieser welt mit einem strategemate eines abgewinnen/ daß da er meinet/ sein reich sicher gnug zu behalten / indem er an hohen orten durch seine hof- und regiments-teufel die allgemeine verfassungen und consilia hindert/ und sich vor dem übrigen wenig befahrt / er endlich sehe/ daß man auf andere weise ihm nachdrücklich eingebrochen/ und ein loch in seine festung gemacht. E. Wol-Ehrw. hertzlichen eifer lobe und liebe ich hertzlich: wünsche auch von dem Allerhöchsten nachdrücklichen succes. Kan auch nicht unbilligen / wo E. Wol-Ehrw. auf dem Creiß- oder Reichs-tag deswegen etwas ansuchung thun wolte. Ich bekenne aber dabey offenhertzig/ daß ich noch wenig hoffnung sehe einer guten folgenden frucht: Auch mich entsinne/ daß grossen theils / wo GOtt seiner kirchen hat helffen lassen / solches nicht geschehen seye durch vor der welt ansehnliche mittel/ und mitwirckung der grossen in der welt: Sondern gemeiniglich geschahe es durch geringe anfänge/ da man dergleichen viele gute früchte nicht hoffen konte/ bis endlich GOtt die hand derer mit dazu kommen hat lassen / die er zu seines reichs amtleuten gemacht. Jedoch sind die wege des HErrn wunderbar / und uns unerforschlich/ und ietzt braucht er diese/ ein andermal ein andere art. Daher man allerley versuchen / und eudlich dem HErrn die sache befehlen mag / welchen weg er zu seinen ehren segnen wolle. Was einen General-synodum von allen 3. Religionen anlangt/ sorge ich/ daß bey dem werck unüberwindliche difficultäten seyen. Dann 1. von Päbstischer seite nimmermehr darin mag gehellet werden/ weil ohne des Pabsts consens etwas dergleichen nur in die gedancken zu fassen/ bey ihnen das gröste crimen læsæ majestatis pontificiæ wäre. Von dem Pabst aber ist eine solche permission nicht nur zu hoffen/ man gebe ihm dann / daß er das præsidium und directorium ea autoritate führe / welches er in allen nur etlicher massen auf das geistliche reflectirenden sachen prætendiret. 2. So ist ein grosses stück der vor augen schwebenden greuel eine sache / so noch zu dem fermento pontificio gehöret/ und haben die meiste mißbräuche aus dem Pabstum den ursprung genommen: Daß viele darunter seind / so ein Papist behaupten/ uns zu trutz verfechten / oder doch entschuldigen wird. 3. So gibt es auch die ratio status Pontificii nicht zu / daß sie helffe die ärgernüß unter den Ketzern abzuschaffen/ und nur das wenigste darzu zu helffen: Dann je übler es in unsern kirchen hergehe/ so viel mehreren vorwurf haben sie wider uns / und wollen also nicht gern / daß ihnen etwas ihres obwol eitlen und falsch angemaßten ruhms / daß sie allein seyen/ bey denen die gottseligkeit gefördert / und auf die heiligkeit getrieben werde/ entgehe. Ziemlicher aber wäre es mit einem synodo orthodoxorum, dadurch vielleicht viel gutes möchte gestifftet werden. Utinam, vel hanc sperare his temporibus liceret! Nun GOTT wird helffen auf

art und weise/ wie ers zu seinen ehren dienlich befindet. Dessen heiliger hut und segenreicher gnade empfehlende verbleibe u. s. w. 1675.

SECTIO XXIV.

Von unterschiedlichen materien: Von Catechismo. Ob Christus eine fehl-bitte gethan. Klagen über unsere zeiten. Academische studia machen nicht alles aus. Arnd.

GLeich wie aus dem ersten dessen schreiben mit sonderlicher hertzens-vergnügung die gnade GOttes in Ew. Wol-Ehrw. geleget und die frucht derselben/ einen hertzlichen eifer zu dero genuß und erkäntnüß auch alle andere zu bringen/erkant habe/ und mich eines solchen neuen freundes erfreuet: also bin vielmehr aus diesem ietzigen in voriger freud gestärcket worden/ und habe ferner erkant/ wie Ew. Wol-Ehrw. mit gottseligem fleiß ihro lasse angelegen seyn/ die gründe unsers catechismi tiefer als insgemein von vielen geschiehet zu untersuchen/wie auch aus deroselben brüderlichen vorschlägen unterschiedliche anweisung gefasset; dero mich nützlich gebrauchen werde. Meine wenige arbeit über den catechismum belangende/ habe vor deme niemalen daran gedacht dergleichen zu publiciren/ obwol bereits von unterschiedlichen jahren alle sontage loco exordii dasjenige aus dem catechismo tractire/ was nachmittag in der kinder-lehr vorkommen solle: Es haben aber andere gute freunde bisher getrieben/ daß ich mit Gott den schluß gefasset/ deroselben gutachten platz zu geben. Verhoffe auch/ wo GOTT leben und gesundheit giebet/auf künfftige herbst-meß solches in dem druck fertig zu haben. Von der liebe unser selbs/ habe bisher allezeit in meinen catechismus-exordiis nach meinem vermögen zu handeln gepfleget/ sowol von der unordentlichen selbs-liebe/ bey dem ersten gebot/ (als daß ich solche vor die vornemste abgötterey und der meisten sünden hauptquelle achte/ dero die verleugnung sein selbs entgegen stehet/ und den menschen zur übung des ersten gebotes wiederum tüchtig machet) als von der rechten ordentlichen und GOtt gefälligen selbs-liebe/ auf welche alle verheissungen und tröstungen ihre reflexion haben/ bey der allgemeinen tractirung der zweyten tafel des gesetzes/ nicht weniger bey dem 5ten gebot/ aus gelegenheit des selbs-mords. Daher auch an solchen stellen in diesen fragen die materi vorkommen solle/ und durch GOttes gnade trachten werde/ daß die sache nachdrücklich und einfältig vorgetragen werde. Also was die erinnerung wegen der glaubens-articul/ daß in denselben allezeit das fundament des trostes und nutzens aus jedem stück/ sodann die daraus folgende glaubens-

frucht

frucht erwehnet werde / ist solches sehr wol gethan / wird auch von mir mit verleihung göttlicher gnade beobachtet werden / wie zwar bisher schon gepfleget / bey handlung der articul in den exordiis dergleichen meinen zuhörern vorzulegen. Was aber die zehen gebot anlanget / und die benennung in ieglichen geboten der göttlichen eigenschafften / aus denen dieselbe fliessen / bekenne ich gern / daß damit nicht getrauet zu recht zu kommen. In dem ersten gebot liget die sache vor augen / und weil wir es darinnen unmittelbar mit GOTT zu thun haben / so sind freylich solche göttliche eigenschafften das fundament unserer seligkeit. In den übrigen geboten / halte ich es mit unsrem S. Luthero / der allen folgenden geboten insgemein ein einiges fundament gibt / die furcht und liebe GOTTES / und also durch dieselbe die gesamte göttliche eigenschafften / auf welche alle die furcht und liebe GOTTES siehet. Also daß die bewegenden ursache des gehorsams in allen geboten seye / weil ich den heiligsten / höchsten / allmächtigsten / gerechten / allwissenden / allgegenwärtigen GOTT und HERRN fürchte / und ihn auch als das beste / liebreichste / gnädigste / und würdigste gut liebe / dahero mich verbunden erkenne / auch gantz willig bin / seinem weisesten und heiligsten willen / in allem dem / worinnen er gehorsam von mir erfordert / gantz und gar nach zugeleben / und also bereits um seines willens wegen vor das beste zu halten / was er mir vorgeschrieben. Nechst diesem allgemeinen fundament, so in allen geboten gleich ist / so siehe zwar / daß einige gebote etwas mehrere reflexion auf gewisse eigenschafften haben / ich kan aber solches nicht von allen sagen / und deuchtet mich fast / daß die weißheit / gerechtigkeit und gütigkeit GOTTES der sonderbare grund sind / auf deme alle gebot der zweyten tafel beruhen; alle drey / so fern insgemein denselben dasjenige / was in solchen geboten befohlen wird / gemäß ist / die zwey letzten aber auch absonderlich so fern wir in jeglichem solchen gebot der gerechtigkeit und gütigkeit ähnlich werden müssen / in gerechtigkeit und gütigkeit gegen den menschen. Weiter vermag ich in solcher sache nicht zu kommen / obwol einer besseren und tiefer führenden anleitung meiner seits gern folgen / und solche annehmen wolte. So ist mir auch allerdings nichts von Schrifften bekant / wo ich entweder solche antreffen oder guten freunden deswegen eröffnung thun könte. Was die vorgelegte frag anlanget / ob Christus eine fehlbitte gethan? bin ich gantz Euer Wol-Ehrw. meinung / hoffe auch was die sache betrifft / daß nach fleißiger erwegung diejenige lehrer / so das gegentheil zu behaupten scheinen / mit uns gern eines sinnes seyn werden / wie ich aber anderer leute rede so lang es müglich ist / gern auf das beste auslege / also meinte ich / liessen sich solcher Christlichen lehrer worte / Christus habe eine fehlbitte gethan / auf diese gute art erklären und verstehen / wie in der Schrifft offt einige dinge ausgesprochen werden / nach dem es bey den leuten ein ansehen und schein hat / und von diesen davor gehalten werden möchte. Wie hin und wieder von Philologis bemercket wird / als Glass. Phil. sacr. 3. 3. can. 18. Also

möchte es heissen/ Christus habe eine fehlbitte gethan/das ist/ es seye ihm von GOtt seinem himmlischen Vater also begegnet worden/ daß es nicht anders das ansehen gehabt/ als wäre es eine fehlbitte gewesen. Wie wir auch etwa sagen/ wo jemand in göttlicher ordnung/ und also mit ausnahm göttlichen willens/in zeitlichem etwas gebeten/ solches aber weil es GOTT ihm nicht nützlich zu seyn erkant hätte / nicht erfolget ist/ er habe eine fehlbitte gethan / weil es vor anderer augen das ansehen einer fehlbitte hat/ ob es wol an und vor sich selbst keine eigentliche fehlbitte ist / als welcher die sach nicht anders als so und wie fern es göttlichem willen gemäß wäre/ verlanget hat/ und deswegen/ da diese bedingung weggehet / selbs nicht weiter mehr auf seiner bitte würde beharret haben. Auf diese art und mit solcher erklärung mag die gebrauchte rede wol verstanden werden; Daher auch solchen verstand bey angezogenen Theologis gewesen zu seyn das vertrauen habe. Jedoch wolte der formul ohne gnugsame erklärung/ damit sich andere nicht daran stiessen/mich nicht gern gebrauchen. Wie ich aber allezeit der meinung bin/ wo sich brüder an einer art zu reden stossen/ und gleichwol solches auf andere art ohne anstoß ausgesprochen werden kan / daß man sich/ wo nicht eine andere wichtige ursach im weg stehet/derselben so bald lieber enthalten und andere gleich nachdrückliche und unanstößige gebrauchen solle. In dem übrigen die meisten klagen/ welche Ew. Wol-Ehrw. führen/ mögen dieselbe versichert seyn/daß sie auch allen übrigen treuen dienern GOttes gemein sind. Die Cæsaropapia drucket uns aller orten gewaltig/und wie wir zwar GOttes heiligen rath hierinnen auch ehren/ daß er bey gegenwärtiger bewandnüß unseres geistlichen standes (da wir meistens der kirchen gewalt vielmehr zu unserem eignen gefallen/ und nach unseren affecten/ und dahero miß-als zu GOttes ehren und recht gebrauchen möchten) solche gewalt uns nicht frey gelassen/die sonsten zu dem amt gehören solte; so fühlen doch treue diener des Herrn von solchem mangel viel schwere hindernüß/ und müssen in vielen zurück stehen / wo sie durchzudringen wünschten. Dahero nicht leugne/ daß ich an meisten orten den zustand der kirchen/ wo dieselbe unter anderer religion obrigkeit/ diese aber nicht gar tyrannisch ist / vor glücklicher achte/ als derjenigen / die ihres glaubens Obrigkeit haben / so aber der gemeinen art nach mit dem abusu Juris Episcopalis mehr ihre hoheit befestiget / als der kirchen bestes befördert. Woher es komt / daß ich davor achte/unsere meiste arbeit in der kirchen bestehe ietzt fast allein in deme/ wie wir mit den willigen umzugehen / und denen die sich gern wollen erbauen lassen/ gelegenheit dazu zugeben haben: bey den halsstarrigen aber / wo eine gewalt und nachdruck erfordert wird / vermögen wir wenig auszurichten: so sind auch die geheimere verfolgungen/daß wir auch von denen / die doch unsere schaafe zu seyn den namen und ansehen haben wollen / müssen verachtung/heimlich oder offentlichen haß/ lästerung und dergleichen ausstehen/

Aller

aller orten so gemein/ daß ich es vor eine böse anzeigung hielte / wo sich einer davon frey zu seyn rühmen wolte: indem ich sorge müßte / die welt müßte an ihme das ihrige zimlich erkennen/ weil sie ihn liebte. Also ist auch nicht Ew. Wol-Ehrw. allein/welche über den mangel guter und in dem zweck des HErrn vertrauter freunde klagen. Hat der grundgütige GOTT etwa einigem ein oder anderen treuen bruder näher zugefüget/so ist es eine seltenere glückseligkeit und sonderbare gnade. Auch halte davor/ daß eines der nötigsten stücke seye/ wohin in meinen piis desideriis, auch N. N. in seinem bedencken ziehlet/ daß wir uns erstlich erkundigen wo hier und dar andere gute und in dem HERRN gleich gesinnete gemüther seyen/ uns untereinander kennen zu lernen / um so viel genauer und brüderlichere freundschafft unter uns zu stifften/u. wie mit gebet also mit rath und that einer dem andern behülfflich zu seyn/und kämpffen zu helffen. Wie mich denn von grund meiner seelen freuet / wo ich hin und wieder bald dieses bald jenes treuen dieners Christi kundschafft erlange/und allemal dem grossen GOTT vor seine gnade danck sage: allen solchen aber mich sonderbarst verbunden zu seyn erachte. Dieses einige bitte/ daß Ew. Wol-Ehrw. nicht unter diejenige dinge setzen wolle/so sie zu beklagen hätten/daß dieselbe vermeinen/ in ihren besten jahren versäumet worden zu seyn / oder die bey hof in information-diensten so lange zubringen müssen / und also den academicis studiis nicht so lange abzuwarten vermocht. In dem ich darvor halte/wo dieselbe auch solche leitung ihres GOttes genauer untersuchen werden / sie antreffen möge/ daß eine heilige weißheit und liebe solches himmlischen Vaters darinnen gestecket. Wir bedörffen der Academien, und haben GOTT hertzlich zu dancken/ daß er dieselbe uns zu erhaltung der orthodoxiæ, und daß allezeit leute / die kriege des HErren wider die eusserlichen feinde zu führen in denselben erzogen und ausgerüstet werden/ schützen/ und nicht zufallen lassen wolle. Bekenne auch gern/ was in unterschiedlichen stücken in den 12. jahren und drüber/so sich in Academien zubracht/ durch GOttes gnade erlernet. Aber weiß auch dieses wol/ daß in Academien, aufs wenigste was darinnen aus information der præceptorum (dann was die privat-meditationes anlanget/ haben dieselbe eben so wol platz ausser den Academien) erlernet wird / nicht alles seye/ noch allezeit das nothwendigste/ was wir bedörffen. Und daß hingegen oft viele zeit verbracht werde in dergleichen dingen/ welche uns zu dem hauptzweck nicht sowol geschickt als wegē anhängenden mißbräuchen nur ungeschickter machen/daß ein mit dergleichen conceptibus, die der simplicitati piscatoriæ der GOttes-männer nicht gemäß sind/ angefüllter verstand / sich nachmal in jene einfalt nicht sowol finden kan. Unser selige Arnd ist so gar lange zeit nicht auf universitäten gewesen / (so ihm zwar auch von einigen übel genommen/und als eine ursach seiner irrthüme angezogen worden) ich halte ihn aber nichts desto weniger vor einen der theursten lehrer / und meine/ er habe mehr gutes gethan als der andern eine ziemliche zahl zusammen. GOTT

führet

führet alle die seinige wunderlich und weißlich/ das wolle Euer Wohl-Ehrw. erkennen/ in allem auch an sich geschehen zu seyn/ und GOttes heiligste leitung allezeit danckbarlich preisen. 5. Maj. 1676.

SECTIO XXV.

Als ein guter freund in Franckfurt etwas ausgeben wolte / das verdacht irriger lehre erwecken könte. Von der dolmetschung Lutheri. Verheissungen der alten im Alten Testament. Rechtfertigung. Treue warnung/ nicht durch falsche lehre oder dero schein dem werck des HErrn anstoß zu setzen. Der daraus entstehende schade.

WJe hertzlich ich diejenige von dem geber alles guten in denselben gelegte theure gaben/ erkantnüß und eifer æstimire und liebe / auch nichts mehr verlangen trage/ als daß dieselbe reichen nutzen zu Gottes preiß und vieler menschen auferbauung bringen mögen/ hoffe ich/ werde es nicht vieles bezeugens bedörffen/ noch noth seyn/ hier gegen denselben selbs viele wort darvon zu machen. So vielmehr aber liget mir ob/ gleichwie/ wo ich gelegenheit zu fruchtbarer anwendung solcher göttlichen gaben zu finden sehe/ dieselbe willig zu befördern/ also hingegen/ wo besorgen muß / daß etwas an kräfftiger fruchtbringung derselben schädlich oder hinderlich seyn möchte/ davor mit helffen sorge zu tragen / und deßwegen aus schuldiger liebe freundliche erinnerung zu thun. Hiezu gibet mir gelegenheit / die auf meine bitte neulich gethane freundliche communication zweyer capitel des lieben N.N. von der aus der Schrifft gezogenen schuldigkeit des Christen lebens. In welchem mit hertzlichem vergnügen vieles gelesen / so mich nicht wenig erfreut/ aber auch etliches angetroffen habe / von deme sorgen muß/ daß dessen publication an statt verhofften nutzens vielleicht eher schaden und hinderung der/ selbs zum zweck sich vorgesetzten/ erbauung des Christenthums nach sich ziehen möchte; welchem denn sowol selbs diese zeit über in der furcht des Herrn und mit dessen anruffung nachgedacht habe/ als bitte/ gleichfals ferner solcher sache reiflich nachzusinnen. Ich finde zum allervörderſten ein und andere expressiones in der übersetzung etlicher sprüche aus dem grundtext / wo von Lutheri gewöhnlicher dolmetschung etwa auch ohne noth oder nutzen abgewichen worden. Da ists zwar an dem / daß ich weder mich selbs/ noch andere/ an Lutheri übersetzung/ ob sie wol vor eine herrliche gabe GOttes erkenne/ dermassen knechtisch binde/ daß nicht von derselben/ so bald als etwas nachdrücklichers aus dem grundtext gewiesen werden kan/ abzu-

abzuweichen / und dasjenige zu ergreiffen wäre / woraus des heiligen Geistes sinn und meinung deutlicher und verständlicher gefasset werden möchte: massen ich mir ja selbs solche freyheit in meinen öffentlichen predigten nehme / und niemand eine solche freyheit verwehren wollte. Wo aber seine dolmetschung nichts ungeschicktes in sich hat / auch eine andere dolmetschung nicht eben sonderbaren nachdruck / oder weiters liecht / dem text giebet als jene gewöhnliche / hoffe ich / sollen die meiste / so der sache vernünfftig nachdencken / mir beyfall geben / daß in solchem fall viel rathsamer seye / bey der bekanten dolmetschung zu verbleiben / die gleichwie sie bey uns und den Reformirten communi consensu angenommen / also auch den Papisten in den meisten stellen nicht so gar zuwider ist / daß sie nicht in ihren eigenen editionen / wo sie auch solcher ehre Luthero nicht geständig seyn wollen / sich doch meistens nach derselben gerichtet haben. Indem gleichwie der autorität solcher dolmetschung / der mehrere nachdruck und deutlichere verstand des texts / wo derselbe gefunden werden kan / billig vorgezogen wird / also wird hingegen die gewohnheit / da die worte dieser version den leuten in der gedächtnüß hafften / um sie nicht in allem irre zu machen / wol so viel werth seyn / daß um derselben willen bey jener version geblieben werde / wo man nicht sonderbaren nutzen oder nothwendigkeit zu dem abweichen findet / und also dazu getrieben wird. Wie nun dieses einiges bedencken machen kan / also sind gleichwol noch zwey andere wichtige puncten / die mir mehr angelegen sind. 1. Daß nicht ausgedrucket / ob denn die lieben Väter des A. T. keine verheissungen einiger geistl. und ewiger güter gehabt / oder ob ihnen dergleichen auch gegeben: sondern aus aller solcher tractation solten die meiste schliessen / es werde die negativa solcher frage behauptet. 2. Daß die dolmetschung des wortes δικαιοσύνη, δίκαιος, δικαιῶν, die durch rechtschaffenheit / rechtschaffen / rechtschaffen machen / gegeben werden / ein grosses in recessu, und viele gefahr nach sich habe / als welches das ansehen gewinnet / ob wolte dadurch der haupt articul von der rechtfertigung aus der gerechtigkeit Christi / der in alle wege als das hertz des Christenthums unverletzt bleiben solle / allgemach in zweifel gezogen werden. Gleichwie ich nun in beyden stücken dasjenige / was solche meinungen in sich hätte / der heiligen Schrifft durchaus nicht gemäß erkenne / also wüßte ich nicht / was gefährlicher in öffentlichem druck auf die bahn gebracht werden möchte. Es ist an deme / daß zwar freylich die güter und verheissungen / welche wir in dem Neuen Testament von CHRISTO haben / unvergleichlich gröſſer sind / als diejenige / welcher die liebe alte genossen haben / also daß in vergleichung derer es wohl heissen mag / daß wir die güter selbs / sie aber nur den schatten / wir das liecht und tag / sie gegen uns lauter finsternüß / gehabt haben. Indessen / so sinds einmal keine blosse leibliche oder zeitliche verheissungen gewest / und hat GOTT auch seinen lieben auserwehlten solcher zeit nicht / gleich den weltkindern / nur den bauch mit seinem leiblichen schatz gefüllet / sondern ihnen um des wil-

len/auf den sie in den opfern gewiesen wurdē/auch nach der maaß als es der œconomiæ solcher zeit gemäß war/ geistliche und ewige güter so geschenckt als zugesagt/ daß auch aus ansehung der künfftigen auferstehung sich so viele um des Jüdischen glaubens willen/ wie in der Maccabeer büchern zu sehen/ willig lassen hinrichten/ und nach diesem leben ein anders/ und seligers erwartet. Also daß auch unser liebe Heyland die Sadduceer nicht nur einer unwissenheit der krafft Gottes/sondern auch der Schrifft/ beschuldiget/ daß sie aus der benennung/ daß er seye der GOtt Abrahams/Isaacs und Jacobs/ die auferstehung nicht erkanten/sondern alle göttliche verheissungen allein auf die glückseligkeit dessen gegenwärtigen lebens zogen. Wie nun die Sadduceer einmüthig von den Jnden ihrer zeit verworffen wurden/ deren meinung gleichwol recht gewesen wäre/ wo die alte allein leibliche verheissung gehabt hätten; also haben wir ja heut zu tag nach so viel hellerem liecht viel andere gedancken von der gütigen liebe Gottes gegen seine auserwehlte kinder des A. Testaments zu fassen: Wohin uns sonderlich Paulus Hebr. 11/9.10.13.14.15. 16. weiset/ und gleichsam den schlüssel gibet/wie wir den bund/ den GOtt mit den alten gemacht/ anzusehen haben. Was das andere anlanget/ gleichwie ich den daraus fliessenden irrthum meinem Hochgeehrten Herrn nicht zumessen will/ so scheinet gleichwol solche dolmetschung allgemach unwissend zu demselben den weg zu bahnen: So bald aber dieses mit sich zu bringen/daß die rechtfertigung bestehe/ nicht in der gnädigen vergebung der sünden und also loßzehlung vor göttlichem gerichte/ wo einige significatio q. forensis platz hat/ sondern in einer gleichsam physica infusione habitualis justitiæ: welche habitual-gerechtigkeit freylich als eine folge der gnädigen vergebung der sünden ihres orts bleiben/ und ernstlich getrieben werden muß; aber hingegen so soll auch billig der unterscheid unter der justification und renovation, den die Schrifft selbs andeutet/bleiben. So wird meines ermessens/es möchte denn der einige ort seyn Apoc. XXII, 11. (wo zwar nicht nur über denselbigen sich noch vieles sagen lässet/sondern gar andre exemplaria haben δικαιοσύνην ποιησάτω) nicht eine einige stelle in der gantzen Schrifft sich finden/wo bekantlich das wort δικαιῶν heissen solte/einen rechtschaffē machen/habituali aliqua inhærente justitia, sondern allezeit ists von einer solchen rechtfertigung gebraucht/daß der mensch von dem richter oder andern leuten gerecht gesprochen/ loßgezehlet oder davor gepriesen wird. Daher auch Jeremias Felbinger in seiner übersetzung solches wort/ wanns von GOtt gegen den sünder gebraucht/ nicht anders als wir auch dasselbige verdeutschet/rechtfertigen/ der doch/ daß er seine hypotheses behauptete/ wo es müglich gewesen/ gerne würde eine andere übersetzung beliebet haben. Daher ich nicht sehe/ wie solche dolmetschung wider die gantze φράσιν der Schrifft stehen könte; zu geschweigen/daß das wort rechtschaffen/oder rechtschaffenheit/eben so wenig verständlich ist/ und soll es anders recht nach der wahren meinung gefasset werden/so viel erklärung bedarf/ als das wort

gerecht

gerecht oder rechtfertigten. Daher ich so viel an mir ist/ angelegenlichst zu bitten habe/ auf solche art diesen auffatz weder allhier / noch mit beygesetztem namen/ oder doch daß jemand wissend werden möchte/daß solches von meinem Hochgeehrten Herrn herkäme/drucken zu lassen: angesehen auch noch so vieler ursachen / deren wichtigkeit ich nicht zweifle/ mein Hochgeehrter Herr aus Gottsfürchtiger fernerer überlegung der sachen finden werde. Es siehet derselbige selbs/daß nicht nur hier durch GOttes gnade einige gute gemüther sich finden / welche GOtt hertzlich suchen / auch andere mehrere allgemach einen trieb dazu anfangen/ zu bekommen/sondern daß auch GOtt anderwertlich unterschiedliche fromme hertzen erwecket/die den schaden Josephs so wol bedauren/ als auch was an ihnen ist / angefangen drauf zu gedencken/wie welche besserung in dem leben zu erlangen wäre; wo ich nicht zweifle/ daß GOtt auch seine hand dabey habe / und sein werck nicht ungesegnet seyn lasse. So wüste ich aber nichts allem solchen guten vorhaben gefährlichers/ und welches / nicht anders als eine pfanne mit kaltem wasser in einen zu sieden anfangenden kessel geschüttet/den gantzen sud plötzlich zu nichte machet/ also in dieser sache allen guten anfang und vorhaben auf einmal verderben würde / als eben die publication dergleichen dinge/welche entweder wircklich etwas in der lehre angreiffen/oder nur dessen scheinbare vermuthung geben würden. Es kan meinem Hochg. Herrn nicht unwissend seyn/ wie nunmehr vieler dem gantzen werck der besserung widrig gesinnter augen sehr scharf auf uns allhier in Franckfurt/ und vielleicht schärffer als auf einigen andern ort/ gerichtet seyen/ da nichts von jemand unter uns heraus kommen wird/ so nicht in reiffe deliberation von denjenigen/welche uns ohne dem schon in unverschuldetem argwohn haben / gezogen solte werden. Wie nun um der ursach willen das werck des HERRN/ in dem was nöthig ist/nicht unterlassen werden muß/ also will gleichwol erfordert werden / daß wir nicht muthwillig / oder doch wissentlich ohne noth/ das schwert den feinden wider uns in die hand geben. Nun ist kein zweifel/ so bald solches nicht nur hier/sondern auch anderwertlich/aber daß man auf das natale solum der Schrifft kommen würde/gedruckt wird/so werden wir offentliche antagonistas bekommen. Und damit 1. wird denjenigen freude gemacht werden/welche bis daher in hiesiger stadt und anderwertlich/ was gutes möchte geschehen oder introduciret worden seyn / mit scheelen augen angesehen / und eine scheinbare ursach zu lästern noch nicht haben finden können. Wo aber es nunmehr dahin komt / daß man vermeint verdächtiger lehr uns zu überführen/da würden alle loßbrechen: Das seyen die früchte des Collegii pietatis, der absonderlichen zusammenkünfften / der kinder-lehren der ihnen ungewohnt vorgekommenen predigten/ von denen man sich lang besorgt/ es werde einmal das verborgene loßbrechen/ man habe es aber ihnen nicht glauben wollen/itzo komme der glaube allen in die hände/ was mit allem diesem ausgebrütet worden. Denn 2. werden wir/ wie entfernt wir auch davon sind/ Socinismi öffent-

fentlich beschuldigt/ und solcher nachmal auch in andern articuln, deren etwa nicht gedacht/gleichsam ob müßten alle an einander hangen/ der massen beschrieben werden/daß auch diejenige/welche nicht böses gemüths und noch zu gewinnen sind/ damit eingenommen werden werden. 3. Was mich anlanget/wegen der mit meinem Hochgeehrten Herrn habender Christlicher freundschafft/ obwol solcher meinung gantz entgegen bin/ und das gegentheil offentlich lehre/ wird doch daraus geschehen/ daß ich dessen verdachts mich nicht gnug entschütten/ und weder bey meiner gemeinde mehr etwas fruchten können/ vielweniger anderwertlich das geringste zu einigem guten cooperiren dürffen werde: ja damit fället nicht nur allein auf mich/welches wenig achte/ alle böse nachrede/daß dergleichen wissend oder unwissend verursachet hätte/ sondern ich werde damit gantz untüchtig bey allen gemacht werden/ etwas ferner zu der ehre GOttes zu thun. Wie nun solches endlich mir etwa ein in der welt ruhigers leben/ gegen dem als sonsten zu erwarten/ machen/ und mich von unterschiedlichem befreyen möchte/ so mich ietzo drucket/ so wäre der schaden an meiner person etwa noch geringer/ aber derjenige viel grösser/daß 4. damit auch anderswo rechtschaffene Gottselige gemüther / die in dem namen des HERRN sich vorgenommen haben/nach dem vermögen / das GOtt darreichen werde/seine ehre zu befördern/und ihres orts gutes zu stifften / sich in solchem ihrem vorhaben werden mercklich gehindert sehen/theils zwar weil sie sich auch mit gleichē verdacht dessen/was hier ausgebrochen seye / beladen zu seyn / erkennen werden / theils weil ihnen damit der muth benommen wird werden / daß sie sich nichts fast ungewöhnliches mehr werden zu unternehmen das hertz fassen 5. Hier werden viel fromme hertzen dadurch betrübt werden/ und die einfältige / bey denen gleichwol etwa guter trieb gewesen/ nicht geringes ärgernüß fassen/ wo sie hören solten / daß einige von denjenigen/von denen sie gute unterweisung zur Gottseligkeit gehoffet/ in verdacht irriger u. andererlehr/ (daß man sich auch dessen nicht wol entbrechē könte/sie aber davon zu urtheilen nicht vermöchten/) gezogen würden. Solche gute leute würden folgends fast nicht mehr wissen / was sie glauben/thun oder lassen solten. Auf welcherley ärgernüß manchmal sehr böse consequentien gefolget / und solche sonst gute leute endlich fast in einen völligen Atheismum gerathen/ welcher auch nicht ohne ursach dieses orts zu besorgen / damit aber viel guter saame / so mit der zeit einige erndte bringen möchte/ in der erde oder graß ersticket würde. So vielmehr weil solches ärgernüß (das bey den einfältigen / durch diejenige/ so ohne das auch das gute an ihnen ungern befordert gesehen / kräfftig würde exaggeriret werden) nicht hie in der stadt bleiben / sondern auch noch anderswo viel frommen seelen schwere und gefährliche gedancken machen würde: Auch so offt künfftig solte von jemand mit ernst die übung der wahren Gottseligkeit getrieben/ und dazu das wenigste sonsten nicht gewöhnliche vor die hand genommen werden/ würde alles solches durch das præjudiz, wohin endlich dergleichen

chen hier ausgelauffen seye / gravirt / den widrig gesinnten sich zu widersetzen stattlich anlaß gegeben / andere schwache aber von der folge wegen solchen gefahr / sie möchten auch endlich in falsche lehr unwissend eingeführet werden / abgeschrecket / und damit ein starcker rigel aller besserung vorgeschoben werden / 6. Das fleißige lesen und forschen in der Bibel / absonderliche zusammenkünfften / und übungen / und erforderung eines rechtschaffenen Christenthums / werden eine lange zeit mit solchem verdacht beleget werden / daß niemand wird das hertz nehmen / dergleichen mehr anzustellen: Sondern werden alle mit seufftzen über uns klagen / die wir über solche an sich gute dinge unvorsichtig dergleichen verdacht gezogen / und damit auch anderen die sache verderbet hätten. Jetzo 7. nicht zugedencken / was gefahr gleichwol auch in dem weltlichen Regiment zu besorgen / dafern mit ziemlichem schein gezeigt werden könte / daß einige von uns dergleichen meinungen behaupteten / denen keine derjenigen religionen beypflichtete / welche lege publica und in dem religions- und Oßnabrüggischen frieden zugelassen sind. Was stattliche gelegenheit wäre solches den nach gelegenheit sich offt sehnenden Papisten / entweder solches der gantzen religion beyzumessen / oder sonsten spaltungen unter uns / und damit eine verfolgung / zu veranlassen? Ich überlasse aber meinem hochgeehrten Herrn selbs ein mehrers in der furcht GOttes nachzusinnen / uud die gefährliche sequelas zu erkennen / welche folgen würden / wofern durch denselbigen wir allhier mit einen solchem verdacht falscher lehre graviret / und dergleichen bey andern religions-verwandten kund werden solte. Welches durch edirung dergleichen schrifften / so viel menschen vorsehen können / unvermeidlich folgen würde. So versichere ich mich aber zu seinem liebreichen gemüth viel ein anders / als daß durch behauptung eigner meinung derselbe zu hindernüß so vieles guten / und hingegen gefahr / anlaß mit willen werde geben / und damit die liebe und heilsame milch / so von demselben offt durch GOttes gnade geflossen / unbrauchbar zu machen / umstossen wollen. Mir stehet immer vor augen / des sehr begabten D. Calixti exempel / der ein grosses der erbauung / so von ihm herkommen mögen / nicht nur auf dergleichen weise / durch particular opinionen / gehindert / sondern noch viel ärgernüß veranlasset / nachmal aber die sache zu ändern nicht mehr vermocht hat. So wird auch dieses mit meines hochgeehrten Herrn eigenen principiis übereinkommen / daß / wo auch schon einige warheit in sachen / die noch ohne verlust der seligkeit mögen nicht gewußt werden / solte zu erweisen seyn / dennoch davon nicht der anfang gemacht / sondern die leute zur ernstlichen Gottesfurcht und nachfolge Christi eifrig angewiesen / und damit geschickt gemacht werden solten / daß sie auch göttliche dinge recht verstehen möchten / so bey fleischlichem sinn und leben nicht geschehen könte: Wo sie aber zu jenen recht geleitet worden wären / würde GOtt ihren gottseligen fleiß also segnen / daß sie in fleißiger forschung der Schrifft die warheit mehr und mehr aus göttlicher erleuchtung erkennen lerneten. Deme

würde aber nicht gemäß seyn/ wo wir diejenige schwere/ und unter den gelehrten so hart disputirte puncten wolten auf die bahn bringen/ damit gefährliche disputationen und andere oberzehlte consequentias verursachen/ und was in pflantzung eines gottseligen lebens sonsten geschehen möchte und solte/ damit nicht nur nicht befördern/sondern vielmehr hindern und umstossen. Daher dann so wol fraterne und wolmeinend bitte/als der zuversichtlichen hofnung gelebe/ mein hochgeehrter Herr werde aus Christlicher behertzigung des angeführten/ entweder solche materien auslassen/ oder aber welches mit gantz geringer änderung geschehen zu können zeigen möchte/ also ändern und einrichten / daß sie ohne schein einer neurung in der religion selbsten von allen gelesen werden möchten: Indessen aber sich durch nichts abhalten lassen / die übrige materien/ so eigentlich zur erbauung dienlich/ auf das förderlichste auszuarbeiten/ und allhier drucken zu lassen/als die der andern nicht entgelten/ oder deswegen unterbleiben / oder uns nachmal hier nicht so gemein zu werden / anderswo zum druck gegeben werden solten: So gebühret billig dem ort die ehre/ wo die arbeit ausgeführet/ auch solche ans liecht zu bringen. Ich rufe nochmal dabey den grundgütigen GOtt / dessen ehre wir allein vor augen haben sollen/ demüthig an/ er erleuchte unser aller augen dahin zu sehen was zu solchem heiligen zweck dienlich ist/ und mit so eifer als vorsichtigkeit solches zu treiben / und durch seinen segen endlich die arbeit nicht vergebens gewesen zu seyn/ erfreulich zu sehen. Derselbe wolle auch absonderlich meinen hochgeehrten Herrn mit seines geistes liecht und gnade ferner erfüllen / noch reicher zu werden in allerley erkäntnüß und erfahrung / zu prüfen / was das beste sey / zu seyn lauter und unanstößig auf den tag JEsu Christi / erfüllet mit früchten der gerechtigkeit / die durch JEsum Christum geschehen in ihm zur ehre und lobe GOttes. 1676.

P. S.

Etliche ursachen möchten auch erfordern behutsam zu gehen/ wo mit Studiosis Theologiæ geredet wird.

SECTIO XXVI.

Wie GOTT der seinigen mund und feder regiere. Von meinem zustand in Franckfurt am Mayn. Ob Christus eine fehlbitte gethan? Sonntägliche Evangelia.

Es hat mich hertzlich erfreuet aus desselben neulichem verständigt zu werden/ wie daß mein letztes zu beqvemer und solcher zeit überliefert worden/ da es zu einiger stärckung und aufrichtung in damaliger wi-

derwertigkeit gedienet/ und dancke auch davor hertzlich / daß der GOtt alles trostes meine feder auch damal also regieren / und mir unwissend dahin richten wollen/ wie es Ew. Wol-Ehrw. zu einigem trost gereichet. Es ist mir mit einigen guten freunden zu unterschiedlichen malen dergleichen begegnet/ daß mich dero briefe in solchem zustand angetroffen/ daß sie mir wol zu statten kommen/und mich dieses erfreuet hat/ daß der Vater im himmel christlicher mit-brüder worte (ob ihnen wol oftmals auch unwissend/in was zustand ich auch damal wäre) dazu gebrauchen und segnen wollen. Wir erkennen billig allemal aus solchen exempeln GOttes heilige und wunderbare regierung / und daß sein Geist in uns zu unserm und anderer besten mehr wircke / als wir offt wissen und verstehen/ und dahero das werck allein sein zu seyn erkant werden muß. Ich habe dergleichen bey mir und andern beobachtet/daß zu weilen in predigten einige dinge aus gelegenheit des texts geahndet und also davon geredet worden / gleich ob hätte man ausführlichen bericht von gewissen particularien/ die vorgegangen waren/gehabt/ also daß auch den leuten die gewissen recht gerühret worden / ob wol ich und solche prediger damal von dergleichen dingen nicht gewust / sondern in unsrer einfalt insgemein von einer sach zu reden gedacht. Im übrigen so bleibts einmal dabey / wir prediger sind noch vor allen andern Christen/denen fast insgemein auch solche fata prophecevet sind/dazu beruffen/daß wir ein stein des anstossens / und ein zeichen/ dem widersprochen wird/ nach dem exempel unsers Heylandes werden müssen: wir müssen seyn ein spot der leute / verachtung des volcks/ und ein rechtes fegopffer. Solle mein armes exempel Ew. Wol-Ehrw. zu trost dienen / so mögen sie wissen/ daß mein GOtt mich von widerwertigkeiten auch nicht ein weniges hat bisher erfahren lassen. Es ist nicht zu erzehlen / was vor calumnien/verlästerungen über mich hier in der stadt von meinen eignen leuten ausgegossen werden. Ich weiß/daß ich bey mahlzeiten/ und zwar dabey nicht geringe leute waren/ auch wol einige stunden lang das spott-liedlein gewesen. Mein privat-exercitium, wodurch/dem Höchsten seye danck/ unterschiedlichen guten gemüthern zu ihrer erbauung vieles geholffen worden/ ist in den augen ihrer vielen der gröste anstoß: Also daß nicht nur ich selber/sondern auch viele derjenigen/ die es auch besuchen/ darüber leiden müssen: Und bald da bald dorten trohe-wort gehöret werden/ man müste mir die sache niederlegen; obwol nichts darinne zu geschehen gezeigt werden kan/ wozu nicht Christen allezeit verbunden wären. Es werden dergleichen dinge von mir in der stadt spargiret / daß ich mich wundere / wie der lügen-geist so unverschämt seye/ daß er solche sachen vorgiebet/ dazu auch nicht der geringste schein gegeben wird / und wer nur etwas sich erkundigen will/so bald die ungegründete falschheit erkennen kan: daß mich nicht verwundern darf / daß wo solche calumnien an andere fernere ort ausgebreitet werden/ ich bald vor einen Socinianer, bald vor einen Weigelianer, bald vor einen Labadisten ausgeschri-

en/ und mit allerhand unerfindlichen argwohn beladen werde. Welches mir so offt zu ohren kommt/ daß ich fast darüber hart werde/und ohne das mir leid ist/wo andere sich an mir versündigen/ fast wenig mehr darnach frage. Jedoch sehe ich/ daß solches wol ein anfang einer weiteren verfolgung werden kan/zu dero mich gefaßt zu machen habe/ und GOtt demüthig bitte/er wolle mich also regieren/ daß ich in allen stücken mich also verhalte/ daß sein name von mir armen in thun und leyden möge verherrlichet werden/bitte auch dergleichen mir mit brüderlicher vorbitte von dem Vater der barmhertzigkeit zu erlangen. Wie auch ich vor dieselbige zu thun/ nicht unterlassen werde/ damit wir uns vor eine gutthat achten/ wann uns gegeben ist/ um Christi willen zu thun/ daß wir nicht allein an ihn glauben/ sondern auch um seinet willen leyden/nur daß des HErrn will geschehe in allem. Wegen der frage über die vermeinte fehl-bitte Christi wüste nicht/ wo ich etwas anleitung geben könte/ da von anderen solche materie gründlich ausgeführet wäre: acht auch nicht rathsam/ daß deswegen in einigen streit sich einzulassen seye. Sonderlich weil zwar die sache nicht bloß in wort-streit bestehet/ doch nachdem vielleicht der gegentheil sich expliciret/ nachmal wol auf einen wortstreit hinaus lauffen wird: Welcherley disputat ich sonderlich zu meiden pflege. Wegen des vorhabens einer erklärung über die Evangelia oder einer Postill/ so gehet aufs wenigste noch ein jahr darauf/ ehe ich nur ein hand anlegen kan: doch werde mit GOtt das werck alsdenn angreiffen/ er gebe gnad und Geist/daß es nicht vergebens seye. Wie hertzlich wünschete ich aber/daß wir in unsren kirchen niemalen den gebrauch der pericoparum Evangelicarum angenommen hätten/ sondern entweder eine freye wahl gelassen/ oder aber die epistolas vor die Evangelien zu den haupt-texten genommen hätten. Indem einmal nicht zu leugnen stehet/ wo man die hauptsachen/ so wir in dem Christenthum zu treiben haben/ vortragen will/so geben uns die Evangelische text sehr wenig anlaß/ sondern muß fast alles nur bey gelegenheit eingeschoben/ ja offt mit den haaren beygezogen werden/ welches bey den epistolen nicht also wäre. Weil es aber also eingeführet/ so müssen wir thun nicht wie wir wolten/ sondern wie wir können/ und suchen die hindernüssen abzuwenden/ oder mit andern zu ersetzen/ wie es sich thun lässet. 23. Sept. 1676.

SECTIO XXVII.

Pia desideria und dero praxis. Betkii Schrifften.

DAß demselbē meine einfältige Pia desideria gefallē/ist mir ein zeugnüß/dz derselbe die bewandnüß des jetzigē üblen zustandes der kirchē auch tiefer einsehe/ als etwa insgemein von den allermeisten zu geschehen pfleget/welche darvorhal-

halten/ die sachen stehen alle gantz wol/ wo man nur in der eusserlichen bekäntnüß die warheit von anderer secten irrthumen unverfälschet behalte. Da doch zwar solches billig mit fleiß gesuchet/ aber dabey nicht still gestanden werden solle; als da wir schuldig sind/ dem HERRN auch die früchten der warheit zu bringen/ soll uns anders deroselben bekäntnüß nicht so viel schwerere verantwortung auf den hals laden. Ja es ist alsdenn auch nicht mehr die wahre erkäntnüß/ als welche allein von dem heiligen Geist durch das wort in den hertzen der jenigen gewircket wird/ die da den willen des himmlischen Vaters/welchen sie hören/auch in seiner krafft zu vollbringen gewillet sind Joh. 7/17. Es haben über solche pia desideria viele vornehme Theologen und das reich GOttes suchende politici gleicher massen ihren consensum mir bezeuget/ und mich damit so viel mehr bekräfftiget. Wolte GOTT/ es fänden sich auch viel der jenigen/ welche mit fleiß an das werck hände anzulegen/ und ein und ander gutes wircklich einzuführen/sich befleissen wolten. Indem ohne solche bewerckstelligung alle berathschlagung vergebens ist/ und nur zum zeugnüß über uns dienet. Von Herr Betkii Scriptis habe ich unterschiedliche/ und wie ich vermuthe/allesamt/ohne den Christianismum ethnicum, da ich einmal darnach gefragt zu haben mich entsinne/ und verlangen darnach gehabt/weil in andern des lieben mannes scriptis unterschiedlich viel gutes gelesen/ ob wol nicht berge/ daß auch zu weilen ein und anderes darinnen anders zu seyn gewünschet hätte. Jedoch meine ich/ seyen wir Christen allezeit die jenige liebe denen/ die etwas schreiben/ schuldig/ daß wir das gute in dero schrifften mit danck annehmen/ und in seinem billigen werth halten/ ob wir wol anders auch darinnen finden/damit wir uns nicht eben conformiren können. 1676. 25. Sept.

SECTIO XXVIII.

Wegen der piorum desideriorum, und was vor succes zu hoffen.

WAs meine und anderer gottseliger Theologorum pia desideria betrifft/ habe auch seiter nichts sonderliches dagegen gehöret/ ohne daß man hin und wieder dagegen mehr in dem finstern murret/ als öffentlich widerspricht. Was aber die schwerigkeit oder unmüglichkeit/ die meistens vorgeschützet/ und der wichtigste vorwurff geachtet wird/ anlanget/so bekenne ich gern/ daß was durch publicam autoritatem mit zusammensetzender hülffe der Obrigkeit und gantzer Ministeriorum, geschehen solle/ von mir nicht gehoffet werde/ aber deßwegen auch auf dergleichen nicht zu warten ist: oder wir werden uns zu todt drüber warten. Dann der jenigen/ die des HErrn werck mit treuen meinen/ und

auch was darzu gehöret/ verstehen/ sind annoch zu wenig/ und erhalten noch dergleichen dinge nicht/ welche die Obrigkeiten zu nachdrücklicher beförderung bewegten/ vielmehr scheinen die obstacula dermassen groß/ daß sie sie vor unüberwindlich achten/und daher um nicht selbs in schimpff zu gerathen/ wo das werck stecken bleibet/die sache nicht mit gnugsamen eyfer angreiffen werden. GOtt will auch vielleicht nicht haben/daß iemand von menschen solches lob habe: sondern dörffte wol das werck so unvermerckt führen/ daß man niemand die ehre beymessen möge/ sondern wo man endlich erkennet/ was aus geringen und verachteten principiis hergekommen/ und doch allgemach gewachsen ist/daß es GOttes werck allein gewest/ ihm dann auch die ehr allein zugeschrieben werde; Daher ich auf menschlichen arm wenig hoffe/ sondern mein vertrauen drauf setze/ daß hin und wieder gottselige prediger und politici, dahin sich bearbeiten werden/ daß jeder seines orts allgemach eine Ecclesiolam in Ecclesia, jedoch ohne einige trennung/ samle/ und dieselbe in den stand bringe/ daß man rechte kern-Christen an ihnen habe: da nicht fehlen wird/ daß nicht solche nachmal mit ihrem exempel ein treffliches fermentum seyn werden/den übrigen teig auch in einen jast zu bringen. Fallor, aut hæc sola ratio est, qua ecclesiæ consuletur. Lasset uns also alle das unserige thun/ indessen eyfrigst beten/daß GOtt sein werck kräfftig und endlich herrlich hinausführen wolle/ Amen.

SECTIO XXIX.

Von piis desideriis und vielem beyfall. Kleine Antichristen ohne dem Pabst. Christi gab und exempel nicht zu trennen. Offentliche reformation itzt nicht zu hoffen. Ecclesiolas in Ecclesiis zu pflantzen/ der beste modus und anfang zu mehrerem.

ES hat mich dessen lieber brief in ablesung und unterschiedlicher wiederholung hertzlich erfreuet/und mir/ dessen mich ohne das versichert gehalten habe/ neues zeugnüß gegeben/ daß wir in einem Geist den gegenwärtigen zustand ansehen/ und unser amt zu führen trachten. Wie ich auch seiter deme von mehren christlichen confratribus und Theologis, auch verschieden GOTT liebenden politicis, welche auf meine præfation ihr christlich bedencken mir zugeschicket/ bekräfftiget worden bin/ daß meine klagen nicht vergebens seyen/ auch die einfältige gethane vorschläge der gemeinde GOttes nicht schädlich seyn würden. So mir nicht nur zum sonderbaren trost dienet/ in solchem scripto, worin einige mich einer vermessenheit beschuldigen möchten/ daß mich dergleichen heraus zu geben nicht entblödet hätte/ mich nicht an unserer kirchen oder dero besten vergriffen

zu

zu haben/ sondern auch ferner aufmuntert/ sowol selbs meines orts zu versuchen/ was zu der ehre GOttes dienlich/ als auch andere der Herren fratrum, bey denen ich einen eyfer zu göttlicher ehre zu seyn weiß/ mit mir zu animiren / welche auch jeder seines orts all sein vermögen daran zu strecken sich entschliessen möchten / wie auch durch göttlichen segen unterschiedlicher orten etwas ein anfang gemacht zu seyn/mit freuden von zeit zu zeit versichert werde. Es ist freylich an deme/ wie E. WohlEhrw. recht bemercken / daß auch bey den jenigen / so Evangelisch seyn wollen / zimlichen theils nicht ein Christ- sondern Anti-Christenthum ist. Und dörffen wir / nachdem wir den päbstlichen stuhl zu Rom des grossen Antichrists sitz zu seyn / durch GOttes gnade erkant/ nicht sicher zu hause seyn/ und meinen / wir hätten nichts von keinen kleinen Antichristen unter und um uns: die leider mehr als zuviel schaden thun. Und sehe ich/wie niemand dessen in abrede seyn möge/er wolle denn Christum / wie er uns nicht nur zur gabe/sondern auch zum exempel gegeben ist/u. seine lehr von glauben und leben/ gefährlicher weise von einander trennen: welches je nicht Christen sondern wider-Christen zukommt. Indem jenen alles an ihrem Heyland lieb und angenehm ist/ diese verlangen nichts von ihm/ als was ihrem fleisch noch anmuthig scheint / und erlangen damit auch das jenige nicht / was sie hoffen/ indem sich Christi wohlthaten nicht trennen lassen/ und wer ihn nicht so wol in der erneuerung haben will / der soll auch seiner zugerechneten gerechtigkeit nicht theilhafftig werden. Wie die Schrifft aller orten treibet/und aus deroselben der theure reformator unser kirchen **Lutherus** (so in wohl angezogenem ort/ als fast unzehlich viel andern stellen) dermassen herrlich ausgeführet/ daß die jenige / so wenig sich Lutherisch als Christlich zu seyn rühmen mögen / welche entweder sothaner lehr gram sind/ und sie vor eine wiedererweckung des Pabstthums ausschreyen wollen/oder nach deroselben ihr leben anzurichten sich nicht angelegen seyn lassen. Was aber die mittel anlanget/wie dann dem verderbeten wesen zu steuren seye/ so habe gern vernommen/ daß E. WolEhrw. die einfältig von mir vorgeschlagene ihro nicht mißfallen lassen/ und was zu derselbigen werckstelligung von jeglichem stande erfordert werde/ sowol vernünfftig ausführen / als göttlichen segen/ohn welchen der pflantzende und begiessende nichts auszurichten vermag/ anwünschen. Indessen zweifle/daß zu jetziger zeit annoch zu erwarten seye / daß publica autoritate das werck kräfftig geführet/ oder eine reformation auf dergleichen art nützlich angestellet werde werden / sondern GOtt hat gemeiniglich durch verachteten anfang und unscheinbare mittel sein werck gethan. Ich werde mich aber erfreuen/ und eines mehrern successes hoffnung schöpffen/ wo wir/ die wir mit ernst es mit der kirchen besten meinen/nur erstlich unter einander uns recht brüderlich ermuntern / und jeglicher sich dieses allein vornehmen / an seinem ort nach vermögen zu thun / sodenn wo er vermag / auch anderen freunden / neben sich eine lust und eyfer dazu zu machen. Auch in unserm eigenen amt komme ich mehr und mehr auf die ge-

dancken/daß das meiste erstlich von uns gethan müsse werden/ an den jenigen/bey denen wir bereits einen guten antrieb/ihre eigene erbauung ihnen angelegen zu seyn lassen/ antreffen: Was die übrige anlangt/ müssen wir noch mit seufftzen fortfahren insgemein sie in den predigten von göttlichem willen zu unterrichten/ ihren ungehorsam zu straffen/und so viel wir mögen privatim sie erinnern/ aber ob wir auch an ihnen nichts auszurichten sehen/doch nicht müde werden/oder die sache verloren geben. Was aber die jenige/ so ohne das dociles und die zum reich GOttes geschickt sind/ betrifft/da wird sich etwa ein mehrers thun lassen/daß ein prediger ihm so bald dieselbe unter seiner gemeinde auswehle/öffters und familiarer mit ihnen umzugehen/ ihnen anleitungen zu lesung der Schrifft und anderer gottseliger bücher zu geben/ mit ihnen/wie er es dienlich zu seyn findet/einige übungen und christliche erbauliche conversation anzustellen/ und sich dermassen/als viel ihm die zeit gegönnet wird/ gegen sie zu verhalten/ob wären sie ihm allein aus seiner gemeinde anbefohlen. Geschiehet solches eine zeitlang/und samlet er also ohne einige gefährliche treñung gleichsam eine Ecclesiolam in Eceleſia oder dero ungeordnetem hauffen/ und offtmals aus so vielen bösen zugleich bestehenden eusserlichen kirchen/ so wird er finden/wie nicht nur solche personen bald werden zu rechten wahren kern-Christen werden/ die folgends als ein sauerteig sind/ so mit gottseligem leben/ exempel und nach gelegenheit brüderlichen vermahnungen andere mögen neben sich erbauen/ und dermassen dem prediger selbs ohn eingriff in sein amt/sein werck leichter machen. Es werden allgemach andere immer dardurch angereitzet werden/ welche nicht von eusserster boßheit sind/daß sie anfangen eine liebe zur wahren Gottseligkeit zu gewinnen/ dero liecht sie erkennen/ an andern so rühmlich leuchten: sonderlich wo solche/bey denen ein guter anfang ist/ unter sich liebreiche freundschafft halten/ daß man sie recht in einem Geist untereinander verbunden zu seyn erkennet/ und daher folglich ihr exempel so viel kräfftiger durchdringet. Gewißlich ist etwas/ das sehr die resolution bey vielen schläget/anders als insgemein der grosse hauff pfleget zu leben/ so ists/ daß es an exempeln mangelt/ darnach sich andere etwas regulirten oder dardurch gereitzet würden/ aufs wenigst sinds etwa nur exempel an bloß einzeln personen/die wo nicht etliche sind/ so da sich mit einander erbauen/ bey weitem so viel nicht ausrichten mögen. Daher stehe in dem hertzlichen vertrauen zu dem lieben GOtt/ wo wir anfangen werden/jeglicher seines orts auf dieses mittel bedacht seyn/daß wir in unserer kirchen etwas von besserung zuwegen bringen/und vermittels göttlichen segens einen geringen anfang bald wachsen sehen werden. Wo nun auch dergleichen particular-besserung hin und wieder entstanden/ so ist solches die rechte vorbereitung/ daß uns GOTT nachmal mehrere gnade und völlige verbesserungen der gesamten kirchen erfolgen lassen wird/die wir jetzo noch nicht hoffen dörfften. Lasset uns nur nicht die hände niedersincken lassen/ so wird der HERR mit dem guten seyn; lasset uns aber auch

zuvordersten mit unaufhörlichem gebet und seufftzen GOTT seine eigene sache / namens heiligung/reichs erweiterung und willens vollbringung demüthig empfehlen: So wird er zeigen/er werde seine ehre nicht allerdings stecken lassen. 1676.

SECTIO XXX.

Von der lehre des Evangelii. Von der bereits geschenckten seligkeit. Wie neben der lehre von dem gerechtmachenden glauben auf dessen früchten und kennzeichen zu treiben. Ob die wiedergeborne täglich todtsünden begehen. Von frucht der piorum desideriorum.

Ich habe das an mich gethane angenehme samt beygeschlossenen tractätlein zu recht und wohl erhalten: Wie ich aber meiner zeit nicht mächtig bin/noch darüber nach belieben disponiren kan/ als habe die antwort einige tage aufschieben müssen. Das büchlein habe vorhin niemal gesehen/ wohl aber das erste/aus welchem dieses/ so viel mich erinnere/ als eine repetition ist mit einiger änderung. Daß nun meine wenige gedancken in brüderlichem vertrauen / wie solches von mir begehret worden / frey und offenhertzig entdecke / bestehen dieselbe in folgenden stücken. Erstlich des Autoris intention halte vor gantz gut und löblich; wie dann jeglicher/was er zur erbauung des nebenmenschen zu contribuiren vermag / nicht nur macht hat vorzutragen/ sondern in gewisser maß darzu verbunden ist. So kenne auch den Autorem also/daß ich mich versichert halte eines solchen gemüths / welches sowol seinem GOTT selbs hertzlich begehrt zu dienen/als dergleichen bey andern zu befördern. Daher auch in solchem freundlichen vertrauen/etwa noch selbs die gelegenheit suchen werde/mit ihme aus dieser materie etwas zu conferiren. So halte ich auch in specie die intention, die krafft des Evangelii zu inculciren/und zu zeigen/wie aus demselben/und nicht primario aus dem gesetz alle besserung des lebens folgen müsse / eben so wol löblich und nützlich / wie ich gleiches in der vorrede des hie mitgehenden tractätleins (Andreæ Crameri **ehrenstand der kinder GOttes**) gelehret/und also ausgeführet zu haben hoffe/ daß ein frommer Christ / so mit erleuchteten augen die sache ansihet/mir etwa leicht beyfall geben wird. Ich erkenne ferner/ daß eben diese hypotheses, welche in diesem tractatu getrieben werden / hin und wieder in unsrem theuren manne GOttes Luthero zu sehen/ aus welchem sie mit sonderbarem fleiß ein gottseliger lehrer Stephanus Prætorius vor etwa 80. jahren zusammen gesucht / und in vielen tractätlein/die folgendes mit des seligen Arndii commendation heraus gegangen / inculciret / wiewol der liebe mann aus mangel gnugsamer erkänt-

nüß in ein und andern stücken fast angestossen/ also daß er hin und wieder von einigen leyden müssen. Es hat aber folgends ein anderer frommer prediger Mart. Statius aus solchen scriptis Prætorianis diese materien sehr fein unter dem namen geistliche schatzkammer der gläubigen extrahiret/und in einen annehmlichen erbaulichen methodum gebracht/ auch mit ziemlicher sorgfalt die vornehmste loca, worinnen der gute Prætorius etwa zu weit gegangen/ ausgelassen/ und also eine vor fromme seelen erbauliche tröstliche arbeit verrichtet; Daher ich auch sothanes opusculum Statii den jenigen/ welche ich darzu tüchtig finde/ zu ihrer erbauung offters recommendire/ und ziemlichen nutzen daraus zu haben nicht in abrede bin. Aus solchem wercklein Statii scheinet fast dieses gantze opusculum extrahiret seyn. So handelt auch der fromme Cramerus in diesen scriptis eben dieselbe materien/ aber mit noch mehr behutsamkeit als Prætorius oder Statius. Aus welcher ursach ich auch selbige arbeit habe durch wieder auflag/ guten leuten wollen mehr bekant machen. Daß also aus diesem erhellet/ daß ich auch in dieser absonderlichen absicht/ daß den leuten vornemlich nicht durch das gesetz sondern das Evangelium geholffen werden müsse/ mit ihme einstimme. Also was die absonderliche grund-lehren anlanget/so darinnen getrieben werden/ pflichte ich solchen allen von hertzen bey. Als 1. daß uns die seligkeit hier bereits in dem reich der gnaden thätlich geschencket werde/ und wir also hier in diesem leben selig seyn können und sollen/ ehe noch in jenem leben die seligkeit geoffenbahret werde in der herrlichkeit. 2. Daß wir unsere seligkeit einig und allein aus dem glauben haben/ so wol was das erste empfangen deroselben anlangt/ als das behalten. 3. Daß hingegen die wercke als früchten des glaubens allerdings nicht mit dem glauben zu vermischen seyen/ noch denselben einigerley massen etwas unserer seligkeit zugeschrieben werden möge. 4. Daß wir solche seligkeit empfangen in unserer tauff/ wie Pauli wort uns so deutlich davon Tit. 3. berichten. 5. Daß die tauffe nicht allein sehe auf die vorige und vergangene sondern auch künfftige sünden/ und also auf das gantze leben: also daß die sünde/ so ich heut begangen/ bereits in der tauff vergeben/ das ist/ der grund gelegt worden/ auf welchem solche vergebung beruhet. 6. Daß auch die busse nichts anders seye/ als eine wiederkehr zu der ersten tauff-gnade/ das jenige wiederum in glauben anzunehmen/ was uns so bald erstlich in der tauff war geschencket und überreichet/von uns aber etwa durch unglauben und boßheit wiederum verlohren worden. 7. Daß der unglaube das haupt- und einige laster sey/ aus welchem alle andere laster entstehen. Wie unser selige Lutherus so offt gezeiget/ daß eigentlich von dem letzten zu reden/ der unglaube allein wircklich verdamme/ indeme alle andere laster nicht würden verdammen/ wo der mensch davon durch glauben sich bekehret hätte. 8. Daß die reue der sünden das jenige nicht seye/ so uns die vergebung der sünden zuwege bringe/ sondern daß solche ehre allein dem glauben gebühre/ so vielmehr/ daß aus der grösse der reue unsre seligkeit allerdings nicht komme. Wiewol sie

das

das hertz wohl vorbereitet / zu dem glauben tüchtig zu seyn / und nachmal die wahre früchte zu bringen. 9. Daß das Gottselige leben die früchte allein des glaubens/und vielmehr ein stück der durch den glauben erlangten seligkeit als deroselben ursach seye/ und was etwa vor weitere grundlehren in diesem tractatu sind / welche ich alle als warhafftig und Evangelisch erkenne/ und keine einige ausgenommen/ zum öfftern in den predigten bisher werde getrieben haben und noch treibe. Hiebey neben aber kan gleichwol nicht bergen / daß neben ein und andern unbequemen worten/so aber doch guten verstand leiden/und deswegen nicht bemercke/ etliches observiret/so ich anders gewünschet/ oder doch wünsche/ daß diejenige/ so solches büchlein lesen/ zu ihrer mehrern auferbauung solches beobachten mögen. 1. Nimmt der Autor die wort/selig und gerecht werden/ als gantz einerley an. Nun bekenne gern/daß sie von einander unzertrennlich sind / und welcher gerecht auch selig / wer aber selig auch gerecht ist. Indessen bemercke gleichwol einen zimlichen unterscheid unter beyden. Indem die gerechtigkeit allein ein gut der seligkeit ist / welche alle güter der gnaden und herrlichkeit zugleich zusammen fasset. 2. Vornemlich ist mein allermeistes bedencken / daß ich wünschte / daß der glaube und seine eigenschafften deutlicher und kantlicher vorgestellet wären. Es stehet zwar pag. 83. einiges sehr denckwürdiges / so gnugsam zeiget/ daß der Autor eine rechte meinung hat: aber an andern orten ist zuweilen so davon geredet / daß sichere hertzen in den gedancken stehen bleiben mögen / als wäre der glaube nichts anders / als eine blosse einbildung und persuasion von der gerechtigkeit. Und also wo der mensch buß thun solle/bestehe es in nichts anders / als allein in den wiederum gefaßten gedancken/daß er wiederum in Christo selig seye. Ich sage gar nicht / daß dieses die meinung des Autoris seye. Ich stehe aber in billiger sorge/ daß sichere gemüther es nicht allein so aufnehmen und zu ihrem verderben verdrehen können/ sondern wo sie solches gemüths sind/davor halten werden/ sie haben gnugsam ursach es also zu verstehen. Ich bekenne gern/daß in dem glauben freylich die zueignung und applicirung der göttlichen gnade das hauptwerck und recht die seele des glaubens/daher warhafftig das einige seye/ worinnen der glaube uns selig machet. Weil aber alle beede / eines theils ein sicherer mensch/deren ich exempel gnug weiß / bey allen seinen fortsetzenden boßhafftigen und verdamlichen sünden/ die er nicht zu lassen begehret / sodann andern theils ein wahrer glaubiger / sich die gnade und die gerechtigkeit appliciren; dieser warhafftig und mit grund/ jener mit unrecht/ und als eine sach/ die ihm gleichwol in der that nicht gebühret; dieser aus der erleuchtung und versiglung des heiligen Geistes in seinem hertzen / jener aus einer fleischlichen sicherheit; dieser gemäß dem göttlichen willen / jener aber schnur stracks demselben entgegen/ als welcher ja nicht will / daß stinckende böcke sich einbilden sollen/sie seyen wahre schafe. Weil/sage ich/dergleichen gedancken beyderley ihnen machen können/ und in der that ihnen machen/so achte ich hochnöthig seyn/daß wir/so offt

wir

wir von dem glauben und dessen seligmachender krafft reden/ also balden darzu setzen/ dergleichen dinge/ welche ihn also von der fleischlichen sicherheit absondern/ daß kein muthwilliger boßhafftiger mensch sich von seiner sichern einbildung möge die gedancken machen können/ gleich ob wäre solche der wahre seligmachende glaube/ sondern klar sehen müsse/ es seye nichts weniger/ als der glaube: Wo wir aber solchen unterscheid den leuten nicht wollen vor augen stellen/ so dörffen wir nicht bloß bey dem vertrauen und special application stehen bleiben: Wir können auch à priori die kennzeichen nicht geben: dann ob wol der rechtgläubige/ ausser des standes der anfechtung/ selbs aus der innern versieglung des heiligen geistes die unfehlbare versicherung seines glaubens hat/ daß er an dessen warheit nicht zweifflen mag/ so wenig als der jenige/ welcher mit offnen augen die sonne siehet/ zweifelt/ ob es ein rechtes sehen oder nur traumen seye/ so ist doch nicht nur allein solches fühlen nicht allezeit bey dem wahren glauben/ vielmehr komt es offters auch bey den rechtgläubigen in dem stande der anfechtung dahin/ daß dieses liecht scheint eine eclipsin zu leiden/ u. wo der mensch auf das fühlen gehen wolte/ er sich vielmehr vor ungläubig als gläubig achten müste/ sondern wir werden nicht gnugsam wehren können/ daß nicht sichere leute ihnen von ihren einbildungen eben solche conceptus machen/ und der fürst des unglaubens ihnen ein falsch gespenst vorstelle/ daß sie sich überreden/ ihr vertrauen seye das rechte wahre von dem heiligen Geist gewirckte vertrauen/ welches sie bey sich fühlen/ und damit des standes ihrer seligkeit vergewissert wären. Daher müssen wir nothwendig auch auf die früchte sehen/ und also die notas à posteriori nehmen/ ob nemlich das hertz von sünden gereiniget werde/ anfange GOtt inbrünstig und über alles zu lieben/ seinem willen nun und nimmermehr mit vorsatz entgegen zu handlen/ den redlichen vorsatz habe/ und die welt überwinde. Damit also der mensch/ wo er sich in göttlicher gnade zu stehen versichern will/ zuvor wohl acht bey sich gebe/ ob auch das machende vertrauen ein göttlicher glaube oder ein betrug des teufels seye. Daher vermahnet Paulus so fleißig 2. Cor. 13. **Versuchet euch selbs/ ob ihr in dem glauben seyd/ prüfet euch selbs.** Und ist ja in dem so wichtigsten und auf sich habenden werck wol werth/ nicht ohne prüfung blind hinein glauben/ sondern sich wohl vorsehen/ wie und auf was grund ich glaube. Also wo der mensch nach der tauff in schwere sünde gefallen ist/ und damit seiner seits die tauff-gnade verloren hat/ so bleibet zwar freylich dieses gewiß/ und muß ers ohne zweifel glauben/ daß von Gottes seiten der bund fest stehe/ dann da ist nichts/ das ihn hinderte. Wo aber die frage ist/ ob er auch von seiner seite wiederum in den bund getreten und stehe/ und also sothaner gnade wircklich theilhafftig seye/ wolte ich ihn nimmermehr blos dahin weisen/ er solte nur glauben/ daß ihm alle seine sünden in der tauff vergeben/ und krafft derselben auch jetzt vergeben worden seyen/ ohne fernere untersuchung seines hertzens/ als der ich weiß/ wie sich die leute so gefährlich dessen mißbrauchen/ und wie unser Heyland hat befohlen zu predi-

gen

gen buß und vergebung der sünden/ Luc. 24/47. daß also die busse sich von der vergebung nicht trennen läßt/ noch sich dieser getrösten kan/welcher jene nicht beliebet. Es ist aber die buß eine μετάνοια und gantze änderung des sinnes/ daß dannenhero die sünden müssen warhafftig gehasset/und mit ernstem vorsatz abgeleget werden/sollen wir anders den menschen der vergebung versichern können. Und gleichwol wird hiemit dem glauben nichts entzogen/ oder das wenigste solcher erneurung zugeschrieben/ daß sie das jenige wäre/ welches uns göttliche gnade brächte/ sondern es bleibts der glaube allein; der glaube aber/ soll er warhafftig seyn/ muß sich auf göttliches wort gründen/und also ihm nichts zueignen ausser der göttlichen ordnung/ wie es ihm versprochen ist. Daher welcher ihm die gedancken macht/ er seye krafft seiner tauffe heilig/ gerecht und selig/ in dem stande/ da er noch wohlgefallen an seinen sünden hat/ oder denenselben nicht allerdings und eiffrig absterben will/sondern begehret in sünden fortzufahren/ solcher misset ihm dasjenige zu/ was GOtt ihm nicht versprochen hat/ und also was ihm nicht gehöret/ also ists je kein glaube von dem heiligen Geist gewircket/ als welcher die warheit zum grunde hat/ sondern ein gefährlicher betrug des teufels. So nothwendig nun diese materie an sich selbs/ der betrug aber des sichern fleisches dabey so groß und gefährlich ist/ so nothwendig ists dann auch/ so offt von dem glauben ex professo gehandelt wird/ dieses nicht zu vergessen/ sondern so ausführlich beyzusetzen/ damit ja kein ungläubiger ohne widerspruch seines eignen gewissens sich die einbildung vom glauben mache. Daher gleichwie ernstlich getrieben werden muß/wie der glaube das einige/ (unicè solum) instrument ist der seligkeit/ so muß nicht geringerer ernst gebraucht werden/ zu zeigen/ in was ordnung GOtt seine güter zugesagt habe/ und wie sie von dem glauben angenommen werden sollen/ damit der glaube sich auf den rechten grund göttlichen wortes und verheissung gründe. Daher bin ich nicht in abrede/daß ich den Evangelischen trost offtmals sehr restringire/ und nicht unbillige/ wo es andere thun: nicht etwas dem trost selbs zu nehmen/ welchen ich hoffe/ dermassen vorzutragen/ wie das heilige wort GOttes mir darinnen vorgehet/ sondern die ordnung zu zeigen/ in welcher allein man desselbigen habhafft werden möge. Womit denn einem wahren glaubigen nichtes abgehet/ sondern er solchen trost in seiner völligen krafft geniesset/ aber den andern/ die sich in Christi ordnung nicht schicken/ die gnade auf muthwillen ziehen/ und sich selbs mit ihrem eingebildeten glauben betriegen wollen/ wird damit der weg verlegt/ daß sie nicht aus unsrer schuld ihnen selbs schmeicheln und vergebliche gedancken machen mögen. Eben also treibe ich auch bey der prüfung zu dem heiligen abendmahl/ zwar freylich auch auf den glauben als das hauptstück/ aber also/ daß sehr nachdrücklich gezeigt werde/woran man die aufrichtigkeit solches glaubens erkennen möge/ wie nemlich der mensch sich genau zu prüfen verbunden seye/ ob er nunmehr gewillet/ GOTT dem HErrn von gantzen hertzen allein zu dienen/und aller muthwilligen sünden müßig zu gehen/

oder nicht: ist jenes/ so gehe er in GOttes namen getrost hinzu/und versichere sich/daß sein vertrauen/ der rechte wahre göttliche glaube und wirckung des heiligen Geistes seye; ist das andere/ so ermahne ich ihn / lieber von dem heiligen abendmahl zu bleiben/ob er auch noch so sehr bezeugte/ daß er gewißlich die vergebung der sünden und gerechtigkeit in dem heiligen abendmahl zu finden glaubte: aber er ist bey aller solcher meinung unglaubig/ wie gewiß er zu glauben gedencket / und daher ist er zu dem heiligen abendmahl unwürdig / eben aus mangel des glaubens. Wann ich nun also auf die kennzeichen des wahren glaubens treibe / und immer wo des vertrauens und zueignung meldung thue / auch dabey gedencke / worinnen man die göttliche wirckung von der fleischlichen sicherheit unterscheiden solle / so folge ich darinnen dem exempel unsers seligen Lutheri / welcher auch nicht nur die rechtfertigung aus dem glauben emsig getrieben/ sondern dabenebenst mit sehr nachdrücklichen worten gezeiget/ wie der glaube durchaus nicht etwa ein menschlicher wahn und traum seye / den etliche vor den glauben hielten/sondern wie es ein solch **göttliches werck** seye / **welches den gantzen menschen ändere/und neugebäre** / wie in der offt belobten vorrede über die epistel an die Römer/ als auch kirchen-post. Sommer-fest f. 65. a. und an unzählichen andern orten zu sehen: daß also gewiß folget / wo der glaube nicht solche eigenschafften in redlicher aufrichtigkeit bey sich hat / daß er der wahre glaube nicht seye/ und der mensch treulich vor gefahr zu warnen stehe: Auch haben wir zu unserer zeit so vielmehr auf diese materie zu treiben/ so viel gröſſer die sicherheit der menschen ist/ und der jenigen unvergleichlich mehrere sind/welche verloren gehen aus derjenigen art des unglaubens / das ist falschen glaubens/ daß sie bey aller fortsetzender boßheit doch selig seyen / und bleiben / als aus der jenigen art/ daß es ihnen an zueignung der gnade/ in dem stande/worinnen sie derselben fähig gewesen wären/mangle. Hat man nun so gar in der vortragung der lehr darauf zu sehen / was zu jeder zeit mag das erbaulichste seyn / und den damaligen irrthumen entgegen stehen/ daß auch/ da Paulus die rechtfertigung aus dem glauben allein zu der zeit/ da die falsche apostel das vertrauen der wercke starck trieben/mit solchem eifer gelehret/folglich Jacobus/ weil zu seiner zeit andere der lehr der gnaden sich mißbrauchten / sich nicht entblödet/zu sagen (obwol in anderem verstand und also ohn widerspruch gegen Paulo) der mensch werde nicht gerecht durch den glauben allein: wie viel mehr ist dann darauf zu sehen/weil wirs mit einer sichern welt zu thun haben / daß wir die heilsame gnaden- und glaubens-lehre also vortragen/ daß zwar dero krafft das wenigste nicht entzogen/ aber auch den wilden schweinen/ den garten des HErrn zu verwühlen/ und die güter/so nicht ihr sind/zu genieſſen/nicht zugelassen/sondern sie gleichsam mit einem zaun davon abgehalten würden. Nechst deme finden sich einige ort/welche der krafft des glaubens/vielleicht nicht so wol aus meinung des Autoris, als wie die worte lauten/scheinen ziemlich zu nahe zu gehen. Als wenn stehet pag. 43. **daß die feindselige anschläge/ uns auf unglauben und gottlosigkeit zu führen / den**

feinden gar offt und fast stündlich gelingen. pag. 44. durch solchen unglauben und gottlosen wandel wird die hohe gnade und seligkeit GOttes von uns allen wieder gar offt veracht und verworffen. Wir springen aus dem gnaden schiff der heiligen tauff/ fallen in mancherley schwere fehler/ auch offtmals in grobe todsünden / verliehren dadurch den heiligen Geist/ lassen uns den leidigen teufel regieren/ treten den seligen tauffbund mit füssen. &c. p. 96. Erwegt darneben / wie undanckbar er immerfort seye / und wie unwürdiglich er dem Evangelio und creutz Christi wandle / beyde durch unglauben und böse wercke. Welchen worten ich fast nicht weiß/ wie ich helffen solle/ daß sie mit der in der schrifft geoffenbahrten lehr der Gottseligkeit übereinkommen? Es ist zwar freylich also/ daß der mensch in dem gnadenstand wiederum aus demselben fallen / und durch todsünden der gnade verlustiget werden könne. Es werden sich der exempel gnug finden/ bey welchen solches wircklich geschehen / deren theils in solchen ihren sünden verloren gegangen / andere aber durch die wieder zurückruffende gnade aus dem verderben aufs neue errettet worden sind. 2. So bekenne ich auch/ daß in dem der mensch in dem gnaden-stand stehet / er noch seine sünde an sich habe / und mit schwachheit-fehlern übereilet werde/ so wir gnugsam in uns fühlen/ aber dabey versichert sind/ daß solche bey behaltendem glauben und heiligen Geist uns nicht verdamlich seyen. 3. Ich will auch nicht leugnen / daß / welcher zu mehrmalen aus göttlicher gnade wiederum zurück gefallen/ wiederum zu derselben solle angenommen werden können/ wo er nicht in göttlichem gericht hingerissen / sondern ihm frist und gnade zur buß mitgetheilet wird. Aber dieses wird zuviel geredet seyn / daß alle fromme Christen offters die gnade (nicht nur nicht hoch gnug preisen/ sondern gar) **verachten und verwerffen/ aus dem gnaden-schiff springen / in allerhand schwere fehler/ auch offtmals in grobe todsünden / fallen/ und sich von dem teufel regieren lassen/ immerfort undanckbar seyn / und unwürdiglich dem Evangelio wandlen.** Dann solches der krafft des glaubens viel zu nahe gehen würde. Der glaube lässet sich nicht so leicht überwinden / sondern **er ist der sieg/ der die welt überwindet** 1. Joh. 5/4. So beschreibet S. Paulus seine Christen nicht nur / wie sie seyn sollen / sondern wie sie auch in der that seyen/ sie seyen **knecht der sünden gewesen/ aber nun gehorsam worden von hertzen dem fürbilde der lehre/ welcher sie ergeben sind / sie seyen frey worden von der sünde / und knechte worden der gerechtigkeit /** Rom. 6/17. 18. ja gar/ wo sie fleischlich seyen/ **mögen sie GOtt nicht gefallen. Sie seyen nicht fleischlich/ sondern geistlich/ so anders Gottes**

Geist in ihnen wohne: Wer aber Christi geist nicht habe / der seye nicht sein / Rom. 8 / 8. 9. Ja der liebe Johannes saget deutlich 1. Joh. 3 / 6. 9. Wer in ihm bleibet / der sündiget nicht. Wer da sündiget / der hat ihn nicht gesehen noch erkant. Wer aus GOtt geboren ist / der thut nicht sünde / denn sein same bleibet bey ihm / und kan nicht sündigen / denn er ist von GOTT geboren. Daran wirds offenbar / welche die kinder GOTTES / und die kinder des teufels sind. Daß wir also nach der Schrifft einmal nicht sagen können / daß die wahre Christen immerfort der sünden dienen / und täglich mit muthwilligen sünden sich beflecken; sondern **sie creutzigen ihr fleisch samt den lüsten und begierden / Gal. 5 / 24.** sie haben wol fleisch / aber sie **wandlen nicht nach dem fleisch / sondern nach dem Geist / Rom. 8 / 1. 4. sie wandlen würdiglich dem Evangelio CHRISTI / und dem beruff / dazu sie beruffen sind.** Alles nicht aus eigner krafft / sondern aus der gnade GOttes des heiligen Geistes / welche ihnen geschencket ist / und in krafft dessen / welcher sie unanstößig behält / **erfüllet mit früchten der gerechtigkeit:** Sogar / daß wer nicht ein solcher ist / und seines Heilandes gebot zu halten sich befleisset / in solchem stande kein kind GOttes nicht ist. Nun ists zwar wahr / daß der jenige / welcher ein kind GOttes hat aufhören zu seyn / ein solcher wiederum werden kan / indem die wiedergeburt wiederholet wird: aber wer da erweget / was das vor eine änderung seye / aus einem kinde des satans ein kind GOttes zu werden / und wie solche geburt mit nicht geringen geburts schmertzen abgehe; Wiederum wie kräfftig der saame GOttes seye / aus dem wir wiedergeboren werden / der kan nimmermehr gedencken / daß solche abwechselung offtmals geschehe / und einer in einem tage oder etlichen tagen / bald ein kind GOttes / bald wiederum ein kind des teufels / da abermal GOttes / und nachmal wieder des teufels seye und werde: welches bey täglichen und offtmals begehenden todsünden gleichwol also seyn müßte; aber einmal der krafft des glaubens und wiedergeburt zu nahe gehet. Also daß ich glaube / wer von hertzen von begangenem fall sich bekehret / und die gnade der wiedergeburt wiederum erlanget hat / der hat sich so viel ernstlicher gegen die sünde / von welcher er vorhin sich überwinden lassen / und dero schwere / auch gefahr / er erkant / gewapnet / daß er vielweniger in dieselbe wiederum aufs neue willigen wird / als vorhin ehe er sich mit deroselben einmal beflecket / und gehet deßwegen nicht so leicht wiederum auf die vorige irrwege / sonderlich wo er etwa schon etliche mal bey sich die gefahr erkant / wie leicht er rückfällig werde. Wer aber immer wieder aufs neue / wo er so zu reden einmal aus der schwemme herausgekommen / sich stracks in den vorigen koth leget / bey deme habe ich sehr sorge / daß es ihm mit seiner reinigung gar nicht ein ernst gewesen. Geschichts aber mit solchen **relapsibus** zu offt / so traue

ich

ich gantz gewiß / es seye nur heucheley und keine wahre bekehrung gewest. Ist eine materie, welche so viel fleißiger zu treiben ist/weil eines von den vornehmsten polsterküssen/darauf sichere leute ruhen/ und ihr heyl verschlaffen / dieses genennet werden mag/ daß sie/ was von unvermöglichkeit menschlicher kräfften gelehret wird/und gelehret werden solle/ auch auf die wiedergeborne ziehen/und die krafft der wiedergeburt zu nicht geringer verkleinerung göttlicher ehren vernichten. Dann ists so/daß auch noch die wiedergeborne klagen müssen / daß sie die gnade GOTTES verachten und verwerffen / offtmals in tod-sünden fallen/und nicht anders thun können: so mögen wir ihre boßheit nicht beschuldigen / sondern bleibet eine allen menschen gemeine schwachheit/ ob sie dann schon immer in solcher ihrer boßheit / die nunmehr solchen namen verleuret / fortfahren / mögen wir ihnen die seligkeit nicht absprechen: sie aber werden selbs auch nicht nur ein verlangen tragen / anders zu leben / als welches unmüglich seye/ und von GOTT bey verlust der seligkeit nicht erfordert werde; Da uns doch GOTT die art der jenigen / die aus GOTT geboren und in dem stande der seligkeit sind / gar viel anders vorschreiben und vormahlen lässet/auch wie er die krafft des Geistes gegeben hat/ nicht zwar ein von allen/ aber gleichwol von allen herrschenden/ sünden befreytes leben zu führen / nothwendig erfordert/sich solcher gnade zu bedienen: also daß keiner in wahrem glauben stehet / welcher nicht anfängt / **dem Evangelio würdiglich zu wandeln** / **Phil. 1/27.** und mit eyfrigem vorsatz nunmehr davon abzutreten/solchen wandel angegangen hat. Welches alles nicht geschiehet / den menschlichen kräfften / die nichts sind / etwas beyzumessen / weniger einigen geistlichen hochmuth bey den leuten zu erwecken / dann die krafft bleibet allein GOttes / und haben wir ihm mehr danck zu sagen / daß er uns würdiget / gutes durch uns zu wircken/ als er uns schuldig wäre / daß wir ihn haben in uns wircken lassen / sondern die krafft göttlicher gnade zu preisen / und der sicherheit / auch trägheit/der menschen zu steuren. Letzlich habe auch wahrgenommen/ daß p. 100. seq. gehandelt wird von **verleugnung sein selbs**; Nun ist alles/ was daselbs stehet/ wahr; aber ich achte / es gehörte noch eine mehrere ausführung dazu / und ists eine solche materie, die die erste ist unter allen lebens-regeln des Christenthums / und also wohl werth / daß sie fleißig und ausführlich vor augen gelegt / und gezeigt werde / daß wir nicht nur alles das unsrige hindansetzen müssen / wo es offenbarlich dem göttlichen entgegen stehet/sondern wie wir schuldig seyen / uns und das unsrige / unsern nutz / ehre / lust / willen / in nichts auf andere weise zu suchen / als daß wir es auch auf den weitern zweck / GOtt darinnen zu suchen / richten. Dieses sind nun meine wenige / einfältige und mit anruffung GOTTes abgefaßte gedancken über dieses tractätlein / so verlangter massen in vertrauen habe brüderlich communiciren wollen. Hätte gewünschet / daß von dem autore etwa beym druck solches büchleins dergleichen wäre beobachtet / und die lesung desselben so viel fruchtbarer gemacht worden. Wann aber solches nicht geschehen ist /

so achte darum nicht/ daß deßwegen solches scriptum aus guter leute hände gerissen/ oder gantz supprimiret werden mußte / als der ich selbs verlange/daß solche gute arbeit möge einigen nutzen schaffen. Es mag aber der sache also geholffen werden/ wo entweder das lesen desselben denen jenigen allein recommendiret würde/ so in der lehr der gottseligkeit/und wie nothwendig dieselbe seye/ wohl unterrichtet und gegründet sind/ auch in solchem leben stehen/ daraus man abnehmen kan/ daß sie die lehr der gnaden nicht auf muthwillen/ wider die intention ziehen werden: Wie ich dann Statii schatz-kammer allezeit allein den jenigen recommendiret/ welche einen hertzlichen eyfer hatten / GOtt ernstlich zu dienen / und sich vor allen sünden zu hüten / aber aus ansehung derselben um ihrer unvollkommenheit angsthafft waren/und also dieses trostes bedorfften: Wie denn kein zweifel ist/daß in dem geistlichen nicht weniger als in dem leiblichen genau zu unterscheiden seye / welcherley artzeney einem jeden ersprießlich seye: Oder aber wo insgemein einigen solches tractätlein gegeben würde/ möchte es etwa mit der vorerinnerung geschehen/wo sie sich vorzusehen/und nicht wider des Autoris meinung die sache weiter auszudeuten/oder sich derselben zu mißbrauchen hätten. Damit sie also von dem lesen nutzen haben / und doch auch der schade verhütet werden möge. Wie ich aber gebetener massen dieses in brüderlichem vertrauen communicire/ also geschiehet es auch mit der condition und in dem vertrauen/ es vor sich zu behalten/ und nicht weiter zu communiciren/ es seye mir dann vorher solches wissend gemacht: Wo alsdenn etwa zu sehen habe/ wie auch mit dem Autore selbs davon handlete. Im übrigen was meine einfältige pia desideria anlangt / so ists freylich so/ neben dem daß einige in dem finstern dagegen murren/ (dann keiner hat sich noch öffentlich dagegen ausgelassen) so bleibets bey den meisten / die noch gut seyn wollen / bey dem approbiren: aber an dem hand anlegen mangelts fast allerorten. Doch hat der HERR auch hin und wieder die seinigen / die nicht gar die hände in den schooß legen / sondern trachten auch in einigen dingen / wie sie mögen / hand anzulegen. Daher die hoffnung zu göttlicher güte habe/es werde das werck nicht gantz stecken bleiben. Nur daß wir mit gedult harren / und wo noch das graß herfürbricht/ die stengel / ähren und volle frucht in denselben zu seiner zeit erwarten / Marc. 4/ 28. Indeß fortfahren zu arbeiten und zu beten. Sonderlich meine ich / wir leben zu einer solchen zeit / da unser amt fast allerdings allein darinnen bestehet / wie wir umzugehen haben mit denjenigen / die sich noch gern erbauen lassen wollen / oder doch nicht halsstarrig widersetzen. Dann was böse bleiben will/ mit demselben mögen wir leider nichts ausrichten/ als denen es auch an den hülffs-mitteln mangelt/dero wir / dieselbe mit gewalt aus dem verderben zu reissen/ bedörfften. Wie wir dann leider an allen orten also stehen / daß ich offt nicht sehe/ wie wir unser gewissen retten können / und lieber das amt / so ich nicht nach der vorschrifft GOttes führen darff / quittiren wolte/als darinnen die

angst

angst haben / so wir leiden / wo ich nicht sähe/daß damit der kirchen nicht geholffen / sondern neben denen in das verderben lauffenden bösen auch die frommen vollends verlassen/ und in gefahr gesetzt werden würden. Von demselben sehe / daß mein vielgeliebter bruder eben diese principia führen muß / da er schreibet / daß er sowol mit erwachsenen knaben einige privata exercitia tractiret/als vornemlichen noch eine auswahl unter alten und jungen zu machen gesonnen ist der jenigē/bey denen mehr auszurichten. Hierauf müssen wir gewißlich alle gedancken zu erst schlagen / daß wir bey jeder gemeinde anfangs die jenige/ bey welchen sich bereits göttlichen fingers krafft käntlicher zeigt/ in dem stand durch die himmlische gnade bringen / da sie als wahre Christen andern zum vorbilde leuchten / und ein heilsamer sauerteig werden mögen/neben dem wort und amt des predigers/ die übrige mit zu erbauen: vel hoc modo vel nullo ecclesiæ consuletur. Der HERR regiere uns alle / und sonderlich meinen vielgeliebten bruder/ mit seinem heiligen Geist / daß wir weißlich verstehen/was zu seinen ehren und auferbauung der gemeinde dienlich/ solches eyffrig in das werck setzen/und glücklich zu ende bringen mögen. 15. Decemb. 1676.

SECTIO XXXI.

Pia desideria und dero praxis. Catechetische examina gehen vor. Gothisches exempel. Nach solchem nützlich anstellende Christliche gespräche.

DAß meine einfältige pia desideria an mehrern orten / als ich von dergleichen geringfügiger arbeit hätte vermuthen mögen / in consideration gezogen werden/habe dem gütigsten geber alles guten / demüthigen danck zu sagen. Sind damit die gemüther allein rege gemacht worden / so habe schon ein grosses/und das meiste dessen erhalten / was ich habe prætendiren können/ dann so werden unter solchen die jenige/ welche mit mehr licht und gaben / auch erfahrung / von GOtt begnadet / sich angelegen seyn lassen/ die sache so viel reifflicher zu überlegen/ und wo es an meiner arbeit mangelt/ mit verständigern rath und anschlag der kirche zu helffen/ihnen/ nach jedes zu dem gemeinen nutzen tragenden verbindlichkeit / angelegen seyn lassen. Welches ich so hertzlich/ als daß die jenige dinge/ die in meinen desideriis begriffen / und insgemein approbiret werden/ auch werckstellig gemacht würden / verlanget habe / auch noch verlange; Wie dann alle consultationes vergebens/und nur zum zeugnüß über uns dermaleins diensam seyn werden/wo nicht auf die werckstelligung so bald gedacht wird. Die in dem hochlöblichen Gothischen Fürstenthum durch den unvergleichlichen eifer des seligst verstorbenen

Her-

Hertzog Ernsten wohl eingeführte und treibende Catechismus-übung ist aller orten berühmet/ und freylich von unvergleichlichem nutzen/ daß deswegen/ wo etwas dergleichen ist/ billig mit ernst fortgesetzet/ und wo es noch mangelt/ die einführung versucht werden solle. Daher auch hier/ ehe zu einigen privat-conferentzen geschritten/ solche catechetica examina vorhin/ so viel in dergleichen stadt sich annoch hat wollen thun lassen/ gleichsam zum grunde geleget worden/ und sie auch als viel GOtt gnade dazu verleyhet/ mit fleiß continuiret werden. Nechst denen aber so mag nachmals sicher mit den jenigen/ welche sich weiter zu erbauen begierde tragen/ fortgefahren/ und einiges buch des Neuen Testaments vorgenommen werden/ so auch bey den einfältigen nicht ohne nutzen abgehen wird/ wo man in solchem lesen und abhandlen zu erst gar nichts anders/ als die einfältige übung des glaubens in den articulen/ die deutlich und gleichsam mit so viel worten in der Schrifft gezeigt werden können/ sonderlich aber die erbauung des lebens/ intendiret/ und den auditoribus fleißigst inculciret wird. Wie ich dann achte/ wir haben ihnen allen sowol in den predigten als andern exercitiis allemal treulich zu sagen/ daß wir auch aus der Schrifft aus unsrem menschlichen fleiß und eigenen vernunfft nicht vermögen die göttliche warheit zu verstehen/ sondern es gehöre eine erleuchtung des heiligen Geistes dazu/ damit wir sein wort mögen heilsamlich verstehen. Soll aber der heilige Geist bey uns wircken/ der gleichwol nicht in eine boßhafftige seele kommet/ noch von der welt empfangen werden kan/ so ists noth/ daß die jenige/ die Christi lehr recht zu fassen begehren/ sich gleich resolviren/ ihr leben nach seinem willen und regeln anzustellen/ und dasselbe auch so bald antreten. In solchem stande sind sie fähig/ weiter und weiter auch in der erkäntnüß der göttlichen geheimnüssen zuzunehmen. Daher zu erst/ nechst den allgemeinesten glaubens-lehren/ welche nicht in grosser zahl sind/ fast allein auf die lebens-regeln zu reflectiren wäre. Und wo dann in den piis exercitiis aus den vorhabenden texten davon conferiret wird/ so mögen sowol die colloquentes als auditores, ob sie wol einfältig aber GOTT von hertzen gelassen sind/ nicht geringen nutzen schöpffen/ vornemlich wann dardurch auch eine gottselige brüderliche freundschafft bey solcher gelegenheit gestifftet wird/ einander zu ermahnen/ und wo noch fehler wahrgenommen werden/ brüderlich zu erinnern.

15. Dec. 1676.

DISTIN-

DISTINCT. II.

Von den jahren 1677. 1678. 1679.

SECTIO I.

Von einen Rectorem, der darnach ein vornehmer Theologus worden. Titul und bruder-name. Absicht und frucht der piorum desideriorum. Nöthige besserung der schulen. Hoffnung des künfftigen.

2. Aufmunterung an eine christliche weibs-person / der ihr voriges in eitelkeit geführtes leben angelegen. Lästerung des guten in Franckfurt.

3. An einen vornehmen Theologum. Erklärung über einige beschuldigungen wegen meiner lehr/ collegii und übung des geistlichen priesterthums / auch von solchem tractat.

4. Von den piis desideriis und dero praxi, wie sie anzustellen/ und was zu hoffen. Mystici. Holland.

5. Ableinung falschen gerüchts/ ob hätte zum Pabstthum eine zuneigung.

6. Nutzen der briefe. Aufmunterung. Zustand in Franckfurt.

7. An einen vornehmen Theologum, samt übersendung meines send-schreibens. Von meinem hauß-collegio. Ungrund der lästrungen.

8. Bau einer kirchen. Ungarische verfolgung. Göttlicher rath in dero verhängnüß.

9. Aufmunterung die gnade recht zu brauchen. Alles aus GOttes wort zu prüfen. Erforderter ernst in dem Christenthum. Dessen seligkeit.

10. An einen vornehmen standes. Die erste und schwächre regungen der gnade nicht auszuschlagen. Jungf. Schurmannin. Hoffnung angehender besserung. Viele lästerungen. Edirtes send-schreiben.

11. Uber einige bedencken / betreffend die pia desideria und erklärung über unterschiedliches. Ob die reformation Lutheri vollkommen gewesen? Ob in unsern kirchen auch an der lehre mangel seye? Von unserer kirchen reinigkeit. Ob andere mit zur reformation zu ziehen. Von unmittelbaren offenbarungen. Ob man eigentliche sitten-sachen treibe / oder vielmehr die wiedergeburt. Babel. Antichristen. Ob auf titul sehe. Warum verdächtige nicht anführe. Jacob Böhme.

12. Uber Wilh. Christ. Kriegsmanns symphonesin.

13. Klagen über verleumdungen. Tractat vom geistlichen Priesterthum. Angsthaffte führung und gefahr des amts.

14. Meine catechismus erklärung. Weit ausgebrochene calumnien und dero schaden. Frucht-bringende JEsus-gesellschafft. Allgemeine bewegung der gemüther. Hoffnung daraus. Darüber willig zu leiden.

15. Als ein anverwandter Theologus seine scrupel/die ihm meinetwegen zugebracht/ an mich geschrieben. Verantwortung und klage.
16. Antwort auf freundliche erinnerung. Wolgemeintes kan übel ausschlagen. Ob uns alle religionen gleich. Daß nicht alle ausser der Lutherischen verdammet werden. Lesung der Offenbahrung Johannis. Nicht jegliches ungleiches wort übel zu nehmen.
17. An einen christlichen prediger mit übersendung des send-schreibens zur aufmunterung.
18. Von der bürde des prediger-standes. Baron von Welz. Allgemeine regung der gemüther. Daher schöpffende hoffnung.
19. Anführung der leute zur prüfung ihrer selbs. Gemeiner betrug deren die sich Christen zu seyn einbilden. Grosser nutzen des exempels rechtschaffener Christen.
20. An einen berühmten Doct. Theologiæ, wegen der Symphoneseωs Kriegsmannianæ.
21. Von damaligem gemeinen und Franckfurtischen zustand. Meine absicht in allen.
22. Uber das Fürstliche Hessen-Darmstattische ausschreiben. Christliche zusammenkunfften.
23. Ob von hohen orten die besserung der kirchen zu suchen und zu erwarten seye.
24. Streitigkeit unter Theologis.
25. Gegen mich ausgesprengte lästerungen und unwarheiten. Tractat vom Geistlichen Priesterthum.
26. An einen alten vornehmen prediger/ der noch in hohem alter das werck des HErrn ernstlich treiben wolte.
27. Mein collegium pietatis. Kriegsmannes symphonesis. Darmstattisches ausschreiben. Starcke bewegung in den hertzen zu dieser zeit. Schlesische kirche.
28. Fortsetzung der materien in Sect. 2. Offenhertzige freyheit zu handeln. Die reformation nicht mein werck. Pia desideria. Vergleichung der alten Jüdischen und itzigen Christlichen kirchen. Ob auch wegen der 3. Secten. Unsichtbare kirche. Wiedergeburt. Rechtfertigung. Glaube. Ob der gantze mensch in der wiedergeburt geändert. 1. Joh. 3. v. 10. Jac. 2/24. Unmittelbar erleuchtete. Jacob Böhme. Christian Hohburg.
29. Heßisches ausschreiben. Umstossung einiger principiorum.
30. Grosse bewegung der hertzen im verlangen nach der besserung. Hoffnung daraus: weniger anfang/ der bereits gemacht. Geistliche priesterthum. Vertrauen zu den Wirtenbergischen Theologis.

31. We-

31. Wegen D. Strauchs in Dantzig.
32. Als meine erklärung gewisser Thesium einem guten freunde übersandte. Balth. Rebhan.
33. An D. Geiern wegen erlangten Churfürstlichen privilegii über das Geistliche priesterthum. Unbilligkeit der mißdeutung guter dinge. Bewahrung vor mißbrauch. Ungrund der lästerungen.
34. Daß das Römische Babel noch grosse gewalt ausüben werde. Erklärung meiner und Horbii lehr.
35. Was 1678. vorgegangen. Trost über eins guten freunden vaters tod. Joach. Stollii abschied und elogium. Was wegen geistlichen priesterthums vorgegangen. D. Hannekenii dedication. Gefährlicher anschlag gegen mich/ von GOtt abgewendet. Balth. Rebhan. Etwas ohne meinen willen gedruckt. Horbii begegnüssen. Druck meiner Postill. Studium apocalypticum. Commentaria von mir in Tabellen verfasset. Coccejus. Crellotii geschrieben werck.
36. An einen vornehmen Theologum. Einige begebenheiten in Franckfurt. Einige anstoß von leibsschwachheit. Rebhan. Dilfeld. D. Pomarius. D. Hannekenius. Ob andere religionsverwandten auch in mein collegium kommen. Regiersucht der academien. Lateinische edition der piorum desideriorum.
37. Mißtrauen im Elsaß gegen mir.
38. Als einige meine Schrifft (siehe Sect. 32.) ohne mein wissen publiciret/ aber wieder etwas gebessert worden. Meine wichtige ursachen/ mich in streitschrifften nicht einzulassen/ auch daß von niemand verlange/ sich meiner in schrifften anzunehmen.
39. An Georg Conrad. Dilfeld Diac. zu Nordhausen/ als er in absicht mich offentlich anzugreiffen/ an mich erstlich geschrieben/ und einige erklärung haben wollen: Wovor meine Schrifften gehalten haben wolle. Mittel der besserung. Fleißigere übung göttlichen worts: Catechesation. Privat-zusammenkünfften. Geistliche priesterthum. Arnds Buch. Autoritas der aussprüche der collegiorum. Christian Hohburg. Steph. Prætorius, Statius. Theosophia und Theologia. Auf den innern menschen treiben. Ob ich Osiandri meinung? Vereinigung Christi mit seinen gliedern. Approbation der piorum desideriorum. D. Menzer. Das Evangelium müste das meiste thun. Wie auf gute wercke zu treiben. Von der nothwendigkeit der guten wercke zur seligkeit. Schrifften ohne namen/ ob alle verwerfflich? Reformation der kirchen. Darmstattisches ausschreiben. B. Rebhan. Erklärung der 3. puncten. Geringachtung weltlicher ehr. Horbii sache. Kriegsmannes Symphonesis. Erinnerung und wunsch.

40. Verlangen nach der besserung fast allgemein in den seelen erwecket. Zusammensetzung Mosis und Aaronis. Wie darnach zu trachten. Was davon zu hoffen.
41. Von nutzen der vereinigung und vertraulicher correspondenz christlicher Theologorum an Scriverium.
42. Segen den GOtt den piis desideriis gegeben. Zustand der Franckfurtischen kirchen. Von dem lebendigen glauben zu schreiben.
43. An einen prediger in Hamburg. Mein collegium privatum und andere exempla. Labadie. Lehre von der rechtfertigung.
44. Aufmunterung an eine Gräfliche person. Vereinigung gut gesinneter Theologorum. Zustand der Franckfurtischen kirchen.
45. Von Franckfurtischen sachen. Brudernam der Christen. Sorge der trennung.
46. Nochmal an Georg Conrad Dilfelden (siehe Sect. 39.) formul, ich bin Christus. Vereinigung der gläubigen mit Christo. Arnds buch. Christus pro & in nobis. Steph. Prætorius. Statii Schatzkammer. Ursachen der auslassung der namen. Horbius autor des ersten bedenckens an die pia desideria.
47. Wie bedürfftig ich der vorbitte. Ausgestreute lästerungen. Dero nutzen. Frucht der göttlichen züchtigungen.
48. Gebet vor mich in meiner kranckheit. Joachim Stollius. Horbius. D. Pomarius. Meine postill. Apocalyptica. Crellotius. Coccejus. Sabbath. MS. anonymi.
49. Der meinigen und meine schwere kranckheit/ auch empfangene göttliche gnade. Würde und nutzen der demuth. Vortheil der besondern zusammenkunfften. Kindliches vertrauen / daß GOtt den redlichen willen sich in gnaden gefallen lasse.
50. An einen vornehmen Herrn des regiments in Nürnberg. Elender zustand unserer kirchen. Einiger politicorum rühmlicher eyfer. Autorität der Doctorum in unserer kirchen. Principia aus dem Pabstthum entlehnet. Hoffnung von der stadt Nürnberg.
51. An einen Doctorem Theologiæ. Wegen meines collegii, und was aus solcher gelegenheit entstanden/ auch wegen Kriegsmanns Symphonesis.
52. An Scriverium von unterschiedlichen materien. Ubermäßig mir beygelegtes lob. Von commentariis. Seelen-Schatz. Vorhaben eines Amphitheatri divinæ providentiæ. Dilfelds Theosophia Horbio Speneriana.
53. Als M. Joh. Pikerus Prorector zu Königsberg sein epitomen Ethicæ Christianæ; die 1687. unter dem Titul Aretologia Christiana heraus kommen/ übersandt hatte / über dieselbe observationes.

SECT.

SECTIO I.

An einen Rectorem, der darnach ein vornehmer Theologus worden. Titul und brudername. Absicht und frucht der piorum desideriorum. Nöthige besserung der schulen. Hoffnung des künfftigen.

Hochgeehrter und in dem HErrn hertzlich geliebter bruder.

DAs sonderbare vertrauen / so gegen desselben werthe person / aus dem so liebreichen an mich gethanen schreiben gefasset / will mir fast nicht zulassen / auf sonst in jetziger zeit gebräuchliche weise an denselben zu schreiben / sondern vielmehr die unsern ersten vorgängern in dem glauben gewöhnliche und beliebte art zu gebrauchen. Nicht ob hielte ich davor / daß die nunmehr durch die gewohnheit eingeführte und gewissen ständen oder ämtern gewidmete titul an und vor sich selbs unrecht wären / oder nicht gebrauchet werden möchten / als der ich kein bedencken habe / sie zu geben / und anzunehmen / und die ich lasse seyn ein stück der politischen ordnung / welche unser Evangelium nicht eben aufhebet / sondern zu rechtem gebrauch / so viel geschehen kan / einschrencket. Sondern daß unter denjenigen gemüthern / die was in jeglichen dingen warheit oder schein seye / gründlicher eingesehen / geziemlicher achte / zu der ersten und Apostolischen einfalt / so viel ohne anderer / die die sache nicht fassen / anstoß geschehen mag / auch in diesem stück wieder zurück zu kehren / und also auch was in solchem gebrauch sich von eitelkeit mit angehänget zu vermeiden. Hoffe demnach / mein werthester bruder / so sich ohne das erkläret in die zahl der brüder aufgenommen zu werden / werde sich auch solchen anspruch lassen angenehm seyn / und hindangesetzet ebenfals anderer titul sich gegen mir gleiches gebrauchen. In dem übrigen dancke ich meinem GOtt hertzlich / der mich an demselben wiederum eine seele finden lassen / von dero erkenne / daß er sie mit seinem licht herrlich erleuchtet / und zu verstehen gegeben / wo es mangle / und was das einige nothwendige seye. Welches wie es gleichwol bey so reicher erkäntnüß des buchstabens des Evangelii gantz gemein seyn solte / dennoch leider auch unter denen / die von göttlichen dingen profession machen / so rar und seltsam ist / daß man sich inniglich zu erfreuen / wo man ein und andere also gesinnete / und die rechte absicht unsers Christenthums erkennende / gemüther antrifft. Jedoch hat GOTT hin und wieder (und wer weißt / wie viele) die seinige verborgen / welche mit seufftzen die vor augen liegende greuel beklagen / und nach besserung sich sehnen. Wie mich derselbe auch inner fast nunmehr von 2. jahren aus gelegenheit meiner piorum desideriorum ein und andere hat kennen gelehret / von denen vorhin nicht gewust / auch immer

von mehrern kundschafft zu erlangen / so verlange als zu seiner göttlichen güte hoffe. So wäre vielleicht ein nicht geringes durch seine gnade erlangt / wo erstlich solche / die mit ernst das himmlische allein zu suchen begierig sind / einander bekanter und mit so viel engerem bande durch correspondenz unter einander verknüpffet würden / daß sie mit gebet / rath und hülffe einander so viel fleißiger beystünden / und das werck des HErrn trieben. Ich bekenne / daß dieses nicht die geringste ursach sonderlich der besondern edition der piorum desideriorum bey mir gewesen / daß da solche materien / daran allen so hoch gelegen / obwol nicht ausgeführet / gleichwol / so zu reden / auf das teppich geleget wurden / daß theils andere erleuchtetere nach der von GOtt reichlicher empfangenen gnade zu der gemeinen wolfarth hülffen beyrathen / theils vieler hertzen gedancken / die dem heiligen vorhaben entgegen oder gewogen sind / ferner geoffenbaret würden / daraus eine gelegenheit der nähern freundschafft der jenigen gemacht würde / die den schaden Josephs hertzlich zu gemüth zögen. Auch hat GOtt den segen / welchen ich in solcher maß von einem kleinen und ohne apparat einiger erudition ausgefertigtem scripto nicht vorher hoffen dürffen / dazu gegeben / daß solche blättlein weiter in Teutschland auch ausser demselben herum geflogen / und wie noch nechstens ein Superintendens in Thüringen geschrieben / der meisten Theologorum gemüther erweckt und rege gemacht: daß aufs wenigste einige gedancken auf die sache geschlagen werden. Und habe ich aus denen in solcher zeit an mich angekommenen vielen schreiben wahrgenommen / daß auch einige / obwol wenigere / den hertzlichen entschluß gefaßt / nach vermögen an dem guten wercke hand mit anzulegen / wo sie etwas zu erbauen müglichkeit sehen würden; andere billigen die sachen / aber halten theils das meiste vor unmüglich / theils wollen sehen / wie es ablauffe / und ob andere es angreiffen / vielleicht sich darnach zu richten; einige scheinen das werck mit schelen augen anzusehen / und ob wol noch niemand sich erkühnet hat / offentlich sich zu widersetzen / höret man doch das murren hin und wieder / und bedörffte nur / daß einer sich hervor thäte zu öffentlichem widerspruch / so möchten wol sich viele mehrere hervor thun. Ich / wie ichs in einfalt meines hertzens und ohne einiges gesuch geschrieben habe / bin ohne sorge deswegen / und befehle die sache dem / des sie alleine ist / als der ich weiß / daß ich nichts zu zwingen vermag / wie auch solches die art nicht ist in dem reich CHRISTI / als worinnen alles allein mit willen geschehen muß. Kan ich ferner etwas gutes beytragen / sowol an der mir sonderbar mit andern collegis anvertrauten kirchen in mehrer erbauung derselben / als auch auf art und weise / welche seine himmlische weißheit mir zeigen möchte / bey andern und durch andere / so will mich auch nicht entziehen / noch arbeit oder verdruß scheuen / aber auch mich nirgend mit gewalt eindringen / als meiner schwachheit und dessen wol bewust / daß ich derjenige nicht seye / durch welchen GOTT grosses auszurichten beschlossen habe. Derenjenigen hoffnung sorge ich vergebens zu seyn / die darauf war-

ten

ten wollen/ daß grosse Herren und Obrigkeiten communi autoritate sich des wesens annehmen/und etwas gutes verordnen/ und also mit weltlichem arm das werck des HErrn befördern würden; Ich finde auch wenig/ daß dergleichen in dem reich Christi geschehen seye. Worinnen vielmehr der HErr sich gemeiniglich geringer und unansichtbarer mittel zu gebrauchen pfleget. Würde also das warten auf dieselbe vergebens seyn. Sondern ich achte/es habe ein jeglicher in seinem amt mit anruffung GOttes zu sehen/ was er selbs auszurichten vermöge/ und unter collegis auch andern guten freunden/ allemal diejenige so viel müglich/ mit zu gebrauchen/bey denen man findet/ daß GOTT auch ihre hertzen gerühret habe. So mag endlich durch göttlichen segen ein geringer anfang sich viel weiter erstrecken/ als man anfangs hätte gedencken können. Was die schulen betrifft/ so ists freylich an deme/ daß bey den schulen eines der allervornehmsten hülffs-mitteln zu suchen wäre/ und würden solche pflantz-gärten der kirchen getreulicher angeordnet und gebauet/ so würde es in allen ständen besser stehen. Es gehören aber leute dazu/ welche GOtt auch mit den zu solchen werck gehörigen gaben ausgerüstet/ sonderlich zur erfahrung hat kommen lassen. Ich bekenne meine schwachheit/daß ich davon wenig verstehe/ als der aus mangel der gelegenheit in meinem patria allein durch privat-præceptores müssen erzogen werden/ und also in keine schul niemal gekommen bin. Ich erfreu mich aber/ und dancke GOtt so viel mehr/ daß da ich noch mit keinem/ welcher hiezu gaben und willen hätte/bisher bekant gewesen/ohne Herr N. N. mir nun GOtt an ihm/ vielgeliebtester bruder/ einen treuen freund gewiesen/ welcher die sache verstehet/und mit solchem guten eifer zu dieser wichtigen sache von GOtt ausgerüstet ist. Daher nicht zweifle/er werde hiezu sein von dem HErrn habendes pfund anwenden/ nicht nur allein in der absonderlichen anvertrauten löblichen schul/ mehr und mehr gutes zu schaffen/ sondern auch seine gute vorschläge/ wie der sache gantz zu rathen/ aufzusetzen. Ich werde hertzlich darum dancken/ da mir solche zu communiciren beliebig seyn wird/ auch auf erlaubnüß mit andern der gemeinen erbauung begierigen gemüthern/so mir hin und wieder bekant sind/ dieselbe gemein machen; ob auch derselben jeder nach der gnade/so er von GOTT empfangen/ wolte mit beytragen/ was zu solchen wichtige sachen dienlich seyn mag. Es ist ja freylich so/wie derselbe klaget/ daß aus den meisten schulen die jugend mehr heidnisches als Christliches heraus bringet/und die sorge des weitsehenden Erasmi nur zuviel erfüllet worden/da derselbe irgend bezeuget/daß seine freude über die damal sich weiter hervorthuende studia etwas verringert werde/ weil er sorge/ daß allgemach viel heidenthum mit in die gemüther einschleichen möge. Wann ich an nichts gedencke/ als an unsre Aristotelische Ethic, so erschrecke ich/ und stehe in verwunderung/ daß wir uns so lange mit denen einmal nicht reinen pfützen vergnüget/ da wir die lautere brünnlein Israelis offen haben/ und viel herrlicheres daraus lernen könten/ damit auch gleich die ju-

gend

gend gewehnet würde/ aus der gesunden vernunfft zu erkennen/ wie die seligkeit des menschen in der vereinigung mit dem höchsten unerschaffenen gut bestehe/ und/ was folglich die lehrsätze sind/so aus solchem gesetzten principio von selbsten folgen würden. Der HErr erwecke helden/die muth und krafft haben/ auch in solchen dingen durchzudringen. Wie ich zwar hoffe/daß wir etwas näher zu solcher zeit kommen/ wo die erde mit erkäntnüß des HErrn erfüllet werden solle/ wie mit wasser des meeres bedecket. Vielleicht mag einiges hierzu dienliches in den alten Jüdischen schrifften gefunden werden/ wo fleißige leute sie anfangen emsiger zu untersuchen/ so mich hertzlich erfreuet/ daß sowol hin und wieder anderwertlich als von ihm solches mit fleiß geschiehet. Der HErr lasse mehr und mehr seinen heiligen namen groß werden/und befördere was hierzu dienlich ist. Wie dann gewiß ist/ daß er nach seiner treue/ wo wir mit ernst suchen werden/ das einige nothwendige allem vorzuziehen/ das werck nicht stecken lassen wird. Lasset uns nur einander helffen kämpffen mit beten/ und nicht müde werden/über die arbeit und verdrießlichkeit/ welche dabey auszustehen ist. Dann die sache ists wohl werth. Womit dismal beschliesse/nur daß noch schließlichen bey diesem jahr-wechsel wünsche/ daß die liebe GOttes/gleichwie sie in erneuung zeitlicher dinge sich hervor thut/ also auch mit täglicher erneurung des göttlichen ebenbildes in seiner und unser aller seelen als einem liechtlein der ewigkeit gewidmet/ je länger je kräfftiger sich erzeigen/ und uns tüchtig machen wolle/daß wir an dem grossen tag der allgemeinen erneurung gleichfalls zu der neuen welt und stadt unsers GOttes in der seligen ewigkeit mögen erneuret werden. Amen.
8. Jan. 1677.

SECTIO II.

Aufmunterung an eine Christliche weibs-person/ dero ihr voriges in eitelkeit geführtes leben angelegen. Lästerung des guten in Franckfurt.

Es freut mich hertzlich/daß dieselbe bezeuget/ wie noch immer göttliches wort deroselbigen einige freude seye. Der HERR erhalte sie bey solchem einigen/ und lasse sie mehr und mehr schmecken die süßigkeit desselbigen/ sodann die gewünschte früchten/ die es in den folgsamen seelen wircken will/ bey deroselben daraus erwachsen/ zu ihres GOttes preiß/ und eigener seelen beruhigung. Wir haben den gütigen Vater/ welcher alles vorigen/ auch in eitelkeit der welt zugebrachten/ lebens nicht gedencken will/ wo wir in Christo JESU durch den glauben sind/ und nunmehr von der welt gemeinschafft abgesondert/ mit ernst allein trachten unserem heiligen Heyland nachzufolgen/ und nach seinen lieben reguln das leben anzustellen. Auf welchem weg/ da wir also trachten unsere erwehlung und be-

beruff vest zu machen / wir die allerhertzlichste vergnügung finden / auch die mitwir-
ckende gnade spüren / welche uns dasjenige müglich machet und verrichten hilfft /
was wir vorhin / so lang wir allein auf uns selbs sehen / und ehe wir das werck in sol-
chem hertzlichen vertrauen eiffrig angreiffen / vor unmüglich gehalten haben. Aber der ist treu / der uns ruffet / der wils und wirds auch thun / wie er uns dann stärcket und bewahret für dem argen / daß dieser uns nicht überwinde noch aufhalte in dem weg der Gottseligkeit / den wir zu lauffen angehoben. Und da bedarffs nicht mehr / die vorige sünden stets zu beklagen / als welche / weil wir gemeinschafft mit GOTT haben / durch das blut JESU CHristi getilget sind / und vor göttlichem gericht uns nicht mehr sollen zugerechnet werden; Sondern wir erinnern uns allein derselben zum preiß unsers lieben Vaters / der uns so grosses erwiesen / und die sünde vergeben habe / zur erweckung einer so viel brünstigern liebe / als mehr uns ist erlassen worden / und zur vorsichtigkeit in das künfftige / daß wir aus dem vorigen lernende / worin die welt und der satan uns leicht angreiffen können / auf solche feinde sorgfältig acht geben / und behutsamlich wandlen; Daraus entstehet eine fröliche ruhe der seelen / die nunmehr ihres vorigen lebens / unter der erlangten vergebung der darin begangenen sünden / ohnzweifentlich versichert / darüber allein sorgfältig ist / wie sie möge das gegenwärtige und zukünfftige zu ihres GOttes preiß anwenden / und vorsichtiglich wandlen in dieser gefährlichen zeit und welt. Wozu nachmal anderer gottseligen hertzen vielfältige conversation nicht weniges thun kan; die so wol sich in dem geist mit einander ermuntern / und also die freude des geistes erwecken / als auch mit treuem rath einer dem andern an die hand gehen kan / wie er ferner in der reinigung fortfahren / und immer mehr seinem GOTT gefällig seyn möge. Ach wäre diese liebe und vertraulichkeit unter uns Christen insgesamt / wie sie bey unsern ersten vorgängern gewesen / wie solte in kurtzen so reiche frucht davon entstehen? Es wird aber alsdann der teufel nicht feyren / dergleichen gutes / welches er ihm so kräfftig entgegen zu stehen siehet / nach vermögen zu hindern / und der welt haß zu erregen. Es erfahren solches allhie bey uns etliche Gottselige gemüther / welche sich eifrig lassen angelegen seyn / ihrem GOTT rechtschaffen zu dienen / und in dem guten zu wachsen / und deswegen / so offt einige einander besuchen / von solchen dingen / die ihr wachsthum angehen / lieber sprachen / als mit unnützen gesprächen die edle zeit verderben / auch je zu weilen ihr neues Testament aufschlagen: Daß dannenhero von ihnen die ungereimteste und lügenhafftigste dinge ausgesprenget werden / daß ich mich über des teufels boßheit und unverschämte lügen nicht gnugsam verwundern kan: Da wird vorgegeben / daß die weiber predigten / die mägde hielten unter sich ihre predigten / es seyen neue quackereyen / und was des absurden wesens mehr ist. Und zwar sind von solchen dingen nicht nur die stadt selbs / sondern auch benachbarte also eingenommen / daß die meiste solches behaupten / auch wol die vornehmste darauf stehen / daß dergleichen dinge wahr seyen / wo ich doch versichert bin / daß

das gerüchte falsch/ und ein heimlicher tück des satans darunter verborgen ist / welcher trachtet dem guten mit ausprengung solcher falschen dinge (die ich selbs/wo sie also geschähen/ wie ausgegeben wird / nicht billigte) einen bösen namen und bösen verdacht zu machen. Wolte aber die obrigkeit/ so wir auch darum ersuchet/ und die zu inquiriren angefangen/als sie aber bald anfangs nichts gründliches finden kunte/gleich wieder nachgelassen hat/ die sache fleißig untersuchen / so würde allem gar bald gerathen seyn / und Gottseliger leute unschuld bald gerettet werden. Es will aber GOTT auch dero beständigkeit prüfen/ ob sie ihm nemlich in dem guten auch **durch böse und gute gerüchte**/ gehorsam bleiben wollen. Ach wie weit sind wir zu unserer zeit verfallen/ daß da die laster ungescheut die namen der tugenden tragen/ hingegen die wahre Gottseligkeit unter den verhaßtesten namen durchgezogen oder wol verfolget wird. Nun lasset uns die sache dem HErrn befehlen/ dessen sie ist/ und nicht müde werden gutes zu thun/ daß wir auch zu seiner zeit erndten mögen ohn aufhören. 8. Jan. 1677.

SECTIO III.

An einen vornehmen Theologum. Erklärung über einige beschuldigungen wegen meiner lehr / collegii und übung des geistlichen priesterthums / auch von solchem tractat.

WEil ich theils benachrichtiget worden / daß vieles ungleiches von meiner person und handlungen Euer Hochw. zu ohren gekommen/theils leicht vermuthen mag/ daß dergleichen noch mehr geschehen möchte: Auf daß dann so wol Eure Hochw. selbs einen gründlichen bericht meiner intention haben / als auch mir die wohlthat thun möchte / wo dieselbe nach von GOTT empfangener gnade und mit vieler erfahrung bekräfftigter prudenz mich in einigen dingen zu erinnern finden solte / dergleichen erinnerung und beygefügten Christlichen raths mich zu würdigen/so habe mein hertz bey derselben hierdurch ausschütten sollen. Ich weiß sehr wohl/ und höre es offt / daß so hier in dieser stadt mancherley reden und urtheile gehen / als auch anderwertlich hin ausbrechen über ein und andere dinge / welche entweder von mir in meinem amt geschehen / oder theils daß ich solche fo virte/mir beygemessen wird. Es bestehet aber vornemlich solches in 3. stücken. 1. Was **meine lehr** betrifft/ daß in deroselben ernstlich auf die lebendige übung des Christenthums treibe/ und weise / wie kein anderer glaube ein wahrer und seligmachender glaube sey / als der nach Lutheri worten einen gantzen anderen menschen machet / und das leben allerdings nach göttlichem willen zu führen antreibet. 2. Das andere gehet an die jenige habende **hauß-übung**/ oder so nennendes **Collegium**, wor-

innen von unterschiedlichen jahren die schrifft lese/einfältig erkläre/ und andern freylasse/ ihre einfältige meinung/ was etwa zu der erbauung dienlich/ unter meiner obsicht/ und wo es noth ist verbesserung/ mit beyzutragen. 3. Daß von einiger zeither etliche gute gemüther/ wo sie zuweilen bey gelegenheit zusammen gekommen/ sich unter einander erinnert/ die Schrifft miteinander gelesen/ und sich davon Christlich unterredet/ um alles auch in die praxin zu bringen/ und es also nicht/ wie sonsten leider so offt geschiehet/ allein bey dem unfruchtbaren wissen bleiben zu lassen. Nun stehe ich in der guten zuversicht/ daß wo jemand die rechte beschaffenheit nicht aus gemeinem gerüchte/ und von feindseligen gemüthern erdichteten erzehlungen/ sondern wie sich alles in der that verhalte/ erfahren/ sodann meiner intention gnugsam erkäntnüß haben/ oder auch mein gemüth selbs tieffer einsehen wird/ daß von allen solchen dingen viel ein ander urtheil fallen wird/ als wie in ermangelung obiger conditionen/ auch etwan von guten gemüthern/ so nur etwas obenhin davon gehöret/ vielleicht geschöpffet werden möchte. Zum fördersten bezeuge mit gutem gewissen/ hoffe auch/ daß die jenige/ so mit mir vertraulichen umgehen/ und also in steter beobachtung den grund des hertzens tiefer zu forschen vermögen/ mir dessen zeugnüß unschwer geben werden können/ daß in allen diesen dingen und führung meines amts ich ja nichts von meiner eigenen ehre/ reichthum/ bequemlichkeit dieses lebens oder dergleichen/ hauptsächlich suche/ oder darnach trachte: ja auch thöricht würde seyn/ wo ich durch solche mittel/ welche jenem zweck gantz entgegen stehen/ dergleichen menschliches suchen wolte. Es sind ie dergleichen dinge keine mittel/ damit ehre zu erlangen; sondern verachtung der welt/ böse urtheil von vielen leuten/ und verleumdungen/ sind das gewisse/ was derjenige vor sich sehen kan/ welcher auf dergleichen wege tritt. Und suchte ich einige ehre in der welt/ so würde es etwa auf andere wege geschehen müssen und können: vor welchem gesuch aber mein GOtt mich gnädig behüten/ und mir die gnade geben wolle/ wo noch etwas von gesuch eigener ehre bey mir sich findet/ auch solches thätlich abzulegen. Eben so wenig würden dieses die mittel seyn/ zu gütern in der welt zu gelangen/ wodurch man sich mehr haß als gunst der menschen zuwegen bringet. So gibets auch keine müßige tage oder bequemeres leben. Sondern meine einige absicht ist nechst göttlicher ehr/ daß ich der mir anvertrauten/ und meine arme/ seele rette. Ich führe mein amt mit furcht und zittern/ und erschrecke vor dem gericht/ welches uns allen/ die wir den seelen vorgesetzt sind/ so viel schrecklicher bevorstehet/ als mehr uns anvertrauet wird. Wo ich dann nun gedencke/ daß ich nicht weiß/ wie nahe ich solchem gericht seye/ und vielleicht näher als ich oder andere von mir gedencken mögen: so sehe ich ja wohl/ daß ich nicht ursach habe/ sicher zu seyn/ sondern von allen seiten zu sehen/ ob ich nichts versäume/ was ich wiederum zu ersetzen vielleicht keine frist mehr haben möchte. Ich leugne nicht/ daß ich offt nicht weiß/ mein gewissen zu stillen/ sonderlich wo ich etwa mir selbs nicht gnug rathen kan/ und gleich-

wol beyderseits seelen-gefahr vor augen habe. Daher ich so offt die jenige glücklich und selig preise/welche in fast allen andern ständen ihr heyl leichter wircken / und weniger seelen-angst und gefahr auszustehen haben / und wo in unserer freyen willkühr stünde in oder ausser amts zu leben / würde solche sorge offters mich bewogen haben/ lieber mit Jona auf das meer zu fliehen/ als dieses gefährliche amt zu tragen. Ist demnach allein der göttliche beruff/ und also gehorsam unter göttlichen willen/das jenige/welches mich hält/ und manchmal aufrichtet. Indessen solte in einigem von mir auch zuviel geschehen / darinnen gern von vätern und brüdern dero gründlichen unterricht und überzeugung annehme/ so ists aus keiner andern absicht/als das jenige zu thun/ was nach der erkäntnüß/so mir GOtt gegeben/nöthig erkenne/meine seele zu retten. Was nun die 1. auflage anlangt/ wenn ich hie von vielen beschuldiget werde/ich machte die sache zu scharff/ und erforderte zu viel bey dem Christenthum. So bin ich dessen in meiner seelen versichert/daß einmal die lehr/die ich in solchen und andern stücken offentlich in meinem amt treibe/göttlichem wort und den Symbolischen büchern/ohne einige ausnahm/gantz gemäß. Ich schreibe dem allerheiligsten leben/ welches geführet werden könte/das allergeringste verdienst nicht zu: Ich erkenne unser eigene unvermöglichkeit zu allem guten/welche hindert / daß wir nicht zu der wahren vollkommenheit zu gelangen vermögen/daß wir allerdings ohne sünde wären. Hingegen bekenne gern/daß ich ernstlich treibe / nicht nur auf die früchte des glaubens selbs/ sondern auch so fern sie gantz nöthige kennzeichen des glaubens seyen / ohne welche keiner warhafftig gläubig erkant werden möge. Ich rühme danckbarlich die theure krafft unsers liebsten Erlösers und seines verdiensts/ aus dero wir nicht nur allein die vergebung der sünden und gerechtigkeit / sondern auch die heiligung und die kräfften haben / ein warhafftig GOTT wohlgefälliges / von herrschenden sünden freyes/unsträffliches/und obwol nicht von aller sündlichen befleckung annoch gantz reines / dannoch nach dem exempel unsers Heylandes in dem gantzen wandel thätlich eingerichtetes / leben zu führen: also gar / daß wer auch diese gnade seines Erlösers nicht will bey sich kräfftig seyn lassen/ ein solcher auch in dem übrigem sich der gnade der rechtfertigung und seligkeit nicht getrösten möge. Indem der HErr seine beyde wohlthaten so genau an einander verknüpffet / daß wer die eine von sich stösset / die andere auch nicht behalten mag. Solches alles zweifele ich nicht / daß es eben die lehr seye / welche Ew. Hochw. nicht weniger in ihrem amt treiben werden; wie auch alle andere / so mit ernst das werck des HErrn ihnen lassen angelegen seyn. Und gleichwol wird es mir allhier von vielen so übel aufgenommen / weil ich dieselbe fast immerfort repetire / als die ich vor das hauptwerck halte / worauf ich zu treiben habe / und den schlaffenden hund etwa durch so offt wiederholtes ruffen erwecke/ wenn er durch ein und ander zuschreyen noch nicht rege werden will. Es werden aber eben meine mit zugleich schickende Catechismusfragen auch hier-

innen

innen mir ein zeugnüß seyn / daß ich in treibung des lebendigen thätlichen Christenthums von der reinen warheit nicht abweiche. Was das andere / nemlich meine zu hauß gewöhnlich anstellende übung anlangt / so ist wiederum bey solcher arbeit / die mir doch des jahrs viele stunden / (worinne sonsten etwas sparsamer zu seyn pflege) wegnimmet / keine absicht auf etwas meines eigenen / sondern lauter allein / weil als erstlich von gottseligen gemüthern darum angesprochen worden / und deroselben habenden zweck göttlicher ehre und ihrer erbauung erkant / ihnen mit gutem gewissen aus handen gehen zu können nicht gesehen / nach solche aber offters wahrgenommen / daß auch der zweck der gesuchten auferbauung aus göttlicher gnade und segen bey unterschiedlichen erfolget / hingegen allerdings nichts erhebliches dargegen bis dahero gebracht / sondern auch von vortreflichen Theologis entweder insgesamt solche exercitia bekräfftiget / oder doch / welche nicht gern sehen / daß es promiscue von andern imitirt würde / das meinige gleichwol gebilliget / und ich zur continuirung angefrischet / von keinem aber / daß solches abzustellen hätte / erinnert worden / so ich mich gleichwol versichere / in solchem fall würde geschehen seyn / und haben geschehen sollen. So ists auch erstlich mit rath und gut befinden unterschiedlicher unsers Collegii, welche auch / als lange ihre geschäffte solches ihnen vergönnet / sich mit dabey eingefunden / angefangen worden. Wie nicht weniger die damalige Scholarchæ, als unsere vorgesetzte in rebus ecclesiasticis, solches gewußt / auch absonderlich mit einigen davon damal geredet / von ihnen gebilliget / und solches mit zulassung / daß die ihrige selbs es besuchten / bezeuget worden. Hingegen ist nicht ein einiges mal weder von gesamten Herren / oder einem einigen gegen mich selbs / einiges mißfallen contestiret oder angedeutet worden. So wird auch solches also angestellet / daß jeglichen erlaubt dazu zu kommen / daß also da nichts heimliches tractiret oder vorgenommen wird / da nicht so viele zeugen dabey wären / welche was vorgegangen oder vorgehe / wissen und hören würden: Die mir noch darzu meistens unbekandt sind: wiewol wo die erlaubnüß hätte / ich solches exercitium noch viel lieber selbst in der kirche / da mehr bequemlichkeit wäre / zu halten verlangte.

Das 3. stück betreffend / so bekenne gern / daß etwa von 4. monaten / nachdem mit neu angefangenem methodo bey dem neuen kirchen-jahr / wo ich vorschlag gethan zu lesung der Schrifft / die zuhörer besser anzufrischen und anzuführen / solche treulich erinnert und vermahnet / mit rechtschaffenem ernst ihnen ihr Christenthum und das wachsthum desselben angelegen seyn zu lassen / unterschiedliche gute gemüther / so vielmehr eifer gefasset / daß sie theils jeglicher vor sich selbs das göttliche wort fleißiger untersuchte / theils einige hauß-väter und hauß-müttern mit den ihrigen solches zu thun / oder mit zuziehung eines erforderten Studiosi, thun zu lassen / sich resolvireten / theils bey besuchungen und dergleichen zusammenkünfften / da sie zu einem gespräch eine gelegenheit hätten / sich derselbigen ge-

brauchten / zu erbaulichen gesprächen / wiederholung der in der predigt vorgekommenen texte oder anderer biblischen sprüche / und aus solchen fliessenden vermahnungen untereinander: ohne das jemal gesucht worden / etwas hohes / und was über den captum der einfältigen wäre / vorzunehmen / oder damit sich aufzuhalten. Es ist aber bald ein solches / zweifel frey anfangs von den jenigen / welche dem guten entgegen sind / auf das übelste aufgenommen / und so viel fabeln von weiber- und mägdepredigten / quackereyen und gantz albern dingen ausgesprengt worden / da wo ich oder einige andere / so den grund recht wissen wolten / mit fleiß erforschung gethan / sich endlich immer gefunden / daß gar nichts daran / oder das best-gethane aufs allerschändlichste mißdeutet worden. Es wurden aber solche falsche spargimenten mit solchem schein / auch mit solchem fleiß etlicher / die wohlgefallen daran hatten / ausgebreitet / daß auch wol gute gemüther / welche dergleichen so vieles höreten / nicht wol anderst gedachten / als es könte nicht anders seyn / als sie höreten / und wo es wahr wäre / nicht anders als zu mißbilligen ursach hätten. Wir haben auch in unserem Collegio von der sachen gehandelt / was davon gehöret worden / und geschlossen / daß wir die brüderliche erbauung untereinander nicht verwerffen könten / noch das gute zu hemmen ursach hätten / gleichwol sorgfältig acht geben würden / wo jemand über die schrancken schreiten wolte / deme dann in sanfftmuth und liebe solches zu remonstriren wäre. Damit auch sowol solche gute gemüther wissen möchten / wie sie sich inner ihren schrancken zu halten / als andere lernen solten / wie sie dergleichen anzusehen / so habe einige hierbey mitgehende fragen von dem geistlichen priesterthum aufgesetzt / collegialiter verlesen / und meiner Herren collegarum consensum darüber samtlich erhalten / auch darauf publiciret: Damit also jeglicher wüste / wie weit er hierinnen zu gehen / oder nicht zu gehen hätte. So viel wurde bey uns gethan / als nemlich wir zu thun vermochten / erwartende / ob unsere Herren und Obern ihres orts etwas auch mit unserem Collegio aus der sache handlen / oder conferiren wolten / so zwar noch bishero nicht geschehen ist. Weder ich noch meine geliebte mit-brüder verlangen gar nicht einige confusion, und werden nicht zugeben / daß jemand unberuffenes unsere Cantzel / oder etwas des offentlichen predig-amts / einnehme / oder sich dessen anmasse. Dahero wo sich dergleichen befinden solte / wir darinnen zu remediren beflissen seyn würden. Es hat sich aber noch bis dahin in dem untersuchen nichts so der andung werth gewesen / gefunden. Wie aber auch in das künfftige nichts / an wachsamer sorgfalt unterlassen werden solle. Wie ich hingegen hoffe / daß inner den schrancken / die also gesetzet sind / christliche Theologi der mutuæ ædificationi sich nicht widersetzen / oder solche unbilligen werden. Wie dann sonderlich der guten zuversicht gelebe / wofern E. Hochw. seiter andern und zwar den insgemein ausgesprengten / auch von so vielen vornehmen allhier geglaubten / bericht

ein-

eingenommen / und wie es nicht anders müglich wäre / daraus ungleiche gedancken gefaßt haben solte / daß hingegen dieser in gründlicher warheit gethane bericht / deroselbigen völlige satisfaction geben werde. Dahero auch meiner schuldigkeit erachtet / solchen bey Ew. Hochw. als dem uns allhier nechsten vornehmen Theologo, deme daran gelegen / unserer sache gute und gründliche kundschafft zu haben / abzustatten / und dadurch gelegenheit zu geben / wo hievon geredet würde / das jenige darzu zu reden / was nach gefaßter solcher sache beschaffenheit / die warheit und Christliche liebe selbst erfordern / als wozu sie ohne das willig und geneigt seyn werden. Solten aber dieselbige in diesem oder vorigen stücken / nach der von GOtt verliehenen gnade und erfahrung / anders zeigen können / daß der suchende zweck der gottseligen erbauung auf andere weise nachdrücklicher erhalten / und zu wegen gebracht möchte werden / so quitire ich gern meine vorschläge / wo sie mit andern besser und nützlicher können ersetzt werden: als deme es ja nicht an mir selbs / sondern nur an dem / wie das / was mein GOtt von mir erfordert / und dermaleins dorten darvon rechenschafft begehren wird / möge am kräfftigsten werckstellig gemacht werden / gelegen ist. Dieses ist das jenige / so ich in hertzlichem vertrauen und gleichsam mein gantzes hertz / bey E. Hochw. habe ausschütten / und demnach mir ein solches mündlich zu thun / die gelegenheit nie fügen wollen / schrifftlich es thun wollen. Der guten zuversicht gelebende / daß Ew. Hochw. diese meine offenhertzige communication freundlich aufnehmen / und wo dieselben erkennen / wie ich mein amt mit mehrer frucht zu der ehre unsers grossen GOttes führen möge / alswonach meine meiste begierde stehet / mir ein solches aus väter- und brüderlichem gemüthe mittheilen / und also an mir und meiner gemeinde ein gutes werck zu thun sich nicht schwer lassen werde. Warum ich gehorsamlich bitte / und von dem Geber alles guten / alles was zu menschlichem / Christlichen und Theologischen wohlwesen gehöret / eiferig und mit einfältigem hertzen anwünsche. 7. April. 1677.

SECTIO IV.

Von den piis desideriis und deren praxi; wie sie anzustellen / und was zu hoffen. Mystici. Holland.

DAß demselben meine pia desideria gefallen / habe mich zu erfreuen / und GOtt davor hertzlich gedancket. Ich bin in meiner seelen versichert / daß ichs hertzlich meine / und wie gern wolte ich / daß so viel zu effectuirung des wercks zu thun als vorschläge zu zeigen vermöchte. Da weisen sich aber der difficultäten so viele / daß wo das werck nicht des HERRN wäre / man billig alle

hoff-

hoffnung / stang und stab fallen lassen solte. Aber weil es des grossen GOttes sache ist / so bin versichert / er werde endlich dieselbe nicht stecken lassen. Nur haben wir ihn inbrünstig anzuruffen / daß er uns mit seines heiligen Geistes gnade dazu erleuchten wolle / daß wir in allem seinen heiligen willen rechtschaffen erkennen / und nachmal ihn getrost auch werckstellig machen können: Wozu so wenig menschliche weißheit als krafft genugsam ist / sondern beyde von oben her kommen müssen. Ich habe durch meines GOttes gnade den vorsatz gefaßt / menschen-gunst vor mich nicht zu suchen / ob ich wol in vielen stücken dieselbe gar nicht mit füssen trete / noch von mir stosse / wo ich deroselben gebrauch zu dem werck des HErrn einigerley massen nützlich meine zu erkennen: als der ich mich nicht wenig fürchte / daß / indem wir der kirchen helffen wollen / die mittel / so sie nicht klüglich angewendet werden / gefährlicher als das übel selbs seyn oder werden möchten: Dahero in gegenwärtiger zeit die regul gültig seyn lasse **Luc. 9 / 50. Wer nicht wider uns ist / der ist für uns.** Weswegen noch nicht alle diener der kirchen oder gelehrte dahin nöthige / daß sie sich wircklich heraus lassen / oder einen theil des hasses und darauf folgender beschwerde so bald auf sich laden solten / sondern bin auch mit den jenigen wohl zu frieden / und suche dero freundschafft auf alle erlaubte weise zu unterhalten / die sich der beförderung der gottseligkeit nur nicht widersetzen: und achte deswegen / daß wir allein die jenige offenbar anzugreiffen haben / welche die so scheinbarlich vor augen leuchtende greuel und mißbräuche offenbar vertheidigen / billigen und verfechten: Wiewol auch gegen dieselbe etwa nicht gern weiter gehe / als die nothwendigkeit erfordert. Und glaube / wir werden vielleicht mehr auch bey denselben ausrichten / wo wir in allem eyfer gegen dieselbe / (welcher freylich gebraucht werden muß) auch so viel geschehen kan / eine grosse sanfftmuth und gedult gegen die offenbare feinde der gottseligkeit üben. Wie wir sehen / wie die erste Christen gegen die Heyden zu thun pflegten. Ferner so habe offt bey mir selber erwogen / wie die sache anzugreiffen / endlich aber bin auf die gedancken gefallen / in diesem jetzigen so verderbten zustand der kirchen / wo wir kaum der ordnung nachzugehen vermögen / könne von uns nicht so wol derselben gerathen werden / in denen pflichten / welche wir gegen die boßhafftige verrichten / dieselbe zu bekehren / als vielmehr in den jenigen / mit welchen wir das gute bey denen so bereits aus GOttes gnade einen trieb dazu haben / nach allem vermögen suchen zu befördern / und also nachdem wir das eusserliche so verderbte corpus nicht ändern können / sondern müssen es lassen und die sache GOtt befehlen / in demselben und aus demselben allgemach einige gute seelen zu sammlen / die zu einer Ecclesiola in Ecclesia personen geben mögen: Auf daß nachdem dieselbe in dem guten besteiffet / und weit gebracht / ihr exempel samt unsrer lehr zur besserung der andern / die sich noch bessern wollen lassen / uns helffen möge. Daher gehet mein und anderer einiger meiner treuen mit-arbeiter allhier / scopus vornehmlich dahin /

hin/ daß wir zwar nicht unterlassen/ offentlich in den predigten/ auch den bösen ernstlich zuzusprechen/ und deroselben vermeinte effugia, damit sie sich zu helffen meinen/ nach müglichkeit zu benehmen/ und ihnen nachdrücklich genug zu weisen/ daß sie bey herrschenden sünden keinen theil an Christo haben. Wir unterlassen auch nicht bey erheischender gelegenheit in particulari den jenigen/ welche sich nicht bessern wollen/ beweglich zuzusprechen/ und wie ihnen alle absolution und communion, wo sie uns dieselbe abdringen oder abbetriegen/ nichts nutze sondern mehr schädlich seye/ vor augen zu legen: Ob wir wol nachmal die säue nicht gnug abhalten könten/ daß sie nicht ihnen dasjenige zueignen/ was ihnen nicht gebühret. Aber solches halte ich das wenigste in meinem amt/in dem ich leider nicht viel sehe/ daß damit ausrichte: das meiste setze also darein/ daß/ nachdem GOtt unterschiedliche gute seelen gezeiget/ welche mit hertzlichem eifer ihm zu dienen trachten/ solchen lieben leuten alle gelegenheit und vorschub gegeben werde/ sich immer mehr mit uns und unter sich zu erbauen: Dabey wir auch durch GOttes gnade sehen/ daß es nicht ohne frucht abgehe/ und sowol sie selber wachsen/ als immer andere mehrere durch ihr exempel sich dazu gewöhnen: Dero zahl vermittels göttlichen segens immer vermehret zu werden hoffe. Damit nun solche liebe leute des dienstes treuer seel-sorger nicht möchten allzu frühe beraubet/ oder andern/ die noch dazu mögen gewonnen werden/ solche gelegenheit entzogen werden/ so haben wir/ was sonsten unser recht und macht gegen die halßstarrige erfordert/ nicht mit dem ernst bisher fortgesetzet/ und drauf gedrungen/ als vielleicht viele von uns hätten verlangen mögen/ worauf aber ohne zweifel die remotion erfolget wäre/ oder erfolgte/ die wir unsers ortes/ und nach demjenigen/ was zu unsrer eigenen beruhigung gehörte/ als eine wohlthat ansehen würden/ aber der kirchen und den jenigen seelen/ die noch also erhalten werden können/ nicht nützlich finden/ und deswegen/ wo wirs endlich wagten/ nachdem wir den schaden sehen würden/ ein schwerer gewissen sorgen müßten/ als uns jetzo offters gemacht wird/ wo wir manches unterlassen müssen/ was in anderm stand der kirchen göttliche ordnung von uns erforderte. Der HErr regiere uns alle mit seinem Geist/ und gebe uns zu erkennen/ was in jeglichem sein wohlgefälliger wille seye. Was der Herr gedencket von den guten seelen/ mit denen er umgehe/ und von GOtt in der wüste mit vieler schwachheit und finsternüß geführet und geübet werde/ lasse ich seines orts beruhen/ und habe nicht vermessentlich zu urtheilen/ was mir nicht zur gnüge bekant. So habe auch von den mysticis autoribus wenig gelesen; ohne den Taulerum, ferner Hugonem de Palma, sodann von denen etwas neuern/ Matth. Weyer/ (so fern derselbe auch hieher zu ziehen) Joh. Evangelistam und Chr. Hoburgen. In unterschiedlichen habe viele vergnügung gefunden/ in andern angestanden. Das meiste aber/ so mich offt stutzen gemacht/ auch noch jetzo irret/ ist dieses/ daß in der lieben Schrifft fast wenig anleitung finde zu der art und methodo, so von denenselben sonst wohlmeinenden leuten in unterschiedlichen stücken/ (dann

mit den gemeinen hat es seine richtigkeit/) vorgeschlagen wird. Und scheinet jene mit vielmehr einfalt den rechten weg uns zu zeigen/ da hingegen in dergleichen methodis, wie einfältig sie das ansehen haben/etwa mehr kunst und bemühung des gemüthes ist/ als auf dem in der Schrifft deutlich gewiesenen weg des liebreichen glaubens und gläubiger liebe / sodann nach derenselben anstellenden wircklichen nachfolge JEsu. Jedoch wie jeglichem der HErr seine gabe gegeben hat/dieselbe wende er an/zu des gebers heiligen ehren und des neben-menschen erbauung. Im übrigen sehe ich täglich mit betrübten augen an/die hereinbrechende schröckliche gerichte GOttes/ dero anfang wir bereits fühlen / und hingegen den ausgang nicht übersehen können. Vor unser Evangelische kirche kan ich wenig gutes hoffen/ sondern daß sie ihrem GOtt eine schwere heimsuchung schuldig seye / und wie sie mit den sünden Babels viele gemeinschafft gehabt/ also auch deroselben straffe theilhafftig werden solle/ ja das gericht von dem hause des HErrn anfangen müsse. Aber ach daß es nur eine verfolgung um des HErrn und seines namens willen/nicht aber eine gerechte ausgiessung des zorns über das greuel-wesen/ wäre! Von Holland habe bißher die hoffnung mehr als von einigem ort gehabt/ daß der HErr daselbs nicht nur viele guter seelen werde behalten/ sondern auch durch neuliche züchtigung viel gutes bey vielen gewircket haben / ja daß es das ort möchte seyn / wo etwa GOtt vielen der seinigen/so anderwertlich weichen müßten/ ihre herberge und zuflucht bestim̃et haben möchte. Daher mich hertzlich betrübet und erschrecket/ was mein Herr davon schreibet und sorget. Wie wünschte ich meines orts/daß unsre hiesige stadt oder gegend auch ein solcher platz seyn möchte/aber die unsere hiesige beschaffenheit wissen/werden demselben mit mehrerem erzehlen können/ was vor wetter über unsern haupten schweben / ja fast anfangen auszubrechen/ daß die übung der gottseligkeit dermassen verhasset / daß der teufel erstlich mit seinen lügen und falschheit durch die schändlichste calumnias und lästerungen/so weit und breit vor warheit erschollen/ sie zu unterdrucken gesucht/ auch so bald einige nicht böse gemüther von fortsetzung eines guten anfangs abgeschrecket / nachdem aber solches noch nicht gelungen/ andere gewaltsame mittel vornehmen dörffte; daß wir vielmehr anderswo unsere zuflucht absehen müssen/als jemand bey uns die wenigste sicherheit versprechen möchten. Die boßheit ist fast aller orten auf das höchste gestiegen/ aber eben deswegen muß es brechen. GOTT weiset hingegen auch fast aller orten eine vorhin ungewohnte und ungemeine bewegung in vielen gemüthern unter gelehrten und ungelehrten (doch diesen fast mehr) die schreckliche verderbnüß alles äusserlichen religion-wesens innerlich zu erkennen / und nach besserung zu seufftzen. Welcher kleine Anfang nach GOttes willen bald zunehmen mag/ mir aber vorkommt / als die erste augen der ausschlagenden bäume / daraus wir die nähe des vor dem ewigen sommer vorgehenden lieben frühlings

abnehmen sollen. Nun der HErr thue/was ihm wohlgefället und erfülle seinen rath/ uns aber gebe er/ daß wir auch denselben erkennen/ und ihm gemäß uns anschicken. 15. Maj. 1677.

SECTIO V.

Ableinung falschen gerüchts/ ob hätte zu dem Pabsthum eine Zuneigung.

DAß ich mit gegenwärtigem denselben zu behelligen mich erkühne/verursacht mich/ daß ich in erfahrung kommen/ daß mein hochgeehrter Herr Pfarrherr in Mäyntz/auch nachmal von andern unserer religion zugethanen daselbst herkommenden/ personen benachrichtiget worden/ wie daß die Jesuiten in solchem Mäyntz sonderliche zuneigung zu mir tragen/ und öffentlich rühmen/daß ich bald allerdings zu ihnen übertreten würde. Wie ich nun allerhand lästerungen/ die von mir hin und wieder ohnverschuldet ausgesprenget worden/ längsten gewohnt gewesen/ und solches mir keine fremde Sache mehr ist/ also ist mir zwar lieb/ daß dergleichen höre/ was solche leute/ deren ich niemand kenne/wie ich dann keinen Jesuiten daselbst mit namen/ weniger weiter und absonderlicher/ kenne/ von mir ausreden/ mich darnach habende zu richten/also würde ich solches gerüchte/wie andere mehrere/ die von mir ausgehen/gantz verachtet/und ohnbeantwortet haben hingehen lassen/ als dessen falschheit und eitelkeit sich doch endlich selbst zeigen muß: Wo nicht dabey verstanden hätte/daß einige gute gemüther von den unsrigen sich daran geärgert/ und wo ich abfallen würde/zu gleichen gedancken geneigt seyn möchten. Weilen dann solchen guten leuten etwa durch niemand anders so wol als E. Wohl-Ehrw. geholffen/ und solcher scrupel genommen werden kan/ als habe die freyheit nehmen wollen/ deroselben dieses wenige zuzuschreiben/ und zu bitten/ sich desselben nach befinden an orten und bey personen/ da solches nöthig und zu Abwendung ärgernüß dienlichen erachtet/ sich zu gebrauchen. Im übrigen die Sache selbst anlangende/ kan ich nicht begreiffen/woher nur solche vermuthung kommen muß. Indem ich nicht nur allein bey gelegenheit der materien die Römisch-Päbstische offentlich in den predigten refutire/ auch in meinen wenigen Schrifften/ die vor dem tage ligen/ ihrer nicht schone/ ja ausdrücklich bezeuge/daß das Römische Pabstthum dasjenige Babel seye/ über welches GOtt noch sein schröckliches gericht ausgiessen werde/welches ja keine anzeigungen seind eines menschen/ der die geringe inclination zu ihnen hat. So stehe ich auch in keiner nur indifferenten/ geschweige geistlichen/ brieflichen correspondenz mit einigen Römischen Päbstlichen geistlichen/habe auch sonsten keine kundschafft mit einem einigen/weder zu Mäyntz noch sonsten/ daraus jemand die geringste scheinbare vermuthung oder argwohn zu schöpffen anlaß hätte. Das ist zwar wahr/

daß ich erkenne/ daß auch leider unsere Evangelische kirche/ob uns wol durch göttliche gnade die reine bekäntnüß der lehre übrig geblieben / sehr grosse mängel und fehler in dero übrigen verfassung habe/ daß wir uns nicht groß rühmen können / einer reinen kirchen/ sondern einer starcken reformation nöthig haben. Aber fast alles/ was bey uns sträfflich/ seind lauter reliquiæ, die aus dem Pabstthum herkommen/ und gehet uns wie den Jsraeliten/ die die in Babel angenommene sitten zimlich lang/ als sie schon in das jüdische land wieder gekommen waren/nicht ablegen kunten. Daherο ich mehr verlange / daß wir noch von solchem anklebenden Babelischen sauerteig möchten vollends gereiniget werden / als daß ich solcher unter allen / die den namen Christi tragen / allerverderbtesten kirchen näher zu treten verlangte; indem das gantze Pabstthum als Pabstthum schon/ wo es keine andere irrthum hätte/darinnen am übelsten vor anderen gemeinden beschaffen ist / daß es der kirchen autorität / und also menschen ansehen/ zum principio fidei machet/da noch alle andere/aufs wenigste der bekäntnüß nach / das einige GOttes wort / wie dasselbe aus ihme selbst durch des heiligen Geistes erleuchtung erkandt wird / zum grunde des glaubens legen. Weswegen wo man päbstischer seiten schon frey gebe / allen ihren irrthumen / von der anruffung der heiligen/ fegfeuer/ meß und anderen dergleichen / nicht beyzupflichten/ ich vor allen solchen irrthumen keinen solchen abscheu habe und hätte/ wie sehr sie mir auch ein greuel sind/als vor demjenigen haupt-articul / in welchem sie bey keinen menschen dispensiren / nemlich die Römische kirche / dero autorität und gewalt in glaubens-sachen/ zu erkennen; so mir der greuel aller greuel ist/ auf einigen menschen oder menschliche versamlung meinen glauben zu gründen. Daher aus solchem/ob ich auch wol die anderen secten / welche ausser unserer Evangelischen kirchen stehen / auch nicht billige/gleichwol am allerweitesten in solchem puncte von der Römischen kirchen abgehe. Sonst bin ich auch nicht in abrede / daß ich in solcher kirchen ein und andere feine anstalten lobe/und offt wünschete/dergleichen bey uns zu haben/sind aber lauter solche sachen/ welche vor dem in diesen stand gerathenen Pabstthum aufgekommen / und von der ältern kirchen her entsprungen seind / wozu die Römische nichts anders gethan/ als die erstlich gute instituta verderbet. Daher bey der reformation unterschiedliches gar abgeschaffet worden / dessen mißbrauch so groß gewesen/ daß er kaum mehr von dem wahren gebrauch hat unterschieden werden können. Also ob ich wol ein und anders in dem Pabstthum an sich selbst vor gut und nützlich achte/so verwerffe ichs gleichwol auf die art und weise/wie es in dem Pabstthum ist/ dermassen/ daß ich lieber wünsche/ solche dinge in unserer kirche nicht zu haben/ als auf diese art/ wie sie bey den Römischen in dem schwange sind. So berge ich auch nicht / daß ich glaube/ GOTT habe auf diese stunde in der eusserlichen gemeinschafft der Römischen kirchen viel guten saamen/ und gleichsam knie / die sich nicht gebeuget haben vor dem Baal / die in ihrer einfalt des glaubens an Christum

und

und gottseligem leben einhergehen / sich der greuel ihrer kirchen nicht theilhafftig machen / und weil sie keine bessere kirche wissen oder verstehen / mit seufftzen ihrem GOTT dienen / nicht anders als unsere liebe vorfahren in den zeiten vor dem seligen Luthero. Ich kan mich auch offters nicht gnugsam verwundern / über die wunderbare regierung GOttes / welcher zu weilen selbst einige unter den gelehrten Papisten zu weiterer erkäntnüß der warheit in denjenigen articuln / worinnen ihre kirche sonsten von derselben abgehet / gelangen / und anfangen ihrem GOTT in ihren hertzen gar anders zu dienen: Die aber von GOtt auf eine mir unbegreifliche art gehalten werden / daß sie dennoch die warheit unserer kirchen nicht erkennen / noch absehen können / wie sie sich dazu zu verfügen vermögten: Da ich selbst nicht fassen kan / wie sie bey solcher erkäntnüß annoch in der gemeinschafft ihrer kirchen bleiben können / ohne / daß ich achte / daß sie GOTT etwa durch enthaltung weiteren liechts zurück halte / damit annoch durch sie ein und andere einfältige seelen in eben solcher ihrer kirchen erhalten werden / gleich als wären sie einiges noch übriges saltz / damit solches orts nicht alles in der fäule verderbe. Ob ich also wol noch einigen göttlichen saamen in dem Pabstum übrig erkenne / so ists doch fern / daß ich einigerley massen das Pabstum billigte / daß ich noch vielmehr gute seelen bejammere / die noch in solcher finsternüß stecken / und sich nicht davon loßzumachen vermögen / auch vor ihre fernere erleuchtung GOTT inbrünstig anflehe. Aus solchem siehet mein hochgeehrter Herr Pfarrer meine gedancken von dem Pabstum / und wie so weit / wo es scheinen möchte / daß ich etwas von dem Pabstum billigte / davon seye / daß ich das Pabstum selbst einigerley massen gut heissen / noch jemand versichern wolte / daß er ohne gewisse gefahr seiner seligkeit sich zu demselben verfügen könte / von dero billig alles / wem sein heyl lieb ist / auszugehen ursach hat. Daher ich nochmalen wiederhole / daß ich nicht sehe / was nur einige gelegenheit zu solchem ruf gegeben haben möchte. Es seye dann sache / daß die unwissende leute / weil ich in meinen predigten und schrifften starck auf ein gottseliges leben treibe / und so offt bezeuge / daß ich keinen wahren glauben erkenne / der nicht in der liebe thätig ist / und sich mit eifrigstem gehorsam gegen GOTTES geboten / und also durch die wercke / hervor thue / darauf schliessen / ich lehrete auf gut Papistisch / von den guten wercken. Da mich aber solcher leute unwissenheit billig dauret / als die nicht wissen / daß unsere Evangelische religion viel eifriger auf die gute wercke / und zwar auf die rechte gute wercke und fleiß innerlicher hertzens heiligkeit / treibe / wenn sie uns zeigt / daß wir nicht ohne die heyligung GOTT sehen können / als nimmermehr das Pabstum mit seinen vermeinten verdienstl. wercken zu thun sich einbildet. Ja ich stehe vest darauf / daß aus der absicht eines verdiensts / wie bey ihnen gemein / nicht ein einig warhaftig gutes werck geschehen kan / als welches nicht gut zu seyn oder genennet zu werden würdig ist / es ge-

schehe dann aus glauben und der ersten frucht desselben/ einer freywilligen aufrichtigen liebe/ welche fern von allem gesuch des verdienstes ist. Indessen weiche ich nicht einen finger breit von unserer heiligen aus GOttes wort geschöpfften lehre/ daß wir durchaus nicht durch einiges werck/ wie es namen haben mag/ sondern allein durch den glauben selig werden. Welcher aber/ wie er in göttlichem gericht ohne einiges zuthun der werck allein dasjenige ist/ so uns gerecht macht/ oder die gerechtigkeit vor GOTT empfangt/ also ist er nimmermehr der wahre lebendige glaube/ wo er nicht voller guter wercke ist. Wie der bekante loc. Luth. in der vorrede über die Epistel an die Römer davon handelt. Finden sie also auch hierinnen in meiner lehr keinen grund ihrer vermuthung oder böβlichen ausprengung; wol aber eine überzeugung/ daß uns fälschlich von ihnen aufgebürdet/ und damit unsere lehr den guten seelen unter ihnen verdächtig gemacht werde/ ob wäre dieselbe den guten wercken gantz entgegen. Nachdem nun dieses sich dermassen verhält/ so stehet meine freundliche bitte an Eure Wohl-Ehrw. sie geruheten denjenigen frommen gemüthern unserer religion/ so sich darüber haben ärgern wollen/ mit vorweisung dieses den scrupel zu benehmen/ zugleich aber sie zu erinnern/ daß sie gleichwol ihren glauben auf keines menschen/ weder mein oder einiges andern/ autorität oder beständigkeit gründen solten/ sondern sich ferner erbauen auf ihren allerheiligsten glauben/ dabey beständig bleiben/ und mit ihren gantzen leben durch heiligen und würdigen wandel den Evangelischen beruff und ihrer religion zieren: als ohne welches ihnen ohne das die Evangelische bekäntnüß schlechten nutzen/ sondern schwerer gericht bringen würde. Wo auch dieselbe anderwertlich ferner hören solte/ bitte ich gleichfalls der warheit zu steur und rettung meiner unschuld die Christliche liebe zu erweisen: welches nicht um mein selbs willen/ sondern allein wegen abwendung des ärgernüsses/ bitte/ dabey GOtt hertzlich anruffe/ welcher solchen leuten/ die diese lästerung anfangs erdacht/ oder nachmal mit willen ausgebreitet/ ihr unrecht zu erkennen geben/ und folglich gnädigst verzeihen wolle.

SECTIO VI.

Nutzen der briefe. Aufmunterung. Zustand in Franckfurt.

SO angenehm mir desselben liebe gegenwart und damal gepflogene Christl. conversation gewesen/ so angepehm war mir auch sein jüngsthin zugekommenes gesegnetes schreiben. Und ob wol eine in GOtt gemachte freundschafft nicht bedarf mit ceremonien und complement-briefen unterhalten zu werdē/ als die in dem geist gegründet ist/ so wird mir doch lieb seyn/ mehrmalen von

des-

desselben wehrter hand dergleichen schreiben (so viel ohne dessen ungelegenheit und versäumung nötiger geschäfften geschehen mag) zu sehen / und werde jedesmal / so viel mir GOTT dazu weil gönnen wird/wiederum antworten/ als versichert / daß der meistens darzwischen kommende verzug (wie ich auch gleich die erste antwort später als sich geziemet einsende) von einem so liebreichen gemüth nicht übel wird genommen werden; wie denn solches die condition bey allen denen ist / mit denen ich correspondire. Ich hoffe auch / daß dergleichen correspondentzen nicht gar ohne nutzen seyn sollen: als der ich bekenne/ an mir zu empfinden/ wie ich durch brief denjenigen/die GOtt von grund der seelen zu dienen anfangen / und ein und anders ihres guten vorsatzes/ oder was GOtt durch sie gethan/ mich berichten / so wol göttlicher güte inbrünstig danck zu sagen / als in gleichem eifer ihnen zu folgen/kräfftig entzündet werde/ und deswegen solchen lieben leuten nicht wenig mich verbunden erkenne. Wir sollen zwar ohne absehen auf menschen unserm GOtt in reiner liebe dienen/und willig seyn solches zu thun / ob wir auch in der welt alleine wären; Es ist aber unsere Schwachheit/ welche mehrmal von nöthen hat/durch anderer exempel und die wercke der gnade GOttes an ihnen erwiesen/offters angefrischet und ermuntert zu werden. Und wie dann ein gottseliges gespräch offtmal nicht ohne erbauung beyderseits abgehet/ja gewöhnlich von Gott dazu gesegnet wird; also sind auch die briefe gleicher art nicht ohnfruchtbar. Wir wollen aber dieses das gesetz (wo es mein hochgeehrter Herr/ wie ich nicht zweifle/ also beliebet) seyn lassen/daß unsere correspondenz nichts in sich fasse/als uns untereinander zu dem werck des HErrn und dazu gehörigen fleiß zu vermahnen/ und zu reitzen zur liebe und guten wercken/sodann einander mitzutheilen/ wo GOTT dem HErrn belieben wird/unsere arbeit ein oder andern theils zu segnen / daß die zahl derer die den HErrn aufrichtig suchen groß werde / oder was wir von andern orten hören/wie seine göttliche güte auch andere erwecke zum eifer vor die himmlische warheit und das rechtschaffene wesen / daß allein in Christo ist. Auf daß so offt wir/von dem segen/ den der HErr über die seinige verstreute ausschüttet / von einander vernehmen/wir allerseits bewogen werden/mit freuden unsere danckopffer davor zu bringen/und ihm ferner seine Sache zu befehlen. So wollen wir unser TeDEum laudamus singen/ nicht über victorien/die mit vergiessung des so theur erkaufften und so schnöd dahin lieferenden und vergiessenden Christenbluts von menschen/ sondern wider den fürsten der finsternüß durch schwächung seines reichs und erleuch[illegible]ung derer seelen/die in seiner gewalt gestecket/in göttlicher krafft erhalten werden: als deren eine höher zu schätzen ist/ als viel tausend von jenen / die mit noch so grossen freuden-bezeugungen in der welt gefeyret werden / aber etwa gottseligen Hertzen mehr seufftzen ausdrucken als freude machen. Was mein hochgeehrter Herr gedencket/ ihnen vor einem jahr begegnet zu seyn / daß ohne ihre schuld durch einiger knaben gutmeinende aber ohnbesonnene resolution ihre sache

vor

vor allen menschen verbösert worden/haben wir freylich auch täglich zu erwarten/und zeiget sich fast ein und anders. Der HERR regiere uns nur also/daß wir in seiner sache nach seinem willen verfahren/ und demnach auch diesen allezeit recht erkennen mögen/damit wo wir etwas zu leiden haben/ es um seiner ehre willen lauterlich / nicht aber um unserer unvorsichtigkeit wegen/geschehe. Wil er aber über uns auch verhengen/daß wir in menschlicher schwachheit in dergleichen wichtigen werck/darinnen wir ohne ihn nichts vermögen/ also anstossen / daß man warhafftig unsere fehler uns nachmal zeigen könne/ um uns in so viel niedriger demuth zu halten / so wollen wir auch unsere schande willig tragen / und nur bitten / daß seine ehre nicht geschmälert werde / als die allein unser einiger zweck seyn muß; aber ein solcher zweck ist / von welchem wir in göttlicher gewißheit versichert seynd / daß er endlich erhalten werden und die obhand behalten muß. Die in dem neulichen communicirten scripto widerlegte lästerungen von uns breiten sich in unserer gantzen kirchen je länger je mehr aus/daß ich nicht sehe/wie ich wehren kan. Ich verlangte auch nicht zu wehren/sondern wolte willig die schande meines Heylandes tragen/wo nicht die ärgernüssen / so daraus entstehen / und die hindernüssen/so vielen guten leuten in ihrem löblichen vorhaben anderswo dadurch gemacht werden / vor augen sähe / welche mich verlangen machen/ja dahin verbinden / so viel ich vermöchte / den ungrund derselben aller orten bekant zu machen. Ich werde auch in der furcht des HERRN versuchen / was sich wird thun lassen; Zeigt mir GOTT einen weg/ so will ich denselben gehen/und mich der mittel gebrauchen/die unschuld also an tag zu legen / daß welche sie erkennen wollen / (dann bey andern ist ohne das alles vergebens) solches zu thun vermögen. Wird er mir dergleichen nicht zeigen/ oder was deshalben versucht wird / solchen zweck nicht erreichen lassen / wil ich in gedult und stille warten / was er ferner über mich beschlossen hat. Indem mirs eines seyn solle / ob er durch thun oder durch leiden an mir gepriesen werden wolle. Sein heiliger wille geschehe also allezeit an mir und von mir / so habe ich genug / und will nichts weiter verlangen; wie auch meinem Hochgeehrten Herrn nichts bessers zu wünschen weiß/ als solchen göttlichen willen über sich in aller dieser sach stets zu erkennen/und demselben getrost zu folgen: auf welches die himmlische gnade auch in andern dingen / daran man jetzo nicht gedencket/ mehr liecht und erkäntnüß folgen wird; Nun er gebe euch krafft nach dem reichthum seiner herrlichkeit starck zu werden durch seinen geist an dem inwendigen menschen. 28. Jul. 1677.

SECT.

SECTIO VII.

An einen vornehmen Theologum, samt übersendung meines send-schreibens. Von meinem hauß-collegio. Ungrund der lästerungen.

ICh habe zwar Eur. Hoch-Ehrw. geliebtes bereits vor zimlicher zeit erhalten / und mit gutem vergnügen überlesen / würde auch / wie etliche mal mir vorgenommen hatte/eher beantwortet haben/wenn ich nicht immer die hoffnung gehabt / einmal gewahr zu werden / wenn Eur. Hoch-Ehrw. ohne dem allhier durchpassirten/ alsdann die gelegenheit mündlichen anspruchs zu suchen und zu finden/als worinnen fast/ weder mit schreiben/leichter ist/ sich zu expediren; weil aber solche gelegenheit bisher mir gemangelt / so habe doch endlich die antwort nicht länger verschieben sollen / um so viel mehr weil mir die übersendung des gegenwärtigen sendschreibens einen anlaß darzu an die hand gabe/welches ich deswegen publiciret/ weil die hin und wieder auch so gar bis ausser Teutschlandes erschollene unrichtige bericht und lästerungen auf guter freunde rathen zu erfordern schienen / daß einiger öffentlicher bericht geschehe von den dingen/die allhier passireten / oder nur fälschlich von hieraus durch übelgesinnte anderwertlich hin ausgesprenget worden. Welches denn auch Eur. Hoch-Ehrw. in so freundlichem vertrauen / zusenden und communiciren sollen / damit dieselbige auch hieraus sehen möchten / daß weilen in den beyden ersten puncten/davon an Eur. Hoch-Ehrw. geschrieben/ dieselbe freundlich mit mir einstimmeten / ohne allein daß sie verlanget / daß meine haußübung in der kirchen und mit zuziehung anderer des collegii, sodann mit obligirung der gesamten glieder der gemeinde / gehalten werden möchte: in dem dritten aber die privat-collegia, wie sie allhier gehalten zu werden fast der allgemeine ruff gewesen / nicht billigen könte / Eur. Hoch-Ehrw. (sage ich) auch hieraus ersehen / daß meine haußübung belangende / ich selbs verlangen getragen / und noch trage / daß dieselbe in öffentlicher kirch n gehalten werden dörffte / so mir um vieler ursachen willen längst lieb gewesen wäre / also gar daß von etlichen jahren bereits von einer hochlöblichen Theologischen Facultät zu Kiel neben der approbation solches unsers hauß exercitii diese quæstion angehenget / ob nicht ein Christlicher Magistrat wolthäte / da eine solche haußübung eine zeitlang mit gutem nutzen wäre privatim fortgesetzet worden / endlich zu vergönnen / daß sie publice geschehe / wie auch solche Facultät mit ja geantwortet; welches gantze responsum Herr D. Fritsch seinem tractat von auferbauung des nechsten durch Gottselige gespräch/

nachdem ich es ihm communiciret/ inseriret hat. Daß aber es allhie noch nicht in die kirche ist transferiret worden/ ist alleine die ursach/ weil solches zu erlangen nicht hoffnung annoch sehe/ aus demjenigen was etwa discurs weise bey einen fondiret worden. Also wäre mir auch die mitwirckung meiner geliebten Herrn collegen so gar nicht entgegen/daß wo dieselbe die mühe zugleich nehmen wolten/ und theils könten/mir solches eine hertzliche freude wäre. Nur kan nicht in abrede seyn/ daß die verbindung einiges menschen darzu/oder daß jemand/ der nicht aus freyem willen und eigenem trieb sich zuerbauen dabey sich einfünde/ nicht angenehm wäre/ als der ich bey allen denjenigen dingen/ so lege geboten werden/ und nicht aus freywilligem hertzen herkommen/ nicht grosse erbauung oder geistlichen nutzen anzutreffen sorge. Also können Ew. Hoch-Ehrw. ferner hieraus sehen / daß dergleichen zusammenkunfften/ bey welchen dieselben bedencken tragen/ und auch andere Theologi nicht billigen würden/ daß nemlich sich gewisse collegia zusammen thäten/und also mehr macht als sich ziemete ihnen zumässen/ hier niemal gehalten worden; sondern was davon allhie vor ein gerücht entstanden (wie es dann von hieraus anderweitlich hin erschollen) theils aus boßhafftiger lästerung theils aus ungegründeten vermuthungen von unsträflichen dingen ihren ursprung genommen: indem was geschehen/in nichts anders bestehet/ als daß wo Christliche personen sich einander besuchen/von göttlichen als zeitlichen und weltlichen dingen mehr geredet wird/welches Ew. Hoch-Ehrw. selbs loben und billigen. Wie ich nun versichert bin/daß das gegentheil mir hiervon niemand mit grund der warheit/ auf die ich so viel mir müglich ist/ genau geforschet/vorgeleget wird werden können/ als welches auch bis daher nicht würde unterblieben seyn / wofern es hätte geschehen können. Daher ich hoffe/daß sonderlich bey allen guten gemüthern / anderwertlich hiemit werde dieses ausgerichtet werden/daß sie diesen bericht (wo ich aufs wenigste nicht so unverschämt werde von jemand angesehen werde/daß ich dasjenige allhier öffentlich publicirte/dessen gegentheils allhie überzeuget werden könte) andern eingerissenen rumoribus vorgezogen/und also unsere liebe stadt aus dem verdacht / in welchen sie vieler orten gekommen/lassen werden; das übrige alles GOttes heiliger direction zu dero ehren/ überlassende/ als der ich nichts anders oder eigenes sondern deroselben beforderung lauterlich alleine suche/und darüber iederman meines theils willig rechenschafft gebe: mich auch gerne erbiete/ da Ew. Hoch-Ehrw. ferner etwas hören solten/ so an mir zu besseren / und mich deroselben freundlichen Theologischen erinnerung würdigen werden/ dasselbe als eine wolthat anzunehmen/ und entweder meine erläuterung zu vergnügen zu thun/ oder wo ich einen fehler finden werde hertzlich zu folgen. 17. Sept. 1677.

SECTIO VIII.

Bau einer kirchen. Ungarische verfolgung. Göttlicher rath in dero verhängnüß.

WIr ruffen hierbey den grossen GOtt demüthiglich an / daß dessen himmlische güte nicht nur ihr bau-vorhaben glücklich von statten gehen / und solches hauß eine solche heilige stäte wolle werden lassen / an welcher seine ehre wohne / sein wort treulich und mit grossem nutzen gepredigt / die heil. Sacramenta fruchtbarlich ausgespendet / und also viele seelen zu dem reich GOttes beqvem gemacht und dahin geführet werden / sondern er wolle insgesamt mit gnädigen augen seine betrangte Ungarische kirche ansehen / der verfolgung ein ende machen / aus den verfolgenden Saulen vor seine ehre eiferende Paulos machen / oder aber die hertzen der Käys. Majest. und deroselben hohen Ministren dahin lencken / daß sie aus erkäntnüsse / wie schwer es werde werden wider den stachel zu lecken / der clerisey nicht immerdar mögen zusehen / noch lassen / daß sie dero würdigsten namen und gewalt sich zu ihrem willen und unterdruckung des Evangelii mißbrauchen / sondern dem Ehren-könig JESU CHRISTO und seiner warheit in ihren reichen und landen platz lassen; Er stärcke indessen die beträngte / daß sie beständig bleiben / und sich solche verfolgungen u. harte proceduren darzu dienen lassen / so vielmehr das einige nothwendige ihnen lassen angelegen zu seyn / und unter sich auf art und weiß / als es in gegenwärtiger noth geschehen kan / ihr allgemein priesterl. amt vor GOtt und gegen einander so viel emsiger zu treiben / als sie der hülffe des ordentlichen predigamts noch müssen beraubet bleiben / bis der HERR ihnen vom himmel hülffe senden wird. Es sind einmal die gerichte des HErrn unerforschlich / aber alle billig / gütig und gerecht / und suchet er in allen denselben unser bestes. Ob wir dann wol nicht fassen können / wie die entziehung der öffentlichen übung und die scheinende unterdruckung der warheit möge etwas gutes wircken könnē / so habe ich doch dieses hertzliche vertrauen zu göttl. weißheit und gütigkeit / daß sie auch aus solchem gifft eine artzeney zu machen vermöge. Ach wie offt mißbrauchen wir uns des öffentlichen Gottesdiensts allein zur heucheley / und stärckung unseres de opere operato übel gefaßten irrthums / kleben aber also gern an demselben / daß wir meinen / daran lige unsere seligkeit / und lassen uns die besuchung desselben unser einige sorgen seyn / darbey vorbeygehende / wie wir GOtt den tempel unserer hertzē heiligen / und ihm auch in demselben im geist und in der warheit dienen sollen? Wie offt stärcken wir mit der öffentlichen anhörung göttlichen worts unsere faulheit / selbs dasselbe zu lesen / und unter uns privatim zu betrachten / dadurch doch die frucht von jenem hören bey uns solte befördert werden. So entzeucht uns GOtt dasjenige / so wir wider ihn mißbraucht / und bringet etwa durch den mangel desselbigen zu wegen / daß wir uns des noch übrigen so viel sorgfältiger gebrauchen /

und ihme in unsern häusern und kämmerlein und hertzen so viel eifriger zu dienen uns befleißen/weil wir den öffentlichen dienst zu leisten verhindert werden. Gewiß ists bey denen/ welche vorhin einen rechtschaffenen grund des glaubens gelegt / und den innerlichen lehrer aus der Schrifft erkant haben/ ob sie wol des eusserlichen lehrers und seines dienstes hertzliches verlangen tragen/ erfahren gleichwol in ermanglung dessen in der that/daß bey ihrem lesen und betrachten GOtt selbsten sie lehre/ und in alle warheit leite / auch krafft verleihe/ aller verführung zu entfliehen. Vor diejenige aber ists eine schwere straff/ so vorhin sich mit dem eusserlichen begnügen lassen/ und keinen rechtschaffenen schatz in ihrer seelen gefasset/ daher wann es ihnen an jenem manglet/ nichts haben/ womit sie ihren mangel ersetzen/ es seye dann etwa ein und ander körnlein in den hertzen übrig/welches so lange ohne krafft in dem dürren acker gelegen/ bis der regen der anfechtung diesen befeuchtet / und jenem zu keimen ursach gibet. Nun der HErr lasse sich seine sache befohlen seyn/ und gebe/ daß sein name von uns und bey uns auf alle weise / in lehren/lernen/ glauben/ leben und leiden/ herrlich möge gepriesen / und endlich der satan/ (welcher einer seits mit unterdruckung der bekäntnüß der warheit/ anderseits mit mißbrauch derselben zur sicherheit/ dem reich CHristi so grossen schaden thut) in kurtzem unter unsere füsse zutreten werde. 8. Octob. 1677.

SECTIO IX.

Aufmunterung die gnade recht zu brauchen. Alles aus GOttes wort zu prüfen. Erforderter ernst in dem Christenthum. Dessen seligkeit.

NAchdem vor 8. tagen auf das an mich gethane freundliche nicht so bald solchen tag zu antworten vermocht/ habe doch die antwort auch nicht länger aufschieben wollen. Da dann zum allervörderſten dem geber alles guten hertzlich und demüthigen danck sage/der ein ernstliche begierde/ wie solches schreiben bezeuget/in dessen gemüth erwecket/ mit eifer das Christenthum zu treiben / und dessen übung ihm angelegen seyn zu lassen. Welcher nun das wollen gewircket hat/ derselbe wircke auch bey ihm das vollbringen nach seinem gnädigen wohlgefallen: Wie ich mich auch versichere/ daß seine göttliche güte nirgend eine gute bewegung eines heiligen vorsatzes erreget/ daß sie nicht in solchem augenblick so bald so viel gnade und krafft verleihe/ einen anfang an der vollstreckung zu machen: Werden wir alsdann dem HErrn in solchem ersten pfund treu/ so wird er folgends immer mehrers geben. Neben dem bedancke mich freundlich des gegen mich bezeugten guten vertrauens/ erkenne zwar gern meine wenigkeit/ als der keine andere antwort oder rath zu geben vermag/als derselbe selbs in N. von Herr NN. ja jeglichem treuen diener GOttes

würde eben so leicht haben erlangen können: Weil aber demselben belieben wollen/ meine einfältige gedancken darüber zu hören/ so habe dieselbe hierbey folgend nach dem maß der gnade/ die mir gegeben ist/ einfältig abfassen und übersenden sollen. Ich hoffe/ mein hochgeehrter Herr werde in gottseliger überlesung und betrachtung solches auffatzes/ nichts anders finden/ als was das wahre wort GOttes mit sich bringet/ und unser eigen gewissen/ wo wir solches aus dem wort unterrichten lassen/ selbs mit bezeugen wird: Wobey ich denselben in freundlicher zuversicht/ daß er das einige nothwendige auch seine angelegentlichste sorge warhaftig werde seyn lassen/ hertzlichen bitte/ die wichtigkeit dieser materien wol zu erwegen/ meinen auffatz selbs mit eifrigem gebet zu GOTT gegen dessen geoffenbartes wort in der Schrifft zu halten/ ihn darnach zu prüfen/ nichts zu glauben/ was derselbige nicht also aus solchem wort bekräfftiget erkennet/ daß das gewissen darauf beruhen/ und vor jenem richterstul sich dermaleins darauf beruffen möge/ und hingegen/ was er dermassen befindet/ ohne ansehen einiges menschen oder dessen autorität anzunehmen/ und darnach das leben zu richten. Es ist einmal das göttliche geoffenbarte wort dasjenige/ nach welchem wir dermaleins müssen gerichtet werden/ nicht aber nach einiges menschen urtheil oder meinung/ welches etwas von dem göttlichen wort zu dispensiren sich die macht genommen hätte. Er versehe sich aber dabey/ wo er mit gottseligem eifer auf den schmalen weg sich begeben wird/ oder auf demselben fortwandelt/ daß solches gewißlich mehr von uns erfordere/ als wir insgemein zu gedencken gewohnet sind. Wie wir dann an der rechten verleugnung unser selbs/ so die erste lection unseres Heylandes/ eine ziemliche zeit zu lernen/ und daß deswegen in dem gemeinen leben sehr viel/ was diejenige/ welche von dem wort Gottes abzugehen kein bedenckens tragen/ annoch vor erlaubt und zuläßig achten/ abgeschaffet werden müsse/ zu erkennen haben. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in unserm vorsatz/ und glauben/ daß in Christo JEsu nicht ein zwischen GOtt und der welt getheilter dienst/ sondern ein rechtschaffen wesen seye: Dabey auch nicht achten/ ob fleisch und blut sich dargegen wehret/ weil es siehet und fühlet/ daß mit tödtung des alten Adams ihm wehe geschehe/ und solches creutzigen nicht mit lachen hergehet: dann so muß es seyn/ und hingegen ist eine gewisse anzeigung/ daß der rechte weg der seligkeit nicht seyn müsse/ wo unser alte Adam mit aller gemächlichkeit fortkommen kan/ und sich nicht tödten lassen muß; dann ein solcher weg streitet schnur strack wider Christi lehr und exempel: lasset uns aber auch nicht dabey müde werden/ ob die welt und alle/ die noch die warheit nicht erkennen/ als welche zu der welt gehören/ solch unser gutes vornehmen lästeren will/ oder uns gar zu verfolgen anfangen solte. Der HERR hat es uns längsten vorgesaget/ und ist dieses ein vortreflich zeugnüß/ daß GOTT gefallen müsse/ wo etwas der welt hefftig mißfället. So ist auch die sache wol so viel werth/ und die versprochene herrlichkeit so wichtig/ daß wir uns darum nicht abhalten lassen sol-

len/mit gedult in guten wercken zu trachten nach dem ewigen leben / ob wir darum arbeiten und leiden müssen. So ist er getreu/ der uns beruffet/ der wirds auch thun / und wo wir ihn mit redlichem hertzen suchen/ wird er unsere arbeit nicht vergebens seyn/noch uns unter der last unterdruckt werden lassen. So bleibts dabey/ die gerechten werdens gut haben/ die in bezeugung ihres gewissens und der wahren seelen-ruh/ davon allein wissen/ hie deroselben geniessen/ sie aber mit keiner der welt herrlichkeit oder freude zu verwechseln gebracht werden könten/ dorten aber so vielmehr in der offenbarung des versprochenen erbtheils und göttlicher glory. Nun der HErr/ der überschwenglich thun kan/ über alles / was wir bitten und verstehen/ gebe uns allen erleuchtete augen des verständnüß/ zu erkennen die hoffnung unsers beruffs/ und die überschwengliche grösse seiner krafft an uns / er mache uns auch fertig in allem gutem werck/ zu thun seinen willen / und schaffe in uns/ was für ihm gefällig ist/ durch JEsum Christum / welchem sey ehr von ewigkeit zu ewigkeit/ Amen. den 26. Octobr. 1677.

SECTIO X.

An einen vornehmen standes. Die erste auch schwere regungen der gnade nicht auszuschlagen. Jungf. Schurmannin. Hoffnung anscheinender besserung. Viele lästerungen. Edirtes send-schreiben.

DAs an mich hochgünstig abgegebene ist mir zwar zurecht / aber später als das darum mit sich gebracht/ eingeliefert worden/ deswegen auch meine antwort nicht zu verlangter zeit eingeschickt werden können. Bedancke mich förderlichst des hochgeneigten angedenckens/wie mir hinwieder dero würdigste person und mehrmaliges bezeugtes verlangen GOtt rechtschaffen zu dienen / in angenehmer gedächtnüß auch bleiben wird und soll/ dabey allezeit den geber aller guten gaben mit demüthigstem seufftzen anruffende/ solches verlangen zu einem völligen ernstlichen wollen gelangen zu lassen/ so dann zu solches vollbringung die göttliche gnade zu geben. Wiewol wir dessen versichert seind / daß der gütigste Vater in dem himmel es niemalen an seiner gnade ermangelen lasse/ sondern uns was dazu gehöret/ ihm völlig zu gefallen zu seyn / mit seiner gnugsamen krafft zu ertheilen/ gantz willig seye/ ja uns allezeit darinnen zuvor komme; Gleichwol in derjenigen ordnung/ die seiner weißheit und heiligkeit gemäß ist: Nach welcher er uns zwar die gnade nicht eben in dem ersten augenblick in solcher krafft gibet / daß wir so bald in diejenige / die wir zu werden verlangen / transformiret werden / noch

auch

auch alle hindernüssen aus dem wege gleich räumen lässet: sondern vielmehr daran die aufrichtigkeit unserer intention prüfet/ ob wir auch wol die vortreflichkeit des heiligen und seligen ruffs/dazu er uns beruffet/ nachdem wir gleichsam denselben allein von weitem ersehen/ und doch bereits so vieles davon erkennen/ das uns eine begierde darnach solle machen/ so hoch achten/ um deroselben willen auch einige dem fleisch und blut auf eine seite zu räumen schwer fallende hindernüssen zu überwinden/ und die daraus entstehende beschwerlichkeiten zu übernehmen: Aber hingegen uns jemal eine gute bewegung in das hertz gibt/ dieses und jenes gute zu thun/ oder in diesem und jenem der welt uns zu entschlagen. Welcherley bewegungen allezeit die gnade bey sich haben/ daß wir denselben zu folgen/ und was sie von uns haben wollen/ ins werck zu richten/ vermögen. So bald wir also in einigem dem HERRN treu worden sind/ nach dem damaligen maaß der empfangenen gnade/ so können wir versichert seyn/ es werde solche gnade immer stärcker werden/ und uns auch die schwere hindernüssen beyseit zu räumen allgemach müglich machen. Da hingegen/ wo wir dem HERRN uns aufzuopfferen also lang verschieben wollen/ bis die hindernüssen vorher auf eine seit geräumet/ und wir einen solchen kräfftigen zug empfinden/welcher uns gleichsam ohne mühe loßreisse/so werden wir vergebens warten/ als welcherley gnade uns nicht eben zugesaget ist. Die Correspondenz mit Jungfer Schurmannin zweiffele ich nicht/ werde von guter erbauung seyn. Ich ehre ihren namen/ hätte aber nicht gedencken sollen/ daß sie des meinigen sonderlich wissenschafft hätte/ es seye dann sache/ daß ihr bruder/ so mich in Straßburg vor deme gesprochen/ und damals bereits eine hertzliche liebe gegen mich bezeuget/ihro von mir mag kundschafft gemacht haben. Ich freue mich nichts mehrers/als das ich höre und sehe/ das GOtt hin und wieder bey allerhand personen anfänget mehr und mehr begierde zu erwecken/ ihm ernstlicher zu dienen/ und nicht so sicher immerdar bey dem gemeinen weg des operis operati, welches fast bey allen parteyen die leute verblendet/ und mehr in die hölle stürtzet/ als man etwa gedencken möchte/ zu verbleiben. Ich traue auch seiner göttlichen güte/ er wird endlich mit seiner gnade durchbrechen/ und das rechtschaffene wesen/ das in Christo JEsu ist/ mehr und mehr offenbarer werden lassen/ auf daß allgemach die verheissungen seiner göttlichen warheit zu der bestimten zeit in die erfüllung gehen. Es wird zwar nicht ohne anfechtung/ vielleicht auch gar verfolgung/ abgehen/wo man dem gemeinen mißbrauch getrost sich widersetzet/ und alles auf die alte Apostolische und Christliche reguln bringen will: aber die sache ists auch werth/ etwas deswegen zu leiden/ und den HErren auch/ wie ers fordert/ mit gedult zu preisen: Wir könnens an uns hier gnugsam abnehmen/ da wir blos dahinerst ein wenig einen anfang gemacht haben/ von dem Christenthum allein zu reden/ und die erste elementa desselben in einige übung zu bringen/ wie der teufel bereits wütet/ und da er noch keine weitere verhängnüß hat/ aufs wenigste mit

den

den grausamsten läſterungen uns ſuchet müde zu machen / hingegen nachdem er mit denſelben gantz Teutſchland erfüllet / andere gute leute von uns und aller gemeinſchafft mit uns abwendig zu machen. Deren letzteres er vielleicht bey einigen mag endlich ausgerichtet haben. Gleichwol dem zu begegnen habe auf guter freund einrathen ein send-ſchreiben drucken laſſen/darinnen rechenſchafft gebe des jenigen/ was allhier geſchiehet in dem ſo genanntem Collegio pietatis, und hingegen was fälſchlich von uns ſpargiret wird/ modeſte ablehne. Zweifele nicht / es wird auch ſolches nach Nimwegen und Amſterdam gekommen ſeyn. Ich befehle die ſache allein GOtt dem HErrn/deſſen ſie auch alleine iſt. Er mache es mit mir und allen nach ſeinem heiligſten wohlgefallen. 1677. m. oct.

SECTIO XI.

Uber einige bedencken betreffend die pia deſideria, und erklärung über unterſchiedliches. Ob die reformatio Lutheri vollkommen geweſen? Ob in unſerer kirchen auch an der lehre mangel ſeye? Von unſerer kirchen reinigkeit. Ob andere mit zur reformation zu ziehen. Von unmittelbaren offenbarungen. Ob man euſſerliche ſitten-ſachen treibe / oder vielmehr die wiedergeburt. Babel. Antichriſten. Ob auf titul ſehe. Warum verdächtige nicht anführe. Jacob Böhme.

MIch haben inniglich erfreuet ſeine beyde geliebte an meinen auch liebſten freund NN. geſchriebene/ von ihm aber mir freundlich communicirte briefe. Dem einigen und allein guten GOTT ſeye demüthiger danck geſaget/auch vor dieſe freude. Wie mir dann nechſt derjenigen / wo GOTT zu weilen ein und andere ſeele unſerer gemeinde kräfftig zu einem eifer des Chriſtenthums zu bewegen weiſet / keine gröſſere leicht wiederfahren kan / als zu vernehmen / wo GOtt noch hin und wieder in der ſonſten ſo groſſen und faſt überhand genommenen verderbnüß einige übrig behalten/ welche mit ernſt das gute wollen / und ſolches zu befördern in der krafft des HErrn geneigt ſind. Deren gewiß noch mehr ſich da und dort verſtreuet befinden/ als ein auf ſich ſelbs ſehender Elias in ſeiner anfechtung gedencken und meinen möchte. Wie ich dann ſeiter 2. Jahren unterſchiedliche von demjenigen guten eifer hab kennen lernen / den der himmliſche Vater in ihnen gewircket: Daß ſo vielweniger zweifle / die zeit ſeye näher/ da der HErr ſich ſeiner armen kirchen erbarmen/und ihr ein neues heyl werde wiederfahren laſſen / nachdem er ſolches längſten verheiſſen hat. Weilen dann zu der ſache des HErrn/und dieſelbe mit fleiß zu treiben/ auch dieſes ein gutes hülffs-mit-

tel

tel seyn mag/ daß solche/ die da einen zweck haben/ sich untereinander besser bekant machen/ und nachmal so wol mit beten vor einander kämpffen/ als einer dem andern mit rath/ trost/ und zuspruch an die hand gehe/ so ist mirs so viel lieber/ der treuen zeugen GOttes mehrere kennen zu lernen/ und mit denselbigen in heiliger freundschafft bunde zu stehen. Das communicirte bedencken eines ungenanten freundes über meine pia desideria, wie auch von der sünde in den heiligen Geist/ hat mich hertzlich vergnüget: und sage vor solche uns geschehene communication freundlichen danck/ sowol ihm/ geliebter bruder/ als durch ihn solchem lieben manne/ von dem es hergekommen. Wider die erklärung der sünde in den heiligen Geist/ finde nicht wol etwas zu sagen. Was die censuram meines scripti anlangt/ wollen dieselbe beyde nicht gedencken/ daß ich solche anders als mit liebe und danck aufnehme: Der ich williglich von jeglichem der geringsten unter meiner gemeinde alle erinnerung anzunehmen bereit bin/ auch meine zuhörer offt von solcher ihrer pflicht unterrichte/ daß sie dörfften und solten ihre prediger so wol erinnern/ als sie von denselben ihre erinnerung anzunehmen haben. Warum solte dann mit anderm gemüth dasjenige ansehen/ was von andern treuen dienern GOttes zu meiner auferbauung mir hinterbracht wird? Der HErr vergelte allen solchen dasjenige in gnaden/ was sie an meiner seelen thun/ oder zu thun sich unterstehen. Wie dann auch/ wo einiger an mir irren/ und andere gedancken von mir als etwa an mir wäre/ haben solte/ ich deßwegen mich nicht zu beschweren/ sondern ihme bereits vor seinen guten willen zu dancken/ und hinwieder mich in liebe/ was er anders angenommen hätte/ zu erklären hätte. Wie ich dann nicht zweifle/ mein werther freund werde sowol selbs/ als auch sein vertrauter bruder/ mit gleicher liebe aufnehmen/ was jetzo zu meiner erklärung hiermit freundlich anfüge/ auch hoffe/ daß damit ein so viel mehrers vertrauen gegen mich möge gestifftet und befestigt werden. So ists nun an dem/ daß zwar in solche pia desideria oder vorred über Arnden Postill nach der gnade GOttes/ die mir damal gegeben gewesen/ einen ziemlichen theil der jenigen gedancken gefasset/ so ich über die allgemeine verbesserung der kirchen in offtmaligem nachdencken bey mir befunden: Gleichwie ich aber nimmermehr habe gedencken können/ daß ein so geringes und kleines scriptum, sonderlich von einem weniger bekanten mann/ und der so vielen anderen an würde der person und amts nicht gleich ist/ so viele apprehension an so vielen orten erwecken solte; indem viele gute hin und wieder sich befindende gemüther dadurch weiter ermuntert zu seyn bekant haben/ andere auch hie und da damit rege gemacht worden sind/ der sache tieffer nachzusinnen/ welches ich sonderlich gesucht/ derjenigen zu geschweigen/ welche mit schälen augen solche blättlein bis dahero angesehen/ ob zwar annoch offentlich unangefochten gelassen/ und also solches scriptum durch unsere gantze Evangelische kirche aller orten hindurch gedrungen (weswegen dem grundgütigen GOtt vor seine unverhoffte gnade und segen nicht genugsam in demuth

muth meines hertzens dancken kan) also bekenne gern/ daß es nicht mit der so genauen und sorgfältigen überlegung aufgesetzt worden/ als sonsten die wichtigkeit der materien erfordert hätte/ wo die intention gewesen wäre/ etwas hauptsächliches vorzunehmen. Wie dann selbsten sehe/ daß manches auf eine viel andere art würde auszuführen gewesen seyn/ in solcher absicht/ als damal geschehen ist/ da ich in der enge einiger wochen/ als der druck der Postill bey annahender meß zu ende gehen wolte/ dasjenige zu papier gebracht/ was mir bis dahin angelegen gewesen/ und nach geschehener communication mit meinen geliebten Herrn Collegis so bald dem druck muste überlassen werden/ als der ich zu dem zweck/ den ich vor augen hatte/ auch ein weniger ausgearbeitetes wercklein/ gnugsam achtete/ nemlich so wol offentlich zu bezeugen/ daß ich auch einer aus denjenigen seye/ welche über die gegenwärtige greuel keinen gefallen haben/ sondern von grund der seelen seufftzen/ als auch andere mit vorlegung gewisser puncten zur deliberation, so vielmehr aufzumunteren/ der sache in der furcht des HErrn reiflicher nachzudencken. Will man also das gute/ so darinnen ist/ einem edelstein vergleichen/ so lasse ich es gern geschehen/ daß derselbe als noch zimlich rau angesehen werde/ und vieles polirens bedörffe. Wie mir denn aller derjenigen arbeit/ die deswegen sich daran versuchen wollen/ eine liebes-that geachtet wird werden. Der vorschlag der übung des geistlichen priesterthums und dann einiger zusammenkünfften nach der art 1. Cor. 14. ist nach meiner eigenen absicht wol der vornehmste/ oder doch von nicht weniger wichtigkeit/ als einer unter allen. Und bin ich längst in denen gedancken gestanden/ daß auf diese art vornemlich der kirchen geholffen werden möchte. Daher als ungefähr Herr Vielitzen predigten von derselben materie zur hand bekommen/ nicht geruhet/ bis solche hier nachdrucken konte lassen. So habe selbs einen wenigen anfang bereits von 7. jahren allhier in meinem hauß gemacht. Von welchem exercitio in neulichem meinen send-schreiben/ welches in nechster meß heraus gekommen/ mit mehrern meldung gethan. Ich übersendte gern ein exemplar/ wird aber auf der post zu groß/ und hätte zu bitten/ ein exemplar von Tübingen bringen zu lassen/ will gern das pretium wieder erstatten. Es ist zwar solche privat übung oder zusammenkunfft noch bey weitem nicht in dem stand/ wie sie seyn solte/ und daß davon ein sonderbarer nutzen zu hoffen stünde. Indem es mir an der autorität manglet/ die nothwendige anstalten dabey zu machen/ daß deswegen auch muß gehen lassen/ wie sichs selber gibt/ und doch noch dabey in gefahr stehen/ daß mir dasjenige/ was ich habe/ wieder entzogen werde. Indessen hoffe ich gleichwol/ mag auch dieser schatten desjenigen was man gern wünschte/ bereits andere zur nachfolge reitzen/ massen wircklich einiger orten dergleichen nachgeahmet/ und versuchet worden. Und mag leicht geschlossen werden/ da der barmhertzige GOtt unseren so geringen und wenigen anfang in der unordnung/ darinnen es annoch bestehet/ nicht gantz ungesegnet gelassen (davor ihm ewiger danck gebühret) daß unterschiedliche personen durch solche übung sich nicht wenig bewogen und

kräff-

kräfftiglich erbauet zu seyn bekennen/ was denn zu hoffen wäre/ wo die sache in den stand gebracht werden könte/ wie ich verlange: Aber leyder/ woher wir hülfe haben solten/ stehet man gemeiniglich dem guten meistens entgegen. Es hat auch der liebe und um das Reich GOttes hertzlich eiferende jurist D. Fritsch ein fein tractätlein geschrieben von erbauung des nechsten durch gottselige gespräch/ darinnen (in absicht auf mich und hiesiges institutum) dergleichen congressus gebilligt werden/ mit anführung eines responsi einer Theol. Facultät/ so mir zum besten gegeben worden. So wird dieser tagen auch aus der presse ausgehen eines anderen gottsfürchtigen juristen Herr Kriegsmanns kurtzes scriptum, darinnen er zeigen will/ daß Matth. 18. nechst den allgemeinen kirchlichen auch andere besondere zusammenkunfften eingesetzet seyen. Welcherley scripta und so vielmehr die sache selbs gern omnibus modis befördere/ wohin ich auch mit meinem vor dreyviertel jahren ausgegebenen geistlichen Priesterthum gezielet habe. Ich hoffe auch/ GOTT werde gnade geben/ daß hin und wieder einiger anfang von guten gemüthern werde gemacht werden/und das werck des HERRN allgemach wachsen. Es ist zwar an deme/ daß der vorschlag der piorum desideriorum von dergleichen zusammenkünfften nach dem exempel der Apostolischen kirchen der einige gewesen/der obwol noch nicht offentlich contradictiones erwecket/ jedoch ein und andere privatim ihr miß-liben oder bedencken darüber bezeuget. Aber die ursache ist leicht zu finden. Was nun diejenige gebrechen anlanget/ so der unbenante freund mir zuschreibet/ theils die ich mit andern meiner confession gemein hätte/ theils die mir eigen wären/ will ich candidè mein gemüth declariren/ und frey lassen zu judiciren/ ob und wie fern ein und anders sich also bey mir verhalte oder nicht: Als der ich so wol bereit bin/ von jeglichem willig zu lernen/ als auch nicht verlange/ daß jemand anders oder mehr von mir halten solte/ als an mir ist. Das erste anlangend/so bin ich niemal in der meinung gewesen/ auch noch nicht/ ob wäre die reformation Lutheri zu ihrer vollständigkeit/ wie zu wünschen/ gebracht worden. Sondern wie die Böhmen unterschiedlich mal mit Luthero gehandelt/deswegen zu ihm gesandt/und an der reformation dasjenige gestrafft/ daß es schiene/ es seye allein um die lehr/ mit hindansetzung des lebens/zu thun/ unser liebe Lutherus auch verlangt/daß ers dahin bringen möchte/ wie die disciplin bey ihnen wäre/aber über die hindernüssen/ die er nicht überwinden könte/ geklagt (davon bedencklich/was Comenius de Bon. Un. & ord. p. 29. u. f. erzehlet/ und den guten Lutherum zu seiner zeit entschuldiget) also erkenne gern/ daß das werck zu zeitlich stecken geblieben. Ich dancke zwar freylich dem grossen GOTT auch vor solche unaussprechliche wolthat/ die in sothaner reformation der kirchen erwiesen worden/ indem auch dasjenige schon ein grosses ist/ prodire tenus, si non datur ultrà; halte deswegen die Rüstzeuge GOTTES/ die er in solcher sache gebraucht/ und mit so vieler gnade ausgerüstet/als zu demjenigen

werck nöthig war/das er zu solcher zeit durch sie ausrichten wolte / sie auch wircklich dahin getrieben / in schuldigen ehren / und halte ihnen das jenige zu gut / was sie nicht haben ausrichten können / ohne sie deswegen freventlich zu richten / als der ich nicht so genau weiß / woran es in dem stück gemangelt / und was den lieben leuten über das jenige / so wir auch anjetzo sehen / mag in dem weg gestanden seyn; venerire die göttliche heilige providenz, so ihr werck auf unterschiedliche art treibet / und eine zeit diese / einer andern eine andere und mehrere / gnade bestimmet hat: aber glaube freylich / daß mit der reformation noch bey weitem nicht alles geschehen / was hat geschehen sollen / und an dessen verfolge die nachkömmlinge zu arbeiten billig verbunden gewesen und noch sind. Und was ists anders / wo ich in den piis desideriis klage / daß der ausgang aus Babel zwar geschehen / aber der tempel u. stadt noch nicht gebauet gewesen / und aus Babel viel böses mit gebracht / davon sie durch Esram / Nehemiam / und die von GOTT erweckte Propheten annoch gereiniget zu werden bedörfft / als daß ich damit gestehe / es seye auch mit unserer reformation so weit nicht gekommen / wie es hätte seyn sollen / sondern man ist stehen blieben mit dem bau / als nur / so zu reden / der grund war geleget worden. Daher ich freylich verlange / daß nicht nur die sache wiederum in den stand möge gebracht werden / wie sie bey Lutheri zeiten gestanden / sondern daß auch das jenige / was damal zurück geblieben / ersetzet würde. Wiewol ich nicht leugnen will / daß zu solcher zeit die erkäntnüß der grossen wohlthat / die GOtt in der ausführung aus der so dicken finsternüß des Pabstums den lieben leuten erzeiget hat / wie sie in frischer gedächtnüß war / einen mehreren ernst zu einem rechtschaffenen wesen in Christo JESU bey allen den jenigen erwecket / welche eine aufrichtige begierde GOtt zu dienen hatten / also daß derselben vielmehrere / als jetzo eine weile her / wo wir wenig mehr an solche wohlthaten gedencken / zu dem rechtschaffenen leben / das aus GOtt ist / gelanget sind: Wie ich auch / wo ich der Theologorum, so damal gelebet / Schrifften lese / und sie gegen den meisten ietzigen hauffen vergleiche / finde daß ein mehrer und kräfftiger Geist bey denselben gewesen / so mich nicht wohl läßt zweifflen / daß die fromme leute durch göttlichen segen ein vielmehrers ausgerichtet; sonderlich da es noch mit verfolgung hergienge / und diese die gemüther so vielmehr von der welt / als der grössesten hindernüß des geistlichen / abzogen. Was das zweyte anbelanget / so dekenne gern / daß ich keinen göttlichen glaubensarticul / so zu der seligkeit nothwendig ist / wisse / welchen wir nicht in unserer bekäntnüß rein hätten / als viel mir GOtt noch bis dahero zu erkennen die gnade gegeben hat. Ein anders ists / ob alle absonderliche determinationes, die insgemein von uns möchten behauptet / und solche aus ein und andern orten erwiesen werden / so gantz unfehlbar seyen / daß wir nicht nur selbs dabey beharren / sondern auch alle andere dazu obligiren könten / nothwendig dieselbige anzunehmen / und mit uns zu behalten. Sonderlich nachdem von einigen zeiten her einige lehrer sich die macht

ge-

genommen haben / wo nur in der kirchen einige controvers entstanden / dieselbe nicht nur so bald zu determiniren / sondern dermassen zu determiniren / daß wer es nicht mit solcher definition hält / so bald unter die zahl der rein Evangelischen und orthodoxorum nicht mehr gerechnet werden dörffte. Wie die traurige collisiones gantzer universitäten gegen einander fast von anfang dieses seculi bis hieher gewiesen haben: Daher nicht wol fehlen kan / wo man alles solches zusammen nimmet / daß keine seit seyn mag / die nicht auf das theure fundament neben dem gold / silber / edelgesteinen auch holtz / heu und stoppeln / gebauet hätte / und also wo von solcher durchgehenden reinigkeit geredet wird / derselben titul ihr disputiret werden mag. Daher wo wir von der lehre reden wollen / wird etwa eine reformation freylich statt haben / nicht so wol neue glaubens-articul zu setzen / als derjenigen / welche sich zu viel macht genommen / glaubens-articul zu machen / obwol die gesamte kirche niemal eingewilliget / vermessenheit zu coërciren. Und daher / wo das argument aus Jerem. 23 / 22. geführet wird / so bringts gleichwol dieses nicht zu wege / daß die glaubens bekäntnüß solcher gemeinde müste nicht rein seyn / wo die früchte nicht folgen / indem wir von den Israeliten solcher zeit nicht finden / daß sie in denselben solten gefehlet haben / sondern ihre fehler stunden vielmehr darinnen / daß sie sich in dem ungehorsam gegen göttliches gesetz mit dem eusserlichen Gottesdienst und opere operato nur stärckten / und also den an sich selbs guten dienst wider göttliche intention mißbrauchten: Sodann ihre priester / welche den propheten widersprochen / hatten auch nicht so wol falsche lehre geführet / als daß sie die lehre falsch an ihnen applicirten / und was GOTT warhafftig / aber mit gewissen conditionen / versprochen hatte / auf sie zogen / und damit sie wider der propheten drohen trösteten / in der that aber betrogen / daher so war das von ihnen übel applicirte wort / wie es aus ihrem munde kam / nicht mehr GOttes wort / sondern ihr eigen wort: Also wo von der lehr ferner geredet wird / wie dieselbe in unserer kirchen / vieler oder freylich meister orten / getrieben wird / will ich nicht in abrede seyn / daß ob schon in der lehr / das ist / der bekäntnüß unserer kirchen / kein fehler oder irrthum ist / gleichwol sowol in der art des vortrags als der application gemeiniglich sehr viel gefehlet werde. Zum exempel in dem grund-articul der rechtfertigung erkenne ich vor GOTT / und dancke demselben davor / daß die lehr unserer Evangelischen kirchen an sich selbs gantz just und göttlich seye: wie wir nemlich aus pur lauter gnaden vor GOTT gerecht werden durch die barmhertzigkeit GOttes / der uns unsere sünde vergibet / und also das verdienst CHRISTI schencket / aber solcher gnaden werden wir allein theilhafftig durch den glauben / der da nicht nur eine menschliche einbildung / sondern eine solche göttliche wirckung ist / welche / wie unser seliger Lutherus sagt / uns wandelt und neu gebiehret aus GOtt / daß wir aus erkäntnüß der grossen liebe und wohlthaten GOttes gegen uns / auch der unaussprechlichen güter / welche uns von unserem Vater geschencket und ver-

sprochen werden / nunmehr also in denselben alle unsere seligkeit suchen / daß uns nichts mehr angelegen ist / als dieselbe allein / und wir also nicht anders können als hinwiederum inbrünstig den theuren liebhaber lieben / und uns ihm zu eigen mit allem was wir haben geben. Wo aber gefragt wird / ob diese lehr / so der rechte kern unserer glaubens lehr ist / auch auf allen cantzeln dermassen getrieben / ja von allen predigern also verstanden werde? so wird sichs viel anders finden. Ich bin gewiß / daß derjenigen prediger nicht wenige sind / die selbs gantz anders von dem seligmachenden glauben halten / und keinen andern glauben wissen / als der nach Lutheri abermaligen worten **ein menschlich gedicht und gedancken ist / welchen des hertzens grund nimmer erfähret** / der also auch nichts thut / und aus seiner krafft keine besserung daraus folgen kan; Daher sie auch allein solchen glauben predigen / und doch demselben mit verkehrung der sprüche / welche von dem glauben handeln / die seligmachende krafft zuschreiben / damit die leute auf die gottlose und sichere gedancken gerathen / eine solche menschliche einbildung von Christo mache sie selig: Welche meinung ich wol vor eine so grausame ketzerey halte / als einige jemal gewesen ist. Dieselbe aber entstehet nicht aus schuld der lehr unserer kirchen selbs / wie sie in unserer Confession stehet / sondern aus dem unverstand der lehrer / oder auch dero unachtsamkeit. Und mag man also wol sagen / daß derselben viele das wort GOttes nicht predigen / als die theils in ihren meisten predigten von solchen controvers-puncten handeln / worinnen wenig göttliche warheit sich findet / sondern meistens menschliche gedancken und erfindungen / oder doch was von warheit darinnen seyn möchte / so mit diesem überhauffet ist / daß es alle krafft verlieret: oder sie handlen von moralien nicht anders / als die heyden auch gethan / ohne daß der grund recht geleget worden; oder da sie den grund von dem verdienst CHRISTI und der gerechtigkeit des glaubens legen sollen / thun sie dasselbe superficialiter, daß die zuhörer / weil das fleisch ohne das nur gern dasjenige / was ihm gemächlich kömt / annimmet / die sache nicht anders fassen / als ihre sicherheit zu stärcken / und kommen also nimmermehr zu dem rechten glauben: Freylich auch aus schuld der lehr / aber nicht ihrer kirchen / sondern ihrer particular lehrer. Wie man hingegen erfahren wird / wo etwa an einigen orten einige treue lehrer von GOtt gerühret werden / daß sie solche grundlehr von dem lebendigen glauben / wie er uns in den tod und in das leben CHristi und derogemeinschafft bringt / wie auch Arnd so vortreflich gethan / mit gnugsamer treue ihrer gemeinde vortragen / ob sie wol nicht eines fingers breit von unserer allgemeinen kirchen Confession abgehen / wie alsobald eine grosse bewegung in den gemeinden zu entstehen pflege / da sich die folgsame / wo ihnen ferner mit hülffe an die hand gegangen wird / warhafftig zu GOTT bekehren / die übrige meiste aber mit ihren klagen bezeugen / daß sie die krafft des worts warhafftig empfunden haben / ob sie ihr wol widerstreben. Indessen zeiget doch dieses / daß wo unsere lehr recht nach unserer bekäntnüß geführet werde /

so

so seye sie das rechte kräftige wort GOttes. Könten wir es auch allgemach dahin bringen/daß in der absonderlichen application bey der absolution nicht so offt dasjenige in der hypothesi widersprochen würde/ was in thesi auf der cantzel gelehret worden / so würde bald die sache ein ander ansehen gewinnen. Was die andere gemeinden betrifft/ so erkenne gern/ daß in denselben GOtt auch seinen saamen erhalte/ welche aber gewißlich in dem grund des glaubens mit uns einstimmen / was die übrige articul aber anlangt / entweder unsere warheit auch erkennen / ohne daß sie deswegen sich zu uns zu verfügen sich in ihrem gewissen verbunden achten/noch die resolution darzu fassen können/ weil sie sonsten so viel böses bey uns sehen / welches ihnen so starcken zweifel macht/ ob wir die wahre gemeinde GOTTES seyn könten / oder sie erkennen solche nicht/ vielleicht auch aus dieser heiligen vorsehung GOttes/ welcher sie bey ihren gemeinden behalten will/ damit durch das bey ihnen noch befindliche gute diejenige/ die sich erhalten wollen lassen/ und ohne dergleichen zu hause habende/etwas sehende leiter erligen würden/behalten werden mögen / daher er jene noch so viele nicht sehen lässet/woraus sie zu einem ausgang aus ihren gemeinden würden bewogen werden: indessen weist/ wie er verhüten kan / daß solche unwissenheit ihnen endlich uicht schädlich seyn müsse. So folget auch aus obigem / daß freylich wie die lehr insgemein geführet wird/nicht lauter stimme CHristi bey uns auch schallet/ sondern manches mit menschen-stimmen zimlich vermischet wird. Was das dritte betrifft/ so ist die frage entweder davon / ob unsere kirche also rein seye/ wie sichs geziemete vor diejenige/ welche die braut Christi ist / wo ich freylich erkenne/ es mangle ihr vieles an demjenigen/ was zu ihrer gezimlichen zierde gehöret: oder es ist die frage / welche unter allen sichtbaren gemeinden und versamlungen der Christen diejenige seye/ dero bekäntnüß rein / und also ihre lehr von der übrigen gemeinden lehr göttlichem wort gemäß erkant werden möge; da wir dann GOtt diesen danck schuldig sind/ zu bekennen/ daß in vergleichung der schwerer irrthum und abgöttischen diensts in dem Pabstum / sodann des irrthums bey den Reformirten von der blossen verwerffung / jetzo anderer gemeinden zu geschweigen/ die unsrige so viel reiner/und so viel wir ietzo auf erden eine sichtbare kirche haben/dieselbe bey der unsrigen zu erkennen seye. Indessen ist nimmermehr meine meinung/ daß alle in allen andern gemeinden davon ausgeschlossen seyen/ und nicht sehr viele unter denselbigen gefunden mögen werden / welche warhafftige und nicht weniger glieder der unsichtbaren oder allgemeinen kirchen seyen als wir. Wie zum exempel zu zeiten der altväter / obwol in ihren häusern und familien die sichtbare kirche GOttes gewesen/nichts destoweniger unter andern völckern sich auch gefunden haben leute/ die GOTT angenehm gewesen / und zu seinem volck gehöret haben. Weswegen die intendirende Reformation freylich nicht solle verlangt werden inner unsrer ringmauer allein zu bleiben/sondern das reich GOttes aller orten auszubreiten. Nur ist die frage / wie solche sache am klüglichsten und Gott-gefälligsten angegriffen werde/ sonderlich in betrachtung gegenwärti-

gen

gen zustandes. Wo ich einmal nicht finde nützlich / sondern besorgte vielmehr hochschädlich zu seyn / eine solche Reformation zu tentiren / daß man von allen parteyen voran gleich eine zusammensetzung erforderte und vorschlüge: die nicht nur bey gegenwärtiger beschaffenheit der gemüther und derjenigen / welche bey allen das meiste zu sagen haben / nicht erlangt / sondern mit deroselben vorschlag auch sehr gute und der besserung sonst geneigte gemüther würden zurück getrieben / ja sich dem werck zu widersetzen veranlasset werden / sondern wie die passionirte gemüther jetzo sind / würde dieses eben die gelegenheit seyn / vollends um das jenige kleinod / welches wir durch GOttes gnade annoch haben / gantz zu kommen / und an statt des verhofften guten auch gar das / was wir haben in der reinigkeit der lehre / zu verliehren. Indessen mögte wol das rathsamste seyn / daß wie wir aufs wenigste der jenigen kirche / zu dero absonderlichen gliedern uns GOtt gemacht hat / vor andern verbunden sind / wir erstlich trachten / wie deroselben möge geholffen / und bey ihr das rechtschaffene Christenthum in lebendigem glauben und liebe aufgerichtet werden / um alsdann / wo wir erstlich in dem stande stünden / wie wir solten / auch den übrigen zu ihrer besserung behülfflich zu seyn. Wiewol doch dabey auch nicht davor halte / daß wir indessen der übrigen gantz zu vergessen haben / sondern wie wir mit hertzlichem gebet deroselben bestes von dem himmlischen vater zu erbitten / sodann mit liebe / und also mit gutem exempel / sie zu erbauen haben / also hätten wir sie / und ihre lehrer dahin ernstlich zu vermahnen / daß wo sie das jenige / so wir von warheit weiter als sie noch nicht haben / jetzo nicht begreiffen können / sie aufs wenigste in dem jenigen pfund / so viel sie erkant haben / ihrem GOTT wollen treu werden / und also darinnen ein solches fundament legen / auf welches sie durch göttlichen beystand folglich ein mehrers bauen / und mehrere erleuchtung hoffen könten. Und ist dieses schon bereits einigerley massen eine zusammensetzung der arbeit / wo jeglicher theil unter sich nach der gnade GOttes / so viel er dero empfangen hat / wircket / und die besserung zu befördern suchet. So zweifle ich auch nicht / wo wir mit aufrichtigem hertzen dergleichen eine kleine zeit continuiren werden / GOTT werde segen geben / daß auch die irrende zu derjenigen erkäntnüß in einigen nöthigsten streitigen articulen kommen werden / daß es nicht mehr nöthig seye / sich von einander getrennet zu halten. Weilen ja die kräfftige irrthume ein göttliches gericht sind über diejenige / welche vorhin die liebe zur warheit / nemlich mit rechtschaffenem gehorsam / nicht haben annehmen wollen 2. Thess. 2. Also wird jenen nicht eher nachdrücklich geholffen / als wo wir anfangen / uns zu dem rechtschaffenen wesen / so in Christo ist / zu verfügen / und der warheit nach der maß als wir sie erkennen gehorsam werden. Was nun das vierte anlangt / wegen **der unmittelbaren offenbarung** / gestehe ich / daß mir solcher der schwerste punct ist / als bey dem die allermeiste gefahr sich findet / wo wir in demselbigen anstossen. Daß nicht müglich solte seyn / daß GOTT noch heut zu tage seinen willen jemand möchte offenbaren /

will

will ich nicht leugnen / oder göttlicher macht einige schrancken setzen: Daß auch schlechter dings GOtt solches nicht wolle / habe ich keine versicherung aus gnugsam klaren orten der Schrifft / als der ich bekenne / daß die etwa deswegen führende loca mir kein völlig genüge geben. Wo sich also jemand solte hervorthun / welcher sich einer solchen unmittelbaren erleuchtung berühmte / wolte ich nicht ex hoc principio so bald widersprechen / daß allerdings alle unmittelbare erleuchtung aufgehöret / aber ich bin nicht in abrede / daß mir allezeit die sache mehr suspect als glaubwürdig vorkäme / alldieweil ich in der Schrifft nicht sehe / dahin gewiesen zu werden; Daher achte ich / daß einem solchen höchstens oblige / solchen seinen göttlichen beruff auf die art dar zuthun / daß eine GOtt fürchtende seele / welche bereit ist / alle göttliche warheit anzunehmen / von dero sie gnugsam versicherung hat / denselben erkennen / und in ihrem gewissen sich der sache überzeuget finden könne. Wie dann der gütigste Vater mit uns also handlet / daß eine auf ihn lauterlich sehende seele seinen willen gnugsam erkennen kan. Sonderlich würde von einem solchem erfordert / und er darnach geprüfet müssen werden / ob er einiges wider das ohnfehlbare geschriebene göttliche wort lehrete / oder auch ausser demselben dergleichen vorgebe / was darinnen nicht gegründet wäre. Indem auch der unmittelbar erleuchtete Paulus / bey seinem so unfehlbaren beruff dannoch nicht nur den Berrhoensern gestattet / seine predigten aus der Schrifft zu prüfen / sondern sich mit grosser freudigkeit darauf beruffet / daß er nichts gelehret ausser dem / was Moses und die Propheten gesagt haben. Apost. Gesch. 26. Wo also einer käme / welcher in seiner lehr schlechter dings mit der heiligen Schrifft überein käme / und nur aus der Schrifft zeigte einige erfüllung derjenigen dinge / so von unserer zeit möchten geweissaget seyn worden / zeigte sie auch also / daß man der warheit derselben erfüllung so versichert seyn könte / als Paulus diejenige erwiese / so wüste ich einem solchen nicht zu widersprechen / sondern würde mit demuth auch das göttliche wort aus seinem munde annehmen. Ohne dergleichen gewisse und unbetrügliche zeugnüssen einer unmittelbaren sendung aber würde ich mich nicht unternehmen / einem / der sich deroselben anmassen wolte / beyfall zu geben. Und zwar solches alles geschiehet nicht darum / welches mir mein gewissen zeugnüß vor GOTT gibet / ob suchte ich die autorität der ordentlichen beruffenen diener und Theologorum, und darinnen meine eigene / fest zu setzen / vor dieselbe zu sorgen / und uns das monopolium in der kirchen zuzuschreiben / welches sinnes nicht zu seyn ich mich bisher verhöffentlich in unterschiedlichem gezeiget habe: Daher ich auch nicht mich der warheit entziehen würde / wo ein anderer weltliche standes (wie man aus mißbrauch zu reden pfleget) und solte es von profession ein bauer seyn / ohne sich eines unmittelbaren beruffs oder offenbarung rühmende / aus der heiligen Schrifft deutlich und zu vergnüglicher überzeugung der gewissen darthun würde / wo wir Theologi bisher alle geirret hätten: als der ich durch GOttes gnade gelernet habe / zu gedencken /

non quis, sed quid. Sondern ich sehe die grosse gefahr vor augen/ daß ohne dergleichen allerschärffste probe/ wo wir den jenigen/ die sich unmittelbarer offenbarung rühmeten/ gehör geben wolten/ dem teufel recht thür und thor geöffnet werden solte/ sich in einen engel des liechts zu verstellen/und mit solchem griff dasjenige/ so er durch andere seine künste noch nicht vermocht/ durch zu treiben/ ja die fast aller Gottseligste so viel gefährlicher zu berücken. So ist mir auch niemand bekant/welcher von zeiten der Apostel eine Reformation unter dem vorwand dergleichen unmittelbarer sendung und erleuchtung angefangen hätte: Noch weiß auch jetzo unter den jenigen/ welche etwas heilsames zu der verbesserung der kirchen in vorschlag gebracht/ der sich hierauf bezogen hätte. Also soll es freylich nicht nach eigenem düncken der Theologorum geführet/aber auch die sache nicht in die gefahr unvermeidlichen betrugs gesetzet werden. Dahero ich nicht leugne/ daß die folgende vorgeschlagene art der Reformation mir gefährlich vorkomme. Nachdem ich hiermit mich verhoffentlich gnugsam auf die jenige mängel/ so den gesamten unsern Theologis zugemessen werden/ erkläret/ will ich mit wenigen noch hinzu thun/ was meine person selbs antrifft/ das gute vertrauen/ so unter denen/ die den HErrn suchen/ seyn solle/desto besser zu stifften und zu erhalten. Zu erst ist durchaus meine meinung nicht/daß es nur eusserliche sitten-sachen seyen/sondern weiß/daß der mangel viel tieffer stecke: Wir haben nicht zu arbeiten/daß wir gute früchte von einem wilden baum erzwingen mögten/ als welche arbeit vergebens seyn wird/ sondern unsere sorge muß freylich seyn/ daß wir erstlich einen guten baum setzen/ der nachmal die früchte bringen könne/ und also setze ich stätig zum grunde alles guten die wiedergeburt aus dem glauben: wie ich auch in Luthero solche sache so vortrefflich getrieben finde/ daß wir nicht nur anders thun/sondern andere leute werden müssen. Und dieses ist eben die ursach/ warum ich in unserer gemeinde allhier/ sonderlich des lieben **Arnden** schrifften/ vornemlich sein **wahres Christenthum**/ zimlich bekant zu machen mich befliessen/ in der predigt zu mehrmalen angezogen/ und vermittels göttlicher gnade dahin gebracht habe/ daß sehr viele der zuhörer solches buch nicht nur in händen haben/sondern fleißig lesen; habe auch in der vor einigen jahren hie herausgegebenen edition einige notulas eines seines liebhabers/ auch excerpta aus Varenii Rettung/ mit inseriret/ damit die jenige/ welche noch an solchem theuren buch einen eckel haben/ oder doch anstehen/ seine unschuld und reinigkeit so viel klärer erkennen möchten. Indem dieser vortreffliche lehrer den grund der wiedergeburt/ mit allen dahin gehörenden lehren von dem göttlichen Ebenbild/ dessen verlust und wiedererlangung/ so einfältig als kräfftig treibet. So suche ich auch der gemeinde öffter dieses einzuschärffen/ daß es nicht an dem eusserlichen/ sondern innerlichen/ an dem hertzen/ allein und alles gelegen seye/welches wie es die brunquell ist alles bösen/ also auch die werckstätte seyn muß/ in dero der heilige Geist alles gute wiederum wircke: Hierauf treibe ich in der materie von der

buß

buß / und wo ich gelegenheit finde. Weilen dann durch den glauben solche wiedergeburt geschiehet / so trachte nach der gnade / die mir GOTT giebet / die lehre alle dahin einzurichten / damit ein rechter lebendiger glaube durch das wort des lebens / recht vorgetragen / gewircket werde / als womit der gantze mensch wird zu einem andern menschen werden / und wo er rechtschaffen erkant / die unaussprechliche liebe seines GOTTes gegen sich / die theure güter / die er empfangen und noch zu erwarten habe / die vortreflichkeit und süßigkeit des rechtschaffenen wesens in CHRISTO / kans nicht wol fehlen / daß die liebe der welt und anders / so den übrigen göttlichen wirckungen gemeiniglich in dem weg zu stehen pfleget / muß absterben. Und damit ist ein rechter grund tief geleget zu einem rechtschaffenen Christenthums / daß alsdann alles leben äusserlich aus der innern göttl. glaubenskrafft gehe: Indem der mensch nicht mehr wircket aus zwang und noth / sondern aus liebe zu seinem GOTT und Heyland / so sein gantzes hertz geändert hat. Was das zweyte anlangt wegen **Babel** / so werden wir vielleicht nicht so weit von einander seyn / wo wir einander recht verstehen; Wo ich sage / daß wir und unsere kirche nicht mit zu Babel gehöre / so rede ich davon / wie in der offenbarung Johannis das wort gebraucht wird / wo ich nicht sehe / wie wir einige gemeinde unter solchen namen ziehen mögen / welche dem ohne zweifel daselbsten verstandenen Rom entgegen und in offentlicher feindschafft dawider ist. Will man aber das wort Babel beylegen allen dem / was nicht in rechter ordnung sondern in einiger verwirrung nach der deutung des namens ist / so dörfften wir wol etwas von solchem namen mit bekommen / indem ich nicht leugnen kan / daß auch nicht wenig verwirrung sich bey uns befinde. Es stehet aber dahin / und gebe ich es gottseligen hertzen zu fernerem bedencken / ob wir wol thun / wo wir wollen ausser der Schrifft und des heiligen Geistes sprach dergleichen wort nach einigem gutdüncken extendiren. Was den namen **Antichrist** anlanget / hat es damit eine andere bewandnüß / dann ob wir wol denselben mit sonderbarem vorzug auch pflegen dem Pabst zu geben / so stehet doch 1. Joh. 2. ausdrücklich / daß der Antichristen viel seyen / und habe ich also die freyheit / das wort in der weitläufftigkeit zu brauchen / wie der heilige Geist selbs thut. Weswegen ich wol gelten lasse / daß in solchem verstand wir auch in unserer kirchen Antichristen antreffen werden / als welche sich der ehre und werck Christi entgegen setzen. Daher sich auch ziemlich offenbar hervor thut / daß man sehen könne / wer sie seyen. Ich lasse auch wol gelten / daß nicht nur der grosse Antichrist zu Rom / sondern viele andere kleine Antichristen aus GOttes verhängnüß gegen die heilige bis zu seiner zeit viel macht haben und üben werden: Darauf man sich zu schicken hat. Ich gehe zu dem dritten und letzten / wo der ungenante freund davor hält / ich sehe mit den grossen hauffen mehr auf die titul, als auf die krafft des geistes CHRISTI. Hoffe aber / wo mich der liebe mann besser kennen wird / wird etwas von dieser meinung bey ihm fallen. Dann ich ha-

be meinem GOTT demüthig danck zu sagen/ der mich von dieser thorheit frey lassen werden. Daß ich nicht alle lobe / die vor mir und mit mir solche Reformation getrieben haben/hat seine gantz andere ursach. Ich habe oben bekant/ daß meine erste sorge seye/ob durch göttliche gnade darzu helffen möchte/daß unsere so genante Lutherische kirche erstlich mehr gereiniget/ und also diejenige/ welche in derselben sind/darzu hand anzulegen bewogen würden. Wie nun solches ohne zweifel ein so schweres werck ist/ auch so viele hindernüssen in dem weg ligen/ als man sich immer einbilden mag/also hat man ja auf alle weise zu sehen/ derer hindernüssen nicht mit fleiß noch mehrere zu machen/welches aber würde geschehen seyn/ wo ich in solchem scripto einige sonderlich gelobet und angeführet hätte/ welche den meisten unserigen nicht nur verdächtig sondern von ihnen gantz verworffen wären. Dann nachdem wir ohne zweifel selbs unter der zahl derjenigen/die Theologi heissen sollen/leute haben mögen/die einer rechtschaffenen besserung der kirchen sich von hertzen widersetzen wollen/ als die ihrem interesse nicht gemäß ist/daher auch alle dergleichen scripta und Autores, wie sie nur vermögen / werden suchen zu unterdrücken/ so thun wir ja nicht klüglich/ wo wir denenselben mit fleiß neue schwerdter in die hände geben/womit sie uns angreiffen können. Wie dann solches dergleichen leuten etwa eine erwünschte gelegenheit würde seyn / wo sie dadurch zu lästern eine scheinbare anlaß bekommen würden: Man suchte die religionen zu vermischen/ und also die unserige warheit in die gefahr solche zu verlieren zubringen: man colludire mit offenbaren feinden unserer kirchen / oder solchen leuten/ auf die man einen rechtmäßigen verdacht hätte. Dann ob wol es nicht an antwort manglen würde/ so ists doch besser / keine gelegenheit dazu mit willen zu geben / was eine solche antwort erforderte. Neben denselben aber sind viel andere liebe leute/ welche nach dem maaß der gnaden/so sie ietzo haben/ nicht nur eine Reformation belieben/ sondern willig die hand mit anlegen werden/wo man ihnen nicht vor der zeit scrupulos macht: die aber noch zu schwach sind/ als daß sie tragen könten / wo es nur den schein einer solchen collusion bekäme/ wie ihnen die andere/ wo sie dergleichen anlaß bekämen/ vor die augen zu mahlen nicht säumig seyn würden. Weil also aus der anführung solcher Autorum, deren namen dem werck ein weiteren verdacht geben möchten/ so viel nutzen nicht zu der sach selbs zu hoffen/ als schaden zu besorgen: Warum solte ich mit fleiß um die zeit/da es heissen mag/ **wer nicht wider mich ist/ der ist vor mich**/ der feinde zahl vermehren/ und denen sonst willigen einige steine des anstosses setzen? So bin ich versichert/ daß liebe leut/deren intention vor GOttes ehre redlich ist / wo sie wissen / daß mit ausdruckung ihres namens die gute sache (solte es auch nur bey wenigen schwachen geschehen) einige hindernüß bekommen/nicht verlangen würden/genennet zu werden / als daß sie sich dessen/daß es nicht geschehe/ solten beschweren. Wie ich hertzlich gern / wo auch mein armer name jemanden verdächtig machen/ und ihn an etwas gutes hindern

möchte

möchte/ denselben immer verschwiegen gehalten zu werden/lieber wünschen/ als davon hindernüß zu entstehen sehen würde. Und dieses ist die ursache/ warum ich sonderlich Betkii, Hohburgii, Brecklingii, welche ich sonsten hertzlich liebe/ und zwar nicht alles/aber doch das meiste/ ihrer Schrifften in werth achte/ nicht habe offentlich gedencken wollen : mich versichrende/ daß dergleichen liebe leute in solcher absicht es auch nicht verlangt haben würden. Von Jacob Böhmen kan nicht eben dergleichen sagen; als den ich zwar nicht verwerffe oder verdamme/ aber auch nicht verstehe/ jedoch wegen seiner von der dem H. Geist in der Schrifft gewönlichen schreib-art abgehender manier zu schreiben nicht auſſer verdacht setzen kan: dahero seine verantwortung ihm überlasse/ ohne mich seiner in dem wenigsten theilhafftig zu machen. Was einige andere anlanget/ so auſſer unserer kirchen geschrieben/ sind mir etliche wenige auch bekant/ aber ist gleiche ursach/ warum deroselben namen zu allegiren nicht nützlich/ noch zu dem zweck diensam erachtet. Lasset also alle unsere namen in die vergessenheit kommen/ daß nur der name GOTTES endlich verherrlichet werde. Was beyde Theologos, so ich sonderlich gelobet/ betrifft; traue ich gäntzlich/ wo der gute freund sie kennen solte/ er sie etwa solches oder auch mehreres lobes würde werth achten. Der letztere ist derjenige/ durch den GOTT die erste igniculos einer hertzlichen gottseligkeit bey mir hat entzündet werden lassen/ und dem alle/ die ihn familiar kennen/ ein aufrichtiges zeugnüß eines vortreflichen eyfers vor göttliche ehre geben werden: Der auch mit verachtung ansehnlicher/ reichrer und genüglicher functionen nun in die 30. jahr an einer kirchen beharret; wo er in vergleichung der so grossen arbeit weder an zeitlicher dignität/ noch einkünfften dasjenige hat/ was die suchen/ so nicht ihnen selbs abgestorben sind. So ist der ander auch ein mann/ dem unser gute freund selbs zeugnüß geben wird/ eines recht inbrünstigen eiferers vor die sache GOttes und der warheit/ und der andem ist/ daß ihn GOtt bald einer zimlichen verfolgung um seines namens willen würdigen möchte. Dieses sind also diejenige dinge/welche meine person u. absicht betreffend in freundlichem vertrauen meinen werthen bruder habe überschreiben und communiciren wollen/der guten zuversicht/ daß solche liebreiche erklärung eines gegen dem andern eine nützliche vereinigung der gemüther und festeres vertrauen setzen möge. Bitte auch nach befinden/ dem guten freund die davon nötig achtende apertur zu thun/ so ich von ihm auch in hertzlicher liebe aufgenommen zu werden verhoffe. Von mir kan ich nichts mehr sagen/ als daß der grundgütige GOtt mir den hertzlichen willen gegeben/ das pfündlein/ so er mir anvertrauet/ zu seinen ehren nach vermögen anzuwenden/ kan aber von demselben wenig versprechen: Und wo der HERR einig wichtiges werck in seiner kirchen vornehmen solte/ weiß ich mich meiner wenigkeit wol zu besinnen/daß ich unter den geringsten werckzeugen zu bleibē mir gnug seyn lassen soll/aber mich nicht zu entziehen begehre/ was zu thun/ die gnade

empfangen habe/ und was drüber zu leiden nöthig seyn würde. Den HErrn ruffe ich ietzt und täglich demüthig an: Er lasse die zeit bald da seyn/ daß er auf seye/ weil die armen verstöret sind/ und ihr seufftzen zu ihm dringet/ daß er sich mit nachdruck seiner kirchen erbarme: Er zeige uns in allen solchen dingen die seine ehre und der kirchen bestes betreffen/ was sein heiliger wille seye/ und lasse uns alsdann denselben getrost zu werck richten. Er lasse auch unter uns niemand auf eine thorheit oder gefährliche Consilia gerathen/ sondern bey der einfältigen warheit der Schrifft in kindlicher einfalt verbleiben/ und in deroselben gehorsam beständig verharren/ auch nichts/ wie einen vortreflichen schein und vorwand es haben solte/ davon uns abziehen lassen. Damit ja in allem sein name geheiliget/ sein reich erweitert/ und sein heiligster wille vollbracht werde. Amen. 1677. m. Decembr.

SECTIO XII.

Aber Wilh. Christoph Kriegsmanns symphonesin.

ICh ruffe dabey den heiligen grossen GOTT an/ dessen ehre auch in diesem tractätlein gesuchet worden/ er wolle dasselbe von oben herab mildigst segnen/ und ein korn seyn lassen/ welches in vielen hertzen tausend früchte der ewigkeit bringe: Er lasse es ein liecht seyn/ vieler blinden augen zu öffnen/ daß sie hinkünfftig selbs dasjenige mögen befördern/ was sie vorhin gehindert oder gelästert: Er lasse es einen kräfftigen antrieb seyn/ die noch in dem wercke des HErrn forchtsam sind/ getroster und freudiger zu machen. Er stärcke auch unsern wehrtesten freund und bruder/ welcher mit diesem scripto gezeigt/ daß ihn GOTT kräfftig dahin bewegt/ sich vor dem haß der welt und weltgesinnten nicht zu fürchten/ sondern seine warheit auch mit gefahr zu bekennen/ daß er in solcher freudigkeit fortfahre/ die ehre unsers grossen königs und seligmachers JEsu in behauptung seiner gebote und ordnung zu bekennen/ und mache ihn zu einer ehrinen maur/ an welcher diejenige/ so sie bestreiten wollen/ sich selbs verletzen und beschädigen/ und wo er auch nach solchem heiligen rath GOttes darum etwas leiden solle/ so ruhe auch über ihm der Geist/ der ein Geist der herrlichkeit und GOttes ist/ kräfftiglich/ gebe ihm zuverstehen/ wie ein grosses und welche würdigkeit es seye/ um des namens Christi willen schmach zu leiden/ sodann zeige er in der that/ daß endlich der feinde Christi thorheit muß offenbar werden/ als die es in die harre nicht treiben sollen/ hingegen die warheit/ so in der welt unten ligen muß/ vor GOTT und in den glaubens augen die obhand behalte. Also lasse GOtt allen den danck/ den gute seelen über diese blättlein zu ihm aufschicken werden vor die gnade/ welche er dazu ver-

verliehen hat / zu lauter segen werden / der über seinem haupt / um dessen willen der name GOttes gepriesen worden / mit allem heyl sich reichlich und mildiglich ergiesse. Der HErr erfülle es / wie wir wünschen / Amen. 18. Dec. 1677.

SECTIO XIII.

Klag über verläumdungen. Tractat vom Geistlichen Priesterthum. Angsthaffte führung und gefahr des amts.

ICh bin von zimlicher zeit fast gewohnet / daß allerhand verleumdungen über mich gehen / und ich nichts thun kan / das nicht so bald dergleichen leyden muß. Wie denn / weil durch GOttes gnade ein und andere gottselige gemüther / das jenige / was sie viel jahre von mir und andern haben predigen gehöret / in das werck zu richten / und ein solch leben / das den regeln Christi gemäß wäre / zu führen / angefangen haben / und sich mehr und mehr zu erbauen beflissen / dergleichen calumnien von neuen quackereyen / verbotenen conventiculis, mägd-predigten und dergleichen in der stadt und anderwertlich erschollen / daß man sich über des teufels unverschämte lügen / wie er / was gantz wohl und Christlich geschiehet / so schrecklich zu verkehren sich unternimt / billig verwundern muß: Aber gemeiniglich leute / so eben der Gottseligkeit nicht hold / deren amt sonst wäre / die sache genau und vernünfftig nach habender gewalt zu untersuchen / und zu inquiriren / dergleichen fabeln lieber glauben / und damit sie bekräfftigen / als der warheit zu steuer auf den grund recht zu kommen sich befleißigen. Daher ich vor einigen tagen ein tractätlein von dem **Geistlichen Priesterthum** aufgesetzet / und cum suffragio meiner gesamten Herren Collegen ediret habe / welches ich auch mitsende / woraus / was ich eigentlich vor recht halte / zu ersehen ist. Ich werde sehen / ob GOTT zu solchem wercklein verlangten segen geben werde / und damit auch die ungleiche urtheil gestillt werde werden lassen. Ich führe vor GOttes angesicht mein amt gewißlich mit furcht und zittern / meine und anderer seligkeit nach der empfangenen gnade GOttes zu schaffen; und wird / wer mein thun ansihet / leicht mercken / daß ich menschen-tage nicht suche / und weder um reichthum / noch ehre / noch gunst der menschen / willen / oder aus andern fleischlichen absichten / etwas deßwegen thue / was andere offt eckelt / sondern / daß mich mein gewissen treibet / nichts zu versäumen an dem nothwendigen werck des HErrn. Ich weiß nicht / wie bald mich mein GOTT für seinen richter-stul fodern und stellen wird / aber ich dencke daran mit billigem schrecken / und suche deßwegen mein amt recht auszurichten / daß allein meine seele zur ausbeute davon bringe; Denn wir prediger gewißlich in nicht gerin-

ringerer seelen-gefahr stehen / als immer ein soldat in leiblicher leibes-gefahr stündlich stehet. Deßwegen wo ich offt sehe/so viel mir mein GOTT gnade gegeben hat/dieses und jenes zu seiner ehr und einiger seelen heyl nützlich und nöthig zu seyn / so greiffe ich das werck im namen des HErrn an / ob ich wol allerley unfall und gefahr/so auf mich daher stündlich fallen möchte / vor mir sehe / nur daß einige seelen gelocket werden/die wir ja / wo es müglich/auch mit unserem blut zu erkauffen schuldig wären. Warum denn nicht um derselben willen allerhand ungelegenheit und übel urtheil zu ertragen? Wie denn alles dem HErrn befehle/und nur bitte/er wolle es denjenigen / welche zum offtern mich beleidigen / und auch sonsten das best gemeinte boßhafftig verdrehen / solches zu erkennen geben / und verzeihen / hergegen verleihen / daß aller orten von allen und bey allen auf alle mögliche weise sein name verherrlichet werde/daß wir nicht zu schanden sondern bewährt erfunden werden/in denen etwa bald ausbrechenden göttlichen gerichten. Ich weiß / daß mein hochgeehrter Herr/so viel mehr verstehen werde / was vor eine angst sich offt bey mir befinde/und deßwegen so viel liebreicher davon urtheilen können / als derselbs in dergleichen amt und wichtigster stelle stehet/wo er nicht weniger last auf sich fühlen muß: Ohne daß denjenigen / welche mit mehr weißheit von GOTT begabet sind/auch durch tägliche erfahrung geübte sinne haben / etliches anfängt leichter zu werden / als anderen / die wir kaum bey einigen jahren / in die sache recht angefangen hinein zu sehen/und wohl erkennen/daß es mit dem gemeinen trab nicht genug/ noch schwerlich aber uns helffen können / wie die sache zu verbessern. Der HErr aber wird endlich alles zu seinen heiligen ehren/ auf uns unbekante weise / auszuschlagen richten. 1677. m. Apr.

SECTIO XIV.

Meine Catechismus-erklärung. Weit ausgebrochene calumnien und dero vieler schaden. Fruchtbringende JEsus gesellschafft. Algemeine bewegung der gemüther. Hoffnung daraus. Darüber willig zu leiden.

MIch hat so viel mehr erfreuet / daß mein hochgeehrter Herr so eine gute meinung über meine neulich übersandte **Catechismus-erklärung** bezeugen / und zu dero verlangten frucht und erbauung göttlichen segen wünschen wollen. Da hingegen bis auf diese stunde / von denen man es eher zu vermuthen gehabt / nicht mit einer zeile zur antwort gewürdiget bin. So mich sehr schmertzen würde / wo mir GOTT nicht allgemach mehr gnade gäbe / mein

hertz

hertz von aller menschlichen autorität und vertrauen abzuziehen. Ich muß fast gedencken / daß der ungegründete verdacht und ungleiche zugekommene berichte die alte affection vermindert / und mehr gelten wollen / als worinnen sie sich meiner lehre und aufrichtigkeit aus gewissem grunde versichern könten. Jedoch will ich erwarten / was endlich vor eine antwort folgen wird; ich befehle es GOTT in allem / und wil mir dessen willen lassen gefällig seyn / solten auch diejenige aus seiner verhängnüß sich von mir abwenden / welche als brüder und väter geehret und geliebet hatte / auch nicht aufhören werde / also gegen sie gesinnet zu seyn / wie vorige empfangene wohlthaten und ihr amt es erfodern. Die hiesige calumnien, ob sie wol so weit erschollen / daß sie ein grosses stück von Teutschland erfüllet / fechten mich nicht so wol um meinent willen an / der ich mir längst das prognosticon machen können / διὰ δυσφημίας καὶ εὐφημίας, als wegen anderer schwachen / so davon ärgernüß nehmen / und weilen anderer gottseliger leute gutes vorhaben dadurch geschlagen wird. Denn weil das falsche gerüchte von einer solchen unordnung / welche hier eingerissen seye / sich so weit ausgebreitet / daß man anderer orten nicht wol anders glauben kan / als es seye wahr / was man von hier aus gehöret habe / solches aber alles mir / und meinen neuerungen / wie ich beschuldiget werde / beygemessen wird / so müssen nicht nur Christliche lehrer / allein daß sie meine freunde seyen / deswegen leiden (wie der fromme Hr. Spizelius in Augspurg schon deswegen ein pasquill leiden müssen / daß er mit mir in genauer freundschafft stehet / und mich neulich besuchet hat /) sondern wo ein prediger etwas zur ehre GOTTES auszurichten gedencket / wird ihme das hiesige exempel entgegen gehalten / wie aus dergleichen so böses allhier entstanden seye / und widersetzet sich daher alles solchen leuten so viel muthiger / als da sie meinen / dessen gute fug zu haben. Und solches ist die ursach / warum ich verlanget / daß autoritate superiorum die gantze sache untersuchet / und der grund der verleumdung entdecket / so denn öffentlich gemacht worden wäre: als ohne welches mir kein ander mittel bekant / und die unschuld geschützet werden möchte. Denn wo die calumnien allein etwa von einigen wenigen kämen / oder eine anklage gegen mich oder andere geschehen wäre / so fiele die beschuldigung vor sich selbst / da der andere theil nicht wahr machen kan / was er ausgegeben. Numehr aber bestehet es in einem gerüchte / so keinen gewissen autorem hat / aber das grösseste theil der stadt eingenommen / daß viele es warhaftig glauben / andere sich dessen freuen / daß ob sie wol eines andern in der seelen versichert seyn / sie gleichwol etwas haben mögen / wormit sie in ferner fortpflantzung solcher reden mir und andern wehe zu thun vermöchten. Jedoch überlasse ich auch dieses dem heiligen willen GOttes / und mag auch gar wol leyden / wo ers verhängen will / daß unter andern auch mein name als eines lasterhafftigen verworffen werde / vermittelst fortsetzung solcher calumnien. Also daß ich versichert bin / der HERR habe dessen heilige / ob wol etwa mir nicht zu erforschen müglich / ursachen;

chen: Es wird doch ein tag kommen/ welcher alles verborgene / und der hertzen rath offenbaren/ und an das liecht bringen wird. Dahin will ich mit getrosten gemüth vieles versparet seyn lassen. Gleichwie hievon gegen demselben mich offentlich heraus lasse/ aus dem grossen vertrauen/ so zu desselben hoher gunst billig trage/ also bedancke ich mich dienstlich / daß von demselben mir vertrauliche communication geschehen/ wegen der neuen auflage/ aus dero grund etwa auch der übrigen nichtigkeit so viel eher zu erkennen ist. Es hat der ehrliche und wie üm die studia wolverdiente also auch die ehre GOTTES hertzlich meinende und suchende Jurist Herr D. A. F. ohngefähr zu ende des vergangenen jahres mit etlichen guten freunden/ eine solche societatem unter dem namen der **fruchtbringenden JEsus-gesellschafft** angefangen unter gewissen legibus, dero absicht auf nichts anders gehet / als was ohne das unseraller allgemeine pflicht ist/ sich sonderlich u. neben sich seinen neben-Christen zu erbauen zu befleißigen/ und darzu allerhand gute gelegenheit zu suchen/ deswegen sich einander mehrmal/ wo einige an einem ort beysammen / mit gottseligem gespräch aufzumuntern / einander in acht zu nehmen/ wo einer an dem anderen etwas besserungs-bedörfftig sehen würde; sich der verlassenen armen kinder nach vermögen anzunehmen / und sie zur schul und Gottesfurcht aufzuziehen/ selbs sich eines unsträflichen wandels zu befleißigen/ und was dergleichen leges mehr sind/ die ich mich nicht erinnere/ daß einige singularitet darinnen/ ohne daß jeglicher/ (weil leicht nach art der **Teutschen frucht-bringenden gesellschafft**) wenn er in die societät sich begebe / einen namen und symbolum mit einem hieroglyphico einer blum/ gewächs/ ꝛc. nimmet / und damit in ein buch sich einschreiben lasset. Daß aber mir solche sache imputiret wird / ist die einige ursache/ daß mit dem christlichen autore in correspondenz stehe: da doch von dieser sache der liebe mann mit mir nichts vorher communiciret, als der ich ihm solches würde mißrathen haben. Wie dann nach dem er mir/ als es schon geschehen/ die leges communiciret/ im schreiben contestiret habe / daß ich lieber gewünscht / daß es nicht geschehen wäre/ und ob mir wol seine redliche intention wol bekant/ ich doch sorgte/ daß so wol allerhand difficultäten/ denen nicht allemal so leicht begegnet werden kan/ in den weg kommen; als starcke oppositiones sich angeben würden/ daß etwa der schade daraus als der nutze grösser seyn möchte / wie ihm nachmal auch einiger guter redlicher freunde bedencken / so fast auf gleichen schlage lauteten/ zugeschickt habe/ er auch alle solche erinnerungen gantz freundlich aufgenommen; hingegen bezeuget mit communication anderer schreiben/ daß auch von christlichen und rechtschaffenen Theologis das institutum gebilliget worden: aber noch nächst contestiret / er möchte wol leyden / daß auch die societät gar unterginge/ wo nur der habende zweck an vielen orten und bey vielen personen erhalten würde / als der hierinne nicht das seinige suche. Wo ich in der

sache

sache/ ehe es geschehen/ zu rathen gehabt hätte/ so würde es auf solche art nicht/ wol aber also/ gerathen haben/ daß ohne einen invidiosen namen eine solche genaue freundschafft/ wie sonsten in societäten zu seyn pfleget/ und also alles angeordnet worden wäre/ daß es nur keinen grossen éclat von sich gegeben hätte. Nicht daß ich davor hielte/ daß unter einem solchen namen eine fraternität anzustellen bloß unrecht (denn hat das Collegium curiosorum in Teutschland/ anderswo andere academien und congregationes Doctorum dergleichen recht/ warum solten die officia des Christenthums allein so verdächtig seyn/ daß zu denselben sich niemand über die allgemeine obligation mit neuem band verbinden dörffte?) sondern daß ich/ wo eine sache sine majori motu & quasi aliud agendo kan wol so kräfftig geführet werden/ solches lieber rathe/ als auf die art/ wo man so bald aller augen auf sich ziehet/ welches gleich geschiehet/ bey einer so gestalten societät. Ich bin auch selbst nicht darinnen/ vornemlich damit nicht auch mein armer name ihnen/ noch mehr invidiam zuziehe; weiß auch nicht eine einige person gewiß/ die nechst dem Herrn autore darinnen ist/ ohne daß ein oder mehr professores zu N. mögen sich darzu profitiret haben/ und der Herr H. A. darinnen recipiret worden/ welches zwar die societät sehr graviren mag/ alldieweil denen meisten Doctoribus Academicis schwerlich einer verhaßter ist/ als solcher mann: Also daß auch deswegen ich keine kundschafft bisher zu ihm/ wie ich gekont/ gesucht habe. Aus solchem siehet mein großgünstiger Herr/ wie ungütlich mir auch darinnen geschehe/ daß ich pro autore gehalten werde einer sache/ darzu ich nicht gerathen/ wo ich wäre gefraget worden/ sie widerrathen hätte/ mich derselben nicht theilhafftig mache (ob ich wol gerne bekenne/ daß ich nichts dawider reden oder thun werde/ sondern wie Autoris christliche intention lobe/ also die anstalt selbst ihm überlasse/ welcher seine ursachen werde/ wo es noth seye/ zu geben wissen) und also nichts damit zu schaffen habe/ als daß ich den autorem als einen treuen liebhaber der ehren GOttes lobe und ehre? jedoch will aus liebe zu dem christlichen mann auch mit ihme die schuld gerne tragen/ bey denenjenigen/ die sich keines andern berichten lassen wollen. Ich sehe mit freuden (und ist fast das einige/ so ich unter so vielen betrüblichen dingen erfreulich warnehme) daß GOtt hin und wieder (und wer weiß/ wie viel noch folgen werden?) anfängt zimlich die gemüther rege zu machen/ daß sie einen eifer vor die wahre gottseligkeit fassen und zeigen/ und zwar fast mehr unter weltlichen standes-personen/ als unter geistlichen. Ob wolte uns GOTT zum eifer hinwiederum durch dieselbige reitzen. Ja es fangen an nicht nur alleine unter uns/ sondern auch unter den Reformirten/ ja so gar unter den Papisten/ sich allgemach leute hervor zu thun/ welche sehen/ daß diejenige art/ wie sich fast jeder einbildet/ durch die blosse bekäntnüß zu der wahr erkanten religion und durch eusserlich ex opere operato leistenden Gottesdienst selig zu werden/ gantz falsch

seye/ und warhafftig ein lebendiger/ durch die liebe im gehorsam gegen GOTTES geboten thätiger/ glaube nothwendig/ daher der weg zu dem leben viel schmäler und die pforte enger seye/ als daß man mit aller gemächlichkeit des alten Adams dahin durchdringen solte können/ wie der grosse hauffe sich einbildet/ und daher sehnlich verlangen/ daß die leute von der gefährlichen schlaff-sucht aufgewecket/ und an statt der so vielen unnützen streit-fragen/ allerseits das einige nothwendige getrieben/ damit aber die gemüther die warheit GOttes auch in höhern sachen zu erkennen fähig gemacht/ und also etwa zu einer einigkeit vorbereitet würden. Man suchet an vielen orten diese motus cordium zu unterdrucken/ aber es wird nicht müglich seyn/ sondern wie die consensio der unterschiedlichen gemüther in eundem scopum, ob sie wol sonsten nicht einen weg gehen/ von einem höhern principio, GOtt dem HErrn/ muß gewircket seyn worden/ dessen man auch noch viele proben haben kan/ wo die sache in der furcht des HErrn mit erleuchteten augen angesehen wird/ also wird der HErr sein werck nicht stecken lassen/ sondern endlich damit herdurch brechen. Wenn aber? ist uns nicht bekant. Indessen werden wir/ so viel unser eines und andern ortes unter den ersten seyn/ die sich offenbarer heraus lassen/ und sagen was andere eine zeitlang gedacht/ vor der welt unterligen und fallen/ aber durch unser leyden/ wie weit auch GOtt dasselbe uns mag bestimmet haben/ werden andere nur angefrischet werden/ und wenn wir werden dahin seyn/ durch die göttliche gnade diese den zweck erreichen/ daß das werck des HErrn durch sie seinen fortgang habe. Indessen wird alles/ was uns betrifft/ auch wol angewandt seyn/ indem andere der früchte nach uns geniessen werden. Wie ich denn nicht zweifele; Der HErr hat noch schwere gerichte vor/ die aber zum preiß seines heiligen namens und letzten ausbreitung seines reichs einen herrlichen ausgang haben werden. So werden endlich zu schanden werden/ die sich dem guten nicht nur widersetzet/ sondern eine lange zeit in solchem das ansehen behalten haben/ ob wären sie diejenige/ welche vor den HERRN eiferten. Der HERR gebe uns nur verstand/ seinen willen allezeit zu erkennen/ und muth/ denselben getrost auszurichten/ welches mein angelegentlichstes gebet ist. Aber wo komme ich hin? mein hochgeehrter Herr wird mir dieses nicht übel nehmen/ daß fast meiner vergessen/ und vielleicht mehr zu schreiben mich erkühnet habe/ als sich geziemet: Wiewol das sonderbare vertrauen mich so kühn gemacht hat. Intelligenti loquor, & ob hoc confidentius.

1677.

SECT.

SECTIO XV.

Als ein anverwandter Theologus seine scrupel/ die ihm meinetwegen beygebracht/ an mich geschrieben. Verantwortung und klage.

ICh sage freundlichen danck meinem großgünstigen hochgeehrten Hrn. Vettern vor die meinethalben tragende und bezeugte liebreiche sorgfalt/ so aus dem gantzen schreiben erhellet/ und mich in meiner allezeit gehabten confidenz mehr bekräfftiget. Wie ich aber hoffe/ daß seiter deme mein zugesandtes gedrucktes send-schreiben gleich wie anderen vornehmen patronen und freunden/ also auch meinem großg. Herrn Vettern/ werde in dem meisten alle satisfaction gegeben haben/ so bedarf es nicht/ daß ich mit weitläufftigem schreiben diesmal verderießlich falle. Es wird sich in solchem send-schreiben gezeiget haben/ daß die so weit ausgesprengte/ und erstlich hie von feindseligen gemüthern erdichtete (welches gedicht von leichtgläubigen angenommen/ und denn weiter fortgesetzt worden) collegia privata sich hie nicht finden. Sondern ohne meine hauß-zusammenkunfft/ dero niemalen von dem Magistratu widersprochen/ von allen/ welche mit mir davon geredet/ gelobet/ und da sie die ihrige selbs dazu schicken/ durch ihre billigung bekräfftiget wird/ ich auch einer hochwürdigen Academischen Theolog. Facultät völlige approbation darüber bereits von etlichen jahren habe/ sind nie einige privata collegia oder conventicula gehalten worden. Man wolle dann alles collegia und conventicula nennen/ wo einige gute freunde einander besuchen/ und es seye/ wovon es wolle/ und wie es die gelegenheit gibet/ sich mit einander besprechen. Welche erlaubnüß jeden Christen/ als Christen/ so wenig mag versagt werden/ als in dem bürgerlichen stande ehrliche leute ihrer angelegenheit/ nutzes und freude willen/ zusammenkommen mögen. Was zwar meine hauß-übung anlanget/ so sehe ich selbs lieber/ daß ich solche in der kirche und also an öffentlichem ort halten dürffte/ dazu ich viele ursachen hätte; Aber es stehet solches nicht in meiner macht/ und mögen die obere selbs dabey auch einig bedencken haben. Wie aufrichtig hierinnen meine intention seye/ mag ich mich vor GOTT in meinem gewissen beruffen/ daß ich nemlich nichts des meinigen darinnen suche/ also weder ehr noch reichthum oder etwas dergleichen davon hoffe/ sondern vielmehr ungunst/ vielerley leute haß/ verachtung/ schande und dergleichen vor augen sehe: welche tentation zu überwinden gewißlich schwer würde seyn/ einem gemüthe/ das nicht versichert wäre/ vor was und wen es so vieles auffsetze. Es

werden auch verhoffentlich diejenige alle/ so um mich sind/ in ihrem gewissen bekennen müssen/ daß ich mich selbs in allem deme/ so von andern ungleich aufgenommen wird/ nicht suche. Daß das Evangelische wesen auf das eusserste verderbt seye/ weiß ich nicht/ ob wir zweifeln können. Daher bedarffs einmal/ daß zurathe und zugreiffe/ wer nur ein pfündlein empfangen hat/ will er nicht anders schwere rechnung auf sich laden. In dem vertrauen und redlichen absicht hab meine pia desideria in GOttes namen auf das tapet gebracht/ andere zu ermuntern/ die mehr als ich empfangen haben/ sich des gemeinen wercks mit treuen eyfer anzunehmen. Ich bin allezeit bereit gewesen/ und noch bereit/ meine eigene vorschläge selbs zu quittiren/ im fall nemlich bessere mögen und werden vorgebracht werden. So ich aber noch nicht geschehen zu seyn sehe. Hingegen alles in demjenigen trab zu lassen/ darauf wir immerfort gegangen seyn/ und endlich in solches elend verfallen zu seyn selbsten sehen/ sehe ich wiederum nicht in meiner seelen verantwortlich. Und ach wie viel fromme hertzen von predigern und andere fangen an allen orten alle tag an/ tiefer die sache einzusehen; es wissen viel prediger nicht mehr / wie sie ihre seelen in gegenwärtigem stande recht retten mögen. Da ich aber versichert bin/ solches ängstliche seufftzen und flehen der armen und geängsteten seelen wird in den himmel dringen/ und der kirche hülffe verschaffen/ daß sich der HERR seiner trostlosen erbarme/ und zeige/ daß seines wortes krafft/ wo es mit gebührendem eifer/ treu/ und unabläßicher emsigkeit getrieben/ und die begierde sich in seinem Christenthum zu erbauen (darinnen die wissenschafft das wenigste/ die wirckliche ausübung aber und änderung des hertzens das allermeiste ist) unter die gemeinde gebracht wird/ noch nicht verloschen seye/ sondern sich immer herrlicher hervorthun werde. Die predigten / catechetica examina und krancken besuchungen sind herrliche fruchtbare mittel/ und muß freylich mit ernst fortgefahren werden: aber es lehret uns der ausgang und augenschein selbs/ ob wir alles damit also heben können/ daß wir versichert wären/ wo wir in denselben das unsrige gethan/ daß GOTT mit uns zu frieden seye/ ob wir etwas damit ausrichten oder nicht. Hingegen zeigt GOTT bald/ wie es nicht ungesegnet bleibe/ wo man anfängt dasjenige in den schwang zu bringen/ was die erste Christen so weit gebracht hat/ mit aufmuntern ihrer selbs unter einander mit reitzen zur liebe und guten wercken. Ich zweifle zwar freylich nicht/ sondern weiß es wol/ daß der satan nicht feyren werde/ nicht allein mit allerhand calumnien/ so er bisher/ seinem handwerck nach/ meisterlich gethan/ alles gute hie und anderswo zu hindern / sondern auch gelegenheit zu suchen/ wie er die sache in mißbrauch bringe. Gleichwie aber hiergegen nach der gnade/ so GOTT geben wird/ billig zu wachen ist/ also mag ein besorglicher mißbrauch den nöthigen gebrauch heilsamer und nöthiger dinge nicht aufheben/ Wäre ich einen tag bey meinem hochgeehrten Herrn Vettern/ versichere ich mich/ daß alle scrupuli vielleicht möchten entnommen werden/ welche

aus

aus anderer relation gemacht/und ich bedencken habe/ davon zu schreiben. Wie denn nicht wenige prediger und andere personen von einiger zeit hieher gekommen/ die sache selbsten zu sehen/und zu untersuchen/von denen ich niemanden weiß/ welcher nicht/ nachdem er alles genau examiniret und geprüfet/ sein vergnügen bezeuget hätte. Jedoch hoffe ich erstmals erwehnter massen/ meinem hochgeehrten Herrn Vettern werde bereits mit dem send-schreiben seine sorge meistens entnommen worden seyn.

SECTIO XVI.

Antwort auf eine freundliche erinnerung. Wolgemeintes kan übel ausschlagen. Ob uns alle religionen gleich. Daß nicht alle ausser der Lutherischen kirche verdammet werden. Lesung der Offenbarung Johannis. Nicht jegliches ungleiches wort übel zu nehmen.

Ich bedancke mich hertzlich der brüderlichen congratulation und vertraulichen erinnerung / die mir von allen orten / wo mir dergleichen herkommen möchte/ eine sonderbare wolthat ist. Plus vident oculi quam oculus. So hat GOTT die glieder eines leibes also mit einander vereiniget / daß je ein glied auch an dem andern mit erinnern/aufmuntern und andern dergleichen christlichen pflichten/billig arbeiten und an sich arbeiten solle lassen. Daher ich mit dergleichen noch ferner fort zufahren brüderlich und hertzlich bitte. In einer heiligen und GOttes ehre angehenden sache ist freylich an dem/ daß wir so viel zu condescendiren haben/ als das gewissen zulässet. Daher ich auch in dem gantzen werck GOTT um nichts eifriger anruffe/ und treue freunde bitte / dergleichen vor mich zu thun/als daß ich in allen dingen möge den willen des himmlischen Vaters ohne fehl erkennen/ um alsdann denselben getrost in das werck zu setzen/ daß ich verstehe/ was seine ehre erfordere/ bald nach zugeben/bald nicht zu weichen/ und wie etwa in jeglichem sein rath/uns in die zeit zu schicken/ und dieselbe zu unterscheiden/ von uns erfordern möchte. Ob allemal das gut gemeinte denjenigen succes haben werde/ welchen wir in einfalt des hertzens vorgesetzet und verlangen / davon haben wir keine gewißheit vorher / sondern habens der weisesten und offt unerforschlichen regierung GOttes zu überlassen. Der liebe Paulus/ so gleichwol von dem heiligen Geist regieret wurde/ liesse sich von denen brüdern zu Jerusalem guter meynung bereden/ daß er ein gelübd auf sich nahm/ und sich in dem tempel reinigen liesse; Hierdurch gedachten die liebe leut einige gefahr abzuwenden/ aber GOTT füge-

fügete es also/daß es erst die anlaß seyn muste/daß der liebe Apostel in die bande und todes-gefahr kam/ da man auf menschen allein sehende hätte dencken sollen/ daß sich der Apostel solches gethan zu haben/reuen zu lassen ursach gehabt hätte / indem sonsten/ da er dasselbe nicht gethan/keine solche gefahr ihn betroffen haben möchte. Aber weil er in solcher sache in der furcht des HERRN und einfalt seines hertzens/ gethan/ was geschehen/ so war er mit göttlicher schickung hertzlich wol zu frieden. Es mag zuweilen geschehen/ daß aus einem Christlichen und gantz guten vorhaben und anstalt ein widriges folge/ wo weder jenes gute/davon zu diesem anlaß genommen worden/ deswegen zu beschuldigen ist/ noch auch deswegen zu unterlassen gewesen wäre. Also ob nicht der teufel anlaß nehmen werde/ der guten sachen einen bösen namen zu machen/ zweifele ich nicht/ ja wir sehens alle tag/ daß solches zu geschehen angefangen hat/ und sind freylich unterschiedliche gute gemüther durch unterschiedliche calumnien mehrmal stutzend gemacht worden. Stehet also in keines menschen hand/ das gute mit solcher vorsichtigkeit zu führen/ daß der teufel seine boßheit nicht üben und bösen verdacht hin und wieder ausstreuen möchte/ dazu ihm jegliche gelegenheit schon genug ist. Aber davor haben wir uns wol zu hüten/ und werde ich mich nach aller möglichkeit/nach dem maaß der gnade/ so mir der himmlische Vater ertheilet hat/ und noch ertheilen wird/vorsehen/ daß mit einigem beständigen grund der sache nicht ein böser namen gemacht werden könte: als gewiß versichert/ daß die übrige allerhand suspiciones und lästerungen allgemach und mit der zeit von selbsten fallen/und zu schanden werden müssen: Wie wir so viel liebe exempel schon in dieser eigenen sache erfahren haben. So kan sich also mein werthester bruder gewiß dessen versehen/ daß ich vor solchem allem/ wo man mir einiges mit bestand entgegen halten möchte/mich sorgfältig hüten werde. Hiemit will allein in einem und andern mein hertz vertraulich ausschütten. Es gedencket derselbe/daß einige sich in ihren discursen so heraus lassen/ als achten sie nicht groß auf den unterscheid der religionen/ rühmen/ wo sie nur einigen guten eifer zu Christlichem leben finden/und halten gnaue correspondenz mit deroselben anhängern und vorstehern/da doch ohne den wahren glauben auch keine warhafftige gottseligkeit seyn könne/ als dero grund jener seyn muß. Nun kan ich von solchen discursen nicht præcise reden/ als die ich nicht selbs gehöret/ da doch gleichwol an einem und andern wort manchmal gar ein grosses gelegen ist/ so dieselbe recht oder unrecht machen kan. Wo man den unterscheid der religionen dermassen nicht achtet/daß man die gnade GOttes/ welche er unserer kirchen erwiesen/ nicht ehret/ sondern sich gleich seyn lässet/ ob man bey unserer kirchen/ in dero GOTT noch die reinigkeit der lehr an sich selbst erhalten/ lebe/ oder ob man bey irrglaubenden gemeinden wäre/ würde kein bedencken tragen/ zu anderer religion sich zu verfügen/ oder an denjenigen/ die es thun/ solches billigen/ würde einigen deren irrthum billigen/ welche jene haben/ und also etwas dessen thun/ was wider den vorzug unserer

serer kirchen / und der gnade / so der himmlische Vater uns gethan / streiten möchte: so würde ich nimmermehr darein willigen / noch mit meinem willen von jemand solches behaupten lassen. Wo es aber auf die frage komt / ob wir unsere religion dermassen vor die allein seligmachende religion halten / daß deßwegen ausser der eusserlichen gemeinschafft mit unserer Lutherischen kirchen niemand selig werden könne / und daher alle diejenige / so bey andern kirchen und religionen leben / vor verdamte leute zu achten / und sich ihrer zu entschlagen seye / so gestehe ich gern / daß ich weder also reden / noch dergleichen von andern fordern kan. Ich halte die grosse wohlthat / die GOtt unserer kirchen erzeigt / in hohem werth / und dancke ihm demüthiglich / daß er mich und andere bey derselben geboren lassen werden / da wir die lehre ohne vermischung irriger articul rein u. so bewandt haben / daß wir vor GOtt freudig damit bestehen mögen / könte also ohne verdamliche undanckbarkeit von solcher erkanten warheit nicht abtreten / oder jemand / der dieselbe warhafftig erkant / freyheit geben / von derselben abzuweichen / und sich doch der seligkeit zu trösten. Hingegen betaure ich das elend anderer kirchen hertzlich / bey welchen solche lehren in schwang gehen / die den grund des glaubens nmzustossen tüchtig sind / und wol bey ihrer vielen / ja etwa meisten / denselben wircklich umstossen / daß ich deswegen vor solche arme leut hertzlich bitte / daß ihnen GOtt liecht und gnade verleihen wolle / solche ihre gefahr recht einzusehen / und deroselben zu entgehen. Wo ich auch solches zu thun vermöchte / daß einige da herausgezogen würden / so erkenne meine schuldigkeit / dahin willig zu arbeiten. Wie ich aber nicht die reinigkeit unserer lehr an und vor sich selbs vor das jenige eigentlich halte / davon immediate unser heyl herkommt / noch auch den irrthum in der lehre das jenige erkenne / welches an sich selbs den menschen verdamt / sondern jenes ist der glaube / dieses der unglaube: also sehe ich auf diesen am meisten. Zwar ists freylich so / daß der glaube nicht seyn könne / ohne einige reinigkeit der lehr / aufs wenigste in denjenigen puncten / die selbst in das werck der seligmachung einlauffen / und auf welchen der glaube schlechterdings beruhen muß / (dann wie kan bey demjenigen der seligmachende glaube stehen / der sein sünden elend / göttliche gnade / Christi verdienst und erworbene wolthaten nicht weiß / oder die göttliche warheit von allem solchen erkant hat?) und hingegen daß die irrthüme / da sie solche hauptgründe umstossen / den glauben aufheben / ja offt geringscheinende irrthüme ursach seyn können / daß der seligmachende glaube umgestossen werde. Also daß viele gefahr bey den irrthumen seyn kan und ist. Aber damit könte ich nicht einstimmen / wo man keinen seligmachenden glauben gestehen wolte / als bey welchem eine völlige erkäntnüß aller reinen lehr in allen articuln sich finden solte / oder wo man meinte / daß bey allen irrenden kein seligmachender glaube seyn möchte. Es hat der glaube ein anderes ansehen in seiner gantzen latitudine, da wirs mit aller göttlichen offenbarung in der Schrifft zu thun haben / und solches zu seinem objecto gehöret / eine an-

dere bewandnüß aber auch in negotio justificationis, und wie er das heyl in CHRISTO ergreifft/ wozu nicht so viel articul gehören/ daß die gantze kette der lehr müste mit eingeschlossen werden: Dahero wo bey einem menschen der wahre glaube/das ist/ die göttliche wirckung des hertzlichen vertrauens auf GOTTES gnade in CHRISTI verdienst/ damit der seiner sünde wegen betrübte sünder sich lauterlich und allein GOttes barmhertzigkeit überlässet/ und die gnaden-verheissung in unserm Heyland annimt/sich findet/ da ist die seligkeit/ ob wol in andern articulen irrthüme seyn mögen/ entweder die an sich gering sind/ und das werck der seligkeit nichts berühren/ oder ob sie per consequentiam den glauben umstossen möchten/ das hertz gleichwol durch göttliche gnade verwahret wird/ daß bey ihnen durch solches der glaube nicht wircklich umgestossen wird: Wie die pest an sich selbst ein tödtlich gifft ist/ aber bey einigen/ durch die gute natur oder gebrauchte artzney oder sonsten/ das hertz so verwahret wird/ daß ihm solches gifft nicht tödtlich seyn muß. Damit mache ich die irrthüme und dero gefahr nicht gering/ ich preise aber die göttliche gnade/welche ihrer viele in solcher gefahr noch erhält. Wer aber auf solches sich verlassende muthwillig irren/oder doch sich vor den irrthümen/ bey besser habender gelegenheit die warheit zu erkennen/nicht mit fleiß vorsehe wolte/ ein solcher wurde die straff seiner sünde tragen/und zeigte eben damit/ daß auch sein glaube nicht rechtschaffen gewesen/ der die göttliche güter so gering schätzet/ daß er sie sorgfältiger untersuchung der warheit nicht würdig achtet. Wie dann nun bey unserer Lutherischen kirchen/ und dero reiner lehr/ auch derjenigen viele warhafftig verdamt werden/die alle solche articul ohne untermischten irrthum gehalten und behauptet haben/ weil es ihnen an dem glauben gemangelt hat/ als zu dem solche lehr nicht genug ist/ also kan es seyn/ und geschiehet bey irrglaubigen (wie wir sie von der lehr nennen) offters/ daß einfältige hertzen/ die die warheit der schlechterdings zur seligkeit nöthigsten articul/mit denē der seligmachende glaube es unmittelbar zu thun hat/ und dieselbe ergreiffet/ in göttlicher gnade erkennen/ und von der gnade ihres GOttes ihr anerbotenes heyl annehmen in einem heiligen und göttlichen vertrauen/ warhafftig gerecht und selig sind: und ihnen GOTT die gnade thut/ daß sie wol gar vor den haupt-irrthumen ihrer religion (wie absonderlich bey den Reformirten mit dem absoluto decreto geschehen kan) gar verwahret werden/ und davon weder wissen noch glauben. Daher ob ich schon mit solchen menschen keine kirchliche gemeinschafft/ in communion, öffentlichen Gottesdienst und dergleichen halte (dann wie ich in diesem und jenem subjecto mich des glaubens versehen/ bey einigen gar versichern kan/ so kan ich doch ihre gemeinde durchaus nicht billigen/ oder in völliger gemeinschafft deroselben stehen) ob ich auch wol einem solchen menschen eine weitere und reinere erkäntnüß wünsche/ und wo ich ihn dazu bringen kan/mich dahin bemühe/ so kan ich doch sein gutes an ihm rühmen/ lieben und in eine genauere freundschafft mit ihm treten/ als ich insgemein mit

jeg-

jeglichen sonst zu thun pflege. Wo nun die angezogene dismal solche meinung gehabt hätten/ so finde nichts darin zu straffen/ auch will ich hoffen/ daß dieses der sinn derselbigen seye/ ob sich wol nicht jeglicher so eigentlich erklären kan. Also bleibet dieses himmel-fest/ wo keine wahre erkäntnüß GOTTES ist/ da ist kein wahrer glaube/ und also auch keine wahre gottseligkeit/ und doch wo wir solche proposition mißbrauchen wolten/ würde sie falsch werden/ nemlich wo wir die wahre erkäntnüß GOttes verstehen wolten/ die in allen articuln/ welche unserem glauben vorgetragen werden möchte/ ohne irrthum seyn müste. Indem eine rechte/ wahre erkäntnüß auch in göttlichem liecht gefaßt werden kan/ daß der glaube darinnen bestehet/ und doch mag viel unwissenheit und irrthum noch in andern stücken übrig seyn: Also läßt sich der glaube freylich nicht von der erkäntnüß trennen/ ja so wenig als das leben von dem glauben/ und ists blosser dings unmöglich (nicht ohne eine gantze catenam der rechten lehr nach allen puncten/ sondern) ohne glauben GOtt gefallen. Weswegen auch nicht leugne/ daß es ein böses principium, bloß dahin also genommen/ seye/ daß man in allen religionen selig werden könne/ jedoch ists eben nicht atheistisch/ als welcherley principia die seligkeit aufheben/ nicht aber vielen gemein machen. Aber gar anders lautet dieses principium, daß man nicht nur in der Evangelischen Lutherischen/ sondern auch andern Christlichen gemeinden/ wo noch der haupt-grund von göttlicher gnade und CHRISTI verdienst/ ausser dem wir kein heyl wissen/ übrig bleibet/ leute finden könne/ die GOTT mit seiner gnade und seligmachenden glauben begnadet habe. Welches auch unsern Symbolicis libris allerdings gemäß/ und doch weit davon ist/ daß man alle religionen gleich halten wolte/ wie droben bereits von der gefahr der irrigen lehr geredet habe. Solten aber discourse anders gelautet haben/ so hätte billig deroselben nähere entdeckung zu bitten. Was die nævos der alten väter und meinungen der alten Rabbinen anlanget/ kan davon nicht so eigentlich sagen/ als der nicht gewiß weiß/ was damit gemeint werde. Die Offenb. Johannis aber hoffe werde allen Christlichen hertzen/ die eine zimliche erkäntnüß der nöthigsten puncten erstlich haben/ also erlaubt seyn/ daß ihnen auch mit fleiß darüber zu sitzen nicht verdacht werden mag. Die wort c. 1/3. sind sehr bedencklich/ und gehen uns so vielmehr an/ als näher wir dem ende sind. Gewißlich gegen das Pabstum sich also zu verwahren/ daß wir davon kein ärgernüß mehr nehmen/ und uns auf das zukünfftige rechtschaffen schicken/ ist kaum etwas dienlicher/ als die liebe Offenbarung Johannis. In dero ob ich wol aller orten anstosse/ und nicht nach wunsch fortkommen kan/ jedennoch durch GOttes gnade so viel finde/ und daß auch von einfältigen gefunden werden könne/ versichert bin/ als mir vor gegenwärtigen zustande nöthig ist. Wo es nun in diesen schrancken bleibet/ hoffe ich nicht/ daß sich jemand zu ärgern vernünfftige ursachen finden würde: Ja daß auch von denjenigen/ welche in einer hertzl. und aufrichtigen begierde Gott zu dienen stehen/ solte einiger mißtritt und einiges

niges ungleiches wort (wo man die wenigste zeit und sorge angewendet an formulas loquendi, und meinet/jederman werde es wohl verstehen / was man wohl meinet) wahrgenommen worden / solches mit Christlicher und liebreicher sanfftmuth und gedult aufgenommen / und bestens ausgeleget zu werden billig seye / wie ich auch nicht zweifeln will/ mein wertheſter bruder/ aus diesem / was in freundlichem vertrauen aus meinem hertzen gegen ihn ausgeschüttet / ein und anders auf andere art ansehen werde/als es ihme oder andern/möchte vorhin vorgekommen seyn / da es etwa auf eine weitere meinung gezogen worden wäre. Im übrigen wie mich vor die brüderliche erinnerung hertzlich bedancke/so bin ich versichert / daß hinwiederum meine erläuterung mit vertraulicher liebe aufgenommen werden / und derselbe / worin er noch ferner uns zu erinnern nöthig finden solte / in übung solcher liebe nicht müde werden werde. Dabey bleibts freylich/wie er sehr gottselig erinnert/weme es ein ernst ist/CHRISTI reich zu befördern/der wird seiner eigen ehr und erfindungen gern absterben: und ach daß wir nichts mehr von eigener ehr und erfindungen wissen mögen/ welches so viel gewisser geschehen wird / als fleißiger wir uns an die einige Schrifft halten werden. Im übrigen/was anlangt einige kleine tractätlein von unsern Theologis gemacht zu dem scopo pietatis, so weiß derselben ein und andere/die aber vielleicht selbst auch bekant seyn werden/als da sind Gerhardi meditationes (Schola Pietatis ist ein groß werck) Arndii kleine tractatus, Lutkemanni Vorgeschmack göttlicher güte/ Casmanni einige tractatus, Theophili Sinceri (ist D. Korthold) vorschlag/ ejusdem Vorbereitung zur ewigkeit / Reisers gravamina non injusta, P. Egardi viele tractatus. Hieher referire auch billig D. Fritschen JCti mehrere tractatus: Sonderlich aber / unter grössern wercken / wird schwerlich eins jetzo viel übertreffen Scriverii Seelen-Schatz. m. f. w. 167....

SECTIO XVII.

An einen christlichen prediger mit übersendung des send-schreibens / zur aufmunterung.

DAs gute gemüth und hertzliche intention zu beförderung der wahren gottseligkeit / so ich von demselben habe rühmen hören / verursachet mich und gibt mir dieses hertz / daß mich erkühne als ein unbekanter an denselben zu schreiben/und gegenwärtiges gedrucktes **send-schreiben** mit diesen zeilen zu begleiten. Aus demselben wird Ew. Wohl Ehrw. meines hertzens grund und absicht in dem gantzen werck/so bisher getrieben/ersehen und erkennen/auch entweder den grossen Gott eiferig mit uns bitten/ daß er dasselbe gnädiglich zu seiner heiligen ehre füh-

ren

ren/ segnen und ausführen wolle/ oder da er finden solte/ daß einiges menschliches/so nicht göttlicher regul und ehre gemäß wäre/sich in solcher sachen befinde/mich freund-brüderlich erinnern/wie ich mich denn von jeglichem bruder erinnern lassen und annehmen will/ was der himmlische Vater andern neben mir vor gaben und liecht gegeben hat. Es ist ja das werck nicht unser/ so haben wir auch nichts eigenes darin zu suchen/noch nach eigenem willen zu verfahren/ sondern alles also einzurichten/als wir am besten verstehen/zu göttlichen namens ehre und der kirchen erbauung dienlich zu seyn. Lässet uns zu solchem zweck alle jeglicher sein pfund beytragen/ mit einrathen/beten/erinnern/ vermahnen/warnen/ sonderlich aber mit wircklicher hand anlegung jeder unsers orts dasjenige werckstellig machen/was wir finden/ das zu solchem zweck dienlich/und unser amt von uns erfordre. Wo wir werden jeder in demjenigen/ so viel ihm GOtt sowol zu reinigung unserer eigenen seele als zu erbauung unser gemeinde gelegenheit und gnade gibet/ treu werden/ so wird nach göttlicher verheissung/ dem der da hat/ und das so er hat treulich anwendet/immer mehr gegeben/ und also sowol stäts neue gnade in der heiligung selbs weiter zuzunehmen verliehen/ als auch eine thür nach der andern zu mehrerer erbauung geöffnet werden/welche wir vorhin noch nicht haben sehen können. Einmal der HERR ist treu/ der uns beruffen hat/ der wirds auch thun/und in uns wircken/ was er von uns fordert/ und hingegen auch versprochen hat. Also bedarff es nur/daß wir mit freudiger zuversicht auf ihn uns verlassend das werck angreiffen/ und selbs trachten in der gnade des HErrn zu wachsen/folglich auch unsere gemeinde mit fleiß und treu anzuführen. Der HErr kans nicht ungesegnet lassen/wo wir an ihm mit festem glauben halten. Zwar was wir von der welt vor danck zu gewarten haben/ macht sich die rechnung leicht aus deme/ was unser Heyland seinen dienern und nachfolgern geweissagt/und aus betrachtung/ daß der Teufel/ den wir in unserm amt angreiffen/ und der sich sein reich nicht gern will lassen nehmen/sondern sich nach möglichkeit dargegen streubet/annoch jetzo der grosse Fürst dieser welt ist/der seine macht und reich in den kindern des unglaubens hat/daher wie listig er ist/daß er wol abmercket/was sein reich schwächen kan/also auch nicht unterlässet grosse und kleine/ die sich von ihm beherrschen lassen/dahin zu reitzen und zu treiben/daß sie sich dem guten widersetzen/und bringet solches auch leider zuwegen/ nicht nur bey denjenigen/ die offenbarlich seines theils sind/ und ihme ungescheut dienen/ sondern auch bey denen/die sonst nicht böses gemüthes sind/ er aber ihnen das gute unter solcher verstellter gestalt/ von neuerung/ falscher lehr/ gefährlicher anschläge und dergleichen/ vorträget/ daß sie meinen einen gantz gerechten eifer dagegen zu haben/ und GOTT zu dienen/ wo sie dasjenige/welches in der that GOTTes werck ist/ aber von ihnen gantz anderst angesehen wird/ hindern und verstören. Wie wir etwa dergleichen auch zu unsern zeiten warnehmen/ wo wir acht drauf geben/ und uns aber nicht

befremden lassen sollen/ das erfüllet werde/ was unser Heyland vorgesagt/ und uns unter den feinden seines reichs auch kluge und weise dieser welt/ ja solche gezeigt/ die sich eines sonderbaren eifers vor seine ehre rühmen. Es muß aber endlich recht doch recht bleiben/ und dem werden alle fromme hertzen zufallen. Der HERR wird seine warheit nicht lassen unterdrucket werden/ sondern entweder auch der widrig-gesinnten gemüther zu seiner erkäntnüß erleuchten/ oder endlich der hartnäckigen thorheit zu ihrer schande offenbaren. Lasset uns nur der hülffe GOttes warten/ und nicht weich werden über demjenigen/ was uns zu leyden vorstehen mag. Wir sind ja nahe dabey/ daß es heissen solle: **Darum spricht GOTT; ich muß auf seyn/ die armen sind verstöret/ ihr seufftzen dringt zu mir herein/ ich hab ihr klag erhöret** m. f. w. Und wiewol wird alle arbeit und alles leyden/ welches wir darüber ausstehen/ angeleget seyn/ wo wir sehen werden/ daß durch unser armes werckzeug die ehre des so grossen GOttes und eigener seelen heyl befördert worden sey/ und daß wir theilhafftig worden seyen/ der theuren verheissungen/ die der mund der warheit denen zugesagt hat/ welche ihm treulich dienen werden. Ach geliebter bruder! wo wir hieran gedencken/ wird es uns gewißlich einen muth und neue krafft geben/ in dem wegen des HERRN getrost fortzuwandeln. Er vergebe mir diese meine freyheit/ mein hertz hat sich gegen ihn aufgethan/ in der hertzlichen zuversicht zu seiner mir gerühmten aufrichtigkeit. Der HERR stärcke ihn/ und alle die ihn von grund der seelen meynen/ daß ihrer arbeit frucht und segen viel seye in zeit und ewigkeit. In dessen heilige hut und treue obsicht samt anwünschung alles amt- und hauß-segens empfehlende/ und hinwieder auch die gemeinschafft dessen andächtigen gebets bittende verbleibe m. f. w. 1677.

SECTIO XVIII.

Verderben des prediger-standes. Baron von Weltz. Allgemeine regung der gemüther. Daher schöpffende hofnung.

WAs derselbe klaget/ daß leider in unserem/ der prediger/ stande so viele seyen/ mit denen fast nicht umzugehen/ oder etwas gutes zu der beförderung der ehre GOttes/ ja auch daß sie solche nur an andern leiden könten/ zu hoffen wäre: ist freylich wahr/ und dasjenige/ was ich offt hertzlich beseufftze/ jedoch hat GOTT auch noch die seinige/ die mit furcht und zittern ihr amt führen/ und da sie noch nicht vermögen/ wie sie gern wolten/ aufs wenigste es anders verlangen/ und wo ihnen jemand einige besserung weiset/ solche leiden mögen/ ja gerne annehmen. Ach daß doch die zahl derselben/ wie mich durch göttliche gnad zu geschehen deucht/ immer zunehme/ und ihnen GOTT allgemach mehrere thüren öffnete/ mit dem guten durchzudringen. Von des gottseligen Baron Weltzen vornehmen und begebnüssen habe keinen gnugsamen bericht/ nemlich nicht mehr/ als was in

einigen seinen kleinen tractätlein gesehen. Solte ich einen weitern bericht davon erlangen können/ ohne viele sonderbare bemühung eines guten freundes/ würde mir solches angehm seyn. Vornemlich auch/wie es dem lieben Herrn endlich ergangen seye. Davon allein gehöret habe/ ob wäre er von den wilden thieren zerrissen worden. Die wege/in welchen ihn/ geliebtester/ der wunderbare und weise GOTT geführet hat/ sind diejenige/ darauf er noch alle die seinige führet/ ob zwar mit ungl eichen schritten/ daher es offtmals unterschiedliche wege scheinen/ die aber alle durch leyden zu der herrlichkeit/ ja durch vielfältige abnehmung des eusserlichen zu dem wachsthum und erneuerung des inwendigen menschen/ gehen/ und jemehr der liebste und weiseste Heyland unsere seelen reinigen/ oder auch uns zu anderer auferbauung tüchtig machen will/ so vielmehr führet er uns auf solchem weg durch die ungebahnteste pfäde/ darauf dem fleisch am wehesten geschiehet. Wol aber und über wol dem/ welcher so weit gekommen/daß er/ wie er die gnade GOttes ihm kräfftig erwiesen rühmet/ sagen kan/ daß er nunmehr bitter und süß auf eine weise und ohne unterscheid von dem liebsten GOtt annimmet/der beyde/da er einer bleibet/uns etwa nach einander zu kosten gibet. Das ist eine friedsame frucht der gerechtigkeit derjenigen/ die geübet sind/ durch die züchtigungen/ welche anfangs nicht freude sondern traurigkeit zu seyn gedüncket haben. Ach eine selige übung! Im übrigen habe ich hertzlichen danck zu sagen/ vor die an unserm lieben N. erwiesene liebe/ welchen ich vernehme vornemlich von GOtt durch seinen dienst von dem eiteln wesen dieser welt in der jugend zu einem rechtschaffenen Christlichen vorsatz u. anfang gebracht zu seyn. Darüber ich mich/solches aus seinem eigenen an mich gethanen brief zu vernehmen/inniglich erfreuet habe/u. mich einem solchen lieben freunde höchst verbunden achte/durch dessen treue einer derjenigen gewonnen/ welche hinkünftig allhier wiederum andere der ihrigen gewinnen mögen. Wie ich der hertzlichen zuversicht bin/daß der gütigste GOtt/so solches gute werck in ihme angefangen/und in weniger zeit stattlich bekräfftiget hat/ es auch endlich herrlich vollführen werde/sodenn ihn zu vieler andern gewinn fruchtbar werden lassen/ warum auch seine göttliche güte inbrünstig anflehe. Ach daß wir doch je mehr und mehr dieses unsere einige freude seyn lassen/worinnen wir finden/an uns oder andern den namen unsers glorwürdigsten Heylandes/verherrlichet zu werden: Welches ja viel herrlicher ist/ als alles das/ worinnen sonsten uns etwas begegnet oder anderwärtlich her bekant wird/ wie in zeitlichen dingen dis oder jenes glück jemand aufstosset/ ob wir auch etwa selbs theil daran haben möchten. Und gelobet seye der name des grossen GOttes/ der uns allgemach mehr und mehr ursach zu freude/ und ihm fernerdanck zu sagen gibet/ wo er uns hin und wieder sehen lässet/ ob wolten die bäume anfangen auszuschlagen/ und des erwartenden frühlings hoffnung zu geben. Denn ob wol dornen/ja auch die gifftigste bäume/je mehr und mehr nicht nur knoten

ten zeigen/ sondern in voller blüht stehen/ ja die böseste früchte der boßheit bringen/ so zeigt sich doch ein mehrer safft auch in den feigen- und andern fruchtbaren bäumen/ der bald ein mehreres zu versprechen und nach sich zu ziehen scheinet. Es reget sich aller orten ein ungemeiner trieb bey vielen/theils so an der kirche dienen/und die sache gantz auf andere weise/als vor dem ansehen/theils die sonsten dem zug des Vaters gehorsamlich folgen/und in das rechtschaffene wesen/so in Christo JEsu ist/ einzugehen ihnen lassen angelegen seyn. Wie nun solches aus keiner andern ursach als der himmlischen wirckung kommen kan/ also haben wir auch billig diese hoffnung/ der HERR HERR werde sein werck nicht stecken lassen. Er regiere uns nur alle mit seinem Geist/ daß wir so wohl erkennen/ was sein wille zu solcher zeit an uns in allen stücken seye/ als nachmal demselben uns gemäß bezeugen/ und uns dem jenigen nicht entziehen/worinnen er uns etwa zu werckzeugen gebrauchen will/ dessen was er in seinem heiligen rath zu thun beschlossen hat. Dahin lasset uns alle sehen/ einander dazu ermuntern/den willen des HErrn zu thun/ mit einander und vor einander/auch das anligen aller heiligen unaufhörlich mit bitten und flehen ringen und kämpffen helffen. Damit die seufftzen und thränen des armen verstörten Zions/ dem sein hertz kräfftig rühren/ der sie inniglich liebet/ und zu seiner zeit sich zur hülffe aufmachen/aber darum mit anhalten gebeten werden will. Es muß ja heissen: **Darum spricht GOtt/ich muß auf seyn/die armen sind verstöret/ ihr seufftzen dringt zu mir herein/ ich hab ihr klag erhöret. Mein heilsam wort soll auf dem plan/ getrost und frisch sie greiffen an/ und seyn das heyl der armen/** Amen. ꝛc. 12. Jan. 1678.

SECTIO XIX.

Anführung der leute zu prüfung ihrer selbs. Gemeiner betrug deren/ die sich Christen zu seyn einbilden. Grosser nutzen des exempels rechtschaffener Christen.

DAß Ewr. HochEhrw. hoffen/ sonderlich durch die informationem catecheticam und schulordnung gutes auszurichten/ erfreuet mich hertzlich. Der HErr/ von deme wollen und vollbringen kommet/ erfülle solches kräfftiglich. Es sind dieses die beyde mittel/ dardurch alte und junge zu der erkäntnüß ihres Christenthums gebracht werden/auch wo es recht angegriffen wird/ eine gute zubereitung geschiehet/ es in die übung nachmal zu bringen. Die art der information und predigt/ davon Ew. Hoch-Ehrwürden melden/ daß man unter den leuten das examen selbst recommendiret/ damit jeglicher in sich gehe/ ist die erbaulichste art/ ohne welche sonst alles gleichsam als todt und unfruchtbar blei-

bleibet. Aber wo sie in ihre gewissen geführet werden/ so geschiehet darin die jenige überzeugung/welche den wachsthum des guten befördert. Ach wie viel hätten wir ausgerichtet/wo wir den zuhöhrern erstlich insgemein zuglaubten/daß Christen gar andere leute seyen/als man sich insgemein einbildet/ darnach dieses auch beybringen könten/ daß sie (die meiste) warhafftig keine Christen anders als dem namen nach / in demjenigen stande seyen/worinnen sie stehen: Quam multi pervenissent, nisi se jam perveniſſe putassent. Wo sie dessen in ihrer seele überzeuget würden/sie seyen noch nicht Christen/als die schlechter dings ausser dem bund geschritten / darinnen sie Christen worden waren / so würden sie damit sehen / daß sie keine hoffnung des heyls/ keinen trost von Christo und seinem verdienst/keinen wahren glauben/hätten / und also daß lauter betrug seye/ damit sie sich bis dahin aus eigener schuld fälschlich getröstet hätten; wäre alsdenn noch einige liebe seines eigenen heyls/so würde man anfangen zu ruffen mit jenen zuhörern **Petri Act. 2. Ihr männer lieben brüder/was sollen wir thun**? aber auch die antwort hören: **thut busse**/ und tretet in solcher wieder ein in den bund eurer empfangenen tauffe zur vergebung der sünden; Man würde auch mit nachdruck hören/ wie solche busse nicht ein blosses eusserliches ceremonien werck / in gewissen geberden / worten / oder einbildungen bestehend / seye / sondern eine μετάνοια, eine gantze änderung des gantzen sinnes/ und übergang in eine gantze andere art/ als wir vorher gewesen. Woraus folglich ein gar nicht mehr weltlich / sondern geistliches leben folgte. Wo ein Prediger also seine leute ad desperationem de se ipsis ex priſtina vita gebracht / da ist der acker wohl bereit zu fruchtbarer besäung. Und wo noch dieses darzu komt/ daß wir in der gemeinde etliche personen / und soltens nur 1. 2. 3. seyn / durch GOttes segen dahin gebracht haben / daß sie nicht nur à la mode, sondern rechtschaffene hertzens Christen sind / und nun ihr gantzes leben in einer wahren verleugnung ihrer selbst und dienst ihres GOttes führen: nicht daß sie müssen die weltliche geschäffte bey seite setzen / sondern alles solches in einer wahren und kantbarer einrichtung zu göttlicher ehr zu thun sich befleißigen/daß man sehen kan / es seye ihnen nun in ihrem leben nicht mehr um sich selbst / sondern um GOTT und den nechsten allein zu thun: so ist damit gewonnen/und wird derselben exempel folgends so viel andere anreitzen/ daß sie erst ohne dero exempel werden lernen verstehen/was sie aus der predigt noch nicht verstanden. Wobey ich mich erinnere/ was mir etwa vor einem halben jahr begegnet / da ich bey einem krancken/ den ich besuchte/eine christliche person / die ihn auch besuchte / antraff / mit dero ich / als der sie sonst nicht gekant/ nach vollbrachtem zuspruch des krancken/mich in ein gespräch einließ. Solche bekante/ daß sie 10. 12. oder mehr jahr mit fleiß GOttes wort gehöret und gelesen / auch viel lieber und erbaulicher bücher gelesen/und in ihrem Christenthum weit gekommen zu seyn gedacht habe / weil sie vieles gewust / und eusserlich erbar gelebt. Sie sehe aber nunmehr / daß sie nimmermehr würde weiter gewachsen

seyn/ wo ihr endlich nicht GOTT die gnade gethan/ in kundschafft etlicher rechtschaffenen Christen/ so nunmehr warhafftig ein nach Christi regeln und exempel in dieser schwachheit richtendes leben geführet; Hiedurch seye gleichsam alles bey ihr lebendig und ihr erst zu nutz worden/ was sie jemals gehöret und gelesen/ und bey ihr fast erstorben wäre; weil sie alles/ was sie in der Schrifft und büchern gelesen oder gehöret/ von der Christen pflichten/ auf die art verstanden/ wie man es insgemein unter den Christen anzutreffen pfleget/ und ob sie wol gesehen/ daß die Schrifft mehr erfordere/ doch immer davor gehalten/ es müsse nicht eben vonnöthen oder nicht müglich seyn/ indem sonst niemand selig würde/ weil sie nemlich noch niemand gekant/ der anders lebte/ sondern auch bey denenjenigen/ die man insgemein/ vor exempel guter Christen geachtet/ nichts gesehen/ daß mit jenem/ wie es uns vorgeschrieben/ übereingekommen. Weswegen sie gedacht/ die wort müsten nicht eben in solchem rigor genommen werden: Und also wäre sie immer stehen geblieben ohne rechtschaffenen wachsthum/ oder gedancken/ daß es nothwendig seye. Seye also die schuld nicht göttlichen worts gewesen/ so ihr das Christenthum viel anders beschrieben/ sondern ihrer einbildung/ daß sie die wort des HERRN gern auf eine solche art verstehen wollen/ daß fleisch und blut damit noch etlicher massen möchte zu frieden seyn können. Diese einbildung aber ist gekommen aus mangel dessen/ daß sie dergleichen lebendige exempel nicht gehabt/ bis ihr endlich GOTT dergleichen gezeiget/ damit ihr die vorige hindernüssen der vermeinten unmöglichkeit/ und unnothwendigkeit/ so sie gehindert/ den willen des HERRN/ wie er lautet zu verstehen/ weggenommen/ und sie tüchtig gemacht worden/ denselben ihre krafft ferner an sich zu lassen/ worauf sie durch GOttes gnade in weniger zeit weiter geführet worden/ als vorhin ihr lebenlang. Ach GOTT gebe jeglichem treuen prediger eine dergleichen hülffe eines guten exempels an etlichen/ so wird ihm und der gemeinde stattlich geholffen: ohne solches aber gehets schwer her. Wir haben aber auch der ursach halben dieses unsre erste sorge seyn zu lassen/ daß wir in der gemeinde es mit so viel mehrern fleiß dahin bringen/ weil es sich nicht mit allen gleich ausrichten lässet. Von Herr NN. hat Ew. Hochwol-Ehrw. sich versichert zu halten/ daß/ so viel ich ihn kenne/ ich hoffe/ daß sie einen treuen paraſtatam in beförderung des guten an ihm haben werden. Wol dem/ den der weltliche arm nicht hindert: so viel besser/ wo er gar einige beförderung des guten thut. **Sed rara hæc est felicitas.** GOtt geb es endlich aller orten. 13. Apr. 78.

SECT.

SECTIO XX.

An einen berühmten Doctorem Theologiæ, wegen der symphoneseos Kriegsmannianæ.

WAs E. Hoch-Ehrw. vergangenen Sambstag an mich zu senden beliebet/ ist mir zwar wol/ aber allererst da ich nach 11. uhren von der beicht nach hause kam/ behändiget worden/ daher weil die zeit der post nahe/ ausführlich und nach nothdurfft zu antworten/ so vielmehr wegen der Sontags meditationen/ nicht wol müglich gewesen. Bedancke mich zum vordersten des hertzlichen neujahrs-wunsches/ den GOTT der zeiten und ewigkeit demüthig anruffend/ daß er nicht nur an mir das angewünschte auf art und weise/ wie es seine weiseste gütigkeit nöthig erkennet/ erfüllen/ sondern auch auf Ew. Hoch-Ehrw. alles in gnaden zurücke fliessen lassen wolle/ derselben ein solches jahr verleihende/ da kein tag vergehe/ daß sich nicht neue gnade von dem Vater des liechts/ von dem alle gute und vollkommene gaben herkommen/ über dieselbe mildiglich ergiesse/ mit liecht und erkäntnüß in dero hochwichtigen amte/ was zu des reichs Christi beforderung das diensamste seye/ gewiß zu erkennen/ sodann muth und krafft/ dasselbige in göttlichem beystand auszurichten/ auch freude über glücklichen succes dessen/ was dieselbe in dem werck des HERRN zu seinen ehren vornehmen werden/ samt zu allem solchen nöthigen gemüths- und leibes-kräfften/ und übrigem menschlicher wolfahrt segen. Was Herr Kriegsmanns tractätlein anlangt/ so verhält sichs/ wie er ausgesagt hat/ und in weitern umständen darinnen bestehet/ daß ich zwar vor verfertigung des tractats von solchem vorhaben nicht gewußt/ als er aber geschrieben gewesen/ hat er/ der autor, aus zu mir tragendem freundlichen vertrauen/ der von meinem hauß-exercitio vieles ungleiches gehöret/ endlich aber die wahre beschaffenheit/ nach eigenommenen augenschein/ gründlicher gefaßt zu haben bezeuget/ mir solches in MS. zugeschickt/ und meine gedancken darüber zu wissen verlangt: Ich als ich solches durchsehen/ fand ein gutes vergnügen darüber/ und war erfreuet in unterschiedlichem/ so meine gedancken gewesen/ auch durch dieses guten freundes suffragium bekräfftiget zu werden: Weil ich nun vor rathsam geachtet/ daß diese materie von unterschiedlichen excoliret/ und immer mehrere angefrischet wurden/ ihre von GOTT hierüber habende gnade andern mitzutheilen/ auch so gar wo jemand etwas dagegen hätte/ dergleichen öffentlich an den tag und zu anderer beurtheilung vorzubringen/ von welchem allen die kirche ihre nutzen haben kan/ also war mir so viel lieber/ daß dergleichen von einem Politico geschehen/ den der blosse einfältige buchstaben der Schrifft so bald zu solcher meinung gebracht/ riethe deswegen und erinnerte ihn/ daß ers möchte zu druck geben/ mich in solchem fall darzu erbietende/ daß einen verleger verschaffen wolte/ und

hat die dedication an Herr D. Fritzschen beygefügt. So war auch Herr Zunner/ so meine sachen ordinarie zu verlegen pflegt/ so bald als solches ihm anerbote/ willig es zu verlegen/und liesse es nicht zwar hier/ weil er ohne das in unterschiedlichen druckereyen viel arbeit hat/ sondern an einem benachbarten ort drucken. Dieses ist die warhafftige beschaffenheit der sache. Daß aber Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. einig miß belieben daran tragen/ daß solche in die sache mit eingeflochten würden/ solte mir nicht in die gedancken gekommen seyn; als der noch jetzo nicht sehe/ daß Ihr Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit in einiges hiedurch impliciret werde/ was dero Hoch-Fürstlichem respect oder regierung nachtheilig seyn möchte. Vielmehr solte billig dieses gute vertrauen tragen/ gleichwie es eine erbauliche materie ist/ und Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. so denn Herrn Kriegsmanns vorhin geweste gnädige Herrschafft/ niemal bis daher einige ungnade verspüren lassen/wenn derselbe nach dem von GOtt ihm mildigst ertheiltem talento in geist- und christlichen materien etwas heraus gegeben hat/ es würde auch dieses tractätlein gleichen rechts geniessen. Wie ich auch hoffe/ wo die sache nur weiter untersucht/und durch göttliche gnade mit zuziehung mehrerer christlicher und allein die ehre ihres GOttes vor augen habenden gemüther/ was bisher davon proponiret/ durchgegangen/ und was weiter zu erinnern in der furcht des Herrn überleget werden solte/ daß unter denen/ die GOtt von hertzen meinen/ auch diejenige/ welche bis daher wegen scheinender neurigkeit/ dergleichen zusammenkunfften nicht haben belieben wollen/ dieselbe gantz anders ansehen/ und selbsten befordern werden. Ich bekenne gern/ wie fleißig und offte der sache mit anruffung GOttes nachgesonnen/ oder mich mit andern davon beredet/ daß ich nichts dagegen weder aus der Schrifft noch sonsten von der allergeringsten erheblichkeit finden oder hören habe können/als die vorwendende gefahr. Nun kan auch keine gefahr vorgeschützet werden/ die nicht eben so wohl unserm lieben sel. Luthero und uns allen noch heut zu tage von den päbstischen entgegen gehalten wird/ wegen der freyheit die Bibel zu lesen/ so sie promiscue allen Christen gegeben werde. Einmal wo diese Thesis bleibet/ die wir gleichwol noch allezeit wider den gegentheil/ die Papisten/ behaupten/ daß jeglicher Christ/ wer der auch sey/ macht habe/ ja nach dem ers vermag verbunden sey/ die heilige Bibel zu lesen/ und daraus seinen glauben also zu gründen/ daß er sich nicht auf die authoritatem seines predigers oder einiges menschen/ der es so und so auslege/ sondern auf das göttliche wort selbs/ und die in den nöthigen stücken der erkäntnüß dazu gebende göttliche gnade/ resolvire und verlasse: deßwegen auch das urtheil über die lehre den zuhörern zustehe/ darüber Lutherus so offt geeifert; so sehe ich nicht/ wie auch die Thesis der moderirten privat-zusammenkunfften durch vorwendende gefahr mag umgestossen werden. Indem wir nicht leicht eine einige gefahr von unordnung/ irrthum/despect des predigamts ꝛc. mögen sorgen von denen zusammenkünfften/

wel-

welche nicht eben so wol jener thesi könte/ und von den Papisten auch pflegte/ entgegen gehalten zu werden. So wenig wir aber um solcher vermeinten und sehr scheinbaren consequentien willen den Papisten concediren/ daß den Christen das ihnen von ihrem Heyland gegebene recht genommen werde/ sondern suchen/ wie die gefahr sonsten abgeleinet werde; eben so wenig finde ich verantwortlich zu seyn/ daß wir dem andern juri der Christen solche argumenta objiciren/ die wir den Papisten in der andern sache nicht gelten lassen. Ich habe schon von zwey orten wegen des Herrn **Kriegsmanns** tractätlein schreiben gehabt/ da mir unterschiedlicher leute gedancken darüber notificiret worden/ so aber alle die sache billigen/ ohne daß einer/ der die hohe nutzbarkeit gestehet/ allein wegen der behauptenden absoluten nothwendigkeit anstehet. Von niemand aber/ der es verwirfft/ ist mir noch nichts vorgekommen. Vielmehr kam mir gestern ein schreiben zu handen/ von einem in politischer würde stehendem eiferer vor die gemeine auferbauung/ und mit stattlicher Erkäntnüß der Schrifft begabten mann/ so mit grösserem eifer schreibet/ aus vorsehung daß solches tractätlein widerspruch finden würde. Ich habe wollen den gantzen extract, so viel von solcher materie in dem schreiben befindlich/ hierbey legen/ und Ew. HochEhrw. communiciren/ um zu sehen/ was auch anderer gedancken hierüber sind/ und wie solche materie annoch von andern mit stattlichen gründen auszuführen/ wo es etwa wegen des widerspruchs nothdürfftig befunden würde/ vor die hand genommen werden dürffte. Ich ruffe den allweisen und allgütigen GOtt hertzlich an/ er wolle uns allen in allen stücken/ durch seines heiligen Geistes krafft lehren erkennen/ was da seye sein guter/ wohlgefälliger und vollkommener wille/ zur besserung und zu rechtbringung des armen/ und fast kaum mehr kantlichen Zions/ auf daß wir nachmalen denselben getrost in das werck richten/ zu seines namens verherrlichung/ und vieler seelen ewigem heyl/ als zu welchem zweck wir Christen alle/ sonderlich wir Theologi, gesetzet sind/ und in dessen erlangung allein unsere freude/ vergnügung und glückseligkeit zu suchen haben/ mit welchem treumeinendem wunsch auch an dieselbe und empfehlung in die himlische obhut verbleibe ꝛc.
15. Jan. 1678.

SECTIO XXI.

Von damaligem gemeinen und Franckfurtischen zustand. Meine absicht in allem.

Es hat mich inniglich erfreuet Ew. Wohl-Ehrw. in ihren schreiben gegen mich bezeugende liebe und hertzlicher wunsch. Ach daß doch der HERR solchen an uns allen zum preiß seines namens erfülle/ und uns eine thür nach der andern öffne/ mit göttlicher krafft und einfalt zu reden das geheimnüß des glau-

bens: Welches warhafftig so bekant insgemein nicht ist/ als das wort und auch aus demselben unsere Libri Symbolici mit sich bringen. An widerwärtigen fehlets freylich nicht. Und wie könte derjenige/ dessen reich abbruch geschiehet/ dabey still sitzen oder darzu schweigen? Er kan ja nicht anders als rumoren/ wo man ihm seinen pallast angreiffet/ und alle seine werckzeuge wapnen gegen solche seine feinde. Wie nun wir uns solches nicht befremden lassen dörffen/ als die wir wissen/ daß es nicht anders seyn könne/ also ist nur dieses das betrübtlichste/ wo wir zuweilen sehen müssen/ daß der teufel so listig/ zu weilen auch einige sonst gute gemüther/ so gar die amts halben das gute befördern solten/ vermittels allerhand calumnien/ so er meisterlich auszubreiten weißt/ einnimt/ daß sie sich unwissend und aus irrendem eifer dem guten widersetzen/ so sie nicht thun würden/ wo sie sich gnugsam von der sachen bewandnüß unterrichten liessen/ damit aber gleichwol einige schuld vor Gott auf sich laden: dergleichen wir bey dem wenigen guten/welches wir in einem schwachen anfang allhier haben/gnugsam erfahren/ wie nicht nur die böse sich mit einem rechten wütenden grim̃ widersetzen/sondern auch solche leute hin u. wieder sich durch die von jenen ausgesprängte lästerungen einnehmen lassen/ von welchen sonsten zu hoffen wäre/daß sie das warhaftig erkante gute nicht boßhaftig anfeinden würden. Wie wir aber der bösen zorn mit gedult zu tragen haben/ also haben wir auch mit sanfftmuth anderer præoccupiter unwillen und widrigkeit zu tragen/vor beyde aber den HErrn flehendlich zu bitten/daß derselbe durch seine kräfftige gnade ihnen zu erkennen geben wolle/ was sie thun/damit sie sich nicht gefährlicher als sie gedencken/ anstossen möchten. Es schriebe mir jüngsthin ein vornehmer berühmter Theolog. und Gen. Superint. aus gelegenheit meines vor einem halben jahr publicirten sendschreibens: Er habe in seinen durch Gottes güte nun 27. jährigen geistl. verrichtungen keine giftigere leute angemercket/ die dem wahren Christenthum so zuwider gewesen/ als die seines ordens geweßt. Er wünschte/ daß ich meines orts nicht dergleichen erfahren müßte. Mein gewissen gibt mir vor GOTT zeugnüß/ daß ich in meinem amt nichts anders suche/ als daß das wahre Christenthum/ so unter dem gemeinen heuchel-wesen und einbildung des operis operati fast nicht mehr zu erkennen ist/ bey meiner gemeinde und durch anderer treuen dienst auch aller orten/ vermittelst göttlichen segens aufgerichtet werde; Dahin trachte ich durch die lehre/ in dero ich den articul der rechtfertigung allein aus dem glauben ernstlich treibe/ aber allzeit den glauben also beschreibe/ daß niemand seine fleischliche einbildung vor einen göttlichen glauben halten/ und sich daraus seine seligkeit versprechen möge. Solches thut sichern hertzen sehr wehe/ wo ihnen das sanffte küssen/ auf dem sie ihr ewiges heyl gern verschlaffen wolten/ unter dem kopf vorgezogen wird/ wie sie dann die überzeugung ihrer hertzen nicht leugnen können/ sondern dardurch unruhig werden. Wolte GOTT es würde solches wort den meisten ein geruch des lebens zum leben/wohin es bey allen gemeinet/und nicht bey so

vielen

vielen ihrer widersetzlichkeit wegen ein geruch des todes zun tode. Aber der HErr ist heilig und gerecht/dem wir in seinen gerichten nichts vorzuschreiben haben. Mit mir sind auch gleichgesinnet/gleichwie meine treue Collegæ,also auch diejenige gute seelen/darvon in dem schreiben meldung gethan/so nichts anders suchen/ als sich unter einander bey gelegenheit und freundlichl.besuchungen (denn was stata & condicta collegia anlangt/ ist bloß eine calumnia,die ausgesprengt worden) hiezu zu erinnern und auszumuntern/ ihrem Heyland/ der so viel vor sie gethan und gelitten / treulich nachzufolgen und zu gehorsamen/ damit sie krafft seines todes auch sterben mögen der sünde/ und in seiner auferstehung wirckung ein neues leben führen mögen; das ist ihr einiger fleiß/und grüblen sonst nicht (wie sie zwar beschuldigt werden) hohe dinge/ sondern lassen Christum ihr versühnopfer und exempel in seinem tod und leben ihre milchspeise seyn/ als die sich alle noch vor kinder achten / und stärckere speise sich nicht angewehnen. So geschiehet also nichts anders unter solchen lieben leuten/ als was die ausdrückliche befehl der Apostel mit sich bringen/und die exempel der ersten Christen darinnen uns vorleuchten. Es scheinet zwar/der HERR wolle unsre gedult etwas üben und prüfen/ ich bin aber mit ihnen versichert/ seine sache/darinnen wir arme schwache werckzeuge sind/ werde endlich durchbrechen und überwinden/ob auch wir darüber vor der welt werden unterligen müssen / als wie wir uns auf nichts anders unsere rechnung machen. Wie wir nun vor alle/ die den HErrn JESUM unverruckt lieben/mit hertzlichen seufftzen täglich bitten/ so verlangen wir auch von allen gleich vor die ehre Gottes gesinneten nichts mehr/ als daß sie uns helffen kämpfen mit beten und flehen/ sonderlich in den ersten 3. bitten unsers heiligsten gebets des HErrn. Dessen ich mich auch gegen und von Ew. Wol-Ehrw. so viel gewisser versehe/ daher auch darum so viel angelengenlicher bitte/als liebreicher dieselbe ihre intention gegen mich mit einem so bedencklichen wunsch bezeuget haben. Der HERR lasse derjenigen viele werden/ die ihn allein hertzlich suchen.
7. Mart. 1678.

SECTIO XXII.

Über das Fürstliche Hessen-Darmstättische ausschreiben. Christliche Zusammenkünfften.

Bedancke mich dienstfreundl. der communication des bewusten ausschreibens/ so ich zwar einmal zu lesen gehabt/ aber vor mich nie erlangen können/bleibe deswegen sonderlich obligiret/ solches auf andere art wiederum zu verschulden: jedoch will ich nicht gedencken/ daß solches ausschreiben wider meine pia desideria gerichtet seyn solte/ als der ichs nicht vermuthen solle/ daß Herr D. Mentzer

Mentzer etwas wider dieselbe sich unternehmen würde/ da er der erste unter allen Theologis gewesen/ welcher in einem freundlichen schreiben dieselbe völlig approbiret/und bezeuget/daß dergleichen von andern Gottseligen Theologis auch rühmlich vorgeschlagen worden; auch mir gewünschet/daß solche meine vorschläge/ daran er nichts zu desideriren hätte/möchten in das werck gerichtet werden/ wie ich solches schreiben noch bey handen habe/ und zeigen kan: daher aber nicht gedencken soll/ daß solcher vornehme mann dasjenige/was er allerdings gebilliget/hiemit würde bestreiten wollen. Wie auch verschiedene der Herren Gießischen Theologen eben solche pia desideria gebilliget. Sondern es mag dieses ausschreiben vornemlich angehen Herrn Kriegsmanns tractätlein Symphonesis genant/ oder von einzeln zusammenkunfften der Christen/ so zwar ein sehr liebes und schönes tractätlein/wie ich auch nicht leugne/ daß ich es selbs zum druck habe befördert. Aber es hat Herr D, Mentzer grosses mißfallen daran. Im übrigen gebe ich meinem Hochgeehrten Herrn dienstfreundlich zu erwegen/ ob nicht solches ausschreiben denjenigen/ welche den Christen dieses recht gönnen/ daß sie macht haben sollen zusammen zu kommen/ und sich untereinander zu erbauen/ gegen die es eigentlich gemeinet/selbs etlicher massen zu statten kommen könne: Weil sie bekennen/ wie viel nützliches/ erbauliches und gottseliges damit ausgerichtet werden könne: welches bekäntnüß uns gar ein grosses ist. Dann daß nachmal allerhand gefahr vorgewendet wird/ so wissen wir ja die allgemeine regel/ Abusus non tollit usum: und ist also vielmehr dahin zu sehen/ wie die sache also eingerichtet werde/ daß aller mißbrauch verhütet/ und der rechte gebrauch erhalten/ als um des befahrenden bösen willen das gute unterlassen werde. Man gedencke/ wo zu unsers theuren Lutheri zeiten/als derselbe zeigte/daß allen auch den einfältigen die heilige Schrifft zu lesen erlaubt seyn solte/ ihm wären diese argumenta vorgehalten worden/ wie sie noch wircklich heut zu tage uns entgegen von den Papisten gehalten werden/ was vor gefahr mißverstands/ irrthums/ ketzerey/ spaltung/ verachtung des predigamts/ aus solcher promiscua licentia legendi scripturam entstehen könte: Meinen wir wohl/der theure Mann solte deswegen die sache unterlassen haben? nein/ sondern er wolte den rechten gebrauch behalten/ den mißbrauch aber abgeschafft haben. Nun kan wider die ordentlich in weniger zahl anstellende gottseliger Christen versamlungen nicht ein argument gebracht werden/ welches nicht mit eben derselben krafft auch gegen die erlaubnüß der Schrifft stritte. So wenig wir denn den Papisten solches argument gelten lassen/ so wenig muß es auch gegen diese Gottselige erbauung gelten. So möchte auch/weil sie nicht nur allein nichts vor solche einzele zusammenkunfften/ sondern auch nichts wider sie/ zu ediren verbieten/ein zeugnüß seyn/ man seye in seiner seele versichert/die sache seye nicht böß. Dann warum hätte man viel bedencken gegen etwas zu schreiben/ was gewiß böse ist? Einmal zeigt die erfahrung/daß durch Christliche und in liebe anstellende conversationes Gottselige hertzen kräfftigst in

ihrem

ihrem Christenthum gestärcket werden. Ach daß wir uns beflissen/ den HErrn an allen orten/zu allen zeiten und bey allen gelegenheiten zu preisen/und sein wort unter uns reichlich wohnen zu lassen! Wir werdens gewißlich nicht zu viel thun können. 19. Mertz 1678.

SECTIO XXIII.

Ob von hohen orten die besserung der kirchen zu suchen und zu erwarten seye?

DEsselbigen an mich gegebenes hertzliche und treumeinende schreiben hat mich inniglich erfreuet/daß dem grundgütigen GOTT und Vater demüthigen danck sage/so mich wiederum an demselben einen treuen diener JEsu Christi/welcher die gebrechen unserer kirchen gern gebessert sehe / und darnach sorgfältig seufftzet und verlangt/hat kennen lassen. Ach der HERR HERR lasse die zahl derselbigen groß/ und sie unter sich einander mehr und mehr bekant werden/ auf daß je einer durch des andern liebes exempel aufgemuntert/ sodann durch zusammengesetztes gebet/ berathschlagung/ und handanlegung/ sein werck so viel kräfftiger in seiner gnade geführet werde. Es ist ja dieses das einige / darum wir menschen in der welt sind/ daß allein des grossen GOttes name geheiliget und verherrlichet werde: wie sollen wir dann nicht alle ein solches auch unser höchstes anligen seyn lassen / sonderlich aber wir prediger/ welche noch mit sonderbarer pflicht vor andern hierzu verbunden sind? Ach daß aber nicht in unserer zahl so viele wären/ welche solchem heiligsten zweck allerdings entgegen stehen/ und denselben viel lieber bey andern hindern als selbsten fördern. Wie leyder solches durch die betrübte erfahrung gezeiget wird. Jedoch hat der HErr die seinige aus unserer zahl erhalten/ die mit seufftzen ihrer ungleichen amtsbrüder nachläßigkeit oder widrigkeit bedauren/ vor sie beten/ sie aufmuntern/oder mit gedult und sanfftmuth zu tragen beflissen sind. Was Ew. Wol-Ehrw. Christliche vorschläge anlangt/ die sache zu allgemeiner beförderung an hohe ort/ die Ertzbischoffe in Schweden und Dennemarck/ sodann an Chur-Sachsen/gelangen zu lassen/ und dero hülffe zu suchen/ist ein lieber vorschlag: Aber ach wolte Gott/ daß so viel davon zu hoffen wäre/ wie wir wünscheten! Mit dem rechtschaffenen und Christlichen Theologo Herrn D. **Geyern** habe bereits vor 2. jahren einiges aus der sache communiciret/ da ich die pia desideria ihm sandte/aber aus des lieben mannes antwort-schreiben habe gesehen/ daß wenig hoffnung zu machen. Indem er klagt / daß der geistliche stand also ietzund von der weltlichen gewalt eingeschrencket stehe/ daß er das wenigste nicht auszurichten vermöge / indem keine Fürsten oder dero Ministri zu guten rathschlägē hülfliche hand böten/so gar/daß man auch diejenige dinge/davon bereits

verordnung gemacht/in die praxin zu bringen nicht vermöge. Woraus ich genug abnehmen können/ wie der werthe mann an solchem hofe stecken müsse/ und aus der erfahrung gelernet habe/daß mit weltlicher hülffe wenig auszurichten. In Dennemarck habe keinen unter allen Theologis, mit dem ich in einiger kundschaft stünde: jedoch höre ich von Herrn Lassenii eifer vieles gutes rühmen. Was Schweden betrifft/ so sind einige wackere Theologi, welche sehr wol intentioniret/ und möchte in einigen provintzien etwas zur ehre GOttes versucht werden. Es war auch vor einem jahr an dem/daß auf einem reichstag/ der nachmal unvermuthet dissolviret worden/ unter dem clero unterschiedliche puncten davon haben sollen in berathschlagung gezogen werden. Ich halte aber auch davor/ daß gegenwärtiges kriegswesen viele wichtige offentliche anstalten schwerlich zulasse. Aus welchem Ew. Wol-Ehrw. leicht absehen können/ daß ob wollen wir/ da uns GOTT den weg gezeiget/ an solchen orten uns anzumelden/gantz recht thun/gleichwol kein grosser staat sich darauf machen lasse. So werden wir auch sehen/ daß CHristus sein reich etwa eher durch vor der welt verachtete werckzeuge/als weitläufftige anstalten/ wo grosse Herren damit concurriret/ befördert habe. Die welt wird sich schwerlich dazu disponiren lassen/ mit rechtem ernst das gute zu befördern; Nun wie wenig ist auch an den besten höfen/ das nicht allerdings zu der welt gehörete? Ist etwa ein gutes gemüth bey einem Herrn/ so ist er mit so vielen bösen räthen gemeiniglich als gleichsam so viel teufeln umgeben/ daß weder derselbe selbs seine gute intention zu werck richten kan/ sondern bald davon divertiret/ ja wol ihme gar mit solchem bösen schein das gute verdächtig gemacht wird/ noch auch die wenige gute/ so bey ihm sind/ durchzudringen vermögen. So komt auch dazu/ daß viele die nützlichste und heilsamste vorschläge so bewandt sind/daß sie vor unmüglich/allzuschwer oder gefährlich/ geachtet werden/ wo nicht vorhin dieselbe einigen orts eine zeitlang versuchet/ und also was dagegen eingewendet werden möchte/ durch die that selbs widerleget worden. Daher manchmal aus solchen ursachen eine sache/die in berathschlagung gezogen wird/ selbs von guten gemüthern wird mißrathen werden/ die sie selbs willig befördern würden/ wo sie die thunlichkeit/ nutzbarkeit und sicherheit in einigen exempeln vorhin hätten sehen können. Daher ich bekenne/ daß ich in den gedancken bin/wir stehen noch in einer solchen zeit/ wo von allgemeinen berathschlagungen/ und von hohen orten/ wenig oder gar keine sonderliche hülffe zu erwarten seye/ sondern müssen wir prediger/ so es treulich mit dem werck des HErrn meynen/jeglicher seines orts und etwa mit rath und beyhülf anderer uns bekanter gleichgesinnter gottseliger freunde/ versuchen/ was jedem GOtt vor mittel und gelegenheit zur erbauung vor die hand giebet/ ob wir in unseren kirchen und dero grossem corpore gleichsam Ecclesiolas samlen mögen/ das ist/ diejenige/ so einen warhafftigen eifer ihrem GOtt einig zu dienen haben/ immer zu weiterem wachsthum bringen/ damit sie so wol vor sich selbs rechtschaffene und des

würdigsten namens würdige Christen werden/ als folglich mit ihrem gottseligen exempel und bey jeder gelegenheit/so ihnen der HERR vor die hand kommen lässet/ mit bescheidenen erinnerungen und vermahnungen andere neben sich erbauen/ und uns also auf ihre art zu hülf kommen mögen/ zu der übrigen gewinnung. Wo solches von vielen und an vielen orten geschiehet/so möchten dadurch allgemach mehr personen bereitet werden/ tüchtig das werck des HErrn ferner zu treiben/und solten einige gemeinden durch himmlischen segen so weit gebracht werden/ daß sie nach den meisten ihren gliedern wiederum der ersten Apostolischen kirchen anfingen ähnlich zu werden/würden sie damit solche liechter seyn/die dicke finsternüß der vielen andern mehr zu erleuchten. Und da möchte alsdann ehe zu hoffen seyn/ wo die sache an mehr einzelen orten probiret worden/ und durch GOttes gnade der segen sich selbs gezeigt/daß einige dem reich Christi nicht abgünstige grosse in der welt dergleichen bey den ihrigen insgemein einzuführen bewogen werden dörfften. Und solte der barmhertzige GOtt noch vorhaben/ einen theuren werckzeug zu senden/wie er vor deme zu bestreitung des groben Pabstums den lieben Lutherum gebraucht/ das jetzige verderbte wesen zu bessern/ davor wir ihme demüthig danck zu sagen hätten/ so würde unsere arbeit/ die wir jeder seines orts in unserer einfalt gethan/ auch nicht verlohren seyn/ als welche eine vorbereitung zu dem übrigen gemachet. Darum haben wir aber alle hertzinniglich den geber alles guten anzuflehen/ daß seine gnade zum vördersten uns seinen willen in allen stücken an uns zuerkennen/ und nachmal denselben getrost in das werck zu richten/ geben möge. Er lasse nur seinen heiligsten namen verherrlichet und sein reich vermehret werden/ es geschehe nun dasselbige auf art und weise/ wie wir selbs vor rathsam geachtet/ oder auf solche/ die unserer meinung entgegen/ aber von seiner himmlischen weißheit vor die beste erkant worden. In dem es uns je nicht um unsern willen/ sondern seine ehre selbsten/ zu thun ist/ und wir deroselben auch gern unsere weißheit/ willen/ absicht und was bey uns seyn möchte/ nachsetzen wollen und sollen. Werden wir auch den HErrn um solche gnade eiferig anruffen/ und einander helffen kämpffen mit flehen und beten/so wird der HERR nicht unterlassen/das werck unserer hände/ wo schon menschlicher weise kein ansehen des successes ist/ zu fördern. In solches heiligsten Gottes treue obsicht zu allem segen hertzlich empfehlende verbleibe schließlichen. m. f. w. 29. Mart. 1678.

SECTIO XXIV.

Streitigkeiten unter Theologis.

WAs der Herr M. von den Herrn Theologis in Jena vermuthet/ will ich nicht hoffen/ daß in deroselben aufrichtigkeit einiger verdacht zu setzen seye: ob ich wol mit denselben keine particular-freundschafft habe; aber billig ihre meriten an der kirchen ehre und respectire. Die neuen streitigkeiten zwischen den beyden berühmten Herren Theologis zu Wittenberg sind mir zu vernehmen sehr leid. Hätte gehofft/ daß durch die Churfürstl. geschehene reconciliation aller zwist aufgehoben seye. Der HErr erbarme sich seiner armen kirchen. Wenn wir Theologi uns dermassen werden untereinander beissen und zerzancken; auch über solche dinge/ die den grund des glaubens nicht berühren/ streiten/ daß einer den andern schwerer irrthume darüber beschuldiget/ auch jeder haben wird wollen/ daß der andere gerad müsse reden/ wie ihm beliebet/ so wirds nicht nur gefährliche spaltungen geben/sondern verständige und ihres heyls begierige Christen/ politici und einfältige/ werden anfangen einen eckel an allen solchen dingen zu haben/ alles in verdacht zu nehmen/ worüber also gestritten wird/ und wiederum allein zu der Schrifft sich verfügen/nichts mehr noch anders zu glauben/ als was und wie es in der unstreitigen Schrifft stehet und befindlich ist. Die sache müssen wir GOTT befehlen/ was wir nicht zu ändern vermögen. 2. Apr. 1677.

SECTIO XXV.

Wegen mich ausgesprängte lästerungen und unwarheiten. Tractat vom geistlichen Priesterthum.

WAs meinen zustand anlangt/ ist mir zum vordersten leid vor liebe freunde/die meinetwegen ohne noth öffters in betrübnüß gebracht werden/ und in sorgen stehen. So dann vor so viele/ die mit solchen schrecklichen calumniis sich an GOtt und dem nechsten grausam versündigen. Ich habe die tage meines lebens wol viele calumnien gehöret/ aber so unverschämt nicht/ wie eine zeitlang der satan gegen mich und andere fromme mit mir in genauerer freundschafft stehende Christen gewütet hat. Massen alle dem Herrn S. erzehlte/ und mir wiederum bedeutete dinge pur lautere unwarheiten sind; Dann unwarheit ists/ daß mir das allerwenigste in meinem hauß oder des meinigen jemalen secretiret/

oder

oder als viel ich jemalen mercken können/nur davon gehandelt worden. 2. Unwarheit ists/daß jemalen mir etwas des meinigen oder meiner Schrifften confiſciret worden/oder confiſciret hat werden ſollen. Meine ſcripta ſo viel derſelben noch exemplaria vorhanden ſind/werden/ ohne einige ſcheu oder verbot allzeit offentlich verkaufft. 3. Unwarheit ists/ daß ich auch ſonſten/ wie es in Straßburg ſpargiret/ ſuſpendiret ab officio, oder auch nur davon meines wiſſens jemal gehandelt worden ſeye. 4. Unwarheit ists/ obs wol auch hier offentlich geredet worden/ daß mir meine hauß-zuſammenkunfft / oder alſo nennendes Collegium, zu halten verboten worden. Sondern als ich davon gehöret / und ſelbs einen der vornehmſten Herrn/die gewißheit zu haben/ beſprochen / bezeugte er/ daß ſolches weder decretiret/ noch nur in die propoſition gebracht worden. Ich habe aber nicht zeit/alle die übrige unwarheiten zu erzehlen/ die hier und anderswo ausgeſprenget/ davon jene die importanteſten ſind. So viel aber iſt wol wahr/daß einige unſerer Herrn nicht mögen am beſten auf mich zu ſprechen ſeyn/ aber in der warheit um der urſach willen/ weil ich nach göttlichem wort die lehr von dem lebendigen glauben durch GOttes krafft/ alſo ernſtlich treibe/daß alle diejenige/ welche ſich nicht warhafftig entſchloſſen/ rechtſchaffen ihr Chriſtenthum zu führen/ und ſich/ ohngeacht/ was die welt davon ſagen würde/ nach des HErrn regeln zu halten/ſich in ihren gewiſſen überzeugt befinden/ daß ſie nach ſolcher lehr/ die ſie ſehen aus der Schrifft zu flieſſen/keine hoffnung der ſeligkeit bey ihrem fortführenden ſündlichen weſen können behalten: das ſchmertzet ſehr viele leut/ groß und kleine/ da ſie den ſtachel ihres gewiſſens bey ſich empfinden/ und werden darüber gantz erzörnet/ ſuchen ſich alſo an demjenigen zu rächen/ der es ihnen verurſachet. Das iſt die rechte urſach; Weil aber dieſelbe ſo bewandt iſt/ daß ſie ſolche nicht bekennen dörffen/ ſo werden nachmal andere urſachen angezogen/ die es doch in der that nicht ſind/ und da müſſen/ weilen die warheit vor uns ſtehet/ lügen und verleumdungen das beſte thun; und ſolche/ wo ſie von einigen erdacht ſind/ werden von andern/die mir oder der gottſeligkeit nicht gut ſind/ alſobalden angenommen/ und mit belieben/wo nicht gar vermehrung/ausgebreitet. Indeſſen hat noch keiner nie das hertz gehabt/ mir zu ſagen/ daß oder worinn ich unrecht lehrete/ ſondern gegen mich heiſts allezeit/ mit mir wäre man wol zu frieden/ hätten auch kein verdacht auf mich; So ſich doch in der that anders befindet. Nebens dem ſo iſt dieſes vorgangen/ daß in verwichenem februario ein decret gemacht/ daß nichts ohne die cenſur und erlaubnüß unſerer Herrn/ hier gedruckt/ oder von hieſigen anderwertlichen verlegt werden ſolle; darauf/ als ſchon vor ſolchem decret mein tractätlein von dem **geiſtlichen prieſterthum** wiederum zu drucken ware angefangen worden/wurde von Raths wegen dem drucker inhibition gethan/ weiter darin fortzufahren/ und verlautete/ die Herrn wolten ſolches erſt zur cenſur auf ei-

ne Universität schicken. Weil aber/ als ich es gemacht/ und vor einem jahr drucken wolte lassen/ solches von frag zu frag vor meinen Herrn Collegis sonderlich verlesen und von ihnen ohne ausnahm approbiret/ auch einiges selbst von ihnen hinein gesetzet worden/als haben sie sich der sachen angenommen/ und ein memorial bey unsern Herrn eingegeben/ ihnen repræsentirend/ wie ein seltzames ansehen es gewinnen würde/ wo sie auf solche weise ihr gantzes Ministerium wolten in verdacht ziehen/ über dessen werck sie anderwertlich eine censur einholten. Darauf ist noch nicht resolviret/ ja unsere Schrifft nun in 6. Wochen noch nicht verlesen worden. Indessen hat der drucker über solches und andere meine tractätlein von Chur-Sächs. ein privilegium solches drucken zu lassen erlanget/ werden wir nun sehen/ob sie solches attendiren werden oder mögen ꝛc. 8. Apr. 1678.

SECTIO XXVI.

An einen alten vornehmen prediger/ der noch in hohem alter das werck des HErrn ernstlich treiben wolte.

Im übrigen freuet mich von Ew. Hoch-Wol-Ehrwürden/ so viel hertzlicher/ daß dieselbe in ihrer lieben intention der Christlichen kirchen/ vornemlich was die catechetische information und das beichtwesen anlangt/ zu helffen noch ferner anhalten; als seltener solches sonsten von nunmehr zu zimlichen alter/ gekommenen personen zu geschehen pfleget: Welche gemeiniglich entweder aus einer natürlichen dem alter anklebenden trägheit/ oder aus verdruß von vielen fastidien/ so sie die zeit ihres lebens ausgestanden/ oder aus einer fruchtsamkeit/ welche die widrige experimenta bey ihnen verursachet/ pflegen schläfferig zu werden/ etwas gutes von sonderbarer wichtigkeit zu treiben/ sondern lassen alles gehen wie es mag; urtheilen etwa widerig von denjenigen jüngern/ welche einen mehrern ernst und eifer sehen lassen/ und schreiben es der hitz der jüngern jahr oder mangel der erfahrung bey. Daß also bey Ew. Hoch-Wol-Ehrw. solcher hertzliche eifer so kräfftig annoch brennet/ ist/ sage ich/ mir eine so viel inniglichere freude/ und ruffe dem grundgütigen GOtt inbrünstig an/ welcher nicht allein noch fernere krafft/ muth und geist verleihen wolle/ die noch übrige lebenszeit mit ernstlicher fortsetzung dieser sach und aufmunterung anderer/ sodann wircklicher werckstelligung/ zuzubringen/ sondern auch die freude geben/daß sie noch in ihrem leben einige furcht solcher Christlicher consiliorum sehen/und GOTT davor dancken mögen. 12. Apr. 1678.

SECT.

SECTIO XXVII.

Mein collegium pietatis, Kriegsmanns Symphonesis. Darmstättisches ausschreiben. Starcke bewegung in den hertzen zu dieser zeit. Schlesische kirche.

SUm allervörderſten bedancke mich hertzlich vor den Chriſtlichen neujahrswunſch. Der HERR der zeit und ewigkeit verleihe uns allerſeits ſeine kräfftige gnad/der hinflieſſenden tage und jahre uns alſo in ſeiner forcht und glaubigen gehorſam zu gebrauchen/daß die immer herzunahende ewigkeit uns ohne ende erfreuen möge; dazu laſſe er mit jeglicher erneuerung der zeit / das fünckleín der ewigkeit/unſere ſeele/ erneuert/und mehr und mehr von aller anklebenden befleckung dieſer zeitlichkeit gereiniget werden. Meine hie haltende haußübung / oder alſo nennendes collegium pietatis, ſo in dem bekanten ſend-ſchreiben beſchrieben/ hat bisher noch die vorige fata, daß es von einigen gottſeligen gerühmet/ und auch anderwertlichen gewünſchet/ von denjenigen/welche es beſuchen/ mit zimlicher erbauung gebrauchet/aber von widrig-geſinneten noch ſtätig angefochten wird. Oeffentlich hat noch niemand darwider geſchrieben/ aber die viele hin und hergehende erzehlungen/ verleumdungen/ und daraus entſtehende ungleiche judicia ſind nicht hieher zu ſetzen. Es iſt ſich zu verwundern/ daß der böſe feind noch ſo unverſchämt ſeyn mag/ eine ſolche ſache dermaſſen zu verläſtern/ u. allerhand davon auszuſprengen/was doch ob ſchon nicht in publico loco, jedoch in gegenwart aller derer/ die dabey belieben zu ſeyn/ gehalten wird: Maſſen dann ſo wol Gräfliche ſtands-perſonen/ als Käyſerliche/ Königliche/Chur-und Fürſtliche/ Gräfliche Miniſtri und Räthe/wie nicht weniger Profeſſores, Superintendenten und andere fremde prediger ſolches offters frequentiret/ und ſelbſt den augenſchein eingenommen haben/ dahero zeugnüß geben können/was ſie gehöret und geſehen. Deſſen wir uns allhie im geringſten nicht ſcheuen/als die wir vor ein geringes achten/ in der welt unſeres thuns halben offenbar zu werden / die wir doch deswegen auch vor GOtt offenbar werden ſollen. Es iſt einmal die liebe der Chriſten liberey/und von unſerm Heyland ſelbſt angedeutete eigenſchafft / ſolche erfordert eine mehrere zuſammenthuung/ als wir leyder insgemein unter uns ſehen. Dann weil wir einander nicht mehr lieben ſollen/ als menſchen / alſo muß unſere liebe auch nicht nur beſtehen in denjenigen officiis, welche zu dieſes menſchlichen lebens nothdurfft gehören/ ſondern nachdem wir auch als Chriſten in einer gemeinſchafft der heiligen ſtehen/ welche wir in dem Apoſtoliſchen glauben bekennen/ ſo ſolle unſere

lie-

liebe gegen einander sich auch heraus thun in mittheilung der geistlichen gnad / die uns gegeben zur allerseitigen erbauung unser selbst unter einander/ wozu je vonnöthen ist/ daß gottselige hertzen auch ohne die offentliche kirchen versamlungen/wo unsere ordnungen nicht zugeben/ daß einige mit einander handlen/ sondern alle/ allein auf ihren Prediger acht zu geben haben/zu weilen mit vermeidung aller unordnung und bösen scheins/erlaubnüß haben sollen/sich untereinander aufzumuntern/ und von dem einigen nothwendigen / dessen sie froh seyn wollen / wo alles aufhöret / davon sonsten andere gespräche geführet werden/ zu besprachen/ oder auch mit einander zu beten. Und da ist durchaus nicht die intention, von hohen schweren glaubens articuln zu reden/ woraus leicht irrung und gefahr entstehen könten / da wir uns alle dessen wol entscheiden/ was Jacobus sagt. c. 3/ 1. **Unterwinde sich nicht jedermann lehrer zu seyn/als worauf ein mehrers urtheil gesetzet ist**; Sondern gleich wie in meiner hauß-übung wir bey denen zur einfältigen praxi gehörigen lehren allezeit bleiben/ also auch wo gute gottselige freunde einander zu besuchen und beysammen zu seyn gelegenheit haben / so bestehet dero Christliche conversation nicht sowol darinn/daß eigentlich einer den andern lehre / sondern wo sie auch etwa das Neue Testament vor die hand nehmen/ sich allein untereinander zu erinnern/ was aus dem verlesenen ihre schuldigkeit seye/ob sie solches bisher gethan / was es hindere/ was jeglicher bey sich befinde/ was ihn abgehalten/und wie deme zu begegnen : Daraus offtmal eine solche gottselige bewegung der gemüther/ da man sich also in der liebe untereinander expectoriret / entstehet/ daß sie alle neuen eifer fassen/ in den wegen des HERRN so viel unabläßlicher einher zu gehen/und mit einander zu wachsen / auch auf einander in rechter Christlicher liebe acht zu geben/ wo jeglicher zu des andern wachsthum etwas mit zu wircken vermöge; von dem nutzen/ so hieraus entstehet / wissen diejenige genug/ so ihn selbst an sich erfahren/ und nehmen gewißlich auf solche weise/ so wol liebe / als andere christliche tugenden mercklich zu. Es haben bereits vor deme Theologi, so die praxin geliebet / von solcher materi ihre christliche gedancken publiciret/ und ist sonderlich merckwürdig/ was der berühmte Voetius unter den Reformirten vor deme in seinen Disp. selectis von der materi gehandelt / welcher paß von den einzelen zusammenkünften der Christen zu ihrer erbauung in das teutsche versetzt zu Hanau neulich gedruckt worden/ und darin zu sehen ist/ wie leicht und kräfftig auf alle darüber machende einwürffe zu antworten seye. So hat auch Herr **Wilhelm Christoph Kriegsmann** Hessen-Darmstättischer Cammer-Rath / ein rechtschaffener christlicher mann / neulich ein klein tractätlein von etzlichen bogen zum druck befördern lassen/ unter dem titul Symphonesis Christiana, oder **von den eintzeln und privat-zusammenkünfften aus Matth. 18.** Worinnen vor ein so klein tractätlein viel liebes und erbauliches zu finden ist. Es hat aber sein Fürst / der

Land-

Landgraf zu Darmstatt/ aus einiges vornehmen Theologi beybringen / die sache fast nicht wol empfunden / und eine starcke anzahl der gedruckten exemplarien selbst aufgekaufft/damit es etlicher massen mögte supprimiret werden / so doch nicht möglich war/ nachdeme so viel 100. anderwertlich hin bereits versendet gewesen. Auf dieses haben die beyde Consistoria zu Giessen und Darmstatt ein ausschreiben an ihre Prediger drucken lassen/ darinnen sie allein generaliter bezeugen / daß sie dergleichen tractätlein nicht approbiren könten/und verbiethen im namen des Fürsten/ daß niemand von dessen unterthanen von dieser materie weder davor noch darwider schreiben solte. Weilen sie aber selbst in dem ausschreiben gedencken / daß dergleichen gottselige zusammenkunfften eine solche sache seyen / dabey viel nützliche / sehr herrliche/ recht christliche und erbauliche dinge erinnert und eingeführet / auch bey einem und andern dardurch grosser nutze geschaffet werden mögen/nehme ich solche bekantnüß zu danck an: und wann hingegen demselben nichts entgegen gesetzet wird/ als daß dergleichen von Christo nicht eingesetzet noch jemalen nach der Apostel zeit in übung gewesen/ sodann daraus schaden und unheil entstehen mögte / und etwa entstanden seye; so bewegen mich die angeführte momenta nichts/indem das erste nicht gestanden / sondern leicht werden wird / zu zeigen/ daß die erbauung unter einander GOttes befehl/ und in der ersten kirchen stätig üblich gewesen; was die besorgende gefahren anlanget/ können keine mehrere gezeiget werden/ als uns die Papisten pflegen entgegen zu halten/ wo wir allen leuten die lesung der Bibel wollen gemein haben/um welcher einwürffe willen aber wir gleichwol bis daher nichts in unser lehr geändert haben. Ich hätte nicht ungern gesehen/wo auch von dieser materie publice dargegen gehandelt worden wäre / damit aus gegenhaltung beyderseits argumenten die warheit so viel klärer hervor leuchtete. Es ist einmal dieses ein nicht geringes mittel/ daß das wahre Christenthum rechtschaffen unter die leute und in die hertzen gebracht würde. Nur haben wir ja auf alle / GOttes wort gemässe / mittel zu sinnen/ und sie zu suchen/ damit wir solchen wichtigen zweck erlangen mögen. Es bedarfs je unsere kirche wol / will sie nicht anders noch erschrecklichere gerichte/ als jetzo sich zeigen/erwarten/und nicht erfahren/daß GOtt seine wohnung zu Silo verlassen/und sie anderwertlich aufschlagen möchte. Man spüret zwar eine kräfftige erregung der gemüther an sehr vielen orten/theils selbst unter Theologis, theils Politicis, ja gantz gemeinen und geringen leuten / daß man anfängt zu erkennen/ auf die art/ wie sich der grosse hauffe eingebildet habe/ lasse sich die seligkeit nicht erlangen/ sondern wir müssen gantz anders zu der sache thun. Dahero bey vielen eine hertzliche resolution entstehet/ rechtschaffen zu werden / und hindangesetzt alles weltlichen respects nach dem willen unsers Heylands sich anzuschicken. Darüber zwar auch andere/ sonderlich die den namen der geistlichen tragen/darzu er-

reget werden/ daß sie das werck des HERRN zu dämpffen verlangen. Welches am betrüblichsten ist von solchen leuteu zu hören. Aber die klage ist nicht nur mein/ sondern es schriebe mir letztmals ein alter Theologus, Doctor und General-Superintendens: **In seinen 27. jährigen geistlichen verrichtungen habe er keine gifftigere leute angemercket/ die dem wahren Christenthum so zu wider / als die seines ordens gewesen.** Es wird aber endlich auch solcher leute thorheit und boßheit offenbar und zu schanden werden. Solte GOTT gnade geben/ daß einige grössere Herrn mit ernst sich der nothdurfft unserer kirchen/ welche vielmehr in deren innerlichen zurechtbringung als euserlicher verwahrung bestehet/ annehmen wolten / und den schaden tiefer einsehen (wie vor andern der zwar Reformirte Fürst Hertzog **Joh. Christian von der Lignitz** gethan/und seine so wichtige als nothwendige erinnerung an die Priesterschafft gerichtet/so unter dem namen **Christfürstlichen Ausschreibens** von dem from̃en **Herrn Abraham von Franckenberg** publiciret worden) so würde man durch GOTTES gnade in weniger zeit sehen/ wie starck das gute wachsen/ und ihre viele/ so sich noch aus forcht zurücke halten/ hervorbrechen würden. Einige gottselige Edelleut etlicher orten/ sodann auch wol Gräfliche personen / fangen an zu solchen guten gedancken aus göttlicher gnade zu kommen / und der ehre ihres GOTTES sich allein zu widmen; Es will aber noch etwas schwach seyn. Vielleicht aber ist auch solches der rath GOTTES/ daß er mehr durch verachtete mittel das meinste gute ausrichten will. Ich verwundere mich so vielmehr darüber/ daß nicht nur in unserer Evangelischen kirchen/ sondern auch bey den Reformirten/ ja auch / so sich noch mehr zu verwundern/selbs bey denen Papisten/dergleichen erregung sich finden/ und das ansehen gewinnet/ ob wolten auf einmal an allen orten so viele stimmen ausbrechen/ denen vor augen ligenden schandflecken des heuchlerischen Christenthums abzuhelffen. Gewißlich so offt ich hieran gedencke/ erkenne ich zwar / daß mir der rath unsers GOTTES zu hoch ist/ und ich noch nicht penetriren kan/ wie weit derselbe uns diesmal heyl wolle wiederfahren lassen; Aber ich sehe es gleichwol also an / daß sichs allgemach schicken möchte zu der vorbereitung der dinge/ die der HERR seiner kirchen annoch versprochen hat. Welches wo es ist/ wird uns/ die wir mit ernst das werck des HERRN zu treiben suchen / mancher harter kampf vorstehen/ und wir nicht anders überwinden/ als daß wir in der welt unten ligen müssen: Haben uns auch keine andere rechnung zu machen. Aber der HERR wird doch das seufftzen der elenden betrangten/ ja der über die vor augen schwebende greuel beängsteten/ zu sich dringen lassen/ und ihr gebet erhören/ daß er ins mittel trete/ und seine ehre auf göttliche weise rette. Uns geziemet tag und nacht zu ihm zu ruffen/ uns mehr und mehr zu reinigen und zu rüsten/ daß wir würdig mögen werden/zu entfliehen allem dem/ das

geschehen soll/ und zu stehen vor des menschen Sohn. Vermögen wir nichts/ so ist GOTT getreu/der uns beruffen hat/welcher wirds auch thun! Eben diesen trost kan auch die in gefahr stehende **Schlesische kirche** fassen; daß der HERR/ dessen sache es ist/ vor sie sorge. Allen Predigern wünsche ich fleißige erwegung des so wol in obgedachtem Fürstlichen ausschreiben an sie gelangten / als der treuhertzigen erinnerung des tapffern wolseligen Herrn **David von Schweinitz**: Daß sie trachten/ so wol selbst würdige diener des Evangelii zu seyn/ als ihre zuhörer dahin zu bringen/daß sie ihre frömmigkeit nicht allein suchen in der beständigen bekäntnüß der Evangelischen lehre/ sondern in dem rechten lebendigen und solchem thätigen glauben/ der die widersacher selbst beschäme / die unsern guten namen und die unschuld des Evangelii zu verlästern pflegen. Geschiehet das/ und sind wir rechte GOtt gefällige Christen/ so wird er entweder der feinde anschläge wider die kirche gantz zu nichte machen/ oder wo er zur probe jenes goldes ihnen mehr gewalt geben will/ so wird auch dieselbe wider der feinde willen zur beförderung göttlicher ehre gereichen müssen/ und der mächtige GOtt die seinigen ohne menschlichen arm wissen zu erhalten. Da hingegen/ wo wir die liebe zur warheit (welche nicht nur in einer reinen lehr und bekäntnüß/sondern in dem rechtschaffenen wesen in Christo Ephes. 4/21. bestehet) nicht wollen annehmen / und allein mit dem namen der Evangelischen vergnügt/ nicht würdiglich dem Evangelio wandlen/ das göttliche gericht längsten verkündiget ist/ 2. Thess. 2/10. 11. Daß der gerechte GOTT solchen **schicke kräfftige irrthum/ daß sie glauben der lügen** / und in der verfolgung nicht zu bestehen vermögen. Nun der HERR richte alles zu seinen ehren! 12. Apr. 1678.

SECTIO XXVIII.

Fortsetzung der materien in Sect. XI. Offenhertzige freyheit zu handeln. Die reformation nicht mein werck. Pia desideria. Vergleichung der alten Jüdischen und ietziger Christlichen kirchen. Ob auch wegen der 3. Secten. Unsichtbare kirche. Wiedergeburt. Rechtfertigung. Glaube. Ob der gantze mensch in der wiedergeburt geändert? 1. Joh. 3/9. 10. Jac. 2/24. Unmittelbar erleuchtete. Jacob Böhme. Christian Hohburg. Babel.

ZUm förderſten bezeuge hertzlich/daß mich ſo wol deſſen eigenes/als unſers geliebten freundes/ beygelegtes ſchreiben nicht wenig erfreuet/in anſehung der aufrichtigen intention zu göttlichen reichs beförderung/ welche ich auch in denjenigen liebe/ ſo in den vorſchlägen nicht mit mir/ noch ich mit ihnen/ einig bin: So denn wegen der offenhertzigen freyheit mit mir zu handlen / die mir wol gefället/ und wo ich ſie warnehme / eine ſo viel mehrere liebe bey mir erwecket. Und was iſt uns Chriſten anſtändiger/ als daß wir uns/ ſonderlich/ die wir zu dem dienſt der kirchen ſonderbar beruffen ſind/untereinander treulich aufmuntern/und jeglicher an ſeinem bruder mit der gabe zu arbeiten trachte/ die ihm gegeben iſt? Wozu denn gehöret / über die dinge/ da wir nicht einerley gedancken haben/freundlich und brüderlich zu conferiren/ aus welcher correſpondenz allemal einiger nutzen zu hoffen/im fall ſolche in ſeiner furcht und hertzlicher liebe angeſtellt werden/ ohne einiges geſuch und fleiſchliche abſichten/ von denen wir uns einmal reinigen müſſen/ wollen wir in der ſache GOttes etwas nutzliches ausrichten: hingegen vergebens reden und handlen würden/wofern wir auf einer oder andern ſeiten nur allein recht zu behalten uns ſteiffen/ und einiger warheit/ dero das gewiſſen uns überzeuget/freventlich widerſprechen wolten. Wie ich mich denn/ nach ohne das obliegender ſchuldigkeit / dahin verbinde/ von jedem bruder das jenige willig anzunehmen/was von ihme alſo vorgetragen wird/ daß ich deſſen überzeugung in meiner ſeelen finde. Und wozu diente das widerſprechen wider das gewiſſen/ darüber wir nach ſo kurtzer zeit vor jenem gericht offentlich würden zu ſchanden werden? Daher mein vielgeliebter bruder ſich verſichere/ daß was jetzo ſchreibe/ daß nicht in allem mit demſelben und ſeinem geliebten freund annoch einzuſtimmen vermag / geſchehe nicht aus einiger begierde mich über einigen zu erheben/ meiner meinung hartnäckig anzuhängen / oder mir das reformations werck zuzumeſſen. Als der ich wohl weiß / nicht nur/ daß das reformations werck nicht eines mannes arbeit ſeye / ſondern daß an demjenigen/ was der HERR an ſeiner kirchen vorhaben mag / ich weder der vornehmſte / noch einer von den vornehmſten ſeyn ſolle / als worzu mir die gaben nicht gegeben. Mir iſts ſchon mehr ehr/ als ich verdiene/ daß mein GOTT meine pia deſideria ſo weit geſegnet/ daß ſie als eine ziemlich lautſchallende ſtimme unterſchiedliche erwecket und aufgemuntert haben/nicht etwa von mir zu lernen/ſondern der ſachen weiter nachzudencken/ nach den gaben/die ſie von GOtt haben / und er ihnen/wo ſie anfangen ihm treu zu ſeyn/ ferner geben wird. Uber dieſe aufmunterung ſehe ich nicht / daß GOtt mehr durch mich zu thun vorhaben ſolte/ohne daß ich an meiner particular gemeinde nach vermögen zu arbeiten/ und was ſo wol mit ſchreiben zwiſchen guten freunden zu allerſeits erbauung ausgerichtet werden mag / als etwa an ein und andern einfältigen von mir geſchehen zu können/ er die gelegenheit geben wird/ mich

dero=

deroſelben zu gebrauchen haben mag. Nicht daß ich mich einem mehrern entziehe/ ſondern daß ich erkenne das geringere maaß meines pfundes/mich nicht über daſſelbe etwas zu vermeſſen. Voraus geſetzt deſſen/ſo will erſtlich deſſen liebes ſchreiben durchgehen/ und darinnen/wo ich anſtehe/bemercken. Was nun erſtlich die analogiam zwiſchen der alten Jüdiſchen/und heutigen Chriſtlichen/kirchen angehet/ geſtehe gern/daß dieſelbe in vielen ſtücken mit warheit kan angeſtellet werden/auch zu vielen feinen betrachtungen anlaß geben/wie auch die gerichte/durch welche Gott das verderbte Jüdenthum geſtürtzet hat/ein rechtes vorſpiel geweſen ſind/ derſelben/die dem abtrünnigen Chriſtenthum vorſtehen/ und uns ziemlich nahe ſeyn mögen. Ja auch ſchon in der alten Jüdiſchen kirchen zu den zeiten Jeremiä finden wir eine auf uns ſchickende gleichförmigkeit / und hat mich des lieben **Hohburgs** vor deme gedrucktes **Teutſch Evangeliſches Jüdenthum**/ ſo faſt aus Jeremia genommen/ſehr beweget. Was aber die vergleichung wegen der Secten in dem Chriſtenthum mit den 3. Secten der Juden anlanget/ geſtehe ich / daß ich ſolcher nicht beypflichten kan. 1. Bey den Jüden waren ſolche ſecten nicht eigentlich des gantzen volcks/ſondern meiſtentheils der lehrer/ oder wie wirs ietzo zu nennen pflegen/der geiſtlichen/ faſt auf eine art/ wie unter den Papiſten die orden ſeynd / indeſſen blieb das übrige volck zwar etwa mit affection dieſer dieſem / der andere einem andern theil/ mehr zugethan/ wie auf dieſe ſtunde in dem Pabſtthum mit den orden geſchiehet. Sie hatten aber ihren allgemeinen Gottesdienſt/ zu deme ſo wol das volck/ als auch die eigentliche ſectatores, ſich ohne unterſcheid einfunden und bekenneten; alſo daß in einem ſynedrio Phariſäer und Sadducäer waren. Hingegen unter den Chriſten iſt die trennung zu gantz ſonderbaren parteyen ausgeſchlagen/ die keinen gemeinen Gottesdienſt unter ſich haben noch erkennen. 2. Läſſet ſich die Chriſtliche kirche nicht in die 3. theil allein austheilen/ auſſer denen nicht nur in orient ſo viele abtheilungē ſind/ſolcher leute/ die einander nicht erkennen/ ſondern auch in occident, ob wolen/ was die ausbreitung anlangt/ die 3. Religionen die meiſte anzahl machen; ſind gleichwol der andern von Socinianern/ Arminianern/ Widertäuffern/ Quackern und dergleichen eine ſehr conſiderable menge. 3. Würde ſich auch in der application mit groſſem recht vieles deſideriren laſſen/ ſonderlich ſehe ich nicht/ wie wir ohne höchſte undanckbarkeit gegen GOTT/ und ſeine uns durch das reformations-werck gezeigte gnade/ unſere religion den Sadducäern vergleichen wolten. Sehen wir die lehre an/ ſo haben wir keine ja die geringſte analogi mit der lehre der Sadducäer/ dann was den mißbrauch der lehr von dem verdienſt Chriſti anlangt/ ſo gehet derſelbe die lehr nicht ſelber an/ und wird die Reformirten ſo wol treffen als uns / die wir in der lehr von dem alleinſeligmachenden glauben übereinkommen/ und ſie nicht weniger bey den ihrigen über den mißbrauch ſolcher lehr zu klagen haben/und klagen als wir. Sie-

het man dann das leben an/ so billige ich nicht/ die schreckliche dissolution unter den unsrigen/ und besorge daher annoch grausame gerichte/ aber ich sehe bey den Papisten und Reformirten so viel Epicurer dem leben nach/ als immer unter uns seyn mögen/und zwar was das Pabstum anlangt/ bringen deroselben eigene principia mit/daß sie nicht anders können/ als die leute/sonderlich die es zu zahlen haben/ sicher machen. Welches man gleichwol von uns nicht sagen kan. Dahero auch unter den Papisten unvergleichlich mehr Atheisten seyn/als unter uns/wie groß sich auch deroselben anzahl bey uns belauffen mag. Wer Italien/ Franckreich/ Spanien durchreiset hat/ oder mit solchen leuten familiar oder bekant worden/ der weiß hiervon zu urtheilen. So vielmehr/ weil die principia Papæa gar leicht selbst zu dem Atheismo führen/ wo sie von scharffsinnigen leuten genau erwogen werden/ welches wie es von vielen jahren allezeit meine gedancken gewesen (also daß ich GOtt so vielmehr zu dancken gehabt/ daß er mich in der Evangelischen kirchen hat lassen erzogen werden/ indem ich nicht sehe/ wie ich ohne göttliches wunder in der Papistischen kirchen mich des atheismi hätte entbrechen können) so hat michs so vielmehr gefreuet/ als Christianus Alethophilus eben solches publice dargethan. Also wüste ich die Eßeer mit den Reformirten nicht zuvergleichen/ sondern eher mit den Mennonisten oder Wiedertäuffern. 4. Will ich nicht widersprechen/ daß bey allen parteyen die führer meiste schuld des verderbens und göttlicher gerichte seyen/ davon ich auch unsere Evangelische kirche nicht ausnehme/ noch diejenige/ so unsers ordinis sind/ frey zu sprechen getraute/ wie ich auch meine klage offentlich darüber geführet. 5. Bekenne ich gern/ daß keine einige secte ist unter den Christen/ die nicht etwas in doctrinalibus und moralibus gutes behalten/ welches folglich zum grund geleget werden muß des übrigen guten/ so man bey ihnen noch zu wegen zu bringen hat. Ja auch wir haben in vielen moralibus und was die kirchen ceremonien anlangt von den andern unterschiedliches zu lernen. Von doctrinalibus sehe ich noch nichts: Es wäre dann sache/ daß man dahin ziehen wolte/ daß einige andere parteyen gewisse dogmata haben/ welche sie mit mehrern fleiß excoliret/ und trieben/ die aber von unserer lehr nicht fremd/ sondern von uns eben so wol erkant werden/aus unsern principiis nothwendig fliessen/ und allein mit solchem fleiß und ernst nicht als sichs geziemet/ untersucht und getrieben worden sind. Solte man mir aber in articulis fidei selbst irrige lehren weisen/ das ist/ solche die dem heiligen wort GOttes entgegen wären/ wolte alsdann dieselbe selbst erkennen/ und gern quittiren: ich habe aber solche in bisherigen geführten controversiis noch nicht angetroffen/ was die lehre selbst anlangt/ daher in denselben auch noch nicht sehe/ was wir von andern zu lernen hätten. 6. Daß die wahre Catholische kirche nicht in einer partey allein stehe/ sondern alle gläubigen der gantzen welt begreiffe/ ist bey mir eine undisputirliche sache. Es ist aber

ber solche kirche ein unsichtbare kirche. Was aber die sichtbare anlangt/ die in einem auch eusserlichen käntlichen hauffen bestehet/ so würde davon mit mehrerem zu dencken seyn/ob und wie man die gesamte Christenheit vor die sichtbare kirche erkennen und nennen solte. Indem einige dessen fundamenta seyn mögen / hingegen dörfften viel andere consequentiæ seyn/ welche solche redens art möchten gefährlich machen; wäre also gar reiflich zu erwegen. Die Hæreticos haben wir bis daher nicht intra, sondern extra ecclesiam gesetzet / verstehe die sichtbare kirche/ als die mit derselben in keiner geistlichen communione stehen / und allzeit von anfang noch zu der Apostel zeiten von derselben ausgeschlossen worden. Jedoch will darüber nicht vieles streiten/ wo es um wort allein zu thun seyn solte / die dieser so/ der andere anders/ verstehen möchte. 7. Was dann dieses anlangt/daß Christus nicht eine secte unter den Jüden zu der andern/ sondern alle zu seiner lehr gewiesen/ läst sich solches hieher nicht appliciren : Indeme Christi lehr bey keiner secte war/sondern er eine ihnen allen damalen nicht erkante lehr und neuen bund vortrug. So erforderte er auch von jeglichen/ daß sie ihre irrthum fallen müsten lassen/ die sie alle auch in der lehr selbst hatten. Jetzo aber haben wir keine andere lehr Christi/ als welche wir in unserer kirchen/ nach dem zeugnüß meines gewissens/ rein/in andern aber mehr oder weniger vermischet/haben. Daher erstlich erfordert wird / daß jeglicher theil in demjenigen/was alle ohne das schon wahr seyn erkennen/ sich weiter begründe/und das in die praxin bringe / was er wahr zu seyn gewiß versichert ist. Würde das erstlich geschehen / und jeglicher seinem GOTT treu werden in denjenigen gaben und warheiten / die er erstlich empfangen / so würde mehrers liecht folgen/und jegliche irrende auch zur erkäntnüß ihrer irrthume gelangen. Indessen wird nicht nur erlaubt/ sondern ihrer vielen gantz nothwendig seyn/ die gemeinden/in denen sie solche irrthum/ dero gefahr sie haben erkennen gelernet/ finden/auch sich zu solchen genöthiget zu werden sehen/zu verlassen/ sich dahin zu verfügen/wo sie die lehre CHRISTI reiner finden. Nicht sage ich / daß allen solches schlecht nothwendig seye / sondern GOTT hat auch seine heilige ursachen / warum er unter den unreinen gemeinden viele noch hält/ daß durch sie noch andere auch erhalten werden. Ist also ein grosser unterscheid/ da einer von den Sadducäern zu den Pharisäern umtrat/und also von einem irrthume zu dem andern gegangen/ und denn/ so einer von dem abgöttischen Pabstum zu unserer Evangelischen kirchen tritt/ bey welcher er aufs wenigste seinem GOTT mit wenigern anstoß seines gewissen zu dienen vermag. Also bleiben wir alle vor die gantze Christenheit/ ja vor alle menschen/zu sorgen schuldig/ aber wir haben dabey weder zu verachten/ noch hindan zu setzen/die gnade/so GOtt unser gemeinde gegeben: noch dieses vor eine parteyligkeit zu achten / wann wir unserm GOTT davor dancken/ und aus solchem vorzug unsere sorge auf diese vor allen wenden/ als auf diejenige/ die etwa vor an-

andern am leichtsten zur rechten gleichförmigkeit mit Christi ordnung zu bringen/ zu dero sich die übrige so viel eher alsdann begeben könten; damit so wol wir wachsen in dem/was uns noch mangelt/ als auch die übrige nicht so wol zu uns zu ziehen/ als dahin zu bringen/wohin wir auch noch wachsen müssen. Hiermit gehe auf die zweyte observation, darinnen ich mir gar wohl gefallen lasse/ daß wir untereinander die unterschiedliche von dem HErrn empfangene gaben in Christlicher demuth vorlegen/ und sie untereinander probiren lassen/ welche sache in der forcht GOttes gethan nicht unfruchtbar seyn kan. Lasset uns dessen und eifrigen gebets vor die sache des HErrn/ an allen orten befleißen/ und damit treulich anhalten. Was in denjenigen beschreibungen der wiedergeburt/ justification und glaubens/ so ich setze/ desideriret werde/will ich gerne vernehmen/ und wo nachdrücklichers mir aus der Schrifft gezeiget wird/ annehmen. Ich bekenne gern/ daß ich nicht assequire/ was dieses gemeinet seye/ es seye mehr deroselben effectus als essentia beschrieben. Indem ich sonsten diese beyde gern solicite unterscheide: Aber wohl weiß/ daß die definitiones rerum sehr schwer/ und wie man schon in logicis lernet/ die meiste formæ nicht wohl ausgedrücket/ sondern durch vicarias differentias à proprietatibus, effectis und dergleichen müssen angedeutet werden: erwarte also hierüber nach freundlichem belieben weitere erleuterung; Solte es auch seyn/ daß bey solcher meiner beschreibung ich von keinem grund-gelehrten Lutheraner widerspruch und verfolgung zu erwarten/ so haben wir ja auch diese nicht zu suchen (ob wol auch nicht mit verlust der warheit zu fliehen) sondern vielmehr GOTT zu dancken/ daß er seiner warheit krafft in mehr hertzen/ als wir etwa vorhin gedencken mögen/ versiegelt habe. Indessen wirds nicht manglen/ daß die praxis die feindschafft der welt und derjenigen/ die die theori nicht verwerffen können/ unter anderm gesuchten schein genugsam erfahren und nach sich ziehen wird. Und sehe ich nicht/ wie man sich von der fleischlichen ausleger theil recht abzusondern/ einen andern tieffern grund bedörffe/ als eben denjenigen/ der von rechtschaffenen Evangelischen predigern bis daher aus GOttes wort ist gelegt worden. Dann was wolten wir mehr verlangen/ als daß alle auch in der praxi dasjenige thäten/ worauf wir treiben? Indem wir ja in unserer Evangelischen lehr dasjenige treiben/ was die Schrifft/ und also das unstreitige göttliche wort/ treibet. Uber dieses sehe ich nicht/ daß wir gehen sollen oder dörffen. Daß der glaube den gantzen menschen wandle und wiedergebäre/ welches Lutheri wort auch sind/ ist gantz wahr/ weil nichts an dem menschen ist/ darin nicht die krafft der wiedergeburt gespühret werde/ nemlich seel und leib/ verstand/willen/ affecten und dergleichen. Damit wird der mensch ein gantz anderer mensch/ nicht daß etwa nichts mehr von dem alten menschen an ihm übrig/ sondern daß solche änderung numehr in allen kräfften bey ihm die oberhand habe/ und nicht nur dieses oder jenes geändert/ daß indessen in an-

dern

dern kräfften die herrschafft der alten verderbnüß noch bliebe / sondern die änderung durch alles gegangen zu seyn gespüret werde. So ist derjenige ein gantz anderer mensch/bey deme nichts gantz ohne zimliche änderung geblieben. Und wird also das fleisch nicht zum geist / aber der vorhin gantz fleischliche mensch wird gantz geändert / daß er warhafftig geistlich ist / ob er wol das fleisch noch eine zeitlang an sich leiden muß; Also finde ich/ wo wir die einfalt der Schrifft belieben / daß die vorgeschlagene ort sich wohl lassen conciliiren/ und dazu keine weitgesuchte glossen nöthig sind / sondern eine fleißige beobachtung des texts selbst. **Ein guter baum kan nicht arge früchte bringen/ noch eine gute quell böses wasser quellen.** Aber wo Paulus Rom. 7. zeigt/ daß noch 2. principia in ihm sind/**die inwohnende sünde**/und **der an dem Gesetz GOttes seine lust habende inwendige mensch.** So sind dieses früchte allezeit ihrem baum gemäß/ und in sich gut: Jene aber arten nach der art des wilden baums/ daraus sie gekommen. Wie etwa das gleichnüß eines wilden und saure früchte tragenden baums zeigen möchte / da desselben äste abgeworffen/ und gute reiser aufgepropffet werden / aber wiederum hier und dar/ wie es mehrmalen zu geschehen pfleget / neue ausstösse aus dem wilden stamme ausbrechen / welche so wol ihrer art früchte zu tragen treiben / auch wo sie nicht in zeiten wiederum abgebrochen / wircklich tragen/als die eingepropffte gute reiser. Und also trägt an solchem einem baum jegliches das jenige / so seiner art ist: Eines aber prædominiret/ und entziehet endlich dem andern allen safft. Wird auch nachmal das gantze billig nach dem stärckesten / und die oberhand habenden/ theil genennet; Also sind wir **fleischlich oder geistlich** / nach dem fleisch oder geist die oberhand hat. Der ort 1. Joh. 3/9. 10. wird auch so schwer nicht seyn/ wo wir aus gegenhaltung 1. Joh. 1/8. verstehen lernen / was der liebe Apostel **sünde haben/ und sünde thun** heisse. Gehets mit vergleichung der ort Rom. 3/ 28. Jacobus 2/ 24. schwerer her/ so laßt uns gedencken / daß es den worten nach zwischen Jacobo und Paulo oder Mose eine gantz eigentliche contradiction seye/ daher nothwendig in einigem wort von der gantzen emphasi desselben abgewichen / das ist / es nicht so starck getrieben werden muß. Und wird alsdann so ungereimt nicht seyn / daß wir bey Jacobo das **rechtfertigen** vor das zeugnüß der gerechtigkeit / oder rechtfertigen vor menschen verstehen. Wie der gantze context uns klar genug dahin weiset. Was nun die immediatos prophetas betrifft / so bekenne erstlich / daß ich unsers geliebten freundes meinung noch nicht völlig assequire. In dem einen schreiben schien die meinung diese zu seyn/ daß aus derselben/so viel man finden könte/welche zeit des Neuen Testaments darvor erkant werden mögten/Schrifften zusammen zu ziehen wäre / worinnen sie die kirche gestraffet / und die besserungs-mittel vorgeschlage: in den andern briefen scheinets fast/daß einige dergleichen **immediate illuminati prophetæ** zu erwarten oder zu suchen/uñ nach-

mal ihrem rath schlechter dings zu folgen seye. Wäre die erste absicht/ so bekenne ich gern/ daß mirs eine freude seyn würde/ dergleichen arbeit zu sehen/ wo ein verständiger christlicher mann sie übernehmen und absolviren würde/ aus aller derienigen/welche er vor unmittelbar erleuchtete achtet/ oder nur einiger vorgeben und vermuthen darvon wäre/ Schrifften/ so viel man hat/ alles dasjenige auszuziehen/ was hieher gehörte. Zweifle auch nicht/ es würde solche arbeit nicht ohne nutzen seyn können; Daß aber ein solch grosses davon zu hoffen/ und dieses das zulänglichste mittel solte seyn der allgemeinen besserung/ kan ich noch zu der zeit nicht erkennen. Denn 1. wird der gröste streit seyn/ welche man vor solche leute erkennen solte; Es werden die Papisten nimmermehr einigen darvor erkennen/ welcher ausser ihrer kirchen gelebet. Den andern wirds auch nicht gefallen/ alle diejenige darzu anzunehmen/welche jene darvor achten mögen. So wird man Päbistischer seiten auch selbst derjenigen/welche sie canonisiret haben/scripta nicht anders annehmen/ als cum submissione sub judicium Ecclesiæ. Nun wo dieses bleibet/ und also die gegenwärtige Römis. kirche die macht behält/nach belieben davon zu entscheiden/ ist leicht zu ermessen/was auszurichten. Ich sehe auch nicht/ aus was vor convincirenden gründen wir heut zu tag uns versichern können/ von denjenigen/die vor uns gelebet/ daß sie unmittelbar erleuchtet gewesen. Die historien sind betrüglich/die sache allzu wichtig. 2. Wo wir auch von einigen personen gewiß wären/ daß sie zu einigen malen prophetische inspirationes gehabt/und dergleichen geredet oder geschrieben/ wo einige characteres τῦ Θεῦ sich darinnen finden/ würde damit noch nicht ausgemacht seyn/daß alle dero Schrifften Θεοπνεύστα zu halten/ hingegen unter den vielen scriptis diejenige ohnfehlbar auszuwehlen/ die sie aus göttlichem Geist geschrieben/oder wo nur allein der mensch gewircket/so wirds so schwer werdē/ daß man es vielmehr vor unmüglich zu halten hätte. Zu geschweigen anderer mehr difficultäten/die sich bey solchem vorschlag/wo er practiciret/ und ein solches werck der gesamten Christenheit vorgeschlagen werden solte/ errignen würden. Indessen verlange ich selbst dergleichen zu sehen/ und möchte etwa/ wo es unter anderer absicht oder vorwand heraus käme/ daß es nicht schiene/ pro imperio und necessitate der Christenheit obtrudiret zu werden/ einen stattlichen effect aufs wenigste bey ihrer vielen haben/ wo sie solche dinge mit dem geschriebenen göttlichen wort conferirende eine schöne harmonie antreffen möchten; wäre aber sache/ daß das andere gemeint würde/nemlich einige lebendige ohnmittelbar erleuchtete anzunehmen/ oder zu erwarten/so würde allein darüber der streit seyn/ woran oder wie wir solche leute ohne gefahr des betrugs erkennen könten. Wie dann einmal in solcher so wichtigsten und die gantze kirche betreffenden sache/ es nicht bey einem probablen argument bleiben/ sondern man solche gründe haben müste/ daß ein mensch/ deme es an seiner seligkeit gelegen/und also willig ist/ was GOTTes wille seye/

seye/ zu erkennen/ hingegen auch vorsichtig sich hüten will/ daß er nicht betrogen werde/ in seinem gewissen zu acquiesciren vermöge: Wo es warhafftig stärckere erweißthum seyn müssen/ als sich etwa jemand von denen prætendirten ohnmittelbar-erleuchteten legitimiren würde können. Die frage selbst belangend von der unmittelbaren erleuchtung und dem dono prophetico, achte ich/ seye noch ein zimlicher unterscheid zu machen von dem: Ob noch heut zu tag/ und insgesamt nach der Apostel zeiten/ einige personen gewesen seyen/ und noch seyn möchten/ so zu weilen einige stricturas luminis prophetici gehabt/ welchen GOTT auf unterschiedliche art dieses oder jenes ohne mittel möchte offenbaret haben? und unter einer andern/ ob nach der Apostel zeiten/ wir einige lehrer zu erwarten haben/ welche solche Θεόπνευστοι gewesen/ daß alle ihre reden und schrifften als aus göttlichem munde anzunehmen gewesen/ gleich wie bey den Aposteln geschehen/ daß man versichert seyn könte/ was solcher mann rede/ seye das gewisse wort des HERRN/ so er durch ihn rede? Was die erste frage anlangt/ hoffe ich/ werden mit mir alle moderati Theologi einstimmen/ daß wir nicht leugnen dürffen/ daß nicht nur GOTT müglich seye/ dergleichen annoch zu thun/ als dessen macht allzeit gleich/ sondern daß es auch von zeit zu zeiten allemal solche leute gegeben/ in denen prophetische gaben erkant worden. Und erinnere ich mich gern/ was Micrælius syntag. Hist. Eccles. (so ich in meiner jugend gelesen) bey allen periodis Ecclesiæ erzehlet bis auf Lutherum, was in solchen vor leute gewesen/ qui claruerint prophetico lumine. als L. 2. s. 1. q. 33. s. 2. q. 32. L. 3. s. 1. n. 23. So werden auch von unserm lieben Luthero einige prophetica angemercket/ daß hierüber vielleicht nicht so grosser streit seyn dörffte. Aber was die andere frag anlangt/ würde ich solche nicht bejahen können/ als der ich von zeiten der Apostel mich keines wahren lehrers zu erinnern wüste/ welcher sich auch nur davor ausgegeben hätte/ daß er ein solcher ohnmittelbarer erleuchteter wäre/ deme vi suæ missionis in allen dingen beyfall gegeben/ und sein wort sicherlich angenommen werden müste: Sondern alle haben sich entweder auf die Schrifft/ oder auf die kirch beruffen. Dann was die heutige Antoniam Bourignon anlangt/ so darvor will angesehen seyn/ ob ich sie wol nicht richten will/ macht sie sich gleichwol mit dieser assertion allzuverdächtig; Was die einwürffe und antwort auf dieselbe antrifft/ laß ich sie suo loco beruhen. Und würde ich solche einwürffe nicht gebrauchen/ als deren etliche schlechter dings auf falschen hypothesibus bestehen/ und ich/ wo sonsten die sache gewiß/ nicht getrauete/ gegen etwas/ was auch nur göttlich scheinet/ die autorität der kirchen/ oder vorigen lehrer/ zu gebrauchen/ es müste nemlich verworffen werden/ was diese nicht erkant hätten. Dann einmal die lehre nicht von der kirchen/ sondern diese von der lehre/ die lehre aber allein aus GOttes wort/ ihre autorität und

andern am leichtsten zur rechten gleichförmigkeit mit Christi ordnung zu bringen/ zu dero sich die übrige so viel eher alsdann begeben könten; damit so wol wir wachsen in dem/was uns noch mangelt/ als auch die übrige nicht so wol zu uns zu ziehen/ als dahin zu bringen/wohin wir auch noch wachsen müssen. Hiermit gehe auf die zweyte observation, darinnen ich mir gar wohl gefallen lasse/ daß wir untereinander die unterschiedliche von dem HErrn empfangene gaben in Christlicher demuth vorlegen/ und sie untereinander probiren lassen/ welche sache in der forcht GOttes gethan nicht unfruchtbar seyn kan. Lasset uns dessen und eifrigen gebets vor die sache des HErrn/ an allen orten befleißen / und damit treulich anhalten. Was in denjenigen beschreibungen der wiedergeburt / justification und glaubens / so ich setze/ **desideriret** werde/will ich gerne vernehmen / und wo nachdrücklichers mir aus der Schrifft gezeiget wird/ annehmen. Ich bekenne gern/ daß ich nicht assequire/ was dieses gemeinet seye/ **es seye mehr deroselben effectus als essentia beschrieben.** Indem ich sonsten diese beyde gern solicite unterscheide: Aber wohl weiß/ daß die definitiones rerum sehr schwer / und wie man schon in logicis lernet/ die meiste formæ nicht wohl ausgedrücket/ sondern durch vicarias differentias à proprietatibus, effectis und dergleichen müssen angedeutet werden: erwarte also hierüber nach freundlichem belieben weitere erleuterung; Solte es auch seyn / daß bey solcher meiner beschreibung ich von keinem grund-gelehrten Lutheraner widerspruch und verfolgung zu erwarten / so haben wir ja auch diese nicht zu suchen (ob wol auch nicht mit verlust der warheit zu fliehen) sondern vielmehr GOTT zu dancken / daß er seiner warheit krafft in mehr hertzen / als wir etwa vorhin gedencken mögen/ versiegelt habe. Indessen wirds nicht manglen / daß die praxis die feindschafft der welt und derjenigen / die die theori nicht verwerffen können / unter andern gesuchten schein genugsam erfahren und nach sich ziehen wird. Und sehe ich nicht/ wie man sich von der fleischlichen ausleger theil recht abzusondern / einen andern tiefern grund bedörffe/ als eben denjenigen / der von rechtschaffenen Evangelischen predigern bis daher aus GOttes wort ist gelegt worden. Dann was wolten wir mehr verlangen / als daß alle auch in der praxi dasjenige thäten / worauf wir treiben? Indem wir ja in unserer Evangelischen lehr dasjenige treiben / was die Schrifft/ und also das unstreitige göttliche wort / treibet. Uber dieses sehe ich nicht/ daß wir gehen sollen oder dörffen. Daß der **glaube den gantzen menschen wandle und wiedergebäre**/ welches Lutheri wort auch sind / ist gantz wahr / weil nichts an dem menschen ist/ darin nicht die krafft der wiedergeburt gespühret werde / nemlich seel und leib/ verstand/willen/ affecten und dergleichen. Damit wird der mensch ein gantz anderer mensch / nicht daß etwa nichts mehr von dem alten menschen an ihm übrig / sondern daß solche änderung numehr in allen kräfften bey ihm die oberhand habe/ und nicht nur dieses oder jenes geändert / daß indessen in an-

dern

dern kräfften die herrschafft der alten verderbnüß noch bliebe / sondern die änderung durch alles gegangen zu seyn gespüret werde. So ist derjenige ein gantz anderer mensch/bey deme nichts gantz ohne zimliche änderung geblieben. Und wird also das fleisch nicht zum geist / aber der vorhin gantz fleischliche mensch wird gantz geändert / daß er warhafftig geistlich ist / ob er wol das fleisch noch eine zeitlang an sich leiden muß; Also finde ich/ wo wir die einfalt der Schrifft belieben / daß die vorgeschlagene ort sich wohl lassen conciliiren/ und dazu keine weitgesuchte glossen nöthig sind / sondern eine fleißige beobachtung des texts selbst. **Ein guter baum kan nicht arge früchte bringen/ noch eine gute quell böses wasser quellen.** Aber wo Paulus Rom. 7. zeigt/ daß noch 2. principia in ihm sind/**die inwohnende sünde**/und **der an dem Gesetz GOttes seine lust habende inwendige mensch.** So sind dieses früchte allezeit ihrem baum gemäß/ und in sich gut: Jene aber arten nach der art des wilden baums/ daraus sie gekommen. Wie etwa das gleichnüß eines wilden und saure früchte tragenden baums zeigen möchte / da desselben äste abgeworffen/ und gute reiser aufgepropffet werden / aber wiederum hier und dar/ wie es mehrmalen zu geschehen pfleget / neue ausstösse aus dem wilden stamme ausbrechen / welche so wol ihrer art früchte zu tragen treiben / auch wo sie nicht in zeiten wiederum abgebrochen / wircklich tragen/als die eingepropffte gute reiser. Und also trägt an solchem einem baum jegliches das jenige / so seiner art ist: Eines aber prædominiret/ und entziehet endlich dem andern allen safft. Wird auch nachmal das gantze billig nach dem stärckesten / und die oberhand habenden/ theil genennet; Also sind wir **fleischlich oder geistlich** / nach dem fleisch oder geist die oberhand hat. Der ort 1. Joh. 3/9. 10. wird auch so schwer nicht seyn/ wo wir aus gegenhaltung 1. Joh. 1/8. verstehen lernen / was der liebe Apostel **sünde haben/ und sünde thun** heisse. Gehets mit vergleichung der ort Rom. 3/ 28. Jacobus 2/ 24. schwerer her/ so laßt uns gedencken / daß es den worten nach zwischen Jacobo und Paulo oder Mose eine gantz eigentliche contradiction seye/ daher nothwendig in einigem wort von der gantzen emphasi desselben abgewichen / das ist / es nicht so starck getrieben werden muß. Und wird alsdann so ungereimt nicht seyn / daß wir bey Jacobo das **rechtfertigen** vor das zeugnüß der gerechtigkeit / oder rechtfertigen vor menschen verstehen. Wie der gantze context uns klar genug dahin weiset. Was nun die immediatos prophetas betrifft / so bekenne erstlich / daß ich unsers geliebten freundes meinung noch nicht völlig alle-quire. In dem einen schreiben schien die meinung diese zu seyn/ daß aus derselben/so viel man finden könte/welche zeit des Neuen Testaments darvor erkant werden mögten/Schrifften zusammen zu ziehen wäre / worinnen sie die kirche gestraffet / und die besserungs-mittel vorgeschlagē: in den andern briefen scheinets fast/daß einige dergleichen **immediate illuminati prophetæ** zu erwarten oder zu suchen/uñ nach-

mal ihrem rath schlechter dings zu folgen seye. Wäre die erste absicht/ so bekenne ich gern/ daß mirs eine freude seyn würde/ dergleichen arbeit zu sehen/ wo ein verständiger christlicher mann sie übernehmen und absolviren würde/ aus aller derienigen/welche er vor unmittelbar erleuchtete achtet/ oder nur einiger vorgeben und vermuthen darvon wäre/Schrifften/ so viel man hat/ alles dasjenige auszuziehen/ was hieher gehörte. Zweifle auch nicht/es würde solche arbeit nicht ohne nutzen seyn können; Daß aber ein solch grosses davon zu hoffen/ und dieses das zulänglichste mittel solte seyn der allgemeinen besserung/ kan ich noch zu der zeit nicht erkennen. Denn 1. wird der gröste streit seyn/ welche man vor solche leute erkennen solte; Es werden die Papisten nimmermehr einigen darvor erkennen/ welcher ausser ihrer kirchen gelebet. Den andern wirds auch nicht gefallen/ alle diejenige darzu anzunehmen/welche jene darvor achten mögen. So wird man Päbistischer seiten auch selbst derjenigen/welche sie canonisiret haben/scripta nicht anders annehmen/ als cum submissione sub judicium Ecclesiæ. Nun wo dieses bleibet/ und also die gegenwärtige Römis. kirche die macht behält/nach belieben davon zu entscheiden/ ist leicht zu ermessen/was auszurichten. Ich sehe auch nicht/ aus was vor convincirenden gründen wir heut zu tag uns versichern können/ von denjenigen/die vor uns gelebet/ daß sie unmittelbar erleuchtet gewesen. Die historien sind betrüglich/die sache allzu wichtig. 2. Wo wir auch von einigen personen gewiß wären/ daß sie zu einigen malen prophetische inspirationes gehabt/und dergleichen geredet oder geschrieben/ wo einige characteres τῦ Θεῦ sich darinnen finden/ würde damit noch nicht ausgemacht seyn/daß alle dero Schrifften Θεοπνεύστα zu halten/ hingegen unter den vielen scriptis diejenige ohnfehlbar auszuwehlen/ die sie aus göttlichem Geist geschrieben/oder wo nur allein der mensch gewircket/so wirds so schwer werdē/ daß man es vielmehr vor unmüglich zu halten hätte. Zu geschweigen anderer mehr difficultäten/die sich bey solchem vorschlag/wo er practiciret/ und ein solches werck der gesamten Christenheit vorgeschlagen werden solte/ errignen würden. Indessen verlange ich selbst dergleichen zu sehen/ und möchte etwa/ wo es unter anderer absicht oder vorwand heraus käme/ daß es nicht schiene/ pro imperio und necessitate der Christenheit obtrudiret zu werden/ einen stattlichen effect aufs wenigste bey ihrer vielen haben/ wo sie solche dinge mit dem geschriebenen göttlichen wort conferirende eine schöne harmonie antreffen möchten; wäre aber sache/ daß das andere gemeint würde/nemlich einige lebendige ohnmittelbar erleuchtete anzunehmen/ oder zu erwarten/so würde allein darüber der streit seyn/ woran oder wie wir solche leute ohne gefahr des betrugs erkennen könten. Wie dann einmal in solcher so wichtigsten und die gantze kirche betreffenden sache/ es nicht bey einem probablen argument bleiben/ sondern man solche gründe haben müste/ daß ein mensch/ deme es an seiner seligkeit gelegen/und also willig ist/ was GOTTes wille

seye/

seye/ zu erkennen/ hingegen auch vorsichtig sich hüten will/ daß er nicht betrogen werde/ in seinem gewissen zu acquiesciren vermöge: Wo es warhafftig stärckere erweißthum seyn müssen/ als sich etwa jemand von denen prætendirten ohnmittelbar-erleuchteten legitimiren würde können. Die frage selbst belangend von der unmittelbaren erleuchtung und dem dono prophetico, achte ich/ seye noch ein zimlicher unterscheid zu machen von dem: Ob noch heut zu tag/ und insgesamt nach der Apostel zeiten/ einige personen gewesen seyen/ und noch seyn möchten/ so zu weilen einige strictúras luminis prophetici gehabt/ welchen GOTT auf unterschiedliche art dieses oder jenes ohne mittel möchte offenbaret haben? und unter einer andern/ ob nach der Apostel zeiten/ wir einige lehrer zu erwarten haben/ welche solche Θεόπνευστοι gewesen/ daß alle ihre reden und schrifften als aus göttlichem munde anzunehmen gewesen/ gleich wie bey den Aposteln geschehen/ daß man versichert seyn könte/ was solcher mann rede/ seye das gewisse wort des HERRN/ so er durch ihn rede? Was die erste frage anlangt/ hoffe ich/ werden mit mir alle moderati Theologi einstimmen/ daß wir nicht leugnen dürffen/ daß nicht nur GOTT müglich seye/ dergleichen annoch zu thun/ als dessen macht allzeit gleich/ sondern daß es auch von zeit zu zeiten allemal solche leute gegeben/ in denen prophetische gaben erkant worden. Und erinnere ich mich gern/ was Micrælius syntag. Hist. Eccles. (so ich in meiner jugend gelesen) bey allen periodis Ecclesiæ erzehlet bis auf Lutherum, was in solchen vor leute gewesen/ qui claruerint prophetico lumine. als L. 2. s. 1. q. 33. s. 2. q. 32. L. 3. s. 1. n. 23. So werden auch von unserm lieben Luthero einige prophetica angemercket/ daß hierüber vielleicht nicht so grosser streit seyn dörffte. Aber was die andere frag anlangt/ würde ich solche nicht bejahen können/ als der ich von zeiten der Apostel mich keines wahren lehrers zu erinnern wüste/ welcher sich auch nur davor ausgegeben hätte/ daß er ein solcher ohnmittelbarer erleuchteter wäre/ deme vi suæ missionis in allen dingen beyfall gegeben/ und sein wort sicherlich angenommen werden müste: Sondern alle haben sich entweder auf die Schrifft/ oder auf die kirch beruffen. Dann was die heutige Antoniam Bourignon anlangt/ so darvor will angesehen seyn/ ob ich sie wol nicht richten will/ macht sie sich gleichwol mit dieser assertion allzuverdächtig; Was die einwürffe und antwort auf dieselbe antrifft/ laß ich sie suo loco beruhen. Und würde ich solche einwürffe nicht gebrauchen/ als deren etliche schlechter dings auf falschen hypothesibus bestehen/ und ich/ wo sonsten die sache gewiß/ nicht getrauete/ gegen etwas/ was auch nur göttlich scheinet/ die autorität der kirchen/ oder vorigen lehrer/ zu gebrauchen/ es müste nemlich verworffen werden/ was diese nicht erkant hätten. Dann einmal die lehre nicht von der kirchen/ sondern diese von der lehre/ die lehre aber allein aus GOttes wort/ ihre autorität und

zeugnüß haben muß. Aber ich halte gleichwol/ daß die in den antworten führende fundamenta, nicht mehr/ als was ich in bejahung der ersten frag zugebe/ nicht aber auch die andere frag/ ausmachen. Womit auf das dritte stück gehe/ betreffend Jac. Böhmen sachen/ da die angeführte ursachen/ warum der mann möge eine von andern nicht gebrauchte schreib-art ihm gefallen haben lassen/ conjecturæ sind/ welche weder auf ein noch anderer seite die sache ausmachen/ sondern in ihrer ungewißheit stehen bleiben/ aufs wenigste die jenige nicht convinciren/ welche ihn nicht bloß dahin verwerffen/ aber mit ihrem urtheil anstehen/ und also selbst ungewiß sind. Dieses sind die jenige dinge/ so auf die in seinem brief an mich enthaltene puncten zu antworten nöthig gefunden/ und mit gleicher liebreicher wohlmeinenheit aufgenommen zu werden hoffe/ wie es von mir in solcher einfalt meines hertzens geschrieben wird. Ich verlange je in allen nichts/ als die warheit mehr und mehr zu erkennen/ und wo mein GOtt mich solte erkennen lassen/ mit deroselben mittheilung auch meinen brüdern zu dienen. Mit welchem hertzen ich auch unsers geliebten freundes an ihn gethanes schreiben durchgehen will. So gestehe nun gern/ daß einer warheit nicht mit grund entgegen gesetzt werden könne/ daß sie nicht zu allen zeiten erkant/ und bin bereit/ wo mir eine solche aus der Schrifft dermassen dargethan werden kan/ daß ich in meiner seelen derselben versichert bin/ dieselbe alsobald willig anzunehmen/ ob sie auch schon von vielen seculis niemand erkant hätte. Denn es ist eine grosse göttliche weißheit auch in deme/ daß GOTT nach nothdurfft jeglicher zeit auch das maaß der gnade/ liechtes/ und Geistes giebet/ und eben damit zeiget/ sein wort seye eine unerschöpffte quelle/ aus dero noch immer mehr quellen kan/ was allzeit darinnen gewesen/ aber nicht ausgebrochen. Daniels Schrifften sind versiegelt/ es ist aber eine zeit/ da viele drüber kommen/ und grossen verstand suchen und finden werden/ den andere nicht erkant/ noch vor der zeit zu erkennen vermocht haben. Was also die vergleichung der Schrifften derjenigen anlangt/ so mit Luthero gelebt/ und der heutigen: So gestehe ich gern/ daß nicht alle heutige den alten nachzusetzen; aber wo man die heutigen Schrifften der meisten ansiehet/ wirds wahr bleiben/ daß sie an dem Geist unterschiedlichen der alten nicht gleichen: sondern eine durchdringerende krafft bey iener einfalt gewesen/ als bey der unsrigen verkünstelten krausen schreibart. Indessen lasse ich gelten/ daß wir zu unserer zeit durch GOttes gnade leute gehabt/ dero Schrifften in des Geistes krafft durchdringend sind/ zum exempel Arnd/ Lütkemann/ Müller ꝛc. Von dem Articul der rechtfertigung wüste ich gewißlich nicht/ wie demüthiger davon geredet werden könne/ sondern verlangte selbsten zu sehen/ wo jemand sich dessen unternehmen wolte/ wie doch solches geschehen mögte. Daß der glaub nur à posteriori beschrieben werde/ sehe auch nicht/ wie mit bestand gesagt werden könne/ sondern es werden ja eben so wol die ursachen des glaubens/ und dessen wesen als wirckung/ von unsern lehrern deut-

lich

lich beschrieben: Oder verstehe ich nicht/ was solches à priori seyn solle. Ich kan ferner nicht erkennen/woran es mangeln solte/daß man nicht der ketzerey derjenigen/ welche die lehr von der rechtfertigung mißbrauchen/ mit genugsamem grund widerstehen könne: Indem ja dieses genug ist/wo augenscheinlich dargethan wird/daß aller glaube/ der nicht die rechte innerliche heiligkeit wircket/ein todter glaube/und also nicht seligmachender/ sondern der höchste schimpff GOtt/Christo/ seinem verdienst/ und unser lehr/ angethan/ heisse/wo man einen solchen blossen menschlichen wahn vor den glauben gehalten haben will. Ich sehe nicht/wie einige ohnerröthet solchem satz widersprechen können/ dessen er/wie aus der Schrifft versichert/also auch aus unsern Libris Symbolicis dazu verbunden ist. Sagt man/ ja es sey aber gleichwol nach dem zeugnüß der erfahrung noch nicht damit ausgerichtet worden/ daß nicht das gottlose leben noch immerfort continuiret worden. So antworte/daß gnugsam seye/ daß die lehre gleichwol solche frevele übelthäter in ihrem gewissen überzeuge/und sie unentschuldbar mache. Mehr hat unser liebe Heyland und so viel seiner Apostel bey vielen auch nicht ausgerichtet/ als daß das wort/ so vor sich ein wort des lebens zum leben ist/einigen ein wort des todes zum tod worden. So werden wir also keine göttliche warheit finden/ welche alle böse gewiß bekehrte/ und solten wir etwa andere lehrart aufbringen/ welche aufs wenigste in der redens-art von der unsrigen abwiche/ solte dadurch so gar nicht mehr als durch die itzige ausgerichtet werden/ daß vielmehr/ welche ungern an die praxin wollen/ würden darvor halten/ daß sie eine rechtmäßige ursach hätten derselben zu widersprechen/ wo sie auch an der lehr selbst mangel zu finden meinten/ zu einer so viel scheinbarern entschuldigung ihrer boßheit. Die haupt-sache wegen der ohnmittelbaren erleuchtung betreffend/ habe oben meine gedancken angedeutet/ und bringen die angeführte rationes nicht mehr/ als daß einige dona prophetica bey der kirchen bleiben/ versichern uns aber nicht solcher leute/denen wir folglich in allem zu glauben schuldig wären. Daß grössere gefahr bey den ordinariis als extraordinariis, begreiffe ich nicht/ wohl aber daß jene gefahr gemeiner/weilen derjenigen/die sich solcher erleuchtung gerühmet/ weniger gewesen sind. Meinen satz meine ich damit genugsam kund zu thun/ weil die ordinarii entweder die leute auf sich/ und eigene authorität/ oder auf die Schrifft/ weisen: Thun sie jenes/ so machen sie sich zu offenbaren Anti-Christen/ und sind nicht darinnen zu hören. Thun sie dieses/ so mag einen gottseligen/ und vorsichtigen Christen nichts hindern/ ob auch in einigen dingen sein lehrer unrecht lehrete/ als der sich gewehnet hat/ nichts anders und weiters seinem Prediger zu glauben/als was ihm derselbe so deutlich aus GOttes wort erwiesen/ daß er in seiner seelen dessen überzeugt seye/daß es in der Schrifft u. also Gottes willen und wort seye? Daher wie böß der lehrer ist/ so ist doch bey denjenigen/ welche sich

vorsehen wollen/ die genugsame verwahrung/ daß sie sich schlechterdings an die Schrifft halten; lässet sich über dieses einer verführen/ so ists blosser dings seine eigene schuld. Hingegen wo ein extraordinarius einmal einschleichet / daß der teufel sich in ihm in einen engel des liechts verstellet hat/ so ist bey allen denjenigen/ welche ihn darvor erkennen/ alles mittel benommen/ sich der verführung zu erwehren. Dann krafft dessen/ wovor sie ihn erkennen/ müssen sie alles glauben/ was er ihnen in GOttes namen vorträgt. Man gedencke/ was in vergangenem seculo bey dem anfang der reformation in der Müntzerischen sache und mit den Widertäuffern/ noch vielmehr aber / was bis dahero auch annoch bey den Quackern / vorgegangen/ und noch vorgehet / so wird man ursach gnug finden / zu erkennen/ wie gefährlich es seye/ einem glauben zuzustellen / der sich vor einen ohnmittelbaren gesandten ausgibt. Aufs wenigste müssen seine proben und characteres sonnenklar seyn / und wäre doch noch behutsam zu gehen. So bleibe auch noch dabey/ daß mir solche immediate submissi gar nicht bekant: Werde ich aber auf Hohburgs Schrifften gewiesen/so weiß ich nicht / wie ichs verstehen solle/ ob die meinung seye/ daß derselbe fromme lehrer selbs als ein solcher erkant/ oder an seinen Schrifften andere bemercket werden müsten/ welche solche gewest. Wäre das erste/ so wäre mir nimmer in die gedancken kommen/ ihn als einen solchen anzusehen. Ich liebe seine sachen hertzlich/ und dancke ihm nicht wenige aufmunterung/ so ich aus ihme geschöpffet; Aber als einen ohnmittelbaren erleuchteten liesse ich ihn mir so wenig auftringen/ als wenig ich mich von andern nöthigen liesse/ ihn zu verdammen. Er gibt sich selbst meines wissens darvor auch nicht aus: Da doch sonsten insgemein solche leute / wie auch billig ist / sich darauf/ was sie seyen/ beruffen haben. So habe keine sonderbare characteres einer solchen θεοπνευστιας bey ihme gefunden: Ja halte davor / daß ich ihm nicht unrecht thu/ wo ich bekenne/ daß an mehrern orten sich einiges menschliches / wo man ihn nicht eben loben kan / mit untergelauffen. So zwar nicht macht/ daß ich deswegen alles das seinige vor vergifftet achten soll/ aber doch ists gnug / zu zeigen/ daß er kein solcher Prophet gewesen/ der alles aus eingeben des Heil. Geistes gelehret hätte. Solte aber das andere gemeint seyn/ weiß ich mich nicht zu erinnern/ ob er anderer Propheten gedencket/ ohne daß er meines behalts Cotterii, Poniatoviæ und Drabicii gedencken mag / aber eben dieses letztere / so in seinem Regenspurgischen Herold geschehen seyn wird / macht mir die sach noch schwerer / indem er damit billigte die prophezeyung eines manns / von dem ich berichtet/ daß er vor seinem supplicio selbst den betrug bekant habe / und ohne das dieselbe also bewandt/ daß weil sie ausdrücklich zur rebellion antrieben/ auch durch den event widerleget und falsch gemacht worden seynd/ von Christi Geist nicht haben kommen können. Daß also worinnen der sonst liebe Hohburg aus andern einen Propheten hät-

hätte abgeben wollen/solches nicht zum besten abgegangen wäre. Daher bezeuge nochmal/ daß ich von keinem solchen auf die stunde weiß. Antoinette Bourignon habe oben bereits gedacht. Was die **wiedergeburt** anlangt / ob jemand den grund der wiedergeburt gewaltiger erkläret/ als der selige Arndt verstanden/ ist mir nicht nur nicht wissend/sondern wird mir etwas schwer zu begreiffen/ indem ich solchen theuren mann vor ein solches werckzeug GOttes gehalten / welcher die nothwendige stück göttlichen raths von unserer seligkeit/ dahin die wiedergeburt auch gehöret/ zur gnüge und also verstanden/ daß er auch andere davon unterrichten können: Es werde dann geredet von etwa einigem klarern liecht in gewissen umständen/so nicht eben zu der sache selbst gehörig. Wo aber gleichwol fleißig zu untersuchen wäre/ob dasjenige klärer/ so vorgegeben würde/ auch warhafftig mit dem ohnfehlbaren wort GOttes übereinkomme/ und also wahres liecht sey/ oder uns von demselben allein abführen wolte. Er kommet nachmal auf **Babel**: Aber bekenne/daß mir durchaus kein satisfaction geschiehet; Dann die frage ist nicht/ ob auf einigerley weise das wort **Babel** auf unsere kirche mögte appliciret werden/ sondern ob es die **Babel** seye/ welche in der Schrifft von dem heiligen Geist unter solchem namen genennet wird. Dann ich sehe/ wo erstlich der name **Babel** unserer kirche gegeben wird / so entstehen nachmal die weitere folgen/ daß aus solchem Babel auszugehen / und was dergleichen mehr ist. Daher läßt sichs in einer solchen dergleichen grosses nach sich ziehenden **materie** nicht mit einem **argument** ausmachen/ so aus der blossen etymologia genommen / als welche auch sonsten vor gar schwach gehalten werden/ und zu halten sind. Jerusalem war zu den zeiten Jeremiä in gar verwirretem stande/ und die kirche so schlimm/ als sie ietzo seyn mag/ es wir auch derselben ihr schweres gericht angedrohet. Aber sie heisset darum nicht Babel. Also nach dem der Heil. Geist Apoc. 17. mit so ausdrücklichen **determinationen** das Babel gezeichnet/ so sehe ich nicht / wie wir erlaubnüß haben/ solches weiter zu **extendiren**/ zu denjenigen/ welche offentlich derjenigen regierung entgegen stehen/ die der Heil. Geist mit selbigem namen bezeichnet. Ist auch eine sache/ daran etwa mehr gelegen/ als man meinen solte/ und würde ich demjenigen hertzlich dancken/ der mir hierinnen satisfaction aus Heil. Schrifft/ und nicht andern menschlichen vermuthungen / thäte. Wie ich hingegen sorge trage / daß dieselbe **confusion**/ wo wir/ was die Schrifft von einander **distinguiret**/ unter einander mengen/ viele ungleiche dinge und folgen nach sich ziehen kan/ dero wir uns schuldig machen/ wo wir unbedachtsam über dasjenige schreiten/ worinne der Heil. Geist uns schrancken gesetzet hat. Es hat das volck GOTTes nicht nur Babel zu feinden gehabt/ sondern noch andere mehrere/ die Syrer/ Assyrer/ Philister und dergleichen. Es haben aber nicht alle den **namen Babel** gehabt. Also daß auch die feinde der kirchen/ die ausser derselben

sind/

sind/ nicht eben Babel heissen müssen/ so viel weniger die jenige/ die nicht ausser derselben eusserlichen gemeinschafft/ sondern inner derselben leben. Das letzte betrifft wiederum Jacob Böhmen Schrifften/ wo ich nicht nur gewissens halben bey meiner vorigen ἐποχῇ bleiben muß/ sondern auch nicht sehe/ wie mir ein mehrers zugemuthet werden möge; Ich habe neulich solches in einer antwort an einen guten freund auf etzliche fragen aus demselben mit mehrerem/ und also verhoffentlich ausgeführet/ daß er damit zu frieden seyn werde. Die ursach/ daß ich ihn nicht verstehe/ ist keine gesuchte ausflucht/ sondern die warheit aus hertzensgrund. Ich habe vordem ein zimlich theil seines büchleins de 3. principiis gelesen/ sodann auch von wahrer buß/ ich habe aber/ so ich mit warheit zeugen kan/ nachdem ichs gelesen hatte/ nicht recht gewust/ was ich gelesen habe; Ich fande nicht eigentlich/ ob er mit derjenigen warheit übereinkäme/ die ich sonsten aus der Schrifft gefasset/ oder ob er derselben widerspreche. In etlichen kam mirs vor/ daß er davon abginge/ jedoch sahe ich nicht recht/ ob ich den sinn des mannes gantz assequiret/ oder nicht? Deswegen ich auch solches büchlein aus der hand geleget/ und nicht absolviret/ noch weiter in andern seinen Schrifften zu lesen mich bemühet habe; ohne allein daß auch in dem mysterio magno einmal eingesehen/ aber so balden solche difficultät auch gefunden. Was will mich dann obligiren/ über eines mannes Schrifften zu sitzen/ worin ich so kümmerlich nur etwas verstehe/ und doch weil ich nicht weiß/ ob ich den gebrauch seiner terminorum recht fasse/ nach langer arbeit ungewiß wäre/ ob ich ihn auch recht gefaßt? Da ich die liebe Schrifft und so viel liebe andere bücher habe/ worinnen ich ohne solches kopffbrechen den sinn derselben so deutlich vor augen habe. Um so viel mehr/ nachdem aus unterschiedlichen ursachen er mir aufs wenigste etwas verdächtig/ daß ich also nicht weiß/ ob mir mein angewendete mühe endlich mit einer erbauung werde ersetzt werden. Da doch/ wo ich auch viel gutes darinnen zu seyn wüste/ ich doch auch andere ohnverdächtige bücher/ die ihre sachen etwas schwer vortragen/ bey seit lege/ als lang ich die verlangte erbauung in den leichtern haben kan. Ich erkenne die Schrifft freylich vor eine vollkommene normam veri & falsi. Hoffte auch/ wo es eine nothwendigkeit wäre/ die mühe anzuwenden/ auch in dieses mannes schrifften vieles zu erkennen/ obs wahr oder falsch/ wo es nur erstlich in solche propositiones resolviret wäre/ die ich ohnzweiffelig verstünde. Wie ich aber/ was mir in einer fremden sprach vorgelegt wird/ nicht prüfen kan/ weil ich es nicht verstehe/ also ists nicht viel anders/ wo etwas zwar in einer bekanten sprach/ aber mit solchen terminis und stylo, abgefasset ist/ daß ich des verstandes nicht sicher bin: Wie mirs in dem tractat de tribus principiis begegnet ist. So kans auch wol seyn/ ob schon die Schrifft die perfecta norma aller warheit ist/ daß ich vieles auch in deroselben/ so über das maß der gaben so mir gegeben gehet/ nicht genugsam verstehe/ welches von mir zu bekennen/

ich

ich mir nicht eine schande seyn achte/ und dahero eines mannes scripta in haltung gegen solche stellen/ nicht derrnassen unterscheiden kan/ daß ich mich nicht auf einer oder andern seite eines vermessenen urtheils besorgen müste. Also mag solcher Böhme auch nach der Schrifft/ und muß nach derselben/ untersucht und geprüft werden/ aber von denen/ welche ihn verstehen/ und sonderlich/ welche in natürlichen dingen eine mehrere erkäntnüß haben/ die sowol in der Schrifft enthalten/ als aus der erfahrung erlernet werden/ als ich bey mir finde. Denn so viel habe ich wohl abgemerckt/ daß solche wissenschafft in zimlichem grad erfordert werde/ihn zu verstehen und zu beurtheilen. Hieraus hoffe ich gleichwol nicht/ daß unverletzt der liebe sich folgern lasse: Daß ein solcher mensch nicht müsse Christi sinn/Geist/salbung haben/ seine stimme nicht kennen/ weil er sie von fremden zu unterscheiden nicht vermöge/ daher zweifelhafftig seye/ ob er Christum angehöre; Warum wolte ich so hart urtheilen von einem/ der sich seines Heylands stimme/wie sie in der Schrifft lautet/ also angewehnet/ daß ihm gleich aller ander thon/ der demselben nicht gantz gleich lautet/ sorglich ist/ daß er ihn zwar nicht gäntzlich verwerffen will/ aber nicht trauet/ sie vor die stimme seines Hirten anzunehmen? Ja gesetzt/ es wäre auch solches Christi stimme/ hielte ich darvor/ so wenig die jünger darin sträflich wären/daß sie den HERRN nicht erkanten/ als er ihnen in fremder gestalt erschiene/ noch insgemein aus demselben beschuldiget werden konten/daß sie ihren HERRN nicht kenneten/ so wenig könte auch ein Christ oder lehrer hart angesehen werden/ wo er einen gantz ungewöhnlichen thon nicht erkennete vor die stimme seines Hirten. Ich dancke meinem Heylande/daß er mir durch seinen Geist die gnade/und in denen stücken/ so zu meiner und meiner anvertrauten zuhörer seligkeit nothwendig seynd/ zu erkennen gegeben hat seine stimme/ daß ich sie zu unterscheiden vermag von der stimme der verführer/ ob ich wol von einigen stimmen/ die ich nicht kenne/ zu urtheilen nicht vermag: Auch niemanden meiner zuhörer weiß/ welcher auf dieselbe acht gebe/und wo ich es wissen solte/mich in meinem gewissen sicher achtete/ wo ich sie erinnerte/ sie möchten bey demjenigen wort bleiben/ was unstrittig ihres Heylandes seye/ und anderes der verantwortung anderer überlassen. Also bleibe ich in meiner einfalt/ und meide hohe speculationes so viel ich kan/ suche hingegen in wahrem glauben meinen Heyland/ erkäntnüß seiner in der Schrifft uns vorgelegter theuren wohlthaten/ und gehorsam seiner gebot/ in reinigung meiner selbst und täglicher erneuerung/nach der gnade die mir gegeben/ fortzufahren/ und meinen zuhörern vornemlich nichts anders/ als JESUM den gecreutzigten und auferstandenen/ durch dessen tod sie der sünden absterben/und aus krafft seiner auferstehung ein neues leben führen müßten/zu predigen. Von diesem weg weiß ich/daß die warheit selbst mir ihn zeiget/ und auf dem/ wo wir acht auf uns selbst geben/ nicht geirret werden kan. So ists auch der weg/auf dem der HERR/ wie er versprochen

hat/denen die seine gebot haben und halten/zu uns kommen / und sich uns ferner so viel offenbaren wird/ als unser heyl erfordert; Dabey weiß ich / bin ich auf keinen menschen gewiesen: Finde ich einige bücher/die mit solcher warheit meines Heylandes/ als viel ich verstehe/ überein kommen / so gebrauche ich mich derselben so gut ich kan. An keine andere / ja insgesamt an keine andere menschen-bücher / sie heissen wie sie wollen/ bin ich gewiesen. Will deswegen zwar nichts verwerffen/wovon noch zweiffel seyn kan/ weil ich mich damit leicht verstossen könte/ aber ohne einige sorge damit unrecht zu thun/mich lieber aller menschlichen Schrifften/enthalten / als billig und vor göttlich erkennen/dessen keine gnugsame kennzeichen habe. Nun der HERR heilige uns in seiner warheit ꝛc. 1678. m. Maj.

SECTIO XXIX.

Heßisches ausschreiben. Umstossung eigner principiorum.

WAs das **Hessen-Darmstättische ausschreiben** anlanget / haben sich auch mehrere gute leute darüber verwundert; Sie rühmen gleichwol/ daß viel nutzliches/ erbauliches und Christliches in solchen absonderlichen versamlungen möge angerichtet / und ausgerichtet werden / trauen auch nicht schlechter dings zu verbieten / daß niemand darvor etwas schreibe / sondern lassen es dabey bewenden/daß niemand darvon oder dargegen etwas schreibe: da doch dieses nicht verboten werden solte / wo die sach von solcher gefahr wäre. Weilen sie aber nichts als eine eingebildete gefahr der sach entgegen zu halten vermögen (denn was die frage betrifft / ob solche übung der einsetzung und ordnung Christi gemäß/so denn auch ausser der zeiten der verfolgung / und nach dem Apostolischen seculo, in übung gewesen/ so sie nicht zustehen wollen / wird auf den bedörfftigen fall gar ein anders dargethan werden mögen) so bewegt mich solches argument gar nicht; Denn es kein anders/als welches allezeit und noch die Papisten der promiscuæ lectioni der Heil. Schrifft / so sie allen Christen frey gelassen wird/ entgegen zu halten gepfleget und pflegen. So wenig wir nun solches argument, den widersachern gelten lassen gegen einer dem göttlichen willen gemässen / nützlichen und nötigen sache/ sondern lehren/ man solle der besorgenden gefahr mit anderer vorsichtigkeit begegnen / so wenig wird es auch gegen diese sache ausrichten; wir wollen dann bey einem recht seyn lassen / was wir in gleichen terminis andern nicht gestatten. Wie ich mich offt verwundert/ daß bey einer zeithero etzliche unserer Theologorum geschienē in meiner sache beynahen von den unsern/so viel ich weiß/insgemein beliebtē principiis, von der auch den einfältigstē verständlichen klarheit

heit der Schrifft/ von autorität der menschen in auslegung der Schrifft/ von gültigkeit und nothwendigkeit der glossen/ und dergleichen abzugehen: Welches unsern widersachern/ wo es kund würde/nicht nur eine freude machen/sondern neues schwert gegen uns hinwiederum zu gebrauchen in die hand geben dörffte. Wo wir beysammen wären/ würde eines und anders vertraulicher davon melden können. Was im übrigen die ursach solches ausschreibens anlangt/ ist das tractätlein des Christlichen juristen Herrn Kriegsmanns/und daß ein vornehmer Theologus, so in dem Fürstenthum das meinste vermag/ in demselben einige passus als gerade gegen sich gerichtet empfunden/ und darauf dieses ausschreiben zu wegen gebracht hat; Der HERR HERR reinige unser aller hertzen je mehr und mehr/ daß wir in allem/ sonderlich aber in seiner sach/ alle eigene privat- und fleischliche absichten bey seits legen/ und allezeit nur darauf sehen mögen/ wie sein name in allem gepriesen/ und seiner kirchen bestes am kräfftigsten befördert werde. Werden wir solche gemüther haben/ so wirds alles wol stehen. den 6. Maji. 1678.

SECTIO XXX.

Grosse bewegung der hertzen im verlangen nach der besserung. Hoffnung daraus. Weniger anfang/ der bereits gemacht. Geistliche Priesterthum. Vertrauen zu den Wirtenbergischen Theologis.

DJe freude/ welche derselbe in seinem freundlich an mich abgegebenen über mein Geistlich Priesterthum und sendschreiben bezeuget/ ist nicht geringer bey mir entstanden aus lesung seines geliebten briefes. Gelobet sey der grosse GOTT/ der immer mehr und mehrere erwecket/ welche den schaden Josephs bejammern/ die fehler der kirchen erkennen/ derselben besserung verlangen/ GOTT darum mit angelegenlichem flehen anruffen/ und der versprochenen hülffe erwarten: auch gnade gibt/ daß solche allgemach mehr und mehr unter einander bekant werden/ auf daß sie sich unter einander mögen hertzlich freuen/ und sich in liebe so viel genauer mit einander vereinigen/ zur gemeinschafft des gebets/ und damit ja einer den andern mit seiner gabe ferner erbaue und ermuntere. Ich schliesse auch nicht vergebens/ weil dergleichen von etzlichen jahren mehr und mehr geschiehet/ und unter geist- und weltlichen vornehmen/ und in der welt geringen gleichsam von tag zu tag aller orten ihrer mehrere sich theils offentlich theils in

absonderlichen briefen hervor thun/ und untereinander bekant machen; es müsse der himmlische Vater aufs neue Väterliche gedancken über seine kirche haben/ und allgemach neue vorbereitungen machen wollen zur erfüllung seiner theuren verheissungen/ daß noch sein name herrlicher gepriesen/ und seine kirche in einen vortrefflichern/ heiligern und seligern stand gesetzet werden solle/ darinnen man sich nicht nur der wahren lehre rühmen könne/ sondern die herrliche krafft des Geistes in der Heiligung sich an ihr vor aller welt hervor thue. Ach der HERR lasse die zeit nahe seyn/ und erhöre die seufftzen so vieler tausenden/ die auf die erfüllung der vortrefflichen verheissungen mit sehnen warten; auch versichert sind/ihre thränen werden denjenigen bewegen/der selbs sein Zion hertzlich liebet/ und sie noch herrlich machen wird. Dahin gehen alle meine desideria, alle meine einfältige vorschläge/und so öffentliche als absonderlich thuende erinnerungen. Uber dergleichen aufmunterungen sehe ich noch nicht/daß sich das mir von GOTT anvertrauete pfund erstrecke: Denn was wircklich allhier durch GOttes gnade angefangen/ mit gottseliger gespräche anstalten in meiner haußübung/ davon in dem send-schreiben meldung gethan/und andern dergleichen dingen/ists ja noch ein geringes/gleichwol dancke ich auch dem geber alles guten vor dasselbe/ was er bishero gethan/ und mich unwürdigen gewürdiget eines segens in solchen geringen conatibus. Er führe aber seine sache selbs/ und zeige uns armen und unvermöglichen seinen werckzeugen in jeglichen/ was sein heiliger will an uns ist/ gebe uns alsdann krafft und muth/dasselbige/so er uns zeiget/ getrost zu wercke zu richten. So gehen wir in kindlicher einfalt/da wir jedes tages dasjenige thun/was uns GOtt weiset/ dißmal unser amt zu seyn/ wartende was morgen und künfftig er uns weiter zeigen werde. An widerwärtigkeiten mangelts nicht/ sondern läst uns GOTT auch diese probe des guten wiederfahren/ daß es von mehrern anstoß leiden muß. Die in dem send-schreiben beklagte calumnien währen noch/und häuffen sich fast/ ob wolte der teufel die unschuld mit solchem anhalten müde machen oder unterdrucken. Wegen meiner haußübung hats neulich fast verlauten wollen/ daß sie möchte inhibiret werden; ich stehe aber annoch in besserer hoffnung. Des geistl. Pr. wieder auflag ist neulich auf eine zeitlang verboten worden/ meine gleichwol/daß nach von dem verleger erlangten Churfürstl. Sächs. privilegio der druck dieser tagen wieder fortgehen solle. Ach lasset uns hertzlich bitten vor die beförderung alles dessen/ was zur ehre GOttes hin und wieder von treuen hertzen vorgenommen wird/ ob der GOtt des friedens den satan unter unsere füsse zertreten wolle in kurtzen. Den discurs von der kirchen gewalt und gerichte zu lesen/ wo es ohne beschwerden geschehen kan/ zu schicken/ wird mir sehr lieb seyn/ob aus demselben ferner gestärcket und erbauet werden möchte. Zu den Herrn Theol. ihres Fürstenthums trage ein gutes vertrauen/sie werden das gute befördern. So ist auch Herr D. N. so Director Consistorii, ein bekantlich gottseliger

seliger Jurist. Der HERR lasse ihr land/ wie es sonsten in dem leiblichen vor andern so reichlich gesegnet ist/ auch mehr und mehr erfüllet werden mit geistlichem segen/ daß ihr liecht auch andern hinkünfftig leuchte. 21. Maj. 1678.

SECTIO XXXI.

Wegen D. Strauchens in Dantzig.

DEn bericht der gantzen sache/ sonderlich aber was mit Herrn D. Strauchen/ und sonderlich in des Königs præsentz vorgegangen/ ist mir zu erfahren viel lieber gewesen/ als hertzlich offt verlangt habe/ einen gewissen grund der sachen zu haben. Indem ich nichts/ als was die öffentliche zeitungen in generalibus und offtmals ohne grund mitbrachten/ davon erfuhr. Nun aber habe den rechten grund/ aber also erfahren/ daß ich den zustand der lieben stadt nur allzuerbärmlich erkenne/ den jeglicher gottseliger billig zu bejammern hat. Ich habe allezeit einen sehr traurigen ausgang der sachen in consideration aller umstände/ und der gemüther/ besorget/ aber solche extremitäten fast nicht wol eingebildet/ daß es dahin kommen würde/ daß der gantze Magistrat in so grosse gefahr und fast verlust aller seiner authorität gerathen müste. Jedoch ist die allgemeine versicherung der gefährlichen folgen die ursach gewesen/ die uns zu dergleichen consilio vor deme bewogen/ daß lieber vorher etwas von der sonsten den obern ordinibus gehöriger authorität nachgelassen zu werden/ gesehen/ daß also mit willen gewichen werde/ eher man in gefahr kommen/ folglich mit so viel mehr schmälerung oder gäntzlicher aufhebung der authorität alles nach anderer willen geschehen zu lassen. Der HErr wende alles besorgende unglück durch seine kräfftige gnade ab/ und zeige/ daß er alsdann nicht nur helffen könne/ wo es am desperatesten scheinet/ sondern daß er offt seine hülffe dahin verspare/ auf daß sie alsdann auch ihm allein mit gehörigem danck und preiß zugeeignet werde. Ob die nunmehrige loßmachung Herrn D. Strauchen/ und also wiederkunfft nach Dantzig/ etwas zu sopirung der unruh contribuiren/ oder die sache gefährlicher machen werde/ bin ich nicht klug gnug zu ersinnen. Wie ich aber jenes hertzlich wünsche/ also will ichs auch am liebsten hoffen: um so vielmehr/ weil etwa durch diese langwierige gefängnüß Herr D. Strauch mögte zu so vielmehr einkehr in sich selbst/ und also der selbst erkäntnüß/ gekommen/ hingegen die allzugrosse fiducia seiner selbst mercklich gebrochen seyn worden. In welchem fall die übrige unverneinlich in ihn gelegte gute göttliche gaben hinkünfftig so viel nützlicher zu GOttes ehren mögen angewendet werden/ nachdem sie von jenem affectu, da man sich in sich selbst etwa zu viel verliebet/ verunreiniget gemacht/ und ihre nutzbarkeit sehr gemindert worden. Ach wie ist göttliche providenz so weise in allem/ welche durch harte und schwere trüb-

salen offters dasjenige an uns ausrichtet/ was sonsten auf keine weise bey uns zu wegen gebracht werden konte/ auf daß das mit schlacken überzogene gold gereiniget werde. Ich habe offt in betrachtung des langwierigen gefängnüß dieses mannes hieran gedacht/ ob nicht etwa dieses die gütige absicht göttlichen raths seyn möchte. Wie solte michs erfreuen/ wo solche auch wircklich platz gefunden/ und seine gaben dardurch so geheiliget und gereiniget worden wären/ daß er hinkünfftig/ da die stadt seinet wegen so lang in solcher unruh gestanden/ wiederum vermittelst seiner beruhiget würde? Was ich darin zu thun nicht vermag/ ruffe ich den lieben GOTT so viel hertzlicher an/ sein und aller derer/ die in der sach zu thun haben werden/ hertzen hierzu zu lencken/ womit beyseit gesetzet aller menschlichen affecten/ dasjenige so gesucht/als erhalten werde/was die ehre des grossen GOTTes befördern werde/ auf daß auch mit andern solchen zweck vor augen habenden Ew. Hoch-Wohl-Ehrw. sich dessen zu erfreuen haben/ und ihre gemeinde wieder in frieden sehen möge. Der HErr/der alles allein vermag/erfülle es in gnaden. 18. Jul. 1678.

SECTIO XXXII.

Als eine erklärung gewisser Thesium einem guten freund übersandte. Balth. Rebhan.

DJe zwiste/ welche sich in ihrer stadt nähe vor einigen jahren erreget/ habe so wol aus einigen offentlichen scriptis ersehen/als dero seriem so viel eigentlicher aus dessen jüngsthin mir zugeschriebenem verstanden. Dem HErrn seye es geklagt/daß sich aller orten hervorthun leute/die der lehr der gottseligkeit zu wider sind/ ihr widersprechen/ und mit allem fleiß unter allerhand vorwand dieselbe lästern. Ach daß N. N. sich dessen entbrechen könte/ nicht unter die zahl derselben zu kommen/ jedoch will ich noch allzeit lieber hoffen/ man irre aus unwissenheit. Der HERR gebe es aber ihm und andern zu erkennen/ daß sie sich nicht etwa auch ohn ihr gedancken/ dem satan zu werckzeugen geben/ das gute thätlich zu hindern/ so eine schwere verantwortung nach sich ziehen würde. Ich habe die angedeutete theses bereits das vergangene jahr gesehen/und gemercket/daß es mich treffe. Weil ich aber nicht genennet/ und darvor gehalten hatte/ meine predigt seye so deutlich abgefaßt/ daß jeglicher unparteyischer leser ohne fernere erklärung die warheit solcher lehr erkennen würde/ so habe gegen jemand mich zu verantworten nicht nötig erachtet/ als der ohne das den streit und das gezänck nicht liebe/ noch der kirchen nützlich befinde/ deswegen zu einiger apologia nicht anderst/ als da es die höchste noth erfordert/schreiten mag. Wann aber mein hochgeehrter Herr wegen einiger erklärung der benannten thesium auch mich freundlich angelanget/ habe nicht wollen aus handen gehen/ und sende also dieselbe/wie sie nach GOttes gnad-

wie

zwischen so vielen andern occupationibus abgefasset habe / und solte mir hertzlich lieb seyn / wo demselben und seinem verlangen damit einig vergnügen geschehen wäre. Wegen der ersten materie wünschte nicht / daß viel disputat ferner entstünde / als welches endlich ein eitles wort-gezänck geben möchte. Haben wir die sache / so bemühe man sich nicht viel um die formuln: Gnug ists / daß wir zeigen / daß in der formul, wie wir sie gebraucht / kein irrthum stecke / und das Lutherum betreffen würde / was gegen uns geschähe. Wem aber die formul nicht beliebet / dem dringe ich sie auch nicht auf. Was aber die andere lehr / wie ein wiedergeborner die sünde nicht thue / anlangt / so haben wir über solcher tanquam pro aris & focis zu fechten. Denn jener formul kan die kirche ohne schaden entbehren / da die sache mit andern worten behalten wird / aber dieser lehr kan die kirche nicht entbehren / ohne euserstes verderben der gantzen lehr von der gottseligkeit und fruchtbarem glauben / dahero folglich ohne verlust der seligkeit. Da gilts nicht mehr wort sondern die krafft GOttes / um die ists zu thun. Also lasset uns freudig seyn / vor solche lehr alles zu thun in dem namen des HErrn / ja auch willig über dieselbe zu leiden. Es wird zwar der teufel sich solcher lehr hefftig widersetzen / denn nachdem er gesehen / daß er auf einer seite mit eingebildetem verdienst nichts mehr ausrichten kan / als gegen welches unsere lehr in die hertzen fest genug ingedrucket ist / so versuchet ers auf eine andere art / durch die einbildung eines falschen ruchlosen glaubens / dessen vornehmste stütze ist die eingebildete ohnmögligkeit / von der sünde herrschafft und thätlicher begehung nicht frey werden zu können. Gewinnet der teufel hie / so hat er so viel 1000. seelen in seinen klauen / und mag wol leiden / daß wir vieles von allerhand grossen geheimnüssen den leuten vorsprechen / und allerhand irrthum widerlegen / indem er doch die seelen an jenem strick in das verderben zeucht. Der HErr aber trete ihn unter unsere füsse in kurtzem. Was den genanten **Balthaser Rebhanen** anlangt / verlange zu erfahren / ob gleichwol einer solches namens in der nachbarschafft / oder auch wo solcher ort / davon er sich Pfarrherr nennet / gelegen seye. Daß er mich angreifft / kan ich wol leiden / als deme nicht viel daran gelegen ist / wovor mich andere halten; hingegen auch nicht sorge / daß rechtschaffene leute / bey denen ein Christlich gemüth ist / sich dergleichen werden bewegen lassen / einen in verdacht einiger irrthum zu ziehen / wo man auch nicht nur einen articul nennen kan / worinnen ich nicht rein nach GOttes wort und unserer kirchen lehr lehrte. Denn wo es nur sagen gelten solle / ists leicht ieglichen Christlichen lehrer in verdacht zu ziehen. Der HERR vergebe es diesem guten mann und allen andern / so sich an mir versündigen mögten / und gebe ihnen zu erkennen / weme man mit calumnien und lügen diene. Welche sünde ich wol hertzlich wünsche von allen denjenigen ferne zu seyn / die da diener der warheit ihrem amt nach heissen / und also gleichwie nach der liebe / also auch nach der warheit / in allem handlen /

len/ reden/ schreiben und urtheilen sollen. Indessen müssen wirs gewohnen/ mit Paulo zu gehen διὰ δυσφημίας καὶ εὐφημίας, und auch unserm Heyland in solcher art leidens ähnlich zu werden. Lasset uns also getrost seyn in allem/ und seine schmach tragen/ indessen mit aller sanfftmuth begegnen denen/ die uns lästern/ so werden wir/ wo nicht vor der welt/ jedoch vor GOTT/ siegen/ und etwa mit liebe und sanfftmuth und übrigem gottseligem wandel aufs wenigste einige der feinde durch göttliche gnade gewinnen. Ach der HERR erbarme sich derselben/ und auch unser/ gebe uns auch in allem gnade/ seinen willen ohne fehl zu erkennen/ und folglich denselben getrost zu thun/ auf daß wir in jener erkäntnüß vorsichtiglich wandlen/ nicht nach der listigkeit der welt/ sondern nach der klugheit des geistes/ dero wir hochbedürfftig sind/ auf daß wir nicht selbst die sach des HErrn mit unser unvorsichtigkeit verderben/ und dessen schuld auf uns laden; hingegen nachmal in freudigkeit das werck GOttes treiben/ und alles darüber ohngescheut auszustehen willig seyn. 1678. 7. Aug.

SECTIO XXXIII.

An D. Geiern wegen erlangten Churfürstlichen privilegii über das Geistliche Priesterthum. Unbilligkeit der mißdeutung guter dinge. Bewahrung vor mißbrauch. Ungrund der lästerungen.

ICh hätte zwar bereits auf das vorige freund-väterliche billig eher zu antworten gehabt/ der ich aber an meinem wenigen ort erfahre/ wie es bey ämtern und vielen geschäfften hergehe/ habe Eur Hoch-Ehrw. mit vielem unnöthigen zuschreiben lieber schonen/ als die ohne das allzuviele geschäffte vermehren wollen. Ich bleibe nochmalen zu schuldigem danck höchst verbunden/ wegen des Churfürstlichen privilegii, dardurch effectuiret worden/ daß das geistliche Priesterthum/ über welches die frage gewesen/ wiederum gedrucket/ und damit eine collision zwischen dem Ministerio und unserm Magistratu verhütet worden. Indem jenes mit vielen rationibus den Obern gewiesen/ nachdem der tractat schon einmal gedruckt/ und die approbation des gesamten collegii davor in der præfation kund worden/ so könne solches scriptum aufs neue nicht zu fremder censur gegeben werden/ daß sie nicht damit ihr gesamtes Ministerium und dessen orthodoxiam in zweifel zögen/ und einige diffidenz gegen sie bezeugten/ welches so ihnen als uns præjudicirlich seyn mögte. Ich zweifle auch

nicht/

nicht/ daß den meinsten ex magistratu, (in dem allein einige wenige gewesen/welche die sache durchgetrieben) selbst lieb gewesen/ um mit guten ehren durch dieses interveniens daraus zu kommen. In dem übrigen ists freylich an dem/ wie Eur Hoch-Ehrw. schreiben / daß auch bey der besten intention ungleiche deutung und mißbräuche vorgehen können. Daher nichts ist / worüber ich GOtt hertzlicher und inständiger anruffe/ als mir in allem/ was ich bedarff/ die erkäntnüß zu geben/ wie ich mein amt recht zu seinen ehren und ohne anstoß/ hingegen zur besserung der gemeinde/ führen könne: und alsdann / was ich erkant/ auch in seiner krafft getrost und ohne furcht ins werck zu richten. Ungleiche deutung würden sich nicht leicht in der Christlichen kirchen finden/ wo die wahre liebe herrschete/ und also jeglicher/ so sich an seinem bruder / dessen consiliis und actionibus stiesse/ oder sich nicht darein richten könte/ in brüderlichem vertrauen denselben zu rede setzte/ seinen scrupel ihm vortrüge/ um entweder denselben nach besserer erklärung fallen zu lassen/ oder wo er von der wichtigkeit wäre/ den andern zur änderung brächte. Damit würde den meinsten mißverständen geholffen. Daß es aber nicht geschiehet/oder auf solche weise geführet wird / ist eine anzeigung/ daß wenig rechtschaffener liebe auch selbs unter uns ist/ die wir andern mit guten exempeln vorgehen sollen. So verlange ich nichts mehr/ als daß dergleichen gegen mich geschehen möchte/ der ich allezeit bereit bin/ einem jeden rechenschafft zu geben alles dessen/ was ich vorhabe und thue. Und warum solte ich hierinnen bedenckens haben/ der ich ja alles solches wegen/ und wer weiß wie bald / dem grossen GOtt rechenschafft geben solle? Was mißbräuche anlanget/ ists freylich auch also/ daß wo der teufel das gute nicht selbs hindern kan/er trachtet durch einigen mißbrauch dasselbe zu verderben. Und ist bisher mein und anderer treuen Herren Collegen sorge und fleiß vornemlich dahin gegangen/ nach allem vermögen/ welches GOTT giebet/ zu verhüten/ daß aus dem/was wir hier gutes vorhaben/ nicht einiger mißbrauch entstehen mögte. Und ob wol aller orten von dergleichen sehr viel/ja fast unzehliches/ ausgesprengt wird geschehen zu seyn/ verhält sichs gleichwol in der that nicht also. Wie dann unsere Herren und Obere/ welche doch selbst höchstes mißfallen haben an der stadt übelem ruff/ nicht nur allein/ als sie vor einem jahr etwas angefangen zu inquiriren/ was vorzugehen das gerücht war/ so bald nachgelassen/ als sie lauter ungrund antraffen/ sondern ob sie wol von uns schrifft- und mündlich ersucht wurden / fernere inquisition anzustellen / nicht werth geachtet haben. So haben wir prediger dieses jahr in mehrern conventibus ausdrücklich alle solche spargimenten untersucht/ und was jeglichen vorgekommen ist/ nicht nur zusammen getragen / sondern wircklich examiniret/ was davon wahr oder nicht wahr wäre. Da sich endlich nach allem nichts/ das sonderbarer andung oder dergleichen geschreyes werth gewesen wäre/ gefunden hat. Wolte GOTT/

es wäre damit aber auch dem lügen-teufel das maul gestopffet/ und den leichtgläubigen/ so sich davon/ was sie einmal gehöret/ nicht abwenden lassen wollen/ der glaube der warheit hinwiederum beygebracht worden. Aber es hat der ertzlästerer seine sonderbare künste hiebey/ und suchet auch bey denjenigen/ die gleichwol profession wegen/mehr Christlicher liebe haben solten/ die einmalig gefaßte meinung stets zu erhalten/ hat auch seine instrumenten/ so er darzu gebraucht/ selbst in unserer stadt/sonderlich ist ein studiosus, welcher durch andererunterdrückung seine fortun zu suchen scheinet. Der HErr gebe es allen denen zu erkennen/ so sich an mir und andern in dergleichen dingen versündigen/ und verzeihe es ihnen in gnaden. Von Ew. Hoch-Ehrw. grosser affection und Christ-Theologischer so prudenz als aufrichtigkeit/ bin ich gantz versichert/ daß solche gleich wie bißher also auch künfftig ihro nichts widriges gegen mich/ ohngehört meiner/ wie ich dann über alles rechenschafft zu geben mich getrost erbiete/ beybringen lassen werden. 9. Augusti 1678.

SECTIO XXXIV.

Daß das Römische Babel noch grosse gewalt ausüben werde. Erklärung meiner und Horbii lehre.

DEn zwar in particulari nicht bekanten/ mir aber von dem Herrn confratre mit etlichen worten angedeuteten/ betrübten und gefährlichen zustand bejammere hertzlich. Der Vater der barmhertzigkeit seye auch ihm ein GOTT des kräfftigen trostes und ihre hülffe in der noth. Es ist nicht nur müglich sondern eher vermuthlich/ daß GOTT dem Römischen Babel vor seinem letzten bevorstehenden untergang gegen das sündliche Jerusalem eine grosse gewalt und succes geben werde/ damit dessen seine übermachte sünden gestrafft/ und hingegen durch die grausamkeit an den warhafftig heiligen/ so in jenem noch verborgen gewesen/ verübet/jenes Babels gericht endlich ihm selbst nach erfülltem maaß der sünden über den halß gezogen werde. Der HERR wird aber vor die seine sorgen. Im übrigen zweifle nicht/ mein hochgeehrter Herr Pfarrer werde seither auch vieles ungleiches von mir/ sodann meinem geliebten Schwager Herrn Horbio, gehöret haben/ wie sonderlich ihre gegend von dergleichen fast erfüllet ist. Hier ist aber weder zeit noch platz einen gnugsamen bericht zu ertheilen: Nur stehet meine hertzliche bitte/ er wolle sich nicht mit ungleichem urtheil/ wie so viel andere gethan/ an Christlicher liebe versündigen/ auch andere davon abwarnen/ daß sie/vbwol von niemand gefordert wird/ daß sie etwas billigen/ so sie nicht aus dem

grund

grund erkant/ gleichwol auch nichts lästern noch verdammen/ davon sie auch keinen gnugsamen bericht haben. Mit etlichen worten mich zu erklären / stehe ich durch GOttes gnade fest in der einmal erkanten Evangelischen warheit / des heiligen vorsatzes auch mein lebtag dabey zu beharren. Ich bin von niemand noch einiges irrthums in der religion namentlich beschuldiget worden / ob wol viel geschrey hin und wieder gewesen/daß man am meiner orthodoxia zweifle/ niemand aber einigen artieul anzuzeigen annoch das hertz gehabt/ vielweniger daß ich etwas überzeugt worden wäre. So ligt meine catechismus-erklärung an dem tag/ worinnen über alle articul solche meine erklärung gethan/ daß von keinem einiger zweifel übrig seyn mag; Dem freyen willen eigne ich so gar keine kräffte zu/daß ich bekenne/ daß der mensch zu seiner bekehrung aus eigener krafft nicht mehr zu thun vermöge / als ein todter zu seiner auferweckung. Dem heiligsten verdienst Christi entziehe so gar nichts / daß ich es höher erhebe / als vielleicht einiger meiner heimlichen widersacher thun mag/ indem ich demselben zuschreibe / nicht nur allein / daß wir bloß durch dasselbe vermittelst des dasselbe annehmenden glaubens allein vor GOtt gerecht und selig werden ohne mitwirckung eines einigen unsers wercks / sondern daß auch solche gerechtfertigte aus krafft solches verdiensts nachmal vermögen ein rechtschaffenes wesen in CHRISTO JESU zu führen / indem sein tod unsere sünde tödtet/daß sie ins künfftige eben nicht mehr bey uns herrschen müssen / und seine auferstehung uns eine neue eines heiligen gottseligen lebens krafft mittheile; also entziehe ich der krafft des glaubens nichts / sondern erkenne / daß wir allein daraus selig werden / aber ich kan nicht zugeben / daß etwas vor den wahren glauben gehalten werde/ was nur eine fleischliche sichere einbildung ist/ und den menschen in seinem alten stande läst / sondern ich erkenne allein dasjenige vertrauen vor den wahren glauben/ welches göttlich ist/ und also den menschen so bald zu einem andern menschen zu machen anfängt/ und fortfähret. Ohne solchen glauben mag uns tauf/absolution/ abendmahl nichts helffen; welches kräfftige mittel sind von seiten GOttes seine gnade anzubieten / wo aber wir den glauben nicht haben/ so werden wir ihrer nicht theilhafftig. Dieses ist meine erklärung über einige puncten / dero ich mich in ihrer nachbarschafft verdächtig gehalten zu seyn berichtet worden. Was meinen geliebten schwager Herrn Horbium anlangt/ so seye er gewiß/ daß auch solcher nichts anders als ich lehre / und treibe. Ob er nun wolen von seiten Pfaltz seiner inspection erlassen worden/ so tröstet er sich des guten gewissens/ bereit vor allen unpartheyischen zu stehen/ und seiner sach grund / da es notig/ zu geben. Der HErr erbarme sich seiner kirchen / und sehe derselben von innen und aussen gefährlichen zustand in gnaden an. Hoffe mein hochgeehrter Herr werde dieses meine bitt und erklärung nicht in üblem aufnehmen/als der ich verlangt habe/eine gelegenheit zu finden/an einen der hochgeehrten Herrn Pasto-

rum ihrer gegend zu schreiben/aber bis daher niemanden gewust/an den mich zu addressiren gewust hätte. Es ligt mir endlich an menschlichem urtheil nicht viel/ der ich allein auf den HErrn gewiesen bin/zu trachten/daß ich ihm gefallen möge/indessen dringt mich auch die liebe/ wo ich sorgen muß/ daß einige sich unwissend an mir und andern versündigen möchten / denselbigen mit nöthigem bericht an hand zu gehen. ꝛc. 14. Sept. 1678.

SECTIO XXXV.

Was 1678. vorgegangen. Trost über eines guten freundes vatern tod. Joachim Stollii abschied und elogium. Was wegen geistlichen Priesterthums vorgegangen. D. Hannekenii dedication. Gefährlicher anschlag gegen mich von GOTT abgewendet. Balthaser Rebhan. Etwas ohne meinen willen gedruckt. Horbii begegnüß. Druck meiner Postill. Studium Apocalypticum. Commentarii von mir in tabellen gefaßt. Coccejus. Grotii geschrieben werck.

ES solte mich zwar die persönliche gegenwart und mündliche unterredung mit einem solchen werthen freund inniglich ergötzet haben/ weil aber auch dem liebsten Vater in dem himmel es anders gefallen/ unsere gegenwärtige begehung annoch nicht zu schicken/ lasse ich es auch billig in seinen heiligsten willen gestellet seyn/ und achte/ seine fügung seye besser und heiliger / als auch unser bescheinendes verlangen. Vielleicht erfüllet der gütigste Vater das künfftige iahr/ was uns noch in diesem versagt gewesen/und verleihet gnade/daß wir etwa mit mehrer frucht alsdann beysammen seyen/als noch dießmal nicht geschehen wäre/ und ers eben also auch darum weißlich verschoben hat. Wegen intimirten todes-falls seines liebsten leiblichen Vaters/ wünsche ich von dem rechten Vater über alles / was da kinder heist im himmel und auf erden/nicht nur aus seines geistes krafft eine hertzliche ruh in seinem willen / und tröstliche erwartung der künfftigen erfreulichen wiederzusammenkunfft / sondern auch daß seine himmlische treue meinem liebsten bruder an ihm selbst unmittelbar/ alles das jenige ersetzen wolle / was an einem irdischen Vater / desselben treue vorsorg und gebet/ zu erwarten gewesen wäre. Er ist uns einmal/ wo wirs erkennen wollen/alles/und wir erkennen es alsdañ am deutlichsten/wo er viele derjenigen wegnimet/in welchen er uns etwas gewesen war. Derselbige

selbige gütige GOtt stehe auch sonsten in allem creutz bey/helffe das vergangene verschmertzen/ersetze mit segen allen verlust/und lege nicht mehr auf/ als so viel er zur verherrlichung seines namens und eigener prüfung und übung nöthig erkennet. Dann was solcherley art leiden ist/ haben wir uns längst darzu verstanden/solche willig aus der hand des HErrn aufzunehmen. Ich habe auch den 21. Apr. einen treuen freund und gleichsam vater verlohren Hr. Joachim Stollium/31. jährigen Hof-prediger in meinem patria zu Rappolsweyler. War in allen studiis ungemein und gründlich gelehrt/ der seiner gemeinde mit grosser treu und fleiß/ auch aus liebe derselben mit hindansetzung ansehnlicher anderwärtlicher vocationen / und daher eigenen vortheils/ vorgestanden; deme ich auch unter menschen die erste igniculos eines wahren Christenthums/ und meine studia zu dem rechten zweck zu richten / den antrieb und theils manuduction, auch was mir GOTT in dem predigen gegeben hat/ bey dem text presse zu bleiben / und die lehren daher auszuziehen / zu dancken habe. Welche treue er mir bereits erwiesen/ ehe noch einige absonderliche verbündnüß gewesen/ oder man an dieselbe gedencken können. Obwol nachmal geschehen / da er bereits 13. jahr seinem amt in cœlibatu vorgestanden / daß er aus liebe zu mir/und zu trost meiner verwittibten lieben mutter / sich an meine liebe älteste schwester verheurathet / und mit derselben die zeit über gelebet. Daher von solcher zeit so viel mehr die vorige freundschafft durch solches bande verdoppelt worden. Er ist auch derjenige / dessen die secunda epicrisis zu meinen piis desideriis ist. Diesen hat auch der HERR über tod und leben in dem 63. jahr seines alters nach zimlich lang ausgestandener schwachheit in sein reich aufgenommen. Und habe ich nur zu bitten / er wolle ihm auch vor die mir und den meinigen zeit seines lebens erwiesene treu eine crone an jenem tage auffsetzen. Also gehen wir alle nacheinander hin/den weg alles fleisches/ ob wir uns wohl befleissen / nicht nach dem fleisch sondern nach dem Geist zu wandlen / und wissen / daß wir am abschied nichts als eine uns beschwerliche last ablegen. Lasset uns aber bey jeglichem solcher unser vorgänger zeitlichen ableiben allemal ihr ende ansehen / und ihrem glauben folgen/bis die reyhe uns auch treffe/ und die stunde der erlösung komme. Was meinen zustand anlangt/wird zuweilen Herr N. unser bruder und treuer freunde einigen bericht gegeben haben. Ich dancke meinem GOtt/welcher mir kräfftig beygestanden/ das jenige unterschiedliche / so mich bisher betroffen / in seiner gnade mit gedult zu überwinden / und aus jeglichen begegnüssen etwas mehr vorsichtigkeit zu lernen. Ach wie gütig ist in allen solchen stücken der rath unsers GOttes! welcher offtermals auch unsere best gemeinte intention, wie wir das gute zu befördern gedachten / etlicher massen unterbricht / da er uns eine bessere art an die hand gegeben / oder aus allerhand gelegenheit uns zu einer mehreren klugheit der gerechten bereiten will. In dem Februario wurde die wiederauflag des Geistlichen Priesterthums / so zu

drucken bereits angefangen / inhibiret / also daß es auf einer Universität zuvor müsse censiret werden. Unser gantzes Ministerium nahm sich der sachen an / als welches gantz dasselbe vor einem jahr approbiret hatte / dahero ohne seine beschimpfung nicht anderer neuer censur submittiren möchte. Wir wurden aber nicht gehöret / und ist auf diese stunde die an den rath eingegebene Schrifft noch nicht verlesen worden. Der verleger erlangte von Chursachsen ein privilegium auf dieses und andere meine Schrifften. Dieses und einige andere incidentia haben durch GOTTes schickung gefügt / daß es wieder in dieser meß zusamt den lateinischen piis desideriis heraus gekommen. Damit also nicht nur denienigen / so darnach verlangen tragen / geholffen / sondern auch das schwere præjudiz von mir genommen würde / daß selbsten alhier meine sachen nicht dörfften gedruckt werden. Es verlautete nach solchem / man würde mir meine haußübung oder Collegium verbieten / war aber nichts / wie dann noch nicht ein einiger der Herrn gegen mir in gegenwart nur einiges mißfallen dargegen bezeugt. Doch verlautet es / daß die consilia obhanden / daß es in die kirch transferiret werden solte / welches mir der gröste gefallen und wolthat seyn würde. Indessen haben die calumniæ aller orten mehr und mehr gewähret / die mir schrifftlich und mündlich vorgekommen. Ich aber tröste mich meiner unschuld / bete / und verlange / daß diejenige / so sich an mir versündigen / keine andere straffe haben mögen / als daß sie ihr unrecht erkennen / sich vor sich selbst und vor GOTT schämen / und hinkünfftig dasjenige selbst zu befördern / was sie vorhin gehindert und gelästert haben / die gnade empfangen mögen. Jetzo fangt es an / um etwas weniges stiller zu werden. Doch wird der teufel seine tücke nicht lassen. Herrn D. Hannekenii dedication, habe ich zimlich spät zu sehen bekommen / und darauf einige theses und ἐκδόσεις nach Giessen geschicket / so ich nicht zweifle / von unsern geliebten Herrn N. communiciret seyn werden / auf die ich versichert bin / daß weder der zornigste adversarius noch andere so leicht antworten sollen. Es hat sich aber jener auf befragen allein so viel heraus gelassen / er habe mich nicht gemeint: Nun wäre es ihm unschwer zu zeigen / daß er mich gemeinet / ex alleg. duorum locorum Chrysost. welche noch von niemand als mir eo modo allegiret / aber ich lasse es gern gehen / und begehre keinen feind / der es selbst zu seyn nicht verlangt / als der ich den frieden / wie wir schuldig sind / liebe. So verhoffe auch / es werde der liebe D. Hannekenius selbst dermaleins sich besser in die sache finden / wo andere flabella nicht mehr werden vorhanden seyn. Ich stelle alles in den willen GOttes und seine heilige providenz. Vor etwa 2. monaten waren gefährliche consilia gegen mich geschmiedet / und hatten an dem sollen ausbrechen. Aber GOtt lebte noch / der dorten den David errettete. 1. Sam. 23/26. 27. 28. Es scheinet / ietzo einem / welcher seine autorität vornemlich gegen mich mißbrauchen mögen / eine starcke hinderung von GOTT vorgeschoben seyn; Der HERR gebe / daß es zu seiner änderung gereiche / dar-

von

von er selbst und andere nutzen haben mögen. Quam mirabilis es Domine in viis tuis! Jedoch wirds an adversariis darum nicht manglen/ mit so vielmehr treu und fleiß ich ins künfftige durch göttliche gnad das werck des HERRN treiben werde. Denn der teufel läst seine art nicht/ und GOttes heilige weißheit findts noch nicht gut/ ihm die hände allerdings zu binden. Rebhans scriptum hat mich wenig afficiret/ indem kein cordatus etwas darauf achten wird. Es ist eine allgemeine beschuldigung/ die sich eben damit verrathet/ daß kein grund da seye/ weil er nicht das hertz hat zu sagen/ worinnen er meine lehr unrein achte. Sonst weiß ich wol/ daß ich derer einer bin/ an denen GOTT noch täglich zu reinigen hat: Daher ich meine unreinigkeit selbst weder leugne noch gefallen daran habe. Es halten einige den namen pro ficto, und solle NN. arbeit seyn; doch bin ichs nicht versichert: der HERR lasse den autorem zu seines unrechts erkäntnüß kommen. Es hat sonsten NN. bereits vor einem jahr/ einige theses edirt/ darinnen er ob wol suppresso nomine meine predigt über die phrasin Lutheri: daß ein Christ sagen möge/ er seye CHRISTUS/ starck angefochten/ und die lehr in gefährlichen verdacht gezogen; ich habe aber nicht werth geachtet/ deswegen mich zu vertheidigen. Ist aber mir leid/ daß ohne mein schuld fast an ihn gerathe/ indem vor einigen monaten ein prediger/ den ich aus allem vor einen frommen Christlichen mann halte/ an mich geschrieben/ und über solche und andere theses zu seinem unterricht meine erklärung und antwort verlangt/ damit ich ihm willfahrt/ es hat aber der liebe mann zu viel gefallen daran gehabt/ und wie er schreibt/ es vor sünde geachtet/ selbiges vor sich zu behalten/ sondern hat es ohne mein wissen drucken lassen. Dabey mir solches das beschwerlichste/ daß N. N. namen mit auf den titul stehet/ wider den es geschrieben seye/ da ich doch mit keinem mich in dergleichen streit-schrifften einzulassen gedencke/ er auch meines namens geschonet: so dann meine præfation beygedruckt/ die ob wol meistens aus meinem schreiben genommen/ gleichwol nicht gantz von mir erkant wird. Ich habe so bald dahin geschrieben/ und mich beschweret/ auch dabey gefordert/ man möchte die ersten bogen bis auf meine eigne arbeit wegthun/ und andere/ so ich darzu geschickt/ an die statt drucken. Ist mir leid/ daß ich aus unbedachtsamkeit eines unbekanten freundes/ so an mich geschrieben hatte/ in die gefahr eines federkrieges solle gesetzt werden. Jedoch der HErr wird alles richten und wol fügen. Was meinen geliebten Schwager Hrn. Horbium anlangt/ so wird anderwertlich her vielleicht bereits bekant seyn/ was endlich der ausgang seiner sachen gewesen/ nemlich daß er von pfältzischer seite ab officio wie anfangs suspendiret/ also nachmals vor 2. monaten removiret worden. Das hauß Baden aber widersetzt sich/ und will weder den Pfältzischen solche macht gestehen/ noch zugeben/ daß sie sie so unbillig gebrauchen. Indessen ist er durch GOTTes gnade gantz getrost aus dem zeugnüß seines gewissens/ und weiß eine gerechte sach zu haben/ demüthiget sich aber unter die gewaltige

und

und heilige hand seines GOttes/ wartende/ was deren befehl und fügung ins künfftig über ihn seyn/und was er ihm vor einen platz/ da er ihm diene/ assigniren wolle. Er ist jetzt einige wochen bey mir hier/ und segnet GOTT seine anwesenheit zu stärckung unter einander. War mir also viel lieber/ daß meines geliebten bruders Vetter Herr N. nechst hierher gekommen/ eben als er auch schon da war/ da wir an ihm und seinem gespräch hertzlich vergnügen gehabt/hingegen ich auch nicht zweifle/ daß er an Horben sehr vergnügt wird worden seyn/ war mir nur leid/ daß die zeit allzu eng gespannet gewesen/ indem er so bald folgenden tags/ da wir abends nur einige stund miteinander reden konten/ verreisen solte. Hoffe aber/die angefangene freundschafft solle auch in abwesen continuiret werden. Ich habe in ihm ein rechtschaffen fundament einer wahren Theologiæ angetroffen und erkant/ daher auch mich versichert halte/ er seye also durch göttliche gnade gegründet/ daß etwa die sonsten leider auf Universitäten schwebende ärgernüsse/deren viele nicht ärgernüsse scheinen zu seyn/ sondern gelobet werden/ von der rechten bahn ihn nicht werden abwenden/ noch der arge ihn überwinden. Der HERR seye mit seinem heiligen guten Geist sein lehrer/ führer und treiber. Daß die ausführung der frag von den fundamentalibus wohl beliebet/ ist mir auch hertzlich lieb/ sodann auch/ daß solche mit solcher vorsichtigkeit tractiret werde/ nicht jederman zu weisen. Wiewol ich mir nicht lasse zuwider seyn/ daß sie vertrauten gottseligen gemüthern/ nach dem mans nützlich findt/ gewiesen werde/ derselben gutachten davon zu wissen/ doch lieber ohne als mit meinem namen. Die sache/ hoffe ich/ seye/ wie bey mir gewiß/ also andern und rechtschaffenen gemüthern leicht beygebracht/ welche nicht mit præconceptis sich einnehmen lassen. Doch möchte eine zeit auch kommen/ da nach mehrerer vorbereitung dergleichen warheiten freyer dörfften bekant werden. Was sonsten meine arbeit anlangt/ so ist unter der presse eine Postill von dem vorigen 1677. jahr-gang/ da der eingang allemal ein capitel oder theil derselben aus den epist. Pauli an die Römer und Corinther genommen ist. Darin erstlich die explicatio literalis und was zur glaubens-lehr dienlich/ nachmals die nothwendigkeit und müglichkeit des thätlichen Christenthums/ letzlich die nöthigste lebens-reguln gesetzet werden/ nachdem das capitel zu allem solchem gelegenheit gegeben: auf dieses wird aus dem Evangelio ein oder zwey vers wie mir dieselbe in solchem jahr in der ordnung vorgekommen/ erkläret/ und letzlich eine wichtige hauptlehr daraus gezogen/ und so bald ein spruch Neues Testaments/in dem dieselbe enthalten/ nicht nur angeführet/ sondern/ als viel geschehen kan/mit erkläret. Wie solches dessen jahrs methodus gewesen/ und durch göttliche gnade nicht wenig erbauliche materien vorgekommen sind. Damit aber denjenigen auch an die hand gegangen werde/ welche des gantzen Evangelii erklärung kürtzlich verlangen/ so wird allemal noch beygefüget/ eine sondere erklärung von vers

zu

zu vers. Es kostet noch zimliche arbeit/ iedoch hoffe ich/wo GOTT gnade und gesundheit gibt/ daß das werck auf Ostern solle fertig seyn. Der HERR stehe mit seiner gnade mir bey/daß einige frucht bey einigen dadurch möge geschafft werden: wie ich hoffe/ einigerley massen dardurch zu zeigen/ wie man/ nachdem man eben so gar an die Sontags Evangelia gebunden/ möge doch bey derselben abhandlung auch andere nützliche ort mit einziehen. Betet indessen auch vor mich den HErrn/ der nichts wolle lassen mit einfliessen/ daß nicht seiner warheit gemäß / und zur erbauung dienlich seye. Die vertröstete arbeit des unbekanten freundes wird mir zu sehen sehr lieb seyn. GOTT erfülle ihn in ausfertigung derselben mit dem Geist der warheit/klugheit und krafft. Ach daß doch ihrer mehrere solches nötigste werck mit eifer angreiffen/ und es auch allgemach von dem rath/ schreiben und reden zur wircklichen handanlegung komme! Nun der HERR wird uns immer weiter fortführen/ wo wir uns bey der hand leiten lassen. Die sache kan gantz wol geheim bleiben / so ist auch/ wo das werck zu publiciren/ die beysetzung des namens nicht eben nothwendig. Was zu der edition von mir geschehen kan/ werde willig sorge zu thun. Aber ietzo gehets bey mir schwerer her/ guter freunde werck zu befördern/ nachdem nichts allhier sine censura academica solle gedruckt werden. Doch wollen wir sehen/ was GOTT vor gelegenheit zeigen wird. Was das studium Apocalypticum anlangt/ leugne ich nicht/ daß mich sonderlich vor deme nicht wenige zeit darauf geleget; auch noch wo ich kan gern an das liebe buch gedencke/worinnen der HERR die fata seiner kirchen offenbaren lassen. Ich habe/als ich zu Straßburg über meine Disp. inaugural. de Angelis Euphratæis oder Tuba sexta Apoc. 9. arbeitete/ über 50. oder 60. autores über solches buch durchgelesen/massen man in desselben buchs erklärung von keines mannes arbeit über ein capitul mit grund urtheilen kan/ man habe dann seine gantze cohærenz über das gantze buch erkant/und also alles gelesen. Daher ich noch bey handen habe die extracta wol auf 40. autorum, aus jeglichem meistens in völligen tabellen, was deroselben erklärung über die gantze apocalypsin seye von anfang zu ende/jeglichen zu 1. 2. 3. bogen/ daß allemal sothaner autorum gantze erklärung gleich vor augen haben/ und einen mit dem andern conferiren kan. Aber ich muß dabey bekenen/ daß jemehr man fast über solches buch liefet / so viel perplexer wird man in den meisten materien. Und gehöret gewißlich so wol hertzliches gebet als gottseliges nachsinnen darzu/ in solchem buch dasjenige zu finden/ so uns zur erbauung dienen mag. Ich erkenne meine schwachheit / und wie ein schwaches liecht ich noch darinnen habe. Die projectirte theses sind bey mir ausser allem zweifel/ achte auch nicht / daß man sonderliche gefahr habe/ sie alle offentlich zu bekennen/ als welche gegen die analogiam nostræ confessionis im wenigsten streiten. Ich habe die beyde de Judæorum conversione und lapsu Romæ papalis mit suffragiis autorum, (weil es ja leider dahin gekommen/daß man nichts mehr kühnlich bloß sa-

gen darf/ man zeige dann auch/ daß andere menschen solcher warheit beygepflichtet. Tanquam Sp. S. humana egeret confirmatione) genugsam bekräfftiget. Sonderlich was die eine de Judæorum conversione anlangt/ daß sie nicht viel weniger als catholica sententia allezeit gewesen/ und nun von einiger zeit her angefangen in abgang zu kommen. Stehen nun solche beyde hypotheses, so wird noch viel folgen/ das vielleicht viele derjenigen noch nicht vorgesehen / welche sonsten vor dieselbe gestanden. Coccejum bekenne ich/ noch nicht gelesen zu haben: ob ihn wol auf die bibliothec geschafft/ will aber sehen / daß ich darzu die zeit finde/ dann ich æstimire den mann in andern seinen scriptis hoch. Was aber anlangt die 7. briefe voran in der offenbarung/ weiß ich davon fast weniger als von einem stück des gantzen buchs zu sagen. Ich verwerffe die application derselben auf die periodos der kirchen nicht / aber ich habe doch dessen keine rechte versicherung. So fasse ich meines liebsten bruders meinung nicht/ was er meine / da die 7. periodi auch in den 7. siegeln und 7. posaunen vorgestellet werden: Ob nemlich derselbe alle solche septenarios vor synchronos halte. Wo ich bekennen muß/ daß ich solches nicht darvor halten könte/ sondern nicht anders achte/ als daß die posaunen auf das siebende siegel gehören. Wie hingegen auch die 7. schaalen in die sechste posaun meiner meinung nach fallen. Ist ihnen Peganii tractätlein in apocalypsin bekant/ welches zimlichen theils aus Josepho Medo genommen/ aber sehr viel solides in sich fasset? Hier ist auch ein MS. commentarius eines neulich verstorbenen autoris Grellotii gewesenen Reformirten Predigers/ so zimlich groß/ und also sich noch kein verleger darzu finden wöllen. Es ist grosse erudition darinnen/ und erkläret er die figuras apocalypticas mit einer sonderbaren dexterität selbst aus den Jüdischen schrifften. Und zeigt/ wie fast alles auch in dem Talmud und den Jüdischen büchern dergleichen zu finden/ daß diese arme leute wol viele warheiten in ihren büchern haben/ aber gantz unrecht applicirt und verkehrt. Stante sententia de regno Christi in his terris glorioso, welches so viele Engelländer und andere Reformirten vor sich hat/ so gehet gedachter commentarius sehr kräftig/ daß daraus den Jüden gewiesen werden möchte/ sie erwarteten nicht vergebens des Meßiä/ aber eben dessen/ welches erste zukunfft sie vorhin verachtet haben. Will im übrigen bey gebender gelegenheit von dieser materie gern conferiren/ als viel mir GOTT gnade gegeben/ und mich freuen von allen brüdern auch darin zu lernen. 12. Octobr. 1678.

SECTIO XXXVI.

An einen vornehmen Theologum. Einige begebenheiten in Franckfurt. Einiger anstoß von leibes-schwachheit. Rebhan. Dilfeld. D Pomarius. D. Hanneckenius. Ob anderer Religionsverwandte in mein Collegium kommen. Regiersucht der academien. Lateinische edition der piorum desideriorum.

SO ists freylich/ wie er schreibet/ daß wo wir dem Satan sein reich angreiffen/ so wütet er/ und solches so viel schrecklicher/ als mehr er schaden anfängt zu fühlen. Welches ein mir nicht geringes zeichen ist/ daß unsere arbeit allhier in dem HErrn nicht müsse vergebens seyn/ alldieweil er sich so hefftig widersetzet/ und nicht nur einerley art seiner waffen gegen uns gebrauchet hat / und noch brauchet. Aber dem HErrn seye ewiger danck/ welcher uns noch immer einen sieg nach dem andern erhalten lässet: daß bald die unwarheit der lästerungen an des tages licht kommet/ bald einige widrig-gesinnte gemüther entweder gewonnen/ oder durch andere hindernüssen abgewendet werden / nicht mehr sich feindselig zu bezeugen/ bald sonsten einige anschläge zu nichte werden. Einiges von solchen dingen/ was bisher/ hier und hierum pasiret / wird etwa Herr N. communiciren. Was aber dasjenige/ darauf mein liebster bruder zielet/ anlangt/ ists in dem Februario geschehen/ daß einer Adelichen jungfrauen/ von GOTT mit vortreflicher erkäntnüß begabet/ die mit ihrem gottseligen wandel und ungemeiner gabe bey andern guten hertzen / welche sie besucht/ und mit denen sie umgangen / vielles erbauet hat/ und an deren auch die welt nichts anders zu straffen finden würde/ als was vor GOtt zum lobe dienet/ und sie sie daher nicht leiden kan / von raths wegen ist angedeutet worden/ sie möchte ihren stab weiter setzen. Es war ein zimliches versehen/ einer person / die niemal beklagt / weniger zu einiger vreantwortung gelassen worden / dergleichen anzuzeigen / und wo sie ihrer Adelichen rechten sich gebrauchen wollen / solte es etwa einige weiterung haben geben können. Aber sie war entschlossen/ so bald zu weichen/ wo nicht ich und andere gute freunde ihr remonstriret/ daß solches nicht zu thun seye (siehe Act. 16,37.) daher sie folgenden tages ein memorial bey rath übergeben/ ihre unschuld bezeuget/ und sich über solches ansinnen beschweret; worauf es wieder stille worden/ und seithero nichts mehr gegen sie vorgegangen. Ein gleiches geschahe auch einem Christlichen studioso, der aber auf gleiche weise begegnete. Seiter deme hat man in gehalten. Und

weil vermuthe/ daß ein blaßbalg in der nachbarschafft möchte etwas stiller werden/ so dörfften wir wol eine weile stille bleiben/bis der HErr/wo wir etwa mehr erstarcket/uns zu wichtigern proben der gedult führen möchte. Dem alles befohlen seyn solle. Gleich wie auch mein werther bruder schreibet/daß er mit einiger unpäßlichkeit heimgesuchet worden sey (da aber vor die restitution dem Höchsten dánck seye/ der auch die gestärckte kräffte wiederum zu seinen ehren anwenden lassen wolle) also habe auch ich dieses jahr nach des himmlischen Vaters willen nicht nur in dem frühling/ sondern auch in dem sommer zu unterschiedlichen malen einige zwar schwächere und kürtzere doch unterschiedlich mal wiederholete angriffe gehabt/ mehr als diese 12. jahr/ die ich hie bin. Jedoch dem HErrn seye danck/ der mit gnaden mich meiner schwachheit erinnert. Mit meinen Sontags-predigten des vergangenen jahrs hoffe ich aus der preß auf Ostern fertig zu werden/ gibt GOTT gnade und leben. Den methodum habe Hr. N. überschrieben. Jsts daß nur zu weilen ein und andere seelen durch dergleichen arbeit mögen erbauet und aufgemuntert werden/ so ist meine mühe schon wol angeleget/ und bleibe der danck meinem GOTT. Rebhans scriptum habe gesehen / und wurde mir von einem geschickt / namens Dilfeld von Nordhausen/ so mir einen spitzigen brief dabey schriebe/ und gleichsam damit insultirte. Ich dancke meinem GOTT/ daß er mich allgemach mehr lehret/vor ein geringes zu achten/daß ich von einem menschlichen tage gerichtet werde. Er gebe nur denjenigen gnade/ die mich unrecht beschuldigen/ daß sie solches erkennen/ und also der ihnen wünschenden vergebung fähig werden: mir aber/ daß ich aus allen auch unrechten beschuldigungen mich erkenne/ und was freunde und ich selbst nicht an mir sehen/aus jener feindseligen veranlassung bey mir warnehme und erkenne. Daß Herr D. Pomarius sich freundlich gegen mich bezeuget/ist mir hertzlich lieb: Der HERR segne auch alle seine arbeit/ und richte sie allemal dahin/ wo sie am meisten fruchten kan. Herr D. Hannekenii tractat davor die dedication stehet/ habe noch selbs vor mich nicht bekommen können/ sondern nur gelehnt gehabt/ und die dedication abschreiben lassen. Er wurde befragt über dieselbe/ wolte aber nicht gestehen/ daß er mich darinnen gemeinet/ welches er auch so bald gegen einen Professorem, als es heraus gegeben wurde/gemeldet. Ich könte ihn eines andern aus vielem überzeugen/ wo mir mit widersachern gedienet wäre/aber ich wünsche lieber mit jedermann in friede zu leben. Was die andere religions-verwandte anlangt/sehe ich nicht/ wie wir sie allerdings aus denen privat-erbauungen oder conferentzen ausschliessen können: Wir wolten ihnen denn alle mügliche mittel zu ihrer besserung (die wir mit fleiß vielmehr zu suchen haben) abspannen/ und zeigen/ wir gönneten ihnen das gute nicht. Ein anders wäre es/ wo sie etwa vieles zu reden / und also einigerley massen zu lehren gelassen würden. Was mein also verschreytes Collegium anlangt/ so halte ich nicht/ daß von Papi-

pisten anders als etwa einige mal einiger explorandi gratia dabey gewesen wäre. Wie mir denn nicht ein einiger mit namen bekant ist/ ohne daß einmal von einem Canonico von Mayntz gesagt wurde/ der darinnen gewesen wäre: Möchte wol dessen von dem Churfürsten um berichts willen befehl gehabt haben. Was die Reformirte anlangt/ möchten wol unterschiedliche seyn/ welche öffters zu ihrer erbauung sich eingefunden/ und noch einfinden. Sind mir gleichwol auch dieselbe nicht bekant. Wo aber auch deroselben mehrere wären/ trüge ich dessen kein bedencken/ sondern gleich wie ich mich vor ihnen meiner lehr nicht schämte/ so würde ihnen auch nicht mißgönnen/ wo sie etwas zu ihrer erbauung dienliches da hören möchten. Von anderer religion haben wir/ GOTT seye danck/ niemand hier/ ohne die Jüden. Also dörffen wir von niemand nicht gedencken/ und läst sich leicht schliessen/ was wir sonderlich von denjenigen halten können oder müssen/ welche dem verdienst Christi sich widersetzen/ auf dem unser glaube beruhet/ und wir alle vergebung der sünden/ und krafft der sünden abzusterben/ nicht aber allein einen antrieb von dem exempel/ aus dem tod und leiden Christi her nehmen. Die klage meines geliebtesten bruders über die regiersucht derjenigen Academicorum, qui nisi quod ipsi faciunt, nihil rectum putant, ist gantz gerecht und wird gewiß einmal mit mehrer macht von viel hundert ausbrechen / und etzlicher ehrsüchtigen thorheit zu schanden machen. Jedoch hat der HERR auch die seine/ und wird verhoffentlich derselben immer noch mehrere erwecken/ dann wir hoffen billig/ daß er sich über sein Zion erbarmen/ und ihm helffen werde. So viel getroster wollen wir das werck treiben/ und nicht auf unsere/ sondern seine krafft allein sehen. Wie dann auch geliebter bruder die augen nicht auf sich sondern auf den HErrn aller stärcke wenden wolle/ er wird gewißlich mit dem guten seyn. Seine ehre ist so viel grösser/ da er auch durch schwache werckzeuge grosses thut. So hat er auch ihme mehrere gaben gegeben/ als er an sich selbst erkennet/ davor ich seiner göttlichen güte demüthigen danck sage/ und hingegen auch meine schwachheit billig erkenne. Lasset uns indessen fortfahren/ hertzlich vor einander zu beten/ und denjenigen anruffen/ der uns wollen und vollbringen geben kan/ der die matte hände stärcken und die strauchlende knie befestigen will. Der uns seinen rath zu erkennen gibt / und es alsdann an succes, als viel sein heiliger name durch uns verherrlichet werden solle/ nicht manglen lassen wird. Ihme seye ehre in/ an und von uns in ewigkeit/ amen. Herr Lic. N. sage ich hertzlichen danck vor die freundliche gewogenheit und gruß. Der HERR lasse allen segen tausendfältig auf ihn zurücke fliessen/ und brauche sich noch ferner lange seines dienstes/ ihn machende zu einem auserwehlten rüstzeug seiner gnade/ der das reich seines Sohns mit eifer/ krafft und succes befördere und vielen sieg erhalte. Kan ich demselben hier etwas bedient seyn/ so soll es willig von mir geschehen. Von Herrn N. wird mein vielgeliebter bruder ein exem-

plar empfangen der ietzo ins lateinisch edirten piorum desideriorum. Habe zu ende die suffragia der autorum de conversione Judæorum & lapsu Romæ Papalis angehängt/damit die schuld der imputirten novitatis abgewendet werde. Ich halte es vor 2. hypotheses, welche wie sie in GOttes wort gegründet/ also zum grund stehen vieler anderer wichtiger dinge. Und wundere mich offt/ warum unter uns Evangelischen so viele von solchen wollen anfangen abzuspringen. Es wird aber GOTTES verheissung wahr werden/wir glaubens oder glaubens nicht. Rom. 3/3. Unser unglaube hebet GOttes glauben nicht auf. 12. Octobr. 1678.

SECTIO XXXVII.

Mißtrauen im Elsaß gegen mir.

ICh habe mich hertzlich erfreuet / und bedancke mich freundlich vor den liebreichen wunsch/ mit dem derselbe mir und meinem amt/ und was in dem namen des HErrn gutes anzurichten allhier getrachtet wird / göttliche gnade und succeß wünschet: Welches mir eine so viel grössere freude ist / als mich sonsten bis daher betrübet/ daß in dem lieben Elsaß von mir durch ungleiche berichte so viele vorhin geweßte gute gönner und freunde dermassen entfremdet / daß sie mich und alle meine einfältige vorschläge und verrichtungen nicht anders als voller der grössesten gefahr angesehen/ und fast also von mir reden wollen. Ich wünsche nicht mehr/ als daß solche liebe leute mein hertz selbs einsehen/so denn dasjenige/ was wir hier vorhaben und thun/ genau und nicht aus so untreuen berichten erkennen möchten: als versichert / daß alsdann das urtheil gar anders fallen solte/und durch GOttes gnade wie ich nicht daran zweifle/wo diese zeit meiner prüfung vorüber und sie die sache mit andern augen ansehen werden/ gewiß anders fallen wird. Der HErr vereinige unser aller hertzen in ihm und in heiliger liebe. Der erhalte auch in Ew. Wol-Ehrw. hertzen solches gute vertrauen gegen uns allhier/wie ers darein gelegt hat. 19. Nov. 1678.

SECTIO XXXVIII.

Als einige meine Schrifft ohne mein vorwissen publiciret (siehe Sect. 31.) aber wieder etwas gebessert worden. Meine wichtige ursachen/in streit-schrifften mich nicht einzulassen: auch daß von niemand verlange/ sich meiner in Schrifften anzunehmen.

Ich

ICh bin wegen publicirung des gesandten berichts / nachdem derselbe auf die vorgeschriebene art wiederum eingerichtet worden/gantz zu frieden. Ich habe niemaln an meines hochgeehrten Hrn. fratris hertzlicher intention gezweiffelt/daß ers so wol mit göttlicher ehre treulich gemeinet / als mit willen mir einige gefahr zu zu ziehen nicht getrachtet habe: Als dessen Christliches gemüth aus den beyden schreiben und dem verlangen meines berichts vergnüglich erkant hatte. Aber ich desiderirte alleine die vorsichtigkeit in meiner sache / die mir möchte so sehr schädlich seyn. So hoffe ich auch/ derselbe werde gleich wie ich die übereilung in sothaner publicirung ihm/ also mir meine vorige gemüths bewegung und ernstliches fordern der änderung / brüderlich zu gute halten/ und dadurch nicht bewogen werden/ zu glauben/ daß hinkünfftig nicht willig seyn werde/ nach dem vermögen / das GOTT giebet/an die hand zu gehen/oder daraus zu schliessen/ob wolte ich nicht mit redlichem ernste und eifer das werck des HErrn treiben. Ich beruffe mich auf das zeugnüß meines gewissens / daß ich mit reinem hertzen trachte GOTTES ehre auf alle weise nach dem anvertrauten pfündlein zu befördern/sowol bey der eigenen mir absonderlich auf meine seele anvertrauten gemeinde / als auch wo ich bey andern durch die feder mit rath oder aufmunterung etwas zu thun die gelegenheit sehe. Weiter verlange ich in der welt nichts/ wie ich auch davon eher verlust und schimpf als nutzen und ehre vermuthen kan/ja solches vor augen sehe. Jedoch hoffe ich/ mein GOTT werde mir die gnade geben/ daß ich nicht müde werde. Indessen richte ich meine sache billig dahin / wie sie solchem zwecke gemäß seyn möchte. Da also eines unter meinen ersten principiis prudentiæ ist/ als lang es müglich ist/ mich in keinen feder-krieg einzulassen/ als welche nicht nur viel edle zeit wegrauben/ sondern öffters auch in vertheidigung der warheit eher schaden als nutzen bringen. Weswegen ich alle gelegenheit darzu mit aller sorgfalt vermeide/ so viel weniger denn jemal jemanden / sonderlich von unserer kirchen / namentlich angreiffen werde: ja auch wo ich gedrungen und von andern also angegriffen würde / daß ich ohne nachtheil der warheit nicht möchte gar schweigen können / so wäre mein sinn/ vielmehr alleine mit blosser und deutlicher erklärung der warheit als formal refutation meines adversarii meine sache zu führen / nimmermehr aber mich einiger hefftigkeit zu gebrauchen/als der ich erfahren/was vor eine krafft von einer mit lauter sanfftmuth vertheidigten warheit nicht nur bey guten gemüthern sich ereignet/ sondern auch offt die bösen beschämet oder wol gar überzeuget/ wie hingegen wol eine gute sache mit bitterkeit behauptet auch guten hertzen anstoß giebet. Diesem meinem ersten principio stunde die mit vorgesetztem Herrn N. namen geschehene edition meiner erklärung schnur stracks entgegen / und schien mich aus derjenigen disposition setzen zu wollen/ in welcher ich versichert bin / daß ich auch mit meinem wenigem talent GOTT am besten dienen möge / und griff mich also härter

oder

oder empfindlicher an/ als ich fast einigerley weise hätte mögen angegriffen werden; weil mir an dieser freyheit von polemicis scriptis mehr als sonsten an meiner existimation oder privato commodo gelegen ist. Gleicher massen nachdem mir GOtt die gnade noch bisher gelassen/ daß ob wol der academicorum ein und andere gegen mich schäl sehen mögen/ dennoch derselben viele und etwa meiste sind/ dero gewogenheit mir GOtt bisher erhalten/ so gestehe ich gern/ daß ich mich sorgfältig hüte/ aus meiner unvorsichtigkeit keinen einigen zu offendiren/ sondern an allen/ die sich nicht etwa publicè allem guten/ wo man nicht schweigen könte/ widersetzen/ auch dasjenige mit sanfftmuth zu tragen/ was ich gerne geändert sehe/ und etwa allgemach solches auch zu hoffen ist/ aufs wenigste so viel zu wege zu bringen/ daß welche eben zu der äusserlichen treibung des wahren innerlichen Christenthums selbs nicht viel mit wircken werden/ gleichwol auch nichts dargegen thun. Daher wo streit ist über dieses oder jenes buch/ über diesen oder jenen mann/ so finde ich nicht rathsam/ mich in einigen streit mit einzuflechten. Hab ich aus einem buch einigen nutzen gehabt/ so gönne gern/ daß andere gute freunde auch desselben theilhafftig werden mögen/ werde auch in privat-recommendation dessen gerne gedencken. Wo es aber dahin kommen solle/ daß üm ein u. andern an sich guten buchs willen in der kirche ein öffentlicher streit entstehen solte/ und sorge ist/ daß wegen vertheidigung dessen einige der übrigen besserung der kirchen so vielmehr abgünstig werden möchten/ so werde ich mich zwar nimmer dahin bringen lassen/ ein buch zu verwerffen/ worinnen ich viel gutes gelernet/ aber kan auch wol friedens halber mich desselben begeben: dieweil kein buch ohne die Schrifft uns so absolute nötig ist/ so denn auch keines leicht hervor kommen kan/ das einige contradiction lidte/ dessen nötige contenta nicht schon auch in andern zur gnüge enhalten/ die von der gantzen oder grösten theil der kirchen insgemein nunmehr gebilliget sind. Also werde ich mich auch nimmer mischen in streite/ welche Theologi unter sich aus privat-ursachen ihrer schrifften oder handlungen wegen haben. Wie ich auch nicht verlange/ daß wo ich mit jemand wider willen in einen streit gezogen würde/ andere sich meiner sache annehmen solten/ es wäre dann sache zu einiger composition oder beylegung. Massen ich auch wegen meines hiesigen privat-exercitii, davon in meinem sendschreiben bericht ertheilet/ nicht begehre/ wo etwa jemand solte/ so zwar bisher noch nie geschehen/ dasselbe publice angreiffen/ daß sich die kirche darüber spalten/ oder alle diejenige/ so sonsten mit mir einer guten intention sind/ sich nothwendig meiner annehmen solten/ ja ich verlange dergleichen von keinem/ der nicht aus besondern ursachen ihm oder der kirchen solches nützlich erachten solte. Denn warum solte um der ursach willen/ ob ich in diesem oder jenem recht oder unrecht/ was ich oder ein ander unvorsichtig handle oder gehandelt hätte/ nothwendig auch jeglicher die feder ergreiffen müssen? Daher mache ich einen unterscheid unter den blosser dings

noth-

nothwendigen und nebens-sachen. Was das blosse nothwendige anlanget von dem lebendigen und fruchtbaren seligmachenden glauben / von der gnade Christi / die er seinen gläubigen ertheilet / von den schätzen / die wir in ihm besitzen / und also von den haupt-sachen / so zu der rechtfertigung und erneurung gehören / da haben wir nicht nur nichts zu vergeben / sondern sehe nicht / wie da jemand in einem solchen entstehenden streite neutral seyn / oder einen bruder stecken lassen könne. Was aber darnach entweder nebens fragen anlangt / oder streit über diese und jene formul (wo sonsten die haupt-sache annoch beyderseits erhalten wird) über dieses oder jenes buch oder autorem, über gewisse anstalten / über mittel und vorschläge der besserung / über actiones gewisser fratrum, ob sie darinnen recht oder unrecht gethan haben / wäre zwar von den meisten besser / daß gar nie dergleichen fragen moviret / und streit erhoben würde / jedoch wo es mit liebe und bescheidenheit geschiehet / will ich nicht eben verwerffen / was etwa auch deswegen publice conferiret würde / aber da halte am rathsamsten / es seye denn zur freundlichen beylegung / daß sich andere nicht darein legen / sondern dasjenige unter denen ausgemachet werden lassen / die es angehoben / und indessen mit beyderseits das band des friedens unzerbrochen erhalten werde. Wie ich gern mit jeden friede halten will / ob er mir schon das meinige nicht billiget / hingegen auch gedult mit ihm trage / wo er etwas thue und schreibe / daran ich zimliches bedencken hätte. Gewißlich werden wir GOTT mit solcher sanfftmüthigen art / die keines menschen gewissen etwas aufdringt / alle unsere dinge führen / und auch unsre streit ausmachen / so wird der kirchen in kurtzem besser gerathen seyn / als wo auch diejenige / die die besserung suchen / mit hefftigkeit und opiniatrität die sache verderben / und da dürffen wir doch nicht sorgen / daß wir werden ohne der welt haß und verfolgung bleiben / sondern nach unsers Heylandes aussage wirds wohl dabey bleiben / daß die welt die seinige hassen wird. Denn es wird der teufel endlich durch seine diener unverschämt werden / daß er das werck selbsten und die rechte grundseulen der gottseligkeit angreiffen wird / wo wir uns müssen mit hertzlichem und öffentlichem eifer alle widersetzen / und darüber alles schwerste willig leiden. Welches leiden alsdann vor GOTT so viel ehrlicher und dem gewissen tröstlicher seyn wird / da wir lauterlich und allein um die unzweifliche sache GOttes leiden müssen / als dasjenige / wo noch entweder warhafftig etwas unsers eigenen mit darunter stecket / oder aber doch die sachen nicht so nöthig gewesen / daß der nutzen davon dem dahero entstandenen schaden des streits vorgezogen werden könne: und wie allemal auch sonsten gute und gottselige gemüther mit eingeflochten werden / daß sie aus unverstand dem guten / so sie nicht erkant / sich entgegen setzen. Wo es aber zu diesem streit kommen wird / so wird sich bald offenbarlich / was GOTT anhange oder nicht / an den tag geben müssen. Dieses ist mit wenigem die regel / nach dero mich bishero gehalten / und als viel mir GOTT gnade zu erkennen gegeben hat / davor achte / daß dieses die

beste weise seye/ wie ich doch nicht so wol mich / als dasjenige/ so zu GOttes ehren zu verrichten habe / und vorhabe/durch seinen segen conserviren möge/ als lange bis die stunde GOttes da seyn wird / mich etwa mit in einen streit zu führen/ den ich nicht entfliehen könte/ und alsdann mich nicht wegern werde. Wie nun Ew. Wol-Ehrw. und andere gute freunde hieraus unschwer abnehmen können / aus was ursachen etwa auch sonsten von mir bisher ein und anders geschehen oder unterlassen worden/ da andere ein anders vermeinet/ also hoffe ich/ werden sie auch erkennen/wie hoch mir daran gelegen gewesen/ daß ich nicht durch diese edition aus dem stand gesetzet würde/ worinnen ich ietzo am besten GOTT dienen möge / und also worinnen mit solchem ernst/ da ich die distribution auf die Leipziger messe besorgte/ auf die änderung gedrungen habe/ und wird also diese geringe unter uns gehabte zwiste damit aufgehoben/ und an der sonsten unter amts-brüdern gehörigen liebe nichts hinderlich seyn; darum ich so wol bitte/ als meiner seiten dergleichen verspreche. 22. Novembr. 1678.

SECTIO XXXIX.

An Georg Conrad Dilfelden Diac. zu Nordhausen/ als er/in absicht mich öffentlich anzugreiffen / an mich erstlich geschrieben / und einige erklärung haben wollen: Wo vor meine Schrifften gehalten haben wolle. Mittel der besserung. Fleißigere übung göttlichen worts. Catechisation. Privat-zusammenkünfften. Geistliches Priesterthum. Ammersbach Autorität der aussprüche der collegiorum. Christian Hohburg. Stephan Prætorius. Mart. Statius. Theosophia und Theologia. Auf den innern menschen treiben. Ob ich Osiandri meinung? Vereinigung CHRISTI mit seinen gliedern. Approbation der piorum desideriorum. D. Menzer. Das Evangelium muß das meiste thun. Wie auf gute wercke zu treiben? Von der nothwendigkeit der wercke zur seligkeit. Schrifften ohne namen / ob alle verwerflich? Reformation der kirchen. Darmstättisches ausschreiben. Balthaser Rebhan. Erklärung der 3. puncten. Geringachtung weltlicher ehr. Horbii sache. Kriegsmanns Symphonesis. Erinnerung und wunsch.

Ob

DB ich wol dessen weitläufftiges bereits von etzlichen wochen empfangen/ so ist doch bey mir nichts neues/ daß auch die von vornehmesten so gar hohen standespersonen / kommende briefe nicht anders / als nach zimlichen langen verzug / beantwortet werden können: Indem meine übrige obgelegenheiten mir wenige zeit zu den briefen überlassen / und noch dazu dieselbige unter so viele getheilet werden muß / daß / bis ich herum komme / es sehr langsam hergehet. So hätte auch nach verlesung dessen schreibens in zweiffel stehen mögen/ ob ich zu antworten hätte / als der ich meine zeit zu nützlichern / GOTT dem HErrn gefälligern und dem nächsten vorträglichern/arbeiten anwenden möchte / als dergleichen / wo es allein endlich auf einig unfruchtbares wortgezänck hinaus lauffen könte / dazu ich allerdings kein belieben habe. Ich habe mich aber bald resolviret/ in dem namen des HErrn noch dißmal / so bald als ich die zeit gewinnen möchte/ zu antworten/ aber mit diesem ausdrücklichen vorbehalt / daß dieses mal das letzte seye/ daß ich auf dergleichen art schreiben antworte/ und also entweder mein hochgeehrter Herr meiner mit fernern / aufs wenigste mit solchen sinn thuenden/zuschreiben verschonen / oder sich doch keiner antwort von mir versehen werde. Ich bekenne gern / daß ich aus dessen schreiben keinen nutzen noch erbauung geschöpffet/ so sehe auch nicht/ daß derselbe aus den meinigen dergleichen genommen habe. Wozu soll es aber / daß wir ohne unseren oder anderer nutzen die zeit unnützlich zubringen/da ich meines orts der geschäfften ohne das genug / auch der lieben leute viele habe/ aus derer zuschreiben ich erbauet werde / und sie etwa von mir auch zu weilen eine aufmunterung zu nehmen zeugen? Mit welcherley briefwechselung die zeit verantwortlicher zugebracht werden mag. Indessen habe doch gedachter massen noch dismal die zeit dranwagen wollen/ meine declaration über gewisse dinge zu thun / und alsdann meines hochgeehrten Herrn gewissen die sache ferner zu überlassen. Ich will aber der ordnung des schreibens nachgehen. Meine schrifften insgesamt gebe ich freylich nicht anders aus / als vor menschliche schrifften / und bin mir meiner schwachheit so wol bewußt / daß ich ohne anderer antrieb selten würde etwas in den druck gegeben haben: bin deswegen auch wol zu frieden/ wann ich in liebe einiges erinnert werde / wo ich möchte anstossen: aber allemal mit der condition, daß mich niemand auf menschen autorität weise / sondern auf GOttes wort. Also lasse ich meine Schrifften jegliches prüfung unterworffen seyn/u. dringe keinem einigen menschen ein blatt oder zeile auf/ daß er mir zu gefallen etwas glauben solle/ er finde sich dann dessen in seinem gewissen überzeuget/das übrige lasse er an seinen ort und dahin gestellet seyn/ was etwa andere darinnen finden möchten. Daß aber mit jeglichem über meine sachen schrifftlich oder mündlich weitläufftig conferiren solte / solches leidet meine zeit nicht/ achte es auch nicht nothwendig/ und so wenig ich jemand etwas des meinigen aufdringe/ so wenig würde ich mich auch der freyheit begeben/ dasjenige zu halten / was GOTT

mir zu erkennen gegeben hat. Was dann nun die von meinem hochgeehrten Herrn angestellte examination meiner in den piis desideriis vorgeschlagenen mittel anlangt/ so ist das erste **die fleißigere übung göttliches worts.** Ach wie wünschte ich/ daß wir da von unsern Evangelischen kirchen rühmen könten / daß GOttes wort so reichlich in denselben wohnete / daß nicht ein mehrers zu verlangen wäre. Fragt man von den predigten / so wird wol/ wie meinem hochgeehrten Herrn bekant/an denselben nicht eben grosser mangel seyn /daß ihrer nicht genug an den meisten orten gehalten würden: stimme auch gern deme bey/ was er sagt/ daß etwa einige predigten nützlicher in betstunden / ich setze dazu rechtschaffene catechisationes, verwandelt würden / sonderlich da in den betstunden die bücher der Schrifft fein ohne fernern zusatz / der gemeinde fleißig vorgelesen würden. Ich hoffte aber/ es werde mir niemand in abred seyn / daß gleichwol die predigten/ ob sie wol von GOTTES wort handelen/ dennoch von menschen und also abgefasset sind/daß sie von den zuhörern nach dem geschriebenen wort GOttes müssen examiniret werden: wie wollen aber die zuhörer solches zur gnüge thun / wo sie so gar selten die Schrifft selbst/ wie sie von dem heiligen geist abgefaßt ist/ lesen oder hören lesen/ sondern kaum jemal etwas anders davon hören/ als die wenige Evangelische oder andere texte / so vorgelesen werden / so dann die etwa hin und wieder vorkommende sprüche? Und wie gehets etwa an denen orten/ wo es prediger gibt / deren predigten etwa sehr weniges gründliches aus GOttes wort in sich fassen / wie es sorglich bey dem nachforschen sich hin und wieder finden möchte? Ist da nicht drauf zu gedencken/ wie die Schrifft selbs fleißiger unter die leute komme? Was **privat-zusammenkünfften anlangt**/ halte ich / wer derselben nothwendigkeit insgemein leugnen wolte/ der müßte zugleich alle haußkirchen / die unterweisung der haußgenossen/besuchung der krancken/ privat-besprechung und bestraffung seines nechsten und dergleichen/vor unnöthig achten/ welches ich von Christlichen lehrern nicht hoffe: Wo aber die frage ist/von dieser oder jener art einer privat-zusammenkunfft / so wird keine gewisse insgemein als nötig aufgedrungen / sondern würde da zu sehen seyn/was jeglicher zeit/ ort/ person / und anderer umstände beschaffenheit mit sich bringet/ und wovon mehr erbauung zu hoffen seye / mit beysetzung dessen/ daß jeglicher sey verbunden/auf beste art/ als er vermag / und ihm GOTT gelegenheit gibt/ die erbauung seiner gemeinde willig zu befördern und befördern zu helffen / welches nicht eben allemal mit dem publico also geschiehet / daß man nicht über dasselbe noch weitere erbauung auch in privat-congressibus,wo sie nach den göttlichen regeln und ohne confusion in Gottesfurcht angestellet werden / antreffen und zu wege bringen könne. Und werden sich etwa exempel zeigen / wie fromme hertzen aus einigen solchen exercitiis nicht geringen geistlichen wachsthum geschöpffet. Da möchte einem sünde werden/ wer da wüste guts zu thun / und zwar daß es nicht auf andere weise mit gleichem succes geschehen könte/ und thäte

es

es nicht. Ob wol was einer seines orts thun mag/ oder nach gestalt der sachen möchte zu thun verbunden seyn/ nicht eben alle verbindet.

2. Das Geistliche Priesterthum hoffe ich nicht/ daß ich in dem wenigsten zu weit extendire: Ich habe niemal privat-Christen gestattet/ Sacramenta zu administriren/ ohne was von dem nothfall der heiligen Tauf unsere lehrer einmüthig behaupten. Was die administration des heiligen Abendmahls anlangt/ achte ich in demselben sacrament keinen nothfall/der es einem privato erlaubt machte/ ohne vielleicht in casu tentari, der sich nicht mit der spirituali manducatione vergnügen könte an gantz fremden orten/ wo kein Ministerium ist/ so aber vielleicht difficulter dabilis ist; ich auch darüber mit einigem menschen nicht streiten würde/ und bey weitem nicht so weit darinnen gehe/ als unterschiedliche nicht geringe unsere Theologi. So gestatte ich auch keinem privato das predigen/ noch die ordinari erklärung göttlichen worts. Ich würde zwar/ wo es nötig wäre/ diejenige unserer kirchen lehrer anziehen können/ die auch die interpretationem scripturæ den privatis, ja weibern/ zulassen; Ich vergnüge mich aber darin/ daß gottselige Christen/wo sie in freundlicher gesellschafft beysammen sind/ an statt der sonsten unnützen und offters schädlichen gesprächen die erlaubnüß haben mögen/ die heilige Bibel/ sonderlich das Neue Testament/ vor sich zu nehmen/ sich aus derselben in ihrer einfalt also zu besprechen/ nicht so wol wie sie etwa einige schwere ort/ die eine auslegung bedörffen/verstehen lernen möchten/ sondern vielmehr wie sie die allerdeutlichste ort/ die sie lesen/ zu ihrer erbauung anwenden möchten/ daß die vortragende göttliche wolthaten ihnen zu ihres glaubens stärckung u. erweckung einer gegenliebe gegen GOtt/die betrachtende gebote GOttes einen antrieb nach denselben einher zu gehen/erwecken mögen: Und unter guten freunden sehr erbaulich ist/wo sie sich bey solcher gelegenheit untereinander besprachen/ wie sie dergleichē bis daher gethan oder nicht gethan hätten/und mit einem heil. vorsatz sich auf das künfftige verbinden. Alles solches geschiehet ohne einige confusion, sondern wird das publicum Ministerium und dessen verrichtung vortreflich durch dieses Priesterthum befördert. Ob einigen menschen jemal in den sinn gekommen seye/ die leute allein durch die einführung des Geistlichen Priesterthums und genaue vereinigung mit CHristo zu der praxi zu führen/ habe ich nie gehöret/ und weiß nicht/ wer damit beschuldigt werden möge/ denn mir ist niemand dergleichen in Schrifften oder reden vorgekommen. Indessen bleibt das geistliche Priesterthum ein statliches hülffs-mittel und antrieb; ist auch auf solche art von den Aposteln getrieben worden. Die genaue vereinigung mit Christo/ ist eine wahre lehr/ die nicht geleugnet werden kan/ man stosse denn die gantze Christliche und Apostolische Theologiam um/ und wer dann auf den glauben treibet/ der treibet auch auf solche vereinigung; denn der glaube bringt uns zu Christo/und er wohnet durch denselben bey uns: so ist (ohne das Christus in uns wircke) nicht müglich gutes zu thun; und also hat solches geheim-

nüß mit der praxi auf unterschiedliche arten seine verwandschafft. Will man aber solche lehr insgesamt/ wie sie bisher von unsern geistlichen Evangelischen lehrern getrieben worden/von denen ich nichts abweiche/Weigelianisch nennen/ so dörffte es Weigelio eine zu grosse ehr/ hingegen den lieben Aposteln viel zu nahe geredt seyn. Was Herr Ammersbachen anlangt/ bleibe ich bey meinem vorigen/ und siehe nicht/ wer mich dazu obligiren wolle/daß ich solches mannes Schrifften/ oder was wider ihn geschrieben/ lese/ darüber urtheile/ und ihn verdammen müste. Ich bezeuge nochmals/ daß ich allererst das zweyte schreiben von ihm neulich gesehen/ als er mir die rettung einer gebrauchten propositiön dedicirte/ und ob ich zwar wegen seines guten willens zu dancken schuldig bin/ so hätte doch lieber gewünschet/daß niemand mein patrocinium in offentlichen Schrifften übernehme; wie er dann von seinem vorhaben vor dem druck mit mir nicht ein wort communiciret/ oder mir es nur kund gethan hat. Also stehe ich weder in einer familiaren correspondenz mit ihm/ noch bin verbunden/ vor etwas/ was seine consilia und Schrifften/die mir ja allermeist unbekant/ anbetrifft/ rechenschafft zu geben; wie ich auch darvor halte/ daß er es selbst nicht von mir fordern werde. Wo ich aber mit ihm jemal in freundschafft gestanden wäre/oder noch stünde/ wolte ich mich dessen nicht schämen noch fürchten; Dann gleich wie ich mich seiner sachen/ die mir unbekant sind/ nicht anzunehmen habe/ also kan mich niemand obligiren/ einen mann und lehrer unser Kirchen zu verdammen. Was einige Collegia mit ihm mögen vorgehabt haben/ oder noch haben/das überlasse ich beyden partheyen/ und flechte mich nicht ein in fremde geschäffte/ die mich nicht angehen. Ich habe in den vornehmen Ministeriis der 3. städte meine liebe und geehrte freunde/ von denen ich mich versichere/ daß sie meine aufrichtigkeit in der sache GOttes erkennen/ und werden nicht in den sinn fassen/ mir etwas aufzudringen/ wozu ich nicht gesetzt bin: so würde ich mir hinwieder von Herr Ammersbachen/ wo ich mit ihm in gantz genauer kundschafft stünde/ nimmermehr dieses verbieten lassen/mit denjenigen nicht freundschafft zu halten/ die ihm etwa möchten entgegen seyn. So will ich auch allen Facultäten und Ministeriis diese billigkeit zutrauen/ daß sie ihre responsa und judicia nicht also heraus geben werden/ daß sie damit die gantze kirche und alle lehrer oder glieder derselben obligiren/ und solche decisiones machen wolten/ dabey so bald jederman acquiesciren müßte/ sondern wie unsere Symbolici Libri so gar von den Symbolis Catholicis reden/ daß sie zeugnüß davon geben/ was sie von jeglicher sache/ articul oder scripto halten; aber was von solchen particular-Collegiis komt/ kan noch nicht so viel die andere obligiren/ als noch jene/ so von der kirchen einmal recipirt; so ex alio fundamento uns nachmal verbinden/ ob sie wol sonsten an sich auch nichts anders als testimonia, nicht aber judices, normæ oder regulæ sind. Ja ich halte davor/ derjenige vergreiffe sich schwerlich an solchen Facultäten und Collegiis, der ihnen dieses zumessen wolte/ daß sie sich eine solche di-

Catoriam poteſtatem nehmen wolten / womit ſie / wo ſie es thäten / gewißlich als ein neues Pabſtthum einführeten. Wir wiſſen je / was unſer liebe Lutherus ſo gar von den Conciliis ſelbſt judicirt hat / und iſt gewiß / daß wir es gegen die Papiſten verloren haben / ſo bald wir einen ſolchen gewalt einigen Doctoribus oder Collegiis geben / unſern gewiſſen vorzuſchreiben / oder ſie zu obligiren. Dann muß ich dieſem oder jenem Collegio glauben / wo ſie etwas decidiren / das müſte GOttes wort ſeyn / deswegen / weil ſie es alſo ſagen / oder muß dieſen und jenen verdammen / weil ſie ihn verwerffen / daß daher ihre autorität mir zum fundament liget / ſo ſtehet ein ſolch principium, da ich unverholen ſage / daß alsdann die Papiſten recht haben. Dann gilt es menſchen autorität / ſo iſt ihr hauff der gröſſeſt und anſehnlichſte / und hat in vielen ſtücken den vorzug vor uns / und warum ſolten alsdann bey mir die mehrere anzahl ſo vieler / in dem äuſſerlichen vortrefflicher / leute / die in einer ſtattlichen verfaſſung und ordnung ihrer kirchen ſtehen / auch bekanntlich aufs wenigſte unterſchiedliche ſecula vor ſich haben / darunter viel einer ſucceſſion auf die Apoſtel mit einigem ſchein ſich anmaſſen / und was noch ſonſten ihr anſehen gröſſer machen kan / nicht mehr ausrichten / als ein kleiner hauffe ſolcher leute / die jenen nicht in ſolchen äuſſerlichen gleichen / und unter einander nicht eines ſind / noch ein ſolches band haben / wie die Päbſtiſche / welches ſie zuſammen hielte? Wie dann bey uns nicht nur geſchehen kan / ſondern etwa wircklich geſchiehet / daß gantze Collegia und Facultäten einander contrari ſprechen / welches bey jenen nicht geſchiehet / oder ſo bald durch die obere autorität des Pabſts ziemlich zurecht gebracht werden kan. So würde warhafftig noch rathſamer ſeyn / ein Pabſtth um zu agnoſciren / davon alles dependire / als derſelben ſo viele / als viele Collegia ſich einer ſolchen macht annehmen wolten. Aber danck ſey GOtt in ewigkeit / der uns hat in der warheit erkennen laſſen / daß wir nicht beſtehen dörffen auf einiges oder vieler menſchen autorität / ſondern allein auf unſerm Heyland JEſu Chriſto / der die warheit ſelbſten iſt / und ſich in ſeinem wort und durch daſſelbige in den hertzen der ſeinigen / die ihn ſuchen / offenbahret / daß ſie in nichts ihr gewiſſen andern menſchen unterwerffen / ſondern ſchlechterdings auf dem unbetrieglichen grunde beruhen / und alſo in ihrer freyheit beſtehen / dazu ſie der Sohn frey gemachet hat. Der behüte auch alle Chriſtliche Theologos, daß ſich keiner nie dieſe macht nehme oder einbilde / anderer gewiſſen etwas aufzubürden / oder zuzugeben / daß mit ſeinem willen andere ſich ſeiner autorität hiezu mißbrauchen / und wir alſo wider unſer haupt-principium unſerer gantzen religion eine gefährliche gewalt einführen wolten / der die gantze kirche endlich über einen hauffen würde werffen / ſondern Chriſtliche Theologi und gantze Collegia werden allezeit bey der beſcheidenheit bleiben / wo ſie amts halben / oder erſuchet / ihre gedancken über etwas geben ſollen / daß ſie ihre meinung ſagen / und dieſelbe mit ſolchen gründen beſtätigen / daß ohne abſicht auf ihre autorität / der leſer möge convinciret werden / können ſie aber ſolches

ches nicht dermassen thun / so muß anderer ihr gewissen frey bleiben/ welches mit nichts überzeuget ist. Daher folgt je nicht / wo gantze Facultäten einen gewissen mann solten verwerffen/daß deswegen alle der gantzen kirchen glieder gehalten wären/ihn so bald auch zu verdammen/ und sich von ihm abzusondern / dann das wäre der geradeste weg/zu unendlichen und der kirchen verderblichen schismatibus. Sondern finden sie an einem mann seine lehr gefährlich oder verdächtig/ so werden sie ihn erinnern/oder auch an diejenige/ die die aufsicht auf ihn haben/diejenige bedencken / die sie hätten/berichten/oder wo sie es nöthig achten/die kirche warnen: aber alsdann/ wie andere die sache ihres ortes befinden werden/ eben so wol ihren gewissen heimgeben/und keinen solchen spruch von sich geben / der die gantze kirche verbinde / und sie sich beschweren wolten/ wo nicht alle derselben sich conformirten; so thun sie ihren gewissen genug/und massen sich doch keine ungebührliche gewalt an; es wird auch keine trennung alsdenn leicht geben/sondern manche irrung in liebe mögen beygelegt werden; dahingegen nichts als trennung und unheil zu erwarten stehet / wo solche responsa, decisiones obligatoriæ seyn sollen. Es ist noch in frischem gedächtnüß/was vor harter streit zwischen den Helmstädtischen/und so Wittenberg- als Leipzigischen und andern Theologis entstanden/so auch noch nicht erloschen/und wissen wir/wie von Herr D. Calixto geurtheilet/und wovor er von nicht nur einem Theologo publicis scriptis declarirt worden: auch die seinige etwa noch jetzo mögen gehalten werden. Wer wolte aber mich und jeglichen andern/so sich in solchen streit nicht mischen will/dahin obligiren/daß wir entweder mit Wittenberg brechen/wo wir Calixtum nicht verwerffen/ oder diesen auch verdammen/wo wir nicht jener freundschafft bloß dahin aufgeben wolten. Würde nicht dieses die alleroffenbahrste und unvermeidliche gelegenheit und ursach seyn/daß die gantze kirche sich vollends trennete; davor uns GOtt/und also auch vor solchen principiis, in gnaden behüte! Wer mir Christum das fundament meines glaubens nimmet / mit deme breche ich billig alle geistliche freundschafft ab; Wer mir aber noch solchen lässet/ob er auch vielleicht in ein und andern stücken möchte fehlen/so ich entweder klar sehe/oder zu urtheilen bedenckens habe/mit dem trage ich die liebe/ daß ich jenen allgemeinen wahren seligmachenden glauben an Christum mehr bey mir gelten lasse/als seine irrmeinungen; werde deswegen auch nicht aufhören/ wo ich sonsten es zu thun gepflegt / mit ihm die freundschafft fort zu setzen/wo ich etwas an ihm bessern kan/dasselbe gern zu thun/ indessen gedult mit einander zu haben. Nimmermehr aber werde ich in offenbare feindschafft mich legen gegen einigen / welchen die kirche noch in ihrem schoß leidet. Also nehme ich mir freylich keine macht über einen fremden knecht. Sage aber nicht/ daß es nicht / ursachen geben könne / wo ich über einige in GOttes namen richten müste: Dergleichen ich gegen Herrn Amersbachen nicht habe/denjenigen aber/welche mit ihm in streit stehen/überlasse/wie sie dazu gekommen seyen; Denn auch ihre actio-

nes

nes stehen mir nicht zu zu beurtheilen. Ich habe von meinem GOtt so viel zu thun bekommen/ daß ich mich fremder sachen wohl enthalten kan; und lasse also freylich einen jeglichen mit-knecht nach der gabe/ die er hat/ arbeiten/ auf seine verantwortung/ die er unserm allgemeinen HErrn und richter geben wird: Es wäre denn sach/ daß ich eine solche gefahr selbs sähe/ die mich zu einer andern resolution nöthigte. Also was Hohburgium anlangt/ weiche ich abermal von meinem vorigen nicht. Ich rede aber von seiner person/ noch unter Eliæ Prætorii namen edirten schrifften nicht/ darinnen ich kaum einige blätter gelesen/ sondern von seinen einigen andern Schrifften/ die seinen namen vorstehen haben; Wiewol doch auch deroselben etwa grössester theil von mir auf die stunde noch nicht gelesen sind. Aber welche ich gelesen/ aus denen habe guts gelernet/ nicht zwar in einigen glaubensarticuln/ die ich weder bey ihm noch andern suche/ oder davon viel zu lernen verlange/ als der ich an demjenigen genug habe/ was ich von jugend auf aus der heiligen Schrifft gelernet/ sondern in einer rechtschaffenen und beweglichen aufmunterung und vorstellung der verderbnüß bey unserem euserlichen wesen/ und bey dem leidigen opere operato, ausgeschlossen der dazu gehörigen innerlichen krafft/ die gröſten theils gehindert wird. So ist ohne das nunmehr mein meistes suchen in büchern nicht so wol ein mehrer unterricht des verstandes/ als besserung des willens. So leugne auch nicht/ daß in denselben Schrifften/ die ich von ihm gelesen/ ich selbst ein und andere dinge angetroffen/ denen ich nicht subscribiren wolte/ aber mit anderer menschlicher schwachheit gedult trage/ der ich auch dergleichen von andern gegen mich verlange. Also lasse ich andern ihr urtheil über diesen lehrer/ und finde nicht nöthig/ weder alles in ihm zu verwerffen/ noch ihm simpliciter beyzupflichten. Von Stephano Prætorio und Statio kan ich besser reden/ als welche ich cum cura gelesen/ und zwar mit gantz præoccupirtem gemüthe. Denn ich einen Christlichen studiosum, da ihm anderer dinge wegen zuzusprechen gehabt/ auch weil gehört hatte/ daß er in solchem Statio fleißig lese/ gewarnet/ ich hätte zwar den autorem nie gesehen/ hörte aber von einem andern guten freund/ daß er nicht eben rein wäre. Worauf er/ als er hörte/ daß ich ihn nie gelesen/ mich bat/ so viel ich mich besinne/ mit darreichung seines eignen exemplaris, ob ich es doch lesen/ und wovor er sich zu hüten hätte/ ihm darinnen zeigen möchte. Als ich es nun anfieng zu lesen/ mit dem gemüth/ daß ich die errores darinnen notiren wolte/ wurde ich durch die darinnen enthaltene göttliche lehr dermassen bewogen/ daß ich selbst viel anders davon hielte/ als vorhin aus eines andern freundes urtheil davon zu urtheilen mich bewegen lassen/ und daher ob wol einige stellen darin angetroffen/ die ich anders verlangt/ mich schuldig geachtet/ wegen der vortrefflichkeit der vornehmsten darinnen enthaltenen lehr/ die etwa mit unter gelauffene schwachheiten ihm zu gut zu halten/ und auch was an sich ungleich lauten möchte/ mit gütiger auslegung zu mildern. Als aber nachmal Prætorium selbs laß/ so leugne nicht/ das mehrers

darin gefunden/ als in Statii extract, so mir mißfallen/ aber mich weder damal dahin gebracht hat/noch bringen wird/ daß ich deswegen auch das in demselbigen nützliche ein und andern gottseligen hertzen mit willen aus den händen reissen wolte lassen. Wie ohne das in des Statii gantzer Schatz-kammer nicht ein einiger ort ist/ welchen nicht ein gottseliger Christ/ wo er ihn in seiner einfalt liesel/in gantz gutem verstand annehmen könte: sonderlich von solchen leuten/ die täglich aus GOttes wort von der cantzel von der reinen lehr also unterrichtet werden/ daß sie dieselbe fassen/ und nach solcher analogia alles/ was sie lesen/ oder etwa auch von dem autore anders möchte gemeinet gewesen seyn/ zu verstehen pflegen. Daher ich andern ihre meinung lasse/und dringe das buch niemand auf/ als der ich weiß/ daß kein buch bloß nothwendig ohne die Schrifft/ aber lasse hingegen auch mich/ sodann diejenige/ welche solche aufmunterung aus diesem buch geschöpffet/ und noch öffters schöpffen/ auch nicht nötigen/ wider meine eigene erfahrung anders zu glauben/ oder diese arbeit zu verwerffen: So vielmehr nach dem so offt der streit ist/ nicht so wol de veritate sententiæ, als ob dies und jenes Statii, Prætorii (auch etwa Hohburgii) meinung gewesen seye; wo auch die Papisten selbst ihrem Pabst nicht gern diejenige infallibilitatem gestatten/ daß er in hac quæstione facti, ob diese oder jene propositiion eines autoris von ihm in solchem verstand gemeinet gewesen/ nicht solte irren können. Wie die controversia jansseniana noch erst neulich gewiesen. Wie wollen wir dann eine mehrere autorität einigen particular oder mehrern Theologis geben/ daß wo dieselbe einigen autorem um gewisser reden oder lehren willen (davon noch streit ist/ ob er sie in dem verstand gehabt) verwerffen/ solches als res judicata von allen angenommen werden müste? Es wird ein jeglicher vor sich selbst GOtt rechenschafft geben. Was wegen der Theosophiæ und Theologiæ gesagt wird/ sehe ich nicht/ wohin es zielet. Entweder ists die meinung/ daß wir ietzo durch eine solche immediatam inspirationem, wie die θεόπνευστοι, nicht erleuchtet werden/ sondern unser habitus ein mediate acquisitus seye. So ist hierüber kein streit nicht/denn weder ich noch meine freunde hieran nicht gedacht. Oder es ist die frage/ ob die Theologia ein habitus merè industria humana sine Sp. S. divino lumine (gleich wie andere menschliche wissenschafften erlangt werden) acquisitus seye? So bekenne ich gern/ daß ich mir eine solche Theologiam oder solche Theologos nicht wünsche: auch aus 1. Cor. 2. von Paulo lerne/ daß der natürliche mensch (Luth. glossirets/ wie er ausser der gnade ist/ mit aller vernunfft/ kunst/ sinnen und vermögen auch aufs beste geschickt) nicht verstehe/ was des geistes GOttes sey/ noch geistliche dinge beurtheilen könne; Wie will also ein solcher/ und also ohne die erleuchtung des heiligen Geistes (welche gewißlich keinen welt-hertzen/ krafft der wort Christi/ wiederfahren kan) ein rechtschaffener Theologus seyn/ und solte er alles wissen/

was

was menschlicher fleiß erlernen kan? Also hat mich mein seliger Præceptor D. Dannhauer, informiret/ wie er denn die Hodosophiam oder Theologiam nostratem also definirt: est lumen, constans, cœleste, efficax, in oculo spirituali, puro, illuminabili, quod hominem cœlo exulem ad patriæ cœlestis beatitudinem ductu suavi reducit. Und nachfolgends beschreibt er das subjectum, in oculo mentis spirituali ac renato, puro à nequitia pioque, illuminabili s. docili, devoto &c. diesem folge ich gern/ und achte den habitum derjenigen nicht würdig / den lieben namen der Theologiæ zu tragen/ welcher nichts göttliches von dem Heil. Geist hat/ sondern sich bey einem welthertzen und gottlosen menschen finden kan. Ich hoffe aber auch nicht/daß mir einiger cordater Theologus wird hierinnen widersprechen wollen/und solches ist meine und meiner freunde meinung/ gantz gemäß der analogiæ fidei, wolte GOTT aber auch der erfahrung. Was den **innern menschen** anlangt/ weiß ich nicht/ wie mein hochgeehrter Herr auf die rede komt/ daß ich dadurch verstehe die sonderbare genaue vereinigung eines Christen mit Christo. Welches mir gantz ungereimt geredet zu seyn deuchtet. Der innere mensch ist **der Geist aus Geist geboren**/ welcher dem fleisch aus fleisch geboren entgegen gesetzt wird / und begreifft also den menschen/ wie er nun in krafft des glaubens in der wiedergeburt zu einem andern menschen worden ist/in erleuchtetem verstand/ himmlisch gesinneten willen/ und dergleichen/ oder wie unser lieber Lutherus in der vorrede über die Epistel an die Römer sagt: **daß der glaube ein göttlich werck in uns seye/ das uns wandelt und neu gebieret aus GOTT/und tödtet den alten Adam/ machet uns gantz andere menschen von hertzen/ muth / sinn und allen kräfften/ und bringt den Heiligen Geist mit sich.** Wie also bey demselben die wercke nicht nur allein äuserlich dem gesetz gemäß geschehen/ wie etwa bey vielen unwiedergebornen offters auch zu geschehen pflegt / sondern daß das hertz also gesinnt ist/ wie es äusserlich wircket. Heisset also/ auf den innern menschen alles richten/dieses/daß man nicht nur eine moral Theologiam aus dem gesetz vortrage/ von äusserlichen wercken; sondern trachte die leute durch die erkäntnüß der wolthaten Christi zu dem wahren glauben zu bringen/ welcher in des heiligen Geistes krafft die hertzen der menschen ändern/ und sie anders gesinnet machen wird/ damit der grund alles guten in dem hertzen geleget werde: Und nachmal was geschiehet/ nicht geschehe aus einer heucheley/ mit absicht auf sich selbs/ oder mit zwang/ sondern von grund der seelen und aus innerlichem trieb des hertzens. Wovon der liebe Lutherus so herrlich offters redet. Das heisset auf den innern menschen alles richten; Daher wirds kommen/ daß man die leute immer mehr und mehr gewehne/ auf sich selbs und ihr hertz achtung zu geben/ so wol auf die sündliche bewegungen des fleisches/ die uns/ wo wir sie nicht genau warnehmen/ gar

bald überwinden könten / und als nöthig ist / stäts gegen solchen innern feind auf der hut zu seyn / als auch acht zu geben/auf die wirckung GOttes in unsern seelen/ wo derselbe bey lesung/ hörung/betrachtung seines worts seine krafft uns in den hertzen fühlen lässet / und daselbs bey uns anklopffet/ solche gnade nicht vorbey streichen zu lassen / sondern sie anzunehmen / aus und in derselben zu wircken. Daher auch immer sich nicht nur nach dem äusserlichen thun/ sondern zuförderst nach der innerlichen beschaffenheit des hertzens/ zu prüfen / und darin auf unsern wachsthum acht zu geben. Da ist nun wohl die vereinigung der gläubigen mit Christo ein theures gut solches innern menschen / nicht aber der innere mensch. Was in dem übrigen anlangt meine meinung/ ob ich nach Osiandri meinung die justificationem statuirete / so bitte ich/ mein hochgeehrter Herr prüfe sein hertz vor GOtt / ob ich ihm mit einigem wort hierzu nur einige vernünfftige ursach gegeben / und nicht aus dieser probe / wie zwar auch sonsten vielen hönischen und spitzigen reden (welche der Vater der barmhertzigkeit ihm nicht zurechnen wolle) ein solches gemüth gegen mich heraus leuchten lasse / das ohne liebe allein suche/ ob man etwas aufbringen möchte / da man mit einem schein mir zu contradiciren vermöchte. Er gedencke aber dabey/ daß GOtt unsere hertzen ansihet/ und wir davor rechenschafft geben müssen. Wo habe ich mein lebtag an diesen propositionen mangel gehabt? Sola fide justificamur, sola fides Christi meritum apprehendit, justificatio proprie solummodo fit per imputationem meriti Christi & non imputationem peccatorum? Indessen sage ich noch hundert mal / Christen müssen nicht nur Christi verdienst mit dem glauben ergreiffen; dann obwol dieses dasjenige ist / worin allein die rechtfertigung bestehet / so sind doch noch mehr officia, die einen Christen obligiren: noch mehrere beneficia, deren er geniessen soll. So bleibts auch wahr/es müssen die Christen nicht nur glauben/durch Christi verdienst selig zu werden (welches die rechtfertigung ist) sondern es muß auch Christus in ihnen wohnen / welches ein theures ἀξίωμα der gläubigen ist / wovor sie nicht aller welt gut nehmen würden / und dasjenige mittel/wodurch der liebe Heyland durch seinen Geist an ihrer fernern heiligung wircket. Wie kan man dann mit warheit sagen / daß meine wort auf schrauben gestellet seyen? oder müssen wir immerfort und fort der terminorum scholasticorum und artis uns also gebrauchen / daß ohne dieselbe / und wo wir etwan einmal mit einfältigen worten der Schrifft reden / alles muß verdächtig seyn? Ist dieses nicht eine sache / die billig zu bejammern? Was die lehr **von der vereinigung Christi mit seinen gläubigen** anlangt/ so habe ich auch nicht ursach einen finger abzuweichen von der lehr der meisten unserer Theologorum, und bin versichert/daß es der Schrifft gemäß seye/daß ich glaube/ nicht nur Christi Geist/ gnade/ wirckung / wohne in uns / sondern er Christus selbs wohne in uns. Und er selbs/nicht nur seine gnade und wirckung / vereini-

ge sich mit uns. Beziehe mich damit auf diejenige/ welche de unione mystica hin und wieder geschrieben. D. Brochm. Syst. Th. T. 2. c. 4. s. 1. & seq. pag. 304. seq. so daselbst expresse wider die Weigelianer disputiret/ D. Dannhauer Hodos. Ph. 8. pag. 864. D. Hülseman. Brev. ext. c. 14. Wer die warheit verlangt/ wird in diesen gnug finden/ wem aber derselben arbeit nicht genug ist/ wird nicht nöthig seyn/ daß ich an ihm viel mühe deswegen anwende. Indessen kan mir kein Weigelianismus imputirt werden/ es treffe dann solche wohlverdiente leute mit mir. Ja ich habe vor mich unsere Formulam Conc. Loc. 3. da in antithesi verworffen wird: quod non DEUS ipse, sed dona DEI duntaxat incredentibus habitent. Der aber in uns wohnet/ vereiniget sich mit uns. So viel betrifft die von mir vorgeschlagene media in den Piis desideriis, welche mein Hochgeehrter Herr hat examiniren wollen/ hoffe aber/ wo er sein hertz aufrichtig prüfen werde/ daß er vor GOTT erkennen werde/ daß er nichts dagegen aufgebracht habe/ das einigerley massen ein wichtiges dubium verursachen könte. Weil aber sehe/ daß mein Hochgeehrter Herr so sehr auf die suffragia der menschen siehet/ so kan denselben versicheren/ daß ohngemeldt viel rechtschaffener politicorum und solcher leute in dem weltlichen stande/ die das reich GOttes mit grossem eifer suchen/ ich wo es nöthig/ eine starcke anzahl der schreiben von vortrefflichen Professoribus, General- und Special-Superintendentibus, Consistorialibus, stadt- und andern predigern vorzeigen kan/ welche solche pia desideria mit höchsten freuden aufgenommen/ und ohne einige ausnahm approbirt haben. Die zahl ist grösser/ als mein Hochgeehrter Herr etwa dencken solte. Ich will aber hier allein senden von 8. unser Universitäten die suffragia vornehmer Theologorum, deren einige die primarii ihrer facultäten sind. Ich setze die namen der lieben leute und den ort mit fleiß nicht darbey/ weil nicht nöthig/ dieselbe aliorum odiis & invidiæ annoch zu exponiren. Aber mein Hochgeehrter Herr sey versichert/ die originalia sind alle vorhanden. Denselben habe allein ferner zugefügt des Heßischen berühmten Theologi Herrn D. Mentzers suffragium, welcher unter den ersten gewesen/ so den piis desideriis gratulirt/ und seine wort nicht retractiren wird. Ich zwar meines ortes weiß gar wohl/ daß ob schon dergleichen suffragia einen so viel mehr bekräfftigen können/ sich desto weniger zu scheuen bey einer warheit/ welche von andern auch erkant wird/ dannoch beruhe auf denselben die sache nicht/ weil aber mein Hochgeehrter Herr scheinet auf dieses argument à judicio humano so viel zu achten/ wirds nicht eben undienlich seyn/ demselben zu zeigen/ daß vornehme liechter unserer kirchen dasjenige ohne ausnahm gebilliget/ ja gelobet/ worin er so viel holtz/ heu und stoppeln zu erkennen meinet. Jedoch will ich darum solche/ obwol mit so vielen autoritatibus bekräfftigte/ pia desideria niemand obtrudiren. Sind sie jemand zu seiner aufmunterung und erbauung dienlich (wie ich dem Allerhöchsten demüthigen danck sage/ der sie bey nicht wenigen

hat lassen etwas fruchten) dem gönne ich gern den nutzen meiner einfältigen aber treugemeinten Schrifften: Wer sie nicht beliebt/ mag auch dieselben wol entrathen/ wo er nur dabey bleibt/ was ihm GOTTES wort selbst deutlich zeigt. Wie ich auch als nicht geschrieben haben will/ wo etwas des meinigen mit solchem wort nicht einstimmen solte. Meines hochgeehrten Herrn vorgeschlagene 6. mittel laß ich an ihrem ort beruhen. Das 1. 2. 5. 6. sind ohne zweifel nötig/ aber dörften doch das werck noch nicht heben. In dem 3. so sind gesetz-predigten gantz nötig/ und vermeine ich/ daß ich ipsa praxi mea in meinem amt zeige/ daß ich kein antinomus, sondern derer vielleicht mehr seyn werden/ welche klagen/ daß ich zu viel gesetz predigte/ als zu wenig. Aber dabey bleib ich doch/ daß das gesetz weder das einige noch vornehmste ist/ so die leute fromm machet/ sondern das muß das Evangelium thun. **Habt ihr den Geist empfangen durch des gesetzes werck/ oder durch die predigt vom glauben? Gal. 3.** Also hat das gesetz nimmermehr einen einigen menschen from gemacht/ sondern es muß das Evangelium den glauben wircken in denen durchs gesetz erschreckten hertzen/ derselbe macht die leute fromm/ da er sie gerecht macht/ und die heiligung ferner wircket. Und ach wie kräfftig ist offtmals auch bey sehr rohen hertzen die liebreiche reitzung durch vorstellung göttlicher gnade und wolthaten? dadurch ich bey vielen weiß mehr ausgerichtet worden zu seyn/ als mit drohen/ donnern und plitzen. Was das 4te mittel anlangt/ so lasse ich es also passiren/ treibung zu guten wercken oder heiligem leben/ als eine frucht des seligmachenden glaubens/ ohne welche der glaube niemalen sey/ und also von dem mangel derselben billig auf den mangel des glaubens und der seligkeit zu schliessen seye. Wie aber mein hochgeehrter Herr mich oder jemand anders zu der des Herrn D. Horneji sentenz (welche ich doch meine/ von Herrn D. Calixto selbs seinem collegæ überlassen/ und nicht weiter verfochten worden zu seyn) de bonis operibus tanquam conditione ad salutem necessaria, könne obligiren/ sehe ich nicht. Ich ehre des gelehrten und frommen mannes gedächtnüß/ und glaube auch/ daß wie er die propositiion gebraucht/ er es nicht in der meinung werde genommen haben/ wie die wort in rigore mit sich bringen. Und lasse ich gern gelten/ daß sie seyen conditio salvando necessaria, ob ich wol die propositiion, quòd sint ad salutem necessaria, nicht billige: nicht ob könte dieselbe nicht auch in einem verstand expliciret werden/ der stehen möchte/ sondern weil gleichwol die wort denjenigen verstand nach dem rigore mit sich bringen/ daß sie mit einiger influenz oder doch respectu ad salutem nötig wären/ wo ich fürchte/ daß wir der doctrinæ de justificatione merè gratuita per solam fidem zu nahe treten/ und also nicht ursach haben/ von denjenigen unsern lieben lehrern abzugehen/ die dieselbe verworffen. Jedoch daß deswegen Hornejum nicht verdamme/ oder diejenige die mit ihm solche fomul in dem verstand gebrauchten/ welcher die justificationem ex sola fide in ihrer krafft lässet; um welches

ches allein zu thun ist. Der ort Hebr. 12/14. hat/die propositiõn nicht in sich/ denn ohne die heiligung wird niemand GOTT sehen/ nicht daß die heiligung eine conditio seye ad salutem obwol salvando. Und seye mein hochgeehrter Herr versichert/ daß das treiben der gottseligkeit als einer frucht und kennzeichen des allein seligmachenden glaubens nicht weniger die nothwendigkeit derselben treibe/ als wo sie etwas zu der seligkeit nötiges angegeben wird. Es solten wol einige meiner auditorum sich eher beklagen/ daß ich die nothwendigkeit der guten werck zu groß mache/ als daß ich darinnen remissior wäre/ ob wol jene propositiõn verwerffe. O wie vielmal hören sie/ daß allen denen/ welche nicht so und so in Christi ordnung und zu dessen nachfolge sich schickten/ abgesprochen werde/ daß sie so lang keine Christen/keine gläubige und also der seligkeit fähige leute seyen. Neben dem so halte ohne das diese art/ auf die wercke aus deroselben nothwendigkeit zu treiben/nicht vor die vornehmste/ denn damit gehen sie noch nicht aus einer solchen hertzlichen liebe/wie sie sollen: Nicht daß ich nicht erkennete/ daß auch die furcht der straffe und ansehen der gnaden-belohnung ein antrieb seyn mögen/sondern daß sie weder der einige noch vornehmste sind. So wird aus wol betrachteter meiner und aller übrigen Christlicher lehrer/die die obgedachte propositiõn, nicht annehmen/ erklärung erhellen/ daß uns unrecht geschehe/ wo es heissen wolte/ daß wir mit der andern hand nehmen/ was wir mit der vorigen gegeben hätten. Daß ich jemal von der vereinigung mit CHRISTO/ daß der mensch davon nicht abfallen könte/solte gelehret haben/ist so gar nichts/ daß ich offt das gegentheil geschrieben und treibe. So bleibe ich auch wiederum bey meiner ersten thesi, daß unser glaube an keinen menschen gebunden seye. Symbolis und libris symbolicis lasse ich die würde/ die sie ihnen selbst attribuiren/ nemlich ut sint (non judex, norma, regula, sed) hujus tantum dignitatis, quod duntaxat pro religione nostra testimonium dicant &c. Wie die wort in F. C. lauten. Es muß einmal veritas divina seyn/auf welcher der glaube beruhet/ alles andere ist zu wenig und zu schwach. Meine lehr-art mag an gewisse conditiones gebunden seyn/ jedoch so/ daß ich mich nicht auf einige schrifften verbinden lasse/ welche ich nicht nach GOTTES wort geprüfet/und demselben gemäß befunden/aber der glaube selbs siehet blosser dings auf nichts menschliches. Und da ich an dem Pabstum einen hertzlichen eckel habe/bekenne ich doch gern/ daß desselben grund-principium, welches die autorität der kirchen und also menschen ist/ mir am allermeisten entgegen seye/dazu sich auch schwerlich jemand mehr wird resolviren können/ welcher einmal gelernet hat/was es vor ein vergnügung und versicherung des hertzens seye/ nichts in dem geringsten um einiges menschen willen/ wer der auch seye/ zu glauben/ sondern allein dasjenige/dessen wir offenbares zeugnüß der Schrifft haben/ und also auch aus derselben unser gewissen uns versicherung giebt. Ach HERR/ **heilige du uns in deiner warheit/ dein wort ist die warheit!** Daß

unter-

unterschiedliche gottselige leute/ die jetzo und etwa auch zu andernmaln einiges gutes zur besserung der kirche vorgehabt oder edirt/ ihre namen nicht genennet/ sondern entweder gar nichts oder verdeckte namen beygesetzet/ hoffe ich bey cordatis und prudentibus so gar nicht gestrafft zu werden/ daß ich wünschte/ es geschehe mehr. Es hat ein vornehmer Professor Theologiæ sich nicht gescheuet/ sein Christliches bedencken sub nomine Theophili Sinceri herauszugeben/ ob er wol jetzo seinen namen nicht ferner verschweigt; so hat auch/ ob wol in materia polemica, ein eyfriger und vortrefflicher Theologus wider den Christianum Conscientiosum seine refutation unter dem namen Christiani Alethophili durch mich ediren lassen: und weiß ich/ daß verständige leute sehr wohl davon geurtheilet. Bey dem consensu Dannhaueriano war je nicht nöthig/ daß der name stünde/ da ja nichts als ein labor congerendi ex scriptis Dannhauerianis war/ und stehet doch der name mit den literis initialibus ausgedruckt. Wie aber Herr Kriegsmann seinen namen hätte deutlicher setzen sollen/ sehe ich nicht. So vielmehr nachdem sein name von 20. jahren/ durch mehrere edirte scripta und in den catalogis bekant worden ist. Wo ich aber zu rathen hätte/ so würde noch mehrere dahin suchen zu vermögen/ daß sie ohn genennet ihre unvorgreiffliche gedancken publicirten. Denn wir leben in einem seculo, da man leider nicht so wol auf quid, sed quis dicat, acht gibt/ und muß so offt eine gewisse warheit dessen entgelten/ welcher sie vorträgt/ entweder seinet wegen verachtet oder gehasset zu werden. Da ich hingegen verlangte/ daß man aufrichtig und als vor GOTT jegliche sache/ rath und schrifft ansehe und urtheile/ wie sie an sich selbs ist/ ohne reflexion auf den authorem. Solche schrifften/ die eines andern ehrlichen namen angreiffen/ oder sonsten ihn lædiren/ ziemen sich nicht/ sonderlich ohne ausgedruckten namen zu verfertigen/ und ist solches durch die gesetze heilsamlich versehen: Wo es aber allein die lautere warheit und GOttes ehre betrifft/ wie derselben an der person des vortragenden nicht gelegen ist/ so bedarffs des vorgesetzten namens nicht. Indessen sey mein Hochgeehrter Herr versichert/ GOtt hat solche kräfftige gnade einigen guten seelen/ die das heil der kirchen verlangen/ und darnach seufftzen/ verliehen/ in welcher sie willig und freudig seyn würden/ alles davor aufzusetzen/ wo dadurch der guten sache geholffen werden mag: daß man also mit den namen nicht so wol eben der ursach wegen zurück halte/ daß man das leiden fliehet/ als daß mans jetzo der kirchen nicht eben nützlich achtet. Im übrigen weiß ich von Reformatoribus unserer kirchen nicht/ wol aber von rechtschaffenen hertzen/ die eine besserung verlangen/ und willig sind/ ihres orts so viel zu thun/ als ihnen GOtt gnade giebt/ bis GOtt zu mehrer nothdurfft seiner kirchen diejenige dermaleins gebe und ausrüste/ durch die er sein verstörtes Zion etlicher massen in stand bringen will. Was das Consistorial-ausschreiben von Darmstatt und Giessen (von deme gleichwol einige membra bezeuget/ daß sie nichts gewust/ oder nichts mit

zu-

zu schaffen gehabt haben) betrifft: lasse ich solches zur verantwortung derjenigen/ die dessen autores sind/ weiß aber wohl/ was andere auch rechtschaffene so Politici als Theologi davon geurtheilet. Obs ihnen mag lieb gewesen seyn/ daß es anderwertlich nachgedruckt/ habe ich auch nicht zu beurtheilen. Daß Herr D. Fritschen pietät und vor andern habendes lob-zeugnüß einigen in den augen wehe zu thun scheinet/ hoffe ich/ werde der liebe mann sich nicht befremden lassen/ sondern sich dessen längst versehen haben. Wolte GOTT/ es wäre bey vielen unsers ordens ein solch hertzlicher reiner eifer vor GOttes ehre/ wie bey diesem rechtschaffenen Politico ist/ und andern ein gottseliger antrieb zu einem heiligen nacheifern seyn solte. Ich erinnere mich aber dabey/ was ein vornehmer und alter Doctor Theologiæ und General-Superintendens annoch dieses jahr an mich geschrieben: Er habe in seinen so langen geistlichen verrichtungen keine so giftige leute angetroffen/ die dem wahren Christenthum so zuwider seyen/ als die seines ordens gewesen seyn. Und der älteste unter allen unsern Theologis Academicis tröstete mich nechst hin/ solte alles mir begegnende gering achten/ und mich mit seinem exempel aufrichten/ als der von falsis fratribus vielmehr sein lebenlang leiden müssen/ als von offenbaren widersachern/ also daß Reformirte und Papisten noch höflicher mit ihm umgegangen. Nun die welt wird/ besorg ich/ auch in denen/ die von der welt am meisten solten ausgegangen seyn/ ihre art behalten/ die sie allezeit gehabt/ bis der HERR selbst drein sehen/ und das seufftzen der armen bey ihm eindringen wird. Meine apologia oder send-schreiben nicht wider/ sondern an/ einen ausländischen Theologum, ist so abgegangen/ daß nicht ein einig exemplar communiciren kan/ noch es vor der meß wird zu haben seyn. Des entweder also heissenden oder sich also nennenden Rebhans anklage beweget mich wenig/ also daß mich der gute mann dauret/ welcher sich an seinem GOTT und nechsten versündiget/ und bey rechtschaffenen leuten eben damit seinen credit verlieret/ daß er ohne nicht nur überzeugung/ sondern nur benennung/ einiges irrthums einen ehrlichen lehrer öffentlich beschuldigen darff. Dann was solte nicht jeglicher/ wo es also gilt/ wider jeden schreiben können? Der HERR gebe es ihm hertzlich zu erkennen/ und verzeihe es ihm in gnaden! Ich wende mich nun zu den andern briefen. Was nun Herrn Ammersbachen anlangt/ habe oben bereits meine meinung geschrieben/ daß ich weder mit ihm in genauer correspondenz stehe/ noch diese vindicias verlangt/ oder ehe sie mir zugesandt worden/ etwas davon gewußt habe/ sodann in explication der streitigen proposition bey meinem auffsatz bleibe/ und an die rettung nicht bloß gehalten seyn will. Wie ich dann insgesamt/ als lange mir GOTT leben und kräfften giebt/ nicht wünsche/ daß andere sich publicis scriptis meiner particular-sache annehmen/ indem jeglicher allezeit besser selbs seine meinung erklären/ als ein ander sie verthädigen kan: Es seye dann/ was die allgemeine sache GOttes anlangt/ da alle

mit uns vor einander solche treiben sollen: Hingegen daß wo ich aus andern ursachen seine correspondenz mir nötig befinde / solches mit recht mir nicht gewehret oder verdacht werden könte: deme ja frey stünde / mit gantz anderer religion lehrern zu correspondiren / wo ich mir solches nützlich achtete. Was Herr Ammersbach in dem vorgerückten loco aus seinem Mosis stuhl (so ich niemal gelesen / auch so viel mich ietzt entsinnen könte / nicht gesehen habe) meine / daß ihrer kaum zehen seyen / überlasse ich seiner erklärung / als der ich nicht weiß / wen er meine. Ist aber die frage von denjenigen / die mit rechtschaffenem eifer eine besserung verlangen / und nach vermögen jeglicher seines orts dahin laboriren / so seye dem HErrn ewiger danck gesagt / daß mir allein derselben ietzo nicht nur zehen bekant sind / sondern die zahl durch GOTTes gnade etwa noch stärcker ist / und immer stärcker werden mag. Was meine explication der 3. puncten betrifft / so ist mir lieb / daß gelegenheit habe / davon part zu geben / daß solche ohne mein wissen und willen gedruckt / und mir zugesendet worden / welches ich gegen denjenigen / so solches auf begehren an ihn geschriebene publiciret / geandet / aber weil es sich nicht ändern lassen / meine bewilligung dazu gegeben habe / mit der condition, daß die 2. erste bögen / die gar nicht mein / abgethan / und die nachgeschickte præfation dazu gesetzet würde / so auch geschehen / und also N. N. nam und theses wegethan worden / dann weil dieser mich zwar erst angegriffen / aber den namen nicht ausgedruckt hatte / so habe auch mich gegen ihn nicht eindringen wollen / der ich ohne das dazu mich nicht resolviret / wo es nicht zu eigenem unterricht von einigem prediger von mir wäre begehret worden. Warum es zu Merseburg gedruckt worden? ist mir im wenigsten nicht wissend / wol aber eben auch dieses nicht lieb geweßt / daß es anderwertlich heraus gekommen / da es den schein gewinnen möchte / ob dörffte ich das meinige nicht allhier drucken lassen. Daß Herr Ammersbachs freundschafft meine famam ziemlich denigriret haben solle / lasse ich an seinen ort gestellet seyn / ob rechtschaffene leute aus dem / was oben bezeuget / gegen mich / daraus nur einen argwohn / geschweige eine stärckere præsumtion, fassen können. Im übrigen habe ich durch GOttes gnade gelernet / διὰ δυσφημίας καὶ εὐφημίας, durch böse gerüchte und gute gerüchte / zu gehen. Und da ich nichts sträfliches gethan / wie ich mich hierin sicher weiß / trage ich mit freuden alles / was mir unbillig zugefüget wird / und dancke meinem GOTT / wo er mir etwas gegeben hat / das ich um seines namens und meiner unschuld willen verlieren kan und soll. O wie wol / da uns unser hertz nicht verdamt / und wie leicht wirds alsdenn / von einem menschlichen tage uns richten zu lassen / und mit freuden des tages zu erwarten / an welchem GOTT allen verborgenen rath der menschlichen hertzen offenbaren wird? Sonderlich wo wir erstlich gelernet haben (ohne welche lection wir auch unsers Christenthums uns nicht rühmen können) daß dasjenige / was die menschen in der welt ehre nennen / nichts seye / daher uns

nicht dran gelegen seyn solle/ was menschen von uns halten/ sondern wie wir vor demjenigen stehen/ der uns verdammen und loßsprechen kan/ dem wir deswegen allein zu gefallen trachten/ bey menschen aber nichts anders zu suchen haben/ als ihnen liebe zu erzeigen/ und sie nicht zu ärgern/ aber von ihnen alles willig aufzunehmen. Wo aber noch der grosse götze/ die eigene ehre/ und begierde etwas in der welt zu seyn/ einen grossen namen zu haben/ und angebetet zu werden/ in dem hertzen auf seinem thron sitzet/ so solte es nicht nur schwer sondern unmüglich werden/ mit freudiger gedult verachtung zu übernehmen. Ach der HERR reinige uns alle/ wo noch etwas von solchem subtilen gifft bey uns verborgē stecket! Was meinen geliebten Schwager Herrn Horbium betrifft/ so ists wahr/ daß er von Pfaltz/ dem einen des landes Herrn/ so das jus Episcopale hat/ suspendirt/ und letzlich removiret ist. So ist auch wahr/ daß die hochgeehrte Herrn Theologi zu Straßburg seine declarationes oder apologias examiniret. Aber hingegen dienet meinem hochgeehrten Herrn zu fernerem bericht/ daß er 1. beschuldiget worden wegen der redens-arten/ gelassenheit/ verläugnung sein selbst/ ertödtung/ welches solche phrases, die unsere theureste Theologi allezeit gebraucht/ und noch brauchen. 2. Daß in einigen lehr-puncten er seine declaration von sich zu geben gehalten worden: da auf die erste declaration die Theologi alles noch in zweifel gezogen/ auf die zweite noch einige dinge excipiret/ daß er sich noch nicht deutlich genug expliciret/ auf die dritte nichts mehr zu excipiren gehabt. 3. Ist also nicht einer einigen irrung überführet worden/ auch nicht in eines einigen articuli eintzigen puncten. 4. Hoffe ich nicht/ daß die hochgeehrte Herrn Theologi zu Straßburg von sich werden gesagt haben wollen/ daß auf ihr urtheil er removiret worden seye/ sondern wie ich berichtet worden/ soll es nachmal allein von den politischen Fürstlichen Räthen/ welche mit dem Consistorio zu Trarbach/ dessen membrum mein Schwager war/ nicht zu frieden/ geführet seyn worden. Wie dann mein Schwager beschuldiget worden/ neuerungen in kirchen und schulen eingeführet zu haben/ da er doch das wenigste nicht eingeführet ohne des gantzen Consistorii (darinnen er der letzte assessor, die andere räthe aber ihn mit den stimmen überlegen/ daß er vor sich nichts durchtreiben können) decret: Er aber solle alsdenn der æmulation der Oberländischen Räthe an statt des gantzen Consistorii entgelten. 5. Die hauptsache war/ daß er in seinem vorigen jahres methodo in allen predigten dieses thema getrieben/ daß alle/ die in den fleisches wercken/ die Gal. 5. und 1. Cor. 6. benennet sind/ fort leben/ nicht selig werden können/ und sie weder Christi verdienst/ noch tauffe/ noch abendmahl/ noch absolution, noch mundglaube/ bey solcher unbußfertigkeit nicht selig machen könte. Hinc ille animorum motus. Da machte der Diaconus, so nunmehr diesen dritten inspectorem über sich hatte/ unter denen der zweyte auch aus dessen faktidiis ander-

wertliche vocation zu belieben bewogen worden / ihm solche gelegenheit zu nutz / die jenige in der gemeinde an sich zu hängen / welche dergleichen ernstliche predigten hassеten / und ihnen der in die gewissen geworffene scrupel wehe that. 6. Also schämet weder er sich dessen / noch ich und andere seine freunde / sondern sind versichert / wo wir die gesamte acta drucken wolten lassen / (so wir noch bedenckens haben / um aus unterthänigem respect des Fürsten zu schonen) daß wir vor der gesamten kirchen der sache mehr ehr als schimpff haben werden. 7. Ist er wircklich wieder zu einer ansehnlichen Reichsstadt Superintendenten beruffen / da er nur stündlich die gebetene dimission von dem Condomino dem Marggrafen von Baden / mit schmertzen erwartet / das amt wircklich anzutreten. Was Herr Kriegsmann betrifft / ists wahr / daß er seiner dienste erlassen worden / aber man wird Fürstlich-Heßischen theils sich nicht nachreden lassen / daß er um der symphoneseos willen removiret / 1. obwol der alte Landgraf aus anderer antrieb anfangs die ohne sein vorwissen geschehene edition solches tractätleins ressentiret / 800. exemplar allhier aufkauffen lassen / daß sie nicht so weit divulgiret würden / und ihn drüber hören lassen: So hat er doch 2. nachdem er seine verantwortung aufrichtig gethan / ihn zu unterschiedlichen malen seiner Fürstl. gnade sonderlich versichern lassen: Zum 3. eben solchen monat ihn zu einer ansehnlichen gesandschafft abgeschickt. Zum 4. kurtz vor seinem ende ihn zu einer abermaligen sehr wichtigen gesandschafft / seiner Frau schwester der Hertzogin zu Würtenberg in angelegenen sachen zu assistiren / bestimmet / wie denn instruction und alle bereitschafft fertig waren / und er die woche abreisen solle / als der selige Fürst verstarb / welcher also bis in seinen tod mit höchsten gnaden ihm zugethan verblieben. 5. Nach des Fürsten tod als der junge Herr zur regierung kam / gieng eine solche reformation vor / daß unter den Obersten und Cancelley Räthen / edel und unedel / die meiste selbst resignirten oder cassiret wurden. Worauf es an die Rentkammer gekommen / und da ihr nicht mehr als 2. waren / unter dem vorwand alles einzuziehen / ihm sein abschied gegeben worden. 6. Ist er wircklich jetzo bey Chur-Pfaltz Cammer-Rath / und verhoffe / durch ihn unserer Evangelischen kirchen in dem Churfürstenthum viele beförderung. Da seine symphonesis wird angegriffen werden / wird er derjenige seyn / der durch GOttes gnad zu antworten vermögen wird. Hiemit hoffe in meines hochgeehrten Herrn weitläufftigen briefen nichts mehr übergelassen zu haben / das nicht beantwortet wäre: Und wie ich ihn versichere / daß ich dieses vor meinem GOtt schreibe / und mit ihm gehandelt habe / als der ich weiß / daß wir alle vor seinem thron unsers redens und schreibens rechenschafft geben sollen: Also erinnere ich ihn aus brüderlichem hertzen vor GOttes / der unter uns zeuge ist / angesicht / er überlege alles in seiner furcht / mit einem solchen hertzen / welches nichts anders als die lautere ehre GOttes und des nechsten bestes vor augen habe. Er prüfe sich / ob er in den schreiben an mich / sowol was die absicht / als

auch

auch schreibart/ anlangt/ in warhafftiger liebe vor GOtt gestanden/ und noch stehe/ und ob einiges eigenes darinnen mitstecke: daraus abzunehmen/ wie er alles solches daran vor GOTT anzusehen habe. Mir wirds nicht müglich noch thunlich seyn/ ferner auf dergleichen zu antworten: als der ich meines hertzens grund hier ausgeschüttet/ und solcher meinem hochgeehrten Herrn zur genüge/ wo er will/ hieraus und aus meinen Schrifften bekant seyn kan; wo ein solches geschehen/ so überlasse ichs alsdann eines jeglichen gewissen/ und habe die art nicht/ mit jemand zu streiten/ oder zu zancken/ sondern wünsche/ meinem GOtt besser dienen zu können. Den himmlischen Vater und geber aller guten gaben ruffe ich demüthig an um JEsu CHristi willen/ er gebe uns allen seinen willen rechtschaffen zu erkennen: er lehre uns in liebe und friede seine warheit und das rechtschaffene wesen/ das in ihm ist/ suchen/ um darin einherzugehen: Er gebe uns zu verstehen/ von weme aller böse argwohn/ neid/ hadder/ lästerung/ schulgezänck/ herkomme/ und weme damit gedienet/ wie viel aber auch damit geschadet werde/ daß wir uns davor so viel sorgfältiger hüten/ und nicht göttliche gerichte auf uns laden: Er wircke in uns sanfftmuth/ mit denen schwachen gedult zu tragen/ und wo wir geistlich seyn wollen/ solches auch darin zu zeigen/ daß wir auch den fehlenden mit sanfftmüthigem geist zurecht helffen/ so viel mehr mit andern im friede und liebe leben; Er ziehe unsere hertzen mehr und mehr ab von allem ansehen der menschen/ und gebe uns warhafftig zu verstehen/ wie er uns seinen Sohn allein befohlen habe/ den sollen wir hören: Er segne unsere arbeiten alle/ die wir in einfalt unsers hertzens nach seiner regel zu seinen ehren vornehmen/ daß wir diesen zweck erreichen/ und dabey getrost allen des teufels haß und der welt schmach leiden. 5. Dec. 1678.

SECTIO XL.

Verlangen nach der besserung fast allgemein in den seelen erwecket. Zusammensetzung Mosis und Aharonis. Wie darnach zu trachten. Was darvon zu hoffen.

WAs E. HochEhrw. gedencket/ daß sie hertzlich wünsche/ daß was pie desiderirt wird/ auch vollführet werden möchte/ ist ein wunsch und verlangen/ so billig allen Theologis ja allen Christen anstehet: Dann wer wolte nicht wünschen und verlangen/ daß in der Christlichen/ sonderlich Evangelischen/ kirchen/ alles recht und nach der regel GOTTES hergehe? Wer kan aber leugnen/ er wolte dann entweder die augen selbst muthwillig schliessen/ oder a-

ber wider sein gewissen/ dasjenige verneinen/ was vor augen aller liget/ daß unsere kirch eine starcke reformation bedürffe/ solle sie anders dem schweren göttlichen gericht entrinnen? Stehet nun dieses/so haben wir ja freylich nach einer solchen reformation zu seufftzen/ und täglich GOtt darum anzuruffen. Es scheinet zwar/ es seyen diejenige von GOTT noch nicht erwecket/ und mit dazu nötigen gaben ausgerüstet/ durch die er will die mauren Zions wieder erbauen; jedoch haben wir alle/ die wir in dem weinberg des HERRN arbeiten/ und den schaden Josephs bejammern/ billig jeglicher seines orts zu der allgemeinen sache zu thun/ was wir vermögen/ und also zu versuchen/ ob gute vorbereitung möge gemacht werden/ damit zu seiner zeit das werck des HERRN alsdann viel treflicher von statten gehe. So wird auch der HERR HERR bey keinem deren/ die es aufrichtig suchen/ sein werck ungesegnet lassen/ ob wir wol annoch bey weitem nicht ausrichten werden/ was wir verlangen/ und nötig ist/ sondern zu der zeit damit zu frieden seyn müssen/ wo nur etwas geschiehet/ und auf unsere saat erstlich ein grünes graßfeld hervor wachse/ bis zu seiner zeit dasselbe in die ähren und völlige zeitige erndte aufschiesse. Dabey ich auch meines wenigen orts davor halte/ daß es nicht vergebens seye/ daß GOTT das verlangen nach der besserung fast gantz allgemein bey allen guten gemütheren zeigt/ die schier mehr als zu anderen zeiten erkennen und öffentlich bekennen/ es müsse anders zu der sach gethan werden/ sollen wir nicht der seligkeit fehl gehen. Welche so weit ausbrechende bewegung aller gemüther zu einem verlangen der besserung/ wie sie gewiß von GOTT ist/ also macht sie uns hoffnung/ daß vielleicht GOTT eher als wir gedencken möchten/ sich seines Zions erbarmen und helffen werde. Die zusammen setzung Mosis und Aarons ist ein herrliches und nützliches mittel/ daher billig darnach zu trachten/ wie es möchte zu wegen gebracht werden/ ja wir haben GOTT inbrünstig anzuruffen/ welcher die hertzen darzu lencken wolte. Aber wie ich wenig hoffnung habe/ daß solches zu wegen gebracht werde werden/ wegen der so vielen staats-hindernüssen/ also haben wir es doch nicht vor das einige zu achten/ noch in dessen/ bis es zu wegen gebracht würde/ alles übrige gute aufzuschieben. Vielleicht sind Prediger/ und die meiste unserer gemeinde/ noch nicht solche leute/ da uns nützlich wäre/ die hülffe der weltlichen gewalt nach unserem verlangen auf der seite zu haben/ dero wir uns etwa mehrmalen nach fleischlichen absichten mißbrauchen möchten: so dann dörffte in unseren gemeinden/ der weltliche mehrere zwang bey noch so gar zu dem innern gehorsam Christi nicht gebrachten gemüthern auch nicht viel gutes ausrichten. Lasset uns also/ als lang es uns noch mangelt an solcher beyhülffe Mosis/ allen fleiß dahin anwenden/ daß aufs förderste wir selbst rechtschaffen werden in dem HERRN/ daß unsere obere und gantze gemeinden warhafftig an uns sol-

che

che leute erkennen/ welche der welt allerdings abgestorben seyen/ und nunmehro in nichts mehr ihre eigene ehre/ ansehen/ nutz/ lust und bequemlichkeit suchen/ sondern lauterlich GOTTes ehre und des nechsten erbauung mit gäntzlicher verleugnung unserer selbst verlangen/ und darnach trachten: Wo alsdann der weltliche stand sich von uns keines Päbstischen jochs zu befahren hat/ die er siehet/ nicht irdisch gesinnet zu seyn/ und folglich so viel eher seine autorität dazu geben wird: So dann daß wir bey unseren gemeinden anfangē erst nach dem vermögen/ so wir ietzo annoch durch GOTTES gnade haben/ so viel zu erbauen/ daß in jeglicher gemeinde ein zimlicher theil derselben durch so wol unsern offentlichen dienst als absonderlichen zuspruch und erbauung Act. 20/ 31. dahin gebracht werde/ daß wir doch einige rechtschaffene und solches namens würdige Christen haben mögen. Auf welchen fall nachmalen GOTT gnade geben/ und die hertzen der Obern regieren möchte/ dergleichen alsdann auch mit ihrer autorität zu befördern/ was vielleicht bey dem sonst noch rohen hauffen doch nicht viel ausrichtete. Indessen haben wir dabey freylich alle Christliche obrigkeitliche personen treulich zu erinneren/ daß sie sich in ihrer regierung also anschicken/ daß sie gedencken/ sie tragen ihre kron/ scepter und gewalt von dem grossen König Christo JEsu/ daher sie auch sein reich zu befordern schuldig sind/ oder an ihm treuloß werden. Auf daß sie glauben lernen/ es gehöre auch ihnen zu/ sowol vor ihre person Christen und zwar solche Christen zu seyn/ die nach der regel Christi einher gehen/ als von welchem sie ihr hoher stand nicht befreyet/ sondern haben will/ daß sie sowol als andere der welt gecreutziget/ und die welt ihnen gecreutziget seye/ als auch solches rechtschaffene Christen thun/ daß sie auch nach vermögen bey allen/ sonderlich aber ihren unterthanen/ das gute befördern. Erlangen wir solches von den Grossen in der welt/ so wirds ein anzeige seyn/ wie GOtt mächtiger seye als wir gedencken mögen/ wo wir erwegen/ wie schwer es solchen leuten werde/ die so vielmehr gelegenheit der weltlichen eitelkeit haben/ und dannenhero sich mit mehrerer mühe davon loßreissen müssen/ und dennoch die krafft GOTTes auch an ihnen sehen. Wie mich dann hertzlich erfreuet/ was E. Hoch-Ehrw. von dero gnädigsten Fürstlichen Durchl. rühmen/ wie ernstlich sie sich um den schaden Josephs bekümmern. Der HERR aller Herrn/ so solches wollen gegeben/ schaffe auch das vollbringen kräfftiglich/ und lasse solchen von hohen stamm hersprossenden Fürsten aus dero noch höhern geburt von oben her stäts mit neuer krafft und eifer vor des Höchsten ehre ausgerüstet werden/ zu vieler frucht und verherrlichung des göttlichen namens. Vor die gegen mich durch entbietung eines grußes bezeugte hohe gnad bedancke mich unterthänigst/ verlange aber nichts anders hingegen/ als mein armes gebet zu versichern. Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. andächtige gedancken sind mir auch nicht bekant/ und vermuthlich hie gar nicht zu finden/ solte mir sonst eine freude seyn/ mich zu ergötzen an

den

den gaben des Geistes/ die GOtt auch in diejenige geleget / welche er in der welt über andere erhoben hat. Er erwecke nach seinem heiligen willen ihrer viele unter denselben/ daß sie mit geistlichen dingen umzugehen ihnen nicht eine schande halten/ sondern so viel näher sie GOTT sind/ dessen bilde und characterem sie in ihrer obrigkeitlichen gewalt tragen / auch in denselben gütern ihm als dem höchsten gut so viel mehr vereiniget zu werden trachten. Dessen himmlische güte ergiesse sich auch über E. Hoch Ehrw. reichlich in allen so amt- als übrigen seel- und leibes-segen ꝛc. 9. Decemb. 1678.

SECTIO XLI.

Von nutzen der vereinigung und vertraulicher correspondenz Christlicher Theologorum: an Herr Scriverium.

Gleichwie ich sämt allen treuen dienern Christi / diejenige vor anderen hoch zu lieben und zu ehren habe/von welchen wir sehen/daß sie nicht nur allein von GOTT mit vortrefflichen gaben seiner kirche zu dienen ausgerüstet sind / sondern dabey auch die hertzliche begierde haben / dieselbe empfangene gaben alle treulich zu dem dienst ihres GOttes und des neben-menschen besten anzuwenden / also habe von zimlicher zeit billig eine sonderbare liebe gegen Ew. Hoch Ehrw. gefasset / von dero so aus anderer gewissem zeugnüß / als dero eigenen Schrifften/ den hertzlichen eifer erkant / mit deme sie auch brennet/ zur beförderung göttlicher ehre / und des wahren lebendigen Christenthums; Wozu noch gekommen/ daß sowol von Herrn N. dem rechtschaffenen und Christlichen Juristen / als Herr M. N. aus Giessen/dero gegen mich absonderlich tragender brüderlicher liebe erfreulich versichert / auch durch communication dessen / was sie meinetwegen zu verschiedenen malen an jenen geschrieben / offters aufgemuntert und bekräfftiget worden bin; Daher schon von einiger zeit mir vorgenommen/dessen liebe und erbauliche correspondenz zu suchen / und eine genauere freundschafft in dem HERRN zu stifften: Welches auch die ursach dieses gegenwärtigen schreibens ist. Dann obwol keine genauere gemeinschafft gefunden werden kan / als schon von selbsten ist zwischen allen lebendigen gliedern Christi/ und also allen wahren gläubigen (dann wie kan etwas genauer aneinander hangen/als die glieder an einem lebendigen leib) so dann als auch amtswegen seyn soll/zwischen allen/die an dem weinberg des HErrn in unterschiedlichen dessen theilen arbeiten; so ist doch ausser zweifel / daß solche liebe / so zwischen allen seyn solle/ vortrefflich befördert werde/ wo etzliche sich untereinander / es seye nun durch persönlichen umgang und gespräch/ oder aber in ent-

ste-

stehung dessen unter abwesenden vermittels schrifftlicher unterredung / recht genau kennen lernen / daß je einer des andern gemüth und absichten / welches in solchen communicationen geschiehet / einsihet / und also die hertzen immer enger sich mit einander verbinden / oder aber vielmehr solches band / welches zwischen allen seyn soll / glücklicher und leichter bey denselben fest gemacht wird. Daher ich wünschete / nachdem es unserer kirchen zustand nicht zugeben will / daß ich und andere zuweilen eine reise an fremde ort anstelleten / viele kirchen besuchten / und mit andern mit-arbeitern in gegenwart freundschafft machten / ja auch dergleichen unter denjenigen stiffteten / die sie hie und dort angetroffen hätten (welcherley reisen sonsten zu vielem gutem / vereinigung der gemüther / zusammentragung heilsamer vorschläge und anderen dergleichen sehr dienlich seyn würden) daß jeder diener des HERRN / da ers nicht mit allen kan / aufs wenigste mit einigen oder vielen (je nach dem ihm GOTT selbs die anlaß gibt) durch schrifftliche correspondenz eine geheiligte und dahin allein zielende kundschafft machte / sich untereinander zu ermuntern / und im glauben und liebe mit einander gestärcket zu werden. Als wodurch geschiehet / daß je einer an des andern exempel bekräfftiget und weiter erwecket / oder durch dessen rath unterrichtet / und also die gemeinschafft der heiligen auch in diesem stück sehr nützlich geübet wird. Und was wollen wir sagen von dem gebet / welches so viel brünstiger vor einander geschiehet / als hertzlicher die gemüther durch wahre liebe sich untereinander verbunden / und einer des anderen treuer intention vor GOttes ehre und empfangener gnade versichert ist? Nun aber in solchem gebet stecket gewiß ein mehrers / als wir insgemein gedencken. Mich haben hertzlich bewegt die wort eines gottseligen Theologi, der neulich an mich schriebe: O si Christiani frequentius robur nostrum, quod in Christo uniti habemus, pensitaremus, eoque uteremur in fide, essemus sane invicti. Novit hoc Satanas, hinc vel á precibus nos avertit, vel Spiritus unionem variis suggestionibus & suspicionibus divellit, ut singulos & sibi fidentes facilius evertat. Sapiamus itaque, & utamur remediis, quæ AMICVS noster ex sinu Patris veniens, ceu arcana nobis suggessit Luc. XI. & XIIX. utamur, inquam, iis in fide, eventum patienter expectemus, & omnia salva sunt. IPSE profecto DEUS est, Ipse pro se contendet: συντρίψει τὸν Σατανᾶν ὑπὸ τὰς πόδας ἡμῶν ἐν τάχει. Und so ists gewiß / daß wir mit solchem gebet von dem HErrn alles erhalten; und gleichwie zwey oder drey dem leibe nach versamlet mit vereinigtem gebet nach der verheissung des HErrn alles erlangen / so ist die krafft des gebets nicht geringer bey denjenigen / welche ob sie voneinander entfernet / dem Geist nach aber mit einander vereinigt sind / in solcher Geistes einigkeit vor einander beten und seufftzen. Welches einige die arbeit genug ersetzet / welche etwa zu unterhaltung solcher kund- und freundschafft erfordert wird. Daher

ich auch nicht zweifele/ daß Ew. Hoch-Ehrw. meine hertzliche und Christliche intention in dero genauere freundschafft aufgenommen zu werden/ und also dieses dahin gemeinte schreiben mit liebe und freundlich aufnehmen/auch mich meiner bitte gewähren werden/ welche allein darin stehet/ an deroselben einen solchen freund zu haben/ bey dem ich auch mein hertz vertraulich ausschütten dörffe/ von demselben durch geistliche erinnerungen je weilen aufgemuntert/ und da solcher an mir und meinen actionibus einiges warnehmen möchte/so nicht nach der regel ist (wie ich mir meiner schwachheit wol bewust bin) freundlich und brüderlich erinnert werden/und seiner hertzlichen vorbitte geniessen möge. Ich vermag zwar von mir weniges zu versprechen/ jedoch solle es nicht daran mangeln/ daß nicht geflissen seyn werde/ wie bisher zu thun eine zeit lang gepfleget/ auch denselben mit meinem armen gebet mit helffen zu kämpffen/und alle mügliche liebes dienste/ zu denen der HErr gelegenheit geben wird/ zu erweisen. 167...

SECTIO XLII.

Segen/den BÄTTen piis desideriis gegeben. Zustand der Franckfurtischen kirchen. Von dem lebendigen glauben zu schreiben.

Göttliche gnade/ heyl und friede in Christo JESU unserm liebsten HERRN und Heylande!

BElobet sey der getreue himmlische Vater/ welcher in dem reich seines lieben Sohns auch bey uns in unserem Teutschland unter der so grossen verderbnüß nicht nur allein viele treue diener erhalten hat/die an ihrem ort willig sind nach vermögen zu thun/was göttliche ehre beförderen mag/ dabey sich über den schaden Josephs bekümmeren/und es gern sähen/ daß aller orten recht und nach göttlicher ordnung hergehen möchte/ sondern auch gnade giebet/ daß dieselbe allgemach unter einander sich bekant werden/ da gemeiniglich jeglicher mit Elia lang gedacht/ er seye fast der einige übergebliebene. Dieses aber/ daß sie sich unter einander kennen lernen/wird verhoffentlich ein nicht geringes mittel seyn/ das band der liebe so viel fester unter ihnen zu machen/ auf daß sie nachmal mit desto eifriger zusammen gesetztem gebet/ rath und hülffe suchen/ das reich des HErrn in seiner krafft zu befördern. Ich sage auch dem Höchsten Geber aller guten gaben demüthig-

thigsten danck/ der meine einfältige pia desideria, in denen ja nicht von hoher menschlicher weißheit/ so hoffnung machen mögen/ daß sie von vielen würden zu lesen gewürdiget werden/ enthalten ist/ über alles mein erwarten/ so kräfftig gesegnet hat/ daß sie zu einer stimme worden/welche ein und andere schlaffende erwecket/ einige die in der stille geseuffzet/ und aus sorge/ daß sie allein und daher zu schwach wären/ zurück geblieben/ ermuntert/ mir aber gelegenheit gegeben hat/ viele derjenigen kennen zu lernen/ die es mit der sache GOTTES treulich meinen/ und daher seiter mit mir freundschafft gemacht/ daß wir vor einander und mit einander so viel ernstlicher mit beten kämpffeten/ und je einer an des andern eifer/ und den von GOTT verleihenden segen/ einen muth schöpffeten. So sind auch nicht nur mit mir/sondern unter sich selbst viele solcher lieben leute bekant worden/ und haben in GOTT freundschafft mit einander gemacht. Wie dann versichern kan/ daß in ober- und nieder Teutschland/auch den Nordischen provinzien, derjenigen mehr sind/und sich allgemach bekant machen/ die die besserung der kirchen belieben/ auch jeder seines orts/ nachdem ihm GOTT gaben und gelegenheit gibet/ daran arbeiten/ als man immer hätte gedencken oder hoffen können: Massen die gemüther unter gelehrten und ungelehrten fast aller orten rege worden/ daß die böse zwar so viel boßhafftiger worden/ und der Satan in ihnen hefftiger wütet/ die gute gemüther aber/ weil sie sehen/ daß es mit diesem euserlichen greuelwesen nicht bestehen mag/verlangen und seuffzen/daß der HERR drein sehen/ sich aufmachen und eine hülffe schaffen wolle/ daß man getrost lehren möge/ und daß es nach der verheissung an dem abend liecht werde. Daher es mir wol eine hertzliche freude ist/ wo mich GOtt immer lässet mehrere dergleichen erfahren/ als wovon ich auch stäts einen neuen trieb erlange. Desgleichen ist mirs gleichfals eine hertzliche freude gewesen/ da vor 3. tagen auf meinem bette/ so ich nun über die 8. wochen hüten müssen/ als der mit einer gefährlichen kranckheit/ da man sich meines lebens erwegen/ nach dem gütigen willen des himmlischen Vaters (deme vor die gnade seiner züchtigung/ und darinnen so vielfältiger erwiesener wolthaten/ demüthig danck sage/ und nur wünsche/ daß sein rath/ der in solchem allem unsere heiligung bey uns suchet/ bey mir auch platz finden möge) befallen worden/ jedoch nun so fern mich erhole/ daß täglich die meiste zeit wieder auf seyn kan/ meines vielgeliebten und zwar dem fleisch nach unbekanten/ aber aus solchem schreiben dem geist nach bekant gewordenen/ bruders schreiben gelieffert worden/ und ich aus demselben abermal die zahl solcher freunde/ die das gute auch bey andern lieben/ und sich dessen erfreuen/ vermehret gesehen/daher der gütigkeit unsers GOTTES demüthig gedancket habe. Es ist freylich an dem/ daß der zu verdorren geschienene baum in göttlicher krafft wieder ausschlagen/ grünen und frucht bringen/das ist/ die göttliche verheissungen/ so seiner kirchen gegeben/ noch erfüllet werden sollen; ach daß/ dieses was wir hin

und wieder sehen / die knoten seyen / die uns den bald annahenden früling andeuteten! Ach lasset uns dann fleißig seyn / das unsrige in unserer schwachheit / aber göttlicher krafft / mit eifer zu thun / was jetziger zeit beschaffenheit erfordert und zulässet! dazu uns der HERR auch den Geist der weißheit geben wolle / zu unterscheiden und zu erkennen / was diesmal der wille des HErrn an uns seye. Unsere hiesige gemeinde belangend / haben wir dem allerhöchsten hertzlich zu dancken / daß er in derselben das wort so fruchtbar seyn lassen / daß einige derjenigen sich finden / welche von grunde der seelen aus lebendigem glauben in ungefärbter liebe der nachfolge ihres JESU sich befleißigen / und die hindernüssen der welt sich davon nicht abziehen lassen; so schencket GOtt denselben auch je zu weilen diese und jene seele / die durch lehr und gut exempel zu brüderlicher folge durch GOttes segen sich bewegen lassen. Aber es ist leider unser zustand allhier bey weitem noch nicht also / wie anderstwo gute gemüther sich denselben einbilden / und deßwegen zu uns verlangen. Indeme nicht nur die zahl solcher lieben leute sehr gering gegen die übrige zu rechnen ist / sondern wir sind noch alle sehr schwach / und wer mit uns ist / siehet so bald an uns mehrere dinge / da er mitleiden mit unserer schwachheit haben muß / als deren er sich erfreuen kan. Wir sind noch kinder / und gehet unser wachsthum sehr langsam daher. Zwar sind derselben ferner auch nicht wenige / bey denen Gott eine ziemliche begierde des guten auch erwecket hat / aber die hindernüssen der welt und die viele lästerungen halten manches gemüth zurücke. Hingegen findet sich leider in unserer kirchen gewiß so vieles unkraut / als immermehr auf einigem acker / sowol von offenbarlich ärgerlichen personen / als auch solchen die sich auf ihr opus operatum des eusserlichen Gottesdienstes verlassen / und was dawider geredet / oder mehr erfordert wird / vor verdächtig und wol gar sectirisch halten; Daher auch die viele lästerung entstanden / die nicht nur hier in der stadt selbs das gute starck gehemmet / (aber doch durch GOttes gnade uns dieses gute gethan haben / daß wir haben lernen vorsichtiger zu wandeln) sondern durch gantz Teutschland uns also geschwärtzet / ob wären wir Quacker und in unserem Franckfurt eine neue Ketzerey entstanden / mit den greulichsten / theils aber lächerlichsten / erzehlungen / der dinge / die wir thäten: so aber alle entweder pur lauter calumnien / so auch den wenigsten schein (wo man die sach untersuchte) nicht hatten / oder boßhafftige verkehrungen gantz guter dinge waren / die in ihrer wahren beschaffenheit kein schelten sondern lob verdienet hätten. Solche lästerungen haben uns genug zu erkennen gegeben / was wir auch vor leute in unserer gemeinde und stadt / in dero sie gleichwol meistens alle ausgebrütet sind worden / haben müssen. Solten wir klagen / so würden wir auch klage führen können / daß uns nicht nur allein an hülffe mangle / sondern viele derjenigen / von denen wir sie hoffen und haben solten / eher hindernüß einwerffen / als das gute beförderen. Aber wir be-

fely-

fehlens dem HERRN / und dancken ihm vor die gnade / die wir empfangen / als die wir dero nicht werth sind / oder ihm bis daher davor recht danckbar worden / daher uns nicht zu beschweren haben / daß er uns nicht mehrere gebe: Wollen aber mit seiner hülffe trachten / ihm in dem bereits geschenckten treu zu werden / und alsdann erwarten / was uns der HERR mehrers zutheilen wolle. Helffet uns hertzlich darum zu GOtt bitten / daß wir diejenige in der that werden mögen / davor uns andere liebe freunde in der fremde halten / und alsdann unser exempel in der warheit so viel mehrere entzünde / da es ietzt durch gütige großmachung dessen / was bey uns ist / einige andere ermuntert haben mag. Was die vorgeschlagene materie von dem **lebendigen glauben** / woran diejenige von der art der wahren rechtfertigung hänget / anlanget / ist solche nicht nur allein wichtig / würdig und nöthig / sondern bekenne gern / daß bereits von einem jahr her und länger mir vorgenommen hatte / auch durch gute freunde erinnert worden bin / etwas mehreres davon aufzusetzen; wie mich aber die erkäntnüß meiner schwachheit billig zu allem dergleichen langsam machet / also hat mich sonderlich ferner davon abgehalten / weil dismal nicht de tempore zu seyn achte / daß indem die calumnia am allerstärcksten wütete / und mein name als eines boßhafftigen verführers an vielen orten gelästert wurde / (also daß auch viele gute gemüther mögen angefangen haben über mir zu stutzen) ich mit solcher materie heraus zu brechen mich erkühnete / welche wie sie nicht anders kan / als die gewissen kräfftig zu rühren / also die feinde so vielmehr wider mich anreitzen und gifftiger machen würde: sondern vielmehr einige zeit zu warten / bis solcher sturm der calumnien einigerley massen vorüber wäre / u. der teufel mit seinen lügen durch die endlich sich selbst zeigende warheit zu schanden / guten und schwachen gemüthern aber die von uns gefaßte scrupel damit benommen würden: So ist eben jetzo auch meine Postill unterhanden / deren übrige ausfertigung mir neben meinen amts-geschäfften so viel zeit benimmet / daß an wenig anders gedencken kan. Lässet aber GOtt leben und gesundheit / und beten gute freunde fleißig vor mich um göttliches gnaden liecht / so werde mich nach einiger weniger zeit an solche materie machen / und versuchen / was GOTT vor segen dazu geben möchte. Indessen habe mich von der art des glaubens zimlicher massen in den Catechismus fragen / in den predigten über Joh. 3 / 16. (so genant werden **von dem ewigen leben**) sonderlich in der dritten predigt / sodann in den buß-predigten heraus gelassen / daß welche etwa nur anmuth zu meinen wenigen Schrifften tragen / daselbst meine gedancken leicht abnehmen können. Ich muß aber schliessen / und wie ich bitte / daß auch er den himlischen Vater anruffen wolle / daß mir und anderen seinen treuen zeugen je mehr und mehr thüren zur erbauung geöffnet werden / mit freudigem aufthun des mundes und göttlichen segen das wort des lebens zu verkündigen / also empfehle denselben dem gnädigsten GOTT

und dem theuren wort seiner gnade/ der da mächtig ist euch und durch euch viele andere zu erbauen/ und zu geben das erbe unter allen die geheiliget werden. Er erfülle ihn mehr und mehr mit seines geistes gaben/ und segne die arbeit/ die in seinem namen geschiehet/ also und der massen/ daß wie er sich jetzo hat erfreuet über das gute/ so er von andern gehöret/ er sich nicht weniger über das gute erfreuen möge/ welches GOTT durch seinen treuen dienst/ an denen ihm anvertrauten gewircket habe/ und ferner wircke/ und eine so viel herrlichere crone dermaleins von dem HErrn dem gerechten richter zu erwarten habe. 18. Febr. 1679.

SECTIO XLIII.

An einen prediger in Hamburg. Mein collegium privatum und andere exempla. Labadie. Lehre von der rechtfertigung.

Es hat mich hertzlich erfreuet meines hochgeehrten Herrn Fratris beliebte einstimmung mit mir wegen meines collegii privati, welches sonst ihrer vielen/ und auch Theologis, ein dorn in den augen eine zeit lang gewesen/ obwol hin und wieder derselbigen nicht wenige und geringe gewest/ so es approbirt und gut sprechen. Das exempel Herrn Fischern S. in Amsterdam ist mir ausführlicher zu wissen sehr lieb gewest: ich wuste wol/ daß ein prediger in Amsterdam etwas dergleichen gehalten/ aber namen und umstände waren mir unbekant. So hat mit mir einer in Straßburg studiret/ so auch Fischer geheissen und von Amsterdam gewesen/ auch ohne zweifel bekant seyn wird/ ich aber offt verlanget habe zu wissen/ wo er ietzt stehe/ und wie es ihm gehe/ von dem gehöret/ daß da er vorhin ein goldschläger gewesen/ er durch solches collegium und privat-information eines predigers/ so eben dieser Fischer seyn muß/ erst zu einer liebe der Hebräischen sprach gebracht worden/ folgends aber das studium Theologicum mit quittirung seines handwercks angetreten. Einmal wo die sache ohne vorgefaßte urtheil und haß gegen alles dasjenige/ was einen schein der novität hat/ betrachtet wird/ kan man es nicht anders als nützlich und erbaulich achten. Jedoch auch so/ daß es mit guter ordnung geschehe/ und nicht/ wo von dingen/ die den einfältigen und so nicht studiret haben/ in den hohen streit sachen zu schwer sind/ gehandlet/ und die leute davon gern zu disputiren gewehnet werden/ solches/ weil sie der sachen nicht gewachsen/ nicht nur eine zancksucht bey ihnen gebähren/ sondern viel ander böses/ so gar in dem politischen wesen/ nach sich ziehe/ davon nichts zu sorgen/ da man bloß bey der allein nöthigen erbauung bleibet/ und sich so sehr/ den

willen

willen zur gottseligkeit mit kräfftiger vorstellung und beweglichen erinnerungen zu bewegen/ als den verstand mit wissenschafften zu erfüllen/ befleißiget. Solte Ew. Wohl-Ehrw. sich endlich resolviren/ einige zeit andern geschäfften abzubrechen/ und dazu auch ihres orts anzuwenden/ würden sie gewiß sich die frucht derselben bemühung nicht dauren lassen/ sondern finden/ daß wol auch einige sonsten nöthig geachtete amts-geschäffte diesen wol nachgesetzt werden dörfften / wo wir nemlich unserer verrichtungen wehrt nachdeme æstimiren/wie viel dieselbe zu GOttes ehre und des nechsten erbauung ausrichten. Es hat auch Herr Spizelius einige dergleichen übung in Augspurg; so ist auch dergleichen in Schweinfurt von unterschiedlichen jahren/ sodann einigen andern orten/ und zwar jeglichen orts anders/ nachdem es dessen gelegenheit zugegeben / angestellet worden. Von Labadie und Bourignon absicht ist dieses so weit unterschieden/ daß es fast nicht auf einige weiß mit recht mit jenen verglichen werden kan. Von Bourignon weiß ich zwar gar nicht/ ob sie einige exercitia mit den ihrigen halte / und sie mündlich lehre / oder zugebe/ daß andere auch ihre gaben mit anwendeten / als die scheinet allein das oraculum seyn zu wollen. So gehet / so viel ich weiß / Labadie absicht formlich auf ein schisma und völlige trennung von der übrigen Christlichen gemeinschafft / wie es die that weiset/hinaus. Massen auch Bourignon alle euserliche verfassung will niedergerissen haben. Diese meine übung aber suchet/ daß die leute so viel tüchtiger werden/ was sie in öffentlichen kirchen versamlungen hören/ recht zu fassen / und so wol zu deroselben andächtiger betrachtung/als übrigem leben / immer besser vorbereitet zu werden. Daß also damit nicht einiger mensch von dem übrigen corpore der kirchen abgezogen/noch andere/ welche dergleichen nicht frequentiren/zu verachten gewehnet wird. Vor der trennung / bekenne ich gern/ habe einen hertzlichen horrorem, und halte besser in einer auch sehr verderbten kirche zu seyn / als in keiner. Daß ich aber dem Labadie sein geziemendes lob gegeben in stücken / da ers würdig war/ hoffe nicht/ daß mir iemand verargen werde. Ich könte auf diese stund nicht anders von ihm reden/ als dasjenige/was ich von ihm gewiß weiß. Aber wie Ew. Hoch-Ehrw. wol geantwortet/ich habe Labadie allein in Genf gekant/ und fast seine schrifften allein gelesen / die er in Franckreich geschrieben / die einmal sehr auferbaulich und herrlich; Von denen in Holland edirten / ist mir weniges zu gesicht gekommen/weniger habe gelesen: ohne allein seine Declarationem fidei, in dero oben hin geschehenen überlesung ich keine andere irrthume gemercket / die nicht allen oder vielen Reformirten gemein wären/ ohne von der kirchen und dero reinigkeit/ darauf sich sein schisma gründet. Sed virtus & in hoste laudanda. Wie wir die Jüden/ Türcken und Heyden in gewissen stücken loben / aber allemal dasjenige zu attendiren ist/ worinnen man jeglichen lobet. So hat mich nicht weniger erfreuet deroselben in dem schreiben bezeugter und auch in der buß-predigt

digt in der that gewiesener consens wegen dessen / was in dem sendschreiben de articulo justificationis stehet. Die verderbnüß ist nicht auszusprechen/ welche aus unrechtem verstand solches articuli herkommet / und können wir uns vor GOTT nicht entbrechen/daß nicht aus vieler unserer ungenugsamen und undeutlicher vortragung solcher wichtigen materie von der rechtfertigung und lebendigen glauben der irrthum in den grossen hauffen gekommen. Denselben nun den leuten wieder aus den hertzen zu reissen/ und sie also aus dem schlaf der sicherheit wieder zu erwecken/ ach da lasset uns alle gelegenheit ergreiffen / und alle von GOTT verliehene kräfften dahin anwenden/ dann gewißlich keine materie ist wichtiger sie stätig zu treiben / und ja wohl zu inculciren/ als diese: Sonsten was hilffets / wo unsere zuhörer von allen Päbstischen/ Reformirten/ Socinianischen ꝛc. irrthumen frey sind / und doch dabey einen todten glauben haben/ darin sie viel schwerer verdamt werden / als alle auch schwer irrende bey besserem leben? Aber zu erbarmen ist / daß auch über diese materie einige Theologi anstehen. Wie ich nicht bergen kan / daß einige die lehr in dem sendschreiben nicht just zu seyn erkennen haben wollen/ die doch/wie mit der heiligen Schrifft/ also auch unseren Symbolischen büchern/ völlig übereinstimmet. Der HERR erbarme sich seiner kirchen/und öffne der blinden augen. 19. Febr. 1679.

SECTIO XLIV.

Aufmunterung an eine Gräfliche person. Vereinigung gut gesinneter Theologorum. Zustand der Franckfurtischen kirchen.

Erfreulich war mir sonderlich aus solchem zu erfahren/ daß Ew. Hoch-Gräfliche Gnaden durch GOttes gütigste vorsorge mit einem treuen und erbaulichen hofprediger versehen worden/ welches je nicht eine geringe wohlthat / sondern so viel höher ist/ als der nutzen/ der davon zu erwarten / vortrefflicher ist/auch die zahl solcher leute etwa geringer/als gut ist/sich befindet. Der HErr HErr gebe seinem wort durch seinen mund geredt durchdringende krafft zu Ew. Hoch-Gräflicher Gnaden täglichen weitern wachsthum/und auch noch vieler andern in der weltliebe steckender leute bekehrung. Erfreulich war mir auch/daß an demselben einen/ obwol der person nach unbekanten/ freunde erlanget habe / dessen liebe mich Ew. Hoch-Gräflicher Gnaden schreiben versichert. Gott verbinde je mehr

und

und mehr die hertzen derjenigen / welche es mit seinem reich und dessen beförderung treulich meinen unter einander durch hertzliche liebe / damit je einer von des anderen seiner redlicher intention versichert werde. Woraus wo es immer weiter geschiehet/durch Gottes gnade folgen mag/daß sie nicht nur einander mit Christlichem rath auch in abwesenheit in vorfallenden fällen beystehen können / sondern auch daß jeglicher durch des andern gutes exempel zu neuem eifer aufgemuntert werde: da hingegen nicht weniges zu der nachläßigkeit thut / wo jeglicher sorget / es seye fast niemand / der das werck/wie sichs geziehme / angreiffe und treibe/was er allein sich plagen wolte/etwas auszurichten: sonderlich aber ist wol der gröste nutz/den solche liebes verbindung nach sich zeucht / daß sie alsdann einander so viel ernstlicher helffen kämpffen mit beten und flehen zu GOTT dem HErrn: Welches obwol in unterschiedlichen orten von denen / die dem leibe nach von einander entfernet/ aber in dem gemüth und geist genau verbunden sind/ nicht kan leer abgehen / sondern muß nothwendig / weil GOttes verheissung nicht liegen wird/ grosse krafft haben/ von dem HERRN alles / was uns und der kirche noth ist / ohnfehlbarlich zu erlangen. Wie dann eben auch dieses das meiste ist / so wir einander in der fremde zu leisten vermögen. Und gewißlich der Satan hat nicht wenig damit gewonnen/ da er bisher auf vielerley weise/durch furcht / allerhand calumnien/ u. dardurch erwachsenes mißtrauen / und sonsten / zuwege gebracht / daß wie sonsten leider insgesamt die brüderliche gemeinschafft der heiligen / welche wir doch als einen articul des glaubens erkennen/ fast unbekant worden / und jeglicher Christ fast allein vor sich ohne hülff der andern sein Christenthum führen müssen/also auch unter den predigern wenig weitere kundschafft und geistliche gemeinschafft gepflantzet ist worden / als etwa bey denen / die eines orts beysammen gewohnet/ oder aus andern weltlichen ursachen und veranlassung mit einander in kundschafft gerathen: Daher so vieles versäumet worden / was durch brüderliche und ernstliche zusammensetzung sonsten hätte mögen und sollen in göttlicher krafft erbauet werden. Weswegen ich meinen GOtt inniglich preise und dancke vor den segen/ den er so fern zu meinen piis desideriis und andern einfältigen schrifften gegeben/ daß aufs wenigste sich derjenigen / von dero namen und gemüth ich nichts gewust / viele aus anlaß derselben sich mit mir in genauerer liebe des geistes verbunden haben / daß wir einander kennen gelernet / und so viel fleißiger vor einander beten; Ach daß auch bey vielen/ ja allen andern/ dergleichen geschähe/ und endlich diejenige/ so CHRISTO treulich dienen wollen/ alle / so viel es möglich ist/ sich einander zu solcher gemeinschafft des geistes in CHRISTO kennen lerneten; mit desto mehrer krafft das reich des satans zu bestreiten / und vermöge des siegs ihres haupts ihn endlich zu überwinden. Ferner ist mir auch erfreulich gewesen / des Ungarischen Superin-

tendenten (deme wir dazu hie nicht also zu begegnen verhocht/ wie ers meritirt und gehoffet hatte) liebreiche relation von unserm Franckfurt. Aber neben der freude hat michs gleichwol auch beschämet/ in betrachtung/ daß es bey weitem noch nicht also bey uns stehe/ wie aus einiger tage eusserlichem ansehen der liebe mann gutmüthig geurtheilet hat. Zwar haben wir dem gnädigen gütigen GOTT hertzlich zu dancken/der uns gantz unverdiente gnade allhier erwiesen/ und sein wort so fern allhier gesegnet hat/ daß derjenigen seelen unterschiedliche sind/ welche mit hertzlichem eifer ihrem GOTT zu dienen angefangen/ und ihr Christenthum das hauptwerck ihres lebens seyn lassen/ auch von ihrem GOTT mehr und mehr darin gestärckt werden; also auch daß noch mehr liebe gemüther sind/ die ob sie wol noch mit solchem ernst die sache nicht angreiffen/ wie es seyn solte/ vielmehr sich durch furcht und der welt ärgernüß noch zurück halten lassen/ gleichwol das gute belieben/ es zu thun anfangen/ und also ohne zweifel von GOTT werden allgemach weiter annoch geführet werden: So ist auch die so öffentliche kinderlehre als einiger prediger manier/ absonderlich die jugend/ so zu dem tisch des HErrn sich schicken wollen/ zu unterrichten/ in dem stand daß wir etwa uns vor vielen andern orten einiger göttlicher gnade zu rühmen haben/ neben dem/ daß wir mit andern orten gemein haben; aber auch eine unschätzbare wolthat von GOTT ist/ daß sein wort in öffentlicher versamlung rein und lauter/ und nach dem maß der gnaden/ die jeglichem mitgetheilet ist/ geprediget wird. Alles solches sind freylich wolthaten/davor wir nicht gnug unserem GOTT dancken können; und ach daß wir ihm vor solche recht danckbar würden! Aber ausser dem/ ach wie ein betrübt ansehen hats gleichwol auch noch/ wo man mit geistlichen augen das werck ansiehet/ mit unserer armen Franckfurtischen kirchen? wie viel manglets an den öffentlichen verfassungen/ dadurch aber die erbauung gehindert wird/ daß sie nicht so viel folgen kan/ als sie solte? Wie viel öffentliche ärgernüssen sehen wir/ und können nicht nachdrücklich wehren? Wie viel stücke sind/ da wir unser amt nicht vermögen also zu führen/ wie wir wünscheten/ und es im andern stande die regel erforderte? Wie schläffrich und unordentlich gehet es noch in unseren öffentlichen versamlungen und verrichtungen des Gottesdiensts zu? Wie viel haben wir selbs in unserer gemeinde der lästerer und feinde/ die die übung der Gottseligkeit mit fleiß hindern wollen? Wie die ausgesprengte und meistens allhier ausgeheckte calumnien bey einigen jahren gewiesen. Und sonderlich wie gemach gehets auch noch bey dem guten her? da wir je länger wir uns üben/ immer mehr gewahr werden/ was uns noch mangele/ und daß dasjenige/ so andern lauter gold scheinet/ noch so viel an sich habe/ wovon wir uns reinigen müssen. Daher sehen wir billig solche gute zeugnüssen/ die uns von lieben hertzen gegeben werden/ vielmehr an/

als

als antrieb dergleichen zu werden/ und es in den stand zu bringen/ worinnen es zu seyn gerühmet wird: als daß wir erkennen könten/ schon dahin gekommen zu seyn. Der HERR stärcke nicht nur alles gute/ sondern lasse es auch aller orten mehr und mehr sich ausbreiten. Sonderlich ist mir auch erfreulich gewesen/ wiederum aus diesem schreiben Ew. Hoch-Gräfliche Gnaden beständigkeit in fortsetzung des einmaligen und bisher zu werck gestelten vorsatzes zu vernehmen: als daran sie so hertzlich bezeuget/ das irdische nicht zu achten/ sondern in GOTT das hertz zu erfreuen/ ob andere gleich viel wein und korn haben/ und die irdische ergötzlichkeit besitzen. Ein solches hertz von GOtt empfangen zu haben/ist ja über alle welt schätze und die allerseligste gabe. Nun der HERR erhalte sie auch bey Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden/ und lasse sie mehr und mehr solcher ihrer seligkeit werth erkennen/ aus solcher erkäntnüß so viel leichter alle in dem lauff des Christenthums vorfallende hindernüssen zu überwinden/ und mit ihrem mitgetheilten liecht in heiligem exempel andere zum preiß des himmlischen Vaters auch zu erleuchten. Ists sein heiliger wille/ so soll es mir eine innigliche freude seyn/ Ew. Hoch-Gräfliche Gnaden vertrösteter massen in person zu sehen/ und mich an denen ihro verliehenen göttlichen gnaden-gaben in gegenwart zu ergötzen. Indessen ermangle nicht/ deroselben und gesamten ihrem Hoch-Gräflichen haus von dem grundgütigen GOTT allen segen zu wünschen: wie auch ietzo solche in die himmlische hut treulichst empfehle/ und dismal nicht weniger von dem Vater der barmhertzigkeit und GOtt alles trostes die versieglung seines trosts über jüngstmaligen zugesandten trauerfall von innigstem grund der seelen anwünsche. 27. Febr. 1679.

SECTIO XLV.

Von Franckfurtischen sachen. Bruder-name der Christen. Sorge der trennung.

DAß unser benachbarte Theologus noch nicht aufhören solle / die unsrigen hier in verdacht zu haben/und auch diejenige so bald drein zu ziehen/wo nur unsere geliebte Jungfer N. N. hinkomt/ist mir leid; der HERR lasse ihn erkennen/ was er hierinnen thut/ und mit was unrecht er diejenige beschweret / an denen man vielmehr die gnade GOttes lieben und erkennen solte. So habe gedacht/es hätte GOtt dem mann von einiger zeit die augen geöffnet / daß er sich seiner autorität nicht ferner mißbrauchte/ welches noch einmal zu geschehen in hertzlicher liebe hoffen/ auch von solcher stadt selbs mich versehen will/ daß daselbst noch dasjenige solle gelobet und geübet werden/ was man vorhin daselbst gelästert und angefeindet. Es hat ja der HERR HERR alle hertzen in seiner hand / und zeiget vornemlich bey den grossen in regierung derselben ein vortrefliches stück seiner Allmacht und Majestät/ und so wir Theologi, so es aus doppelter pflicht zu thun verbunden wären/ zuthun säumig sind/erwecket er offters Christliche Politicos, vor dero hertzlichen eifer / den GOTT auch offters herrlich segnet/ wir uns nachmal schämen müssen; da sie das werck des HERRN vortreflich beförderen. Einmal gibt mir mein gewissen zeugnüß/ weiset auch das werck selbst / daß ich und andere freunde hier nichts anders suchen / als daß die lehre der Gottseligkeit treulich getrieben/ und also in die hertzen eingedrucket werde/daß auch das gantze leben nach derselben regel eingerichtet werde/ und also das leben des glaubens sich in der that zeige: Daß wir alle mögen die theure güter unsers GOttes also hertzlich lernen erkennen/ damit durch deroselben liebe / die uns allen angeborne und fest anklebende liebe der welt möge getilget und ausgereutet werden / und also die Christen in der welt also wandelen / als derer burgerrecht droben in dem himmel ist. Hiezu ist alles gemeinet/ und wird man uns nicht zeigen / daß einige unsere vorschläge oder verrichtungen und übungen entweder anders wohin zwecken / oder aber so beschaffen sind / daß sie dergleichen fremde absicht nach sich zögen. Was sonderbare meinungen sind / werde ich mir nicht lassen zuwider seyn / wo ich weiß / daß jemand dergleichen hegte/ und ich solche göttlichem wort zuwider zu seyn erkennete/ mit denselben daraus zu reden/ und solche nach vermögen zu benehmen. Es ist aber je länger je weniger dergleichen zu befahren/ nachdem wir mehr und mehr erkennen/ wir seyen noch nicht diejenige / welche hohe geheimnüssen und etwas anderes fassen kön-

könten/und also uns noch um nichts anders zu bemühen hätten / als was die allergemeinste und bey allen ungezweifelte glaubens puncten sind/ unser vertrauen in denselben rechtschaffen zu gründen / daß aus solchem samen die edlen früchten/ wie sichs geziemet/ folgen und wachsen mögen: Und werden wir damit lang zu thun haben / was in der schrifft gerade dem buchstaben nach stehet/ und also undisputirlich wahr und nöthig ist/ in das hertz zu bringen/daß es recht lebendig darinnen seye / bis wir nachmalen auch zu den übrigen höheren geheimnüssen/ und dero weiterem verstand als abermal insgemein dafür gehalten wird / tüchtig werden. Solte aber jemand in etwas seine privat-meinung haben/und dieselbe in der stille bey sich behalten/ wo sie den grund des glaubens nicht verletzet/ so ist ja bis daher mit solchen allezeit gedult getragen worden/ daß wenig auch der vornehmsten Theologen sind / die nicht etwa In einigem stück ihre haußgedancken über etwas gehabt / darinnen sie nicht eben mit anderen eingestimmet/und zu weilen wol gar solche zwar dunckel in schrifften haben mercken lassen: ohne daß man deswegen sie übel angesehen. Was die brüderschafft anlanget / so kan ich mit warheit vor GOtt bezeugen / daß ich von keiner andern als der allgemeinen brüderschafft/ welche allen rechtschaffenen gläubigen kindern GOTTES in CHRISTO gemein ist / weiß / oder jemand einige sonderbare societät suche und stiffte. Was des lieben und Christlichen Juristen NN. gute intention gewesen / wegen einer absonderlichen JEsus-gesellschafft / mag etwa mit ein und anderen gründen und exempeln defendirt werden/ wie ich auch weiß/ daß dieselbe von unterschiedlichen rechtschaffenen Theologis gebilliget worden. Was aber mich anlangt/so habe die liebe absicht und wolmeinenden zweck wol erkant und geliebet/ aber nicht davor gehalten / daß solche sache dismal zur erbauung des Christenthums vieles thun / leicht aber eher zu schaden ausschlagen möchte / dahero ich dieselbe mehr mißrathen/ auch nicht eine einige person allein allhier weiß/ die in solche gesellschafft eingetreten wäre: Wie viel weniger begehren wir dann / selbs etwas sonderbares zu stifften / die wir eben diejenige gefahr vor uns sehen / die uns bey anderen vor augen stehet? Daß aber viel liebe und hertzliche freunde unter sich den namen **bruder** oder **schwester** aus dem allgemeinen recht des Christenthums gebraucht / leugne ich nicht: Ich zwar vor meine person habe mich dessen gegen niemand als amts-genossen gebrauchet/ weil wir/ wo wir die sache und brüderliche liebe behalten/ an den namen selbst so hart nicht verbunden sind / daß nachdem derselbe eine zeitlang in abgang gekommen / wir ihn bey verlust der sachen müsten wieder einführen. Aber ich habe auch nicht gesehen / wie Christlichen hertzen die macht habe nehmen können / sich unter einander mit demselben namen zu nennen / davon sie nicht nur der ersten kirchen exempel / sondern

auch die beständige red-art der Schrifft vor augen haben: und weil sie sich unter einander brüder und schwestern offters nanten/ so gar alle andere/ die eben nicht mit ihnen bekant worden/ von solchem titul und recht nicht ausschlossen / daß sie viel mehr alle/ die in wahrem glauben und in der kindschafft GOTTES stünden/ hertzlich davor erkanten/ und sich offters hertzlich freueten/ wo sie gedachten/ daß sehr viele solche brüder und schwestern ihnen nach dem fleisch unbekant / und ihnen gleichwol nach solcher sippschafft des geistes so nahe verwandt wären/ als immermehr diejenige/ mit welchen sie täglich umgiengen: auch deswegen sich nicht würden bedacht haben/ jeglichen/ so bald sie seines rechtschaffenen glaubens zeugnüß gesehen/ mit solchem namen/ wo ers leiden möchte/ zu benennen. Wiewol auch diese liebe freunde/ nachdem sie gesehen/ daß auch solcher name von einigen/ wie anderes gutes/ mißdeutet werden wollen/ aus Christlichen condescendenz sich eine zeitlang in dem gespräch desselben mehr enthalten. Ich kan aber nicht sehen/ wie man sie schlechter dings nöthigen/ oder da solche compellatio in den briefen mehr gebrauchet wird/ auf solches einen verdacht mit einigem redlichem schein setzen möchte. Dann warum solle Christen verboten seyn/ daß über die weltliche und häußliche respect und relationes, darin sie gegen einander stehen/ sie auch als Christen sich unter einander nach solcher geistlichen relation nennen dörfften? Da haben wir aber keinen andern namen/ als vater/ kind/ bruder/ schwester. Und wie wollen wir Theologi mit unserm bruder-namen/ den wir uns unter einander geben/ bestehen/ wo diejenige/ denen wir den allgemeinen bruder-namen unter sich zu gebrauchen disputiren wollen/ dessen rechenschafft von uns forderten? die wir vor denselben aus der Schrifft kein ander fundament anziehen können/ als wo der unter allen Christen gemeinen brüderschafft meldung geschiehet/ und daher billig sie nicht ausschliessen dörffen. Es ist einmal wahr/ was jener Theologus sagt: mit dem abgang des brüderlichen namens/ haben wir in der Christenheit fast auch zugleich die sach mit verloren. Wollen wir aber den ursprung suchen/ woher es gekommen/ daß der allgemeine bruder-namen erloschen/ und nur von so genanten geistlichen behalten worden/ dörffen wir gewißlich denselben nirgend anders suchen/ als in dem Pabstthum/ da mit andern rechten der gesamten Christlichen gemeine auch dieser liebe und freundliche name denselben entzogen/ und auf eine gewisse ordnung und stand eingezogen worden ist. Indessen weichen sie aus liebe in dem gebrauch ihrer Christlichen freyheit so fern/ daß ihnen damit nicht das recht zugleich entzogen/ und desjenigen/ so ihnen der HERR selber gegönnet/ als offt sie es zu ihrer aufmunterung/ erbauung und trost dienlich achten werden/ zu brauchen die macht abgesprochen wird. Zu einer trennung ist so gar die begierde nicht/ daß wir vielmehr alles zu der einigkeit in Christo geführet wünscheten/

und

und als viel an uns ist/ darnach trachten. Daher es keiner absonderlichen brüderschafft bedarf/ sondern wir an der allgemeinen brüderschafft genug haben/ als die ohne das ein genauer band des geistes hat/ als wir sonsten möchten einiges erst selbst knüpffen. Aus diesem wird Ew. Wohl-Ehrw. nicht nur zur gnüge selbst erkennen/ was es vor eine bewandnüß mit dieser sach habe / sondern so viel gründlicher denjenigen begegnen können/ die entweder aus unwissenheit andere gedancken davon gefast/ oder aus boßheit/ dieses wie sonsten mehrere ding verdrähen und verlästeren/ wo sie finden solte/ daß etwa die warheit zu retten/ ein wort zu reden nöthig wäre. Ach der HERR gebe uns doch gnade/ daß wir wol warnehmen/ was wir thun/ und in was unser eifer bestehe/ oder wohin er zwecke: Daß ja niemand einiges gutes/ so den Christen von ihrem Heyland befohlen/ oder er dessen recht gegeben / zu hemmen suche/ und wo er davor hält/ die sache seye nicht verwerflich/ aber der modus nicht beliebig/ lieber einen bessern modum zeige/ als die sach aufhebe/ oder so lang denjenigen modum lasse/ der nutzen bringt/ bis er einen bessern submini strire. Ew. Wohl-Ehrw. verstehet wol/ was dieses gesagt seye/ auch wo diese wort pflegen gebraucht zu werden/ und wie ich dero aufrichtige intention GOTT vor sich und in dero amt treulich zu dienen kenne/ auch dero gegen mich tragender redlicher affection versichert bin/ als ist mir das hertz auch diesmal freyer aufgegangen/ und sich vor deroselben ausgeschüttet. Lasset uns treulich fortfahren in dem werck des HErrn/ die erbauung unserer so theuer und ernstlich anbefohlener gemeinden auf alle weise und wege/ wie der HERR zeigt/ zu beförderen/ und darüber von der welt ihren/ aber auch von GOtt seinen in gnaden versprochenen/ lohn erwarten. Es muß auch iener / den die welt in undanck und haß giebet/ durch übung unserer gedult uns nützlich und eine göttliche wolthat werden. Der HErr wird gewiß seine ehre retten/ und seiner gemeinde nach dem verlangen so vieler elenden helffen / ob wirs wol noch nicht verstehen. 1679. m. Mertz.

SECTIO XLVI.

Nochmal an Georg Conrad Dielfelden (siehe Sect. 39.) Formul, ich bin Christus. Vereinigung der gläubigen mit Christo. Ammersbach. Christus pro & in nobis. Steph. Prætorius. Statii Schatz-Kammer. Ursachen der auslassung der namen. Horbius autor des ersten bedenckens an die Pia desideria.

Gött-

Göttliche gnade/ friede und segen in CHRISTO JESU!

WohlEhrwürdiger / Großachtbarer / Hochgelehrter Herr / Insonders Hochgeehrter Amts-Bruder.

DEsselben an mich abgegebenes habe gestern empfangen / weil aber erst von meiner unpäßlichkeit aufstehe / auch noch nicht ausgehen oder meiner geschäfften völlig abwarten kan / sodann die fuhren morgen wieder abgehen / so kan nicht anders / als kürtzlich allein antworten. Die mittel welche in den piis desideriis zu der besserung der Evangelischen kirchen vorgeschlagen / liegen an dem tag / die fleißigere übung des göttlichen worts / einführung des Geistlichen Priesterthums / treibung auf die praxin, Christliche begegnüß gegen die irreglaubige / sorgfältige erziehung der kirchen nützlicher Studiosorum, und fleißige einrichtung der predigten auf den innern menschen. Daß solche nicht weiter hie zu erzehlen. Ich weiß aber nicht / wie eben die predigt Joh. 1/20. in solche materie gemischet werde / als welche / da sie von einem paradoxo Christiano vornemlich zu diesem zweck handelt / unsers lieben vaters Lutheri so hart lautende rede zu erklären / wie sie Christlich und tröstlich verstanden werden möge / also zum zweck nicht gehabt / sie unter die mittel der besserung der kirchen insgemein vorzulegen. So wird man auch sonsten von mir weder hören noch lesen / daß solche propositiön, ich bin Christus / jemal gebrauchte / als der ich wohl weiß / daß dieselbe / wo sie nicht ex professo und weitläufftig tractiret wird / daß man allen ungleichen verstand removiret / und den rechten ausführet / gar in unziemlichem verstand von den auditoribus würde gefaßt werden. Also habe ich gezeigt / nicht welcher formul wir uns ordentlich zu gebrauchen haben / sondern wie solche formul einen guten und göttlichem wort gemässen verstand haben möge. Was aber die materie selbst von der genauen vereinigung mit Christo anlangt / bekenne gern / daß sie unter die jenige gehöre / die in dem sechsten mittel gemeint / wie die predigten auf den inneren und neuen menschen zu richten seyen. So hoffe ich auch / daß sie / wo sie recht erkant wird / weder von meinem hochgeehrten Herrn noch einigem rechtschaffenen Theologo möge geleugnet werden. Mein hochgeehrter Herr gestehet mir / daß Christus in den gläubigen wohne und wircke: Was ists anders / daß ich auch sage? dann ich hoffe nicht / daß derselbe es werde vor eine solche wohnung halten / wie sonsten einer in einem hauß wohnet / sondern es muß eine wohnung seyn / mit dero der einwohnende vereiniget ist / wie so viele ort der Schrifft nach genüge weisen / also daß die wohnung von ihm leben und krafft hat / und was der mensch thut / nicht mehr bloß sein eigen / son-

sondern auch Christi werck in und durch ihn ist: Und bin ich versichert/ wo erstlich die modi, die ich selbst removire/ werden weggethan seyn/ so werde ich keine genauere vereinigung setzen/ als rechtschaffene Theologi bisher alle gestanden haben. Dann dabey bleibets einmal: Nicht nur Christi krafft und Geist/ sondern er Christus selbs/ vereiniget sich warhafftig mit seinen gläubigen/daß sie seine glieder so warhafftig sind/ als er ihr haupt ist/ ob sie wol nicht eine person/ jedoch ein geistlicher leib/ zusammen werden. So bleibet zwischen GOtt und creatur oder den gläubigen menschen unendlicher unterscheid/ daß beyder wesen nicht ein wesen sind/und sind doch aufs allergenaueste miteinander vereinigt. Die gleichnüsse von dem heiligen Abendmahl/von der taube und heiligen Geist wird jeglicher leicht sehen/ daß sie allein dahin angeführet werden/zu weisen/daß es nicht ungewöhnlich/ daß etwas von dem andern prædicirt werde/ was mit ihm vereinigt ist/ nicht aber die art der vereinigung auszudrucken/wie deutlich stehet/**auf andere weise**/daß also die art der vereinigung Christi und unsrer nicht damit vergleiche/sondern dieselbe in dem folgenden also ausdrucke/daß ich hoffe/ niemand/ dem nicht mit verdrehung der wort wohl seye/werde darinnen etwas zu straffen finden. Sonst gestehe ich willig/ daß ich sehr nöthig achte/die Christen davon zu unterrichten/daß sie nicht nur müssen Christi verdienst mit glauben ergreiffen/ aus dessen zurechnung sie selig werden/ sondern daß eben solcher glaube müsse also bewandt seyn/daß Christus dadurch in ihren hertzen zu wohnen komme/ und sich mit ihnen vereinige/ alles gute in ihnen zu wircken. Dann wie wollen wir die leute/ so sich mit ihrer unvermögligkeit entschuldigen/ antreiben/ daß sie sich ihr Christenthum eiferig lassen angelegen seyn/ als wo wir ihnen zeigen/ Christus wolle durch den glauben in ihnen wohnen/ und in ihnen kräfftig dasjenige wircken/ was sie sonsten nicht vermöchten? **Ich vermag alles in dem/ der mich mächtig macht/Christo**/ nicht der ferne von mir/sondern durch den glauben gantz genaue/vereiniget ist. Ich meine aber nicht/ daß hievon viel wort zu machen nöthig seye in einer gantz klaren sache. Was **sub nomine Eliæ Prætorii** ausgegangen/ habe nicht gelesen/ sondern nur hin und wieder eingesehen/ die hefftigkeit mir nicht gefallen lassen/ aber ob und was von dieser **materie** darinnen/ weiß ich nicht. In andern schrifften **Christian Hohburgs**/ habe viel liebes und gutes gelesen/ daß ich nicht leugne; aber auf solche art/ wie andere menschliche schrifften auch gelesen zu werden verlange/ nemlich/ **prüfet alles/ das gute behaltet.** Wie mich also nicht viel vor denselben bemühen werde/ als der unsern glauben an keinen menschen gebunden zu seyn weiß; also würde mich gleichwol auch nicht nöthigen lassen/ ihn zu condemniren. Was Herr Ammersbach vor mittel der besserung der kirchen vorschlage/ kan mit warheits grund sagen/ daß ich

auf die stunde nicht weiß/als der ich von solchem mann nichts als seinen teutschen vielfraß/seine antwort auf die censuram contra Hohburg, und ein kleines traktätlein/ wo mir recht ist/über das symbolum eines Fürsten/ und ein einiges schreiben gelesen: Deswegen auch weder weiß/ noch mich darum bekümmere zu wissen/ was an ihm desiderirt werde. Ich urtheile keinen fremden knecht / sondern lasse jeglichen nach der gabe / die er hat/ sein amt verrichten/ wie ich auch solche freyheit mir begehre: Jedoch wol leiden kan/ so jemand mich richtet / als welches keiner schärffer thun kan/ als ich gegen mir selbsten thue / wissende/ wir haben noch ein schärffer gericht vor uns/ wo wir uns wol vorzusehen haben / daß unser werck möge bestehen/ und nicht verbrennen. Solte aber in Herr Ammersbach schrifften gestrafft werden / daß er begehre / man solle Christum in nobis predigen (ob ich wol/ als der ich seine sachen nicht gelesen / nicht weiß/ wie er solches treibet) so könte mich nicht entschütten/ daß ich eben so wol glaube / wir seyen freylich schuldig / nicht nur Christum pro nobis, sondern auch in nobis zu predigen/ und treibe es offt (sehe 2. Cor. 13/ 3. 4. 5.) daß wir nicht nur müssen glauben / durch Christi verdienst selig zu werden/ sondern er müsse auch in uns wohnen / daß in unserem leben aus seiner krafft das bild seines lebens auch hervor leuchte / und käntlich seye. Die krafft seines todes muß in uns den alten Adam tödten/ und die krafft seiner auferstehung das neue leben wircken/ so alles nicht ausser sondern in uns geschiehet. Stephanum Prætorium halte ich vor einen treuen diener GOttes/ so viel gutes gethan/ ob es wol ihm mag an einigen studiis gemanglet haben/ daher der liebe mann in ein und andern stücken angestossen/ aber billig ist / wir lassen ihn des rechts geniessen / so wir den vätern geben/ in denen allen / ja auch unserm theuren Luthero selbs/ wir einiges notiren/ so nicht angenommen wird. Statii mit gutem bedacht und auslassung vieles in den wercken Prætorii undienliches ausgezogene Schatzkammer/ bekenne ich/ daß ich hertzlich liebe/ und aus eigener/ sodann vieler gottseliger seelen/ erfahrung habe / wie trefflich sie daraus erbauet worden / die solchem buch noch an jenem tag zeugnüß geben werden. Alle wort darinnen befindlich billige ich eben nicht/ indem zu weilen anders geredet hätte werden mögen / aber an einem schönen bild irrt mich einiger kunstfehler nicht / daß ich nicht das übrige liebe und lobe. So vielmehr da unterschiedliches/ was schwere irrthum in sich zu fassen scheint/ wo es mit andern orten conferirt/ und benigne ausgelegt wird / gantz anders heraus komt/ als einem erstlich düncken mögen. Insgesamt lasse ich allein dem Heil. Geist / so in der Schrifft redet / diese ehre / daß wir ohne weitere prüfung sein wort anzunehmen haben. Menschen schrifften sind der prüfung unterworffen/ und vielleicht sehr wenige / darinne nicht bey gold und edelgesteinen etwas holtz und stroh mag untermischt seyn. Solches principium bilde ich auch allen meinen

nen zuhörern ein/ und wissen sie/daß sie keines menschen werck weiter anzunehmen/ als sie sich davon aus GOttes klarem wort/ und aus demselben in ihren gewissen der warheit überzeugt finden. Was meines hochgeehrten Herrn mit Herr Amers-bachen über solchen tractat habende streitigkeit seye/ ist mir nicht weiter wissend/ als die titul zeigen. Bekenne aber gern/ daß ich weder liebe noch viel zeit finde/ der-gleichen streit-schrifften zu lesen. Daß der beyden Theologorum namen nicht ausgedruckt/ die ihre additiones zu den piis desideriis gethan/ habe meine ursa-chen gehabt/ daß ich gern ihrer schonte/ weil wir zu einer solchen zeit leben/ da die jenige/so rechtschaffener intention sind/ so bald hefftige widersacher gegen sich er-fahren müssen/ auch wol unter den geistlichen. Wie mir noch neulich ein berühm-ter Theolog. Doctor und Superint. diese formalia schriebe: **In meinen durch GOttes güte 27. jährigen geistlichen verrichtungen habe ich keine gifftige-re leute angemercket/ die dem wahren Christenthum so zu wider als die meines ordens gewesen sind.** Daher solcher guten freunde schonen wollen/ daß sie nicht so bald auch den haß der welt ohne noth erfahren müsten. Weil aber mein hochgeehrter Herr einen verdacht hat auf Herr D. Hartmann/so bezeuge/ daß solcher es nicht ist/ sondern Herr Horbius. Daß aber Herr D. Hannekenii la-teinisch kurtzes schreiben nicht mit angedruckt/ hatte nicht mehr ursach/ als so viel andere/ auch durch und durch favorable briefe anzudrucken: Als der ich die bey-de epicrises nur darum publicirt/ weil sie noch mehrere anmerckungen gethan/da-von der leser nutzen haben möchte/und was an meinem aufsatz manglete ersetzten. Welches als viel ietziger mein zustand und zeit zugegeben/ in freundlicher wieder-antwortung habe wissen sollen lassen/verhoffende/ daß es mit gutem gemüth wer-de aufgenommen werden. Der HERR HErr erbarme sich seines kleinen häuff-leins/ und heile dessen wunden. Er rüste darzu aus durch seinen Geist leute welche es mit seiner ehre treulich meinen/ in seinem licht was zu der kirchen besten nöthig ohne fehl ersehen/und in seiner krafft und segen solches ausrichten. Hinge-gen trete er als der GOTT des friedens den satan unter unsere füsse in kurtzem. m. Mart. 1679.

SECTIO XLVII.

Wie bedürfftig ich der vorbitte. Ausgestreute lästerungen. Dero nutzen. Frucht der göttlichen züchtigungen.

IHr schreiben war mir damal in den obligenden hausſorgen und betrübten zuſtand der meinigen/deren die meiſte/ ehe die reyhe an mich kam/auf den tod kranck gelegen/ eine vergnügliche ergetzung und aufmunterung. Der HERR HERR vergelte ihr an ihrer ſeel die liebe/ welche ſie darinnen gegen mich erzeiget/und ſo eiferig für mich zu dem HErrn betet. Und ach wie bedarff ich ſo ſehr/ daß mein armes und ſchwaches gebet von anderen gottſeligen brüdern und ſchweſtern mit hertzlicher vorbitte für mich geſtärcket/ und GOTT ſo viel angenehmer gemacht werde/ daß derer viele ſeyen/ die da mit bitten und flehen in dem Geiſt für mich beten/ auf daß mir gegeben werde/ das wort mit freudigem aufthun meines mundes/ daß ich möge kund machen das geheimnüß des Evangelii/auf daß ich darinnen freudig handlen möge/und reden wie ſichs gebühret. Es iſt ja unſer amt ein ſolches amt/ darinnen wir unſere pflicht ohne die ſonderbahrſte unſers GOttes gnade und beyſtand nicht erfüllen mögen/als an dem nicht nur unſere ſondern ſo viel anderer ſeelen ewiges heyl hänget. So iſt auch vbſonderlich mein zuſtand allhier ſo viel gefährlicher/ als mehrerer leute augen durch gute und böſe gerüchte/ (ſo faſt durch unſere gantze Evangeliſche kirch von unſerm armen Franckfurt erſchollen) auf mich u. unſere hieſige gemeinde gerichtet ſeynd/ ſowol die übel wollenden und durch die viele läſterungen eingenommenen/welche nachmalen alles auf das ungleichſte aufnehmen und auslegen/ als guter und rechtſchaffenen ſeelen/ welche eine freude aus demjenigen/ was ſie aus einiger guter hertzen liebreichem urtheil von uns gutes gehöret hatten/ geſchöpffet haben/ und ſich alſo geziemen will/ daß mit ungleichem erfolg denſelben nicht ein anſtoß geſetzet werde. In ſolchen dingen aber ſich auf allen ſeiten weißlich zu hüten/ iſt gewiß keine ſache von menſchlichen kräfften/noch finde ich ſolche klugheit der gerechten in dem maß bey mir/ als immer nöthig würde ſeyn/ und habe deswegen für die gröſſeſte wohlthat von lieben ſeelen zu achten/ welche für mich ihre ſeufftzen mit den meinigen vereinbaren/ und mir die zu meinem amt nöthige gnade erbitten helffen. Es haben zwar diejenige calumnien/ſo nun etzliche jahr gewähret/ ſich nun etwas geleget/ und hat der läſter-teufel/ da die nichtigkeit ſeiner ausſtreuung an das licht mehr und mehr gekommen/ etwas ſtiller und behutſamer werden müſſen/ daß er nicht mehr ſo gar unverſchämt auf unſchuldige leute läſtern darff/ aber doch läßt er ſeine tücken nicht/ und iſt bey vielen kleben geblieben/ was/ obwol fälſchlich ausgegeben/ dennoch ohne weiteres unterſuchen/ willig von denjenigen aufgenommen iſt worden/ welche gern von dem guten böſes zu hören verlangt haben. Indeſſen erkennen wir billig auch in dieſem ſtück eine göttliche wohlthat/ da uns GOtt durch ſolche feindſelige läſterungen/in allem unſerm thun/ ſo viel vorſichtiger und behutſamer gemacht hat/auf wort und wercke ſo viel genauer

acht

acht zu geben/ und sich in nichts zu übereilen/ auf daß wir auch GOtt zu dancken ursach finden vor dieses/ daß er auch das widrige hat lassen zum besten dienen. Daß eben solcher gütigste und weiseste Vater auch sie/ wertheste gönnerin/ in seiner zuchtschule noch stätig hält/ und nicht aufhöret/ an prüfung ihres glaubens und gedult/ dardurch aber mehrer reinigung und stärckung des innern menschen/ zu arbeiten/ wird sie auch eine theure wohlthat erkennen/ und als eine dardurch geübte/ die daher erwachsende friedsame frucht der gerechtigkeit mehr und mehr bey sich empfinden. Es ist ja unser eusserlicher mensch/ und was an leibes und gemüths kräfften noch zu demselben gehöret/ längst darzu bestimt/ und hat sein urtheil/ daß er verderben und verwesen muß/ wie nützlich dann ists/ daß solche verwesung in williger unterwerffung unter den gütigsten willen des liebsten Vaters eine so vortreffliche erneuerung des innern wircket/ und damit der andere abgang ersetzet wird. Ach daß wir auf solches herrliche gut/ und die noch ferner bevorstehende ewige güter allemal die augen schlagen/ wie werden wir alsdann so hertzlich vor dasjenige dem HErrn dancken/ darüber wir sonsten uns allein zu beschweren ursach zu haben meinen? Der HErr gebe uns erleuchtete augen unsers verständnüsses/ daß wir erkennen mögen/ welches da sey die hoffnung unsers beruffs/ und welcher seye der reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen/ und welche da sey die überschwengliche grösse seiner krafft an uns/ die wir glauben nach der wirckung seiner mächtigen stärcke/ und aus derselben alles widrige tapffer und freudig zu überstehen vermögen. In welche mächtige krafft und gnädige bewahrung dieselbe inniglich empfehlende. m. f. w. 24. Apr. 79.

SECTIO XLVIII.

Gebet vor mich in meiner kranckheit. Joachim Stollius. Horbius. H.A.D. Pomarius. Meine Postilla. Apocalyptica. Crellotius. Coccejus. Sabbath. MSt. anonymi.

Gleichwie mir meines wertheſten bruders liebe zuschrifft zu rechter zeit gekommen/ also war sie mir eine rechte ergötzung und erleichterung meiner schmertzen und schwachheit. Wie ich billig GOtt danck zu sagen hatte/ daß er so durch solche als etliche anderer guter freunde schreiben mich damalen so viel kräfftiger aufrichtete. Ich bedancke mich auch für solche hertzliche liebe/ und aus glaubigem hertzen geflossenen/ daher gewißlich erhörten/ wunsch/ mit noch fernerer bitte solcher gesegneten gebets-gemeinschafft. Ach der HERR lasse uns allen immer ein jahr nach dem andern/ als viele er uns in dieser verfliessenden zeit bestim-

met hat/ also durchhingebracht werden/ daß wir immer zu der sich näherenden ewigkeit/ oder anderen und künfftigen æone mögen geschickter gemacht werden. Mein geliebten und nun seligen Schwager Joach. Stollium belangende/ war er ein von GOtt vortreflich begabter mann/ von herrlichen studiis, tiefer erkäntnüß der schrifft benebens exemplarischem wandel und treue bey seiner gemeinde/ wie er denn bey deroselben/ wo er vor sich und die seinige weniges in dem zeitlichen sammlen mögen/ verharret/ und andere ansehnliche anmuthungen abgewisen / weilen sich nicht leicht ein anderer/ so der gemeinde so anständig wäre/ an so in der welt gering geachtete stelle würde gebrauchen lassen. Was aber seine edirte predigten anlangt/ darvon allein hierbey seine zwey letzte dismal communiciren kan/ wird sich zwar darin ein reicher schatz tiefer gedancken / über die fürgenommene texte finden/ und nach solchen exempeln anderen orten der Schrifft auf eine solche art nachzusinnen anlaß gegeben werden/ aber ich hätte wünschen mögen / daß er seinen stylum auf eine verständlichere art hätte zu temperiren gewust/damit nicht nur gelehrte sondern auch andere dieselbe besser verstehen möchten. Neben diesen werden meines behalts noch 4. andere gedruckt seyn/ davon aber / wie auch über dieses sendende exemplar/ich keine weitere mehr habe/als welche zu eigenen meinem gebrauch habe/wie wol mir doch von den 4. die eine manglen wird. Meines andern Schwagern Horbii acta zweifle nicht/ werden nunmehr von Lüneburg übergekommen seyn/ und selbige zum zeugnüß dienen/ wie nichts erhebliches gegen ihn aufgebracht worden. Welches alles so viel klärer heraus leuchten würde / wo noch zeit und gelegenheit wäre / ein und andere puncta deutlich zu erklären / welches hierbey nicht geschehen/ indem allein die acta publica ohne eigen zusatz beysammen zu lassen rathsamer geachtet worden. Nun dieses wetter ist vorbey / und von dem lieben mann mit gedult und vielen wachsthum an seinem innerlichen überstanden; er dancket GOtt/ der ihn dabey vieles/sonderlich eine mehrere vorsichtigkeit/ hat lernen lassen/und dienet ietzo in der neuen Superintendenz zu Windsheim seinem GOTT getrost/ und mit herrlichem segen / darfür der geber alles guten höchlich gepriesen seye. Was H. A. anlangt/habe mein hertz gegen unsern vertrauten Herrn N. N. mit mehrerm ausgeschüttet/ so derselbe auch wird etwa communiciren. Ich approbire ja an keinem menschen/ und so es mein leiblicher bruder wäre / keine hefftigkeit und bitterkeit. So wird auch mein erstes schreiben an den mann / da ich ihm auf das seinige antwortete/ dergleichen in sich gefasset haben/ daß ich an solchen affecten meine displicenz bezeugte. Den bogen vor Guthmanns buch habe nie gelesen/aber über den angezogenen/ darinnen Herr D. Pomarius so grimmig angegriffen worden / mich aufs höchste entsetzet. Indem ich auch einen bekantlich bösen menschen nicht mit solches cumulatis convitiis zu beladen recht sprechē könte/

und

und entschuldiget dasjenige bey mir nicht/ wo er sich darauf beruffen wolte / daß er vorhin hart tractiret worden/ dann bey Christen das widerschelten nicht weniger als das erste schelten verboten zu achten ist. Zu Herr D. Pomario habe schon fürhero ein Christliches vertrauen getragen/ aber ist mir ietzo desto lieber / noch mehrers gutes/ davon mir nicht so viel wissend war / aus meines wertheſten bruders zeugnüß zu vernehmen/ sonderlich wegen seines gebets / da ich weiß / wo der geist des gebets ist in krafft/ so ist auch noch viele andere himmlische gnade zugegen. Der HERR erfülle ihn ferner mit seinen gütern/ regiere ihn mit seinem geist zum aufnehmen ihrer lieben kirchen/und da ja einiges fleischliches noch zu weilen ankleben möchte/ so ich nicht weiß/ aber an mir selbst erfahre/ wie wir mit solchem feinde so unabläßlich zu kämpffen haben/ reinige er ihn immer mehr und mehr / worzu auch dergleichen übungen/ da man von widersachern gifftig angegriffen wird / nicht weniges thun kan/ so wol sich selbst zu prüfen/ wie uns in solcher sache zu muth gewesen/da wir dergleichen hören müssen/ob wir mit der gedult CHRISTI und mit gehöriger sanfftmuth ein solches aufgenommen/ als auch sich zu gewehnen / das böse mit gutem zu vergelten. Solte Herr A. nochmalen an mich schreiben / so ich nicht weiß/ ob es geschehen wird / werde nicht ermangeln / auch Christliche erinnerung zu thun. Wiewol bey etzlichen dergleichen leuten/ so aus dem geist des eifers zu schreiben prætendirten / selbst erfahren habe/ daß wenig bey ihnen auszurichten/ welches mir offtmals einen nicht geringen anstoß gemacht. Die Postill anlangend/ ist solche durch meine kranckheit sehr zurücke gesetzt/ und noch nicht die helffte fertig/ doch hoffe mit GOTTES gnade auf den herbst sie heraus zu bringen. Ob ich nun wol billig sorge / daß sie guter freunde hoffnung nicht völlig vergnügen wird können/ da das meiste in grosser hast geschrieben / so will doch das kindliche vertrauen zu dem himmlischen Vater tragen/ und darüm bitten / daß doch auch solche einfältige arbeit nicht möge gantz vergebens seyn. Von meiner disp. inaugural. schicke hierbey nach begehren/ das (ohne das einige gebrauchte) letzte in meinen händen habende exemplar. Ist eine Synopsis meiner völligen vorgehabten ausführung/ an die ich aber/ je mehr in Apocalypticis gelesen / so viel weniger mich zu machen getraue. Indem ich immermehr erfahre/wie schwach ich seye/ und so in den Apocalypticis als Propheticis fast nichts anders/ als durch einen sehr dunckeln nebel sehe: ohne was die allerkläreste dinge anlangt. Von Crellotii werck weiß ich nicht/ was ich für hoffnung machen möge/ daß es herauskommen werde. Weil der Buchführer keiner das operæ pretium, welches endlich so hoch nicht gesetzet wird/geben will. Die so verhaste hypothesis de regno Christi glorioso in his terris, wo sie von denen aus mißverstand zugesetzten circumstantiis und determinationibus gereinigt/ und allein von derselben die einfalt der Schrifft

angehöret wird/ ist eine vielleicht gewissere warheit/ als viele gedencken / und in die harre sich wird zurück halten lassen. Ach daß der HErr uns mehr und mehr heilige in der warheit / sein wort ist ja die warheit / daß wir nichts aus demselben ausmustern / welches durch menschliche autorität etwa lang verdächtig ist gemacht worden/ noch auch unsere eigene einbildung in dasselbige mischen. Neulich ist in einer disputat. inaugural. zu Giessen de Chiliasmo fast alle hoffnung der künfftigen besseren zeit dem verworffenen Chiliasmo zugesellet worden. Von Coccejo werden alle unpartheyische bekennē müssen/daß er eine ungemeine gabe gehabt habe/in vielen stücken die Schrifft zu erklären; ist mir auch so viel liebes von dem mann erzehlet worden: sonderlich mit was bewegung seiner und der auditorum er bey aller gelegenheit diese zu der übung des allein nothwendigen zu vermahnen gepflegt/und nicht nur doctos sondern pios studiosos haben wollen. De Sabbatho gehet mirs wie mein liebster bruder von sich zeugt / daß ich nach lesung unterschiedlicher autorum fast mehr irre geworden/ wolte auch lieber in mündlicher besprechung / welche etwa GOTT noch dermaleins fügen wolle/von demselben lernen/als mich viel zu lehren ausgeben. Ich sende ein Manuscriptum eines anonymi, so ich diesem versprochen/einigen eruditis zu communiciren/ob jemand die gabe und zeit hätte/auf einige der hauptgründe zu antworten/ daß des guten manns gewissen gerathen würde/ welcher bezeugt / daß er ihm gern wolte helffen lassen/ wo er in einem irrthum solte stecken / ja daß solches geschehen möchte/verlangt/als der bishero viele gewissens-angst ausgestanden/ und alle von GOtt ihm verhängte unglücke/als eine straff der vermeinten und seiner einbildung nach in ungerechtigkeit aufgehaltenen warheit/angesehen. Er traut aber damit nicht auszubrechen/als der sich seines officii, so er an einer schule trägt/ besorget. Könte es jemanden/der in diesen studiis versirt wäre / communiciret/und für den mann hülffe gefunden werden / wird mirs lieb seyn / ich aber mein exemplar künfftig etwa wiederum einmal erwarten. Zur nachricht melde nur/daß Herr D. Kortholt zu Kiel es schon gehabt. Ob in ihrem Gymnasio die erledigte stelle durch Herrn N. N. oder durch einen andern GOTT hertzlich suchenden seye ersetzet worden/wird mir lieb zu vernehmen seyn. Ach daß der HERR in seine ernde/welche in schul und kirche groß ist/und sich bey vielen alten und jungen eine mehrere begierde nach dem rechtschaffenen wesen findet/ recht treue arbeiter sende. Lasset uns nicht aufhören darum zu beten/ bis der liebste Vater darein sehe/ und sich der kirchen und darinnen seuffzenden erbarme. 24. Apr. 1679.

SECT.

SECTIO XLIX.

Der meinigen und meine schwere kranckheit / auch empfangene göttliche gnade. Würde und nutze der demuth. Vortheil der besondern zusammenkünfften. Kindliches vertrauen / daß GOtt den redlichen willen sich in gnaden gefallen lasse.

WO ich es mit jemand anders zu thun hätte / und nicht wüste / daß sie mit liebreichen gemüth mein bisheriges stillschweigen angesehen / und aus solchem nichts ungleiches noch eine verringerung der gegen sie tragenden und schuldigen liebe werde angenommen haben / so hätte wohl ursach dasselbige / nachdem es nun bereits ein gantzes jahr gedauret / mit mehrerem zu entschuldigen. Gleichwie aber der vorige Sommer in allerhand und stäts währenden geschäfften zugebracht worden / so mich an vieler angenehmer correspondenz gehindert: So hat mir der gütigste Vater in dem himmel in der erfolgten herbst und winter zeit selbs eine solche heimsuchung gesandt / welche bey guten gemüthern an statt einer genugsamen entschuldigung dienen mag: Indem seiner väterlichen liebe gefällig gewesen / erstlich zwar die meinige / unter welchen er nach absterben meines hauß-præceptoris, meine liebe Haußfrau und ältesten knaben über alles menschliche verhoffen mit mächtiger hand aus des todes rachen gerissen / nachmal mich selbsten mit gefährlicher kranckheit befallen werden lassen. Wie er aber damit gesuchet / uns etwa von vielem / so ihm noch an uns mißfällig / kräfftig zu reinigen / auf daß wir auch durch diese züchtigung seine heiligung erlangen / darum wir ihn auch demüthig anzuruffen haben / daß er solchen seinen rath an uns allen wolle erfüllet werden lassen / also hat er auch mitten in solcher gefahr unser gnädig geschonet / und endlich ein zeichen seiner allmacht und güte an uns erwiesen / da er auch mir / als es menschlichem ansehen nach / und auch zuletzt nach eigenem meinem gefühl / zum ende zu gehen schiene / aufs neue einige frist in diesem leibe zu bleiben gegeben / und damit gezeiget hat / daß das mir von ihm bestimte maß der arbeit und leydens noch nicht müsse erfüllet / sondern einiges weiter übrig / und in seinem weisesten rath mir zugemessen seyn. Wobey ich billig erkenne / daß der liebste Vater sonderlich vieler frommen hertzen inständige seufftzer vor mich angesehen / und solche zu dem thron seiner gnaden habe dringen lassen. Nun ihm seye ewiger danck vor die väterliche züchtigung / vor die viele in deroselben mir erzeigte unvergleichliche grosse wohlthaten / und endlich wiederaufrichtung / aus dero in dem jüngst abgelegten Mertzen mein amt wieder anzutreten vermocht habe. Denen lieben Seelen aber / und unter solchen auch ihr / auserwehlte Frau / seye gleichfals hertzlicher danck gesagt / vor ihre hertzliche vorbitte / die sie theils stätig insgemein vor meine angelegen-

met hat/ also durchhingebracht werden/ daß wir immer zu der sich näherenden ewigkeit/ oder anderen und künfftigen æone mögen geschickter gemacht werden. Mein geliebten und nun seligen Schwager Joach. Stollium belangende/ war er ein von GOtt vortreflich begabter mann/ von herrlichen studiis, tiefer erkäntnüß der schrifft benebens exemplarischem wandel und treue bey seiner gemeinde/ wie er denn bey deroselben/ wo er vor sich und die seinige weniges in dem zeitlichen sammlen mögen/ verharret/ und andere ansehnliche anmuthungen abgewisen / weilen sich nicht leicht ein anderer/ so der gemeinde so anständig wäre/ an so in der welt gering geachtete stelle würde gebrauchen lassen. Was aber seine edirte predigten anlangt/ darvon allein hierbey seine zwey letzte dismal communiciren kan/ wird sich zwar darin ein reicher schatz tiefer gedancken / über die fürgenommene texte finden/ und nach solchen exempeln anderen orten der Schrifft auf eine solche art nachzusinnen anlaß gegeben werden/ aber ich hätte wünschen mögen / daß er seinen stylum auf eine verständlichere art hätte zu temperiren gewust/damit nicht nur gelehrte sondern auch andere dieselbe besser verstehen möchten. Neben diesen werden meines behalts noch 4. andere gedruckt seyn/ davon aber / wie auch über dieses sendende exemplar/ich keine weitere mehr habe/als welche zu eigenen meinem gebrauch habe/wie wol mir doch von den 4. die eine manglen wird. Meines andern Schwagern Horbii acta zweifle nicht/ werden nunmehr von Lüneburg übergekommen seyn/ und selbige zum zeugnüß dienen/ wie nichts erhebliches gegen ihn aufgebracht worden. Welches alles so viel klärer heraus leuchten würde / wo noch zeit und gelegenheit wäre / ein und andere puncta deutlich zu erklären / welches hierbey nicht geschehen/ indem allein die acta publica ohne eigen zusatz beysammen zu lassen rathsamer geachtet worden. Nun dieses wetter ist vorbey / und von dem lieben mann mit gedult und vielen wachsthum an seinem innerlichen überstanden; er dancket GOtt/ der ihn dabey vieles/sonderlich eine mehrere vorsichtigkeit/ hat lernen lassen/und dienet ietzo in der neuen Superintendenz zu Windsheim seinem GOTT getrost/ und mit herrlichem segen / darfür der geber alles guten höchlich gepriesen seye. Was H. A. anlangt/habe mein hertz gegen unsern vertrauten Herrn N. N. mit mehrerm ausgeschüttet/ so derselbe auch wird etwa communiciren. Ich approbire ja an keinem menschen/ und so es mein leiblicher bruder wäre / keine hefftigkeit und bitterkeit. So wird auch mein erstes schreiben an den mann / da ich ihm auf das seinige antwortete/ dergleichen in sich gefasset haben/ daß ich an solchen affecten meine displicenz bezeugte. Den bogen vor Guthmanns buch habe nie gelesen/aber über den angezogenen/ darinnen Herr D. Pomarius so grimmig angegriffen worden / mich aufs höchste entsetzet. Indem ich auch einen bekantlich bösen menschen nicht mit solches cumulatis convitiis zu beladen recht sprechē könte/

und

und entschuldiget dasjenige bey mir nicht/ wo er sich darauf beruffen wolte / daß er vorhin hart tractiret worden/ dann bey Christen das widerschelten nicht weniger als das erste schelten verboten zu achten ist. Zu Herr D. Pomario habe schon fürhero ein Christliches vertrauen getragen/ aber ist mir ietzo desto lieber / noch mehrers gutes/ davon mir nicht so viel wissend war / aus meines wertheſten bruders zeugnüß zu vernehmen/ sonderlich wegen seines gebets/ da ich weiß/ wo der geist des gebets ist in krafft/ so ist auch noch viele andere himmlische gnade zugegen. Der HERR erfülle ihn ferner mit seinen gütern/ regiere ihn mit seinem geist zum aufnehmen ihrer lieben kirchen/und da ja einiges fleischliches noch zu weilen ankleben möchte/ so ich nicht weiß/ aber an mir selbst erfahre/ wie wir mit solchem feinde so unabläßich zu kämpffen haben/ reinige er ihn immer mehr und mehr / worzu auch dergleichen übungen/ da man von widersachern gifftig angegriffen wird / nicht weniges thun kan/ so wol sich selbst zu prüfen/ wie uns in solcher sache zu muth gewesen/da wir dergleichen hören müssen/ob wir mit der gedult CHRISTI und mit gehöriger sanfftmuth ein solches aufgenommen/ als auch sich zu gewehnen / das böse mit gutem zu vergelten. Solte Herr A. nochmalen an mich schreiben / so ich nicht weiß/ ob es geschehen wird / werde nicht ermangeln / auch Christliche erinnerung zu thun. Wiewol bey etzlichen dergleichen leuten/ so aus dem geist des eifers zu schreiben prætendirten / selbst erfahren habe/ daß wenig bey ihnen auszurichten/ welches mir offtmals einen nicht geringen anstoß gemacht. Die Postill anlangend/ ist solche durch meine kranckheit sehr zurücke gesetzt/ und noch nicht die helffte fertig/ doch hoffe mit GOTTES gnade auf den herbst sie heraus zu bringen. Ob ich nun wol billig sorge/ daß sie guter freunde hoffnung nicht völlig vergnügen wird können/ da das meiste in grosser hast geschrieben / so will doch das kindliche vertrauen zu dem himmlischen Vater tragen/ und darüm bitten / daß doch auch solche einfältige arbeit nicht möge gantz vergebens seyn. Von meiner disp. inaugural. schicke hierbey nach begehren/ das (ohne das einige gebrauchte) letzte in meinen händen habende exemplar. Ist eine Synopsis meiner völligen vorgehabten ausführung/ an die ich aber/ je mehr in Apocalypticis gelesen / so viel weniger mich zu machen getraue. Indem ich immermehr erfahre/wie schwach ich seye/ und so in den Apocalypticis als Propheticis fast nichts anders/ als durch einen sehr dunckeln nebel sehe: ohne was die allerkläreste dinge anlangt. Von Crellotii werck weiß ich nicht/ was ich für hoffnung machen möge/ daß es herauskommen werde. Weil der Buchführer keiner das operæ pretium, welches endlich so hoch nicht gesetzet wird/geben will. Die so verhaste hypothesis de regno Christi glorioso in his terris, wo sie von denen aus mißverstand zugesetzten circumstantiis und determinationibus gereinigt/ und allein von derselben die einfalt der Schrifft

angehöret wird/ ist eine vielleicht gewissere warheit/ als viele gedencken / und in die harre sich wird zurück halten lassen. Ach daß der HErr uns mehr und mehr heilige in der warheit / sein wort ist ja die warheit / daß wir nichts aus demselben ausmustern / welches durch menschliche autorität etwa lang verdächtig ist gemacht worden/ noch auch unsere eigene einbildung in dasselbige mischen. Neulich ist in einer disputat. inaugural. zu Giessen de Chiliasmo fast alle hoffnung der künfftigen besseren zeit dem verworffenen Chiliasmo zugesellet worden. Von Coccejo werden alle unpartheyische bekennē müssen/daß er eine ungemeine gabe gehabt habe/in vielen stücken die Schrifft zu erklären; ist mir auch so viel liebes von dem mann erzehlet worden: sonderlich mit was bewegung seiner und der auditorum er bey aller gelegenheit diese zu der übung des allein nothwendigen zu vermahnen gepflegt/und nicht nur doctos sondern pios studiosos haben wollen. De Sabbatho gehet mirs wie mein liebster bruder von sich zeugt / daß ich nach lesung unterschiedlicher autorum fast mehr irre geworden/ wolte auch lieber in mündlicher besprechung / welche etwa GOTT noch dermaleins fügen wolle/von demselben lernen/als mich viel zu lehren ausgeben. Ich sende ein Manuscriptum eines anonymi, so ich diesem versprochen/einigen eruditis zu communiciren/ob jemand die gabe und zeit hätte/auf einige der hauptgründe zu antworten/ daß des guten manns gewissen gerathen würde/ welcher bezeugt / daß er ihm gern wolte helffen lassen/ wo er in einem irrthum solte stecken / ja daß solches geschehen möchte/verlangt/als der bishero viele gewissens-angst ausgestanden/ und alle von GOtt ihm verhängte unglücke/als eine straff der vermeinten und seiner einbildung nach in ungerechtigkeit aufgehaltenen warheit/angesehen. Er traut aber damit nicht auszubrechen/als der sich seines officii, so er an einer schule trägt/ besorget. Könte es jemanden/ der in diesen studiis verirt wäre / communiciret/und für den mann hülffe gefunden werden / wird mirs lieb seyn / ich aber mein exemplar künfftig etwa wiederum einmal erwarten. Zur nachricht melde nur/daß Herr D. Kortholt zu Kiel es schon gehabt. Ob in ihrem Gymnasio die erledigte stelle durch Herrn N. N. oder durch einen andern GOTT hertzlich suchenden seye ersetzet worden/wird mir lieb zu vernehmen seyn. Ach daß der HERR in seine ernde/ welche in schul und kirche groß ist/und sich bey vielen alten und jungen eine mehrere begierde nach dem rechtschaffenen wesen findet/ recht treue arbeiter sende. Lasset uns nicht aufhören darum zu beten/ bis der liebste Vater darein sehe/ und sich der kirchen und darinnen seufftzenden erbarme. 24. Apr. 1679.

SECT.

SECTIO XLIX.

Der meinigen und meine schwere kranckheit / auch empfangene göttliche gnade. Würde und nutze der demuth. Vortheil der besondern zusammenkünfften. Kindliches vertrauen / daß GOtt den redlichen willen sich in gnaden gefallen lasse.

WO ich es mit jemand anders zu thun hätte / und nicht wüste / daß sie mit liebreichen gemüth mein bisheriges stillschweigen angesehen / und aus solchem nichts ungleiches noch eine verringerung der gegen sie tragenden und schuldigen liebe werde angenommen haben / so hätte wohl ursach dasselbige / nachdem es nun bereits ein gantzes jahr gedauret / mit mehrerem zu entschuldigen. Gleichwie aber der vorige Sommer in allerhand und stäts währenden geschäfften zugebracht worden / so mich an vieler angenehmer correspondenz gehindert: So hat mir der gütigste Vater in dem himmel in der erfolgten herbst und winter zeit selbs eine solche heimsuchung gesandt / welche bey guten gemüthern an statt einer genugsamen entschuldigung dienen mag: Indem seiner väterlichen liebe gefällig gewesen / erstlich zwar die meinige / unter welchen er nach absterben meines hauß-præceptoris, meine liebe Haußfrau und ältesten knaben über alles menschliche verhoffen mit mächtiger hand aus des todes rachen gerissen / nachmal mich selbsten mit gefährlicher kranckheit befallen werden lassen. Wie er aber damit gesuchet / uns etwa von vielem / so ihm noch an uns mißfällig / kräfftig zu reinigen / auf daß wir auch durch diese züchtigung seine heiligung erlangen / darum wir ihn auch demüthig anzuruffen haben / daß er solchen seinen rath an uns allen wolle erfüllet werden lassen / also hat er auch mitten in solcher gefahr unser gnädig geschonet / und endlich ein zeichen seiner allmacht und güte an uns erwiesen / da er auch mir / als es menschlichem ansehen nach / und auch zuletzt nach eigenem meinem gefühl / zum ende zu gehen schiene / aufs neue einige frist in diesem leibe zu bleiben gegeben / und damit gezeiget hat / daß das mir von ihm bestimte maß der arbeit und leydens noch nicht müsse erfüllet / sondern einiges weiter übrig / und in seinem weisesten rath mir zugemessen seyn. Wobey ich billig erkenne / daß der liebste Vater sonderlich vieler frommen hertzen inständige seufftzer vor mich angesehen / und solche zu dem thron seiner gnaden habe dringen lassen. Nun ihm seye ewiger danck vor die väterliche züchtigung / vor die viele in deroselben mir erzeigte unvergleichliche grosse wohlthaten / und endlich wiederaufrichtung / aus dero in dem jüngst abgelegten Mertzen mein amt wieder anzutreten vermocht habe. Denen lieben Seelen aber / und unter solchen auch ihr / auserwehlte Frau / seye gleichfals hertzlicher danck gesagt / vor ihre hertzliche vorbitte / die sie theils stätig insgemein vor meine angelegen-

heit zu thun pflegen/ theils auch damals meiner absonderlichen noth wissend mit so vielmehr inbrünstigkeit zu dem Vater der gnaden abgeschicket / und mir damit bishero so viele andere/ als auch ietzo diese/ gnade erlanget haben. Ach daß auch dieses an mir erfüllet werde/ wie sie mich dazu erbeten haben / damit ich ein tüchtiger werckzeug göttlicher ehre seyn möge/ daß ich dann mit neuer krafft angethan werden möge/ nach hertzlichem meinem gelübde/ hinfort das neugeschenckte leben auch aufs neue allein zu GOttes ehren und des nechsten geist- und leiblichen nutzen/ nach ieweilig von dem HErrn mir anweisenden gelegenheiten/ treulich anzuwenden/ und nicht mir sondern ihm allein warhafftig zu leben. Nun diese bisherige einiger massen von GOTT selbsten verursachte hinderung/ der sonsten eher schuldigen antwort/ neben ihrer gegen mich als einen bruder tragenden ungefärbten liebe/ ist mir eine gewisse versicherung/ daß der aufschub solcher antwort/ auch nicht anders als freundlich aufgenommen worden seye. Im übrigen seye sie sonsten versichert / daß solche ihre liebe schrifft / wie sie von der meinigen bezeuget ihr angenehm gewesen zu seyn / nicht weniger mir hertzerfreulich gewesen / daß dem geber alles guten auch davor demüthig danck zu sagen / ursach gefunden habe. Ich liebe darinnen hertzlich ihre demuth/ welche tugend gleich wie bey den übrigen tugenden ein tiefer fundament giebet/ also deroselben bewahrerin ist / daß sie nicht mit eigener liebe und stoltz verderbet werden. So verlieren wir auch das gute/ welches andere liebe freunde an uns erkennen / dadurch nicht/ daß wir uns des ruhms desselben unwürdig achten; wol aber ists GOttes heilsamer rath/ der uns selbst an uns verbirget / was das zu eigener liebe von Natur gesinnte fleisch so leicht mißbrauchen möchte/ und welches an uns warzunehmen/ uns nicht eben mehrern nutzen bringen würde; daß er aber hinwieder andern an uns zu erkennen giebet/daß sie ihn vor solche uns erzeigte gnade hertzlich preisen / und durch das gute Exempel kräfftig erbauet werden. Fahret also fort/ Meine Geliebte / zwar vor die von dem HErrn empfangene gnade hertzlich ihm danck zu sagen / aber keinen ruhm zu suchen/ sondern denselben allein demjenigen heim zuweisen / welcher auch in deme/ was er uns gegeben hat/ des preises allein würdig ist. Indessen bleibet uns doch noch freude genug/daß GOTT an uns/ und deme was er uns gethan hat/ gepriesen / und wir also eine gelegenheit eines mehrern ruhms GOttes werden: welches gewiß eine grössere freude/ als einige über eigene Ehre geschöpffet werden könte. Ich habe mich auch hertzlich in ihrem schreiben erfreuet / über ihre absonderliche freundliche zusammenkunfft/und die einfältige gottselige absicht / welche sie darinnen zu haben bezeuget. Ich zweifele auch nicht / ob es wol dem HErren gefallen hat/ ihren treuen leiter und anführer N. von ihnen wegzunehmen / und anderwertlich hin zu senden (wie dann der HErr solche macht über seine diener sich selbst vorbehält/ und wir damit auch zu frieden seyn / auch eben dardurch bezeugen sollen/ daß wir nicht an menschen hengen / noch weniges oder mehrers unsers glaubens auf dieselbe gründen) daß sie nichts desto weniger werden in solcher angefan-

gefangenen nützlichen übung fortgefahren seyn / und deroselben viele frucht bis daher an sich selbst gespüret und erfahren haben. Ob der liebe Vater ihnen an jenes stelle wiederum einen gleich-gesinnten hirten/ und liebhaber dergleichen besonderer erbauung/geschencket habe oder nicht / ist mir nicht wissend. Ists geschehen / so habe mit ihnen seiner barmhertzigkeit demüthigen danck zu sagen/ und zweiffele nicht / sie werden unter einer solchen handleitung so viel fertiger in dem weg des HErrn fortfahren: Solte es aber seyn / daß sie in solcher übung von dem Successore eben keine sonderbare beförderung hätten/ ists genug / daß sie denjenigen zum regierer und moderatore ihrer einzelen versamlung haben / in dessen namen und zu dessen ehren sie zusammen treten / und sich seines segens nach seiner verheissung gewißlich getrösten mögen. Es kan je nicht ohne erbauung abgehen / wo einige den HERRN warhafftig suchende seelen zusammen kommen / und je ein feuer das andere neben sich weiter entzündet/ so läst es der HERR auch nicht an seiner gnade mangeln/ die er zugesagt hat. Nur daß sie niemal von dem gottseligen zweck und der einfältigen regel nicht abgehen / und auf einigen fürwitz / oder etwas anders als die bloß nothwendige erbauung zu suchen / verfallen / womit sonsten der nutze einer solchen an sich heilsamen übung sehr geschlagen / und den widersachern derselben anlaß und scheinbare ursach gegeben wird/sie zulästern oder zu hindern. Es hat Herr M. Winckler vormaliger Hessen-Darmstädtischer Hofprediger/ ietzo Wertheimischer Superintendent, vor wenig wochen ein kleines aber wol gegründetes tractätlein ausgegeben von der privat-erbauung / welches ich hoffe vielen guten hertzen nicht wenige aufmunterung zu geben. Mich hat auch in ihrem geliebten nicht wenig ergötzet ihr hertzliches und kindliches vertrauen zu dem lieben himmlischen Vater / wie derselbe mit seinen ihn aufrichtig liebenden und suchenden kindern gedult trage / und ihren willen vielfältig vor die that annehme/ wie auch der wille vor ihm bereits eine that ist / als der nicht so wol auf das eusserliche / was der leib und dessen glieder wircken / oder die sinne fassen / siehet/ als auf den innerlichen grund des hertzens / dessen erste wirckung der wille ist/ von dessen gütigkeit nachmaln alle übrige euserliche that ihre güte allein empfähet. Ich liebe aber solche Christliche zuversicht so vielmehr/ als offters ich an einigen gutmeinenden erfahren/was vor eine hindernüß und niederschlagen des hertzens entstanden/ wo sie die uns vorgeschriebene vollkommenheit nicht nur ihnen vorgestellet als den zweck / nach welchem sie aufs eifrigste und unaufhörlich bestreben solten / ohne welche ernstliche bestrebung auch der wille nicht rechtschaffen noch warhafftig ist / sondern sie angesehen haben / als diejenige / vor dero wircklicher und endlicher erhaltung / sie weder GOTT gefallen / noch sich seiner gnade getrösten / oder mit einer freudigkeit ihr angesicht zu ihm aufheben könten. Welches wie es ein vortrefliches stück der göttlichen gnade / nemlich seine sanfftmuth/aufhebet/ gleichsam ob wüste GOTT mit seiner lieben kinder schwachheit nicht gedult zu haben / also schläget es treflich die Gemüther zu boden / und wie es

sie in eine knechtische furcht / so der glaubens freudigkeit schnur stracks entgegen stehet / treibet / also hindert sie den wahren wachsthum / und führet gar die leute von dem wahren verstand unserer gerechtigkeit durch den glauben und die einige gnade GOttes ab auf eine zweifelhafftige werckheiligkeit / in dero sie eben deßwegen keine ruh finden / weil ihr gewissen warhafftig an allem / was sie an sich haben / und wie viel sie sich bearbeiten / vielen mangel erkennet. Hingegen preisen diejenige liebe seelen ihres GOttes und liebreichsten Vaters gnade auf das herrlichste / welche gelernet und erkennet haben / daß es allein desselben gnade seye / die sie mit kindlichem vertrauen ergreiffen / daraus sie vor GOtt bestehen / und daß deswegen alsobald sie durch solchen wahren glauben in den stand getreten / daß sie warhafftig in Christo JESU seyen / dessen zeugnüß sie daraus haben / weil sie nicht nach dem fleisch / sondern nach dem Geist wandeln / nun nichts verdamliches mehr in ihnen seye / noch ihre übrige schwachheiten / mit denen sie täglich kämpffen / und sie an sich zu überwinden bemühet sind / ihnen von GOTT mehr zugerechnet werden / als welche nicht mehr unter dem gesetz / sondern unter der gnade sind. Dieses machet eine rechtschaffene freudigkeit gegen den lieben Vater / daß wir allezeit / so offt wir daran gedencken / aufgemuntert werden / demselben vor solchen theuren gnaden bund in Christo hertzlich zu dancken / und ihn davor wiederum so viel inbrünstiger lieben / daher beflissen zu seyn zum zeugnüß solcher liebe uns immer weiter und weiter von aller befleckung des fleisches und des geistes zu reinigen / und fortzufahren in der heiligung samt der zucht: deßwegen nicht zu sorgen ist / daß sothane zuversicht auf die göttliche gnaden-gedult uns träge machen / und verursachen werde / weil GOtt mit einem angefangenen guten und hertzlichem willen bereits zufrieden seye / daß wir dann zu wachsen / und den willen in das werck zu setzen / säumig werden möchten; indem vielmehr das gegentheil bey denjenigen / welche nicht in einer unfruchtbaren einbildung / sondern wahrem glauben solche liebreiche gnade erkant / und einmal einen rechten willen aus göttlicher wirckung gefasset haben / geschehen wird / nemlich daß sie sich so viel mehr aus liebe bestreben werden / ihrem liebsten Vater noch immer gefälliger zu werden / und dahin zu arbeiten / weil sie wissen / daß nicht nur der euserste grad / nachdeme sie sich bemühen / sondern bereits ihr bestreben und dahin anwendende arbeit / vor dem HErrn köstlich und in gnaden angenehm seye. Daher thun sie alles was sie thun mit kindlichem hertzen und mit warhafftigem glauben / ohne zweifel und knechtische furcht; welches macht / daß es dann / wie geringes ansehen sie haben möchten / gleichwol in der that gute und göttliche wercke sind / als die aus dem glauben gehn; Da hingegen die andere / welche solche gnade nicht erkennen / ob sie sich noch so viel angreiffen / daß sie dermaleins möchten GOtt gefällig werden / bey ihrem ängstlichem leben / wegen stäten zweifels / dahin nicht gelangen können / sondern wie sie stätig an der gegenwärtigen ihrer beschaffenheit mangel finden / also niemal aus einer glaubens freudigkeit wircken / deßwegen auch weder warhafftige gute werck

thun /

thun/ noch in der heiligung zunehmen/als die eine frucht des glaubens ist. Also lasset uns dann so viel fester an dieser gnade halten / welche mit ihren kindern gedult trägt/und den redlichen willen als genehm hält/ daß sie ihn immer mehr stärcket und fruchtbarer machet / weil sie uns lehret / unser thun in dem HErrn sey ihm gefällig. Nun in solche gnade und dero lebendige empfindliche erkäntnüß dieselbe mit ihrem gantzem hauß und allen/ mit welchen sie in sonderbarer Christlicher freundschafft stehet/ sie hertzlich empfehlende/ und daß solche sie nicht unfruchtbar seyn lasse / sondern mit vielen früchten der gerechtigkeit / die durch JEsum Christum in ihnen zu ehre und lobe GOttes geschehen/ aus brüderlichem hertzen / auch in dero namen gleich wie meiner lieben Haußfrau also auch anderer Christlicher freunde / anwünschende ꝛc. 8. Maj. 1679.

SECTIO L.

An einen vornehmen Herrn des Regiments in Nürnberg. Elender zustand unserer Kirchen. Einiger Politicorum rühmlicher eifer. Autorität der doctorum in unserer Kirchen. Principia aus dem Pabstthum entlehnet. Hoffnung von der Stadt Nürnberg.

NIr Materie kan mirs nicht mangeln / als der ich zum allerförderstenschuldigen danck zu sagen habe vor die meiner seits unverdiente grosse affection, welche Ew. HochAd. Gestr. gegen mich bis daher auf unterschiedliche weise bezeuget / die ich so viel höher zu schätzen / eines theils weil sie von einer solchen person herkommet / welche von leuten zu judiciren verstehet/ und also dero geneigtes urtheil als eine sonderbare ehre zu achten ist; Anderen theils weil ich von etlichen jahren her von nicht wenig orten habe vernehmen müssen / und noch offt vernehmen muß/wie so ungleich und fast unbillig von meiner person/ actionen und vorhaben geurtheilet wird / weßwegen ich die geneigte urtheile derjenigen / welche sich durch jene nicht bewegen lassen / sondern eine sache selbst zu untersuchen sich gewehnen/ mit so viel mehrerer freude anzusehen habe. Ich erkenne darinnen meines heiligsten GOttes gerechte und weise regierung / welcher durch dergleichen auch etwa unziemliche judicia nicht nur meine gedult üben/ und meinen glauben prüfen will / ob allerhand ungunst zu vermeiden und ruhige tage zu suchen mich von redlicher und eifriger fortsetzung deß guten / wozu er einige gelegenheit gesandt und gezeiget / abhalten / oder wo ich seinen namen dardurch verherrlichet zu werden erkenne / dieses wohl so werth achten wolte/ daß ich deßwegen etwas zu leiden kein bedenckens hätte / sondern auch mich so viel vorsichtiger machet / in allen dingen / predigen/ schreiben/ reden / thun und lassen /

alles aufs fleißigste zu erwegen/ was nötig und erbaulich seye: Deswegen auch genau acht auf mich zu geben habe/ daß solcher Göttlicher Rath bey mir platz finde. Es betrübt mich aber offt dieses/ daß dabey sehe/ wie gleichwol ihrer so viele unwissend/ einige etwa auch wider besseres gewissen/ sich mit solchen ungegründeten argwohn/ wol gar offenbaren verleumdungen und lästerungen/ wider die liebe und also der Christen haupt gebote/ versündigen/ auch offters noch andere gute hertzen/ so sich bald einnehmen lassen/ mit zu gleicher sünde verleiten und reitzen. Daher ich den gütigsten Vater in dem himmel hertzlich vor sie zu bitten habe/ und ihnen erkäntnüß ihres unrechts und dessen gnädige vergebung zu erbitten suche. GOTT gönnet und gibt mir aber hinwider nach seinem gütigsten willen offters auch diese freude/ daß ich bald da bald dorther von hohen und niedrigen standspersonen vernehme/ die das gute belieben/ und was andere nicht genug zu lästeren wissen/ damit sie es aber recht lästern möchten/ vorhin mit schändlichen vertrehungen in eine andere gestalt bringen erstlich recht gründlich untersuchen/ und was sie göttlichem willen gemäß erkennen/ zu billigen kein bedenckens tragen. Wodurch mich GOTT öffters nicht wenig bekräfftigt/ und durch jeglichen solchen mir einen neuen muth giebet/ diejenige warheit/ welche ihrer schärpffe wegen ihrer vielen so gar unerträglich ist/ nichts desto weniger ohngescheut zu bekennen; Und auch unserer eigenen kirchen/ ob sie wol/ was derselben gesamte lehr und glaubens bekäntnüß betrifft/ durch GOttes gnade rein ist/ fehler getrost anzugreiffen/ auf daß ihrer mehrere aufgemuntert werden könten/ die sache in dem namen des HERRN zu überlegen/ und wo sie die fehler selbst befinden/ auf mittel und wege der besserung mit ernst zu gedencken. In solchem werck zweiffele ich nicht/ daß auch in unserem stand GOTT derjenigen nicht wenige habe/ welche hindangesetzt menschlicher furcht vor den Herrn eifern/ und je mehr und mehr dem so gar verdorbenen wesen in unser evangelischer kirchen rath zu schaffen sich bemühen werden. Ich hoffe aber nicht weniger/ daß der GOtt/ der sich und seine gaben an keinen stand gebunden hat/ werde mehrere christliche politicos erwecken/ die der theologorum schläfrichkeit nicht nur beschämen/ sondern wo sie sich ihrer gewalt etwa mehr wider als vor die warheit gebrauchen wolten/ nach von GOTT dem HErrn empfangener autorität solche coerciren/ und also zu wiederaufrichtung des zerfallenen Christenthums ein nicht geringes contribuiren werden. Sonderlich bethaure ich von hertzen/ daß es fast scheinet/ als ob wir Theologi zu weilen einiges von den päbstischen principiis, die wir sonsten in den controversen mit der Römischen kirchen bestreiten/ selbsten annehmen/ und gegen andere/ wol gar unsere brüder/ gebrauchen wolten. Es wird ietzo offtmals gegen solche dinge/ die man nicht leugnen kan/ daß sie an sich gut nützlich und auferbaulich seyen/ hefftig gestritten/ aus diesem einigen argument, daß einige unordnung daraus entstehen könte. Ob nun wol auch von solcher sache selbst mehr eingewendet/ und wie das befahren-

de

de nicht folgen müste / gezeiget werden könte / so ist mir doch dieses am leidesten / dasjenige argument unter uns zu hören / das von den Papisten gegen unsern lieben Lutherum, als derselbige dem gemeinen mann die bibel wiederum nach GOTTes ordnung in die hand gab / getrieben worden / und noch heut zu tag wider die lesung der schrifft von solchen widersachern gebraucht zu werden pfleget; von uns aber / wo wir gleiches argument gebrauchen / sehr bestärcket wird. So viel betrübter ists / daß es einiger orten dahin kommen will / daß wo ein mensch / krafft unserer eigenen lehr / die schrifft fleißig liefet / und aus deroselben in einfält seinen glauben also zu erbauen und zu gründen suchet / daß er den verstand derselben nicht so wol aus menschen auslegungen / als wie sich die schrifft und in deroselben der H. Geist selbst erkläret / schöpffen will / solches gleich einen verdacht eines Ovackers / Weigelianers / Sonderlings und dergleichen geben soll. Wie es scheint / daß man zu weilen die autorität dieses oder jenes Doctoris, Professoris oder einer facultät / höher heut zu tag treiben will / als bey den Papisten selbs die autorität des Pabsts und seiner Cardinäle geachtet wird / daß in jener macht so bald stehen solle / wer nicht nach ihrem methodo lehret / mit ihren worten redet / und alle consequentias, damit sie die libros symbolicos, welche in ihrer billigen würde zu halten / aber nicht weiter zu extendiren sind / als die verfasser damal gedacht haben / so bald unterschreibet / gleich zum ketzer zu declariren / und mit diesen und jenen namen zu belegen. Welches eine so viel gefährlichere sache ist / weilen so bald ein ehrlicher mann durch eines und andern in autorität stehenden Theologi, wozu etwa zu weilen privat-affecten und æmulationen anlaß geben / urtheil / und dazu gemeiniglich nicht öffentlich / sondern durch heimliches gemurmel und hin und her in vertrauen schickende briefe / in verdacht einer irrigen lehr oder gefährlicher machinationen gezogen worden / alsdann fast kein rath mehr übrig ist; Solches geschrey gehet heimlich und offentlich weiter / man redet von Labadisten / Weigelianern / Enthusiasten / Ovackern / irrgeistern und will sich niemand finden / welcher deutlich zeige / worinnen und in was puncten der irrthum stehen solle (wie mir von einem vermummten Balthasar Rebhan / geschehen / welcher in publico scripto mich einen nicht so reinen Theologum, ohne benennung worinnen meine lehr nicht rein seye / angegeben) vielweniger einen gründlichen erweiß deswegen vorlegte; Gerade ob hätten wirs noch mit der Päbstischen inquisition zu thun / die sich gegen diejenige / welche sie vor ketzer angibt / und wol gar zur straffe überliefert / zu keinem erweiß oder überweisung gehalten zu seyn erachtet. Dergleichen Päbstische principia, wo ihnen nicht zeitlich durch getrosten widerspruch cordater Theologen / und gottsfürchtiger redlicher Politicorum gerechtes einsehen / gewehret wird / solten endlich mit der zeit unsere arme ohne das in elendem stand befindliche kirche in grosse gefahr stürtzen. Und was wäre gerechter / als wo GOTT dem Pabstum eine neue gewalt (nachdem es auch fast dergleichen das ansehen gewinnen will)

über

über dieselbe verhängte/ weil uns dessen maximen so wol haben angefangen zu gefallen. E. HochAd. Gestr. werden mir großgünstig zu gut halten / daß aus grossem vertrauen gegen deroselben aufrichtige intention in geist- und weltlichem alles in gutem stand zu sehen / so bald bey dem ersten anspruch so frey mein hertz vor deroselben und in ihren schooß ausschütte / als wozu mich auch veranlasset / weil mich E. HochAd. Gestr. vor dero gegen mich tragende gewogenheit so viel hertzlicher zu bedancken habe/ als etwa dergleichen nicht so gar bey allen gemein ist gegen die jenige/ deren namen durch feindselige verleumdungen hin und wieder in verdacht gezogen zu werden angefangen hat. Ja es freuet mich solche hohe gunst auch so viel mehr/nachdem in der wertheſten Stadt Nürnberg bis daher mit dero Herren Theologis (ohne die Hhr. Professores zu Altorff die ich als meine sonderbare Gönner erkenne) und Predigern zu einiger kundschafft keine gelegenheit habe gefunden/ ausnommen daß einige mal nach des S. H. Dillherrn / so sich sehr freundlich gegen mich bezeuget/ ableiben / mit Hn. Leibnitzen einige correspondenz gepflogen/ daß denn unter den Hochlöblichen Regenten der vornehmsten dero seule mich versichern kan/ daß solche mir mit sonderbarer gewogenheit zugethan / zu dero das grosse vertrauen schöpffen möge/ daß dafern auch / wie es etwa verlauten wollen/ so vielerley widrige gerüchte gegen mich in dero geliebtesten Stadt sich einschleichen möchten / E. HochAd. Gestr. mit dero hochvermögenden auctorität nicht zugeben würden / daß meine unschuld ohne rettung bleibe. Ich suche zwar in allem des meinigen nichts/ und ligt mir so fern nichts daran / ob mich mein GOtt durch böse oder gute gerüchte führen will / auch wo er durch dergleichen feindselige machinationes meine operam ins künfftige der kirchen gantz unbrauchbar gemacht zu werden zulassen wolte/ wo nur immer mehr und mehr durch andere / die mit mehrer vorsichtigkeit / dexterität und reinigkeit begabet und ausgerüstet seyn/ sein glorwürdigster name in pflantzung des rechtschaffenen wesens/ das in Christo JEsu ist / und einer recht innerlichen und in dem grund des geänderten hertzens gegründeten gottseligkeit/ hingegen beschämung und austligung des so gemeinen fruchtlosen und in einer betrüglichen einbildung bestehenden Mundglaubens/ welcher so viele tausend in das ewige verderben stürtzet/ verherrlichet und der kirchen rath geschaffet werde. In welchem werck ja niemand sein eigenes suchen / sondern durch wen es geschehe/ GOtt dem HErrn gleichen danck sagen solte / damit nur das Evangelium aller orten reiche früchte bringe. Welches wir von ihrer wertheſten Stadt so viel mehr zu hoffen und zu wünschen haben/ weil dieselbige unter allen Reichsstädten die ehre hat / die erste zu so gefährlichen zeiten der Augspurgischen Confession unterschrieben zu haben; Bey dero bekäntnüß und fruchtbarer bewahrung sie auch der gütigste Vater in dem Himmel unter so vielerley bisherigen gefahren vermittelst ihrer so treuen Regenten als rechtschaffener lehrer kräfftiglich erhalten hat. Er lasse sie noch ferner eine herrliche zierde unsers Reichs / und ihre liebe Kirche einen helleuchtenden

stern

ſtern an dem geiſtlichen himmel ſeyn / und zu ſolchem ende wolle ſeine heiligſte güte E. HochAd. Herrlichk. als einen theuern werckzeug ſeiner ehrn / von deme in geiſt und weltlichem ſo viel gutes noch zu erwarten / deroſelben lang erhalten / ſie immer mehr und mehr mit dem licht ſeines H. Geiſtes und tapfferem muth / alles vor die ehre des groſſen GOttes zu thun / ausrüſten / deroſelben mit-regenten hertzen allezeit zu gleichem zweck mit deroſelben treulich verbinden / ſolche rathſchläge in das hertz geben / und dieſelbe mit glücklichem ſucceſs beſeligen / dadurch ſein heiligſter name herrlich bey ihnen geprieſen / die reinigkeit der Evangeliſchen lehr erhalten / die rechtſchaffene gottſeligkeit in den gang gebracht / dadurch die ihnen zur oberaufſicht anvertraute gemeinden zur ſeligen ewigkeit kräfftig befördert / andere ort zu rühmlicher nachfolge angefriſchet / und alſo auf ſie ſelbſt / die dem HErrn ſo getreulich gedienet / hier und dorten / ſegen und ewiger gnadenlohn reichlich gezogen werde: welches gebet und wunſch / gleichwie vor alle theuere und geſegnete werckzeuge göttlicher ehren in geiſtlichem und weltl. ſtande / alſo auch vor E. HochAd. Herrlichk. unter denſelben von vielen die ehre GOttes treulich meinenden frommen ſeelen offters zu geſchehen dieſelbe ſich gewiß verſichern / und deſto getroſter in verrichtung dero hohen amts fortfahren mögen. 23. Sept. 1679.

SECTIO LI.

An einen Doctorem Theologiæ. Wegen meines collegii, und was aus ſolcher gelegenheit entſtanden / auch wegen Kriegsmanns Symphoneſi.

WAs meine colloquia pia, ſo wochentlich zweymal in meinem hauß halte / anlanget / continuire ſolche noch immerfort nach der gnade / als GOTT iedesmal giebet darinnen an der erbauung zu arbeiten. So hoffe auch / daß der HERR die arbeit eben nicht gar ungeſegnet abgehen laſſe / ſondern jeweilen einige ſeelen dadurch kräfftig gerühret / und zu dem guten aufgemundert werden. Jedoch iſt kein ſo groſſe frucht davon zu hoffen / weil rechte förmliche anſtalten dabey zu machen ſich nicht thun läſſet / nachdem es ein ſolches exercitium domeſticum iſt / welches ich gleichſam precario halte. Solte aber GOtt gnade dermaleins geben / daß autoritate publica unſerer Chriſtlichen obrigkeit daſſelbe in öffentlicher kirche anſtellen könte / ſo zweifelte nicht an einer reichern frucht: Um ſo viel mehr / weil auch alsdann nicht nur mehrere meiner Herrn Collegen / ſondern auch von andern leuten hie in der ſtadt / ſich einfinden würden / die ſo viel tüchtiger wären / erbauliche ſymbolas beyzutragen: Da hingegen bey ietziger bewandnüß / obwol die zahl der zuhörer gemeiniglich ſo groß als ſie der darzu beſtimte platz in dem hauß leiden kan / dennoch ihrer viele ſich einzufinden /

oder etwas zu reden/ bedenckens tragen / weil so viel ungleiche reden und urtheil von solchem in einem privat-hauß haltenden exercitio gehöret werden/ da immer bey einigen die vergebene sorge ist/ daß sie sich dadurch einer verantwortung mit theilhafftig machten/ oder doch von andern spöttern deswegen etwas leiden müsten. Vor die so treuliche vertheidigung einer Christlichen sache bedancke mich hertzlichen. Der HErr HErr seye der vergelter. Ich suche je nichts eigenes darinnen/sondern daß ich keine gelegenheit versäumen möchte/ die mir GOTT zeigt/ die erbauung zu befördern. Daß N. N. von etlichen jahren sich so sehr einnehmen lassen/ daß folglich die sache und ich/sodann andere gute freunde / sehr graviret worden sind (obwol mein exercitium selbst von ihm in einigen schreiben an mich gebilliget/ und nur gewünschet worden/ welches selbst mein wunsch längst gewesen ist/ daß es in der öffentlichen kirchen geschehe) ist mir allzeit sehr leid gewesen/so vielmehr weil er unter den ersten gewesen war / welcher die pia desideria, darin dergleichen vorschlag stehet/mit allzu grossem und unverdientem lob schrifftl. (wie ichs von seiner hand aufweisen kan) gebilliget/und sich sonsten freundlich bezeuget / bis etwa diese letzte 2. jahr her anderer calumnien dem mann die ohren vollgefüllet/ daß davor die gerechte entschuldigungen kein platz mehr finden wollen. Das meiste aber/ so ihn zu einer solchen widerwertigkeit brachte/ war Herr Kriegsmanns symphonesis, die er samt andern also aufnahm / ob würde damit nicht nur in genere, daß neben dem öffentlichen auch ein privat-gottesdienst geboten und nothwendig seye/gelehret (welches von dem genere der privat-versammlungen / als worunter die exercitia pietatis zwischen eltern und kindern oder gesinde/ iede andere aus allerhand gelegenheiten veranlaste sonderbare beredungen/ besuchungen der krancken/ erinnerung der fehlenden u. s. f. mit begriffen sind/ verhoffentlich kein einiger Theologus leugnen/ oder behaupten wird/ daß niemal unter wenigen ausser den öffentlichen versammlungen etwas geistliches nothwendig müste gehandelt werden) sondern dergleichen exercitia, wie ich zu halten pflegte/ oder doch einige expresse condicto tempore & loco angestellete congressus, als schlechter dings befohlen und nothwendig angegeben: so doch weder Herr Kriegsmanns noch anderer meinung ist: sondern da das genus als nothwendig erwiesen / nachmalen jeglichen zu erwegen gelassen wird / wann ietzt diese / ietzt eine andere art/ bey deme so/ bey deme anders / etwas dergleichen aus noth des nechsten oder anderer veranlassung erfordert werde. Indessen muste die Symphonesis in solchem special verstand aufgenommen werden / und setzte man sich so starck dagegen / daß man keine erklärung wol gelten liesse. Es hat zwar vor einem halben jahr Herr M. Winckler/ ietztmaliger Superintendens der Stadt und Grafschafft Wertheim / ein gottseliger gelehrter und eifriger diener GOTTES / ein bedencken über Symphonesin drucken lassen / da ich gedachte/es würde damit iedermann satisfaction geschehen. Aber jener fande sich aufs neue offendiret / und gab deswe-

wegen ein scriptum bey der Fürstlichen regentin ein / gleich ob wäre ihr hochseliger Herr und das ausschreiben darin zur ungebühr angestochen / (so aber Herr Winckler beständig bezeuget / nicht auf dasselbige sondern andere discoursen und machinationes reflectiret zu haben) würde auch gern gesehen haben / daß den HHr. Theologen zu Giessen etwas dagegen zu schreiben aufgetragen worden wäre / welches aber die Fürstin nicht beliebte. Es ist aber endlich GOTTES wille gewesen / ihn in vergangenem Julio von der welt abzufordern. Der HERR lasse ihn barmhertzigkeit finden an jenem tage / und rechne ihm nicht zu / was er aus præoccupirtem gemüth vor seufftzen einigen unschuldigen von einer zeit her ausgetrieben. Er war sonsten noch von ziemlichen kräfften bey diesem seinem alter / aber bey einem jahr her / nachdem er unter dem letzten jungen Fürsten fast allein alles regieret / und mit einer in das gantze reich bey nahe erschollenen reformation des hofs durch abschaffung oder änderung der vornehmsten räthe und bedienten grossen haß auf sich geladen / und aber GOTT solchen Fürsten so bald in etlichen monaten wegnahm / scheinet seinen kräfften ein ziemlicher anstoß gekommen seyn / daß er bey der gefolgten regierung sich nicht mehr in der vorigen autorität / sondern von der cantzeley und weltlichen geschäfften die hand abzuziehen / hingegen bey seinen amts-geschäfften zu bleiben / gemüßiget sahe / daß die fürstliche commission zu einiger reformation der Gießischen universität wircklichen ihren fortgang erreichte / zeit währender dero lauf er gestorben / und noch auf dem todbett darüber geklagt haben solle / weil es schiene / damit seine vorhin gebrauchte autorität vollends hinzufallen. Es ist aber solche commission noch nicht in allen stücken zu ende / sondern allein zu restabilirung der disciplin 8. Studiosi, so viel unruhe angefangen und insolenz getrieben haben sollen / cum infamia religiret worden. Es sollen aber die Commissarii nechsten wiederum sich hinverfügen / und die etwa noch übrige unordnungen / so dann irrungen unter den HHr. Professoribus suchen zurecht zu bringen. Dazu GOTT seinen segen und gnade verleihen wolle / daß diese und alle universitäten warhafftig werden mögen / was sie seyn sollen / nemlich officinæ Spiritus S. und rechte pflantzgärten der tugenden zu nutz der kirchen und policey. Er gebe auch sonderlich / daß die gemeldete dero eignen universität visitation möge den erwünschten effect erlangen. Ach wie gut wäre es / wo die auch hoffende beylegung der streitigkeiten zwischen den HHr. Theologis könte zu werck gerichtet werden: Aber wie mein werther herr sorge träget / so habe selbst auch wenig hoffnung. Ich sehe fast die bisherige so viele ausbrechende streit und geistliche kriege an / als eine göttliche straff und gericht über unsere kirche / weil wir an so vielen orten so weit von der einfalt angefangen haben abzugehen / und die Theologiam durch vermischung der vernunfft-lehr in allzuspitzige subtilitäten zu verwickeln. Wo es sich nicht fehlen kan / daß nicht vielerley streit entstehen solte. Vielleicht wirds einigen ein anlaß seyn / sich allgemach mehr und mehr von solchen dingen abzuziehen / und

über dieselbe verhängte/ weil uns dessen maximen so wol haben angefangen zu gefallen. E. HochAd. Gestr. werden mir großgünstig zu gut halten / daß aus grossem vertrauen gegen deroselben aufrichtige intention in geist- und weltlichem alles in gutem stand zu sehen / so bald bey dem ersten anspruch so frey mein hertz vor deroselben und in ihren schooß ausschütte / als wozu mich auch veranlasset/ weil mich E. HochAd. Gestr. vor dero gegen mich tragende gewogenheit so viel hertzlicher zu bedancken habe/ als etwa dergleichen nicht so gar bey allen gemein ist gegen die jenige/ deren namen durch feindselige verleumdungen hin und wieder in verdacht gezogen zu werden angefangen hat. Ja es freuet mich solche hohe gunst auch so viel mehr/nachdem in der wertheſten Stadt Nürnberg bis daher mit dero Herren Theologis (ohne die Hhr. Professores zu Altorff die ich als meine sonderbare Gönner erkenne) und Predigern zu einiger kundschafft keine gelegenheit habe gefunden/ ausnommen daß einige mal nach des S. H. Dillherrn / so sich sehr freundlich gegen mich bezeuget/ ableiben / mit Hn. Leibnitzen einige correspondenz gepflogen/ daß denn unter den Hochlöblichen Regenten der vornehmsten dero seule mich versichern kan/ daß solche mir mit sonderbarer gewogenheit zugethan / zu dero das grosse vertrauen schöpffen möge/ daß dafern auch / wie es etwa verlauten wollen/ so vielerley widrige gerüchte gegen mich in dero geliebtesten Stadt sich einschleichen möchten / E. HochAd. Gestr. mit dero hochvermögenden auctorität nicht zugeben würden / daß meine unschuld ohne rettung bleibe. Ich suche zwar in allem des meinigen nichts/ und ligt mir so fern nichts daran / ob mich mein GOtt durch böse oder gute gerüchte führen will / auch wo er durch dergleichen feindselige machinationes meine operam ins künfftige der kirchen gantz unbrauchbar gemacht zu werden zulassen wolte/ wo nur immer mehr und mehr durch andere / die mit mehrer vorsichtigkeit / dexterität und reinigkeit begabet und ausgerüstet seyn/ sein glorwürdigster name in pflantzung des rechtschaffenen wesens/ das in Christo JEsu ist / und einer recht innerlichen und in dem grund des geänderten hertzens gegründeten gottseligkeit/ hingegen beschämung und austligung des so gemeinen fruchtlosen und in einer betrüglichen einbildung bestehenden Mundglaubens/ welcher so viele tausend in das ewige verderben stürtzet/ verherrlichet und der kirchen rath geschaffet werde. In welchem werck ja niemand sein eigenes suchen / sondern durch wen es geschehe/ GOtt dem HErrn gleichen danck sagen solte / damit nur das Evangelium aller orten reiche früchte bringe. Welches wir von ihrer wertheſten Stadt so viel mehr zu hoffen und zu wünschen haben/ weil dieselbige unter allen Reichsstädten die ehre hat / die erste zu so gefährlichen zeiten der Augspurgischen Confession unterschrieben zu haben; Bey dero bekäntnüß und fruchtbarer bewahrung sie auch der gütigste Vater in dem Himmel unter so vielerley bisherigen gefahren vermittelst ihrer so treuen Regenten als rechtschaffener lehrer kräfftiglich erhalten hat. Er lasse sie noch ferner eine herrliche zierde unsers Reichs / und ihre liebe Kirche einen helleuchtenden

stern

stern an dem geistlichen himmel seyn / und zu solchem ende wolle seine heiligste güte E. HochAd. Herrlichk. als einen theuern werckzeug seiner ehrn / von deme in geist und weltlichem so viel gutes noch zu erwarten / deroselben lang erhalten / sie immer mehr und mehr mit dem licht seines H. Geistes und tapfferem muth / alles vor die ehre des grossen GOttes zu thun / ausrüsten / deroselben mit-regenten hertzen allezeit zu gleichem zweck mit deroselben treulich verbinden / solche rathschläge in das hertz geben / und dieselbe mit glücklichem succes beseligen / dadurch sein heiligster name herrlich bey ihnen gepriesen / die reinigkeit der Evangelischen lehr erhalten / die rechtschaffene gottseligkeit in den gang gebracht / dadurch die ihnen zur oberaufsicht anvertraute gemeinden zur seligen ewigkeit kräfftig befördert / andere ort zu rühmlicher nachfolge angefrischet / und also auf sie selbst / die dem HErrn so getreulich gedienet / hier und dorten / segen und ewiger gnadenlohn reichlich gezogen werde: welches gebet und wunsch / gleichwie vor alle theuere und gesegnete werckzeuge göttlicher ehren in geistlichem und weltl. stande / also auch vor E. HochAd. Herrlichk. unter denselben von vielen die ehre GOttes treulich meinenden frommen seelen offters zu geschehen dieselbe sich gewiß versichern / und desto getroster in verrichtung dero hohen amts fortfahren mögen. 23. Sept. 1679.

SECTIO LI.

An einen Doctorem Theologiæ. Wegen meines collegii, und was aus solcher gelegenheit entstanden / auch wegen Kriegsmanns Symphonesi.

WAs meine colloquia pia, so wochentlich zweymal in meinem hauß halte / anlanget / continuire solche noch immerfort nach der gnade / als GOTT iedesmal giebet darinnen an der erbauung zu arbeiten. So hoffe auch / daß der HERR die arbeit eben nicht gar ungesegnet abgehen lasse / sondern jeweilen einige seelen dadurch kräfftig gerühret / und zu dem guten aufgemundert werden. Jedoch ist kein so grosse frucht davon zu hoffen / weil rechte förmliche anstalten dabey zu machen sich nicht thun lässet / nachdem es ein solches exercitium domesticum ist / welches ich gleichsam precario halte. Solte aber GOtt gnade dermaleins geben / daß autoritate publica unserer Christlichen obrigkeit dasselbe in öffentlicher kirche anstellen könte / so zweifelte nicht an einer reichern frucht: Um so viel mehr / weil auch alsdann nicht nur mehrere meiner Herrn Collegen / sondern auch von andern leuten hie in der stadt / sich einfinden würden / die so viel tüchtiger wären / erbauliche symbolas beyzutragen: Da hingegen bey ietziger bewandnüß / obwol die zahl der zuhörer gemeiniglich so groß als sie der darzu bestimte platz in dem hauß leiden kan / dennoch ihrer viele sich einzufinden /

oder etwas zu reden/ bedenckens tragen / weil so viel ungleiche reden und urtheil von solchem in einem privat-hauß haltenden exercitio gehöret werden/ da immer bey einigen die vergebene sorge ist/ daß sie sich dadurch einer verantwortung mit theilhafftig machten/ oder doch von andern spöttern deswegen etwas leiden müsten. Vor die so treuliche vertheidigung einer Christlichen sache bedancke mich hertzlichen. Der HErr HErr seye der vergelter. Ich suche je nichts eigenes darinnen/sondern daß ich keine gelegenheit versäumen möchte/ die mir GOTT zeigt/ die erbauung zu befördern. Daß N. N. von etlichen jahren sich so sehr einnehmen lassen/ daß folglich die sache und ich/sodann andere gute freunde / sehr graviret worden sind (obwol mein exercitium selbst von ihm in einigen schreiben an mich gebilliget/ und nur gewünschet worden/ welches selbst mein wunsch längst gewesen ist/ daß es in der öffentlichen kirchen geschehe) ist mir allzeit sehr leid gewesen/so vielmehr weil er unter den ersten gewesen war / welcher die pia desideria, darin dergleichen vorschlag stehet/mit allzu grossem und unverdientem lob schrifftl. (wie ichs von seiner hand aufweisen kan) gebilliget/und sich sonsten freundlich bezeuget / bis etwa diese letzte 2. jahr her anderer calumnien dem mann die ohren vollgefüllet/ daß davor die gerechte entschuldigungen kein platz mehr finden wollen. Das meiste aber/ so ihn zu einer solchen widerwertigkeit brachte/ war Herr Kriegsmanns symphonesis, die er samt andern also aufnahm / ob würde damit nicht nur in genere, daß neben dem öffentlichen auch ein privat-gottesdienst geboten und nothwendig seye/gelehret (welches von dem genere der privat-versammlungen / als worunter die exercitia pietatis zwischen eltern und kindern oder gesinde/ iede andere aus allerhand gelegenheiten veranlaste sonderbare beredungen/ besuchungen der krancken/ erinnerung der fehlenden u. s. f. mit begriffen sind/ verhoffentlich kein einiger Theologus leugnen/ oder behaupten wird/ daß niemal unter wenigen ausser den öffentlichen versammlungen etwas geistliches nothwendig müste gehandelt werden) sondern dergleichen exercitia, wie ich zu halten pflegte/ oder doch einige expresse condicto tempore & loco angestellete congressus, als schlechter dings befohlen und nothwendig angegeben: so doch weder Herr Kriegsmanns noch anderer meinung ist: sondern da das genus als nothwendig erwiesen / nachmalen jeglichen zu erwegen gelassen wird / wann ietzt diese / ietzt eine andere art/ bey deme so/ bey deme anders / etwas dergleichen aus noth des nechsten oder anderer veranlassung erfordert werde. Indessen muste die Symphonesis in solchem special verstand aufgenommen werden / und setzte man sich so starck dagegen / daß man keine erklärung wol gelten liesse. Es hat zwar vor einem halben jahr Herr M. Winckler/ ietztmaliger Superintendens der Stadt und Grafschafft Wertheim / ein gottseliger gelehrter und eifriger diener GOTTES / ein bedencken über Symphonesin drucken lassen / da ich gedachte/es würde damit iedermann satisfaction geschehen. Aber jener fande sich aufs neue offendiret / und gab des-

wegen ein scriptum bey der Fürstlichen regentin ein / gleich ob wäre ihr hochseliger Herr und das ausschreiben darin zur ungebühr angestochen / (so aber Herr Winckler beständig bezeuget / nicht auf dasselbige sondern andere discoursen und machinationes reflectiret zu haben) würde auch gern gesehen haben / daß den HHr. Theologen zu Giessen etwas dagegen zu schreiben aufgetragen worden wäre / welches aber die Fürstin nicht beliebte. Es ist aber endlich GOTTES wille gewesen / ihn in vergangenem Julio von der welt abzufordern. Der HERR lasse ihn barmhertzigkeit finden an jenem tage / und rechne ihm nicht zu / was er aus præoccupirtem gemüth vor seufftzen einigen unschuldigen von einer zeit her ausgetrieben. Er war sonsten noch von ziemlichen kräfften bey diesem seinem alter / aber bey einem jahr her / nachdem er unter dem letzten jungen Fürsten fast allein alles regieret / und mit einer in das gantze reich bey nahe erschollenen reformation des hofs durch abschaffung oder änderung der vornehmsten räthe und bedienten grossen haß auf sich geladen / und aber GOTT solchen Fürsten so bald in etlichen monaten wegnahm / scheinet seinen kräfften ein ziemlicher anstoß gekommen seyn / daß er bey der gefolgten regierung sich nicht mehr in der vorigen autorität / sondern von der cantzeley und weltlichen geschäfften die hand abzuziehen / hingegen bey seinen amts-geschäfften zu bleiben / gemüßiget sahe / daß die fürstliche commission zu einiger reformation der Gießischen universität wircklichen ihren fortgang erreichte / zeit währender dero lauf er gestorben / und noch auf dem todbett darüber geklagt haben solle / weil es schiene / damit seine vorhin gebrauchte autorität vollends hinzufallen. Es ist aber solche commission noch nicht in allen stücken zu ende / sondern allein zu restabilirung der disciplin 8. Studiosi, so viel unruhe angefangen und insolenz getrieben haben sollen / cum infamia religiret worden. Es sollen aber die Commissarii nechsten wiederum sich hinverfügen / und die etwa noch übrige unordnungen / so dann irrungen unter den HHr. Professoribus suchen zurecht zu bringen. Dazu GOTT seinen segen und gnade verleihen wolle / daß diese und alle universitäten warhafftig werden mögen / was sie seyn sollen / nemlich officinæ Spiritus S. und rechte pflantzgärten der tugenden zu nutz der kirchen und policey. Er gebe auch sonderlich / daß die gemeldete dero eignen universität visitation möge den erwünschten effect erlangen. Ach wie gut wäre es / wo die auch hoffende beylegung der streitigkeiten zwischen den HHr. Theologis könte zu werck gerichtet werden: Aber wie mein werther herr sorge träget / so habe selbst auch wenig hoffnung. Ich sehe fast die bisherige so viele ausbrechende streit und geistliche kriege an / als eine göttliche straff und gericht über unsere kirche / weil wir an so vielen orten so weit von der einfalt angefangen haben abzugehen / und die Theologiam durch vermischung der vernunfft-lehr in allzuspitzige subtilitäten zu verwickeln. Wo es sich nicht fehlen kan / daß nicht vielerley streit entstehen solte. Vielleicht wirds einigen ein anlaß seyn / sich allgemach mehr und mehr von solchen dingen abzuziehen / und

so viel angelegenlicher sich an die einige schrifft zu halten/ da in weniger zeit wir etwa eine so viel reinere und unstreitigere lehr-art erlangen mögten; geschiehet dieses nicht/ so sorge ich nach Pauli drohung/wo wir uns unter einander beissen und fressen/mögen wir wol unter einander verzehret werden. Der HErr erbarme sich unser in gnaden/und öffne uns die augen/den so gar betrübten zustand unserer kirchen anders einzusehen/als man ihn fast insgemein ansiehet. Es scheinet doch/ daß es mit menschen hülff allerdings aus/ und die hülffe von ihm allein zu erwarten seye. Ich zweifele aber nicht/ er wird sich endlich aufmachen und über Zion erbarmen. Ich höre/daß in ihrer nachbarschafft Herr Dilfeld zu Nordhausen wider mich und meinen schwager Herr Horben Superintendenten zu Windsheim in schrifften etwas heraus geben/und also einen streit anheben wolle. Habe ihm darzu keine anlaß gegeben/aber ich muß es dem HErrn befehlen/ und erwarten/ was er bringe. Es soll in Helmstatt gedruckt werden. Ist mir zwar leid/ daß meinetwegen einiger streit entstehe: ich habe aber anderer federn nicht in meiner hand. 15. Sept. 1679.

SECTIO LII.

An Scriverium: Von unterschiedlichen materien.

Übermäßig mir beygelegtes lob. Von commentariis. Seelen-Schatz. Vorhaben eines amphitheatri divinæ providentiæ. Dilfelds theosophia Horbio-Speneriana.

ICh habe zu bezeugen/ wie eine innigliche freude der liebe brief mir erwecket/ und mich das mir und uns allen anbefohlne werck des HErrn mit so viel mehr freudigkeit und getrostem muth zu treiben hertzlich aufgemuntert habe/weil ich mich aufs neue einer nachdrücklichen und sonderbaren vorbitte eines rechtschaffenen GOttes-freundes/ dessen gebet nicht unfruchtbar abgehen kan/ sondern mir auch hinkünfftig manche gnade erlangen wird/daraus getrösten kan: Dero verspruch mich auch von mehrern Gottseligen freunden hertzlich stärcket und aufrichtet/ daß damit/ was meine schwachheit nicht erhalten könte/ werde ersetzet werden/und ich es daher vor eine der grössesten wohlthaten meines GOttes danckbarlich erkenne/ welcher so viele hertzen/ denen er ein reicheres maß des geistes gegeben/ mit liebe gegen mich erfüllet/ daß sie ihm auch vor mich armen und meine verrichtungen diejenige opffer bringen/ die ihm angenehm sind. Ach daß mein armes gebet auch vor meine liebe mitbrüder möchte aus gleicher brunst des geistes gehen! Jedoch wird der HERR auch dessen schwach-

schwachheit und einfalt nicht verschmähen / und ich nicht vergessen die gnade / so ich empfangen habe / dahin anzuwenden. Dieses einige hat mich in dem so lieben schreiben betrübet / daß mir weit zuviel zugeleget wird / als nicht in mir ist. Ich bin zwar versichert des liebreichen und unheuchlerischen hertzens / aus dem solches alles herkommet / ich achte es aber nicht nur vor eine sonderliche versuchung / daß der treue GOTT zulässet / daß viele liebe freunde das wenige in mich von seiner güte gelegte / und doch noch nicht mit genugsamer treue und fleiß anwendende / gemeiniglich durch ein vergrösserendes glaß der liebe als viel gröſſer ansehen / ob ich aus solchem liebesurtheil mich auch bewegen lassen wolle / mehr von mir selbst zu halten / als sichs geziemet / und über mein maß zu schreiten: Sondern ich sorge offters eine verantwortung deswegen vor meinem GOTT / ob ich vielleicht selbst auf einigerley weise solches verursache / oder doch veranlasse: Habe auch billig ursach / mich darüber zu betrüben / daß ich das jenige nicht bey mir finde / was andere zu erkennen meinen / und mir vielleicht damit von GOTT gezeigt wird / daß er mirs gegeben haben wolte / wann ich das vorige fleißiger angewandt hätte. Ach er verleihe mir hiezu die gnade / und reinige mein hertz von allem dem / was mich noch bisher daran gehindert hat! Wornach auch mich so viel emsiger zu bestreben habe / als weniger ich weiß / wie lang mich der HERR noch in dieser sterbligkeit lassen will / nachdem bey etlichen jahren einen starcken abgang der vorigen kräfften gespüret habe. Solte mich der liebe GOTT so glücklich machen / daß ich einen solchen auserwehlten freund / bey dem ich in der warheit ein viel reichlicher maß der gnaden weiß / dermaleins hier sehen / und mich mündlich mit ihm ergötzen könte / würde es gewiß eine sonderbare gnade seyn / davor ich dem HErrn zu dancken hätte. Ich will auch die Hoffnung davon nicht fallen lassen / sonderlich weil vernehme / daß des sauerbronnens cur einiges mal nicht übel ausgeschlagen. Nun weiß ich zwar die beschaffenheit der natur und temperaments nicht / vernehme aber von allen / daß der Schwalbachische Sauerbronnen / dessen ich mich diesen Sommer durch GOttes gnade nicht unnützlich gebraucht / dem Pirmontischen an kräfften weit vorgehe / und daher / dafern die natur sonsten eines stärckeren wassers krafft ertragen kan / vor demselben / wo wiederum eine cur einmal resolviret werden solte / zu erwehlen möchte seyn. So sind auch die unkosten nicht so sonderbar groß / oder solte sich wohl auch in solcher sache einiger rath finden lassen. Was wegen der commentariorum, die vielen / andern weniger nützlichern / büchern vorzuziehen wären / bemercket wird / wo sie nemlich mit rechter genauer beobachtung der cohærenz, umstände / zwecks / abgefasset werden / daß man dem H. Geist nicht vorlaufft / sondern fleißig nachtritt / ists freylich also bewandt; wir dörfften aber unter den so vielen commentariis wenige dergleichen finden. Hr. D. Geyers und Hr. D. Schmidens gabe ist hierinnen recht sonderbar. Ich habe durch schreiben vor 2. jahren von diesem erhalten / daß nun sein comment. in Epist. ad Hebr. unter

der preß ist/ und geliebtes GOTT kürtzlich heraus kommen wird. Ich wünschte/ der liebe Mann gebe mehr von seiner arbeit heraus. Weil er aber sich an andere nicht bindet/ und deswegen nicht anders kan/ als mehrmal von der gemeinen meinung in vielen orten abzugehen/ so scheuet er sich vor einigem widerspruch; Weil wir leider in einer solchen zeit leben / da die auch offenbareste warheit kaum mehr will angenommen werden/ wo sie nicht durch die autorität vieler vorgegangener lehrer bekräfftiget wird. In welcher praxi ich nicht sehe/ wie wir uns entschütten können/ daß nicht etwas vom Päbstischen principio, dadurch der verstand der schrifft nicht aus dero worten selbst/ sondern der autorität und erklärung der kirchen und dero Väter herzunehmen ist/ bey uns übrig geblieben seye. Im übrigen æstimire ich auch billig Hr. Sandhagens zu Lüneburg ungemeine gabe in dieser sach/ die ich nur aus etzlichen bogen erkant/ aber deswegen verlangen habe/ daß der liebe Mann zeit finden und die resolution fassen möchte/ in dergleichen der kirchen zu dienen. Die liebe intention den Seelenschatz mit 2. theilen zu vermehren erfreuet mich hertzlich/ und kan ich mit warheits grund sagen/ daß weder ich selbs wargenommen/ noch von andern gehöret habe/ daß einiges darinnen einiger besserung oder änderung nötig hätte. Der Vater des lichts/ von dem alle gute u. alle vollkommene gaben herkommen/ verleihe auch zu diesem gottseligen vorhaben/ nicht nur die natürliche nötige gemüths- und leibes kräfften/ sondern vornemlich seines Heil. Geistes himmlisches liecht/ in demselben dasjenige warhafftig zu erkennen/ was in solchen wichtigen materien de m neben-Christen zu wissen nöthig ist/ er gebe alsdann auch mund und weißheit/ die art und wort zu finden/ wie sie am auferbaulichsten und deutlichsten mögen vorgetragen werden; Sodann lege er die krafft darein/ die in den hertzen der lesenden dermaleins also wircke/ daß die verlangte frucht/ der göttlichen ehre und vieler menschen heyls/ darauf erfolge/ auch er selbst an jenem tag sich derjenigen vor GOTTES thron zu freuen habe/ welche ihm der HERR durch seine arbeit geschencket hat. Ich werde auch nicht unterlassen/ solcher arbeit vor dem HERRN in meiner bitte zu gedencken. Was auch das projectirende amphitheatrum divinæ providentiæ, darinnen lauter exempel sonderbarer Göttlicher vorsehung/ schutzes und versorgung vorgelegt werden sollen/ anlanget/ halte ichs vor eine recht erwünschte materie/ dadurch so wol einige mit dem Atheismo ringende (dann von den boßhafftigen und verhärteten habe ich aus eigener erfahrung wenig hoffnung) gewonnen/ fromme hertzen aber gestärcket/ zum preiß ihres GOTTES immer angefrischet/ und an ihnen und andern dergleichen mehr zu beobachten geleitet werden. Der HERR verleyhe auch dazu die nötige gnade. Ich wolte hertzlich gerne nach meiner schuldigkeit und eigenen verlangem meine symbolam mit beytragen/ ich muß aber meine sünde bekennen/ daß da ich so eine grosse zeit auf das studium historicum, zu dessen profession ich in Straßburg destiniret zu seyn/ das ansehen hatte/

te/ gewendet/ ich gleichwol nicht den geziemenden fleiß damal angewendet habe/ dergleichen dinge zu beobachten/ sondern ob ich schon in lesung dergleichen vielfältig vorgekommener exempel/ was ich daraus zu erlernen hätte/ erkant/ so bin ich doch säumig gewesen wie in andern dingen auch/ das gelesene auf zu notiren/ als der in vielen der gedächtnüß zu viel trauete/ die ietzo aber je länger je weniger mir dasjenige hervor gibt/ was ihr in grosser quantität anvertrauet worden. Indessen werde mich entsinnen/ was ich kan/ habe auch meine HHn. Collegas darum ersuchet/ und werde andere gute freunde ersuchen/ tanquam in causa communi, daß sie dasjenige zusammen tragen/ was ihnen im lesen oder eigener erfahrung ist vorgekommen/ um solches alsdann zu überschicken. Ich hoffe aber/ es habe solches noch einige frist. Es ist freylich dieses eine von den vornehmsten pflichten unsers Christenthums/ ja dasjenige/ warum der mensch in die welt gesetzet worden/ daß er in allem achtung gebe auf GOttes heil. regierung/ dadurch zu seiner übrigen schuldigkeit desto kräfftiger aufgemuntert zu werden. Im übrigen zweifle nicht/ daß ihres orts Hr. Dilfelds in ihrer nachbarschafft zu Nordhausen ausgefertigte Theosophia Horbio-Speneriana werde bekant worden seyn. Mir ist leyd/ daß mein armer name solle eine materie des streits in der kirchen werden/ dero ruh und friede ich allen andern gütern so weit vorziehe. Ich habe auch gehofft/ als ich dem mann auf sein etlichmaliges zuschreiben zu zwey malen ausführlich geantwortet/ er würde nun nicht mehr weiter ursach finden/ sich zu mir zu nötigen. Weil aber es dem Heil. GOTT also gefallen wollen/ mir einen widersacher öffentlich auftreten zu lassen/ so habe mich auch hierinnen unter seine gewaltige hand zu demüthigē/ ihm hingegen auch hertzlich zu dancken/ daß er es von einem solchen geschehen lassen/ dessen schrifft gegen mich der guten sache vielmehr förder- als hinderlich bey rechtschaffenen gemüthern seyn wird. Ich schäme mich nicht/ sondern wo ich einiger ehr mich anmassen solte/ so würde es diese seyn/ öffentlich über diese frag angegriffen zu werden/ weil ich zu dem studio Theologico ohne die natürliche kräffte die gnade des H. Geistes/ nothwendig zu seyn achte. Ob schon in dem gegen mich geschriebenen nicht wenige verkehrungen meiner meinung/ falsche auflagen und folgen sich befinden/ aber von verständigen Christen von selbsten werden erkant werden; Also gar daß ich fast bedencken hätte haben sollen/ auf das tractätlein zu antworten/ wo ich nicht vor GOttes und der kirchen augen darüber angesprochen und obtestiret worden wäre/ und dafern ich iemand anders antworten liesse/ bey einigen das ansehen gewinnen möchte/ ich wäre mir in dieser materie nicht zum besten bewust/ dahero ich das hertz nicht hätte/ öffentlich meine bekäntnüß auf solches begehren vor den tag zu legen. Weswegen ich dann/ wo GOtt leben und gesundheit giebet/ einige tage dran wenden/ aber dahin trachten werde/ daß ich ihm nicht nur allein mit Christlicher sanfftmuth/ aber gründlichem nachdruck/ antworten/ sondern wie so gar die natürliche wissenschafft der Theologischen materien die wah-

re

re erkäntnüß GOttes und der kirchen so nöthige rechtschaffene Theologia nicht seye/ sondern zu deroselben das licht von oben nach der schrifft und unsern symbolischen büchern nöthig seye/gründlich darthun möge. Wie ich nun auch hierinnen meiner schwachheit mir wohl bewust bin/als ersuche auch hiemit samt anderen treuen freunden E. HochEhrw. brüderlich/daß sie auch ihre seuffzen zu dem himlischen Vater vor mich auffschicken wollen/ der mein hertz mit licht und liebe/ so hiezu nöthig/ erfüllen/ so dann diese sache/da der Satan streit in unserer armen/ohne das mit allzuvielen mißverständen verunruhigter/kirchen zu erregen suchet/ zu einer neuen anlaß werden lassen wolle/ daß sein name verherrlichet/ seine göttliche warheit mehr bekant und vor den tag gelegt/ diejenige aber so unnöthigen zanck anfangen/ zu ihrem besten beschämet/und zur heilsamen erkäntnüß gebracht werden. Ach der HErr rechne es diesem meinem widersacher nicht zu/ was er hierin vor ärgernüß anrichtet/sondern heilige sein pfund auch also/ daß es hinkünfftig nicht nach fleischlichen affecten/ sondern zu seines H. Namens preiß und der kirchen nutzen/ besser angewendet werde. 2. Dec. 1679.

SECTIO LIII.

Als M. Ioh. Pikerus Prorector zu Königsberg seine Epitomen Ethicæ Christianæ, die 1681. unter dem Titul Aretologia Christiana herausgekommen/übersandt hat/ über dieselbe observationes.

Es hat mich desselben bereits in dem nechsten sommer wohl eingeliefertes von hertzen erfreuet/ und ich dancke billig GOtt/ daß er mich daraus erkennen lassen/ gleichwie er unter denjenigen/ die an der kirchen dienst arbeiten so wol in/ vor der welt ansehnlichen als auch geringern stellen/ sehr viele erhalten hat/ welche sich das allgemeine verderben der christlichen kirchen/ sonderlich aber unsers stands/ von deme die erbauung und besserung ausgehen solte/aber leider fast die meiste ursach des verderbens herkommet/ lassen zu hertzen gehen/ und wie sie es mit erleuchteten augen ansehen/ also auch seufzen/verlangen und nach vermögen trachten/ wie demselben möchte gesteuret/ und die kirche wieder in den stand vermittels göttlichen segens gebracht werden/ wie sichs geziemet der auserwehlten braut des hochgelobtesten Sohns GOttes/ daß er also auch unter der zahl derjenigen/ die er an der lieben jugend zu arbeiten beruffen hat/ nicht weniger seinen heiligen samen übrig behalten habe/ durch die an der hoffnung der lieben posteritat möge fruchtbarlich gearbeitet werden. Dieses freuete mich/ und freuet mich noch so viel hertzlicher/ als mehr an solcher sache gelegen ist/ daß die liebe jugend recht zeitlich und bald zu der wahren erkäntnüß des wahren Christenthums

gefüh-

geführet/ was an den verstockten und verharteten alten nicht mehr ausgerichtet werden kan/bey den zarten gemüthern in GOttes segen zuwegen gebracht/ und also ein grund zu einer besseren kirchen auf die folgende zeit geleget werde/ an welche sorge doch diejenige/ so vor alles sorgen solten/ meistens so gar nicht mit gehörigen fleiß gedencken/damit aber verursachen/daß was aus solcher versäumnüß in den jungen jahren meistens verdorben wird/sich folglich fast nicht anders bessern läßt/ und daher die boßheit der leut mit der zeit immer mehr zunimmet: Ja meine freude wurde auch dadurch so viel mehr vermehret/ weil wir sonsten/da mir GOtt bisher/ wovor ihm ewig danck gesagt sey/die freude gegönnet/ von sehr vielen lieben leuten in dem predig-stand zu erfahren/und mit denselben in genauere kundschafft zu gerathen/ welche in und ausser Teutschland hin und wieder sich die sache des HErrn mit aufrichtigkeit und hertzlichem eifer lassen angelegen seyn/hingegen aus dem stand derjenigen/ so an der jugend treulich arbeiten/sehr wenige bekant gewesen sind/weßwegen ich diejenigen/ davon ich kundschafft erlange/so viel werther zu achten/und GOtt davor so viel hertzlicher zu dancken habe: Weil auch die hoffnung dadurch wächset/ der HERR werde sich seines Zions gnädiglich erbarmen wollen/ weil er auch in solchem stande leute ausrüstet und erreget/die an der hoffnung der nachwelt arbeiten. Ich habe aber dessen liebe intention und verlangen GOtt treulich nach dem empfangenen pfund zu dienen/nicht nur aus dem liebreichen briefe/ und darinnen gethanen bezeugungen/verstanden/ sondern vornemlich aus dem mitgeschickten sehr werthen büchlein/welches ich/als ich auf rath des medici zu bekräfftigung meiner gesundheit des Sauerbronnens mich zu Schwalbach bedienen muste/ mit mir dahin genommen/ und es meine ergötzung daselbst seyn lassen. Ich hätte auch eher geantwortet/ als ich aber wiederum zurück gekommen/ überfiel mich die arbeit meiner herausgebenden Postill/so gleichwol erst bey dem ende der meß fertig worden/ dermassen/ daß alle correspondenz, die nicht von unvermeidlicher eil war/ so lange verschieben muste. Ich habe aber solches liebe büchlein nicht nur gelesen/ sondern weil freundlich von mir verlanget worden/meine gedancken/ wo ich etwas zu ändern rathsam finden solte/dabey zu entdecken/ so habe ich/ wo angestossen und einigen scrupel gehabt/ solches aufnotiret/ und sende hiemit in freundlichem vertrauen/sothane meine einfältige/ aber treugemeinte/ observationes, mit bitte sie in der furcht des HErrn reiflich zu erwegen/ und wo er dieselbe der wichtigkeit zu seyn finden würde/ das wercklein darnach allerdings also einzurichten/ wie es folglich ohne fernere änderung gedruckt werden möchte: dann ich mir die erlaubnüß nicht nehmen will/ohn eigenen consens zu ändern oder beyzusetzen. Wie hingegen die an Hr. NN. von dem auch dießmal einen freundlichen gruß zu überschreiben habe/ übersandte additiones und correctiones, bey dem druck fleißig sollen in acht genommen werden. Ich habe gewißlich niemal billigen können/ daß wir bis daher in hohen und niedern

schulen in materia morum so gar schlechter dings bey den Heyden stehn geblieben sind/ und so wenig erwogen haben/ daß wir zu Schülern nicht Heyden sondern Christen und solche leute haben/ die über die moral-erbarkeit zu weitern tugenden und höhern gütern auf einen viel andern weg/ als die Heyden denselben haben zeigen können/ geführet werden müssen: Ja daß auch aus dem liecht der vernunfft die ethica Aristotelica viele supplementa und correctiones bedörffte/ wie aus gegenhaltung anderer Heydnischen Philosophorum augenscheinlich gezeiget werden kan. Daher ichs vor ein sonderbar strafgericht GOttes achte/ daß wegen unserer undanckbarkeit gegen seine warheit und so theures wort/ hingegen allzu grosser liebe zu der vernunfft-lehr/ derselbe zugelassen habe/ daß man (ob schon der theure Lutherus so mächtig darwider zu seiner zeit geredet und geschrieben) auch in unsern schulen den Heyden Aristotelem fast pro norma veritatis gemacht/ und gleichwie in den theoretischen disciplinen die rechtschaffene erkäntnüß der warheit sehr dadurch gehindert/ also aus seiner ethic einige principia den jungen leuten bald erstlich beygebracht/ welche ihnen in ihrem gantzem leben an der rechtschaffenen Gottseligkeit ein anstoß gewesen seind/ ja die Heydnische ethic etwa nicht wenig darzu geholffen hat/ daß man so viel heydnische Christen bekommen. Ich hoffe aber/ der HErr werde auch solchem verderben steuren/ und sich der armen jugend erbarmen/ ihnen treuere handleiter/ als bey den Heyden nicht gefunden werden/ zugeben. Wozu dann solche Ethicæ Christianæ ein stattliches in seinem segen thun können/ und ich die Göttliche güte auch von grund der seelen anruffe/ daß sie diese arbeit dahin gnädiglichst segnen wolle. Daß auch die lehr de fide salvifica aus dem lieben Luthero sonderlich mit fleiß ausgeführet worden/ ist sehr wol gethan; ich hoffe aber/ es werden meine monita dabey nach reiflicher erwegung nicht aus der acht gelassen werden. Wir haben in einer solchen sehr wichtigen sache uns sehr zu befleissen/ daß wir nicht nur allein von der warheit in nichts abweichen/ sondern auch dieselbe so deutlich/ völlig und mit solchen worten und redens-arten/ als viel es müglich ist/ allezeit vorzutragen suchen/ damit allezeit böser argwohn verhütet/ und keinem lästerer anlaß gegeben werde/ mit ziemlichem schein die von uns vorstellende warheit zu widersprechen und zu cavilliren. Wir werden doch mit allem fleiß und vorsichtigkeit nicht alles genug verhüten können/ aber desto mehr gleichwol zu verhüten trachten/ was vorsichtig verhütet werden mag. Ich hoffe mein vielgeliebter Herr werde sich meine freymüthigkeit nicht lassen entgegen seyn/ sondern eben daraus mein aufrichtiges hertz gegen sich erkennen/ wie ich dann auch dieser ursach wegen etliche dinge in meine observationes gebracht/ die eben so grosser wichtigkeit nicht sind/ zu zeigen daß ich es fleißig und mit bedacht zu lesen nicht ermanglet habe. Wo nach solcher einrichtung des wercks nichts ferner anstößlich sich darinnen findet/ und eine wenige von mir dazu thuende vorrede nützlich erachtet werden möchte/ so will ich mich auch sol-

cher

cher arbeit nicht entziehen. Schließlichen denselben in des grundgütigen GOttes treue obhut und gnaden regierung empfehlende/ und wünschende/ daß seine himmlische güte sich seiner noch ferner kräfftiglich als eines gesegneten werckzeugs seiner gnade gebrauchen wolle/ verbleibe. ꝛc. 1679.

Considerationes super Epitomen Ethicæ Christianæ.

IN genere cogitari posset, an titulus tractationi respondeat, quando non universa Ethica, sed pars ejus, quæ de virtutibus agit, sola hic tractatur? An præstet mutare inscriptionem, & Aretologiæ vel quodvis aliud nomen substituere? an quod deest supplere præstet, liquida monstratione, quod verum Christianæ Ethicæ summum bonum sit, & quæ de affectibus aut in universum potentiis animæ rationalis, quæ de principiis humanarum actionum, & similibus argumentis scire Ethicum convenit.

c. 1. q. 7. Clarius explicari optarim, quomodo ut Christianorum virtutes a gratia producantur, natura & vires animæ naturales necessario cessare seu quiescere debeant: ne ex homine truncum faciamus, & non excludamus ea, in quibus gratia naturalibus facultatibus utitur ad operationes suas, sed ut illæ potius objectum operationis sint divinæ, quam ejus causa efficiens. In ipsa fide intelligit homo & vult, & intelligendo & volendo utitur naturalibus suis facultatibus, hæ tamen non ex suis viribus agunt, nec hoc ex se intelligunt vel volunt, sed ex operatione, quæ desuper est. Declaratio aliqua facile lectori scrupulum potest eximere. Recurrit idem in quæst. de fide salvifica.

n. 8. *Homini vere credenti datus.* Atqui fides ipsa inter Christianas virtutes numeratur, quæ non datur homini jam credenti, sed is credens per eam fit.

c. 2. q. 2. In definitione *fidei* multa egregia & observatu dignissima, sed ipsam formam fidei clarius exprimi necesse est, quod consistat in fiducia, utpote quæ illud est, quo nos fides justificat, atque salvos facit. Ita verissimum est, fidem nos Christo unire, & fide Christum ipsum, non solum aliquam ejus cognitionem, in nobis habitare, imo ipsum non modo ejus dona nobis divinitus concedi: Sed unio illa & habitatio potius pars est salutis, in qua salute jam fruimur, quam ut sit causa instrumentalis. Fiducia igitur, quæ nititur sola verbi tanta bona offerentis gratia, atque ita sibi benefieri a Deo simpliciter patitur, est ea fides, quæ nos salvos reddit, & Christum nobis unit. Vellem etiam diserte imputationis gratiosæ fieri *mentionem*, qui enim stultam & impiam vulgi de imputatione nuda, quæ absque sanctificatione sit, imaginationem, ex animo detestor, & præterea scio, præter imputationem coram judicio divino, accedere veram sanctitatem

tatem habitualem, & quod dixi Christum ipsum in piis habitare cum suis bonis omnibus, imputationem tamen gratiosam tam non omitti posse existimo, ut ea omnium reliquorum bonorum sit fundamentum, & justificationis formale, unde ob abusum voce illa neutiqvam abstinendum, sed verus sensus potius dilucide explicandus, qva in parte nobis præit B. Paulus Rom. 4. Hæc ita cum se habeant, citra vitium in definitione fidei non ea sola locari possunt, qvæ fidei sunt effectus, & qvidem sanctifici, sed necessarium fuerit illius exprimere qvasi animam & primam vitalem actionem. Quæri etiam posset, utrum magna cordis tristitia & conscientiæ gravissimi angores in ipsa definitione exprimi debeant, cum pateat, non una via Deum suos ducere?

Dubitari etiam posset, utrum vetus Adamus & homo externus & naturalis, ac semen serpentis, sint plane ἰσοδυναμοῦντα? cum videatur discrimen inter eos terminos, qvorum alii alios includunt, alii excedunt, luculentum assignari posse. Id vero nimis durum & καταχρηστικὸν, Christum esse novum hominem; cum tamen novus homo sit illud, qvod Christus in nobis ex verbo ut semine suo generavit. Optarim in hisce nos proprietati sermonis studere, ne non tantum cavillis sed gravibus altercationibus non necessariam præbeamus occasionem. Ipse φράσιν eam explicui peculiari & concione & scripto, qvomodo fidelis dicere possit, Ego sum Christus, qua φράσει Lutherus usus est. Sed fateor, propriam & ex Logicarum usitatarum censu eam non esse, neqve unqvam ea utor, nisi occasio sit fuse sensum ejus explicandi, qvia qvem ea primore aspectu intellectui offert, sensus sane falsus est.

De hoc qvoqve merito dubitatur, an Deus paratissimus sit, fidem salvificam omnibus in summo gradu largiri? Certum est, omnibus velle largiri mensuram saluti sufficientem: certum etiam, plerosqve intra gradum illum subsistere, qvem debita adhibita industria potuissent attingere: Sed qui per Apostolos suos testatur de diversitate mensuræ gratiæ, qvæ sane non parum ad illustrationem divinæ sapientiæ & bonitatis facit, vix dici potest, omnibus summum gradum atqve ita æqvalem mensuram dare voluisse. Amat ipse Deus diversitatem in creaturis suis.

Per inhabitationem & unionem fieri fideles Christi fratres, non dixerim, sed per nativitatem, qvæ fit ἄνωθεν ex semine divino: qvalia aliquoties adhuc in ead. qvæstione occurrunt, cum unioni & inhabitationi adscribitur, qvod gratiosæ imputationis vel etiam regenerationis est. In omnibus autem illis divina beneficia nec confundere nec divellere convenit, sed distingvere, & cuiqve suum tribuere.

Cum hypocritica & fictitia fides describitur, vellem, disertius exprimi, non tantum qvod homo non modo imaginarie & φαντασικῶς meriti Christi &c. fiat particeps, sed etiam qvod imputatio, qvam scriptura docet, & ex

ex ea noſtræ Confeſſiones urgent, non ſit ejusmodi φανταστικόν τι, ſed ſicuti non qvidem actus phyſicus, aſt moralis veriſſimus, tam verus quam imputatio ſolutionis a fidejuſſore factæ, qua debitor ſuo debito liberatur: ne cum Adverſariis, qvod etiam in ſana illa doctrina, etiamſi ſæpius pluribus abuſibus obnoxia, ſanum eſt, ipſa omiſſione vel reticentia argui poſſit rejectum eſſe.

q. 6. Neſcio an dici poſſit, à vero Chriſtiano timorem ſervilem plane exulare. Certum eſt, eum nec ſolum nec præcipuum apud Chriſtianos veros eſſe, & qvantum creſcit filialis, tantum decedere ſervili: aſt cum ſciamus, in vetuſtate carnis plurima adhuc ſupereſſe, qvæ optimæ voluntati regenitæ renituntur, timoris ſervilis nonnullus ſupereſt uſus: & cur comminationibus adhuc utitur Deus, qvando etiam cum filiis ſuis agit, ſi omnis timor ſervilis plane jam abolitus eſt? Ea potius divina bonitas eſt, qvando hac imperfecta virtute noſtro bono utitur, ut ea ceu gradu ad perfectiorem aſcendamus. Sic etiam qvæſt. 7. neſcio, an dici poſſit, imperfectum illum amandi modum vel prorſus non in veris Chriſtianis vel certe tantum in incipientibus reperiri; nam non ſolum Deus tolerat etiam in proficientibus aliqva hujusmodi, verum etiam qvi ipſum Deum primario diligit, non prohibetur eum ſimul propter beneficia ſua diligere, ut ſimul etiam gratia ejus atqve beneficentia fruatur, & ita duo illi modi conjungantur, qvorum alteri tamen ſua eſt ἐξοχή.

q. 8. Interna perceptio bonit. div. qvæ fiat cum inenarrabili gaudio ad celebrationem nominis divini requiritur; & qvidem utiqve qvæ hoc cordis habitu fit, tanto ardentior, & homini ipſi jucundior eſt. Verum celebrare nomen divinum etiam tenemur, eo tempore qvo ſenſu illo interno caremus, imo aliquando celebratio illius ſenſus eſt excitatio.

q. 9. Gratiarum actio per ipſam vocem *gratias agit* definitur; an commodior vocula reperiretur?

q. 11. Rectiſſime diſtingvuntur afflictiones, qvas homo ſibi ipſe ſuo vitio attulit, & qvæ divinitus immittuntur: nollem tamen patientiæ virtutem illi negare, qvi qvod malum ſibi accerſivit, poſtea pœnitens tolerat, & ſe illi etiam divinæ voluntati ſubjicit humillime. Imo eſt ubi pœnitens agnoſcit, ipſa ſua peccata, & qvæ per hæc ſibi attraxit, ſancto divino & benefico conſilio permiſſa, qvibus a gravioribus peccatis & periculis retraheretur, ut adeo ſalutarem ſibi divinam voluntatem agnoſcat, non in iis ſolum, qvæ divinitus immiſſa, ſed etiam permiſſa ſunt.

q. 12. Quod ex Gerhardo notatur de diſtinctione fiduciæ, egregie illuſtrat, qvod ſupra de fide ſalvifica diximus.

c. 3. q. 5. Dubium eſſe poteſt, an verbum divinum nos doceat, ut proximos majori qvam nos ipſos amore complectamur. Nam amorem noſtrum

mensuram amoris proximi illud constituit. Frui potest, ut aliquando proximum nobis ipsis anteponamus, non quod proximum magis quam nos ipsos diligamus, sed quia divinum honorem aliquando in proximo, nostris commodis & bono præferimus.

q. 6. Nolim in me hanc thesin suscipere, ut non misereamur proximi, qui se in egestatem ipse conjecerit, nisi serio resipiscere illum videamus. Nam hominis miseremur etiam mali, spe futuræ aliquando pœnitentiæ. Ita tamen ut malitiam non foveamus, sed extremæ necessitati subveniamus.

q. 15. Annon utile, paulo expressius otiosos sermones improbare? & quidem in illo censu non solæ nugæ habendæ sunt, sed multa, quæ seria videntur, verum nec spirituali nec corporali nostro bono vel audientium serviunt.

c. 4. q. 2. Sæpe cogitavi, an locus Matth. 7, 6. ad sacramenta applicari possit?

q. 7. Non impetrata illorum ope. Forte legendum est: *non implorata.*

c. 5. q. 2. Disputationem illam de novo homine, substantia an accidens sit, mallem omissam, imo maximopere rogo, ne unius illius disputationis causa libellus Tuus plurium obtrectationibus exponatur, ejusque usus multorum excutiatur manibus, atque ita fructus, qui inde expectari poterat, plurimum minuatur. Ingenue fateor, nullam me novam substantiam, prout Philosophia voce ea utitur (scio alio sensu quod dici possit) credere in novo homine, sed substantiam ex primæva creatione superstitem alia indole & natura indutam: unde non generatur simpliciter accidens sed substantia jam pridem existens generatur ad novam naturam & quasi formam. Et sicuti Diabolus suo semine in nobis non generavit novam substantiam, sed corrupit quæ prius erat, ita cum Deus nos regenerat, non alio opus est, quam ut restituat, quod hostis ille corruperat. Forte si nos intelligamus, uterque non aliud sentiemus, sed loquendi modi diversi sunt. Optarim autem, ut illis utamur, qui ad lites & contentiones non præbeant occasiones, cum nobis quovis studio vitandæ sint omnes λογομαχίαι. Imprimis in hisce rebus caveamus terminos philosophicis litibus jam obnoxios, & in quibus qui rixosi sunt, ex usu disputationum suarum facilius inveniunt, de quo altercentur. Utamur vero terminis Scripturæ, quos non æq; facile nobis vel eripere vel detorquere possunt. Sane ex tota illa disputatione verbis his philosophicis concepta non video, quod animæ suæ salutis studiosa incrementi spiritualis capere possit, forte autem scrupulos concipiet minus utiles, vel etiam ædificationi noxios. Quæ tamen ex Arndio allegantur, ascribi non veto, plena succi, & non æque sophismatibus aliorum obnoxia.

DISTIN-

DISTINCT. III.

Von den jahren 1680. & 1681.

SECTIO.

I.

WIe ich zu Stephano Prætorio, Statio, Andr. Camero gekommen. Lehre de exhibita salute. Dilfelds vornehmen gegen mich. Unterscheid aus was principio die Gottseligkeit getrieben werde. Mein methodus aus dem Evangelio und glauben.

2. Beantwortung allerhand bis 1680. geschehenen vorwürffe insgemein/ und absonderlich. Wegen der formul, ich bin Christus / Englischer bücher/ commentariorum, ob man die Christen von aussen kenne / Weigelianischer phrasium, aus dem collegio entstehenden sonderlinge und anderer neuerungen/ meine vorgegebene nachfolge/ Wincklers Tractat, Horbii, einiger reisen in Holland. Rettung des sendbriefs und erleuterung deren aus demselben angegriffenen stellen: Sonderlich betreffend meine lehre wegen des articuls von der rechtfertigung.
3. Gebet vor einander ein stück der gemeinschafft der heiligen: dessen nutzen. Ich bedarf dessen vor andern/sonderlich um erkäntnüß göttlichen willens.
4. Die unsere kirchen obschwebende gefahr und gericht.
5. Churfürsten von Sachsen mißfallen an streitigkeiten/ wie auch ich keine lust darzu habe/ und sie gerne vermeide.
6. An M. Holtzhausen. Von dem gezäncke der falsch berühmten kunst. Mißbrauch der Philosophie. Hochmuth einiger academicorum. Collegii in Franckfurt zustand. Stengers sache. Nichts drucken ohne namen. B. Rebhan. Dilfeld. Edirte allgemeine Gottesgelehrheit.
7. Wegen meiner Postill oder Evangelien erklärung. Einiger wolgefallen daran. Nicht allen gefället einerley wol. Dessen ursach. D. Pomarius. Dilfeld beantwortet.
8. Meine unerfahrenheit in schulsachen. Gute schulleute/ Hinckelmann/ Grabovius, Pikerus. Einige regeln / so zu der schul dienlich. Bedencken wegen abschaffung exorcismi und Elenchi nominalis.
9. An einen vornehmen Politicum. Verderben in unserer kirchen. Ich und Horbius treiben nicht bloß auf ein moral-leben / sondern dabey eine hertzens änderung aus dem glauben sich findet. Ob in modo gefehlet werde. Von den widrigen aufgebrachte namen der neuen Christen / Pietisten: geschiehet ohne unsere schuld. Hochachtung Lutheri/ dem viele nicht nachfolgen.

10. An einen Edelmann. Göttliche verheissungen müssen alle herrlich erfüllet werden. Welches uns aufmuntert. Das gericht über Babel nahe: Durch welches aber GOTT vorher sein gericht an uns anheben wird. MSt. über die offenbahrung. Nicht allen ist die gabe gegeben / sich wol zu erklären. Die sind zum schreiben nicht beruffen. Was vor andere geistliche übungen vorzunehmen zu Gottesdienst / eigener erbauung / und des nechsten liebe. Zustand in Franckfurt. Methodus die glaubenslehr zu tractiren. Dilfeld. Horbius. Winckler.

11. Meine antwort gegen Dilfelden. Der enthusiasmus zur ungebühr aufgebürdet: Böses zeichen / daß Göttliche wirckungen unbekant.

12. An einen Juristen. Die Christliche freundschafft die vornehmste unter allen. Gemeinschafft der heiligen / wie unter abwesenden auszuüben.

13. Als weiter angegriffen zu werden benachrichtiget wurde.

14. Von einigen vorschlägen der besserung / sonderlich in erziehung der kinder. Catechismus examina. Confirmation. Ob gnug / an der jugend zu arbeiten. Ob die reformation ohne die obrigkeit anzustellen. Gefahr von dem Pabstthum.

15. Uber eines guten freundes Tractätlein / in dem unterschiedliches anstößig gefunden.

16. An S. Scriverium, als er ein halb jahr vorher mich samt andern 2. Theologis wegen der vocation zu der Königlichen Erbprinceßin aus Dennemarck / die als Königliche Schwedische Braut ihn zum Hofprediger mit in Schweden nehmen wolte / consuliret / ich ihm die folge gerathen / die andern beyde aber ihm bey seiner gemeinde zu bleiben die freyheit gegeben / und er diesem gefolget hatte: Wie wir mit deme wie es GOtt füget zufrieden seyn sollen.

17. Nutzen den ich gehabt / von Dilfeld angegriffen zu seyn. Approbation meiner antwort / wichtigkeit der materien.

18. An einen vornehmen Theologum wegen Dilfelds schrifft gegen mich.

19. Wie wir uns der verfolgung zu versehen haben.

20. An einen vornehmen Fürstl. Rath / der von des regierstandes fehlern zu schreiben vorhatte. Von den piis desideriis. Von der Cæsaropapia.

21. Freude über anderer vorbitte. Zustand in Franckfurt noch nicht so gut / als er anderswo gerühmet wird. Haltung Göttlicher Gebot. Ob GOttes wort von einem todten prediger ohne wirckung seye. Von mir nichts sonderlichs zu erwarten. Uns bevorstehende schwere gerichte. Nutze der gebete vor einander.

22. Meine predigten über Joh. 3. Crameri kinder GOttes ehrenstand und pflicht. Wie man sich zu verwahren / um nicht in irrthum verführet zu werden. Gefahr und noth unserer zeiten.

23. Vorschlag einiger reisen der Theologorum, einander zu besuchen. Lehr des geschenckten heils. Steph. Prætorius. Zur ungebühr von einem berühmten Theologo angegriffen. Statius. D, Dannhaueri beypflichtung. D. Brodtbecks seliges und bedencklich ende. Neodorpii schrifften. Egardi. Fromme Buchbinder. Academisches greuelwesen. Andr. Cramerus. D. Haveman. Kriegsmans Theopraxia. Joh. Sam. Kriegsman. Dilfeld. D. Museus. D, Beyer. Grosse bewegung in den hertzen. Hoffnung daraus.
24. Allgemeine Bewegung in den hertzen. Hoffnung daraus. In Franckfurt etwas stiller.
25. Viele Theologi keine wahre Theologi. Gedenckbüchlein. Dilfeld. Andere ungewohnte phrases. Vermeinte errores Speneriani aus der Postill. Falsche imputationes Horbio geschehen: und andere materien solcher zeit. Namen der Pietisten.
26. Langsame antwort aus noth. Dilfelds vergebener angrieff. Klage der verderbnüß in allen ständen. Dero schuld. Im weltlichen stand. Im lehrstand. Der articul der rechtfertigung wird nicht allezeit genug getrieben. Kürtzere abfassung der Catechetischen lehre. Sorge vor der Juden bekehrung. Mangel des vertrauens auf GOtt im zeitlichen. Mißbräuche der handwercker. Bettler. Lange haar. Frucht des amts mit gedult zu erwarten. Allmählige göttliche offenbarung der geheimnüssen. Allzugrosses ansehen der Theologorum in der lehre. Arcana medicorum. Ἀρτ⊙ ἐπισ⊙. Buchhandlung. Sabbathsfeyer. Aberglauben. Christkindlein. Grosse verderbnüß der menschen. Kein natürliches liecht zum geistlichen in ihm. Lehr von der Evangelischen seligkeit insgemein: Wird nicht gnug getrieben. Angefochtene. Beschreibung der laster. Schuldigkeit steter arbeit.
27. An M. Holtzhausen/ da er zu Hildesheim ausgestossen worden. Seelen-gefahr bey geistlichen ämtern.
28. Gefahr unserer kirchen von irrgläubigen. Von gefahr des Atheismi.
29. Wunsch die Theologie in ihrer ersten einfalt zu sehen. Catechetische examina. Dero nothwendigkeit. Dergleichen hin und wieder eingeführet.
30. Daß falsch aufgedichteter verdacht endlich nutzen könne. Catechetische unterrichtung. Pauli Episteln. Von einem mir begegneten ausgestreuete fabel. GOttes rath in dergleichen.
31. An einen Fürstl. Theologum zu suchung dessen freundschafft. Warüm einiger in dergleichen schone. Bitte meiner auf der Cantzel nicht zu gedencken. Herr von Seckendorff.
32. Aufmunterung.
33. An einen Fürstl. Theologum, der mir den Vater titul beygeleget / ich ihn aber

ber hinwieder bruder nennete. Unbilligkeit des namens Spenerianer. Ich suche keine Secte. Nochmalige bitte meines namens nicht auf der Cantzel zu gedencken.

34. Von der besserung der kirchen. Nichts zu übereilen. Kein eigennutz zu suchen. Wie der Doctorum academicorum freundschafft zu erhalten. Ob ein Synodus practicabel und nützlich. Was von consistoriis zu erwarten. Kirchenbuß. Fleiß die jugend zu erhalten. Ob eine conformität in ceremonialibus einzuführen. Ob und wie die Quäcker zu entschuldigen. Ob der teufel per enthusiasmos ein liecht anzünde. Ob und wie auf die predigten zu studiren.

35. Zu verwahrung vor abfall das buchstäbliche wissen nicht gnug. Wegen adjunctur eines predigers.

36. Freude über vermehrung der frommen/ sonderlich treuer diener GOTTES. Schmertz in der buß nützlich/und nicht gleich nach trost zu eylen.

37. Als ein Christlicher prediger removirt worden. Vorhaben eine Apologia zu schreiben. Auf was art das nimium studium philosophiæ zu bestreiten. Christliche gelassenheit zu einem beruf.

38. Die hertzlichste freude aus der geistlichen freundschafft wahrer Christen. Deroselben nutzen. Aufmunterung darzu.

39. Frucht des predigtamts bleibt nicht aus. Ob sie auch in geringer maß/ nicht zu verachten. Marc. 4. Verdacht irriger lehr aus der lehr der heiligung und lebendigem glauben/die doch allerdings Lutherisch. Viele böse im predigamt aus göttlichem gericht.

40. Wie wenig von reformation des geistlichen standes zu hoffen. Besorgte göttliche reformation. Censur des Gedenckbüchleins. Dilfelds vorhaben. Ob man die worte erneuerung und heiligung auslassen soll. Wie Päbstische hypotheses in die kirche einreissen wollen. Daphnæi Arcuarii tractat.

41. Als die Stadt Straßburg in Frantzösische gewalt gerathen: wie solches gericht christlich anzusehen/und wie sich alle dabey zu verhalten haben.

42. Wie das mittel von einem prediger zu treffen / weder sein gewissen den menschen zu unterwerffen/ noch auch in eigensinn und hartnäckigkeit zu verfallen.

43. Göttlicher gütiger rath / der mich durch Dilfelden angegriffen werden lassen / und die antwort gesegnet. Rettung meiner lehr vom verdacht. Verlangen in der that Gottes gelehrte zu haben/da keine andere in der verfolgung bestehen werden. Erinnerung/da man Jacob Böhmens schrifften wieder drucken lassen wollen.

44. An einen guten freunde/ der mich vieler dinge erinnert. Willigkeit erinnerung anzunehmen. Verleugnung des academischen hochmuths und studien.

dien. Dieser nutze. Geistlicher hochmuth. Academische gnade. Allgemeine klage der Propheten/ ob zu wiederholen. Ob einige auszunehmen. Anderer Theologorum freundschafft. Worzu sie nütze. Ubergang zu den creutzträgern. Lutherus. Arndt. Babel allein Rom mit dessen anhang. Meine studia Heraldica. I. Betkius. Herm. Jungius. Gifftheil. Trappe. Kuhlman. Jac. Böhme. Verlangen der Gewißheit über ihn. M. Holtzhausen. Ob man aus Luthero einen abgott mache. Meine gedancken über unseren ietzigen zustand. Welcherley mittel müssen vorgeschlagen werden. Was noch auszurichten. Ob etwas vergeblich zu versuchen. Annehmung der noth der armen. Jsrael in der wüsten. Ob die Ungern und Reformirten in Franckreich verlassen werden.

45. Uber den S. tod Hertzog Moritzen zu Sachsen Zeitz.
46. Nothwendigkeit der einigkeit der Christen/ sonderlich Theologorum.
47. Als in Straßburg an statt des abgenommenen Münsters die Prediger-kirche zum Evangelischen Gottesdienst beqvem gemacht worden.
48. Von meiner unschuld.

SECTIO I.

Wie ich zu Steph. Prætorio, Statio, Andr. Cramero gekommen. Lehr de exhibita salute. Dilfelds vornehmen gegen mich. Unterscheid/ aus was principio die gottseligkeit getrieben werde. Mein methodus aus dem Evangelio und Glauben.

DJeses erfreuet mich noch so viel hertzlicher/daß es eine so liebe und heilige lehr/ de salute in Christo exhibita, gewesen/ wodurch bey meinem liebsten Bruder die erste liebe gegen mich / durch denselben aber in dem Christfürstlichen gemüth/ eine solche zuneigung erwecket seye worden. Hierbey hoffe ich/ es werde nicht entgegen seyn / von mir mit mehrerem zu vernehmen / wie mirs wegen Prærorii oder Statii Buch gegangen. Ich hatte durch GOTTes gnad die lehr selbst / wie uns die seligkeit in Christo geschencket sey / dem grund nach gefasset/wie der sel. Hr. D. Dannhauer, als mein Præceptor, solche getrieben / wie er sonderlich in seiner Hodosoph. p. 1404. davon handelt/ und sagt / daß die seligkeit in diesem leben / und wie sie dort seyn werde / nicht specie differiren sondern gradu, apparitione: daraus er auch ein kräfftig argument wider die merita operum ziehet. Jedoch gestehe ich gern / daß ich damalen / als dem

Lutheri schrifften auch noch fremd waren / so viel absonderliche erkäntnüß davon nicht gehabt. Es begab sich aber / daß in dem Conventu allhier / da ich mein amt angetreten / mir aufgetragen wurde / nebens noch 2. Collegis, einem studioso zuzusprechen / wegen einer predigt / welche er gehalten / und man einige bedencken darüber gehabt / daher seine erklärung über einige dinge nötig erachtet. Es kam aber incidenter auch vor / daß iemand aus dem Collegis meldete / er ginge auch mit einigen büchern um / die nicht richtig sondern verdächtig wären / und wurde also des Statii schatzkammer gedacht. Als ich nun nach habender meiner commission mit ihm geredet / so fügte auch dieses letztere bey / daß ich von dergleichen gehöret; zwar weder Autorem noch buch kennete / daher auch davon nicht selbst urtheilen könte / als daß davon von den Hhr. Collegis gehöret / daß einiger verdacht darein gesetzt würde / iedoch ohne benennung / worin ein solches bestünde. Er entschuldigte sich / hätte nichts anders als göttlichem wort und der orthodoxiæ gemäß darinnen angetroffen / bote mir das büchlein zu lesen selbst an / wo ihm einiges ungleiches darin gezeigt würde / wolte er sich gern vorsehen. Ich hatte aber damal die zeit nicht es zu lesen. Nach solchem brachte mir einer meiner Hhr. Collegarum dasselbige / und zeigte mir an / daß er in etwas einigen anstoß finde. Darüber ich solche loca laß / aber alsobalden des autoris christliche meinung erkante / und damit gelegenheit und trieb bekam / das gantze Tractälein mit fleiß zu lesen / so auch mit grossem vergnügen von mir geschehen ist. Also daß ich nicht leugne / solche heilige und trefliche lehre / dero grund ohne das durch göttliche gnad gehabt / daraus so viel klärer eingesehen zu haben / so mich niemal reuen wird; Ich bin auch damit in Lutheri schrifften weiter eingewiesen worden / die ich mir folgendes so viel emsiger zu lesen habe angelegen seyn lassen. Ich fande doch / wie ich solches nicht leugne / einige ort / welche ich einiger gütiger erklärung nötig zu haben erkante / sonderlich einen / der es vor andern bedurfte. Habe auch nicht bedenckens gehabt (noch habe es ietzo) das büchlein einigen frommen seelen / die aufgemuntert / und aus der schwermuth zu einer glaubensfreudigkeit aufgerichtet zu werden / bedörffen / zu recommendiren. Ich hatte aber verlangen / Steph. Prætorii eigene bücher / aus dem ich Statii arbeit extrahiret zu seyn sahe / selbst zu lesen / die ich endlich auch bekommen / damit ich de sensu Statii aus dem brunnen selbst / so viel besser urtheilen könte. Als ich solche schrifften erlangt / habe so viel mühe angewandt / weil die edition anders war / als des Statii allegirte / daß alle ort in dem Prætorio nachgesucht / und dero anfang und ende in meinem exemplar gezeichnet / damit ich sehen möchte / was Statius irgend ausgelassen. Diese Collation hat mir gewiesen / wie einmal der liebe Statius mit grosser fursichtigkeit seine excerpta gemacht / und einige dinge / die anstößig seyn / weggelassen / hingegen dasjenige gesetzt / daran ein Christlicher leser nicht ursach hat sich zu

stos-

stossen. Welches ich sonderlich an einem ort deutlich wargenommen/ da der liebe Prætorius sich unläugbar verstossen hatte; Aber Statius ließ solches harte aus/ und setzte dasjenige/ welches/ wo es nach der intention Prætorii genommen würde/ freylich nicht passiret werden könte/ aber wo es allein stehet/und mit einiger billigkeit verstanden wird/wol mag aufgenomen werden. Jedoch leugne nicht/daß Prætorius aus lesung seiner eigenen werck etwas derjenigen hochachtung bey mir verlohren/die ich vorhin von ihm aus Statii ruhm hatte geschöpfft. Jedoch fand ich ihn/ ein solcher mann zu seyn/ der von hertzen Gottselig gewesen/und den grund des heils herrlich erkant habe: Weil es ihm aber an studiis mag gemangelt haben / hat er einige weitere folgen aus wahren thesibus gemacht/ so gleichwol darnach irrig gewesen: Sodann daß er sich in einigen dingen zu leicht aus guter meinung einnehmen lassen. Nichts destoweniger achtete ich ihn vor einen redlichen und solchen lehrer unserer kirchen/ dessen wir uns nicht zu schämen haben/ wie ich ihn noch also halte/und nicht weiß warum wir nicht mit gleicher liebe einige fehler den lehrern unserer kirchen zu gut halten solten/als wir den alten Vätern zu gut zu halten pflegen. Es vergnügte mich auch so vielmehr / daß mir von einem guten freund seine revocation über etliche puncten communiciret wurde / daraus ich gesehen/daß er auch willig gewesen sey/ der warheit zu weichen/ wo er dero überführet worden. Es begab sich nach solchem/ daß mir in die hände kommen/ Hr. Andreæ Crameri gewesenen Superintendenten zu Mülhausen unterschiedl. Tractatus, taufstand/gnadenordnung/ anführung zu der Catechismus lehr und dergleichen. Worin ich die von Prætorio und Statio so hertzlich getriebene lehr mit allen dero umständen ausgeführet angetroffen/aber also/daß sie mit mehrer behutsamkeit und in einem compendio kurtzer gefast ist. Es hat mich aber die lesung solcher büchlein dermassen afficiret/daß/weil man keine exemplaria haben konte/ich 5. deroselben zusammen/ unter dem titul der Kinder GOttes Ehrenstand und pflicht/ aufs neue zweymal hier habe drucken lassen / damit auch andere ihre erbauung daraus hätten/ was mir so nützlich gewesen war. Ich habe auch von solcher materia, und wie alle wahre frömmigkeit aus dem Evangelio herkommen müste/ eine vorrede davor gemacht / und meine meinung darinnen deutlich ausgedruckt. Ich weiß aber nicht / ob meinem vielgeliebten Bruder solche scripta bekant sind / bin sonsten bereit / dieselbige mit gelegenheit zu communiciren. Nach diesem habe mit einem gottseligen mann/ Doctore und Professore Medicinæ zu Tübingen (Herr D. Georg Conrad Brodbeck) kundschafft bekommen/ der wie wir ohne das mit einander befreundet/offters in briefen von solcher materie sich mit mir ergötzet; er hat auch selbst ein herrliche schöne tafel vor sein haus und seine freunde drucken lassen / da auf andert halb bogen die gantze lehr unsers Heils per compendium sehr schön bey-

beysammen stehet; der liebe mann achtete auch einmal nützlich/ daß sich ein Theologus zur publica defensione des guten Prætorii wider seine gehäßige hervor thäte/ ich bekenne aber/ daß ich solches nicht vor nützlich geachtet/ indem dardurch solche liebe schrifften eher den leuten aus als in die hände gebracht werden würden. Er ist nach solchem vor etlichen jahren von GOtt selig abgefodert worden/ und hat gleich wie sein leben in einer stäten danckbaren gedächtnüß und preiß der Göttlichen empfangenen heils-wolthaten zugebracht/also noch seinen sterbenden mund mit solchem lob beschlossen. Dieses ist dasjenige/ wie ich zu Statio gekommen bin/ und was darbey vorgegangen. Nach solchem habe auch solches Statii Lutherum Rediv. so auch wol ein herrliches Buch/ bekommen/ und mit grossem vergnügen gebraucht. Ach der HErr lasse solche warheit des geschenckten heils allen je mehr und mehr bekant werden/ als welche warhafftig die seligmachende krafft des Evangelii ist. Nur wünschte ich/ daß in des lieben Statii Buch/ solche materie von dem seligmachenden glauben selbst/und wie solcher von dem aus eigener vernunfft machenden oder vielmehr erdichteten glauben und fleischlicher einbildung zu unterscheiden seye/ noch mit mehrerem ausgeführet würde/ damit der sicherheit und allem mißbrauch solcher heil. lehr am aller kräfftigsten möchte gewehret und vorgebeuget werden/ und zwar ohne einigen abgang der Evangelischen lehr selbst/ sondern zu deroselben vorsichtiger erläuterung. Im übrigen hat mir Hr. Dilfeld vor etwa anderthalb Jahr einiges der sachen/ die er in dieser materie drucken lassen/ geschickt/ wie ich ihn aber bald aus wenigen zeilen habe kennen lernen/ habe ich solche dinge bishero zu lesen nicht wollen die mühe nehmen/ nachdem mir aber jetzo durch meinen vielgeliebten Bruder die historia erkläret worden/ so will ich doch zusehen/ daß ichs nächst lese/ und warnehme/ was dann gegen diese lehr aufgebracht werde. Er hat auch in dem schreiben an mich Prætorii gedacht/ ich habe ihm aber nicht weiter geantwortet/als gantz nötig war: dann ich merckte bald anfangs/ es möchte alles sein schreiben wol nichts anders als ein auslocken seyn/ und auf einen öffentlichen angrieff hinaus lauffen. Im übrigen ist mir die nachricht von solchem meinem widersacher sehr lieb gewesen/ als welche mir in ein und andern ferner künfftig dienen mag. Es wolle aber mein wertehster Bruder sich versichern/ daß es demselben ohne einigen Schaden der communication bleiben solle/ als der ich guter freunde treue nicht übel belohnen will. Ich erwarte nun/ wessen er sich/ da er meine antwort gelesen haben wird/ besinnen mag. Ehe er wuste/ ob ich gewiß antworten würde/ schriebe er nach Worms/ daß er/ ich antworte/ oder nicht/ noch einst publice an mich setzen müste. Jetzo stehet dahin/ ob er anders sinnes durch GOttes gnade möchte seyn worden/ so ich von hertzen um seiner selbst/ und der kirchen willen/ wünschte. Ich hoffe/ die materia seye so einfältig und gründlich/ wie es der HERR gegeben/ ausgeführ-

führet worden/daß er genug haben/u. sich zur ruhe begeben solte: wo ich nichts weiter mit ihm zu thun haben werde. Solte er mich aber noch einmal angreiffen/ so stehet sehr dahin/ obs auch von solcher wichtigkeit seyn werde/ daß ich ihm zu antworten die mühe nehmẽ müste. Im übrigen ists freylich so/wie mein vielgeliebter Bruder mercket/daß ein grosser unterscheid seye unter denen/die auf das Gottsel. leben treiben/und ist nicht aller methodus solches zu thun der lehre Christi gemäß. Ich sehe gern/ daß man bey der regel des HErrn bleibe/ **setzet einen guten baum/ so wird die frucht gut.** Solches setzen mus nun durch den glauben geschehen/ diesen aber bringen nicht des gesetzes werck/ sondern die predigt vom glauben/ die ist das Evangelium/ so den Heil. Geist mit sich bringt. Ist dieser da/ so folgen die wercke selbst/ und werden rechte gute wercke seyn/ ohne zwang/ ohne verdienstsucht/ ohne eigen ehr und ruhm/ aus kindlicher einfalt und danckbarkeit. Das ist alsdann der rechte character derjenigen wercke/ welche/ wie schlecht sie von aussen anzusehen/nicht anders als GOTT gefällig seyn können/ als rechte früchte des kindlichen Geistes/ und also seine eigene wercke. Dieses Methodi befleißige ich mich auch nach dem vermögen/ das GOTT gibt/ daß ich den leuten ihr Heil in Christo vortrage/ und groß genug mache/ damit GOttes Geist den glauben dardurch wircke: Nebens dem auf die busse und reinigung von sünden treibe/ die unser lieber Erlöser allemal vor den glauben gesetzt hat: **thut buß/ und gläubet dem Evangelio:** da zeige ich den leuten/ woher es komme/ daß der glauben in ihren Seelen nicht haften wolle/ und sie zu der lebendigen erkäntnüß der theurer güter nicht kommen können/ wie ihnen ihr eigen hertz so offt zeugnüß giebt; nemlich weil sie dasselbe durch hertzliche buß nicht wollen von der welt abziehen/ und einigerley massen reinigen lassen. Da einmal solches himmlische liecht/ nicht in eine Seele gegossen werden soll/ die mit weltlicher lust und muthwilligen sünden angefüllet ist. Dann der Geist wird von der welt nicht gefasset/ ohne welchen aber kein glauben seyn kan. Diejenige/ so ihre heilsgüter ergrieffen haben/ muntere ich vornemlich damit auf/ daß ihr Heyl und die grösse desselben sie nicht ruhen oder träge werden lassen solle noch könne; daß sie sich doch für die unaussprechliche liebe ihres Heylandes recht danckbar erweisen/ und weil ihnen ja an der versicherung des wahren glaubens so grosses gelegen/ sich desselben durch seine früchten und eigenschafft gewiß machen/ oder wie der Apostel redet/ **ihren beruff und erwehlung fest machen** sollen. Dieses zweiffele ich nicht/ ist der rechte Apostolische/ Evangelische methodus, bey dem ich gerne zeit lebens durch verleihung Göttlicher gnade zu verbleiben gedencke/ auch an dessen nachdruck nicht zweiffele. Da bedarffs keiner neuen lehre/ von der nothwendigkeit der guten werck zu der seligkeit/ die doch dem glauben allein geschencket ist/ und wird doch aller sicherheit der weg verlegt/ da wir die fleischliche einbildung und den wah-

ren

ren glauben gründlich von einander scheiden. Auch wird damit den kräfften des menschen nichts zugeleget / sondern allein die krafft Christi / der in den seinigen kräftig wircket / gepriesen / und der glaube zur wurtzel alles Gottseligen lebens dargestellet / hingegen gezeigt / daß der unglaube aller sünden ursprung seye / und in allen stecke / wo mans auch schon nicht meinet oder gedencket. Dann was macht uns die welt / dero ehr / reichthum / wolluſt / so angenehm / und verursachet also geitz / ehrgeitz und andere sünden / als daß wir noch das Heyl nicht erkennen / welches mehr ist als uns alle welt mit ihren reitzungen vorstellen kan? Da hingegen der mensch nicht eher das geringere zu verlassen bewogen werden mag / als wo man ihm so viel vortreflichers anerbeut / und wircklich schencket / oder geschencket zu seyn zeiget. Ich muß aber allgemach zum ende eilen / und bezeuge / wie mir dessen erste briefliche anspruch von hertzen lieb gewesen / also werde mich auch dergleichen continuation ins künfftig erfreuen / weil ich doch mich versichert halte / daß derselbe mit solcher gütigkeit gegen mich gesinnet seyn werde / mir nicht übel zu nehmen / da ich etwa einige mal mit der antwort etwas langsam folgen würde. Schließlich versehe mich desselbigen brüderlichen vorbitte / welches ich eine grössere wolthat achte zu seyn / als mir sonst eine wiederfahren mag / dergleichen von meiner seiten hinwieder hertzlich versicherende. 1680.

SECTIO II.

Beantwortung allerhand bis 1680. geschehener vorwürffe / insgemein / und absonderlich / wegen der formul / ich bin Christus / Englischer bücher / Commentariorum, ob man die Christen von aussen kenne / Weigelianischer phrasium, aus dem collegio entstehender sonderlinge / und anderer / unordnungen / meine vorgegebene nachfolger / Hr. Wincklers tractat, Hr. Horbii, einiger reisen in Holland. Rettung des sendschreibens / und erläuterung der in demselben angegriffenen stellen: sonderlich betreffend meine lehrart wegen des articuls der rechtfertigung und heiligung.

ICh wünsche zum allervordersten von dem geber aller guten gaben / dem HErrn der zeit und ewigkeit / daß derselbe zu jüngsthin aus seiner güte angetretenem neuen jahr auch seine neue gnade dermassen verleihe / daß sich selbe

selbe täglich/ja stündlich/ auch über Mhgl. Hr. kräfftig erneuern wolle / so wol in mehrerem liecht und krafft des H. G. zu wachsthum des innern menschen / daran uns gleichwol alles gelegen ist/als folglich auch in denjenigen stücken / welche der himlische Vater uns seinen armen kindern zu dieses lebens aufenthalt nöthig erkennet. Ach der HErr HErr lasse keinen tag vergehen/ der uns nicht zu der sel. ewigkeit geschickter und bereiteter mache/und sehe insgesamt mit väterlicher erbarmung sein armes verstörtes Zion an/seine lücken wieder zu bauen/und uns in der that zu zeigen/ daß er der seinigen noch nicht vergessen habe. Wie er auch gewißlich thun/ und seine verheissungen nicht auf die erden fallen lassen wird. Es ist freylich an dem / wie Mhgl. Herr meldet/ daß sich hin und wieder liebe hertzen finden / welche in allen ständen um den schaden Josephs bekümmert sind/ und so wol verlangen/ als darauf bedacht seyn/ wie doch ein und anderem übel möge geholffen werden. Und seye derselbe versichert/ es sind solcher guten hertzen mehr / als man hätte gedencken mögen. GOtt hat mir die gnade gegeben/ (welches auch fast meine höchste freude ist) daß in etlichen jahren mit so vielen lieben leutē/die hin und wieder der in diesem/der ander in jenem unansichtbarn/ort stehet und steckt/bekant worden bin/so sich ziemlichen theils aus einem guten vertrauen an mich diese zeit über adressiret/ da ich etwa ihren namen vorher nicht gewußt/die aber durch briefe ihren consensum unserer desideriorum, auch ihre fernere vorschläge und gedancken/ communiciret/ oder von mir einigen trost und rath verlanget haben. Und wie viel sind derjenigen noch über diese/ die andern noch gantz unbekant sind/und sich damit vergnügen/ daß sie in der stille zu GOtt seuffzen/und seine hülffe erwarten? welcherley fast allgemeine bewegung der besten gemüther und verlangen nach einem bessern und der göttlichen regel gemässern zustand/gewißlich nicht von menschen herkommen kan/sondern ich solche als eine göttliche wirckung ansehe/daraus aber/daß die hülffe des HErrn so weit nicht weg seyn müsse/sondern ob zwar etwa mit noch vorhergehenden schweren trübsalen und gerichten/ damit der HErr seine kirche reinigen möchte/ehender einbrechen werde. Also sind gewiß der seuffzenden eine starcke anzahl/dero ihre thränen und gebet nicht unerhöret bleiben/sondern vor den gnaden thron eindringen/u. von dem Vater der barmhertzigkeit/was sie sehnlich nach seinem willen verlangen/ohne zweifel erhalten werden. Es ist aber ferner freylich an dem/ daß es auch nicht mangelt an einer grossen zahl derjenigen in allen ständen/welche von der besserung nichts hören wollen/sondern alle gedancken/so dahin gerichtet/als eine neue sectirische lehr in verdacht ziehen. Die mittel/ deren sich die feinde solcher sache gebrauchen / sind offenbarlich böß/ ungegründete argwohn/ dero redliche und bey vernünfftigen gültige ursachen man nicht zeigen kan/ offenbare calumnien, wider die liebe geschehende verdrehungen der wort/verurtheilung unschuldiger leute/ die man nicht gehöret

hat und dergleichen. In allen solchen zeigt sich einmal derjenige Geist/welcher dem Geist Christi/ als einem Geist der warheit/der liebe/ der aufrichtigkeit/ gerade entgegen stehet: und kan einmal solcher auf dergleichen gründen beruhender widerspruch/ so vielmehr/ weil solcher zu desto mehrerem schaden heimlich schleichet/ die gemüther hin und wieder einzunehmen/ daß diejenige/ welche angegriffen worden/ nicht wissen gegen wem oder auf was sie sich verantworten müssen/ nicht von GOtt und göttlichem trieb herkommen. Hingegen ist so viel gewisser/ daß dann das werck aus dem HErrn seye/ dem man sich mit solchen mitteln/die von GOtt nicht sind/entgegen setzet. Es muß gewißlich der teufel und fürst der welt einen mehrern schaden/ der seinem reich der gottlosigkeit geschehen möge/ vor sich sehen/ als wir etwa glauben können/daß er seine waffen so mächtig dagegen brauchet. Ich bedaure aber vornemlich dieses/daß nicht nur solche leut/ derer leben offenbar böse ist/ und also auch klar vor augen ligt/ wie ihr eigen interesse erfordere/zu hindern/daß das falsche Christenthum und mund-glaube nicht an das licht gestellet/und des teufels betrug damit mehr offenbaret werde/ sich der sachen entgegen setzen/sondern hin und wieder auch einige sich einflechten lassen/ die sonsten gute intention haben/aber durch der andern vorgeben und mit fleiß hegende spargementen eingenommen/ sich wider die liebe/so den nechsten erstlich drüber hören und nicht so bald verdammen solte/ schwerlich versündigen/ja in einen blinden eifer wider unschuldige leute und eine gute sache gebracht/sich demjenigen widersetzen/was sie sonsten/wo sie nach Christi regeln die gedult gehabt/die sache mit vorsichtigkeit und liebe recht zu prüfen/selbst würden gebilliget haben; und obwol solcher leute sünde so schwer nicht ist/als anderer boßhafftigen Feinde/so ist gleichwol die sache vor GOtt damit nicht entschuldiget/ und ligt der schade/ den sie damit in hinderung des guten thun/ vor GOTTES gericht auf ihrer verantwortung. Sonderlich betrübt mich/ daß in der zahl solcher leute sich auch personen unsers ordens und standes betreffen lassen/denen gleichwol als Christen und als Theologis, daher aus doppelter pflicht/ die beförderung alles guten obliget. Ich erinnere mich aber dabey dessen/ was vor 3. jahren/ ein berühmter Doctor Theologiæ und General-Superintendens an mich geschrieben/ daß er in seinen 27. jährigen geistlichen amt keine gifftigere feinde der gottseligkeit angetroffen/die sich allem guten dermassen widersetzet hätten/ als diejenige die seines ordens gewesen wären. Ist warhafftig ein schweres gericht GOTTes über unsere kirche/ aber solche leut stehen vor GOTT auch in einem sehr gefährlichen stande/ daß wol billig eiferig vor sie zu beten ist. Was anlanget den namen Spenerianismi, ist mir hertzlich leid/ daß mein armer name hiezu mißbrauchet werden solle/ der ich niemal weder einiges schisma intendiret habe/ noch in einem einigen puncten von der bey der gantzen Evangelischen kirchen

auf-

aufgenommenen warheit abgewichen bin. Ist ja betrübt/ da man allen denen/ welche man als autores einer neuen Sect anziehen wollen/ gleichwol etwas gewisses benennen hat können/ worinnen sie irreten/ und von der warheit abtreten/ daß mir dergleichen begegnen soll/ da man ja noch nicht einigen articul namhafft gemacht/ worinnen mein irrthum stecken solle/ weniger die theses selbst gewiesen/ am allerwenigsten mich derselben überwiesen. Was diejenige vorwürffe anlangt/ die Mhhl. Hr. mir freundlich communicirt/ und ichs vor eine grosse wolthat achte/ ja von allen dergleichen zu geschehen wünschete/ als versichert/ daß dieses der rechte eigentliche weg wäre/ womit ich mich retten könte/ so dienet darauf folgendes. 1. Wegen der phraseos, **Ich bin Christus**/ erkenne ich sie gern/ daß sie hart und ohne weitläufftige explication niemaln zu gebrauchen seye/ als die nicht anders/ als ein paradoxon mag geachtet werden/ und das recht haben solle/ wie andere paradoxa, quæ aliud in recessu habent, quam quod prima fronte promittunt. Ich habe sie auch niemaln gebraucht/ als in allegirter predigt/ wo ich sie ja so expliciret/ daß ich nicht hoffe/ daß einiger Cordatus Theologus an der sache selbst wird mangel finden. Daß ich aber solche auf die art gehandelt/ geschahe wegen unsers lieben Lutheri, dem von den Papisten solche rede/ als eine gotteslästerung/ zugeschrieben wird/ und eben damal ein schändliches büchelein von einem Papisten ausgestreuet war worden/ worinnen in der præfation diese rede zu des theuren Mannes grausamer beschimpffung und der schwachen irrmachung durchgezogen worden; daher ich es nothwendig erachtet/ solche phrasin nach des lieben Mannes sinn öffentlich zu erklären/ und zu zeigen/ wie es in einem gesunden und heiligen verstande also heissen möge: Nimmermehr aber daß ich diese formul als eine consvetam und ordentlichen lehrsatz getrieben/ oder daß sie insgemein eingeführet würde/ begehrt hätte. Als der sie ja selbst nicht zu brauchen pflege. Ich habe mich auch bereits vor anderthalb jahren genugsam erkläret/ so zwar ohn mein wissen gedruckt worden/ und ich so bald nur gelegenheit etwas zu schicken seyn wird/ solche blättlein schicken werde. 2. **Engelländische bücher** anlangend/ werde ich nie einige andere recommendirt haben als folgende: praxin pietatis, und Sonthoms gülden Kleinod/ die so offt an Lutherischen orten gedruckt/ und von so viel herrlichen Theologis beliebt worden: Baxters Selbst-verleugnung/ welche ein vornehmer General-Superintendens unserer kirchen vertiret und drucken lassen; So dann Dyke Selbst-betrug/ mit ausdrücklichem vorbehalt unterschiedlicher Reformirter irrthüme/ die darinnen seyn. Ohne diese hab ich selbst mein lebtag meines entsinnens nicht ein einiges Englisches Theologi Teutsch übersetztes büchlein gantz gelesen/ noch deswegen andern recommendiren können/ ob mir wol unterschiedliche dem namen nach bekant sind/ und etwa davon geredet worden. Joseph

Hallen Henochismum, wolte ich selbst vertiren/ wo man mir nicht zu Rotenburg vorgekommen. Was Christian Hoburgen anlanget/ habe ich keines unter seinen schrifften weniger recommendiret als seine Postill/ indem ich/ ob ich sie wol selbst mein lebtag niemal gantz durchlesen habe/ (welches ja nicht unterlassen haben solte/ wo ich an den mann dermassen gebunden wäre) in keinem seiner scriptorum, die ich gelesen/ mehr angetroffen / darin ich vieles zu desideriren habe/ und anstosse/ als eben in derselben. Mein urtheil aber insgesamt von seinen sachen war allemal dieses/ es seye vieles gutes / so nicht sowol zum unterricht und erlernung etwas / das man nicht vorhin wisse / und verstehe/ als vielmehr zur aufmunterung und bewegung des gemüths dienlich ist / in solchem autore; dazu habe ich vieles in ihm gelesen/ weiß auch daß andere (und dazu Christliche) Theologi sich dessen nützlich gebraucht. Nimmermehr aber würde ich alles in ihm gebilligt haben/ als der ich in so vielem mit ihm nicht eins bin. Ob aber Hohburg alles dessen schuldig seye/ was er in puncto Weigelianismi beschuldigt wird/ lasse ich lieber andere ausmachen/ als der ich mich in den streit nicht legen mag. Bin aber versichert / daß auch fromme seelen einige seine schrifften mit vielem nutzen gelesen / die allen denjenigen meinungen/ die er haben solle/ von hertzen feind sind/ und was sie in ihm gelesen / in solchem verstand niemal angesehen oder angenommen haben/ sondern in dem verstand / wie jegliches dergleichen in lehr- und redarten in der schrifft/ Luthero und Arndio befindlich ist/ und sie deßwegen keinen andern auch in jenem vermuthet / noch sich beybringen lassen; und lehren wir ja alle einmüthig/ daß wir alles zu prüfen macht haben / aber das gute behalten sollen. Ich werde aber nimmermehr einem einigen menschen etwas von solchen schrifften aufgedrungen oder persvadiret / ja kaum etzlichen dieselbe anders / als wo davon gefragt worden bin / auf diese weise recommendiret haben/ daß sie mit bedacht/ und in dem verstand unserer offentlichen lehr / angenommen und gelesen werden möchten / da mans nicht ohne nutzen lesen werde. Ich mag aber gar wohl leiden/ daß man solche bücher gar aus den händen lege/ wo nur die schrifft in fleißigem gebrauch bleibet. 3. Was die Commentarios über die bibel anlangt / wundert mich / woher solche Calumnia entstanden / da mir dasjenige niemal zu sinne gekommen/ was von mir gesagt wird. Zwar gestehe ich gern/ daß ich den heiligen Geist vor den einigen solchen interpretem der schrifft halte / der nicht irren könne/ hingegen keinen einigen alten oder neuen Autorem mir noch andern aufdringen würde lassen/ daß man demselben müste auf seine explication und commentation glauben. Aber ich halte sie vor ein sehr dienliches hülffs-mittel / daß ich dieselben lesen / und prüfen möge / wie die erklärung dem wort und sinn der schrifft beykomme/ entweder wo ich in meinem hertzen dadurch convinciret werde / und sehe / daß

alles

alles mit dem text übereinkomme / und daraus fliesse / demselbigen beyfall zu geben / nicht deßwegen / weil es eben dieser oder jener Commentator also sage / sondern weil ich selbst in meinem hertzen als durch solche erklärung überzeugt befinde / daß dieses die meinung seye: oder wo ich solches nicht finden kan / daß ich alsdann auch nicht dran gebunden seyn müste. Es ist freylich der Heilige Geist derjenige / aus dessen erleuchtung wir alles nöthige verstehen müssen lernen / und denselben habe ich hertzlich anzuruffen / daß er mir den verstand und hertz zur erkäntnüß seines worts und warheit öffnen wolle / aber derselbe hat auch vielen lieben leuten / die Commentarios geschrieben / ein herrliches licht gegeben / daß mir ihre erklärung durch seine gnade ein und anders in der schrifft zu weilen zeigen kan / welches ich ohne sie vor mich allein nicht würde gefunden haben. Aber ich muß ihre explicationes nicht vor authenticas halten / sondern daß ich sie annehme und fahren lasse / je nach dem ich sie selbst in meinem hertzen finde. Dieses ist meine lehr allezeit davon gewesen; die ich ja hoffe / daß sie von keinem widersprochen werden möge / der unsere Evangelische confession recht gefasset hat. Ich lese selbst die wenige Commentarios, die ich habe / wo ich einen text tractire / und ligt mir Flacii glossa allezeit zur seiten / so werde ich auch stets Harmoniam Chemnitio-Gerhardianam gebrauchen. Daß ich aber etwa ein und andermal auch möchte über die Commentarios geklagt haben / daß man offt wenig hülff davon habe / sondern wo einige schwere ort zu tractiren sind / nach vielem auffschlagen eben so ungewiß seye als vorhin / wolte ich nicht in abrede seyn; wie es auch die offenbare warheit ist. Studiosos Theologiæ, welche etwa predigen wollen / erinnere ich gemeiniglich dahin / daß sie nicht zu erst Commentarios über ihre text lesen / sondern erstlich denselben selbst mit den antecedentibus und consequentibus fleißig erwegen / und aus demjenigen / was sie durch GOTTES gnade finden / eine dispositiön ihnen machen / und also dabey die eigne gedancken aufzeichnen sollen. Nachmalen möchten sie Commentarios lesen / und sehen / was dieselbe drüber haben / kommen sie mit ihnen überein / so freuet sie so viel mehr / daß sie dadurch in dem bekräfftiget werden / was sie selbst gefunden haben / gehen sie ab von ihnen / so erwegen sie die sach besser / ob sie vielleicht in ihren eigenen gedancken möchten gefehlet haben: finden sie weitern unterricht / setzen sie es bey / und machen alsdann in GOttes namen ihre predigt: damit gewehnen sie sich / daß sie das judicium schärffen / und nicht mehr begehren zu predigen / was dieser und jener sage / daß es GOTTES wort seye / sondern sie selbst warhafftig erkennen / daß es mit der warheit GOTTES überein komme: dahingegen diejenige / welche nur über den Commentariis ligen / und derer einige arbeit ist / aus denselben auszuschreiben / endlich nur knechte anderer menschen und gantz faul werden / etwas selbst zu untersuchen / welches doch des gewissens gewißheit haben will. So rathe ich den gebrauch der Commentariorum als nicht blosser dinge nöthig;

(dann wer wolte den einfältigen und armen sonsten helffen?) aber wo sie vernünfftig gebrauchet werden/ offtmal sehr nützlich. Und wie kan ich die Commentarios bloß dahin verwerffen; der ich so viel jahr habe helffen mit arbeiten an einem Commentario aus Luthero schrifften/ allein mit seinen eigenen worten/ gezogen über die gantze bibel/ welcher daß er noch nicht gedruckt/ durch andere umstände verhindert worden. Also auch/ der ich hoffe/ nicht die geringste ursach und antrieb zu seyn/ daß Hr. D. Schmied ietzo seinen Commentarium in Epist. ad Hebr. ediret/ warum ich nebenst andern inständig gebeten/ und von ihm den verspruch vor etlichen jahren erhalten habe/ auch noch mehr von solchem mann verlangte heraus zu kommen/ wo er sich nur überreden liesse. Aus welchem allen klar ist/ wie ungüthlich mir mit solcher auflage geschehe. Ich hoffe aber/ es seye etwa auch in einer vor einem jahr gedruckten vorrede diesem einwurf etwas begegnet worden/ die ich mit ehester gelegenheit zu schicken nicht ermangele. Was das 4. anlanget/ **daß man den leuten von aussen möge ansehen/ die Christi Geist empfangen haben/ oder dessen fähig sind/** ist ja eine solche lästerung/ daß ich fast nicht weiß/ ob ich über den urheber derselben/ so mir solches vorgeben beygemessen haben mag/ beschweren oder drüber lachen soll. Man wolle dann etwa dieses sagen/ daß gottselige hertzen/ die ihrem GOTT fleißig zu dienen/ und ihr Christenthum zu beobachten/ ernstlich resolviret haben/ sich bestreben/ daß sie in allem eusserlichen/ in kleidern/ gebärden/ worten und gantzem leben nicht zwar etwas sonderliches affectiren/ welches von der wahren Gottseligkeit fern ist/ aber sich gleichwol also bescheiden/ eingezogen und demüthig anschicken/ daß man auch eusserlich an ihnen sehen könne/ daß sie sich nicht dieser welt gleich stellen: ob sie wol dieses und einigen schein deswegen damit nicht suchen/ sondern weil es natürlich ist/ daß dasjenige/ was in dem hertzen ist/ sich auch ungezwungen in dem eusserlichen zeige. Aber ob man wol eine eusserliche modestiam und demuth bey einem menschen siehet/ halte ich doch solches weit nicht vor ein gewisses zeichen/ daß ein solcher mensch den Geist GOttes habe; dann es mag ein heuchler solches leicht/ sonderlich eine zeitlang/ nachohmen: Jedoch mags eine gute vermuthung geben/ wo das übrige leben mit solchen gebärden einstimmig ist. Aber das bekenne ich gern/ daß ich a contrario wol mit recht schliessen kan/ wo ich hingegen hoffärtige kleider/ gebärden/ leichtfertige hönische minen und dergleichen sehe/ daß solches die art rechter Christen nicht seye: und so fern möchte man sagen/ daß mans einem eusserlich ansehen möchte/ was er seye. Ist aber eine sache/ die ich nicht allein sagen werde/ sondern alle verständige zu beystimmern hoffe: Als welches eben dasjenige ist/ was Sirach lehret 19/ 26. 27. Was 5. anlangt/ daß ich inconsveras und Weigelianismum sapientes phrases gebrauche/ kan ich nicht antworten/ ich wisse dann dieselbe/ welche davor

davor angegeben worden. Ich bin mir keiner etwas wichtiges in sich fassenden phraseos bewußt/ die nicht vor mir unser lieber Lutherus und Arndius gebraucht. Das Collegium pietatis 6. muß vergebens angegriffen werden. Würden einige sonderlinge/ so würden sie es gewiß nicht aus demselbigen/und möchte so wol die schuld demselbigen/ als den öffentlichen predigten/ darin sie auch gehen/ zugeschrieben werden; dann je keine principia darin gelegt werden zu etwas anders/ als in den predigten auch getrieben wird. Jedoch dem HErrn sey danck/ daß ich noch nicht einen einigen weiß/ der aus oder ohne schuld des Collegii ein sonderling worden wäre; Man wolte dann dieses sonderlinge heissen/ die sich ein gewissen machten/ ohne noth in solche gesellschafft/ wo sie wissen/ daß es eben nicht ohne viele üppigkeit zu zugehen pflegt/ sich einzufinden; oder wo sie in solcher sind/ sich mit fressen und sauffen/ unnützen geschwätz und dergleichen frölichkeiten/ die die welt vor nicht unrecht achtet/ aber ein Christ/ welcher weiß/ daß er GOtt vor alle stunden seines lebens und gebrauchung seiner glieder rechenschafft geben muß/ihm nicht erlaubt befindet/ ohngescheuet mit zu machen: Deren sich vielleicht möchten durch GOttes gnade einige antreffen lassen/die sich von der welt unbefleckt zu halten trachten. Ich weiß aber niemand/ der nicht/ wo er unvermeidliche ursachen und particular-obligationen gehabt/ daß seine gegenwart vor nöthig geachtet worden/ auch so gar bey solchen zusammenkünfften sich eingefunden hätte/wo er gewußt/ daß es ohne übermaß nicht hergehen würde/aber alsdann so viel sorgfältiger seiner selbst warzunehmen nöthig ist. Es ist aber nichts neues/ daß was nicht mit der welt mitmachet/sonderlinge heissen sollen/und würde mir hertzlich lieb und eine grosse gnade GOttes seyn/ wofern ich dergleichen sonderlinge viel machen könte. Es ist dieses die alte klage Weißh. 2/12. 15. dero man sich nicht zu verwundern. Daß einige sich ordentlichen ämtern entziehen/ ist diß das erste wort/so ich höre/ wie ich dann noch kein exempel eines einigen geist- oder weltlichen weiß/ der sich entzogen und resigniret hätte. Wo es aber einer thäte/würde ich ihn etwa noch nicht alsobald condemniren/wann ich der gegenwärtigen zeit und ämter beschaffenheit betrachte/welche ängstlichen gewissen wol solte zuweilen die welt eng genug machen. So weiß ich auch kein exempel/ daß einiger seinen special-beruf deswegen verlassen hätte. Ein einiger Jurist ist mir bekant/ welcher weil er mit rechts-processen allzusehr überhäufft/ und mit sorgen derselben so eingenommen worden/ daß er klagte/daß er fast nicht mehr recht an GOtt und seine seel davor habe dencken können/ hat so wol deswegen als wegen ietzigen zustandes/ der sich fast aller orten bey dem justiz-wesen befindet/ da sich Advocati so schwerlich der gemeinschafft der sünden enthalten können/ solche processe aufgegeben/ dienet aber nichts desto weniger

GOtt

GOTT und dem nechsten/ und zwar in seiner jurisprudenz, mit rathen/ ja auch offt mit schrifft machen und dergleichen proceſs-sachen/ wo er sein gewissen nicht zu verletzen siehet. Wer will hierin etwas straffen? So weiß ich auch niemand/ der den öffentlichen gottesdienst hindansetzte/ als wozu unser ministerium nicht schweigen würde. Was von dem **verstehen der schrifft**/ und dero dunckeln ort/ auch daher fangenden grillen vorgeworffen wird/ mag mein Collegium nicht betreffen/ sondern wäre ein mißbrauch der promiscuæ lectionis scripturæ, welche gleichwol bisher unsere kirche ohn bedencken allezeit gegen die Papisten/ welche dergleichen einwürffe machen/ behauptet hat. Vielmehr würde mein **Collegium** dazu dienlich seyn/ daß jemand/ der einigen scrupel in privata lectione gefasset/ daselbst unterricht einholen könte. So ermahne ich ja alle meine **Auditores** publicè und privatim, daß sie die schrifft zwar fleißig lesen/ aber sich ja nicht an die obscuros locos machen solten. Wir hätten alle noch eine ziemliche zeit zu thun/daß wir dasjenige/was wir aus den deutlichen orten der schrifft gelernet/ practicirten/ bis wir höhere dinge zu fassen tüchtig werden möchten. Göttliche ordnung seye diese/ daß GOTT demjenigen/ der da hat/ und solches recht anwendet/ mehr geben wolle. Ja es haben sich andere in dem gegentheil daran stossen wollen/daß ich rathe/ man solte zu erst die schrifft also lesen/daß man sich bey keinem einigen ort lang aufhalte/ der nicht alsobald klar und deutlich seye/ und aber so bald emsig seyn/solche erkäntnüß zu GOttes ehre danckbarlich anzuwenden: so würde man alsdann finden/daß in der andern/dritten u. s. f. durchlesung/sich manches/ nachdem man geübte sinne bekommen/ von selbsten ergeben werde/ was sonsten obscur gewesen/ und man mit aller bemühung/anfangs nicht hätte fassen können. In summa alles dieses beträffe/ wie gemeldet/nicht das **Collegium** privatum, sondern die freyheit/ daß jederman die schrifft zu lesen befugt seye. Verbleibet also nichts dessen übrig/ daß aus meiner sache einiger weder Fanatismus noch Pharisaismus folge. Und wolte ich nur wünschen/ daß solche liebe leute in eine seele sehen möchten/ die sich ihrem GOTT rechtschaffen aufzuopffern resolviret hat/ und in solche ordnung und übung getretten ist/ob sie nicht mehr demuth in dero grunde sehen würden/ als bey so vielen derjenigen/ welche dieselbe eines geistlichen hochmuths beschuldigen. Dann je mehr sie sich angreiffen/je mehr werden sie deß bey sich befindenden greuels und verderbnüß gewahr/ und zeigt ihnen die reichere gnade hinwieder ihre untüchtigkeit so viel nachdrücklicher/als sie den unterscheid unter göttlichen wirckungen und ihres fleisches bewegungen haben lernen erkennen. Was 7. meine **nachfolger** anlangt/so wünsche ich nur/daß man Hr. **Wincklers** tractätlein **von den einzelen zusammenkünfften** über Hr. **Kriegmanns** Symphonesin lesen

möge/

möge/ ob nur das geringste darin zu finden/ das nicht von allen rechtschaffenen Theologis müste zugestanden werden: so gar daß Hr. D. Menzer, welcher über Hr. Kriegsmanns Symph. so hefftig geeiffert wieder dieses Scriptum, darinnen Hr. Kriegsmanns meynung deutlicher erkläret/ und dem unrechten verstand oder meynung begegnet worden/ nichts zu excipiren gefunden ohne daß er sich gegen seine Fürstin über die præfation/ darinnen er angezäpfft wäre/ und also über personalia, beschwehret. Daß einige privat-zusammenkünffte von Göttlichen dingen nach Christi befehl nötig seyen/ hoffe ich/ werde abermahl nach reiffer erwegung kein Theologus zubestreiten vermögen/ er wolle dann alle hauß-vermahnungen/ alles gebet das man in häusern mit einander thut/ alle privat-bestraffungen/ alles besuchen der krancken/ da von Göttlichen dingen gehandelt wird/ vor unnötig achten. Also bleibet freylich das Genus der privat-zusammenkünfften geboten/ aber daraus lässet sichs nicht schliessen/ diese und jene species, wohl aber ein und andere/ ist nötig. Wer aber wolte schliessen/ daß schlechter dings nothwendig und Matth. 18. gegründet seye/ daß Christen zu gewissen zeiten/ an gewissen orten/ destinata opera, müsten zusammen kommen/ und wie mans nennet Collegia halten/ der gienge freylich zuweit/ und wird weder ich noch Hr. Winckler jemahls dieses sagen. Sondern das genus halten wir geboten/ von jeder specie zeigen nachmahl die umstände/ wo diese oder jene art nötig und nützlich/ oder wohl auch zu weilen nicht nützlich wäre. Herr Horb. mag wohl leiden/ daß von weltlichen dingen geredet werde/ aber wo es solche sachen seyn/ die nützlich und nötig sind/ und also ob nicht zum geistlichen doch weltlichen besten etwas dienen mögen. Welche regel aber/ die einmahl Christlich und Apostolisch/ den gröSten theil der gemeinen discursen beschämen wird/ die wo sie recht erwogen werden/ nichts als eine zeit-vertreib gewesen/ und wo etwa einige heydnische Philosophi solten die zeit nützlicher angewendet zu werden verlangen tragen: wie vielmehr wir Christen/ die wir von der rechnung wissen/ welche wir über die unnütze wort geben sollen? Ob er allemahl zeit und gelegenheit so klüglich unterschieden habe/ wo er mit jemanden geredet/ und zu dem guten vermahnet/ kan ich so præcise nicht antworten/ der ich nicht dabey bin. Wo aber exempel angeführet würden/ bey was gelegenheit und personen ein solches geschehen wäre/ so dörffte vielleicht/ wo man ihn darüber hörete/ sich dieses geben/ daß er wohl nicht nach den regeln der weltlichen höfligkeit/ und wie sie das πρέπον in acht genommen haben will/ gehandelt/ solte aber wohl in dem 2. Tim. 4. 2. εὐκαίρως, ἀκαίρως des Apostels mit begriffen seyn; so dann dahin gehören/ wie der Apostel sagt. 2. Cor. 5. 13. thun wir zu viel/ so thun wirs GOtt. Es lässet sich aber hie von nicht wohl reden/ wo man man nicht die facta und discursus selbst vor augen

hat. Was Herr NN. anlanget / weiß ich von seinen Straßburgischen actionen nichts / das sich nicht etwa mit andern exempeln von solchen leuten / die in tieffer melancholia gesteckt / belegen ließ / und etwa berühmten Theologis einige dergleichen zustände zuweilen zugestossen sind. So hat er / als er von Straßburg hieher kam / ehrliches zeugnis gehabt in schreiben / da zwar seines zustandes meldung geschehen / aber liebes zeügniß seiner pietät ihm gegeben worden. Und wie solten ihm die Argentoratenses eine predigt haben offerirt, als ein mittel / wodurch das von ihm etwa erschollene geschrey möchte können gedämpffet werden / wo sie ihn pro fanatico gehalten / ob wohl sein damahliger zustand und angsthafftigkeit ihm solche zu halten nicht zugelassen hat? Und wie dem allem / so ist alle freundschafft zwischen ihm und mir erst nach seiner Straßburgischen zurückkunfft gemacht worden / vorher aber er weder in kundschafft mit mir gestanden / wie er mir auch nie vorhin wird zugeschrieben haben / noch jemal in mein Collegium gekommen. Wäre also etwas verdächtiges an ihm gewesen / so wäre ich nicht dessen ursach / und möchte mir nichts desselben imputiret werden. 8. Daß an dem tag seyn solle / daß viele von meinen nachfolgern / sich in Holland solten verfügt haben / ist eine so klare und offenbare unwarheit / daß ich mich der kühnheit deß jenigen wundere / wer sie mag erdacht haben. Ich weiß unter allen meinen bekanten / die nur einigerley massen meine nachfolger (von denen ich gleichwol auch nicht weiß / als der ich keine secte mache) scheinen möchten / nicht mehr als zwey / deren der eine ein Kauffman / seiter er hie wohnet einmal in Holland seines weinhandels wegen gereiset / wie er vorhin mehrmal von Trarbach ausgethan / der ander aber ein Studiosus Theologiæ, der nach seinen studiis Academicis lust hatte in die fremde zu reisen / und in Holland / von dar in Engelland und Franckreich / gereiset ist / und auf 2. Jahr zu seiner reise angewendet hat / ietzo aber in Teutschland noch reiset. Von diesem wurde / weil er aus Darmstatt / und Herr D. Menzer nicht wohl auff ihn zu sprechen gewesen / spargiret / daß er in Holland gereiset / ein Quacker zu werden / wie mir selbst ein Professor von Giesen dergleichen geschrieben hatte. Ich habe ihm aber nicht allein aus seinen brieffen an mich damal gar ein anders weisen können / sondern als er wiederum hergekommen / hie / in Darmstatt und in Giessen / sich eine gute zeit aufgehalten / ist offenbarlich an den tag gekommen / wie falsch alles gerüchte / und wie boßhafftig der verdacht gewesen. Wie ich ja noch niemal gehöret / daß Studiosis Theologiæ an solche fremde ort zu reisen solte verboten seyn. Warum dann eben den jenigen allein / die mit mir bekant worden sind? Aus diesem allem siehet Mhgl. Hr. den ungrund des jenigen / was mir entgegen gehalten wird / und ob ers wol vor sich nicht bedarff / als von dem vieles andern gemüths un-

zweif-

zweiffentlich versichert bin / mags doch etwa dienlich seyn / so viel gründlicher denjenigen begegnen zu können / wo in discurs dergleichen vorkommen solte / u. es dienlich erachtet würde / etwas zu antworten. Ich wende mich nun zu dem Sendschreiben. Anfangs bekenne gern / daß ich noch nicht begreiffe / waß p. 26. nur möge ein schein des bösen haben: Sinds die wort / welchen die gnade Gottes weit in der heiligung geführet; so finde ich nichts / daran ich nur anstehe. Es ist ja die gnade GOttes / von dero alle heiligung herkommet; so hat die heiligung ihre gradus / und muß man immer darinnen weiter zunehmen. Und was ists anders / was der Apostel sagt 1. Thes. 4 / 1. Daß wir immer sollen völliger werden: und zwar solches v. 3. in der Heiligung. So ists ja möglich / in der heiligkeit weit geführet zu werden / ob wir wol nicht zu dem höchsten grad der vollkommenheit annoch gelangen mögen; jedoch zu einiger vollkommenheit / die denen anfänglingen Hebr. 5. entgegen gesetzet wird. Daß solche leute immer demüthiger werden / hoffe ich auch nicht / daß es möge geleugnet werden / wir wolten dann glauben / die demuth seye keine tugend / daran wir mit grossem fleisse lernen müsten. Ich bleibe ferner darbey / daß p, 29. die objectiones kurtz und kräfftig abgelehnet seyn. 1. Ob ich dem glauben die krafft selig zu machen entzihe? So ist mir das geringste dessen von einigem menschen nie gewiesen worden / da ich doch so gar die alleinigkeit des glaubens in der rechtfertigung glaube u. behaupte / daß ich keine formul / die dieselbe deutlich genug vorstellete / und mir vorgeschrieben werden möchte / ausschlagen würde. Daß ich p. 29. dem glauben zwo Hände gebe / gestehe ich; will jemand sich an der art zu reden stossen / mag ich sie wol auslassen; ich hoffe aber nicht / daß jemand dessen ursach habe. Jederman siehet / daß es eine figurliche gleichnüßrede seye / und heisset die hand so viel / als eine krafft / oder amt / und verrichtung des glaubens. Nun wer will zweiffeln / daß nicht der glaube zweyerley ämter und kräfften habe (man nenne sie jetzt hände / oder wie man will) daß nemlich derselbe uns selig machet / und also Christi verdienst ergreifft / darnach daß er zur danckbarkeit sich GOtt wiederum gantz zum gehorsam gibet. Wie auch D. Dannh. Hodos. Phæn. XI. p. 1259. in der definit. deß glaubens diese wort nach einander setzet salutaris, viva ac fructuum fæcunda, sola justifica & salvifica, da stehet die eine deß glaubens krafft in den worten salutaris sola justifica & salvifica: die andere in den andern / viva ac fructuum fæcunda. Wie ich auch nicht weiß / ob jemal einiger Theologus dieses doppelte amt oder krafft deß glaubens werde in zweiffel gezogen haben. Da gilts aber nicht sagen / quod opera, oblationis sc. suimet, læva salutis constituiret werde / und also damit fidei nimir, salvificæ dasjenige entgehe / was jener attribuiret werde. Dann wo sage ich / daß die opera seyn læva salutis? sondern ich sage / læva manus fidei:

Welcher glaube allein selig mache / wie meine wort daselbst klar stehen / aber ohne dieselbige seligmachende krafft auch eine gutes wirckende krafft in sich habe / und solche durch die wercke sich hervor thue. Daß ich nicht wüste / wie ich die beyde verrichtungen / die undisputirlich sich bey dem glauben finden / deutlicher hätte unterscheiden können: daß ich die wercke so gar nicht als eine mitursach der seligkeit angebe / daß ich sie vielmehr als eine wirckung des glaubens rühme / welcher schon mit der rechten hand (ohne dieser zuthun) das heil ergriffen und erlanget hat: also gar daß die wercke vielmehr ein stück und theil unserer seligkeit sind / als auf einigerley weise deroselben gantze oder mitursach. Ich komme 2. auf die andere objection, daß ich selbst bekenne / daß ich das studium sanctimoniæ weit eifriger treibe / als den glauben / und also den früchten mehr als dem glauben zuleget. Ich weiß aber nicht / wo ich jemal solches bekant haben solle / auf dergleichen vorbringende art und absolute. Aber so mag ich wol sagen / das bey unsern leuten / die ohne das in dieser thesi, daß der glaub allein selig mache / also gegründet / daß dieselbe bey ihnen weiter befestiget zu werden / nicht bedörffen / nicht eben nötiger seye / von dem studio sanctimoniæ mehr zu handlen als von dem glauben / sondern daß es bey ihnen weit nötiger seye / zu zeigen / welches dann der rechte wahre ‖ seligmachende glaube seye / damit sie nicht ein hirngespenst vor den glauben halten / der doch allein eine wirckung des H. Geistes in der bußfertigen ist / als ihnen nur von der seligmachenden krafft des glaubens zu predigen / welche lehr sie / als lang sie nicht wissen und verstehen / was der glaube seye / nicht anders können als unrecht und zu ihrem schaden verstehen. Hätte ich solche leute vor mir / welche den wercken das wenigste zuschreiben / und etwas dem allein seligmachenden glauben entziehen wolten / so wüste ich auch auf dasjenige abermal am ernstlichsten zu treiben. Ich beruffe mich in dem übrigen auf den augenschein selbst / was mein methodus zu predigen seye / ob ich darin mehr von wercken oder glauben predige: Ja ob nicht alles mein predigen hauptsächlich allein auf den glauben gehe / und allemal auf einer seiten ihme seine theuere güter der seligkeit / die er ergreiffen solle / vorstelle / auf der andern seiten aber ihme auch gleich den spiegel vorhalte / woran er erkennen könne / ob er seye / was er zu seyn den namen haben will / oder ob er sich selbst betriege. Ich habe ja deutlich p. 30. ausgedruckt / was mein gantzes hauptwerck seye / was ich unaufhörlich vortrage: Nemlich nicht die wercke / sondern Christi tod und auferstehung / und solches auf zweyerley art / wie sie uns 1. vergebung der sünden und das Heil gebracht haben: dieses ist also der glaub / wie er selig machet: aber solches nicht nur allein / sondern 2. wie wir in die gemeinschafft derselben kommen / und also mit Christo der sünden absterben / hingegen

war-

warhafftig in das leben der gerechtigkeit eintretē müssen. Da sage ich drau/ daß ich an solchem articul (nemlich wie uns der tod und auferstehung Christi die seligkeit seye/ und uns auch heilige) am meisten arbeite. Das heisset aber nicht/ nur vornemlich an dem studio sanctimoniæ treiben/ sondern glauben und dessen früchten/ wie es nach Göttlicher ordnung seyn solle/ mit einander treiben/ und sie nicht lassen von einander getrennet werden/ unterdessen einem jeglichen seine stelle und ordnung geben. Ich lasse auch die conseqvenz nicht gelten/ wer mehr wort machte von dem Gottseligen leben als von dem glauben/ der legte den wercken mehr zu/ als dem glauben; in dem wir damit nicht nur Jacobum hart beschuldigen würden/ welcher in seiner Epistel/ da ers mit leuten zu thun hatte/ bey denen der grund des glaubens gelegt war/ und sie davon genugsam unterricht hotten/ aber sich solcher lehr anfingen zu mißbrauchen/ das meiste mit treibung auf die früchte zubringt/ sondern eben so wol Johannem/ den dem HErren so liebsten Jünger: Da gleichwohl/ wo wir seine güldene Epistel lesen/ derjenigen wort/ darmit er auf die heiligung treibet/ oder dero kennzeichen lehret/ auch derselben nutzen anzeiget/ viel mehr sind/ als womit er die seligmachende krafft des verdienstes Christi und des glaubens preiset. Wer wolte darum sagen/ daß dieser theure Apostel den wercken mehr als dem glauben beygeleget hätte? Ja man rechne die reden Christi/ die er in seinen predigten an das volck gethan/ wovon der HErr mehr wort gemacht habe/ von dem glauben an ihn und der daraus erlangenden seligkeit/ oder von dem leben? und doch hat er darum den wercken nichts von der seligkeit zugeschrieben. So kan mir ja nicht beygemessen werden/ daß ich in salutis acqvirendæ negotio den wercken mehr als dem glauben zuschreibe/ weil ich ja von unserer seiten den glauben/ und zwar wie er den wercken allen/ sie seyen innerlich oder eusserlich/ entgegen gesetzet wird/ vor das einige mittel der seligkeit zuerlangen erkenne und lehre/ und den wercken in der erlangung der seligkeit nicht nur nicht mehr/ sondern gar nichts/ zuschreibe. Was die dritte beschwerde anlnaget/ daß die phrasis in der krafft bey uns zu seyn/ ambigua wäre: cum aliud sit, apprehensive meritum Christi animis inculcare, aliud imitative ut Christum in vita repræsentent. Ich sehe aber nicht/ wie mir solches entgegen stehe: Ich sage/ daß Christi verdinst nicht nur müste in blossen gedancken/ sondern in der krafft bey uns seyn. Soll diese phrasis falsch seyn/ so ist die contradictoria wahr: das verdienst Christi mag in blossen gedancken/ und bedarff nicht in der krafft bey uns zu seyn. Ob sich nun jemand zu solchem satz bekennen würde/ zweiffele ich sehr. So ist dann jene propositio wahr. Was ich von den blossen gedancken sage/ habe ich aus Luthero in der mehrmal an-

angezogenen vored über die Epistel an die Römer: Wann sie das Evangelium hören / so fallen sie daher / und machen ihnen aus eigenen kräfften einen gedancken im hertzen / der spricht / ich glaube / das halten sie dann vor einen rechten glauben. Aber wie es ein menschliches gedicht und gedancken ist / den des hertzens grund nimmer erfähret / also thut er auch nichts / und folget keine besserung hernach. Bey solchen leuten ist das verdienst Christi nur in ihren blossen gedancken und nicht in der krafft; daher es weder mit glauben ergriffen wird zur seligkeit / dann solche leut haben den glauben nicht / der von GOtt gewircket ist / noch anderes gutes in ihnen wircket. Also aber ist das verdienst Christi nicht nur in blossen gedancken / sondern in der krafft / wann es mit wahrem / und also Göttlichem lebendigem glauben (der in kein unbußfertiges hertz kommen kan) ergriffen / und also in Göttlichem gericht warhafftig dem menschen zugerechnet wird / und nachmal auch seine krafft ferner in tödtung unsers alten menschen bey uns erweiset. Dieses ist die doppelte krafft des verdienstes Christi; wie es uns eines theils die seligkeit schencket / andern theils die sünde wircklich in uns dempffet / und die heiligung befördert. Also kan ich wohl sagen / ich nehme den leuten das verdienst Christi nicht aus den hertzen / sondern ich will / daß es nicht in blossen eiteln gedancken / sondern warhafftig in dem hertzen seye / so wol in warhafftiger zurechnung / die dem glauben geschiehet / und nicht der menschlichen einbildung / als auch folglichen kräftiger wirckung vieler früchten: daher diese beyde stück einander nicht entgegen zu setzen / sondern zuzuordiniren seynd / daß Christi leben / leiden und verdienst uns beydes donum und exemplum seye: welche beyde nutzen des verdiensts Christi nicht ohne die gröste gefahr getrennet werden können. Was das 4. anlanget / daß ich consecutive alle schwache verdamme / ist warhafftig eine unerfindliche auflage / oder unziehmlicher gebrauch des worts schwachheit. Ich habe in dem Sendschreiben ausdrücklich gemeldet / daß uns unsere schwachheit nicht von der seligkeit ausschliesse. Aber darin ligt eben der grausame betrug des teufels / daß man insgemein alles unter dem namen der schwachheit will durchstreichen lassen / was vor Gottes augen fein gute starcke boßheit ist. Schwache Christen müssen doch Christen und Christi Jünger seyn / daher einen solchen glauben haben / der lebendig seye / daß man nun und nimmermehr mit willen GOtt beleidigen / sondern vielmehr nach allen stücken in seinen geboten wandeln wolle: wo solcher nicht / sondern noch der vorsatz ist / GOtt und dem fleisch zugleich zu dienen / da ist nicht etwa ein schwacher / sondern ein todter und also nicht wahrer / glaube; Der mensch mag auch in seinem kopff vor gedancken haben / was er immer will. Also bestehet

der

der unterscheid der schwachen und starcken Christen nicht darinn / daß jene an Christum gläubte̅/aber dabey sich noch nicht resolviren könten/sich selbst zu verleugnen / der welt abzusterben / und GOtt in allen stücken eifrig zu dienen / sondern führen noch in ihrem sünden dienst fort / diese aber (die stärckere) dienten GOtt allein mit rechtschaffenem hertzen. Dann jene vermeinte schwache sind noch in der that keine wahre Christen / als denen es an der buß und sonderlich in derselben an dem glauben gantz manglet / als welcher mit der herrschafft der sünden nicht stehen kan. Sondern darin stehet der rechte unterscheid / daß die schwache sind etwa an der erkäntnüß / und in dem vertrauen schwach / und ob wol dasselbe warhafftig ist / so gehets doch mit schwerem kampff her / daß sie offters nicht meinen / daß sie glauben: so gehets auch mit der heiligung schwächlicher her / in dem sie nicht nur von der einwohnenden sünde hart angegriffen / sondern etwa unterschiedlich mal / wider ihren guten und ernstlichen vorsatz überworffen werden / sie können das gute / so sie wolten / nicht mit solcher freudigkeit thun / daß nicht vieles eigenen zwangs dabey nöthig wäre u. s. f. Da hingegen bey den stärckern / welche die schrifft auch vollkommene nennet / erkäntnüß / vertrauen / heiligung / freudigkeit des guten / alles in mehrerem grad sich findet. Nun gebe ich allen rechtschaffenen Christen zu erkennen / ob ich die schwache verdamme / vor welche ich hin und wieder etwa in meinen wenigen schrifften so herrlichen trost habe aufgezeichnet / damit sie sich aufrichten mögen. Aber was die falsch-genannte schwache / das ist diejenige / anlangt / die gerne wolten aus dem glauben selig werden / und doch dabey die freyheit behalten / nach dem fleisch zu leben / und Christi regeln nicht unterworffen zu seyn / so bekenne ich gern / daß ich in solchem stand vor ihre schwachheit keinen trost weiß: GOttes wort wird ihnen aber auch keinen geben. Vielmehr muß ich solchen zeigen / daß das gericht GOttes auf solcherley leuten lige / aus deme sie nicht ohne hertzliche buß / und also daß sie keine solche schwache mehr bleiben wollen / entgehen können. Das 5. betreffend / daß die angefochtene aus meiner lehr keinen trost haben könten / weil ihnen immer ihr voriges leben vor augen schwebe / und sie also schliessen / daß sie den glauben nicht haben: Bedarffs gewißlich dieser sorge gar nicht. Es sind aber der angefochtenen nicht einerley art / ich will dismal allein diese beyde machen / daß einige wegen ihrer Sünde angefochten sind / andere daß es ihnen an fühlung deß trosts und glaubens mangelt / deren stand wohl der betrübtste ist. Was die erste betrifft / so ist die frage entweder von einem solchen / dem sein gewissen wegen vorigen lebens aufgewachet ist / und ihm GOTTES gericht vor augen stellet / er aber begehret sich darum nicht zu bessern / sondern da ihn sein gewissen in diesem und jenem der

sün-

sünde überzeugt / will er sie doch nicht lassen / noch die hertzliche resolution fassen / ein vor allemal die sünde abzuschaffen / und sich in göttlichen gehorsam zu begeben. Oder es ist die rede von einem solchen / der in dergleichen angst des gewissens stecket / aber an seinen sünden einen solchen eckel nunmehr selbst hat / daß er sie verflucht / und nun und nimmermehr zu begehen begehret. Was die erste anlangt / sind sie bloß unbußfertige / und gehöret ihnen nichts von trost / sondern es ist die anfechtung und anklage der sünden bey ihnen warhafftig eine stimme GOttes in ihren gewissen / die sie zur busse treiben will / welcher stimm wir nicht zu wehren / sondern ihr vielmehr / nachzusetzen haben / daß der mensch dadurch zur busse komme / und nachmal der gnade fähig werde. Was aber die andere anlangt / sind solche bußfertige / und haben aus meiner lehr den allerkräfftigsten trost / daß ihr hertzliches vertrauen auf Christi verdienst sie einig und allein selig mache / und daß der himmlische Vater an ihnen nicht dasjenige / was sie an sich selbsten sind und haben / sondern ihres Heylandes gnade / die sie durch den glauben empfangen / ansehen wolle: Dagegen verschwinden alle sünde / wie der nebel vor der sonnen und derselben krafft. Ja / möchte einer sagen / es wird ihnen ihr glaub in zweiffel gezogen / aus ansehung ihres vorigen lebens. Antwort / freylich sehen sie aus ihrem vorigen leben / daß sie damal ohne glauben gewesen seyen / und demüthigen sich auch wegen solches ihres unglaubens. Weil aber nicht ihr voriger / sondern ihr ietziger / glaube in dem gegenwärtigen stande vor GOtt angesehen wird / so haben sie an demselben trosts überflüßig. Nun an dessen warheit können sie nicht zweiffeln aus seiner frucht / da sie derselbe zu einem so hertzlichen haß gegen die sünde und eiffer gegen GOtt / die übrige zeit ihm zu ehren an zu wenden / gebracht hat. Wo wir aber von der andern art der angefochtenen / mit denen wohl am schwersten umzugehen ist / reden / wo liebe leut / dero leben Christlich und wohl geführet worden / von GOtt in ihren seelen angegriffen werden / daß ihnen aller trost entgehet / keinen glauben nicht fühlen können / sonder sich gantz von GOttes gnade ausgeschlossen und verstossen zu seyn achten / ist denselben meine lehrart / so gar nicht hinderlich / daß ich nicht sehe / wie auf einige weise sonsten ihrer angst geholffen werde. Tröstet man sie bloß mit Christi verdienst / so zwar freylich der einige grund alles trosts ist / so ist die exception gleich vorhanden / es gehe allein die gläubige an / sie aber hätten keinen glauben / und das wäre eben ihre marter. Man fange alsdann mit ihnen an / was man wil / so richtet man wenig aus / biß man sie ihres glaubens überzeugt / welches abermal nicht anders geschehen kan / als daß man ihnen die früchte desselben weisen kan / woraus sie / sie fühlens / oder fühlens nicht / nothwendig schlies-

schliessen müssen/ der glaube und H. Geist müsse/ obwol verborgen/ vorhanden seyn/ der sich in so herrlicher wirckung zeige. Da muß das hertzliche verlangen nach Göttlicher gnade/ die hertzliche verachtung alles weltlichen trosts/ die sehnliche begierde GOTT wohlgefällig zu werden/ die sorgfältige verwahrung vor sünden/ und greuel über alle vorige sünde/ die man in sich gehabt (die sich bey solchen angefochtenen/ wo sie gute Christen sind/ allezeit finden werden) diejenige kennzeichen seyn/ daraus sie erkennen können/ daß der glaube/ das himmlische feuer/ in ihnen seye/ dessen krafft und wärme sich dermassen hervor thue/ und das so tief verborgene gute offenbare: welches zu haben/ wo sie versichert sind/ sie darnach nicht mehr weiter an der heilwertigen gemeinschafft des verdiensts Christi zweifeln mögen. Ich rede hie nicht aus müßigen speculationen/ sondern nicht nur einmaliger erfahrung/ wie es mit solchen leuten in diesem kampff hergehe/ und was den stich halte/ oder nicht: auch was die meinung des Apostels seye. 1. Joh. 3/18. 19. 20. Ich gehe nun zu der 6. beschuldigung; die zwar Tarnovium betrifft. Ich habe desselben oration de novo Evangelio angezogen zum zeugnüß/ daß meine lehr nicht neu seye. Will aber jemand den treuen und in unserer kirchen werth gehaltenen Theologum beschuldigen/ daß er die alte und unsern symbolischen büchern gemässe lehre als ein neues Evangelium traducirt habe/ möchte ers mit der gantzen Universität zu Rostock ausmachen/ auf dero in solenni panegyri solche oration offentlich gehalten/ von keinem Theologo widersprochen/ und durch den druck ad memoriam posteritatis erhalten worden. Es gedencke aber derjenige/ der solche von Tarnovio verworffene lehr und neues Evangelium wolte unserer kirchen und Symbolischen Büchern zuschreiben/ was vor schimpff er denselbigen unverschuldeter weise anthue: die eine viel heiligere lehr führen/ und der liebe Theologus samt andern seinen nachfolgern nichts mehr treiben/ als daß wir sie erhalten/ und nicht in einen falschen gottlosen verstand verdrehen wollen lassen. Auf das 7. daß ich das studium sanctimoniæ mehr treibe als den glauben/ ist oben bereits geantwortet/ und ists ja eine seltsame sache/ daß ichs mit den Papisten halten solle/ denen ich in diesem articul vor andern am eifrigsten widerspreche/ und da ich viele grobe irrthüme solcher kirchen erkenne/ diesen von der rechtfertigung vor das hertz aller irrthüme halte. Und wie kan ich die früchten erfodern ante arboris existentiam? Da ich erkenne/ daß nicht ein einig werck kan gut seyn/ es fliesse dann aus dem glauben: und meinen zuhörern so emsig zeige/ wie der glaube an JESUM Christum und sein verdienst nicht nur das einige mittel ihrer seligkeit seye/ sondern aus demselben alles Gott-gefällige leben herkommen müsse/ so gar daß welche wercke/ aus einbildung einigen verdiensts/ oder was sonsten die

motiva seyn möchte/ geschehen/ nicht aber bloß allein aus dem vertrauen auf Christum/ und begierde diesem theuer verdienten Heyland wiederum danckbar zu werden/ solche seyen vor GOtt keine gute werck. Und habe ich durch GOttes gnade nechst der schrifft aus dem theuern Luthero gelernet/ was/ da sey die werck aus dem gesetz treiben / oder den glauben in das hertz zu einer wurtzel des guten zusetzen/ deren jene nichts anders als erzwungene / diese aber recht gute werck seyn. So hoffe ich / daß meine fleißige zuhörer / und die mit bedacht meine schrifften lesen / klar finden werden/ daß dieser letzte methodus von mir vornemlich gebraucht werde. Daß die glaubens-lehren alle unnützlich wären/ wo nicht zuvor die lebens-lehr in Christo getrieben werde / ist eine unziemliche verdrehung meiner p. 30. 31. gebrauchten wort/ dero verstand doch so deutlich vor augen liget/ und in dem folgenden erkläret wird: ich sage nicht / alle glaubens-lehr seye unnützlich vor der lebens-lehr: sondern ich zeige die rechte grundlehr seye das verdienst CHristi / wie es uns die vergebung der sünden und das heil gebe / und dann uns zur absterbung der sünden bringe. Gehet dann damit nicht der articul von der gnade GOttes /von der rechtfertigung/ und was an solchen articulen nothwendig hänget/ voran/ und folget darauf die krafft desselben von der heiligung? Heisset dann dieses die glaubens-lehr nachsetzen? Ehe aber diese articul recht gefasset werden/ und wo der mensch denselbigen nicht bey sich platz gibt/ mit gläubiger ergreiffung der anerbotenen güter und annehmung derselben kräfftiger fernerer wirckung / so mögen die übrige glaubenslehren/ ob ich dieses oder jenes von jedem articul glaube/ oder nicht glaube / mich noch bey weitem nicht selig machen. So setze ich glauben und leben in rechter ordnung beysammen/ und unterscheide sie doch auch geziemlich. Endlich den Johann von Labadie betreffend / kan ich nicht anders von ihm urtheilen / als nach meinem gewissen / daß ich eines theils einiges gutes auch an meinem feind lobe / wie wir ja andern Papisten/ auch Reformirten und dergleichen / dasjenige nicht nehmen/ was wir gutes an ihnen sehen / ob wir wol mit ihnen in der religion nichts zu schaffen haben: andern theils von dingen / dero völlige beschaffenheit mir nicht bekant ist / ohne dazu habenden beruff / nicht urtheile/ sondern GOTT und denjenigen / die mehrern und gründlichern bericht von allem haben/ das jenige überlasse/ was mich nicht angehet. Labadie ist nie unserer kirchen glied gewesen/ so meine auch nicht / daß er deroselben einigen schaden zugefügt. Was über ihn zu klagen ist / mögten sonderlich die Reformirte thun / dero kirche von ihm nicht wenig ungelegenheit gehabt / darvon ich aber allezeit darvor gehalten / daß dasselbe uns etwa eher vortheil als nachtheil bringen möchte. Dieses ists also / was meinem Grgst. Hochg. Hr. auf sein freundliches verlangen von punct zu punct

ant-

antworten / und damit den puncten / welche meinetwegen demselben / als meinem Gönner und sondern freunde / objiciret worden sind / genug gethan zu haben nicht zweifele. Wie ich nun zwar wol weiß / daß wegen dessen eigener werther person es nicht nöthig gewesen / als der die warheit gründlicher eingesehen hat / als daß er sich durch dergleichen ungeschickte verdrehungen irr machen lassen / ohn allein was etwa einige historica seind / da mein bericht gantz nöthig ist / so hoffe ich doch / diese antwort solle dienlich seyn / wo es die nothwendigkeit zu erfordern schiene (so ich zwar ohne Mgrg. Hochg. Hr. eigene ungelegenheit zu geschehen wünsche / und ja nicht verlange / meinet wegen einige difficultäten sich zu verursachen) vor mich etwas einmal zu reden / daß solches alsdann mit so vielmehr grund und versicherung geschehen könte. Daher mirs allemal eine sonderbare liebe ist / wer mich von dergleichen / was wider mich gesprochen wird / berichtet / damit ich gelegenheit finde / meine nöthige vertheidigung zu thun. Ich befehle alles demjenigen grossen Gott / dessen sache es ist / und ich gewißlich in meiner schwachheit / gleichwol mit aufrichtigem hertzen / allein seine ehre suche / und ja nichts von weltlichem interesse dabey habe / als dem vielmehr diese meine conduite fast schnurstracks entgegen stehet: Ich weiß / derselbe wird selbst vor alles ohne mich sorgen / und ob ich auch darüber mehr / als ietzo das ansehen seyn mag / zu leiden haben solte / ja in der welt succumbiren müste / so wird er doch seine ehre retten / und jener tag die warheit offenbaren / die hie mit lästerungen kan unterdrückt werden. Er gebe es denjenigen zu erkennen / welche sich damit in boßheit oder auch leicht gläubigkeit / und darauf folgender widersetzlichkeit gegen das gute / versündigen / daß ich armer nicht der stein des anstossens seye / darüber / obwol aus ihrer eigenen schuld / andere fallen / und Göttliches gericht auf sich ziehen / welches mir manchmal eine betrübnüß giebet. Aber wer bin ich / daß ich Göttlicher heiliger regierung vorschreiben / oder derselben ordnung geben wolte / was sie jedem zulassen und verhängen solle? Des HERRN will sey uns in allem heilig und hoch gepriesen! Daß unser Jungf. N. N. conversation angenehm gewesen / ist mir hertzlich lieb. Mag auch eben dieses ein zeugnüß der falschen spargiment von den hiesigen dingen seyn / wo man erweget / was von dieser Jungf. die so schlimste als abentheuerlichste sachen sind erzehlet worden / und nachmal selbst gelegenheit hat sie zu beleben / da man gar eine andere person antrifft / als man aus jenem gerüchte hätte gedencken sollen. Es gibt ihr GOTT viel gnade / daß sie nicht nur / wo sie Christliche hertzen antrifft / so bald bey denselben liebe findet / sondern auch manchmal / wo sie mit widerwärtigen zu einigem umgang gekommen ist / dieselbe bald / wenigstens so weit / gewonnen hat / daß sie zu lästern aufgehöret haben. Es ist aber endlich zeit diesen langen brief zu schliessen; Bevor ich nochmal von dem aller-

höchsten allen seinen milden segen / und alles dasjenige / was unser liebste Heyland uns mit seinem tod verdienet / und in seiner auferstehung aufs neue gebracht hat / von grund der seelen anwünsche. 1680. 13. Apr.

SECTIO III.

Gebet vor einander ein stück der gemeinschafft der heiligen: Dessen nutze. Ich bedarff dessen vor andern / sonderlich um erkäntnüß Göttlichen willens.

Es hat mich hertzlich erfreuet dessen gegen mich tragende und von mir unverdiente sonderbare gewogenheit zu erkennen / sonderlichst aber dessen und anderer frommen seelen vor mich thuendes gebets tröstlich versichert zu werden: als welches ich vor die gröste wohlthat ansehe / die mir je erwiesen werden kan. Auch habe bisher offters davor gehalten / daß ich ein und anderes des göttlichen segens / den der HERR zu etlichen geringen arbeiten / über mein und anderer verhoffen / gegeben hat / solcher treuen vorbitte vieler theils mir bekanter theils auch unbekanter / und hin und wieder steckender / mitbrüder / zuzuschreiben habe: indem sie mir vieles von GOTT mögen erlangt haben / dessen ich armer sonsten nicht würdig gewesen. Und ach daß wir doch alle uns dessen stets befleissen möchten / vor einander mit eifer und anhalten zu beten / so würde gewißlich dieses das gesegnetste mittel seyn / dadurch wir von unserem himmlischen Vater manches erlangen würden / so etwa ietzo zurück bleibet. Es ist je dieses ein vornehmes stück **der gemeinschafft der heiligen** / und übung der liebe unter denselben / auch so gar denenjenigen / die sonsten wegen entlegenen orts in andern stücken einander liebe zu erzeigen keine gelegenheit nicht haben / aber in diesem ein ander vieles nützen können. Also lasset uns emsig seyn in diesem mittel / so viel mehr / als fast andere mittel / welche bis daher zur allgemeinen besserung vor die hand genommen worden / zimlich fruchtloß abgegangen sind / oder doch nicht so viel ausgerichtet haben / als wir davon hätten wünschen mögen / der gewissen versicherung / daß endlich dieses mittel das meiste ausrichten werde / und nicht umsonst oder vergebens seyn könne. Da mich die liebe wort unsers liebsten Erlösers sonderlichst aufrichten: Luc. 18. Solte Gott nicht auch retten seine auserwehlten / die zu ihm tag und nacht ruffen / und solte gedult darüber haben. Ich sage euch / er wird sie retten in kurtzen. Dieses sind die beste waffen / mit welchen wir des grossen fürsten dieser welt anschlä-

anschläge und gewalt zu schanden machen / und ihn abtreiben können. Ach daß wir nur solches allezeit im glauben und hertzlicher andacht zu thun uns ernstlich lassen angelegen seyn. Ich vor meine wenige person bedarff aber vor andern solcher brüderlichen vorbitt / um so viel mehr / weil mich GOTT nicht nur zu einer sehr volckreichen gemeinde an einem solchen ort / da in Teutschland so vieler augen auf denselben gerichtet sind / gesetzet / sondern ohne meine gedancken und hoffen dahin die sache hat ausschlagen lassen / daß hin und wieder derjenigen zimlich viele sind / die wie sie aus liebe ein mehrers von mir halten und hoffen / als an mir ist / also mehr auf mich sehen / als ich selbst wünsche / daher wo ich anstosse und fehle / von mir mehr schaden nehmen möchten: damit mich der HERR mit seinem Geist also regieren und leiten wolle / daß in allen mir und meinem Amt nöthigen stücken seinen willen ohne fehl erkenne / nachmal aber denselben auch getrost ins werck zu richten mich befleisse / ja aber in nichts etwas thue / davon einige aus meiner schuld anstoß und ärgernüß nehmen möchten; welches in meiner mir bekanten schwachheit täglich geschehen würde / wo der HERR es nicht in gnaden verhütete. Also stehe ich freylich vor so vielen andern in grosser gefahr / und habe gläubiger mitbrüder gebet nöthig / daher mich auch deroselben verspruch und versicherung ihres gebets trefflich tröstet und aufmuntert / daß ich so viel freudiger nach dem pfündlein / welches mir der HERR anvertrauet / sein werck treibe / und nachmal getrost alles erwarte / was zu leiden dabey vorstehen möchte; welches mich nicht so viel anfechten oder ängsten würde / wo ich nur in allen stücken / was zu thun vorkommet / göttlichen willen / was in ieglichem derselbe erfordere / mit einer solchen versicherung meines hertzens erkennen könte / daß allemal allem zweifel darin abgeholffen wäre. Indem aber ich öffters anstehe / und mir nicht genug zu rathen / oder den rath des HErren / was iedes mal mir zu thun obliege / zu erkennen vermag / so ist mir dieses fast unter allen / was mir begegnet / das schwereste. Deßwegen die Erkäntnüß göttlichen willens das vornehmste achte / darum ich so wol selbst zu bitten / als in guter freunde vorbitte einzuschliessen habe. Nun vor dasjenige / was bisher auch von meinem vielgeliebten bruder in solchem treuen liebes-werck zu meinem besten mag geschehen seyn / bedancke ich mich hertzlich / und bitte mit dergleichen noch ferner zu continuiren / hinwiederum auch mein armes gebet aus brüderlichem gemüth und treuem hertzen zusagende: als welches auch das einige ist / welches ich vor solchen liebes-dienst hinwieder versprechen kan. 2c. 1680. 11. Maj.

SECTIO IV.

Die unserer kirchen obschwebende gefahr und gerichte.

VOn denen vielen in ihrem land befindlichen guten freunden / die zu mir und meiner wenigen arbeit eine hertzliche liebe tragen / werde hin und her versichert / und habe mich dessen hertzlich zu erfreuen / weil ich mich versichere / an denselben solche leut auch zu haben / die so viel angelegenlicher auch vor mich zu GOtt seufftzen / und mir helffen / die mir und meinem amt nöthige gnade zu erlangen / welcher brüderlicher vorbitt ich so viel mehr benöthiget bin / als gefährlicher meine stelle ist / und hin und wieder der feinde sich so viele hervor thun. Ich sehe es vor eine so viel gütigere Göttliche schickung an / der mir solche freude erwecket / und darzu in meine arme sonsten so einfältige schrifften die krafft geleget hat / derselben hertz mir zuzuwenden / die sonsten davon nicht zu hoffen wäre; als wodurch er mich nicht wenig offt aufrichtet / da mich etwa sonsten das ansehen anderer umstände mehrmal treflich niederschlagen solte. Neben dem zweiffele ich nicht / daß anderer alten bekanten und freunde gutes zeugnüß von mir bey ihrer mehrern zu solcher liebe gelegenheit gebe / daher auch solchen zu hertzlichen danck mich verpflichtet erkenne. Wie ich vor die mir zu wegen gebrachte freundschafft dero geliebten und mir angerühmten Schweidnitzischen Primarii Herr Benjamin Gerlachs auch hiemit schuldigen danck zu sagen. GOTT erhalte auch nach seinem heiligen willen diesen deroselben kirchen dermassen nöthigen und nützlichen mann / und erzeige an dessen so völliger aufhelffung als stärckung ein zeugnüß seiner allmacht und güte. Ich versehe mich von demselben einen treuen mitstreiter in dem gebet und liebe / woran es auch meiner seits nicht ermangeln solle. Der höchste stärcke auch ihre übrige treue lehrer / und weise in der that / daß er sich seiner in der welt vor verlassen geachteten Evangelischen kirchen gleich wie anderwertlich / also auch in ihrem lande / kräfftig und nachdrücklich annehme / und darzu entweder mittel / die wir vorher nicht vorsehen können / verschaffe / oder auch selbst ausrichte / was denselben nöthig ist. Ach daß er von seinem hohen thron herab sehe / und ihm das elend seines armen fast durchaus verstörten Zions zu hertzen gehen lasse / eine kräfftige hülffe zu schaffen / und der feinde der warheit anschläge zu schanden zu machen. Kluge leute / so in die consilia der grossen ziemlich tief einsehen / besorgen ein gefährliches und verderbliches wetter über unsere kirche; und wo wir den zustand der kir-

chen

chen in ihr selbst erwegen / so dann göttliches wort zu rathe ziehen / können wir nicht anderst / als denselben beypflichten. Wie ich sehr sorge / es seye die zeit sehr nahe / wo nicht gar vorhanden / daß GOtt sein gericht von seinem hause anfange / und Babel seinen letzten zorn zu erfüllung seines sünden masses und maturirung seines letzten untergangs über das so verdorbene Jerusalem auszugiessen zulasse. Jene Politici mercken / daß an den beyden höchsten höfen **Oesterreich und Franckreich** / die allgemeine intention gantz eine seye / gegen den protestantismum, und so fern die freyheit der stände des reichs bey uns / welche eine starcke seule vor den andern seye / und davor erkant werde. Ob nun wol der beyden häuser privat-interesse annoch einander entgegen stehet / daß jegliches dasjenige / was es selbst gern zu werck richtete / nicht wol will durch das andere thun lassen / so werden doch besorglich die Jesuiten / welche nicht nur bey dem hause Oesterreich allezeit mächtig gewesen / sondern auch bey Franckreich nunmehr in solchem credit sind / daß der könig nicht nur seine conscienz ihnen vertrauet / sondern auch nicht haben will / daß iemand von dem königlichen geblüt einen andern beichtvater nehme / mittel und wege zu finden suchen / daß die consilia so concertiret würden / die so lang gehabte böse intention zu bewerckstelligen. Die ietzige kürtzlich vorstehende versamlung der geistlichen in Franckreich / dürffte wol einen wichtigern zweck haben / als man gedencket / und die ietzige bereits vor einigen jahren hervor blickende manier zu handlen mit den Reformirten in solchem reich / auch was in den überrheinischen orten / dero sich Franckreich anmasset / vorgehet / mögen schon etlicher massen zeigen / was man verlanget / und etwa von den mitteln noch zu rathschlagen hat / wie alles am füglichsten ausgerichtet werden möchte. Also hats freylich ein seltsames ansehen / nicht nur allein vor die policey / und weltliche beschaffenheit unsers Teutschlandes / sondern noch mehr vor unsere kirche. Und wie mögen wir fast anderst vor dieselbe hoffen / wo wir eines theils GOTTES grosse wohlthaten deroselben erwiesen / benebens seiner gerechten gewohnheit den undanck an den seinigen allemal am härtesten zu straffen / andern theils die euserste undanckbarkeit der unsern gegen solche theure wolthat ansehen? Da wir / ausgenommen die warheit der bekennenden lehr / sonsten in dem übrigen kaum etwas gesundes an dem gantzen leib finden / sondern alles nicht weniger verderbt ist / als wir bey den secten antreffen / die wir selbst wegen irriger lehr verwerffen / ja mitten in dem Pabstthum. Wir wissen ja kaum mehr / was die praxin anlanget / was Christenthum oder glaube seye / dero sich iedermann rühmet / und aber die vor augen liegende greuel / wie die that so fern seye / alle diejenige überzeugen / welche noch etwas liechts übrig haben. So

wird

wird gewißlich der HERR seine ehre retten / von denjenigen / die ihm am nechsten sind / die sich des Evangelii rühmen / ja die dasselbige auch verkündigen (wie ich nicht leugne / in unserem stand das meiste verdorben zu seyn / und gemeiniglich daselbsten anzufangen) nicht fort und fort geschändet / und um derselben willen von den widersachern gelästert lassen werden: sondern wie es dorten heisset bey dem Propheten / wird sein gericht seyn / **wie das feuer eines goldschmiedes und die seiffe der wäscher: sitzen und schmeltzen und das silber reinigen / die kinder Levi reinigen / und läutern / wie das gold und silber.** Und gegen diese besorgliche verderbliche heimsuchung unserer kirchen / darinne etwa nicht vieles von unserem eusserlichen möchte übrig bleiben / können wir uns der verheissung unsers Erlösers / daß er seine kirch und reiche schützen und erhalten wolle / nicht also getrösten / daß wir hieraus versichert seyn könten / daß jene nicht kommen würde. Dann seine verheissung wird freylich so wahr bleiben / daß sie auch von der höllen-pforten nicht möge überwältiget werden. Aber sein reich und kirche hänget nicht an unserer eusserlichen verfassung / sondern bleibet ohne diese noch fest stehen / ja es mag dieses das obwol betrübte / doch gesegneteste / mittel seyn / die schlacken zu verbrennen / daß das pure gold so viel herrlicher werde / und die so sehr mißbrauchte heilige mittel der gnaden von dem mißbrauch gerettet / wo es geschienen / daß auch der gebrauch derselben gar aufgehaben worden / erst recht auf eine weise / die wir noch nicht genug vorsehen mögen / von GOTT in einen recht heiligen und reinen gebrauch ersetzet werden. Wie dann GOTTES wege alle gerecht und heilig / aber dabey weise / und uns unausforschlich sind. Welche betrachtung / so viel mehr etwa der wirckliche erfolg dergleichen dinge / uns mehr und mehr von allem vertrauen auf dasjenige / was noch der unbeständigkeit der zeit unterworffen ist / abziehen / und uns in der that glauben machen wird / wir haben nichts versichertes mehr in der welt / sondern das seye allein unser / was wir in unsere seelen gefasset haben / das uns keine gewalt nicht mehr nehmen kan / sondern krafft dessen wir auch in den betrübtesten und gefährlichsten zeiten / die uns etwa auch alle eusserliche trosts-mittel entziehen möchten / bestehen mögen / dafern nemlich solches nicht nur in die gedächtnüß / sondern warhafftig in die seelen und hertzen gebracht ist / als welche Göttliche krafft und liecht allein in der probe bestehet / da sonsten manches auch davor angesehene liecht alsdann erlöschen möchte. **Wachen** / das ist / genau auf den zustand unserer seelen und was GOtt in derselben wircken will / damit wir dasselbe nicht verstören / sodann wie weit wir gekommen seyn / und woran es uns noch fehle / wie starck wir oder schwach seyen / acht geben / **und beten** / sind die vornehmste unsere waffen / mit denen wir uns auf den vor-

stehen-

stehenden kampff bereiten mögen/ die zwar auch GOtt nicht wird bey allen denen ungesegnet seyn lassen/ welche gern ihre seelen retten wollen. Dann er ist und bleibt getreu. 1680. 17. Maj.

SECTIO V.

Churfürstens von Sachsen mißfallen an streitigkeiten. Wie auch ich keine lust darzu habe/ und sie gerne vermeide.

NAchdem dieses bereits geschrieben/ so habe die ehr einer visiten von Hrn. Reichshofrath von Hünefeld/ welcher mir aus einem schreiben des Hrn. Hofmarschalls von Wolffframsdorff communiciret/ wie Ihr Churfürstl. Durchl. von Sachsen sonderlich mißfallen an diesem neuen streit hätten/ auch Ihr Hochw. es vor nützlich achteten/ daß durch zeitliche interposition das ärgernüß abgewendet würde. Ich vor meine person habe einen grossen eckel/ an dergleichen innerlichem streit/ sehe ihn niemal von andern ohne seuffzen/ werde also nimmermehr wider einigen unserer kirchen mitbrüder erst die feder ansetzen/ ja bin auch an diese antwort aus keiner andern als droben angedeuteten ursach/ welche ich bey cordaten Theologis vor wichtig gnug erkant zu werden hoffe/gekommen. Wo also mein zugenöthigter widersacher beruhet/ und durch leute/ derer autorität er zu scheuen hat/ dahin angehalten wird/ so ist meiner seits aller friede/ und von mir wider ihn noch gegen einigen andern das geringste zu sorgen: als der ich auch nicht einmal gegen die öffentliche feinde unserer kirchen in streit mich einlassen mag/ vielweniger mit einem mitbruder anzubinden lust habe: auch ohne ruhm zu melden/ in bisherigen meinen wenigen schrifften/ wo ich auch ex justo dolore über viele ärgernüssen und mißbräuche geklaget/ mich also vorzusehen beschlossen habe/ daß ich nicht allein directè keinen menschen angriffe/ sondern auch nicht indirectè auf gewisse individua ziehlte/ oder also redete/ daß nach meiner intention diese oder jene person gemeinet zu seyn gesagt werden möchte. Ich überlasse alles des Herren h. regierung und deroselben reifflichen überlegung/ die er zu seulen seiner kirchen und auf dero wohlstand zu sehen vor andern gesetzt hat. 1680. 31. Maj.

SECTIO VI.

An M. Holtzhausen. Von dem gezäncke der falsch berühmten kunst. Mißbrauch der Philosophie. Hochmuth einiger academicorum. Collegii in Franckfurt zustand. Stengers sache. Nichts drucken ohne censur. B. Rebhan. Dilfeld. Edirte allgemeine GOttesgelehrtheit.

WO derselbe sich besorget/ daß er nach der welt eine unhöflichkeit begehe / indem er seiner meinung nach unbekant an mich geschrieben / da gleichwol dessen werther nam/ von GOtt in ihn gelegte theuere gaben und hertzliche intention dieselbe auch zu des gebers ehren anzuwenden / mir von andern freunden vor guter zeit gerühmet worden/ und er also mir nicht fremd gewesen / so muß ich nicht nur sorgen/ sondern selbst gestehn/ daß ich die regeln der pflicht/ welche unter denen beobachtet werden sollen/ die sich unter einander vor brüder erkennen / mit dem allzu langen stillschweigen überschritten habe. Jedoch hoffe ich von seiner güte auch dieses fehlers vergebung unschwer / wann ich mich nicht nur auf meine so wol durch andere ursachen als den tödtlichen abgang zweyer Collegen von 3. monaten her über die gewohnheit gehäuffte geschäffte beziehe / welche gleichwol einen so freundlichen anspruch nicht eher geziemend begegnet zu seyn nicht genugsam entschuldigen könten / sondern vornemlich dieses bezeugen kan / daß in solchem unsers Collegii zustand nicht wol zu antworten vermocht / indem aus desselben so oder so geschehender ersetzung die hoffnung in dem verlangten an hand zu gehn mehr oder geringer werden sollen: auf welche ersetzung wir aber bis daher warten / und noch die gewißheit nicht vorsehn können. Ob wir zwar nun dieselbige gleichsam von tag zu tag hoffen / so habe gleichwol die antwort; auch nicht länger verschieben / sondern lieber aufs wenigste so viel aus brüderlichen wolmeinen antworten sollen/ als ich ietzo zu thun vermag. Was nun anlanget den ort 1. Tim. 6/20. **von dem gezänck der falsch-berühmten kunst**/ kan ich zwar determinate von Ew. Wol-Ehrw. erklärung nicht urtheilen / als dem nicht bekant ist/ mit was vor worten sie vorgebracht. Insgemein aber / wo es in nichts anders bestehet / als daß die objectiones aus der Philosophia gegen die Evangelische lehr gemeint seyen / sehe ich nicht / wie solcher anwendung etwas mit grund oder ziemlichem schein möchte entgegen gehalten werden. Es ist

un-

unläugbar/ daß aus der / nicht zwar warhafftigen aber mißbrauchten/ Philosophie vielfältige objectiones gegen die Evangelische lehr vor alten zeiten gemacht worden sind/ und noch offt gemacht werden. Womit haben die ketzer in der alten kirchen die wahre lehr gemeiniglich mehr angefochten / als mit den waffen der falschen Philosophie / daß es auch geheissen : Philosophi sunt hæreticorum Patriarchæ? Und was hat in dem Pabstthum das so gefährliche/ und unserem theuern Luthero verhaßte/ monstrum, der Scholastischen Theologiæ ausgebrütet/ als die vermischung der Philosophie mit der Theologie? Ja erfahren wir nicht noch allezeit an den Socinianern/ daß derselben widerspruch gegen unsere warheit auf Philosophischen gründen bestehet / die zwar entweder falsch / oder durch eine μετάβασιν εἰς ἄλλο γένος unrecht angewendet sind. So ist die sache richtig/ auch der ort Pauli so bewandt / daß solche application sich damit sehr wol reimet. Weswegen ich/ wo nicht etwa sonderbare wort und applicationes dabey stehen/ welche einiges bedencken machen könten / fast nicht sehe/ wie auch nur mit einem ziemlichen schein/ die erklärung widersprochen/ oder besorgt werden möchte / wo die sache anderwertlich hin verschickt werden solte/daß ein ungleich urtheil erfolgen könte. Es wäre dann/ daß es vor solche leut käme / dergleichen einige auf der Catheder zu stehen zu weilen das ansehen gewinnen will / die eine æmulation gegen andere / die in dem predigamt leben/ bey sich hätten / welche gern alle gelegenheiten ergreiffen / wo sie einem prediger/welcher sich etwas zu schreiben unternimmet/ mit dem wenigsten schein ankommen können : um NB. selbs in solcher autorität zu stehen / daß wer etwas schreiben will/ nicht ungefragt ihrer censur solches zu thun sich unterstehen dörffte / oder sich so bald ihrer censur befürchten müste. Dann wo solches gemüth ist/ so kan keiner so behutsam schreiben / daß nicht ein und ander wort entfalle/mit deren/leider mehrmal gebräuchlichen aber warhafftig gar unlöblichen/ mißdeutungen und verkehrungen derselbe solte zu diesem und jenem gemachet werden. Solte es nun dergleichen einen mann antreffen / der so gesinnet wäre/ so wolte ich Ew. Wol-Ehrw. nicht versichern / daß nicht etwa die obige bekantliche warheit eine mißliebige censur davon tragen möchte/sonderlich wo die mir communicirte præjudicia darzu kämen/welche wie sie Christliche und ihres Herren lehr einig liebende Theologos nicht offendiren werden/ als die sich die herrschaft über keines menschen gewissen (die auch über die Apostolische gewalt gehet) annehmen/ denen jenigen aber / die auf obangedeutete art gesinnet seyn möchten / sehr verdrießlich fallen und verursachen werden / daß sie nach vermögen einem solchen zu schaden kein bedenckens haben möchten / welcher ihrer autorität zu nahe zu treten scheinet. Was in dem übrigen die sache eines

responsi von unserem ministerio anlanget/ so hab ich weder damal gewußt/was schreiben solte / noch sehe es ietzo in gegenwärtigem stande. In der meß wäre absolute nichts zu thun gewesen/ nicht nur wegen meiner damaligen aus ursach der druckerey überhäufften geschäfften/ sondern auch weilen inner derselben keine conventus ministerii von alters her gehalten werden. So warteten wir von woche zu woche (ja von tag zu tag) wie annoch/ die ersetzung der nicht nur 2. durch den tod/ sondern noch 3. andere durch baufälligkeit und hohes alter/ völlig oder so viel als erledigten stellen in dem ministerio: aus dero ersetzung (weil sonderlich einige suchen uns einen sehr widrigen Collegam nach ihrem vermögen aufzudringen) das meiste dependiret/ was ich in solcher sache von unserem Collegio vor E. WohlE. hoffen darff oder nicht. Welches auch/ wie oben gemeldet/ meines längern stillschweigens ursach ist. Von mir kan ich alles zusagen/ was in einer solchen gerechten sache zu eines mitbruders bestem zu thun in meinen kräfften finden werde. Bishero habe auch bey meinen HErrn. Collegis den geziemenden eifer gefunden zu gleichem zweck; Wie ich hoffe Herr Stenger werde sich über unsers Collegii treue nicht zu beschweren/ sondern mit seiner erhaltung oder doch gewisser restitution wircklich dessen genossen haben / wo er in einigen stücken unserer brüderlichen erinnerung hätte wollen statt geben. Was aber in das künfftige zu hoffen/ stehet an denen ein grosses/ was vor leute der höchste mir wiederum zuordnen/ und in zorn oder gnaden mit-arbeiter verleihen werde; in dem es ietzo eine solche zahl ist/ die ein starckes in unserem Collegio importiret. Beliebet aber E. WohlE. uns die sache/ samt einem schreiben an uns/ zu übersenden/ so werde versuchen/ was sich thun lassen wird. Was die druckerey anlanget/ so hats damit diese bewandnüß/ daß das ministerium die censur derselben nicht hat/ sondern solche stehet bey dem rath/ und hat eine zeitlang solches wollen dahin gebracht werden/ daß sie in Theologicis nichts als nach erlangter einer Theologischen Facultät censur allhier wolten gedruckt werden lassen. Wie ich dann in vertrauen melde/ daß als einige meiner eigenen und bereits einmal gedruckten sachen/ solten iterata vice aufgelegt werden/ man solches ohne vorhergehende censur einer academiæ zuzulassen difficultirt/ ob wol unser gantzes Collegium durchgelesen/ davon und dazu mit mir gethan/ und es also so viel als zu seiner eigenen sach gemacht: bis endlich da wir ein Churfächsisches privilegium bekommen/ der druck nicht möchte mit fug hintertrieben werden. Woraus E. WohlE. einigerley massen meinen zustand/ und wie viel hülffe anderwertige mitbrüder von mir hoffen und nicht hoffen mögen/ erkennen kan: Solte aber je etwas zu drucken nöthig seyn/ und anderwertlich nicht untergebracht werden können/ so würde zu suchen haben/

ob

ob ich vermittels guter freunde in der nachbarschafft etwas befördern könte. Wie ichs aufs wenigste an meinem fleiß nicht ermangeln lassen werde / doch auch in einer sache / da andere mit concurriren müssen / nichts versichertes zusagen kan. Den HERRN ruffe ich täglich an / daß er sich seiner armen und in der zerstreuung in grossem elend stehender kirchen gnädiglichst erbarmen / und dem verderben in allen ständen steuren / meinen geliebten mitbruder aber und uns alle samtlich / die wir eine reine intention haben / das unsere mit treue zu thun / mit seinem H. Geist also regieren wolle / daß wir in allem seinen rath erkennen / demselben uns begvemen / und mit entweder wircklicher zu werckrichtung alles verlangten guten / oder mit gedultiger alles darüber zustehenden leydens ausstehung überwinden / und seinen namen verherrlichen mögen. Amen! Mein zustand / wie es dem himmlischen Vater gefallen habe / von unterschiedlicher zeit meine gedult / demuth und glauben durch vielerley art üben zu lassen / zweifele ich nicht / werde E. WohlE. anderwertlich her bekant seyn: So wird vielleicht auch zu gesicht seyn gekommen / wie ein fälschlich also genanter **Balth. Rebhan** öffentlich / ob zwar ohn benennung des articuls / mir das zeugnüß eines reinen Theologi in zweifel gezogen: nechst solchem aber der Diaconus zu Nordhausen **G. C. Dilfeld** (wo er nicht selbst eben jener Rebhan ist) auch publice mich und meinen Schwager Enthusiasmi beschuldiget habe. Zwar habe der güte des HErrn davor danck zu sagen / die mich darinnen einiges der mahlzeichen CHRISTI und seiner Jünger zu tragen gewürdiget / auch dardurch eine materie zu elaboriren an die hand gegeben hat / die etwa vielen Christlichen studiosis ein nachdencken verursachen / mich aber aus vielem verdacht ziehen mag: indem ich jüngsthin unter dem namen der **allgemeinen Gottesgelährtheit aller rechtschaffenen Christen und Theologorum** meine verantwortung in der meß heraus gegeben / die ich nicht weiß / ob sie werde bisher zu handen gekommen seyn. Ich meines orts wolte sie gern schicken / es mangelt aber an gelegenheit. Im übrigen bitte meiner in dem gebet vor dem HErrn auch treulich zu gedencken / ich werde gleiches zu thun auch nicht ermangeln. 2. Jun. 1680.

SECTIO VII.

Wegen meiner Postill oder Evangelischen erklärung. Einiger Wolgefallen daran. Nicht allen gefället einerley wol. Dessen ursach D. Pomarius. Dilfeld beantworten.

SHat mich aus dessen geliebten brief hertzlich erfreuet/ daß GOTT meine einfältige arbeit in meiner **Evangelischen erklärung** so gesegnet/ daß einige fromme seelen sich darüber vergnügt befinden/ und dardurch aufgemuntert so dann zum lobe GOTTES über der mir erwiesenen gnade bewogen worden; und was soll uns mehr freuen/ als wo uns der HERR würdiget/ daß nicht nur von uns/ sondern auch um unsert willen/ sein name mit danck gepriesen werde? Ich werde auch aus diesem Exempel nochmal bekräfftiget/ daß die krafft nicht stecke in der **eru**dition, davon meine predigten nichts in sich haben/ oder doch mit willen etwas von solcher darinnen sehn zu lassen/ niemals einige intention ist/ sondern in der grösten einfalt: Deswegen mich so viel lieber noch immer weiter deroselbigen befleißigen/ und GOTT darum bitten will/ mir die gnade zu geben/ daß ich niemal mit vernünfftigen reden menschlicher weißheit in Göttlicher sache mich versündigen/ sondern das Evangelium in beweisung des Geistes und in krafft predigen/ und so treu erfunden werden/ als einige früchten an den seelen/ der menschen/ um ihm davor so viel hertzlicher zu dancken/ warnehmen möge. Ob auch einigen von so vornehmen Theologis als auch andern guten Christen meine arbeit nicht gefallen möchte/ habe weder ich noch andere/ die sie lieben/ darüber uns zu beschweren/ nicht nur allein dieweil mir selbst meine schwachheit bekant ist/ darnach auch das werck schmecken mag/ sondern weil es auch in diesem stück bewandt ist/ wie in dem leiblichen/ daß/ wie/ nur von dem geschmack zu reden/ einer an dieser/ oder auf diese weise zu bereiteten/ ein ander an einer andern speise/ seine vergnügung meistens findet/ und damit keiner des andern geschmack verwirfft/ also auch die art das geistliche vorzutragen/ welche allezeit etwas von uns an sich hat (wie so gar der Heil. Geist denen von ihm unmittelbar erleuchteten männern dennoch jedem seinen eigenen stylum gelassen) kan einem so/ dem andern anders/ gefallen/ und das gemüth durch eines eher als durch das andere bewogen werden/ je nachdem es meiner eigenen art und offt nicht gnugsam bekanter disposition meines gemüths gemäßer ist: Da hingegen eine andere art/ ob sie wol eben solche warheit auch vorträgt/

mich

mich nicht so vergnügen würde / die aber einen andern mehr afficiret / den die von mir beliebte nicht also vergnüget hätte. Also wo iemand sein belieben in demjenigen bezeugt / was mir etwa GOTT bescheret / so dancke ich dessen güte darvor: legts ein anderer weg / so halte ich darvor / daß es entweder an mir mangle / oder doch meine art seiner disposition so nicht gemäß seye / als es zu seiner vergnügung nöthig gewesen. Findet jemand einiges menschliches in meinen sachen / wie ich mich einen menschen zu seyn erkenne / so werde / das mir solches gezeigt wird / mich nicht nur nicht darüber beschweren / sondern wo ich solches selbst alsdañ erkenne / mich ihm davor zu dancken verbunden finden. Allein über diejenige hätte ich mich zu beschweren / so jemand der Göttlichen warheit in den stücken / die ich von deroselben bezeugt hätte / widersprechen und sie lästern wolte. Davon was die Postill anlangt nichts gewahr worden bin. Von Hr. D. Pomario versehe ich mich dieses / weil ich von lieben freunden seinen eifer zur Gottseligkeit uud anderes gutes rühmen höre / daß ob es schon seyn solte / daß ihm etwa eines und anderes in meinen sachen nicht allemal gefallen solte / wir doch in Christlicher freundschafft und einigkeit des geistes werden ungetrennet beharren; wie dann eben dieses auch ein uns Christen sehr nothwendiges stück ist / mit sanfftmuth gegen alle zu verfahren / und alles zu tragen. Was meinen widersacher anlangt / welcher die nothwendigkeit der Göttlichen erleuchtung zu der Theologia geleugnet / hoffe ich demselben durch GOTTES gnade also begegnet zu haben / daß er der warheit meiner lehr selbst überzeugt werden solle / und sich doch über keine hefftigkeit werde beschweren können. Wo einige ihres orts bisher geschienen haben / solcher warheit auch zu widersprechen / hoffe ich / werde es in weiterem untersuchen gefunden werden / daß bey solchen etwa allein wegen des worts einiger streit möchte seyn. Ich hoffe / GOtt werde auch darin sein liecht uns immer lassen klärer werden. Ach daß wir ihm nur immer für das erste danckbar würden / so wirds nicht ermangeln / daß er uns nicht immer mehrers gebe. 8. Jun. 1680.

SECT.

SECTIO VIII.

Meine unerfahrenheit in schulsachen. Gute schulleute/ Hinckelmann/ Grabovius, Pikerus. Einige regeln so zu der schul dienlich. Bedencken wegen abschaffung exorcismi und Elenchi nominalis.

ICh wünschte hertzlich/ daß ich Mhh. gethanen ansinnen/ wegen eines methodi die pietät in den schulen zu treiben/ ein vergnügen zu thun vermöchte. Aber ich erkenne darinnen meine schwachheit/ und wie ich die art mit der schul-jugend umzugehen gar nicht verstehe. Ich bin mein lebtag in keiner öffentlichen schul gewesen/ als der ich unter privat-Præceptoribus in meiner lieben Eltern hauß erzogen worden/ also habe von andern niemal gesehen/ wie mit der jugend in der schul gehandelt werden müsse/ so gar daß ich auch bey den meinigen selbst es anderer Christlichen prudenz überlassen muß/ wie darinnen zu verfahren. Daher ich mit vorschlägen keinen andern zu hand gehen kan. Wolte deßwegen meinen vielgeliebten freund vielmehr an andere dieser sache verständigere gewiesen haben/ sonderlich an 3. Christliche Gottselige männer/ die mir bis daher durch schreiben bekant worden/ und ich ihre von GOTT empfangene gnade erkant zu haben meine. Welche sind Herr M. Abraham Hinckelmann Rector zu Lübeck/ Herr Georgius Grabov Con-Rector zu Cöln an der Spree/ und Herr Johannes Piker Pro-Rector zu Königsberg: wolte sich derselbe an jemanden von diesen dreyen adressiren/ und von ihnen fernern bericht suchen/ so hoffe ich/ er werde hertzliches vergnügen von ihrem rath finden. Ich mag auch wohl leiden/ wann ihm beliebig/ daß er sich auf mich/ ihn an sie gewiesen zu haben/ beruffe. Gleichwol damit ich mich nicht gar entbreche/ so wolte allein diese wenige erinnerungen thun/ die mich nöthig deuchten: 1. Daß vor allen dingen getrachtet werde/ daß die H. schrifft selbsten/ sonderlich N. T. der jugend recht familiar gemacht/ und bekanter werde/ als alles übrige/ was in Theologicis dociret wird/ und deßwegen daß alle theses, die man in den compendiis oder catechesi (was jegliches orts in den legibus scholasticis vorgeschrieben ist) lehret und lernet/ in der schrifft gezeigt/ und die dicta sowol der gedächtnüß eingedrucket/ als dero krafft ihnen zu verstehen gegeben werde. Damit die jugend frühe sich anfahe zu gewehnen/ in den dictis acht zu geben/ wie die erweiß daraus geführet werden/ und also einige analysin derselben/ wie sie ihrem

ihrem alter und profectibus gemäß ist/ anzustellen. Solches gibt ihnen eine herrliche gewißheit/ damit also aller ihr glaube nicht auf menschen autorität/ sondern auf GOTTES wort also beruhe/ daß sie gleich aus ihrer eigenen überzeugung aus den sprüchen versichert werden/ daß ihre confession, darinnen sie unterrichtet worden/ in Göttlicher warheit grund habe. Nechst dem daß bey dem unterricht es niemal bleibe/ daß allein die theses der glaubens-articul ihnen vorgelegt werden/ sondern daß bey allen und jeden/ wie es geschehen kan/ allemal gezeigt werde/ was sothaner glaube in der praxi erfordere/ und woran sie/ solche ding warhafftig zu glauben/ bey sich eine versicherung finden könten. Auf daß die liebe jugend so bald von der eitelen fleischlichen einbildung des glaubens oder falschen concept davon/ welcher des grossen hauffen hertzen erfüllet hat/ abgewendet/ und sich und ihren glauben zu prüfen und zu untersuchen gewehnet werde. Davon ich gewissen nutzen hoffe. Wird auch sehr stattlich hierzu seyn/ daß unter dem dociren immer einige bewegliche paræneses mit untergemischt werden/ daß sie lernen verstehen/ wie ihnen ohn die praxin aller fleiß nichts nütze/ und sie zeitlich einige liebe und forcht vor GOTT fassen. Auch achtete es sehr nützlich/ daß bey denjenigen/ welche ihres muthwillens oder anderer fehler willen zu einiger straff oder disciplin gezogen/ vorher aufs beweglichste mit remonstration ihrer Sünde überzeugt werden/ damit sie nicht nur die straff alsdann so viel geduldiger ertragen/ sondern dieselbe alsdann auch bey ihnen eine rechte frucht schaffen kan/ da sie sehen/ wie es nicht ein zorn oder morositat der Præceptorum seye/ sondern wie sie es verschuldet zu haben selbst bekennen müsten/ und warhafftig befinden/ daß es ihnen nützlich seye. Dieses wären also diejenige erinnerungen/ die mir in solcher materie vorkommen/ und sie zu MHh. gottseliger fernerer überlegung heimgebe: In dem übrigen ihn an obgedachte liebe freunde verwiesen haben will. Was die andere anfrage betrifft/ wegen der unterlassung des exorcismi und elenchi nominalis, ist mir nicht alles so genugsam/ was bisher in solcher sach in ihrem lande und kirchen vorgegangen/ bekant/ wie es nöthig wäre/ wo man hievon gründlich urtheilen solte. Ich hätte auch billig bedencken/ in solcher sache meine meinung zu sagen/ aus betrachtung meines zustandes/ da so vieler augen auf mich gerichtet/ und begierig sind/ etwas von mir zu finden/ oder aufzufangen/ mich irriger lehr oder collusion mit derselben zu beschuldigen; daher ich publice mich herauszulassen mich nicht resolviren würde/ ohne ausdrücklich dazu habenden beruff/ mir nicht mehrere gefahr über den hals zu ziehen. Weil es aber mit ihm als einem solchen freunde zu thun habe/ welcher alles mit liebe aufzunehmen/ und solches nicht vor andere/ weniger zu publiciren/ suchet/ als will mich gegen denselbigen brüderlich expectoriren. Was dann erstlich

den exorcismum betrifft/ erkenne ich solchen nicht allein vor ein adiaphorum, ohne welchen die kirch wol seyn kan/ sondern dancke GOTT/ daß wir ihn weder in der hiesigen noch Straßburgischen kirchen/ da ich vorher gestanden / haben: daher ich mein tag denselben nie gehöret habe. Ich erkenne ferner/ daß die formulæ sehr hart lauten / und also einer guten explication wohl bedürfftig sind: Indessen weil sie gleichwol solche erklärung leiden / und es ein alter ritus in der kirche gewesen/ verwerffe ich ihn nicht/ und würde deswegen in der kirchen solchen nicht selbst abschaffen/ wo er lang gewöhnlich gewesen: Hingegen auch/ da ich eine kirche erstlich anzuordnen hätte/ ihn nicht gern einführen. Weswegen nun auf die hypothesin selbs zu kommen/ wo die obrigkeit solches adiaphoron will gantz abgeschafft haben/ sehe ich nicht / wie man/ wo nicht andere umstände solches erfordern/ sich deroselben beharrlich widersetzen könne; indem ohne das derselben als Episcopi gewalt in solchen externis von der kirchen erkant wird. Jedoch bedinge ich ausdrücklich / daß ich solche unterlassung auf eine solche art zu geschehen verlangte / welche der warheit des Evangelii in der lehr nicht præjudicirlich/ und der kirche nicht ärgerlich seye. Könte eine solche sach also geschehn / daß die kirchen eines landes selbst zusammen treten / und aus freyem willen eine solche ceremonie, welche sie weder nöthig noch groß erbaulich finden / und aus derselben einige ärgernüßen/ so wol der schwachen als wiederwärtigen/ sehen/ abschaffen/ so wäre es so viel besser/ und einige difficultäten/ die sich sonsten in der sache finden / gehaben. Denn die kirche hat macht/ die ceremonien entweder einzuführen oder abzuschaffen je wie sie erkennet / die erbauung mit sich zu bringen. Weil es aber/ wo von der obrigkeit anderer religion solcher verboten wird/ uns vornemlich darum zu thun ist/ daß nicht durch weichung/ von solchem zwang die lehr/ selbst oder doch dem ansehen nach/ einige noth leiden/ und also die warheit den widersachern verrathen/ sodann die schwachen geärgert würden: so erkenne ich gern / dafern die sache nicht anders/ nemlich bey behaltung der warheit/ geschehen könte / so müste lieber alles gelitten werden / als daß wir Christum oder etwas seine ehr angehendes/ auch nur in einem stück / vor den menschen verleugnen wolten: Ich meine aber / es lassen sich mittel finden/ daß solches vermieden werde. Wo erstlich einer gemeinde deutlich und klar vor augen gelegt würde / was es vor eine bewandnüß mit der ceremonie habe/ was deroselben nutzen oder incommodum seye / welches die ursachen wären/ dieselbe zu behalten oder auch abzuschaffen: wiefern die warheit der lehr etwas mit solchen adiaphoris zu thun habe oder nicht/ und was dergleichen dinge seyen. Auf daß also die gantze gemeinde völligen bericht davon habe. Als zum exempel/ wie wir aus göttlicher warheit glauben/ daß die kinder warhafftig aus ihrer sündlichen verderbnüß unter GOttes zorn und in

der

der gewalt des Satans ligen/ dadurch sie krafft der erlösung Christi/ die ihnen in der tauf geschencket wird/ befreyet werden: wie auch um solcher ursach willen die alte kirche den exorcismum eingeführet/ sothane gewalt des bösen feindes anzudeuten: wie die wort hart lauten/ aber solche lehr wol mit andern nachdrücklichern und weniger anstößigen worten könne angedeutet werden: wie zwar sorge seye/ daß die Reformirten möchten damit auf die derjenigen ihrer lehrer lehre sehen/ welche eine sonderbare natürliche heiligkeit der kinder lehrten/ und die gewalt des Satans über die sündige verderbnüß nicht erkenneten: wie aber auch/ ohne die Reformirte/ viel andere gottselige hertzen/ die in der lehre rein und pur wären/ einigen eckel und anstoß an dieser ceremonie hätten/ wie man sich auch bey unterlassung der ceremonie wegen der reinigkeit der lehr wol verwahren könte/ und was dergleichen mehr wäre. 2. Solte nun die gemeinde damit alsо convincirt werden/ daß sie erkennete/ es gehe ihrer religion und warheit nichts ab/ sondern werde von ihnen dasjenige gefordert/ was sie aus eigenem willen wol ohne das hätte thun mögen/ und worinnen sie andern Evangelischen kirchen auch gleich seyn würde/ so sehe ich nicht/ daß man weiter bedencken machen möchte; Dann damit fiele alles ärgernüß der schwachen einer seits/ und auch derjenigen/ welche auf der andern seiten sich selbst an der ceremonie gestossen/ so wol von den unsrigen als den Reformirten/ und zwar unter diesen/ nicht nur bey denen/ welche die lehr selbst/ so damit gemeint ist/ nicht belieben möchten/ sondern auch denjenigen/ die samt vielen der unsrigen/ die harte redens-art/ die ja bekantlich einer linderenden erklärung nöthig hat/ mit eckel anhören/ ja viele von diesen dazu gantz ungleiche gedancken von unserer religion schöpffen/ ob glaubten wir die kinder besessen zu seyn/ und hätten mit den Papisten hierinnen zu viele gemeinschafft/ können sich auch in die erklärung so wol nicht schicken/ daß mans denn nicht lieber mit andern worten gebe/ und würden von unserer religion so vielmehr abgehalten. Wäre also nicht nur damit dem besorgenden ärgernüß vorgekommen/ sondern anderes mehres ärgernüß abgewendet. Und möchte dann bey der widrigen religions obrigkeit auch diese öffentlich protestation geschehen/ wie man ihrem gebot sich submittire/ nicht daß man den exorcismum schlechter dings verwürffe/ sondern sich damit nicht trenne von den kirchen/ die denselben haben/ vielmehr ihnen ihren gebrauch willig lasse/ wo sie ihn vor sich gut befinden: Man bedinge auch ausdrücklich/ daß man diejenige lehr von der gewalt des Satans über die verderbte menschen/ die er aus der sünde hat/ erkenne/ und zu bekennen nicht unterlassen werde/ daher durchaus nichts darvon nachlasse/ was sonsten andere kirchen damit andeuten wollen; sondern man thue solches/ mit eben solcher ablegung

zu bezeugen / daß wir nicht / wie wir von dem gegentheil offt beschuldigt worden / solche ceremonie vor nothwendig achteten / sondern daß wir sie ein adiaphorum seyn liessen: sodann weil man keine solche erbauung daraus sehe / die würdig wäre / der gemeinde andere ungelegenheit darüber zugezogen werden zu lassen / vielmehr diesmal sie derselben nicht mehr nützlich oder erbaulich achtete. Damit hielte ich allem vorgekommen zu seyn / was sonsten zu besorgen gewesen wäre. 3. Solte aber die gemeinde nicht willigen / und das ärgernüß nicht überwinden können / sondern bezeugte / daß sie sich darüber ärgerte / gestehe ich selbst / daß alsdann der prediger die sach nicht unterlassen dörffte. So habe ich auch ferner zu bedencken / daß auch in consideration zu ziehen / daß mit andern kirchen / denen eben solche anmuthung geschiehet / brüderlich conferiret / und sonsten alle spaltung verhütet werde. Wie dann eben deswegen / aus unwissenheit / wessen sich bisher ein und andere ihrer Märckischen kirchen erkläret / und was dergleichen mehrere umstände sind / nicht anders als in solchen generalibus antworten kan. Des Elenchi nominalis wegen aber erkläre ich mich also / daß wo Ecclesia libera ist / solcher ja nicht solle unterlassen werden / wegen des vielen nutzens / den er hat / wiewol er gleichwol auch alsdann mit gebührender modestia billig zu führen ist. Was aber eine solche Ecclesiam pressam anlangt / da derselbe verboten / oder sonsten die kirche solcher ihrer diener mit dero abschaffung beraubet wird / hielte ich davor / daß derselbe wohl möchte unterlassen werden. 1. Kan die lehr desto gründlicher den leuten in thesi gezeigt werden / daß sie / wo sie darinnen gegründet / von der verführung nicht so grosse gefahr haben. 2. Kan auch die antitheſis solide tractiret werden / ob man wol die leute nicht nennen darff / daß die zuhörer eben so wol wissen / was sie verwerffen / als was sie glauben sollen. 3. Was man nicht öffentlich sagen darff / zu nennen / wer diejenige seyen / die so und so lehren / mag in der privat-information der catechumenorum, die zu dem Heiligen Abendmahl confirmirt werden sollen / sodann in privat-conversation mit seinen zuhörern also ersetzet werden / daß sie genugsam gegen alle verführung verwahret / und nachmal / wo sie suppresso nomine einige irrthum widerlegen hören / wissen wer solches lehre. Zu geschweigen daß sie entweder von den reformirten dergleichen irrige lehren hören oder nicht; geschiehet dieses nicht / so ist auch keine sorge der verführung; geschiehets aber / so werden sie dagegen bereits genug verwahret / wann sie den satz und gegensatz genug gefasst. 4. Wo treue lehrer sich lieber um solches verbots willen wolten removiren lassen / würde damit der kirchen nicht nur kein nutzen / sondern vielmehr dieser schade zugefügt / daß sie der treuen hirten / welche sie noch auf andere weise hätten verwahren können / daß

ihnen

ihnen der mangel des elenchi nominalis nichts geschadet hätte / beraubet / und nachmal ihnen solche vorgesetzet würden / die nicht nur willig solchen unterliessen / sondern wol gar endlich heimliche verräther unserer warheit würden / zu dem euersten verderben der kirchen. Daß also / wo wir / wie wir sollen / auf das thätige beste der kirchen sehen / dieselbe zwar von der omissione elenchi schaden haben / aber noch grössern schaden gewiß haben würde von der widersetzung / wo aber allezeit unter zweyerley gefahren die geringste zu erwehlen. Dem nicht entgegen stehen mag / daß man nicht böses thun solle / daß gutes daraus erfolge. Dann solche regel gestehe ich gern / aber glaube hingegen / daß wohl zu weilen etwas gutes möge unterlassen werden / daß nicht ein mehreres gute verhindert oder böses verursachet werde. Wie ohne das die gewöhnliche regel ist: Præcepta negativa obligant ad semper: non item affirmativa. Dieses ist meine einfältige meinung / die ich in dem freundlichen vertrauen / so derselbe mir gemacht / habe überschreiben wollen / der zuversicht / daß derselbe die sache in der furcht des HERRN erwegen / und dieses schreiben also vor sich behalten werde / daß es mir ohne anstoß sey. 16. Jun. 1680.

SECTIO IX.

An einen vornehmen Politicum. Verderben in unserer kirchen. Ich und Horbius treiben nicht bloß auf ein moral-leben / sondern dabey eine hertzens änderung aus dem glauben sich findet. Ob in modo gefehlet werde. Von den widrigen aufgebrachte namen der neuen Christen / Pietisten: geschiehet ohne unsere schuld. Hochachtung Lutheri / dem viele nicht nachfolgen.

Bedancke mich zum fördersten der grossen gewogenheit gegen mich und meinen geliebten Schwager Hr. Horbium, vornemlich aber und meistens gegen die gute sache GOTTES / die wir zu treiben nach allem vermögen gern wollen beflissen seyn. Es ist freylich an dem / wie Ew. Excellenz vernünfftig bezeugen / daß wir prediger meiste mehr suchen / uns selbst groß und reich / weder andere fromm / zu machen. Daher entstehen alle ärgernüß und übriges übel unserer kirchen / über welches wir zu klagen haben / und erbreitet sich die kranckheit aus dem haupt und hertzen in die übrige glieder.

Deswegen billig / wann an verbesserung zu dencken ist/ wir solche in unserem stand zu geschehen und angefangen zu werden uns nicht beschweren dörffen. So ists auch freylich so/ wie sie abermal selbst anmercken / daß Hr. Horbius sein werck dieses vornemlich lässet eifrig seyn / das verdorbene leben bey den Christen zu verbesseren / aber also/ daß es nicht nur zu einem Heydnischen erbaren Moralleben komme / so nur in eusserlichen verrichtungen und wercken bestehet / sondern daß zum grund in den hertzen der wahre glaube an Christum/ die erkäntnüß und ergreiffen der theuren heyls-güter in ihm geleget werde / wo sichs darnach nicht fehlen kan/ daß nicht auch aus dem menschen ein gantz anderer und neuer / anders gesinnter / mensch werde / der nicht nur eusserlich anders thue und lebe / als sonsten ein fleischlicher mensch zu thun und zu leben pfleget / sondern warhafftig in seiner seele anders geartet seye / der nemlich aus der lebendigen erkäntnüß der himmlischen güter die welt mit ihrer herrlichkeit gering achte und schätze / und derselben liebe und vertrauen warhafftig verleugne / und also in allen stücken / in seinem so gemeinem als absonderlichen beruff sein gantzes thun dermassen einrichte/ daß er in allem nichts seines eigenen vor sich suche / sonderen in allem nur auf die beförderung seines GOTTES ehre / des nechsten liebe / wie sie sich in geist- und weltlichen gutthaten hervor thut / und seiner eigenen seelen heil / abzwecke/ daher alle seine dinge dermassen einrichte / wie derselbige zweck am füglichsten und nachdrücklichsten bey ihm möge erhalten werden / demnach der welt sich gebrauche aber nicht mißbrauche / und sich selbs in allen stücken das exempel seines Heylandes seine rechte regel und muster der nachfolge seyn lasse. Eine solche besserung der Morum, die selbst in dem grund des hertzens geschiehet/ und nachmal das gantze leben regieret / deswegen erstlich auf dem Göttlichen glauben beruhet/ ist der zweck/ gleichwie Hrn. Horbii, also auch der meinige: weswegen wir allemal die lehr des Evangelii zum grund legen/ damit nachmal / was von dem leben gelehret wird/ auf solchem grund bestehe. Was aber den modum anlanget/ weiß ich nicht/ was E. Excell. gedancken davon seyn/ wo darin gefehlet werde / als der ich/ was Hr. Horben anlangt/ in Windsheim nicht zugegen bin/ und also/ weilen mir von ihrem modo nichts widerliches vorgebracht worden/ nicht urtheilen kan/ ob darin etwas desideriret werden möge: Wie es freylich wol eine mügliche sache seyn kan/ daß in einem gantz guten werck der modus, da in demselben unrecht verfahren wird/ solches verderben möchte. Solte aber Ew. Excell. entweder versichert wissen / oder von andern vorgebracht worden seyn / daß der modus unziemlich wäre; würde ich gehorsamlich um grgstl. communication zu bitten / und solche alsdann vor eine grosse wolthat zu achten haben. Indem

dem es mir so wol zu meinem eigenen verhalten / als dazu dienlich seyn wird / mit meinem geliebten Schwager daraus zu handeln / der sich in allem willig weisen lassen/und sich denjenigen/die es ihm anzeigen/ verbunden erkennen würde: Indem hiedurch entweder durch gute nachricht die scrupulos zu benehmen / oder wo etwas angetroffen wird/solches angelegentlich zu besseren/ gelegenheit gegeben würde. Welches beydes eine sache ist / dero man sich hertzlich zu erfreuen hat; hingegen mir offtmals dieses eine grosse hinderung gewesen ist / daß ich nicht so vertraulichen bericht von allem bekommen habe / was etwa ein und andere hie oder dort an mir oder meinen verrichtungen desiderirten. Was zwar die namen der neuen Christen/ pietisten und dergleichen anlangt/ dero E. Excell. meldung thun/ hoffe ich nicht/daß iemand von uns oder unseren bekanten freunden solchen jemal von sich selbst werde gebraucht haben / und daher uns dessen schuld einigerley massen möchte zugemessen werden können: sondern solche namen sind von den widriggesinneten und übel-wollenden uns zum schimpf aufgebracht worden/ damit uns solche leute wehe zu thun gedencken/und unser damit spotten. Da wir zwar ihnen solches nicht verwehren können/sondern es leiden müssen/ gleichwie wo wir sonsten gelästert werden/ aber wir machen uns derselben selbst nicht theilhafftig. Wir wissen auch von keinem neuen sondern dem alten Christenthum/so von Christo und den alten Apostelen gelehret worden/ und zwar in einer steten erneuerung seiner selbst bestehet/aber in allen dingē nicht auf einige neugierigkeit/sondern vielmehr darauf / bedacht sind/nach den alten regelen des HErren sich anzuschicken. Sonsten würde freylich den widersacheren unserer kirchen ursach und anlaß zur lästerung gegeben / wo wir uns mit gewissen namen oder sonsten auf andere weise / von anderen trenneten/ die wir ja in der einigkeit des geistes mit dem bande des friedens allen verbunden wandelen sollen. Daß aber einige des guten gehäßige selbst mit solchen erdichteten namen dasselbe wollen verdächtig machen/ und damit so wol unsere kirche ärgeren/ als die feinde lästeren machen / haben sie ihr gericht deswegen zu tragen / und wird die schuld sehr schwer auf ihnen liegen. Lutherum achte ich als einen theuren GOttes mann so viel höher / als mir GOTT die gelegenheit gemacht / seine schrifften mit fleiß durchzulesen / und also den in ihn so reichlich gelegten Geist zu erkennen: so wünschete auch nichts mehr / als das in den allermeisten stücken/alles vornemlich nach seinen vorschlägen gehen möchte. Massen alle die dinge/ so etwa bisher an meinen sachen von mißgünstigen getadelt worden / solchen lieben und vortreflichen lehrer zum zeugen haben / aus dem ich auch das meiste genommen habe. Und was ists / wo ich von der lebendigen glaubens krafft / und wie der glaube so gar etwas anders als

die

die fleischliche menschliche einbildung von Christo seye/ bey aller gelegenheit treibe/ als daß ich damit diesem meinem wertheſten vorgänger folge/ und vielmal die wort selbst von ihm entlehne: Sonsten aber sorgen muß/ wann derselbe heut zu tag solte auffstehen/ würde er von seinen nachfolgeren gar manche nicht vor seine jünger und discipulos erkennen/ als die offt einige principia, die er so hefftig gegen die Papisten bestritten/ mit fleiß wieder unvermerckt in die kirche einzuführen trachten. Nun wir haben/ ohngeacht der welt urtheil/ allezeit getrost zu thun/ was der HERR von uns fordert: und versehe ich mich von E. Excell. hertzlichem eifer vor der kirchen bestes und göttliche ehr noch ferner treuen beystandes/ vor alle diejenige/ welche auch nichts anders suchen/ als solche zwecke zu erreichen/ wie sie mehr erwehnten meines geliebten Schwagers sich bis dahin grgl. anzunehmen nicht ermanglet haben: davor hertzlich dancke/ und nechst treuer empfehlung in die gnade/ segen und regierung des himmlischen Vaters/ welcher dero hohes alter noch ferner mit neuen kräfften stärcken/ und mit täglichem segen bekrönen wolle; verbleibe ꝛc. 18. Jun. 1680.

SECTIO X.

An einen Edelmann. Göttliche verheissungen müssen alle herrlich erfüllet werden. Welches uns aufmuntert. Das gericht über Babel nahe: Durch welches aber GOtt vorher sein gericht an uns anheben wird. MS. über die offenbarung. Nicht allen ist die gabe gegeben/ sich wohl zu erklären. Die sind zum schreiben nicht beruffen. Was vor andere geistliche übungen vorzunehmen zu Gottesdienst/ eigener erbauung/ und des nechsten liebe. Zustand in Franckfurt. Methodus die glaubens-lehr zu tractiren.

Dilfeld. Horbius. Winckler.

SEine liebe und vertrauliche briefe betreffend/ haben mich dieselben in diesem stück erfreuet/ daß ich daraus ersehen/ wie die göttliche gnade kräfftig über ihn zu walten und ihr werck fortzusetzen fortfahre. Indem er nicht nur der schweren leibs- und gemüths-schwachheit/ damit GOTT seinen glauben und seine gedult geübet/ aber solche wiederum weggenommen/

und

und ihm mehrere kräfften aufs neue verlihen habe / gedencket / sondern auch die gantze brieffe selbst lebendige zeugnüßen sind seines lebendigen und ungefärbten glaubens / auch freudiger hofnung auf die erfüllung der theuern verheissungen unsers warhafftigen GOttes über und von seinen gläubigen geschehen; welche freylich alle bis auf das letzte pünctlein nothwendig müssen erfüllet werden / und nicht ein wörtlein von allen denselben wird auf die erde niederfallen / oder ausbleiben. Ja wir können versichert seyn / wie herrlich wir uns die erfüllung derselben verheissungen aus dem buchstaben vorbilden / so fassen wir doch die vortrefflichkeit derselben nicht dermassen / daß nicht die erfüllung selbst unermäßlich herrlicher seyn werde. Dann es ist alle krafft der wort zu geringe / unser verstand zu schwach und zu kindisch / ja das maß unsers glaubens annoch viel zu gering / als daß jene solten die hochheit der herrlichkeit / die der HErr bereitet hat / austrucken / diese aber dieselbe recht vollkommen und nach ihrer würde fassen und begreiffen können; daher wir uns billig täglich ja stündlich / mit erinnerungen sothaner grossen herrlichkeit / die an uns solle offenbart werden / wo uns der HErr in sein versprochenes ewiges reich wird einsetzen / und also er unser leben wird selbst offenbaret werden / ermuntern sollen. In dem kein fast kräfftiger antrieb zur verachtung dieser welt und aller ihrer betrüglichen herrlichkeit und reitzungen / hingegen getroster / freudiger und geduldiger nachfolgung Christi / gefunden werden kan / als wo wir ohn unterlaß auffsehen / gleich wie auf den anfänger und vollender unsers heils / also auch auf die theure versprochene güter der künfftigen herrlichkeit / dadurch nicht nur unser träges fleisch aufgemuntert und angefrischet / sondern der glaube / so die qvelle alles übrigen guten ist / vortreflich gestärcket und vermehret wird. Darum auch der hocherleuchte Apostel Paulus vor seine Epheser cap. 1. nichts nöthigers und nützlichers zu beten gewust hat / als daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi / der Vater der herrlichkeit / ihnen gebe den Geist der Weißheit u. der offenbarung / zu sein selbst erkäntnüß / und erleuchtete augen ihres verständnisses / daß sie erkennen möchten / welche da sey die hoffnung ihres beruffs / und welcher sey der reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen / und welche da sey die überschwengliche grösse seiner Krafft an uns / die wir glauben nach der wirckung seiner mächtigen stärcke. Also lasset uns denn allezeit beharren in solcher hoffnung / und dieselbe durch unabläßliche betrachtung der theuren verheissungen stärcken. Diese Hoffnung wird unsere stärcke seyn in allem trübsal / und unser kräfftigster aufenthalt / so uns nicht matt oder müde wird lassen werden / zu lauffen in den wegen des HErrn nach dem kleinod / welchs uns vorhält seine himmlische beruffung. Nebst dem hat mich auch nicht we-

nig erfreuet / aus übersanntem zu erkennen / daß mein geliebtester freund den zustand unserer ietzigen zeit mit andern augen / als die meiste pflegen / einsihet / und erkennet / daß die gerichte des HErrn vor der thür / oder in dem wircklichen anbruch sind / und wir in erfüllung so wol des 16. Cap. als anderer weissagungen der theuren offenbarung Johannis stehen. Zwar getraue ich mir nicht præcise jahr / personen und weise zu bestimmen / wie iegliches dessen / so noch übrig ist / erfüllet zu werden / hergehen und vollendet werden müsse / als wozu eben der Geist der weissagung und propheceyung gehörte / da ich aber mich meiner wenigkeit erinnere / und zwar dem himmlischen Vater um das maaß der gnaden / welches er mir zu einfältiger erkäntnüß des heils gegeben / und dessen ich selbst nicht würdig gewesen wäre / in demuth dancke / aber mich nichts weiters ausgeben oder unternehmen darff / als was mir gegeben; da aber solche gabe der weissagung über solches mir zugemessenes maaß sich erstrecket. Jedoch zweiffele ich nicht / daß ich mit einer göttlichen gewißheit sagen möge / daß nicht nur das gericht über Babel / über das weib / welches ist die grosse Stadt / die das reich hat über die Könige auf erden / und also über alles dasjenige / was in dero geistlichem gehorsam stehet / und mit deroselben greueln und hurerey gemeinschaft hat / ergehen werde / sondern daß die zeit uns gar nahe sey / da der HErr sein ausgesprochenes urtheil vollsträcken wird. Jedoch haben wir / die wir so fern von sothaner Babel ausgegangen sind / daß wir dero abgötterey und falsche lehr abgelegt / folglich uns von ihrer geistlichen botmäßigkeit abgerissen haben / nicht zu gedencken / daß wir von den gerichten werden frey ausgehen / weil wir uns durch Gottes gnade der wahren und reinen lehr / rühmen können. Vielmehr sorge ich / ja bin versichert / es seye keine eitle und ungegründete furcht / daß wir eine grosses stück solcher Gerichte mit tragen müssen / indem wir von dem alten Babel so viel böses und GOtt mißfälliges gesogen haben / welches so wol unter uns als mitten unter Babel herrschet / daß gewißlich in vielen stücken unsere sünde vor GOttes gerechtem thron werden schwerer und strafbarer erfunden werden / wegen des mehreren empfangenen genaden-maasses und lichts / als bey vielen die in der dicken finsternüß von Babel ihre greuel in einer unwissenheit begehen. Wie solten dann wir vor uns eine freyheit von den gerichten hoffen / oder uns versprechen können? Vielmehr dörffte es an dem nunmehr seyn / daß GOTT der gerechte richter dem Römischen Babel zugebe / daß es seinen letzten zorn ausgiesse / und das zwar in der eusserlichen gemeinschafft des bundes mit GOTT stehende / aber in der that in die äusserste boßheit / heucheley und gottlosigkeit verfallene / Jerusalem / nach dem es nichts besser / was die meiste seine einwohner anlangt / als Babel selbsten ist / zustöre / und also das an seinem hauß anfangen-

fangende Gerichte Gottes unwissend in das werck setze. Mit solchem feuer der trübsal mögen die schlacken bey uns ausgebrant / was aber gutes gold ist / herrlich geleutert / das ist / die maulchristen hingerissen / oder durch den abfall aus unserer gemeinschafft ausgewiesen / die wenige übrige rechtschaffene aber so viel herrlicher gestärckt / und das gute des HErrn nachmal zu sehen erhalten werden. Dann ob ein König von Babel das Jerusalem einnimt / so bleibet doch noch ein Jeremias / Baruch / Ebedmelech und andere dem HErrn bekante gläubige übrig / die nach ihrem eusserlichen Menschen an dem eusserlichen trübsal theil haben / aber vielmehr nutzen als schaden davon erlangen / und damit mag Babel vollends das maaß seiner sünden erfüllen / daß der Tag des zorns dasselbige plötzlich überfalle / mitten in dem so scheinenden glücklichsten lauff seiner siege wider das volck GOttes / dessen übrige die gerechtigkeit ihres Gottes und seine güte preisen werden. Diese dinge / wo wir etwas genauer alle umstände unserer zeit erwegen / sind also bewandt / daß wir auch so gar fast mit menschlichen augen ansehen / wie sich alles zu solcher vollstreckung des raths Gottes schicke / und in kirchen und policey wesen gleichsam die vorbereitungen dazu geschehen / da auch vernünfftige vieles dessen was geschehen mag / bereits erkennen mögen. So vielmehr die jenige / welche mit gläubigen augen in die göttliche gerechtigkeit und gütigkeit einen blick thun. In einer solchen zeit stehen wir / welches ins gemein damit übereinkomt / was ich sehe / daß derselbe auch erkennet / und ich wünschte / daß wirs alle also glaubten und erkännten / damit wir nachmal so viel sorgfältiger wären / in solche zeit uns zuschicken / zu wachen und zu beten / daß wir würdig werden mögen zu entfliehen diesem allen / was geschehen solle / und zu stehen vor des menschen sohne. Wie dann sich gewiß keine solche fleischliche sicherheit insgemein finden würde / wo wir solche beschaffenheit unserer zeit recht erkenneten. Was aber die übersandte geschriebene gedancken über solche offenbarung Johannis anlangt / so ich auch Hr. NN. gezeigt / er aber nicht viel zeit gefunden / dieselbe zu durchlesen / haben wir fast nicht wol rathsam gefunden / dieselbe durch den druck oder sonsten vielen zu communiciren / so wol aus andern ursachen / als weil etwa an ein und andern particular anwendungen nicht unbilliger zweiffel seyn / und ein von auch gut gesinnten lesern daher gefaster scrupel alle dergleichen auch gewißeste dinge in mehrern zweifel setzen möchte: So dann auch / welches ich nicht sorgen will / von meinem geliebten freunde übel aufgenommen zu werden / daß ich solches freundlich erinnere / weil es scheinet / daß demselben nicht die gabe gegeben seye / seine gemüths gedancken deutlich und verständlich / auch vorsichtig genug wie es in solcher art schrifften / die zu vieler leute auferbauung solten publiciret werden /

gleichwol nötig ist / mit worten vorzutragen und zu papier zu bringen. Wie dann eine andere gabe ist die gabe der erkäntnüß / eine andere aber zu reden von der erkäntnüß nach dem Geist: an welcher es öfters denjenigen mangeln kan / die sonsten vor sich selbs ein gnugsames maaß der erkäntnüß empfangen haben. Aber eben aus diesem / daß sie es nicht also vor zulegen das vermögen finden / nicht unbillig schliessen / daß sie der Herr nicht so wol ihren neben menschen mit schrifften zu erbauen / als ihm in der stille zu dienen / ihrer seelen heiligung so viel fleißiger warzunehmen / und des nechsten geistliches bestes vielmehr mit Gottseligem exempel / und wo es geschehen kan / liebreichen vermahnungen oder aufmunterungen / zu befördern / beruffen / das übrige aber andern befohlen / und sie mit denen darzu nötigen gaben ausgerüstet haben werde. Wie ich dann / wann ich nach brüderlicher schuldigkeit aus treuem hertzen rathen solle / nicht wol rathen wolte / ins künfftige / mit vielem schreiben / ohn allein was die briefe an gute freunde anlangt / welche zu eigener und deroselben aufmunterung dienlich sind / sich zubemühen / damit die gesundheit zu schwächen / wie dann dessen mir von ihm selbst angedeuteter zustand dergleichen nachsinnen und schreiben nicht wol zuläßet / und anders vorträglichers darüber zuversäumen / dabey noch die gefahr sich zuzuziehen / daß wo dergleichen geschriebene ding in anderer leut hände kommen / als welche nicht alles in liebe auf zu nehmen und auszulegen gewohnt sind / dieselbe über iedes wort / welches in einfalt gesetzt / und aber ausdrücklicher und behutsamer hätte sollen gesetzet werden / lermen anfangen / falche lehren aus solchen schmiden / und uns dergleichen unruh machen möchten / deren wir nicht nötig gehabt hätten. Wäre also mein einfältiger und wolgemeinter rath / mein werthester freund / liesse vor diesesmal seine meiste sorge seyn / gleich wie in der schrifft und solchen büchern / die von bekäntlich Gottseligen und rechten lehrern geschrieben sind (unter denen des lieben Arnden wahres Christenthum / wol vor andern den preiß behalten mag; in andern büchern aber / dero lehr wir nicht allemal gantz billigen können / sich auch gutes findet / so zur erbauung dienen mag / aber nicht jedem die gabe alles zu prüffen / und das gute zubehalten gegeben ist / daher es auch nicht allen rathe) fleißig zu lesen / also dasselbe lesen auf diese weise anzustellen / eines theils daß nicht eben vieles nacheinander zu schwächung des haupts gelesen / sondern so bald nur etwas weniges gelesen worden / dasselbe gleich wie es in die übung gebracht werden möchte / in der furcht des HErrn erwogen werde: Andern theils daß wir in der schrifft / uns nicht an dunckele schwere ort meistens machen / sondern die wir uns noch alle vor kinder erkenen / denen mehr milch als harte speise nöthig und dienlich / am allermeisten auf zweyerley achtung geben / nemlich wie wir aus den hellen und allerklärsten orten

der

der schrifft / die theils von den bereits geschenckten gütern des heils und schätzen des reichs der gnaden / theils von den verheissungen der künfftigen herrlichkeit handeln / unser vertrauen zu GOtt / glauben und hoffnung rechtschaffen gründen / und wiederum aus den regeln unsers lebens / die wir auch deutlich aufgezeichnet finden / mit beygesetztem Exempel unsers lieben heylands / der solche regeln an sich selbst gewiesen hat / uns unsere pflicht täglich vor augen zu stellen / daß wir derer selben immer gedencken / und immer neuen antrieb darzu bey uns selbst fassen möchten. Diese übung bringet uns in eine Christliche einfalt / daß wir nichts wissen / als Christum den gekreutzigten / und denselben so wol als den einigen grund unsers glaubens mit seinem verdienst als unsern vorgänger mit seinem H. Exempel. Da sind wir verwahret vor allem vorwitz / dinge zuforschen / die uns zu hoch sind / und damit uns selbst in versuchung zu stürtzen / so dann vor allem unfruchtbaren wissen / das nur aufbläht / weil wir alle unsere wissenschafft auf glaube / liebe und hoffnung richten / und in demuth wandeln. Neben diesen heiligen übungen des lesens und betrachtens auch hörens (so viel man nemlich dasselbe haben kan) des Göttlichen worts / welches krafft man alsdann recht in das hertze fasset / so bringen wir billig unsere übrige zeit zu mit verrichtung derjenigen geschäfften und arbeit / dazu uns der HErr gesetzet hat / dieselbe in einem h. gehorsam um des Herrn willen / so uns dazu verordnet / und in liebe des nechsten / zuverrichten. Wie ich dann nicht zweifele / daß demselben auch an solchem nicht manglen werde / in regierung und verwaltung der haußhaltung / und der geliebten Fr. Mutter in solcher sorge leistendem söhnlichen beystand. Solche arbeit in einfalt deß hertzens um des HErrn und seiner ordnung willen / mit hertzlichem innerliwen gebet und offtern seufftzen / in sanfftmuth / liebe / gedult / demuth / freudigkeit verrichtet / nach den kräfften / die der HErr uns giebet / ist der vortreflichste Gottesdienst / und in denen sonsten scheinenden weltlichen wercken gleichwol ein rechtes heiliges opffer / und wo also unsere meiste sorge ist / nicht viel verborgene und künfftige dinge (ohne so ferne zu unserer verhaltung / um uns in die zeit zuschicken nötig ist / dessen wir uns billig zubefleißigen haben) zu wissen und zulernen / sondern immer mehr und mehr aus der züchtigenden gnade Gottes / die uns und allen menschen erschienen ist / uns zu befleissen / zu verleugnen das ungöttliche wesen und die weltliche lüsten / und züchtig gerecht und gottselig zu leben in der welt: so warten wir recht auf die selige hofnung und erscheinung der herrligkeit des grossen GOttes und unsers heylandes JESU CHRISTI / und werden in dem stande guter werck erfunden werden. Wie ich nun in gutem vertrauen stehe / daß derselbe sich eben solches bisher werde haben sein vornehmste angelegenheit seyn lassen / also wolle er auf solchem we-

ge der einfalt in Christo einherzugehen nicht müde werden / und also fleiß desto mehr anthun seinen beruf und erwehlung fest zu machen / so wird er nicht straucheln / und ihm reichlich dargereichet werden der eingang zu dem ewigen reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Am allermeisten lasset uns fleißig sein in stetem gebet / daß wir mit solchem unaufhörlich vor dem gnadenthron liegen / und um unsers liebsten Seligmachers und seines verdienstes willen alles was uns nötig ist gewißlich erlangen: Ich werde auch nicht ermangeln / desselben vor dem HErrn zugedencken / mich hinwiederum seiner treuen und brüderlichen vorbitte versehende. Was er sonsten vor gelegenheit habe mit conversation andere zu erbauen / sonderlich was vor hülffe er etwa an seinem prediger habe / ist noch aus bißherigen briefen nicht zu ersehen gewesen: Ich wünsche aber / daß es alles nach verlangen und zum wachsthum seines innern menschen möge geschickt seyn. Weil auch weiß / daß er von unserem hiesigem zustande wissenschafft zu haben / verlangen trägt / so berichte / daß wir noch ob wol in grosser schwachheit / trachten dem HErrn zu dienen / hoffe auch / sein werck bey uns solle nicht gar stecken bleiben / und ohne frucht seyn. Es gehet zwar alles langsam her / aber doch mangelts nicht daß GOtt hie und da ein und andern in dem guten gestärckt werden läst / oder einige seelen aufs neue mit einem hertzlichen vorsatz in wahrer und ernstlicher Gottseligkeit dem HErren zu dienen rühret / also daß ob ich wol noch nicht von einer reichen zeitigen Ernde vieles sagen kan / so steheich doch in dieser ungezweiffelten hofnung / es seye eine lebendige und grüne saat vorhanden / die noch / und wer weiß wie bald / in volle ähren aufschiessen werde. Ach daß uns der HErr die augen öffne / zu erkennen / woran es mangelt / daß es noch nicht bisher mit allem verlangtem succes hergegangen / solche hindernüssen als dann weg zuräumen. Ich habe dieses jahr in den predigten vor / alle die glaubens puncten gründlich und einfältig der gemeinde nach verleihung Göttlicher gnade vorzutragen / damit die übung der Gottseligkeit auf dem rechten grunde der erkanten warheit bestehe. So bin ich neulich von einem Capellan von Nordhausen / so in ihrer nachbarschafft ist / angegriffen / und in einer offentlichen schrifft des Enthusiasmi beschuldiget worden / ich habe aber wiederum geantwortet / und verhoffentlich also durch göttliche gnade / daß die unschuld der von mir treibenden lehr Christlichen Hertzen / wie ich hoffe / so viel heller einleuchten solle. An allerhand dingen mangelt es nicht / dadurch der HErr meine gedult üben will; Seiner göttlichen weißheit und güte seye davor danck gesagt / welche noch allezeit kräften zu tragen / und seine liebe daraus zu erkennen gegeben hat. Die wirds noch ferner alles wol machen: Ach daß ich nur immer solchen heilsamen rath erkennen / und je länger je treuer erfunden werde. Mein S. schwager

Hor-

Horbius hat in seiner neuen Superintendenz zu Windsheim auch schon vielerley aus zustehen und widerspruch / auch hindernüß an dem guten / von denjenigen gehabt / die es billig befordern solten. So fängt er auch an leibes-kräfften sehr an ab zunehmen; Ist aber willig / sich dem HErrn zum opffer darzugeben / wie es ihm gefällig seyn wird. Er entbietet durch mich einen christlichen gruß. Was Hr. M. Wincklern anlangt / hat ihm GOtt grosse gnade gethan / daß er in seinem itzigen Superintendenten-amt zu Wertheim sehr vergnügt lebt / und nachdem er das hertz seiner gnädigen herrschafft und der gemeinde zu ihm gewendet hat mit so viel mehr nachdruck sein amt verrichten kan. Wie dann GOtt nicht wenig segen zu seiner arbeit giebet / und er auch in seinem hauß eine absonderliche zusammenkunfft zuhalten die erlaubnüß hat / deren er sich nützlich gebraucht. Er hat auch treue Collegen, welches eine grosse wolthat und fördernüß ist. Er grüsset auch hertzlich / da er die nechste woche hie war. Zu welchem allen noch schließlichen meinen wunsch hinzu setze / so ich lieber mit den worten des Apostel thun wil: GOtt deß friedens / der von den todten aus geführet hat den grossen hirten der schaaf durch das Blut des ewigen Testaments / unsern HErrn JEsum / der mache euch fertig in allem guten werck zu thun-seinen willen / und schaffe in euch / was für ihm gefältig ist durch JESUM CHRIST / welchem sey ehre von ewigkeit zu ewigkeit. Amen. 23. Jun. 1680.

SECTIO XI.

Meine antwort gegen Dilfelden. Der Enthusiasmus zur ungebühr aufgebürdet. Böses Zeichen / daß Göttliche wirckungen so unbekant.

ICh hoffe / durch GOttes gnade die antwort also in einfalt aber gründlich abgefasset zu haben / daß wer nicht boßhaftig und muthwillig sich will der warheit widersetzen / bekennen müsse / es seye nichts weniger als ein enthusiasmus, welchen ich lehre / oder die schrifft / die liebe altväter / unsre eigene Symbolische bücher und wertheste lehrer unsrer kirchen lehren selbst einen enthusiasmum: Derer wort so nachdrücklich von den wirckungen des Heiligen Geistes in der seelen / wo sie die krafft des mit den ohren gehörten oder mit augen gelesenen worts haben lassen in die hertzen / wohin es gehöret / dringen / zuweilen lauten / daß ich nicht allemal / um den lästerern nicht in die zähne zu fallen / also zu reden getraute. Wie nun solche lehr dermassen gegründet ist /

daß

daß wir ohne anstossen vieler unserer glaubens-Puncten sie nicht verleugnen oder verlassen können / so ist mir dieses ein betrübtes zeichen des verfals in unserer Evangelischen kirchen / daß in deroselben einige getrauen einer solchen offenbaren und gleichsam mit der Sonnen strahlen geschriebenen warheit offentlich zu widersprechen / und sie mit verdacht zubelegen. Denn unfehlbar ists / solche leute / welche die Göttliche wirckung in erleuchtung des verstandes / Göttliche dinge auch auf Göttliche weise zu erkennen / und in wirckung des willens / daß der Mensch nicht nur eusserlich anders lebe / sondern innerlich anders gesinnet seye / widersprechen und sie verachten / müssen von solcher Göttl. wirckung nichts geschmeckt u. erkant haben / daher es ihnen so fremde sachen sind; also mag freylich wol ihre Theologie nichts anders als eine bloß menschliche eruditon und wissenschafft seyn / ohne einig gnaden licht von oben. Aber sie hätten nicht draus zu schliessen / daß denn bey andern nichts mehrers sey / als sie bey sich erfahren / wie es ja in der Welt nicht folget / was ich nicht habe / daß es deswegen niemand anders habe / oder haben könne. Ob der mann / wie er sich zwar / ehe er meine antwort erfahren / verlauten hatte lassen / noch einmal mich angreiffen / oder nun zur ruhe begeben werde / weiß ich nicht / muß es aber alles GOtt befehlen; dem ich davor hertzlich dancke / daß er mich bey seiner warheit unverrückt bißher und also erhalten hat / daß ich getrost all rechenschafft vor GOtt und der kirchen geben und nicht einiges irthums in der lehre überführet zu werden sorgen / deswegen weder bisherige noch etwa künfftige angriffe fürchten darff. 1680. 23. Jun.

SECTIO XII.

An einen Juristen. Die Christliche freundschafft die vornehmste unter allen. Gemeinschafft der heiligen. Wie unter abwesenden auszuüben.

SEine hertzlich gegen mich bezeugte liebe ist mir so viel angenehmer und gewehrter / daß dieselbe auf keinem andern / oder einem fleischlichen grunde beruhet / sondern auf der einigkeit des Geistes / darin wir beyde durch des HErrn gnade stehen / und uns in solcher absicht unter einander mit so viel reinerer liebe umfangen. Und dieses ist die recht einig beständige und unzerstörliche freundschafft. Dann die andere / die auf dem nutzen bestehet / oder auf der aneinander habenden lust / wie sie auf gantz liederlichen sand gebauet ist / hat nichts festes / sondern ändert sich von tag zu tage / je nach deme jener

grund

grund da oder dorthin weichet / die auf eine moral-honestet und tugend gegründete freundschafft hat etwas mehr würdigkeit und festigkeit / aber doch auch mehr in dem schein als in der that / dann auch solches unserer vernunfft gut gehet so tieff nicht als es solle. Ist also allein die freundschafft / welche sich auf göttliche gnade und des geistes einigkeit gründet / die rechte wahre und einige / dahero dieses namens vornemlich würdige / freundschafft / so auch allhier von dem HERRN und seinem geist gewircket werden muß / sich aber allezeit bey dero von eben solchem Geist gewirckten Göttlichen liebe findet. Dann wer da liebet GOTT / als den der ihn geboren hat / der liebet auch den / der von ihm geboren ist 1. Joh. 5 / 1. Es ist aber solche liebe / und aus derselben zwischen denen / die absonderlich einander kennen zu lernen / von GOtt die gelegenheit bekommen haben / entstehende freundschafft ein stück der in dem Apostolischen glauben bekennenden **gemeinschafft der heiligen.** Welcher Articul viel wichtiger ist / und einen theurern schatz in sich fasset / als er insgemein davor angesehen / und fast nur vor eine müßige wiederholung des vorigen geachtet wird. Indem in demselben uns so wol gezeiget wird / wie wir gläubigen alle in gemeiner besitzung aller himmlischen güter / die der liebste Vater seinen Kindern bestimt hat / stehen / als beruffen zu einerley hoffnung unsers berufs; daher in gewisser maß alles das gute / und alle die gaben / welche GOTT einigen unserer mitglieder verliehen haben mag / als unser eigen gut ansehen mögen / deren wir uns so wol als an dem natürlichen leib jedes glied der zierde / die an dem andern glied erkäntlich ist / anzunehmen haben / auch daher ein und andern nutzen erwarten dörffen: als auch wir hinwiederum unsere pflicht in liebe und gebet solche unsere gemeinschafft zu üben / und deroselben zu genieſſen / und solches als die frucht / nutzen und den gebrauch sothaner gemeinschafft anzusehen haben. Zur übung aber solcher gemeinschafft ists zwar an dem / daß die leibliche gegenwart viele gelegenheit giebet / die sich in deren abwesen nicht gleicher massen finden läſſet: jedoch mangelts auch denen nicht / die GOTT an unterschiedliche ort gesetzt / daß nicht auch sie solten gnugsame gelegenheit haben / ihre gemeinschafft zu üben. Indem nicht nur allein die liebe durch entlegene des orts weder aufgehoben noch schwerer gemacht wird / sondern auch aus derselben eben so wol unter denen / die dem ort nach von einander getrennet sind / eine hertzliche freude entstehet / wann sie an einander gedencken / wo sie von der gnade GOTTES / die derselbe einen und andern unter ihnen ertheilet / und sie darinnen wachsen läſſet / erfreulich vernehmen / und dadurch / weil sie solches / was den Brüdern geschiehet / als ihnen selbs geschehen zu seyn erkennen / zu einigem hertzlichen lob ihres GOTTes aufgemuntert werden: ferner entstehet daraus ein hertzlicher eifer / daß ie ein schwacher dem andern das maaß / das jenem gegeben ist / darinnen er ihn übertrifft / nicht mißgönnet / aber nach dem vermögen / welches GOTT giebet /

trachtet zu gleicher gnade zu wachsen / und des andern christlichem und löblichen exempel nachzufolgen: um wie man durch jenes aufgemuntert worden/ durch seine nachfolge hinwiederum den andern freude zu machen: So dann in so viel ernstlicherem und brünstigerem gebet vor solche mit-glieder / als enger man sich mit denselben verbunden weist. Und diese dinge sinds auch/ geliebtester freund/ worin wir die gemeinschafft und freundschafft auch unter uns in der furcht des HERRN zu üben haben / und uns dessen befleissen wollen: Daß wir in der liebe gegen einander immer brünstiger werden / uns erfreuen / wann ie einer von dem andern vernehmen wird / daß GOTT seiner Seelen fortfahre gutes zu thun/ oder zu seiner arbeit segen gebe; ists wo einer dem andern zu seinem geistl. wachsthum etwas beytragen mag / mit rath / aufmunterung / exempel und dergleichen / dasselbe willig thuen / und unser anliegen stets mit gebet vor einander dem himmlischen Vater vortragen / nicht weniger mit danckſagung vor einander vor desselben angesicht zu erscheinen. Darinne stehet unsere gemeinschafft und freundschafft / und so vermögen wir / ob schon dem leibe nach getrennet/ in dem geistlichen der vereinigung zu geniessen. Wie ich mich nun dessen zu seiner liebe versehe / so will ichs auch nicht an meinem ort ermanglen lassen / auf daß wir also rechtschaffen seyen in der liebe / und wachsen in allen stücken an dem / der das haupt ist / CHRISTUS / aus welchem der gantze leib ꝛc. Ephes. 4. 1680. 1. Jul.

SECTIO XIII.

Als weiter angegriffen zu werden / benachrichtigt wurde.

ICh empfehle es GOtt / dessen sache es ist/ und der mein hertz kennet/ daß ich mit niemand streit suche/sondern gerne in friede meines amts warte / aber unruhiger leute hertzen in meinen händen nicht habe/sie abzuhalten. Solte im übrigen Mhh. mir einigen vertraulichen bericht geben kön̄en/woher oder über was materie anderwertlich ich nicht unangefochten bleiben möchte/ solte mir solches eine sonderbare freundschafft seyn/u. mir darzu dienen / daß etwa dergleichen vorher abgewendet würde/ehe ich durch öffentlichen angrif zu einer gleichen verantwortung genötigt würde. Im übrigen so wenig lust ich an streithändeln von natur habe/ so venerire ich doch in allem solchen und übrigen/ was des HERRN weißheit über mich bisher verhänget hat/ und widrig scheinen mag / solcher weißheit gütigste regierung / die allemal aus dem bösen hat gutes erfolgen / und mir neue gelegenheit an die hand gegeben werden lassen / etwas zu seinen ehren vorzunehmen / und die gute sache / die der Satan verdächtig zu machen gesucht / zu beförDern.

dern. Deroselben überlasse es noch ferner getrost/ als versichert/ daß weil ich nichts des meinigen dabey suche noch prætendire/ in der welt etwas zu seyn oder zu haben/ mirs auch nicht fehlen könne/ und solte ich alles dabey aufsetzen und verlieren müssen/ welches ich vor keinen verlust achten werde. Der HERR gebe mir nur in allem seinen willen zu erkennen/ und ohne ansehung dessen/ was ich davon zu hoffen oder zu förchten habe/ denselben getrost zu thun. 10. Jul. 1680.

SECTIO XIV.

Von einigen vorschlägen der besserung/ sonderlich in erziehung der kinder. Catechismus-examina. Confirmation. Ob gnug/ an der jugend zu arbeiten? Ob die reformation ohne die obrigkeit anzustellen? Gefahr von dem Pabstthum.

Es hat mich sein schreiben von hertzen erfreuet/ so wol daß aus demselben die hertzliche inrention, GOTT treulich zu dienen/ und an der kirchen besserung zu arbeiten/ verstanden habe/ als durch das beygelegte MSC. worin die sache weiter ausgeführet/ mehr bekräfftiget worden bin/ sodann wiederum an demselbigen einen treuen zuverläßigen freunde zu gewinnen/ welches mir so viel angenehmer billig seyn solle/ als mehrere gemüther durch allerhand calumnien und lästerungen von mir von einigen zeiten abgewendet und eingenommen worden sind. Ich erkenne auch mit demselben/ daß freylich an dem mangel der jugend und dero erziehung/ ob zwar nicht bloß dahin alles/ dannoch ein so grosses/gelegen seye/daß wo solchem übel nachdrücklich geholffen werden möchte/ dardurch die gantze kirche herrlichen nutzen und besserung haben würde. Also mit wenigem meine einfältige gedancken nach begehren auf solche pia cogitata zu eröffnen/ so finde die klagen gerecht und hertzlich/ die vorstellung/ wovon das übel herkomme/ vernünfftig und deutlich/ die besserungs-mittel gut und heilsam/ also daß ich nicht von jeglichem wider zu handlen/ und meinen consensum in iedem absonderlich zu bezeugen/nöthig achte. Sonderlich erkenne ich gern/ was die verbesserung der schulen anlangt/ daß ich davon weniger verstehe/ als daß ich gründlich von solcher materie zu urtheilen vermöchte. Vielleicht aber mag Herrn Grabovii arbeit in seinen paræneſibus, so vor einem jahr ausgegangen/ und mich wohl inniglich vergnügt haben/ etwas nützliches hiezu beygetragen

haben / aufs wenigste habe ich sein talentum daraus dermassen zu seyn erkant / daß er auf veranlassung vor vielen andern hievon etwas gründliches solte vorschreiben oder vorschlagen können. Ich zweifele nicht / daß an ein und andern orten gleichfals liebe / und so wol von GOTT begabte als seine ehr treulich meinende / leute bey schulen werden gefunden werden / deren rath hierinnen vortrefflich seyn solte. Ich vor meine person / der ich mein tag nie in keiner schul erzogen worden bin / sondern von kindes beinen an der privat-præceptorum mich habe gebrauchen müssen / hinwieder auch mit information der kinder nie umgangen / daher ausser aller erfahrung bin / vermag hierinnen nichts anzugeben / ohne was die Catechetische information anlangt / da ich von ziemlichen Jahren selbst mit umgegangen bin / und hand anlege / auch hoffe / wir haben dieselbe durch GOTTES gnade allhier in einem solchen stande / daß ob wol noch vieles auch daran zu desideriren / und ichs noch erbaulicher verlangte / dannoch etwa vor einigen andern orten der unsrige einigen vorzug haben möchte / wie aufs wenigste fremde hier ankommende / die solches sehen oder anhören / davor halten / es seye eine nützliche übung / sind auch etzliche an andern orten dadurch zu einiger nachfolge angefrischet und aufgemuntert worden. Wiewol mir noch dieses immerdar in dem sinn liegt / und ich so wol mir als andern darinne gern geholffen sehen möchte / nachdem wir die jugend in solchen übungen durch Göttliche gnade zu einer ziemlichen wissenschafft und in einen fleiß an die schrifft bringen / weil aber solches noch allein so zu reden in den kopff / das ist in verstand und gedächtnüß / gehet / wie wir weiter den kopff in das hertz bringen / das ist / was sie nun wissen / auch in deroselben hertz zu lebendigem glauben und vertrauen eindrucken / und also in Göttlicher krafft zuwegen bringen möchten / daß sie warhafftig also gesinnet seyen / wie sie von Göttlichem willen wissen / und davon mündlich ihre bekäntnüß thun. Indem ich der exempel leider nicht wenige habe / derer die eine nicht gemeine wissenschafft gehabt / und von allen glaubens-puncten stattliche antwort haben geben können / da aber nichts destoweniger das hertz in aller liebe der welt und dero eitelkeit ersoffen / und folglich ohne den wahren lebendigen glauben und liebe zu GOTT geblieben. Welches mir offters eine nicht geringe betrübnüß machet. Indessen trage ich doch das gute vertrauen / GOTT werde auch das in solchen übungen der catechisation so wol als in den predigten ausstreuende Wort nicht unfruchtbar seyn / sondern aufs wenigste in ein und andern hertzen den wahren glauben lassen gewircket werden / so wir auch selbst erfahren. Was die confirmation anlangt / haben wir dieselbe auf die verlangte weise / in denen zu hiesiger stadt gehörigen wenigen landkirchen / nicht aber in der stadt selbst. Jedoch brauchen wir sie privatim, daß die jenige / welche zu dem tisch des HERRN das erstemal gehen wollen / nach empfangenem unterricht

richt und vor den eltern und andern freunden aus ihrem glauben gethanem bekäntnüß / ernstlich ihrer pflicht und gethanen tauffgelübdes / dessen sie / ob sie was ihre tauffpaten vor sie zugesagt / auch nach reiffer überlegung dabey bleiben / und sich dazu verstehen wollen / treulich und beweglich erinnert / und mit neuem verspruch / ihr lebenlang bey der erkanten und bekanten warheit / als bey unserer wahren Evangelischen kirchen / zu bleiben / hingegen sich nichts davon abwendig machen zu lassen / beynebens die kirche mit gutem exempel und gottseligem leben allezeit zu zieren / beleget werden : Auf solches wird mit handauflegen über sie gebetet / und der segen gegeben. Welches ob es wol privatim geschicht / doch bey den meisten nicht ohne hertzliche bewegung abgehet. Wo ich aber meine gedancken frey und offenhertzig ferner eröffnen solle / so sind vornemlich zwey stück / die ich noch in reiflichere consideration zu ziehen nöthig achte / und deßwegen gern davon ferners communiciren möchte. Das eine ist / ob die besserung in der erziehung der jugend / wie davon mit mehrerem heilsame vorschläg gemacht worden / und freylich dieselbe eines der vortrefflichsten mittel ist / gleichwol so bewandt seye / daß wir mit deroselben den zweck erlangen möchten / ohne bey-gebrauchung anderer / die fast mehr noch vorhergehen müssen / solle man jene / und durch dieselbe vieles guts / ins werck richten. Es muß die erziehung der jugend von den bereits alten und erwachsenen so zu hauß als in den schulen geschehen / daher wir uns zum forderſten auch darum bekümmern müssen / dergleichen schulmeister und Præceptores zu haben / ja auch die eltern dahin zu bringen / die und daß sie mögen tüchtig seyn / die jugend zu der wahren gottseligkeit rechtschaffen zu erziehen : Wie dann die boßheit und nachläßigkeit der eltern solcher übeln zucht ursach ist / daher dieser ohne jene nicht mit genugsamem nachdruck mag gewehret werden. Wie ich also erkenne / daß an der jugend mit grossem ernst gearbeitet werden müsse / so muß mit nicht wenigerem ernst darnach getrachtet werden / wie wir auch an den alten etwas und zwar so vieles ausrichten mögen / daß sie tüchtig und geschickt werden / durch gute zucht und vermahnung zu dem HERRN / unsere intention bey den ihrigen werckstellig zu machen ; Sonsten werden auch alle consilia von besserung der education keinen oder doch sehr schwachen effect erlangen. Das andere ist dieses / daß ich selbst erkenne / wie es nicht nur so nöthig als billig seye / daß eine reformation mit zuziehung oder vielmehr durch die autorität der obrigkeit geschehen solle / ja nicht wohl zu hoffen ist / daß ohne dieselbe etwas grosses ausgerichtet werden möge / wo wir nemlich von einer völligen und solennen reformation reden. Aber es entstehet dabey diese frage / ob wir wol nach betrachtung gegenwärtiger unserer zeit / und aller umstände / hoffen mögen / daß dergleichen erhalten / und die in dem weg stehende obstacula kräfftig weggeräumet werden mögen ? Da

ich nicht leugne/ daß ich noch wenges sehe/ darauf ich eine sonderbare hoffnung gründen könte. Folglich kommet billig in consideration, ob hingegen/ da wir eine solche vollständige und solenne reformation nicht wol hoffen mögen/ alles andere unterlassen/ und darauf vergebens gewartet werden müste: oder ob nicht unserem amt und gewissen gemäßer seye/ daß wir zwar mit bitten/ rathen und ansuchen bey der Obrigkeit/uns bemühen dero hülffe zu erlangen/ und sie dahin zu persvadiren/daß sie dem HErren/von deme sie sie empfangē haben/zu ehren ihre gewalt nachdrücklich anwenden/ und sich ihrer pflicht erinnern wolten; wo wir aber solches nicht erlangen/ gleichwol wir prediger zwar ihnen keinen eingrif in ihre jura thun/so nicht würde verantwortlich und gesegnet seyn/ aber doch versuchen/ die verrichtungen unsers amts auf eine solche art zu thun/daß vermittels göttlichen segens ein mehreres als leider insgemein geschiehet/ ausgerichtet werden möchte/ mit so emsiger treibung göttlichen worts in der offentlichen predigt und catechismus-versamlungen/ als gewissenhafften zusprüchen bey den einzelen personen/ nach Pauli exempel Apost. Gesch. 20/31. Ich weiß/ daß wir damit bey dem grösten und rohen hauffen wenig ausrichten werden/ der nicht anders als durch zwang nur zu einigem anfang des guten gebracht werden mag/ und gegen welchen wir meistens des obrigkeitlichen amts bedörfftig sind. Aber damit hätten wir noch nicht stang und stab fallen zu lassen/ sondern auf eine andere art zu suchen/ dem teufel schaden zu thun/ daß wir uns erstlich am meisten derjenigen annehmen/ bey welchen wir bereits aus GOTTES wirckung gute gemüther und eine christliche intention erkennen/ mit denselben am fleißigsten umzugehen/ daß wir ihren geistlichen wachsthum befördern/ und bey solchen leuten es dahin bringen/ damit sie selbst und ihre haußhaltungen recht mögen liechter werden/die andern ihren nachbaren und freunden scheinen; Wo es nicht fehlet/ daß nicht solte durch solcherley gute exempel/ und dergleichen christlicher leute umgang/ immer noch ein und anderer gewonnen/ und das amt des Predigers durch jene hülffe leichter und fruchtbarer gemacht werden. Giebt dann GOTT gnade/ daß bereits eine starcke zahl sich in einer gemeine findet/ so nun rechtschaffene Christen sind/ so mag alsdann nicht nur eine obrigkeit so viel leichter bewogen werden/ die übrige hartnäckige durch ihren arm zu gehorsam zu bringen/sondern es mag auch ein prediger in seinem amt selbst ernstlicher gegen diese verfahren/da er das gröste theil der gemeinde hat/ als er noch nicht klüglich hätte thun mögen/wo ers noch erst fast allein mit einer gemeinde zu thun gehabt/bey dero ohne den namen und das opus operatum des eusserl. Gottesdiensts fast nichts christliches sich gefunden hat. Aufs wenigste würde damit eine stattliche vorbereitung gemacht/ wo GOTT dermaleins einiger der grossen hertzen wolte zu einer mehreren reformation bewegen/ daß solche alsdann so viel glücklicher

von

von statten gienge. Wiewol ich sorge/ GOTT werde nebens dieser vielleicht eine gantz andere und unbeliebige vorbereitung brauchen/ und seiner kirchen eine reformation begegnen lassen/nicht durch die hand der gewöhnlichen pfleger und Obrigkeiten/sondern durch die feinde/daß er ein gebäu/welches sich schier kaum mehr flicken lässet/ über einen hauffen werffen/und von neuem wieder aufbauen möchte. Wie ich dann die ietzigen conjuncturen und der Päbstischen consilia nicht wol anders ansehe/ als daß sie den gesamten ruin unserer kirchen vorhaben: so wolte ich auch keinem darvor gut seyn/ ob nicht GOTT dem hochmüthigen und mächtigen Babel zulassen werde/ sein verderbtes Jerusalem gar zu zustören / und aufs neue das eusserliche desselben grossen theils unter sich zu bringen/damit es das maaß seiner sünden erfülle/ und also sein angedrohetes gericht ihm selbst völlig über den hals ziehe/ hingegen damit wiederum aufs neue aufgerichtet werde/ was kaum auf eine gelindere art hat mögen zu recht gebracht werden. Nun gerecht/ weiß/ gütig und heilig ist der HERR/ der alle seine drohungen und verheissungen erfüllen wird / auf eine art und weise/ die wir etwa nicht genugsam vorher sehen mögen / aber endlich erkennen werden / daß es nicht weißlicher und herrlicher hätte hinaus geführet werden können. Indessen lasset uns arbeiten/ was wir aus seiner gnade vermögen/ gewiß daß wir entweder aus GOTTes gnade und segen manches ausrichten werden/ nach treuem anhalten/ was wir ietzo nicht möglich halten / und darauf sehende die hände sincken lassen möchten: oder wo wir ja nicht bey andern ausrichten/was wir verlangen/ so werden doch die treugemeinte consilia, conatus und fleiß bey GOtt so angenehm seyn/als Davids einfältige intention, dem HErrn ein hauß zu bauen / gewesen ist/ ob wol der HERR den effect nicht folgen lassen wolte/als der ihn nicht darzu bestimmet hatte. Wird also keine arbeit in dem HErrn vergebens seyn/so uns schon muthig und freudig machen kan. Dieses sind die wenige gedancken/ so mir bey den pie cogitatis beygefallen/und ich mich habe erkühnen wollen/dieselbe nach begehren freundlich und in brüderlichem vertrauen zu communiciren: Im übrigen weiß ich nicht/weil nichts dabey gemeldet worden/ ob die intention seye/daß solches wercklein durch öffentlichen druck auch andern gemein gemachet werden solte. Würde sonsten auf dessen erhaltenden bericht versuchen/was sich damit thun und ausrichten liesse. Der HErr HErr nehme sich selbst seiner kirche und gemeinde an/ wie er verheissen hat/ erwecke solche leute / welche geist/weißheit/muth und krafft haben/alles dasjenige auszurichten/ wie viel er noch derselben gutes zu thun bestimmet hat: Er erhalte auch die bereits gegebene werckzeuge seiner gnaden/und unter denselben meinen wertheſten bruder / zu desselben consiliis,vorhaben und arbeit verlangten und reichen segen mildiglich zu geben/sadie freude zu verleihen/daß er selbst noch sehen möge die früchte und erndte seiner saat hier in dieser zeit/über welche freude ein treuer diener Gottes in dieser welt schwerlich eine grössere haben oder erlangen kan. 1680. 14. Jul.

SECTIO

SECTIO XV.

Uber eines guten freundes Tractätlein/ in dem unterschiedliches anstößig gefunden.

ICh habe vor acht tagen das an mich gethane/ gestern aber auch das übersandte büchlein/ wohl empfangen. Bedancke mich zum fordersten/ sowol der freundlichen überschickung als nochmals bezeugenden guten vertrauens/ so mir angenehm ist. Wie wünschte ich/ daß gleiches vergnügen über das tractätlein bezeugen könte! Ich habe dasselbe aus einem communicirten exemplar vergangenen freytag zwar gantz/ aber nicht anders als cursorie, und wie es mir in gegenwertiger meß distraction müglich ist/ durchgegangen/ daher zu mehr und gründlicherem Judicio eine abermalige und bedächtlichere durchlesung nöthig ist. Derselbe wird mir aber nicht in übelem vermercken/ daß/ nach dem wirs untereinander schuldig sind/ ich ihme offenhertzig meine gedancken davon entdecke. Ich habe darinnen viele wichtige warheiten angetroffen/ welche fleißig zu treiben sehr nöthig ist/ und ich selbst wünsche/ daß immerfort neue gelegenheit möge gesucht und gefunden werden/ dieselbe ernstlich zu inculciren. Aber ich wünschte von hertzen/ daß solche warheiten auch auf diese art vorgetragen würden/ daß sie ihren nutzen und zweck erhalten/ und nicht dem guten vielmehr/ obwol ohne des Autoris intention und meinung/ jedennoch aus verursachung und schuld des vortrags selbst/ besorglich ein ziemlicher anstoß aufs neue gemacht werden möchte/ welches mit einigen geringen änderungen/ welche auf guter freunde erinnerungen hätten geschehen können/ verhütet werden mögen. Als ich meine neuliche apologiam gegen Dilfelden heraus geben wolte/ achtete ich in einer wichtigen sach mich verbunden/ daß ich an 3. unterschiedliche ort meinen auffatz Christlichen freunden communicirte/ deroselben erinnerung darüber einzuholen; wie gut wäre es/ da es hier dergleichen geschehen wäre? Da ohne das derselbige vor deme von treumeinenden freunden einige mal verständiget worden/ daß seine art zu proponiren/ nicht allemal diejenige deutlichkeit habe/ welche von dem zuhörer verlanget würde. Ich sehe also auch in diesem scripto, daß zum offtern dergleichen warheiten/ welche mit andern und fast den insgemein gebräuchlichen worten/ nicht nur mit eben dem nachdruck/ sondern offters viel deutlicher/ könten vorgetragen werden/ also hie beschrieben sind/ daß man sie schwerlich fasset/ oder doch vieles nachsinnen bedarff/ bis man nur die eigendliche meinung begreifft/ daher den leuten ohne noth die sachen schwerer gemacht werden. Es sind einige redensarten/ in welchen mir scheinen gewisse lehrpuncten/ welche von unserer allgemeinen lehr art (an dero ich doch aus Gottes wort annoch nie keinen mangel gründlich gezeigt gesehen habe) abgehen/ enthalten zu seyn; Jedoch weil ich deroselben nicht gewiß/ und in denen ungewöhnlichen reden ein anderer und besserer verstand seyn kan/ als ich ihn vielleicht fasse/ so lasse ich solche bis zu weiterer untersuchung so lange billig ausgesetzt. Ich hätte aber vor allen dingen wünschen

schen mögen/und verlangen sollen / daß die hauptstücke deutlicher / ordentlicher und mit geziemender unterscheidung wären vorgestellet worden. Wir wissen/wie ein grosses daran gelegen / daß die articul von der rechtfertigung und von der heiligung in ihrer guten ordnung und unterscheid gehandelt / und nicht unter einander mögen vermischet werden. Nun zweifele ich aus demjenigen/wie mir sonsten dessen sinn und glaube bekant ist/ nicht daran/ daß er die sach richtig fasse / und in seiner seelen erkenne; Ich versichere aber denselben/es wird schwerlich einer aus diesem werck-lein diese materie nach genügen lernen / oder wo er sie verstehet / sie in demselben nach nothdurfft finden: so wird meines behaltens der zurechnung nirgend gedacht/ da doch solche lehre/weil sie in verkehrten verstand gezogen wird / darum nicht aus-zulassen/ sondern recht zu erklären ist. Weil auch die seele des glaubens nicht so wol die begierde der göttlichen gnade / darvon unterschiedliche mal gedacht zu werden mich erinnere/ als die annehmung derselbigen und feste zuversicht auf das versühn-opffer unsers Heylandes JESU Christi ist: So gestehe ich gern/daß davon nicht so nachdrücklich gehandelt wird / wie es dieser haupt-punct an sich selbst erforder-te. Ich hätte auch billig zu verlangen/ daß deutlicher gehandelt würde / ob und was der mensch vorhin / ehe er das wort anhöret / in sich habe: und also ob das licht/ welches sich bey den gläubigen findet / ein licht seye / welches schon vor dem wort vorher bey ihnen gewesen seye / indem diese materie sehr confus und dun-ckel hin und her nur berühret wird. So wirds auch einem nicht wenigen an-stoß geben / was pag. 72. 82. und etwa anderwertlich von der substantz und wesen gemeldet wird. Vielleicht sind wir in der sache einig/daß so wol das gu-te als das böse in der seelen nicht nur der einbildung nach/ sondern warhafftig und so fern wesendlich/ sich finde / daß es ein wahres wesen/ein essentia, seye: wie ja ausser dem prædicamento substantiæ, alle übrige/ also alle habitus, potentiæ u. s. f. rechte wesen und essentiæ sind. Wozu bedarffs aber einen dergleichen termi-num, der aus der schul genommen ist/substantz? da doch warhafftig derselbe nach-mal in solcher materie die bedeutung nicht kan haben/ welche er sonsten hat/indessen aber viel wesens verursachen wird bey denen / welche auf die wort fleißiger sehen/ und solches zu thun niemal besser recht haben/als wo man ihnen einen eingriff in ihre terminos thut / welche sie sich gleichsam appropriiret haben; welche gefahr nicht ist/wo man bey den worten der schrifft und der kirchen bleibet. Es hat die seele ihre substantz aus der schöpffung/da sie nun entweder aus GOtt wiedergeboren wird / oder aber in der bosheit immer weiter verharret: ist jenes freylich etwas reals, eine gantz neue art/ natur/ und also einiges wesen / das aber mehr in einer änderung der substantz zu einer andern art bestehet/ als daß solches eine neue substantz warhaff-tig machte. Dergleichen dinge möchten sich nach fleißiger erwegung etwa mehr finden/ wo sichs geben wird / daß ohne einigen abbruch der warheit / und dero kräfftigsten vortrags / zu erkäntnüß der wahren und heuchel-buß/ die nöthige

Dinge hätten auf eine solche weise gesetzt und eingerichtet werden können/daß keiner als ein boßhafftiger censor etwas dagegen hätte finden können. Da hingegen ietzo nicht nur allein diejenige/welchen die materien selbst / daß ihrem gewissen die falsche ruh und sicherheit benommen wird/ zuwider ist/ diese tractation anzugreiffen ursach haben/ sondern es werden unterschiedliche gottselige einfältige hertzen sich stossen an den ihnen gantz unbekanten redens-arten / da sie sich sonsten an den stylum der schrifft gewehnet: auch Christliche lehrer/welche vor die reinigkeit der lehr sorgfältig sind/ und sonsten das gute mit aller treue zu befördern suchen würden / dörfften nicht nur stutzen/wo ihnen durch dergleichen ungewöhnliche und fremde redens-arten/ ein starcker verdacht gemacht wird/sondern zu einem fernern eifer dagegen bewogen werden. Wo es auch solte bekant werden/ daß von demselben diese arbeit herkomme/so wird abermal Franckfurt/ da derselbe ausgangen/ein neuer anstoß den leuten werden und die schuld tragen müssen / zu nicht weniger hinderung anders mehreren guten. Ich bitte hertzlich/ mein vielgeliebter freund erwege diese sache in der furcht des HErrn reiflich/ obs nicht so viel besser gewesen wäre / die vorgehabte warheiten auf eine unanstößigere art vorzutragen: ob sich etwa noch eine weise finden möchte / daß etwa mit noch anhengenden etlichen bogen oder blättern der sach nachdrücklich geholffen/und die steine des anstosses aus dem wege geräumet würden? Wie ich dann von grund meiner seelen verlange/daß diese arbeit / so in liebe ausgefertiget/den vor augen habenden zweck recht erlange/ so aber ohne weitere erklärung oder änderung besorglich schwerlich geschehen wird. GOtt öffne uns allen hierinnen recht die augen/ zu erkennen/ was seine ehre am besten befordern kan. Den 14. Sept. 1680.

SECTIO XVI.

An S. Scriverium, als er ein halb jahr vorher mich samt 2. andern Theologis, wegen der vocation zu der Kön. Erbprinzeßin aus Dennemarck/die als Königl. Schwedische Braut ihn zum Hofprediger mit in Schweden nehmen wolte/ consuliret / ich ihm die folge gerathen / die andere beyde aber ihm bey seiner gemeinde zu bleiben/ die freyheit gegeben / und er diesen gefolget hatte: Wie wir mit dem/ wie es GOTT füget/ zu frieden seyn sollen.

NB. Mein responsum, da ich die folge gerathen/ kan bisher unter meinen Papiren nicht finden.

DEm Geber alles guten / welcher die hertzen in seinen händen hat/ und regieret/ wie die wasser-bäche/ sage ich demüthigen danck/ der das vor einem halben jahr vorgeweste werck nach seinem willen hat lassen / zu ende ge-

gehen. Dann obs wol nicht nach meinen damaligen gedancken / und was ich vor das nützlichste erkant / ausgeschlagen / so erkenne ich gleichwol / daß ich nicht nur meinen willen allezeit dem göttlichen / da sich derselbe / wie hier durch den event geschehen ist / nunmehr offenbaret / willig unterwerffen / und ihn vor heilig u. gut preisen solle / sondern daß der allerweiseste GOtt allezeit viel besser verstehe / was zu seinen ehren und der kirchen besten ersprießlich seye / als ich armer mensch / ja auch die klügste / welche seyn möchten / solches verstehen und wissen könten: daher was er bey seinen kindern geschehen lässet / die ihn um seine regierung angeruffen / und sich seiner leitung gehorsamlich dargestellet haben / kan nicht anders / als weißlich / gut und heilsam seyn / welches ich auch davor erkenne / ob wol es einige mal geschehen möchte / daß ich dergleichen ursachen sehe / die mir noch immerfort das gegentheil würden glaublicher machen: wo ich nicht gelernet hätte / meine vernunfft und dero gefühl gefangen zu nehmen unter den gehorsam des glaubens / der mich lehret / daß der HErr die seinen gnädiglich und liebreich führe. Welches mir alsdenn schon genug ist / was auch vor media und motiva endlich gewesen seyn / durch die der HErr bey denen seinigen die resolution befördert / und damit seinen rath zu werck gerichtet hat: die ich mir zu beurtheilen nicht nehmen solle / weil auch zum öftern GOtt erst nach ziemlicher zeit seine vornehmste ursachen lässet offenbar werden. Sonsten ausser dem hätte ich so vielmehr ursach gehabt / die sache anders zu wünschen / weil nechsthin berichtet worden / daß ein gottseliger mann / so bey dem König viel gutes in dem werck des HERRN befördert / ihm abgegangen seye / als der zu dem Bistum von Gotland gelanget. GOTT zeige anderwertlich dem Christlich-gesinneten König und Königin diejenige personen / durch welche er sie zu erbauen / und das gute werck in ihnen zu stärcken und zu vollführen bestimmet hat. Weil es ie seine eigene sache ist / und er wen er will / darzu ausrüsten kan. Er wolle auch meinen liebwertheſten Bruder so wol mit ferneren leibeskräfften stärcken / als auch das theure geschenckte maaß der Gnaden in ihm täglich erhalten und vermehren / gleich wie der Gemeinde / welcher er ihn gleichsam nun zum dritten mal gegeben / und die also ihn / ja das durch ihn gepredigte wort / mit so vielmehr gehorsam / und danckbarkeit anzunehmen haben / mit aller treue noch langwierig zu dienen / und es dahin bringen / daß er eine schöne erndte der bisherigen fleißigen saat und angewendeter arbeit bereits allhier sehe / und seinem himmlischen Vater davor so viel inbrünstiger dancke / und auch daher in seiner seele allemal eine neue versicherung / wie gut es GOTT gemeinet / ihn dieses orts zu lassen / empfinde / also auch den lieblichen und heilsamen geruch seiner gaben mit geistreichen schrifften den übrigen unserer kirche zum besten zu vieler darnach begierigerer hertzen ermunterung und geistlicher stärckung in seiner krafft zu verbreiten.

Er wolle auch in zugesandtem trauer-fall/ da seine hand schwerlich verwundet hat/ mit so viel kräfftigerm trost als ein vater der barmhertzigkeit und GOTT alles trostes/ beystehen/ und ihn diejenige krafft bey sich empfinden lassen/ die aus seinem tröstenden munde etwa mehrmal andere in dergleichen fall zu ihrer beruhigung gefühlet haben: sodann dasjenige / welches er seinem abgängigen alter an pflege und hülffe hat pflegen durch seine treue ehegattin zu seyn und zu leisten/ nachdem er dieselbige (als eine larve/ hinter dero er gestanden / und alles solches gutes gleichwol selbst erwiesen hat) zu sich selig genommen / nunmehr unmittelbar durch sich selbst und seine göttliche gnade / oder durch diejenige treue freunde/ dero hertz er darzu mit solchem maaß der liebe erfüllen wolle/ werden / seyn und leisten: zum zeugnüß / da er uns iemand nöthiges wegnimmet/ daß er dadurch weder unvermöglicher noch ungeneigter zu unserer hülffe werde. 30. Sept. 1680.

SECTIO XVII.

Nutzen / den ich gehabt / von Dilfelden angegriffen worden zu seyn. Approbation meiner antwort. Wichtigkeit der materie.

MEinen Nordhausischen widersacher belangende / bin ich alsobald/ da ich seine blätter gelesen/ in meinem hertzen versichert gewesen / daß rechtschaffene Theologi nicht anders werden können / als ein mißfallen an einer solchen thesi haben / welche die meiste würde ihres studii über einen hauffen werffen will / ja wider unser allgemeine glaubens-bekäntnüß das liecht des Heiligen Geistes von der lehre des heyls und dem amt des Geistes vermessentlich absondert. Daher ich auch eine sonderbare schickung göttlicher gütigkeit daraus erkant/ daß ich auf eine solche unbesonnene art angegriffen muste werden: welches bey allen verständigen und GOTT-liebenden gemüthern / die die sache mit bedacht erwegen / so viel mehr favor meiner sache macht / als schändlicher sich mein widersacher selbsten prostituiret hat. Sonderlich / weil mir dadurch eine recht erwünschte gelegenheit gegeben worden / diese materiam / welche ich sine invidia ohne dergleichen ausforderung nicht hätte mögen publice vornehmen und tracti-

ren/ alſo zu behandlen/daß ich die von mir unverſchuldeter weiſe aus gelegenheit vielerley calumnien und ſpargimenten hin und wieder gefaßte/ und faſt tieff eingeſeſſene verdachte/ augenſcheinlich widerlegte/ und alle ſolche leute meiner durch Gottes gnade unverruckt behaltender orthodoxiæ verſicherte. Alſo läſſet der HERR böſes zu/ da er gutes daraus hervor bringen will/ und ehre ich die göttliche weißheit und güte mit ſchuldiger demuth. Ich bin auch bis daher von ſo vielen lieben und tapffern leuten ihrer beypflichtung über dieſer gegen meinen widerſacher behauptenden warheit durch manche ſchreiben alſo verſichert worden/ daß es mir eine ſo viel mehrere aufmunterung ſeyn muß/ mich von dero bekäntnüß und practicirung alles deſſen/ welches auf ſothanen zweck gehet/ durch keine widrigkeit anderer entweder unwiſſender und blinder eiferer/ oder boßhafftiger feinde des guten/ abwendig machen zu laſſen/ ſondern dabey feſte zu ſtehen/ und immer mehr und mehr bey aller gelegenheit zu treiben/ daß wir ohne den Geiſt GOttes zu unſerm amt nicht alle die tüchtigkeit haben können/ welche zu deſſen vollkommener erbaulicher verrichtung nöthig iſt. Und ach daß ſolche in allen/ niederen und hohen/ ſchulen der ſtudierenden jugend ſo bald als eine der erſten warheiten fleißig eingedruckt würde/ ſo ſolten ſich etwa manche noch bey zeiten eines andern beſinnen/ und unſer ſtand nicht in der verderbnüß immerfort ſtecken bleiben/ darinnen wir ihn leider und von ihm das übel in die übrige ſtände ſich ausbreiten ſehen. Wie der liebe Herr Grabovius zu Berlin zweifels frey dasjenige ſelbſt mündlich treibet/ was er ſo vortrefflich in ſeinen paræneſibus ſcriptis gethan hat/ und ich gleichen fleiß unter denen mir bekanten von Herr Hinckelmann Rectore zu Lübeck/ ſodann Herr Pikero conrectore zu Königsberg (welcher neulich eine feine Chriſtliche Aretologiam drucken laſſen) weiß/ alſo zweifele ich auch nicht/ mein hochwerther herr unterlaſſe auch nicht bey der ihm ſo ſtattlich von GOTT gegebenen Gelegenheit an der ihm anvertrauten jugend an ſolchem haupt-fundament vornemlich zu arbeiten/ worauf man folglich recht nutzbar bauen kan. 25. oct. 1680.

SECTIO XVIII.

An einen vornehmen Theologum, wegen Dilfelds schrifft gegen mich.

ICh habe die gunst rechtschaffener Theologorum zu dieser zeit so viel höher zu schätzen / und mit mehrerem danck zu erkennen / nachdem von einigen jahren her aus des leidigen Teufels (deme billig alle lästerungen und lügen als ihrem vater heimzuweisen sind) anregung durch einiger boßhafftiger leute neid und feindseligkeit von meiner wenigen person / vornehmen und rathschlägen viele böse dinge in Teutschland ausgesprenget worden sind; welche ob sie wol ohne grund gewesen / und ich mich deswegen auf meine unschuld verlassende solche nicht sonders zu förchten gehabt / sondern wissen konte / daß sie von selbs zergehen müsten / doch nach dem alten sprichwort; Calumniare audacter, semper aliquid hæret, dieses nach sich gezogen / daß weil jene so beständig fortwähreten / und etwa manchmal scheinbar vorgebracht wurden / mehrere Theologi, so mich nicht gekant oder sonsten ein gutes vertrauen gegen diejenige / welche dergleichen von mir ausprengten / trugen / entweder sich gantz gegen mich einnehmen lassen / oder doch angefangen haben ziemlichen verdacht in mich zu setzen / ja offtmal auch andere zu dergleichen zu vermögen. Daher mich also denenjenigen so viel höher verbunden erachte / welche sothanen bösen verdacht nicht so viel haben bey sich gelten lassen: noch mich damit beschwert. Unter welchen Ew. Hochwürden Name mir von guter zeit bekant / und auch solches dero ruhmwürdigen Theologischen so prudentz als billigkeit stattliches zeugnüß gewesen ist; als zu welchen beyden tugenden dieses nothwendig gehöret / nicht ohne gnugsam grund einen bruder in verdacht zu ziehen / oder solches geschehen zu lassen. Im übrigen gleich wie meines widersachers des Nordhausischen Capelans schrifft / über dero ungeschicklichkeit und unbilligkeit Ew. Hochwürden ihren sondern widerwillen bezeuget / mich sonderlich hart angegriffen / und derselbe zweifelsfrey dadurch gehoffet / mich allerdings aus allem Credit zu setzen / so habe gleichwol der weisen regierung des grossen GOTTES / so ihm solches verhenget / davor demüthig danck zu sagen / in dem mir kaum eine vortreflichere gelegenheit gegeben / oder von mir ausgesuchet hätte werden mögen / meine unschuld dermassen darzuthun / daß

auch

auch allem von einigen etwa aufs wenigste unbedachtsamer weise geschöpfftem und angenommenem verdacht kräfftig begegnet / und ein vor alle mal auch auf das künfftige alle gelegenheit mich in dieser sache anzugreiffen abgeschnitten würde. Wie ich dann dergleichen geschehen / und mich unterschiedlichen gelehrten / so sich vorhin mit ungleichen gedancken hatten einnehmen lassen / ihre scrupel völlig benommen worden zu seyn / von etlichen freunden mit freuden berichtet worden bin. Ich war mir zwar durch GOTTES gnade allezeit bestens bewust / daß ich versichert war / es würde wider meine orthodoxiam und vornehmen mit bestand der warheit nichts aufgebracht werden können / sondern die lästerungen und verleumdungen würden endlich von selbsten so wol mit der zeit verschwinden müssen / als etwa ein nebel mit aufsteigender Sonne zerstreuet und verzehret wird / weswegen ich nicht vieler angst / sondern gedult nöthig hatte; Es thate mir aber wehe / daß ich der stein des anstosses werden solte / an welchen sich ihrer so viele mit dergleichen unrecht versündigten: ja daß mein name in einigen streitschrifften stehen solte / da ich in unserer kirchen nicht nur den frieden helffen zu erhalten / eine der würdigsten sorgen achte / sondern eine meiner lebens-regeln mir längsten diese gewehlet / mich ausser allem streit zu halten / und in dem frieden dem HERRN zu dienen. Gleichwol muste ichs dem HERRN befehlen / und erkennen / daß uns nicht frey stehen müste / wozu er uns brauchen / und was vor gelegenheit er uns geben wolte / seine warheit zu bekennen und zu vertheidigen. So ist auch die warheit / welche ich in meiner verantwortung behauptet / von nothwendigkeit des göttlichen Geistes und liechtes / zu recht fruchtbarer verrichtung des amts des Geistes / an sich selbst der würde und nothwendigkeit / daß man gerne davon reden und handeln solle: dann wie hoch daran liegt / daß man **geistliche pfarrherren** / wie jener in E. Hochwürden brief angezogene in seiner einfalt / als dorten Caiphas weissagte / haben möge / in dem ein grosses stück des verderbens der Christenheit von den **fleischlichen predigern** herkommt / denen offt ihre erudition, wolredenheit und übrige natürliche gaben allein ein werckzeug ihrer affecten / hochmuths / geitzes eigensinnigkeit und dergleichen seyn müssen / wo man leicht erachten kan / wo Diese zum zweck darstehen / wie alsdann alles gebraucht oder vielmehr mißbraucht werde / da in dem amt so wol treue als die göttliche klugheit mangelt; also kan die thesis selbs / daß dergleichen nöthig seye / und alle zu solchem heiligen amt bestimmte fein zeitlich dazu sollen angeführet werden / daß sie nicht nur allein menschen- sondern auch gottes- gelehrte werden / nicht fleißig genug tractiret werden / noch einige arbeit / so dahin gerichtet ist /

zu

zu viel seyn. Ach daß es nur nicht dabey bleibe/daß man die nothwendigkeit mit worten bekenne/ (so zwar eine gute vorbereitung zu mehrerem guten ist/) sondern daß es auch durch GOTTES gnade und treue mitwirckung derjenigen / so von ihm darzu gesetzet sind/ endlich dahin komme / daß man dieselbe in der praxi zeigen könte. Wohin wol ein grosses stück unserer sorgen / rathschläge und gebet gerichtet werden muß/ wo wir anders GOtt und sein reich lieb haben. 23. oct. 1680.

SECTIO XIX.

Wie wir uns der verfolgungen zu versehen haben.

Es hat mich die neue bedrängnüß deroselben ohne das bedrängtesten kirchen wol hertzlich afficiret/und treibet mich billig/ mein tägliches gebet vor sie so viel eifriger zu thun. Sehen wir die sache mit bloß menschlichen augen an/ so solte es uns gar schwer fallen / zu begreiffen/wie GOtt dem schein nach so gar vergesse derjenigen/welche wir meinen / daß sie vor allen andern ihm solten stets vor augen stehen/welche um seiner warheit willen so vieles bisher auszustehen sich nicht gewegert / unterdessen aber auf erleichterung ihrer last mit seufftzen gewartet haben/ die nun doch an statt der erleichterung immer schwerer zu werden das ansehen gewinnet: gleich ob liesse sich der HERR die bisherige beständigkeit nicht gefallen / sondern zeigte sein mißlieben in der that dagegen. Dergleichen viele difficultäten möchten sich leicht finden / wo wir die sache ausser dem heiligthum Gottes/ und nach der meinung und gedancken fleisches und bluts überlegten. Aber der HErr sey gelobet/ der uns von seinem willen und gerichten in und aus seinem wort auch gegen die vernunfft zu urtheilen gelehret hat/daß wir wissen/seine züchtigungen und heimsuchungen seyen keine zorn- sondern gnaden-zeichen / und müsse von ihm **gegeben seyn / um CHRISTI willen zu thun / die nicht allein an ihn gläuben / sondern auch um seinet willen leiden sollen** / Philip. 1. vers. 29. Welches eine ehre ist / deren er nicht alle würdiget. So sind auch in der ersten kirchen die verfolgungen nicht nur allein ein starckes hülffs-mittel derjenigen heiligkeit und vornehmsten innerlichen zierde gewesen / darinnen dieselbe allen folgenden zeiten vorgeleuchtet / und diese weit

über-

übertroffen hat / sondern haben offters nach langem leyden etwa mehr zu- als abgenommen. Dabey wir auch dieses uns ohne einigen zweifel versichern können / daß der HERR gleichwol die versuchungen niemal werde schwerer werden lassen / als seiner gnaden maaß zu dero ertragung uns mitgetheilet worden ist / oder mitgetheilet werden solle. Wo ich aber die der gegenwärtigen zeit beschaffenheit recht ansehe / achte ich nicht zu irren / wenn ich sorge / daß wir über unsere gesamte Evangelische kirche schwere gerichte schwebend haben / ja dieselbe in dem nechsten seynd / und dürfften wir vielleicht in kurtzem eben dasjenige oder noch schwerers zu erfahren haben / was nun andere kirchen in Ungarn / also auch die ihrige kirche / wircklich erfahren hat; und solches sorge ich / nicht nur allein von den kirchen / welche in den landen sind / welche der mächtige König unter seine botmäßigkeit zeucht / der in beförderung der Catholischen Religion möchte eine ehr suchen / oder auch darinnen eine Staats-ration finden: sondern ich achte eine solche gefahr uns übrigen nicht weniger nahe zu seyn. Auf einer seiten fangen an die consilia der Römisch-Päbstischen mehr und mehr sich hervor zu thun / also daß sie auch mit worten herauszubrechen nicht groß bedenckens mehr haben / wie die ausrottung der von ihnen also vermeinten ketzerey (so zwar längst decretiret / aber wegen politischer rationen zu werck zu richten / weil die stunde des HERRN noch nicht da war / unmöglich gewesen) nun wircklich versucht werden möchte: wozu menschlicher weise ein grosses contribuiren mag / nachdem diejenige Societät / welche allezeit dahin am eifrigsten abgezwecket / und sich an das haus gehenget / dessen macht mehr und mehr herab komt / nun durch verhängnüß GOTTES sich auch in dem jenigen Reich in den vornehmsten credit gesetzet / so man seine anschläge / und die jenige / wozu es verleitet wird / ins werck zu richten die meiste kräffte hat. Also stehet wille und menschliches vermögen klar vor augen. Sehen wir auf der andern seiten unsern zustand an / so ist nicht nur keine menschliche macht vorhanden / die jener gewalt widerstehen möchte / wie ich ohne das davor halte / daß es auch nicht recht seye / die warheit und Religion an sich selbst mit gewalt und schwert zu schützen / sondern ich finde unsere kirchen in sich selbst noch elender / als in dem eusserlichen in der vergleichung gegen der feinde macht. Ich sehe einmal alles verdorben / und daß wir uns nichts mehr / als allein noch der bekantnüß der wahren und reinen lehr / die wir auf GOTTES gnade behalten / rühmen mögen. Daher weil wir den glauben / der da gläubet / und dessen früchten meisten theils verloren haben / so dörffte uns der HERR vollends auch den glauben / den man glaubet / oder die bekäntnüß der reinen lehr / entziehen /

als welche wir so schändlich mißbrauchen. Dann in solchem stand kan man sich zu göttlicher gerechtigkeit nichts anders versehen / und gedencke ich immer an die wort Achiors / Judith 5. v. 22. Sehe ich endlich in die schrifft / so achte ich / weise uns dieselbige / daß wir der zeit nahe seyen / da das längst gedrohete gericht über Babel ausbrechen solte / bevor dann dieses vorhin das maaß seiner sünden und verfolgung erfüllen muß / und ihm also wol mag von GOTT die letzte erlaubnüß gegeben werden / das so sehr verdorbene Jerusalem vorhin zu straffen / aber wo das volck des HERRN gezüchtiget / und die übrige nun recht geläutert sind / damit in sein eigen verderben zu lauffen. Ach der HERR lehre uns recht die zeichen unserer zeit und seinen rath eigentlich zu erkennen / uns seinem willen gehorsamlich unterwerffen / und in allem in denselben zu schicken. Er lasse aber auch seine gerichte mit grosser barmhertzigkeit gemildert / und den weg werden zu erfüllung seiner übrigen herrlichen verheissungen. Derselbe gebe auch meinem wertheſten bruder und seiner lieben gemeinde trost und freudigkeit in ihren trübsalen / daß durch ihr exempel auch wir übrige / denen noch das unsere vorstehet / aufgemuntert und gestärcket werden. Er verhänge auch nichts mehrers über sie / als er zu verherrlichung seines namens / und ihrer seligkeit an ihnen nöthig erachtet / lasse sie auch seines schutzes und endlicher hülffe zu rechter zeit gewahr werden. 2. Dec. 1680.

SECTIO XX.

An einen Fürstlichen vornehmen Rath / der von des regierstandes fehlern zu schreiben vorhatte. Von den piis desideriis. Von der Cæsaropapia.

Es war mir sehr lieb zu vernehmen / daß mein grgstl. hochgeehrter Herr sein vergnügen und consensum zu meinen piis desideriis, so bisher dasjenige gewesen / darüber von mehrern jahren pro & contra so vieles geredet worden / bezeuget. Ich leugne nicht / daß weder gehofft noch hoffen können / daß eine solche geringe arbeit / so eine starcke bewegung in den gemüthern an allen orten könte verursachen / so wol derjenigen / die sich dadurch aufgemuntert zu seyn bekannt haben / als anderer / denen es

noch

noch auf diese stunde in dem hertzen wehe thut/ dergleichen zu lesen. Ich dancke aber dem HERRN/ der mich mit seiner gnade/ wie in andern/ also auch in diesem stück/ unverdient regieret hat/ daß solches einfältige scriptum guter meinung ediret habe/ dessen nachdruck mir gnugsam zeugnüß ist/ daß der HERR damit gewesen seye/ und lasse mich auch nicht dahin bringen/ mich dessen reuen zu lassen/ ob mir wol viele verdrießlichkeiten dadurch entstanden sind/ und ich mit allerhand ungegründeten verdachten daher beladen worden bin. Auch bin so vielmehr versichert/ daß nichts darinnen der göttlichen ehre oder der kirchen wolfahrt præjudicirliches muß enthalten seyn/ nachdem solches einfältige scriptum zwar so vielen bisher ein dorn in den augen gewesen/ aber noch nicht ein einiger sich publice unterstanden hat/ etwas dagegen heraus zu geben: welches wo es mit einigem schein geschehen könte/ gewißlich bey solcher feindseligkeit einiger gemüther nicht würde unterblieben seyn. Dann was den Nordhausischen Caplan Herr **Dilfelden** anlanget/ hoffe ich nicht/ daß sein unbesonnener angrieff meine sache bös/ sondern vielmehr gut gemacht habe. Im übrigen kan ich nicht anders/ als meines grgstl. hochgeehrten Herrn gute **intention** loben/ welcher den regierstand anzuschreyen sich vorgenommen: Wünsche auch hertzlich/ dessen arbeit ansichtig zu werden/ so vielmehr aber/ daß es auch an des tages liecht komme/ damit die erwünschte frucht möchte daraus erfolgen. Es stehet zwar nicht zu leugnen/ daß bey unserm **ordine** ein grosses stück des verderbens lige/ und also da eine **reformation** vorgehen solte/ dieselbe von uns den anfang nehmen müste: aber nicht weniger schuld ligt an der obrigkeit/ und dero amts entweder mißbrauch/ oder nachläßigkeit. Gewiß ists/ daß GOTT der obrigkeit eben so wol die handhabung der ersten als andern tafel und also die beförderung seiner ehre anbefohlen habe. Gleichwol siehet man gar wenige/ die sich der sache nur etwas annehmen/ ohne allein daß sie ihr **jus episcopale** als ein **regale** behaupten/ vielmehr/ damit ihrer herrlichkeit nichts abgehe/ als daß es ihnen um den zweck göttlicher ehre zu thun wäre/ ja damit sie etwa davon einigen nutzen ziehen/ und wol gar der kirchen wehe thun mögen/ wie gewißlich solcher mißbrauch gemeiner als gut ist. Da muß solches **jus episcopale**, so als ein **beneficium** der kirchen zum besten solte seyn/ dasjenige **instrument** werden/ damit alles gute gehindert wird/ ja die kirche öffters mit solchen leuten versehen werden/ nicht so wol/ wie es derselben vorträglich/ als wie es den mächtigen an höfen wolgefällig ist: es muß die hindernüß alles guten werden/ daß wo der weltliche arm dieses nicht will/ diejenige welche noch in dem geistlichen und hauß-stand gern etwas gutes thun möchten/ solches nicht thun dörffen. Daß ich offters einige kirchen/ welche unter anderer Religion herrschafft

sind / und was das eusserliche anlanget / etwa ziemlich hart tractiret werden / viel glücklicher gepriesen / als diejenige / welche die obrigkeit von ihrer seiten gehabt. Indem jene gemeinden / da die bestellung ihres predig-amts / disciplin und kirchen-verfassung / bloß bey ihnen stehet / und mit feiner bescheidenheit und eifer durch die prediger / eltisten und der gemeinde verordnete geübet wird / wie es die erbauung mit sich bringet / ohne eintrag der obrigkeit / vieles weiter bringen / als diese / die ohne die obrigkeit nichts thun dörffen / und doch offt solche obrigkeit haben / welche dem guten entgegen ist. Daher achte ich solche Cæsaropapiam und weltliches antichristenthum recht vor diejenige pest / die nach dem eusserlichen unserer kirchen den garaus machen mag. Auch sehe ich nicht / wir mögen es bemänteln wie wir wollen / auf was weise wirs verantworten können / daß wir den dritten stand von allen denjenigen officiis und pflichten / so ihnen nach göttlicher ordnung und exempel der ersten kirchen gehören / ausgeschlossen haben: daraus mehr ungemach entstehet / als mit wenigem sich ausführen lässet. Von dergleichen dingen ist nun sehr nothwendig / daß sie denen / so in GOttes namen ihre gewalt tragen / beweglich von andern repræsentiret / und sie erinnert werden / wohl zu bedencken / was und wozu sie es empfangen haben / damit nicht GOTT hinwieder bewogen werde / um solches mißbrauchs oder weiter greiffens willen ihnen endlich auch dasjenige entzogen werden zu lassen / in seinem gericht / was ihnen sonst gebühret. Wie ich dann sehr sorge / wo nicht bey zeiten geholffen wird / daß diese dinge wol endlich den gerechten GOTT zu demjenigen zorn reitzen möchten / daß er dem Pabstthum wieder mehrere macht einräumte / und die obrigkeiten / so dem Evangelio die erkäntnüß ihrer würde zu dancken haben / ihm aber so undanckbar worden sind / unter der knechtschafft der Clerisey wieder werden bereuen müssen / was sie vorhin gehabt und verschertzet. Ich halte auch / diese erinnerungen / da sie von leuten / die nicht unsers ordinis seynd / (dann da scheinets / wir suchten unser eigen und privat-interesse,) sondern politicis viris, so in ansehnlichen ämtern stehen / geschehen solten / möchten etwa ehe durchdringen. Würde also mein grgstr hochg. Herr sich sehr wohl um die ehre GOTTES verdienen / da er auch hierinnen sein pfund anlegen / und ohnerachtet des daher sorgenden undancks eine solche wichtige materie seinem vornehmen nach ausführen wolte.

28. Dec. 1680.

SECT.

SECTIO XXI.

Freude über anderer vorbitte. Zustand in Franckfurt noch nicht so gut/ als er anderswo gerühmet wird. Haltung Göttlicher Gebot. Ob GOttes wort von einem todten prediger ohne wirckung seye. Von mir nichts sonderliches zu erwarten. Uns bevorstehende schwere gerichte. Nutze der gebete vor einander.

ICh dancke billig dem vater der barmhertzigkeit vor seine gnade/ daß er in der zwar fast allgemeinen verderbnüß annoch in allen ständen liebe seelen erhält/ welche die zeit mit andern / als insgemein geschiehet/ augen ansehen/ und sich nicht lassen von solchem verderben/ als einem strohm/ mit hingerissen werden: auch/ daß er mir zu meiner hertzlichen freude/ aufmunterung und stärckung mehrere hin und wieder bekant werden lässet/ an denen ich solche gnade und daraus ferner dieses erkenne/ daß der HERR seines armen Zions noch nicht vergessen habe / sondern seinen saamen zu erhalten wisse / und daher auch ohne allen zweifel zu rechter zeit seine übrige verheissungen annoch erfüllen werde / dero hoffnung uns die gegenwärtige trübsalen überwinden hilffet. Mich erfreuet auch solches so viel mehr/ so offt ich einiges schreiben wiederum von einem neuen freunde empfange/ als mehr ich weiß/ daß das gebet der gläubigen und gottseligen / wo es ernstlich geschiehet/ viel vor dem thron der gnaden ausrichtet/ und ich also / als gröſſer solche zahl zu seyn mit vielen exempeln überzeuget werde/ desto mehr hoffnung habe / der HErr werde/ da seine auserwehlte tag und nacht zu ihm ruffen / sie erretten in einer kürtze: ja daß ich daraus eine zuversicht gewinne/ daß auch mir armen durch so vieler brüder vorbitte vieles von dem HERRN werde annoch erlangt werden / welches ich sonsten schwerlich zu hoffen hätte / und ie vor mich selbst dessen nicht würdig bin. Wie dann auch das meiste des segens / so der HERR bisher zu etlichen meinen an sich selbst ja geringen schrifften verliehen hat / dieser treuen vorbitte mancher in dem ver-

verborgenen vor mich seufftzenden seelen billig zuschreibe/ deren eiferige und feurige seufftzen der laulichkeit der meinigen/ darüber ich meistens zu klagen habe/ kräftig zu statten kommen: deswegen ich dann mich auch solchen lieben seelen desto mehr verbunden achte/ als die mir die grösseste wolthat erzeigen/ welche von menschen herkommen kan. Im übrigen leugne ich nicht/ daß michs beschämet/ und in gewisser maaß betrübet/ wo ich höre/ wie auch aus dessen geliebten ersehen habe/ was anderwertlich andere gute hertzen ihnen vor gute gedancken von dem allhie befindlichen guten/ sonderlich aber unserer privat-zusammenkunfft/ machen/ und das werck an sich selbst ansehen/ wie es gleichwol so gar denjenigen grad nicht erreichet/ welcher von uns geglaubet wird. Es ist zwar eine hertzliche gute intention, die uns zu solcher übung treibet/ auch wollen wir die gnade GOTTES nicht verleugnen/ daß er sein wort doch nicht gar ungesegnet lässet/ sondern etwa mehrmalen einige seelen eine aufmunterung und erbauung daraus spüren/ ich zweifele auch nicht/ daß der liebste Vater bereit wäre/ durch solche gelegenheit uns mehreren segen und nutzen zu geben/ wo wir uns recht dazu schickten: nachdem ich aber die annoch erscheinende wenige frucht ansehe/ und versichert bin/ daß der mangel an uns seyn muß/ weiß ich offt nicht/ was ich dencken solle/ und wo es eigentlich fehle/ darüber auch zu weilen mit Christlichen freunden rede/ ob wir mittel und wege finden möchten/ wie uns eine reichere gnade zu erlangung des vorhabenden zwecks in solcher übung wiederfahren möchte. Indessen brauchen wir des gegenwärtigen/ und warten/ bis der HErr zu mehrerer tüchtigkeit uns reinige. Was derselbige über das allgemeine verderben in der Christenheit klaget/ ist so wahr/ daß es fast mit händen gegriffen werden kan. So ist ohnzweiffendlich eine ziemliche ursach bey uns Evangelischen sothanes verderbens/ die eingebildete unmöglichkeit der haltung der geboten des HERRN/ und also die muthwillige verdrehung einer an sich selbsten gantz heiligen Göttlichen warheit. Ich erkenne freylich/ und lehre auch mit unserer gesamten Evangelischen kirchen/ daß die gebot des HERRN und dessen heiligstes Gesetz/ wie sie nicht nur allein gute wercke sondern eine gantz gute/ heilige und in ihrer erst erschaffenen reinigkeit bestehende natur von uns erfordern können und fordern/ und also nach welchem nicht nur nach dem fleisch wandeln/ sondern auch dasselbige an sich haben/ verdamlich ist/ in dieser sterblichkeit und so lang wir in den verderbten hütten wohnen/ vollkommen zu halten/ unmöglich seye/ und wer sich solches vor möglich achtete/ würde sich allzu viel schmeicheln: aber hingegen preise ich die güte und barmhertzigkeit des himmlischen Vaters/ daß derselbe sich unserer in CHRISTO erbarmet/ und uns nicht nur die vergebung wiederum anerboten/

sondern denjenigen bund mit uns gemacht hat/ daß wir nicht mehr aus dem Gesetz/ sondern seiner gnade/ die seligkeit haben sollen/ daher er nun so gütig ist/ daß er/ ob wol seiner gerechtigkeit und ewigem willen/ als der unveränderlich bleibet/ nichts abgehet/ noch recht werden kan was unrecht ist/ jedoch nicht nur seinen heiligen Geist seinen gläubigen kindern giebet/ in dessen krafft sie vieles desjenigen vermögen/ was über alle menschliche kräfften ist/ in dem gebote des HERRN zu leisten/ sondern nunmehr unsern ob wol unvollkommenen gehorsam mit solcher väterlicher huld und gedult aufnimt/ daß es nunmehr ein halten seiner Gebote heissen solle/ welches solchen namen nach der strenge nicht meritirte/ und gegen die vollkommenheit des gesetzes gehalten/ allzu wenig und gering ist. Daher nunmehr in solchem gnaden-bund CHRISTI nichts verdamliches/ oder wie es eigentlich lauten möchte/ Rom. 8. v. 1. **keine verdammung** mehr an denenjenigen ist/ **die in CHRISTO JESU**/ und also ihm in dem glauben vereiniget sind/ die nun zwar das fleisch noch an sich haben/ und also sich mit dessen lüsten schleppen/ auch vielen kampf darüber fühlen müssen/ welches ausser CHRISTO schon verdamlich wäre/ aber die nicht nach solchem fleisch sondern nach dem Geist und dessen heiligen bewegungen wandeln. Damit bleibet GOTT seine ehre/ daß unser heyl aus pur lauterer gnade herkomme/ und keine frucht oder verdienst der wercke/ welche ausser der gnade wol ein schlechtes ansehen und vielen mangel an sich haben/ seye/ und wir haben doch keine ursach in unserer sicherheit zu bleiben/ aus der eiteln einbildung der unmöglichkeit. Ich erkenne gern/ daß nicht eben allemal von dieser materie also/ wie es gehört/ von denjenigen mag geredet und gelehret werden/ die den gantzen rath GOttes von unserm heyl vortragen solten. Daher ich nach der wenigen gnade GOttes/ so mir ertheilet ist/ in allen meinen schrifften sehr sorgfältig die beyden puncte der nothwendigkeit und möglichkeit des thätigen Christenthums zu treiben pflege; Ach daß solche warheit in alle hertzen mit dem finger des Geistes geschrieben würde! So ists auch freylich an dem/ worüber mein vielgeliebter Herr gleichfals klaget/ daß viele aus unserer zahl/ die wir an der stäte GOTTes stehen/ und sein wort der gemeinde vortragen sollen/ das amt nicht führen/ wie wir solten/ und es die wolfahrt der gemeinde erfordert/ ja viele nicht darzu tüchtig sind/ in dem stande worinne sie stehen. Wie ich nicht leugne/ daß an dieser sache ein grösseres gelegen ist/ als man sich insgemein einbildet/ und daß eine der vornehmsten ursachen des allgemeinen verderbens auch hierinne bestehe. Zwar will ich dem Göttlichen wort diejenige krafft/ die es in sich selbst hat/ nicht nehmen/ oder leugnen/ es werde auch geführet von wem es wolle/ und will also des HERRN worte/ daß **GOTTES wort von einem tod-**

todten gehandelt ohne wirckung seye / in gesundem verstande also aufnehmen / daß das meiste / zu weilen gar alles / von desselben wirckung bey den zuhörern gehindert werde. Also daß zwar müglich ist / daß bey eines unwiedergebornen und in sünden todten predigers amt möge aus gnade GOTTES bey den zuhörern / so das wort annehmen / vermittelst dessen krafft einiger nutzen erfolgen: aber weder bey allen (indem die meiste sich entweder stossen an dem bösen exempel / und auf solches mehr / als auf das wort selbs sehen / sodann viele neben dem allgemeinen vortrag des worts einige handleitung und anweisung ihres lehrers bedörffen / dazu aber ein solcher gantz untüchtig ist) noch also wie es solte seyn / dann es mangelt einem solchen unwiedergebornen an der göttlichen weißheit und klugheit / das wort der warheit recht zu theilen / und es auf einen ieglichen / wie es dienlich wäre / anzuwenden / ja es mangelt ihm an dem himmlischen liecht / daher er vieles nicht recht verstehet / und es daher / weil er nicht allezeit bloß die wort der schrifft brauchet / sondern eben so wol seiner eigenen sich bedienet / nicht fehlen kan / daß er offt die wahren lehren / die er in der warheit und aus dem grunde nicht verstehet / nicht also vorträgt / wie sie seyn solten / und am kräfftigsten seyn würden / sondern sie mit seinen eigenen gedancken vermischet / daß es mit solchen zusätzen aufhöret das reine wort GOTTES zu seyn: Ja es mangelt ihm auch an dem eifer und treue / alles zur erbauung zu thun / sodann an dem vermögen zu beten / da wir doch durch das gebet so viel mehr segen und krafft zu unserm amt von dem HERRN erlangen müssen. Ist also freylich der zustand derjenigen gemeinden / da solche leute sind / ja der gantzen Christlichen kirchen / die mit einer so grossen zahl derselben an meisten orten angefüllet ist / elend und betrübt / und ein ziemlich stück des auf ihr liegenden göttlichen gerichts. Ich habe solche materie durch GOTTES gnade gegen meinen widersacher in meiner antwort oder tractätlein von der allgemeinen Gottesgelehrtheit verhoffendlich zur genüge ausgeführet: Solte mir auch lieb seyn / da derselbe es seiter gelesen haben möchte / ob er gleiches sinnes mit mir ist / zu vernehmen. Im übrigen nehme ich mit höchlichem danck an die aufmunterung / damit beliebig gewesen / mich zu stärcken / und gegen die lästerungen zu trösten. Ich habe mir zwar nichts zuzumessen / noch zu glauben / daß GOTT mich zu einigem mehrern oder weitern als andere / die mit mir in dem amt stehen / gesetzet / noch ausgerüstet / ob wol zu weilen einige gute freunde ein mehreres bey mir hoffen / weil sie nicht so tieff in mich hinein sehen / und / wie ich selbst in mir befinde / erkennen können / wie das maaß des Geistes / so mir gegeben / viel geringer seye / als sie die hoffnung geschöpffet / und zu einigen mehr als gemeinen verrichtungen

erfordert

erfordert würde. Daher ich mit andern vielmehr bitte/ er wolle dermaleins diejenigen werckzeuge ausrüsten/ erwecken und hervor treten lassen / die mit krafft durchdringen/und das werck des HERRN durch ihre hand fortgehen solle / wie ich auch nicht zweifele/ daß er nach seiner güte (und ach daß wirs noch sehen möchten) dergleichen thun werde. Indessen weil sich der Satan mit lästerungen und seinen gewöhnlichen waffen mir fast mehr widersetzet / als wol bey ziemlichen jahren einigen andern mag begegnet seyn/ so giebt mir solches durch die gnade GOttes offt einen getrosten muth/ es müsse gleichwol dasjenige/ was der HERR durch mich armen thut / nicht gar unfruchtbar seyn/ sondern dem Satan und seinem reich damit weher geschehen/ als ich von dergleichen meiner schwachheit hätte gedencken dörffen. Befremdet mich also nicht sehr/daß es der lästerer hin und wieder ziemlich viel bisher gegeben/ auch etwa noch ferner geben wird. Nur ruffe ich den HERRN an/ daß er also mit seinem Heiligen Geist regiere / mich und alle meine freunde / in demjenigen/ was wir thun/ daß es in der wahren klugheit der gerechten geschehe/ und wir nicht selbst/ in einer an sich guten sache dem lästerer / aufs wenigste durch unvorsichtigkeit/gelegenheit geben/ welches etwa einige mal geschehen seyn mag. Sonsten wo uns unser gewissen dessen überzeuget / daß wir gleichwol in allen stücken unschuldig sind/und es also recht ein leiden des HErrn ist/so ists je nicht nur wohl zu tragen/sondern wircket vielmehr eine hertzliche freude/daß der HErr uns würdiget / mit einigem leiden seinen namen zu preisen. Welches eine mehrere gnade ist/ als man dencken möchte/und also ja nicht werth ist/daß wir uns darüber beschweren/vielmehr aber dem HErrn vor dieselbe dancken. Nun dasjenige/was etwa eine zeither einige diener GOttes betroffen / und meistens in ohnmächtigen und an sich selbst ohnschädlichen lästerungen bestanden / ist noch etwa ein geringes gegen dem zu rechnen / was die nun vor der thür zum einbruch bereit stehende letzte trübsalen mit sich bringen möchten: wann der HErr/ehe er seinen verderblichen zorn über seine feinde ausgiessen/ vorhin an seinem eigenen hause seine gerichte anheben/und also dasselbe rechtschaffen/aber auf eine dem eusserl. menschen schmertzl. weise/läutern / zu solchem ende aber dem Römischen Babel/um das maaß seiner sünden damit zu erfüllen/ und damit sein letztes urtheil vollends ihm selbs über den hals zu ziehen/eine mehrere macht mit den heiligen zu streiten/ und sie dem eusserlichen ansehen nach zu überwinden/ geben wird. Aber der HErr wird auch seinen zeugen nach dem maaß des ihnen bestimten leidens das maaß des trostes und des Geistes geben / daß sie verhoffendl. solche schwerere leiden aus demselben freudiger zu überstehen werden vermögen/ als ihnen etwa ihr voriges geringeres leiden nicht so leicht worden ist. Lasset uns nur im glauben warten/was der HErr über uns will kommen lassen / gewiß/ er thue alles in einer väterlichen liebe und weißheit/ und ihn um seine gnade und beystand/als unsers eignen unvermögens erkäntlich/ohn unterlaß anruffen/sowol ieglicher vor sich selbst/

als auch in brüderlicher gemeinschafft vor einander. Dieses gebet wird so viel versicherter und kräfftiger zu dem thron der gnaden eintringen/als mit festerem glauben und aus liebe zusammen gesetzter andacht es in die höhe wird gesandt werden. Denn der HErr/dessen wort und verheissung wir vor uns haben/kan sich selbst nicht leugnē/ noch die seinige vergebens ruffen lassen. Und was ist wol würdiger/daß wir darnach ohnaufhörlich seuffzen und schreyen/als die zukunfft seines reichs / daß es endlich mit gewalt ein und durchbreche/ worinnen ja die vornehmste und theureste verherrlichung seines namens bestehet/ die der liebste HErr und Heyland uns in seinem kunst-gebet vornen an die spitze gesetzet hat? Sie ihres orts/ so viel ihrer nach der erlösung des volcks GOttes verlangen / so mir sonsten unbekant / fahren auch fort/ wie sie bisher gethan zu haben liebreich bezeugen/ vor mich ferner zu seuffzen mit bitten und flehen/ auf daß mir gegeben werde das wort mit freudigem aufthun meines mundes / daß ich möge kund machen des geheimnüß des Evangelii/ auf daß ich darinnen freudig handlen möge/ und reden wie sichs gebühret. Warum ich hertzlich bitte/ und hingegen zusage / auch meiner seits ihrer in meinem gebet nicht zu vergessen / sondern sie stets mit andern/ von welchen der HErr mich hat gutes hören lassen/ seiner gnade hertzlich zu empfehlen. 1681. 7. Jan.

SECTIO XXII.

Meine predigten über Joh. 3. Crameri kinder Gottes ehrenstand und pflicht. Wie man sich zu verwahren/ um nicht in irrthum verführet zu werden. Gefahr und noth unserer zeiten.

ICh dancke meinem GOTT billig mit tiefster demuth/ der zu so mancher andern seiner gnade auch diese hinzu thut/daß da er meine gedult auf eine und andere art offters übet und prüfet / er mich hingegen durch viele und zwar mehrmals dem namen und ort nach unbekante freunde / indem von hier und dar immer dergleichen schreiben einlauffen / lässet aufgemuntert und gestärcket werden: Damit ich nicht in die sorge gerathe / da es so viele widersprecher hin und wieder giebet / ich möchte mich selbst etwa betrügen / und die sache so gut nicht seyn/ wo ich nicht iemalen bekräfftiget würde/ da er liebe leute erwecket/ die mich so ihres beyfalls als ernstlicher vorbitte versichern / und wol gar eifrig erinnern/mich durch nichts müd oder weich machen zu lassen. Dann ob wol das vor augen klar ligende wort uns die einige regel der warheit und falschheit ist / so dann nicht anderer beyfall/ sondern unsers eigenen gewissens versiglung / das beste und allein genugsame zeugnüß ist/ so komts doch unserer schwachheit und schüchterem gemüth treflich zu statten / wo wir sehen / daß GOTT auch in andern hertzen eben derjenigen warheit/ die wir auch bekennen / zeugnüß giebet. Also weißt der

weise-

weiseste Vater unter seinen kindern die sach also weißlich einzurichten / daß nicht nur unter gegenwärtigen ie ein glied dem andern / auch da es daran nicht gedenecket/sondern sonsten seine liebe und danckbarkeit gegen GOtt bezeugen will/ zur stärckung dienen muß: auf daß sie alle bekennen/ daß sie alle ie eines des andern / der stärckere des schwächern / und dieser des andern / bedörfftig seyen : welches so vielmehr die zusammenfügung und haltung der glieder befördert/diese aber ein herrliches mittel ist/daß in dieselbe der von ihrem allgemeinen hochgelobten haupt ihnen mittheilende Geist und dessen krafft gleichsam so viel ungehinderter durchdringe/und in alle sich desto völliger ergiesse. Im übrigen daß der treue Vater so andere meine geringe arbeit als die predigten Joh. 3. so kräfftiglich gesegnet hat/ daß ihn suchende hertzen eine gute bewegung daraus empfunden/ schreibe auch seiner unermäßlichen güte billig zu/welche mich und andere lehren will / wie dero krafft nicht an gelehrte schrifften gebunden/sondern in denjenigen am unverhindertsten sich erzeige/ wo man sich der grössesten einfalt gebrauchet / und eher mit fleiß/ was nach der sonst an sich selbs an ihrem ort nicht verwerflichen erudition schmecket/ausläßet/als dieselbe mit einzumischen sich befleißiget/auf daß der alte rath GOttes noch bestehe/ der uns geoffenbaret ist Matth. 11/25. 26. 1. Cor. 1/17. u. f. 2/13. So seye sein name und weißheit in allem gepriesen/wo diese auch nicht mit unsern gedancken/wie wirs am besten achteten/überein komt. Daß die liebe GOttes das kräfftigste/ja eintzige mittel seye/ die hertzen von der liebe der welt abzuziehen/ ist freylich eine unwidersprechliche warheit. Es kan ie unser hertz sich von nichts/dazu es einige inclination hat/ abzwingen oder abziehen lassen/es werde ihm dann etwas anders und wichtigers gewiesen / dadurch jenes muß ersetzet werden. Also ob schon ein hertz selbs die nichtigkeit derjenigen dinge warhafftig erkennet / an welchen es mit liebe klebet / wie auch die Heyden solche eitelkeit offt nachdrücklich erkant / und wol gar andern vorgestellet haben / so ist ihm doch so wenig müglich / sich deswegen davon abzutrennen / es habe dann an die stelle etwas bessers / als wenig einer in denen wasserwellen des meers das kleine stücklein bret/daran er sich hält/ und doch nicht endlich wird erhalten können/ fahren lässet/ man werffe ihm dann etwas stärckeres dar / daran er sich fester halten kan. Wo also einem menschen die Göttliche liebe in Christo/ als der grund aller seligkeit/ und also diese in demselbigen / recht also vorgestellet wird / daß seine seele derer recht überzeuget/ u. von ihrer Herrligkeit gerühret ist/so verlieret alles irrdische/als welches mit jenem in keine vergleichung kommen kan/seinen werth bey einer solchen seelen. So ist auch bey unserer kirchen unwidersprechlich/ daß alle tugenden / so viel derer sind / lauter früchte des glaubens seyen: der glaube aber ist dasjenige/so aus erkäntnüß der göttlichen liebe und dero früchten herkommet/ folglich auch die wurtzel des übrigen guten. Daher ob wol das Evangelium eigentlich keine lehre der wercke ist/ als welches dem Gesetz zukommet/so ist doch dem Gesetz nicht müglich / ein einig gutes werck

bey uns zuwegen zu bringen/ sondern zu dero wirckung gehöret/ daß aus dem Evangelio durch den glauben die seele habe angefangen die liebe ihres GOttes zu erkennen und schmecken/da alsdann die wercke nicht anders als folgen können/ wo eine solche treffliche wurtzel gepflantzet ist: welche materie ich vor deme in einer præfation über des S. Andreæ Crameri herrliche schrifften/so unter dem namen **der gläubigen kinder GOttes ehrenstand und pflicht** hier gedruckt worden/ mit etwas mehrerem ausgeführt habe. Ferner ist auch dieses vor denen augen/die etwas tieffer sehen/ unleugbar/ daß ie hefftiger das Göttliche wort getrieben und lauter der welt vor augen geleget wird/der Satan so viel erschrecklicher rase/ und immer/ als lang ihm solches wird verhenget werden/rasen wird: und dasselbe nicht nur mit öffentlichem widerfechten und lästern/ sondern welches in dem werthen schreiben bemercket worden/auch auf eine andere art/ daß er suchen wird/ unter dem schein der gottseligkeit sein gifft zu verbergen. Es kennet der tausendkünstler die unterschiedlichen arten der gemüther allzu wohl/ als daß er alle auf einerley weise angreiffen solte/ als womit er bey vielen würde vergebens seyn; weil er also weiß/ daß einige sind/die sich/ wo er etwas seiner schwärtze sehen lässet/ vor ihm so bald entsetzen/ und verwahren würden/ so thut er bey solchen einen liecht-mantel um/ und betreugt sie so viel leichter. Daher die geister ja fleißig zu prüfen sind/ ob sie aus GOtt seyen oder nicht. Weil aber solche prüfung eine nicht so gar leichte sache ist/ und man sich beyderseits mit vermessenem urtheil und verdammung der dinge/ die nicht recht verstanden werden/ und rechte Göttliche warheiten in dem wahren verstande in sich gefaßt/oder anderseits in annehmung einiger irrthüme/gefährlich versündigen mag/so achte ich/daß sehr behutsam zu verfahren seye. Nechst hertzlichem gebet zu GOtt/daß er uns ja verwahre/daß uns der arge nicht antaste/habe ich bisher vor mich und andere diesen den sichersten weg befunden; daß wir uns an keinem menschen/ wie er auch namen haben möchte/binden/ sondern glauben/das wort GOttes seye allein die warheit/ und müssen wir auf dasselbe uns pur lauter allein verlassen/so gar/daß wir weder unsern eigenen liebsten predigern/noch andern etwas deswegen glauben/weil sie es vorgeben/sondern allein dabey bleiben/was uns GOttes wort so deutlich vor augen stellet/daß unser gewissen dessen überzeuget ist. Kommen wir nun über einige schrifften/ oder hören einige personen/ so etwas Göttliches vorgeben/ so sehe ich nur zum förderesten darauf/ ob der grund des glaubens/ welches ist die herziehung der Seligkeit aus der alleinigen gnade des himmlischen Vaters in Christo JEsu/fest stehe/ und ob dieser uns darin recht vorgestellet werde/ wie er sowol mit seinem verdienst unser versöhner seye/aus welchem wir durch den glauben die vergebung der sünden und also die seligmachende gerechtigkeit haben/als auch mit seinem heiligen exempel zu einer nothwendigen nachfolge sich vorgestellet/zu deroselben aber seinen H. Geist und himlische krafft zu schencken zugesagt habe/ daß wir daraus warhafftig gantz andere menschen

zu

zu werden vermögen/als wir von natur sind. Finde ich diesen grund unverruckt/ und daß sich alles hierauf bauet/so erkenne ich solche Göttliche warheit mit danck und gehorsam; solte ich aber einen andern grund antreffen / so verwerffe ichs mit allem recht/und ob ich schon sonsten einige scheinbare und unverwerffliche warheiten darinnen sehe/so sehe ich mich doch dabey vor/daß nicht unter denselben mir einige andere gefährliche dinge vorgebracht mögen werden. Was nachmal andere lehren anlanget/finde ich abermal dieses die beste art/ die ich auch andern am liebsten vorschlagen wolte. Wo ich nemlich eine lehre höre und lese/ untersuche ich / ob solche gantz deutlich aus GOttes wort erwiesen werde/ also daß ich selbst in meinem gewissen überzeugt bin/ daß dieses entweder dem buchstaben nach/ oder durch eine mir selbst einleuchtende gewisse consequentz/damit überein komme; so mag ichs auch mit getrostem hertzen annehmen/ es werde mir auch vorgetragen von wem es wolle. Sehe ich aber/ daß es offenbarlich mit solcher Göttlichen uns in der schrifft dargelegten warheit streitet/ so verwerffe ichs billig. Wo es aber so bewandt ist/ daß ich mich zu schwach finde/ davon zu urtheilen/ wie es offt geschehen kan/ daß ich weder die einstimmung mit der schrifft noch dero widerspruch/also erkenne/ daß ich in meiner seelen deroselben überzeugt bin/so lasse ich solche sache beruhen/ urtheile weder dieses noch jenes/ um mich nicht auf eine oder andere art zu vergreiffen/ ruffe aber GOTT hertzlich an/ wo mirs nöthig/ auch in solcher sache eine gewißheit zu geben. Wo wir diese art zu handlen in acht nehmen/ wird uns keiner mit schrifften oder reden verführen/wie grossen schein der gottseligkeit er vorgebe (wie es etwa auch zu unsern zeiten dergleichen irr-geister mag gegeben haben/oder noch geben) und uns damit zu bestricken sich unterstünde. Dann meine grund-lehr bleibet mir fest/und darin habe ich mich durch Göttliche gnade also befestiget/daß mich darin keiner eines andern bereden mag: in den übrigen lehren/ da die gottseligkeit zum vorwand gebraucht wird/ nehme ich nicht mehr noch weniger an/ als was die schrifft mir klar bezeugt/ und überlasse alles übrige seinen autoribus. Hingegen verwahre ich mich auf solche art auch auf der andern seiten/daß ich nichts als teuflisch verdamme/ was vielleicht mir zwar zu hoch/ aber von einem Göttlichen principio herkommen möchte. Worin öffters von uns auch aus blindem eifer gefehlet zu werden/ und solche fehler viel gefährlicher achte/ als es insgemein geschätzet wird: weswegen nicht leugne/ daß ich in solcher sach gern langsam und sehr behutsam gehe. Zwischen allen solchen gefahren und verführungen bleibets aber auch freylich dabey/ daß die kirche GOTTES nicht mag von den pforten der höllen überwältiget werden: nur daß wir dieselbe nicht bloß in einer eusserlichen sichtbarlichen gemeinde (dann solche der kirchen facies kan wol eine zeitlang verschwinden/ und wer weiß/ wie nahe wir dabey sind/ daß der HERR jenem Babel möchte so viel gewalt geben/ daß man kaum einigen sichtbaren hauffen/ ich will nicht sagen der recht-gläubigen/ sondern nur recht-lehrenden/ eine weile mehr zu sehen haben dörffte?) suche/ sondern

erkennen/dieselbe bestehe in der dem HErrn selbst allein bekanten zahl seiner annoch fast noch in der zerstreuung stehenden gläubigen und verborgenen. Die wird wol der Teufel müssen unangetastet und unüberwältiget lassen / da er alle hauffen der schein-gläubigen nach einander zertrennet/und dem ansehen nach den sieg erhalten hätte. Jene aber wird der HErr verbergen heimlich bey sich für iedermanns trotz in seinem gezelt/und erhöhen auf einen felsen: bis die zeit der trübsalen und der gerichte vorbey seye/und auch die übrige verheissungen in ihre erfüllung gehen. Indessen ists freylich betrübt/ wo man die beschaffenheit der gegenwärtigen zeit ansiehet/ und sonderlich die gefahr der lieben noch unerzogenen jugend. Last uns aber dabey gedencken / der HErr sey vielmehr ihr vater/ als uns selbst solcher name zukommt/gehet also unsern seelen ihre gefahr zu hertzen/ wie viel hertzlicher wird dann der HErr vor sie sorgen/und/ wir seyen da oder nicht/ sie zu verwahren wissen / daß sie der arge nicht antaste/ so viel nemlich derselbigen sich seine gnaden-hand wollen regieren lassen; dann die solches nicht thun oder lassen wollen / mögen zu keiner zeit ihr heyl davon bringen. Unser aller vornehmste lehre wird ie länger ie mehr seyn/ **uns in die zeit** lernen schicken / weil es **böse zeit** ist / deroselben zeichen lernen erkennen / auf uns selbst und was um uns ist genau acht geben/keinen einigen menschen oder menschlicher autorität uns zu knechten geben/sondern unser gewissen und glauben dem HErrn allein unterwerffen/und unaufhörlich beten. Das sind die waffen/ damit wir in der krafft GOttes bestehen/und ob wol nicht alles / was wir wünschen (nachdem etwa das urtheil gesprochen Jer. 45. v. 4. 5.) ausrichten/ iedoch unser **seele zur ausbeut davon bringen** mögen.

SECTIO XXIII.

Vorschlag einiger reisen der Theologorum, einander zu besuchen. Lehre des geschenckten Heyls. Steph. Prætorius. Zur ungebühr von einem berühmten Theologo angegriffen. Statius. D. Dannhauers beypflichtung. D. Brodtbecks seliges und bedencklich es ende. Neodorpii schrifften. Egardi. Frommer buchbinder. Academisches greuelwesen. Andr. Cramerus. D. Havemann. Kriegsmanns Theopraxia. Joh. Sam. Kriegsmann. Dilfeld. D. Musæus. D. Beyer. Grosse bewegung in den hertzen. Hoffnung daraus.

DAß Christliche gespräche wie unter andern/also auch unter denen die GOtt hin und wieder seinen gemeinden vorgestellet hat/viel nützen mögen/ ist ohne allen zweifel/und hielte ichs vor eine sehr nützliche sache/ wo es also möchte angestellet werden/ daß ie zu weilen einige Theologi eine weile hin und her reiseten/ anderer ihrer brüder zu besuchen/ und mit denselben vertraulich zu communi-

niciren; wo eines einigen verständigen mannes reise nicht nur viele gemüther mit ihme/ sondern auch deroselben mehrere unter einander verbinden/ das band der einigkeit des Geistes und des friedes mehr befestigen/ und vieles dessen ausrichten könte/ was sich sonsten schwerlich ausrichten lässet. Es möchte ein solcher einiger mann gleichsam auch die mittel-person seyn/ dadurch/ was von gutem rath und vorschlägen hin und wieder bey einigen sich findet/ mehrern gemein gemacht werden möchte/ das sonsten nicht anders als öffentlich mit schrifften (wo zu auch nicht eben jeglicher sich gern resolviret/) ja auch nicht allezeit so wol durch solches mittel/ geschähe. Ja es solte ein theil dessen/ was sonsten durch synodos und concilia, so wir schwerlich zu hoffen haben/ gesucht wird/ durch solche weise erhalten werden. So ein nützliches werck ich aber solches achte/ so viel difficultät sehe auch wiederum dabey/ und dörffte es nicht an seltzamen verdachten und hindernüssen mangeln/ wo jemand solches versuchen wolte. Mit meinem geliebten bruder einmal gegenwärtig umzugehen; solte mir eben so wol eine hertzliche freude seyn/ und ob ich wol annoch keine gelegenheit dazu sehe/ wolte ich doch nicht alle hofnung dessen gäntz unmöglich halten: weil es ja endlich so gar schwer nicht ist/ daß 2. personen durch allerhand gelegenheit von GOtt mögen zusamen geführet/ und ihnen zu einer unterredung anlaß gegeben werden. So ich auch/ so es zu des HErrn ehren meiner hoffnung nach solte dienlich seyn/ von seiner göttl. güte gefügt zu werden wünschte: und zwar so vielmehr/ weil auch aus diesem schreiben mit grossem vergnügen erkant habe/ das reiche in seine seel gelegte maaß der gnaden in der erkäntnüß des grund-articuls von unserem heyl/ daß auch von ihm in demselben weiter gestärckt zu werden verlange: wie ich sehe/ daß ihm in solcher materie viel lieber leute schrifften bekant sind/ von denen ich allerdings nichts weiß/ oder annoch gehöret habe. Ob wol die lehre selbst **des geschenckten heyls** durch GOTTes gnade/ dero demüthig danck sage/ etwas frühe eingesehen. Was also unsern lieben Prætorium anlangt/ bleibe nochmal dabey/ daß ich ihn vor einen werthen mann/ durch den GOtt viel gutes gewirckt/ und gegen demselben die an einem schönen leib befindliche wartzen oder flecken so viel nicht achte/ daß um ihrent willen ihn verwerffen/ oder seine arbeit den leuten aus den händen reissen lassen wolte. Daß das dogma selbst de exhibita in Christo salute noch niemal eigentlich widersprochen worden/ lasse ich auch ein stück der göttlichen providenz und zeugnüß seyn der klarheit solcher lehr/ die wir nicht ohne umstossung unserer gantzen analogiæ fidei, wo die sach recht erwogen wird/ verlassen können. Jedoch habe ich in einem berühmten/ und mir sonsten werthen/ Theologo mit betrübnüß diese thesin gelesen. Qui baptizantur, remissionem quidem peccatorum actu, vitam æternam quoad spem & jus ad eandem consequuntur per baptismum. Cont. Steph. Prætorium, per baptismum nos ita salvari, ut hic in statu salutis & vitæ æternæ constituti simus, asserentem. Gleichwie aber solches autoris eigene thesis, solle sie nicht der schrifft und andern unsern gottseli-

gen

gen Theologis widersprechen/einer Christlichen erklärung bedarff: so sehe ich hingegen nicht/wie Prætorius in der sache anders als orrhodoxe gelehret: dann obwol etzliche örter sich in ihm finden/wo er freyer reden möchte / als vielleicht nicht allen gefället/so erkläret er sich doch an andern so deutlich/daß auch der moroseste censor keine gelegenheit darin finden wird/ ihn dessen zu beschuldigen. Was die hin und wieder angegriffne phrases anlangt/leugne ich zwar nicht/daß ich sie offt anders wünschte/damit sie kein stein des anstossens wären / aber ich lasse drum nichts desto weniger des autoris liebe arbeit in ihrem werth / ja erkenne göttliche providentz darinne / nicht nur daß wir den unterschied unter göttlichen und menschlichen schrifften / deren jene allein nicht zu verbessern sind/so viel deutlicher erkennen/ sondern daß auch denjenigen anstoß müssen gesetzet seyn/die ihr gröstes darin setzen/über wörter zu scrupuliren/daß sie um derselben willen die andern lehren aus den händen legen müssen / welche sie gründlicher zu erkennen etwa nicht werth sind. GOtt ist je gerecht und weise in allen seinen gerichten und wegen. Ach daß der HErr die alte liebe wieder unter uns gepflantzet werden liesse/daß wir nicht anders als mit derselben/ treuer lehrer arbeiten ansehen/ und zwar der warheit nichts begeben/ (welches ich selbst nicht suche/) aber allen reden Christl. leute so gut helffen/als ihnen geholffen werden kan/wo sonderlich des autoris eigendliche meinung anders her zur gnüge bekant ist. Und wo wollen wir mit den lieben vätern hin / wo wir nicht diese regel in acht nehmen? Ja was vor judicia wird der theure Lutherus über sich ergehen müssen lassen / wo wir iegliche seine worte zu boltzen drähen oder drähen lassen wollen? oder was wollen wir den widersachern/ welche dieselbe genug durch die hechel zu ziehen wissen/entgegen halten/ wo wir auf gleiche art mit andern unsern leuten umgehen? Die historie des S. Statii ist mir nicht bekant/ was seinetwegen zu Dantzig vorgegangen seye. Daß der S. D. Dannh. mit ihnen bekant gewesen / habe sonsten nicht gewust. Aber die doctrinam de exhibita salute, hat er so herrlich/ als einer haben mag/ daß er sagt de sorte regenitorum filiorum Dei, quod à sorte cœlesti differat, non specie sed gradu, apparitione, gloria, lumine. Hodosoph. (edit. poster.) Phæn. 11. p. 1404. (dergleichen ich auch bey dem theuren Luthero gelesen T. 3. Lat. Jen. f. 453. b. Regnum fidei & futura vita differunt non ad rem, sed ad rei modum) Was die zu Wittenberg anlangt/habe gleichwol gesehen/daß daselbst seine Postilla Patrum 1661. gedruckt/ und von D. Mich. Wendelero zu seinem bildnüß ein feines lob-carmen gesetzt worden. Wie die übrige aber gegen ihn gesinnet gewesen/ ist mir nicht sonders bekannt. Von seiner cynosura fidei Apostolica habe nie nichts gesehen: unsere buchführer wissen auch nichts davon: muß also in der meß nachfrage halten. Wie dann unsere Stadt zwar den namen einer sondern Bücher-Stadt trägt/ aber in der that findet sichs nicht; wie dann was ein wenig rare bücher sind / hier fast vergebens gesucht werden. Was den auffsatz pro Statio anlangt/wäre gleichwol daran zu gedencken/ob er sich publiciren liesse/und auf was

weise

weise es ohne des autoris gefahr geschehen könte. Solte ich ihn sehen können / wolte etwa bald sagen/was sich damit thun liesse oder nicht. Dann wo es dermassen eingerichtet werden mag/daß vielmehr in der kirchen die mißverstände über diesen lieben autorem aufgehaben als vermehret werden / so wil gern solche publication befördern/und möchte auch ja/ nachdem es rathsam gefunden würde / des autoris namen verschwiegen werden. Im übrigen weil bey solcher gelegenheit wiederum des frommen Doctoris Medicinæ zu Tübingen/ so **Johann Conrad Brodtbeck** geheissen/ und mir verschwägert gewesen/meldung geschehen/kan ich nicht umgehen zu melden/ daß wie derselbe sein leben in einem gläubigen lob seines GOttes geführet/ und daher so Statii als andere die Göttliche liebe und wohlthaten preisende schrifften so hertzlich beliebet / also seye auch sein abschied gleicher massen bewandt gewesen / daß seine seele in dem lob GOttes ihren cörper verlassen. Er war 1677. den 21. Febr. des tags über frisch und gesund gewesen/und seinen academischen geschäfften obgelegen/abends aber in den keller/haußgeschäfften wegen/ zu denen/ die darin arbeiteten / gegangen: da hörte man ihm ruffen: **Herr gehet herauf** (es hat sich aber nachmal in dem nachfragen kein mensch finden wollen/der ihm geruffen hätte) darüber er so bald hinauf gehet / aber noch auf der stiege von einem schlag-fluß befallen worden / daß man ihn vollends in die stube und bette tragen müssen. Als er daselbst anfieng die letzte noth zu spüren/ so waren noch dieses seine wort: **Ich hab in meinem GOTT genug: Mir ist in meiner seelen leicht. Lobe den HErrn meine seele/ und was in mir ist seinen heiligen namen. Vater in deine hände befehl ich dir meinen geist.** Als er dieses geredet/giengen alle sinne und reden hin/und verschied er in 2. stunden an solchem schlag-fluß / mit hinterlassung seines gedächtnüsses in dem segen. Seine tabell werde ich mir verschaffen / noch ein exemplar oder auch etliche von Tübingen zu bekommen/daß aufs wenigste etwa in der meß schicken möge. Nach Neodorpii schrifften will zu meinem eignen behuff nachsehen / daß dero habhafft werden möge. Was im übrigen des frommen Egardi bücher anlangt/ soll geliebts GOTT diese messe abermal ein tomus derselben herauskommen. Wir bedancken uns auch wegen des communicirten catalogi, verlangen aber sehr zu wissen/ ob alle solche bücher gedruckt und zu haben/oder ob etliche nur in MSto seyen. Wir haben sie hier bey weitem noch nicht alle. Bitte daher auf förderlichste antwort/noch/wo es seyn mag/ vor der meß / sodann dafern sie sonsten nicht zu haben wären / ob ihres orts sie zu erlangen. Da der verläger willig alle kosten schiessen wird. Dann solche mögen leicht noch einen dritten tomum geben. Der bericht von dem gottseligen buchbinder hat mich wol inniglich ergötzt/und rede ich offters bey guten freunden von ihm. Ist ja würdig/ daß sein gedächtnüß auch in dem segen bey uns bleibe. Kan mir mehr von ihm bekant werden / soll mir alles angenehm seyn. Hie mags wol heissen/wir gelehrte gehen grossen theils bey dem Himmelreich vorbey/und

hingeaen die ungelehrte nehmens uns vor der nasen weg. Nun der HERR seye auch hochgelobet / wann er noch heut zu tage nach seinem alten rath **Matth. 11. Den unmündigen und einfältigen offenbaret / was den klugen und weisen dieser welt verborgen bleibet.** Es ist ja all sein wolgefallen heilig und gut. Er giesse noch weiter seinen Geist ohn ansehen der person aus über alles fleisch / und mache durch sein wort die albere weise: ach er gebe aber / daß auch diejenige / die den studiis gewidmet seynd / nicht weniger aus ihm als menschen gelehrt zu werden sich befleissigen. Es ist ja gewiß / wie mein geliebter bruder urtheilet / daß das unverantwortliche academische greuelwesen / und auch übriges der welt laster-leben ursprünglich aus dem mangel des glaubens herkomme / dessen früchte ja seyn müssen alle früchte des Geistes / daher ohn ihn sich nicht finden lassen. Wird nun der hauptgrund des heyls den lernenden nicht von ihren lehrern gezeigt / so ists gewiß dieser leute schuld / daß so viele nachmal ohne innerlichen trieb zu dem guten bleiben / und hingegen den lüsten des fleisches und versuchungen der welt oder des Satans nicht zu widerstehen vermögen. Es muß freylich zu erst der baum gepflantzt / und nachmal erst die frucht von ihm erwartet werden. Meinem S. **Præceptori D. Dannh.** kan ich zu schuldigem ruhm dieses zeugnüß geben / daß er uns diese wie andere nicht weniger von unberichteten vor enthusiastisch aus grober unwissenheit achtende lehren / vorgetragen hat. Wie ich oben seinen ort aus der **Hodosophia** angezogen habe. Was des gottseligen **Andr. Crameri** schrifften anlanget / so ist eben das angezogene **tractätlein von dem tauf-stand** dasjenige / so ich hie samt einer **præfation** wieder auflegen lassen / aber noch etliche andere von seinen schrifften von **GOTTes gnaden-ordnung / anleitung zur Catechisimus-lehr / dero kurtzen auszug und zehen kern-sprüche** solchem tauf-stand angehänget habe / weil sie alle von solchen **materien** handlen. Ich werde auch / geliebts GOTT / auf die meß ein **exemplar** dessen schicken. **D. Havemanni** (von dem sonst unterschiedliches habe) angezogenes büchlein haben wir auch nicht. Ich mißrathe die übersetzung ins Teutsche nicht / und will solche gern wie ich können werde mit helffen befördern. Und liesse sich nicht etwa thun / daß man die **apologie** und erklärung des **Prætorii** solchem **scripto** nachmal anhienge? Unsers seligen freundes **Kriegsmanns Theopraxiam** habe auch gelesen / aber leugne nicht / daß in etlichen stücken / sie etwas geändert / verlangt habe / wie ich einmal deswegen ein bedencken habe aufsetzen müssen. Der haupt-zweck und die haupt-sache aber ist herrlich und von Göttlicher warheit. **D. Volusii** widriges **scriptum** und dessen beantwortung ist mir gar nicht kund worden. Im übrigen so ist er eben derjenige / so durch druckfehler **Wilhelm Christian** vor **Christoph** ist genennet worden in dem **tractatu posthumo** von der Athanasia so ich hier zum druck befordert habe. Hingegen der autor des büchleins; **halt was du hast /** ist sein leiblicher bruder gewesen.

Ein

Ein sehr Christlicher gottseliger mann/ so aber vor ihm todes verblichen/ und sich einige recht singularia bey seinem tode zugetragen haben sollen. Dieser **Johann Samuel Kriegsmann** hat einen sohn und eine tochter/ der Cammerrath aber kein kind hinterlassen: Dieses witwe hat die tochter und sohn des schwagers bey sich/ beklagt sich aber/ daß es ihr zu schwer fallen wolle/ und verlangte/ ob sich iemand des knabens annehmen möchte. Ich hätte selbst mich verstanden/ denselben zu mir zu nehmen/ und ihn samt meinen kindern aufzuziehen/ wo ich nicht schon bereits ein solches armes kind zu solchem zweck bey mir hätte. Daher wünschte ich von hertzen/ jemand zu finden/ der sich dieses frommen mannes kindes nachdrücklich annehmen möchte. Solte nicht vielleicht Ihr. Hochfürstl. Durchl. in dero lande einiges orts/ wo junge knaben erzogen würden/ eine barmhertzigkeit GOttes an solchem kinde (dessen vatern und vettern schrifften sie in einiger gnädiger recommendation haben) zu erweisen gelegenheit finden? Was meinen widersacher zu Nordhausen Herr **Dilfelden** anlanget/ will ich hoffen/ er werde allgemach in sich gehen/ und wo nicht dem H. Geist/ der ihn zum erkäntnüß der warheit gern leiten wolte/ warhafftig platz geben/ so ich ihm hertzlich wünsche/ aufs wenigste erkennen/ daß er keine ehre in solcher sache erjagen werde. Herr D. Musæus, an den er solle einigen aufsatz einer antwort gesandt haben/ hat ihm, wie ich berichtet worden/ weitläufftig geantwortet/ und ihn seines irrthums überführet. Jedoch befehl ichs GOtt/ wo er ihm noch weiter zu lästern/ und die offenbare warheit zu widerfechten/ verhängen möchte: ob mir wol leid ist/ da ich der stein des anstosses seyn soll/ daran sich einiger zu seinem schaden stösset. Im übrigen weiß ich/ daß die sache/ welche ich vertheidige/ warhafftig eine Göttl. warheit ist/ und dero erkäntnüß dem reich des Satans einen empfindlichern schaden thun mag/ als man von einer solchen dem ansehen nach in die **theorie** allein lauffende/ **materie** erwarten solte. Daher nicht müglich ist/ daß der Teufel darinn ruhen könte/ sondern muß sich auf ein und andere art derselben widersetzen/ oder doch dero frucht nach vermögen abzuwenden suchen. Im übrigen wird durch Gottes gnade kürtzlich auch die antwort gegen unsern widersacher vor den S. Cammerath **Kriegsmann**/ so ein lieber Christlicher freund ihm zu ehren ausgefertiget/ in den druck kommen/ und sein gedächtnüß retten. Der HErr gebe/ daß auch solches nicht ohne vielen nutzen geschehe. Daß mir Gott nach seiner güte in Jena unter den Herren Professoren so sonderliche freunde erwecket/ dancke ich ihm demüthig/ so vielmehr/ weil fast weniger correspondentz an solchen ort bisher gehabt/ als auf andern **universitäten**. Vor wenig tagen versicherte mich auch ein anderer hier durchreisender Professor, daß Herr Doctor **Beyer** mir auch sehr gewogen seye. Ich erkenne solches billig als eine sonderbare gnade des grossen GOTTES/ der die hertzen in seinen händen hat; und durch ansehung dieser seiner leitung mich auch so vielmehr stärcket und aufmuntert/ weil er ja unsere schwachheit kennet/ und weiß/ wie das ansehen einiger zustimmender

menschen/obs wol nicht der grund unsers glaubens ist/ dennoch so vieles zu unserer bekräfftigung thue/ der mangel aber dessen uns gemeiniglich so sehr niederschlage. Also ist er ja ein gütiger vater/ der sich nach unserer seiner kinder schwachheit richtet. Was in dem übrigen der unbekante freund geschrieben/daß GOtt unter unsern Theologis eine veränderung vorhaben möchte/ will ich nicht allerdings widersprechen/ sondern wie ich die gerichte GOttes vor augen sehe/ die sich besorglich über unsere gesamte kirche ergiessen mögen/ da unsers ordens auch nicht geschonet wird/ also sehe hingegen mit freuden/daß GOTT mehr und mehr hin und wieder die gemüther vieler so prediger/ als an hohen unv untern schulen arbeitender männer/erreget/welche erkennen/daß es nicht hergehe/ wie es solle/ der besserung begierig sind/und verhoffendlich ie länger ie mehr in Göttlicher krafft die sache angreiffen werden/wo es auch nicht fehlen kan/daß nicht der HERR aufs wenigste einige frucht zu etlicher besserung folgen lasse/ bis die zeit vorhanden seye/ daß es durch erfüllung seiner übrigen aller verheissungen am abend mehr licht werde. Gewiß ists/ daß die so fast allgemeine aufweckung der gemüther in allen ständen/ welche sich von unterschiedlichen jahren/ und solches je länger je mehr hervor thut/ und nach einer besserung rufet/ kan nicht anders als von GOTT kommen/ und ist mir eine überzeugung/ daß GOtt was grosses vorhabe. Ach daß ers bald ins werck richte/ und seine auserwehlte/die zu ihm tag und nacht ruffen/ in einer kürtze errette! Amen. 21. Jan. 1681.

SECTIO XXIV.

Allgemeine bewegung in den hertzen. Hoffnung daraus. In Franckfurt etwas stiller.

ICh freue mich ie mehr und mehr/ daß ich sehe/ wie unter der sonsten so allgemeinen verderbnüß der himmlische Vater gleichwol nicht aufhöre/die gnade seines Geistes über mehrere nach und nach in nicht geringer maaß auszugiessen/ und so wol unter unserem stand derjenigen/ welche an seiner kirche arbeiten mehrere mit H. eifer auszurüsten/ das werck des HERRN mit treuem eifer zu treiben/ als auch andere in andern ständen mit seinen gnadengaben also zu erfüllen/ daß wir gleichwol sehen/wie er der seinigen noch nicht vergessen habe. Es ist/ wie gemeldet/ dieses eine von meinen vornehmsten aufmunterungen zur freude und lobe GOTTES/ dergleichen ie länger ie mehr von allen orten gewahr zu werden und zu erfahren/ daß ich auch nicht zweifele/ der HERR zeige damit/daß er bald

sich

sich aufmachen/ seines armen Zions sich erbarmen/und seinen tempel alsdann aufs neue bauen wolle/ an dessen lebendigen steinen er scheinbarlich arbeitet/und ein und andere bereits hin und wieder sehen lässet. Dann wie dieselbe fast allgemeine aufweckung / so sich an guten seelen hin und wieder hervor thut/nicht anders als von einer allgemeinen ursach / und also der himmlischen wirckung des einigen allerheiligsten Geistes/ kommen kan/so kan auch diese von dem weisen GOTT nicht vergebens ietzo geschickt werden/ sondern schliesse ich billig/daß derselbe etwas grosses zu seinen ehren vorhabe. Ach daß er lasse dermaleins alle welt seiner erkäntnüß und herrlichkeit voll / und seine theure verheissungen an dem abend dieser zeit nach dem verlangen seiner gläubigen aufs herrlichste erfüllet werden! Hier unsers orts leben wir etwas stiller und ruhiger / nachdem der HErr so vieler falscher ausprengungen ungrund hat lassen kund werden. Er gebe aber/ daß wir darum nicht träge werden in dem werck des HErrn/sondern uns auch solcher ruhe-zeit dazu gebrauchen / so viel fester zu wurtzeln/ daß wir/wo nun/ welches etwa schierst geschehen solle/ seine schreckliche gerichte mit macht einbrechen/und sein eigen hauß zu erst reinigen werden/bestehen/ und alles tapffer in seiner krafft überwinden mögen / worzu gewißlich mehr als menschliche kräfften nöthig seyn werden. 1. febr. 1681.

SECTIO XXV.

Viele Theologi keine wahre Theologi. Gedenckbüchlein. Dilfeld. Andere ungewohnte phrases. Vermeinte errores Speneriani aus der Postill. Falsche imputationes Herrn Horbio geschehen: und andere materien solcher zeit. Namen der Pietisten.

ZUm ersten bin selbs in der meinung / daß freylich viele fleischliche Theologastri an allem dem jenigen verderben schuld und ursach sind / welches in dem ersten brief nachdrücklich ist vorgestellet worden. Daher ich noch immer bey meinem satz/ welchen von mehrern jahren behauptet habe / bleibe/daß eine rechte gründl. reformation nicht anders als von unserm ordine angefangen werden müsse/und die übrigen stäude nimmermehr so verdorben bleiben/ oder noch mehr verderben könten/wo die schuld nicht an dem unsern hafftete. Daher auch viele widersetzlichkeit derjenigen/ welche in dem weltl. stande dem guten nicht gewo-

gen seynd/ von denjenigen in dem unserigen herkommet/ welche da sie es nicht verstehen/ oder sonsten das gute hassen/ eben dergleichen eckel und widerwillen dagegen/ ihren herrn und denjenigen/ deren gewalt sie sich nachmal mißbrauchen können/ suchen beyzubringen; sie auch offtmal wircklich dazu bewegen. Diese werden auch denjenigen/ so ein gantz ander leben/ sonderlich bey den geistlichen/ erfordern/ eben deswegen so viel feinder/ weilen sie zu einem solchen sich nicht resolviren/ und doch dabey den namen der rechtschaffenen geistlichen nicht fahren lassen wollen. Ich erinnere mich dabey/ was mir neulich ein vornehmer Professor Theologiæ schriebe/ daß meine antwort gegen meinen widersacher/ und was ich von einem Theologo erforderte/ eben deswegen vielen sehr unleidentlich scheinen würde/ weil sie dabey den namen der Theologorum schwerlich behaupten könten: dabey er sich erinnerte/ in denen relationibus Boccalini ex Parnasso gelesen zu haben/ daß die Fürsten dieser zeit sich einmal bey dem Apolline beklagt über des Aristotelis definitionem tyranni, quia stante illa omnes tyranni futuri essent. Ich bin aber gewiß/ der HERR wirds nicht allezeit so bleiben lassen/ sondern die zeit solle kommen/ da der HERR wird sitzen und schmeltzen/ und das silber reinigen/ und die kinder Levi reinigen und läutern wie gold und silber/ als dorten der Prophet Malachias 3. sagt/ dann werden wir ihm speiß-opffer bringen in gerechtigkeit. Das Gedenckbüchlein ist wol aufs höchste zur ungebühr angegriffen worden/ und hat sich der censor sehr bloß gegeben/ daß er die sache schlecht verstehe. Ich zweifele nicht/ es werde hinwieder von Wertheim aus communicirt worden seyn/ was ein guter freund zu rettung desselben aufgesetzt. Es hats gleichwol ein rechtschaffener Doctor und Professor in Abo in die Schwedische Sprache übersetzet/ und selbst drucken lassen/ ohne daß es auch zu Jena in gegenwart der Theologischen Facultät (allein mit etzlicher wenigen/ und hie nicht angezapfter worte änderung) Frantzösisch gedruckt worden: und hat sich niemand an solchem unschuldigen büchlein gestossen/ wie diese delicate leute. Meinen Dilfelden anlangend/ habe gehofft/ er solte ursach haben zu schweigen/ und der warheit zu weichen: Ich werde aber berichtet/ daß er diese meß wieder eine antwort heraus geben werde/ dero ich erwarten muß. Er hat sich an Herrn D. Musæum zu Jena zu adressiren gemeinet/ und wie ich höre/ ihm seine antwort zugefertiget/ solcher solle sie ihm aber wieder mit bezeugung des mißfallens und weitläufftiger ableinung zurück gesandt haben. Ich bin versichert/ vor die warheit zu stehen/ welche aufs wenigste zuletzt überwinden muß. Doch ist mirs leid/ daß ich der stein des anstossens seyn solle/ daran sich unterschiedliche stossen. Was die mir imputirte neue und ungewöhnliche phrases anlanget/ so bin ich ie allerdings unschuldig. Die vornehmste/ ich bin Christus/ ist ja nicht mein/ sondern Lutheri, und von mir hauptsächlich allein

allein zu rettung unsers theuren GOttes-Mannes wider die lästerung der Papisten/ welche dieselbe in einen gantz gottlosen verstand verkehret hatten/angesehen gewesen; zu zeigen / was vor ein heiliger und so lehr-als trost-reicher verstand in derselben erkant werden könte. Ich meine aber/ es seye über dieselbe von mir satisfaction genug geschehen. Das wort **gelassenheit** ist von so vielen rechtschaffensten und auch accuratesten **Theologis** gebraucht worden/ ehe wir alle geboren sind/daß ich mich wundere/mit was stirn iemand etwas mehr dagegen vorbringen könne. Wo wir aber auch die wort der **erneuerung** und **heiligung** vor ungewöhnlich wollen halten (dann neu können sie nicht seyn / die **ævo apostolico** nach dem zeugnüß der schrifft im schwang gewesen) so halte ich solches vor eine der grösten beschimpffung unser kirchen/ deren schande wir vielmehr zuzudecken hätten. Ach freylich ist es so/ aber es seye auch solches GOTT geklagt / daß solche worte der erneuerung und heiligung einigen lehrern des volcks ungewöhnlich sind / die sie vor sich selbst nicht verstehen / oder von solchen dingen vor der gemeinde zu reden scheu tragen / welche sie / weil sie nichts davon an sich haben/vor derselben nur zu schanden machen würden: aber daher komts / daß etwa wenig erneuerung oder heiligung bey den zuhörern sich findet (da doch niemand ohne heiligung GOTT sehen wird) weil ihnen nicht einmal die worte bekant/ oder wol gar verdächtig sind: geschweige daß die sache selbs mit gnugsamem ernst ihnen eingetrieben und vorgestellt würde. Worüber wir uns gewiß vor GOTT und Christlichen Augen zu schämen ursach finden solten/wenn wir recht erkenneten / was das wahre Christenthum wäre / wie dessen haupt- und ende-zweck/ was diese zeit anlangt / in der erneuerung und heiligung bestehet / daher sache und worte in mund und that sich allezeit finden solten/ wo es recht hergienge. Was die **errores Spenerianos** aus meiner Postill anlangt / so verlange diejenige dermaleinsten zu sehen / welche ein solcher censor daraus klauben wird. Komt aber nichts wichtigers / als was er meinem Großgst. Hochgeehrten Herrn zum ersten specimine gewiesen / vor dessen communication schuldigen danck sage / so möchte er wol seine stunden zu etwas nützlichers als einer solchen vergebenen mühe angewendet haben. Wie viel reichere auferbauung in den Sonntäglichen Episteln als Evangelien zu finden wäre / meine ich ja / seye eine solche warheit/die man mit händen greiffen könne/wo man sie nicht mit augen will. Indem / wir reden vom Glauben oder Glaubensfrüchten / dieselbe unwidersprechlich deutlicher in jenen als diesen anzutreffen sind / da wir offters / wo wir alles zur seligkeit nöthige aus diesen wollen vortragen/ bedörffen die Evangelia fast dahin zu beugen / wohin sie von selbst nicht

incli-

incliniren. Wie ichs erfahren/ als in dem vorigen jahr alle Glaubens-Articul mir vorgenommen / der gemeinde zu erklären / und also damit zu frieden habe seyn müssen/wo ich zu weilen nur eine wenige anlaß habe finden können. Ich erfahre es auch dieses jahr/da ich nun die tugenden daraus zu tractiren vorgenommen. Daß das herkommen der Juden und der Adel ihres geschlechts der höchste seye/als die aus denen vor-eltern entsprossen / die GOtt nach seinem urtheil allen andern völckern in der welt vorgezogen hat / 5. Mos. 7. v. 26. ist offenbar. Ein anders ist / wo wir von ihrem gegenwärtigen zustand reden / da sie freylich aus dem göttlichen gerichte vor itzo die geringste und verachteste sind. 5. Mos. 28. v. 37. 44. aber von der edlesten extraction und geschlecht. Was über Rom. 12. v. 8. scrupulirt wird / ist ie eine nichtige sache. Der text zeigt selber/was ich sage. So bemercket Paulus 1. Tim. 5. v. 17. daß nicht alle ältesten haben am wort und in der lehre gearbeitet/ welches eben diejenige sind / die die aufsicht auf die gemeinde/und sie nach gelegenheit zu erinnern gehabt: davon wir ja noch heut zu tage an einigen orten die kirchen-censores haben. Die beschuldigung Herrn Horbii wünschte zwar lieber von ihm selbs beantwortet zu werden/und daß diejenige/welche ihn beschuldigen/sich an ihn adressirten. Daß aber aufs wenigste meinem Ergst. Hochg. Herrn einige erläuterung gebe/so ist zwar 1. dieses gantz gewiß/daß leute/welche sich nicht resolviren wollen / ihr Christenthum ihre vornehmste und einige sorge seyn zu lassen / nicht viel trost aus seinen predigten und zuspruch fassen / sondern die anklage ihres gewissens fühlen werden. Daher muß solches wort ihnen entweder ein geruch des lebens zum leben / wo sie sich dadurch bekehren lassen/oder des todes zum tode werden / daß sie theils verstockter und ruchloser/theils wo sie das gewissen nicht übertäuben können / und sich doch zur busse nicht schicken wollen/schwermüthig werden mögen. Welches dann die ordinaire wirckung des Göttlichen worts ist/wo es mit ernst getrieben/und ihm also seine krafft gelassen wird. Hingegen bin ich versichert / daß diejenige / welche sich in gehorsam GOTTES dargeben / und also des trostes fähig sind / so viel trost in seiner lehr finden werden/daß sie sich auch stätig darüber zu freuen krafft finden. 2. Daß er in öffentlichen zusammenkünfften keine andere als geistliche discours leiden wolle/ geschiehet ihm gewiß ungütlich; er billiget sowol/wo von geist- als weltlichen nützlichen dingen geredet wird. Aber er will alle die unnütze geschwätz / richten des nebenmenschen / grosser oder kleiner / reden die nur zur zeitvertreib angesehen / und sonsten weder zu diesem noch jenem leben nichts dienen / vielmehr üppige scherze / abgestellet haben. Da leugne ich nun nicht / wo diese ausgemustert werden / die das meiste bey den zusammenkünfften insgemein machen / so werden viele fast stumm da sitzen müssen / die ihr lebenlang nichts anders gewohnt gewesen sind. Er fordert hierin aber nichts mehr / als was CHRISTUS

und

und seine Apostel selbst erfordern. 3. Daß er der schul sich treulich annehme / kan ich ihm / obschon abwesend / dieses zeugnüß geben / daß er in briefen offt über die übele bestellung der schul geklagt / daß er deßwegen nichts ausrichten könne / und nachdem er bey dem Consistorio die verordnung erhalten / daß dem fehler möge remediret werden / selbst an mich geschrieben / daß von fremden ort ein rechtschaffener mann möchte zuwege gebracht werden / der die schul wieder aufrichte / wie wir schon einen tapffern mann gehabt hätten / so in der Marck Rector ist / aber es wolte darnach zu Windsheim mit der resolution nicht fort: jetzo aber haben sie gleichwol einen solchen mann / der dem wesen verhoffendlich gewachsen ist. 4. Wegen des unvermutheten singens / weiß ich nicht eigenlich zu antworten / wie es aber hier in vielen Christlichen häusern der gebrauch ist / das man mit einem lied / ehe man vom tisch aufstehet / GOTT dancket / so weiß ich / daß er solche gewohnheit hat: Obs nun geschehen möchte seyn / daß einige so eifrig in ihrem gespräch gewesen / nicht wahr zu nehmen / was andere vorhatten / daß ihm der anfang solches gesangs unvermuthet gekommen / oder wol etwa gewisse discourse mit früherem aufbruch / und also vorgangenem gesang / mit fleiß unterbrochen seyn worden / stelle ich dahin. Also weiß auch 5. darvon nichts zu sagen / wie ers bey dem ersten anspruch einer bußpredigt gehalten: indem dabey mehrere umstände müsten bekant seyn. Was den Herrn NN. anlangt / so zu Windsheim gewest / habe ich auch die hoffnung / er werde daselbst dergleichen sattsamen bericht erlangt haben / daß er viele sorge und bedencken möchte abgelegt haben. Es ist lieben leuten fast nicht zu verdencken gewesen / wo sie sich haben einnehmen lassen / da des gesprächs und auflagen so unzehlbar waren / welche einige böß lich-gesinnete erstlich auf die bahn gebracht und fomentiret haben / damit andere gute hertzen eingenommen worden sind / daß sie gantz guter meinung / aber warhafftig mit unverstand / geeifert haben. Der HErr nehme nur noch jetzt aus allen hertzen solche böse argwohn und scrupul / damit sie sich versündigen / und dero sünden immer so viel schwerer werden würden / als mehr sie bisher gelegenheit bekommen / ihr mißverstände abzulegen. Er vereinige aber die gemüther aller deren / in die er eine redliche intention geleget / daß sie mit zusammen gesetztem eifer in der wahren einigkeit des Geistes sein werck treiben / und aufhören einander unnöthiger weise in solchem guten vorhaben zu turbiren / dessen fortsetzung sonsten nicht anders könte als endlich ein schweres gericht nach sich ziehen. Herr NN. (welchen von person nicht / sondern nur von renomee in Straßburg gekant) apostasiam habe vorher nicht gewust. Der HERR erbarme sich einer solchen selbs in ihr verderben blindlings einlauffenden seele / und begnade sie wieder mit neuem liecht / dazu aber auch in dem anderen leben gar eine andere bereitung erfordert würde. Es hat sich gegentheil aufs wenigste nicht viel zu rühmen / wo sie aus dergleichen ursachen leute / wie hoch von stande sie seyen / zu sich bekommen / doch sind die unterthanen allezeit mehr zu beklagen / wegen der ihnen zu

ziehenden gefahr. Die materie von der ehscheidung ist excoliret zu werden so viel würdiger/ weil noch erst vor anderthalb jahren der vermummte Daphneus Arcuarius dergleichen dinge wiederum auf das tapet gebracht/ welche die warheit zu verdunckeln trachten/dem in etwas/was seiner Theologischen gedancken rettung anlanget L. Sluter nechsthin geantwortet oder antworten hat lassen. Mich deucht/der teufel fange in diesem unserem halben seculo fast mehr als vormals diesen articul des ehestands und dessen heilige einsetzungen an anzugreiffen/ damit er alles in eine ungezähmte licenz bringen/und die göttliche bande zerreissen möge. Der HERR trete ihn unter unsere füsse in kurtzem. Ich komme nun auf den dritten und letzten brief. Die Churſächsische hof-prædicatur belangend/ ist mir solche niemal angetragen worden/ obs wol nicht ohne ist/ daß neben 3. Sächsischen Theologis, als D. Lucio, D. Pfeiffero, und D. Carpzovio, Herr Scriverius und ich im vorschlag sollen gebracht worden seyn: Es bliebe aber so bald/wie mans billig dencken mögen/ bey dem ersten/ als der ohne das des selig verstorbenen D. Geyers in Consistorio Collega gewesen/ und also die grösseste erfahrung hatte. GOTT erfülle ihn mit zweyfachem Geistes maaß und mit hundertfältigem segen. Solte von mir mit ernst gehandelt worden seyn/ leugne ich nicht/ daß die betrachtung oder anscheinungen der hoffnung von vielem guten hätte mögen einen starcken kampff verursachen/ aber die erkäntnüß der eigenen schwachheit/ die keiner an mir so erkennen kan/ als ich sie selbst fühle und erfahre/ hätte mich nothwendig müssen zurück treiben/und mich dessen erinneren/ was dorten bey Jeremia stehet XII, 5. Nun auf das communicirte MS. zu kommen/ so habe dasselbe mit gutem vergnügen gelesen/und andern etzlichen wenigen guten freunden in geheim communiciret/ liebe des autoris hertzliches wolmeinen und Christlichen so fleiß und eifer/ was aber die publication anlangt/ so stehe fast an/ ob es rathsam seye; Die vornehmste rationes setze ich hier bey nicht propriis sondern alienis verbis, wie ein guter und verständiger freund/ so ein grosses theil Teutschlandes bey etzlichen jahren durchreiset hat/ deswegen die beschaffenheit der gemüther hin und wieder wol kennet/ folglich von solchen sachen gründlich zu urtheilen vermag/ sein judicium über dasselbe mir zugesandt hat. Dazu ich noch ferner setze/ weil dem guten freund/daß er nicht verrathen werde/ gleichsam seine zeitliche fotun darauf stehet/ daß/ weil der name der Pietisten fast nirgend in Teutschland als bey ihnen droben in solcher revier gebräuchlich/der verdacht erstlich den ort/ nachmal leicht den autorem selbst/ treffen und finden würde. Welcher ursach wegen ich annoch mit publication des werckleins zurück gehalten/ und ferner zu erfahren verlangt/ was etwa auf diese momenta ihre ietzige gedancken seyn möchten; Solte also auch ihnen belieben/daß es nicht an das öffentliche tages liecht komme/ so wolte es doch noch weiter hin und wieder guten freunden herum schicken/daß es unter denselben bekant würde. Die sache selbst belangend/ habe nichts darinnen zu desideriren/

ohne

ohne daß etzlicher autorum angeführte loca, die andern mehr scrupel machen/ als die sach befördern würden/ lieber an einigen orten ausgelassen sehen wolte. 1681. 7. Mart.

SECTIO XXVI.

Langsame antwort aus noth. Hilfelds vergebener angriff. Klagen der verderbnüß in allen ständen. Dero schuld. Im weltlichen stand. Im lehrstand. Der articul der rechtfertigung wird nicht allezeit genug getrieben. Kürtzere abfassung der Catechetischen lehr. Sorge vor der Juden bekehrung. Mangel des vertrauens auf GOTT im zeitlichen. Mißbrauch der handwercker. Bettler. Lange haar. Frucht des amts mit gedult zu erwarten. Allmählige göttliche offenbarung der geheimnüssen. Allzugrosses ansehen der Theologorum in der lehr. Arcana medicorum. Ἄρτος ἐπισιος. Buchhandlung. Sabbaths feyer. Aberglauben. Christkindlein. Grosse verderbnüß des menschen. Kein natürliches liecht zum geistlichen in ihm. Lehr von der Evangelischen seligkeit insgemein wird nicht genug getrieben. Angefochtene. Beschreibung der laster. Schuldigkeit stäter arbeit.

ICh antworte langsam / aber bin durch die viele geschäffte und von etlich jahren her aufgeschwollene briefe nun von ziemlicher zeit genötigt worden/ daß ich ohne die materien, die keinen verzug lidten/ selten auf die angekommene schreiben eher als nach etlicher monaten verfluß/ zu antworten vermögt habe. Wie ich dann weisen kan/ daß auch Fürst- und Gräfliche briefe über ein viertel jahr haben ligen müssen bleiben/ ich wolte dann die viel ältere schreiben/ die offt von drittehalb oder anderthalb jahr bey mir warten/ gar aus der acht lassen. Ich habe zwar von der vorigen Ostermeß/ und also ein gantzes jahr/ dahin destinirt und angewendet/ daß ich nechst meinen amts geschäfften / so mir eben nicht vieles übrig lassen / allerdings nichts vorgenommen / noch gearbeitet/ sondern allein die sich zusammen gehäuffte briefe zu expediren mich unterstanden hatte / aber ich bin noch bey weitem nicht durchgekommen. Und geschiehet also / indem ich an den alten/ sie abzufertigen beschäfftigt bin / daß die neue auch alt werden. So leugne auch nicht/ daß mich die grösse seines briefs (so mir sonsten sehr angenehm gewesen/ als der ich gerne lange schreiben lese) so fern erschreckt/ weil ich sahe / daß es auch ei-

ner langen antwort nöthig wäre: Darzu ich bis daher einige freyere zeit / die mir doch nicht so gut werden wollen / erwarten müssen. Deßwegen hoffe / daß mir der verzug nicht übel genommen / noch zu verachtung ausgedeutet werden werde. Jetzo will versuchen / ob mir GOTT einige müßige stunden zu der beantwortung / aufs wenigste eines theils des schreibens bescheren wollte. Will also nach der ordnung den inhalt von punct zu puncten vornehmen. Erstlich bedancke mich freundlich der bezeugenden hertzlichen liebe gegen mich / und der andächtigen vorbitte. Ich achte es vor eine sonderliche göttliche wohlthat / wo ich hin und wieder bald von diesem bald jenem einer Christlichen brüderlichen liebe versichert werde / nachdem mich der HErr nach seinem heiligen rath auch läßet gedemüthiget werden / durch aufsehen vieler auch in ansehen stehender mir widrigen leute / wodurch dann der glaube und gedult bey mir solle geübt und geprüfet werden; so ich auch nicht ohne einige frucht abzugehen danckbarlich erkenne / aber dabey bekenne / es würde mir solchen kampff zu überstehen etwa allzuschwer werden / wo ich nicht auch gewahr würde / daß andere Christliche hertzen etwa ein anders von mir und meiner wenigen arbeit halten / und also mich ihrer liebe vergewissern: sonderlich achte ich deroselben Christliche vorbitte in billigem werth / und schätze dieses vor eine der grössesten wolthaten / welche mir wiederfahren kan; damit also durch anderer imbrünstigere seufftzen mein schwaches gebet kräfftiger gemacht / und mir die mir in meinem so gefährlichen amt nöthige gnade durch gottseliger brüder mit-bitte gewisser erlangt werde: vor welche hingegen auch ich meines orts gleichfalls zu bitten nicht vergessen werde. Meines zugenöthigten widersachers (Dilfeldii) scriptum, welches er mich in mißcredit zu bringen ediret / finde ich mehr und mehr / daß es mir nicht so viel geschadet / als vielmehr gute und christliche hertzen zu freunden gemacht / welche so wol durch die unbilligkeit der beschuldigung bewogen worden / meine unschuld fleißig zu untersuchen / als nachdem ich geantwortet / dieselbe sonnen klar erkant / und die auch sonsten von mir gefaßte widrige verdächte abgelegt haben / wie ich von unterschiedlichen orten her berichtet worden bin. Daß auch deswegen dem himmlischen Vater zu demüthigem danck verbunden bin / der selbs durch meine feinde mir gutes erzeigt / und dero böse intention einen gantz ihnen widrigen effect gewinnen läßet. Er erfülle auch hinwieder mein hertz mit einer so viel hertzlichern liebe gegen dieselbe / die er / obwol wider ihren willen / zu werckzeugen einiger mir erzeigender gnade gebrauchet / und erhöre auch mein vor sie thuende gebet / sie zu hertzlicher buß zu bekehren / und sie folgends zu mehrer seiner gnaden tüchtig zu machen / welches ich von grund meiner seele allezeit gleichwie vor diesen Dilfelden / also auch andere meine etwa offentliche oder heimliche feinde / bitte. Ach daß ichs allezeit erhielte / und sie an sich selbs dergleichen nicht öffters hinderten. Wie ich dann höre / daß obgedachter mein widersacher noch nicht ruhe / oder sich auf meine verantwortung friedlich halten / sondern eine antwort heraus geben wolle / welche etwan diese meß möch-

te

te herauskommen; Der HERR öffne ihm die augen/daß er gedencke/wie ers nicht mit mir armen menschen/sondern mit der göttlichen warheit/zu thun habe/welche ich allein in gantzer solcher sache verthäydige / die aber endlich sieghafft bleiben muß. Ich bedancke mich auch absonderlich / vor die in solcher sache vor mich gethane vorbitte/welche ich samt denjenigen gebeten/die auch anderwerts Christliche brüder vor mich zu dem Vater aller guten und vollkommenen gaben/um seine mir nöthige gnade/damals gethan haben / als dasjenige mittel ansehe / dadurch mir das zu solcher antwort nöthige maß des Geistes erlangt worden / und (davor seiner himmlischen güte ewig danck gesagt seye) mehr als gemeiner segen darauf erfolget ist. Welches ich in einer so wichtigen/und doch delicaten / sache vor eine sonderbare gnad erkenne/ auch nicht wenig zu fernerm viel hertzlicherm vertrauen auf göttliche hülffe gestärcket worden bin.

Was die **klagen über das allgemeine verderben in allen ständen** anlangt/ so ists freylich die gründliche warheit / und kan nicht so vieles geklagt werden / der greuel ist noch grösser; Jedoch habe ich zu meiner und anderer prüfung wahrgenommen/ damit wir uns nicht auch in solchen wohlgemeinten klagen /wie es gleichwol leicht geschehen könte / versündigen / wie wir in aller solcher klage zwar freylich über das allgemeine verderben uns hertzlich zu betrüben/aber dabey auch an die gerechte gerichte GOTTes zu gedencken haben /welcher alles endlich in diesem ärgsten verfall zu gerathen nicht ohne gerechte ursach verhenget hat. Es ist freylich an dem/die gröste schuld / wie wir sie jetzo ansehen / stehet bey den Predigern und Obrigkeiten; solten wir aber nicht billig dabey gedencken / daß GOTT derogleichen viele warhafftig in seinem zorn / und solche / wie die welt jetzo ihrer werth ist / gegeben habe. Sind also viele miedlinge/und untreue hirten? Den schaafen haben lang nach denselben die ohren gejucket / und weil sie etwa öffters die treue der rechtschaffenen nicht mit gehorsam erkant / so läßt ihnen GOTT solche hin und wieder vorgesetzt werden / mit denen sie ungehindert in das mehr als wol verdiente verderben lauffen. Also da wir das süsse joch Christi nicht tragen/ und etwa das unsrige zu den ehren GOttes/und zum besten seiner glieder nicht so treulich anwenden wollen/so lässet der HErr uns öffters fühlen/ wie es thue/ wo man das joch der menschen leiden muß. Diese betrachtung achte ich allezeit gar nöthig zu seyn/ daß wir nicht/wie es sonsten gar leichtlich geschehen kan/ uns an GOtt versündigen/ und uns unvermerckt über seine regierung beschweren / der es alles dahin habe gelangen lassen. So folget auch dieses daraus/daß wir alsdann/weil wir erkennen/ wie die gerichte GOttes über uns gerecht sind. 2. Sam. 16/11. und wie der HERR dasjenige geheissen habe / welches wir beklagen / damit uns zu frieden stellen / unter GOTTES gewaltige hand uns demüthigen/ auch über die werckzeug der gerichte uns nicht erzürnen / sondern in erbarmender liebe für sie bitten / daß ihnen GOtt

solches vergeben/ und in uns diejenige besserung wircken wolle/ die uns wiederum in seiner gnaden-ordnung besserer Obern würdig mache. Auf diese weise lernen wir recht/ nicht wider die straffe der sünden/ sondern wider unsre eigene sünde/ zu murren/ und finden an uns so viel/ daß wir davor der andern sünde/ sie etwa frevel/ und mit ungedult zu beurtheilen/ vergessen/ und uns selbst auch jener sünden zu buß-fertiger demüthigung schuldig geben/ als da wir göttliche gerechtigkeit zu jener ver-hängnüß selbsten gereitzet haben. Nechst dem so achte ich davor/ daß wir in der absonderlichen beurtheilung ein und anderer Excesse der Obrigkeiten/ sonderlich in sachen/ die auflagen betreffende/ wol acht auf uns zu geben/ daß wir nicht vermes-sen richten/ und etwa uns diejenige macht nehmen/ die uns nicht zukommet. Ins-gemein weiß ich/ daß die kosten so zu erhaltung eines gemeinen wesens in gegenwär-tigen zeiten erfordert werden/ gröſſer seynd/ als wir/ die wir nicht bey den geschäfften sitzen/ uns einbilden können. Nechst deme/ so halte ich zwar diejenige auflagen am billigsten/ welche die arme und geringere am wenigsten betreffen/ aber am allermeistē die reiche und solche leut/ so ohne das an überflüßige dinge vieles zu wenden pflegen/ beschweren. Indessen weiß ich auch/ wie manchmal in gewissen umständen der ort und zeiten nicht alles möglich/ und rathsam ist/ was insgemein für das beste hätte sol-len gehalten werden/ sondern achte/ es seye solche sach der Christlichen klugheit der Regenten heimzustellen: und weiß/ daß ich einige mal verordnungen vor unbillig geachtet/ da ich/ als ich die geheime/ und nicht allen zu offenbaren rathsame/ ursachen eingenommen/ nachmal habe bekennen müssen/ daß solches recht gethan gewesen/ und nicht anders habe seyn können. Ich läugne nicht/ daß freylich hierinnen Regenten offt sich versündigen können/ u. wircklich sich versündigen/ aber sie haben dessen rechen-schafft allein Gott zu geben; Wir aber müssen uns/ weil uns die ursach ihres thuns zu erforschen nicht allemal möglich/ das urtheil über ihre actiones in dergleichen din-gen/ wo es möglich/ daß eine uns unbekante ursach darunter stecke/ nicht anmassen/ dann in solchem ist nicht leichters/ als daß man sich versündige/ davor wir uns nicht zu fürchten haben/ wo wir ihre dinge ihnen überlassen/ ohne allein/ was die allgemeine errinnerung anlanget/ da sie nachmal in ihrem gewissen selbst die appli-cation zu machen haben. Ein ander bewandnüß hat es mit einer gantz öffentlichen ungerechtigkeit/ deren ich eben das wort nicht reden will.

Die folgende klag über den **Lehrstand** ist so wichtig und warhafftig/ als einige seyn mag/ und hat mein geliebter bruder recht einige der allerwichtigsten feh-ler/ die die hauptquelle sind vieles übrigen verderbens/ wol eingesehen/ und vernünff-tig erinnert. Nemlich der mangel der Gottesgelehrten/ und Christ-klugen prediger/ und die unvollkommene vortragung der göttlichen warheiten: dardurch werden wir drum nicht Donatisten/ noch hencken die krafft des worts an die person des predigers/ wie ich etwa in meiner allgemeinen GOTTes gelehrtheit mit be-

stand

stand der warheit gezeigt zu haben hoffe. So hat mich auch dessen angeführtes gleichnüß von einem ungeschickten Medico recht vergnüget: an dem ersten fehler hänget gemeiniglich der andere; Weil so viel solcher leute warhafftig nicht selbs in göttlichem liecht die nöthige heils-lehr verstehen/ ob sie wol die wort und buchstaben davon wissen/ denen es hernach nicht möglich ist/ mit solcher Christlichen weißheit/von der sache zu reden/ vielweniger die generalia principia auf jegliches individuum geschicklich zu applicirn/ und einem jeden das seine zuzutheilen. Ich wolte wol gern verständige leut fragen/ ob sie offt in manchen kirchen von einigen in gantzen jahren iemal den Articul der rechtfertigung völlig nur in nöthiger einfalt zu einem rechten unterricht eines heilbegierigen menschen ausgeführt gehöret hätten? nemlich also daß so wol auf einer seit mit genusamem grund aller einbildung einiger verdienste/ und vertrauens auf die werck gewehret; als auf der andern seiten der nicht weniger höchst schädlichen und vielweniger erbaulichen einbildung des glaubens/ (der doch ein hirn gespenst eines sichern menschen ist) kräfftig begegnet/und hingegen die wahre art des seligmachenden glaubens auf solche art gezeigt worden wäre/ daß die hertzen sich der göttlichen warheit überzeugt befunden. Ich bin versichert/es werden bekäntnüssen folgen/ welche bezeugen werden/ daß unsere Evangelische lehr/ wie sie in den Symbolischen büchern und rechtschaffener reiner lehrer schrifften befindlich ist/ zwar die wahre lehre seye/ aber daß sie nicht genug an allen orten in allen stücken von dem cantzeln mit gnugsamer ausführung schalle/ und daß nicht alle sich mit warheit rühmen können/ daß sie allen rath GOttes offenbart haben. Es haben Controversien auch ihren nutzen/ und bedarf die gemeinde (an einem ort mehr als an dem andern) gegen die irrthume verwahret zu werden/ aber daß wir diejenige warheiten/ worinnen öffters auch andere irrgläubige mit uns einstimmen/ so nachläßig und schläfrig zu weilen tractiren/ weil man sie bekant genug achtet/ und deswegen eine fleißige einschärffung nicht nöthig zu seyn sich einbildet/daß wir bey falschgläubigen sie mit mehrerm ernst und fleiß ausgeübet finden/ist nicht verantwortlich/und schäme ich mich offt unser selbs gegen die widersacher. Ja ich halte davor/ wo wir diejenige warheiten/ welche unter unterschiedlichen der Christl. religionen annoch beybehalten werden/ treulicher und fleisiger trieben/ und trachteten deroselben lebendige erkäntnüß in die hertzen der zuhörer zu pflantzen/ und nur gantz sparsam das streitige und der widersacher widerlegung berührten/ man würde durch solches mittel die unsrige gegen allen abfall besser befestigen/ als ohne einpflantzung eines wahren thätigen glaubens/ und einer die welt verschmähenden göttl. liebe/ mit aller subtilesten und gründlichsten vortragung der streitsachen. Wie ich weiß/ daß einige Papisten nur durch die lesung des nichts ausdrücklich von Controversien handlenden wahren Christenthums des lieben Arndii zu unser warheit seynd bekehret worden.

Was

Was das verlangen anlangt einer anderwertigen vocation, so erbiethe mich hertzlich gern / wo mir GOTT eine gelegenheit zeigen solte / seiner hierin zu gedencken; Ich verlange aber eine deutliche beschreibung seines bisherigen zustands / und was seiner person wegen mir zu wissen nöthig ist / indem mein geliebter bruder leicht ermessen kan / wo man bey begebender gelegenheit jemand vorschlagen oder recommendiren solle / daß man von einem alle umstände wissen will / und wo man auf befragen nicht von allem eigentlich antwort geben kan / so wird die recommendation nicht beobachtet / und gehet fruchtloß ab. Sonderlich ist zu wissen nöthig / das vaterland / alter / ort der geführten studien / und dann wo / und wie lang man etwan da und dorten in diensten gestanden. Daher ich bitte mir von allem solchen die jenige nachricht zu geben / welche mir nöthig seyn wird / meine liebe auf verlangte art bezeugen zu können. Es kommet zwar etwas seltener an mich / einem guten freund auf solche weis an die hand zu gehen / jedoch geschichts etwa zu weilen. Die kürtzere verfassung der Catechetischen lehr traue ich nicht zu præstiren / daß nicht die sache weder halb noch gantz wäre; Ich erkenne gern / daß mir die gabe nicht gegeben / wichtige dinge mit wenig worten / die doch die sache gnugsam erläuterten / auszudrucken. Die erklärung der 10. gebot oder ausführung der tugenden und laster allein sollen schwerlich auf ein paar bogen gebracht werden / und doch in einer solchen kürtze dem einfältigen leser fast unverständlich fallen. Wie ich denn nicht nur einmal gesehen / daß die wercke / welche man kurtz zu fassen gedacht / nachmal kaum andern / als denen gelehrten und scharffsinnigen / die aus wenig worten mehrers selbst abnehmen / brauchbar gewesen seynd / da gleichwol diese ohne das dergleichen compendiorum nicht bedörffen. In den sprüchen der Schrifft / aus denselben etwas zu erweisen / pflege sonsten nicht gar überflüßig zu seyn / und werden in meinen Catechetischen fragen selten zu einer θέσει mehr als 2. oder 3. angezogen seyn; Denn daß bey einer frage mehr stehen / machet / daß offt eine antwort viel unterschiedliche puncten in sich fasset / welche alle und jede ihres erweises würdig gewesen: So habe auch die ort Alten Testaments nicht ausgelassen / obwol nicht leugne / daß darin sparsamer bin / weil ich nicht so viel in denselben finde / das sich jedesmal so eigentlich zu den sachen schicket. So meinte auch nicht / daß dergleichen vor unsern gebrauch ausfertigende schrifften zu bekehrung der Juden viel dienen solten / sondern darzu möchten gantz absonderliche schrifften dienlicher seyn / wie hingegen das vor diese nöthigste andern Christen nicht so nöthig / und also in einige kurtze verfassung / da sie ihr vornehmstes beysammen finden solten / einzurucken nicht würdig seyn dörffte. Sonst leugne ich nicht / daß freylich wir die bekehrung der Juden / die gleichwol nach den gewissesten göttlichen verheissungen annoch kommen solle / so eifrig und treulich uns nicht lassen angelegen seyn / wie die Christliche liebe es mit sich brächte. Und ach daß wir mit so ärgerlichem leben / als andern stücken / wie man mit den leuten umgehet / nicht

selbsten

selbsten offtmehr riegel ihrer bekehrung vorschiebten/als wir leider thun ? Ich weiß mir offt selbst nicht zu rathen/wie wir/hiesige prediger/ die wir so viel Juden um uns haben/solches verantworten können/uns ihres elends nicht mehr anzunehmen / und sie zu CHRISTO zu führen / da wir hingegen auf der andern seiten keine gelegenheit haben/noch uns dieselbe gemacht wird/daß man mit den armen leuten handlen könte / dazu sie sich ohne weltlichen zwang schwerlich jemal bequemen werden. Ich sehe offt mit betrübnüß auch in diesem stücke die schwere deß annoch über sie schwebenden göttlichen gerichts an/ daß denen elenden leuten annoch gleichsam alle thüren müssen versperret bleiben zu einer nachdrücklichen bekehrung/ ja daß/ wo sich gern jemand derselben annehmen wolte/ es das ansehen gewinnet/ ob liesse GOTT selbst alle hindernüssen in den weg werffen; daß etwan die zeiten seines gerichts noch nicht geendigt seyen/nach welchen er sich erst auf art und weiß/die wir vielleicht nicht vorher sehen können/ seines vormaligen volcks wiederum erbarmen wird. Dieses schreibe ich nicht/ob wolte damit unsere nachläßigkeit entschuldigen/ sondern daß wir endlich/wo wir nach vermögen alles unserige gethan hätten / und doch nichts auszurichten sehen/ deswegen nicht wider GOtt murren/oder uns ärgern/ desto hertzlicher aber vor die arme verstockte beten.

Daß sich so ein schlechtes **veutrauen auf GOTT in dem zeitlichen** finde / hingegen aus dem gegentheiligen mißtrauen so viele andere sünden und ungerechtigkeit entspringen/ligt freylich an dem tag/ist aber auch ein gewisses kennzeichen des ermanglenden seligmachenden glaubens. Wie kan derjenige ein wahres lebendiges vertrauen auf göttliche gnade haben / und die so unaussprechliche hohe güter des heils in CHRISTO empfangen zu haben wahrhafftig glauben/welcher GOTT nicht ein so geringes/ als die zeitliche erhaltung gegen jene vortrefflichere güter zu halten ist / zutrauen will. Daher mich solche sache allezeit so viel mehr betrübet und ängstet/ wann ich aus der bösen frucht/ die sich eusserlich zeigt / die innerlich verborgene gifftige unglaubens wurtzel ansehe/ ja ich halte darvor / es seye uns unmöglich/ ein recht festes und unbewegliches vertrauen in dem leiblichen auf GOtt zu setzen / es seye denn ein rechter glaube auch in dem geistlichen auf GOtt verhanden/ denn wir müssen GOTT als einen Vater in CHRISTO erkennen/ wo wir alle Vaters treue von ihm erwarten wollen. Alles andere vertrauen mag gar leicht über hauffen gestossen werden / wo es anfangt hart wider zu gehen; Wohergegen der wahre lebendige glaube in den geistlichen gütern sich findet / und wir denselben unsern Vater erkennen lernen / wie er gegen uns gesinnet ist/ so folget jenes vertrauen von selbsten.

Bey den **handwercken** erkenne ich auch gern vielerley mißbrauch. Nicht ohn ists/ daß unterschiedlicher meiste arbeit zu sünden mißbraucht wird / und deroselben menge die gelegenheit zu sündigen mehret. Es ist aber leichter in vielen sachen den fehler zu sehen/ als die mittel der hülffe zu erkennen. So seynd so viele

andere ordnungen bey den handwerckern / welche ich keines wegs mit der Christlichen liebe vergleichen kan / davon ich zwar vernehme / daß ein ziemlicher theil derselben auf dem ietzigen reichstag vorgenommen / und deroselben abstellung decretirt sey / GOTT gebe / daß es wol exequirt werde. Es mögen aber gleichwol auch einige unordnungen seyn / die mir und andern solten vielleicht unbillig vorkommen / welche gleichwol in sich keine unbilligkeit haben / die nicht durch mehr andere billigkeit / und also des einen vermeinter nachtheil durch einen allgemeinen und mehrern nötigen nutzen ersetzt wird: wie abermal dieses die unzweiffentlichste u. gewisseste billigkeit ist / daß in allen stücken der nutzen der mehrern / demjenigen / was wenigern möchte vortheilhafftig seyn / vorgezogen werde / und einige etwas mit gedult entrathen / davon sonst ihrer mehrere würden hindernüß haben; Welches alles die ieglichen orts Obrigkeiten fleißig zu untersuchen haben / was das diensamste seye. Also möchte vielleicht meinem urtheil nach der Christlichen liebe am gemässesten seyn / wo man iedem so vielerley arbeit und handwerck zuliesse / als er verstehet / und lernen mügen / item daß die jungen zu längern lehrjahren nicht angestrengt würden / als bloß nöthig wäre / es möchte auch vielleicht jenes an gewissen orten nach deroselben verfassung auch in dem weltlichen vorträglicher seyn / ich getraue mir aber deswegen nicht zu sagen: daß solches nöthig / oder auch aller orten das nützlichste wäre / sondern es mögen mir vielleicht (wie ich dann etwas dessen selbs zu sehen meine) solche ursachen angezeigt werden / welche erweisen / daß eine mehrere einschränckung an gewissen orten der gemeinen wolfahrt gantz nöthig / die angesonnene freyheit hingegen sehr vielen schädlich / und also deren verstattung / so da scheinen mögen / der Christlichen liebe allerdings gemäß zu seyn / derselben am widrigsten wäre. Darum lasse ich solche sachen billig unbeurtheilet / und treibe auf die liebe / daß sie allein zur regul vorgestellet werde / aber daß / wie sie an jeglichem ort in diesem und jenem am bequemsten zu üben seye / aus dessen orts verfassung gelernet werde / jedoch daß ieder in dem zweifel / ob dieses oder jenes recht / auf die von CHristo uns in unsern hertzen **Matth.** 7/12. gezeigte regel sehe / und sich ehe in etwas seines vortheils begebe / als in die gefahr stehe / den nächsten zu betrügen. So mag auch die längere lehr der lehrjungen ihre gute und vernünfftige ursach haben / wo es nicht um ein blosses lernen zu thun ist / sondern auch um das üben / ia dahin stehet / ob nicht der eine / weil währende (iedoch in Christlicher liebe gemäßigte) zwang der lehrjungen zu hintertreibung ihrer jugend lüste / und vieler bereitung des übrigen lebens mehr nützlich als zu beklagen seye.

Die **bettler** belangend / ists freylich dem Christenthum unverantwortlich / und eine sünde / wo man solche lebens-art gestattet / und sie nicht auf eine der liebe gemessere / und ihnen / auch an der seelen nützlichere / art versorget. Wie nun durch GOTTES gnad von anderthalb jahren her hie zu thun angefangen worden / so ich auch andern orten zu heilsamer nachfolge dienlich zu seyn erachte. Also / was

die

die lange haar betrifft/ wie auch insgesamt dergleichen eusserliche dinge / achte ich allezeit/ daß wir genau achtung geben sollen/weder auf eine noch andere seite zu weit zu gehen. Ich erkenne allen pracht der haar so wol als der kleider vor GOtt einen sündlichen greuel/ er geschehe von männern oder weibern. Daß ich aber alle lange haar blos dahin solte aus 1. Corinth. 11/14. verboten achten/bekenne ich gern/daß mir des Apostels wort nicht beybringen/sondern die betrachtung der umstände zeit und orts/ und was damal bey den Corinthern gebräuchlich gewesen/ daher von dem Apostel gestrafft worden/ die erläuterung geben/ was das wort φύσις heissen müsse. Wie dann kein zweifel / was die eigentlich/und sonst genante natur/oder natürliche rechte anlangt/ daß dieselbe bey allen menschen einerley/und also noch eben dieses in unser hertz geschrieben seyn müste. Es lässet sich aber hie nicht mit mehrern solches ausführen.

Die bemerckung/daß Christliche lehrer nicht alles auf einmal/ sondern eins nach dem andern/ ausrichten / und da es nicht gleich alles folgen will / daher nicht müde werden sollen / ist eine sache/ welche so nöthig/ als immermehr etwas seyn möchte/ wie ich hingegen weiß/ daß offt sehr gute gemüther/so eine herrliche intention gehabt/ sich an diesen stein gestossen/ und müde worden seynd/ weil sie den verlangten succes nicht gesehen / daher wann es nicht gleich alles ausgerichtet worden/ fast zugleich alle hoffnung haben fallen lassen. Ich leugne nicht/daß ich selbs mehrmalen an dieser krauckheit kranck gewesen/ bis mich der HERR hat erkennen lassen/ daß wir seine zeit erwarten / und auch mit dem wenigen / wo wir nur etwas frucht sehen/ zu frieden seyn sollen / bis ein mehrers folget / ja wo er aus heiligen ursachen uns gar alles verbergen solte/ daß wir die wenigste frucht nicht meinten zu sehen/ wo wir gleichwol uns bewust seynd/ daß wir sein werck mit mögl icher treue treiben/ haben wir auch da die hoffnung nicht sincken zu lassen / sondern zu glauben/ es werde der HERR in seinem wort kräfftig seyn nach seiner verheissung / ob ers wol uns verdecke zu prüfung und übung unserer gedult / glaubens und beständigkeit/ daß wir auch darin lernen mehr auf seine verheissung trauen / als auf den augenschein sehen. So ists auch freylich wahr / daß wir nicht alles auf einmal lernen/sondern GOttes erleuchtung hat ihre ordnung und fortgang. Der Heil. Geist solle **uns in alle warheit leiten** / und also von schritt zu schritt/aus der einen in die andere / nicht aber mit einem wurf mitten in dieselbe hinein werfen. **Wer da hat/ dem wird gegeben/** Matth. 25. also wer einige warheiten/ die ihn GOTT erkennen lassen / zu seinen heiligen ehren treulich anwendet / dem wird er immer einige weitere zu verstehen geben/ und gleichsam eine thür nach der andern öffnen/ dazu aber neben solchem danckbaren gebrauch / des bereits vorhin empfangenen / ein eifriges gebet/ fleißiges forschen der Schrifft / und sorgfältige warnehmung unsers hertzens oder bewegung des heiligen Geists in demselben/ nöthig ist/ daß wir dessen wirckung nicht versäumen / noch derselben wider-

streben. Ich erinnere mich dabey/daß mein seliger præceptor D. Dannhauer mehrmalen bemerckt/ daß GOTT hierin so gar eine weißliche ordnung habe/ daß nicht nur bey jedem menschen das licht allgemach zunehmen solle/ sondern daß auch der gesamten kirchen je eine warheit nach der andern deutlicher offenbaret werde/und es also geschehen könne/ ja ein sonderbares stück göttlicher güte seye / daß es wircklich geschehe/daß nemlich immermehr/ und zu einer gewissen zeit einiger Articul viel heller/ an das tages licht gebracht/und die erkäntnüß desselben klarer werde/ als sie vorhin niemalen gewesen. Welches gantz mit der in allen stücken weisesten œconomia divina übereinkommet. Ich erkenne auch dieses gantz wahr/ sehe deswegen auch gar gern/ daß es von allen erkant werde/ daß wir keiner meinung deswegen sicher trauen sollen/ weil sie von vielen andern/ oder auch den meisten/also behauptet werde/sondern/daß freylich vor GOTT falsch seyn kan/ was von berühmten leuten vor wahr geachtet wird. Ich beseuffze aber dabey dieses manchmal/ ob schon dieser satz allerdings unserer allgemeinen lehr gemäß ist/ die wir die einige heilige Schrifft/ nicht aber einige lehrer/oder dero Consensum, vor die richtschnur unsers glaubens und der warheit bekennen/und gegen die Papisten behäupten/ daß nichts desto weniger so sehr in der praxi fast insgemein dagegen gefehlt/und gesündigt werde/ indem wir derjenigen so viele sehen/welche sich nur darum bekümmern/ zu wissen/ was die Sententia Theologorum seye/ohne fleißiges untersuchen/ ob/ und wie fern/solches in der Schrifft gegründet/also daß ihr gewissen mit einer versicherung/ auf solche/als eine von GOtt geoffenbahrte warheit beruhen könte. Ja wo etwa eine sache in streit kommet/ist nicht so bald die erste frage/ob sie göttlichem wort gemäß/oder demselben entgegen seye/ als vielmehr/ was die vornehme Theologi davon hielten/ und will man deswegen/ wo etwas aus der Schrifft dargethan wird/die Authoritatem Doctorum alsobald dagegen halten ; schnur stracks wider unsere eigene bekäntnüß/ aber warhafftig mit einem grossen nachtheil der erbauung/aufs wenigste zu schwerer hindernüß des sonsten möglichen/ und uns nöthigen / wachsthums in der erkäntnüß der göttlichen Schrifft. Ich entsinne mich / daß Scaligero es allezeit verdächtig vorkommen/wo er gehört/diß und jenes seye sententia communis, wo er immer gesorgt/ ob sie möchte ohne fleißige untersuchung/ allein daß einer dem andern gefolgt/ und sich auf seine Authorität verlassen/in den credit gekommen seyn. Ich will dieses urtheil eben nicht in die Theologiam ziehen/jedoch meine ich/es solle so fern gültig seyn/daß wir aufs wenigste uns eben auf die vulgatas sententias nicht deswegen verlassen/ weil sie die communiores seyen/sondern alles selbs untersuchen/daß unser wissen den grund des glaubens habe.

Der Medicorum arcana, welche etwa einige vor sich behalten / wolte ich nicht eben gantz verdammen. Dieses ist jeder schuldig/mit seiner gabe dem nechsten zu dienen/ und also wer auch etwas weißt zu der gesundheit / es aufs wenigste

dahin

dahin zu richten/ daß jeglicher der desselben bedürfftig ist/ sein habhafft werden möge/ ob ihm wol die wissenschafft nicht mitgetheilet wird/ jedoch auch also/ daß der besitzer solcher kunst sie nicht mit sich ersterben lasse/ sodann die medicamenta also schätze/ daß die dessen benöthigte wider Christliche lieb nicht beschweret werden: daß er aber blosser dings in publico seine kunst offenbaren müsse/ und keine ergötzlichkeit in der welt vor dasjenige nehmen dörffe/ was ihm GOTT gegeben/ sehe ich noch keine bündige ursach; Wol aber/ daß er seine gabe in hertzlicher liebe anwende.

Uber das wort ἐπιούσιος bekenne/ daß ich nicht einerley meinung seyn kan; wo es von ἐπὶ und οὐσία käme/ müste es nicht ἐπιούσιος sondern ἐπούσιος heissen/ gleichwie ἐπουράνιος von ἐπὶ und οὐρανὸς also heissets ἐπουσιώδης ad substantiam accedens. ἔπειμι, nicht ἐπιουσιώδης, ἐπίειμι. ꝛc. verbleibe also lieber dabey/ daß es seye ὁ ἄρτος τῆς ἐπιούσης diei insequentis. So kan nicht wol sehen/ daß wir hierin die nahrung der seelen und das geistliche begehren/ dann solche stecket schon völlig in der zweyten bitte/ daß es einer wiederholung nicht nöthig ist; jedoch lasse einem jeglichen hierin auch seine gute gedancken/ nur daß die bitte um das leibliche nicht ausgeschlossen werde; Dann obwol dieses das geringste unter denen dingen ist/ die wir von GOTT zu bitten bedürffen/ so ists gleichwol auch eine sache/ die wir täglich von GOTT empfangen/ und also würdig/ daß er darum gebeten werde.

Die klage über die **Buchhändler** ist auch gantz gerecht/ aber vielleicht auch eben derselben/ und **Buchdrucker**/ unrecht/ da sie solche kunst und die daraus gedruckte bücher nicht vornemlich zu dem hauptzweck nemlich göttlicher ehre und des nechsten nutzen anwenden/ eine ursach/ daß fast unter allen handlungen dieselbe am meisten in das stecken gerathen anfängt.

Die **Sabbathsfeyer** anlangend/ bleibet freylich dabey/ daß wir noch das gebot derselben in dem Neuen Testament übrig haben/ aber auf eine/ diesem/ und seiner allgemeinen beschaffenheit gemässe art/ davon ich in meinen Catech. fragen qv. 161. meine gedancken kurtz erkläret habe. Wo wir auch das gebot nicht ausdrücklich hätten/ würde uns doch die nothwendigkeit der sache selbst und des zwecks dahin verbinden: wir haben je nichts gutes von natur an uns/ seynd ohne göttliche erkäntnüß und krafft/ soll also etwas gutes in uns gewircket werden/ so muß es GOTT thun/ der will solches durch das wort und Sacramenta wircken/ aber nicht in einem augenblick ein-für allemal/ sondern es müssen solche fleißig gebraucht und erwogen werden; wann aber zu dero wirckung nöthig ist/ daß der mensch muß seyn gemüth frey halten/ und um solche zeit nicht mit andern sorgen und geschäfften verwickelt seyn/ so bedürffen wir je einer zeit/ darin wir frey seyen/ und uns allein göttlicher wirckung überlassen/ indem wir seine gnaden-mittel behandlen/ welches gewißlich nicht mit der verlangten krafft um die zeit geschehen kan/ da wir von

allen seiten mit weltlichen verrichtungen umgeben seynd/ und verstehet warhafftig derjenige die wichtigkeit dessen nicht/ was wir bedürffen bey uns gewircket zu werden / der es vor eine arbeit ein=und anderer viertel stunde hält.

Mit den **aberglauben** ists auch freylich eine sach/ die betrüblich ist / ich sehe sie an als reliquias theils des Heyden=meistens aber des Pabsttums/und haben gewißlich einige davon eine heimliche zauberey in sich/ daher billig dagegen zu eifern. Ich wolte nicht ungern sehen / daß einige den gantzen Catalogum von solchen aberglauben zusammen brächten / damit den leuten solche vorgestellet / die eitelkeit / ja darin steckender greuel/ nachdrücklich gewiesen / und sie davon abgeschröcket würden/es wäre aber nicht eines mannes arbeit/dann in einem land und ort diese in andern andere im schwang gehen/ sondern es müsten etliche aus der sache mit einander communiciren. Was wegen des so genanten **Christkindleins** und der dabey vorgehenden abgötterey und aberglauben erinnert worden/ ist dasjenige/ so ich auch samt andern meiner treuen mit=Collegen lang treibe / da auch das unwesen etlicher massen allhie gemindert/nicht aber gantz aufgehoben ist. Die mir überschriebne Thesis **von der verderbnüß der menschen** ist gantz orthodox und so wol unserer gantzen Evangelischen kirchen gemein/als auch meine lehr. Wir haben einmal nichts von einem geistlichen liecht in uns nach dem fall übrig / so wenig als eine krafft etwas warhafftiges gutes zu thun / sondern beyderley muß erst von GOtt in uns gewircket werden: die scintillulas cognitionis naturalis erkenne ich/ und läugne sie nicht/ wie sie sich denn in dem gewissen offenbaren / aber alle solche erkäntnüß ist noch nicht/ die wahre erkäntnüß GOTTES: Sie ergreift wol einige wahre propositiones von GOTT/ und vermehrt sich durch anschauen der creaturen/ aber sie siehet sie nicht in dem rechten liecht / daher sie nicht nur leicht in denselben νοήμασι anstossen/ ja wir sie nie so rein haben / daß nicht nothwendig mehrere irrthume mit untermischet wären/ sondern / was sie auch wahres erkennet/ist noch nicht so erkant/ wie es erkant werden solle. Daher ein grosser unterschied bleibet unter der auch geringsten von dem heiligen Geist und seiner offenbarung gewirckten erkäntnüß/ und unter der auch höchsten natürlichen wissenschafft. Dis principium, daß allezeit 2. liechter/das innerliche und äusserliche/zu dem sehen nöthig seynd / soll es wahr seyn/ muß sehr cautè und vorsichtig applicirt werden/und gehet also wol an / wie es mein werther bruder erkläret. Jedoch daß wir nicht davor halten/daß der heilige Geist nicht auch selbs in solchem so genanten äusserlichen liecht der Schrifft seye. Dann wie sie sein wort ist/ so ist er allezeit mit und in derselben/ so zu reden ihr leben. Indessen ist er freylich auch derjenige/ welcher in unsern seelen aus solchem liecht der Schrifft ausser uns/ das wahre liecht erst anstecket. Also muß wol acht gegeben werden/ daß wirs nicht etwa auf diese weise annehmen wolten/ ob müste schon ohne das in uns ein liecht seyn/ welches

ches das äusserliche liecht der Schrifft annehme / und nicht aus demselben her entstehe / wie wir in der natur in unsern augen ein natürliches liecht zu sehen bey uns haben/das nicht von dem liecht der sonnen her entstehet/ sondern in eigener krafft dieselbe siehet/bey uns aber ist kein solches natürliches in uns selbs befindliches liecht / welches nur so zu reden erwecket werden dörffte/ daß es alsdenn/ so bald das objectum da wäre / dasselbe ergreiffen könte/ sondern wir seind/ was die rechte geistliche erkäntnüß anlangt/ eigenlich finsternüß/ und ist nichts bey uns/ als die passiva capaticas, das ist/daß GOttes liecht in uns etwas wircken könne. Wider diese warheit/ sehe ich nicht / wie etwas mit grund und bestand aufgebracht werden möchte.

Daß die wahre Evangelische lehre von dem **theuresten verdienst** und denen wolthaten unsers liebsten Erlösers nicht so bekant seyen wie sie solten / ist freylich wahr/ aber mit thränen nicht zu beklagen: es ist je das Evangelium die einige seligmachende lehre/ da das gesetz nichts anders als die vorbereitung des hertzens ist/ und mit aller seiner krafft nicht das wenigste gute annoch in dem menschen zu wegen bringen kan / sondern solche ehr dem Evangelio und lehre der gnaden überlassen muß. Jedoch hoffe ich/ ob wol diese lehre nicht an allen orten und von allen mit genugsamem fleiß und völlig getrieben werde/wie sichs geziemet/ daher auch eine grosse unwissenheit des heyls bey dem grossen hauffen sich befindet/ mangle es doch an lieben büchern nicht/welche nechst der Schrifft/ was hievon zu unserer erbauung nützlich/reichlich uns an die hand geben können. Bekant ist/ was vor ein herrlich maaß der gnaden in diesem stücke sonderlich unserm theuren Luthero von GOtt ertheilet worden/ daß vielleicht von der Apostel zeiten an wenig ihm in dieser materi mögen gleich gekommen seyn. Dieser theure mann hat die schätze des heyls vortreflich vor augen gelegt/ und ist dero extract in dem Christenthum Lutheri, oder redivivo Luthero von dem frommen Stario zusammen getragen. Eben von diesem ist auch die **Schatz-kammer der gläubigen** aus Steph. Prætorii Schrifften also eingerichtet/daß/ wer sich deroselben in der furcht des HErrn und mit hertzlichem gebet gebrauchen will/ nicht aber in nebens sachen unnöthig zu scrupuliren begehret / eine vortrefliche stärckung seines glaubens antreffen wird. Eben hiezu seynd auch dienlich/und so viel vorsichtiger abgefasset/ die Schrifften des lieben M. Andr. Crameri, deren einige ich aus der liebe darzu hier habe wiederum nachdrucken lassen/ und wo darnach verlangen seyn solte/ gern ein exemplar schicken will. Unser theure Arndius schleust uns auch vieles von solchen schätzen auf. So hoffe ich auch/ daß ihres heyls begierige in des gottsel. M. Scriverii schrifften / sich treflich erbauen mögen: ietzo anderer mehr nicht zu gedencken. Aber wolte GOTT/ daß alle predigten und alle schrifften mit solchem einig-nothwendigen reichlicher gezieret wären; Dann dieses ist der rechte saamen / aus dem der glaube wächset; vieles anderes hingegen/ was wir in dem amt zu thun haben/ gehöret nur

zum

zum umackern/ oder zum begiessen. Wiewol auch die begiessens-krafft meistens in solcher gnaden-lehre bestehet. Also ist auch bey den heiligen Sacramenten/und was wir davon zu wissen nöthig haben/das meiste an der gläubigen erkäntnüß derosel̃en nutzens und frucht gelegen/ wie wir in denselben der gantzen krafft des theuren verdienstes unsers liebsten Erlösers theilhafftig werden/ als die da um solcher ursach willen darein geleget ist. So pflege ich auch von nichts in solcher materie ausdrücklicher und ausführlicher als von derselben / sowol wo es die gelegenheit gibt in predigten als Catechesi, zu handlen. Daß bey vielen tentatis die ursach ihrer fortfahrenden schwermuth und hertzens unruhe seye ihr boßhafftiges verharren in gewissen sünden / und insgesamt ihre unbußfertigkeit/ ist gantz gewiß. Jedoch hoffe ich nicht/daß solche für die einige ursach gehalten/und allen angefochtenen werde zugemessen werden/da mir fast mehrere angefochtene bekant worden seynd/bey welchen die hertzlichste buß/das allerdemüthigste erkäntnüß des vorigen bösen lebens (wie ihrer viele auch ihren vor der welt unsträfflich geführten wandel verdammen)die hertzlichste begierde/sich GOtt dem HERRN zu einem rechtgefälligen opffer geben zu können/und die sorgfältigste verwahrung vor allen wissendlichen sünden / sich befindet/ aber es bleibet immerfort die unempfindlichkeit des glaubens/und in derosel̃en recht die grausamste höllen angst. Wo ich hingegen sie ihres glaubens aus den unzweifentlichen früchten desselben/welche theils erzehlet/und dazu auch noch das sehnliche verlangen nach göttlicher gnade komt/zu überzeugen suche/ und sie von dem gefühl ihres hertzens auf das wort und die verheissung GOttes abführe/dabey sie versichere/daß der HErr seine streiter nicht verlassen/ sondern in ihnen überwinden werde: ich halte auch solche angefochtene/ die sich fast vor die verdamteste halten / vor die seligste und GOttgefälligste/dero triumph auch dorten so viel herrlicher seyn wird/als der kampff saur worden ist. Was endlich das an mich gethane begehren anlangt/ die laster kürtzlich und nervose zu beschreiben / so lasse mir solches nicht entgegen seyn/wo mir GOTT leben und gesundheit fristet. Ich muß aber noch etwas damit verziehen/weil ich dieses jahrs methodum so eingerichtet/daß bey jeglichem Evangelio eine Christliche tugend tractire/dabey also nothwendig auch die laster mit berühret werden müssen/welche ausführlichere meditation mir zu solchem compendio es zu verfertigen eine gute anlaß geben möchte. Wie es aber auf etliche wenige bogen ankommen könte/sehe ich noch nicht/doch muß es sich selbst weisen/ wann man die hand wircklich anleget/ vor deme man nicht wol etwas gewisses sagen kan. Der arbeit will ich mich niemal entziehen/ der ich weiß / daß wir von GOTT dazu in die welt gesetzt worden sind / keine zeit/ als viel es die schwachheit des leibes zugibt/ ohne arbeit und gute verrichtung vorbey gehen zu lassen / ja auch alles das jenige / was uns GOTT gegeben/nicht vor uns/sondern zu GOTTES ehre / und besten derjenigen/ denen damit gedient werden mag / anzuwenden. Obwol solche ar-

beit

beit nochmal also eingetheilt werden muß / daß bald diesem bald jenem an die hand gegangen/ und was nicht an allen auf einmal / successive an den singulis, geleistet werde. Wie ich mir dann auch in meinem leben keine müßige stunde/als was etwa die nöthige ruhe des leibes erfordert/verlange oder wünsche. Die übersandte andachten habe auch durchlesen/und gefallen sie mir insgemein wohl/ jedoch sehe nicht wol/wie sichs schickte/sie an das von mir verlangte compendiolum anzuhängen/da es nicht nur von anderer materie/ sondern der appendix viel grösser (massen denn das geschickte zimliche bogen machen wird) als das scriptum machen würde. Ich gebe aber den vorschlag/daß es möchte absonderlich gedruckt werden/ da ich eine vorrede davor machen könte: es stehet aber dahin ob etwa die ausdruckung des namens möchte nöthig seyn/davon noch zu gedencken wäre. Aufs wenigste würde zu bedencken seyn/was etwa vor ein titul davor gesetzt würde/ der sich aber leicht finden wird. Wo auch einige zu gleichem zweck dienliche materien unter händen wären/ möchten sie mit darein inseriret werden. Das gebet nach der absolution deucht mich wird sich nicht so gar wol schicken/indem wir etwa um solche zeit sonderlich uns nicht so wol um prüfung anderer / als unser selbst zu bekümmern haben/ mit den andern aber uns etwa mehr verunruhigen würden. Jedoch könte es auf eine andere art in der form eines seelen-gesprächs eingerichtet/ und zu dem gebet gesetzt werden/ da die gemeine noth auch mit eingeruckt ist. Ich werde aber etwa / ehe es gedruckt wird/auch noch von einem und andern mit meinem vielgeliebten bruder zu conferiren haben/ ob vielleicht etliches auszulassen oder zu ändern rathsamer wäre. Erwarte also zuvor / was von diesem anschlag deucht / und hoffe auf solchen fall einen verleger zu finden. 21. Mart. 1681.

SECTIO XXVII.

An M. Holtzhausen / da er zu Hildesheim ausgestossen worden. Seelen-gefahr bey geistlichen ämtern.

OBwol die sachen in Hildesheim endlich nicht nach unserem menschlichen willen und verhoffen abgelauffen / so wirds uns genug seyn/ daß der HErr seinen heiligsten willen vollbracht / der allezeit obwol uns nicht allezeit genugsam bekante/dennoch wichtige und gerechte/ auch gnädige ursachen hat/ wo er etwas widriges geschehen/und unsern feinden gewalt über uns lässet. Wir werden allezeit auch in einer gantz gerechten sache einiges finden / worinnen wir uns vor dem HErren zu demüthigen ursach haben / und wissen / daß auch unser glaube und gedult einer übung und prüfung nöthig hat. So lässet der HERR zuweilen einige ausgestossen werden/ welche er anderwerts hin bestimmet hat / wo sie zu seiner ehr mehreres thun sollen und können / ja er sendet zuweilen einen Joseph in ein E-

gypten/ zu künfftiger anderer brüder versorgung. Wie ich dann dem HERRN HERRN demüthig danck sage vor seine heilige führung/ da er nun denselben zu einer solchen wichtigen stelle mit seinem finger scheinet zu leiten: Wie ich fast nicht zweifeln will/ daß die sache ihren fortgang gewinnen solle. == Ich werde auch nicht unterlassen/ gebetener und ohne das schuldiger massen/ dem HERRN die sache (samt andern guten freunden) zu befehlen/ daß ers nicht anders/ als es zu seinen ehren dienlich/ schicken wolle. Wo wir nun werckzeuge seiner ehren sind/ so kan er uns nicht lassen/ daß wir nicht auch unser heyl dabey erhalten solten. Daher ich meinen geliebten bruder hertzlich bitte/ in diesem beruff genau auf göttlichen finger acht zu geben/ und den gehorsam auf dessen winck allen übrigen bedencken der eigenen damit vermehrenden seelen gefahr vorzuziehen. Wir sind je unserm GOtt und des nechsten seele alles schuldig/ auch unsere seelen darüber in gefahr zu geben/ daß diesen geholffen werde/ wo hingegen der HErr auch so treu seyn wird/ daß er uns die unsrige dabey zu erhalten unter aller gefahr gnugsame gnade verleihen/ nicht aber unsere liebe uns ewig schädlich zu werden zulassen wird. Dieses ist mein trost/ der mich offt aufrichtet. Ich zweiffle nicht/ es drucke meinen geliebten bruder das gewissen an dem ort/ wo es mich und andere brüder biß daher offt gedrückt/ in ansehung des verwirrten zustands der armen kirchen/ und der unvermeidlichen communion der vielen unwürdigen. Wie ich aber hertzlich wünsche/ daß der HERR insgesamt sich endlich seiner armen kirchen erbarmen/ und alles in bessere ordnung richten wolle/ so ruffe ich auch seine güte flehentlich an/ daß sie uns indessen die in dem gegenwärtigen stand nötige klugheit der gerechten geben/ und was in solcher sachen sein rath und willen an uns seye/ mit einer gewißheit aus seinem wort zu verstehen geben wolle/ damit wir nicht anstossen/ und auf ein und andere art unser gewissen gefährlich verletzen mögen. Ich dancke GOtt vor den trost/ den er mir hierinnen zu geben anfängt/ und auch die sache anders ansehen lehret/ und wünsche andern brüdern gleiches in einem mehrern liecht. ꝛc. 20. Mart. 1681.

SECTIO XXIIX.

Gefahr unserer kirchen von irrgläubigen. Von gefahr des atheismi.

Es ist mir leyd zu vernehmen gewesen/ daß bey erfolgter änderung der regierung ihre liebe kirche bereits anfechtung ausstehen müssen. Der HERR erbarme sich seiner gemeinde/ dero er seine reine warheit anvertrauet/ erhalte sie bey deroselben/ und lencke zu solchem zweck die hertzen der grossen/ welche ja in seinen händen sind/ daß sie vielmehr ihre gewalt zu beforderung der warheit treulich anwenden/ als in einigen stücken sie unwissend gegen dieselbe mißbrauchen möch-

ten

ten. Wiewol wo der HERR ein und ander orten zulässet/ daß von widrigen religions-verwandten uns unser exercitium ziemlich beschnitten/ oder die freyheit desselben in die enge gespannet wird/ wie wir dergleichen hin und wieder sehen/ und besorglich in weniger zeit mehr exempel als uns lieb seyn mag/ sehen dörfften/ erinnere ich mich allezeit der gerechtigkeit solches göttlichen gerichts/ welches/ die wir manchmal eine lange zeit die profession der wahren religion und orthodoxie vor das eintzige nothwendige gehalten/ (nicht anders als ob die kirche gantz wol stünde/ und nichts weiters erfordert werden möchte/ wo nur solches kleinod übrig bliebe) den dabey vorgehenden undanck gegen solche göttliche warheit/ dero früchten man in lebendigem glauben und heiligem wandel zu bringen nicht getrachtet/ eben damit straffet/ daß er auch die profession und eusserlichen ruhm der warheit entzogen/ oder doch sehr eingespannet werden lässet/ dero krafft man vorhin verleugnet hatte. Worinnen wir uns gewißlich über seine göttliche gerechtigkeit nicht beschweren dörffen/ sondern uns selbs schuldigen/ und mit so viel sorgfältigerer und danckbarer behandlung der noch übrigen warheit seine gnade wieder suchen müssen. Mir komt gewißlich dieses also vor/ daß es bald unsere vornehmste lection seyn werde/ die wir werden zu lernen und uns dazu zu schicken haben. Sonderlich wann ich der Römischen parthey feindselige gemüther/ listige anschläge/ grosse macht und die beschaffenheit unserer kirchen ansehe/ welche nach göttlicher verordnung wol noch ein starckes von dem letzten grimm Babels auszustehen haben möchte. Was auch mein werthester bruder wegen der Atheisten gedenckt/ wie nothwendig es wäre/ daß mit gesamter hand und mit mehrerem ernst viel begabte Theologi sich solcher einreissenden pest widersetzten/ ist längstens meine meinung und gedancken gewesen/ so vielmehr als mir von ziemlicher zeit solcher greuel aus dem umgang mit dergleichen leuten bekanter worden ist: Daß auch meiner commilitonum einige sich erinnern mögen/ von mir als wir noch studirten gehöret zu haben/ daß ich sorgte/ wie in nicht langer zeit einem Studioso Theologiæ möchte nicht mehr so nöthig werden/ sich mit gleichem fleiß in den controversiis mit den Papisten/ Reformirten/ und andern dergleichen zu üben/ als vielmehr sich auf den kampf gefast zu machen/ welchen man mit den Atheisten zu thun haben werde/ als welches dasjenige teufels gifft zu seyn achte/ welches vollends zuletzt dem faß den boden ausstossen muß. So ists auch mit solchen leuten so leicht nicht umzugehen/ als man sich bey einer so guten und gewissen sache/ wie wir wider sie haben/ einbilden solte. Welches ich in mehrmaliger belebung und conferenz mit einem sehr scharffsinnigen atheo dermassen erfahren/ daß ich nichts bey ihm ausgerichtet/ sondern vielmehr GOtt dem HERRN davor danck zu sagen gehabt habe/ daß derselbe mich durch seines heiligen Geistes gnade kräfftiglich vor solcher gefährlicher verführung bewahret und erhalten hat. Massen die gefahr nicht gering ist/ und ich jedem lie-

ber rathen wolte/sich vor solcher zu hüten/als mit willen aus vertrauen auf sich selbst/ darein zu gehen. Es ist kaum zu glauben/wie scheinbar die leute aus der verderbten vernunfft/ alles was aus der Philosophie und vernunfft-lehr ihnen entgegen gehalten zu werden pfleget/abzulehnen wissen/ daß mir alle tela und argumenta gegen sie in dem ernstlichen kampff fast unbrauchbar worden sind: Dahero ich sorge/ ob andere auch hierinnen fertiger wären/es gleichwol ihnen sehr schwer werde werden/mit solcher art waffen etwas gegen sie auszurichten. Ob wol wenn es einige vermögen/ darüber mich sehr freuen solte/dergleichen zu sehen und zu wissen: so viel mehr weil wenig mittel sonsten verhanden sind/ den armen leuten zu helffen/ nachdem sie das göttliche wort/ als sonsten das einige kräfftige mittel der göttlichen warheit/ verwerffen und verachten. Dieser atheismus theoreticus ist endlich die betrübte frucht des practici, und eines der letzten gerichte des erzürnten GOttes. Der HErr erbarme sich solcher armen blinden leute/ und rüste einige tapffere Davides aus/ so diesen ungeheuren Goliath/ der dem zeug Israel und dessen GOTT selbsten hohn spricht/ siegreich bestreiten mögen. Von scriptis gegen sie ist sehr weniges zu findē. Der sel. D. Wagener zu Tübingen hat eine weitläufftige Disp. geschrieben de atheismo, unser geliebte Spizelius hat bekanter massen de atheismo, ejus radice und eradicatione viel gutes geschrieben/dazu der tapffere L. Reiser etwas angehänget. Huetii in Franckreich ausgegebene demonstrationes Evangelicæ werden von einigen sehr gerühmet. So gehören auch dahin die übrige scriptores de veritate religionis Christianæ. Spanheimius hat auch in Holland etwas Frantzösisches davon drucken lassen ꝛc. Der HERR erhalte die seinigen auch in solcher schweren versuchung/über welche er etwa dieselbe auch verhengen wolte. 1681. 7. Apr.

SECTIO XXIX.

Wunsch die Theologie in ihrer ersten einfalt zu sehen. Catechetische examina: dero nothwendigkeit: dergleichen hin und wieder eingeführet.

WAs E. Hoch-WohlEhrw. melden/ daß in N. schrifft neoterica, und fast bedenckliche/ da vor 50. jahren vix vestigium zu finden/ mag etwa auch wol von andern bemercket/ aber beseufftzet seyn worden. Wie wäre vielmehr zu wünschen/ unsere Theologiam näher der alten simplicität/ ja der lehrart des lieben Lutheri, zu bringen/ als zu neuen controversien sonderlich unter uns selbst gelegenheit zu geben? Wie ich dann an solche sache nicht ohne betrüb-

nüß

nüß gedencken kan/ und weiß/ wie die widersacher über die uneinigkeit unserer universitäten sehr gloriiren. Nun der HERR sehe mit gnaden drein/ und gebe allen unsern lehrern zu erkennen/ womit sonderlich der Christlichen kirchen gründlich möge geholffen/ und nicht unter der intention ihre wunden zu heilen/ sie etwa gefährlicher möchten anfgerissen werden/ damit nicht dermaleins ein schwerer gericht über uns ausbrechen müsse. Was das catechetische werck anlangt/ hat mich Eur Hoch-Ehrw. letzteres sowol erfreuet als betrübet. Jenes zwar/ daß ein hochlöblicher Magistratus recht Christliche und ihrem amt gemässe resolution gefasset/ der gemeinde noth und verlangen hertzlich anzusehen/ und denselben den anfang einer satisfaction durch neue publication des lehrbüchleins zu machen/ auch das werck dermassen Christklüglich anzugreiffen/ daß die besorgte difficultäten præcaviret worden. Dieses aber/ daß zu geringer ehr unsers ordinis nicht nur allein unsere nachläßigkeit/ als denen sonsten billig angestanden hätte/ die erste zu seyn/ die solches gute vorschlügen/ und mit freuden an hand geben/durch den der landgemeinden mehreren eifer hat müssen beschämet werden/ sondern auch nach solchem die widrigkeit der gemüther sich zu zeigen nicht unterlassen hat. Ach daß der HERR uns doch zu erkennen geben wolte/ daß wir ja nicht um unser selbst/ unserer gemächlichkeit und faulen tage willen/ sondern von wegen der auferbauung der gemeinden in unsern diensten stehen/ auf daß wir uns doch keiner auch stets neu auflegender arbeiten/ (wo sie nur zu ertragen seynd) beschweren/ so fern diese ein mehreres zu der erbauung zu thun vermag. Wir sollen ja je hirten und nicht miedlinge seyn/daher bey den schaafen auch das leben willig auffsetzen/warum dann nicht unsere arbeit und kräfften daran strecken. Er lehre uns aber auch recht erkennen/was der kirchen nothdurfft in allen stücken erfordere. Dann ich wol glaube/daß derer nicht wenige sind/ die vornemlich darinnen fehlen/ daß sie ein und anderes nicht eben nöthig zu seyn achten/indem sie sonsten so böse nicht seyn würden/ sich dem guten freveler weise entgegen zu setzen. Denen öffne der HERR ihre augen/ daß sie die noth und beschaffenheit der kirchen anders als leider insgemein geschiehet ansehen/ und doch den so schädlichen irrthum (so das hertz des Pabstthums ist/ und leider nur zuviel platz auch bey uns findet) des blossen operis operati also erkennen/wie er vor GOTT der grausamste schandflecken und ein greuel seye/ um welches willen der HERR dermaleins unsere gantze kirche möchte übern hauffen werffen/ wo man immerfort sich auf die beybehaltung der orthodoxie und offentlicher predigten dermassen verlässet/ wie es insgemein geschiehet/ daß man sich nicht viel darum bekümmert/ob der wahre lebendige glaube zu einem grund aller übrigen früchten in das hertz gebracht werde: Wozu einmal die blosse predigten nicht gnug thun mögen/ und wo wir auf solcher meinung obstinat verharren wolten/ die klägliche erfahrung uns des gegentheils überzeugen mag. Dem HErrn seye aber danck/ der wie er Eur. Hoch-Ehrw. hierinnen einigen sieg (dessen weitere ausführung und frucht

ich noch ferner von hertzen anwünsche) verliehen hat/ also auch anderwertlich mehr und mehr zu dergleichen fleiß erwecket. Das eine ort/ welches dieselbe in meinem schreiben nicht lesen können/ ist **Windsheim**/ wo GOTT auch meinem andern Schwager Herrn Horbio Superintendenti daselbst die gnade gegeben/ daß ers auch zu einer erbaulichen kinderlehr gebracht. So hat auch zu end des vergangenen jahrs ein **Archidiaconus** zu **Schmalkalden** nach vieler resistenz durchgedrungen/ daß etwa dergleichen angefangen worden/dazu GOtt so bald fast ungemeinen succes und segen gegeben. Es ist aber solcher gute mann so bald darauf nach Erffurt beruffen worden/ GOtt lasse es aber deswegen nicht stecken bleiben. Es ist auch vor wenig monaten ein Studiosus, so sich hie aufgehalten/ in das **Erpachische** gekommen/ und in einem grossen Dorff das catechetische examen schon also mit lauter liebe angefangen/ daß die gantze gemeinde freude daran hat/und sich hoffentlich andere nachfolger finden werden. So ist nun auch in dem gantzen Fürstenthum **Wirtenberg** solche übung durch göttlichen segen eingeführet/ und wie ich vernehme/ eine predigt deswegen abgeschafft worden. Da ich also auch an dem succes nicht zweifele. Ach der HERR öffne noch immer eine thür nach der andern/daß sein wort mit vieler krafft aller orten durchdringe/ u. es am abend liecht werde. Er gebe auch allen widrig-gesinneten ihre sünde zu erkennen/daß sie lieber der warheit weichen als fortfahren wider den stachel zu lecken; wie wir dann deswegen vor sie hertzlich zu bitten haben. 16. Apr. 1681.

SECTIO XXX.

Daß falsch aufgedichteter verdacht endlich nützen könne. Catechetische unterrichtungen. Pauli Episteln. Von einem mir begegneten ausgestreute fabel. GOttes rath in dergleichen.

Es war mir erstlich leid/ als ich laß/ daß durch des **antecessoris** ungleiche recommendation derselbe/ ehe er noch die stelle selbs angetreten/ mit verdacht beladen werden müssen/ so wol um des manns willen selbs/ der sich mit solcher sünde beflecket/ die gewißlich so viel schwerer ist/ als geringer sie geachtet wird/ einen schein eines eifers vor die reinigkeit der lehr hat/ und dannoch so vielen schaden thut/als auch meines wertheßten bruders willen/ theils weil derselbe eben meiner freundschafft wegen solches leiden/ und meiner entgelten müßte/ theils weil die erstmals den leuten eingesteckte verdächte nicht so leicht gantz benommen wer-

werden. Wie mirs nun leid ist wegen solches autoris, so dazu meine favor durch eine hohe person/ und sich bey mir/ ob ich ihn hie zu einer stelle recommendiren möchte/ neulich zu insinuiren gesucht/ worinnen aber wie bekant einem guten freunde behülflich zu seyn in meinem vermögen nicht wäre; auch GOTT hertzlich anruffe/ daß er ihm solche seine sünde zu erkennen geben/ und gnädiglich verzeihen/ hingegen ihn selbs zu einem geheiligten gefäß und werckzeug/ dasjenige gute/ so er vorhin in verdacht zu ziehen sich bemühet/ zu beförderen/ durch seines geistes krafft machen wolle. Also habe in weiterem nachdencken befunden/ daß uns die sache nicht solle zu wider seyn/ sondern wir auch göttliche weise regierung darinnen erkennen/ wo er dasjenige thut/ was wir nach unseren gedancken/ wol solten uns höchst hinderlich zu seyn achten/ dann seine heilige ursachen sind allezeit weiß/ ob wir sie wol nicht zur gnüge zu erkennen vermögen. In dieser sache sehe ich diesen möglichen nutzen (vielleicht aber hat der HErr in seinem rath noch auf mehrere seine heil. absicht.) Wer vorhin in verdacht gezogen/ aber dessen nichtigkeit und eines mannes unschuld zur gnüge darnach dargethan worden/ hat alsdann bey den gemütheren/ die nur etwas die warheit lieben/ so vielmehr credit, und wo er ins künfftige von iemand aufs neue will angezäpffet werden/ richtet ein solcher weniger aus. Wiederum wo wir wissen/ daß uns einmal dergleichen verdacht aufgeleget worden/ machet uns dasselbe so viel vorsichtiger und behutsamer. Dann da ein treuer lehrer allezeit bedächtlich reden solte/ weil wir wissen/ daß wir niemal in unserem sondern allezeit in GOTTES namen reden/ so erfahren wir doch/ wie man ausser der bedeuteten sorge nicht eben immer iegliches wörtlein so genau auf die goldwage leget/ da wir davor halten/ oder glauben/ daß man unseres verstandes versichert seye/ und also etwas sicherer wird. Wie es auch vor deme geheissen/ daß die liebe altväter/ ehe eine und andere controversien entstanden/ und eine mehrere behutsamkeit erfordert haben/ sicherer geredet und geschrieben haben. Hingegen wo wir eine solche sonderbare treibende ursach haben/ so vermehret es die bedachtsamkeit. Daß es also auch hierinnen heisset/ daß denen die GOTT lieben/ und in allen stücken auf dessen rath achtung geben/ alles durch und durch zum besten dienen müsse. Nechst deme aber habe mich auch hertzlich erfreuet wegen des bereits verspürten göttlichen segens/ so in kinderlehr als betstunde: dadurch so viel als immer durch die übrige predigten erbauet zu werden nicht zweiffeln will. Dann wir täglich erfahren/ wie so wenig die leute/ so in den ersten principiis ihres glaubens/ in dem Catechismo nicht unterrichtet sind/ aus denen deutlichsten predigten fassen/ aufs wenigste wie sauer es ihnen damit werde. So dann weil durch die betstunden die Epistolæ Paulinæ den leuten bekant werden/ so kans nicht ohne grossen nutzen abgehen: Dann in denselben wol der kern des gantzen Christenthums also vorgetragen wird/ daß es nicht vieles erklärens in manchen texten oder auch weitern herholens bedarff/ sondern die wort selbst die vortrefflichsten lehren und vermahnungen in sich fassen/ die

nicht

nicht ohne krafft von den zuhörern angehört werden/ da hingegen / wo man offters bey den Evangelien eine sache so weit herziehen muß / nicht wenig der krafft solches vortragenden entgehet. Der HERR lasse noch ferner seine arbeit gesegnet seyn/ und gebe zu dem pflantzen und begiessen sein kräfftiges gedeyen. Er lasse auch bey den fremden/der gesundheit wegen dahin sich verfügenden/ durch meines wertheſten bruders dienst/ predigten und zuspruch vieles gutes geschafft/ und einige gute saamkörnlein in die hertzen gestreuet werden / welche bey dero heimkunfft so viele geistliche früchte bringen mögen / als zu der leiblichen gesundheit durch das bad nutzen geschafft wird. Wie ich insgesamt dessen beförderung an einem solchen ort nicht ohne göttlichen rath geschehen zu seyn auch darinnen achte / weil was an denselben gutes geschiehet/so viel leichter mit nachdrücklichem exempel andere anreitzen/ und der guten sache an andern orten einen sehr guten namen machen mag / als aus mehrern landen und städten sich leute daselbs beysammen finden. Ich werde auch nicht unterlassen / den HERRN HERRN treulich vor seine fernere gnade und regierung seines heiligen Geistes anzuruffen/damit unsere geschöpffte hoffnung von ihm als einem werthen werckzeuge desselben reichlich erfüllet werde. Im übrigen habe auch gehöret / daß die fast in gantz Teutschland erschollene fabel von mir auch nach N. N. gekommen seye/ daher sich auch vermuthlich bis an ihren ort mag erstrecket haben: Wie ich nemlich unter dem schein zu einem krancken beruffen zu werden/von einigen vermummeten bößwichten übel tractiret / und zu einem jurament nicht mehr wider den pracht der weibsleut zu predigen / mit angedroheter todesgefahr genöthiget worden wäre / und was dergleichen theils lächerliche / theils ungereimte/umstände dabey erzehlet worden. Hätte also zu bitten / wo dergleichen in dem confluxu so vieler fremder leute auch einigmal vorkommen / und von einigen noch behauptet würde / daß derselbe mit gelegenheit solches widersprechen/ und jede/die davon reden möchten / versichern wolle/daß nicht das allergeringste von allem wahr seye. Wo mir um des HERRN und treue in seinem dienst willen jemal einige schmach widerfahren wäre / oder noch widerfahren möchte/ würde ich mich deroselben nicht mehr schämen / als ein Soldat der wunden / die er aus einer schlacht davon trägt / ja mirs vor die gröste ehre achten/ aber der HERR hat mich derselben noch nicht würdig geachtet. Ich muß mich verwundern über der famæ unverschämten muthwillen / dergleichen in meiner gegenwart und leben auszustreuen / wo doch nicht nur ein schein alles dessen vorgegangen: noch vielmehr daß solche so viel glauben gefunden / daß ich selbst in hiesiger stadt vielen leuten es nicht ausreden kan/daß gleichwol etwas daran seyn müste. Ich weiß auch nicht/ was GOTT damit suchen und meinen wolle / dergleichen zu verhängen/ als daß vielleicht mit diesem exempel unserer hiesigen leute fabel-sucht offenbar / und damit einigerley massen deutlicher gezeigt werde / was auch von denen vor etlichen jahren so vielen von mir und andern Christlichen freunden ausgeflogenen spargimenten

zu

zu halten. Da nicht wenige verständige leute aus deme / weil das geschrey in der stadt entstanden/und so starck überhand genommen/ unfehlbarlich schliessen wollen/ es müste aufs wenigste an ieglichem ob wol nicht alles / doch etwas / wahr seyn. Aber hier haben wir ein exempel / wo nicht das allergeringste wörtlein von allem wahr ist; und dennoch kaum den reden gesteuret werden kan. Ich sehe offtmals die sache mit verwunderung an/ wie es kommen müste/daß mich GOtt eine zimliche lange zeit fast stets die fabulam vulgi seyn lasse/ da mir bald mehr gutes / als ich je gethan/ zugeleget/bald allerhand böses/wo ich auch unschuldig/aufgebürdet/bald allerhand andere unerfindliche begebenheiten von mir erzehlet werden. Aufs wenigste ist mirs eine übung/eine und andere gemüths bewegung durch gewohnheit in ihre rechte GOTT gefällige ordnung zu bringen / dazu mir der HERR selbst die gnade/ auf daß sein rath auch darinnen an mir erfüllet werde/ verleihen wolle. 5. Maj. 1681.

SECTIO XXXI.

An einen Fürstlichen Theologum zu suchung dessen freundschafft: Warum einiger in dergleichen schone. Bitte / meiner auf der cantzel nicht zu gedencken. Herr von Seckendorff.

OBwol dieses das erste mal ist / daß an denselben zu schreiben mich unternehme/und die feder ansetze/so bedarf es doch nicht vieler entschuldigung/ indem durch die briefliche unterredung nicht erst nöthig ist / einige brüderliche lieb unter uns gestifftet zu werden/ als welche der HERR in beyderseits hertzen bereits entzündet hat. Wie ich dann von der zeit/ als von meines Hochgeliebten Herrn und werthen bruders redlicher intention seinem GOTT mit aller treu zu dienen/ und den theuren in ihn gelegten gaben erstlich / nachmal aber und bis daher von demienigen rühmlichen fleiß/ welcher bereits bey dem so durchlauchtigsten als sonsten hochansehnlichem auditorio zeit bisheriger bedienung mit reichem segen GOttes angewendet worden/ durch hohe und andere Christliche zeugen so viel gutes gehöret/ nicht anders gekont/ als ein solches werthes werckzeuge Göttlicher ehre inniglich zu lieben. Wie wir dann/wo wir recht erwegen / wo zu wir von dem HERRN HERRN in die welt gesandt/ und was das vornehmste unter allen ist/ erkennen werden/daß uns diejenige näher angehören / mit welchen wir in einem geist stehen/der uns regieret/ und in dem wir leben/ als einige die nechste des fleisches verwandschafft ein enges band machen kan; so gehöret sich auch eine so viel inniglichere liebe gegen dieselbe zu tragen/ an welchen der Göttlichen ehre das meiste gelegen ist/ und die also zu dem hauptzweck/ warum alles ist/ und worzu alles

gerichtet werden solle/ das meiste mit beytragen und arbeiten. Daher ich mich immerdar zwar allen menschen mit der gemeinen/ aber mit brüderlicher/ liebe denjenigen verbunden achte/ welche von oben her geboren in einer kind- und gemeinschafft des erbs stehen/ und solches durch die hervor leuchtende zeugnüssen zu erkennen geben/ wiederum ein so viel mehrers maß denjenigen schuldig/ welche der himmlische Vater mit mir in einerley heiliges amt gesetzet/ am aller sonderbarsten aber bin ich wiederum unter solchen denjenigen (ach daß ich davon einer grossen zahl rühmen möchte!) von welcher treue und hertzlichem eifer er mich beglaubte zeugnüssen hören oder sehen lässet. Diese sollen mir billig lieber seyn/ als alle dem fleisch nach nechst angehörige/ und leugne nicht/ daß mirs die hertzlichste freude ist/ bald da bald dort her von mehrern solcher art bericht zu erlangen; Wie ich dann dieses/ eine der nicht geringsten mir erzeigten gnaden GOttes achte/ daß dessen gütigste weißheit zu meiner schwachheit aufmunterung von unterschiedlichen jahren her durch viele zuschreiben vorhin mir unbekant gewesener gottseliger leute mich zum öfftern erfreuet/ und damit versichert hat/ daß unter dem sonsten so offenbar in die augen leuchtenden verderben/ er dennoch mehr heiligen saamen ihm erhalten habe/ als man sonsten ohne die erfahrung hätte gedencken mögen. Gegen solche nun tragen wir billig alle/ so einerley gesinnet seynd/ die allerzarteste liebe/ und achten sie vor diejenige/ denen wir vor anderen alles schuldig seyen. Nun unter solchen habe auch meines theuren bruders namen und gedächtnüß von der zeit an/ als solche mir bekant worden/ schuldiger massen geliebet/ ob ich wol dergleichen zu bezeugen wenig gelegenheit gehabt/ iedennoch nicht vergessen habe/ seine werthe person und amt unserem liebsten himmlischen Vater in kindlicher einfalt mit vorzutragen/ als offt vor desselben heiligsten angesicht meiner treuen mitbrüder absonderlichen gedencke. Wie ich nun also meiner gegen denselben tragenden ungefärbten liebe mir selbs zur gnüge bewust bin/ so bin ich auch bis daher hinwiederum dessen brüderlichen gegen mich gefaster gegenliebe aus versicherten zeugnüssen so hoher als anderer Christlicher personen versichert worden/ habe auch nicht weniger solches aus eingesehenen prob- und antrits-predigten selbst ersehen. Vor solche neigung unserer seelen gegen einander zu einer geheiligter freundschafft sage ich auch dem grundgütigen GOTT/ der alles guts und ihm gefällige in uns wircken muß/ demüthigen danck/ und ruffe ihn an/ daß er solche vereinigung zu einiger guter frucht und unser beyderseits aufmunterung (dero ich mich sonderlich meines orts sehr bedörfftig erkenne) segnen wolle. Ich hätte auch dieser meiner liebe zeugnüß in einigen zuschreiben längst selbst ablegen sollen/ wie aber etwa auch andere mehrere hinderungen meine meiste vorhaben offt ziemlich lang verschieben/ so habe ich billig dieses nicht ausser consideration zu lassen gehabt/ daß aus GOTTES verhängnüß/ der nach seinem heiligen und mir in vielen stücken nicht völlig erforschlichen rath/ widrig-gesinneten gemüthern von etzlichen jahren her ein zimliches verhänget

hat/

hat/ ich bey ihrer vielen in zwar unverschuldeten / aber dennoch sehr schweren/ verdacht gerathen bin/ auch meine verantwortungen annoch nicht mit genugsamem nachdruck haben durchdringen wollen; so gar daß deswegen bey denen/ so eine mehrere boßheit in sich haben/auch denjenigen einige mackel hat wollen zugezogen werden/welche mit mir in brieflicher correspondenz stunden. Nun erkenne ich billig die heiligste regierung GOttes/ so nicht ohne die wichtigste und mir selbst heilsame ursachen dergleichen zulässet/ aufs wenigste mich so vielmehr in die demuth führet/ und mich zur vorsichtigkeit anweiset; habe mich deswegen nicht darüber zu beschweren/ in dessen meiner unschuld zu getrösten: Jedoch halte mich bey neben zu der liebe verbunden/ daß ich mit willen niemand ein theil meiner last auflege. Dahero ich bis daher nicht leicht an iemand zuerst geschrieben / sondern mich vergnügen lassen/den lieben leuten/so an mich schreiben/zu antworten/ der übrigen aber zu schonen/ daß sie nicht um meinet willen von iemand leiden müßten: bis der HERR etwa nach seiner gnade meine unschuld mehr an das liecht bringe. Wann aber jüngsthin die Adeliche Jungfrau von N. dero Christlicher umgang mir sehr angenehm gewesen/ mich versichert / daß mein hochgeehrter Herr sich dessen nicht scheuen / noch etwas daher zu sorgen haben würde/ als habe so bald mir vorgenommen / diese zeilen abgehen zu lassen / die ich mit liebe und gleichem hertzen/ als sie bey mir hergeflossen / aufgenommen zu werden mich vergewissert weiß. Wobey so bald die aufrichtigkeit meiner freundschafft darinnen zeigen will / daß gleich in dem ersten eine bitte mit beyfüge. Weil ich so wol aus der gedruckten prob-predigt ersehen / als weiter gehöret / daß mein armer name einige mal auf der cantzel angeführet worden/ welches mich zu sehen beschämet hat/ so habe so bald bey diesem ersten anspruch freundlich und angelegenlich zu bitten / daß doch künfftig meiner möge damit geschonet werden. Ich bin dessen gantz gewiß / daß es aus brüderlicher liebe geschehen/ aber wie ich nicht leugne / daß ich insgesamt auf der cantzel einige allegationes menschlicher schrifften und lehrer nicht gern höre / oder doch allein die von GOTT sonderbarst seiner kirchen gegebene heldenmäßige männer/die schon in die ruhe eingegangen seynd/ dessen versichert/ daß diese ehre meinem namen durchaus nicht zukomme / und ich deswegen solches auf alle weise zu decliniren suche / auch solcher meiner ersten bitte gewehret zu werden nicht zweiffeln will. Im übrigem preise ich mit demselben die gütigkeit des Allerhöchsten/ der meinen vielgeliebten bruder zu einer solchen gemeinde geführet/wo ich nicht zweiffele/daß dessen treuer fleiß und arbeit einen herrlichen segen erlangen werde; Dann weil mir von beyder Durchlauchtigsten personen / Hertzog und Hertzogin / bekant / daß dieselbe ihren GOtt hertzlich lieben/ und deswegen dessen ehre allem gern vorgezogen wissen wollen/so bin ich versichert/daß es auch an der that nicht manglen werde; Wie viel aber daran gelegen seye/ etwas nachdrückliches in dem amt auszurichten / daß diejenige/

welchen GOtt die höchste gewalt jedes orts anvertrauet / sich dessen/ von dem sie ihre scepter und regierung tragen/ treulich erinnern/ und also auch vor die beförderung seiner ehre sorgen/ daher dem prediger stand die hülfliche hand bieten / erfahren diejenige sonderlich / die etwa über solchen mangel klagen und dieser ursach wegen ein grosses ihres amts unfruchtbar abzugehen mit betrübnüß sehen müssen. So weiß ich auch/ daß einige mehrere des hofs personen / beyderley geschlechts / sich das wahre Christenthum lassen angelegen seyn / und deswegen alles / was zur erbauung dienlich/ mit danckſagung annehmen werden. Sonderlich aber gratulire demselben billig wegen der gewogenheit ihres vortreflichen Cantzlers des Herrn von Seckendorff. Ich habe allezeit fast von meinen ersten studir-jahren her des mannes vortrefliche gaben und erfahrenheit in den sachen / die regierung dieser welt betreffend/ hochgeachtet/ und ihn als ein theures werckzeug vieler gnaden / welche GOtt dem löblichem hauß Sachsen zu dero lande zeitlicher wolfahrt wiederfahren lasse/ angesehen. Nachdem ich aber nachmals durch Herr N. briefe und relation noch mit mehreren verstanden/ wie tieff der kluge Herr/ und gar mit andern als sonsten die politici pflegen augen / die verderbnüß auch unsers kirchen-staats einsehe/ und von dessen verbesserung so löbliche gedancken habe / als habe mich wol inniglich darüber erfreuet / dem HErrn davor gedancket / und bisher nicht unterlassen/ dessen segen noch ferner zu erbitten. Es war mir aber bisher desto mehr leid/ daß als zwar vor 3. jahren derselbe hieraus gekommen/ und von mir/ wie ich zimlich weiß/ in Darmstat seltzame dinge vernommen / ich auch gelegenheit gesuchet / demselben einmal solcher angelegenheit halber aufzuwarten/ auch da einsten die ehre hatte mit bey der tafel allhier zu seyn / zu einer solchen gelegenheit die vertröstung bekommen / ich so glücklich nicht werden können. Massen ich sonsten damal / ob wol von seiner inclination in diesen sachen noch nichts wußte / mich doch dessen wegen seines berühmten verstandes und zugetrauter aufrichtigkeit gewiß versichert hatte/ wo ich zu einer anhörung gekommen wäre / nicht nur das beygebrachte durch die vor augen legende warheit leicht wieder zu benehmen/ sondern zu wege zu bringen/ daß durch eines so theuren mannes patrocinium in Sachsen / die damal von meinem widrigen gesuchte ausbreitung der allerhand verdachte mächtiglich möchte hintertrieben werden. Da es aber nicht seyn sollen / habe auch solche göttliche direction mit demuth anzusehen gehabt. Freue mich in dessen / daß auf andere weise bey demselben etwa das meiste/ so vor deme beygebracht worden/ durch andere freunde wieder benommen seyn mag. Und wünsche nur/ daß die in solchem Herrn von oben herab gelegte unvergleichliche gaben und autorität in göttlichem segen zu meines werthen amts-bruders besten und beförderung deroselben arbeit und gottseliger intention glücklich und vieles wircken und ausrichten/ auch zu solchem ende lange erhalten werden mögen. 1681. 6. Jun.

SECT.

SECTIO XXXII.

Aufmunterung.

ES ist freylich also; der ist stärcker und grösser/ der in als der wider uns ist/ und können wir uns/ja sollen uns/mit grosser freudigkeit darauf verlassen. Der HERR bekräfftige aber nicht nur allein solchen glauben/ und lehre uns in allen sachen nicht so wol auf die ohnmächtige menschen als auf seine eigene krafft und beystand/ daher den gewiß in händen habenden sieg/ sehen: sondern er rüste uns auch allezeit in allen unsern verrichtungen und vornehmen mit derjenigen weißheit aus/ daß wir sein werck klüglich und also treiben/ daß wir nicht aus eigener schuld durch unvorsichtigkeit und in einer an sich guten sache durch derselben ungleiche führung uns einig leyden und widerwärtigkeit zuziehen/ wo man alsdenn keinen solchen trost dabey hat/ sondern daß uns unser gewissen allezeit vor GOTT möge zeugnüß geben/ daß wir allein vor seine ehre in der warheit geeifert/ und in demselben eifer uns weißlich verhalten hätten. Denn wo uns denn unser hertz in nichts verdammt/ so ist eine grosse freudigkeit vorhanden; hingegen fält der muth sehr/ wo man sorgen müßte/ durch unvorsichtigkeit sich etwas zugezogen zu haben; wiewol auch alsdenn und in solchem fall der himmlische Vater seiner kinder aufrichtigen einfalt/ ob sie es in einigen versehen hätten/ etwas zu gut hält. 17. Maj. 1681.

SECTIO XXXIII.

An einen Fürstlichen Theologum, der mir den vaters titul beygeleget/ ich ihn aber hinwieder bruder nannte. Unbilligkeit des namens Spenerianer. Ich suche keine secte. Nochmalige bitte/ meines namens nicht auf der cantzel zu gedencken.

(siehe Sect. 31.)

DJeses ist derjenige name/ welchen ich auch von seiner liebe ins künfftige verlange/ indeme der mir zulegende vaters-name weder meinem alter/ noch amt/ nach der warheit zukomt/ als der denselben in dem HERRN gezeuget/ oder nur etwas an ihm gearbeitet zu haben/ nicht sagen kan/ ihn aber als einen treuen bruder in unserm allgemeinen und erstgebornen bruder JEsu CHristo erkenne/ dahero mich solches namens/ damit wir unsere gemeinschafft in denen zugleich allen zukommenden gütern bezeugen/ sonderbar zu erfreuen pflege. Im übri-

übrigen habe auch hiebey zu bezeugen die hertzliche freude / die über meines wertheſten bruders liebreiches ſchreiben geſchöpffet/und alſo meinen anſpruch glücklich und wol angelegt erachtet / der einen ſo angenehmen gegen-hall und echo verurſachet. Dem HErrn HErrn ſey demüthiger danck/der unſer beyderſeits gemüther bereits von einiger zeit hero kräfftig zuſammen geneiget / und nun ſo viel feſter unter einander verbindet. Er gebe nur/daß wir immer mehr und mehr und enger untereinander verknüpffet werden in der einigkeit des Geiſtes mit dem bande des friedens; ja daß wir an einander uns ſo vielmehr aufmuntern/u.alſo auch unſere briefliche unterredung/nachdem der Herr einige mündliche beſprächung nicht verfüget / zu beyderſeits ſtärckung geſegnet werde. Wie ich dann dieſes mittel von nicht geringem wehrt zu kräfftiger ausrichtung vieles guten achte / daß einerley geſinnte / und auf die ehre ihres GOttes abzweckende Theologi, da ſie nicht beyſamen leben / dennoch in ſchreiben mit einander mehrmal umgehen/ wo es nicht nur gelegenheit giebet/ da ſie ihre anligen/ einer in des andern ſchooß ausſchütten/ etwa mit rath und troſt einander zu ſtatten zu kommen / ſondern es wird durch ſolche erinnerung die andacht des gebets / ſo ſie vor einander thun/ treflich vermehret/ und iſt das ſo bald eine aufmunterung/wo jeglicher an dem andern etwas von göttlicher gnade erkennet. Dahero etwa der ſatan / wolwiſſend/was hiedurch zu ſeines reichs nachtheil gutes möge ausgerichtet werden / auf allerley art ſolche vereinigung der gemüther ſchwer zu machen/ oder wol gar zu hindern trachtet / mit einſtreuung allerhand verdachte/ mißverſtändnüß und anderer ſolcher dinge / welche die innigliche zuſammenſetzung der gemüther gewaltig hinderen. Dem wir deſto fleißiger auch in dieſem ſtücke ſeine tücke ablernen / und ihm zu trotz ſo viel ſorgfältiger zuſammen ſetzen ſollen. Daß im übrigen auch der namen eines Spenerianers derſelben orts gehöret worden/ und mein geliebter bruder damit beleget werden wollen / iſt mir hertzlich leid. Ich habe ja nie etwas ſonders geſucht / vielweniger nach einer Secte getrachtet / wie gleichwol von allen wird gezeiget werden können / von dero namen andere entweder haben wollen benennet werden/ oder wircklich benennet worden ſind. So iſt es ja warhafftig eine betrübte ſache / daß der namen einer neuen Secte ſolte aufkommen/ und zwar von mir entlehnet werden/ da man nicht ſagen kan / worinnen diejenige/ die deroſelben ſolten zugerechnet werden/ oder ich ſelbs / nur in einem wenigſten pünctlein/ von der geſamten Evangeliſchen kirchen abgiengen / oder was wir beſonders oder eine abſonderung von anderen prætendirten. Iſt dann nichts von allem ſolchem bey uns anzutreffen/ wozu dann noth eines eigenen und verdrießlichen namens? Was mich anlangt / ſo habe ſolche ſchmach/ wie anders / ſo der HERR über mich verhängen möchte / und verhänget hat/mit demuth und gedult aufzunehmen / ja mich unwürdig zu ſchätzen / daß um des geringen anfangs willen/ welcher ſchier nicht wol weiter gehet/ als in einem hertzlichen willen beſtehet/ mir dergleich-

gleichen begegne. Doch ist mir leid/ über denjenigen/ welche sich damit versündigen/ wegen des ärgernüsses der schwachen/ sodannn wegen der lieben freunde/ die von meinem unwürdigen namen schande leiden müssen. Ich achte aber davor/ daß eben diese ursach meinen wertheſten freund/ so auch damit beschimpffet werden sollen/ bewegen solle/ meiner neulich gethanen freundlicher bitte (**es war diese gewesen/ meiner auf der cantzel nicht zu gedencken**/) desto eher statt zu geben. Dann wo es gleichwol geschiehet/ daß meines armen namens von auch treumeinenden freunden/ an der stätte des HERRN vor dessen volck einige meldung geschiehet/und derselbe auf einigerley weise angeführet wird/ so mags die vermuthung/ aufs wenigste bey denen/die nach solcher gelegenheit trachten/ einen schein einer vermuthung geben/ ob wäre ich bey solchen lieben leuten in mehrerem credit, als es seyn solte/ oder doch als solche abgünstige leute wol vertragen mögen/ und werden also diese desto mehr gereitzet zu läſteren/ und die sache weiter auszudehnen/ als gemeinet ist. Da hingegen die unterlassung keinem menschen schadet/ vielmehr eine ungelegenheit verhütet/welche obwol zufälliger weise daher erfolgen mögen. Und ob zwar die folge nicht gültig ist/ da iemand meines namens auf der cantzel gedencket/ daß er deswegen mir als dem fürgänger einer secte zugethan wäre/ indem solches aus andern Christlichen ursachen und zeugnüß der liebe geschehen mag/so ist hingegen diejenige folge etwas stärcker/ es müsse derjenige kein Spenerianer seyn/ der meines namens gern geschweiget. Nicht fordere ich zwar solches/ daß mein geliebter bruder/ seine liebe ablassen oder ringeren wolle/ die ich vielmehr hochachte/ davor dancke/ und dero fortsetzung bitte/ auch nicht/ wo derselbe je etwas in meiner einfältigen arbeit zu anderer aufmunterung und erbauung dienliches finden solte/ daß derselbe nicht gegen freunde bey gelegenheit privatim dessen gedencken möchte; indem was zu ihrer vielen gebrauch heraus gegeben ist/ dazu zu gelangen/ und solches auf ziemliche weise befördert zu werden/ wol leiden mag: aber einige offentliche anführung des namens eines noch lebenden geringen mit-bruders wird nicht nur ohne nutzen seyn/ sondern mag auch leicht einen anstoß setzen/ daher sie/ um nicht gegen die Christliche klugheit zu fehlen/ sonderlich von einem solchen freunde/ der ohne das meinet wegen wollen in verdacht gezogen werden/billig zu unterlassen ist. Lasset uns also treue freunde in dem HERRN bleiben/ ja solches band immer fester machen/ auch nach vermögen die liebe gegeneinander erzeigen/ aber alles verhüten/ was einigen andern anstößig seyn möchte. Ich weiß/ es wird mir solche nochmalige und durch die antwort veranlaßte bitte nicht anders als auch mit dergleichen liebe/woraus sie geschiehet/aufgenommen werden. 1681.

SECT.

SECTIO XXXIV.

Von besserung der kirchen. Nichts zu übereylen. Keine eigene ehr zu suchen. Wie der Doctorum Academicorum freundschafft zu erhalten. Ob ein synodus practicabel oder nutzlich? Was von Consistoriis zu erwarten? Kirchenbuß. Fleiß die jugend zu erhalten. Ob eine conformität in ceremonialibus einzuführen? Ob und wie die Quacker zu entschuldigen? Ob der teufel per enthusiasmos ein liecht anzünde? Ob und wie auf die predigten zu studiren.

OB ich wol sonsten selten ein ankommendes schreiben so bald zu beantworten vermag/ hat mich doch alles/ was ich sonsten hätte mögen zu thun haben/ nichts aufhalten sollen/daß nicht also bald die sonderbarste aus verlesung des neulichen geschöpffte freude bezeugte. Ich dancke meinem GOtt hertzlich / der mich daraus sonderlich dieses mit inniglichem vergnügen erkennen lassen / daß wir in den meisten und vornehmsten stücken gleich gesinnet seyen. Wir erkennen beyderseits / daß sich schwere fehler finden; wir sind auch darinnen wol einig / daß man der sache müsse nach vermögen suchen zu helffen/ und nicht aus verzweiffelung der besserung alles gehen lassen/ wie es gehe: non relinquendum esse ægrotum prognosticis solis. In diesen beyden stücken zweiffele ich nicht/ daß Ew. HochEhrw. selbs werden bisher gesehen haben/ daß wir beyde einstimmig seyen / ietzo habe noch weiter zu bezeugen / daß ich nicht weniger auch in den andern bedeutetenpuncten gleiche gedancken führe.

1. In der besserung müsse einmal behutsam verfahren werden. Langsam ist besser als übereilet. Und läßt sich was durch allzuträge langsamkeit versäumet/ noch besser einbringen/ als dasjenige / so mit übereilen verdorben / wiederum verbesseren. Minimo motu maxima quæque peragenda, wie lange mein principium. Man kan doch nicht genug hüten/wo eine sache ein wenig angefangen ist/ daß es nicht anfange auch wider unseren willen strenger fortzugehen/ wo man das übereilen kaum genug verhüten oder hindern kan: Und finden sich gleich / ob man auf das allerbehutsamste gehet / solche leute / die allem gutem aus satans trieb gründlich zu wider sind / die so bald unruhig werden/ und also durch ihren gegenstand gleich verursachen/ daß es nicht mehr so langsam fortgehen kan/sondern von jenen getrieben wird. Als ich mein armes scriptum, die pia de-

desideria, erstmals heraus gab/ so wuste nicht/wie ich hätte stiller und mit wenigern apparatu handlen können/ wie es ja nichts anders als ein freundlicher zuruff und unmaßgeblicher vorschlag war; aber in weniger zeit/da ich vollends still saß/geschahe bald dieses bald jenes/ so mich nicht in ruhe liesse/ sondern andere ein grösser geschrey davon machten/ daß ich allgemach mehr eingeflochten wurde/ aber hoffe/ vor mich selbst mich nicht leicht übereilt zu haben: wie ich dann zuweilen einigen Christlichen freunden geschienen habe/ allzulangsam/ träge und furchtsam alles zu thun/ da ich hingegen das festina lente lieber erwehlet/ und anderen auch recommendiret/ weiß aber nicht/ ob allemal genugsam persuadiret habe.

2. Bin auch gantz der meinung/ daß wir in dem geringsten keine eigne ehr zu suchen/sondern solche so gar zu fliehen haben/ daß wir declinandæ invidiæ causa so viel möglich wäre/ lieber machen solten/ wo wir auch in GOTTES gnade etwas fruchtbarlich möchten ausgerichtet haben/ oder noch ausrichten/ daß dessen ehre so viel geschehen kan/andern als uns beygemessen werde. Ja so lang wir nicht dieser redlichen meinung sind/ vielmehr wo es noth ist unsere eigne ehr dabey zu verlieren/ als einige selbst zu suchen/ und mit andern darum zu zancken/ so sind wir noch selbst im geringsten diejenige nicht/ derer thun von GOTT gesegnet zu werden eine versicherte hoffnung seyn mag. **Nicht uns HERR/ nicht uns/ sondern deinem namen gib die ehre.** Also haben wir freylich/ keinen vorschlag auszuschlagen/ worinnen wir uns einiger ehre/ die uns auch gebührte/ zu begeben erinnert würden/ geschweige daß wir einige uns nehmen solten/welche uns ohne das nicht zukommet.

3. So erkenne gern/ wie Ew. HochEhrw. schreibt/ daß die Theologi Academici, da sie widrig gesinnet sind/ mit ihrer widersetzlichkeit allem menschlichen ansehen nach mehr hindern und zurück halten können/ als menschlicher weise zu reden wir übrige insgesamt mit allem fleiß auszurichten und zu befordern vermöchten. Wie etwa schon zimlich die erfahrung zeiget. Deßwegen nechst dem/ daß wir ohne das solchen lieben leuten die ehre/ welche ihnen GOTT gönnet/und sie auf die vornehmste leuchter unserer kirchen gestellet hat/ gern lassen/ und sie in deroselben mit gebührendem respect veneriren sollen/ deme ich mich niemals entzogen/ auch bereits diese ursach/ weil sie alles kräfftiglich hindern können/ eine nothwendigkeit machet/ nach vermögen nach ihrer freundschafft zu trachten. Wie dann dieses allezeit mein principium gewesen/ dieselbe nicht mit willen zu offendiren/ sondern so viel als geschehen können/vielmehr ihre gunst zu erhalten. Wie ich auch nicht hoffe/ daß ein einiger seyn werde/ der sich darüber beschweren könte/ daß ich ihn mit willen offendiret/ vielmehr habe gesucht/ etliche/ von denen einige widrige affecten gegen mich vermuthete zu mercken/ nach vermögen mit ehren-bezeugungen mir zu conciliiren. Daß also nicht wüste/ worinnen solte einiges an dem schul-

digen respect haben manglen lassen: sie wolten dann denselben darinnen suchen/ daß ein anderer der kirchen diener nichts thun / vornehmen und schreiben dörffte/ daß er nicht in antecessum ihnen übergeben/ und es nach ihrem eigenen wolgefallen eingerichtet hätte. Dann solche dienstbarkeit/ leugne ich nicht/ würde mir etwas schwer geschienen haben/ ja gefährlich: Dann der ursachen wegen/ weil sie nicht alle etwas billigten/ dasjenige unterlassen wollen / was man sonsten zu GOttes ehren und der gemeinden auferbauung dienlich seyn erkennet/ weiß ich nicht obs verantwortlich: hingegen ists noch weniger rathsam / ihnen voran etwas zu unterwerffen/da man sorgen muß/ sie möchten es so hoch nicht billigen / und also gewiß weißt/ die offension werde so viel grösser/ wann man ihnen eine sache erst übergeben / und thäts doch nachmal wider ihren willen/ als wo man mit fleiß sie erstlich daraus gelassen; wiewol ich auch nichts in dergleichen dingen gethan/ daß nicht aufs wenigste mit einigen vertrautern aus ihrer zahl überleget / und dero approbation gehabt hätte; kan nun ein mittel erfunden werden/ wie solche vornehme lehrer der kirchen das gute auf alle mügliche weise zu befordern sich bewegen liessen/so hielte ich solches vor das theuerste und herrlichste werck/ das man ausrichten könte/ und wäre keine ehre/ die sonsten wider göttliche ordnung und der kirchen bestes nicht läuffet/ zu groß / die wir nicht zu erhaltung jenes guten ihnen anzuthun willig solten und wolten seyn. Und wo E. Hoch-Ehrw. die gnade von GOTT haben/solches auszurichten/so erkenne sie vor das gesegneteste werckzeuge göttlicher ehre/welches zu unsern zeiten von GOTT zu etwas grosses ausgerüstet und versehen gewesen seye: Auch haben wir alle gern davor zu bitten/ und wo es möglich und erfordert würde / das unsere willig dazu zu contribuiren. Nur möchte wünschen/daß so viel hoffnung zu der sache wäre/ als hertzlich ich sie verlange. Ich zweifele aber nicht/ E. Hoch-Ehrw. werden selbst starcke obstacula sehen / wo sie erwegen/die von ihnen selbst beklagte bey einem grossen theil solcher vornehmen lehrer befindliche ehrsucht: Dabey aber auch / wie eine schädliche wurtzel diese seye/ und sehr hindere/ daß aus solchen hertzen / wo diese tief eingewurtzelt / nicht viel kräfftiges gutes kommen könne; zu geschweigen daß auch weniy göttlicher segen zu den verrichtungen/die aus solchem principio herkommen/gehofft werden mag. Jedoch ist GOtt müglich/alles zu thun/und über unser hoffen und verstehen dasjenige zu effectuiren/ was vor aller welt augen nach aller umstände überlegung unmüglich oder nicht zu erwarten geschienen / damit aber den preiß seiner allmacht und weißheit so vielmehr zu erhöhen. Indessen wird Ew. Hoch-Ehrw. in allem solchem werck aus vorsehender dessen schwerigkeit desto behutsamer die sache angreiffen/ und den HErrn um seine gnade/Geist und weißheit anruffen.

4. Stimme auch damit bey/daß ein synodus weder practicabel, noch in gegenwärtigem zustand vorträglich wäre. Jenes ist nicht so wol wegen der unkosten / die zwar

zwar etwas bedencken machen möchten / ich aber gleichwol hoffe / daß Christliche Theologi auch wol gar propriis sumptibus solches werck übernehmen / und von andern gottseligen hertzen hülffe darzu finden würden / wo man etwas sonderbares zur ehre GOttes hoffen könte. Dieses ist aber bey mir eine ausgemachte sache / daß nicht aus bewandnüß der sache selbs / sondern nach der jetzigen beschaffenheit der gemüther / eher schaden als nutzen davon vor die kirche zu sorgen wäre. Welche hindernüß etwa noch manchen andern allgemeinen vorschlägen / welche geschehen sind und noch geschehen möchten / kräfftig im weg stehet.

5. Ich bin auch in deme gantz einstimmig / daß die Consistoria wol müssen in obacht genommen werden / als welche noch einigerley massen ein retinaculum, einiger disciplin sind / ob schon bey weitem noch nicht das zulängliche (sonderlich wiederum wegen der personen) iedoch einiges nützliches ausrichten. Aber dieses ligt mir in dem sinn / daß eins theils solche consistoria nicht aller orten sind / massen wir hie keines haben / auch in Straßburg und in vielen Reichsstädten sich dergleichen nicht findet: andern theils wo sie seynd / in der politicorum macht nicht nur das grösseste darinnen stehet / so zwar / wo sie alle mit fleiß den HERRN und seine ehre suchten / nichts hinderte / sondern die consistorial-decreta nicht weiter gelten / als / weil es collegia aliunde dependentia sind / und keine andere als potestatem delegatam oder gleichsam nur precariam haben / so weit die jenige wollen / welche dieselbe niedergesetzet / wo offt durch retractirung der geschlossenen dinge nachmal nur mehr ärgernüß verursacht wird.

6. Daß auch wegen der communionis indignorum wir leicht einstimmig seyn werden / hoffe ich / werde mein von solcher materie gemachter auffsatz weisen / den Herrn Horb. wird communicirt haben oder noch communiciren: über welche ich Christlicher und gottseliger freunde vertrauliche censur oder confirmation hertzlich verlange / und darum auch Ew. Hoch-Ehrw. dienstlich hiemit ersucht haben will. Ich verlange von hertzen in solcher materie / welche viele gewissen sehr ängstet / eine genugsame versicherung bey mir zu haben / und da ich gestärcket werde / andern brüdern auch rathen zu können.

Also auch 7. sehe gern / daß die kirchen-buß / wo sie ist / ernstlich fortgesetzet / ja auch wo sie nicht ist / und es geschehen könte / eingeführet würde. Jedoch berge ich auch nicht / daß ich von dem effect so gar grosse hoffnung nicht habe: nicht nur weil es fast ordentlich nur ein einig delicti genus, nemlich wider das 6. gebot betrifft / sondern weil sie fast ordinarie ab invitis, und meistens mit gröstem ihrem / die sie thun müssen / leyd / geschiehet / die lieber weiß nicht was anders davor thäten / und es nicht viel anders als eine andere weltliche straffe scheuen: So vielmehr / weil auch aus derselben weltliche nachtheil auf die personen / da sie auch warhafftig bußfertig sind / und auf ihre nachkömmlinge gezogen / werden.

Sonderlich achte ich 8. daß gantz wohl geurtheilet seye / daß von der jugend

sonderlich der anfang gemacht werden müsse. Wie mich erinnere / offt von Herrn D. Dannhauern sel. gehöret zu haben / wo wir nur die jugend zu retten vermöchten / müßten wir endlich die alten fahren lassen / alldieweil sothane alte bäume sich nicht mehr biegen liessen. Nur dieses ist nochmal ein werck von mehr importanz und deliberation, wie der jugend zu göttlicher erziehung am besten zu helffen. Aus bißherigem wird E. HochEhrw. sehen / daß in dero vorgetragenen puncten fast durch und durch einstimmig seye/und also dero werckstelligung so viel sehnlicher verlange / und wo ich dergleichen zu thun vermöchte/ gern alles mit arbeiten wolte. Nur in dem einigen hoffe/ werde es nicht übel genommen werden/daß meinen dissensum freundlich bezeuge: Wann E. HochEhrw. verlangten eine durchgehende conformität in externis & ceremonialibus, da ich dieselbe nicht nur in betrachtung der verfassung unserer gesamten kirchen vor blosserdings unmöglich achte / sondern wo ichs in händen hätte / mit einem wort solche zu wege zu bringen / eher dagegen als davor seyn würde. Indem die varietät der ceremonien/ wo sie recht erwogen wird/eher eine zierde als einen mißstand der kirchen achte / hingegen den Papisten ihre rühmende conformität/ welche gleichwol auch so durchgehend nicht ist/wie sie dieselbe rühmen/ vor einen schlechten ruhm halte. Ich wolte zwar nicht gern so weit gehen / als ich einen Christlichen Theologum einmal hörte/der meinte/wo er in einer kirchen-pflantzung begriffen wäre/ und in einer stadt 7. gemeinden anordnen solte / so solten jede andere ceremonien haben: damit die leute aus der erfahrung selbs allgemach erkennen lernten/ was zu dem wesen der religion und cultus oder nur den äusserlichen umständen gehörte/ und würden dahin gewiesen/ was sie aller ort gleichförmig finden/ wäre der ersten art/ alles übrige aber der andern. Doch finde ich gewiß dieses/ daß die conformität der ceremonien bey den einfältigen fast so bald einen aberglauben/ als die difformität einigen anstoß/ machet: Und fället man endlich insgesamt oder meistens auf jene eusserliche dinge/ so wird auch der unterscheid unter dem was Göttlich / und nur von menschlicher einsetzung ist/ sehr den leuten aus den augen gesetzt/und wird endlich alles vor einerley würde zu seyn geachtet. Sonderlich aber sind die arten der gemüther und anderer umstände so bewandt/ daß bey diesen diese/ bey andern andere/ja zu unterschiedlichen zeiten unterschiedliche / ceremonien/ am erbaulichsten sind / und würde eine allgemeine verordnung viel gutes hindern / und nachmal im weg jeglicher kirche stehen/ dasjenige/was sie sich das erbaulichste erkennete/ anzuordnen. Daher ich in allem vor das beste achte/eine stete freyheit in allen denen dingen zu behalten/die nicht von GOtt selbst verordnet sind/ und lobe ich allezeit unsere Evangelische kirche vor andern darinnen und so fern/ daß sie in allem pur lauter allein bey GOTTes wort ohne aufdringung einiges weiteren bleibe: Daher ich mich keinen sonderlichen freund profitire aller der kirchen satzungen/wodurch einiges also angeordnet wird/ daß nun fortan nothwendig so bleiben solle/ und nicht

nach

nach änderung zeit und umstände wieder eben so wol abzustellen wäre. Es wird aber wol auf den punct nicht kommen/weil ohne das die unmöglichkeit in dem wege stehet. Ich kom̃e nun auf das letzte wegen meines geliebten freundes N.N. und ist mir hertzlich lieb/daß er die gelegenheit und freude gehabt/mit E. Hoch-Ehrw. mündlich zu sprechen/darüber er auch gegen mich eine grosse satisfaction in schreiben bezeuget hat. Was die jenige dinge anlangt/welche Eur. Hoch-Ehrw. einigs nachsinnen gemacht/und da sie von mir nachricht verlangen/ bekenne ich/daß ich/ weil ich die seriem sermonum und gelegenheiten/wie jegliches geredet/ daraus doch ein zimliches licht zum verstand jeder worte kommet/nicht so eigendlich weiß/nicht wohl völlige satisfaction zu geben getraue/ daher mit ihm daraus freundlich conferiren/ und seine eigene erklärung darüber hören will. Ich will aber so bald in antecessum meine wenige gedancken davon mittheilen/ wie mir dieselbe reden vorkommen/ und nachmal sehen/ob er und ich darinnen übereinkommen werden oder nicht.

1. Die Entschuldigung der **Quacker** anlangend/ will ich ja nicht hoffen/ daß dieselbe so weit gehe/sie von dem irrthum freyzusprechen: Indem ich ihme/ als ich gegen meinen widersacher von der allgemeinen GOttes-gelehrtheit schriebe/ solch MStum, sonderlich aber wo ich unsere lehr von den Weigelianern/ Quackern und dergleichen absondere/ überschickt habe/ daß ers vorher lese/ damit ich aus bezeugtem seinem consensu mit gutem gewissen von uns beyden in plurali reden möchte/ **wir glauben/lehren und bekennen** ꝛc. Da er solches dann völlig mit bekennet und approbiret. Daher ich nicht anders gedencken kan/wie die meinung solcher entschuldigung müste gewesen seyn/ als wie man etwa einige irrglaubige vor andern sonderlich aus dem entschuldigen mag/ nachdem mehr oder weniger boßheit bey ihnen sich findet. So leugne ich nicht/ daß ich selbst offtmal mehr mitleyden mit den Quäckern gehabt/ als mit vielen andern falschgläubigen/ sonderlich weil einmal die arme leute von uns/ oder vielmehr von denen Reformirten/unter denen sie entstanden seynd/ aber denen wirs in solchen stücken nicht viel vorthun/ geärgert/ und durch den mißbrauch der heiligen ordnungen GOttes in seinem wort/ tauff/ abendmahl/ dahin gebracht worden sind/ daß sie nun den gebrauch selbst aufheben. Damit sie freylich ihnen die mittel der seligkeit abschneiden/ aber doch mehr zu entschuldigen sind/ da sie solches in irrthum/ dazu sie der andern mißbrauch und eiteles vertrauen des operis operati gebracht/thun/gegen den unserigen/welche wider besser wissen und gewissen/ solche heiligste mittel mißbrauchen/ und muthwillig entheiligen. Ich habe mein lebenlang keinen Quacker gesehen/ als vor etwa 4. oder 5. monaten/ da einer hie seiner zeitlichen geschäfften halben durchreisete/ so sonsten ein verständiger mann/ und unserer religion/ seiner Profession aber ein medicus und bey grossen Herren beliebter mann gewesen. Dieser sprach bey mir/ und auch einem andern Collega, ein/ und redete sehr bescheidentlich. Ich bekenne auch/ daß er mir eine meinung von ihnen benommen/ die ich ihnen gleichwol

aus anderer relation in oben gedachter meiner apologia imputiret/ daß sie alle auſſer ihrer gemeinde verwerffen und verdamten/ da er mir bezeuget / daß solches ihre lehr nicht wäre/ sondern sie glaubten / daß GOtt unter allen hauffen der secten annoch seinen heiligen samen übrig habe. Ich wünschte/welches er selbst auch zu verlangen damal bezeugte / daß ein Christlicher Theologus sich an des Barclaii werck oder apologiam machte / und dieselbe gründlich und ausführlich widerlegte. Ich bekenne aber dabey/ daß es ein mann seyn müste/ der nicht nur solide studiret/ sondern selbst in der praxi des lebendigen Christenthums wohl geübet wäre. Dann den armen leuten wird in der materie ihrer prætendirenden bewegungen und raptuum des geistes niemand satisfaction thun/ der nicht in eigener erfahrung selbs die wahre aus und durch GOttes wort von dem heiligen Geist in unserem hertzen verrichtende wirckungen erkennte / und ihnen also dasjenige nicht leugnete / was an sich wahr ist/sondern nur nachmal zeigte/wie diejenige dinge/ damit sie sich betrögen/ solche göttliche wirckungen nicht seyen/sondern wie weit dieser selbstbetrug von der wahren GOttes krafft unterschieden bleibe. So möchten einigen davon die augen durch göttliche gnade aufgethan werden. So müste es auch mit Christlicher bescheidenheit abgefasset werden/ohne bitterkeit/ schelten/ falsche auflagen/daß sie selbst sehen könten / man trage gegen sie eine erbarmende liebe und begierde zu ihrem heil. Da hingegen harte scheltwort/ schimpffliche spottreden/ und ungegründete beschuldigungen sie nur ärgerten / und da sie solche wercke des fleisches an ihren bestreitern zu erkennen vermeinten/solche sie im gegentheil in ihrem irrwahn besteiffen würden. Ach daß der HERR jemand erweckete/ und mit seines geistes genugsamer gabe und licht ausrüstete/ diesen armen und mehr aus irrthum und betrug als boßheit (indem sie alles zeitliche wenig achten/ und aus dessen absicht nichts thun) fehlenden zu helffen/und sie zu recht zu bringen! Welches aber gewiß eine vielmehr als menschliche krafft und weißheit seyn muß. Wie ich dann alle andere disputationes, die wir zum exempel mit Papisten und Reformirten haben / nichts achte gegen denjenigen / wo mans (jetzt nicht zu sagen von den Atheisten / sondern unter denen die warhafftig die schrifft erkennen) mit Socinianern und Quackern zu thun hat. Dann ob wol diese beyde in ihrem principio schnur stracks einander entgegen sind / so wird man finden/daß mit beyderley gewißlich ein schwerer kampff als mit andern seye.

2. Was die frage anlangt/ob der teufel per varios enthusiasmos in seinen werckzeugen ein liecht anzünde / so bekenne ich/ daß mir dieselbe / was eigendlich darinnen gemeinet seye/ etwas dunckel vorkomt. So viel ich aber die intention fasse/ erkläre mich dahin/ daß der teufel freylich in den kindern des unglaubens würcke einige einbildungen und concepten von glaubens-sachen / unter denen/ (um den übrigen eine glaubwürdigkeit zu machen) auch rechte warheiten seyn mögen / er kan ihnen als ein kluger arglistiger geist / welcher alle commentarios, so je geschrie-

schrieben/wol wissen kan/ und die sprachen verstehet/ von diesem und jenem spruch ungemeine wissenschafft/ beybringen: und wo wir nun solche buchstäbliche wissenschafft und die der innerlichen des heiligen Geists bey den gläubigen sich befindenden/und die warheit aus GOTTES wort in ihnen versiglenden/ erleuchtung nachäffende starcke impressiones und einbildungen ein liecht nennen wollen/ so zündet er freylich ein liecht an. Ich möchte aber solche conceptus und einbildungen nicht gern ein **licht** nennen/ sondern liesse solche ehr lieber allein den göttlichen wercken/ da GOTT **ein licht** und **Vater der lichter** heisset/ hingegen ist der teufel finsternüß/ und ein fürst der finsternüß/ der mehr verblendet als erleuchtet. Es sind ignes fatui, und vielmehr schein-glast als wahre lichter. Dieses wolte vermuthen/ würde N. N. meinung gewesen seyn. Doch kan davon nicht gründlich antworten. Sonst ists freylich an dem/ daß die geister zu prüfen sind/ und zwar sonderlich solches darüber/ ob ihre erkäntnüß und lehre licht oder finsternüß seye.

3. Das dritte betreffend/wegen **der ermahnung/ auf die predigt nicht mehr viel zu** studiren/ so will ich ja nicht hoffen/ja bin gewiß/ daß es nicht so seye/ daß er solte die meditationes über die predigten nicht billigen/ sondern verlangen/ daß man unbereitet auf die cantzel gienge. Als davon wir unterschiedliche mal mit einander geredet/und ich auch weiß/daß er selbst seine predigten/ aufs wenigste die meisten/ concipiret/ wie er mir dann zu weilen einige concepten nachmal geschickt. Daher muß vermuthen/ es werde auf dasjenige studiren gemeint seyn/ wie ich weiß/daß offters liebe leut meinen/ sie thäten ihrem amt nicht genug/ wo sie einen text elaboriren sollen/sie hätten dann prolixè alle commentarios und leute/ die darüber geschrieben/durchgelesen/mit langem nachsinnen eine künstliche und etwa gantz verborgene dispositionem gefunden/ und dieselbe nachmal mit allerhand floribus, allegatis autorum Ecclesiasticorum und profanorum und dergleichen vielen dingen/die nicht zur erbauung sondern eloquenz und erweiß der eruditio gehören/ausgezieret. Wie ich von einem vor diesem gehöret zu haben mich entsinne/ der gesagt haben solle/ es solte ihm leid seyn/ daß er auf die cantzel stiege/ wann nicht alle tropi und figuræ in seiner predigt wären. Komts nicht so weit/ daß dieses fast die einige cura ist/ so gewehnet man sich doch offt dieses an/ daß man gleichwol eine ziemliche zeit auf solche unnöthige culturam anwendet: an die ich nicht leicht gedencke/ daß mir nicht gleich die worte Pauli 1. Cor. 1/17. 2/1. 4. 5. vor den ohren schallen. Dahin solte ich meinen/daß N. N. sehen möchte/ da er Eur. Hoch-Ehrw. ermahnet/ nicht viel auf die predigten zu studiren/ demjenigen/ das man insgemein fast das vornehmste studiren achtet/ abzubrechen/ und die zeit an nützlichers anzuwenden. Aber fleißig auf dasjenige meditiren/ und nach der sachen schwerigkeit und bewandnüß etwas von anderer gottseliger leute gedancken drüber consuliren/was man der gemeinde Gottes als aus GOttes munde vortra-

gen

gen solle/ und also darauf bedacht seyn/wie man dasselbe nicht künstlich und mit dem beflieſſenen ruhm der zierde / sondern aufs einfältigste und nachdrücklichste / vortragen möge/ ist so billig und nothwendig/ als wichtiger das werck selbst ist. Aber solches studieren und meditiren wird darnach gemeiniglich nicht allzu viele zeit wegnehmen / indem es den menschen nicht in varia, davon der meiste zeit verlust kommet/ distrahiret/ sondern die meditatio läſſet sich bald in die sache selbs hinein/ und vertieffet sich gleichsam darein/nebens hertzlichem gebet und untersuchung (nachdem es gewisse materien sind) seiner eigenen in solcher sache erfahrung. Und da wirds gemeiniglich (wo wir sonderlich von leuten reden/die durch GOttes gnade ihre solida fundamenta und die analogiam fidei ohne mangel inhaben und verstehen/ und also gleichsam in allen stücken nur concluſiones ex præmiſſis oder applicationes der principiorum zu machen haben/ nicht aber von denen/ die erst selbst mühesam lernen müssen/was sie glauben sollen) nicht so gar lange zeit erfordern / sondern die copia rerum so beyflieſſen/daß man fast mehr zu thun hat/das beste zu wehlen/als vieles zu suchen. So studiret man fleißig / und machet sich doch die arbeit nicht zu schwer: Welche absicht ich von N. N in solcher freundlichen erinnerung vermuthe. Aber wie erstmals gemeldet/kan ich nicht so völlige nachricht von allen ertheilen / bis ich dieselbe von ihm selbs habe. So wäre mir letzlich leid/wo er sich mit gewissen sonderlichen phraſibus verdächtig machte/und den schwachen allzustarcke speiß vorstellete / welches ja nicht wohl gethan wäre / gleichwie ich aber die phraſes nicht weiß/ und die predigten nicht selbs höre/ so kan ich wiederum davon nicht urtheilen. Dieſes bezeuge aber/ daß er mich allhier in gegenwart und offters in schreiben versichert/ daß er die höchste einfalt brauche / und seinen zuhörern / die er wol wisse / daß sie schwach seyen/niemal nichts anders predige/als den gecreutzigten JESUM mit seinen wolthaten/den glauben an ihn/und deſſen früchte. Aber allemal so / daß er die leute gleich auf sich selbs und auf die prüfung führe/zu untersuchen/ob sie in sich dasjenige hätten / das sie sagten und bekenneten: also wo er von dem gehör göttlichen worts/ tauff/abendmahl/als den gnaden-mitteln handle / daß er allezeit die leut dahin weise/nicht nur bey dem euſſerlichen wercke stehen zu bleiben / und zu gedencken/ daß es damit ausgerichtet seye/wo sie solche euſſerliche mittel gebraucht hätten/ sondern daß sie in gebrauch derselben mittel Gottes werck seinen platz bey sich lieſſen/daß es in ihnen kräfftig seye/und also das innerliche/so eben so wol nach Göttlicher intention zu dem werck gehöret/nicht davon trenneten/ja an diesem/ob sie recht nach GOttes willen die mittel gebrauchet/forscheten. Da dann/wo es auf diese weise geschehe / ich davor hielte / das wäre eine rechte milch-speise und das zu treiben nöthigste. Doch werde ich mich gern weisen lassen/trage auch solches vertrauen zu N. N. daß er jeglichen erinnerungen/wie er am fruchtbarlichsten sein amt führen möge/platz geben werde. Halte es auch vor eine hertzliche liebe / und erkenne mich davor sonderlich

lich zu danck verbunden / wo mir von mir und meinen freunden / was auch nur vor dubia von uns bey jemand sich finden/vertraulich communicirt wird: als welches eine von den vornehmsten früchten der freundschafft ist. Ich habe aber um vergebung zu bitten/daß mit so langem brief etwa hinderlich gefallen. 1681. 1. Aug.

SECTIO XXXV.

Zur verwahrung vor abfall ist das buchstäbliche wissen nicht genug. Wegen adjunctur eines Predigers.

Es hat mich dessen brief von hertzen erfreuet / und ist mir ein werthes zeugnüß/daß mein hochgeehrter Herr so wol einen gottseligen eifer vor die wahre religion und erhaltung der dieselbe bekennenden/ sonsten bedrängten/ gemeinde trage / als auch gründlich verstehe / worinnen das wahre ungefärbte Christenthum bestehe/ ja was zu erhaltung der reinigkeit der lehr nöthig seye. Dann wie derselbe wol bemercket/ so ist garleicht / den menschen von der warheit / sonderlich mit vorstellung der herrlichkeit der welt/ abzubringen / wo er in der erkäntnüß der warheit nicht wol gegründet ist. Solches gründen bestehet nicht allein in einer buchstäblichen erkäntnüß der articul unsers glaubens/ ob sie sich schon so weit erstreckte/ daß man mit den widersachern zu disputiren wüßte / und derosselben argumenta zu solviren verstünde / sondern es muß einmal ein solcher glaube vorhanden seyn / daß der mensch in dem liecht des heiligen Geistes die göttliche warheit erkenne/ und derselben aus dem göttlichen wort durch dessen wirckung in seiner seelen überzeuget seye. Dieser glaube allein kan uns verwahren vor dem abfall / da wir die güter selbs in unserer seelen erkant/ nicht nur aber blosse wort davon in die gedächtnüß und in die gedancken gefasset haben / welcher glaube alsdann/wie er in dem grunde des hertzens warhafftig ist / also reiniget er nachmalen ie mehr und mehr / und machet einen menschen gantz anders gesinnet / als wir sonsten von natur sind/ und daraus erfolgen alle übrige lebensfrüchte. Wo diese nicht vorhanden sind / so ists ein gewisses zeugnüß/ der glaube seye nicht da. Was wunders ists dann/daß ein solcher mensch leicht sich verführen lässet/wo er die herrlichkeit dieser welt siehet / und bey anderer religion mehr hoffnung in dem zeitlichen findet/ oder aber die scheinbare worte der verführer anhöret? Welche angriffe viel zu starck sind / als daß er sie durch die blosse buchstäbliche wissenschafft überwinden/ und sich dagegen erwehren könte. Daher der theure Arnd in seinem wahren Christenthum L. I, c. 37. 38. 39. schön erweiset/ wie derjenige/ der Christo nicht im glauben/ leben und buß nachfolge/ in dem finsternüß bleibe/ solte er auch noch so gelehrt und geschickt seyn/ daß folglich die lauterkeit der lehr nicht mit dem blossen

disputiren erhalten werden könne. Weswegen es ja das gröste und theuerste kleinod einer kirchen ist / da ihr GOTT die gnade thut / sie mit solchen lehrern zu versorgen/denen er selbs die wahre lebendige erkäntnüß / und solche den zuhörern deutlich und kräfftig beyzubringen die gaben / gegeben hat: daß sie ihnen zeigen/es mache es weder die äusserliche bekäntnüß der wahren religion / noch der äusserliche Gottesdienst / im kirchen gehen / beichten und abendmahl gebrauchen aus / sondern die warheit müsse in unserem hertzen seyn/ die unser mund bekennet; wir müssen dem wort GOttes seine krafft lassen / und an dem inwendigen menschen durch die heilige Sacramenten gestärcket werden. Wozu wir also nothwendig die glaubenspuncten von dem göttlichen bilde / von dem verderben des menschen / von der göttlichen gnade in Christo / von dessen theurem verdienst / von der wiedergeburth und erneuerung / von dem alten und neuen menschen/deren bewandnüß und streit/ von dem wahren Gottesdienst in geist und in der warheit / und dergleichen verstehen / daher auch davon unterrichtet werden müssen. Wissen wir davon nichts/ und verstehen es nicht nachmal in der erfahrung / so möchte uns die wissenschafft der sonsten insgemein im schwang gehenden religions-controversien nicht so gewiß verwahren / als jene gründliche erkäntnüß der heilsamen lehre. Weil denn nun mein hochgeehrter Herr samt übrigen seinen Christlichen mit-gliedern davor halten / daß ihr gegenwärtiger prediger von alter und sonsten / bey der gemeinde nach allen stücken und mit allem vergnügen / sonderlich aber in vergleichung der bey den widerwertigen befindlicher eusserlicher gaben/ alles solches zu præstiren zu schwach seyn möchte / so ist nicht unrecht/ sondern der Christlichen sorgfalt gemäß/ daß etwa durch die adjunctur einer andern tüchtigen person des lieben mannes schwachheit unter die arm gegriffen werde/ und was möchte ermanglet haben/bey jungen und alten so viel nachdrücklicher ersetzet werde. So erkenne ich mich verbunden / da eine Christliche gemeinde meines raths sich hierinnen zu bedienen beliebt / mit recommendation und auf alle andere mügliche art nach vermögen an die hand zu gehen/ bin dazu so willig als schuldig. Es wird aber noch ein und anders vorher zu wissen fast nöthig seyn. 1. Ob die gesamte Christliche gemeinde solches sinnes und sie also alle damit zu frieden? 2. Ob der gegenwärtige Herr Pfarrherr/wie ich hoffe/daß er sich nichts / was zu seiner gemeinde mehrerer auferbauung dienlich/solle lassen zuwider seyn / davon wisse / und darein gehelle? Indeme wider willen ihm jemand zu obtrudiren / nicht thunlich / sondern da er von sich selbst dazu nicht lust haben solte/mit freundlicher remonstration dazu erstlich disponiret und bewogen werden müßte/ ehe etwas ausgemachet würde. 3. Worinnen eigendlich die functiones und verrichtungen eines solchen adjuncti bestehen solten? Wo nun hierauf erstlich vergnüglicher bericht erstattet seyn wird / so will ich nach allem meinem vermögen dahin trachten / ob ich eine person finden möchte / welche der gemeinde intention gemäß wäre. Es ist zwar nicht so leicht/einen solchen menschen zu fin-

finden/ bey dem die rechte wahre lebendige erkäntnüß der göttlichen warheit und geschicklichkeit dieselbe verständiglich vorzutragen/ sich antreffen lässet/ wie ich aus der erfahrung so manchmal bey denen/ die erst von den Universitäten kommen/ leider finde/ und würde man leichter unter denen die bereits in andern diensten stehen/ solche leute erlangen (welches aber ihnen nicht anständig/ als die einen unverheyratheten haben müssen) iedoch wollen wir hoffnung zu GOtt fassen/ daß derselbe uns jemand ersehen/ und/ da wir fleißig ihn anruffen/ sodann auf seinen finger acht geben werden/ denselben zeigen und schencken werde. Wie ich dann bereits auf einen feinen menschen einige gedancken habe/ weiß aber nicht/ ob man ihn wol bekommen möge. &c. 26. Aug. 1681.

SECTIO XXXVI.

Freude über vermehrung der frommen/ sonderlich treuer diener GOttes. Schmertzen in der buß nützlich/ und nicht gleich nach trost zu eilen.

Es ist freylich also/ daß wir ursach haben/ uns über nichts mehr zu erfreuen/ als wo wir die gnade GOttes sich kräfftig hie und dar ausbreiten sehen und hören: und so vielmehr/ als wir in einer solchen zeit leben/ da derselben auffschuß fast sparsamer scheinet zu gehen/ und das allgemeine verderben bey nahen das wenige gute hin und wieder unterdruckt/ oder ja so bedecket/ daß es fast unscheinbar wird. Wo wir dann noch gleichwol warnehmen/ daß nicht nur diejenige/ welche uns vorhin bekant gewesen/ in dem guten beständig fortfahren/ und zunehmen/ sondern uns GOTT auch die freude giebet/ anderer orten her noch anderer gewahr zu werden/ bey denen wir gleich kräfftige gnade/ oder wol gar derselben noch reichlichers maaß/ antreffen; so ists ie werth/ dem HErrn davor demüthig danck zu sagen/ weil wir wissen/ daß wir mit allen solchen den HERRN liebenden und von ihm geliebten seelen in einer genauesten vereinigung und derjenigen gemeinschafft/ die wir in dem glauben bekennen (obwol viele weder von solches worts verstand/ noch der sache selbsten vieles wissen) und also in einem besitz aller geistlichen güter stehen/ sie seyen uns dem fleisch nach bekant oder unbekant; Dann so viel wir göttliches gutes an ihnen erkennen/ so viel dancks und freude verursachet uns solches billig/ wann wir bedencken/ alles solches gehöre uns so wol an/ und seye unser/ als es solcher lieben seelen ist/ die der HERR so genau mit uns vereiniget hat/ daß wir unter ihm dem hochgelobten haupt zusammen glieder sind. Wie ich dann nicht leugne/ daß unter meinen unterschiedlichen verdrießlichkeiten/ welche ne-

ben der arbeit offters mir obligen / dieses mir eine der vornehmsten ergötzlichkeiten ist / daß durch eine sich weit erbreitende correspondenz fast wochentlich und monatlich noch einige mir an fremden orten kund werden / von welchen ich entweder durch ihr eigen zuschreiben oder durch anderer zeugnüß erfahre / was GOTT gutes in sie geleget habe; sonderlich aber was diejenige anlangt / so meines amts sind / daß dergleichen mehrere kennen lerne / die sich treue diener JEsu CHristi darzustellen beflissen sind: woraus ich abnehme / daß der HERR noch nicht sein angesicht von uns gewendet habe / sondern durch seine treue werckzeuge noch einiges heyl seiner kirchen wiederfahren zu lassen mag bestimmet haben: von dero treuen rath und mit hand-anlegung als nicht weniger auch andächtigem gebet / ich auch hoffen kan / daß noch mehr gutes zu gewarten seye; welches ja die einige hoffnung und vergnügung unseres lebens seyn mag / ausser dero sonsten das übrige ansehen des in dem gegentheil hinwiederum an allen orten überhand nehmenden verderbens meine seele fast gar niederschlagen solte. Also freue ich mich darüber hertzlich / daß auch in diesen stücken meine auserwehlte freundin mit mir eines sinnes ist / und über die kundschafft mit Hr. N. N. und seiner liebsten / wegen der an ihnen verspüreten göttl. gnade / ihre hertzliche vergnügung bezeuget. Wie dann dieses rechte materien sind / der freude würdig / als die bis in die ewigkeit sich erstrecken / da hingegen die übrige meiste dinge / die sonsten den menschen freude machen / mit der zeit vergehen / und also die freude davon nicht durchdringender seyn kan. GOtt lasse auch die theure Fürstin in seiner himmlischen huld und hut allezeit bleiben / und erfreue sie an allem dem / was ihr hertz verlangen kan / sonderlich an völliger erfüllung des so viele jahr schmertzlich gebetenen / welche sich nun anfängt zu zeigen. Daß im übrigen es hart und nicht ohne schmertzen abgehe / last uns nicht wundern. Die selige geburt hat ihre wehen / und so lang sie gleichsam verschoben worden / so viel empfindlicher sind diese. So ist der trost nicht allemal dasjenige / das uns zu jederzeit nutz ist / sondern zu weilen wircket die bange trostloßigkeit mehrers und beständigers gutes. Ja es ist zu weilen nicht so nützlich / vor der zeit entweder den trost allzubegierig zu verlangen / noch sich zu viel darnach zu bestreben / wie man ihn ins hertz bringe: sondern es müssen zuweilen die hertzen erst durch eine lang anhaltende angst zu dem wahren trost recht geschickt gemacht werden / bey denen der trost vor der zeit etwa mehr hinderlich wäre. Ich werde nicht vergessen / auch dieses geistliche anligen der göttlichen weißheit und gütigkeit in meiner einfalt vorzutragen: welche nach den finstern wolcken das gnaden licht wieder blicken und offenbar scheinen lasse. So der HERR gewißlich wird geschehen lassen / wo nur seine gnade lauterlich gesuchet / und die liebe der welt nicht aufs neue erwehlet wird. 30. Aug. 1681.

SECT.

SECTIO XXXVII.

Als ein Christlicher prediger remouirt worden. Vorhaben eine apologie zu schreiben. Auf was art das nimium Studium Philosophiæ zu bestreiten. Christliche gelassenheit zu einem beruff.

AUs dem überschriebenen ist mir von der historia so viel bekant / als nöthig gewesen/und ich verlangt. Der HERR wolle allen solchen/die hierinnen mögen wider die liebe und warheit gesündiget haben / solches zu erkennen geben zu gütiger vergebung. Mein liebster bruder wird selbs seines orts sich fleißig untersuchen/ ob er etwas an sich finde/ daß in dieser gantzen sache der heilige eifer vor GOttes ehre mit einigem fremden feuer vermischt gewesen / (welches in unserer schwachheit so gar leicht geschehen kan) oder einige unvorsichtigkeit der widrigen haß befordert / oder ihnen das schwerd in die hand gegeben. Welches wir alsdann auch so viel hertzlicher zu erkennen / als offenbarer etwa in andern dingen die unbilligkeit seyn möchte/ die wir erlitten hätten. Sonderlich aber wünsche ich denen/ welche solche tragœdiam etwa aus fleischlichen affecten mögen angefangen/ und nachmal andere an sich gehängt / sodann die academien mit darein gezogen haben/ daß sie der HERR zu dessen wahrer erkäntnüß bringe/ auf daß es ihnen verziehen werde. Ich kenne niemand von allen/ und weiß keine weitere particularia, als von demselben selbs habe. Ob die acta heraus zu geben/ solte rathsam seyn/weiß ich nicht/ kan auch solches nicht beurtheilen/ weil ich keine völlige wissenschafft davon habe. Jedoch bitte freundlich / die sache in der furcht und anruffung GOttes fleißig und reiflich/etwa auch mit einigen Christlichen freunden / zu überlegen / und nichts zu übereilen/ wie denn in dieser sache weniger mit schweigen als mit schreiben gefehlet werden kan. Sonderlich wolte ich ja nicht rathen/ ehe und bevor GOtt eine stelle wiederum angewiesen hat / eine solche apologiam zu publiciren/ welche besorglich nachmal einer beforderung mehr als das vorige unglück entgegen stehen möchte. Wo aber GOtt gnade giebet / und wiederum meinen wertheſten bruder an seinen dienst setzet/ so wolte nicht entgegen seyn / daß derselbe durch ein öffentliches scriptum nicht so wol unter dem namen einer defension als declaration seine sache der Evangelischen kirche vortrage / iedoch welches zwar ohne das mich zu ihm versehe/ ohne bitterkeit oder hefftigkeit / welche art zu schreiben uns Christen so viel anständiger ist/ als hingegen den widrigen schwerer fället/ weil der leser/ wo er auf einer seiten offenbahre fleischliche hefftigkeit/ auf

der andern aber eine beständige Christliche sanfftmuth/ wahrnimmet/ so viel leichter sich zur erkäntnüß der warheit zu lencken pfleget. Im übrigen das Cacoethes des nimii studii philosophici belangend/ ists freylich an deme/ daß solches wohl meritiret/ starck angegriffen zu werden/ denn es uns täglich schaden thut: und was ist die Theologia Scholastica, dagegen Lutherus und nach ihm so viel andere mit recht geeifert/ anders/ als ein fœtus des intempestivi und ausser seiner limitum gezogenen studii philosophici: Ich stelle es aber seinem Christlichen und vernünfftigen nachsinnen anheim/ wo er dasselbe nach habenden gaben und trieb zu seiner zeit anzugreiffen gesonnen ist/ ob er rathsamer thun würde/ solches durch die bis daher vorgenommene und von andern unsern Theologis mißbilligte principia und phrases zu thun/ oder vielmehr alle solche/ die ihme contradiciret werden mögen/ bey seite zu setzen/ und die jenige principia zu behalten/ die ihm von keinem academico können bestritten werden/ sondern sie dieselbe müssen passiren lassen/ (wo nemlich der philosophiæ ihre ehre bleibet/ sie aber in ihre schrancken verwiesen/ ja gar gezeiget wird/ daß wir in diesem statu corrupto fast keine wahre philosophiam finden/ die nicht etwas liecht aus der Theologia entlehnet/ und sich von deroselben hat einreden und reformiren lassen) hingegen bey solchen præsuppositis und concessis oder facile concedendis oder convincendis nachmal alle diejenige conclusiones zu treiben/ welche eben so kräfftig ja kräfftiger den vor augen schwebenden mißbrauch werden angreiffen/ dessen greuel vor augen legen/ und die leute davon abschrecken. Dann weil ich weiß/ daß es ihme lauterlich um die ehre GOttes und das heil der kirchen und studirenden jugend zu thun seyn wird/ so deucht mich/ wir haben solchen zweck zu erhalten lieber diejenige principia und wege zu erwehlen/ welche bey den meisten angenommen und nicht widersprochen werden/ die aber eben deswegen nachmal wider die folge nichts erhebliches vorbringen können/ sondern sich der warheit gefangen geben müssen/ da hingegen denjenigen/ so nicht gern an eine conclusion wollen gehen/ angenehm ist/ wo sie aus principiis gezogen wird/ gegen welche sie rechtmäßige ursachen zu excipiren zu haben meinen/ ja manchmal insgesamt diejenige damit graviren/ daß man sie auf dergleichen etwas verwerffliches habe gründen wollen/ daß wo man sie darnach aus gewissern gründen auch darthut/ sie es noch entgelten müssen. Der HERR gebe hierinnen auch Geist/ weißheit und gnade/ seine warheit auf dergleichen art zu vertheidigen/ daß der verhoffte zweck möge erhalten werden/ und erbarme sich insgesamt über das aller orten fast durch und durch überhand genommene verderben/ das wir nicht gnug übersehen können/ weniger nachdrücklich zu helffen wissen.

Die andere sache belangend/ hat mich hertzlich erfreuet/ daß mit GOTT die resolution gefasset worden/ wo der göttliche finger durch wirckliche vocation dahin zeigen würde/ willig zu folgen. Nachdem nun mein geliebter bruder sich

dem

dem willen seines allerliebsten Vaters in gehorsam überlassen/ und solchen entschluß dem eingeben fleisches und blutes vorgezogen hat; So verfüge derselbe ietzo nach seinem heiligen und weisen rath / was er das heilsamste erkennet. Hingegen kan er versichert seyn/ solcher treueste Vater wird ihn zu nichts setzen / dazu er nicht die kräffte geben wird/ in dem ja leben und gesundheit in seiner hand stehet / und er auf gleiche weise an allen orten uns erhalten kan. Geschiehet es nun / so achte ich/ der HERR hat ein grosses durch ihn vor/ so lasse er sich auch demselben / als ein werckzeug in desjenigen hand/ die ihn selbs führet/ und alles durch ihn thut / so wird der Göttliche rath durch ihn bey einer solchen volckreichen gemeinde herrlich von statten gehen/ und wir offtmalige ursach noch finden / seine himmlische güte zu preisen. Ists dann/ daß der HERR unsere gedancken nicht von statten gehen lassen wird/ sondern die vocation ausbleibet/ so bin versichert/ es wird ihm der allerliebste Vater nicht nur gefallen lassen den demüthigsten willen/ damit sich derselbe in den seinigen gantz hingeben wollen/ sondern auch einen andern platz ersehen haben. 7. Sept. 1681.

SECTIO XXXVIII.

Die hertzlichste freude aus der geistlichen freundschafft wahrer Christen: derselben nutzen. Aufmunterung darzu.

EIn liebreiches hat mich neulich inniglich erfreuet / weil aus solchem wiederũ eine liebe seele erkant/ die mit uns allen in wahrer gemeinschafft der sel. güter stehet. Wie nun diese allein die güter sind / die bleiben werden / wann alles vergehen soll / und die welt mit ihren lockschätzen diejenige verlassen wird / welche mit ihr gehuret haben/ also ist auch allein diejenige gemeinschafft beständig / welche auf diesen beständigsten beruhet/ und in dero gemeinen besitz bestehet. Daher dann immer derselben mehrere kennen zu lernen/ ist einem hertzen / welches anfängt zu erkennen/ woran ihm alleine alles gelegen/ eine viel grössere freude / als in der welt eine freude seyn kan/ guter freunde in mehrerer zahl gewahr zu werden / so gleichwol insgemein eines der vornehmsten stück der glückseligkeiten dieses lebens pfleget geschätzt zu werden. Dann nachdem billig in allen stücken unser erstes und letztes seyn solle die ehre unseres GOttes / daß derowegen unser weiseste Heyland sein kunst-gebet des Vater unsers mit solcher bitte anfängt / und den angehängten lobspruch damit schliesset/ so mag uns nichts mehr freuen / als wo wir solche ehre am meisten befördert/ das ist/ seinen heiligsten namen geheiliget werden sehen / welches aber in nichts vortreflicher geschiehet/ als in und an den gläubigen. Dann ob wol alles / was in der welt ist und geschiehet / nothwendig zuletzt diesen ausgang haben muß/ mit oder wider willen/ daß endlich des HERRN ehr durchdringe/ und

so gar selbst durch das böse in dessen straffe oder verbesserung sich herrlich darstelle: so ist doch diese art der Göttlichen gütigkeit und liebe am gemässesten / wo er seine ehre in mittheilung seiner gnade an seine creaturen erzeigen kan / die unter anderen allen (dann abermal keine creatur ist / welche von aller Göttlichen gnade lehr ausgienge) an den gläubigen am vollkommensten geschiehet / als denen GOtt nicht nur einige ausflüsse seiner wirckungen sondern sich selbst mittheilet / und sie in seine eigene gemeinschafft aufnimmet. Daher dieses unzweiffendlich bleibet / daß dieses die grösseste verherrlichung GOttes seye / da immer derjenigen mehrer werden / die sich von GOTT in seiner ordnung bereiten lassen / daß sie dessen und alles reichthums seiner herrlichkeit theilhafft werden mögen. Wie uns nun also aus der liebe zu der ehre unseres glorwürdigsten GOttes dieses die angenehmste freude ist / viel solcher brüder und miterben der gnade des lebens / und folglich der ehre des HERRN / zu wissen und kennen zu lernen / so vermehret sich solche freude so vielmehr / wo wir dabey betrachten / was vor herrlichen vortheil wir davon haben / indem wir deroselben liebe in dem geistlichen viel nachdrücklicher zu geniessen haben / als in den dingen dieser welt unter freunden einer von des andern besten nutzen hat. Die sich in solcher wahren gemeinschafft in CHRISTO erkennen / wissen sich verbunden / ieglicher dasjenige maß der gnaden / so gering oder reichlich ers empfangen hat / zu des andern besten treulich anzuwenden / und also mit seiner gabe zu dienen / und wie solches mit wahrer treu geschiehet / so hats so vielmehr krafft und nutzen. Da ermunteren sie einander mit erinnerung und trost / und entzünden immer des einen feuers funcken des andern flamme so vielmehr. Sonderlich aber ist die brüderliche vorbit das allertheuerste / und von den vornehmsten früchten der gemeinschafft der heiligen. Nun ists zwar an dem / daß solche vorbitt auch allgemein gehet von ieglichem Christen vor alle seine mitbrüder / sie seyen ihm dem fleisch oder auch namen nach bekant oder nicht / wie ja die gemeinschafft in die enge schrancken der eusserl. bekantschafft sich nicht einziehen lässet: jedoch ist kein zweiffel / daß das auch besonders vor die uns aus Göttlicher gnade auf einigerley weise nach dem guten das in ihnen ist / bekant gewordene thuende gebet so vielmehr in sich habe / als die in denselben erkante göttliche gnade die gegen sie tragende liebe inbrünstiger gemachet hat / aus welcher solches gebet heraus fliesset. Aus diesen ursachen ists freylich so / daß es Christlichen hertzen eine innigliche freude zu wegen bringt / als woraus sie immer neue ursach finden / den himmlischen Vater zu preisen / und wissen / daß sie an jenen eine gute beförderung ihres geistlichen guten haben. Eben diese ursach hat mir auch sein werthes schreiben so viel angenehmer gemacht / weil ich aus demselben / da nach unseres Heylands ausspruch der mund aus dem überfluß des hertzens redet / die in ihn gelegte Göttliche gnade und gegen mich bezeugende hertzliche liebe samt versicherung Christlicher vorbitte und verlangen nach der meinigen erkant habe. Welches lauter ursachen sind inniglicher freude. Nun der

HErr

HERR verbinde unsere hertzen immer mehr und mehr in solcher hertzlichen brüderlichen liebe unter einander / lasse auch diejenige / welche gleich gesinnet sind in CHRISTO JESU/von allen orten je mehr und mehr einander offenbahr und bekant werden/welches ein vortreffliches mittel seyn wird solcher genauen verknüpfung: So lasse er uns rechtschaffen seyn und werden in der liebe/dadurch so viel mehrere mögen befördert werden/zu wachsen in allen stücken an dem / der das haupt ist / CHRISTUS. Wir haben so viel mehr ursach zu solcher verbindung/als mehr wir sehen/daß in der welt/die dero liebe und eitelkeit ergeben sind/sich alles fleisses mit losen stricken unrecht zu thun und mit wagseilen zu sündigen/zusammen koppelen/damit sie so viel stärcker werden/das böse auszuführen/oder auch die Gottselige zu unterdrucken. Warum solten wir dann nicht uns eben so wol mit fleiß zusammenthun/ die wir ohne das zur liebe beruffen sind/ und unsere verbindung in nichts verdächtigs noch unrechts bestehet/oder zu leiblicher gewalt angesehen ist / sondern bestehet allein in geistlicher vereinigung der hertzen gegen einander/in erkäntnüß des guten/welches der HERR in jeglichen geleget hat/ in gemeinschafftlichem gebet und danck vor die güter/in dero gemeinem besitz wir neben einander stehen/ und in anfmunterung unter einander unserm treusten Heyland treu zu bleiben / um dermaleins in der offenbarung unserer herrlichkeit solches reich und erbe mit einander völlig anzutreten. Welches lauter dergleichen dinge sind/ dawider nichts sagen kan / wer nur den namen eines Christen träget / daraus auch weder trennung noch absonderung oder einige sonderlichkeit folget/davor wir uns sonsten zu hüten haben. Nun der HERR/ der GOTT unsers HErrn JESU CHRISTI/der Vater der herrlichkeit / gebe uns zu erhaltung solches zwecks den Geist der weißheit und der offenbarung zu seiner selbst erkäntnüß / u. erleuchtete augen unseres verständnüß/ daß wir erkennen mögen/ welche da seye die hoffnung unsers beruffs / und welcher da seye der reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen/und welche da seye die überschwengliche grösse seiner krafft an uns/ die wir glauben nach der wirckung seiner mächtigen stärcke. Erhalten wir dieses/ wie wir mit andächtigem gebet gewiß erhalten werden (dann wir beten ja darinnen nach seinem willen) so haben wir alles / so wird damit der glaube / als eine wurtzel alles guten bey uns gestärcket (dann derselbe hat nichts anders vor sich/und ergreiffet nichts anders/als die in CHRISTO uns geschenckte gnade/ ja bereits wircklich ertheilte seligkeit / welche wir in der tauff empfangen haben/ ihrer nach dem maß des ietzigen zustandes zu geniessen / und noch auf die völlige offenbarung deroselben warten) die liebe wird gegen die mitgenossen solches herrlichen erbes immer brünstiger / und die danckbare begierde dem allerliebsten Vater hinwieder auch zu ehren und gefallen zu leben wird auch stäts eifriger. Wie hingegen aller mangel in dem geistlichen daher kommet / daß es sehr fehlet an der rechten lebendigen erkäntnüß der so treflicher himlischer schätze: als dabey es gemeiniglich bey einer

buchstäblichen wissenschafft der wort / so wir davon gehöret haben / bleibet / und nichts in das hertz kommet / daher auch so gar schlechte früchten folgen. 9. Sept. 1681.

SECTIO XXXIX.

Frucht des predigamts bleibet nicht aus. Ob sie auch in geringer maß / nicht zu verachten: Marc. 4. Verdacht irriger lehr aus der lehr von der heiligung und lebendigem glauben: die doch allerdings Lutherisch. Viele böse im predigamt aus Göttlichem gericht.

DEr freundliche bericht von dem segen / welchen GOTT zu dem anfang des anbefohlnen amts gegeben / hat mich von hertzen erfreuet. Es bleibet einmal dabey / daß so wenig frucht aus den predigten meistens folget / ist ein ziemlich stück der ursach bey uns selbs / daß wir offt das wort des HERRN nicht mit solcher treu vortragen / wie es geschehen solte. Wo wirs aber in seiner lauterkeit vorlegen / und allemal dasjenige vornehmlich und meistens treiben / was eben damals und solchen leuten das aller nothwendigste und dienlichste ist / so wird gewiß die verheissung des HERRN erfüllet werden / daß es eben so wenig solle leer und ohne frucht wiederum / nachdem es aus seinem munde gegangen ist / zurück kommen / als wenig der regen und schnee ohne fruchtbar-machende krafft zu bleiben pflegen / sondern die erde befeuchten / und die früchten befördern. So zeiget sich auch die sache noch heut zu tag in der erfahrung / daß nicht leicht irgend ein prediger aufstehen wird / der mit sonderlichem eifer das werck des HERRN zu treiben anfängt / und nicht in der fast allgemeinen schläffrigkeit liegen bleibet / daß nicht also balden die gemeinde wird rege werden. Woraus zu sehen / daß weder die krafft dem Göttlichen wort benommen / noch alle hertzen so gar verstockt seyen / daß nichts mehr da hinein gienge / oder sie nichts mehr fühlten / sondern es mangle an denjenigen / so mit dem wort allzu nachläßig und kaltsinnig umgehen. Es wird aber gemeiniglich die doppelte wirckung haben / wie es auch vor diesem geheissen hat: Es seye ein geruch des lebens zum leben / denen die da glauben / und ein geruch des todes den halßstarrigen. Wie mein werther bruder selbs erfähret / daß so wol einige durch die von ihm treibende warheit in göttlichem segen sich zu bessern anfangen / als andere darüber ihre unzufriedenheit bezeugen / und sich einige lästerungen zu regen anheben. Jenes ist eine sache an sich selbs / davor dem himmlischen Vater hertzlich danck zu sagen; dann was ist köstlicher und mehrer

freude

freude würdig / als wo man die ehre des HERRN und der seelen heil befördert sihet? Dieses ob wol betrüglich / ists doch beyneben eine gute anzeige / daß das wort treulich getrieben werde / und der teufel es fühlen müsse / daß es ihm weh thue / weil er sich anfängt in seinen werckzeugen zu regen. Das erste betreffend / da sich etzliche gute früchte zeigen / haben wir nicht allein davor den HERRN / so das gedeyen zu dem pflantzen und begiessen gegeben / demüthig zu dancken / sondern auch eines theils desto getroster fortzufahren / da solcher segen uns weiset / unser werck und arbeit gefalle GOTT wol / andern theils doch auch mit gedult des wachsthums zu erwarten. Ich weiß / wie es hierinnen zu weilen lieben hertzen gehet / daß ich deswegen solches gern melde: Daß nemlich offters Christliche lehrer / ob sie wol ein und anders gutes bey ihren gemeinden anfangen zu sehen / daß das böse etwas abnimt / und hingegen ein anfang des guten sich weiset / weil sie aber finden / daß solcher anfang noch gar zu schwach / und des bösen so viel noch vorhanden ist / sich nicht so wol über jene göttliche gnade erfreuen / und sich damit aufmuntern lassen / als nur stäts niedergeschlagen bleiben / weil sie noch nicht so vieles ausrichten können / als sie verlangt / und freylich zu wünschen wäre; Damit sie aber so wol zu dem danck gegen GOTT vor das gewirckte / als auch zu freudiger fortsetzung der arbeit / so alsdann so viel besser von statten gehen würde / fast träge / oder ihnen doch ihre verrichtungen deswegen so viel schwerer gemacht werden / zu geschweigen daß auch der muth einer gemeinde / auch den besten aus ihnen / sehr fället / wo sie meinen / man achte desjenigen guten an ihnen gar nicht / was gleichwol bereits angefangen ist; Wie wir hingegen sehen / daß zu weilen die Apostel auch solchen gemeinden / daran sie gleichwol noch vieles zu straffen gehabt / in den briefen an sie einiges lob haben wiederfahren lassen / sie damit in dem guten anfang desto eifriger fortfahren zu machen. Wir wissen wol aus der natur / und werden von unserem lieben Erlöser selbs darauf gewiesen Marc. 4. daß der saame / ob er auch ein gut land antrifft / nicht stracks die zeitige frucht bringe / sondern es gibet erstlich eine grüne saat / die schier von einer wiese wenig unterscheid hat / nachmal fangen erst die halmen an aufzuschiessen / und gibts ähren / bis auch dieselbe durch die zeit reif werden. Daher wo wir nur erstlich einige ob wol schwache anfänge einer änderung gewahr werden / soll uns solches schon einen muth machen / zu glauben / es werden auch allgemach die ähren und in denselben die körner folgen. Womit ich zwar nicht sagen will / daß man da / wo ein anfang sich zeiget / solle nachläßig werden / und davor halten / es seye nun genug / wo mans nur dabey erhalte / sondern wir müssen immer darauf sehen / und den anfang bey uns und andern eine aufmunterung zu mehrerem fleiß werden lassen. Was die lästerung belangt / daß es schon heissen will / er seye nicht gut Lutherisch / lasse sich geliebter bruder die sache auch nicht fremd verkommen / als der so viel liebe exempel anderer brüder hat / denen es allezeit auch so gegangen. Jedoch wird von nöthen seyn / solcher läste-

rung auf Christliche und sanfftmüthige art zu begegnen/nemlich daß man solche lehr/ die der welt so hart vorkommen/ und sie dieselbe in verdacht ziehen will/ ja deswegen nicht anfange zu verlassen/oder das wenigste davon abzuweichen/ wie wir deñ nichts von der Göttlichen warheit verlassen dörffen/und eben mit solchem zurück halten alsdann den verdacht stärckten/ man habe zuvor unrecht gelehret/ sondern daß man sie vielmehr desto öffter vortrage/ und erstlich mit den kläresten und ausdrücklichsten sprüchen der Schrifft dermassen bewähre/ daß die gewissen warhafftig davon überzeuget werden: darnach aber ist nützlich/ auch aus unseren L. L. Symbolicis und Luthero offters den consensum anzuführen/ damit also unsern leuten augenscheinlich gezeiget werde/ daß wir nichts anders vortragen/ als was allezeit unsre kirche erkant/und öffentlich bekennet hat: ja daß wir müssen aufhören Lutherisch zu seyn/wo wir solche lehre verlassen. Da hat mich nun allezeit so sehr vergnügt in den artic. Smalc. 3. p. 118. Spiritus Sanctus non finit, &c. Am allerkräfftigsten aber habe ich befunden den güldenen ort Luth. in der in die Bibel eingerückten vorrede über die Epistel an die Römer/wo der glaube/was er und seine krafft seye/mit solchen worten beschrieben wird/ daß wir entweder sagen müssen/ Lutherus seye nicht richtig in dieser lehr gewesen/oder es seye kein lebendiger seligmachender glaube ohn ein heiliges und mit guten wercken fruchtbares leben. Damit aber niemand gedencke/ es wäre eben einmal unbedächtsamer weise dergleichen von unserem theuren lehrer geschrieben worden/so sind seine schrifften dieser sachen gantz voll/ sonderlich in seinem liebsten buch der kirchenpostill braucht er fast gerad dieselbe wort/ und sind sie auch von unsren verfassern der F. C. würdig geachtet worden/ daß sie dieselbe weitläufftig in den articulum de B. O. eingerücket/ und sie also vor andern merckwürdig müssen geachtet haben. Ja es ist auch nicht aus der acht zu lassen/ daß gleich nach citirung derselbigen wort dabey stehet: Quia vero de hac re inter nostros non est controversia. Daß also unsre theure alte lehrer/ so diese Conf. aufgesetzet/ die in solchen worten enthaltene lehr/ daß der glaube nicht seye eine müßige oder unfruchtbare einbildung von CHRISTO/ sondern eine lebendige und vieles wirckende Göttliche krafft/ vor eine solche warheit erkant/ daß gar kein streit in der Evangelischen kirchen von deroselben seye. Wo dieses den leuten offt gezeigt/ sonderlich bey gelegenheit etlichen derjenigen/ so etwa selbs solche lästerung gehöret/dargethan werden könte/ so möchte derselben stattlich begegnet/ aufs wenigste dieses ausgerichtet werden/ daß damit nicht so kühn fortgefahren werden dörffte. Jedoch weiß ich wohl/ daß wir mit nichts dem teufel seine boßheit so hindertreiben werden/ daß sie sich nicht bald in diesem bald in jenem annoch heraus lasse: ja uns nur damit genügen solte/ wo wir uns befleissen/ so viel zu rettung der warheit zu thun/ als er uns mittel und gelegenheit gezeigt hat/ nachmal vollends mit gedult die mahlzeichen des HERRN zu übernehmen. Daß auch ihres orts unter den so genan-

ten

ten geistlichen der gottlosen gar viele seyen/ ist zwar betrüblich/aber nicht hoch zu verwundern/ indem es fast eine allgemeine klage. Ach daß der HERR darein sehe/ und da es diejenige/ welchen er unter menschen hiezu die macht und gewalt gegeben hat/ krafft tragenden ihren amts fast nirgend thun wollen/ so befreye er doch auf ihm bekante weise endlich seine arme kirche solcher schädlichen und untreuer arbeiter: Ich achte es auch/ der HERR wirds alsdenn gewiß thun/ wo von der gemeinde mehrere sich die furcht ihres GOttes/ und liebe zur warheit/ treulicher werden lassen angelegen seyn. Dann ich achte dieses als ein stück des durch so grobe sünden und halßstarrigkeit der leute verursachten gerichts/daß er insgemein an den meisten orten der gleichen hirten aufstehen lässet/ wie diejenige werth seind/ zu denen sie kommen/ und also manche im zorn gegeben worden sind. 9. Sept. 1681.

SECTIO XL.

Wie wenig von reformation des geistlichen standes zu hoffen. Besorgte göttliche reformation. Censur des gedenckbüchleins. Dilfelds vorhaben. Ob man die wort erneuerung und heiligung auslassen solle. Wie Päbstische hypotheses in die kirche einreissen wollen. Daphnæi Arcuarii tractat.

DAß es schwer hergehen werde mit der reformation des so genanten geistlichen standes/ ist freylich wahr; ja ich sehe fast keine hoffnung dazu / weil diese sich nicht werden reformiren lassen/noch auch viele obrigkeiten sind/die dazu verstand und eifer haben: Vielmehr werden die meiste lieber solche leute haben/ welche mit ihrem üblen verhalten ihr amt selbst verächtlich machen / als solche personen darinnen wissen/welche/da es ihnen pur allein um GOtt zu thun ist/und ihr gewissen in allem in acht nehmen/ besorglich den Regenten selbst darnach nicht in allem/worinnen nemlich sie ihr reich wider das reich Christi befestigen wolten / fügen / oder zu allem dermassen schweigen möchten/wie diejenige thun müssen/ denen das eigene böse gewissen selbst den mund schliesset. Daher wirds wol langsam hergehen/ wo von der Obrigkeit / wie es ordentlicher weise hergehen solte / solche reformation angestellet werden solte. Es möchte aber vielleicht GOtt auf eine andere art die sache angreiffen/ und unsere kirche / was das eusserliche derselben und die gegenwärtige verfassung anlangt/samt dem Ministerio auf einmal überhauffen werffen lassen/wo er nun den verfolgern eine freyere hand als bis daher öffnen wird.

Da dürffte alsdenn/ wo das wetter der verfolgung ausgewittert/ der HErr die reliquias der seinigen in bsseere ordnung samlen. Wie es etwa zu weilen geschehen kan/daß ein gülden oder silbern gefäß nicht mehr durchaus gesaubert und zurecht gebracht werden mag/als daß mans gar in schmeltz-ofen werffe. Wir sehen die gefahr/die ich sorge/ fast vor augen/ und sind also keine ænigmata mehr/ wo wir von den göttlichen gerichten drohen. Der HErr lasse sie mit grosser schonender barmhertzigkeit gemildert werden/ uns aber gebe er dabey gnade/ seinen rath und willen zu erkennen/ und uns unter seine gewaltige hand zu demüthigen/ ja in allem auch dieselbige/ da sie fleisch und blut so wehe thut/ nichts desto weniger zu preisen.

Was den autorem der censur über das **gedenck-büchlein** anlanget/ kan ich von ihm nicht judiciren/ als der ich den namen meines entsinnens nicht gewiß weiß/vielweniger mir die beschaffenheit seines gemüths/und wie viel unwissenheit oder boßheit bey ihm seyn möchte/ bekannt ist. Der HErr gebe allen/ welche mit geschlossenen augen bisher sehen wollen/ gnade/ dieselbe aufzuthun: sonderlich aber reinige er diejenige von ihrer boßheit/ welche bis daher solten wissendlich sich der erkanten warheit widersetzet haben: dero condition warhafftig vor GOTT gefährlicher ist/ als man wol gedencken möchte/indem sie gemeiniglich einem gericht der verstockung ziemlich nahe sind. Was die paradoxa aus meiner Postill anlangt/habe solche noch nicht gesehen/auch Herr N. mir davon noch keine eröffnung gethan/ der dazu neulich bey mir gewesen. Ich will ihn aber annoch darum ersuchen. Herr Dilfeld ist abermal aussengeblieben/ ich weis aber noch nicht/ ob ich daraus schliessen dörffte/ ob er schweigen wolte/ oder vielmehr die zeit erwarte/ den streich mit mehr nachdruck anzubringen/ dann aus Nieder-Sachsen bericht habe/ er hätte den meisten Theologis eine schrifft zugesandt/ vermuthlich etwa dero consensum zu suchen/ wiewol es einige mit widerwillen angesehen hätten. Ich bin der warheit meiner theseos versichert/ welche er mir wol wird müssen stehen lassen. Doch wünschte ich zu seinem besten/daß er sich nicht selbst dagegen streubte/ und dadurch schwerlicher versündigte. Die wort der **erneuerung und heiligung** anlangende/ leugne ich nicht/ daß ich mich aufs höchste verwundere/ daß ein Theologus auch von der unterlassung derselben etwas auf die bahn zu bringen sich erkühnet. So unverschämt solte ja kaum der teufel seyn: Aber er wird eben damit sich desto mehr verrathen/ wo ers gar grob machet. Warum schaffen wir nicht fein die gantze schrifft ab/ weil kein buch in der welt ist/ aus welchem die spinnen so viel giffts gesogen haben/ obschon dasselbe nicht darinnen gewesen/ sondern von ihrer gifftigen natur gewircket worden ist? so kämen wir auf einmal des unglücklichen streits ab/ welcher über dieses buch entstanden ist/ und dessen worte von allen secten so unterschiedlich verkehret und verdrehet worden. Aber so wolte es der teufel gern haben/ damit er uns per compendium vollends die versicherung

der

der warheit entreissen könte. Trauen wir aber die schrifft nicht hinzuwerffen und abzuschaffen / weil sie die grundfeste der warheit und von dem heiligen Geist ist / wer gibet uns dann einige macht / über diese oder jene derselben redens-arten / sonderlich diejenigen / welche von ihr zu öfftern wiederholet werden? derer iegliche gleichwol eben von demjenigen Geist herkommet / welcher die gantze schrifft eingegeben hat / und wir daher so wenig gewalt über einiges deroselben wörtlein haben / als wenig die gantze schrifft (welche so zu reden ein totum homogeneum und iegliche deroselben particula ejusdem naturæ cum toto ist) in unserer macht stehet. Wir straffen an den Papisten / daß sie der schrifft autorität suspendiren ab autoritate Ecclesiæ, und wollen sie auch nicht anders erkläret wissen / als wie diese befiehlet / daher sie literam scripturæ nicht weiter passiren lassen / als wie er mit der recepta sententia Ecclesiæ überein kommet / was sich nicht gerade hierauf reimet / muß sich nach derselben beugen und dehnen lassen / wie es mag. Der HERR bewahre uns gnädiglich vor dem schrecklichen abfall / nachdem fast einige lüsteren sind / ja in der that dergleichen bey nahem bezeugen / daß wir auch von unserem principio der heiligen Schrifft abweichen / und es dahin kommen lassen wolten / nichts aus derselben gelten zu lassen / als was gerade iisdem verbis in unseren symbolicis libris (welcher autorität und nutzen in denen von ihnen selbsten gesetzten schrancken danckbar erkenne) oder gemeiner lehr befindlich ist / ja nicht diese aus der schrifft / sondern die schrifft aus denselben / und nach ihrer norm zu erklären; so nunmehr das rechte Pabstum mitten in unserer kirchen seyn würde / und ich nicht sehe / was wir gegen das andere Pabstum uns zu beschweren hätten: sondern glaube / daß solche hypothesis am allerersten auch die verständigste zu der Römischen parthey bringen würde. Wird eine phrasis der schrifft / sonderlich in einer wichtigen sache / gebraucht / so haben wir sie zwar / wo sie von einigen unrecht verstanden und mißbraucht wird / recht zu verstehen und zu erklären / aber derselbigen uns nicht zu begeben / noch sie auszulassen / vielmehr alles darauf zu setzen / daß wir sie erhalten / und nicht ein jota von dem theuren schatz verlieren / der nicht unser sondern unsers GOttes und der gantzen kirchen ist. Ich sorge sehr / es seye dieses eine der haupt-ursachen / daß GOTT nun / wie es fast vor augen ist / dem Römischen Babel eine neue gewalt über uns gebe / ja ihme vermuthlich die gewalt verhängen wird / sein undanckbares und auf so viele warnungen doch nicht gebessertes Jerusalem zu verstören / damit aber gleichwol auch sein eigen gericht durch erfüllung des masses seiner sünde ihm selbst über den halß zu ziehen: weil wir anfangen in so vielen stücken unserer praxeos communis einige Römische principia, die wir sonsten in der theorie widerlegen / zu belieben / anzunehmen / und uns nach denselbigen zu richten. Nun der gütigste Vater sehe mit barmhertzigen augen seine arme und leider so sehr mit ärgernüssen und mißbräuchen verstellte gemeinde an /

und

und wo seine gerichte an ihr anheben sollen/wolle er sie mit grosser barmhertzigkeit lassen gemildert werden. Daß ein person / so sich wider göttliche ehe-ordnung mißbrauchen lässet/ nachmal auch die bekäntnüß ihrer religion verlasse/ ist mir gantz kein wunder nicht. Fide quæ credit amissa (solche aber stehet nicht mit solchen herrschenden sünden) quid facilius quam fidem quæ creditur pariter perdi? Der HERR bringe zur buß und seiner gnade / welche sich noch retten wollen lassen. Daphnæi Arcuarii buch ist meines wissens nirgend zu kauffen zu haben. Vielleicht aber möchte Herr Resident dazu behülfflich seyn können. Ich höre / es habe ein grosser Herr aus lesung desselben schon schaden genommen/ und möchte das daher befahrende ärgernüß bald schwerer ausbrechen. So muß ja nichts bey uns unangetastet bleiben/ damit ja das feuer göttlichen zorns strohes und anderer materie genug finde. ꝛc. 1681.

SECTIO XLI.

Als die stadt Straßburg in Frantzösische gewalt gerathen. Wie solches gericht Christlich anzusehen/ und wie sich alle dabey zu schicken haben.

ICh zweiffle nicht / daß sowol derselbige als übrige hochgeehrte Herren schwägere sich wundern werden/daß in diesen etlichen wochen nicht geschrieben habe/als zu einer solchen zeit/ wo ich etwa so viel ungesäumter zu solcher gebühr hätte seyn sollen; nun will ich mich mit der meßarbeit nicht entschuldigen/sondern bekenne/ daß ich fast nicht gewust/ noch jetzt recht weiß/ was ich schreiben solle; zu dem ich auch nicht weiß/ ob die brieffe in den ersten tagen einer solchen haupt-änderung gantz sicher seyen oder nicht. Ich habe es aber doch auch nicht länger aufschieben sollen. Wie mir nach dem fleisch über die beyde nach einander gekommene zeitungen der occupirung von Keyl/und noch ferner übergab der stadt/zu muth gewesen/ bedarff nicht hie ausgedruckt zu werden/ sondern ist leicht zu ermessen / was in einer solchen begebenheit die liebe der seinigen / mitleiden mit deroselben leiden / sorge mehrer und künfftiger gefahr und dergleichen andere affecten / bey einem gemüth vor unruhe erwecken. Sie werden aber selbs an sich dergleichen gefühlet haben / und daher auch unsere bewandtnüß sich einbilden können. Hingegen wie ich in nichts anders eine ruhe der seelen und eine zufriedenheit finde / als in dem willen des HERRN / so zweifele ich auch nicht / sie werden in demselbigen nicht weniger beruhen. Der wille des HERRN ist geschehen. Andere ursachen und betrachtungen haben auch ihren nutzen zu einer besänfftigung des gemüths/ aber

nicht

nicht ohne diesen grund/ und nicht mit gleichem nachdruck. Andere haben ihre vielerley urtheil über diese übergab/ lästeren wol hefftig/und beschuldigen diese und jene/ nach dem ihre affecten und schmertzen/auch furcht wegen der vermehrung ihrer eigenen gefahr/ihnen solches dictiren/ so ich aber nicht billigen/ noch ohne widersprechen dulden und vertragen kan/vielmehr auch aus politischen und fast mit händen greifflichen ursachen und gründen/ wo davon geredet wird/ darthue/daß die liebe stadt/deroselben Regenten und bürger/ in gegenwärtigem zustand und conjuncturen nicht anders haben thun/oder sich vernünfftig einer solchen gewalt dero sie zu schwach mit nachdruck zu begegnen/ mit vergeblicher opiniatrität/ hingegen mehrerer reitzung der jenigen/in dero gewalt sie kommen solten/ widersetzen können und sollen; nachdem vorher alles geschehen und gesuchet worden/ was ein in gefahr stehender/ und dergleichen vor sich sehender/ stand in einem solchen fall suchen und sich anmelden kan/ aber ohne wircklichen trost und zuverläßige hülffe gelassen wird. Ich sehe aber lieber allein auf die hand/ die alles regieret/ und ohne dero verhängnüß oder verordnung nichts geringes/ geschweige solches wichtiges und so viel tausend menschen betreffendes/ werck hat vorgehen mögen; und welche so wol die gedancken derjenigen/ welche ihre gräntzen erweitern wollen/abwenden oder anders hinlencken/als auf der andern seiten mittel und gelegenheit des widerstandes geben können/daß dergleichen änderung nicht folgen müssen/wo er dieselbe nicht also zu verfügen in seinem heiligen rath beschlossen hätte. Was also ohne sünden von allen seiten in diesem werck geschehen/ sehe ich an/als welches der HERR selbs gewircket habe; worinnen aber von einiger seiten sündliches mit untergelauffen/ daß er gleichwol durch seine providentz dasselbige verhängen/ und dadurch seinen rath hat zu viel nützlichem und uns etwa grossen theil noch unbekantem guten zu werck richten wollen. Da sehe ich also die hand an/ die nichts böses thun kan/und die/ ob sie empfindlich und schmertzlich zuschmeissen solte/dannoch eines kindlichen und ehrerbietigen kusses werth ist/und heisset endlich: **Heilig und gerecht bist du grosser GOTT/und alle deine gerichte sind auch heilig und gerecht/ dabey aber auch barmhertzig.** Nebens dem aber sehe ich eben das jenige/welches ihnen dermassen begegnet/in fremde botmäßigkeit zu gerathen/als einen spiegel/welches noch vielen/die wir uns etwa fern von bösen tagen achten/ annoch (und wer weiß wie bald?) vorstehen möchte/ welches ich meiner gemeinde von zimlicher zeit vorgepredigt/und ihnen in gegenwärtiger zeit nichts als die schwere gerichte des HERRN/ so sich an seinem hause anheben sollen/ aber etwa seltsam sich hin und her wenden/ vorzuhalten/ sodann sie zu deroselben gehorsamer übernehmung mit vermahnung/ warnung/ lehr und trost zu bereiten und aufzumuntern habe. Leugne auch nicht/ daß ich aus gewissen und etwa nicht gar unvernünfftigen vermuthungen vorher uns die gefahr näher als dem lieben Straßburg erachtet hätte. Indessen ist durch hinwegnehmung einer so zu reden vor-

wand unsere gefahr nicht geringer sondern noch schwerer worden. Wir können uns auch über die gerichte/ ob wol uns hart und schwerer/ als man noch fühlet/ forthin druckende/ gerichte nicht beschweren/noch sagen/ daß wir nicht zu denselben den gerechten GOTT lange gereitzet haben. Ich rede nicht von ihrem lieben Straßburg allein/ als der ich mich entsinne/ was unser Heyland sagt Luc. 13/ 1==5. auch dabey weiß/ daß der HERR öffters seinen anfang der härtesten heimsuchungen an denjenigen mache/welche auf sich/ gegen andere zu achten/ weniger schuld liegen haben; sondern wie ihre stadt als ein glied unsers Reichs und Evangelischer kirchen von GOTT heimgesuchet worden/ achte ich/ werden wir alle unsers zustands erinnert. Wo wir nun vor GOtt stehen/ können wir nicht leugnen/ daß sich alle diejenige dinge bey uns finden/ welche die änderungen der regimenter und schwere verfolgung nach sich zu ziehen pflegen. In dem weltlichen sehen wir durch und durch diejenige ungerechtigkeit und übrige laster/ daß/ ob der HERR auch keinen äusserlichen feind uns zuschickte/ es doch fast auch menschlicher weise bey uns in die harre nicht bestehen könte. So ist die freyheit/ die der HERR uns so lange gegönnet/ samt übrigem äusserlichen ruhe= und wolstand von uns nicht danckbarlich zu der ehre des HErrn angewendet/ sondern auf so mancherley art an meisten unsern orten freventlich zu boßheit und lastern mißbrauchet worden. In dem geistlichen haben wir des lichts des Evangelii fast durch und durch nur zu hegung der sicherheit mißbrauchet/ da wir GOTT mit verdrähung seiner wahren lehr des Evangelii mit einem eingebildeten glauben (ferne von dem wahren lebendigen göttlichen glauben) sodann dem opere operato des äusserlichen Gottesdiensts und bekäntnüß der warheit/ hingegen widerspruch der falschen lehr/ abspeisen wollen; gerade als müste GOtt wol mit uns zu frieden seyn/ ob wol des rechtschaffenen wesens in Christo sich leider wenig bey uns befunden hat. Wie der augenschein gantz deutlich an allen orten zeiget. Da ists also kein wunder/ wo uns der HErr/ als der sich in die harre nicht spotten lässet/ endlich alles solches/ unsere politische freyheit und ruhe=stand/ so dann die religions freyheit und dero uneingeschränckten gebrauch/ wegnehme/ oder doch dermassen beschneide und einschräncke/ daß wir sagen müssen/ der HERR hat nicht vergessen/ was wir gegen ihn gesündiget/ sondern unsere missethaten in das licht vor seinem angesicht gestellet. Wo er solches noch nicht angefangen hat/ wird man darum nicht leer ausgehen/ sondern hat nur diesen vortheil in verlängerter frist zur buß/ sich so viel besser zu der sache zu bereiten/ und dabey zu gedencken/ daß wir solcher frist uns desto fleißiger zu gebrauchen haben. Wie ich dann uns allen keinen besseren rath weiß/als/wir stehen noch in unserer freyheit/ oder haben solche zum theil verlohren/ daß wir uns desjenigen/ was wir noch übrig haben/ desto fleißiger gebrauchen/ und es danckbarlich zu desjenigen ehren anwenden/ der uns dasselbe gegeben oder gelassen hat. Dabey neben

uns

uns immer mehr gefaßt zu machen auf die besorglich noch schwerere vorstehende zeiten und gerichte/ die nicht aussenbleiben werden/ vielmehr die ietzige nicht anders zu achten seind/als die vorbereitungen zu jenen schwerern. Solches aber kan nicht besser geschehen / als wo wir unsern Gottesdienst/ so viel und so lang uns der HErr noch von demselben öffentlich übrig lässet/ mit ernst und eifer / aber auch rechtschaffenem gehorsam/ verrichten/ und in diesen zeiten der trübsal oder gefahr nunmehr diejenige körner des göttlichen worts / welche in uns vor deme gestreuet worden / und noch ohne frucht bey uns liegen geblieben sind/ recht aufgehen/ und selbige/ von dem HERRN verlangte / früchte bringen lassen: Wie ich nicht zweifle / der HERR werde an unser aller hertzen durch die krafft seines worts auch innerlich anklopffen/ und dieses erinnern/ und wo wir ihm platz geben/ eben dasselbe bey uns wircken. So ist alsdann solche trübsal oder gefahr der gesegnete regen / welcher jene trucken gelegene körner anfeuchtet/ und zur fruchtbarkeit bereitet. Wir haben nun/so lang uns noch GOtt gleichsam einen somer lässet/wo wir bey dem öffentlichen exercitio etwas einsamlen können / solcher zeit uns zu gebrauchen / damit wir einen vorrath haben mögen / auf die zeit/ wo es geschehen möchte / daß wir mit einer blossen hauß-kirche zu frieden seyn müsten/ und auch noch dabey in gefahr stehen dörfften. Wie ich dann niemand versichern kan/ wie viel wir öffentliches in einer kurtzen zeit von unserer religion übrig behalten werden / wann allem vermuthen nach der HErr dem gesamten Babel macht geben wird/ seinen letzten grimm auszugiessen/und um zu erfüllen das maaß seiner sünden/auch herbey ziehung seines eigenen gerichts / das verdorbene Jerusalem zu zerstören / daß nichts überbleibe / als zerstreute steine/ die zu einem neuen gebäude wieder gebrauchet sollen werden. Wo wir hieran gedencken/und uns auf solche zeit gefaßt machen / nicht anders / ob hätten wir morgen uns alles dessen zu versehen/ so ists eine selige frucht unserer heimsuchung/ und wird uns ewig nicht gereuen: ja wir werden das gegenwärtige aus der hand des himmlischen Vaters so viel gehorsamer und gedultiger aufnehmen / weil wir seine güte darinnen erkennen / daß er nicht plötzlich das allerschwerste über uns fallen/ sondern allgemach durch eines und anderes auf den härtesten kampff uns bereiten läst/ der versicherung/ die zeiten mögen in geistlichem und weltlichem so schlim werden als sie immer wollen/ so seye seine güte unendlich / und nach seiner treue lasse er keine versuchung / welche allzuschwer wäre / über uns kommen / sondern das maaß seines trosts und gnade werde hinwieder so viel reichlicher ertheilet / als wir desselben bedürfftig seyn werden / da wir nur im glauben und vertrauen an die gnade GOttes fest beharren. Es wird uns GOTT auch lehren/ mehr und mehr alle liebe und alles vertrauen oder freude an und auf dieses irdische zu verleugnen / und abzulegen/ ja zu glauben / daß nichts von allem/ es seye stand/ güter oder was sich sonsten in dieser zeit findet / vor eigen anzusehen / sondern zu glauben haben/ dasjenige seye allein unser/ was wir in unserer seele haben und besitzen / weil

wir die ungewißheit des besitzes alles des übrigen so augenscheinlich sehen/ und durch erfahrung dessen überzeuget werden. Damit werden wir zu solchen geistlichen und ewigen güteren allezeit so viel geschickter und tüchtiger gemachet werden / als mehr das hertz von jenen irdischen gereiniget wird. Und so wird die zeit kommen/daß wir erkennen werden/ wie alle solche göttliche gerichte viele barmhertzigkeit in sich gefasset haben/ und damit temperiret gewesen sind. Und ach daß wir jetzt schon lernen/alle solche gerichte/ob sie uns wol nach dem fleisch wehe thun/zu preisen/und das lob des lobwürdigsten GOTTes unter allen denselben zu verkündigen. Sonderlich aber solten wir ja niemand von menschen deswegen beschuldigen / noch die ursach dessen / was wir leiden müssen/ auf andere werffen /womit wir uns leicht versündigten/aber sicher thun/da wir uns allein vor dem HErrn demüthigen / seine gnade allein zu suchen. So komt unser gemüth in eine ruhe / und werden wir immer mehr und mehr der göttlichen gnade versichert. Welches ich ihnen und uns allen / denen etwa solcherley noch mag vorstehen/hertzlich wünsche. Indessen bleibet ihnen und denenjenigen/ die der HERR nach seinem willen in fremde botmäßigkeit gerathen lassen/ diese regel/ die dorten Jeremias den Jüden gegeben / welche von den Babyloniern gefangen geführet worden/ daß sie nun denjenigen unterthan seyen/ in dero hände sie der HErr gegeben hat/ daß sie nun solcher gewalt gutes wünschen/ ihr bestes suchen/ und auch diejenige wohlthaten/ welche der HERR etwa durch dieselbe in regierung der hertzen widerfahren lassen wolte/von ihr mit danckbarkeit gegen GOTT annehmen. Dann auch dieses ein stück unserer gedult ist / daß man sich gegen diejenige nicht streube/welchen der HErr gewalt über uns gegeben hat/und sich auch hierinnen ihm in denenjenigen unterwerffe/ die wir uns zwar nicht zu Herren gewählet hätten/ aber er sie nach seinem unwiderstreblichen willen gegeben/und eben damit seinen willen an uns eröffnet hat. Dieses sind/mein geliebter Herr Schwager/meine gedancken über diese begegnüß/ so ich demselben und übrigen Herren Schwägern/ weil mir an jede zu schreiben/die zeit nicht wol zugiebet/in meiner einfalt und vertrauen communiciren wollen / hoffende wie sie mit den ihrigen ohne zweifel allerdings überein kommen werden/ also werden sie ihnen nicht mißfallen lassen / hieraus zu verstehen/ wie wir einerley gesinnet seyen. Den HERRN ruffe ich dabey an / er gebe auch ihnen seines heiligen Geistes licht in der maß/daß sie auch in diesem werck seinen willen recht erkennen / und also in allem sich darnach richten: Er zeige aber in der that / daß er der seinigen nicht vergesse/ sondern mitten in allen leiden ihrer väterlich gedencke/ und alle seine wercke/wie ein seltsames ansehen sie erstlich haben / endlich herrlich hinausführe zu seiner ehr und der seinigen heil. Den 3. Oct. 1681.

SECT.

SECTIO XLII.

Wie das mittel von einem prediger zu treffen / weder sein gewissen den menschen zu unterwerffen / noch auch in eigensinn und hartnäckigkeit zu verfallen.

Es verlanget mich sehr / wie es seye mit Herrn N. N. abgegangen / und ob er zu der restitution gelanget oder nicht. Kan mein Hochgeehrter Herr etwas bey ihm ausrichten / so bitte hertzlich / ihm zu remonstriren /

1. Daß er doch nicht sich selbs alleine trauen / sondern etwa seine schwachheit erkennen möge. Ich obligire keinen zu einer sclaverey und menschen-dienst in gewissens sachen / ich kan aber auch derjenigen vermessenheit nicht billigen / welche alle menschliche manuduction nicht annehmen / auf ihrem vermeinten geist alleine beruhen / und nicht glauben wollen / daß die geister der Propheten den Propheten unterthan seyen. Gewißlich aus solcher eigensinnigkeit entstehet so viel unglücks / als aus anderer dienstbarkeit.

2. Daß er / wo er meinet / in einigen dingen recht zu haben / mit einer modestie und reverentz seinen superioribus, welche vor Phariseer zu declariren eine allzu hochmüthige und einem diener CHRISTI unanständige vermessenheit und richt-sucht wäre / begegne / und zeige / daß er eben so wenig hartnäckig seye / sich deroselben autorität zu widersetzen / und sie schimpfflich zu tractiren / als ich ihn nicht heissen will / wider sein gewissen / welches aber gleichwol auch brüderlichen unterricht nicht verwerffen muß / einiges zu thun und zu glauben. Ungestümmigkeit / stachlichte gegenfragen und verweigerung richtiger antwort / macht keine sache gut / sondern verderbet sie. Ich sage nicht / daß niemaln gegenfragen erlaubet seyen / aber die frage wird dahin gehen / ob / wie / und von wem / (der auch wisse mit rechtschaffener klugheit sie anzubringen) dieselbe geschehen mögen. So thuts auch ein gantzer hauffe sprüche und zusammengesetzter wort der Schrifft nicht / sondern es muß gesehen werden / wie jegliche deroselben gemeinet sind / und wen sie treffen / daher dieselbe sparsamer / aber mit Christlichem bedacht / gebraucht / achte ich der reverentz / welche wir der Schrifft schuldig sind / vielmehr gemäß zu seyn.

3. Daß ein grosser unterscheid seye unter den hauptsachen des Gottesdiensts selbs / so in lehre als verrichtungen / und unter deroselben in eine freyheit gestelten umständen. Zu jenen bleibt freylich GOttes wort unsere einige norm, und wehe dem / der eine andere erwehlen will / denn da haben wir / was von dem HErrn geredet / nicht zu ändern. Zu der andern art gehören die liturgiæ, formulæ, ceremoniæ und anders dergleichen. Von dero norm ist zwar freylich GOt-

tes wort auch nicht ausgeschlossen / so fern daß nichts in denselben dürffte gültig seyn/was wider dieses streiten würde/ aber der HErr hat der kirchen auch hierinnen eine freye hand gelassen/etwas zu disponiren/ wie sie/ ihre allgemeine regel vor augen habende/in solchen eusserlichen dingen/ die sache am besten findet/ da ist alsdann solche sache nicht eines jeglichen urtheil unterworffen / sondern nemo pacificus contra Ecclesiam. Deucht uns / wir können die sache erbaulicher anstellen / auf eine andere art/so haben wirs entweder bey der kirchen anzubringen / nicht aber ihr etwas des unsrigen eigenmächtig aufzudringen/ oder gelegenheit zu suchen / wie wir dergleichen thun möchten / in solchen occasionen/ wovon uns die kirche eben keine sonderbare ordnung vorgeschrieben.

4. Daß er sich vor nichts mehr hüte/ als sich über das maaß/ das ihm gegeben seyn mag / zu erheben. Sich eines eigenlichen so genanten Prophetischen geistes auszugeben/ ist viel; ich mag es gönnen/ wem es GOTT giebet / und solte mich freuen/ wo uns GOTT solche leute gebe; ich achte aber nothwendig/ jeglichen treulich zu warnen/ sich selbs wol zu prüfen / was von GOTT und eigener einbildung herkomt. In allem diesem nehme mir nicht vor / den guten mann zu urtheilen / oder obiger dinge zu beschuldigen/ wie ihm etwa das meiste davon mag schuld gegeben werden / aber ich sehe hie die gemeine sätze / was ich von dergleichen dingen halte/nach denen er sich zu prüfen haben möchte/ ob er sich in einigen solchen stücken solte vergangen haben / um alsdann darinnen zurücke zu kehren/worinnen er sich verstossen. Wie denn sein unrecht demüthig zu erkennen / eben so wol ein stück Christlicher schuldigkeit ist. Ich thue solches aber desto lieber/ weil ich mich vor sein bestes zu seyn/auch daher verbunden achte / nachdem er gegen mich einiges vertrauen bezeuget; sodann durch dergleichen einen lieben freund es zu thun / von dem ich hoffen mag/ daß ers etwa liebreicher aufnehmen möchte als von andern. Ich gestehe gern / daß michs offt betrübet / wo ich sehen muß / wann sich ein guter eifer und intention bey einem mann zeiget / daß er nachmaln offt in demselben auf eigenen sinn verfällt/ und also etwa dergleichen dinge vorgehen / daß andere freunde sich solcher leut/ mit denen sie zwar ein liebreiches mitleiden tragen / nicht mehr wol annehmen dörffen / wo sie es gar verdorben haben. Worinnen ich offt einiges gericht des HErrn mit betrübnüß / jedoch demüthigen preiß seiner gerechtigkeit/ ansehe. Der HERR regiere den mann auch mit seiner gnade / mit dem geist der demuth/des gehorsams und der bescheidenheit/daß er ihm ferner zu dienen möge erhalten werden. 18. Oct. 1681.

SECT.

SECTIO XLIII.

Göttlicher gütiger rath/ der mich durch Dilfelden angegriffen werden lassen/ und die antwort gesegnet. Rettung meiner lehr von verdacht. Verlangen/ in der that Gottesgelehrte zu haben: Da keine andere in den verfolgungen bestehen werden. Erinnerung/ da man Jacob Böhmens bücher wieder drucken lassen wollen.

SEine liebe wird mir nicht in üblen aufnehmen/daß nun unterschiedliche jahre geschwiegen/ ob wol derselbe mir aus meiner gedächtnüß nicht gekommen/ noch ich aufgehöret habe/ mehrmals den HErrn anzuflehen/ der ihn führe auf richtiger bahn durch seinen heiligen Geist. Es hat aber gleichwol endlich der liebe nothdurfft geschienen zu erfordern/ daß einmal wieder die feder ansetzte/ und sonderlich vor diejenige freundliche aufmunterung danckte/ da derselbe sein Christlich vergnügen über meine gegen Dilfelden heraus gegebene vertheidigung bezeuget hat. Dem HErrn seye danck/ der solches arme/ iedoch in seiner furcht ausgefertigte Scriptum, dermassen gesegnet/ daß der widersacher bisher/ ob wol sich nicht gegeben/ noch der warheit gewichen/ gleichwol mit öffentlicher antwort geschwiegen/ und sich damit befriediget hat/ daß er/ wie ich höre/ etwas geschriebenes/ so gleichwol noch niemals erlangen können/ zu seiner verantwortung unterschiedlichen Theologis zugesendet hat/ deren aber mehrere ihr mißfallen sollen darüber bezeuget haben/ daher die publication wol unterbleiben dörffte; so ich in die hand des HErrn empfehle/ damit auch zu thun oder zu verhängen nach seinem wolgefallen und heiligen rath; iedoch hertzlich seine güte anflehe/ dem widersprecher selbst die augen zu öffnen/ daß er sich nicht weiter versündige/ vielmehr vor ihm demüthige/ und hinkünfftig ein so viel tüchtigers werckzeug Göttlicher gnaden werde/ als er die warheit vorhin widerfochten. Ich erkenne auch samt andern mit demüthigstem danck die güte GOTTES/ der diesen angrieff/ welcher dahin angesehen war/ mich hinkünfftig zu allem werck des HErrn untüchtig zu machen/zugegeben/ aber gantz weißlich dahin also gefüget hat/ daß es nicht nur eine gelegenheit seyn muste/ mich vor der gantzen Evangelischen kirchen zu purgiren/und damit meine lehr von denen schon längsten durch andere bey ihrer vielen verursachten und eingedruckten verdachten und seltzamen concepten zu liberiren/wie ich die zeugnüssen derjenigen in ziemlicher zahl in händen habe/ wie viele Theologi gantz anders von mir als vorhero/ nach dieser schrifft geurtheilet/ sondern auch/ welches von

mehrer wichtigkeit ist/ dardurch verursachet worden / daß unterschiedliche studiosi und Prediger diese ihnen erstlich fast fremde geschienene materie nicht ohne ihren sonderbaren nutzen einzusehen angefangen. Was nun jenes erste anlanget / ist mirs billig eine hertzliche freude/ davor GOTT zu dancken habe. Dann ob wir wol auf dasjenige nicht vornemlich zu sehen haben / was menschen von uns urtheilen/ weil es allein daran liget/ ob der HERR uns lobe/so dann ausgemachet ist/daß/ wo man die sache des HERRN mit ernst treibet/ unmöglich falle / daß man alle lästerungen und widersprüche fleischlicher leute vermeiden möge / dann es muß gleichwol stäts heissen/ *διὰ δυσφημίας καὶ εὐφημίας*: so thuts doch nicht nur wehe / wo man siehet/ daß man der stein des anstosses seyn müste/ daran sich andere versündigen/ hingegen ists sehr angenehm/wo solcher sünde gewehret wird; sondern es wird durch solche verdächte und widersprüche manches desjenigen sehr gehindert / was man vor die ehre GOttes vorgenommen / folglich ist abermal eine danckens würdige wohlthat/ wann der HERR die gemüther dahin lenckt / daß sie nachmaln das gute mit helffen befördern/ oder doch aufhören sich darwider zu setzen. Das andere aber ist noch ein viel wichtigers/wo GOtt eine thür öffnet/daß die lehren/so fast insgesamt eine zeitlang wollen verdächtig geachtet werden/ von solchem verdacht geretet/ und die gemüther bereitet werden / dasjenige mit bedacht ferner zu erwegen / so nachmal ohne frucht nicht abgehen kan/wovon sie vorher abhorriret/weil sie seltsame impressiones sich von der sache gemacht hatten. Aber ach daß der HERR nicht so wol zu dieser meiner einfältigen arbeit/ mit dero bisheriger frucht ich billig solle zu frieden seyn/ und deroselben nicht würdig gewesen bin/als vielmehr zu seinem eigenen heiligen wort noch ferner den segen geben wolte/daß abermal das jenige/was man in dem buchstaben wahr zu seyen anfängt mehr und mehr zu bekennen/ auch in die hertzen komme/und wir ins künfftige viele lehrer bekommen mögen/welche gleichwie mit dem munde / daß wir von GOTT gelehrt sollen seyen / bekennen / also es auch in der that seyen / und dieser warheit nicht nur anderer zeugnüssen wegen beypflichten / sondern sie lebendig in ihren hertzen empfinden: als wohin alles andere allein gerichtet ist. Wir bedörffen je dieser Gottes-gelehrtheit so viel mehr/ weiln es an dem ist / daß nun die Göttliche so lang angedrohete gerichte ausbrechen / und wir das wetter der verfolgung bereits über unserm haupte schwebend sehen; Nun in solchem feuer wird sichs bald eussern und offenbaren/ was wahr oder falsches gold gewesen. Daher es schwer werden wird / bey lehrern und zuhörern/ alles um des namens des HERRN willen zu verlassen / wo unser glaube nichts als eine nicht gegründete meinung und aus demjenigen / was wir von menschen gehöret haben / und weil wir ein gutes vertrauen zu ihnen tragen/ hergenommene erkäntnüß ist/ohne das liecht und versieglung des heiligen Geistes: ja wo es nicht damit höher komt / so wird gantz leicht durch menschliche kunst und Sophi-

phisterey dasjenige umgestossen / was man nicht anders als auch aus menschlicher kunst gelernet hat / oder aufs wenigste ist durch die liebe dieser welt bald das jenige unkräfftig gemacht / was nicht Göttlich ist. Daher wir ja wol ursach haben / dasjenige liecht in uns warhafftig zu haben / was uns allein allen betrug des irrthums offenbaret / und unsere seelen fest machet; daß sie nachmaln das drohen und locken der welt nicht hoch achten / oder doch sich nicht dardurch stürtzen lassen. Wiewol ich sorge / es werde bey vielen fast zu spät seyn / und seyen ihre hertzen so verstockt / daß sie jenes wahren liechts weder verlangen / noch habhafft werden werden / sondern in dem gericht untergehen müssen: Um welcher elenden leute willen die gerichte des HERRN vielmehr betrüblich zu achten sind / als / wegen des leidens / so die wahre Christen darbey betreffen / und ihr heil nur so viel mehr befestigen / ja ihre herrlichkeit gröſſer machen wird. Ich sehe also nicht mehr andere mittel übrig / als flehen und seuffzen zu dem HERRN / sodann mit bitten und ermahnen anzuhalten bey denjenigen / die mir absonderlich anbefohlen sind / und zu welchen mir der HERR gelegenheit giebet / daß ich doch auch damit meine arme seele rette. Im übrigen habe in freundlichem vertrauen nicht zu verhalten / daß durch gute freunde / so daselbst durchgereiset / berichtet worden / daß **Jacob Böhmens** wercke aufs neue bey ihnen gedruckt werden / und mein geliebter freund sonderlich in solcher sache sehr beschäfftiget seye. Daher ich meiner liebe gemäß zu seyn erachtet / denselben freundlich zu erinnern / die sache reifflich und mit hertzlicher anruffung GOttes vor seinem angesicht zu überlegen / was darinnen zu GOttes ehren und der kirchen nutzen das beste seye. Ich bekenne gern / daß ich die schrifften nicht gantz gelesen / und solches aus der ursach / weiln / als etwas davon zu lesen mir gegeben worden / solches nicht verstehen konte / und also die zeit unnützlich zuzubringen billig bedencken hatte. Dahero ich deroselben und seine lehre weder einerseits verwerffen / noch anderseits annehmen kan / sondern bey dem ἐπέχειν stille stehen muß. Wann mir aber aus lesung des wenigen / so ich davon durchgangen / solche sorge gleichwol gemachet worden / daß ich meine / es seye billiger verdacht auf sothanen schrifften / sodann solcher durch einige gute leute vermehret worden / welche meinten / in Böhmen dergleichen / was sich nicht mit Göttlicher warheit reimte / in den Böhmisten aber so viel sie gekant / wenig Christliches / gefunden zu haben / so achte mich aufs wenigste verbunden / diejenige / zu welchen mir der HErr den weg machet / und von denen ich höre / daß sie sich hinter solche bücher lassen / Christlich zu erinnern / entweder wo sie nicht den geist der prüfung in zimlicher maß haben / solche lesung zu unterlassen / und sich an dem unzweiffenlichen wahren Göttlichen wort und andern unverdächtigen büchern zu vergnügen / auch deswegen weil wir insgemein noch etwa zu den hohen geheimnüssen nicht tüchtig sind / die in Böhmens sachen seyn sollen / und daher an uns in den stücken meistens zu arbeiten haben / darzu wir etwa bekandlich jener nicht benöthiget sind; oder wo sie ja

gnade und ursach dieselbe zu lesen zu haben meinen/ solches mit grosser behutsamkeit zu thun/ daß sie nicht an statt der warheit falschheit in sich fassen möchten. Wäre es von GOTT zu erbitten/ so wünschte hertzlich/ daß derselbe einen mit gnugsamen geistes gaben ausgerüsteten mann erweckte/ welcher solche schrifften recht genau untersuchte/ und ohne verletzung der warheit und der liebe sein urtheil ausführlich dermassen über ihn abfaßte/ daß iederman/ deme sein heil angelegen/ zur überzeugung des gewissens daraus erkennen könte/ was von jenen schrifften zu halten. Damit nicht entweder/ wo in solchen büchern ein solches herrliches liecht der warheit zu finden ist/ wie ich abermal nicht leugne von einigen gehört zu haben/ die ihm ein dergleichen zeugnüß gaben/ und betheurten/ daß alle seine lehre mit unserer Evangelischen warheit überein käme/ der schien solches liechts nicht länger hinterhalten würde/ sondern die gewißheit allen in ihre hertzen einleuchte/ wo ich alsdann von grund der seelen selbs befördern wolte/ was ich Göttlicher warheit gemäß erkennte/ und ja nicht wider GOTT streitende erfunden zu werden begehre; oder anderseits/ da gleichwol die darüber geschöpffte verdachte wol gegründet/ und er ein irr-geist gewesen zu seyn erfunden würde/ damit nicht Christliche hertzen dadurch von ihrer einfalt in CHRISTO abgeleitet und an der seelen verletzet würden. Ich stehe auch in dem guten vertrauen/ der HERR werde solches verlangen entweder bald erfüllen/ worzu nicht undienlich seyn mag/ wann erstlich einige scripta pro & contra herauskommen/ und zu einem solchen deutlichen ausschlag den weg bahnen werden/ dazu es sich fast scheinet anzuschicken. Bis aber solches geschehe/ und so lang die lesung sothaner bücher wol vor gefährlich geachtet werden mag/ stelle ich meinem vielgeliebten Herrn zu gottseligem nachsinnen vor/ ob es rathsam seye/ mit neuen editionen und auflag dieselbe unter die leute mehr zu bringen/ oder vielmehr damit einzuhalten. Indem vor diejenige/ welche davon zu urtheilen vermögen/ der exemplarien ohne das genug werden vorhanden seyen/ vor andere sind auch die vorige allzu viel. So sehe hingegen/ daß einer seits/ da einiger mangel an exemplarien wäre/ der kirchen auferbauung kein schaden daher zu sorgen/ ob er auch in der probe einmal just solte befunden werden. Dann aufs wenigste müssen wir erkennen/ er sey uns nicht schlechterding nöthig/ sondern es behält die heilige schrifft ihr zeugnüß noch so wol als zu Pauli zeiten/ daß sie gnugsam sey uns zu unterweisen zur seligkeit/ durch den glauben an Christum/ daß ein mensch GOttes sey vollkommen/ zu allen guten wercken geschickt. So mag man also aufs wenigste so lang bis er geprüfet/ und der HERR die warheit offenbarer werden lassen/ seiner entrathen. Anderseits aber/ wo dessen liebhaber bisher solten geirret haben/ und er kein lehrer von GOTT erleuchtet gewesen/ sondern irrthum lehrte/ wird iegliches gottseliges hertz erkennen/ wie schwer derjenigen verantwortung seyn werde/ welche obs auch unvorsichtig geschehen wäre/ solche schrifften befördert/ und damit sich des schadens/ so dadurch geschehe/ theilhaff-

hafftig gemacht hätten. Nun in allen solchen sachen ists das beste und dem gewissen gemässeste/den theil zu erwehlen/welcher der sicherste/u. dabey die wenigste gefahr der sünden sich findet. Der HErr lasse also nicht zu/ daß mein geliebter freund oder andere/ die ihn von hertzen suchen/sich hierinnen versündige/ sondern gebe ihnen gnade/ licht und finsternüß zu unterscheiden/ und das zu erwehlen/ womit sie weder sich noch andere verletzen. Wie er allein derjenige ist/ der die hertzen fest machen kan. Indessen gnade und huld zur erkäntnüß und vollbringung seines willens denselben treulich empfehle. den 15. Decembr. 1687.

SECTIO XLIV.

An einen guten freund / der mich vieler dinge erinnert. Willigkeit erinnerung anzunehmen. Verläugnung des Academischen hochmuths und studien: Dieser nutzen. Geistlicher hochmuth. Academische grade. Allgemeine klagen der Propheten / ob zu wiederholen? Ob einige auszunehmen? Anderer Theologorum freundschafft. Worzu sie nutze. Ubergang zu den creutzträgern. Lutherus. Arndius. Babel allein Rom mit dessen anhang. Meine studia heraldica. J. Betkius. Herman. Jungius. Gifftheil. Trappe. Kuhlmann. Jacob Böhme. Verlangen der gewißheit über ihn. M. Holtzhausen. Ob wir aus Luthero einen abgott machen. Meine gedancken über unsern ietzigen zustand. Welcherley mittel müssen vorgeschlagen werden. Was noch auszurichten? Ob etwas vergeblich zu versuchen. Annehmung der noth der armen. Israel in der wüsten. Ob die Ungarn und Reformirte in Franckreich verlassen werden?

ICh habe in jahres frist unterschiedliche briefe von demselben erhalten / und daraus seine liebe und sorge vor mich verstanden/davor auch billigen und schuldigen danck sage/ leugne aber nicht/ daß nicht nur die eigene viele geschäffte und nötige antwort-schreiben an diejenige/die diejenige mir ertheilte gaben zu ihrem unterricht ihnen nützlich oder nöthig achten / denen also billig in hertzlicher liebe zu dienen vor andern mich befleißigen solle/ mich von der antwort abgehalten / sondern auch dieses eine ursach solches unterlassens gewesen/ daß ich offt nach verlesen einiger schreiben kaum absehen können/ was die endliche meinung an mich

seye/ und folglich was ich zu antworten habe; da ich sonsten gewohnt bin/ an guten freunden/und solches auch liebe/ daß man seines hertzens sinn deutlich und vernemlich darstelle/ daß der andere ohne vieles nachsinnen und errathen die gantze intention recht einsehen und erkennen könne. Wie ich hoffe/ meine briefe werden in solcher einfalt geschrieben seyn. Ich habe in den vorigen bereits etwas hierüber geklagt/muß aber fast solches wiederholen: und weiß nicht/ob der mangel an mir seye; daß das deutliche nicht nach genügen verstehe/oder ob die schuld bey den briefen seye; welches also dahin gestellet seyn lasse; jedoch nicht leugne/daß michs zum antworten träge oder langsam macht. Jedoch will nunmehr in dem namen des HErrn versuchen/auf die briefe zu antworten/ ob zwar ohne ordnung/ wie mir dieselbe die sachen selbst an die hand geben werden. Was denn nun den ersten und weitläufftigsten brief anlangt/ so irret der Herr nicht/ da er ein aufrichtiges gemüth von mir hoffet/ und getraue ich dieses genugsam in der that zu zeigen/ob mirs in vielen stücken/ wie ich nicht leugne/ viel fehlet/ so fehle es aufs wenigste nicht daran/ daß mirs von hertzen ein ernst seye/ und ich redlich in der sache des HERRN zu verfahren trachte. So wünschte ich/ daß wir einander recht gründlich verstünden/und uns so expectoriren könten/ daß wir einander durchaus bekant wären. Ich gedachte/ bisher von meiner seiten solches gethan zu haben/daß der Herr mich ja nicht anders/ mehr oder weniger/ als an mir wäre/ ansehen möchte/ ob ers aber also zu thun vermocht habe/ daß er mich also kenne/ weiß ich noch nicht: kan aber dieses wol sagen/daß aus seinen offtmaligen briefen in vielen hauptstücken seine meinung noch nicht penetriren kan. Daß wir freylich nichts wissen und verstehen/ ohne was uns der HERR zu verstehen giebet/ ist eine unwidersprechliche grundwarheit/ und ruffe ich GOTT an/ er wolle nicht nur allein gegen dieselbe das wenigste mir niemal in meine seele kommen lassen/sondern mir dieselbe also stets vor augen stellen/ daß ich mich in allem derselben erinnere/und damit alle reitzungen zu eigener ehr/ weißheit/ oder vertrauen/ kräfftig austilge. Hingegen daß ich auch allemal recht ohne fehl erkenne/ was sein werck und seine warheit ist/auf daß ich nicht unter den gedancken die eigene weißheit zu verwerffen seine wirckung zu nicht mache/ und mich nicht weniger auf solche art versündige. So ist auch billig und nöthig/daß wir hertzlich vor einander beten/ und ein ander nach dem vermögen/das GOTT gibet/ treulich erinnern. Ich meiner seits/ wie ich mir selbst nicht traue/sondern wol weiß/ wie mein eigen hertz betrüglich seye/und mich verführen möchte/ lasse mir gern von andern sagen/ und werde von dem allergeringsten die erinnerung mit sanfftmuth und liebe aufzunehmen mich befleißigen. Aber dabey leugne auch nicht/also gesinnet zu seyn/ daß von keinem einigen menschen mein gewissen beherrschen lasse/ sondern wo ich einigen erinnerungen folgen solle/muß mir die sache aus GOttes wort dermassen erwiesen seyn/ daß ich nicht nur einige wort/die etwas dergleichen sagen/anhöre/ sondern in der furcht des HErrn klar zu überzeugung der seelen gezeigt werde/ daß solches der sinn und meinung

nung des heiligen Geistes / und also GOttes wille an mich/seye: und kan mich darinnen so wenig resolviren/einigem menschen deswegen zu glauben/weil er mirs sagt/ und mich erinnert/ als ich mir selbs auch nicht ohne erkäntnüß göttlichen worts glaube und traue. Daß ein selbs-gelehrter Academischer Doctor sich selbs vernichtigen/wie ein kind erniedrigen/seine eigene gerechtigkeit/weißheit und wissenschafft verachten/und sich bis in den gehorsam des todes ans creutz mit Christo untergeben solle/ist in diesen terminis und thesi abermal eine ausgemachte warheit. Aber was solches gesagt seye/ und wie es practiciret werden müsse / ist nicht weniger wohl zu unterscheiden und zu erkennen / damit wir nicht böses und gutes über einen hauffen werffen.

Hat ein mensch seine studia academica in der furcht des HErrn und seiner anruffung Christlich geführet/und ist dadurch zu einer feinen erudition gekommen/so hat er je dieselbe gnade GOttes nicht zu verleugnen/ daß er alles solches mit fleiß in göttlichem segen erlernete wolte verachten lassen/ vergessen und nicht gebrauchen/ welches ich vor die grösseste undanckbarkeit und verderbung der göttlichen gnaden-gaben achtete / sondern er hat sich derselbigen zu seines GOTTES ehr und des nechsten erbauung / als viel ihm der HERR dazu gelegenheit gibet/treulich zu brauchen und anzuwenden. Ja wo er recht ein schwülstiger und hochmüthiger mann gewesen wäre/und in seinen studiis nichts als eigene ehre gesuchet/und sich samt seiner erudition ihm selbs zum Götzen gemacht hätte / daß deswegen seine erudition nichts als ein menschlicher habitus gewesen / wo er gleichwol darnach von GOTT zu einer erkäntnüß seiner selbs und zu der wahren buß gebracht/ damit aber er mit göttlichem liecht erleuchtet/ folglich seine buchstäbliche todte erkäntnüß in GOTT lebendig gemacht wird / so hätte auch solcher seine erudition und wissenschafft nicht wegzuwerffen / sondern nachdem dieselbige nunmehr geheiliget ist/ sich ihrer in hertzlicher demuth und danckbarkeit vor GOTT zu gebrauchen. Wie wir auch von dem lieben Paulo sehen/daß er seine in dem Pharisaismo gefaßte wissenschafft nützlich gebrauchet hat. Aber dieses achte ich vor die wahre schuldigkeit/ daß wir Doctores alle / ja alle gelehrte / sie tragen titul oder nicht/ als an dem nichts gelegen ist/ uns und unsere weißheit vernichtigen/ erkennen/ daß was wir wissen und verstehen/seye nicht unser werck/ sondern wir haben davor GOtt zu dancken/ der verstand und ingenium, die gelegenheit des studirens/treue der præceptorum und alles übrige/dadurch wir zu einer erudition gekommen wären / seyen lauter gaben GOttes/dero wir nicht werth gewesen/deswegen wir auch an der erlangten erudition, so viel an solcher gut ist/ uns nichts zueignen / sondern alle dieselbe in solidum dem jenigen zumessen und zurück geben müssen / von dem alles gute herkommet / uns nichts davon anmassende / als was daran mangelhafft/befleckt und mißbraucht worden wäre/ daß wir also wegen aller solcher dinge nicht groß in unsern augen seyen/ sondern gedencken/GOtt hätte solches alles eben so leicht einem andern

geben mögen/ welcher ihm davor danckbarer worden wäre / item wir haben vor uns keinen vortheil davon/ sondern nur eine so viel schwerere verantwortung / wo wir mit solchem fremden gut nicht treulich umgehen ; daraus wird folgen / daß wir nicht nur allein andere / welchen GOTT etwa dergleichen nicht gegeben/ nicht verachten werden/ sondern wir werden auch allemal genau untersuchen/ so wol ob wir in unserer wissenschafft der von GOTT gewirckten warheit andere unserer vernunfft falsche einbildungen untergemischet hätten/ oder der vernunfft verstatteten sich in göttlichen geheimnüssen ausser dem gehorsam Christi zu vertieffen / als auch ob iedesmal der gebrauch unserer gaben und erudition zu eigener ehr/ oder warhafftig zu der ehre des HErrn und des nechsten nutzen angesehen seye/ damit wir uns von unserem betrüglichen fleisch nicht überschnellen lassen.

Einen solchen mann achte ich GOTT so gefällig als den einfältigen/ der nichts iemal studieret hätte/ und bedarff nicht/ daß er alsdann den gebrauch seiner studien ablegte/ die nun gereiniget sind / und er noch immer weiter an solcher reinigung arbeitet. Ich erkläre mich deswegen so viel deutlicher / weil so offt von verleugnung des Academischen wesens geredet wird/ wie ich beypflichten möge oder nicht/ nemlich dieses / was dessen anklebende unordnung und mißbrauch anlangt/ nicht aber das gute an sich selbst. Wie dann nicht eine einige wahre wissenschafft/ so aus der schrifft als natürlichem liecht genommen/ gefunden wird/ die nicht wiederum ihren nutzen in rechtem gebrauch zu der ehre des HERRN haben könte. Was die widerwertigkeit und leiden anlangt/ ists freylich wahr/ und fühlen wirs alle in eigener erfahrung/ wie viel dasselbige thue zu unsers fleisches creutzigung und eigenen willens dämpffung. So leugne auch nicht/ daß mir offtermal ein einfältiger und so genanter Laicus mit einiger erinnerung oder gutem exempel vieles genutzet habe/ und ich deßwegen GOtt nicht vorschreibe / was er vor werckzeug zu meiner besserung gebrauchen solle/ sondern ihm dancke/ durch wen ers auch thue/ vor seine gnade/ wo ich das werck von ihm zu seyn erkennen kan. So weiß ich auch wohl/ daß weder mir noch andern eine meisterschafft über andere gebühre/ sondern ich lasse billig dem HERRN sein recht über seine eigene knechte. Wiewol damit nicht aufgehoben wird/ wo ich an einigen unrechtes und böses erkenne / aus liebe gegen sie und andere/ sie dessen zu erinneren/ solches böse zu straffen oder andere davor zu warnen/ solches aber nicht nach eigener meinung / sondern nach göttlichem überzeugenden wort. Daß von denen schein-frommen / weisesten und gelehrtesten offt das gröste übel herkomme / ist auch wahr / geschiehet aber alles nicht aus schuld der gelehrtheit an sich selbst / sondern dero mißbrauch. So ist die geistliche hoffart freylich eine der gefährlichsten sünden / und weil sie gemeiniglich alsdann ansetzet / wo wir nunmehr meinen der übrigen sünden meiste gewalt bey uns gebrochen zu seyn / so haben wir viel genauer auf deroselben regungen acht zu geben. Wo wir unsern

Doctorat, titul, stellen oder dergleichen also führen und gebrauchen / daß wir uns darinnen wolgefallen/und damit von andern wollen angebetet seyn / so ist GOTT dem götzen und götzen-diener feind. Wo wir aber auch diese äusserliche dinge und stücke der äusserlichen ordnung dem HERRN zu seinen ehren / dero werckzeuge zu seyn/und alles das/ was davon auf uns komt/allein auf ihn zurücke gehen zu lassen/ aufopffern / so ist den reinen alles rein / und nicht alles bey allen welt / was in der welt ist/ und von andern auch darinnen schändlich mißbrauchet wird. Laß ich mich meinen doctorat zu einer unterdrückung und meisterschafft über andere verführen/so ist die schuld mein/ und nicht solches armen gradus, so wenig als des geldes/das der geitzige anbetet.

Daß zwar solcher mißbrauch so gemein/ daß er wol fast/ gewöhnlicher als der wahre gebrauch / leugne ich nicht / und wünsche wol besseres. Daß die klagen der alten Propheten Esaiä/ Jeremiä/Ezechiels u. s. f. über damalige Priester und Propheten noch heut zu tage unseren so genanten geistlichen stand mit betreffen / oder vielmehr die sache selbs sich also weißt / daß jene auf uns appliciret werden können/finde ich auch. Daß aber niemand ausgenommen werden dörffe / sondern weil jene Propheten zu ihren zeiten unterschiedlich mal universales categorias ergehen lassen/ ohne ausnahm eines einigen/ wir eben dermassen sagen solten / es seyen keine einige mehr auf Academien und bey den kirchen / die der HErr treu erfunden/ sehe ich nicht/ wie solches durch die wort derer Propheten erwiesen werden könne/ und hielte es vor ein solches urtheil/ welches verantwortung ich vor dem gericht GOttes nicht zu übernehmen getrauete/ sondern sorgte/mich darmit schwerlich gegen die warheit und liebe zu versündigen. So ist mirs darinnen nicht um mich zu thun / denn wie ich mich selbs richte / und in mir so offt vieles zu verdammen finde / so mag ich wol auch von andern dergleichen annehmen. Ja wo es mich allein betreffe/ würde mich nichts darüber beschweren / dann ob mir auch zu viel geschähe/ würde mir doch solches urtheil nicht schaden thun / sondern eher nützlich seyn zur fleißigen prüfung. Weil aber solche sine exceptione universales unsere gantze kirche und so viel personen betreffen/ so hat man je der warheit und liebe wegen zu untersuchen/ mit was grund solche gebraucht werden / nicht daß man etwas von menschen ehr und weißheit gegen GOtt besteiffen wolte / welches ferne sey/sondern vielmehr billig alles menschliche GOtt zu füssen geworffen werden muß/sondern weil es um die gnade GOttes/seiner kirchen und dero dienern erzeigt/ zu thun ist/ daß wir damit nicht etwa menschen/ wie wir gedencken/ sondern GOttes ehre verleugneten und verwürffen. GOTT hat mir die gnade gethan/ einige zu kennen/ bey denen ich die gnade des HERRN finde/ aus dero sie in demuth und einfalt ihres hertzens wandlen/ und in ihrem amt nach der maß der göttlichen gnade sich aller treue befleißigen/ und ob ich nicht einen einigen kennete/ würde

de ich doch bedencken tragen ohne ausnahm dermassen zu urtheilen/beförchtende/ ich möchte den jenigen unrecht thun/ die der HERR vor mir verborgen hat / wie dorten Elias/als er allein zu seyn sich beklagte/von 7000. verborgenen bericht empfieng/und also des ungrundes seiner klage überzeuget wurde. Daher ich dieses vor das nöthigste achte/daß wo von menschen selbst als menschen im gegensatz gegen GOtt und göttliches geredet/alles freylich zu boden geschlagen werde: Wo wir aber reden von menschen mit der gnaden GOttes betrachtet / das ist / ob in der Christlichen kirchen noch leute/und absonderlich lehrer/ seyen/die sich nicht bloß von ihrem fleisch sondern des heiligen Geistes leitung/ regieren lassen/ daß wir alsdann bekennen/ es seye das allermeiste verdorben/ und sehen wir wenig gutes/ wenig treue mehr übrig/ aber uns doch enthalten/nicht alle zu verurtheilen/weil der HERR die seine kennet/und etwa andere auch solche noch kennen mögen.

Und da sehe ich nicht / wie solches noch heissen möge/**ansehen der menschen/ menschen-gunst oder forcht**/ wo man sich nicht bereden lassen will / zu sagen/ was man der warheit und liebe entgegen zu seyn glaubet / noch den jenigen beyfallen kan / welche dergleichen thun/und von uns eben ein solches erforderen: so vielmehr/ da sie sehen/daß solches alles nicht zur erbauung dienlich / sondern den zustand der ohne das bedrängten und elenden kirchen noch elender machen würde. Mit welcher verantwortung ich mich nicht gern beladen lassen wolte.

Was die an mich gethane erinnerung wegen der freundschafft der Theologorum betrifft/ nehme ich sie an/ als guter meinung gethan / aber sehe nicht die allerwenigste überzeugung oder erweiß/ daß ich dieselbe angeben / und mir die jenige/ so mir der HErr zu ehren verordnet hat/ muthwillig verletzen/und zu feinden machen solle. Würden sie mir etwas zumuthen/ so wider mein gewissen wäre/ seye derselbe versichert / daß ihre autorität mich zu solcher dienstbarkeit nicht bringen solte. So lange sie aber solches nicht thun/warum solle ich ihre liebe vorsetzlich angeben? Weil ich an vielen grossen mangel gesehen / so habe meine klagen insgemein öffentlich ausgeschüttet/ und die erinnerungen gethan / so viel dem maß / so mir gegeben gewesen/ hat mögen gemäß seyn/ womit ich zwar wenig danck verdienet / indessen dergleichen zu wiederholen/und also fortzufahren/ nicht unterlasse. Daß ich aber **in particulari** diesen und jenen fremden knecht/ der mir von GOtt nicht unterworffen / verurtheilen solte/ an dem etwa mehr gutes seyn möchte/ als ich habe sehen können/ oder daß ich die klagen gar universal machen/und niemand einige ausnahm davon gestatten solte/ hab ich keinen befehl noch göttliche gewißheit. Daß ich die **Theologos in meine castra** und netze zu ziehen trachte / weiß ich nicht / mit was grund gesagt werde. Ich suche ja weder secte noch anhang/ sondern neben dem absonderlichen amt / so mir der HERR an seiner gemeinde zu verwalten gegeben hat/gehet mich das allgemeine wesen nicht anders an/als daß aus lieb gegen den nechsten und eifer vor GOttes ehre / das wenige pfündlein / durch erinnerungen

gen

gen/ klagen/ vorschläge / nach vermögen anwende / ob damit einige aufgeweckt/ und das werck des HErrn mit treuen jeglicher seines orts zuthun angereitzet werden möchten.

Ich suche auch sonderlich dieses zu rathen / daß unter mehrern treügesinneten lehrern nicht zwar einige societät / fraternität oder verbindnüß oder etwas singulares / sondern allein eine genauere Christliche freundschafft und correspondenz gestifftet werden möchte / alsdann die allerseits empfangene gaben mit zusammen gesetzter hülffe so viel fruchtbarer anzuwenden. Ob der HErr etwas dessen erfolgen werden lassen / oder der zu hart gereitzte zorn allen guten vorschlägen / nach dem wir zu dem gericht reiff worden sind / entgegen stehe / muß ich dem HErren befehlen. Dancke ihm gleichwol davor / daß durch mein weniges zuruffen und schrifften etliche gute seelen aufgemuntert worden zu seyn bekennen. Im übrigen sehe ich / was ich ohne fortsetzung des bißherigen und hertzlichen gebet zu GOtt weiters thun könte / nichts vor mir. Vor einen Reformatorem der kirchen mich anzugeben / lasse ich mir die thorheit nicht aufsteigen / sondern weiß mich meiner schwachheit zu entsinnen / daß dazu weder weißheit noch krafft empfangen habe. Lasse mir also genügen / daß ich mit unter die stimmen gehören möge / welche die jenige zu der reformation helffen aufmuntern / die der HErr dazu außgerüstet haben mag. In solcher sache also bedarff ich keines anhangs / oder andere an mich zu ziehen. Es nöthiget mich aber auch nichts / daß ich mit den jenigen Theologis, von denen ich entweder selbs gute gedancken und hoffnung habe / oder die sich doch dem guten aufs wenigste nicht öffentlich widersetzen / brechen müste. Vielmehr trachte ich sie bey gutem willen/ auf art und weise / so dem gewissen nicht entgegen ist / zu erhalten/ ob entweder ihre miteinstimmung mir mein werck besser von statten gehen machte/ oder daß sie dadurch zu ihres eigenen amts fleißiger verrichtung aufgemuntert würden / oder daß sie sich anderer Christlicher vorhaben nicht frevel.entgegen zu setzen sich verleiten lassen. Welche zweck alle der göttlichen ehr gemäß sind. Hingegen sehe ichs nicht verantwortlich an / wo ich muthwillig solche leute in harnisch jagen solte. Daß der haß gegen den schlangen saamen/ bey mir in genugsamem grad noch nicht seye / leugne ich nicht / suche aber auch in demselben durch die göttliche liebe mehr gestärckt zu werden. Ich verlange/aber solchen haß gegen keinen menschen / sondern gegen den rechten schlangen-saamen und wercke des teufels in den menschen / dabey eine erbarmende liebe auch gegen die jenige bleibet / an welchen solcher schlangen-saamen sehr starck ist.

Daß ich in die castra dolorum & crucigerorum agni übertreten solle / höre ich wol die vermahnung. Wo sol ich aber solche anderwerts suchen / als in der ob zwar verderbten gemeinde des HErren / darinnen er ja noch seinen heiligen saamen erhalten hat? So sehe auch nicht / daß dazu entweder ein leiblicher ausgang aus der gemeinde/noch eine absagung der freundschafft der jenigen/ welche der

HErr mit mir durch das band der Ecclesiasticæ communionis verbunden / gehöre. So trittet derjenige warhafftig in die creutz-gemeinschafft des Lammes / der neben dem / daß er sein leben von der befleckung der welt suchet zu reinigen / sein amt an seinem ort treulich verrichtet / und seine klagen offentlich bezeuget / und in allem solchen den haß des satans und der welt nicht achtet. Ich habe mich nichts als meiner schwachheit zu rühmen / aber erfahre doch / wie meine arme bißherige conatus, von dem HErrn also gewürdiget worden sind / daß der satan sich darüber zorns angenomen / und ich nicht nur hie meine feinde weiß / sondern von unterschiedlichen jahren dasjenige ziel gewesen bin / auf welches eine unzehlige zahl lästerungen und verleumdungen gerichtet worden sind.

Dem HErrn seye danck / der mir muth gegeben / darüber nicht weich zu werden / sondern auch solches mit willigem gehorsam von ihm aufzunehmen. Wo aber solches übertreten in die castra cruciferorum heissen solle / mich auch in dem äusserlichen in die gesellschafft derjenigen zu begeben / u. ihrer dinge mich theilhafftig zu machen / welche gut und böse möchten auf einerley weise angegriffen / und sich damit selbs manches auf den halß geladen haben / so sehe nicht / was mich dazu solte / ich will nicht sagen nöthigen / sondern nur persuadiren. Dann da solcher leute heftigkeit mir / wo ich urtheilen solte / so vorkommet / daß sie es viel zu viel gemacht haben / so wird genug seyn / daß ich mich solches urtheiles enthalte / weil etwa GOTT etwas / so ich nicht verstünde / mit ihnen vorgehabt haben möchte; aber daß ich ihre sache billigen und in ihrer vornehmen gemeinschafft mich begeben solte / finde ich nicht / wie mir mit einigem schein möchte angemuthet werden / weil es wider mein gewissen gehet: Da ich doch auch mit zweiffelendem gewissen nichts thun solle. Also weil der HERR GOTT ist / bleibt es freylich dabey / daß wir allein auf ihn / auf sein wort und willen und regierung / ohne zurück sehen auf menschen / sehen müssen und wollen.

Aber das heist noch nicht / die freundschafft und liebe derjenigen hindan setzen / die mit der göttlichen nicht streitet / sondern ein werckzeug seyn mag / dasjenige nachdrücklicher zu thun / wozu uns die göttliche liebe verbindet. Daher müssen wir freylich nicht zwischen beyden hangen / zwischen Christo und Belial / sondern jener ist allein unsers dienstes würdig. Ist also durch seine gnade diese resolution von guter zeit bey mir gefaßt / dabey ich auch mich versichere / daß der treue Vater zu dem wollen die krafft und vermögen zum vollbringen verleihen werde / dem HErrn getreulich anzuhangen / und also weder die nun nechst instehende verfolgung des Römischen Babels zu verlassung der warheit und dero bekäntnüß / noch auch anderer und der welt freundschafft / mich von dem wege des guten oder vollbringung göttlichen willens abbringen zu lassen. Aber auch dabey mich fleißig zu hüten / daß nichts vermessen unternehme / was mir der HERR nicht gegeben / noch dazu ausgerüstet und beruffen hat. Ich sehe auch / wie GOTT bey andern sei-

nen

nen dienern nnterschiedliche gaben ausgetheilet hat. Unsern Lutherum rüstete er aus mit heldenmuth und solchem eifer/der nach niemand fragte / und offt scheinen solte/ auch derjenigen freundschafft aus den augen gesetzet zu haben / die er erhalten mögen/ weil er ihn nemlich zu niederreissung Babels / und aufrichtung eines neuen wercks/bestimmet hatte. In Arndio aber leuchtet nichts hervor als eine liebreiche sanfftmuth/als er auch zur höchsten ungebühr angegriffen/ und die göttliche warheit in ihm gelästert wurde: er verantwortete sich aber ohne heftigkeit/ und suchte auch derjenigen freundschafft zu erhalten/ die ihm doch zuwider waren. Ist nun bey einigen ein solcher geist Lutheri, und dienen sie GOTT zur peitsche den tempel zu reinigen/ so ich ihrer verantwortung überlasse/ ob und was in ihrem eifer warhafftig göttliches gewesen oder nicht/ so werden sie doch nicht verwerffen können/ wo GOtt andere anders regieret. Daß schwere gerichte über Teutschland in dem weltlichen und über unsere gantze Evangelische kirche obhanden sind/ zweiffele ich so gar nicht/ daß ichs meiner gemeinde ad nauseam usque vorsage/ und kan der Herr nicht wol härteres denselben vorzustehen in seinen schrifften getrieben haben / als ich selbs glaube und bekenne / auch den anfang vor augen sehe. Ob von unserem Evangelischen Zion / was dessen äusserliches anlangt/ mehr überbleiben werde / als einige steine/ die der HErr zu einer neuen aufrichtung gebrauche/ will ich keinem versprechen/ sondern mache mich auf alles solches gefaßt. Warte auch nichts anders zu nechst/ als daß Babel die macht gegeben werde / das verderbte Jerusalem zu verstören. Wie ich dann nicht leugne/ mir keine satisfaction gethan zu seyn wegen Babel und Jerusalems. Indem ich aus der schrifft die gründe verlange/ daß Babel so weit nemlich ausser dem Pabsthum sich ausdähnen lasse.

Es hat das volck GOttes in dem alten Testament mehr als einen feind/ Babel/gehabt/ sondern eben so wol und vorhero von Philistern/Syrern/Assyrern/ leiden müssen/die heissen deswegē nicht alle Babel/sondern solches ist allein ein hauptfeind/ und zwar derjenige/ der das verderbte Jerusalem am hefftigsten angefochten und zerstöret hat. Weil nun der heilige Geist undisputirlich Babel von Rom erkläret / so kan mich niemand verdencken / daß ich nichts unter solchem namen verstehe / was nicht unter der botmäßigkeit Roms / sondern in offener feindschafft gegen dasselbe / stehet. Wird mir auch aus der schrifft (nicht aber andern analogiis und convenientiis, da man leicht quidvis ex quovis machen kan) nicht ein anders gezeiget/wie es dann noch bisher von keinem geschehen/ so kommet mir billig solcher name/ da er unsere kirche mit begreiffen solle/ sehr verdächtig vor/und sorge sehr/ wir versündigen uns gegen die gnade GOttes/ die uns wiederfahren ist / mit gefährlichem undanck. Daß ich in Heraldicis etwas zu thun nachlassen müsse / ist mir noch mit keiner bündlichen ursache gezeigt;

blosses sagen aber hat nicht platz bey mir. Jedoch habe solches aus mangel der zeit/ deren ich je länger je weniger von dem nothmendigsten übrig behalten kan (so die einige ursach ist/welche dieses studium und andere dergleichen unziemlich machen kan/ nemlich der zeit verlust) stracks nach publicirung des vorigen wercks/ so viel ietzo vorsehen/ und resolviren mag/ beschlossen/ ohne den partem generalem und lib. IV. partis specialis, so damal publice versprochen worden/ und jener längsten/ohne wenige supplementa, die noch hin und wieder mangelen/ in MSC. fertig gewesen/ dieses aber aus den dingen bestehen muß/ so mir nachgeschickt worden und werden/ nichts weiteres mehr in illo oder affinibus studiis zu publiciren/obwol unterschiedliche wercke so viel als fertig sind/daß sie nur gedruckt werden dorfften/ aber sie lieber will liegen lassen/ als viel zeit damit verspielen/ da ich nicht weiß/ wie lange mich der HERR noch hie lassen will. In dessen kan versichern/ daß zu diesem studio historico (dann die heraldica sind mit ein stück der historiæ, und tractire ich in den wapen/ der grossen Herren familien/ landschafften und jura) zwar naturali inclinatione erstlich geführet/ aber von GOTT nachmal durch viele nicht nur gelegenheit sondern befehl derjenigen/ so mir zu befehlen hatten/ selbst weiter darinnen geleitet worden/daß nicht ohne dessen willen alles solches vorgehabt zu haben getraue. Wie dann/ obwol diese ding zu dem einigen nothwendigen nicht gehören/sie gleichwol sachen sind/damit der policey und denen/ so zu dero gebraucht werden sollen/ gedienet werden mag. So lang also der HErr diese erhalten haben will/so ist nichts vergebens/ was auch in diesen stücken ohne sonderliche verhindernüß des nothwendigsten geschiehet/ und mag ich etwa nicht zu verdencken seyen/ nachdem mich GOtt zu der zeit/ da er mich selbs zu diesen studiis beruffen/u. es das ansehen hätte/ich würde mein lebtag damit zuzubringen haben/vieles zu solcher materie gehöriges samlen lassen/ daß ich es zu anderer/ so dessen bedörffen/ gebrauch publicire. Ich gestehe zwar/ daß ich mir je länger je mehr ein gewissen mache/ viele zeit darauf mehr zu wenden/ weil es nun nicht wol mehr ohne versäumnüß anders nothwendigen geschehen kan. Indessen bindet mich auch mein verspruch. Wird aber etwa also zu helffen seyn/ daß das restirende so viel kürtzer fasse/und weniger elaborire, als sonsten geschehen sollen. Ich kan wol sagen/ daß seiter der ostermeß 1680. da das werck ausgieng/ nicht so viel daran mehr gethan/ als in acht tagen thun konte/und wünsche doch bald vollends die hände davon frey zu machen/ so ohne die ausfertigung nicht geschehen kan. Indessen so wird mir die arbeit/ so vor diesem eine lust gewesen/ mehr und mehr eine last und verdruß. Doch hoffe/ GOtt werde mich davon vollends befreyen. Was ferner diejenige puncten anlangt/darinnen ich vor einem jahr bedeutet/worinnen ich des Herrn person und verrichtungen wegen anstehe/ so sehe zwar auf dieselbe einige antwort/ weil ich aber diese nicht begreiffe/ noch sehen kan/ wie solche

scru-

scrupuli benommen/ so lasse ich die sache dahin gestellet/ auf desselben eigene verantwortung / weil ich nichts weiters dabey zu thun weiß.

Joachimi Betkii gedächtnüß habe ich von der zeit geehret / als ich seine Mensionem Christianismi und mysterium crucis gelesen. Mit Herm. Jungio, von dem mir so viel liebe freunde gutes gerühmet / habe selbst durch schreiben freundschafft gemacht/ und hätte deroselben länger zu geniessen gewünschet. Es ist aber gleichwol derselbige bis in seinen tod in dem Ministerio geblieben.

Von Gifftheilen kan nicht urtheilen / aber habe aus seinem mir vor dem geschickten einigen gedruckten bogen nicht das wenigste sehen können/ daß ein sonderbares göttliches liecht bey ihm gewesen/ doch leugne nicht / daß wol etwas seyn können/ daß ich nicht erkenne. Eben gleiches muß auch sagen von Pantel Trappen. Doch enthalte mich in zweiffelhafftigen dingen des richtens gern/ wie auch schuldig bin / damit mich nicht gefährlich in unwissenheit verstosse. Daß wegen Q. Kuhlmanns meine entschuldigung wol aufgenommen/ist mir lieb gewesen. Und wünsche ich hertzlich/ daß der HErr dem mann möge bisher mehr gnade gegeben / und er sie treulich angenommen haben/ aus dem nebens-weg auf die richtige strasse zu kommen/ und ein gesegneter werckzeug des HErrn zu werden.

Wegen Jacob Böhmen bleibe ich immer in meinem vorigen / daß ich ihn weder annehmen noch verwerffen kan/ und habe schon offtmals von hertzen gewünschet/ daß GOtt einen recht-gründlich und in seiner gnade gelehrten / auch seines Geistes regierung gelassenen/ mann erwecken wolte/ der dieselbe schrifften also prüfete und erkennete / daß er der Christl. kirchen auf eine solche weise vor augen legen könte/ ob warheit oder falschheit in seiner lehr seye / daß jeder frommer Christ / dem solches zu verstehen angelegen wäre/ mit versicherung und überzeugung seines hertzens wüste/ was er davon zu halten hätte. Wie ich selbs auch vor mich ein solches verlangte. Denn was ich bisher gegen ihn gesehen/ ist mir allemal noch zu schwach vorgekom̃en/ ihn zu verdam̃en/ und hat mich in einen und andern stücken gedeucht/ er möchte nicht recht gefaßt wordē seyn. Was mir aber bisher auch vorgebracht wordē von denen/ die ihn lieben/ war mir noch vielweniger genug zu des gewissens beruhigung/ ihn als einen lehrer aus GOtt anzunehmen. Daher ich es dabey bleiben lasse/ daß ich warte/ was GOtt noch thun/ und durch einen theuren rüstzeug offenbaren wird/ aus welchem geist jener geschrieben: indessen rathe ich allen / die meines raths sich brauchen wollen/ mit solchen schrifften noch unverworren zu seyn / weil sie aufs wenigste an den heiligen und unzweiffenlichen schrifften der Propheten und Apostel genug haben / und versichert seyn können / sie bedörffen entweder jener schrifften nicht/ oder der HErr werde sie selbst dazu führen/ wo sie ihm erstlich treu und danckbar vor die in jenen erzeigte gnade werden worden seyn. Ich hö-

re aber fast mit verwunderung/ wie an so vielen orten sich leute offenbaren/ welche in solchen autorem verliebet sind/ und in ihm was grosses gefunden zu haben meinen. Daher ich das vertrauen habe/ der HERR werde seinen willen in solcher sache noch nicht zum vergnügen der dessen begierigen kund werden lassen: weil es scheinet/ um dieser ursach willen/ weil seine bücher immer in mehrer hände kommen/ nunmehr ein solches anfangen nöthiger zu werden/ als ich vor diesem geachtet hätte. So mag vielleicht dazu eine vorbereitung geben/ wann indessen einige publice vor oder gegen ihn schreiben/ durch welche gelegenheit allgemach der weg zu einer gründlichen beurtheilung gebahnet würde. Ich empfehle es endlich dem HERRN/derselbe wolle und wird auch hierinnen thun/ was seine ehre erfordert: Ists nicht auf die weise/ wie wir gedacht/ und uns eingebildet haben/ so solls gewiß auf eine so viel nachdrücklichere und heiligere art geschehen/ wie es seiner weißheit geziemet.

In dem 2. brief vom 1. April. welchen mir der D. Medicinæ gebracht/ und auf der rückreise wider mir zu zusprechen versprochen hatte/ aber abgehalten muß worden seyn/ wurde vornemlich M. Holtzhausens und Lutheri gedacht. Von jenem habe nun von guter zeit nichts gehöret/ aber durch einige freunde ihn irgend recommendiren lassen. Muß nun erwarten/ bis GOTT zeiget/ welchem ort er seine vortrefliche gaben und dabey geziemliche treue bestimmet habe. Würde mich aber so viel hertzlicher freuen/so ich ein werckzeug zu beforderung seiner gaben werden solte. Wäre er nach Amsterdam gekommen/ so hätte geschlossen/ daß GOTT bey solcher unser lieben gemeinde etwas ungemeines vorhätte. Aber seine gedancken sind nicht unsere gedancken. Daß wir uns Lutheri zu hoch rühmten/ und fast einen abgott aus ihm macheten/bekenne ich/daß ich nicht begreiffe/sondern vielmehr das andere/welches aber mit diesem kaum stehen kan/ gloube/ nemlich daß es ein nicht geringer fehler/daß er so wenig von unseren leuten gelesen wird. Ich weiß wenig auf universitäten/ daß studiosi zu solches theuren lehrers schrifften angewiesen werden/ ohne daß mein seliger Præceptor D. Dannhauer seiner mehrmal gedacht/ auch selbs bedaurte/ etwas später erst zu solcher lection gekommen zu seyn/ wie dann seine letztere scripta alle sehr vieles aus des mannes schrifften anführen. Mich aber hat GOtt durch diese gelegenheit dazu gebracht/ als auf einer gewissen person veranlassung samt andern mitarbeitern einen Commentarium über die gantze schrifft/aus solches treflichen lehrers schrifften und worten zusammen tragen halff/ welcher auch etliche jahre fertig ist/ aber an verlegern und einiger andern ursach gemangelt/ daß er noch nicht gedruckt/so ich sonsten nicht unnützlich erachtet/ weil in solchen werck aller kern seiner sachen beysammen stehet. Durch diese gelegenheit muste ich nun alle seine tomos fleißig durch gehen/ daß daher ob solch werck noch herauskommen möchte oder nicht/ aufs wenigste mir selbs diese arbeit sehr nützlich gewesen ist/und ich mich sie nicht reuen zu lassen habe. Es

ist

ist freylich wahr/daß CHRISTUS und Paulus in Luthero aller orten heraus leuchtet/ und der articul vom glauben und dessen früchten vielleicht nach den zeiten der Apostel schwerlich von jemand so nachdrücklich wird tractiret worden seyn/ daher auch wo solche schrifften fleißiger gelesen würden/ nicht zweiffelte/ es solten viel auf Academien einen bessern grund legen/als sie ietzt davon in die dienste bringen. Indessen verlange so wenig als der liebe mann selbs verlangt hat/ daß man seine schrifften apotheosire/ sondern wie ich eine theure geistes krafft in ihm antreffe/so finde ich doch auch den menschen darinnen/ sonderlich wo er über die Propheten schreibet/daß er vielleicht die meinung des heiligen Geistes nicht allemal mag erreichet haben. Auf daß ja ein unterscheid bleibe unter dem blossen GOttes und menschen wort/ auch von denjenigen geredet/die in einem grossen liecht des geistes gestanden sind. Ich habe eben auch dieses mit verwunderung/ was der Herr bemercket/ wargenommen/ daß der liebe mann von den letzten zeiten dasjenige nicht erkant/ was sonsten nicht eben so dunckel in der schrifft stehet. Ob ich wol in der zu seiner zeit gedruckten kirchenpostill/ einen schönen ort/ (so nach seinem tod geändert worden) angetroffen habe von bekehrung der Juden. Aber wir haben unserem GOtt seine freyheit nicht zu disputiren/nach dero er macht hat/ unter seinen dienern seine gaben nach seinem wolgefallen auszutheilen und keinem alles zu geben/ ja wol gar zu weilen einigen hocherleuchteten andere dinge zu verbergen/ welche von andern in einem viel schwächern liecht erkant worden sind. Im übrigen wo ich einigen Lutheri schrifften recommendiren kan/ so thue ich es gern. Ich komme nun auf den 3ten brief von 8. Sept. Da ich sehe/ daß der Herr aus liebreichem vertrauen gegen mich/mir die von GOTT ihm gegebene gaben mitzutheilen verlangt/ in der absicht/ daß durch mich solche an andere weiter fort sonderlich in oberteutschland gebracht/und ihrer mehrern damit genutzet werde. Vor solche freundliche liebe bedancke mich schuldiger massen/leugne auch nicht/daß mirs durch GOttes gnade an druckern und verlegern nicht mangelt/ dasjenige/ so ich zu der Christlichen kirchen erbauung dienlich zu seyn erachte/ zu publiciren/ und unter die leut zu bringen: ich bin auch bereit/ wo mir GOTT selbs etwas weiteres als bis daher zu erkennen geben solte/oder wann durch den Herrn oder andere gute freunde/wie ich mich nicht zu gut düncke/ von iedem zu lernen/ etwas empfange/so ich der Evangelischen Christlichen kirchen diensam und dem willen des HErrn gemäß verstehe/ein solches ungesäumt/ nachdem mir GOtt gelegenheit zeiget/ andern gemein zu machen: und solte ich GOtt hertzlich dancken/wo er mir die gnade gebe/in dingen/ die selbst vor mich zu finden zu schwach gewesen wäre/ das werckzeuge zu seyn/ anderer bessere partus an das liecht helffen zu bringen. Ich finde aber aus mehrmaliger überlesung des briefs doch nichts/was mir dann darinnen zu erkennen gegeben werde/und zu anderer heil grosses contribuiren solte. Wie dieses meine so offtere klage ist/daß man nicht gantz deutlich sage/ was man wolle/

und

und darinnen in den indefinitis generalibus bleibe / wo man doch endlich auch allem nachsinnen kaum weisst / was gemeinet seye / sondern ad specialiora offenhertzig gehe / sonderlich aber nicht bey den klagen stehen bleibe / sondern die besserungsmittel vorschlage. Ich wil mich nochmal vor den augen GOttes offenhertzig bey ihm expectoriren / und bitte / er gehe in der antwort widerum presse nach meinen worten / und sage was er billige oder verwerffe.

1. Was den gegenwertigen zustand anlangt / glaube ich / lehre ich / predige und schreibe / daß schreckliche gerichte GOttes obhanden seyen / daß besorglich unser Teutsches reich etwas mag zu erwarten haben / daß es sich nimmermehr eingebildet / daß diese Rhein-kante und unser Franckfurt / vor andern grosse gefahr habe / daß alle unsere congressus, confrerentzen / tractaten / allantzen / und wie sie nämen haben mögen / nichts ausrichten oder uns schützen können / wir suchen dann erstlich mit hertzlicher buß / den zorn GOttes / davon alles solches herkommet / abzulehnen; Wie wol ich keine versicherung thun kan / wann auch solches einigerley massen geschähe / ob das besorglich bereits ausgesprochene urtheil werde retractiret werden: wiewol kein zweiffel ist / daß solchen bußfertigen nachmal alles zum besten dienen muß. Diese warheit ist so offenbar / daß sie auch grossen staatsleuten in die augen leuchtet / dero brieffe ich etwa in händen habe / voller klagen / daß sie fast nicht sehen / wo rath und hülffe seye. Morgen und abend drohen uns nicht vergebens. Ich habe noch neulich in der predigt auf unsern buß- und bet-tag aus Offenbar. Joh. 3 / 1-6. offenhertzig von der sache geredet / und bekant / daß alle der klügsten / erfahrensten und treuesten leute oder gesandten fleiß und treue nichts möge ausrichten / wo wir nicht erstlich den HERRN versöhnen / ausser dem hindern wir und machen / daß solcher rechtschaffener männer / so sonsten instrumenta publicæ salutis werden solten / arbeit vergebens werde.

2. Was das geistliche anlangt / so sehe ich die sache also an / daß unsere gantze Evangelische kirche / oder doch das meiste davon / in der gefahr stehet / überhauffen geworffen zu werden / und daß der HERR dem Römischen Babel und Clerisey die macht lassen werde / ihren grimm über uns mit nachdruck auszuschütten / wo ich nicht weiß / ob wir vor den Reformirten in Franckreich grossen vortheil haben werden. Es hat ja der HERR macht / ein gebäu / so sich nicht will flicken lassen / niederzureissen / und aus den auserwehlten steinen / ein neues aufzurichten. Und solches alles haben wir Evangelische so wol verdienet als einige andere; Ja so vielmehr vor andern / vor denen wir eine mehrere gnade in der reinen lehr empfangen haben. Was vor ordnung der HERR in solcher heimsuchung brauchen / wie viel und was er stehen lassen / sodann wie lang es währen solle / weiß ich nicht / und messe mir keinen Prophetischen geist zu. Doch weiß ich / der HERR wird sich einen saamen erhalten / und alles herrlich hinaus führen.

3. Solcher läuterung bedöeffen wir wol / dann es freylich in allen ständen elend stehet. In dem geistlichen so genanten oder lehr-stand sind nicht bloß alle/ aber doch die allermeiste / schlechter dings verdorben: und was nicht verdorben ist/ kan sich doch vor den augen des HErren nicht rein sprechen / söudern müssen alle klagen / daß das verderben dieser zeit allein einiges wissend oder unwissend angeklebet habe / darüber der HErr mit uns allen rechten kan / und werden wir uns vor seinem gericht schuldigen müssen / hingegen allein in seiner barmhertzigkeit zuflucht finden. Der regierstand ist zu malen in grund verdorben / und hätte man von einem grossen theil derselben / die darinnen sitzen / nur zu wünschen / daß sie den rechtschaffenen Heiden in solchem ihrem amt gleich kämen / so weit sind sie von dem rechtschaffenen Christlichen wesen. Was auch noch unter denselben gute seelen sind / sind dermassen umgeben mit andern hinderungen / ärgernüssen / unchristlichen bedienten / daß nichts gutes durchdringen / sondern sie fast selbst nicht wissen / wie ihnen die hände gebunden seyen. Daher leicht zu erachten ist / wie es mit dem dritten stand stehen müsse.

4. Die arme ins gesamt / fromme und böse / sind in der eusserſten verlassung und unterdruckung / daß es auch in die harre auf politische weise nicht bestehen kan/ geschweige was Göttliche gerechtigkeit darzu saget / und werden also freylich deroselben stäte seufftzen besorglich manchen regenten-stuhl umstürtzen / und diesen hülfe widerfahren / auf art und weise / die ich nicht vorsagen kan / aber wol dieses weiß/ daß Göttliche gerechtigkeit und gütigkeit nicht fehlen könne.

5. Ich erkenne auch gern / daß alles / was nicht von dem himmlischen Vater gepflantzt / sondern menschen werck ist / als viel es solches ist / wird und muß zunicht werden / ja wir auch an uns zu nicht machen müssen / was wir aus uns selbst angeklebet haben / daß das Göttliche allein bleibe.

6. Da wir solche Göttliche gerichte also vor augen sehen / da ist nun die vornehmste frage / was uns dann zu thun seye / ob wirs dann alles blosser dings so gehen und stehen lassen sollen / weil keine hofnung mehr übrig. Nun haben die Medici die regel / ægrotum prognosticis non esse relinquendum, und müsse man als lang athem vorhanden ist / alle mügliche mittel brauchen. Dieser meinung bin ich auch in dieser sach / daß wir doch ja nicht alles allein bey den klagen über das verderben und der blossen ergebung in GOttes willen (so freylich das erste und letzte / oder das vornehmste ist) lassen / sondern auch alles das jenige annoch versuchen sollen / was Göttliches wort uns zu thun zeiget. Dann ob man wol sagen möchte / es seye umsonst / und könne niemand bauen / oder erhalten / wo der HErr nieder zureissen beschlossen hat / so ist doch nicht nur allein annoch ungewiß / wie viel oder wenige frist der HERR annoch gebe / da auch / soltens allein ein und andere jahr seyn / die erhaltung des jenigen / was der HERR annoch so lang stehen zu lassen beschlossen hat / die anwendende mühe verlohnet / sondern es ist uns nicht eben

offenbaret / ob nicht ein oder ander ecklein von diesem gebäue / welches sonsten / ob wol zu seinem besten fallen soll / stehen zu bleiben verordnet sey / um gleich ein weniger anfang als dann dessen widerum zu seyn / was der HErr aufrichten will / und ob wir so zu reden nichts stehen zu bleiben erhalten könten / ist auch dieses nicht zu verachten / da unser anwendender fleiß in Gottes segen ein und andere seelen besser bereitete auf die bevorstehende gerichte / und zu deroselben erhaltung etwas contribuirte / ja so wir auch endlich unter allen diesen stücken keines erhielten / welches nicht gedencke / ist doch nicht vergebens / was in Göttlicher ordnung in absicht auf seine ehr geschiehet / sondern der ausgang folge wie er will / hat dasselbe bereits seine belohnung in sich. Wo dann nun dieses fest stehet / wie ichs fest zu stehen nicht zweiffle / und ja nicht gedencke / daß wir der Anthoinette Bourignon, die ohne das ihr zu glauben auch bey den übrigen verlohren haben mag / beypflichten sollen / man müsse sich nicht mehr bemühen etwas zu erhalten / sondern nur seine seele zu retten / so ist ferner zu untersuchen / was dann diejenige mittel seyen / die zu ergreiffen / und in welchen wir in unserem amt unsere seelen retten mögen. Dieses ist die einige materie / die ich die würdigste achte / davon gehandelt zu werden / unter denen welche GOtt suchen. Und darinnen wünschte ich / daß der Herr seine gute gedancken mittheilte / aber nicht in seine vielerley vorige scripta zu weisen / sonderen in kurtzem und deutlich solche anzuzeigen. Es wird aber auch / was solche mittel anlangt / zweyerley zu bemercken seyn. Eines theils daß es mittel seyen / die practicabel sind / und nicht etwa solche / da man stracks siehet / sie seyen allein vota, und setzen zum grunde eine anmuthige ideam Platonicæ Reipublicæ, da wo wir uns über solche ideam ergötzet / kein weiterer nutzen übrig bleibet. Und halte ich einen medicum nicht vor klug und treue / welcher bey einem patienten viel discurriret / von solchen medicamentis und curen / dazu zugelangen / bekantlich kein mittel und weg ist / sondern es scheinet / ein solcher wolle mehr seine geschicklichkeit weisen / als daß er sich des krancken heil lasse angelegen seyn: viel besser aber verdienet sich der jenige medicus an ihm / der mit aller sorgfalt / sich der medicamenten gebraucht / die er haben kan / ob sie wol jenen zu erlangen unmüglichen an güte nicht gleich sind / ja auch die kranckheit nicht aus dem grund heilen / sondern doch dem patienten einige linderung geben / oder wol so lang das leben fristen / bis man etwa jener stattlicher mittel möge habhafft werden. Also sehe ich gewеiß nicht / wie der gemeinde CHRISTI gerathen werde / mit vorschlag der jenigen mittel / da wir stracks sehen / daß nichts davon zu wegen zu bringen ist / sondern das aufhalten in deroselben betrachtung uns nur hindert an den andern mittelen / die sonsten practicabel sind. Andern theils achte ich nöthig / daß es mittel seyen / die nicht nur bloß universal, oder so bewandt seyen / daß der gantzen kirchen damit stracks geholffen werde / mit verwerffung der jenigen / welche ein und anderen theil deroselben etlicher massen zu retten tüchtig sind. Dann wo die sache recht erwogen wird / so werden jene in

die

die vorige classem derjenigen kommen / die noch impracticabel werden erfunden werden / und also der vorschlag doch endlich vergebens ist. Sondern ich achte diejenige mittel die uns vorträglichste/welche ob sie zwar virtute universalia sind/daß ist / so bewandt / daß sie an allen orten in der kirchen mögen angewendet u. versucht werden/ aber dero versuch gleichwol nicht dahin zu verschieben / bis man sich aller orten insgemein eines propositi vergleiche u. nicht eher anfangen wolte / man sehe dann / daß die frucht in der gantzen kirchen folgen werde. Viel besser ists / es seyen solche / welcher jeglicher bey seiner gemeinde/ in seinem Dorff/in seiner Stadt/in seiner diœces/ nach bewandtnüß der umständen/ versuchen möge/ und damit zu frieden seye / ob wol der nutzen nicht weiter als über dieselbe sich erstreckte / ob er wol wünschte / daß durch das gute exempel derselbe auch weiter fortgesetzet würde. Ja daß er auch nicht laß seye / ob er schon sehen solte / daß er nicht bey seiner gantzen gemeinde / sondern allein einem theil derselben/ ja nur etlichen der folgsamsten / etwas ausrichtete/ in dem alle zeit eine einige seele aller arbeit werth ist. Können wir also die grosse und vornehmste in beyden oberen ständen nicht gewinnen/ so haben wir zwar nicht gar nachzulassen an ihnen zu arbeiten / und ihnen das wort des HErren also / daß es zur überzeugung des gewissens genug seye / vorzutragen / aber deswegen nicht zu unterlassen / daß wir andere der geringeren gewinnen / und erhalten: will sich nichts mehr herbeyführen und bekehren lassen / was gantz böse ist/ so wollen wir doch diejenigen nicht versäumen / in denen etwa noch ein guter funcken übrig geblieben. Ja ich zweiffele nicht dran / da wirs mit den grössesten in beyderley obern ständen zu thun haben / daß wir ob wol die nöthige Göttliche warheit ihnen nicht verhehlen sollen / daraus sie sich prüfen können / doch nicht schuldig noch rathsam seye / sie vergebens/ und ohne hoffnung etwas bey ihnen auszurichten / also anzugreiffen/ daß wir damit die mittel und gelegenheit verliehren / an den armen und geringeren etwas auszurichten / die unser noch bedürfftig sind. Daher meine insgesamt /die mittel sollen also bewandt seyn/ daß das remedium nicht pejus morbo seye / welcherley manchmal sehr speciosa aber nicht eben vorträglich sind/nun stehet alles lob eines mittels darinnen /daß damit etwas gutes ausgerichtet werde. Vorausgesetzt nun dieser requisitorum, so wünschte wol von grund meiner seelen/ daß alle / welchen der HErr etwas gegeben hat / in diese zeiten tieffer einzusehen/ihre vorschläge zeigten / und sie der Christlichen kirchen vorlegten / wie ich dieses vor einen nutzen meiner piorum desideriorum abgesehen / daß dadurch / weil ich nach meiner armuth mein schärfflein beygetragen / andere bewogen wurden / ihre reichere schätze auf zuthun und zu communiciren. Wie ich als dann nicht nur selbst bereit seyn werde/sondern versichern kan/ daß der lieben hertzen auch in unserem stande viele hin und wieder / ja theils mir bekandt sind / die davor GOtt dem HErren dancken und willig folgen werden. Hat ihm nun in solcher sache GOTT einig licht gegeben / oder findet sich in den schrifften derjenigen / welche er

bey sich zu haben rühmet / etwas hiezu tüchtiges / sonderlich aber nicht so wol zu unterdruckung der boßheit / dann dazu wird des HErrn gericht bald macht genug weisen / als zu erhaltung des guten angesehens / so wolle ers mittheilen / und bin ich als dann bereit / dasselbige bald aller orten bekant zu machen / daß ihm die frucht vieles guten vor dem HErren dermaleins zugerechnet werden solle. Andere dinge insgesamt sehe ich von geringem nutzen an / und weiß nicht / worum ich arbeit anwenden soile / solche dinge / davon nichts zu hoffen / zu publiciren. Dann ich æstimire alles aus dem / was er vor nutzen zu beförderung des guten bringen kan. Weil er aber in den meisten schriften / vornehmlich den letzten / auch auf ein gewisses mittel kommet / nehmlich sich der armen anzunehmen / so geistlich als leiblich / so erkenne gern / dasselbe nützlich / und bereits Luc. 16/9. von unserem liebsten Heyland canonisiret zu seyn. Ich stelle aber dabey dieses zu betrachten vor.

1. Ob und wo etwa einige der gleichen bekantlich arme und glieder Christi sind?

2. Wie ihnen am besten geholffen werden möge? Dann wie bereits in meinem vorigen gemeldet / kan ich keine vor arme Christi erkennen / die etwa aus eigener wahl und obwol manchmal scheinbaren / wo die sache aber vor GOtt untersuchet wird / die probe nicht haltenden / ursachen in die armuth sich gesetzet / oder darinnen gern bleiben / und da sie vermöchten nach ihren gemüths und leibes krafften / das jenige zu erwerben / davon sie ihr leben führen solten / solches lieber von anderer handreichung erwarten wollen. Wo ich sehr anstehe / was bey solchen leuten zu thun? Was unseren hiesigen ort anlangt / versichere denselben / daß nicht nur allen armen nothwendige pflegung geschiehet / nach dem GOTT vor etlichen jahren segen gegeben / daß eine lang vergebens tentirte anstalt zu werck gerichtet worden: Sondern wo einige recht Gottselige arme andern Christlichen hertzen allhier bekant werden / so werden sie über verlassung nicht zu klagen finden. Wie auch die bekante N. N. allhie bis in ihren tod die jenige liebe von guten freunden genossen / welche ein Gottseliges hertz ihm wünschen möchte. So ist mehrmal / wo einige Gottselige prediger auf dem land etlicher orten gestanden / dero so hertzliche eiffer als mangel / da sie ihren gemeinden nicht schwer werden wolten / u. doch die lebens nothdurfft ohne verlassung derselben nicht haben könten / dergleichen hülffe geschehen / die solche gute hertzen / so aus liebe es gethan / nicht rühmen wollen / mir aber dessen zu gedencken nicht vor übel mag gehalten werden / weil es nöthig scheinet / zu zeigen / wir glauben solches mittel nützlich zu seyn / u. wollen uns nicht entziehen / wo uns einige solche bekant werden / so wir vor warhafftige armen Christi erkennen mögen / und also in welchen der HErr zu uns kommt / und unsere liebe prüffet. Ach wie hertzlich wünschte / daß in so vielen andern stücken / da es noch mangelt / gleiches zeugnüß noch einigen guten hertzen hie geben könte / wie sie etwa in dieser sache die aufrichtigkeit ihrer liebe zu erkennen geben! Was in der letzten einlag von dem ar-

men elenden und verachtetem volck und Jsrael in der wüsten geredet wird / bekenne ich abermal / daß ich nicht wisse / was darmit gemeinet werden solle. Ich weiß / der HERR hat seine wahre Jsraeliten hin und wieder / und ist dero wallen in der wüsten; Zu solchen gehöhren alle die jenigen / welche in lebendigem glauben stehen und also Abrahams saamen nach dem geist und verheissung sind. So bekenne auch / daß von solchen ein zimliche zahl ausser der äusserlichen gemeinschafft der sichtbaren Evangelischen kirchen lebet / die der HErr nach seinem weisen rath / dessen etliche und zwar weise ursachen wir etwa selbs sehen können / aber versichert sind / daß deroselben noch mehr und wichtigere sind / unter den gemeinden / die auch die buchstäbliche warheit nicht einmal haben / erhalt und behalt / das saltz zu seyn die völlige fäule in demselgen zu verwhreen. Jndessen dancke billig dem himmlischen Vater / daß er unter dem verderben des grossen hauffens bey unsern gemeinden / denen er die warheit vor anderen anvertrauet hat / auch seiner zimliche zahl erhalten / die was sie in dem namen heissen / auch in der that zu seyn sich befleissen / und dem Evangelio würdiglich wandelen. Solche verdammen freylich an sich und andern alles / was nicht aus GOtt ist / sie erinneren sich aber im richten der worte ihres Heylands / und mit was behutsamkeit solches geschehen müsse / und sondern sich nicht ab von denen / welche gleiche warheit mit ihnen empfangen haben / noch verwerffen um anderer mißbrauchs willen / was an sich gut / und ob von menschen aus göttlicher providenz gestellet / gleichwol göttlichem wort gemäß ist: sondern halten über jenem fest / damit sie nicht vor die ihnen anvertraute gnade der warheit undanckbar werden / mit trennung ärgernüß stifften / den feinden zu lästern ursach und materie geben / in dessen eifern sie wider diesen / und suchen so mit sanfftmuth und gedult (die wo sie lang anhält / offt mehr ausrichtet als ungestümmigkeit) als mit eifer daran zu bessren / nechst deme in demuth und gehorsam erwartende / daß der HErr selbst komme / und reinige / was ihnen nicht müglich gewesen auszurichten. Von diesem volck weiß ich / und trachte mit mir selbst jedermann dahin anzu weisen / dessen glieder zu werden und zu seyn. Jst ein ander volck / so muß ich nähere kundschafft davon haben / ehe in einige gemeinschafft mit demselben zu treten vermag.

Zuletzt habe dieses auch zuerinnern / daß ich nicht verstehe / wohin die beschuldigung gehe / daß die Ungarn und Reformirten in Franckreich von uns / in ihrem elend verlassen werden. Ach wolte GOtt / ich wüßte und sähe / wie den lieben leuten hülffe und liebe nach Göttlicher ordnung erwiesen werden könte / nechst dem eifrigen gebet / an welchem es vor dieselbige bey vielen Gottseligen hertzen nicht mangelen wird. Ausser dem sehe noch nicht / was wir weiter zu thun vermögen. Die leibliche waffen vor sie zu ergreiffen / ob wir auch die macht hätten / ist der jünger Christi weise nicht / denn wir wissen / welches Geistes kinder wir sind. An leiblichē unterhalts mitteln / meine ich / habe es bisher den jenigen / so solcher ortē sind / noch

nicht ermangelet. Welche anderwertlich hinkommen/ und in ihrer flucht ihr aufenthalt suchen / erkenne gern / daß wir ihnen zu allem vorschub verbunden seyen/ und hoffe/ daß man sich auch darinnen nicht säumig finden werde lassen. Sonsten kan ich nichts weiter erdencken.

Dann zum exempel mit offentlichen schrifften / die grosse / welche solche arme drucken und verfolgen / unddie Römische clerisey, so sie dazu anstifftet / heftig und nach dem verdienst dero grausamkeit angreiffen / wird solchen elenden so gar nichts nutzen / daß es vielmehr jene desto mehr erbittern/ und dieser leiden so viel schwerer machen wird. Daß ihnen also damit eine schlechte oder vielmehr keine liebe erzeiget würde. Hiemit siehet er / mein geliebter Herr und freund / daß wie er seine liebe und aufrichtigkeit gegen mich bezeuget / ich auch meines orts vor dem HErrn HErrn nicht anders verlange erfunden zu werden/ als der es mit ihm redlich meine. Ists / daß ihm GOtt einige gaben gegeben hat / dadurch mir und andern geholffen werdem mag/ so nehme ich solche nicht nur willig an / so fern ich solches als göttlich in meinem gewissen erkennen mag/ sondern bete viel mehr darum. Er richte es aber dahin / daß es nicht blosse oder unbegreiffliche wort seyen / da man nach allem überlesen nichts richtiges davon weist / sondern gebe seinen rath deutlich/ und vornehmlich / wo er siehet / daß zur besserung etwas geschehen kan. Dann wie diese mein einiger zweck ist / und ich nichts anders göttlichem willen gemäß erkennen kan / also mag auch von nichts anders wissen oder hören/ als daß gelegenheit gutes zu thun und den willen des HErren zu vollbringen gegeben werde. Findet er aber auch aus diesem einfältigem einigs/ so ihm zum nachdencken / auf was wege er stehe / dienlich seyn mag / so gebe er auch solcher warheit platz.

Ach der HErr reinige unser aller hertzen von eigenem willen/ meistens wo derselbe einen göttlichen schein anzeucht / und er gebe folgsame gemüther / verbinde auch / mit hinwegräumung aller hindernüssen dieselbe in wahrer einigkeit des geistes mit dem bande des friedens. 1681.

SECTIO XLV.

Uber den seligen tod Hertzog Moritz zu Sachsen Zeitz.

ES war mir des seligsten Fürsten unverhofftes ableiben wenige stunden vorher / als durch Herr Primen aus deroselben ordre mir notificiret worden/ von Herrn Reichs Hoffrath von Hünefeld wissend worden; welches mich auch so viel mehr perplex gemacht / als weniger an dergleichen gedacht/ und noch einmal gehoffet hätte / die gnade und ehr zu haben / etwa da sichs zu einer bequemen zeit gefüget hätte / in dem Hennebergischen uns näheren landen / den wer-

thesten

thesten Fürsten / dessen gnädigster zuneigung so offt von der Frau gemahlin Hoch-Fürstl. Durchl. versichert war worden / einige stunden oder tage unterthänig aufzuwarten: So fiele mir auch so bald der frommen Fürstin zustand ein / und wie schwer es ihr fallen würde / wo sie ihren Herrn so bald verliehren solte. Nun der HErr / der ein GOtt der geister alles fleisches ist / hat macht über unser leben / und stehet uns nicht zu / seiner heiligen weißheit ordnung zu geben / wann und zu welcher zeit er das jenige / was sein ist / wieder zu sich abfordern solle. Sein name seye und bleibe hoch gepriesen / er gebe oder nehme / denn er ist und bleibet allezeit einer! Die gedächtnüß des theuren Fürsten soll auch bey mir im segen / als lang ich lebe / bleiben. Mir ist sehr angenehm gewesen (weswegen auch schuldigen danck erstatte) ausführlicheren bericht von des Herren abschied und letzter zeiten zustand einzunehmen; weiß mich zu erinneren / daß in meiner kleinsten jugend von ihm / u. ihn allen seinen hochgeehrten Herren brüdern vorzuziehen / gehöret / daher ehe noch gedencken können / daß mein weniger name ihm je bekant werden solte / ihn geehret habe. So wird mir auch etwa nach GOttes willen gelegenheit einmal kommen / seines ruhms in etwas meldung zu thun. Daß die wertheste Fürstin / dero so bald die erste post / als ich es zu thun vermochte / geschrieben / gleichwol zu vergnüglichem auskommen wol bedacht worden / freue mich von hertzen / u. versichere mich / sie wird vermittels göttlichen beystands in ihrem Fürstlichen witwenstand so viel exemplarischer leben / als sie bis daher gleiches verlangen getragen / aber manche hindernüssen noch nicht genug aus dem weg zu räumen gewust. GOtt wolle auch die gesamte Printzen / sonderlich aber den jetzo auf der reiß begriffenen / und succedirenden Herrn / mit seiner gnade erfüllen / und ihn zu einem heilsamen werckzeug seiner gnade / zur zierde seines hauses und trost der unterthanen machen. 1681. 30. Dec.

SECTIO XLVI.

Nothwendigkeit der einigkeit der Christen / sonderlich Theologorum.

Ach der HErr verbinde noch mehr unser und aller deren / die ihn treulich suchen / hertzen in der einigkeit des Geistes mit dem bande des friedens / und lasse / so viel mehr sonsten leider in dem äusserlichen alles gleichsam von einander zu zerfallen scheinet / der seinigen seelen / so wol das enge band / damit sie einander und untereinander verknüpffet sind / als glieder eines leibes / und unter einem hochgelobten haupt / hertzlich erkennen / als dasselbe immer gleichsam näher zusammen ziehen und befästigen / zu ihrem eigenem wachsthum / dazu die liebe vieles thut / so dann mit desto mehrerern krafft das werck des HErrn mit nachdruck zu treiben. Ich habe hingegen offt bedauret / nicht nur allein so offt ich die offenbare / und gar

vor jedermanns augen ausbrechende mißhelligkeiten mehrer unserer Theologorum, oder doch die heimliche (und ach daß sie gantz heimlich blieben / und nicht in so vielen stücken heraus blickten!) simultates derselben gesehen / sondern auch wargenommen habe / daß auch unter denjenigen / zwischen welchen kein widrigkeit ist / dennoch auch keine mehrere genaue freundschaft / als unter brüdern seyn solte / gemachet wird. Damit also jeglicher wüste / was des andern arbeit / vornehmen oder auch afflictiones wären / um einander nach der pflicht der liebe / mit rath / trost / gebet / und auf jegliche mügliche weise an hand zu gehen. Vielleicht würden viele zusammensetzende und in der furcht des HErrn vereinigte hände manchen stein in seiner kraft heben und wegweltzen / manchen feind überwinden können / was jetzt unmüglich fället / da fast jeglicher so arbeiten muß / ob wäre er gar allein ohne anderer mit- und bey-hülffe / ja oft GOtt noch davor höchlichst danck zu sagen hat / wann er nur allein zu arbeiten gelassen / und nicht darinnen von andern mißgönstigen an statt der beförderung gehindert wird. Welches wol der gröste jammer und verderben ist. Damit unterbleibet nicht nur viel gutes / oder wird doch unkräftig aus der schwachheit der jenigen / die es unternehmen / oder aus anderer widerstand / sondern manches gutes wird etwa aus mangel des beystands und beytretens der übrigen erfahrner auf eine solche weise von gut-meinenden angefangen / daß doch weniges ausgerichtet / und einiges von ihnen selbs dabey gefehlet wird / so nicht geschehen würde seyn / wo sie sich anderer treuer brüder rath und hülffe hätten getrösten nnd gebrauchen dürffen. So stehets aller orten / damit ja das gute nicht mit rechtem nachdruck zu werck gerichtet werde / worinnen ich zwar ein heilig gericht GOttes erkenne / aber uns doch nicht ohne schuld achte / da wir auch diesem übel nicht suchen nachdrücklich / als viel an uns wäre / zu begegnen. Es wäre zwar ein statliches mittel der vereinigung / wo jeweilige Synodi gehalten würden / aber solche erwarten wir vergeblich / daher wüste ich fast kein anders zu dieser unserer zeit practicabel, als die schrifftliche correspondenz, damit die jenige / so einander in dem HErrn genaue haben kennen lernen / eine genauere brüderliche freundschafft / so sonsten rechts wegen unter allen seyn solte) aufs wenigste unter sich stifften mögen / die sich aber allgemach ausbreiten kan / wo die jenige / so andere freunde wiederum haben / sie zugleich mit den übrigen bekant machen. Ach der HErr zeige uns noch ferner / wie wir am besten / den uns von ihm so ernstlich befohlnen zweck der einmütigen und liebreichen zusammensetzung erhalten mögen. Und so wirs ja nicht unter viele bringen können / so lasset uns aufs wenigste unter wenigen dasselbige thun / was wir von allen verlangten. Wir habens je so vielmehr ursach / als schwerere gerichte es seyn mögen / die uns über haupten schweben / und uns antreiben sollen / keine zeit mit willen zu versäumen / wo wir etwas zur besserung zu thun sehen. 1681.

SECT.

SECTIO XLVII.

Als in Straßburg an statt des abgenommenen Münsters die Prediger-kirche zum Evangelischen GOttesdienst bequem gemacht worden.

IM übrigen hoffe ich / nunmehr werde in der Prediger kirche der gottesdienst angehoben seyn. Der HErr gebe lehrern und zuhörern eine neue Geistes krafft in solchem seinem hauß / dahin sie seine heimsuchung getrieben / ihm so viel demüthiger / andächtiger und gehorsamer zu dienen / und in krafft seines lebendigen worts / welches er reichlich darinnen wolle schallen lassen / in dem glauben und heiligung gestärcket zu werden. Ach daß alle in der neuen kirchen mögen neue menschen werden / den alten menschen täglich auszuziehen / und den neuen anzuziehen lernen / ja jemehr und mehr bereitet werden / zu dem neuen Jerusalem dem neuen himmel und der neuen erden / die uns verheissen sind / und wir vermuthlich vorher / ehe wir jener werden würdig gemacht werden / manches auf der alten erden / so zu reden / annoch werden verlieren müssen / in jene gleichsam gantz bloß und desto reiner einzugehen. Gibt GOtt solchen segen zu ihrer neuen kirchen / wie er freylich solchen zu geben gantz willig seyn wird / so mögen sie leicht ihres Münsters vergessen / und solches äusserlich prächtige gebäu ohne murren gegen die göttliche gerechte dispositi-on, ja mit danckſagung gegen den alles gutmachenden Vater / denjenigen überlassen / deren aller Gottesdienst mehr auf eusserliche gepränge gehet; und also auch solcherley kunst-gebäu demselben gemässer sind / da wir durch die gnade des HErrn gelernet haben / ihn in dem Geist und in der warheit anzuruffen / und zu solchem nichts äusserliches / sondern wo wir auch alle beysammen sind / allemal nur solche plätze bedürffen / die zu der versamlung und heiligen verrichtungen bequem gemacht sind. Ja wo es dem HErrn also gefallen solte / uns nicht vor unselig schätzen solten / ob wir wiederum die alte lection der ersten kirchen repetiren müsten / denen in ermanglung solcher offentlichen versamlungs-plätze jegliches privat-hauß / eine scheur / eine höle / ein wald und anderes dergleichen / zu ihrem Gottesdienst genugsam vorkam. 1681.

SECTIO XLIIX.

Von meiner unschuld.

DAß die leute in den Nordischen reviren göttliches wort mehr und mit hertzlicherm gehorsam lieben / freuet mich von grund der seelen. Ach daß wir gleiches von allen orten rühmen könten! Indessen lasset uns GOtt davor dancken / wo er aufs wenigste an ein und andern orten zeiget / daß sein wort noch

platz finde. Daß vieler orten in Dännemarck und da herum seltsame dinge von mir gesprochen und vorgegeben worden/ weiß ich wol/ und weiß auch eine gewisse person/ die sehr vieles aus gegen mich verbittertem gemüth dazu gethan hat / als sie auf einer reise dahin begriffen war. Aber ich tröste mich meines guten gewissen vor GOtt und der gantzen kirche. Meine lehr ligt offentlich durch GOttes gnade in meinen schrifften an dem tag/daß kein articul ist / darüber ich nicht meine bekäntnüß hin und wieder gethan habe: wie dann niemand als der neuliche Nordhäuser mich über einen puncten (und zwar wie elend und falsch / ist offenbar worden) auch nur zu beschuldigen sich hat unternehmen dörffen/ so nicht ausgeblieben wäre/indem ich nicht heimlich sondern offentlich allezeit vor so viel 100. personen fremden und einheimischen meine predigten halte. Wo es gewiß nicht mangelt an leuten/ die gern etwas auffiengen/ wo sie nur könten. Aber dem HErrn sey danck / daß sie noch dergleichen nirgends vermocht haben. So ist mein leben auch hier so unbekant nicht/ als der ich nicht im winckel stecke. Ich habe mich nicht zu rühmen/ doch hoffe ich getrost auftreten zu können/ ob hier in dieser stadt mir einer auch nur mit einem schein dasjenige ins gesicht vorhalten dörffte / worüber ich erröthen müste. Daher auch unter so vielen calumnien, die ausgegangen / gleichwol keine gewesen/ worinnen ich noch iemal des lebens wegen wäre angegriffen worden / sondern solches haben sie mir allezeit unangetastet müssen bleiben lassen. Auch was übrige abentheurliche spargimenten anlanget/ hats allzeit nicht mehr bedorfft / als daß die leute / so davon gehöret hatten/ hieher gekommen/und alles in augenschein genommen/ da sie den ungrund solcher fabeln mit verwunderen gehöret / und alle die mir bekant worden sind/ oder mit mir geredet haben/ vergnügt wieder weggezogen sind. Dem HErrn sey danck vor diese seine regierung/ da er dergleichen über mich verhängen wollen/ mich immer desto vorsichtiger zu machen/ und meine gedult zu üben und zu prüfen/und seine güte noch dazu in allen künfftig spüren zu lassen. Der gebe mir ferner seinen Geist/seinen willen in allen dingen zu erkennen / und getrost zu thun. Wo GOtt/so ich wünsche/einige beständige aufenthalt in Dännemarck zeigen wird/hoffe ich/ werde derselbe sich auch dermassen dabey comportiren/ daß er nicht unwehrt / und die anfängliche gute gönner nicht müde oder verdrossen werden. 2c. 1681.

DISTINCT. IV.
Von 1682. 3. 4. 5. 6.
SECTIO

1.

Ausführliche anmerckung / wie es mit denen gegen das gute/ sonderlich gegen mich und meine freunde / ausgesprengten calumnien hergegangen. Was der satan damit vorgehabt/und wie es ihm GOtt mißlingen lassen/und die unschuld gerettet. Was nun unsere schuldigkeit seye.

2. Betrachtung der schweren obschwebenden straf-gerichte.

3. Als J. Peter Späth wieder zu dem Pabstum zu kehren incliniret / aber vorher einige in Holland zu rath ziehen wolte/ nachricht an einen/ der ihn von seinem vorhaben abziehen helffen wolte.

4. Cognitio vera vel salutaris wegen der controvers mit Dilfelden. Daß Taulerum recommendire.

5. Als einer wegen irrthume removiret worden. Daß mich seiner darin nicht annehme. Schaden vom eifer/wo eigensinn dabey ist.

6. Nutzen Christlicher freundschafft. Meine schrifften. Allgemeine GOttesgelehrtheit. Gebet vor mich. Rührung vieler hertzen zu unserer zeit.

7. Wegen des zu Essen in Westphalen angestelleten collegii pietatis.

8. Von einigen dingen/ so in Franckfurt vorgenommen/ und von andern mißdeutet worden. Auch sachen die zum amt gehörig. Großgebauers wächterstimme.

9. An G. Conrad Dilfelden, der wider mich geschrieben/ und ich ihm in der allgemeinen GOttesgelehrtheit geantwortet hatte : als die pest nach Nordhausen gekommen war. Erinnerung an ihn zu bußfertiger erkäntnüß seines unrechts und ärgernüsses/ und anerbietung der vergebung.

10. Was bey dem allgemeinen verderben/zur besserung zu thun. Daß nicht bloß auf den stand der Obrigkeit zu warten. Die klage komt sonderlich auch auf die schuld der Prediger.

11. Bedencken über einen Commentarium apocalypticum.

12. Ein Superintendens mit mir nicht zu frieden. Gefahr deren/ die das gemeine verderben erkennen/ nicht auf andere irrwege zu gerathen. Armuth Christi.

13. An G. Conrad Dilfelden letzte antwort und erinnerung. Fast allgemeine approbation der Gottesgelehrtheit.

14. Erinnerung an einen wegen edirter Satyrischer schrifft.

15. Als die streitigkeiten zwischen Wittenberg und Helmstädt wieder schienen aufzuwachen. Trennung in unserer kirchen zu verhüten. Vom Bischoff von Thina. Gefahr der Römischen offerten zur vereinigung. Tractat, mittel die ketzer zu bekehren. Ander scriptum wider das Pabstthum. Meine arbeit wider D. Breving immer unterbrochen.

16. Als sich in Franckfurt einige von der gemeine und communion absondern wolten. Gefahr und schade des beginnens. Bitte an einen Christlichen Prediger/ die leute mit helffen zu recht zu bringen.

17. An einen Prediger/ der sich eine weile zu verdacht einnehmen lassen. GOtt läßt falsche spargimenten endlich zergehen. Des Satans böse absicht dabey.

18. Erklärung gegen einen freund nach dem maß meiner gabe in dem bauen am hause des HErrn fortzufahren.

19. An einen Christlichen Edelmann wegen getroffener ehe. Meine gedancken von gegenwertiger und nechst künfftiger zeit.

20. An eine Christliche weibs-person/ wie fern man in göttlichen dingen auf das fühlen zu sehen. Mein verhalten gegen die/ so sich absondern.

21. An einen freund eine beantwortung an meinem verhalten gefaßter vieler scrupel. Von anblickung göttlichen liechtscheins. Putrefaction vor der wiedergeburt. Daß es GOtt nicht mit allen auf eine weise halte. Ob meine kräffte in dem dienste des spiritus mundi verzehre. Ob mir jünger mache. Unordnung unserer kirchen verfassung. Ob wir Babel. Secten streit. Vorsatz meines gantzen lebens.

22. Verbot irriger bücher. Wie mit gutmeinenden aber allzuhefftigen eiferern zu verfahren. Daß über Jacob Böhmen nicht urtheilen könne. Von unrichtiger beruffung auf meinen consensum. Ob mich mein Collegium gereuet.

23. Als ein Prediger in gefahr/ sein amt zu verlieren/ gekommen/ und man mich mit einflechten wolte.

24. Als aus einem Fürstlichen Consistorio mir ein collecte zu bestellen zugesandt worden. Gefahr der gegenwertigen zeiten und göttlicher gerichte.

25. Antwort an einen ausländischen freund/ der bezeuget hatte/ durch meine schrifften erbauet zu seyn. Stifftung einer freundschafft/ bitte um nöthige vorbitte.

26. Als Horbius etlicher dinge wegen bey einem Theologo übel angegossen worden.

27. Falsches gerücht von einem Franckfurter schwarm. Aufmunterung an einen Prediger in seinem amte.

28. Was

28. Was bey den äusserst verderbten zeiten unsre pflicht und hoffnung seye.
29. Von der art des wahren glaubens/ und dessen unterscheid von dem wahn-glauben.
30. Unsere zeiten der gerichte. Was prediger zu thun/ wo die Papisten die oberhand haben. Elenchus. Die beste verwahrung von dem abfall/ die ins hertz gedruckte liebe GOttes.
31. Von meiner kranckheit (die 3. Adv. 1684. angefangen/ und so lange gewähret/ daß erst den 3. p. Trinit. 1685. die cantzel wieder betreten) In derselben zwey träume. Kirchen-disciplin. Schwerigkeit in solcher materie.
32. An einen Edelmann von den einbrechenden gerichten. Das feuer der verfolgung reinigt die kirche von heuchlern. GOTTES treue in denselben an den rechtschaffenen. Gewißheit des endlichen sieges. Vorschläge der vereinigung mit dem Römischen Babel gefährlich und schädlich.
33. Was in dem allgemeinen verderben der kirchen zu thun. Sich derselben dienst nicht zu entziehen. Menschen-satzungen. Verketzern. Arndius. Warum bey dem löß- als bindschlüssel mehr freyheit.
34. Daß die von andern mißbrauchte redens-arten deswegen nicht abzulegen. Arndius. Lutheri schrifften. Gemeinschafft Christi und seiner gläubigen.
35. Klagen über Cæsaropapiam.
36. Gefahr deren/ die nach hohen dingen und geheimnüssen sehen. Jacob Böhmens schrifften.

Anhang etlicher Schreiben/ Theils derer jahre ich nicht weiß/ theils die zu spät gefunden.

I.

SChwerigkeit göttlichen willen zu erkennen. Darum vornemlich zu beten. Gefahr des geistlichen standes. Vortheil des weltlichen.
2. Wegen einiger Böhmisten vermessenen urtheils/ sich dadurch nicht schrecken zu lassen.
3. Gefahr und elend unsrer zeiten im geist- und leiblichen. Trost hingegen/ und rath wie sich zu verhalten.
4. Allerley materien. Wichtigkeit der arbeit in der jugend. Recht der Christen sich unter einander zu erbauen. Kriegsmanns Symphonesis. Hoffnung

von einiger widersprecher bekehrung. Von der innern versiglung des Geistes zu schreiben. Hoburgs schrifften. Scriver.

5. An einen ort/da die pest regierete: von göttlicher absicht in derselbigen. Mit unrecht in verdacht gezogene phrases, gelassenheit/ verklären/verherrlichen / innerliche erleuchtung: auch einigen andern.
6. Mißfallen an einiger eiferer/die alles niederreissen wollen/hefftigkeit.
7. Von einigen durch einen guten freund geschehenen besserungs = vorschlägen/ sonderlich betreffend den beichtstul / bestellung der Eltesten/ austheilung des heiligen Abendmahls. Wie Prediger ihre gewissen zu retten / verfall unserer zeiten und kirche.
8. Die regeln so mir in meinem amte gemacht habe.

SECTIO I.

Ausführliche anmerckung / wie es mit denen gegen das gute / sonderlich gegen mich und meine freunde/ausgesprengten calumnien hergegangen. Was der satan damit vorgehabt/ und wie es ihm GOtt mißlingen lassen/ und die unschuld gerettet. Was nun unsere schuldigkeit seye.

ICh kan wol sagen/ daß mir in geraumer zeit kein schreiben zugekommen / so mir eine so hertzliche freude erwecket/wie dessen werthes gethan. Dann ich erkante daraus eine sonderbare Göttliche wolthat / davor ich des himmlischen Vaters güte frölichen danck zu sagen habe. Es bestehet aber dieselbe darinnen/ daß ich mehr und mehr sehe/ wie von einiger zeit her dessen Väterliche providenz wieder anfängt vieler brüder hertzen zu mir und andern meinen freunden zu wenden/ vermittels offenbarung der vor deme ausgestreuten calumnien, und hingegen der damit bey vielen auch sonst Christl. hertzen in verdacht gezogener unschuld. Ich weiß und glaube/ daß nichts ungefehr geschiehet/sondern die hand GOttes in allem mit darunter ist/ welches ich auch in deme/ was unterschiedliche jahr nach einander mich und etliche in freundschafft mit mir gestandene leute betroffen hat / in demuth meines hertzens erkenne. Wir wurden durch gantz Ober = und Nieder = Teutschland also ausgeschrien/ob wären wir die gefährlichste irrgeister/ davon der gesamten Evangelischen kirchen eine schwere gefahr vorstünde / und deswegen alles herbey und zusammenlauffen müßte/ das aufgehende feuer zu löschen/ ehe es alles ergrieffe. Die lehr hiesse fast nicht mehr verdächtig/ sondern gewiß irrig / ob wol wor=

worinnen der irrthum bestehen müßte/ sich niemand hervor thun wolte / welcher solches zeigte / bis das elende scriptum der sonderbaren GOttesgelehrtheit Horbii und Speneri durch heilige schickung GOTTES und zu unserer unschuld rettung heraus kam. Es wurden solche seltsame fabelen von unserer lebens art/ thun und vornehmen/spargirt/ auch mit solcher fertigkeit angenommen / daß man sich sonderlich über dieses/ weilen es manchmalen relationen /waren/ deren ungrund sich in der erzehlung selbs offenbahrte/ verwundern muste. Ich und diejenige wenige meine freunde/ so mit mir in solchen leyden stacken/ waren unserer sache in unserer seelen versichert / daß wir offentlich und absonderlich / mündlich und schrifftlich / nichts anders lehreten / als was die unfehlbare Göttliche warheit wäre/ so gar daß wir auch nicht in dem allergeringsten glaubens-puncten von der gemeinen und in den Symbolischen büchern enthaltenen unserer Evangelischen kirchen lehre abwichen/ auch was wir sonsten thäten/nicht nur blosserdings und lauter zu GOTTes ehren gemeinet/ sondern an sich gleichfals seinem wort gemäß und erbaulich wäre / ob wir wol uns unserer menschlichen schwachheit dabeneben wol bewußt waren / daß wir leicht mit unvorsichtigkeit fehlen möchten; welches aber kein solche feindliche widersetzung erforderte / sondern eine brüderliche zurechthelffung eher meritiret hätte. Daher nebens deme / daß wir/ wo gelegenheit von GOTT selbst gezeiget würde/ unsere unschuld mündlich und schrifftlich darzuthun/ solche nicht versäumen wolten/ fanden wir das rathsamste / uns durch alles solches widersetzen von treibung des guten/ als viel uns der HERR gnade verleihen wolte/ nicht abhalten zu lassen/ auf unserer hut desto vorsichtiger zu stehen / dem HErrn seine sache mit hertzlichem gebet zu empfehlen / und dabey zu warten / was seine heilige providenz ferner verfügen oder verhängen wolte / und in aller dero ordnung ihre wunderbare weißheit zu erkennen und zu verehren. Da konten wir vieles sehen und warnehmen / was der Satan vorhätte / wie die menschen sich zu seinen werckzeugen gebrauchen liessen / und wie hingegen GOTT sein werck dabey hätte. Daß der Satan mit im spiel wäre / und solches lermen anbliesse / war bereits dieses ein unzweifliches kennzeichen / weil das meiste durch lügen und calumnien/ die seine wercke sind / geschahe: so offenbarte sich auch dessen intention, weil sie zu unterdruckung des guten gerichtet war / und gesucht wurde / daß die auferbauung des nechsten nicht mit ernst und fleiß geschehe / wie es nöthig wäre/sondern alles in seiner schläffrigkeit und sicherheit gelassen werden möchte. Dessen ich desto mehr überzeuget wurde/ als ich Göttlichen segen erkante/ den der HERR zu ein und andern dingen / wider welche der Satan dermassen tobte/ gegeben hatte / daß unterschiedliche gute seelen bezeugen müßten / daß das werck des HErrn bey ihnen frucht gebracht hätte; Solche frucht aber zu hindern / konte ich einmal nicht finden/ daß es von iemand anders ursprünglich als von dem Fürsten der finsternüß herkommen könte / und wurden durch dessen widersetzung so

viel-

vielmehr bekräfftiget/daß die sache an sich von dem HERRN seye/ und dessen feind merckte / daß er angegriffen würde/ und wo er sich nicht bey zeiten widersetzte/ ihm mehr schaden zugefügt werden möchte / daher er sich dagegen nach allem vermögen streubte. Ich merckte dabey seine listige tücke/wie er nach GOttes verhängnüß die sache angriffe/ daß man seine klauen ja nicht alsobald merckete/ und er sein spiel selbst verderbte. Es zeigten sich einige / so theils den meisten lermen erstlich anfingen/ und sich eifrig dagegen bezeugten/ von denen offenbar war / daß es leute seyen/ welche allem guten innerlich feind wären/ | und denen bereits die Göttliche lehr/ da sie mit gebührendem eifer und dermassen/daß dem alten Adam seine ruhe gestöhret werde/ getrieben wird/ in der seelen wehe gethan hatte/daß sie schon längst hie und da sich merken lassen/ nicht zu frieden zu seyn / weil nemlich solche lehr mit ihrer sicherheit nicht übereinstimmen wolte/und sie sorgten/ wo dieselbe insgemein erkant würde/ so würden sie vor allen zu schanden werden; Diese machten nun recht profession davon / allerhand zu erdencken/ und das gute zu mißdeuten / damit ja die jenige möchten aus allem credit gesetzt werden / deren eifer ihnen unträglich wäre. Nechst denen fanden sich einige andere personen/welche aus andern privat-ursachen/diesen leuten feind waren/ und ihnen mißgönneten/ daß sie bey etlichen einen guten namen hätten / da sie solchen zu ihrer verkleinerung ausdeuteten / oder solche davon besorgeten (wie dann die æmulatio einer der hefftigsten affecten ist) oder auch da sie davor hielten / es möchten dieselbe ihnen/ als denen sie etwa bekant/an beförderung hinderlich seyn/ oder sonsten im weg stehen/ihre fleischliche absichten zu erreichen. Beyderley arten solcher leute fanden sich auch unter denen/die sonsten der Theologiæ gewidmet waren/und in geistlichen ämtern stunden/dero widersetzlichkeit nachmal von so viel mehr nachdruck seyn konte. Ich hatte bey manchen nostri ordinis mit den piis desideriis schlechte ehre eingelegt/da sie die klagen lasen über die verderbnüß unsers standes/ wie es in dem predigamt und bey den Professionen hergehe/ auch etwa in ihrem hertzen überzeuget waren/ daß es sie mit betreffe/sich aber nicht resolviren möchten/nach den regelen sich zu bequemen/ wie ihnen da gezeigt wurde / was unser amt erforderte / und wie wir zu einem von der welt abgezogenen/ unsträfflichen und göttlichen leben / auch unverdrossenem fleiß/ alle unsere kräfften willig in unsern ämtern aufzuopffern / und das unsrige nicht zu suchen/ verbunden wären; Da sie abermal sorgeten/wo da nicht gesteuret werde / und diese schuldigkeit ihres amts / (darinnen ihnen zwar nichts neues als dasienige/ dazu uns der HERR längsten verpflichtet / aufgebürdet wurde / solches aber gleichsam per desuetudinem und communem praxin contrariam abgeschafft und alt worden war / anfing aller orten ernstlicher getrieben) auch dergleichen den zuhörern / (daß sie ein solches von ihren lehrern fordern könten) mehr und mehr bekant würde werden/ sie würden entweder eine gantz andere lebens-art anfangen müssen / so ihnen nicht gelegen war / oder würden je länger

je

je mehr zu schanden werden / und ein grosses ihrer autorität verlieren : Daher nöthig schiene/diejenige anzugreiffen/ welche sie davor hielten/ daß sie zu frey von solchen dingen sprachen/und solches trieben. Nun liesse sichs nicht thun/diese rechte ursach öffentlich zu bekennen/ dann damit machten sie sich selbs zu schanden ; daher war noth/mich und andere mit andern verdachten und auflagen zu decreditiren / damit würde alles/was wir trieben/ohne frucht seyn/als von solchen leuten herkommende / so nicht richtig wären. Daher einige dieser leute/ theils selbst mögen etliches der jenigen calumnien erdacht haben / theils aber sonderlich haben sie vieles an sich gantz gutes non optimo animo in verdacht gezogen/unschuldige und gantz nach der glaubens regel geführte reden anders gedeutet/wie dieser oder jener heimlicher irriger verstand (deme doch die bekäntnüß anderwerts gantz klar entgegen stunde) drunter verborgen stecken/und einige folgen daraus gezogen werden könten. Solches geschahe nun erstlich heimlich/ und suchten diese leute dergleichen verdacht andern gutmüthigen personen in die ohren zu stecken/ aber daß sie alles in geheim behalten/und nur mit fleiß acht darauf geben solten/was noch vor unglück einmal ausbrechen würde. Damit hatte ich und andere keine gelegenheit zur verantwortung / wusten theils nichts davon/und lebten in unserer einfalt/ theils merckten wir vieles/aber hatten niemand/ daran man sich als autorem halten konte. Indessen wurden solche suspiciones manchen auch vorhin freundlich gesinnet gewesenen gemütheren eingestecket / und schliche solches durch gantz Teutschland unvermerckt herum. Damit wurde/was ich schriebe/ nun von vielen nicht mehr mit vorigen oder unpartheyischen augen angesehen/ noch nach den worten und wie sie warhafftig gemeinet waren / verstanden / sondern machte sich dieser diese / ein anderer andere / grillen über gantz unschuldige wort/ die auch bey so vielen andern Theologis ohne scrupel gelesen werden : Das machte/der verstand solte sich nun reguliren nach den eingeblasenen seltsamen conceptен/und nicht nach der wort einfalt. Entstunden dann einige geschrey von allerhand abentheurlichen sachen / die ich oder andere angestellet hätten/die ohne solchen vorhin eingewurtzelten verdacht von niemand verständigen wären geglaubet worden / so fanden sie stracks allen glauben / weil wir ohne das graviret waren : Und weil niemand sich solchen rumoribus, die allhier selbst entstunden/ und ihre fabella hatten/ so aus haß gegen mich dieselbe aufbliesen / andere sie doch mit belieben annahmen / und mit begierde fortsetzten / widersetzte / so nahmen sie so überhand / daß auch gantz Christliche gemüther/die die gelegenheit nicht hatten/ sich der warheit der sache gründlich zu erkundigen / vornemlich wo der ursprung aus hiesiger stadt selbs kam/und wo es etwa ein Theologus bekräfftiget und überschrieben hatte/ damit eingenommen worden/ und sich nicht erwehren konten / einen hertzlichen eifer zu fassen gegen solche leute/ welche die reinigkeit der lehr anfechten / und neues unglück auf die arme ohne das bedrengte kirche führen würden. Wo alsdann immer aufs

neue eines solchen mannes/ dessen Christliches gemüth sonsten bekant/ er aber also eingenommen war/ exempel andern ein neuer antrieb wurde/ ebenfalls über solche leute zu eiferen/ die solches bösen ursach wären. Ich gedachte währender solcher zeit offtmals/ wie es gewißlich dem bösen feind nicht wenig gefallen müste/ da derselbe gesehen/ daß es ihm angegangen/ einiges gutes zu hindern/ und seine lästerungen durchzutreiben/ und daß ihm dazu nicht nur solche/ welche mit boßheit sich zu seinen werckzeugen machten/ helffen müßten/ sondern auch andere gute/ aber durch anderer einblasen eingenommene/ gemüther aus vermeintem eifer vor die orthodoxiam unwissend etwas dazu mit beytrügen. Wie wir nun in solchen stücken acht gaben/ was des Satans intention wäre/ das gute zu hinderen/ und unseren armen dienst der kirchen GOTTES gantz unbrauchbar zu machen/so erkenneten wir auch mit hertzlicher demuth GOttes hand in solcher sache/ wie er dergleichen aus gantz nützlichen ursachen verhängete: Ich will nicht davon sagen/ daß es eine freude und ehre vor dem HERRN ist/ um der warheit willen etwas zu leiden/ welcher ehre mich unwürdig schätze/ sondern nur dessen gedencken/ daß ich den nutzen dabey wahrgenommen/ daß der HERR mich und andere dadurch in so viel tiefferer demuth behalten/ und in vielen stücken vorsichtiger gemacht hat. Wir wissen/ wie es uns menschen gehet/ wo wir einen hertzlichen und redlichen entschluß gefasset/ das gute allein und mit eifer zu thun/ auch dazu gelegenheit vor augen sehen/ daß man etwa in solcher guten intention gleichwol unvorsichtig wird/ und nicht eben in allen sachen alle umstände/ was jedesmal das beste/ so sorgfältig erweget/ wie es unserer zeiten zustand erfordert/ sondern meinet/ weil die sache gut ist/ so möge man darinnen nicht anstossen/ welches aber alsdann gantz leicht geschiehet/ und damit dem guten mag schaden thun. Wo ich nicht leugne/ daß ein und andere gute seelen mögen an solchen stein gestossen/ und das gute zu weilen also gethan haben/ daß es mit mehrer bedachtsamkeit und klugheit geschehen hätte mögen: So lehrte uns aber der HERR durch dergleichen widerstand/ so viel genauer auf alles acht zu geben/ und uns bey dem guten wol sosehr zu förchten/ das ist/ dasselbe mit grosser sorge zu thun/ als kaum die böse das böse zu verrichten sorge tragen mögen. So wissen wir auch/ daß der glückliche und ungehinderte succes dessen/ was man vorhat/ unserm alten Adam sehr wol thut/ und gar geschwind unvermerckter weise einen hochmuth erwecket; Daher ich wol gedencken mag/ der HERR habe auch an mir und andern solche verderbnüß gesehen/ wie wir unsers guten alsdann uns mißbrauchen/ und es selbs verderben möchten/ so war dieses von seiner gütigsten weißheit die heilsamste artzney/ einem solchen engel des Satans gewalt zu geben/ der uns mit fäusten ins angesicht schlüge/ daß wir uns soviel fleißiger prüfeten/ unsere schwachheit und gebrechen selbs aus der feinde anzeige desto besser einsehen lernten/ und in der wahren niederträchtigkeit blieben. Dieser erkante heilsame rath unsers GOTTes tröstete uns hertzlich/ und sind wir

solcher

solcher Väterlicher güte demüthigen danck deswegen schuldig. Indessen warteten wir mit gebet/ in still seyn und hoffen/ daß der HErr unser recht wieder an den tag brächte/ so wir gewiß zu geschehen versichert waren/ und der teufel selbst dazu helffen müste. Er fieng an mit calumnien so grob zu kommen/ daß nicht nur verständige solchen keinen glauben beyfügen mochten/ sondern auch feindselige/ die davon hörten/ ein mißfallen darüber bezeugen musten: Damit geschahe/ daß man anfienge zu glauben/ es seye nicht eben alles unzweiffendlich wahr/ was ein gemein gerücht gegeben. Ich suchte durch das herausgegebene sendschreiben an einen exterum Theologum meine verantwortung zu thun; Die zwar unterschiedliche nur mehr irritirte/ und dero boßheit hefftiger machte/ aber doch von GOTT also bey andern gesegnet wurde/ daß sie anfiengen zu stutzen/ und entweder ihr judicium zu suspendiren/ oder die warheit der sache fleißiger zu untersuchen. Es kamen einige/ so andere leute als prediger/ von fremden orten hieher/ und namen den augenschein ein/ besuchten mein collegium, redeten mit mir und anderen in verdacht gezogenen personen: Wie ich aber von allen verstanden/ zogen sie allemal mit guter satisfaction von hier/ und hatten andere conceptus gefaßt/ als sie mitgebracht/ daher ieglicher derselben hinwieder bey andern gutes zeugnüß geben konte. Weilen auch die calumnien in der stadt selbst nicht allzulang dauren konten/ sondern dero ungrund endlich sich offenbaren muste/ so wurden immer bey mehrern die verdachte gemindert/ und allgemach weggenommen/ daß auch von hier folglich nicht mehr so viel an andere ort ausgestreuet werden konte/ und deswegen anderwertlich ebenfalls die gerüchte auch abnahmen/ wie die bäche verseigen u. schwächer werden/ da die quelle anhebet nachzulassen. So geschahe auch/ daß GOtt eine in autorität stehende person wegnahm/ dero ansehen viele in den gegen mich gefaßten widrigen gedancken erhalten hatte. Letzlich wolte der Satan mir in solcher sache den hertzstoß geben/ da der gute Herr Dilfeld mit seinem scripto ausbrach/ aber durch heilige schickung GOttes zu meinem besten: Dann er nicht allein so elendes zeug machte/ daß sich auch diejenige/ welche sonsten mir entgegen waren/ desselben schämeten/ und ungewillig wurden/ daß er den angriff so verdorben hätte/ hingegen andere mir über denselben/ als über eine eigene victorie, gratuliret/ sondern damit wurde mir gelegenheit gegeben/ daß ich mich in dieser materie der GOttesgelehrtheit/ von dero ohne solche veranlassung nicht hätte ohne grosse invidiam schreiben können/ expectorirte/ und so in solchem als andern articulis meine orthodoxiam deutlich vor augen legte. Welches dann der HErr nach seiner barmhertzigkeit also gesegnet hat/ daß seithero immer mehr und mehr solche verdachte abgenommen/ und derjenigen mehrere/ welche vorhin über mich angestanden hatten/ zu andern gedancken gebracht sind worden; Welches auch noch von den übrigen zu geschehen in gutem vertrauen stehe: Davor aber der güte des HERRN demüthigen danck sage/ der nicht nur solche prüfung über

mich verhenget / sondern auch endlichen diesen sieg gegeben hat / da mich offt dieses vorhin meistens betrübte / nicht so wol was ich dabey zu leiden hätte / weil in solchem befand / wie nützlich mirs gewesen / als daß ich der stein des anstossens wäre / daran sich ihrer viele versündigten. Habe nur jetzo / samt andern meinen mit mir in gleichen verdacht gezogenen freunden / den HErrn darum anzuruffen / daß er uns die gnade gebe / der wieder einigerley massen gegönneten ruhe uns recht und also zu gebrauchen / daß wir nicht etwa träge werden / das gute zu treiben / und also von dem eifer / der uns schädlich gewesen wäre / nachzulassen / sondern fortzufahren / nach allen kräfften das pfund / so uns der HErr vertrauet / auf alle mügliche weise zu desselben ehren und des nechsten besten und erbauung anzuwenden / ohne furcht vor des satans zorn / oder der menschen undanck; alles solches aber in hertzlicher demuth und vorsichtigkeit zu thun. Ich habe auch diese freude dabey / daß dem satan sein stück nicht angegangen / welcher nicht nur gesucht / das arme und wenige gute / so hier oder von uns geschehen mag / zu unterdrucken / welches endlich keine so grosse sache wäre / sondern damit auszurichten / wo er durch die calumnien den sieg erhalten / und es dabey hätte bleiben müssen / unsere sache und vornehmen wäre irrig und schädlich gewesen / daher unterdruckt worden / daß wo irgend auch anderswo ein Christlicher lehrer eine redliche intention hätte / das gute mit eifer zu thun / und den greuelen sich mit macht zu widersetzen / derselbe sich durch unser exempel intimidiren und furchtsam machen liesse / die warheit bey sich aus solcher sorge in ungerechtigkeit aufzuhalten / oder ein solcher stracks desto stärckern widerspruch und obstacula befände / weil dergleichen an unserem præjudicio bereits durch die erfahrung schädlich und unterdrucks würdig erkant worden wäre. Welche list ohne GOttes kräfftige steurung ihm sonsten zu grossem schaden des guten angehen und gelingen hätte werden mögen / aber dem HErrn sey lob zu nicht worden ist. Ich hoffe / mein werther bruder werde sich nicht zu wider seyn lassen / daß ich mit mehreren die gantze sache / wie es hergegangen / und wie ichs angesehen / vor augen gestellet habe / weil derselbe mir gelegenheit dazu gegeben / und bezeuget / daß er auch selbs viel seltsames dings von Herrn N. mir und andern gehöret / und ihm einige scrupuli gemacht worden / darüber wir uns aber so gar nicht zu beschweren noch zu verwundern haben / weilen es nicht wol müglich war / da die gerüchte so starck giengen / sich derselben zu entbrechen / wo GOtt fast nicht sonderbare gelegenheiten dazu gezeiget. Wie nun derselbe selbs sich freuet / von Herrn N. in der that ein anders erfahren zu haben / und so bald selbst mit ein zeuge und vertheidiger dieser unschuld zu werden sich freundlich anerbothen / also dancke ich auch billig dem HErrn aller Herren vor einen solchen werthen freund / zu dem auch künfftig so viel mehr gutes mich versehe / da derselbe mich selbs zu einer Christ-brüderlichen freundschaffts-correspondenz invitirt / und den anfang gemacht / mich hinwiederum zu aller hertzlichen liebe und worinnen mir der HErr einiges angenehmes erzeigen zu kön-

nen

nen die gnade und gelegenheit zeigen solte/allen Christlichen brüderlichen diensten/sodann gebets gemeinschafft/dero mich hinwieder versehe/ und darum gefliessen bitte. Es wolle der HERR auch solche unter uns machende freundschafft dahin lassen gesegnet seyn/ daß wir uns untereinander erbauen/ und mit beyderseits empfangenen gaben treulich dienen: wie auch insgesamt solche zusammensetzung Christlicher Prediger je länger je mehr so viel nöthiger erscheinen will/ als gefährlicher unsere zeiten werden/ und unserer kirchen schwere gerichte/ so unsern orden selbs vor andern hart betreffen mögen/ bevorstehen und drohen. 1682. 10. Jan.

SECTIO II.

Betrachtung der schweren obschwebenden straffgerichte.

Es ist freylich so/ daß wir/ wie von morgen die pest erfahren/ zwar schleichende/ doch immer weiter/ fortzugehen/ also von abend (wiewol auch von aufgang nicht alle furcht solcher straffe weg ist) ein noch schwerer gericht vor augen haben/ und eine überaus grosse revolution aller dinge in der Christenheit dieser abendländer in der geburt stehen mag/ dero schmertzen und gefahr genug wird gefühlet werden. Wir sehen nicht nur allein eine solche macht gegen uns/ die uns menschlicher weise/ sonderlich in fleißiger gegenhaltung unserer schlechten verfassung und fast anscheinender unmüglichkeit bey so vielen köpffen zu einer recht daurhafften und glücklichen anstalt zu gelangen/alle hoffnung benehmen kan/ sondern wo wir die ursachen aller zorn-gerichte in der furcht des HErrn erwegen/haben wir keine ursach zu erwarten/ daß der HErr uns zu erhalten werde wunder thun/ sondern vielmehr sorgen/ alle diese grosse macht/ welche als eine fluth alles überschwemmet/ seye ein werckzeuge göttlicher rachgerechtigkeit/damit er die allgemeine in dem reich überhand genommene ungerechtigkeit/ sonderlich der grösseren/ sodann den allgemeinen unseren undanck gegen die Evangelische warheit/ welche uns der HERR gewißlich nicht dazu gegeben hat/ sie zur sicherheit und fleischlichen leben zu mißbrauchen/ besorglich mit umstürtzung alles unseres äusserlichen im geistlich und weltlichen straffen wolle. Wo wir aber allezeit finden werden/ daß in solchem stand keine gegenwehr niemal wider die hand des HErrn/ wo derselbe sein gericht exequiren wollen/ etwas vermocht habe/ sondern ein Nebucadnezar alle ihre entgegen stehende gewalt zubrechen/ und ihm auch in seinen ungerechtesten kriegen/ weil er auch unwissend dannoch der göttlichen gerechtigkeit vollstrecker ist/ nichts mit succes s widerstehen muß. In diesen zeiten sehe ich an/ daß wir stehen/ und wird nichts übrig seyn/ als daß das Römische Babel eben damit sein in der schrifft angedrohetes gericht des untergangs/ sich über den halß ziehe/ da es seinen letzten grimm/ über das verdorbene Jerusalem/ dasselbe nach empfangener gewalt zu zer-

stöhren/ ausgiessen/und also durch seine grausamkeit daß maaß seiner sünden erfüllen wird. Indessen wird freylich das heiligthum des HERRN erhalten werden/ und unmüglich seyn / seine kirche von dem erdboden zu vertilgen: es bestehet aber dieselbe in einem unsichtbaren und meistens hin und her zerstreueten häuflein der vor der welt ziemlich verborgenen wahren Christen; welches bleiben muß / ob zwar der HERR nach seiner gerechtigkeit alle unsere äusserliche verfassung unserer gemeinden über einen hauffen gehen liesse/ an die er sich nicht gebunden hat: So dann auch wo die bestimte zeit seiner gerichte vorbey / und seine gemeinde durch das feuer wol geläutert ist/schon wissen wird/sie wieder zu samlen / und auch gleichsam das äusserliche gebäu derselben wieder einzurichten: Davon etwa die schrifft nicht wenige liebe verheissungen in sich fasset/ womit man sich in den zeiten der trübsalen aufmunteren und erhalten mag. Dessen versehe ich mich gantz gewiß / daß solche bevorstehende trangsalen zur zurechtbringung desjenigen/ was das vornehmste bey der kirchen ist / ein grosses thun / und sie von den ärgernüssen und bisherigen mißbräuchen reinigen wird/ daß also in allen solchen zorn-gerichten eine unaussprechliche gnade zugleich mit stecket: sie werden uns aber immer mehr und mehr lehren unsere hertzen von den vergänglichen gütern dieser welt/dero eitelkeit sich in solchen zeiten vornemlich offenbaret/ abzuwenden / und zu glauben / es seye nichts würdig von uns geliebet und hochgehalten zu werden/als was noch um solche zeit bestehet/und uns trösten kan. Wol uns / wo wir solche lection recht in das hertz bringen! als die wolgefast eine stattliche ersetzung alles sonst leidenden verlusts ist.
24. Jan. 82.

SECTIO III.

Als Johann Peter Späth wieder zu dem Pabstum zu kehren starck inclinirte / aber vorher in Holland einige zu rath ziehen wolte/nachricht an einen / der ihn von seinem vorhaben abziehen helffen wolte.

BRinger dieses ist ein Augspurger/so Päbstisch geboren / aber nachmal zu unserer Confession aus überzeugung der warheit getreten / dabey des gottseligen Herrn Spizelii hülffe ihm viel zu statten gekommen. Er hat sich auch eine zeitlang hie aufgehalten / und mit information der jugend sein brodt verdienet/ wie er denn die information und methodum wol zuverstehen das zeugnüß hat. Es ist ihm aber von unterschiedlichen jahren / so wol durch die bey uns angetroffene ärgernüssen/ als auch seiner meinung nach in unsres theuren Luthe-

ri

ri reformation beobachtete fehler / nicht geringer ſcrupul gemacht worden/ denn er ſtarck angeſtanden/ ob er recht dran ſeye/ und die Päbſtiſche kirche/ ob er wol dero viel irrthume warhafftig erkennet/ habe verlaſſen ſollen. Daher mehrmal mit ihm zu handeln nöthig geweſen: Daß er alſo bisher von der rückkehr in das Pabſtthum / an dem ihm ſelbs doch auch dermaſſen eckelt/noch abgehalten worden. Ich habe aber allezeit an ihm eine ſeele gefunden/die es hertzlich meinet/ und ihr ein ernſt iſt/ GOtt zu dienen. Weil er nun verreiſen/ und durch Holland gehen wollen/hat er verlangen getragen/ den Herrn/deſſen ſchrifften er theils geleſen/ auch zuſprechen/ und mit ihm aus denſelben und daher gefaſten ſcrupeln zu conferiren. Der hiermit gebende vorbericht mag dienlich ſeyn/ vernünfftig und nachdem ers faſſen kan / mit ihm zu handeln. HErr lehre ihn thun nach deinem wolgefallen/ denn du biſt mein GOtt/dein guter geiſt führe mich auf ebener bahn! Wir ſind indeſſen ſchuldig uns ſeiner/wie wir vermögen/ anzunehmen. 4. Febr. 1682.

NB. Des guten freundes zuſpruch / darum hierinnen gebeten / hat ſo wenig als unſere vorher gegangene vermocht/ Späthen vom Pabſtum abzuhalten/ wie er denn bald nach ſeiner rückkehr in Franckfurt den andern morgen bey den Carmelitern ſich zu demſelben wieder bekant.

SECTIO IV.

Cognitio vera & ſalutaris. Wegen der controvers mit Dilfelden. Daß Taulerum recommandire.

WAs die diſtinction anlangt inter cognitionem veram & ſalutarem, macht ſie die ſache nicht gantz aus. Wir nehmen das wort verum entweder ſenſu logico das iſt de veritate logica, oder metaphyſico de veritate metaphiſica. Cognitio vera priori ſenſu iſt diejenige / wo der conceptus cum re überein komt / poſteriori ſenſu iſts diejenige / wo alles dasjenige dabey iſt/ was zu einer cognitione divina gehöret/damit nicht ſo wol auf die congruentiam objecti cum intellectu concipiente, als die formam cognitionis ipſius, ob ſie humana oder divina lux ſeye/ geſehen wird. Priori ſenſu habe nie geleugnet/daß cognitio Theologi carnalis vera ſeye/ dann wahr iſts/ was er gefaſt und gelernt/aber ſenſu poſteriori leugne ichs / daß ſolche cognitio nicht die wahre cognitio ſeye/ indem er ſolche material-warheiten/ nicht in einem göttlichen ſondern natürlichen liecht begreifft. Nun nimt die ſchrifft das wort cognitio vera nicht in priori ſondern poſteriori ſignificatu, wie zu ſehen 1. Joh. 2/3. 4. Mit

dero

dero haben wir zu reden. So ist auch die causa Dilfeldiana nicht bloß in dieser frage bestanden/sondern die hauptsache ist/ ob ich einen subtilen Enthusiasmum docire oder nicht: In dieser sache ist nachmal jene controvers mit eingeflochten worden: Daher ob schon aliquo sensu jene cognitio mag auch vera genennt werden/ so ists genug/daß auch ein verstand ist/nach welchem solche nicht vera ist/und zwar der jenige verstand/der mit der phrasi des heiligen Geistes übereinkomt. Damit fält Dilfelds beschuldigung / und bleibet er als ein lästerer in der schuld. Der HErr lasse ihn solches erkennen/und mache ihn zu einem tüchtigen gefäß seiner gnaden. Was die Prediger zu hause anlangt/wundere ich mich gar nicht/ daß sie allerhand seltsame conceptus von mir gefaßt/dann es konte ja nicht anders seyn / bey denen so vielerley spargimenten. Weßwegen liebe leute als lang nicht verdencke/ als sie keine gelegenheit gehabt/ sich der sache anders zu erkundigen. Hoffe nun/sie werden nach besseren eingenommenen bericht auch allgemach anders sinnes werden. Daß ich Taulerum mit einer præfation recommandiret/reuet mich noch nicht/als der ich darinnen Luthero und Arndio gefolgt: so habe ja deutlich die päbstische irrthüme excipiret in der vorrede: auch stehen in der Franckfurtischen alten edition, die hier gantz mit allem nachgedruckt/ an allen orten/ wo was päbstisches stecket/ eine erinnerung an den leser/ damit ja niemand unwissend etwas schädliches in sich saugen möchte. Auch hat sich Herr D. Olearius nicht gescheuet/vor etzlichen jahren Th. a Kempis, ob zwar freylich auch mit der verwahrung/ aufs neue aufzulegen. Die viele scripta unserer kirchen/welche in den materien/ die Thaulerus treibt/ ihm sollen gleich kommen/ sind mir noch nicht bekant worden/ daß man deswegen des guten mannes sachen so gar aus den händen zu legen ursach hätte. Doch stehet jeglichem frey/ nochmal das jenige liegen zu lassen/ was nicht nach seinem geschmack ist. 2c. 1682. m. Febr.

SECTIO V.

Als einer wegen irrthümer removiret worden. Daß mich seiner darin nicht annehme. Schaden von eifer / wo eigensinn dabey ist.

ICh bin von N. berichtet worden / wie er nicht nur allein in einigen irrthum verfallen (da ich auch fast nicht zweifle/ dessen proben in seinen eigenen papiren gesehen zu haben) sondern sich auch gantz hartnäckig darinnen bezeuget / demnach zu seiner remotion ursach genug gegeben habe. Dahero ich bedencken getragen/an ihn selbs zu antworten/damit ich mich nicht bey dem Ministerio

zu

zu N. auch in verdacht setzte/ ob billigte ich dergleichen eines mannes obstination, die gleichwol nicht löblich ist. Weswegen ich auch ihn nimmermehr mehr/ ob einige stellen ledig wären/dero ich zwar jetzt keine vor ihn wüste/ recommandiren könte; wofern er nicht dem Ministerio völlig reconciliirt zu seyn/ und also sich der imputirten irrthümer entschüttet/ oder die erkante abgelegt zu haben mich versichern kan. Als lang er sich auch dessen nicht auf das äusserste bestrebet/so leidet er nicht um Christi willen/sondern um seines eigenen willens und obstination willen/in welchem zustand wir gleichwol niemand stärcken sollen = = doch versichere/ daß wegen einmal mir communicirten er keine gefahr haben solle. Ich ruffe GOTT offters hertzlich vor ihn an/ der ihn mir seinem heiligen Geist erleuchten/und das ärgernüß zu erkennen geben wolle/welches auch von ihm entstanden: Sonderlich ihn reinigen von allem eigensinn/ hochmuth/eingebildeter erleuchtung/und dergleichen/welche wol die gefährlichste tentationes sind/ und wo der teufel einen in denselben gefangen nimt/ es nicht weniger schadet/ als mit andern seinen stricken gehalten zu werden. Ach wie nützlich ists/ in demuth zu wandeln/ sich zwar nicht in seinem gewissen zu einem menschen-knecht machen zu lassen/ aber doch auch die handleitung von andern brüdern/die von GOTT gaben empfangen haben/nicht zu verachten/ noch allein weise seyn zu wollen/und daher willig zu weichen/ wo nicht GOttes ehre offenbarlich entgegen stehet. Dergleichen sinn wünsche ich Herrn N N. von hertzen/ und meine/ ich wünsche ihm damit das allervorträglichste/darvon ihm zeitlich und ewig wol seyn möchte. Mich betrübt wol hertzlich/ wo einige leute/ welche sonsten einen guten eifer vor die beförderung des guten bezeugen oder haben/ wie ich Herrn N. gern zutraue/ sich dermassen præcipitiren/daß sie die sache gantz verderben/und nicht nur allein also ihren dienst der kirche unbrauchbar/sondern auch anderen/die mit Christlichen verstand vor die ehre GOttes eifern/ viele vorwürffe und verhindernüssen verursachen/ daß auch alles derselben vornehmen so vielmehr in verdacht gezogen/ und ihnen das werck saur gemacht/ja vieles von der frucht/welche sie sonsten erhalten könten/ thätlich geschlagen wird. Welches alles als ein schweres ärgernüß gleichwol auf derjenigen verantwortung ankomt/ die durch ihren eigensinn solches geben/ und damit machen/daß sich andere ihrer nicht annehmen dürffen/ um sich nicht noch mehr der sachen theilhafftig zu machen. Wie ich dann dieses als eine sonderbare list des teufels/und göttliches gericht/so es demselben zulässet/ ansehe/ daß wie er auf einer seiten durch die offenbar böse das gute hindert/er auf der andern seiten offtmal nicht weniger schaden thut durch unverständigen eifer und eigensinn. Der HErr erbarme sich seiner armen kirche/ und steure allem bösen/ führe auch sonderlich die nicht aus boßheit irrende auf richtigen weg. 4. Apr. 1682.

SECTIO VI.

Nutzen Christlicher freundschafft. Meine schriften. Allgemeine GOttesgelehrtheit. Gebet vor mich. Rührung vieler hertzen zu unserer zeit.

DEsselben angenehmes neulich an mich auf der Post gesandtes / hat mich aus vielen ursachen inniglich erfreuet / und dem himmlischen Vater über seine gütigkeit und weise regierung / womit er die hertzen der seinigen zusammen lencket / danck zu sagen verursachet. Derjenige N. N. hat des Herrn auch gegen mich sehr rühmlichen gedacht / als eines mannes / deme es ein ernst wäre / GOTT aufrichtig zu dienen / und der die greuel unserer zeiten tief einsehe / wie ich hingegen sehe / daß er auch meiner gegen denselben meldung gethan / und also GOtt ihn zum werckzeuge gebrauchet / unsere hertzen mit liebe unter einander zu verbinden / ehe ich noch an einige nähere kundschafft / dazu der HErr anlaß geben möchte / gedencken dorffte. Indessen kan denselben versichern / daß sein name mir nicht aus dem gedächtnüß gekommen / so offt aber derselbe mir vorgestanden / allezeit von der güte des HERRN die erhaltung und vermehrung des in ihn gelegten guten gewünschet / auch einigemal / wo mit Hamburgern zu reden die bequemlichkeit hatte / nach demselben gefragt habe. Desto erfreulicher ist mir also dieses gewesen / da die nähere kundschafft mit mir von demjenigen gesuchet worden / welchen ich ohne das in meinem hertzen werth zu halten von guter zeit angefangen hatte. Nechst deme habe mich auch darüber hertzlich erfreuet / daß GOtt sein hertz auch absonderlich mit liebe gegen mich erfüllet. Dann wie die freunde wol dieses menschlichen lebens beste versüssung seind / dahero solche / da es nemlich treue freunde sind / zu haben / auch in dem leiblichen eine der vornehmsten wolthaten des HErrn ist / also achte ich auch die freundschafft Christlicher hertzen billig hoch. Dann so viel mir der Herr solcher lieber freunde bescheret / so viel seelen weiß ich / die auch desto inniglicher vor mich seufftzen / und mit ihrem anhaltenden gebet bishero ohne zweiffel offt diejenige gnade und fortgang meiner arbeit zu wegen gebracht haben / dessen mein armes und lauteres gebet nicht würdig gewesen wäre. So dienen sie mir auch zu stäter aufmunterung in dem guten / und darff ich ferner von ihnen hoffen / daß sie / was sie an mir zu besseren sehen / in hertzlicher liebe zu erinneren nicht säumig seyn werden. Nicht weniger habe dem HErrn auch darum demüthigen danck zu sagen / welcher mich aufs neue an seinem lieben exempel versichert hat / daß meine einfältige arbeit und in seinem namen ausgegebene schrifften / in denen diejenige / so

nach

nach der erudition sehen (darauf fast unserer zeit alle augen gerichtet seyn) wenig vergnügen finden mögen/ von ihm kräfftig gesegnet werden / daß rechtschaffene und seine einfalt liebende seelen sich darinnen ergötzet / und in demselben etwas dessen / wornach sie verlangt haben / zu finden bezeugen. Welches/ wie die sache selbsten/und was vor kräfftige warheit in solchen büchlein enthalten ist / billig nicht mir sondern seiner gnaden-güte zuschreibe / als dessen versicherung zu haben / mich treflich aufrichtet und stärcket/ auf daß ich nicht aus ansehen derjenigen / welche sich offenbarlich oder mit heimlichen und gefährlichern machinationen mir und meiner arbeit widersetzen/so doch auch diener der warheit seyn wollen/ entweder in zweifel an mir selbs / ob ich mich selbs betrügen möchte / geführet / oder allzu sehr niedergeschlagen/ vielleicht auch müde gemacht würde/ alles stehen zu lassen / wovon ich keinen succes oder göttlichen segen sähe. Wie wir dann / wie sehr wir uns etwa allein auf GOtt zu sehen bestreben/ auch etwa einige mal davor halten / daß wir ziemlich starck seyen/ dannoch nach fleißiger prüfung unser selbs leicht unserer schwachheit gewahr werden / wie es nicht an solchen des fleisches einwürffen mangelt. Nun ist es freylich an dem/ daß was wir recht oder nicht recht thun/ nicht an anderer urtheil hänget/ noch wir auf dieselbe sondern allein auf unsern HERRN und dessen warheit zu sehen haben. Jedoch ists aufs wenigst eine nicht geringe aufmunterung und stärckung / wo wir finden / daß der HERR segen zu der arbeit verleihet / und andere Christliche hertzen der von uns behauptenden warheit Christliches zeugnüß geben. Welches ich als eine sonderbare gutthat des himmlischen Vaters zu achten habe/ so mich von guter zeit offters auf diese art hat stärcken lassen / wann von vielen sonst unbekanten freunden mir dergleichen aufmunterungs-briefe gekommen sind/ dadurch der HERR meiner ihm best bekanten schwachheit aufhelffen will. Sonderlich hat mich ergötzet / daß das letzte büchlein **von der allgemeinen Gottesgelehrtheit** meinen geliebten freund so sehr vergnüget hat/ dann ob ich wol erkenne / daß ich vor eine göttliche warheit darinnen streite / und alle deroselben liebhabere in der sach selbs auf meiner seiten haben muß / so weiß ich mich doch auch wol meiner schwachheit zu bescheiden/und daß es mir noch an unterschiedlich vielen graden der erfahrung in dieser materie, wovon ich schreibe/mangelt/daher ein anderer hieriñen tiefer erfahner wol wäre nöthig gewesen / alles nach würden auszuführen/wo ich nicht GOttes heil. regierung darinnen angesehen/ daß er mich ohne meinen willen durch einen widersacher in diesen kampf hat führen lassen/ wo es nicht mehr frey stund/ ob ich mich der sache annehmen wolte/sondern diese gethane ausfoderung als einen von dem HERRN mir zugesandten beruff habe ansehen müssen. Woraus mich aber auch eines so viel kräfftigern beystandes des heiligen Geistes versehen / und denselben verspüret / dahero seiner himmlischen leitung demüthigen danck zu sagen habe. Ich weiß auch/ daß als ich

in dieser sache arbeitete/ unterschiedliche Christliche freunde/ so ich darum ersuchet/ vor mich mit sonderbarem eifer um die gnade und licht seines Geistes gebeten haben/ die also wol etwa mehr als ich bey der sache gethan. Was ich bey meinem widersacher selbs ausgerichtet/muß ich noch erwarten. Es hat bey einem halben jahr her immer verlautet/er würde wieder antworten/ist aber ausgeblieben. Der HERR gebe ihm zu erkennen/ daß ers gewißlich nicht mit mir/einem armen schwachen menschen/sondern mit ihm als dem HErrn der warheit/ zu thun habe/ wo er deroselben nicht weichen/ sondern wider ihren stachel lecken will.

Ich wünsche/daß er vielmehr seine gaben/ die er mag empfangen haben/nützlicher zu des nechsten besten anwenden wolte. Sonsten verlautet/daß er in den Niedersächsischen quartieren ziemlich viel gönner habe/ so mich gleich sehr verwundert/ da meines erachtens die warheit dieser lehr so sonnen-klar ist/daß wir die schrifft und unsere eigene symbolische bücher verwerffen/ oder dieselbe stehen lassen müssen. Der HERR HERR/ als das einige wahre liecht/ öffne uns allen/ die wir der blinden leiter seyn sollen/ unsere augen/ selbs das jenige recht einzusehen/ was wir andern zu zeigen gedencken/ und amts halben verbunden seind. Solte es dem HERRN also gefällig gewesen seyn oder werden/ daß wir uns hier in der welt einmal einander besprechen solten/würde mir auch dasselbige eine rechte vergnügung seyn/ uns in ihm mit einander zu ergötzen/ aufzumuntern/ ihn anzuruffen und vor seine güte zu dancken. In ermanglung dessen/so lasset uns damit zu frieden seyn/ in einer gemeinschafft der heiligen zu stehen/ die unter denen/ welche an dem einigen hochgelobten haupt Christo JESU wahre lebendige glieder sind/ viel genauer ist/als alle leibliche bande seyn mögen. Es wird aber solche gemeinschafft so viel besser geübet/ in fortsetzung der von GOtt gewirckten Christlichen liebe/ und eiferigem gebet. Wie ich nun meiner seits desselben vor dem HERRN offters zu gedencken nicht ermangeln werde: Also bitte und versehe mich gleicher liebes bezeugung. Massen mir von niemand eine grössere wolthat erwiesen werden kan/ als wer auch vor mich wachet mit allem anhalten und flehen/ daß mir gegeben werde das wort mit freudigem aufthun meines mundes/daß ich kund machen möge das geheimnüß des Evangelii/ welches bote ich auch bin/ auf daß ich darinnen freudig handeln möge und reden/ wie sichs gebühret.

Dann gleichwie unser der Prediger stand wol der allergefährlichste unter allen in der gantzen welt ist/ daher alle andere Christen mit so vielmehr erbarmender liebe vor uns zu GOtt beten solten/ so halte doch/ daß ich vor so vielen andern noch gefährlicher in meiner stelle stehe/so wol aus andern mir bekanten umständen und eigenen meiner seelen zustandes/als weilen so vieler so böser als frommer augen auf mich gerichtet sind/ und ich also nichts thue/ das nicht von feinden aufs genaueste belaustert wird/und leicht zum ärgernüß aufgenommen werden mag. Welches

ches zu verhüten gewißlich eine mehr als menschliche klugheit nöthig ist / an dero aber gern bey mir grossen mangel erkenne/und dahero vor nichts angelegenlicher bete / und von andern vor mich gebeten zu werden verlange/ als vor solches mir zu meinem amt so nöthigste gut. Im übrigen sehe ich aus dem überschriebenen / wie es meinem geliebten freund/gleichwie so vielen andern treumeinenden/ ergangen seye/ mich dabey meiner eigenen offtmaligen anfechtung erinnerende. Nemlich daß das vor augen liegende verderben unserer kirche und dero aller stände uns offters also einnehme/daß wir vor demselben fast das übrige/durch seine güte erhaltene gute nicht sehen oder warnehmen/dahero es offt fast klagen gibt/wie jenes alten Eliä: **Ich bin allein überblieben.** Worinnen wir aber gewißlich/ da wirs am hertzlichsten meinen / um die ehre des HErrn eifern und betrübt sind/ gleichwol irren/und uns der HErr noch allemal zuruffen läßt/er habe ihm noch seine 7000. überbleiben lassen / welche/ ob sie nicht eben uns/ gleichwol ihm/ sattsam und zur gnüge bekant sind. Es sind offt unter denjenigen/die wir um uns haben/einige bessere seelen/als wir ihnen zutrauen / weil sie sich nicht also herauslassen / noch die gelegenheit haben / oder wir nicht so tieff in ihre kundschafft kommen. So sind etwa anderwertlich noch mehrere / die der HErr erhalten hat/daß sie sich nicht mit dem allgemeinen strom der ärgernüsse mit hinreissen lassen/sondern nach ihrer maß das werck des HErrn treiben. Wie sich auch gewißlich zu dieser zeit der HERR in unserer Evangelischen kirchen nicht gantz unbezeuget lässet/ sondern in allen ständen viele/etwa mehrere/als wir glauben möchten/ihm vorbehalten hat/die rechtschaffen vor ihm seyn / und entweder bereits jeglicher nach seinem stand oder habender gelegenheit treulich arbeitet / oder nur anlaß erwartet/die ihm der HErr geben wolte/ seine treue thätlich zu erweisen. Dann auch in diesem stück hat die weißheit GOttes ihre weise dispositiones, einige etwa bis zu ihrer zeit durch gewisse ursachen zurück zu halten. Ich meines orts bekenne gern/daß mir dieses eine von den grössesten freuden ist / daß der HErr mich von unterschiedlichen jahren vieler solcher leute/ die hin und wieder stehen und stecken / hat lassen gewahr werden. Wann sowol aus anderer profession leuten als aus Predigern/offters von orten/da ich nie an gedacht / sich ihrer viele mir mit schreiben bekant gemacht/ und da sie etwa ihr wohlgefallen an meiner wenigen arbeit/ also auch ihre begierde/alles gerne gut zu sehen/und dazu das ihrige zu thun/bezeuget. Darüber ich mich offt hertzlich tröste/ nicht nur allein/ wie oben gemeldet/ daß ich so vieler treuer mitbrüder gebets/mich hieraus versichern kan/sondern/weil hieraus schliesse/weil fast eine allgemeine bewegung bey guten hertzen sich aller orten findet / welche nach einer besserung verlangen/der HErr/als von dem solche wirckung kommen muß / müsse gedancken der gnaden über uns haben / und sich wiederum seiner armen kirch erbarmen wollen. Da es zwar etwa nicht ohne sehr harte trübsalen/die vorhero gehen sollen/ abgehen möchte/ aber genug ists/ daß dem verderben gesteuert / und eben durch

die trübsalen das gute geläutert werden wird. Wie ja ohne das die in dem eusserlichen betrübteste zeiten der Christlichen kirche in demjenigen/ daran ihr am allermeisten gelegen / auch am meisten genutzet haben. Nun lasset uns zu dem HErrn unaufhörlich ruffen/daß er sich selbs seiner elenden schaafe annehme / ja daß er sein Zion wieder baue / der getrosten zuversicht / der HERR wird uns nicht vergeblich ruffen lassen / sondern gewiß sein ohr zu uns neigen / und weisen / daß er der auserwehlten braut seines einigen Sohns nicht vergessen habe. Was derselbe auch zuletzt bemercket/ daß wir den HERRN zu bitten / daß er uns vor scheinheiligen bewahren wolle/ ist eine ja wol nöthige sache: Dann freylich wo der teufel auf der lincken seiten nichts auszurichten hoffet / wendet er sich auf die rechte/ und mag daselbs eben so viel schaden. Also wolle er uns so wol selbs den Geist der prüfung geben / in uns was falscher schein von dem fleisch oder Göttliche tugend seye / genau zu unterscheiden/ daß wir uns nicht betrügen; als auch die augen öffnen/ an andern/mit denen wirs zu thun haben/ gleichermassen alles ohne betrug zu unterscheiden/ und darinnen ieglichen zu begegnen/ wie es nöthig und nützlich ist. 1682. 26. Apr.

SECTIO VII.

Wegen des zu Essen in Westphalen angestelten Collegii pietatis.

Mit was vor freuden ich dessen gesegnetes empfangen habe/ kan ich nicht wol mit worten dieses orts ausdrucken / und bleibe deswegen zum höchsten dessen gegen mich tragender liebe verbunden. Vornemlich aber sage danck dem Vater der barmhertzigkeit und GOtt alles trosts / der unter zimlicher last und verdrießlichkeit meines amts mir diese gnade mehrmal erzeiget / mit guten botschafften hin und her erfreuet und aufgemuntert zu werden / welcherley ich vor eine sonderbare wolthat erkenne / und eben diese durch das geliebte schreiben gegebene nachricht / als eine solche rechne/ davor ich seine Göttliche güte zu preisen habe. Wie dann/ wo uns die ehre GOttes vornemlich und vor allem / wie es seyn solle / angelegen ist/uns nichts mehrers zu erfreuen vermag/ als wo wir dasjenige aller orten zu geschehen sehen oder hören/ was dieselbe zu befördern diensam ist. Wie ich nun die absonderliche zusammenkunfften/ und zwar da dieselbe sich auf eine zahl erstrecken/unter der aufsicht des ministerii, vor ein sehr nützliches mittel der erbauung/ und also besserung der kirchen/ achte/ auch deswegen von zimlichen jahren dergleichen gehalten / und durch den segen des HERRN einigen nutzen davon verspüret habe/ so muß mich billig ergötzen / da ich höre/ daß an mehrern orten einige dergleichen gelegenheiten des guten gemacht werden: nicht zwar als über eine

sache

sache/ die von mir herkäme/ oder aufgebracht worden/ welche eitelkeit der HErr/ so die hertzen forschet/ noch immer ferne von mir seyn lassen wolle: wie ich dann auch der erste nicht seyn kan/ einer sache/ so von anfang der Christlichen kirchen / und so lange darnach / als dieselbe noch in gutem stande geblieben/in schwang gewesen / sodann nach der reformation von unserm lieben Luthero vorgeschlagen und recommendiret/ und hin und wieder / ob schon auf unterschiedliche / aber doch zu einerley zweck zielende arten/ von ein und andern Christlichen lehrern practiciret worden: sondern als über eine sache/ davon ich der ehre GOttes vieles hoffe / sonderlich daß weil ich an diesem unseren ort noch nicht alle die frucht/ welche ich verlangte/ und etwa folgen solte/ spüren kan/aber den mangel meiner anstalt billig zumesse / ich in dem gutem vertrauen stehe / der HERR werde gnade geben / daß andere / welche solches nachahmen/ mit mehrer klugheit/ fleiß und frucht die sache anstellen/ und also alles solches ersetzen möchten. So ich von seiner güte inniglich bitte / auch mich verbunden achte/ eben so hertzlichen danck der himmlischen gnade davor abzustatten/ da dergleichen von andern geschiehet/ als wo dieselbe mich selbsten zu dessen instrument gewürdiget hätte. Es hat aber meine freude auch dieses vermehret / daß mir dergleichen post so unverhofft und von einem solchen ort gekommen / wo ich dem fleisch nach niemand bekant habe / daß also solches nützliche institutum, ohne mit mir etwa vor angestellte communication, angehoben / und in den stand gebracht worden ist/daß ich zugleich von dessen anfang und gesegneten fortgang hören kan; auch dieses ein zeugnüß der guten sach selbs geben wird / daß solche übung von solchen personen angestellet/ welche nichts auf mich/alsdenn sie nicht gekennet/ darinnen werden gesehen haben / sondern von der güte und nutzbarkeit des wercks selbs müssen überzeuget und bewogen worden seyn. So seyen also sie sämtlich von dem HERRN gesegnet / daß sie ohnerachtet der beschwerden / welche sie ohnzweiffel werden dabey haben ausstehen müssen/ und noch mehrere zu sorgen gehabt/ sich resolviret/ dergleichen erbauung anzustellen/ und sich durch jene / sonderlich aber die sorge anderwertlicher ungleichen auslegung / nicht abschrecken zu lassen / und daß sie auch meine freude durch solche freundliche notification zu vermehren geruhet / so mir eine nicht geringe aufmunterung gegeben. Ich versichere dabey / daß ich nicht unterlassen werde/ vor dero ihre Christliche zusammenkunfft hertzlich zu dem HERRN zu beten/ daß er die krafft seines Geistes mildiglich und reichlich über sie ausgiessen/ und sie vermittels solcher übung täglich in den geistlichen kräfften gestärcket/ sodann ihr Christliches exempel zu einer gesegneten anreitzung anderer nachfolge werden lassen wolle/ auf daß dermassen ihr leicht vor vielen schiene/ daß diese ihr gutes sehen/ und mit worten und heiligem nacheifern den himmlischen Vater preisen.

Was in dem übrigen die schrifft anlangt an Herrn **Georg Conrad Dilfelden** (nicht **pastorem** sondern) **predigern an der primat-kirchen zu Nordhausen** übey

ber diese materie / habe solche mit gutem vergnügen durchgelesen / und finde nichts darinnen/was nicht wohlstehen/und andern zur aufmunterung dienlich seyn könte; so ist sie/wie es billig seyn solle/sehr modest und ohne bitterkeit / welcherley schrifften allezeit den besten effect zu haben pflegen/und von GOTT desto mehr gesegnet werden; ferner auch deutlich und verständlich; daher nicht nur den gelehrten / sondern auch andern Christlichen personen dienlich: welches sich abermal zu dieser materie am besten schicket/damit vielmehr eine anmuth zu einfältiger erbauung gemacht/als den gelehrten in ihrer wissenschafft zuzunehmen anlaß zu geben gesucht wird. Daher ich es in ihrer gegend und nachbarschafft (dann hie wird es sich nicht wol schicken/damit es nicht ein/ wider die darinnen enthaltene protestation, von mir angestellter handel von den meisten angesehen werden möchte) gedruckt zu werden sehr nützlich achtete. Und finde die angeführte rationes dubitandi nicht der erheblichkeit/ ein solches in zweifel zu ziehen.

Dann erstlich habe ich zwar / bis mir mein adversarius auf meine apologiam in der mich eigendlich angehenden materia wegen der Gottesgelehrtheit antworten würde/so noch nicht geschehen ist/auf das eigendlich gegen Herrn Kriegsmann gerichtete tractätlein/zu antworten/die mühe nicht nehmen wollen/weil Herr Winckler solches übernahm/und nach genüge gethan hat. Wie mein Hochgeehrter Herr aber erinnert / ist solches Herr Wincklers tractätlein nicht eben aller orten hingekommen/und dienet ihr scriptum auf andere weise zur aufmunterung / durch vorstellung ihres exempels / als welches eine thätliche refutation ist einiger sorge / darauf sich gegentheil so starck besteiffet.

2. Ob wolen ihr collegium noch nicht viele jahr gedauret / so habe doch verstanden/ daß es bereits anderthalb jahr seye/da sich schon offenbaret haben würde / wo einiges inconveniens daraus entstehen wolte: Vielmehr hoffe / sie werden in dem progressu die sache bisher leichter befunden/ als es anfangs möchte geschienen haben.

3. Die betrachtung des zustandes ihrer kirchen/ weil sie einiger pressur unterworffen/ deuchtet mich diesem werck keine neue schwerigkeit zu machen / in dem es nichts ist/ was diejenige/ von denen sie weiter gedruckt zu werden sorgen möchten/ wider den kopff stiesse: Da ich sonsten freylich gern gestehe / daß man in Ecclesia pressa sehr genau auf sich achtgeben müsse / daß man nicht durch unzeitigen gebrauch seiner freyheit / und an sich selbs gute/ aber nicht eben nothwendige dinge/ die widersacher gegen sich reitze/ und der kirchen eine verfolgung unvorsichtig herbey ziehe/ welches sonderlich durch scripta polemica, vornemlich wo sie gegen die herrschende parthey geschrieben/und mit einiger hefftigkeit abgefasset sind / geschehen würde/ auch mehrmal geschehen ist / daher allen denjenigen / die an solchen orten wohnen/ allezeit rathe/ daß sie sich solches schreibens enthalten und dasselbe andern leuten überlassen solten. Was aber solche scripta anlangt/darinnen der religions con-

controversien nicht gedacht/ sondern die praxis des Christenthums getrieben wird/ habe bisher gesehen/ daß dieselbe die widersacher unserer religion so gar nicht offendiret haben/ daß von diesen vielmehr offt ein favor dadurch ist erlangt worden. Wären aber einige mir nicht bekante considerationes, woraus zu sorgen wäre/ daß ihrer kirchen einiger weiterer druck daher erfolgen möchte/ und solche würden wohlgegründet befunden/ so bekenne gern/ daß alsdann ich selbs die sache mißrathen/ und die ruhe ihrer kirchen allen übrigen nutzbarkeiten/ so ich von der publication hoffte/ vorziehen wolte. Gestehe aber auch dabey/ daß ich dergleichen zu sehen nicht vermag/ sondern davor gehalten/ wo die praxis einer sache von den widrigen wol geduldet wird/ daß solche auch die vertheidigung derselben wol leiden mögen.

4. Es möchte auch die vorgeschützte obscuritas loci nicht mit nachdruck entgegen gehalten werden. Indem nicht nur allein ihre stadt so unbekant nicht/ sondern auch solches exempel eines orts/ welches nicht so volckreich/ noch das ministerium so starck/ eine real antwort ist auf einen vielen offt gebräuchlichen einwurff; es liesse sich dergleichen exercitium noch endlich wol etzlicher massen in einer sehr populosen stadt/ da man unter der menge auch eine zimliche zahl tüchtiger personen finde/ practiciren/ aber an anderen orten würde es nicht möglich seyn.

5. Sehe ich auch nicht/ daß eben zu sorgen/ daß sie in einen sonderlichen disputat hiedurch würden eingeflochten werden/ wie fast zu vermuthen/ daß Herr Dilfeld/ so nun über ein jahr auf Herr Wincklers antwort geschwiegen/ schwerlich etwas ferner finden wird/ was er replicire.

Am allerwenigsten aber möchte 6. dem wercklein schaden/ daß es nicht von einem Theologo sondern JCto gemacht seye. Dann es heisset/ nicht quis, sed quid? und haben wir uns vielmehr zu erfreuen/ und es zu loben/ wo auch andere als Theologi in dergleichen materien die feder ansetzen. Also meine ich/ mögen die gesamte rationes dubitandi nicht von der wichtigkeit erkant werden/ die publication zu mißrathen. Hingegen sind die andere pro affirmativa angezogene momenta kräfftig genug/ solche zu persvadiren. So weiß ich auch sonderlich nichts weiter bey dem tractätlein selbs zu erinnern; Wiewol sich auch nicht ziehmen wolte/ darüber unter uns vorher zu conferiren/ weilen sich darauf bezogen wird/ daß sie mit mir in einiger correspondenz nicht stehen. Weswegen auch vor nöthig achte/ daß ein gewisses datum zu ende gesetzet werde/ wann solches scriptum verfasset/ da es also der warheit nach älter seyn muß/ als unsere nun erst anhebende kundschafft. Solte ich aber je etwas erinneren: So wünsche/ was die stelle anlangt/ da die nothwendigkeit dergleichen privat zusammenkunfften gelehret wird/ daß diese etwas deutlicher ausgedruckt würde/ daß man nicht eben von einer necessitate absoluta sondern expedientiæ rede. Zwar was das genus anlangt/ daß einige privati congressus sollen gehalten werden/ wird wol

blosserdings nothwendig seyn/wie dann unterschiedliche pflichten uns GOTTES wegen obligen/ die nicht anders als privatim etwa unter zweyen verrichtet werden können/ deswegen dann solche zusammentretungen schlechter dings nöthig sind: Wo wir aber absonderlich handlen von derjenigen art der privatorum congressuum, da ihrer mehrere unter der inspection eines Predigers zu einem Gottseligen gespräch zusammen kommen/ so wolte ich nicht eben schlechter dings die nothwendigkeit behaupten/ sondern ihre nutzbarkeit rühmen / welche sie so fern nothwendig machet / wo man nemlich / wie billig ist/ alles dasjenige thun soll und will/ was die erbauung befordert/so mag auch dieses nicht mit fug ausgelassen werden. Ferner wird an einem ort zum argument angeführet der spruch Matth. 13/ 15. wo der HERR seine jünger fragt/ ob sie alles verstanden hätten. Vielleicht aber möchte zu solchem scopo aus solchem capitel der v. 10. sonderlich aber Marc. 4/10. dienlicher seyn/ wo die Jünger selbs den HERRN privatim gefragt / und so zu reden in collegio privato die sache weiter untersucht/ was in offentlicher predigt gehandelt worden. So hielte auch / daß mit fleiß vermeidet werde/ worinnen Herr Dilfeld seine meiste subtilität suchet/ obs privati oder publici congressus zu nennen seyen: nemlich daß man bezeuge/ es liege an solchem namen das geringste / und gelte gleich / ob die versammlungen publicæ oder privatæ nach gewissen respecten genennet würden. Ja es mache auch keinen gewissen unterscheid/ ob sie in loco publico oder privato geschehen: da ich auch nicht leugne / daß ich/wo es eine ziemlich numerose anzahl von leuten ist/ die sich zu einer solchen erbauung einfinden/ lieber sehe/ daß als dann dieselbe/ dafern man dessen erlaubnüß von Christlicher Obrigkeit hat/ in einem loco publico angestellet werde / wozu auch bessre bequemlichkeit sich allemal finden wird: massen ich es auch vor eine sonderbare Göttliche wolthat halte/ daß ich neulich von unserer Christlichen Obrigkeit die erlaubnüß erlangt/ das meinige collegium, so in das 12. jahr in dem hauß gehalten worden/ aber der platz den leuten zu enge wurde/ in der öffentlichen kirchen zu halten.

Die gantze macht aber der frage kommet dahin/ ob es in der kirchen 1. nöthig seye/daß ohne die öffentliche und solenne congressus einige recht eigendlich privati congressus angestellet werden / welches absolute zu bejahen; indem aller privat-zuspruch/ alle privat-erinnerung/ da Prediger oder andere ihren nechsten erinnern/ straffen/ warnen/ trösten/ alle hauß-übung und hauß-kirchen-dienst / unter solchem genere stehet/an dero nothwendigkeit niemand zweifelen mag.

2. Ob es nicht dabey auch nützlich / und an den orten / wo man solches haben kan/ um alles dasjenige/ wozu uns der HERR gelegenheit zeiget / zu thun / (sihe Jacob. 4/17.) in solcher maß nöthig seye / daß ohne diejenige öffentliche versamlungen/darinnen allein einer lehret/die andere aber allein zuhören/ wie unsere predigt-versamlungen sind / auch andere versamlungen (es geschehe nun abermal in

loco

loco publico oder privato, so zur sache selbs nicht thut / und aber welches jederzeit und orts das füglichste seye / aus andern umständen zu beurtheilen ist) gehalten werden / darinnen nicht nur einer allein redet / sondern auch andere entweder bloß zu fragen oder zu antworten (wie sonderlich die catechismus-examina und kinderlehren zu seyn pflegen) oder auch ihre erinnerungen und meinung modeste mit beyzufügen erlaubnüß haben.

Von dieser letzten art wird nun meistentheils die frage angestellet / und ligt alsdann wenig dran / ob solche den namen der publicorum oder privatorum hätten. Wo hierauf wol acht gegeben wird / dörffte sich manches desto leichter geben / und dem widersacher in worten zu cavilliren die gelegenheit benommen werden. Sonsten finde nichts / was sonderlich diensamer zu dem auffatz wäre. Wie auch die geschehene erinnerungen nicht von solcher wichtigkeit sind / daß sie eben nothwendig müsten attendirt werden.

Im übrigen schicke hiebey eines anderen Christlichen Superintendenten meinung / dem ich in freundlichen vertrauem das MS. communiciret / und er mir also geantwortet / daß es zu dero aufmunterung dienlich / und also zu überschreiben würdig / geachtet habe. Dabey ich gleichwol bedeute / daß ich die von solchem guten freunde geschehene errinnerungen nicht eben alle nothwendig achte: sonderlich aber vielmehr wol gethan glaube / als es geändert verlangte / daß sie sich in Herrn Dilfelds und meine übrige controvers, so ihnen nicht nöthig / nicht einmischen wollen. Die übrige überlasse deroselben eigenen erwegung und beurtheilung. Endlich habe zu dero fernerer anfrischung auch anzuzeigen / daß ohne mein collegium noch andere mehr anderwerts gehalten werden: In **Schweinfurt** hat ein Prediger Herr M **Berger** dergleichen auch schon viel jahr: zu Augspurg ist von Herrn Spizelio ebenfals mehrere jahr eines gehalten / ob zwar wie ich vernehme / wiederum nachgelassen worden: Herr Superintendent **Winckler** hat es in Wertheim auch auf die 3. jahr: und vor dem weiß ich / daß ein Christlicher Prediger in Amsterdam auch ein solches gehalten / aus dessen veranlassung ein geweßter goldschläger lust zu den studiis bekommen / seine handthierung quittiret / und sich auf die Theologiam gelegt / mit dem ich noch in Straßburg studiret habe.

Nun der HERR lehre uns in allen stücken seinen willen / und wie seine ehre an und von uns am kräfftigsten möge befordert werden / erkennen: er gebe auch weißheit und die wahre klugheit der gerechten / in dero wir mögen der uns bescherenden gelegenheiten recht gebrauchen / und nichts mit unvorsichtigkeit selbs verderben / sodann einen heiligen eifer / keine mühe / arbeit und anderer weltleute verachtung zu scheuen / wo es um unser und unsers nechsten erbauung zu thun ist. Er gebe uns aber die gnade / daß wir auch alle solche so offentliche als besondere versamlungen also anstellen / daß wir nicht nur in der wissenschafft verlangen zuneh-

men/sondern uns bestreben/dero früchten in heiligem wandel zu bringen/ damit das wort GOttes reichlich nicht nur in unserem munde und verstande/ sondern hertzen und leben wohne: Ja daß wir uns der absonderlichen übung also gebrauchen/ daß wir dadurch stets geschickter werden/ auch die allgemeine mit so viel mehr erbauung zu begehen/und die frucht dieses ihrer so vielen verhaßten instituti in der that an uns zu jener überzeugung zu weisen. In dessen gnade denselben und sämtliche mitglieder ihres Christlichen collegii, vor dero gebets gemeinschafft mich brüderlich bedancke/ dero continuation bitte/ und hingegen von meiner seiten dergleichen zusage/ hertzlich hiemit erlassende. u. s. w. 1682. 3. Jun.

SECTIO VIII.

Von einigen dingen / so in Franckfurt vorgenommen / und von andern mißdeutet worden. Auch sachen die zum amt gehörig. Großgebauers wächterstimme.

ICh dancke dem grundgütigen GOtt/ daß derselbe das meinige neuliche (siehe Sect. I.) also gesegnet/daß sowol mein werthester bruder in der aus Herrn N.N. bericht bereits gefaßten guten hoffnung von meiner und anderer freunde und der guten sache unschuld bekräfftiget/ als auch andern gleiches beygebracht worden. Dann ob mir zwar nicht hoch angelegen seyn solte/ ob es GOtt gefalle διὰ δυσφημίας oder εὐφημίας mich zu führen/ noch mich sehr bekümmere/ ob ich von menschen oder einem menschlichen tage gerichtet werde/ so habe doch freude daraus zu schöpffen/ und GOTT zu dancken/wo er diejenige nebel/ welche durch vorgegangene calumnien vielen verdacht gemacht/ und damit einiges gute verdeckt worden/durch die sonne der warheit vertrieben werden lässet; indem liebe leut sich durch die beharrung in dergleichen argwohn sonsten endlich schwerlich versündigen würden/ mir aber billig leid seyn muß/ daß ich armer ein stein des anstossens zu anderer sünde werden müsste: sodann weil die brüderliche vereinigung mehrer Christlicher und die ehre ihres GOTTes treulich suchender hertzen nach Gottes willen etwa künfftig einige mehrere frucht zu beförderung der gemeinen erbauung bringen möchte; daran sonsten hinderlich ist/ wo die gemüther mit verdacht gegen einander eingenommen sind/ und also aufs wenigste bedenckens tragen/gesamter hand an dem bau des HErrn zu arbeiten/ und nicht ohne furcht und scheu zusammen setzen. Welches ich auch vor die absicht des feindes halte/die er in der ausstreuung der calumnien vornemlich vor augen gehabt. Aber nachdem etwa die zeit/ die GOTT zu übung einiger gedult verhänget hat/ vorbey ist oder seyn

wird/ihm solches sein stück nicht angehen solle. Wie mich aber nun meines hochgeliebten freundes völlige bezeugte befriedigung über meine declaration vergnüget/ so setze doch noch ferner bey/ daß hertzlichen bitte / wo demselben selbs durch jemand einiges annoch vorgebracht worden wäre / an welchem derselbe meiner person/ lehr und wercke wegen einen scrupel fassen möchte / nur alles solches / obs auch schon nicht solte von grosser wichtigkeit scheinen/ freundlich communiciren/ als der ich bereit bin/jederman in liebe und sanfftmuth rechenschafft zu geben / alles dessen / was ich lehre und vorhabe/ auch weiß daß dem richter der lebendigen und todten dermaleins rechenschafft darvor geben muß. So kan solche communication und conferenz niemalen ohne nutzen abgehen: Dann es sind entweder solche dinge/ worüber ich meine unschuld zur genüge darthun kan / damit andern gerathen wird / oder es möchten sachen seyn/woraus ich selbs einen eigenen verstoß sehen würde / wie ich ja als ein mensch gern erkenne/daß ich fehlen kan/ und auch einer brüderlichen anzeige dessen/mich zu danck verbunden zu seyn glaube.

Mein collegium anlangende / welches vernehme / daß der hochselige Herr Graf vornemlich geeckelt/ ists ja ein solches unschädliches / hingegen ohne ruhm zu melden bey ihrer viel fruchtbar befundenes / institutum, daß ich nicht leugne / es reue mich dessen noch nicht. Ich habe einer gantzen Theologischen Facultät (nemlich von Kiel) responsum darüber / die auf bericht von dessen ort dasselbe gebilliget / welches Herr D. Fritsch auf mein veranlassung in eines seiner tractätlein mit einverleibet. So haben so viel Christliche andere Theologi theils insgemein mit völliger und ohne ausnahm gethaner approbation der piorum desideriorum, wo solcher vorschlag stehet / theils absonderlich dasselbe / gebilliget / daß es auch an autorität nicht mangelt. So hat Herr D. Menzer selbs nicht nur allein mit gleicher unbedingter gutheissung der piorum desideriorum, dero vorschläge er mit nachdrücklichen terminis lobte / dasselbe gebilliget / sondern auch nochmal auf absonderlich mein zuschreiben bezeuget / daß solche collegia so wenig als die collegia privata der Professorum auf Universitäten / so in ihrem amt mit begriffen wären / an sich selbs möchten verworffen werden / nur wegen mehrerer behutsamkeit einige conditiones dazugesetzt / als daß die übrige collegæ Ministerii mit darzu kämen / daß die gesamte gemeinde etwa in gewisse theil abgesondert denselben beywohnte/ und dergleichen/ die theils jeder sehen wird / daß sie nicht nöthig (dann wozu darff man leut zu etwas nöthigen/ die nicht selbs verlangen darnach tragen/ da man sie kaum in die kirche bringen kan) theils erfüllet sind / oder bey mir sie zu erfüllen nicht gestanden hat; wie dann immer zu einigen zeiten einige Collegæ sich mit eingefunden/sodann ich die andere so gar nicht davon ausgeschlossen / daß sie / wo es ihre gelegenheit und geschäffte zugeben wollen/ vielmehr dazu gewünscht hätte. Daher der gute mann nicht ursach gehabt nach der zeit anderwertlich / wie ich geschehen zu seyn weiß / die sache invidiose anzugeben. Der

HERR rechne es ihm nicht zu. Jetzo hat von einiger zeit GOtt mir nach seiner gnade eine sonderbare freude gemacht/ indem/ welches ich lang/ wo es bey mir gestanden/ verlangt hätte/ unser hochgeliebte Obrigkeit auf veranlassung der anwesenden Evangelischen gesandten mir vor etlichen monaten die erlaubnüß gegeben: daß solches in öffentlicher kirchen-versamlung halten darf/ so ich nun seit der zeit thue/ und desto mehr erbauung darvon hoffe: Aber verlange/ daß Christliche mit-brüder den HERRN mit vor mich helffen anruffen/ mir die dazu nötige klugheit zu geben/ daß mich solcher stattlichen gelegenheit der erbauung nachdrücklich und fruchtbarlich gebrauche/ und alles ungleiche/ so jemand dabey besorgen möchte/ in seiner gnade vermeide. Was meine discipulos betrifft/ so weiß ich von keinen/ die sich je vor meine sonderbare discipulos bekant hätten/ wüste auch einem solchen wenig danck davor/ als der ich den secten feind bin/ und also je keine eigene zu machen verlange. Auch mögen keine meine discipuli seyn/ welche anders lehren würden als ich: und wo es ja ie geschehe/ daß iemand derer/ welche mich gehöret hätten/ folgends in einige irrige meinung verfallen solten/ so würde ich eben dasjenige antworten/ was der sel. D. Dannhauer mein Præceptor einem seiner widersacher antwortete/ als dieser ihm eines gewissen mannes/ der damal nicht just gehalten wurde/ namen vorwarf/ der zu Straßburg studiret/ und sein auditor gewesen wäre: nemlich/ sey er nicht richtig in der lehr/ so habe ers von ihm nicht gelernet. Daß es zwar geschehen könne/ wo man mit rechtem ernst auf etwas treibet/ daß andere aus unverstand oder auch boßheit sich solcher gelegenheit mißbrauchen/ und auf andere dinge hinaus fallen/ leugne ich nicht/ weil es der göttlichen weißheit/ des Satans list und der erfahrung gemäß ist.

Das erste/ indem dero verhängnüß eines auch bösen neben einem guten die beständigkeit in dem guten prüfet/ und denen/ die es lästern wollen/ einen scheinbaren vorworff dazu geben muß/ sich daran zu ihrem verderben zu stossen.

Das andere/ indem der Satan/ da er sonsten das gute nicht wol hindern kan/ solches durch diesen weg versuchet/ wo er demselben gedencket eine klecke anzuschmitzen/ und durch eine beygebaute nebens-capell dem eifrigen bau des hauses GOttes den credit zu nehmen:

Das letzte/ weil freylich zu allen zeiten dergleichen geschehen/ daß die auch heiligste lehren/ wo sie am eifrigsten getrieben worden/ neben ihrem nützlichen und von GOtt und denen so sie geführet intendirten gebrauch/ nicht verursacht/ aber doch veranlasset/ haben/ daß andere weiter gegangen/ und unter gleichem schein doch etwas anderes getrieben haben.

Die lehre **von dem glauben an JEsum Christum**/ der uns allein selig mache/ und von der freyheit von dem joch und fluch des gesetzes/ war nicht so bald in die welt von den Aposteln ausgebreitet/ so fand sich stracks solcher mißbrauch und ab-

abweichung von der richtigkeit derselben / daß schon die heilige Scribenten selbst in ihren von GOTT eingegebenen schrifften darüber eifern musten / daß bereits Paulus den muthwilligen lästerern der gnade / so entweder mit fleiß sich derselben mißbrauchten / oder mit solchem vorwand der lehre etwas schädliches anzuhängen trachteten / den mund stopffen muste; Jacobus aber solche reden führete / welche scheinen das gegentheil in sich zu fassen: Ob wol der heilige Geist sich nie widerspricht. Was hat der liebe Lutherus ernstlicher getrieben / als daß wir uns allein an die schrifft halten / keines menschen autorität unsern glauben unterwerffen / und alle leute dieselbe lesen solten? was ist aber aus solchem principio und dessen ernstlicher einschärffung erfolgt? gewißlich wo mans ad invidiam Lutheri ziehen wolte / solte man sagen / daß es die ursach gewesen so vieler secten / irrungen und unruhen / so erfolget: Ja man kans nicht leugnen / daß warhafftig vieles davon unterblieben würde seyn / wo man in der alten dienstbarkeit der autorität der kirchen geblieben wäre / und die göttliche warheit und derselben fernere forschung unterdruckt gelassen hätte. Ja was vor ein stärckere veranlassung hat die so schreckliche ruchlosigkeit / über die wir noch ietzo nicht starck genug schreyen / oder sie aus der menschen hertzen bringen können / als die von dem Luthero und seinen gehülffen ernstlich getriebene und aus der finsternüß der trostlosen werck-lehr des Pabstthums an das liecht wiederum gebrachte lehr **des allein seligmachenden glaubens** / nicht in ihrem heiligen verstand / sondern ungeschickter oder boßhafftiger verkehrung? Daß wir also freylich sehen / daß in allen diesen begebenheiten der kirchen und bey denjenigen grossen wercken / die unzweiffelich von GOTT gekommen (wie wir an unsers theuren Lutheri reformation nicht zu zweifelen haben) dannoch / ich will nicht sagen die klugheit solcher herrlicher rüstzeuge des HERRN / sondern das ihnen von demselben in herrlichem maß verliehene maß des Geistes der weißheit nicht hat verwehren können / daß nicht mißbräuche daher / oder vielmehr dabey (denn niemal war die lehr selbs ursach / sondern nur eine anlaß des teufels / der sonsten ruhiger / alsdann am meisten anfängt zu wüten / und auf alle weise sich zu widersetzen / wann er kräfftig angegriffen wird) entstanden wären / welche dazu grossen schaden gebracht haben. Was ist sich dann zu verwundern / daß wo heut zu tag von Christlichen lehrern hin und wieder die lehr von dem lebendigen glauben / (die zweyerley in sich fast / einmal daß der glaube nicht in einer menschlichen wissenschafft oder einbildung unsers verstands / die wir uns wie in andern scientiis selbs machen und eindrucken könten / sondern in einem aus der krafft des heiligen Geistes gewircktem göttlichem liecht und erkäntnüß bestehe / andern theils / daß solches liecht nicht ohne wärme / und eine solche frucht seyn könne / die den gantzen menschen nicht nur äusserlich zu einem andern moral-leben bringe / sondern von innen andere / und gantz anders / nemlich nach dem himmlischen / gesinnet / mache / deswegen

mit

mit dem weltförmigen leben nicht stehen möge / sondern wo dieses sich annoch nicht nur in äusserlichen groben schand u. lastern/sondern in der welt-liebe/ so mit fleisches-lust / augen lust und hoffärtigem leben herrscht/ daher ein obwol vor der welt ehrliches/jedoch nach jenem zweck und der eigenen liebe gerichtetes/ leben folget/ bey den leuten findet/ daß solches ein zeugnüß des unglaubens seye) mit eifer von jedem nach der gabe/die ihm gegeben ist/getrieben und geschärffet wird/ (welches nichts so neues ist/daß von nöthen gewesen wäre/ daß GOTT solche sonderbare und mit ungemeinen gaben des Geistes ausgerüstete leute hätte müssen erwecken) daß eben sowol bey solchem treiben mißbräuche entstehen können / und einige unverständige die sach übel fassen/der teufel aber auch daraus einen vortheil zu gewinnen sich bemühen möchte: Welches alles/wo mit mehrerem ernst und nachdruck angegriffen würde / gewißlich eben so wol auch noch stärcker geschehen würde und müste. Gleichwie aber wir weder um solcher ursach willen unsers lieben Lutheri reformation straffen / noch verlangen sollen/ daß dann die von so vielen mißbrauchte schrifft den leuten nicht ohne unterscheid in die hände gegeben/ oder nunmehr wieder aus denselben gerissen würde/ sondern wir erkennen die wohlthaten GOttes/wir halten die warheit der lehr in ehren / und unterscheiden dieselbe sorgfältig von dem aus anderer menschen schuld entstehenden mißbrauch/straffen diesen und suchen ihm zu begegnen/ so gut wir können. Also meine ich / daß wir noch heut zu tage die h. lehr solches mißbrauchs wegen/oder wo sich unter solchem schein und deckmantel nachmal falsche brüder wolten hervor thun/nicht zu verwerffen oder zu meiden / sondern vielmehr mit fleiß zu zeigen haben/daß sich diejenige derselben zur ungebühr behelffen/ und darauf beruffen / welche nicht mit redlichen hertzen derselben anhangen/ ob sie auch schon solten in einigen stücken gleiche reden führen/sich damit zu verbergen: Wie unser liebe Lutherus die von ihm so genante **himmlische Propheten**/ ob sie wol sich bey seiner lehre hervor gethan/und in vielen stücken fast gleiche worte mit ihm gebraucht / und die Antinomer, von denen gleiches zu sagen / ja die sich fast allein auf seine worte beruffen konten/vor die seinige nicht erkant/noch sich dero schuld aufbürden lassen/sondern mit ihnen nichts zu schaffen haben wollen/aber doch seine lehren / darauf sich iene beruffen/von der innern erleuchtung/freyheit der kinder GOttes von des gesetzes fluch und joch/ und dergleichen/ den andern zu gefallen / oder sich weiter von jenen zu sonderen / nicht geändert/wol aber sich so viel deutlicher erkläret; damit ihnen von redlichen leuten mit fug nicht möchte schuld gegeben werden; ob er wol von andern nicht wenig darüber lästerung leiden mußte/ die aber keine lästerungen sondern göttl ei. fer oder vorsichtigkeit über die gefahr der kirchen hätten heissen sollen/wann diejenige principia solten gültig seyn/aus welchen manches gutes bisher hat bestritten werden / und alles solches grosse klugheit seyn sollen.

Aber der HERR bewahre uns vor solcher klugheit/ wo wir wolten aus unserer

serer vernunfft folgereyen machen/ damit aber dem werck des HERRN/ welches fort und fort getrieben werden/ und doch allezeit der weisen welt ein ärgernüß und stein des anstossens seyn muß/hindernüß setzen. Der gottseligste rath wäre wol gewesen/den mein werther Herr und bruder andeutet/ daß alle diejenige/ so den namen Christlicher Theologorum haben wollen/ und einige scrupul über etwas gefasset/ in bescheidenlicher liebe erinnerung gethan/ und die sache untersuchet/ nach dem schönen exempel/ welches wir Josuä XXII. 11. 13. 30. 31. in einigem wichtigstem werck/ da der gantzen Israelitischen kirchen ein grosses schiene an gelegen seyn/ practiciret worden zu seyn lesen.

Nun dem HERRN sey danck/welcher selbst rath schaffet/und alles weißlich regieret zu unserem besten/ob zwar durch fast unbekante und uns mißlich scheinende wege. Der angedeutete jahr-methodus, wie man JESUM fest behalten und nicht lassen solle/ist mir sehr angenehm. Der HERR lasse ihn kräfftig und reichlich gesegnet werden. Und so muß es freylich seyn/ wir sollen nichts wissen als JESUM/denselben unsern zuhörern zu predigen/damit er durch glauben mit seinen schätzen erstlich in die hertzen komme/ und nachmal aus solcher quelle das gute heraus fliesse. Geschiehets nicht auf die weise/ so mögen die moralia nicht zum himmel bringen/ ja nicht einmal ein wahres Christliches/sondern nur morales, leben verursachen/ indem/was nicht aus dem glauben gehet/GOtt nicht gefallen mag. Ach daß der HErr uns hierinnen vornemlich das licht seines heiligen Geistes gebe/ zu erkennen/ wie wir den wahren lebendigen glauben den leuten in das hertz bringen mögen/ dann ist solcher da/ so ist die wurtzel da/ welche alle früchte von selbs tragen wird/ und nur des ferneren begiessens bedarff. Ich tractire auch dieses jahr die schätze unserer seligkeit/ welche wir in Christo haben/ und lasse sie den grund seyn aller unserer lebens-pflichten; muß nun warten/ ob und was vor segen der HERR darzu verleihen wolle/ den darum hertzlich anruffe/ und vor mich angeruffen zu werden verlange. Die kinderlehr anlangend/so ist E. HochEhrw. Christlicher fleiß/auch den alten die gründe des Christenthums besser beyzubringen/ löblich und freylich nöthig/ indem ja die erkäntnüß des glaubens erstes stück ist. Es ist aber wahr/daß die sache in übung zu bringen/nichts so leichtes seye/ weil man der hindernüssen so viel gegen sich hat.

Indessen lasset uns thun/ was wir können/ retten was sich will retten lassen/ wir vermögen doch niemand mit gewalt bey den haaren in den himmel zu ziehen/sondern müssen endlich fahren lassen/ was sich muthwillig verderben will; wie ich mich erinnere/ daß der sel. D. Dannh. pflegte zu sagen/die alte sind meistentheils verhärtet/ und mögen wenig gewonnen werden/ wo wir das unsrige versucht/ so lasset uns zu frieden seyn/ daß wir die jugend erhalten. Das decret der Obrigkeit/ so die erwachsene auch zur kinderlehr obligiret, ist sehr gut/ jedoch wolte ichs nicht so wol anfangs brauchen zur völligen execution, die alten zu examiniren/

als zur betrohung/wo sie sich nicht bey dem zuhören fleißig einstellen / und also damit den bey ihnen findenden mangel ersetzen würden / so müste solches decret endlich mit zwang exequiret werden. Das vornehmste mittel aber halte ich/ daß die kinderlehr mit der jugend/ sonderlich denen die schon etwas unter ihnen erwachsen sind/also gehalten/dergleichen dinge tractiret/ und mit solcher deutlichkeit und fleiß vorgetragen werden/ daß diejenige/ so es anhören / selbs durch den nutzen/ den sie davon sehen/ dergleichen übung zu belieben/ und gern zu frequentiren/mögen bewogen werden: Wie durch GOTTES gnade hier unsers orts/da wir gar keinen Obrigkeitlichen befehl und zwangs mittel haben/ die einige art gewest / die leute herbey zu bringen / da sie sehen / daß sie solcher übung wol mit grösserem nutzen als den predigten beywohnen würden. Aufs wenigste ist das gewiß / daß diejenige sich werden dadurch herbey ziehen lassen/die noch einige sorge ihres heils haben: bey den übrigen ist ohne das wenig auszurichten/ noch mag sie die buchstäbliche wissenschafft vieles nutzen. Wie ich insgemein schon lang in den gedancken gestanden bin/daß wir zwar unser amt allemal an der gantzen jedem anvertraueten gemeinde zu verrichten uns befleissen sollen/ und daher auch so viel als geschehen kan/ denjenigen in gewisser maß aufdringen müssen/ die solches auch nicht verlangen / aber daß doch das vornehmste und kräfftigste seye/ daß wir uns mit denjenigen meistens behelffen/ und an denselben den grösten fleiß thun/ welche willig sind / und nach der gnade GOttes ein verlangen tragen: bey jenen ist alles meistens allein **uns ein geruch des todes zum tode** / wiewol wir uns doch auch solchem amt nicht entziehen dörffen/sondern es mit traurigkeit verrichten müssen; bey diesen aber ist es fast allein **ein geruch des lebens zum leben**/ und können wir uns noch einigerley massen befriedigen und vergnügen/ wo wir nur an denselben noch ziemliche frucht schaffen können. Diese betrachtung hat mich offt in vielen amtsachen ziemlich aufgerichtet/ wo ich sonsten niedergeschlagen war/ daß bey den meisten grössesten hauffen / so gar nichts sonderliches zu hoffen sahe.

Was des Christlichen **Großgebauers Wächterstimm** anlangt/ so hat mir dieselbe als ich sie vor 20. jahren lase/hertzlich gefallen/und mich sehr gerühret / daß ich deswegen dem seligen mann vieles schuldig bin. Die vorschläge sind alle sehr wol gemeint/ und meiste auch in der that sehr nützlich / wo sie practiciret würden: Jedoch bekenne/ daß an einigen orten/ sonderlich in dem anhang von der **widergeburt** / sich einige hypotheses Calvinianæ befinden/ als sonderlich daß die tauf nicht eben das kräfftigste mittel der wiedergeburt seye/ noch alle in der Tauf wiedergeboren würden/ und dergleichen. Ich achte aber/ daß der liebe mann / welcher wie man sihet viele Reformirte und Englische bücher gelesen / das donum discretionis nicht gehabt/ und da es ihm vielleicht an den solidioribus studiis etwas gemangelt/ dergleichen unwissend gefast/ und also nachmal auch in seine schrifft mit

ein=

eingeruckt. Sonderlich scheinet ihm dieses in dem weg gestanden zu seyn/ weil er warhafftig einen grossen theil der vorweilen getaufften in dem gegenwärtigen unwiedergeboren seyn fand und erkante/nicht aber verstunde/daß die wiedergeburt wieder verlohren werden könte/ und etwa wiederholet werden müste/ daß er in zweifel gezogen/ daß dann alle getauffte wiedergeboren worden/ und daher die Tauf solcher theuren wolthat mittel seye: welches mir auch anlaß gegeben hat/ daß ich zu meinen lectionibus cursoriis autoritate facult. Theol. zu Straßburg diese materiam de iterata regeneratione aus Gal.v.4/19. erwehlet. Wir können aber einige solche unwissenheit und irrthum in Christlicher liebe denjenigen wol zu gut halten/ bey denen wir sonsten den glauben und hertzliche intention vor GOttes ehre sehen. 3. Jul. 1682.

SECTIO IX.

An Georg Conrad Dilfelden/ der wider mich geschrieben/ und ich ihm in der allgemeinen GOttesgelehrtheit geantwortet hatte/ als die pest nach Nordhausen gekommen war. Erinnerung an ihn zu bußfertiger erkäntnüß seines unrechts und ärgernüsses/und anerbietung der vergebung.

Göttliche gnade/ friede/ trost und wirckung des Heiligen Geistes in Christo JEsu!

Wohl-Ehrwürdig/Großachtbar und Wohlgelahrter/ Insonders Hochgeehrter und in dem Herrn vielgeliebter Herr.

SO ich weiter iemalen an denselben schreiben sollen/nachdeme meine vormalige briefe nicht nur ohne frucht verblieben/ sondern vielmehr eine gelegenheit demselben worden sind/sich mehr an mir zu versündigen/ habe ich bis dahin gezweiffelt/und deswegen alles solches unterlassen/um weder selbs meine zeit zu verderben/ noch demjenigen/ welcher sich ohne ursach mir zum widersacher entgegen gesetzet/ anlaß zu geben/ sich desselben zu anderem zweck/ als ich die briefe schreibe/ zu mißbrauchen. Nachdem aber nicht nur allein durch die öffentliche zeitungen/ sondern auch andere particular-berichte mir der betrübete jammer stand ihrer guten stadt/nachdem dieselbe nach GOttes heiligem willen mit der contagion heimgesucht

sucht/ wissend worden/ und ich mich dabey billig der gefahr/ darinnen derselbe samt anderen mit-brüdern stehet / mitleidig erinnert / so habe mich nicht entbrechen können/ mein hertz nochmalen durch dieses schreiben gegen denselben auszuschütten/ und dasjenige zu thun/ was hierinnen mein gewissen von mir zu erfordern erachte.

Wie wir nun auch in öffentlicher gemeine täglich der anderwertlich unter dieser schweren göttlichen ruthe der seuche seuffzender mit-brüder gegen und vor GOtt gedencken/ ich auch mit den meinigen in meinem hauß nach meiner Christlichen schuldigkeit solches zu thun nicht unterlasse; so versichere/ daß unter andern in gleichem stande dismal stehenden mir besonders ihre liebe stadt mit vor augen stehe / nicht aber leicht daran gedencke / daß nicht auch seine person mir mit zu gemüth steiget / und einige seuffzer vor dessen wolfahrt zu GOTT austreibet. Ich habe dessen so viel mehr ursach / weilen mir nicht allein dessen mit andern in dem leiblichen obschwebende gefahr bekant / sondern auch sorgen muß/ daß ich armer/ ob wol ohne meine schuld / ihm ein stein des anstosses habe seyn sollen/ daran er sich versündiget/ hingegen dabey nicht weiß/ wie seine seele solcher sache wegen vor GOtt dismal stehe.

Mein geliebter Bruder (wiewol ich fast nicht weiß/ ob ich solchen namen brauchen dörffe/ oder von ihm davor erkant werde) erinnert sich billig / mit was ärgernüß so vieler tausenden menschen unserer kirchen und anderer irrgläubiger gemeinden/ so sich damit gekützelt haben / er vor 3. jahren mich und meinen geliebten Schwager Herrn Horbium unverschuldeter weise angegriffen / und die h. lehre / die wir aus GOttes wort und unser Evangelischen kirchen gemäß geführet/ hart gelästert/ und vor Enthusiasterey beschuldiget hat. Nun ist mir hiedurch in der that der wenigste schade/ ja wo ich es recht erwege/ grosser vortheil geschehen; Dann da ich ohne diese veranlassung nicht so wol diese stattliche lehre von **der Gottesgelehrtheit** dermassen auszuführen mich würde unterstanden haben / so ist gleichwol / nachdem ich solches gethan/ dasselbige durch GOtt dermassen gesegnet worden/ daß von vielen orten briefe empfangen/ daß auch anderen/ welche aus denen vielen spargimenten von mir ungleiche verdachte geschöpffet/ und nicht wusten/ wie sie es mit mir hätten / dadurch völlig alle scrupuli gegen mich benommen / und sie zu einer genauen freundschafft-liebe bewogen worden/ daß denn unterschiedliche deswegen an mich selbst geschrieben/ ihre vorige suspiciones bekant/ und GOtt vor deroselben benehmung gedancket. Weswegen ich auch solchen seinen angriff / oder vielmehr dessen verhängnüß/ vor eine sonderbare grosse wohlthat der wunderbaren göttlichen weißheit bisher erkant/ und dieselbe nicht nur einmal darüber von hertzen gepriesen habe / die durch das verwunden so gütig geheilet hat (Conf. Genes. 50, 20.) Aber neben dem / daß ich mehr nutzen als schaden davon gehabt / hat mich doch bis daher / als offt

daran

daran gedachte / billig betrübet / daß er dennoch so schwerlich in solcher sache sich versündiget habe: Welches einmal/wer seine seele aufrichtig liebet/nicht anders als mit betrübnüß ansehen mag. Ich habe gesucht / mit dem letzten anspruch zu ende meiner antwort sein gewissen zu rühren / und ihn zu einiger bußfertigen erkäntnüß des unrechtes zu bringen: Dabey nochmal versichere / daß solcher anspruch aus einer redlichen liebe und ungefärbtem eifer vor das heil seiner seele/ wie mir dessen mein gewissen vor GOtt zeugnüß gibet/ und nicht ohne hertzliches gebet/ geschehen ist. Ich habe auch hoffnung gehabt/der HERR werde solche vor ihn thuende und nachmal so offt wiederholte seufftzer nicht unerfüllet lassen / dessen ich noch in einiger zuversicht stehe. Jedoch leugne nicht/ daß mir bis dahin die freude noch nicht wiederfahren / der völligen erhörung sothanes gebets versichert zu werden / sondern habe vielmehr unterschiedliche mal dergleichen dinge hören müssen/ die mir sorge machten / daß er der warheit zu weichen sich nicht resolviren wolle. Indem mir nicht nur allein / daß er wieder zu antworten vorhabe / von ihrem ort her einige andeutung zugekommen / sondern es ist mir auch des seligen Herrn D. Musæi schreiben communiciret worden; woraus ersehe/ daß er solchen gelehrten mann durch seiner wort widersinnige drähung von mir abzuziehen sich unterstanden / derselbe aber cordate dagegen geantwortet hat: So habe auch sonsten bericht / daß er nicht unterlassen/ einige schrifft (die mir zwar von guten freunden nicht wollen gezeiget werden) nach solcher zeit einigen Christlichen Theologis zuzusenden / die aber nicht eben solchen platz gefunden / wie er verhofft. Daher ich nicht unbillig in den sorgen stehe / daß er noch sich die warheit nicht also habe überwinden lassen/ wie ich gewünschet und gehoffet / sondern wider derselben stachel lieber gelecket hätte/ wo nur das vermögen/ mit einigem schein wieder herauszubrechen/nicht ermangelt hätte. Da ich aber so viel hertzlicher gewünschet/daß sein gemüth selbs solcher so deutlich vorgetragenen Göttlichen warheit platz/ und dero bekäntnüß die ehre/ gegeben hätte. Welches gleichwol nöthig/ wo wir in den stand kommen sollen/darinnen wir uns der Göttlichen gnade und vergebung versichern mögen.

Ach mein geliebter/ wie hertzlich wünsche ich/ daß aufs wenigste diesesmal gegenwärtige zeilen ihn in einer solchen bewandnüß finden möchten / oder dazu gesegnet würden/ etwas desselben bey ihm zu wircken. Wir stehen alle aller orten in stündlicher lebensgefahr / aber sie ihres orts sehen etwa dieselbe so viel augenscheinlicher vor sich/und weiß er also nicht/ wann GOTT nach seinem heiligen rath möchte ihn auch mit andern mit dahin raffen (welches gleichwol ihm und seinen geliebten mit Collegis nicht zu geschehen/sondern daß der HERR zum zeugnüß seiner allmacht und güte eine feurige mauer um sie her seyn / und alles unglück von ihren hütten kräfftiglich abwenden wolle/wünsche.) So ist es ja nöthig/ desto sorgfältiger seine seele in denjenigen stand suchen zu setzen / daß sie getrost vor ihrem GOtt und

richter erscheinen könne. Nun wissen wir / daß hiezu sonderlich gehöre eine bußfertige erkäntnüß unserer sünden und versöhnung mit seinem beleidigten nechsten. Nach lasset uns dann da gedencken / wo wir nicht unbedacht unsere gabe auf den altar des HERRN vorbringen dürffen / ohne solche versöhnung / wie viel weniger können wir ihm dann unsere seelen auf seine erforderung zu einem angenehmen opffer darstellen / wir seyen dann auch darinnen der regel unsers Heylandes nachgekommen? Nun weiß er wol / daß seine brüder etwas wider ihn haben / so wol die gantze kirche / als wir beyde / welche er zur ungebühr angetastet hat: Hie gehe er mit hertzlicher anruffung GOttes in sein gewissen / und suche fleißig / was die ordnung seines Heylandes von ihm fordere. Uns belangend / seye er vor GOtt versichert / daß wir beyde (wie ich dann vor meinen Schwager wol auch reden kan) ihm die gründliche vergebung der uns zugefügten beleidigung entgegen tragen / ja längst in unserer seelen dieselbe also bereit behalten haben / daß wir hertzlich zu dem HERRN gebeten / daß er möge der krafft derselben fähig werden. Er lasse aber um GOttes willen / was wir hierinnen thun / und vor ihn beten / an sich nicht umsonst seyn. Wie mag aber / daß wir ihm willig verzeihen / und GOTT vor ihn anruffen / in der that ihm gültig und kräfftig seyn / er erkenne es denn vor GOtt / worinnen er gesündiget hat / und stelle sich in wahrer busse / darinnen allein die göttliche vergebung platz hat / vor dieser aber die unsrige her haben muß / daß sie seiner seele nutze.

Wolte er auch die freude gönnen / daß wir aus seiner bekäntnüß erkennen möchten / daß uns der HERR auch in diesem einen bruder wieder geschencket habe / so seye er versichert / daß desto mehr danck auch seinet wegen vor GOTT aufsteigen solle. Sonderlich aber trachte er darnach / wie doch bey andern / die durch solche schrifft betrübet / und eine weile die Göttliche warheit ihnen verdächtig gemachet worden / möchte solches ärgernüß gleicher massen aufgehoben / und seine seele von denen seufftzern / die wider ihn ergangen / möge befreyet werden. Was ich hierinnen thue und schreibe / sey mein geliebter versichert / daß ichs nicht vornemlich meinetwegen thue / weil ich oben bekant / daß durch GOttes gütige regierung solches angriffs mehr nutzen als schaden gehabt / und noch habe / sondern ich liebe seine seele / und achte mich vor dieselbe so viel angelegentlicher zu sorgen schuldig / als GOTT sein / ob wol übel gegen mich gemeintes / zu meinem besten gewendet / indessen gleichwol sich seiner etzlicher massen als eines werckzeuges gebrauchet hat / hingegen nicht anders annoch davor halten kan / als daß eine schwere schuld annoch auf ihm in dieser sache gelegen seye. Solte wider mein verschulden und verhoffen auch diese treugemeinte erinnerung / übel und anders als mit liebe / darin sie geschrieben / aufgenommen werden / oder doch nichts ausrichten / so wäre mirs leid / müste aber die sach dem HErrn befehlen / der allein die hertzen in seinen händen hat / wie ich dennoch für ihn zu beten nicht unterlassen werde. Segnet der HErr

aber

aber diese meine anrede / so will ich ihn so viel freudiger für diese seine gnade preisen. Der HErr HErr / als dessen alle seelen sind / erfülle ihn mit der gnade seines Geistes / daß er in seinem lichte erkenne / was zu seinem frieden dienet / und seinem rath platz gebe. Er wende nach seinem heiligen willen bald die plage wieder von ihren gräntzen weg / lasse sie aber vorher seine heilige absicht bey ihnen allen erreichen / (weil ja diese immer auf die beförderung seiner ehre und der seelen heil gehet) er erfreue sie wieder mit aller art segens: steure auch dem Würgengel / daß er nicht immer weiter und weiter um sich greiffe / oder wo ja sein unhindertreiblicher rath ein anders beschlossen hat / nemlich daß er auch bis an uns und noch weiter gelangen solte / so gebe er bußfertig seinen willen zu erkennen / und demselben zu gehorsamen. Sonderlich erhalte er meinen geliebten samt den seinigen mächtiglich / auch eben dazu / damit er hinkünfftig seine warheit desto kräfftiger selbsten bekennen / ausbreiten und verkündigen / damit aber in seiner gnade die gegebene ärgernüß aufheben und ersetzen / also sothaner frist zu solchem guten zweck sich nützlich gebrauchen möchte.

Solte er aber allerdings beschlossen haben / (wie wir dann voran in seinen rath nicht einsehen können) ihn von hier abzufordern / so bereite er also seine seele in wahrer buß / und reinige sie mit dem blute des unbefleckten lammes in lebendigem glauben / daß sie in jene herrlichkeit eingehe / und wir (als der ich auch nicht weiß / wie lang oder kurtz der HERR mich hie lassen will) einander vor dem stuhl des Allerhöchsten mit freuden antreffen / und derjenigen freude geniessen / die wir nicht anders als in seinem licht und von ihm selbst durch seinen geist aus dem wort gelehret / erkennen mögen. Hiemit der gütigen Vatershand in dem himmel empfehlende bezeuge nochmal zu seyn u. s. f. 7. Sept. 1682.

P. S.

Ist auch bis daher gedacht worden an das ärgernüß in dem streit mit dem Herrn Rectore Hildebrand? Welchen ich zwar nicht kenne / noch in correspondenz stehe / aber weiß / daß sich Christliche hertzen sehr an solchem handel gestossen haben. Der HErr rühre unsere gewissen zu göttlicher reue.

SECTIO X.

Was bey dem allgemeinen verderben zur besserung zu thun. Daß nicht bloß auf den stand der Obrigkeit zu warten. Die klage komt sonderlich auch auf die schuld der Prediger.

ICh habe das neuliche wol erhalten / und mich von hertzen zu erfreuen / aufs neue eines solchen mannes liebe und freundschafft versichert zu werden / dessen redliche intention und einstimmiges verlangen nach besserung der kirchen aus demselben mir starck einleuchtet: Wo ich darinnen gesehen die sehnliche klage über die überhand genommene verderbnüß / und bemerckung der ursachen / welche dieselbe noch immer befördern: solche aber recht in dem liecht des Geistes einzusehen / und um die besserung bekümmert zu seyn / ist fast dasjenige / daran wir dieselbige am besten erkennen mögen / welchen es um das werck des HERRN ein ernst ist.

Es bemercket mein werther bruder gar wol eine starcke hindernüß / wo nemlich Moses dem Aharon nicht unter die arme greifft / sondern wol gar denselben mit fleiß hindert. Ich bekenne es auch / und beklage es von hertzen / sehe auch die sache an / als eine hindernüß / daß nicht leicht jemal / oder doch sehr langsam / eine solche reformation zu erwarten seye / die solenniter und mit grossem apparat geschehe / als worinnen Moses mit seiner von GOTT habender macht wol das allermeiste thun müßte / weil vieles in eusserlichen öffendlichen anstalten bestehen solte / welche ohne obrigkeitliche macht nicht angeordnet werden können. Deswegen vielmehr davor gehalten habe / daß wir auf eine andere art der reformation anfangs zu reflectiren hätten / worinnen wir keiner eusserlichen gewalt oder Obrigkeitlicher autorität bedörffen / sondern allein trachten möchten / durch sorgfältigen fleiß unsers amts und allein vermittels des Göttlichen worts an denjenigen / welche ohne das zu dem guten willig sind / und keines zwangs nöthig haben / dahin zu arbeiten / daß wir rechtschaffene Christen / und solten es nur ein und andere in jeglicher gemeinde seyn / machen und zuwegen bringen könten / durch dero exempel und vorgang andere allgemach auch bewogen / und unser amt an solchen desto fruchtbarer gemachet werden möchte: würden derselben allgemach an jedem ort eine zimliche anzahl / so würde sich von selbsten manches nachmal ergeben / was sich itzo nicht ausrichten lässet / und dann möchte die Obrigkeit / ihre autorität zu coercirung und auch allmächlicher herbeybringung derer sonsten hartnäckigen anzuwenden leichter vermögen / oder wo sie nichts thun will / solche böse / an denen wir nichts mehr auszurichten vermögen / weil unser amt an sich selbs keine gewalt hat / ihrer boßheit überlassen werden: Nicht zwar sie nicht weiter mehr zu erinnern / dann dieses muß bleiben / sondern daß wir endlich müssen dasjenige weitere / so wir sonst hoffen möchten / nachdrücklich geschehen zu können / zurücklassen / was nicht in unseren händen stehet / zu verantwortung derjenigen / die nicht so wol dem predigamt als gantzer kirchen dasjenige vorenthalten / was derselben gebühret. Ich hoffte aber / wo wir erstlich / sonderlich jedes orts alle die in solchem heiligen amt stehen mit zusammen gesetzter hand / eifer und fleiß / das unsrige in oben angezeigten thun würden / so würde vielleicht die Obrigkeit auch sich geben / oder GOTT vielmehr derselben hertzen an-

anders lencken. Wie ich dann/ wo ich an der Obrigkeit meister orten nachläßigkeit in dem guten / oder gar widersetzlichkeit/ gedencke/ davor halte / ursach zu haben/ nicht so wol gegen dieselbe mich zu ereifern/ als mitleyden mit ihnen zu haben / und zu glauben / der HERR gebe uns grossentheils solche Obrigkeiten / wie wir derselben werth sind: Daher wo die übrigen beyde stände sich also anschickten/ wie sichs gebühret / so würden sie auch Obrigkeiten nach dem hertzen GOttes erhalten/die sie jetzt offt in dem zorn GOttes bekommen. Daher ich davor achte/daß wir zwar auch nicht unterlassen müssen/ vor die Obrigkeit eifrig zu beten (wie sie es desto mehr bedarff/ als eben so wohl ihr stand verdorben ist) sodann mit vermahnungen und bestraffungen an ihnen nach dem gewissen zu arbeiten / auf daß wirs auch in diesem stück nicht an uns ermangelen lassen: aber wir haben auf dieselben nicht zu warten/sondern indessen desto sorgfältiger an den andern dasjenige zu thun/ was wir noch thun können/ und mit mehrer mühe zu arbeiten zu dem zweck/ welcher mit beförderung der Obrigkeit leichter und mit weniger arbeit zu erhalten wäre; Dieses erfordert die klugheit unserer zeiten / und wird sonsten die entschuldigung der ermanglenden hülffe der Obrigkeit uns nicht genugsam vor GOttes gericht schützen/ wo wir nicht dabeneben das unsrige nach solcher zeiten bewandnüß zu thun uns befleißigen. Neben solchem bemercktem mangel von seiten der Obrigkeit/ bemercke ich billig dabey den anderen nicht weniger gefährlichen mangel von seiten unser selbs: massen wiederum das verderbnüß bey uns selbs wol so groß als in andern ständen ist. Dahero es geschiehet/ wo wir mit rechtem ernst die sache GOttes angreiffen wollen/daß wir gemeiniglich eben so viel hindernüß von denen / die unsers ordens sind/ erfahren werden/als wir fast von der Obrigkeit leiden.

Einige die in unserem stande sind / sind faul und gehen gerne müßig / die lassen sich nicht leicht zu anderer arbeit anstrengen/ als was so zu reden ausdrücklich in dem bestallungs-brief stehet/ damit man seine besoldung verdienen müsse / daher entziehen sie sich/ oder aus sorge/ daß ihr unfleiß durch andere beschämet müsse werden/ hindern sie wol dasjenige / was andere gern thäten / suchen es verdächtig zu machen/ zu lästern oder sonst allerhand in wege zu werffen. Viele verstehen selbst den weg des HERRN nicht gründlich/ andere stecken sonsten in der welt bis über die ohren/ in geitz/ ehrgeitz/ fressen und sauffen / wollüstigkeit und dergleichen / welcherley leute allemal nicht nur vor ihre personen zu dem wercke des HERRN etwas rechtschaffenes auszurichten untüchtig sind/ sondern das gantze ministerium beschimpffen / und der übrigen arbeit und frucht sehr bey der gemeinde schlagen: Gemeiniglich aber nicht anders können / als andere besser und eifrig gesinnete / weil natürlicher weise nichts anders als gleiches sich unter einander liebet/ offentlich oder heimlich zu hassen / sich entweder / wo sie die gewalt wissen / offentlich widersetzen / oder mit allerhand practicen jene aus dem credit bringen/ und sich also dem teufel zu werckzeugen in störung des guten dargeben. An welches al-

les/als dessen exempel mir genug bekant/ auch mein werther bruder ohn zweifel selbs dergleichen mehrmal wird gesehen haben/ ich nicht ohne hertzliche wehmuth gedencken kan: Sondern offters sorgen muß/wir liegen unter schwererem Göttlichem gericht als wir glauben; indem so zu reden allem gutem die thür muß versperret werden/ damit vollends das sündenmaß erfüllet/ und dem übrigen gericht das thor völlig geöffnet werde. Indessen müssen wir die hände nicht sincken lassen/ sondern desto eifriger zu dem HErrn tag und nacht seufftzen/ desto fester alle/ die es redlich meinen/ uns in einer einigkeit des geistes zu gemeinem treiben des guten verbinden/ und in dem glauben auf des HErrn wort fort zufahren/ thun/ was unsere hand findet/ ihm endlich den letzten ausgang empfehlende/ der gewissen versicherung/ auch unser hertzlicher wille und conatus werde mit Davids wol intendirtem/ aber von dem HErrn selbs abgeleinten/ tempel-bau/ GOtt angenehm/ und zu seiner zeit nicht ohne frucht seyn.

Ach der HErr stärcke uns in solchem glauben/ und gebe zu pflantzen und begiessen so viel gedeyen/als seinem gnädigen rath gemäß! Ich versichere mich/ es werde auch diese meine wehmüthige klage nicht übel genommen werden/ als wozu mich das liebe schreiben veranlasset/ und gleichsam freundlich ausgelocket hat/ in dem aus demselben auch seine Christliche erkäntnüß des zustandes unserer zeit mit hertzlichem vergnügen eingesehen zu haben nicht zweifle/ und desto getroster zu reden kein bedenckens gefunden habe. 11. Oct. 1682.

SECTIO XI.

Bedencken über einen Commentarium apocalypticum.

WEil mein weniges judicium darüber verlangt worden/ so gebe dasselbe gantz offenhertzig und mit derjenigen freyheit/so mir dero bisheriges gegen mich bezeugtes vertrauen gemacht hat. Ich finde in dem gantzen werck eine stattliche erudition, daß unter andern commentatoribus es nicht eben viele diesem mann werden vorthun: so ist nicht weniger ein scharffes judicium bey dem autore, und neben der Philologia und illustration der locorum aus der antiquität eine sehr ingeniosa applicatio der propheceyungen auf seinen jedesmal vorgesetzten scopum: daß er mich meistens an den unvergleichlichen Grotium, dessen er sich auch offtmals/ und vielleicht allzu offt/ gebraucht hat/gemahnet. Wie ich aber an solchem werck ein exempel habe/ wie eine mit dem text doch in dem grund nicht überein kommende meinung durch einen scharffsinnigen und gelehrten mann so speciose dannoch behauptet werden könne/ also leugne nicht/ daß ich mit der gantzen explication fast kaum in einigem einig seyn kan/sondern davor halte/ ob sie wol von dem autore pro vera, oder doch veræ proxima, ausgegeben wird/ seyen

doch

doch wenige interpretationes aufs wenigste der unserigen/ und der Reformirten/ ja auch unterschiedliche der Päbstischen/ die was die warheit der explication selbs anlangt/ dieser nicht solten vorzuziehen seyn.

Es ziehet dieser commentarius die gantze apocalysin biß in das 20. capitel fast allein in die vierthalb erste secula: Warum solte aber der heilige Geist in solcher zeit die viel geringere eventus, wie die explication der siegel/ posaunen und schaalen lautet/ so fleißig aufnotiret/ und die viel notablere in der policey und kirch der folgenden zeit bis auf uns gar nicht oder fast nicht berühret haben? Da doch dis buch die seriem aller künfftigen dinge bis auf die zukunfft des HERREN uns vorstellen sollen/ wie unterschiedliches solches zeigen mag.

Sonderlich aber hielte ich gar nicht rathsam/ daß das werck/ vornemlich zu jetziger zeit durch den druck zu publiciren wäre/ vielmehr glaubte/ daß es unserer kirchen nicht wenig schaden thun solte. Es ist bekant/ wie viele loca wir aus der Offenbarung bisher gegen das Römische Pabstthum angeführet haben/ die mich selbs in meinem gewissen so starck als einige andere haben bewegt/ und noch bewegen. Solte nun dieses buch heraus gehen/ so uns fast auf gleiche art (nicht ratione der particular-anwendungen/ sondern gleichsam des hauptwercks) als Alcazar, der auch allein mit den zeiten Constantini das meiste geendet/ und auf solche felicität der kirchen/ zwar bey ihm mit zusatz der hoheit der Römischen kirchen/ geschehen zu seyn davor gehalten/ unsere gantze sach/ die wir daraus hernehmen/ überhauffen werffen will (wie sie dann ligt/ wo jene explication richtig ist) so würden die widersacher stattlich gloriiren/ nicht nur da sie uns so viel waffen gegen sich entrissen sehen/ sondern gelegenheit hätten/ uns treflich damit anzugreiffen/ daß wir aus diesem buch sie unschuldig gelästert hätten: Da wir doch ihnen nichts anders bisher vorgehalten/ als was der heilige Geist von ihrem regiment längst vorgesagt hat: Hingegen würden manche schwache der unsrigen sehr irre gemacht werden/ zu gedencken/ wie man mit übelem verstand der Apocalypseos bisher dem pabstthum unrecht gethan/ so dieser autor, den man wol siehet/ daß er von den unsrigen seyn muß/ durch seine gelehrte interpretation zeige/ so möge es nichts gewissers seyn mit allem anderem/ worinnen man den Pabst angreifft. Daß ich also davor halte/ es solte/ da dergleichen der autor nimmer intendiret/ dannoch aus solchem buch ein und ander zu einem abfall ziemlich vorbereitet/ oder doch mit starcken scrupulen eingenommen werden. Daß also unserer kirchen aufs wenigste ein starckes præjudiz gemacht würde/ so ihr sonderlich in gegenwärtigen conjuncturen und zu unserer zeit desto gefährlicher wäre. Hielte also besser zu seyn/ daß es als ein ingenioses scriptum, wie dann auch in einer irrigen meinung viel kunst und ingenium gezeigt werden kan/ in bibliotheca privata aufgehalten/ oder in eine illustrem deponirt/ aber nicht publiciret würde: sonderlich weil dem werck nicht etwa mit einiger änderung geholffen werden kan/ sondern die gantze

austheilung der weissagungen in ihre zeiten ist das jenige/was unserer sach gegen die Papisten schnur stracks entgegen stehet: Da man sonsten/wo es nur einige particulares applicationes dieser visionum (wo auch die unsrige selbs sehr different sind/die doch in dem hauptwerck einstimmen) angienge/ solche entweder toleriren oder ändern könte. Aber hie muß entweder alles stehen (und damit den Römischen ein sieg gegönnet werden) oder es fället auch alles mit einander um. Ich hoffe/ Ew. Excell. werden mir dieses mein bedencken/so sie von mir erfordert/ und mir also dasselbe mit einer parrhesia zu thun/ selbs anleitung gegeben haben/ nicht in üblen aufnehmen/ sondern meinem candori und sorge vor das beste unserer kirchen hochvernünfftig und gütig zuschreiben: Ja versichere mich dessen so viel gewisser/weil ich dero eigenen eifer vor unsere warheit kenne/ daß sie auch unwissend einiges unserer kirchen hinderliches nicht würden befördern wollen. 18. Oct. 1682.

SECTIO XII.

Ein Superintendens mit mir nicht zu frieden.

Gefahr deren/ die das gemeine verderben erkennen/ nicht auf andere irrwege zu gerathen. Armuth Christi.

DAß der bedeutete Superintendens nicht gar wol mit mir zu frieden seye/ habe auch anderwertlich her gehöret. Der HERR erfülle und regiere ihn nur also mit seinem Geist/ daß/ er mag nun gegen mich gesinnet seyn wie er will/ dannoch die Christliche kirche und das anbefohlene amt vielen nutzen von ihm habe/so ists schon gut.

Es mögen leute/ die scharff sehen/vieles an mir warnehmen/ was sie eckelen kan/ wie ich manchmal selbs unterschiedliches an mir gewahr werde/ so kan ich demnach es niemand vor übel halten/ der nicht das beste von mir urtheilet: Nur wünsche ich/ daß alle die warheit/ die ich treibe (ob sie es wol von mir nicht glauben) in ihren ehren behalten/ und mit noch mehrerem eifer treiben: so will gern allen weichen/ die der HERR mehr begabet/ und höher gesetzet hat/ und sie ihm aufrichtiger dienen. Daß immer ihrer mehr gefunden werden/ denen das Christenthum des gemeinen hauffens verdächtig vorkomme/ ist mir sehr lieb. Der HERR erleuchte mehrere augen/ die es noch nicht sehen/ sondern in der finsternüß gehen/ damit sie nachmal nach dem wahren wesen trachten/ wann sie finden/ daß so vieles dessen falsch und unnütz gewesen/ darauf sie sich einig verlassen haben: GOTT wolle aber solche liebe leute/ die den ungrund des gemeineren maul-Christenthums einzusehen anfangen/ auch genädiglich bewahren/ daß sie in ihren

schran-

schrancken bleiben / und von dem heiligen Geist auf richtigem weg sich führen lassen. Wie es dann in solchem stand noch grosse gefahr gibet / daß man nicht von etwas schlimmes in irrthum auf etwas noch schlimmeres verfalle / wie so viel traurige exempel derjenigen zeigen / welche von dem vorigen irrweg und von dem rechten weg zugleich abgegangen / und denen es deswegen besser gewesen wäre / in der ersten finsternüß geblieben zu seyn.

Es gehöret gewißlich eine göttliche weißheit und liecht des geistes dazu / das mittel recht zu treffen / unter der fleischlichen sicherheit derienigen / so sich auf einen mund-glauben verlassen / und derer einbildung / die auf die werckheiligkeit verfallen / daß man die Evangelische glaubens gerechtigkeit warhafftig erkenne und erlange / also auch unter dem todten buchstaben werck / derer die von dem Geist nichts wissen wollen / und der eingebildeten erleuchtung verführter leute / die ausser GOttes wort ihnen von lauter geist träumen lassen / damit man an dem wort fest halte / aber des heiligen Geistes krafft in demselben suche und finde. Wie viele hingegen fehlen dieses mittels / und fallen von einer seite auf die andere / zu ihrem und anderer seelen schaden? Ich sehe solche exempel / die ich selbs erfahren / mit betrübnüß an / erkenne daraus die gefährlichkeit unserer zeiten / und list des sich auf unterschiedliche art verstellenden teufels / und seuffze stets: Heilige uns in deiner warheit / dein wort ist die warheit.

In übrigen weil ich weiß / daß mein geliebter freund von lange mit **N. N.** bekant gewesen / und ihn etwa genauer erkant haben mag als ich / so bitte / mir in vertrauen etwa part zu geben / sonderlich was es mit der vorhabenden armuth CHristi bey ihm vor eine bewandnüß habe. Armen CHRISTI liebe zu erzeigen sind wir alle verbunden / da wir einige wissen / ja wir haben sie billig zu suchen: ob aber alles die armuth CHRISTI zu achten seye / da einige bloß und mit unterlassung müglicher arbeit von anderer gutthätigkeit leben / und dasselbe vor das leben CHristi halten wolten / stehe ich sehr an / ja kan es nicht begreiffen. Ich urtheile nicht gern / doch wolte ich auch nicht gern thätlich einige solche mißbräuche stärcken und billigen.
20. Jan. 1683.

SECTIO XIII.

An Georg Conrad Dilfelden letzte antwort und erinnerung. Fast allgemeine approbation der GOTTesgelehrtheit.

MIch hat hertzlich erfreuet/ daß mein hochgeehrter Herr bekennet/ er habe in dieser zeit und noth (NB. **Es war damal die Pest in Nordhausen/ und grassirte daselbs**) mehr Theologiæ practicæ gelernet/ als vormal auf hohen schulen und sonsten aus hochgelahrten Schrifften/ auch davor GOTT danck saget. Ach der HErr gebe uns immer mehr und mehr diese warheit gründlich in unsere hertzen zu erkennen/ daß also ohne die buchstäbliche erkäntnüß/ die freylich der andern grund/ und ihr nicht bloß entgegen zu setzen ist/ u. um welcher willen so Universitäten als gute bücher billig in werth zu haltē sind/ noch etwas mehr erfordert werde/ ein rechtschaffener Theologus zu werden/ der seine Theologiam nicht nur in dem hirn und gedancken sondern in dem hertzen habe. Wohin freylich neben gebet und meditation auch die tentatio und allerhand äusserlich und innerliche leiden und anfechtung ein vortrefliches/ und von GOTT sonderlich gesegnetes/ mittel sind.

Hingegen hat mich auch in dem brief dieses betrübet/ daß ich fast sorgen muß/ mit meinem vorigen den gehabten zweck/ welcher gewesen/ sein hertz zur erkäntnüß des gethanen unrechts zu bewegen/ nicht erlangt zu haben. Weil es aus diesem scheinet/ man erkenne es noch wenig/ und suche nur beschönungen/ welches aber vor GOTT wenig gnade bringet. Aus was gemüth der öffentliche angriff geschehen/ habe ich nicht das urtheil zu sprechen/ als der in die hertzen nicht sehen kan; wo man aber so viel/ als menschen aus den umständen und früchten sehen mögen/ erweget/ wird sich gewißlich kein reiner eifer vor die reine Evangelische warheit zeigen/ sondern vielmehr dergleichen/ was nach fleischlichen affecten riechet.

Daß in der sache selbs mir und meinem geliebten schwager in solcher offentlichen anklage vor der gantzen kirchen zu viel und unrecht geschehen/ halte mich versichert/ daß es vor augen liege/ und ich nun wol einen consensum universalem vor mich haben mag: Als der ich aufs wenigste noch nicht einigen gehöret/ der nicht mit meinem scripto zufrieden gewesen/ viele aber weiß/ die daraus alle vor-

vorhin von mir aus allerhand calumnien gefaste verdächte haben fallen lassen/ und meine freundschafft darnach gesucht.

Daß aber auch widrige affecten und begierde mir und meinem schwager zu schaden in dem hertzen gewesen sorge ich/ seyen nur allzu klare zeugnüssen. Es beweisen es die hin und wieder in dem scripto selbs befindliche stachel-reden/ und anziehungen solcher dinge/ die zu der sache nichts dieneten/ sondern nur der person schaden möchten. So weiß ich/ und habe communication davon/ daß derselbe an einem benachbarten ort sich erkundiget/ und zu wissen begehrt/ ob meine Herren Collegen mit mir eins/ oder welche es nicht mit mir hielten/ um alsdann mit denselben sich in correspondenz einzulassen/ und also mir in der stadt selbs suchen beyzukommen.

Welches gewiß eine sache ist/ so einen starcken widerwillen und begierde zu schaden zeiget: Zu geschweigen anderes/ was sonsten hin und wieder geschrieben worden/ und ich part davon bekommen; Indem es GOtt so gnädiglich gefüget/ daß mir nicht viel verborgen geblieben; Wie ich auch des seligen Herrn D. Musæi an denselben gethanes antwort-schreiben habe/ darin er sich nicht von der von mir behaupteten Thesi abziehen lässet. Welches alles nicht dazu anziehe/ daß solches nicht von hertzen vergebe/ sondern/ daß wol sehnlich verlangte/ daß es eben so wol hertzlich erkant würde; damit ihm meine vergebung auch vor GOtt zu statten kommen möchte. Weil aber alles nur entschuldiget/ oder gar justificiret werden will/ so betrübt es mich hertzlich/ um sein selbs willen/ um den mirs bloß nunmehr zu thun ist/ nachdem meine unschuld offentlich genug gerettet. Das ärgernüß/ wo ein lehrer in der kirchen einen andern lehrer aus nichtigem verdacht/ so vielmehr wo gar aus fleischlichen absichten/ offentlich angegriffen/ und irriger lehre beschuldigt/ ist nicht per accidens, sondern per se ein ärgernüß.

So redet Christus Matth. X, 34. nicht von streit/ welche die seinige anfangen/ sondern von andern erleiden werden müssen. Durch schreiben unter uns über solche streit-sachen zu conferiren/ ist mir nicht thunlich. Ich bedarf meine zeit zu andern nützlichern dingen/ und habe aus dem erfolg auf die ersten meine briefe gesehen/ wie mißlich es seye/ zu correspondiren/ wo man auf anderes hinzielet/ wie sich damal der ausgang gezeiget/ und mich darinnen klüger gemacht. Ich habe meine sache coram facie Ecclesiæ in meiner offentlichen antwort ausgemacht/ und allen denen satisfaction gethan/ welchen es um die warheit aufrichtig zu thun ist. Ich habe hingegen auf die 70. briefe/ die von tapffern gelehrten und gottseligen männern theils an mich/ einige aber an andere (so mir folglich communication davon gethan) geschrieben/ welche meine antwort mit ihrem calculo, auch zu weilen allzu grossen elogiis, bekräfftigen/ dero abnötigende pu-

publication aber meinem hochgeehrten Herrn wenig ehre und freude geben würde.

Ach der HERR erfülle sein hertz auch hierinnen mit seiner gnade / daß er sich nicht schäme / das unrecht zu erkennen / so er damal (obwol nicht ohne anderer mitanstifftung / von denen mir auch einiges wissend worden / einige auch bereits von GOTT abgefordert sind) gegen mir und meine lehr gethan / und ja mit beharrung darauf nicht fortgesetzet werden solte. Dessen güte erfülle ihn auch sonsten mit allen nöthigen der heiligung und amts-gaben / und lasse auch das angetretene jahr seine gnade über ihn und seine gemeinde neu aufgehen. 1683. 27. Jan.

SECTIO XIV.

Erinnerung an einen wegen edirten Satyrischen Schrifften.

Ich habe dessen beliebtes zu rechter zeit wol erhalten / und mit freuden daraus ersehen / daß mein voriges nicht unangenehm gewesen. Indessen kan ich nicht leugnen / und hoffe auch / derselbe werde es nicht verlangen / daß etwas verhähle / daß mir die mitgesandte gedruckte unterredung und übrige sachen betrübnüß gemacht. Ich weiß auf diese stunde von allen particularitäten / wohin gesehen werde / und was vorgegangen seye / dadurch die anlaß gemachet oder gegeben worden / nichtes / aber die gedruckte sachen selbst / weil ich sie vor desselben arbeit achte / nachdem sie mir gesandt / kommen mir so vor / daß ich darüber seuffze. Unser Heyland hat uns andeuten lassen / daß wir von jeglichem unnützen wort sollen rechenschafft geben / da doch solches etwa aus unbedacht oder übereilung geschehen mag.

Wie viel schwerere rechnung muß es dann seyn / dergleichen Satyrische und niemand nichts nutzende dinge mit bedacht drucken zu lassen / und damit ihm selbs in dem auffsatz als anderen vielen / die dergleichen lesen / die edle zeit verderben? So weiß ich auch nicht / ob ich dergleichen schreib-art anders ansehen möge / als daß sie mit durch das verbot Eph. 5/4. der narrentheidung und unziemliche schertze / den Christen verboten seynd. Uns / die wir von GOTT zu wichtigen dingen gesetzet sind / und also nichts reden noch schreiben sollen / als was im geistlichen oder leiblichen noth / nützlich und erbaulich ist / will einmal nicht geziemen / dergleichen dinge zu reden oder zu schreiben / welche etwa ein und andere Heyden ihrer gravität entgegen zu seyn geachtet hätten. Also auch wofern / wie

fast

fast scheinen will/mein hochgeehrter Herr von jemand beleidiget oder beschimpffet zu dergleichen sich bewegen lassen / so kan zwar von unbekanter sache nichts eigendliches urtheilen / wol aber insgemein sagen / daß ein zugefügtes unrecht entweder von der wichtigkeit nicht ist (wo es nemlich uns nichts merckliches schadet / oder an demjenigen / dazu wir von Gott gesetzet sind / hindert) daß man sich darüber rege / oder aber es lieget uns ein grosses daran. Wäre jenes / so ist so Christi als der vernünfftigen klugheit regeln gemäß/dergleichen dinge zu verachten/und uns zu gut zu düncken / als daß wir uns die sache starck annehmen/gleich ob erkenneten wir uns beleidiget: Wäre aber das andere / so hielte davor / daß andere so nachdrücklichere als weniger anstößige mittel zu ergreiffen wären / sich gegen zufügendes unrecht zu schützen. Diese art möchte wol sonsten auch gut meinende mehr stutzig machen / und ihnen ungleiche gedancken beybringen / als denjenigen / wider welchen sie gemeinet wäre / sonderlich wehe thun. Und begegnete uns nachmal aus veranlassung dergleichen dinge etwa widriges/wüste ich wenig trost in einem solchen leyden/ und achtete / daß wir uns selbs solches damit gemachet hätten. Da hingegen die fleißige übung der von Christo uns so hertzlich anbefohlenen sanfftmuth/ gedult und demuth uns so wol in dem gemüth / eine wahre und mit vielen schätzen nicht vertauschet zu werden würdige ruhe / als auch in dem gemeinen leben dieses schaffet / daß wir entweder weniger anstösse von andern leyden dörffen / oder doch davon keinen schaden nehmen/und in bloß unschuldigen leyden einen stattlichen trost haben: Daher solche reglen als ein stück der höchsten göttlichen weißheit zu achten sind. Wo also MHHn. beklagte verfolgungen u. widerwärtigkeiten aus veranlassung dergleichen dinge entstanden solten seyn / (davon mir alles nichts wissend / sondern nur eine sorge ist / die ich leicht fallen lasse) würde es mir so viel leider seyn: in dem die sonsten in andern stücken behaltene unschuld/ dennoch mit dergleichen beginnen sehr geschwächet würde. Ich hoffe / diese meine Christliche und gewiß aus liebe herkommende erinnerung werde mit gleicher liebe angesehen und aufgenommen / ja auch damit entschuldiget werden / da derselbe zu anfang seines geliebten schreibens meldet / daß er schmeicheleyen feind seye / daß mir da durch die freyheit genommen/ gleiche art meines gemüths in der that zu zeigen / wozu ohne das das gewissen verbindet. Wozu noch kommet / daß ein anders seye/ an einen guten freund / ein anders von demselben / schreiben: da in diesem allemal liebreiche entschuldigungen nöthig / in jenem besser ist / sein hertz aufrichtig auszuschütten / und wo man etwas an demselben / das ihm selbs hinderlich seyn möchte / warnimmet / treulich erinnerung zu thun. Ich lasse es vor dieses mal darbey bleiben/ohn daß den himmlischen Vater hertzlich anruffe / denselben mit seinem H. Geist in allen stücken zur erkäntnüß seines willens zu regieren / und mit aller art ersprießlichen segens in gnaden zu erfüllen. 20. April 1683.

SECTIO XV.

Als die Streitigkeiten zwischen Wittenberg und Helmstätt wider schienen aufzuwachen. Trennung in unser kirchen zu verhüten. Von Bischoff von Thina. Gefahr der Römischen offerten zur vereinigung. Tractat, mittel die ketzer zu bekehren. Ander scriptum wider das Pabstum. Meine arbeit wider D. Breving immer unterbrochen.

WO nach gemachter hoffnung die streitigkeiten zwischen den benachbarten Universitäten durch beyderseits hohe obrigkeitliche inhibition sopirt werden bleiben / halte ichs vor ein grosses glück unserer kirchen / und ist man so wol solcher hoher häupter als dero vornehmer ministrorum so dazu behülfflich / treuer vorsorge und Christlicher klugheit hertzl. und hohen danck schuldig. Mich hat aber fast erschrecket / daß neulich aus eines vornehmen mannes briefe die sorge bekam / ob würde das allhier supprimirte buch anderwertlich u. gar unter unsern widersachern (vielleicht uns eben damit desto weher zu thun / u. das pomum Eridos rechtschaffen auszuwerffen) wieder gedruckt: so ein grosses elend seyn würde / und ich an die traurige folgen nicht ohne wehmuth gedencken kan. Das ist gewiß / daß der autor noch gantz kürtzlich selbs kein exemplar gehabt / sondern von einem / bey dem er solches zu seyn wußte / dessen communication, oder doch es nur durch einen studiosum abschreiben zu lassen / gebeten / so aber bescheiden abgelehnet worden. Der HErr sehe mit gnaden unsere arme kirchen an / und gebe uns den H. Geist der liebe u. des friedens / ausser welchen auch die habende warheit der lehr keine früchte bringen würde. Wir sind ohn daß ein sehr kleiner hauffe / machen wir unter uns eine trennung / so sind wir bald vollends dahin: quia semper gravior in paucitate jactura ist, wie jener sagt. Dieses ist dasjenige gewesen / welches mich von der zeit an / als ich nur etwas diese dinge u. den zustand unserer kirchen einzusehen angefangen / am meistē betrübt / daß viel auch deren / die es redlich gemeinet / consilia, auf solche dinge aus etwa übereiltem eifer gegangen / die eine solche trennung nothwendig nach sich ziehen müßten: da doch solches übel eines der gefährlichstē ist / welche der kirchen begegnen können / und ich auch die trennung in der Reformation nicht gnugsam zu rechtfertigen wüßte / wo es nicht um so viele grundwarheiten zuthun gewesen / u. diese von Rom aus verdamt / hingegen den unsrigen die gewissens-freyheit darinnen abgeschlagē worden. Wegen des Bischoffs von Thina geschäfft habe verlangt etwas sicheres zu wissen / aber noch nichts vergnügliches bekomen. Einige nennten mir ihn / daß er ein Spinola und nuncius Apostolicus wäre / von andern höre / daß er ein Croat / oder ein Illyrier seye; ein Päbstischer grosser Herr redete mit mir nechstmal

mal auch darvon/aber wuste doch auch den völligen grund nicht; meldete nur dieses/ daß er seinen characterem nicht kund machte/biß er hörte/ob die vorschläge nicht gar abgeschlagen würden/ sondern zu einer conferenz gedeyen möchten/als dann er seine macht genugsam vor zu zeigen haben solte/ die er sonsten ohne seiner Principalen beschimpffung nicht auf ein ungewisses hazardiren dörffte. Auß Dreßden bekam einige zeilen/ aber wurde bedeutet/ daß es ein mann wäre/ dem es an nötigen qualitäten zu solchem werck al zu sehr mangele. Ich leugne nicht/daß ich diese conatus von Römischer seiten/ wo man mine macht zu einer freundlichen vergleichung/ vor gefährlicher halte / als alle deroselben offenbare gewalt: wie wir dann dadurch niemals nichts beständiges erhalten können/ aber allezeit verliehren müßen. Was wir eingehen/wird uns völlig verbinden/ und allezeit gegentheil eine neue gewalt geben: sie aber / so lang sie die oberste autorität der kirchen/ sonderlich aber/ darein es sich bey den meisten resolvirt, des Röm. stuhls/ behaupten/ erhalten in solchem per indirectum alles wiederum/ was sie uns zugegeben zu haben scheineten/ nicht nur/ da sie allemal nach gut befinden/ wiederum dasjenige zu revociren macht behalte/ was sie sagen mögen/ daß sie eine zeitlang um unserer hertzen härtigkeit willen/nach geben hätten müssen; sondern auch weil dieser articul indispensabel bleibet / daß die kirch in einem concilio œcumenico, (wie sie das Trientische in glaubens-sachen davor erkennen) nicht irren möge: daher was vor milderungen gesucht würden/muß ich gleich wol alle jenes decreta war zu seyn erkennen/ und bleiben sie die regel/nach dero auch solche vergleiche interpretirt werden müßten. Solte auch etwa/sonderlich das nachgeben der communion unter beyden gestalten / unterlassung der anruffung der Heiligen/und dergleichen anerboten werden/so haben wir abermal wenig gewonnē/in dem die secondition daran hänget/ daß gleichwol die andere praxis Ecclesiæ rechtund heilig seye; welches wo wir erkennen u. bekennen müssen/ so beschuldigen wir uns eben damit selbs einer starcken halßstarrigkeit/ daß wir uns solcher dinge entziehen/ die an sich gut u. nützlich sind/ und daß wir mit ärgernüß anderer etwas besonders haben wolten. Indessen wo von Römischer seiten sie nur einige dergleichen offerten thun/ gewinnen sie allezeit so viel/ daß wir mit schwererer invidia beladen werden/als denen alle billigmäßige conditiones offerirt, aber niemals angenommen worden wären. Sonsten weiß ich nicht/ob E. Exellenz zu handen kommen ein gewisses aus dem Französischen zu Nürnberg vertirtes scriptum unter dem namen: sichere u. redliche mittel zu bekehrung aller ketzer/und heilsamer rath und anschläge zu Reformation der kirchen. Aufs wenigste hoffe ich/ E. Exell. werde sich die mühe nicht reuen lassen/ solches zu lesen. Es ist der autor entweder der so genanten Catholischen religion (kein Papist will er mit gewalt seyn als der den Pabst und Pabstum alles unglücks anfang und fortsetzung hält/) oder wo es ein Reformirter ist/ hat er seine person artig agirt / er straffet zwar

an uns/daß wir nicht nur von dem Pabstum/sondern auch der Catholischen kirchen selbst/ abgewichen seyen/ er thut uns aber mit allem/ was gegen uns darinnen ist/ wenig schaden; hingegen animiret er die Potentaten/sonderlich seinen König/als zu einem gantz glorioſen werck den Pabst und Pabstum (dahin auch die Cardinäle gehören) abzuschaffen/ oder doch in ihr Rom zu verweisen/ und diejenige macht/die GOTT ihnen zum besten seiner kirche gegeben/ treulich zu gebrauchen/ durch die Bischöffe das geistliche verwalten zu lassen/ und sich u. ihre lande von der erschrecklichen tyranney des Pabsts zu befreyen. Ich habe nicht so bald so hart von dem Pabst sprechen hören/ als dieser mann thut / daß er auch dahin kommt / zu behaupten/wo der Pabst (wie von dem itzigen gesagt würde) gutes thue / daß thue er nicht als Pabst/ sondern als ein mensch/ in dem er nicht eben / alle menschliche natur verliehre/aber als Pabst könne er in dergleichen einer angemasten/ in göttlichem wort und der alten kirchen nicht gegründeten / der kirchen und policey höchst schädlichen gewalt / gebrauch nicht anders als böses thun. In summa/es ist ein scriptum,so Rom ziemlich wehe thun mag/ und wo es einigen klugen und nicht all zu pfäffischen herren solte zu gesicht kommen/ auch dieselbe die zeit gönneten/es zu lesen/hoffte ich / es möchte ihnen ziemlich viel da von einleuchten / und die augen in gewissen dingen/öffnen/ daran man sich bis daher geförchtet zu gedencken. Der Commentür zu Nürnberg forderte derowegen von der stadt die confiscation des scripti, es wurde aber solches begehren declinirt. Im übrigen ist in hiesiger gegend ein ander scriptum, so hiebey mit folget/ gedruckt worden/ so sonderlich ad captum auch den einfältigen die Päbstische irrthum zieml. gründlich vorgestelt:sonderlich aber ex Ep. ad Tit. die materien von der Römischen kirchen / und dem Anti Christ/ also tractiret, daß etwa so kurtz es nicht viel besser gefast werden möchte: Herr D. Breving hat es also angesehen/ ob hätte ichs gemacht / da doch wer meines styli kündig / erkennen wird/ daß nicht ein blat mein ist: hat sich gleich verlauten lassen / daß er doch solches an den Keyserlichen hoff gelangen lassen und geklagt / als über ein ihrer religion injurioſes scriptum. In meiner arbeit gegen ihn sind nun 5. wochen vergangen / daß nicht eine feder anzusetzen vermocht / sondern erst vorgestern wieder angefangen habe: steh in dem vierten capitel/wo ich trachte/mit mehreren fleiß und gründlicher untersuchung alles dessen/was dahin gehöret/die materi aus zuführen/ wie die göttliche gebot zu halten möglich oder unmöglich seyen/ damit so dann der widersacher pralen/, da sie unsere Thesin von der unmöglichkeit/ ohne ausführung bloß dahin gesetzet/stattlich zu ihrem vortheil u. unserer beschwerung zu mißbrauchē pflegen/ gewehret/ und doch die warheit solcher unserer recht verstandener lehre gegen sie dargethan werde. Weswegen ich in solchem capitel mich mehr bemühe/und auch die antiquität und dero zeugnüssen an zu führen nicht vergesse Ich solte eine hertzliche freude haben/wo ich über einer solchen materie zu weilen nur einige woche oder etzliche tage unaussetzlich bleiben könnte/da man so viel besser arbeiten kan/ wo

man

man in einerley gedancken bleibet: aber ich bin meiner zeit nie mächtig / und kan nicht nach belieben nur über etliche stunden disponiren, sondern muß mich mit den interruptis studiis vergnügen. 1683.

SECTIO XVI.

Als sich in Franckfurt einige von der gemeinde und communion absondern wolten. Gefahr und schaden des beginnens. Bitte an einen Christlichen prediger / die leute mit helffen zurechte zu bringen.

WAs die übrige materie des briefs betrifft / wie sie von betrübten dingen meistens handlet / so hat sie nicht anders als meine betrübnüß mehr unterhalten als lindern können. Ich bin nicht in abrede / daß das hie entstandene ärgernüß eine frucht seye der nicht recht eingerichteten kirchen verfassung. Aber mein werther bruder / so hertzlich eine bessere verlangte / und wo sich eine hoffnung dazu ereignete / gern nach allen kräfften dahin mit arbeiten wolte / ja mich glücklich schätzen würde in einer solchen versammlung zu stehen (wie dann der HErr mein hertz kennet / daß ich an der eingebildeten und selbst genommenen mehreren gewalt des predigamts kein gefallen habe / noch mich dessen / daß ich in solches gesetzet / bey mir überhebe) so wenig kan ich hin u. wieder ohn eussersten kumer ansehen / daß der dritte stand / unerwartet der göttl. hülffe / ihm selbs helffen wolle / und damit nur eine ärgere und noch viel böse consequentien nach sich ziehende zerrüttung anrichte. Wo gleichwol unter beyden übelen es endlich leydenlicher wäre / da zwey ordines nur etzlicher massen eine sonsten an sich selbs göttliche ordnung in dem stande erhalten / daß noch die gemeinde beysamen bleibet / als wo der dritte endlich eine vollkommene confusion anstellet. Es waren in der ersten kirchen nur die 2. ordines, in dem sie keine obrigkeit ihrer seits hatten / und doch war die kirch wohl regieret / und bekenne ich zwar / daß jener art besser ist / als die jetzige / da dorten die gemeinde mit dem einen stand allein concurrirte / gegen den / da jetzo die andere zwey / ob zwar schwächlich genug / zusammen halten mit der andern ausschliessung. Indessen wird doch dieses draus folgen / daß die 3. ordines nicht so absolute beysammen seyn müssen / daß nicht zeiten u. nöthen sich begeben könnē / wo das werck doch bestehen mag / da schon nicht alle 3. ordines in ihrer harmonia, wie sonsten zu wünschen / stehen. Mein werther bruder wird gestehen / und noch der meinung seyn / wie mit mir geredet / daß das fundament solcher vorhabenden trennung irrig seye / als welches auf die meinung beruhet / es könne keiner mit gutem gewissen mit einigen andern communiciren / welche er seiner meinung nach vor unwürdig achtete, Wie ich kein ander fundament sehe / welches wäre bis daher angezogen worden. So dann mag dieses dazu kommen / daß besorglich diese meinung bey einigen stecken dörffte / es seye

das H. Abendmahl nicht eine warhaffte mittheilung des leibs und bluts Christi an alle communicanten/sondern das haupt-werck in demselbigen seye das zeugnüß der vereinigung der gläubigen/wie sie von einem brod essen/so seyen sie mit einem Geist in dem geistlichen leibe Christi unter einander vereiniget. Wann nun aber diese meinungen nicht richtig / sondern was diese letztere anlangt / einmal die gemeinschafft/die jeglicher in Christo hat/und darin in dem H. Abendmahl gestärcket wird/ das haupt-werck des H. Abendmahls ist/ die bezeugung aber der einigkeit mit den andern comunicanten eine nebens sache ist / und nicht nothwendig da seyn muß; wie sie dann in einer privat communion einer person ermangelet: so mag die sich auf dieselbige gründende trennung so viel weniger zu entschuldigē seyn/als da etwas böses auf einen nicht besseren grund gebauet wird: woraus nachmal auch nichts anders als selbs in dem gemeinen leben und republica unordnung und unglück entstehen mögen/daß nachmal/wo die obrigkeit/welche über die eusserliche ordnungen zu halten den befehl hat/ihre hand darein schläget/ u. nach ihren gesetzen der sache helffet/diejenige/ welche darüber leiden müssen/ solch ihr leiden mit keinem guten gewissen tragen / sondern nicht der warheit Christi/ wol aber ihres eigenen sinnes und wahl/märtyrer werden/ auch die verantwortung alles daher entstehenden ärgernüßes und übels/welches gemeiniglich darnach weiter ausbricht (wie ein feuer/das man angezündet/ nicht nur gerade so weit brennet/als der es angezündet/ ihm die grentze gestecket hat/sondern immerfort frisset) solchen leuten auf ihre rechnung vor GOtt kommet. Daher ich denselben um des HErrn willen/dessen ehre gewißlich hierinnen sehr interessiret ist / als der seinem leib alle trennungen höchst schädlich erkennet/ und daher durch seinen Apostel dieselbe uns als wercke des fleisches vorstellen lassen/hertzlich bete/nachdem er bey einigen solcher lieben freunde/die die gnade GOttes in ihm erkant/ ein gutes vertrauen vor sich hat/ und hoffentlich nicht ohne frucht seine vermahnungen abzugehen sorgen darf/er geruhte nach der gabe/die ihm gegeben ist/an dieselbe beweglich zu schreiben/ und ihnen die gefahr / worin sie sich setzen (in dem es ja eine grosse gefahr ist/ich will nicht sagen ihnen selbs ohne noth in dem leiblichen allerhand leyden zuziehen / sondern vornehmlich die verantwortung so vieler ärgernüß auf sich laden/ ja damit erst recht fremder sünden sich theilhafftig machen/ und GOttes gericht auf sich ziehen) so dann den ungrund der beyden oben bedeuteten fundamenten vorzustellen/und damit die einigkeit unserer hiesigen lieben kirchen / als viel an ihm ist / befördern zu helffen. Gibt GOTT segen hiezu / darum ihn auch demüthig anzuruffen nicht unterlassen werde / so wird er selbs der H. Güte danck zu sagen ursach haben/ der einigen dienst an einer sonsten demselben nicht absonderlich anbefohlenen gemeinde nicht unfruchtbar habe werden lassen/und sich etwa darinnen die ursach der weisen göttlichen regierung zeigen/ der ihn nicht vergebens hie habe lassen bekant werden/ sondern ihm damit eine gelegenheit von langem her gemacht/etwas nützliches zu schaffē. Ich kan mich hertz-

lich

lich erfreuen/ was Christliche freunde/von denen ich rede/ wo sie dergleichen singularitäten ablegten/und sonsten ihr pfund treulich und klüglich anwenden wolten (sonderlich aber des richtens anderer sich enthalten) durch seinen seegen annoch hier bey andern ausrichten könten/ und ja nicht gedrungen würden/ gegen ihr gewissen das geringste zuthun. Hingegen aber betrübet michs auch billig von hertzen/wo ich sehen muß/daß nicht nur solche hoffnung zu wasser/ und der in ihnen noch übrige gute bey andern frucht zu schaffen untüchtig werden solte/sondern das ärgernüß/so von dergleichen sonderung entstehet/ hie und anderswo sehr viel gutes auch künfftig schlagen werde: woraus nichts anders als ein schweres gericht über diejenige selbs geführet werden mag/ so ich ja inniglich wünsche von ihnen abgewendet zu werden. Solte auch/wie fast sorge/ mit der einen haupt-person nichts ausgerichtet werden können/ach daß doch die übrige in die Christliche einfalt und ordnung wiederum gebracht werden möchten! Der HErr verleihe hiezu geist/ weißheit und gnade/ lasse auch sein wort nicht ohne krafft und nachdruck bleiben/ 15. Octobr. 1683.

SECTIO XVII.

An einen prediger/ der sich eine weil zu verdacht einnehmen lassen. Gott läst solche spargimenter endlich zergehen. Des Satans böse absicht dabey.

DAs schreiben ist mir sonderlich deßwegen angenehm gewesen/daß aus erneuernder alten freundschafft geschlossen/ daß die/ wie vor einigen jahren einigen bericht gehabt/ von mir gefaßte suspiciones nunmehr abgeleget seyn worden: Wie ich ohne das das gewisse vertrauen zu Gott getragen/daß dessen güte alle ungleiche von mir spargirte meinungen mit der zeit/ so der warheit zeuge offters am gewissesten ist/ als ein nebel von selbsten zergehen/ und meine unschuld offenbar werde werden lassen. Welches meister orten bereits geschehen zu seyn/ ich seiner göttlichen güte billig demüthigen danck zu sagen habe/ welche nicht zugiebet/ daß der Satan/ welcher böses immer im sinn hat/ allezeit oder lange seinen zweck erreichen möge/der da ist/durch die zerrüttung der gemüther unter brüdern die so viel genauere zusammensetzung in gebet und übrigem werck des HErrn/ vor welcher einigkeit er sich sehr fürchtet/zu hindern. Aber mächtig ist der HErr der warheit/ welcher durch dero offenbahrung wieder ergäntzet/ was sonsten geschienen unter sich zu zerfallen: er erhalte uns noch ferner in der einigkeit des Geistes/ und verbinde unsere hertzen mit dem bande des friedens/ gesamter hand zu thun/ was die noth des reichs Christi erfordert, 2. Novembr. 1683.

SE-

SECTIO XVIII.

Erklährung gegen einen freund / nach dem maß meiner gabe in dem bauen am hauß des HErrn fortzufahren.

ICh habe dieses / und das vergangene jahr unterschiedliche briefe von demselben empfangen / aber zu beantworten nicht eben diensam erachtet: Indeme wir einander scheinen nicht zu verstehen: Sondern wie derselbe seines orts mich in denselben verrichtungen zu lassen hat / dazu mich der HErr gesetzet / so überlasse ich ihn hinwieder in seinem vorhaben dem jenigen / auf den er sich beruffet und zu seiner rechenschafft stehen will. Darinnen kommen wir überein / daß die zeiten schwerer gerichte obhanden / und das innere verderben groß / auch jener ursache seye / so dann uns allen obliege zu trachten / wie wir in der gnade Gottes stehen / solche gerichte entfliehen oder überwinden mögen. In den mittelen förchte ich / wir seyen ziemlich different. Ich halte mich aber blosser dings an das wort Gottes / und erkenne keinen einigen menschen in der welt / von dem ich schuldig seye / das göttliche wort / das er redet / weil ers redet / als aus Gottes munde anzunehmen. Dahero wo mir die Schrifft angezogen wird / muß mir klar gezeiget werden / so wol dero verstand als dero application. Da ich eben bis dahin in übersandten briefen und schrifften in den jenigen sachen / darinnen wir etwa different seyn mögen / keine überzeugung aus der Schrifft finde. Ich werde meinem GOtt in einfalt meines hertzens fortfahren zu dienen / nach dem maß der gnaden / welches er mir gegeben / und seiner anweisung / was sich bey gegenwärtigem zustand thun lässet / und ihm die sache ferner befehlen. Ich erkenne / daß ich weder etwas bin noch vermag / ich verleugne aber nicht die gnade / dir er giebt / wie gering sie ist / und mich dero nicht / weniger noch einer mehreren / würdig achte. Ich weiß / ich bin zum bauen gesetzet / dabey ich dem HErren nicht zu wehren habe / da er nach seinem rath niederreissen will / wie ein Medicus den patienten artzney brauchet / ob auch Gottes wille / denselben zu tödten seyn möchte. Und ob die meiste arbeit in dem bauen vergebens ist / traue ich doch Göttlicher verheissung / daß sie nicht alle umsonst ist / und preise Gott / welcher mich aufs wenigste zuweilen einige frucht sehen lässet / und damit überzeuget / daß seine segens-krafft noch nicht gewichen seye / darvor ich auch demütig dancke. In solcher ordnung / vertrauen und arbeit will ich mit göttlicher hülffe / die etwan noch wenige übrige tage gern zubringen / mit hertzlichem gebet zu dem HErren / der sich unser erbarmen / sein Zion mit gnädigen augen ansehen / und uns sonderlich die zu dieser zeit zu erkäntnüß seines willens an uns nötige weißheit verleihen wolle / so dann inbrünstigem verlangen nach der endlichen hülffe / die nicht immer verziehen wird / Hab. 2/3. 6. Maj. 1684.

SE-

SECTIO XIX.

An einen Christlichen Edelmann wegen getroffener ehe. Meine gedancken von gegenwärtiger und nechst künfftiger zeit.

ICh habe desselben letztes vom Dec. des vergangenen jahrs wol/ aber doch etwas später erhalten/ um eine solche zeit/ da ich in verfertigung eines wercks/so in der meß an das liecht kommen sollte/begriffen war/ und daher um genugsam zeit zu gewinnen fast alle nicht euserst nöthige briefe bey seit setzen müssen. Daß nun auch mit seinem geliebten solches geschehen/ hoffe ich/ werde mir nicht übel gedeutet werden. Im übrigen ob ich wol dessen meinung nicht in allen stücken vollkommen verstehen kan (wie etwa mehrmalen erinnert habe/daß eine deutlichere ausdruckung seiner gemüths-meinung zu wünschen wäre) so will allein dermassen antworten/wie und so fern ich dessen meinung eingesehen. So sehe nun zum vordersten/ daß derselbige sich in den H. ehestand begeben/ und seine vorige gedancken des ledigen standes durch GOttes leitung geändert habe. Welches mir zu vernehmen nicht unangenehm gewesen: dann ob ich wol die gabe der ledigen keuschheit mit Paulo 1. Cor. 7. auch nicht gering achte/ und aufs wenigste zu allen zeiten tausendmal besser ist/ohne eine ehliche gehülffin sein leben zuzubringen/als etwa eine solche an die seite zu bekommen/ die an redlicher fortsetzung unsers Christenthums uns möchte hinderlich seyn/ welcher ehegatten es leider nur allzuviel giebet: so halte den ehestand mit solchem H. Paulo eben sowol hoch/ und wo er in der furcht des HErrn geführet wird/ erkenne ich/ daß es ein keuscher und in GOTTES augen nicht weniger reiner stand ist/ als der jungfräuliche: So können die ursachen/welche uns zu erwehlung desselben treiben/nicht nur seyn unsere natürliche schwachheit/ wo wir uns zu der ledigen keuschheit nicht tüchtig befinden/ und also gegen alle unreinigkeit uns der von dem HErrn verordneten artzney des ehebetts zu gebrauchen haben/sondern eben so wol die übrige nothwendigkeit dieses menschlichen lebens oder beruffs/ dazu uns der HERR gesetzet hat/ wo wir nemlich sehen/ daß wir in solchem stande den obliegenden sorgen und geschäfften allein nicht genugsam sind/ und also einiger gehülffin nöthig haben/ mit dero wir solche last theilen mögen/ um alsdann beyderseits ungehinderter dem HErrn dienen zu können. Dieses daucht mich auch aus dem schreiben zu erkennen/ daß desselben ursach gewesen seye/ dagegen ich nichtes zu sagen habe/ sondern es wohl gethan achte: sonderlich wo es (wie ich nicht zweifelen will) mit dero geliebten frau mutter belieben/ als wozu alle kinder/sonderlich aber die wir Christen seyn sollen/ allerdings gehalten seynd/ geschehen ist. Wie ich auch sonsten hertzlich verlange/ daß derselbe in allen stücken gedachter frau mutter seinen gehorsam und ehrerbietigkeit erzeige/ und also das bild GOttes in derselbigen ehre. Wäre mir deswegen sehr leid/ wo wegen der administration der güter

einige mißhelligkeit solte entstanden seyn / wie das schreiben fast lauten wollen / so ich aber nicht hoffen will. Dann da solche pflicht eines hertzlichen gehorsams bereits aus der verbindung der natur kommet / so haben diejenige / welche von gantzem hertzen sich Christen bezeugen wollen / desto weniger einiges an sich sehen zu lassen / welches nur scheinen möchte / sothaner ehrerbietung entgegen zu seyn / ausgenommen des einigen falls / wo uns die eltern wider das gewissen etwas zumutheten / da dann der himmlische Vater den vorzug behält. Im übrigen wie ich hoffe / daß eben dessen väterliche güte denselben mit einer solchen ehegattin begabt werde haben / welche wie in der haußhaltung also auch in der übung des Christenthums eine gehülffin seye: also ruffe auch solchen geber einer solchen theuern gabe hertzlich an / daß er sie nicht nur in diesem leiblichen leben lange bey guter gesundheit beysammen lassen / sondern vornemlich denjenigen segen zu ihrer ehe verleihen wolle / daß sie diese vor seinem angesicht gottselig und Christlich führen / daß ihnen dieselbe eine tägliche gelegenheit sich an und mit einander zu erbauen / eine aufmunterung zur andacht / und eine vorbildung der geistlichen vermählung Christi mit der seelen / werde. Er erfülle sie mit weißheit und seines H. Geistes gaben / daß sie mit einander eine feine haußkirche anstellen / ihr haußgesinde göttlich regieren / und da sie der HERR mit leibesfrucht segenen wird / solche ihm / mit auferziehung nicht nach eigenem noch der welt wolgefallen / sondern nach seiner regel / aufopffern mögen; er lasse ihre hertzliche liebe unter einander ihnen seyn eine stätige erneuerung der göttlichen liebe / eine ursach stündlichen dancks / eine versüssung der übrigen dieses lebens verdrießlichkeiten / ein gesegnetes tugend- exempel anderer und an die ihrige selbst / eine erleichterung der sonsten einem allein allzu schwer fallender last. Er segne auch ihre in seiner forcht führende haußhaltung in dem leiblichen also / daß sie von seinem segen leben / und allezeit übriges haben / daß sie zu seinen ehren und liebes wercken anwenden. Er erleichtere ihnen alles creutz / welches sie in solchem ihren stand betreffen mag / mit seinem trost / kräfftig in ihnen: bis er sie seines segens in diesem leben satt zu der hochzeit des lamms beruffe / und in die selige ewigkeit versetze. Der HErr HErr erfülle diesen in seinem namen thuenden wunsch von seinem hohen himmels thron: wie ich auch noch ferner nicht unterlassen werde / vor sie zu ihme hertzlich zu seufftzen. Was die vorgehabte reise hieher belanget / wollen wir des himmlischen Vaters willen gerne erkennen / welcher dieselbige selbst gehindert hat. Es würde mein Herr etwa weniges hie zu seiner erbauung angetroffen haben / welches er nicht eben so wol an ihrem ort und sonderlich in fleißiger behandelung der Heil. Schrifft ohne solche kosten haben kan: Der HERR ist aller orten nahe denjenigen / welche ihn suchen / und ist sein wort nirgend ohne krafft / wo wir ihm nur platz bey uns lassen. Meine gedancken von dem gegenwärtigen zustand unserer zeit / und was etwa nechstens uns vorstehen möchte / belangend: so kan ich nicht anders / als das euserste verderben unserer Evangelischen kirchen bejammern / in dero

inwen-

inwendig alle stände auf das erbärmlichste verdorben sind/ daß kaum eine besserung irgends wo anschlagen will/ und wir ohne die reinigkeit der lehr vor andern kaum etwas mehr vorzug haben/ auswendig aber sehen wir die macht und den grimm des Römischen Babels gegen uns täglich wachsen; Dahero nicht anders gedencken kan/ als daß die zeit uns am nechsten seye/ daß die göttliche gerichte zu vordersten an seinem hause anfangen/ und Babel macht bekomme/ dasjenige hauß/an dem vergebens geflicket worden/ mit gewalt meistens niederzureissen / aus dessen herum zerstreueten steinen der HERR nachmals solches wieder vortreflicher aufbauen wird. Aber mit eben solcher grausamkeit wird sich jenes Babel euserst verschulden/ das maaß seiner sünden damit erfüllen/ und also sein angedrohtes schreckliches gericht sich vollends über den halß ziehen. Worauf nicht fehlen kan/ daß die durch solches Babel vornemlich verdorbene kirche nach dessen gericht einige ruhezeit erlange/ und göttlicher verheissungen erfüllung sich erfreue. So viel sehe ich einfältig aus betrachtung göttlichen Worts und gegenhaltung desjenigen/das ich täglich vor augen sehe. Ein höhers liecht aber habe ich mir nicht zuzumessen / und ist mir nicht gegeben. Daher ich selbs in demuth/ gelassenheit und glauben erwarte/ was der HErr über uns alle verhängen will/nur dahin trachtende / daß ich möge gestärcket werden/ mir in allem den göttlichen willen gefallen zu lassen / und ihn nach vermögen zu thun/ ihm aber alles in gebet und gedult zu überlassen / welches ich auch andern freunden rathe/ und vor das sicherste halte/ wie man sich in die verderbte zeiten zu schicken habe. Ich habe auch nechst in dieser absicht zu der glaubens brüder stärckung ein Tractätlein geschrieben/ genant **Christliche aufmunterung zur beständigkeit in der reinen lehr des Evangelii und von den mittelen dazu** / welches sich auf der post nicht wol schicken laßt. Doch meine/ es wird in Leipzig zu bekommen seyn. Mein name steht gewisser ursach willen nicht dabey/ sondern die buchstaben S. M. E. F. Nun der HErr öffne uns die augen/ die zeichen unserer zeit einfältig doch Christklüglich zu erkennen/ vornemlich aber in denselben unsere pflicht in acht zu nehmen/u. ihn in allem zu preisen: womit denselben und dessen adeliche ehliebste und hauß in des allgewaltigen GOttes obhut und gnaden regierung treulich erlassende/ verbleibe u. s. w. 21. Maj. 1684.

SECTIO XX.

An eine Christliche weibsperson: Wiefern man in göttlichen dingen auf das fühlen zu sehen. Mein verhalten gegen die/ so sich absondern.

DErselbigen neuliches/ ob wol aus betrübter gelegenheit und über eine mir offt betrübliche materie geschriebenes/ war mir hertzlich angenehm und erfreulich/als ein zeugnüß der warheit aus so liebem hertzen. Es ist freylich so

nicht unser gefühl ist die regel der warheit / sondern die göttliche warheit ist die regel unsers gefühls / ob es göttlich / oder eine einbildung unsers fleisches seye: worinnen man sich sonsten offt leicht verstossen kan / weil einmal unser hertz an sich selbs und ausser GOttes wirckung diejenige unart an sich hat / da es insgemein von uns heisset / **alle menschen sind lügner** / Psal. 116. und kan sich sehr bald (wie die betrübte exempel zeigen) der fürst der finsternüß in einen engel des liechts verstellen / da er uns dergleichen dinge eindruckt / die einen schein der göttlichen warheit haben: da hingegen die göttliche barmhertzigkeit hertzlich zu preisen ist / welche uns eine regel der warheit in göttlichem wort ausser uns gegeben hat / nach welcher wir / was wir fühlen / genau zu prüfen haben: Noch gefährlicher aber ist es / deßwegen eine göttliche warheit / die in der Schrifft also gegründet / daß man nichts erhebliches dagegen aufzubringen weiß / nicht annehmen wollen / weil man dieselbe nicht auch in sich bezeuget fühle. Aber dieses hiesse / die Gewißheit GOttes / welche auf seiner warheit und in dem wort gethaner offenbarung beruhet / an unser armes gefühl hängen / das auf so viel weise wie betrüglich ist / also gehindert werden kan. Und so hätte solche himmlische weißheit nicht ihrer eigenen göttlichen gewißheit / sondern uns zu dancken / daß sie von uns angenommen würde / als die / wo wir sie nicht fühleten / ohne verletzung des gewissens könte verworffen / oder doch stehen gelassen werden. Wo dieses gülte / was wolten wir sagen von allen denjenigen / welche jemal das ihnen von den H. Propheten und Aposteln gepredigte wort verworffen haben / derer unglauben gleichwol in der schrifft so hoch gestrafft / und ihnen daher das gericht angedrohet wird? Sie haben ja aller solcher warheit gefühl nicht in sich gehabt / sondern das gegentheil vielmehr gemeiniglich zu fühlen gemeinet / daher sie in einen solchen eifer dagegen offt entbrant sind / daß sie die warheit zu verfolgen kein bedenckens gehabt haben. Ist nun keiner schuldig etwas zu glauben / als davon er das innere gefühl in seinem hertzen hat / so sind all solche Leute unschuldig / und ihr unglaube wird ungerecht gestrafft. Ich halte mich hingegen versichert / was in GOttes wort klar bezeuget / und aus dessen buchstaben uns dermassen vor augen geleget wird / daß wir nichts dagegen gründliches aus eben solchem wort Gottes aufzubringen vermögen / seye dasjenige / welches wir zu glauben schuldig sind / ob wir auch davon kein gefühl haben solten: welchen mangel wir nicht der sache selbs / ob wäre sie keine göttliche warheit / sondern unsers hertzens natürlicher unart und härtigkeit / zuzumessen / GOtt hingegen um die überzeugung seines Heiligen Geistes dabey stets anzuflehen haben. So mache ich auch billig einen unterscheid unter den glaubens-sachen / deren theils von solchen dingen handlen / welche ausser uns sind und geschehen / theils welche in uns sind und geschehen. Was jene erste sind / zum exempel was in GOtt selbs geschehen und ist / was mit Christi person und mit seinem amt vorgegangen / was seine verordnungen sind und dergleichen / da bedarff es nicht eben eine sonderbare fühlung / sondern eine versicherung unseres ge-

wissens /

wissens/daß dieses und jenes in H. Schrifft gegründet seye/von dero göttlichen warheit und krafft wir hingegen freylich eine empfindlichkeit haben. Was aber die dinge anderer art sind/die GOTT in uns wircket/oder wie er in uns wohnet/ als dahin die rechtfertigung/heiligung/wiedergeburt/erneuerung / krafft der Sacramenten und dergleichen gehören / bekenne gern / daß davon eine empfindung bey uns seyn könne und solle/auch bey den glaubigen ausser dem stande der anfechtung sich dermassen finden werde: wie sich nemlich GOTT nicht unbezeugt lasse denjenigen / welche ihn lieben. Ja ob bey den angefochtenen es an der empfindlichkeit des glaubens fehlet/ so sind sie dennoch nicht ohne gefühl derjenigen früchten / aus welchen man ihnen die warheit ihres glaubens also zeigen kan/daß es auch zu dessen empfindlichkeit kommen müste/wo nicht GOTT aus ihm bekanten H. ursachen / solche annoch eine zeitlang zurück hielte. Also trennen wir das gefühl nicht von dem glauben und unserem Christenthum/wir setzens aber in seine rechte ordnung: Damit wird sowol beschämet derjenigen falsche einbildung/welche alles göttliche allein ausser sich haben / und von einiger krafft in uns nichts wissen wollen/ vielmehr dieselbe allerdings verläsTeren. Hingegen wird zu keinen irrungen ursach gegeben / noch die göttliche warheit auf einen unrechten grund gesetzet. Ach daß solches von allen recht erkandt würde! wie würde es so viel besser stehen / und nicht ein ärgernüß nach dem andern erweckt werden. Was mich anlangt/kennet meine werthe Schwester mein hertz / wie ich zu einigen gewaltsamen mitteln mein lebenlang nicht geneigt bin / sondern von hertzen gern mit und in liebe alles bessere. So habe ich mich nicht gesondert/ sondern weist sie selbs/daß es andere seyen/die sich selbs abgesondert haben/von dem/was ich/ obwol vieler unordnung dabey geständig/ an sich selbs gleichwol göttlich erkenne/ als das aus göttlicher einsetzung herkommet. Sie sind auch mehrmal bey unterschiedlichen gelegenheiten selbs ihres fehlers erinnert/und zur wiederkehr gesuchet worden: so gar was auch offentlich von solcher materie zur verwahrung anderer gewissen und abwendung des ärgernüsses gehandelt werden müssen / ist aus liebe und in einer so liebreichen art geschehen / daß unpartheyische erkennen müssen/ man suche in einem mitleiden der sich sonderenden besserung. Hingegen leugne nicht/daß nachdem solches geschehen/ nicht anders kan / als übriger vertraulichern conversation mich zu entschlagen/davon abermal andere mehrere einen starcken anstoß fassen würden/auf dero liebe ich sowol als auf jene zu sehen habe. Ach der HErr beschere auch hierinnen die nöthige weißheit/und gebe uns seinen willen warhafftig zu erkennen / sodenn denselben getreulich zu thun. 1684.

SECTIO XXI.

An einen freund eine beantwortung an meinem verhalten. Gefaster vieler scrupul **von anblickung des göttlichen liecht-scheins. Von** putrefaction **vor der wiedergeburt. Daß es GOtt nicht mit allen auf eine weise halte. Ob meine kräffte in dem dienst des Spiritus mundi verzehre. Ob neue jünger mache. Unordnung unser kirchen-verfassung. Ob wir Babel.** Secten-**streit. Vorsatz meines gantzen lebens.**

ICh habe desselbigen an mich abgegebenes vor mehreren monaten empfangen/ die beantwortung aber deswegen länger verschoben / weil ich den winter zu einer einigen arbeit/ nemlich ein theil des durch Herrn D. **Brevings** angriff veranlasseten wercks durch göttliche gnade heraus zu geben/ und also zu verfertigen/ bestimmet hatte. Wie ich dann solche arbeit / zu dero ich mich nicht eingedrungen/ sondern der HErr selbst mit ziemlich kantlicher seines willens bezeugung (daher auch ob wol in einer von ziemlicher zeit her ungewohneter arbeit das gemüth dennoch in einer steten freudigkeit durch seine gnädige wirckung geblieben) beruffen hatte/ so viel werth geachtet/ daß ich deswegen alle briefe aussetzte / welche einiges mehreres nachsinnen erfoderten / und ohne verlust dessen/an den sie zu schreiben waren/ und also ohne verletzung der liebe könten aufgeschoben werden. Nachdem aber die neuliche meß mit verleihung göttlicher gnade den ersten theil an das liecht gegeben/ so habe nun einige monate zu den unter den rückständigen annoch nöthigen briefen bestimmet/und also auch den seinigen vor die hand nehmen wollen. Wie nun derselbige sein hertz gegen mich ausgeschüttet/ und sich versichern kan/ daß alles wol aufgenommen; Wie dann ob andere auch an mir irreten/ und mir unrecht thäten/ dannoch ihr treumeinen mir gefällig ist / und mir auch in jenen gelegenheit zu einer nützlichen selbst prüfung gegeben wird / welche niemal ohne frucht bleibet. Hinwieder trage das vertrauen zu ihm / er werde auch nicht anders als in der liebe aufnehmen sollen/ daß ebener massen freymüthig meine gedancken demselben vorstelle; und vor GOtt mit ihm handele/ welchen ich auch um seine gnade und geist in dieser sache angeruffen und anruffe. Es war nun das erste/ wegen eines extracts eines briefes/welchen ich geschrieben/und darinnen seiner als von ihm mich lædirt befindende/gedacht hätte. Nun entsinne mich nicht an wen ich eigentlich solches geschrieben/ habe auch nicht wol die zeit / meine concepten durchzugehen/ ob ich eine abschrifft davon haben möge; aber es mag wol seyn/ und erinnere mich auch/ daß dergleichen und vielleicht nicht nur an einen ort sondern wo mir von mehrern gelegenheit gegeben worden/an mehrere geschrieben haben werde. Es ist aber solches

ches durchaus nicht geschehen/ daß mich lædirt befunden: oder wo auch von andern verachtet würde/ eine offension daraus schöpffte; Dann dem HErrn dancke ich hertzlich/ der mir hierinnen einige gnade giebet: sondern die ursach ist diese/ mich von allem demjenigen zu entladen/ daß ich keinen theil habe an demjenigen/worinnen er etwa vorher ausser der ordnung geschritten/ oder noch ins künfftige sich nach Gottes verhängnüß vergehen möchte. Es weist derselbe von selbsten/ wie vielerley in den vergangenen jahren in Teutschland hin und wieder habe leiden müssen/ von allerhand calumnien feindschafft und hindernüssen an gutem vorhaben. Nun was in solchen leiden daher gekommen/daß in der krafft des HErrn unterschiedliche göttliche warheiten/ von der nothwendigkeit des lebendigen glaubens/ von der eitelkeit des so überhand genomenen operis operati von dem verderben in unsern eignen kirchen in allerhand ständen/sonderlich auch in dem unserigen/ sodann dabey schulen u. Universitäten/von der hoffnung der erfüllung der noch/ nach vollstreckung der gerichte/übrigen herrlichen göttlichen verheissungen und dergleichen (davon ich in meinen schrifften zeugnüß gegeben/ und auch hoffe/ der HErr habe mich armen und unwürdigen in unterschiedlichen stücken zu einer stimme gebraucht/etliche aufzuwecken und aufzumuntern) mit ernst getrieben habe/ nicht nur solches habe mit gedult ertragen/ sondern ursach gefunden/ den HErrn danckbarlich zu preisen/ daß er mich gewürdiget habe/ um seines namens und der Warheit willen aufs wenigste (weil er mich etwa zu einigen wichtigern leiden noch nicht starck genug befunden) einige schmach und verachtung zu leiden. Ist mir also weder leid/ mit behauptung solcher dinge dergleichen leiden veranlasset zu haben/ noch begehre in dem künfftigen einige derselben zu verschweigen/oder nachläßiger zu handlen/ damit ich meiner schonete: will mich also darinnen weder des Evangelii noch der etwa daran hangender leiden (ob sie der HErr auch schwerer wolte ankommen lassen) nicht schämen/ sondern sie vor meine grösseste ehre achten. Es sind aber darneben andere leiden oder ein theil der vorigen gewesen/ da vielerley verdachte auf mich gezogen worden von unrichtiger lehre/ oder verursachung einiger trennung und unordnungen. Wozu aber nicht ich selbst gelegenheit gegeben/ sondern unterschiedliche derjenigen/ welche mit mir freundlich umgegangen/ auch von mir wegen solcher uns gemeinen warheiten vertraulich geliebet worden/ eine ursach derselben worden sind. Dann wo diese einige von unserer kirchen genugsam gegründete lehr/ davon ich/wie ihme selbst wissend/ nie einen Fuß breit abgewichen/ abgehende meinungen ergriffen/ davon ich offt nicht ein wort bis lange hernach gewust/ oder da ich etwas wargenommen/ mit einer gedult und in hoffnung/ wo wir in dem HErrn werden rechtschaffen treu werden/ daß er auch in demselben seine warheit denen/ die sie noch nicht begreiffen könten/ klärer zu erkennen geben würde/ dieselbe getragen/ oder da sie in einigen stücken aus unverständigem eifer unordentlich gewandlet/wurde mir solches alles zugerechnet/ indem man solche alle als meine discipulos ansahe/ aus denen man/ was

hin-

hinter mir seyn müste / wol urtheilen dörffte. Ich habe zwar dargegen mehrmalen protestirt / daß mir damit unrecht geschehe / auch unbillig seye / von mir / was in meinem hertzen wäre / vielmehr aus andern als meinen worten und thaten zu urtheilen. Welches auch durch GOttes gnad seiter bey den meisten durchgedrungen / und dem läster-teufel allgemach der mund von selbsten zugegangen ist. Ich habe aber aus solcher erfahrung selbs gesehen / wie nöthig es einem etwa ohn sein verdienst weiter bekant gewordenen lehrer seye / sich sorgfältig vorzusehen / damit nicht die von andern ihm zugezogene suspiciones etwas derjenigen frucht hindern / welche er sonsten in der krafft GOTTES bringen könte. Nun bekenne gern / daß in allen stücken es mir an der prudenz mangele / (obwol / wo ich noch das vorige überdencke / noch nicht finden kan / wie ich es wol anders mit unterschiedlichen freunden hätte halten können / vielmehr offt zu glauben bewogen werde / daß der weise Vater in dem himmel mich einfältiges kind in aller solcher sache / da ich offt selbs nicht wuste / was ich thun solte / nach seiner weißheit also geführet habe / daß wo ich mich anders bezeuget hätte / schwerere ärgernüssen erfolget wären :) aber es hat mich doch dieses gelehret / daß ie länger ie mehr und fleißiger diese stein des anstosses zu vermeiden befliessen seye / und wo es nöthig ist / darlege / daß ich nicht an allen schuldig / was von denen geschiehet / welche andere / als von mir dependirend / mehrmal angesehen. Wie nun mein geliebter freund weist / daß gleichwol derselbige auch einer derjenigen gewesen / von dessen nicht genugsam bedachten einigen actionen mir verdacht zugewachsen / nachmal mit dem tractat (ob ich wol nicht leugne / daß ich viele warheiten darinnen hertzlich annehme) mir weiter sorge gemacht worden / man weiche allgemach von der Evangelischen gemeinen lehr / ferner die andere händel / so darüben vorgegangen / und letzlich die entziehung von mir / und ausschlagung des vorschlags / da denselben gern in N. N. recommendiren wollen / mir billige sorge gemacht / man werde mehr und mehr aus den schrancken schreiten / so hoffe ich / derselbe werde selbs in Christlichem nachsinnen bey sich befinden / daß es nicht unbillig seye / meine unschuld an allem solchen nach vermögen darzuthun / und also die verantwortung desjenigen / daran ich die wenigste schuld nicht habe / sowol was das vorige als künfftige angehe / nach vermögen abzulehnen. Hierzu aber ist kein ander mittel / als zu zeigen / daß der Herr weder von mir ie etwas zu lernen begehret / noch dasselbige vertrauen zu mir getragen habe / mir von seinem vorhaben part zu geben / da sonsten vermuthet werden mögen / ob hätte ich da auch einigen theil an demjenigen / was etwa derselbige noch ferner vornehmen mögte. Diese bezeugung achte mir gantz nöthig / damit ich nicht sowol meine ehre und existimation, als vielmehr einen theil des daran hafftenden nützlichen und ungehinderten gebrauchs des von GOTT vertrauten pfündleins / rettete : In dem wo man an meiner orthodoxia, bey dero mich der HErr gnä-

gnädig bewahret hat/ zu zweifelen mehr ursach finden solte / durch solchen verdacht ich so viel weniger tüchtig seyn würde/ etwas auszurichten. Womit ich mich aber gegen diejenige/so mir dazu anlaß mögen gegeben haben / entschuldiget / sind solche dinge/ wie er sie selbsten anführet / die an sich aus der warheit geschrieben gewesen. Also habe ich mich darüber nicht zu beschweren/ daß mich derselbige in meinem hause nicht gesprochen/ aber das kan ich daraus zeigen: Daß das vertrauen gegen mich nicht dermassen gewesen/ daß mit einigem schein/was bis daher passirt wäre/ mir fernere möchte zugerechnet werden. Von der beklagten höllischen anfechtungen und kampff/ versichere/ daß ich nicht gewust/und wo ich davon mehr und eigentlicher bericht gehabt hätte/meiner liebe pflicht auch darinnen nicht würde unterlassen haben; Wiewol auch in solchem fall dahin stehet/ob mein hauß/oder dessen eigen losament/ zu der handelung von solchen sachen beqvemer gewesen. Zwar hat derselbe/als viel mich entsinne/bereits ehe er in die stadt gekommen / in einem schreiben etwas dergleichen gegen mich gemeldet; aber ich leugne nicht/ daß ich es damal angesehen/ als eine wirckung/theils der erkäntnüß der sünden/dero fühlung ich allzu frühe zu unterbrechen nicht eben nützlich achte/ theils des zugezogenen schimpffs/ und also meistens als eine traurigkeit der welt/ und fernere erregung eines melancholischen affects / in welchem fall/ nicht aber gegen die höllische versuchungen selbs / die distraction des gemüths und applicirung desselben auf stete arbeit ein nützliches mittel seyn mag. So hat mir/wie ich nicht leugne/stets geeckelet/daß mich gedeucht/ die schuld und das unrecht werde nicht so hertzlich erkant/ sondern mehr auf andere geschoben / in welchem zustand bis zur völligen erkäntnüß einige weitere demüthigung nicht unnützlich ist. Sonsten hoffe / wird derselbe mir selbs in seinem gewissen zeugnüß geben / daß ich nach vermögen es nicht eben gar an meiner liebe ermangeln lasse: nicht nur allein was wegen anderer promotion, nachdem seiner reinen orthodoxie wieder durch N. N. versichert worden war (und zwar wie dem Herrn bekant ist / aus keiner intention ihn von einigem guten abzuziehen/sondern in dem wahren guten unsers Evangelii fester zu verbinden/und gleichsam das bis dahin fluctuirende gemüth in jenem zu figiren / und ihn nachmal demselben gemässe occupationes zu geben) ehe der fall ausgebrochen ist/ vorgehabt habe / sondern da er auch hie gewesen/und ich ja/wo ad restitutionem famæ einige menschliche mittel hätten mögen gefunden werden/ dazu gern rath und that gegeben hätte/auch denselben durch seinen Herrn Hospitem bitten lassen/ daß er aufs wenigste / wo er sich bey tag unter die leute zu gehen scheuete / abends zu mir kommen möchte / wo meine liebe gegen denselben mit allen guten vorschlägen und hülffe bezeugen wolle. So ich aber von dem HErrn selbs ausheiligen ursachen gehindert worden zu seyn achte: indessen hoffe / er werde aus diesem selbs abnehmen / daß ich an der von mir beklagten verlassung nicht eben schuldig seye. Was das ander anlangt/ daß derselbe von mir nie be-

gehret zu lernen/ meine seye auch offenbar. Ich schreibe es aber auch durchaus nicht/ daß mich solches verdrösse / dann ich mir meiner schwachheit hertzlich bewust bin/ und sie vielleicht inniglicher ansehe/ als sie mir viele andere vorstellen mögen; sondern daß ich mich selbes purgirte/ keine schuld an vorigem und künftigen bey ihm zu haben/ als der niemal mein discipul zu seyn mich würdig geachtet habe: so ja wahr/ mir aber allerdings gut ist. So hoffe auch von meiner gantzen gemeinde das zeugnüß zu haben/ daß ich niemand auf mich weise / sondern so offt selbs vor ihnen bezeuge/ daß mir niemand um meines sagens willen glauben wolte/ sondern allein dasjenige annehmen/ was sie aus meinen worten durch des Heiligen Geistes wirckung in ihrer seelen bekräfftiget finden würden. So eifere ich auch mit niemand/ wer etwa hier in meine predigten nicht gehen/ sondern andere lieber hören wolte: Vielmehr würde ieglichen/ der sich durch eines andern predigt mehr als durch die meinigen erbauet zu werden bezeugte/ selbs dahin weisen/ daß er folgete/ wo ihm göttlicher finger hinwincke: also gar begehre ich mich niemand zu einem lehrer aufzudringen/ oder zürne darüber. Daß im übrigen derselbe an sich selbs und an seinem eignen ziemlich/ ja fast einig/ gefallen zu tragen gepfleget/ daher insgemein andere in seinen augen gering gehalten/ habe gemeinet/ selbs an ihm mehrmals wargenommen zu haben: so war es auch anderer guten freunde/ ja auch derjenigen/ welche ihn am innersten gekant/ urtheil/ die auch deswegen die verhängnüß GOttes zu damaligem fall solcher ursach zugeschrieben/ daß ihn der heil. und gütige GOtt in eine hertzliche und heilsame demuth bringen wollen. Nechst deme was derselbe schreibet/ daß/ wie ihn GOtt in die warheit geführet/ der Satan ihm auf allerley weise nachgestellet/ und GOtt endlich errettet habe/ lasse ich billig seiner eigenen prüfung heimgestellet/ als deme solches von mir selbs nicht genug bekant: Doch habe billig zu bitten/ sich wol zu prüfen/ ob alles / was er vor göttliche leitung und liecht hält/ dergleichen warhafftig seye/ und sich nicht etwa einiges falsches liecht mit eingemischet/ sodann ob alles von dem Satan gewesen/ welches er davor hält/ und leuten ziemlich unrecht damit thun möchte/ die er vor dessen werckzeuge gegen sich ansiehet. Der effect wirds endlich weisen/ indem nichts von GOTT seyn kan/ was von einiger dessen warheit und ordnung abzeucht. Ach der HErr führe ihn ja nach seinem rath/ und lasse ihn durch keine falsche liechter zu seinem ewigen schaden bethöret werden/ sondern bewahre seine liebe seele. Ich komme nun auf das Urtheil von mir/ und versichere ihn / daß solches mit gedult und sanftmuth zu tragen von dem HErrn gelernet habe/ auch etwa mehrmal GOtt zu dancken ursach finde/ wo er mich auch durch unbillige urtheil zu meiner prüfung weiset. Was eine anblickung eines göttlichen liecht-scheins zu vernünfftiger erkäntnüß seye / bekenne ich ihm / daß ich so wenig verstehe/ als andere in dem schreiben enthaltene mir unbekante terminos. Ach wie wol thäten wir/ wo wir von den wercken des Geistes GOTTes reden/ daß wir auch seine sprache brauchten/ da andere gute hertzen uns

recht

recht verstünden / sonderlich wo es sie selbs treffen solte. Ich bleibe nach meiner einfalt bey GOttes Wort / das zeiget mir die zwey principia, geist und fleisch in uns / und ausser unserm wesen / die aber damit handeln / den Heil. Geist GOttes und den bösen geist. In welchem nun der Geist die obhand hat / und nicht nur wider das fleisch streitet / sondern dasselbe gewöhnlich besieget / welche auch nach aller krafft sich nach dem Geist zu wandelen bestreben / und auf dessen antrieb acht geben / hingegen vor dem Satan und dessen wirckung einen hertzlichen eckel haben / und ihm mit willen nicht dienen / (dafern solches alles nicht nur gehet auf die eusserliche moral- und der vernunfft selbs bekante tugenden / sondern das hertz tieffer angreiffet / und den grund der verderbnüß die eigen-liebe zu reinigen trachtet / sodann da solches aus einem vertrauen der gnade GOttes in Christo JEsu herkommet) so achte ich solche leute vor warhafftig wiedergeborne / und ihre erkäntnüß vor keine buchstäbliche sondern lebendige erkäntnüß / weil sie sich in ihren früchten offenbaret. Dieses lehret mich der Heil. Geist aus dem Wort GOttes / und begehre ich mein lebenlang dabey zu bleiben. Er gedencke aber selbs / obs der göttlichen warheit und der liebe gemäß seye / einem menschen die göttliche erkäntnüß abzusprechen / welcher sie nicht allein blosser dings aus GOttes wort herhat / und alles nicht menschen zu gefallen / sondern dem zeugnüß des HErrn in der Schrifft / dero göttliche krafft er bey sich empfindt / glaubet / aus derselben erkäntnüß der gnade GOttes in CHristo / und derer in diesem habender heils-schätze / sich also getröstet / daß er darin seine einige freude / ruhe und seligkeit suchet / mit gering-achtung alles irdischen / obs auch die grösseste glückseligkeit wäre / kriegt auch krafft aus solcher erkäntnüß sein fleisch und blut zu creutzigen / und seinen lüsten auch in den stücken / wo es kein mensch gewahr werden kan / sondern er allein auf GOTTES gegenwart siehet / abzubrechen / und darin seine freude zu suchen / worin die natur sonsten ihren tod und mißfallen hat / nicht weniger sich also zu demüthigen / daß er gantz gründlich sein nichts in sich selbs erkennet / sodann GOTT also hertzlich zu lieben / daß er mit warheit / was er thut / in der absonderlichen oder allgemeinen absicht / demselben es zu liebe zu thun / sich bestrebet / mit einer willigen resolution, allezeit sein leben vor denselben aufzuopffern / auch den nechsten so zu lieben / daß es keine heuchlerische / sondern eine gründliche und von innen herausqvellende liebe seye / sonderlichst aber die kinder GOttes so zu lieben / daß er so bald er einige derselben gewahr wird / so bald in sich eine so zu reden natürliche (die aber übernatürlich ist /) zuneigung gegen sie bey sich fühlet / hie sage ich noch einmal: Ob es GOttes Wort gemäß seye / einen solchen menschen vor einen bloß-natürlichen menschen zu achten / kan ich nicht begreiffen / vielmehr halte mich versichert / solche stücke / die also neben einander stehen / seyn viel zu viel / als daß eine gute complexion und vernunfftliecht ex spiritu astrali solche zu wircken vermöchte. Dabey dancke ich GOTT / daß obwol meiner schwachheit mir hertzlich bewußt / in der prüfung mich seiner gnade nicht gantz leer befinde.

Was von der putrefaction, die vor der wiedergeburt hergehen müsse/(wo sie etwas anders ist/als die wahre buß)/ auffschliessung des centri der seelen/ und dergleichen gemeldet wird/ verstehe ich solche wort nicht/und bleibe bey meiner einfältigen Bibel/ die ist mir geheimnüß genug; so vergnüge mich auch an ihren redens-arten/ und besorge/daß aus der καινοφωνία leicht eine κενοφωνία werden möchte. Daß ein iglicher zu seiner wiedergeburt durch eine solche verwesung gehen müste/ daß die seele eine weil eben so wenig labsal von innen und aussen empfinde/ als Christus an dem creutz/ saget mir die Schrifft nirgends: ob ich wol nicht läugne/daß der HErr freylich auch manche/und etwa die jenige/ welche er zu seinen wichtigsten geschäfften bereiten und kräfftigere werckzeuge aus ihnen machen will/in eine dergleichen hölle führe/ gemeiniglich aber nicht so wol in ihrer bekehrung und wiedergeburt/ als da sie schon in der gnade eine gute weil gestanden/und dergleichen einer probe fähig worden sind: Wodurch gewiß ist/daß viel stattliches und himmlisches in ihnen dadurch gewircket werde. Daß aber alle wiedergeburt und bekehrung auf solche weise geschehen müste/ wird weder GOttes wort noch die erfahrung lehren. Seine wege sind heilig/ unbegreifflich und obwol auf einen zweck gerichtet/ dennoch nicht ohne grossen unterscheid: Er ziehet einige seelen mehr mit sanfften und anmuthigen liebesseilen/und lässet die selige geburt auch bey ihnen mit geringern oder kürtzern schmertzen hergehen/bey andern haben seine schrecken mehr platz/und gehet saurer her: Jedes und bey ieden nicht von ungefehr/ sondern nach dem rath seiner H. Weißheit/dero wir nicht mit Petro/ Joh. 21/ 21. einzureden/oder ihn wegen des unterschieds/ welchen er in seinen wegen hält/zu rechenschafft zu fordern haben/wollen wir nicht auch hören/so ich will/daß dieser bleibe/bis daß ich komme/daß er auf leichtere und anmuthigere art durch weniger leiden geführet werde/ was gehet es dich an? folge du mir nach/ und seye zu frieden mit der disposition meiner weißheit über dich. Einen Paulum schlägt der HErr so zu reden als mit einem blitz zur erden/ und muß er drey tage in blindheit und fasten aushalten/ wo es etwa ohne die empfindlichsten schmertzen nicht hergegangen seyn mag/ ehe ein solchs edles kind geboren wurde: bey andern Ap. Gesch. 2. war es aus einer predigt eine einige ernstliche buß-betrübnüß/ so das hertz durchdringet/ und gelangen solche leute sobald solchen tage noch zu der gnade und Sacrament der wiedergeburt: mit dem Cämmrer und Kerckermeister Apost. Geschicht 8. und 16. ginge es etwa noch geschwinder daher/und wurden gleichwol alle so bald in den stand gesetzt/darinnen sie selig werden könten/ welches ie nicht ohne wahren göttlichen glauben und also eindringung des himmlischen liechts und krafft in die seelen selbs/ folglich die wahre wiedergeburt/ kan geschehen seyn: und gleichwol fühlen eben nicht alle selbige das jenige/ wodurch der HErr andere seine auserwehlten aus ihme beliebten rath geführet hat: wie er auch in andern stücken seines umgehens mit den seinen in euserlich und innerlichem zimlichen unterschied

hält/

hält/daß also auch dieser art unterscheid uns nicht so fremde vorkommen/ noch was wir an einigen warnehmen/ ja wo wirs an uns selbs erfahren hätten/so bald als die allgemeine regel/die alle angehet/ von uns angesehen / oder davor ausgegeben werden solle. Dieses bleibet allein wahr und ausgemacht/ daß in Christo und in dem Christenthum seye ἀλήθεια, eine warheit/und also nicht eine aus der vernunfft gefaßte einbildung/sondern etwas wirckliches von GOtt gewircket/eine θεία Φύσις, wie Petrus redet 2. 1/4. eine himmlische und göttliche art/welche sich in die gantze seele ergiesset/und deroselben kräfften / verstand/ willen und affecten/ erfüllet: Daher der mensch warhafftig sich anders als er vorhin gewesen / und die unwiedergebornе sind/ gesinnet befindet/daraus er erkennet/ es seye etwas in ihm (in gesundem verstand / wie nicht nur die substantiæ sondern auch eigenschafften ihr wesen haben) wesentlich / so nun das innere principium in ihm ist / aus dem das gute bey ihm so eigentlich herkommet / als sonsten aus der inwohnenden sünde er die reitzungen bey sich fühlet. Also erkenne ich gern/ daß unter dem buchstaben und krafft ein mächtiger unterschied seye / indessen ist doch der buchstaben das gesegnete mittel / wodurch in den hertzen derjenigen / welche dem Heil. Geist platz geben/ die krafft sich offenbaret und wircket. Daher derjenigen/welche aus dem buchstaben / aber in der mitwirckung des Heiligen Geistes / gelehret sind / wandel/ ist nicht eben ein scheinwandel/sondern ihre seelen sind warhafftig voll glaubens/nicht irdisch sondern himlisch gesinnet/und wircken/was sie thun/in einer nicht heuchlerischen/sondern wahren liebe GOttes und des nechsten. Bey wem aber mehr urtheilen / richten und verdammen seye / bey denjenigen / die sich von dem buchstaben als dem werckzeug der göttlichen krafft nicht abziehen/ noch etwas anders / als was sie aus demselben von GOttes gnaden überzeugt worden / wissen wollen / oder bey denjenigen / welche andre als buchstäbler verachten / und von lauter geist und offenbarungen sich rühmen/ wird der tag des HERRN offenbaren: Doch offenbaret sichs mannigmals bereits in der welt genugsam/ wie bald liebe / sanfftmuth und gedult derjenigen ausseye / welche doch das ansehen haben wollen / als wäre ihre eigene übung durch das Creutz CHRISTI sich selbst zubrechen zu lassen. Welches wir aber dem HERRN und unser aller Richter zu überlassen/hingegen uns allerseits genau zu prüfen / und in aufrichtiger liebe unter einander zu warnen haben. Daß ich meiner seelen kräfften in dem dienst des spiritus mundi verzehren müsse / bin ich nicht überzeuget/der ich vielmehr nach dem vermögen/das der HERR darreichet/ ob es wol geringe ist / trachte dem Geist des HERRN zu dienen/ und ihn um seine gnade flehendlich anruffe/ daß er meinen verstand / willen / zunge und feder regieren / und mich nicht von mir selbs geführet werden lassen wolle. Dieses bete ich in kindlicher einfalt/und weiß / daß ich darinnen bete nach des HERRN willen/als der solches will. Ich gebrauche mich darneben der ordentlichen mittel/und

begehre meinen zuhörern nicht meine eigene einfälle vorzutragen / sondern predige ihnen das Wort des HErrn / so in der Propheten und Apostel schrifften zu diesem ende uns hinterlassen/ von mir und andern vor der gemeinde ausgesprochen werden muß. Weil ich mich auch selbs durch Gottes gnade keñe/und weiß/daß ich das fleisch an mir trage/ so dem Geist widerstreitet/ und aus demselben auch offt ein falsches liecht sich bey dem göttlichen unvermerckt einmischen kan/ habe ich meine zuhörer so offt vor mir selbst und allen menschen gewarnet/ daß sie weder mir noch einigen menschen um unser person und amts willen/sondern allein demjenigen/ so wir ihnen aus GOttes Wort also vorstellen / daß ihre gewissen durch die krafft und liecht desselben überzeuget werden/ glauben sollen. Also begehre ich mir nicht/ sondern allein Christo/ jünger zu machen : sage auch dem HErrn ewig preiß/ der seines unwürdigen knechts stimme nicht allezeit hat lassen in den wind gehen/ sondern sich etwa seelen finden werden/ welche bezeugen können/ was vor rührung sie davon empfunden/ einige eines geruchs des lebens zum leben / andere leider eines geruchs des todes zum tode/so wider ihren willen die durchdringende und überzeugende krafft haben fühlen müssen. So formire ich nichts nach eigenem willen/ sondern wolte gerne in göttl. ordnung ein werckzeug seyn/ daß Christus in vielen hertzen möchte formiret werden. Ob mirs um das zeitliche und gemächliche leben und dergleichen auctoramenta sæculi zu thun seye/ will mich eben nicht nur auf mein gewissen/ sondern auf den augenschein selbs/ beruffen : ob nicht manche seyn werden/ welche mit meiner lebensart ihren auch mühsamen stand nicht würden verwechslen wollen : ob nicht etwa in allen dem/ was das fleisch verlanget/ sich ziemlich offenbar zeigen liesse/ daß ich mehr haben/und geniessen/ und es weiter bringen könte : und vielleicht möchte ausser solchem dienst/den ich verwalte/ eine lebens art finden/ darinnen mehr von demjenigen genösse/ was etwa viele vermuthen/meine treibende ursach oder abhaltung von einer änderung zu seyn. Die unordnung unserer kirchen-verfassungen/woraus vieler mißbrauch der göttlichen güter entstehet / bejammere mit andern Christlichen freunden hertzlich : ich sehe aber mich und alle andere zu schwach / den stein zu heben/ sondern aus allen deswegen vermessenlich vornehmenden conaminibus nur mehrere zerrüttungen und remedium malo deterius. Indem der hauptfehler nicht an solchem effectu zu suchen/ sondern er stecket in causa, welcher ziemlicher massen diese ist/ daß dem dritten stand in der kirchen ihre rechte über ihre glieder und dero gemeinschafft zu urtheilen von den beyden obern ständen längsten entzogen. Daß aber jener wieder restituiret werde/ sind solche hindernüssen/ die nicht anders als durch göttliche allmacht überwunden werden mögen. Indessen thäten wir prediger mehr unrecht/ als recht/wo wir eigenmächtig desjenigen rechts/so der gantzen kirchen gebühret/uns annehmen/und es üben wolten. Es wäre dann sach/ daß GOtt selbs iemand mit ausserordentlichem Heroischen Geist und trieb ausrüstete/das was niemand üben will/oder ordentlich in solches eindringen darf/ weil diejenige/denen es

gebüh-

gebühret/ von ihrem recht verdrungen worden / in solcher krafft angrieffe/ und ausführet. So zwar zu geschehen schwerlich hoffe / vielmehr andere änderung durch schwere gerichte sorge. Indessen da ich hierinnen verfahren muß/nicht wie ich wolte/ sondern wie ich kan/ und diejenige nicht abhalten darf / die sich versündigen wollen / stelle ich doch den leuten die sache also vor/ daß sie / wo sie verlohren gehen / nicht aus unwissenheit verderben / sondern ihnen genugsam vorgeleget ist/ wo sie die versicherung der gültigkeit ihrer absolution, und nutzen der communion, zu suchen haben. Wird es ihnen damit ein geruch des todes zum tode/ so ists ihre schuld. Daß unsern gesamten kirchen-wesen eine schwere heimsuchung/ welche andere nach dem eusserlichen vor eine völlige verstörung achten möchten/ vorstehe / glaube und lehre ich selbs. Daß es aber Babel seye / hat mir noch nie keiner / wie hertzlich ich gebeten/ aus göttlichem wort zeigen können; Dann die blosse derivatio des worts machets in einer solchen wichtigen sachen nicht aus/ sondern wir haben aus dem typo des alten Testaments und des H. Geists anweisung in apocalypsi zu lernen/ was es seye. Ich kehre und wende die sache aber/ wie ich wolle/ so kommets nie anders heraus/ als daß einmal ein unterscheid unter einem verdorbenen Jerusalem und dem Babel sey/ auch dieses in der verstörung des andern sein maaß der sünden erfüllen/ und sein gericht herbey ziehen müsse. Zeiget mir ein anderer etwas bessers/ aber also/ daß ich dessen aus dem Wort des HErrn überzeuget/ nicht aber auf menschen gutdüncken gewiesen werde/ so bin ich bereit iede warheit mit demuth anzunehmen. Daß ich neue meinungen schnitzen wolle/ hoffe nicht/ daß ich iemand nur anlaß gegeben habe/ dergleichen von mir zu gedencken: daß aber alles secten-streit seyn solle / was über glaubens-lehren gehandlet wird/ ist zu viel geredet. Zwar ists freylich allemal auf seiten derjenigen / welche die falsche lehre (da immer unter zweyen contradictoriis die eine falsch seyn muß/) vertheidigen/ ein streit einer secte/ die sich von der warheit getrennet hat: was aber vor die warheit gegen jener irrthum in der furcht des HErrn geredet und geschrieben wird/ bleibet ein werck aus GOtt und in demselben gethan. Welches so lang fortgetrieben werden muß/ als die warheit widerfochten wird / bis der HErr selbs auf andere art die widersprecher zu schanden mache. Wo ich also endlich kurtz meinen gantzen sinn und intention fassen solle/ so stehet er dahin/ daß ich mein gantzes leben/ (dessen etwa weniges mehr übrig seyn mag) verlange zuzubringen in einfältiger vortragung göttlichen worts und Evangelii bey alten und jungen/ offentlich und absonderlich/ nach aller gelegenheit und vermögen/ das der HErr geben wird/ damit ich mein armes pfund nach schuldiger treu anwende / und so viel damit wuchere/ als der HErr segen geben will/ ich werde mich befleißigen den sündern Gottes zorn vorzustellen/ sonderlich die larve des falschen mund glaubens und vertrauens auf das opus operatum mehr und mehr den leuten abzuziehen/ und die gefahr / so ihrer seelen/ als unserer zeiten/ aufs deutlichste vorzumahlen: hinwieder allen menschen die gnade Gottes in Christo JEsu verkündigen/ sie dazu einladen/ den weg

zei-

zeigen/und denen die sich gerne erinnern lassen / mehr und mehr die schätze ihrer seligkeit weisen: ich werde trachten / keine zeit zu versäumen / sondern in arbeit zum gehorsam GOttes und liebe des nechsten alle stunden zuzubringen/ was nicht die nothdurfft des leibes vor sich erfodert: ich werde den HErrn anruffen/ daß er sich mein und seines gantzen hauffens erbarmen/mir dasjenige/was mir vor mich und andere/ vornemlich um dieser willen/da ichs vor mich nicht würdig bin/nöthig seyn mag/ aus genaden verleihen/ und mich zu seinem werckzeug machen/ nimmermehr aber mich von mir selbst regieret werden lassen wolle. Dieses ist mein stetes und in das hertz tieff eingedrucktes verlangen/auch in der zeit/da ich eben nicht bete / soll aber immerfort in seufftzen ausbrechen / und gewißlich nach Göttlicher verheissung erhöret werden: ich werde mit jammernden augen und seufftzen ansehen / was ich nicht ändern kan/sondern der HErr die änderung und besserung seiner macht vorbehalten hat/ dero es auch befehle/indessen trachten mich von der welt unbefleckt zu behalten: ich werde der zeit erwarten/da der HErr etwa bald Babel über uns macht geben wird/ und wo er auch mich um seines namens willen etwas will leiden lassen/ ihn bitten/ daß er mich solches mit freuden und danckſagung vor solche würdigkeit wolle überwinden lassen/als der mich der malzeichen des HErrn JEsu/wo ich versichert bin/daß es solche/ und leiden vor die warheit / seyen/nicht schämen will. So stehet mein hertz und vorsatz vor ihm aufgedeckt/ und muß ich geschehen lassen/was er davon urtheilen will. Ich bitte schließlich den himmlischen Vater/daß er auch das in ihn gelegte gute mehr und mehr reinigen/ von aller eigenheit / die in dem subtilsten am aller gefährlichsten ist/bewahren/alle irrwege/wo er in einige gerathen wäre/oder denselben nahe stünde / mit seinem liecht zeigen/ u. ihn davon abwenden/hingegen die verliehene gaben zu einem nützlichen gebrauch heiligen und wiedmen wolle / an jenem grossen tage davon rechenschafft geben zu können. Dieses ist der inniglichste wunsch meiner seelen aus wahrer liebe: Indeme der HErr mich auch diejenigen zu lieben gelehret / an denen die verlangte freude nicht finde/aber demselben sein regiment über die seelen/ welche sein sind/lassen solle. Ach daß keine von allen verloren gienge/ oder ie so wenige/ als Göttliche gerechtigkeit zugibt/unter die wir auch unsere wünsche und begierden zu demüthigen haben. In des Vaters der barmhertzigkeit und unsers treusten Heylandes liebreiche obhut und gnadenregierung hertzlich erlassende verbleibe schließlich u. s. w. den 6. Jun. 1684.

SECTIO XXII.

Als ein prediger in gefahr sein amt zu verlieren gekommen/ und man mich mit einflechten wolte.

ICh kan aus dem schreiben von dem gegenwärtigen zustande des Herrn bruders nichts völlig gewisses absehen; ob die dimission wircklich erfolget/oder nicht; hier aber erschalte das gerücht/ daß es bereits geschehen seye/ und er

nächster

nächsten tags hier seyn würde; Dahero noch die völlige gewißheit nicht habe / und desto lieber / wo er ohne das hier zu erwarten / mein schreiben verschieben wollen. Es ist mir die gantze sache nicht wenig leid / und wünsche ich / daß in derselben anders gegangen wäre. So werde ich auch selbs fast darin eingeflochten / da ich mich doch allerdings daraus zu halten verlange / und in einem mir so zweifelhafften wercke nicht anders ursach habe. Ich werde aus N. schon erinnert / daß ich daselbs in grossem verdacht stehe / ob hielte ich die partes des Herrn N. N. und anderer / mit denen das consistorium in zwist stehet / mit der anmuthung eines guten freundes / daß ich doch publico scripto mich dessen entschütten möchte: So ich zwar nicht resolviren werde. Hingegen werde von gedachtem Herrn bruder angesehen / ob entzöge mich zu viel / und wolte auf beyden seiten hincken / der sich auch drüber beschweret / daß ihm vorgehalten worden / daß ich nicht mit ihme zu frieden / dadurch er in seiner sache graviret werde. Nun lasse ich einen jeden unpartheyisch / und Mghn. selbs Christlich urtheilen / ob ich nicht ursach habe / mich nach allem vermögen aus dem werck zu halten. Es trifft dasselbige nicht eine solche allgemeine sache oder lehrpuncten an / über dem jeglicher unserer kirchen lehrer nicht nur halten / sondern solchen auch mit hindansetzung aller respecte behaupten muß / sondern einen absonderlichen streit / welchen das Consistorium mit gewissen personen hat / da aber ich über dieses mich des gerichts nicht anzumassen / noch einen ἀλλοτριοεπίσκοπον abzugeben / zu deme auch nicht beyde partheyen darüber gehöret habe. Was meine lehre in thesi in solchen materien / daraus der streit entstanden / betrift / habe ich dieselbe publicis scriptis vor augen geleget / und nun darüber weiter nichts zu thun / solle auch billig damit nicht eingeflochten werden. Was den werthen Herrn bruder anlangt / hoffe Mhghr. werde sich versicheren / daß ich denselben liebe / und von grund der seelen verlange / daß seine gaben möchten viele frucht bringen. Ich æstimire an ihm eine hertzl. begierde / GOtt treulich zu dienen / daran und an der aufrichtigen intention in allen seinen sachen keinen zweifel trage: daher erkenne mich schuldig / ihn vor andern hertzlich zu lieben / und das gute an ihm nach vermögen zu beförderen. Wie dann auch vor dem HERRN bezeugen kan / daß mein hertz also gegen ihn warhafftig gesinnet ist: Hingegen auch neben dem wird Mhghr. sich wol erinnern / daß wir nicht eben einerley meinung in allen stücken seyen / sonderlich wie weit sich eines predigers pflicht erstrecket: wie denn nun derselbe davor haltet / er seye seiner meinung gewiß / und daher verbunden / alles darüber zu leiden: so glaube auch meiner seiten / guten grund zu haben / dessen / was ich davor halte. Wenn nun der geliebte Hr. bruder wegen der beharrung auf dem seinigen / wozu er sich von seinem gewissen getrieben achtet / leidet / u. in ungelegenheit kom̃et / so ist ja nicht möglich / daß ich mich seiner so fern annehmē kan / die sache und meinung selbst zu billigen / und was gegen ihn geschiehet / oder die sich gegen ihn setzen / zu verurtheilen. Denn ob ich mich wol versichere / daß er nach seinem gewissen thue / so wissen wir doch / daß eine conscientia auch erronea oder scru-

pulosa seyn könne. Ist also gnug/ daß ich mich davon abziehe/ und auf keine seite mein urtheil fälle/ob ich wol nicht leugnen kan noch darf/ daß in quæstione selbst/ was zu unserer zeit einem diener Christi obliege/ ich mit ihme nicht allerdings mit einstimme/indessen mit Christlichem mitleiden das was ihme begegnet/ansehe/ und wo ich anderwerts/da man etwas ihme eher in demjenigen/was sein gewissen ängstiget/an die hand gehen dörffte/beförderlich seyn kan/mich dazu willig verstehe. Aber seine gegen-parthey anzugreiffen/oder mich gegen sie zu declariren/hingegen sein leiden als martyrium zu loben/ist mir nicht zuzumuthen; indem ich in solchem wider meinen eigenen sinn statuiren/mein gewissen verletzen/und auf nicht nur einerley art unrecht thun würde. Indessen kan nicht billigen/wo man mit falsis narratis in ihn setzet/wie er klaget/ ihm vorgehalten worden zu seyn/ ich hätte nach N. N. in einem brief contestirt/ ich hätte schon mit so viel 1000. bitteren zähren bereuet/daß ich mein collegium angefangen/ da ich doch noch niemal einen thränen darüber vergossen/ noch ursache gehabt habe/mich solches reuen zu lassen/vielweniger dergleichē geschrieben habe. Welcherley zu thun/und auf eine person zu erdichten nicht recht gethan ist. Ich verlange aber aufs eheste den endlichen ausgang der sachen zu erfahren/ und ruffe den HErrn HErrn demüthig an/ welcher alles zum besten wenden/ und sonderlich den geliebten Herrn bruder mit dem Geist der weißheit und warheit also regieren wolle/daß in patria oder wo er ihn anderwertlich hinsenden wolte/seine gaben und gute intention viel nutzen schaffen möchten. Wozu dann was mit gutem gewissen beyzutragen vermag/willig thue/ und es so viel kräfftiger zu thun vermögen werde/ wann man mich ietzo daraus lässet/ und sich in nichts auf mich beruffet. den 18. Jul. 1685.

SECTIO XXIII.

Verbot irriger bücher. Wie man mit gutmeinenden aber allzuheftigen eiferern zu verfahren. Daß über Jacob Böhmen nicht urtheilen könne. Von unrichtiger beruffung auf meinen consensum. Ob mich mein collegium gereuet.

WEgen Herr N. N. war mir sehr lieb/ einigen bericht zu haben/ und zwar daß er die ordination endlich angenommen: hingegen war mir leid/daß nachmal die sache wieder verdorben/u. das vorige revocirt worden. Gleichwol wundere ich mich auch der zugemutheten durchgehung der bibliotheck. Wir schelten an den Papisten/daß dieselbe unsere bücher/ die sie vor ketzerisch halten/ihren leuten zu haben und zu lesen verbieten/ und achten solches vor eine böse anzeige zu seyn einer bösen sache/und wider dasjenige zu streiten/ daß wir 1. Thess. 5/ 21. alles prüfen mögen/ aber das gute behalten sollen. Wie ich nicht leugne/ daß mir selbs der Papisten lehr wegen solches verbots so viel verdächtiger allezeit gewesen ist. Sol-

te aber solches in praxi nicht allgemach da hinaus lauffen / was wir in Theoria verwerffen / wo / ich will nicht sagen / einem andern Christen / sondern gar einem prediger / verboten seyn solte / irrlehrige bücher zu haben und zu lesen? Ich sorge warhafftig / wir prostituiren uns damit selbs / und ärgeren die widersacher / da es ihnen kund würde; Daß sie sagen / was wir pro forma und nach unserem interesse an ihnen strafften / thäten wir selbs / und zeigten / daß so wenig unsere lehr die gemüther fest machen / und gegen die irrthümer verwahren müßte / als wir der ihrigen schuld geben / daß wir sie auch mit einer solchen gewaltsamen abhaltung fremder lehr erst müsten in sicherheit setzen. Sonsten die sache Herr N.N. anlangende / wiederhole / wie allemal / daß ich davon nicht urtheilen könne / als der ich nicht alles von beyden theilen weis / und mirs auch nicht zukomt / mich in fremde händel zu mischen: eines redlichen hertzens und treue nach seinem gewissen versichere ich mich von ihm gewiß / habe auch an der orthodoxia keinen mangel gehöret; wie weit sich aber seine prudenz erstrecke / weiß ich nicht. Indessen glaube / daß allemal solche leute / dero redliches hertz gegen GOtt sich zeiget / ob sie in dem eifer zuweilen excediren / und sich nicht in einerley schrancken mit anderen einschräncken lassen können / mit mehrer sanfftmuth als sonst iemand zu tractiren und in ordnung zu bringen seyen / damit das gute in ihnen nicht niedergeschlagen / ihren ängsten des gewissens gerathen / und sie nicht geärgert werden. Geschiehet aber solches nicht / und man brauchet einige hefftigkeit / daß man mehr mit autorität und befehl als kräfftiger überzeugung des gewissens in sie setzt / so ist nicht zu sagen / was vor ärgernüß in den guten leuten entstehet / daß sie auch in diesen scrupulen und irrthum ihres gewissens nur desto mehr gestärcket werden / recht zu haben / weil die procedur gegen sie mit Christi manier / nach ihrer meinung / nicht überein kommet / ja es kan endlich gar weiter kommen / daß ihnen unser kirch-wesen und lehr endlich selbs verdächtig wird / bis sie gar in irrige meinungen verfallen / und ihnen schwer mehr zu helffen ist / da sie sonst auf andere liebreiche arten noch möchten erhalten werden / wann man ihnen zeiget / wie man das gute in ihnen liebe / und gerne beförderen wolle. Ob nun auf diese weiß bisher mit ihm verfahren worden / weiß ich nicht / will es aber lieber hoffen / als das gegentheil beschuldigen. Mit einem publico scripto mich von den Böhmisten oder absonderlich von diesem (wiewol von Herr N. N. nicht weiß / daß er an Böhmen hangen solte /) zu separiren / kan ich den vorschlag nicht annehmen. Was ich von einigen scrupulis halte / die separation und zustand unserer kirchen / auch pflicht des predigtamts anlangend / habe ich meine meinung deutlich in dem tractat **von dem gebrauch und mißbrauch der klagen** erkläret / und damit gezeiget / wie ich mit unterschiedlichen solchen leuten nicht einerley halte: Deswegen auch solche mit mir nicht werden zu frieden seyn / iedoch weil sie in liebe geschrieben zu seyn sehen / hoffe einige damit zu gewinnen. **Böhmen** besonders betreffend / weiß mein werther **bruder** meine sorge / und daß ich ihn weder gelesen noch zu lesen / und folglich auch

nicht zu urtheilen traue; Dahero keinem theil mich zugeselle/weder denen die ihn vor einen von GOtt höchsterleuchteten mann achten / nachdem ich dessen noch keine genugsame überzeugende gründe sehe/noch denen/die ihn vor einen gefährlichen irrgeist halten/und verdammen/als deren keiner mir noch genug gethan / oder ich nur in denselben sehen können/ daß sie des mannes meinung in allem eigentlich begriffen haben; Daher allein wünsche/ daß die sache in der kirchen mehr untersuchet würde/ und der HERR solche leute erweckte/welche mit genugsamer krafft des Geistes das werck angreiffen/ und der kirchen deutlich vor augen legen / was man an dem mann habe/ob man ihm folgen oder ihn verwerffen müsse. Bis dieses geschiehet/stehe ich stille/mißrathe/wo mich jemand fragt/die lesung des Böhmen schrifften/weil sie aufs wenigste dunckel sind/und wir an der schrifft genug haben/ aber verbiete sie nicht/als wozu ich gegen die freyheit der Christen keine macht habe / und halte denjenigen noch vor orthodox, welcher sich zu unserer orthodoxia und glaubens lehr unserer kirchen bekennet/ ob er wol von Böhmen hochhält/deren ich einige kenne. Der ursach wegen kan ich mit gutem gewissen Böhmens in keinem publico scripto auf einige weise gedencken/weniger mich gegen ihn declariren. Was den consensum anlangt/ weiß ich nicht/ worin etwa dergleichen leute sich auf mich beruffen / als daß ich den zustand unserer kirchen in allen ständen/ sonderlich aber in dem so genanten geistlichen stand/sehr elend und verdorben zu seyn erkenne und beseuffze; sodann nach den göttlichen zorngerichten die erfüllung der noch weitern verheissung von besserem zustand gewiß erwarte. In gegenwärtiger zeit aber stets bey aller gelegenheit lehre/ daß es mit der orthodoxia und dem opere operato des eusserlichen Gottesdiensts nicht ausgemacht/ sondern der wahre und leider bey wenigen befindliche glaube nöthig/ also in Christo ἀληθεια, ein rechtschaffenes wesen seye. Dieses ist auch/ was ich in allen meinen öffentlichen schrifften treibe/ und meine bekäntnüß ohne jemands widerspruch vor der kirchen gethan habe. Berufft sich jemand auf weiteren consensum, von dem muß gefodert werden/ daß ers darthue. So leugne ich nicht/ daß ich diejenige vor keine rechtschaffene Theologos halten könte/welche/ da sie meine orthodoxiam aus meinen schrifften zwar sehen/wo sich auch ein irrgläubiger auf mich beruffte/mich darüber nicht brüderlich befragen/sondern allein hinterrucks mich mit verdacht beladen wolten/ wider die regul Sirach c. 19/ 14. seqq. Welcher wider solche regel mich dennoch in verdacht ziehen wolte/wüßte ich schier nicht/ob ich um dessen freundschafft mich bewerben / oder mich viel bekümmern solte/ in was credit ich bey ihm stehe. So gestehe auch/daß mirs nicht wohl gefallen/daß gehöret habe/ es sey in N. N. vorgegeben worden/wie ich selbs dahin geschrieben / ich hätte mit viel tausend thränen bereuet/ daß mein collegium angefangen habe/da ich noch nicht eine deswegen vergossen/ noch michs reuen zu lassen/ursach habe. So solle man gleichwol nicht wider warheit reden. Ich überlasse aber alles/was mich betrifft/der göttlichen

lichen providenz, und lasse meine regel seyn 2. Corinth. 6. διὰ δυσφημίας καὶ εὐφημίας, durch böse gerüchte und gute gerüchte: habe mich nun eine weil verwundert/und vor mich fast vor kein gut zeichen gehalten/daß alles üble nachreden von einiger zeit unterblieben. Der HERR regiere uns alle mit seinem Gnaden-Geist/ zu erkennen und zu thun seinen willen/und nicht auf menschen sondern auf ihn zu sehen. Meinem vielgeliebten Bruder dancke vor sein treumeinen und meine verthädigung/ bitte also zu continuiren/ sonderlich aber alle/die an mir zweiflen/ an mich selbst zu weisen. 1685. 24. Jul.

SECTIO XXIV.

Als aus einem Fürstlichen Consistorio eine Collecte zu bestellen zugesandt worden. Gefahr der gegenwärtigen zeiten der göttlichen gerichte.

DEr HErr wolle diesen segen/ so aus dero Hochlöbl. Fürstenthum zum besten der guten stadt und kirchen N. N. zugefertiget wird/ ihm lassen in gnaden wohlgefallen/und hinwieder mit vielen so geist- als leiblichen segen mildiglich ersetzen: wie ich auch nach göttlicher verheissung daran nicht zweifele/ und glaube/in den zeiten des gerichts/welche uns über den haupten/ etwa gefährlicher als wir meistens davor halten/ schweben/ möchte uns bald von unsern mitteln nicht mehr übrig bleiben/ als was wir zu der ehre des HErrn und zu liebes-diensten vorher angewendet/ und gleichsam GOtt auf renten gelehnet haben. Das ansehen solcher betrübten zeiten/bekenne ich gern/ stehet mir stets dermassen vor augen/ daß ich mich bey jeder gelegenheit dessen erinnern muß; in neulicher meiner schwachheit aber (wie ich dann erst den 3. p. Trin. das erste mal nach 30. wochen durch GOttes gnade wieder geprediget habe) davor gehalten/ daß solches ein sonderliches schonen von dem himmlischen Vater seye/der mich vor den tagen der gefährlichsten versuchung zu sich und zur ruhe ruffen wolte. Jetzo wo es lange mit mir bestand haben solte/so ich gleichwol nicht weiß/muß mit allen übrigen erwarten/ womit der HErr unsern glauben und gedult zu üben bestimmen wird. Aber die exempel des grossen gewalts von Babel/so fast täglich wächset/ und immer mehr freyheit bekomt/ die jenige zu unterdrucken/die es nicht mit ihm halten/wie wir in Franckreich gegen die Reformirte/ (und zwar meistens um der articul willen/ welche sie mit uns gegen das Pabstthum gemein haben) und über Rhein gegen uns/ zu geschehen den anfang warnehmen/ weisen uns fast in einem spiegel/ was vor prüfungen uns auch vorstehen mögen/ und wir uns darauf gefaßt zu halten haben. So gedencke ich offt an ihr liebes fürstenthum/welches von einer seiten/und samt Darmstatt die hiesige stadt auf der andern seiten/ dem feuer am nechsten sind; wie kurtze frist wir etwa noch vor uns

haben mögen; weiß aber nichts anders/ als zu dem HErrn dabey zu seufftzen/ welcher seine gerichte mit vieler barmhertzigkeit mildern/ uns aber/ sonderlich denen in den beyden oberständen begrieffenen/rechtschaffen zu erkennen geben wolle / was noch in den zeiten der göttl. langmuth zu unsern frieden dienet / alles dasjenige uns angelegen seyn zu lassen/und bey andern zu befördern/womit wir dem ausbrechenden Zorn am kräfftigsten begegnen mögen. Sehe ich zwar den zustand bey uns hie herum an/so muß erschrecken/da ich nichts sehe/was sich dem einreissenden strom der straffen entgegen setzte: wünsche aber/ daß es in ihrer landschafft und kirche besser stehen/und also mehr hoffnung übrig seyn möge / welches alsdenn sonderlich geschehen kan/da der obrigkeitl. und so genante geistl. stand treulich zusammen halten/allen unordnungen/ärgernüssen und was zu dem göttlichen zorns feuer strohe zuträget/kräfftig zu steuren/ hingegen durch alle zulängliche mittel die warheit in die hertzen der menschen in göttlichem segen einzudrucke/daß was wir mit dem munde aus dem Evangelio bekennen/ auch in lebendiger erkäntnüß in den seelen sich finde: als welches allein dermaleins in den proben bestehen mag. Hierzu segne der HERR HERR nicht nur Ew. Hoch-Wol-Ehrw. werthe person und arbeit / sondern das gesamte Hochlöbl. consistorium, in allen angelegenheiten/ was der kirchen und dazu abzielender gemeiner wolfart das ersprüßlichste/stets zu erkennen/ und in seiner krafft mit glücklichem succes zu bewerckstelligen. 1685.

SECTIO XXV.

Antwort an einen ausländischen freund/ der bezeuget hatte/ durch meine schrifften erbauet zu seyn: Stifftung einer freundschafft; bitte um mir nöthige vorbitte.

ICh erkenne dieses vor eine sonderbare gnad von GOTT dem himmlischen Vater/da derselbe unter der zimlichen zahl derjenigen/die mir als hasser der von mir bekennenden warheit bekant werden / und von denen nach heil. willen GOttes offters einige verdrießlichkeiten und lästerungen einnehmen müssen/hingegen auch wieder hier und dort gottselige seelen bekant werden lässet / welche er mit liebe zu mir lencket / und mir also an statt der feinde auch freunde erwecket; sodann da er neben dem/wie er mich insgemein dadurch demüthiget/ daß dieses orts so wenige frucht meiner arbeit sehe/daß ich offt sorgen muß/ob hätte der HErr seine gnade von meinem amt abgezogen/ daß so gar kein segen folgen will / hinwieder anderseits mich zu weilen dadurch wieder aufmuntert/ wo von andern orten her zeugnüß vernehme/ daß meine arme arbeit gleichwol einigen seelen auferbauung geben solle. Dann ob es zwar an dem ist / daß uns an freunden und menschen nicht hoch gelegen seyn solle/die wir billig allein nach GOttes freundschafft

zu

zu streben/und vor seiner feindschafft uns zu hüten haben/ sodann daß wir auch damit uns vergnügen sollen/ wo wir das unsrige gethan zu haben das zeugnüß unsers gewissens fühlen/ es möge nachmal die frucht erfolget oder ausgeblieben seyn / so wird es doch nicht nur unserem fleisch schwer/ alle absicht auf liebe oder haß abzulegen/ sondern ist auch dem HErrn selbs nicht entgegen/ daß wir uns über diejenige wolthat erfreuen/ da er anderer hertzen zur liebe gegen uns lencket; sodann ist eben dieses der gewissens scrupul, wo man von seiner arbeit so gar wenig oder keine rechtschaffene früchten siehet/ ob man auch das seinige gethan/ und nicht vielmehr solche ausbleibung der frucht unserm unfleiß/ unvorsichtigkeit oder unwürdigkeit/ weil wir verschuldet/ daß der HErr nicht mehr mit uns wircken wolle/ zuzuschreiben seye / davon wir aber zimlich befreyet werden/ da er uns anderwerts her noch einige früchte mit freuden sehen lässet. Dieses ist die doppelte freude gewesen/ damit mein himmlischer Vater auf meinem neulichen kranckenbett durch meines wertheſten Herrn u. freundes liebesbrieflein mich erquicket hat. Ich habe aus demselben wiederum ersehen/ daß an ihm seine göttliche güte unverdienter weise mir abermal eine seele gezeiget/ dero liebe ich mich versichern kan/ und zwar einer solchen liebe/ welche die liebe GOTTes und seines worts zum grunde hat/ die dann beständig bleibet / und gewiß/ sonderlich in hertzlicher vorbitte/ daran uns ein grosses gelegen/ thätig ist. So habe auch aus solchem angenehmen schreiben ferner verstanden/ daß derselbe glaubet/ in meinen wenigen schrifften erbauung vor seine seele gefunden zu haben/ u. noch zu finden/ und also daß auch an fast entfernten orten meine einfältige arbeit ihre frucht bringe. Vor beyde wolthaten sage ich der himmlischen liebe demüthigsten danck/ daß sie mich also stärcket/ und verlange nicht mehr/ als von deroselben noch weiter die gnad zu haben/ daß solchen lieben freunden mit einer rechtthätigen liebe hinwieder begegnen könne/ und in solchem vermehrten vertrauen desto getroster hinkünfftig arbeite/ und ich/ sehe ferner frucht von der arbeit oder nicht/ ihm allein dieselbe empfehle/ daher zu frieden seye/ ob er mich hinkünfftig/ um mich in steter furcht und niederträchtigkeit zu erhalten/ weiter nichts mehr dergleichen sehen lassen wolte. Seiner freundlichen liebe aber sage auch hertzlichen danck/ welche mir solche doppelte freude verursachen wollen. Versichere mich auch/ der HErr habe unter uns eine solche freundschafft nunmehr gestifftet / welche bis in die ewigkeit währen solle/ und machen/ daß ob wir der leiblichen gegenwart nach zu rechnen fern genug von einander sind / wir dannoch als glieder eines leibes unter einem Hochgelobten Haupt JEsu CHristo von einem Geist erfüllet und regieret warhafftig einander in dem Geist nahe und mit vielen banden enge verknüpffet sind; wie denn solches die art der von uns bekennenden **gemeinschafft der heiligen** ist/ so sonsten weder von allen lehrern fleißig tractiret/ noch von allen Christen so recht erkant wird/ indessen denjenigen/ welche sie einsehen/ und davon erfahrung haben/ eine trefliche aufmunterung und

freude

freude gibet. Ich kan zwar meiner seits nicht mehr von mir in dieser freund-und gemeinschafft versprechen/aber zweifle auch nicht/derselbe werde damit zu frieden seyn/ daß ich seiner und seines heils vor dem thron des HErrn/ da ich mich vor die mir bekante brüder/in denen ich das gute des HErrn erkannt/ vor demselben darstelle/ in einfalt meines hertzens gedencke/und vor seine wolfarth bitte. Ob auch wol insgesamt die laulichkeit meines gebets / und daß ich das verlangte feuer nicht dermassen als ich wünsche bey mir fühle/meine hertzliche klage und anliegen ist/daher gedencken solte/daß niemand dasjenige versprechen dörffte/von dem zu sorgen hätte / ob es auch in solcher bewandnüß dem HErrn gefällig seyn könte/so tröste mich dennoch auch dessen/ daß der HErr das verlangen des hertzens/obs auch die brunst des gebets nicht zu wegen bringen kan / da jenes dennoch in einfalt warhafftig ist / gleichwol in gnaden ansehe/und habe also kein bedencken/dessen zusage lieben freunden zu thun. Hingegen versichere denselben in warheit/daß mich die hertzliche versprechung von ihm einer gottseligen vorbitte vor mich inniglich tröste / und noch offtmal trösten werde: Wie dann solches liebes-dienstes von Christlichen mitbrüdern so viel mehr benöthiget bin/als gefährlicher so insgesamt alles predigamt unserer zeit/als absonderlich die stelle/darinnen ich stehe/ist/wo also ja nöthig ist/ daß mir auch andere erbitten helffen/ wozu mein schwaches gebet zu wenig seyn möchte. Wo ich aber auch absonderlich vorschreiben darff/ warum sonderlich vor mich gebeten zu werden wünsche/so bestehet es darinnen/daß mir doch der HErr HErr den Geist der weißheit und der furcht des HErrn geben wolle/ damit ich in solchem gefährlichem amt / so durch die verwirrte zeiten noch so gefährlicher worden ist/in allen stücken/was sein will an mich seye/ was zu thun und zu lassen habe/ mit versicherung des gewissens erkenne/ sodann nachmal solchen erkanten willen ohne fernere menschliche absicht freudig verrichte: da ich leider nicht leugnen kan/daß sehr manchmal mir nicht zu rathen/ noch zu erkennen weiß/ was jetzt in diesem und jenem thun sollte: welche ängsten auch so gar an dem leben schaden sollten / und machen / daß alsdann manches nicht mit gehörigem fleiß noch freudigkeit thue / wegen der stets noch anklebenden sorge/was sonsten noch so fruchtbarlich geschehen könte. Nachdem ich nun nicht vor mich würdig seyn muß/ selbs in allem zu prüfen/welches da seye der gute/der wolgefällige/ der vollkommene GOttes wille/ so habe noch das vertrauen/daß Christl. freunde mir noch dasjenige erbitten werden/daran sowol wir zu meiner beruhigung/ als/auf welche Gott so viel mehr sehen wolte/den jenigen/ an denen ich arbeiten solle/zu ihrem besten und mehrer frucht der arbeit vieles gelegen ist. Ach daß ich so selig werden möge/auch vor diese theure wolthat und gewissen Geist dem HErrn zu dancken! 11. Aug. 1685.

SECT.

SECTIO XXVI.

Als Horbius etlicher dinge wegen bey einem Theologo übel angegossen worden.

DJeses mal veranlasset mich zu diesem brief eine ursache / daran Euer Hoch-Ehrw. (als die nicht leicht in einem ungleichen concept von einem Christlichen bruder mit willen wird zu beharren begehren) sowol als mir und einem anderen gelegen ist/daher auch mich versichere/daß dieselbe meine offenhertzige eröffnung der sache nicht anders als mit liebe aufnehmen wird.

Es ist meinem lieben Schwager Herrn Horbio jetzmaligen pastori zu sanct. Nicolai in Hamburg von jemand gegenwärtiger extractus eines schreibens von Eur Hoch-Ehrw. geschrieben communicirt / und ferner an mich gesandt worden/so ich mit genehmhaltung gedachten meines Schwagers um allem widrigen vernehmen dadurch zu begegnen/würdig geachtet / selbst mit etlichen beygefügten zeilen zu übersenden. Dabey ich Ew. Hoch-Ehrw. versichern kan/daß was derselben wegen erwehnten Herrn Horbii geschrieben worden / die pur lautere unwarheit seye / darüber sie sich also billig gegen denjenigen/der ihro dasselbe beygebracht/zu beschweren haben. Es ist der warheit nicht gemäß/ daß er solle gesagt haben / daß er zu der Superint. bey s. Nicolai in Hamburg in vorschlag seye. Wie dann in Hamburg ingesamt kein Superint. ist / weniger bey einer particular kirchen gedacht werden kan/ welches mein Schwager wol wuste: ob wol zu gleicher zeit anderwertlich zu einer Superintendenz im vorschlag war. Wahr aber ist / daß er damalen mit drey vornehmen und wohlverdienten männeren zu dem pastorat denominirt gewesen / und in dem Decembri dazu unanimibus suffragiis erwehlet worden. Davon er in antecessum seiner gemeinde/um ihr gebet zu erlangen / daß der HERR die sache / wie es zu seinen heiligen ehren und der kirchen besten am vorträglichsten / dirigiren wolle/part gegeben. Solte aber solches dahin interpretirt werden/daß er eine additionem salarii gesuchet / so geschähe ihm vielfältig unrecht. Ich kenne sein gemüth von langem / und weiß / daß es ihm um dergleichen irdisches nicht zu thun ist/ hoff auch / daß er sich in Windsheim also verhalten / daß er auch nicht einen schein des geitzes von sich gegeben/oder ihn seine gehäßige solches orts dessen zu beschuldigen das hertz gehabt. So hatte er auch bereits sein wort von sich gegeben/wo er ordentlicher weise würde erwehlet werden/die folge nicht zu difficultiren (massen die Hamburger um nicht mit beschwerde und verdruß der gemeinde vergebliche wahlen zu thun/wie unterschiedliche geschehen / gemeiniglich in antecessum von dem jenigen / auf welchen sie unter den candidatis die meiste reflexion haben / zu sondiren und sich zu versicheren pflegen/ ob er auf den fall der wahl deferiren würde) daß daher an die besoldung nicht gedacht worden.

Nicht ohne ists/daß als der Magistratus von solchem consilio der änderung hörte/ er eine ansehnliche deputation an ihn gesandt/ und so wol die ursach der intendirten mutation verlanget/ als ihn zu bleiben gebeten/ er hat sich aber nicht über die bestallung sondern darüber beklagt/ daß seinem amt und dessen nützlicher führung so viele hindernüssen gemacht/ hingegen nötige hülffe nicht geleistet worden/ darüber ihm zwar ein neue ordnung seines amts/ wie es ins künfftige gehalten und seine amts-verrichtungen mit nachdruck befordert werden solten/ offeriret worden/ er hat aber solcherley nicht annehmen wollen (wie ich ihn auch/ da er andere mal gefähret worden/ darauf sich zu verlassen/ und eine vortreflichere von GOTT ohne das ringste sein suchen angewiesene gelegenheit mit seinem pfund in dem geistlichen mehr zu wuchern/ deswegen fahren zu lassen/ nicht rathen können) sondern bliebe feste dabey/dem willen des HERRN durch den ausgang der wahl abzuwarten/ und demselben zu folgen. Ich zweifle auch nicht/daß er darinnen recht gethan/ wie auch bis daher der HERR seinen noch kurtz führenden dienst dermassen und mit solcher krafft bey der gemeinde/ die nicht genug liebe gegen ihn und das wort so er prediget bezeugen kan/gesegnet/ daß wir auch daraus seines heiligen willens desto versicherter seyn können.

Was aber das andere anlangt/ daß er sich allen sündlichen empfindlichkeiten abgestorben zu seyn solle gerühmet haben/ verwundere ich mich höchstens/ wie nur iemand das hertz genommen/ eine solche ungereimte calumnie an Ew. Hoch-Ehrw. zu berichten. Ich weiß nicht nur hierinnen vor mich selbst den grund seiner seelen/ wie er sein anligen und anfechtungen manchmal vertraulich in meinen schooß ausgeschüttet/ wo ich befunden/ daß er gewißlich sich selbs eher weniger als mehr zugetrauet/ und gemeiniglich mehr bedörfft/ aufgerichtet/ als zu erkäntnüß seiner schwachheit gebracht zu werden/ sondern es liegen seine öffentliche schrifften vor den tag/ da er seine lehr/ wie weit er glaube/die erneurung in diesem leben sich zu erstrecken oder nicht/ deutlich vor augen leget/ da solche person/welche dergleichen an Ew. Hoch-Ehrw. geschrieben/wol alle scheu abgelegt haben muß; ich auch das vertrauen trage/daß dieselbe aufs wenigste dieser delation nicht werden glauben zugestellet haben.

Ich bitte aber dabey freundlich/ da deroselben vor anderem eingenommenen bericht/ das andere wahr zu seyn geschienen/ sie wolten/ wie zwar auch die liebe erforderen will/ solche meinung fahren lassen/ hingegen diesem meinem bericht glauben zustellen/ und dasjenige concept wiederum bey sich von Herrn Horbio fassen/daß er ein mann seye/ gleichwie unserer Evangelischen warheit von hertzen zugethan/ also auch von einem redlichen eifer/ in seinem gantzen leben nichts anders als die ehre seines GOttes treulich zu suchen. Dahero billig rechtschaffene Theologi keine ungleiche gedancken von ihm zu hegen ursach haben; wie auch dieses zeugen kan/daß unterschiedliche Gottselige männer/ welchen er aus erstmal gehäßi-

ger

ger und darnach von diesen eingenommener leicht-gläubiger leute angeben gantz verdächtig gewesen/ nachdem sie ihn selbst lernen kennen/ gantz andere und bessere meinung gefasset/ auch wol gar seine genauere freundschafft gesuchet haben. Wie ich nun hierinnen versehe/ an Ew. Hoch-Ehrw. nichts anders zu gesinnen/ als was die billigkeit selbs erforderte/ und sie nach anderem bericht ohn gebeten gewähren werden/ so hoffe ich/ sie werden auch so gütig seyn/ zu rettung des leumuths eines brudern derjenigen person/ dadurch solche unziemliche berichte an sie gelanget/ ihren unfug nachdrücklich zu remonstriren/damit dieselbe ihre sünde bußfertig erkenne/ und dero vergebung von GOTT erlange: indem mir und meinem geliebten Schwager dieses vor allem betrüblich ist/ ein stein zu werden/ daran sich andere stossende versündigen/ und ihre seelen verletzen mögen. Womit nechst erbietung/ solche uns beyden erweisende liebe mit aller müglichen dienst erweisung zu erwiedern. ꝛc. 25. Aug. 1685.

SECTIO XXVII.

Falsches gerücht von einem Franckfurter schwarm. Aufmunterung an einen Prediger in seinem amte.

Auf das schreiben selbs zu kommen/ hat mich unterschiedliches darinnen erzehltes erfreuet/ nicht zwar dessen widerwärtigkeit und leiden zu vernehmen/ sondern vielmehr wie ihm der HERR darinnen kräfftig beygestanden/ und es zu seinem geistlichen besten habe lassen ausschlagen: dadurch ich hoffe/ daß mein werther bruder werde dermassen nun in seinem glauben durch diese erfahrung gestärcket seyn worden/ daß er auch aller übrigen leiden/ die ihm noch in seinem amt und dessen treuen führung begegnen mögen/ und von denen er sich iemal gantz befreyet zu werden/ nicht gedencken mag/ so viel getroster erwarten/ sodann dieselbe in der krafft seines GOttes überwinden werde. Nur ist mir leid/ daß eben ich und unser gutes Franckfurt der stein des anstosses seyn sollen.

Ich bin in meinem gewissen versichert/ daß wir die reine Evangelische lehr hie treiben/ wie bisher meine schrifften solches jedermann haben bezeugen können/ und noch keiner sich gefunden hat/ der mich eines articuls wegen hätte eines irrthums überweisen mögen. Nun was ich schrifftlich von mir gebe/ eben dasselbe lehre ich auch mündlich/ und mit mir alle meine Collegæ. Daß aber viele calumnien allhier von boßhafftigen gemüthern ersonnen/ und anderwertlich von unwissenden und leichtgläubigen angenommen und aufgefangen worden/ davor kan ich nichts/ sondern dancke meinem GOTT/ daß er mich einiges der mahlzeichen CHRISTI darinnen hat lassen erfahren/ und möchte wol jenes Pauliniſche zum Sym-

bolo brauchen 2.Cor. 6/8. διὰ δυσφημίας καὶ εὐφημίας, durch böse gerüchte/ und gute gerüchte.

Nur ist mir leid / daß sich andere an mir versündigen/die der HERR zur erkäntnüß führen/ ihnen alles solches in gnaden vergeben/ und sie hingegen dahin bringen wolle / selbs dasjenige zu befördern / was sie etwa noch unwissend lästern.

Ich hab mich auch offt gewundert / wie plump der teufel sich darinnen gewiesen/ da er von einem Franckfurter schwarm weit und breit ein geschrey gemacht/aber da man von allen andern secten sagen kan/worinnen dann ihr irrthum bestehe/ hat man diesem vorgegebenen schwarm noch niemal beylegen können/ was dann eigentlich darinnen irriges seyn solle / damit sich die lästerung genug verräth. Ach der HERR gebe/daß wir alle/die wir auf catheder oder Cantzel das werck des HErrn zu treiben gesetzt sind/ immer vielmehr trachten / die uns anvertraute mit treuer und reiner lehr/ auch heiligen leben/ zu erbauen/ als andere unsere mitbrüder zu richten/ und ihnen unrechtes anzudichten.

Mein werther bruder aber dancke seinem GOTT demüthiglich der ihm nicht nur sieg gegeben / sondern / wie er schreibet / durch diese übung so vielmehr in die nachfolge CHRISTI/verleugnung sein selbs und der welt / auch andacht des gebets/ihn getrieben/welcher nutzen groß und einiges leidens darum wol würdig ist. Er fahre fort in der resolution seinem GOTT treulich zu dienen/und auf der menschen danck oder undanck/auf nutzen oder schaden/ehr oder verachtung/nicht zusehen; vielmehr sein amt in heiliger furcht vor dem allezeit gegenwärtigen GOtt und in angelegenlicher sorge vor die seligkeit der menschen zu führen / darüber keine arbeit und mühe zu scheuen / sonderlich aber der lieben jugend und einfalt durch den Catechismum die milch der reinen lehre mit fleiß einzuflössen / damit sie zu einer gründlichen erkäntnüß ihres heils kommen/ und darnach wo solcher grund geleget/ ihr gantzes lebenlang die predigten verstehen/und mit nutzen hören mögen. Er befleisse sich auch/ seine gemeinde mit unsträfflichem wandel und erweisung eines solchen gemüths/dem es nicht um zeitliches zu thun seye/ zu erbauen / wodurch die frucht des worts in den hertzen stattlich befordert wird. Vor allem aber höre er nicht auf / den HErrn tag und nacht anzuflehen/welcher ihn mit seinem heiligen Geist erfüllen/ seinen willen in allen stücken zu erkennen geben/ solchen zu vollbringen muth und eifer wircken / und seine arbeit dermassen segnen wolle/ daß er möge sich und die ihn hören selig machen. Dieses gebet wird so viel thun / als alle seine arbeit und studiren / so wird er den HErrn auch zu seinem rathgeber erlangen/ da er raths und trost bedarff / ob er auch keinen menschen zur seiten hätte.

Was bücher anlangt / wolte ich nicht rathen / sich in allzuviele zu verstecken/ sondern seine meiste zeit mit der lieben Bibel zuzubringen / und solche sonderlich darin das Neue Testament / gleichsam in sein hertz durch andächtiges lesen und betrachten (vornemlich mit einsehung des grundtextes) einzudrucken / welches geschiehet/

schiehet/wo man mit eifriger anruffung Gottes einen versicul nach dem andern vornimmet/und in aller einfalt nachsinnet/ was der einfältigste und klare wort-verstand seye/ ferner was vor lehren oder lebens-regeln aus jeglichen zu ziehen seyen/ sodann wie wirs in unserer seelen finden/ was wir darinnen lesen/ wann wir uns darnach prüfen. Wer auf diese weise in der schrifft mächtig wird/ ist tüchtiger zu dem werck des HErrn/als wer viel andere bücher gelesen hätte: Die ich gleichwol auch sonsten nicht verachte/ sondern in unterschiedlichen stücken derselben nutzen erkenne. Vor andern wolte sonderlich rathen unsers lieben Lutheri güldene kirchen-Postill/sodann was von seinen Tomis, die vor etlichen jahren um ein wenigs geld zu bekommen gewest/an hand zu bringen ist. Lütkemans und Scriveri wie auch D. Müllers schrifften mögen auch zu vielem nutzen gebraucht werden: der theoreticorum und exegeticorum dismal eben nicht zu gedencken. 1685.

SECTIO XXVIII.

Was bey den äusserst verderbten zeiten unsere pflicht und hoffnung seye.

DJe in dem ersten briefe enthaltene wehmüthige klagen sind wichtig und gerecht. Wie dann freylich der allgemeine verfall gröſſer/als daß wir leicht in dessen beklagung zu viel thun könten. Lasset uns aber dahin trachten/daß das ansehen solches verderbens uns nicht so wol träge mache/ und wir aus der sorge/ daß sich dennoch nichts ausrichten lasse/ stang und stab hinwerffen/ welches offt den besten gemüthern begegnet/ aber eine heimliche versuchung ist/ und aus einem unglauben entstehet: als vielmehr/ daß wir uns dadurch bewegen lassen/ desto angelegenlicher zu dem HErrn um hülff zu seuffzen/ und das unsrige desto fleißiger und vorsichtiger zu thun. Es wird je der HERR noch in gnaden drein sehen/ und aufs wenigste/nachdem seine gerichte werden vorbey seyn/eine solche hülffe schaffen/welche wir vorher nicht eben sehen können/ um derselben willen aber ihn demüthig zu preisen/und seine wunder danckbar zu rühmen ursach haben werden. Hiezu thun frommer Christen unabläßige seuffzen und gebete derer/ die weil sie das verlangte gehör in der welt nicht finden/ zu dem jenigen/der gewiß höret/ sich desto ernstlicher wenden/ das allermeiste/ und erlangen nicht nur ihnen sondern auch andern viele gnade. Ach daß wir uns solches mittels eifriger gebrauchten/und mit zusammengesetzter gewalt bey demselben eindrüngen/der solche gewalt so hertzlich liebet/ u. aus uns nützlichen ursachen dazu will von uns genöthiget werden/ was er zwar ohne das viel williger ist uns zu geben/ als wir es zu suchen. Gleichwol wollen wir auch/ ob schon unsers unvermögens und der elenden zeiten bewust/ nicht müde werden in unserem amt mit ernst anzuhalten: richten wir nichts aus/ damit vergnügt/daß wir

gleichwol das unsrige gethan/und damit die ehre göttl. gerechtigkeit/ wann dieselbe folgends zu den straffen ausbricht/gerettet haben: Oder vielmehr auch/ wo wir die frucht noch nicht sehen/dieselbe zu ferner bequemer zeit nach des HErrn seinem rath erwartende/ der manchmal nach guter zeit/ wo menschliche hoffnung ausgewesen/ den von uns ausgestreuten saamen/durch einen gesegneten regen erweichen/ erwecken und zur frucht aufgehen lässet: sonderlich aber/ wo wir nicht ausrichten/ was wir billig solten/ uns darnach bestreben/ daß wir aufs wenigste so viel ausrichten/ was diese betrübte zeiten annoch zugeben/ und uns versichern/ der HErr als vor dem unser hertz und auch unsere hindernüssen genugsam bekannt/ lasse sich jenes gefallen/ und messe uns nicht zu/da uns diese zu mächtig im wege gestanden. Wie wir ohne das in diesen zeiten des gerichts uns die rechnung nicht zu machen haben/daß wir wol gantze und grosse gemeinden völlig zurecht bringen werden/ sondern alles mag wol dabey bleiben/ daß wir doch unsere seelen erretten/ und neben uns immer eine und andere annoch erhalten/die uns der HErr zum trost schencket. Mehrere frucht unserer arbeit müssen wir erst in den künfftigen warten/ wiewol vielleicht/ da der HErr den verfolgern mehr macht bald verhängen möchte/ (daran nicht zweifle) um solche zeit bereits sich auch bey einigen etwas mehr gutes hervor thun dörffte/ als wir vorhin gehofft hätten. Die rechte eigentliche allgemeine besserung aber der kirchen bleibet wol so lang ausgesetzt/ bis Babel gefallen/ und die nechste schwere gerichte geendet werden seyn. Indessen mag uns doch solche hoffnung bereits ietzo in unsern betrübten zeiten einigerley massen aufrichten/die wir/ wo jene besserung nicht eben erleben möchten/ doch derjenigen brüder und mit ihnen in einem Geist vereiniget seynd/ welche der HErr dessen würdigen wird. Er gebe uns nur ietzo die weißheit/welche uns zu diesen unsern zeiten nöthig/daß wir in denselben seinen willen recht erkennen/und getrost vollbringen mögen/so genüget uns billig/ und werden wir uns auch nicht über unsere unglückseligkeit zu beklagen sondern zu erkennen haben/daß der HErr zu allen zeiten das maaß seiner gnade gebe/welches denen gnug ist/ die ihn von gantzen hertzen suchen. 14. Sept. 1685.

SECTIO XXIX.

Von der art des wahren glaubens/ auch dessen unterscheid von dem wahnglauben.

ICh komme auf das hauptwerck des schreibens/ da mich hertzlich erfreuet/ daß mein hochwerther Herr der sachen nothwendigkeit erkennende/ so ernstlich darauf treibet/ die art und beschaffenheit des wahren glaubens den leuten/ sonderlich aber der jugend/ vornemlich beyzubringen. Dann wo dieses præstiret wird/ so ist der sicherheit/ sonderlich in unserer Evangelischen kirche/ da wir nach göttlicher warheit dem glauben allein die seligkeit zuschrei-

schreiben/ die vornehmste quelle verstopffet. Daher ich in allen gelegenheiten die sache am eifrigsten treibe / und zu der prüfung des glaubens die zuhörer anweise. Nechst deme stimme ich auch darin ein/ daß unter dem historischen und lebendigen glauben der unterscheid nicht nur in dem dritten stück sondern in allen dreyen zu suchen seye. Es ist dieser eine göttliche erleuchtung und mehr der sachen selbs/ jener aus menschlichen fleiß und der worte: jener ein beyfall ohne nachdencken und aus unbedachtsamkeit oder fleischlichen motiven/ dieser aus göttlicher versieglung: jener ein vertrauen des fleisches bey allem fleischlichen wesen/ dieser eine zuversicht aus wirckung des Heil. Geistes in den hertzen der warhafftig wiedergebornen/ und nun nicht mehr nach dem fleisch zu leben entschlossenen.

Die definition, oder vielmehr deutliche beschreibung des glaubens anlangend / achte dieses einige noch sehr dienlich mit inseriret zu werden / welches den wahnglauben von dem wahren unterscheidet / daß der wahre glaube die göttliche gnade und geistl. güter nicht nur in Christo suchet/und ergreiffet/sondern sie einig vor seine seligkeit und wahres gut in gegensatz alles irrdischen/ aller ehre/ nutzens/lust und dergleichen erkennet/ glaubet und hochachtet: Daraus an sich selbsten folget/ daß er alle übrige gegen diese gering und sie deswegen nicht mehr vor würdig achtet / sie zu lieben und ihnen nachzustreben. Wo nun diese erkäntnüß/welches unsere wahre güter/und werth æstimiret zu werden seyen/sich lebendig von dem Geist GOttes in die seele eingeschrieben findet/da ists unmöglich/in solcher dero bewandnüß / und da sie auf sich acht giebet/daß sie solte der sünden die herrschafft bey sich lassen/ weil die sünden ordentlicher weise aus der hochachtung und daraus herkommender liebe der irrdischen güter herkommen/dero aber jene lebendige erkäntnüß der allein wahrer und hochgeachtet zu werden würdiger güter steuret. Daher hauptsächlich aus diesen her zukommen erachte / daß die herrschafft der sünden sich bey dem wahren glauben nicht finden könne/weil durch derselben/ nicht nur durch welche mittel der mensch zu seiner seligkeit komme/sondern auch worinnen dieselbe bestehe/und also worinnen ihm eigentlich wol seye/der seele eingedruckt wird/daher gewißlich bey denjenigen solcher glaube nicht seyn kan/welcher ehr/nutzen/lust (die 3. principia fast aller unserer sünden) so würdig achtet/um ihrent willen etwas zu thun/ja gar GOtt zu beleidigen.

Es leidet aber dismal die enge der zeit nicht/die sache weiter auszuführen/meine aber dennoch/dieses wenige solle genug zeigen/wie ichs meine. Ach der HERR wolle durch den Geist des glaubens dieses himmlischen liechtes art selbs zu erkennen geben/ so haben wir die wahre weißheit. 26. Sept. 85.

SECT.

SECTIO XXX.

Unsere zeiten der gerichte. Was prediger zu thun/ wo die Papisten die oberhand haben. Elenchus. Die beste verwahrung vor dem abfall die ins hertz gedruckte liebe GOttes.

DEr zustand ihrer gegend liget mir wol von grund der seelen an/ ich sehe aber keine menschliche hülff/ darauf man nur die geringste gedancken sich zu machen hätte/ sondern von dem HErrn muß sie allein folgen. Wo wir aber recht die art unserer zeiten ansehen/ sorge ich/ sie bestehe darinnen/ daß die göttliche gerichte in völligem ausbruch sind/ daß er sein verdorben Jerusalem in die hände Babels übergebe/ damit dieses sein sünden-maaß erfülle/ und damit sein gericht über den halß ziehe/ welches gewiß geschehen/ und hoffentlich die zeit unserer trangsal nicht auf lange bestimmet seyn wird/ doch möchte das wetter so viel schwerer seyn/ als ihm kürtzere frist gesetzet ist. Wie aber sich zu verhalten/ bekenne/ daß ich mir in vielen selbs nicht genug thue/ was ich vorschlagen solle/ und also getreue brüder fast mehr allein dahin weisen muß/ daß sie den HERRN um seines Geistes weißheit und rath/ dessen sie bedürfftig/ ohne unterlaß anruffen/ und alsdann getrost dasjenige thun/ was er ihnen vorkommen lässet/ als daß mich erkühnen solte/ ihnen in solcher sache maaß vorzuschreiben. Insgemein bleibet wol die regel/ daß man weder einer seits der warheit etwas begeben/ oder das blosser dings nothwendige unterlassen darff/ noch anderwerts nicht so wol ihm selbs als seiner kirchen keine gefahr/ dero man noch entübriget seyn können/ zuziehen solle.

Den Elenchum belangende/ kan das jenige/ was damit in bekräfftigung der unsrigen gesucht wird (denn der widrigen bekehrung ist ohne das in gegenwärtigem zustand uns nicht müglich) damit ersetzet werden/ da man die thesin so viel solider und deutlicher der gemeinde vorträget/ und was sonsten zur refutation der antitheseos gehöret/ in jene confirmation einmischet. Hat man die gelegenheit zur kinderlehr/ daß man mit der iugend handlet/ sodann wo man in privat-conversation mit den zuhörern umgehet (die man zu der zeit jetzo mehr als zu andern malen suchen muß) solte wol mehr freyheit gebrauchet werden dörffen/ als in den offentlichen und von den Papisten besuchten predigten. Sonderlich aber/ was der prediger nicht sagen darff/ mag durch bücher ersetzet werden/ die man unter die gemeine bringet/ daß sie ie einer den andern recommandiret und zubringt/ dero man dann nicht wenige findet/ welche hiezu bequem sind. Nachdem aber der meiste abbruch unsrer kirche nicht so wol durch eigentliche verfüh-

führung der leute in überredung in den glaubens streitigkeiten geschiehet / als durch verheissungen und drohungen / so sehe ich nicht / wie die tractirung der controversen das meiste thun könte / ob man sie schon auch zimlich frey hätte / sondern das kräfftigste ist / daß den leuten die liebe der welt aus dem hertzen / hingegen die wahre liebe zu GOtt und die hochachtung seiner warheit / in dasselbe geprediget werde / daß sie was Matth. 16/25. 26. stehet / anfangen recht zu glauben. Wo dieser grund erstlich fest geleget / und der mensch nur einiger hauptwarheiten / die wir gegen das Pabstthum durch GOttes gnade behaupten / in seiner seele überzeuget ist / da ist derselbe besser gegen allen abfall verwahret / als wo er auch die controversen gründlich verstünde / aber an der welt mit seiner liebe hänget. Jenes gibt freudige märtyrer auch unter einfältigen / die den widrigen auf ihre sophismata zu antworten nicht verstehen / aber alle warheit GOttes alles ihres verlusts und des lebens selbsten würdig achten: diese werden lieber zu heuchlern / wo man nicht mit ihnen disputiret / sondern mit anderer gewalt in sie dringet. Daher gewißlich die ernstliche liebe zu Gott u. eine gründliche pietät in die hertzen gepflantzet / samt einer warhafftigen verschmähung der dinge / damit die welt locket und schrecket / sind die sicherste verwahrung gegen jetztmalige arten der bekehrungen / wie dieser liebe nam so schändlich jetzt verkehret wird. Das meiste aber wird wol seyn das unabläßige gebet / so nicht nur allein von uns Predigern vor unsren gemeinden geschehen muß / sondern auch allen andern vor sich und die gantze kirche recommandiret werden solle.

Diese ist die kräfftigste wehre der kirchen vor dem gewesen / wir werden auch damit / da es in glauben / liebe und heiligem eifer geschiehet / noch wunder thun / und immer mit den unsrigen noch andere seelen zu retten vermögen. Darum laßt uns fleiß erzeigen / und nicht müde werden / der gewissen zuversicht aus Luc. 18. wo die auserwehlte tag und nacht zu ihrem HErrn ruffen / so werden sie gnade finden / und der HErr wird sie erretten in einer kürtze. 14. Dec. 85.

SECTIO XXXI.

Von meiner kranckheit / die 3. Adv. 1684. angefangen / und so lange gewähret / daß erst den 3ten p. Trinit. 1685. die cantzel wieder betreten. In derselben zwey träume. Kirchen disciplin. Schwerigkeit in solcher materie.

GElobet seye die gütigkeit des himmlischen Vaters / welche mich ihrer und meiner mit neulich ausgestandener leibsschwachheit erinnert / in derselbigen mit einer stäten ruhe des gemüthes beseliget / viel andere wolthaten

ten durch gnädiges schonen mir erwiesen/ die liebe in den hertzen so vieler brüder und schwestern hin und wieder erwecket/und aus derselben viel tausend gläubige seufftzer vor mich gewircket/ auch solche vor seinem gnadenthron angenommen/ und darauf mir wiederum so viele krafft verliehen: ach daß sie aber sonsten auch mir so viel möchten erlanget haben/ was zu heiligung meiner seelen und übrigem lebens mir nöthig ist/ massen ohne dieses/ und also neue aufopfferung aller meiner kräfften zu seinem preiß und des nechsten dienst/mir was ich empfangen habe mehr zu schwerer verantwortung dienen möchte.

Ach helffet mir also insgesamt noch ferner erbitten/ was mir nöthig ist/ den willen meines GOttes an mich zu erkennen/ und denselben mit getrostem hertzen zu vollbringen. Ich leugne nicht/daß meines werthen bruder liebes schreiben in dieser materie/ob wol wegen seiner liebreichen zuneigung und wunsches in dem übrigen erfreuet/ dennoch sonderlich in zweyen stücken mich durch vorstellung meines gebrechens betrübet hat. Er gratuliret mir/und stehet in der hoffnung/ daß ich währender meiner kranckheit einen blick in die ruhe der heiligen gethan haben werde. Aber ach werther bruder/ diese gnade ist mir nicht widerfahren/ sondern alles/ wovor ich gleichwol dem himmlischen Vater demüthig zu dancken habe/ und auch dessen nicht werth gewesen bin/ ist darinnen bestanden/ daß mir derselbe die gantze kranckheit ein zufriedenes hertz gegeben/ daß ich aus versicherung seiner Vatersliebe und meines Heylandes verheissenen heyls mich vor dem tod nicht entsetzet/ sondern wo der HErr mich dazu beruffen/würde solches/sonderlich um jetziger zeit willen/ vor ein gnädiges schonen geachtet/daher ob ich mirs schon etwa vornehmen wolte/ um meine gesundheit mit sonderlicher angelegenheit zu beten nicht vermocht/ hingegen wo er mich länger in der welt lassen wolte/ mich auch der arbeit und anhängender verdrießlichkeit nicht zu beschweren resolviret habe: in solcher gemüths-disposition (da ohne das wegen schwachheit des kopffs und vieler schläfrigkeit ich zu tieferem nachsinnen oder betrachtungen nicht tüchtig gewesen wäre) habe die gantze zeit zugebracht/ ohne sondere empfindlichkeit einer mehrern innerlichen krafft oder liechts/ so ich hätte hoffen mögen/und auch mein werther bruder sich dergleichen von mir versehen. Nur dieses einige ist mir in meiner kranckheit/ so mir was ungewöhnliches (als der mein lebtag keinen traum gehabt habe/ darinnen das geringste gewesen wäre/ so etwas sonderliches bedeuten mögen) begegnet/ daß in dem Martio/ da eben so zu reden die natur die kranckheit zu überwinden anfing/ich in einer nacht zwey bedenckliche träume/stracks auf einander bekommen. Erstlich traumete mir/ob gienge ich aus der meinigen in eine nebens-kammer/mein damal krancktes kind zu besuchen/wurde aber gewahr/ daß in der wand eine thür und stiege hinauf/oben aber viel treffliche schöne losamenter und weiter hinaus ein klares liecht wäre; Da nun mit verwunderung stund/ daß so

lang

lang in dem hauß wohnende diese thür und gemach nie beoachtet hätte/ deswegen die stiege hinauf gehen wolte/ wurde mir zugeruffen/ ich solte darunten bleiben/ dörffte noch nicht hinauf kommen/ darauf ich zu antworten meinte/ ich möchte nur das schöne liecht recht sehen/ aber es schoß mir nur ein glantz davon in die augen/daß ich darüber erwachte/und nicht wuste/ wie ich mich in den traum schicken solte. Ich entschlief aber sehr bald wieder/und dauchte mich/ ich lege in meinem bett gantz allein auf einem sehr hohen berge/dessen gähe ich hinab und unten das gantze bewohnte und bebauete land/ feld/ wiesen/ wohnungen und anders schauen konte. Damit sprach ich bey mir selbs/ wie komme ich doch zu den leuten/ daß ich nicht so gantz allein bleiben müsse? darauf hörte zu mir sagen: Es solle ein sanffter wind kommen/ der dich hinab trage: mir fiel in dem schlaf der spruch ein/ **Er machet seine engel zu winden**/ und fühlte so bald/ daß sich mein bett aufhub/ und schwebende in der lufft allgemach hinab senckte/ als nun nahe bey den leuten zu seyn meinte/ sahe über mich/ wo ich gelegen hätte/ sahe aber daß es eine hohe spitze des bergs/ und über demselben dicke dunckele wolcken/ über solchen aber wiederum ein helles liecht gewesen/ dessen glantz mich auch so bald wieder erweckte.

Diese beyde träume/ so mir bald nach einander vorgekommen/ bekenne/ daß als eine göttliche versicherung angesehen/ daß mich der HERR noch eine weile in der welt haben wolte. Aber ach/ wie meiner phantasie in dem traum ein solcher glantz des liechts sich præsentiret/ daß auch tieffer in die seele hinein ein lebendiger strahl des ewigen liechts und jener herrlichkeit eingedrungen hätte! doch was verlange ich dasjenige/ dessen ich wol weiß/ nicht würdig zu seyn. Ferner hoffet mein geliebter freund/ daß ich/ wie andern Christlichen Theologis begegnet/ eine vermehrung meiner gaben in solcher kranckheit erlanget/ und bey mir spüren würde/ aber ich kan eben so wenig dessen mich rühmen/ muß es also an mir gemanglet/ daß GOtt solches an mir nicht vollbracht/ und ich demnach in etwas seinen rath an mir gehindert haben: indem ich/ so viel ich an mir gewahr werden kan/ mich in keinem andern als vorigen stand noch befinde. Ob auch wol freylich erkenne/ und bekenne/ daß in meinem vorigen leben manches versäumet/ und nicht mit gnugsamer treue das werck des HErrn getrieben habe/ so bleibets doch allein bey dem wunsch und verlangen/ daß gern wolte/ die neue lebens frist seinem willen so viel hertzlicher widmen/ und die vorige versäumnüß ersetzen: wo ich aber nachdencke/ und untersuche/ worinnen ich dann ein mehrers und anders thun könte/ so finde nichts/ der ich doch versichert bin/ daß mehr geschehen solte.

Es bleiben mir aber die augen noch gehalten/ daß ichs nicht sehen kan. Betrachte ich meine predigten/ sehe ich wol/ daß sie auch besser und nachdrücklicher abgelegt werden solten/ weil sie ietzt die frucht nicht bringen/ wie sie solten: Will ichs aber/ wie ich dann gern wolte/ anders und besser machen/ so weiß ich nicht/ wie es zu thun/ und ob ich wol gern aller erudition, dieselbe mit einzumischen mich zu

entschlagen verlange/auch deswegen mit willen damit nicht zu prangen begehre/ kan ichs doch nie so einfältig machen/wie ich wolte. Und so gehet mirs auch in den particular handlungen mit den leuten/ daß mir niemalen selbs gnug thue/ sondern sehe/ daß anders und mehr seyn solte/weiß es aber nicht anzugreiffen. Daß ich ja wol angelegenlich den HErrn um dieses/ ja mehr als um das meiste andere/anzuruffen habe/ (deswegen auch bitte/daß andere vor mich dergleichen thun) damit mir doch derselbe seinen willen recht eigenlich/ was er in jeglichem und wie ers gethan haben wolte/ zu erkennen gebe/ der ich hoffe/es solte darnach nicht so sehr an dem willen dasselbige zu thun manglen/wo ich die art recht erkennete. Was ich auch ferner zu der allgemeinen besserung der kirchen thun könne (da das bisherige nicht wol in anderem bestanden/als daß der HErr meine stimme gebraucht/damit er ein und andere hin und wieder aufgewecket/ um an die dinge fleißiger zu gedencken) sehe kaum etwas: mit bisherigem ist wenig ausgerichtet/so sehe wenig/davon nicht bereits so viel erinnerung gethan hätte/ als GOtt mir das maaß der erkäntnüß/ über welches ich mich nicht erstrecken darff/ gegeben hat. Zwar solte mir GOtt mehr zu erkennen geben/oder gelegenheit weisen/ wie zu der gemeinen der kirchen wolfarth meine arme hand ferner anlegen könte/ bin nicht nur verbunden/ sondern hoffe/ meinen werthen bruder dessen versichern zu können/daß ichs von grund der seelen gern thun/mit willen die gelegenheit nicht versäumen/ noch daher entstehende ungelegenheit und der welt haß hochachten wolte: Dann der HErr hat mich gelehret/den nutzen/wann einer in der hoffnung anscheinet/ allem meinem eigenen wohlseyn vorzuziehen.

Aber ich sehe ohne die wiederholung der bereits mehrmal vorgestellten dinge vor dismal nichts weiter/ was mir gegeben wäre. Die kirchen-disciplin belangend/ finde mich solches werck zu urgiren vor andern fast wenig tüchtig/ nachdem ich selbs mein vieles bedencken und anstand dabey finde. Ich erkenne die kirchenzucht an sich selbs vor ein herrliches und heilsames werck/ dero rechter gebrauch unzähligen nutzen hat/ hingegen der mangel derselben bey uns grossen schaden thut. Aber wo ich darnach unsern zustand/ wie wir stehen/ betrachte/ und bedencke/ wie sie etwa einzurichten wäre/ so finde tausenderley hindernüssen/ die mir die hoffnung theils die sache in gang zu bringen/ theils der kirchen damit zu rathen/ gantz niederschlagen.

Ich bekenne/ in der meinung zu stehen/ daß die gewalt der kirchen zucht/nicht den obern ständen allein gebühre/ sondern der gantzen kirchen/ daß also von solches rechts übung auch die gemeinde/ oder dero verordnete/ nicht auszuschliessen/ ausser dem aber/ weil es nicht in göttlicher ordnung hergehet/ wenig göttlicher segen bey der sache zu hoffen seye. Die gemeinde aber zu ihrem rechten/und die obere stände sonderlich den obrigkeitlichen zu deroselben zulassung/zu bringen/ sorge ich eine sach zu

seyn/

seyn/ die weit über meine/ ja menschliche/kräfften gehet: ja es scheinet vielen eine widertäuffrische confusion gesucht zu werden/ wo man hievon redet; obs wol eine in thesi von allen rechtschaffenen Theologis behauptete warheit ist/ daß die kirchenrechte der gantzen kirchen gehören. Daher wo etwas in der welt wäre/ darinnen ich mit freuden bey der hoffnung eines successes arbeiten wolte/würde es dieses seyn/ ob die gesamte kirche wiederum in allen ihren ständen zu der erkäntnüß und übung ihrer rechten in wahl der Prediger/ beurtheilung der glieder/ auch lehr und lebens/ kirchen-zucht und dergleichen gebracht werden möchte: Dann ich glaube/ daß hieraus der anfang des meisten verderbens in der kirchen/ auch so gar das Pabstthum selbs/ entstanden seye/ da die rechte verfassung der kirchen verloren/ und der dritte stand von den übrigen fast gantz ausgeschlossen worden/ womit auch ein grosses des Göttlichen segens/ der sonsten bey der kirchen hätte bleiben würden/ weggewichen ist.

Hat mich auch deswegen so sehr erfreuet/als nechst in des Christlichen Staatmanns Herrn von Seckendorff Christenstaat so offt von diesen rechten der kirchen eine anregung zu geschehen wargenommen. Hingegen bekenne/ daß mir alle hoffnung entfället/ darinnen etwas auszurichten/sondern sorge/die sich in die possession des ihnen nicht gehörenden gesetzet/ werden sich das an sich gezogene nicht entreissen lassen/ bis der HERR erst alles unterst zu oberst kehret.

Ferner wo auch der kirche nunmehr hier und da ihr recht eingeräumet würde/ ist mir aufs neue betrüblich/ daß nicht bald eine gemeinde sehe/ welche ihr recht nach Göttlicher ordnung zu üben tüchtig wäre/ sondern nachdem allezeit das meiste in denselben aus lauter fleischlichen leuten bestehet/ ist eine starcke sorge/ daß ihr gebrauch und urtheil so leicht wider GOttes absicht als derselben gemäß ausschlagen dörffte. Sehe ich wiederum die meiste Prediger an/ sind sie warhafftig solche leute/ welche in der kirchen-zucht nach Göttlichem rath zu verfahren untüchtig sind/ und würden/ da sie eine mehrere gewalt hätten/ solche besorglich mehr zu ausübung fleischlicher affecten gebrauchen/ oder doch mit unverstand darinnen verfahren/ als sie zu wahrem nutzen der besserung in Göttlicher klugheit anwenden. Kommets auf die Obrigkeit/ wo es noch am besten hergehet/ so wird endlich die kirchen-zucht eine art einer weltlichen straffe/ welche aufs höchste mit einer euserlichen furcht etwas von lastern zurück hält/aber selten einen warhafftig bessert/ oder in der gantzen gemeinde denjenigen nutzen schaffet/der in dem rechten gebrauch seyn solte und würde.

Wir sehen ohne das gemeiniglich/ daß wo noch etwas von der kirchen-zucht übrig ist/ alles mit zwang hergehet/ und den meisten büssenden die nothwendigkeit ihrer buß mehr leid ist/ als ihre sünde/ und bekommet die kirche nach derselben gewöhnlich mehr einen geschändeten als gebesserten bruder. Ich sehe etlicher

massen/ wie der sache zu helffen wäre/aber nicht anders/ als daß vorher in der gantzen kirchen es schon anders stehen/ und wir in allen ordnungen andere leute haben müsten. Daher ob wir hieran einen sondern anfang machen wolten/förchte/ daß damit wenig gefruchtet würde: ohn allein/daß wo ein gottsel. Prediger wäre/so in der furcht des HErrn der gewalt sich göttlich gebrauchen würde/ derselbe seinem gewissen mehr rath schaffen möchte. Weil aber derselben so wenig sind/von den meisten aber eher mißbrauch als rechter gebrauch zu erwarten stehet/ mag dieses auch ein stück des heiligen gerichtes GOttes seyn/ daß er allen entzogen werden lassen/ was wenige recht brauchen könten und würden. Wie schwer es zwar den gewissen damit werde/ weiß und fühle ich wol/ aber die hülffe sehe noch weit entfernet/ und muß mit seufftzen tragen/was nicht zu ändern.

Der HERR erbarme sich endlich unser aller/ und schaffe/ da menschen krafft zu schwach ist/ selbsten die hülffe/daß man getrost lehren und seiner ordnung aller orten recht nachkommen möge. Darum wir ihn dann unabläßlich tag und nacht anzuruffen haben/ bis er sich seines Zions mit nachdruck annehme. 16. Jan. 1686.

SECTIO XXXII.

An einen Edelmann von den einbrechenden gerichten. Das feuer der verfolgung reinigt die kirche von heuchlern. GOTTES treue in demselben an den rechtschaffenen. Gewißheit des endlichen sieges. Vorschläge der vereinigung mit dem Römischen Babel gefährlich und schädlich.

ICh gehe gleich zu der sache selbs/da ich mit demselben gantz einer meinung bin/ nemlich es seye ein feuer angezündet/ welches sich noch weit ausbreiten/ und in demselben nichts als das wahre und rechte gold bestehen wird. Es sind je nunmehr die zeiten des gerichts/ welches an dem hause des HErrn anfangen muß/ dasselbige zu reinigen/aber über Babel endlich ausgehen wird.

Ich sorge aber/ jene reinigung werde nicht nur allein unserem natürlichen menschen schwer genug werden/ was er dabey auszustehen/ sondern es möchte ein grösser theil deren/ die sich ietzo ausser der stunde der versuchung noch zu uns und der bekäntnüß der warheit halten/ sich durch die verführung und verfolgung davon ableiten oder abtreiben lassen: so zwar betrüblich ist/ wegen verlusts der seelen/ von dero erhaltung wir so gute hoffnung gehabt hatten/ aber endlich der kirche selbs so grossen schaden nicht thun kan. Es ist an dem/ daß ein grosses stück des verderbens

und

und vieles andern ursach ist / weil in der eusserlichen kirchen-gemeinschafft so eine grosse anzahl (wolte GOtt nicht die meisten) derjenigen sich findet / welche warhafftig in ihrem hertzen niemal wahre Christen/ wiedergeboren oder glaubig gewesen/ sondern denen das irdische stäts ihr hauptwerck und absicht/ die bekäntnüß aber der religion/ bey dero sie geboren/ihre nebenssach geblieben und bleibet. Von diesen kommet alles ärgernüß der kirchen her/so dero namen offt den widersachern stinckend machet/und der warheit/die wir haben/lästerungen zuziehet/ ja es nimmet durch sie das heuchelwesen in der kirche dermassen überhand/ daß manche / so sonsten rechtschaffen gewesen/durch das exempel solcher laulichkeit mit darein geflochten werden/und eben so wol von ihrem eifer ablassen/daß zu sorgen / das übel nehme immer mehr und mehr überhand / und solte als ein um sich fressender krebs leicht den gantzen leib vollends verderben.

Wo dann GOTT dieses feuer der mit verführung vermischter verfolgung lässet einbrechen/ verzehret es diejenige schlacken und falsches gold/welches das wahre gold fast gantz umgeben/ und wie unscheinbar gemachet/ davon dann das wahre gold gereiniget wird/nicht aber thätl. schaden leidet/ ja vielmehr nutzen hat/und einen desto herrlichern glantz dadurch überkommet. Wolten wir ein ander gleichnüß brauchen/so ist die kirche vielmal in dem ruhestand eine zwar mit reinem leinewand gekleidete schöne Jungfrau/an dero kleidung aber so viele kletten und unflat hänget/ daß man nichts mehr von dero weissen farbe siehet/ daher sie ihr himmlischer Vater in die wasser der trübsalen führet/ da die fluten alles solches unreine abwaschen / und das gantze kleid säubern.

Daher haben wir nur dahin zu trachten / daß unser gold möge warhafftig und der rechte Göttliche glaube in unserer seele seyn/ so dörffen wir jenes feuer nicht fürchten/ sondern getrost erwarten/ wann und auf wie lang uns der HERR in solchen ofen werffen und darinnen behalten will. Wir sind je von seiner treue versichert/ daß was an ihm treulich zu halten verlanget / gewißlich durch seine krafft genugsam gestärcket und erhalten werden solle: so wissen wir auch/ wie nunmehr dasjenige in seine erfüllung gehet/was von diesen unsern letzten trübsalen geweissaget worden/daß nicht weniger auch die übrige verheissungen müssen erfüllet werden/ was der HERR gleichfals von dem fall Babels und wiederaufrichtung seines geistlichen Jerusalems verheissen und geweissaget hat / daß auch nicht ein wort davon auf die erden fallen solle; Lasset uns nur den HERRN bitten / uns dazu bereiten/oder vielmehr durch die gnade GOttes dazu bereiten lassen/ unter solchen lebendigen steinen alsdann zu seyn/die zu solchem bau gehören/ und die vorhergehende trübsalen mit gedult und freudigem glauben auf den beystand und hülffe des HERRN ertragen; gewiß versichert / wir sollen den drachen überwinden mit dem blut des lammes und dem wort unseres zeugnüsses/ und da wir unser leben nicht lie-

lieben bis in den tod. Der sieg bleibt einmal unsers JESU und in ihm unser in ewigkeit / wol werth um dessen willen wir rechtschaffen kämpffen / und mit gedult aushalten.

Wann in dem übrigen derselbe gedencket / daß der vielgütige Heyland uns vielleicht noch einen reichen segen zeige/und dessen wir jetzo verlustigt werden/siebenfältig wieder ersetzen werde/halte ich vor keine ungewisse muthmassung / sondern bin dessen versichert/ und zwar nicht nur was einen jeglichen unter uns anlangt / da der Herr hier oder dorten uns unsers schadens reichlich wiederum ergetzen wird/sondern auch was betrifft die gesamte kirche / derselben wird der HErr mehr als siebenfältig ersetzen/was sie etwa itzo verlieret / an statt vieler heuchler/welche von ihr ausgehen / oder vielmehr sie von denselbigen befreyet werden wird/ unzählig viele rechtschaffene kinder GOttes/die der HErr nach dem fall Babels zusammenführen / und ihre zahl vermehren/sonderlich aber die übrige seines so lang verstossenen volcks wiederum herbey führen/und sein reich mit ihnen zieren wird. Ach eine selige zeit / der solche erlebet/ und des heils des HErrn hie theilhafftig werden wird. Welche aber aus uns solches hie nicht sehen solten/haben daran genug/daß wir das heil des HErrn schauen sollen in dem rechten land der lebendigen in ewigkeit/ und müssen auch uns bereits jetzt freuen/deren brüder zu seyn / welchen GOTT auch jene glückseligkeit bestimmet hat. So bleibet es dann / wir sollen und müssen es gut haben / da wir an dem HERRN treu bleiben/ hie oder dort/ja wo wirs recht verstehen/warhafftig hie und dort. Der HErr schreibe solchen trost in unser aller hertzen mit lebendigen buchstaben/ daß uns derselbe so vielmehr zur liebe und gehorsam anspore/ und in den anfechtungen befestige. ꝛc.

Nun der HERR erbarme sich seiner kirchen / und lasse auch solche trübsal wider der feinde gedancken zu ihrem besten ausschlagen/ als der diese kunst kan/auch solche macht hat/ daß er aus bösem gutes mache. Die vorschläge wegen der vereinigung der religionen wären nichts als fallstricke den einfältigen geleget / sie zu bestricken: und urtheilet mein werther freund wol davon/daß wo man dem vater der lügen nur einen kleinen einbruch gestattet / er darnach bald vollends die übrige warheit uns entzeucht. Einmal wir haben einen jeglichen puncten der Evangelischen warheit so hoch zu halten/ daß wir lieber alles verlieren/ was unser ist/ als dasjenige fahren lassen/ was unsers GOttes ist.

Ich sehe keine verheissung / daß Babel sich bekehren werde / sondern daß es in sein gericht sich selbsten stürtzen solle; also müssen wir vielmehr davon ausgehen/ und uns davon sondern/ als in dasselbe uns wieder begeben/oder uns mit ihm vereinbaren / damit wir seiner plagen auch müsten theilhafftig werden. Es hat je die gewalt solches feindseligen reichs nicht nur die längste zeit gewähret/sondern ich hoffe/ sein ende seye ihm so viel näher / als seine gewalt auf das höchste gestiegen ist: u. sollen wol diese letzte trübsalen ob zwar von den schwersten seyn / dannoch nicht lan-

ge

ge währen/ sondern es bald ausgewittert haben / und wann es scheinen wird / daß himmel und erden von diesem schrecklichen wetter zusammen fallen solte / wirds gethan seyn/ und die herrliche sonne der gerechtigkeit wiederum an einem klaren himmel sich zeigen. Der HERR mache uns würdig zu sehen sein heil / und gebe in dessen freudigen getrosten muth / seinen namen auch mit unserm leiden willig zu verherrlichen/ und zu überwinden in der krafft seines sieges: Nun er kan es thun/ er will es thun / er wird es thun/ dann seine güte und warheit lässets nicht anders zu. So geschehe dann sein heiliger guter wille. Amen! 11. Jan. 1686.

SECTIO XXXIII.

Was in dem allgemeinen verderben der kirchen zu thun. Sich derselben dienst nicht zu entziehen. Menschensatzungen. Verketzern. Arndius. Warum bey dem löse- als bind-schlüssel mehr freyheit.

WAs derselbe von dem betrübten und so verdorbenen zustand der kirchen schreibet / ist freylich allzuwahr/und mögen wir die augen hinwenden/wohin wir wollen/ sehen wir das verderben/nur in wenig unterschiedenen graden: theils sehen den schaden nicht / theils wollen nicht helffen / theils hindern noch diejenige/so gern wolten/theils vermögen nichts auszurichten: und stehet unser bild natürlich fast abgemahlet Jerem. 13/ 15. 16. 17. Wie vor 3. jahren solches zum bußtext tractiret habe. Welches auch die ursach ist / warum ich längst davor gehalten/ und noch halte / es seye mit unserm eusserlichen kirchen gebäu in den stand kommen/ daß nicht mehr gnug geflickt werden kan / sondern der HERR werde es durch die nun immer gefährlicher ausbrechende und androhende verfolgungen niederwerffen/ und es erst aus den übrigen lebendigen steinen wiederum nach seinem hertzen aufbauen. Nur bitte ich dabey ihn meinen geliebten freund/ und alle welche über dieses elend betrübt sind/ daß sie sich doch lernen in die zeit schicken/und weder auf einer noch andern seiten aus der richtigen bahn schreiten.

Dieses geschähe einstheils / wo man dann in solchem verderben mit machen/ und ob wäre alles durch die gewohnheit auctorisirt / ohne scheu der andern exempel nachfolgen wolte: Dann es freylich an dem / daß Göttliches wort durch die verdorbene gewohnheit unsrer zeiten nicht kan aufgehaben werden / noch sich nach unserem willen beuget: Andern theils aber geschähe es auch / wo wir gar entweder stang und stab fallen lassen/oder uns von allem dem entziehen wolten / was noch endlich guts auszurichten ist. Da fordert gleichwol GOtt noch billig von uns/weil wir

nicht so viel ausrichten können/ als wir sonsten solten/ sondern uns die hände in so vielen dingen mit dergleichen banden gebunden sind / die wir nicht ohne mehrere der kirchen verwirrung und verunruhigung loßreissen können/ daß wir dennoch alle mühe und sorge anwenden zu den dingen/welche noch einerley massen in unsern händen stehen/ja uns so viel treuer in denselben erfinden lassen.

Ich habe längst erkant/ daß wir mit den halßstarrigen wenig ausrichten / aufs wenigste davon abgehalten werden/ was bey dero fortsetzender boßheit zwar sie nicht so wol bessern/ iedoch sie von einigen sünden abhalten/ und einiges ärgernüß abwenden würde: nachdem aber einem gottseligen lehrer noch endlich so viel übrig bleibet/ daß er mit denjenigen öffentlich und aufs wenigste ziemlicher massen auch besonders handlen darff/ was zu dero seligkeit nöthig ist/die da willig sind/sich erbauen zu lassen/ und selbsten solches begehren/ sodann daß wir noch den bösen Göttliches gericht androhen und sie zur buß vermahnen dörffen / wo je zu weilen GOTT noch an etzlichen die krafft seines worts anschlagen und gewahr werden lässet/ so lasset uns auch diesen nutzen/welchen noch etliche seelen von uns haben können / so hoch achten/ daß wir deswegen uns des dienstes des HErrn/ wo er uns dazu bereits gesetzet hat/ oder noch dazu ruffen würde / nicht entschlagen wolten / sondern uns auch dazu resolviren / nicht nur unsre leibes kräfften gern zu verzehren / sondern auch unsre seelen in gefahr zu begeben / um der brüder willen / die wir so hertzlich lieben sollen/ daß wir auch unsre seelen nicht zu sehr über sie und mit versäumnüß der ihrigen lieben wolten. Wiewol wir doch dabey versichert seyn können/ da unsre liebe auch in solchem stücke redlich / daß sich der HERR unser erbarmen/ und uns unsre seelen mit zur ausbeut geben und erhalten wird. Welches mich offt tröstet/ hingegen das exempel des knechts Matth. 25/ 24. 25. schrecket / welcher nicht aus haß seines Herrn/ sondern aus furcht / daß er doch mit seinem pfund nicht so viel gewinnen würde/ als sein Herr nach seiner strenge von ihm forderte/ das pfund liegen lassen.

Ich will damit nicht sagen/daß er eben in seinem vaterland und so bald dienst annehmen solle/vielmehr stelle solches in dessen Gottselige überlegung/ sondern/ daß er sich nur nicht (wie ich weiß/ einigen lieben gemüthern begegnet / und damit eben der kirche keinen nutzen geschaffet zu seyn) allerdings durch das elende ansehen der kirchen niederschlagen lasse/damit alle lust zu dero dienst zu verlieren: welches ich vor eine gefährliche versuchung halte. An dem buchstäblichen dörffen wir je nicht allein hangen/ doch haben wir dabey das hertzliche vertrauen zu GOTT zu schöpffen/ wo wir in unserm amt das wort GOttes treulich treiben / solte es auch bey den meisten nicht weiter als auf eine buchstäbliche erkäntnüß gebracht werden / daß dannoch immer noch einige (gesetzt es wären wenige) auch zu einer lebendigen erkäntnüß kommen werden/ sodann auch bey jener etlichen noch künfftig eine zeit gehoffet werden kan/daß auch bey ihnen zu dem buchstaben endlich das leben des gei-

stes

stes in ihre seele dringe/ so sie vorhin eine weile gehindert hätten. In solcher hoffnung haben wir zu thun/ was wir können/ und das übrige dem HERRN zu befehlen/ auf seine hülffe und besserung mit sehnen wartende.

Was menschen satzungen anlangt/ wünschte ich selbs derselben weniger/ oder vielmehr keine: nachdem aber gleichwol keine bey uns wie ich hoffe vorhanden/ die eigendlich GOttes wort entgegen wären/ müssen wir aus liebe und um der ordnung willen auch uns denjenigen dingen unterwerffen/ daran wir sonsten ausser dem mit unsern gewissen nicht gebunden wären/ weil ja sich die liebe/ so ferne es ohne des glaubens eintrag geschiehet/ gern andern zu knechte machet.

Die lust andere zu verketzern währet schon lang/ und mögen wirs fast allgemach gewohnen/ dergleichen zu hören/ indessen zu dem HERRN seufftzen/ daß er denen die angen öffnen wolle/ die aus unzeitiger sorge der orthodoxiæ sich vor dingen förchten/ davor sie sich nicht zu fürchten haben/ und die derselben nicht entgegen sind.

Daß auch der liebe Arndius noch so bösen namen bey einigen behält/ hindert seiner seligkeit nichts/ so wird auch sein gedächtnüß nichts desto weniger im segen bleiben/ bey allen denen/ welche ihn mit verstand gelesen/ und etwas einen geschmack von geistlichen dingen haben: Vielleicht wird auch GOTT noch hie in der welt in besserem zustand der kirchen seinen namen lassen mehr zu ehren kommen/ und von den lästerungen/ da er hie hat leiden müssen/ gerettet werden/ da hingegen dort seine krone so viel herrlicher werden wird. Ich schäme mich nicht sein discipul zu heissen/ ob wol weiß/ daß mich auch solches bey einigen mit verdacht beschweret hat.

Was anlangt die frage/ warum ohne ausdrücklichen consens der gantzen kirchen keiner gebunden/ wol aber gelöset werden könne/ meine ich/ seye die ursach des unterscheids offenbar.

1. Weil das binden die ausschliessung aus der gemeinde mit sich bringet/ welche zu der gemeinde erkäntnüß gestellet werden muß/ und einmal nicht in eines mannes hand stehen solle/ wer vor der gemeinde glied gehalten werden solle oder nicht: das lösen aber ist nichts anders/ als die ertheilung eines allgemeinen rechten/ daran alle theil haben/ als lange sie glieder des leibes sind.

2. Bey dem lösen hat es keine contradiction, sondern ist derjenige/ der gelöset werden solle/ damit zu frieden/ bey dem binden wird ordinarie derjenige/ den man binden will/ widersprechen/ da gehöret dann das judicium eines andern. Es kan aber auch fälle geben/ daß bey dem lösen/ zum exempel wo einer absolvirt seyn wolte/ welchen die gemein ausgeschlossen/ derselben consens erfordert/ oder vielmehr das urtheil von ihr gesucht werden müste. So können wir nicht eben simpliciter sagen/ daß der Pfarrherr die kirche repræsentire, auf wenigste kan solches in nichts anders geschehen/ als was und wie fern sie ihm solches übertragen hätte.

te. Ach wolte GOTT/wir hätten die erste ordnung der kirchen nach der einsetzung des HERRN/ so solten wir in der that die weißheit desselben erkennen/ daß er die stände also in einander gegattet/ daß alles zu der gemeine erbauung concurriren müßte und solte. 25. Jan. 1686.

SECTIO XXXIV.

Daß die von andern mißbrauchte redens-arten deswegen nicht abzulegen. Arndius. Lutheri schrifften. Gemeinschafft CHRISTI und seiner gläubigen.

OB ich wol vor deme dessen werther person kundschafft noch nicht gehabt/ so hat mich dannoch desto mehr erfreuet/ aus seinen lieben schreiben nicht nur der gegen mich tragenden hertzlichen liebe/sondern vornemlich seines Gottseligen gemüths/ und wie er den zustand unserer kirche und zeit ansehe/ versichert zu werden. Wie mirs dann eine der größten vergnügungen in dieser welt ist/wo mich der HERR bald da bald dort wiederum aufs neue eines bruders/ welcher es mit dem werck GOTTES treulich meine/ gewahr werden lässet/ daraus ich mich tröste gegen die betrübnüß/ welche sonsten daher entstehet/ da man von allen seiten so viele um sich siehet/ die das ihrige/ nicht aber was des HERRN ist/ suchen/ und deswegen offt nicht allein das gute zu thun nicht fleißig sind/ sondern noch andere darüber hassen/ und auf allerley weise zu hindern trachten. Welches nicht das geringste verderben unserer kirchen ist/und sich nicht nur in andern/ sondern auch unserem stande/die wir sonsten zu dem dienst GOttes absonderlich gewidmet sind/ leider allzu viel findet.

Ach wie viel sind unter der zahl derer/die alle lehrer der Gottseligkeit seyn solten/ die theils gar auch von öffentlichen ärgernüssen nicht frey gesprochen werden können/ theils bey denen aufs wenigste mehr nicht als eine erudition, buchstäbliche erkäntnüß und eine eusserliche erbarkeit/ angetroffen wird/aber ohne einiges innerliches Göttliches liecht/ also gar daß auch was davon aus GOttes wort geredet wird/so bald in verdacht gezogen werden muß! wie ich weiß/ daß sich einer gegen einen guten freund vernehmen lassen/ es seye gefährlich/ auch nur von dem geist zu reden.

Ich habe hin und wieder in meinen schrifften darüber einige klagen geführet/ nach dem exempel anderer vor mir: ia mag selbs in solcher sache einiges an mir haben erfahren müssen/ davon nicht viel sagen solle. Aber wie es ein leiden ist/ das andere unsre brüder vor uns und mit uns betroffen (wie auch seine liebe person aus gethaner anzeige darunter zehlen muß) so lasset uns doch nicht darüber müde wer-

den

den/noch deswegen diejenige warheit/ welche den juckenden ohren der welt/wo sie in eifer vor die orthodoxiæ gantz fromm seyn und sich zeigen will / unerträglich ist/ nicht verleugnen noch verschweigen. Wir wollen von der wiedergeburt/ von dem innern menschen/von der salbung/ von dem liecht des heiligen Geistes/ so durch das wort in die seele kommet/von dem leben des glaubens/ von dem innerlichen frieden/ von der ruhe und stilligkeit der seelen/von der vereinigung mit GOTT und unserm theuresten Heyland/von dessen huldreicher einwohnung/ von der gläubigen gemeinschafft mit ihm und unter sich selbs/und dergleichen materien zu reden und zu schreiben fortfahren/ was uns das wort der warheit lehret/und wir in eigener unsrer u. anderer erfahrung befinden: und diejenige darüber murren lassen / welche die warheit deswegen hassen/ weil sie sie nicht kennen. Was gehet uns an/ was Weigelius oder einiger/ welcher entweder eigentlich falsch von solchen materien geredet/ oder dessen beschuldiget wird/ von jeglichen puncten und redens-art gehalten? Oder solle uns die macht und recht benommen seyn/ gute / von dem heiligen Geist selbs vorgeschriebene/ oder sonsten von rechtgläubigen in unsträfflichem sinn gebrauchte/worte ferner zu brauchen/ weil sich etwa einige andere derselben in anderem verstand mißbrauchet haben? dahin muß es einmal nicht kommen/ noch der teufel solchen vortheil gewinnen.

Wie er dann/ wo man es recht erweget / nicht wenig damit gewinnen würde/ wo es dahin käme/ daß man sich der fleißigen handlung geistreicher materien und nachdrücklicher redens-arten so bald enthalten / oder sonsten deswegen verdächtig werden müßte/ so bald er iemand erwecket hätte/ der sich solcher wort in irriger meinung anmassete. Zu geschweigen wie die irrgläubige selbs damit geärgert / und in ihrem irrthum gestärcket werden: dann wo wir aus forcht vor ihnen uns gewisser guter wort nunmehr begeben/ glauben sie nicht weniger / daß wir auch solche warheiten verläugnen / und ihnen überlassen. Viel nützlicher aber ists vor die warheit / wo wir die gute redens-arten/ welche um ihrentwillen verdächtig werden wollen/ desto fleißiger/aber auch vorsichtig/und mit nöthiger erklärung des verstandes/ gebrauchen/und also zeigen/daß wir dero rechtmäßige besitzer seyen / wir können versichert seyn/daß der GOtt der warheit solches sich gefallen lässet/und redliche hertzen / welche etwas von dem geist haben/unsre sprache wol verstehen werden / wann sie schon in übel eingenommenen ohren fremde lauten möchte. So wird auch zu seiner zeit die warheit mit herrlichem sieg mehr hervor brechen/ und sich diejenige schämen/ die sie gelästert haben. Unser theure Arndius hat zwar freylich noch auf diese stunde seine hasser und verläumder / aber etwa gemeiniglich diejenige/ bey welchen weder etwas von dem liecht GOttes ist/davon er so herrlich zeuget / noch von demjenigen leben und nachfolge CHristi/dazu er alle/die Christen seyn wollen/aus GOttes wort verbindet / und die also davor halten / daß ihnen dran gelegen seye/daß er nicht vor einen wahren lehrer gehalten werde. Indessen geneußt seine seele aller der herr-

ligkeit vor dem thron GOTTes/ und kan seiner seligkeit durch die läster-zungen nichts entzogen werden/ auch bleibet sein name und seine bücher in dem segen/ bey allen kindern der warheit/ und die dieselbe mit gehörigem fleiß prüfen. Auch lieget des rechtschaffenen Varenii rettung vor ihn so lange zeit der kirche vor augen: trotz daß/ ohne was Rostius gethan/ so aber seine gnugsame abfertigung auch bekommen/ einer seiner feinde sich unterstanden hätte/ was vor ihn geschrieben/ zu widerlegen. Dann daß ihn einer hie oder da anzäpffet/ ist nicht genug/ seine sonsten so deutlich gerettete unschuld wiederum in billigen zweiffel zu ziehen. So möchte ich nach meines seligen Præceptoris Herr D. Dannhauers redens-art dieses crimen stellionatus auch nennen (wie er solchen terminum von den Juristen entlehnt/ dazu zu gebrauchen pflegte) wo eine objection oder controvers solide refutirt oder ausgeführet worden/uñ man ohne gründliche antwort dieselbe doch wiederum/ als wäre nichts dagegen noch gethan worden/ wiederholet und vorträget. Gewißlich sind diejenige in solcher schuld/ die jenen rechtschaffenen lehrer fortfahren mit den alten beschuldigungen zu belegen/ und doch seine rettung anzugreiffen nicht getrauen.

So bin versichert/ wer in unsers theuren Lutheri schrifften fleißig erfahren ist/ wird an Arndio keinen eckel haben können/ sondern in diesem dasjenige ausgeführt finden/ was in jenen der krafft nach/ zu weilen auch mit den worten/ bereits enthalten ist. - Und wolte ich als eine sache unserer kirchen sehr nützlich achten/ wann manche Theologi in unsers lieben Lutheri büchern sich mehr als in andern/ sonderlich Scholasticis, übeten/ sie solten hoffentlich von manchen warheiten bessern begrieff haben. Ich komme endlich auf meines geliebten bruders programmata, wo die in dem einen angegriffene wort ohne schuld sind/ und die in dem andern gefolgte vertheidigung solches gnugsam weiset. Zwar wo man blosser dings dahin sagen wolte/ man begrabe nochmal Christum/ oder derselbe sterbe/ so würde es in dem verstand/ welchen die blosse wort alsdenn primo conceptu mit sich bringen/ falsch seyn. Aber hie stehen sie nicht bloß/ sondern mit ausdrücklicher anzeige des verstandes/ und der rechten meinung/ wenn es nicht nur heisset in fidelibus suis & vivit & moritur, sondern auch noch weiter hinzu gesetzt wird/ es seye appropriative, wie er mit seinen gläubigen alles gemein habe. Also da es heist/ wer einen gläubigen in liebe begräbt/ begrabe Christum/ ists nichts anders/ als das Christus solche liebesthat also annehme/ wie er diejenige annimmet/ da iemand seinen gläubigen sonsten gutes thut/ mit speisen/ träncken/ besuchen und dergleichen; wider diesen verstand kan niemand nichts sagen/ ist auch die redens-art nicht ungereimt/ wann wir nicht vor ungereimt halten/ daß Christus kranck/ gefangen/ hungrig/ durstig in seinen Christen seye/ und bekennet werde. Das wort/ moritur, daß er strebe/ möchte das schwereste scheinen; es ist aber auch wol gezeiget/ daß Act. 9/ 4. 5. 2. Cor. 4/ 10. nicht weniger gesagt werde. Wird also Christus in seinen Christen von einem Paulo/ der sie zum tode brachte/ verfolgt/ so wird er auch in gleichem

ver-

verstand in ihnen getödtet/ das ist/ es thut der verfolger nichts anders/ da er den gläubigen hinrichtet/ als ob er Christum selbs hinrichtete/ dann dieser rechnet sichs zu/ als ihm selbs geschehen/ so wird auch warhafftig an Christo / wie solcher name auch dem gantzen geistlichen leibe mit seinem haupt gegeben wird/ ein glied getödtet/ und also stirbt Christus in solchem glied/ ob er wol in seiner person nicht sterben kan. Es mag auch dieses ein zeugnüß des obgedachten seyn/ wie unsers Lutheri lesung manchen nutzen solte/ wie sich denn vielleicht nicht leicht einer an dieser formul sonderlich würde gestossen haben/ der diesen fleißig gelesen. Daher mein werther bruder sich mit recht auf denselben beruffet/ und solten wir so vielweniger bedencken tragen/ mit diesem lieben mann in dergleichen materien zu reden/ die wir / wo wir recht acht geben/ werden bekennen müssen/ daß GOTT nach der Apostel zeit/ schwerlich einigem lehrer ein vortreflicher liecht in den Evangelischen materien von der gerechtigkeit Christi/ von dem glauben und seiner krafft / von der gemeinschafft Christi mit seinen gläubigen / und insgesamt von den schätzen des heils/ gegeben habe/ und wir also billig in ihm die göttliche theure gnade preisen / daher uns mit ihm zu reden nicht schämen müssen. Ich achte aber unnöthig zu seyn/ weitläufftiger von dieser sache zu schreiben/ und bedarf mein werther bruder ohne das von mir nicht erst in dieser warheit gestärcket zu werden/ die er selbs bezeuget: sondern mag ihm genug seyn/ meine mit beypflichtung aus diesen wenigen zu ersehen. 1686. 22. April.

SECTIO XXXV.

Klagen über Cæsaropapiam.

DJe geführte klagen haben mich hertzlich betrübet/ und ist mir wenig von allem bekant gewesen. Ob nun wol mich zum richter nicht aufwerffen/ oder mir selbs gewalt zu nehmen habe/ so mag doch in thesi wol sagen/ Cæsaropapia seye ein schändlichers monstrum als eines seyn mag / ein schandfleck unserer kirchen/ und beforglich grosse ursach ihres ruins, aber ohne GOttes eigene / wenige hülffe dagegen unter menschen zu finden. Wir müssen seufftzen/ thun was das gewissen noch dabey erfordert/ und alsdann das heyl des HErrn erwarten / der es in die harre nicht also lassen kan. Gegen seine liebe person/ oder daß etwas gegen sie war/ habe kein wort gehöret/ und von demjenigen / da etwa die sorge auf seyn möchte/ in jahr und tage nichts gesehen. Die excommunicativam sententiam wider N. (davon das überschickte wieder zurück sende) kan nicht subscribiren/ wurde vorher selbs über die sache von unserem geliebten freund Herrn N. consuliret/ meine antwort aber/ wie ich mit den briefen der zeit nach nicht einhalten kan/ kam zu spät / sie war aber dahin / daß ich nicht sehe/ wie man zu derselben schreiten könte / mit angeführten meinen rationibus. Weil ich also schon einmal

meiner

meiner seits in hac causa geantwortet / will sichs nicht wol schicken / daß nochmal ein responsum gebe: doch hoffe / Herr N. solle nicht schwer seyn / das an ihn abgegebene zu communiciren. Womit in den göttlichen gnaden schutz und regierung seiner lieben person / heiliges amt und gantze ihre kirche wider alles / so sich auf einigerley weise dem guten widersetzen möchte / treulich empfehlende. Den 23. Apr. 1686.

SECTIO XXXVI.

Gefahr deren / die nach hohen dingen und geheimnüssen stehen. Jacob Böhmens schrifften.

ICh lasse aus bedeutetem / ob zwar dieser letzte brief fast anders lauten will / dannoch nicht alle hoffnung schwinden / sondern trage gutes vertrauen / der HErr werde seine Christliche intention, fleiß und umgang über jetziges erwarten segnen / doch wird gedult dazu gehören / und daß wir die stunde des HErrn in demuth und gedult erwartende in dem guten fortfahren / was wir eine weile angefangen / und nicht so bald die frucht derselben gesehen haben. Betrüblich ist mir in dem übrigen gewesen / dieses zu vernehmen / daß es leute gibet / welche eine gute intention und sich sonsten der welt entschlagen haben / aber nachmal nicht den rechten weg zu treffen beflissen sind / sondern den einfältigen weg des glaubens / der liebe / der gedult / der demuth / der hoffnung zu gering halten / und so bald mit lauter hohen dingen zu thun haben wollen. Worinnen warhafftig ein gefährlicher betrug des Satans und des eigenen fleisches / dem die nachstrebung solcher hoher sachen etwa so wehe nicht thut / als jene dinge / darinnen man es stärcker angreiffen muß / verborgen seyn / und unser heyl in gefahr setzen kan. Ich leugne nicht / daß es solche erkäntnüssen der geheimnüß gebe / welche sich nicht eben bey allen Christen / noch zu erst / finden: ich erkenne auch / wem der HErr dieselbe giebet / hat seine güte deswegen zu preißen / als vor eine / wie alle andere auch / unverdiente gnade / sodann sich derselben vorsichtig / nicht zu eigener vergnügung / noch pracht / sondern zu des nechsten aufmunterung zu gebrauchen / aber es sind dieselbe dinge / nach welchen wir nicht eigenmächtig gleichsam auf solche klippen zu steigen / sondern zu warten haben / ob uns der HErr selbs dahin leitete.

Unser weg aber heist der gecreutzigte Christus / an dem wir mit glauben hangen / in liebe / gedult / hoffnung / sanfftmuth / reinigkeit / demuth und andächtiger betrachtung seines worts / auch seiner anruffung / ihm dienen / seinen fußstapffen nachfolgen / und der heiligung uns befleissen müssen / darinnen täglich zuzunehmen: führet uns nachmal der HERR weiter und auf höhere dinge / so überlassen wir uns seiner weisen leitung und regierung / und wissen / was wir ihm nicht selbs

ab=

abzurauben getrachtet/ sondern von ihm erwartet haben / seye uns gesegnet/ da hingegen wo wir ihm gleichsam in die kammer seiner höhern geheimnüssen einzubrechen uns vermessen / geschehen kan/ daß er uns einen blick thun lasse / aber mehr in zorn / wie dorten den Israeliten die wachteln / so sie mit murren gleichsam abgezwungen / nicht eben wol bekommen. 4. Mos. 11. Daher ich in allen solchen dingen rathe und erinnere / nach dingen nicht zu trachten / welche über uns und uns zu hoch sind: ja wie in andern stücken also auch hierinnen die demuth lobe / da wir gern bey dem niedrigen und einfältigen bleiben / und uns hoher dinge unwürdig / auch dazu ungeschickt halten.

Zwar haben wir auch *nach den besten gaben zu streben* 1. Cor. 12/ 31. aber in der rechten ordnung / und nicht umgekehrt: so zeiget der liebe Apostel den köstlichern weg auch zu den höchsten gaben / daß derselbe die einfältige / und in mancher hoher geister augen verachtete / liebe seye 1. Cor. 14/ 1. die ist der weg / der so zu reden allgemach um einen berg herum gehet/ auf welchem man endlich auf die höchste spitzen komt/ und doch solches ohne gefahr/ da hingegen welche die felsen gradauf besteigen wollen/ meistentheils abstürtzen / oder endlich von dem steigen ablassen / und jenen allmähligen weg hinauf zu kommen / wiederum erwehlen müssen. Dieses ist meine meinung / und zweifle ich nicht / mein werther freund seye auch in derselben: Daher wo er gelegenheit hat/ wohl thun wird / da er jemand um sich gewahr wird / dem mehr gefält/ den blossen GOtt in seiner majestet (davor unser liebe Lutherus uns allezeit treulich als vor grosser gefahr gewarnet) lieber als in seinem gecreutzigten Sohn und dessen einfältiger offenbarung zu suchen und zu schauen/ mit guter bescheidenheit zu warnen / daß der glantz die augen nicht blende / und der angemaßte weg dazu keinen sturtz nach sich ziehe.

Wir haben auch vor solche liebe leute hertzlich zu beten / daß sie der HERR selbs leite nach seinem rath/ und sie nicht ihrer eigenen leitung überlasse / davon sie sonsten schaden nehmen/ und das gute in ihnen um seine gehörige frucht gebracht werden möchte/ so uns billig betrüblich geachtet werden solle.

Was *Jac. Böhmen* anlangt/ weist derselbe meine meinung/ wie ich ihn nicht urtheilen kan noch darff / als den ich nicht verstehe / indessen ursach zu haben glaube / seine lesung / zwar nicht / wider das recht der Christen alles zu prüfen / zu verbieten / aber doch wolmeinend zu mißrathen / weil mir billiger verdacht annoch vor augen schwebet / und aufs wenigste die heilige Schrifft uns noch heut zu tag so gnug zu unsrer seligkeit seyn wird/ als sie vor dieses mannes schrifften gewesen/ bis der HERR/ den wir darum zu bitten/ nach seiner barmhertzigkeit der kirchen deutlicher zeige/ wie sie diesen scribenten anzusehen. Wo aber jemand gleichwol ihn liese/ finde ich nicht ursach/ ihn deswegen zu verwerffen / als lang er noch bey der schrifft bleibet / und in nichts von derselben abweichet / sodann ihn nach derselben geurtheilet werden läßt: Solte aber jemand durch jene ausgebende höhere dinge

dahin gerathen/ daß ihm deswegen darnach die einfältige schrifft eckelhafft und verächtlich würde/ daher jener nunmehr den vorzug bekäme/ sorgte ich die eusserste gefahr/ und daß es um einen solchen menschen / wo er nicht bey zeiten wiederum gerettet würde/bald gethan seyn möchte. Mein gebet und wunsch ist immer; **Heilige uns in deiner warheit/ dein wort ist die warheit.** Der HErr erhöre uns darinnen/und bewahre uns vor allen nicht nur offenbarlich bösen/ sondern auch scheinbaren abwegen/so sind wir in seiner führung sicher. 29. Maj. 1686.

Anhang.

SECTIO I.

Schwerigkeit Göttlichen willen zu erkennen. Darum vornemlich zu beten. Gefahr des geistlichen standes. Vortheil des weltlichen.

SEin geliebtes hat mich inniglich ergötzet/ getröstet/ und zu unterschiedlichem guten anleitung gegeben/ weswegen sonderlich mich darüber verbunden erkenne. Es ist freylich also/daß wir mit der weltweißheit nichts zu thun / noch wir Evangelische Prediger uns um dieselbe viel zu bekümmern haben/mit welcher wir doch das werck des HERRN / so gantz alterius generis ist/ nicht befördern werden. So erkenne auch gerne/daß wir in einfalt des hertzens/ unser amt in dem gegenwärtigen zu thun haben / und als die kinder das künfftige dem weisen Vater in dem himmel befehlen sollen. Der HErr lehre mich mehr und mehr solches auch warhafftig zu thun/ und also sein kind zu werden. Mein anliegen ist meisten dieses/ daß ich in meinem amt so offtmal sehe / wie ich diß und das/ etwa auch guter meinung / unterlassen / und so und so gethan habe / nachmal aber allererst gewahr worden bin/wie dieses u. jenes damit nicht recht angegriffen/sondern dadurch einiges etwa versäumet/oder auch gutes gehindert worden seye: So mich nachmal nicht nur betrübet/ sondern sorgfältig machet/so offt ich wiederum etwas zu thun vorhabe/ ob ichs auch recht angreiffe/und nicht abermal in meinung das gute zu fördern/etwa unwissend solches verhindere. Und das ists/ wo ich offt mich fast nichts resolviren kan/als der ich willig wäre/ dem willen GOttes zu folgen/da ich denselben erkennen könte/ aber ihn nicht anders als sehr dunckel und gleichsam durch lauter finstere wolcken sehe.

Endlich auch kein gnugsam mittel finde/als daß ich mit einfältigem kindlichen gebet den Vater der gnaden anruffe/ der mich führen wolle nach seinem wolgefallen. So achte ich mir und vielleicht meistens allen GOtt suchenden seelen kein

ge-

gebet nothwendiger / als ihn demüthig anzuflehen/ daß er uns sein liecht verleihen wolle/ seinen willen zu erkennen/und krafft/ demselben auch wircklich nachzukommen. Ach wie wol ist uns/ wenn wir solches erlangen; wir solten ja nichts anders/ als nur dieses begehren. So würde warhafftig der glorwürdigste name GOTTes auch wircklich von uns/ und an uns/ gepriesen/ das theure gnaden-reich in uns fester gegründet/ und der wahre wille des liebsten Vaters kräfftig vollbracht werden/ an welchem allein gleichwol uns ewig gelegen ist/und darauf das wenige/ so wir hiezu dieses leibes aufenthalt bedorfftig sind/ ohne unsere sorge unfehlbarlich folgen.

Ich habe nun durch GOttes gnade allhier um mich etliche seelen/ welche wie sie dieses fast allein von ihrem GOtt bitten/ auch darzu erfordert worden / an dero gesellschafft mich hertzlich ergötze/ aber der ich ihnen hierin vorgehen solte / damit zu frieden seyn muß/ daß ich durch sie angefrischet ihnen nachfolge. Wie es dann nunmehr dahin gekommen/ daß zwar die allermeisten unter uns Predigern der rechtschaffenen lehr von der wahren Gottseligkeit/wo nicht offentlich doch in dem hertzen/ feind sind/ wir übrige aber/ welche wir einige gute intention vor GOTTES ehre noch übrig haben/ so schwach noch sind / daß wir mehr lernens bedörfften/ als dasjenige/ was das einige nothwendige ist/ die art und ordnung/ wie wir darzu gelangen können (davon wir von unsern præceptoribus fast wenig hören) unsere gemeinden mit rechtschaffenem nachdruck lehren können. Hingegen erwecket GOtt hin und wieder in dem weltlichen stande einige und andere rechtschaffene seelen / die mit viel lauterern hertzen denselben meinen/ und sich von der welt abziehen/als sie von uns zu geschehen sehen. Welchen ich zwar solche ehre und vorzug vor uns/ denen sie es so viel in dem himmelreich vorthun / nicht mißgönne / aber verlange ihnen rechtschaffen folgen zu können: und ach wie wünschte ich/ daß es nicht dahin gekommen wäre/ daß durch unsere menschliche kirchen-verfassungen und eingeführte gewohnheiten unser amt in den stand gerathen wäre / daß wir fast nicht sehen / wie wir unser gewissen dabey retten können! das ist dasjenige / welches unaussprechliche angst in den gewissen erwecket / und viel gute gemüther offt schon zur resolution würde gebracht haben / die dienste/ die ihnen bey nahen die gewisse gefahr der verdamnüß über den halß ziehen/ lieber zu resigniren/ woferne sie nicht die consideration der kirchen/deren damit nicht gedienet/ sondern sie vielmehr des noch wenig an ihnen übrig habenden fruchtbaren dienstes würde beraubet werden/ zurück zöge/ und ihre eigene jener gefahr nachzusetzen vermöchte. Ob es aber in die harre gut thun werde/ und wir nicht endlich unsere seelen werden trachten müssen zu erretten/ weiß ich nicht. Und haben wir GOtt zu bitten / daß er uns selbst mit seinem Geist regiere/und seinen willen zeige.

In diesem haben sich alle/die ausser unserem stande leben/ inniglich zu freuen/

wie glückselig sie seyen/ und ihr Christenthum/ wo sie nur wollen/ mit so unvergleichlich wenigerem anstoß und hindernüß seliglich führen können. Sie beten auch vor uns so viel hertzlicher/ daß doch GOTT uns armen beystehen/ und entweder es dahin bringen wolle/ daß wir einig und allein nach seinem willen unser amt führen dörffen/ oder uns weisen/ wie wir in gegenwärtigem uns zu verhalten haben. Ach daß doch die hülffe aus Zion über Israel käme/ und der HERR sein gefangen volck erlösete! Nun er wirds auch thun zu seiner bestimten zeit/ der wir zu erharren haben/ in dessen heilige hand und gnade zu kräfftigem wircken/ und daher folgenden wachsthum/ in reinigung/ erleuchtung und vereinigung mit ihm/ dem höchsten gut/ ihn empfehle. 167....

SECTIO II.

Wegen einiger Böhmisten vermessenen urtheils/ sich dadurch nicht schrecken zu lassen.

DAß mein geliebter bruder sich von der Böhmisten judicio niederschlagen solte lassen/ wäre mir leid. Es machet mich ja eines andern urtheil vor GOTT weder besser noch schlimmer/ sondern der **gerechte lebet seines glaubens.** Ich lasse mich nicht in ihre subtiliräten/ sondern bleibe bey meiner einfalt der schrifft. Die weiset mich auf den glauben an Christum/ **wer an denselben glaube/ derselbe sey gerecht/** GOttes kind/ wiedergeboren/ selig/ und habe den heiligen Geist. Daß ich mich aber in dem glauben nicht verstosse/ so bleibe ich wiederum bey den kennzeichen desselben in der schrifft.

Wer 1. ein hertzliches vertrauen hat an JEsum Christum und dessen versöhnopffer/ darinnen allein seinen trost und seligkeit mit ausschliessung seiner und aller menschen verdienst suchet/ und solche seligkeit höher schätzet/ als alles in der gantzen welt/ und seinen GOtt davor dancket.

2. Aus solchem vertrauen GOTT hertzlich und also liebet/ daß er deßwegen allezeit bereit ist/ seinen willen/ den er ihm vorschreibet/ und so viel er ihm noch immer wird zu erkennen geben/ mit freudigkeit zu thun/ und muthwillens ihn nicht zu beleidigen/ stellet deßwegen auch sein leben nach seinem vermögen/ ob wol in schwachheit/ also an/ daß er eben um solcher liebe GOttes und von Christo empfangener wohlthaten/ und nicht bloß um des lohns willen/ sich desjenigen enthält/ was ihm sonst von natur lieb und er dazu geneigt gewesen/ hingegen das jenige thut/ was der natur nicht angenehm ist/ fühlet dazu mehrmal einen trieb/

hin-

hingegen wo es versehen worden/ das straffen in seinem hertzen/und so bald neue begierde es wieder zu ersetzen: Erkennet also in seinem hertzen / bekennet mit seinem munde/ehret mit seinem leben / ruffet an mit seinem gebet den HErrn JESUM als seinen HERRN; derselbe ist einmal nach dem urtheil der schrifft / und also GOttes/ ein kind desselben/und hat den heiligen Geist/ohne welchen wir CHristum keinen HErrn nennen können. Man mag mir die natur so hoch rühmen als man will/und die gütigkeit derselben aus den astris deduciren / wie man kan/ so finde ich nach der schrifft nicht / daß solcher glaube/ liebe/ hoffnung und eine solche beschaffenheit des hertzens/das nachmal der baum seye des gantzen lebens / von der natur und nicht von GOTT herkomme / und also seines geistes wirckung seyn müsse. Eines andern überredet mich kein Böhmist. Lasset uns also/lieber bruder/in unserer veste stehen/ und uns von der einfalt der schrifft nichts abtreiben lassen. Richtet man uns drüber/ so wollen wirs leiden/und zu so viel fleißiger prüfung solches dienen lassen/und GOTT desto ernstlicher so vor die uns nöthige gnade als vergebung derer gegen uns unrechten urtheile anruffen. Hältet man uns sonderlich dabey vor einfältig / soll dieses ein stück unseres lobes seyn. Er gedencke nur / wie dieses urtheil bestehen könne/ daß es nicht vermessen heisse. Er zeiget in seinem Catechismo nichts / was solchem Göttlichen liecht zuwider wäre / oder damit nicht übereinkomme / und man spricht ihm doch das Göttliche liecht ab.

Wollen dann solche leute sich nicht nur derer gaben des heiligen Geistes / die wir allen gerne gönnen und wünschen / sondern auch der GOTT allein zustehenden eigenschafft/ in die hertzen zu sehen/ anmassen? daß sie nicht nur urtheilen von demjenigen/ was aus dem hertzen gekommen/ sondern von dem hertzen selbs / ohne dessen probe aus seinen früchten zu geben. Er sehe nur / ob dieses aus dem heiligen Geist (will nicht sagen/ liebe) geflossen: Da er schreibt:

1. Ich seye den leuten gehäßig/ die nicht zum abendmahl gehen wolten.

2. Ich wolte sie von allen republiquen ausmustern. Beydes ist nicht aus der warheit / und also nicht aus dem Geist der warheit. Ich hasse dero leute keinen / sondern der HERR sihet / welche eine liebe in meiner seelen gegen solche leut / da ich sonsten gutes an ihnen sehe / trage / die da machet / daß alsdann so viel hertzlicher mitleiden mit ihnen trage / und nur ihren irrthum / vielmehr aber das ärgernüß / damit sie sich auf solche weise versündigen / in der seele weh thut/ welches weniger geschehen würde / da ich feindselig gegen sie gesinnet wäre. So wird er auch von mir nicht zeigen können/ daß jemal einen auszumustern / der vorher eines orts säßhafft gewesen / gerathen / weniger solches gesucht habe. Ein anders ist/einer Christlichen Obrigkeit von demjenigen was ohne das stadtkündig worden / daran ich nicht schuld habe/ nöthige part zu geben / daß sie eine sache/so zu öffentlichem ärgernüß worden / untersuchen solle/ mit erbieten / wo solches geschehen / was in un-

serer hand nicht stehet/alsdann auch das unsrige ferner dabey zu thun/ was der kirchen nothdurfft/und solcher irrenden eigenen heil erfordert.

Hie sehe mein werther bruder/ ob solcher leute urtheil/ die sich so offenbarlich prostituiren/ und aus einiger furchtsamer leute klagen solche argumenta machen/ dadurch ein mann/ der in officio ist/und von dessen handlungen/ sonderlich da er in einem collegio ist/ da allezeit die majora gelten/ und man nicht weiß/ wie viel part ieder an solchen habe (wiewol ich in der hypothesi, worauf sie deuten/ nicht leugne/ selbs autor zu seyn/daß der Obrigkeit inquisition gesucht würde) und auch allerhand reflexiones muß zu weilen machen/ daß man nicht allezeit dasjenige thue/ was wir sonsten am liebsten wolten/ sondern was sich zu wege bringen lässet (wo die ursachen von ieglichem andern nicht darf und mag vor die augen legen/hingegen diese unbefugt sind/ ihre conjecturen drüber zu machen) graviret/ und seines hasses und verfolgung beschuldiget wird/vor würdig zu achten/daß was sie von unserem hertzen/ohne vorzeigung der proben/urtheilen/mehr als das zeugnüß / das nach unserer prüfung uns unser eigen hertz giebet/gelten/oder uns irre machen solle. Dann der geist/so in jenen so offenbarlich geirret/ und mir wider das zeugnüß meines gewissens/ja auch was hie an dem tage liegt/unrecht thut/ meritiret nicht/ daß er unfehlbar in dem urtheil über uns in anderen verborgenen dingen geachtet werde. Wo beliebig/ der person dieses/ oder was davon dienlich/zu communiciren / mag es wol leiden.

Der HErr mache unsere hertzen fest/ und lasse sie nicht von der plerophoria durch anderer urtheil iemal abgetrieben werden. Amen.

SECTIO III.

Gefahr und elend unsrer zeiten in geist- und leiblichen. Trost dargegen/ und rath wie sich zu verhalten.

DEr genante zustand unserer so kirchen / als gantzen Teutschlandes/kan nicht anders als einen ieglichen betrüben/ der denselben ansiehet / und zwar so viel mehr/ je tiefer etwa einer vor dem andern da hinein/ und was menschlicher weise in dem künfftigen zu hoffen oder sorgen stehet/vor sich siehet. Sehen wir unserer armen kirchen zustand an / so finden wir ausser derselben die Papisten von aller seiten uns nicht nur auffsätzig/ sondern daß bey denselbigen die consilia bereits geschmiedet seyen/dardurch sie nunmehr sich versichert haltē/daß sie in nicht vieler zeit werden die/wie sie uns zu nennen pflegen/ kertzer vertilget/ oder unter den gehorsam des Römischen stuhls gebracht haben.

Zu diesen consiliis, zu dero execution vor dem das hauß Oesterreich bestimt ge-

gewesen/ aber damit nicht aufkommen können/ ist ietzo Franckreich von ihnen destinirt: Daher über neulich glückliche progressen der Frantzosen die Päbstische geistlichen so animos worden/ daß sie fast ungescheut von dem hause Oesterreich in vergleichung gegen Franckreich sehr verächtlich geredet. Wann dann schon von dem König in Franckreich zu gedencken wäre / daß er nicht aus eigenem eifer der religion so hoch achtete/so würde doch seine staatsmaxime es erfordern / sich einen eiferer zu weisen/um durch solches mittel die gemüther an sich zu hängen/ die vor diesem um dieser ursach willen dem hauß Oesterreich angehänget/sonderlich aber den Päbstlichen hof ihm damit zu obligiren/daher er nicht allein in dem eigenen reich die Reformirten aufs euserste druckt/wider alle reglen seiner vorfahren/sondern auch in den conquestirten orten mit fleiß sich dessen angenommen/ ob wäre die vornehmste absicht/die Catholische religion zu stabiliren. Sehen wir unsere kirchen von innen und deroselben zustand an / so ist er so voller mißhelligkeit/ ärgernüß und undanck gegen Göttliche reiche gnade / daß wir sorgen müssen / GOTT möchte nach seiner alten gewohnheit wiederum fortwandern/ und den feinden mehr gewalt geben/ als wir ietzo gedencken mögen. Eine ziemliche vorbereitung dazu scheinets zu seyn/ daß wenig Obrigkeiten mehr sind/ die sich die beförderung des reichs GOttes mit hertzlichem ernst lassen angelegen seyn/etlichen stinckt das maul wiederum nach den fleisch-töpffen Egypti/ und verlangen selbs nach dem Pabstum (nicht gedenckende in was sclaverey sie sich damit stecken) andere suchen unter dem namen des Evangelischen wesens einen blossen libertinismum, und verdecken damit ihre atheistische boßheit; daß gewißlich / wo noch etwa diejenige fromme hertzen / so noch ietzt mit dem gebet vor dem riß stehen/werden von der welt weggenommen seyn/ und in ihrer ruhe liegen/Göttl. gericht von seinem hause anfangen muß. So stehets in dem geistlichen. In dem zeitlichen und weltlichen muß ein mensch blind seyn/ der nicht die zerrüttung der gemüther in dem reich erkennete/ und daraus schlechten ausgang erwartete.

In solcher zeit leben wir/ und in solcher lassen wir die unseren. Doch lässet uns GOTT ohne trost nicht/ wo wir auch auf denselben acht geben ; Was ich das vorige mal geschrieben / ist mir eben ietzt nicht mehr in dem gedächtnüß ; aber dieses bleibet allezeit meine regel/ und das fundament alles meines trosts/ vor mich und gute freunde: GOTT könne nicht anders als alles wol machen / nur daß wir nicht verstehen/ was wol gemacht heisse / sondern in dem urtheil was gut oder böse/ nützlich oder schädlich seye/ unser gröste weißheit die gröste und alberste thorheit seye/ zu welcher erkäntnüß uns GOtt mit seiner so widersinnischen als allerweisesten regierung führet. Werde ich gefraget/was ich davor halte / das zu beförderung Göttlicher ehre am vorträglichsten seye; so weiß ich nicht anders zu antworten / als dieses / wo die wahre rechtgläubige kirche in gutem flor stehet / über ihre innerl. und eusserliche feinde stätig triumphiret / von allen ärgernüßen rein bleibet /

immer

immer zunimmet / und in summa jederman auch eusserlich erkennen kan / das sey der hauffe derjenigen / die GOtt auf ihrer seiten haben / weil er selbs sich derselben so augenscheinlich annehme; so und anders nicht muß ich und jeder mensch urtheilen / wo wir aus unserer vernunfft urtheilen sollen / welches das beste und zu Göttlicher ehr vorträglichste wäre; aber so urtheile ich davon / wie ein kind von grossen staats-geschäfften urtheilen würde / dessen ein verständiger lachen müste; nicht anders sind vor GOTT unsere vernünfftigste gedancken / von seiner regierung / wie ers schicken solle. Dann daß dieses so augenscheinlich beste gleichwol nicht das wahre und zu GOttes ehren ersprießlichste beste seye / zeiget er selbs / da ers gantz anders gehen lässet / und aber weder zu schwach ist / seine ehre in allem zu befördern / noch ihm an weißheit manglet / die art wie solches geschehen solle zu erkennen. Also müssen diejenige dinge / durch die wir nicht anders sehen / als daß Gottes name gelästert / seine ehre gehindert / sein reich geschmälert / sein wille hintertrieben werde / gleichwol diejenige seyn / die er auf uns unbegreifliche art zu mitteln braucht seiner ehre / und diejenige dinge / die gerad wider unsere seligkeit streiten / die mittel dieselbe zu erhalten. Wie nun Gott siehet hiedurch uns dahin zu bringen / daß wir endlich lernen glauben / er seye allein weiß / wir aber seyen thoren / also ist auch nichts bequemer / sich zu allem / wie es auch gehe / vorzubereiten / als sich dieses kräfftig einzubilden / und stetig daran zu gedencken / so seye es allemal das beste / wie es GOtt füget / wo ers auch am seltsamsten anfänget / dann glauben wir einmal dieses / daß es allemal das beste seye / wie es GOTT schicket / so werden wir uns darüber nicht beschweren / was uns je begegnet / weil wirs nunmehr erkennen / daß es gut / und uns auch gut / ja in dem grösten schaden der gröste gewinn seye. Das ist allein der trost / welcher den stich hält / es gehe auch drunter und drüber / wie es wolle / dann damit wird das gemüth und dessen ruhe auf einen unfehlbaren grund gesetzt / da sonsten womit man sich trösten will / offt nicht so unbeweglich stehet / als mans etwa gemeinet hat. Aber lerne ich nichts anders wollen / als was GOTT will / so muß auch mein wille allezeit geschehen / weil der Göttliche allezeit geschehen muß. Dazu setze ich auch billig / wo ich sehe / daß es das ansehen gewinne / die feinde der warheit würden die gantze kirche und das reich CHRISTI ausrotten / daß ich mich aus GOttes wort versichere / solches könne der teufel mit aller seiner list und gewalt nicht thun. CHRISTUS muß König bleiben / so kan ihm sein reich nicht genommen werden / zwar dieses mag endlich geschehen / und obs geschehen werde / ist allein dem grossen GOtt wissend / daß die kirche so unterdruckt werde / daß keine öffentliche gemeinde mehr übrig seye; so zwar der elendeste stand und mit keinem andern leiblichen unglück zu vergleichen ist. Aber indessen bleibet die kirche doch verborgen / und herrschet CHRISTUS mitten unter seinen feinden / wider allen willen und danck derselbigen. Sonderlich müssen wir wissen / daß das wahre reich GOttes ohne das allein in den hertzen der gläubigen und also verborgen seye:

daß

das müssen die feinde wol unzerstört / und daher CHRISTUM von seinem thron unverstossen / lassen. Weswegen angesehen dieses allen / wir nicht besser zu diesen zeiten uns anzuschicken haben / als daß wir eines theils GOTT hertzlich anruffen / er wolle alle rathschläge / wider seine ehr und seiner kirchen bestes gerichtet / kräfftiglich auf ihm allein bewuste weise zu nicht machen / hingegen jene befördern / und uns um unserer sünde und undanckbarkeit willen nicht gar verwerffen: wofern er auch schwere trübsal über uns verhengen wolte / mit so viel kräfftigerem trost und gnade des heil. Geistes beystehen / daß wir und die unsrige darinnen nicht weich werden / sondern fest an ihm bleiben / und mit unserm leiden ihn preisen: andern theils alsdann mit getrostem gemüth erwarten / was kommen wird / und uns nicht allzuviel fürchten vor denen / die mit aller gewalt mehr nicht thun können / als wo wir uns recht darzu schicken / unser eigen bestes wider ihren willen beförderen / vielmehr alle sorge GOtt befehlen / der wie ers allezeit wohl gemacht hat / also allemal ins künfftige noch wol machen wird.

SECTIO IV.

Allerley materien. Wichtigkeit der arbeit in der jugend. Recht der Christen / sich untereinander zu erbauen. Kriegsmanns Symphonesis. Hoffnung von einiger widersprecher bekehrung. Von der innern versieglung des Geistes zu schreiben. Hoburgs schrifften. Scriver.

ICh dancke dem gütigsten Vater / von dem alle gute gaben kommen / vom grund der seelen / der durch seinen geist der liebe unsere hertzen immer näher und fester verbindet / auch wie wir von seiner gütigkeit uns versichern können / uns in solcher gemeinschafft des Geistes erhalten wird / bis wir nach unsers theuresten Erlösers verheissung vollkommen seyen in eines in dem Vater und dem Sohne. In ansehung solcher hertzlichen liebe / so aus allen zeilen der beyden neulichen zugleich an mich abgesandten briefe hervorleuchtet / haben mich dieselbe so inniglich erfreuet / als in vieler zeit mir einige ursach zur freude gegeben worden / und bedarff es doch ja nicht einiger entschuldigung gegen mir. Denn wie sehr mich desselben liebe hand ergötzet / und deswegen nicht leugne / daß ich darnach

immer zunimmet / und in summa jederman auch eusserlich erkennen kan / das sey der hauffe derjenigen / die GOtt auf ihrer seiten haben / weil er selbs sich derselben so augenscheinlich annehme; so und anders nicht muß ich und jeder mensch urtheilen / wo wir aus unserer vernunfft urtheilen sollen / welches das beste und zu Göttlicher ehr vorträglichste wäre; aber so urtheile ich davon / wie ein kind von grossen staats-geschäfften urtheilen würde / dessen ein verständiger lachen müste; nicht anders sind vor GOTT unsere vernünfftigste gedancken / von seiner regierung / wie ers schicken solle. Dann daß dieses so augenscheinlich beste gleichwol nicht das wahre und zu GOttes ehren ersprießlichste beste seye / zeiget er selbs / da ers gantz anders gehen lässet / und aber weder zu schwach ist / seine ehre in allem zu befördern / noch ihm an weißheit manglet / die art wie solches geschehen solle zu erkennen. Also müssen diejenige dinge / durch die wir nicht anders sehen / als daß Gottes name gelästert / seine ehre gehindert / sein reich geschmälert / sein wille hintertrieben werde / gleichwol diejenige seyn / die er auf uns unbegreifliche art zu mitteln braucht seiner ehre / und diejenige dinge / die gerad wider unsere seligkeit streiten / die mittel dieselbe zu erhalten. Wie nun Gott siehet hiedurch uns dahin zu bringen / daß wir endlich lernen glauben / er seye allein weiß / wir aber seyen thoren / also ist auch nichts bequemer / sich zu allem / wie es auch gehe / vorzubereiten / als sich dieses kräfftig einzubilden / und stetig daran zu gedencken / so seye es allemal das beste / wie es GOtt füget / wo ers auch am seltsamsten anfänget / dann glauben wir einmal dieses / daß es allemal das beste seye / wie es GOTT schicket / so werden wir uns darüber nicht beschweren / was uns je begegnet / weil wirs nunmehr erkennen / daß es gut / und uns auch gut / ja in dem grösten schaden der gröste gewinn seye. Das ist allein der trost / welcher den stich hält / es gehe auch drunter und drüber / wie es wolle / dann damit wird das gemüth und dessen ruhe auf einen unfehlbaren grund gesetzt / da sonsten womit man sich trösten will / offt nicht so unbeweglich stehet / als mans etwa gemeinet hat. Aber lerne ich nichts anders wollen / als was GOTT will / so muß auch mein wille allezeit geschehen / weil der Göttliche allezeit geschehen muß. Dazu setze ich auch billig / wo ich sehe / daß es das ansehen gewinne / die feinde der warheit würden die gantze kirche und das reich CHRISTI ausrotten / daß ich mich aus GOttes wort versichere / solches könne der teufel mit aller seiner list und gewalt nicht thun. CHRISTUS muß König bleiben / so kan ihm sein reich nicht genommen werden / zwar dieses mag endlich geschehen / und obs geschehen werde / ist allein dem grossen GOtt wissend / daß die kirche so unterdruckt werde / daß keine öffentliche gemeinde mehr übrig seye; so zwar der elendeste stand und mit keinem andern leiblichen unglück zu vergleichen ist. Aber indessen bleibet die kirche doch verborgen / und herrschet CHRISTUS mitten unter seinen feinden / wider allen willen und danck derselbigen. Sonderlich müssen wir wissen / daß das wahre reich GOttes ohne das allein in den hertzen der gläubigen und also verborgen seye:

daß

das müssen die feinde wol unzerstört / und daher CHRISTUM von seinem thron unverstossen / lassen. Weswegen angesehen dieses allen / wir nicht besser zu diesen zeiten uns anzuschicken haben / als daß wir eines theils GOTT hertzlich anruffen / er wolle alle rathschläge / wider seine ehr und seiner kirchen bestes gerichtet / kräfftiglich auf ihm allein bewuste weise zu nicht machen / hingegen jene befördern / und uns um unserer sünde und undanckbarkeit willen nicht gar verwerffen: wofern er auch schwere trübsal über uns verhengen wolte / mit so viel kräfftigerem trost und gnade des heil. Geistes beystehen / daß wir und die unsrige darinnen nicht weich werden / sondern fest an ihm bleiben / und mit unserm leiden ihn preisen: andern theils alsdann mit getrostem gemüth erwarten / was kommen wird / und uns nicht allzuviel fürchten vor denen / die mit aller gewalt mehr nicht thun können / als wo wir uns recht darzu schicken / unser eigen bestes wider ihren willen beförderen / vielmehr alle sorge GOtt befehlen / der wie ers allezeit wohl gemacht hat / also allemal ins künfftige noch wol machen wird.

SECTIO IV.

Allerley materien. Wichtigkeit der arbeit in der jugend. Recht der Christen / sich untereinander zu erbauen. Kriegsmanns Symphonesis. Hoffnung von einiger widersprecher bekehrung. Von der innern versieglung des Geistes zu schreiben. Hoburgs schrifften.

Scriver.

ICh dancke dem gütigsten Vater / von dem alle gute gaben kommen / von grund der seelen / der durch seinen geist der liebe unsere hertzen immer näher und fester verbindet / auch wie wir von seiner gütigkeit uns versichern können / uns in solcher gemeinschafft des Geistes erhalten wird / bis wir nach unsers theuresten Erlösers verheissung vollkommen seyen in eines in dem Vater und dem Sohne. In ansehung solcher hertzlichen liebe / so aus allen zeilen der beyden neulichen zugleich an mich abgesandten briefe hervorleuchtet / haben mich dieselbe so inniglich erfreuet / als in vieler zeit mir einige ursach zur freude gegeben worden / und bedarff es doch ja nicht einiger entschuldigung gegen mir. Denn wie sehr mich desselben liebe hand ergötzet / und deswegen nicht leugne / daß ich darnach

öffters verlangen habe/und haben werde/so setze doch billig mein verlangen und vergnügen/so aus dessen schreiben schöpffe/seinen geschäfften nach/ und wolte nimmermehr/daß um meinet willen entweder ein so lieber freund ihm selbs beschwerde machen/ oder aber etwas der nützlichern amts-verrichtungen unterlassen solte; sondern dern lasset uns allezeit thun und von einander verlangen dasjenige/worinnen iedesmal wir erkennen/daß GOtt meistens gepriesen werde werden.

So erfahre ich auch meines orts täglich den zustand derjenigen/ die nicht viel übrige zeit haben/worüber sie frey zu disponiren macht hätten. GOTT aber sey gedancket/ der noch immer etwa zu ein und ander zeit ein viertel stündlein schencket/indem wir uns auch mit zuschreiben einander ermuntern/ und einer des andern liebe geniessen können. Daß meine einfältige schrifften denselben und die seinige hertzlich vergnüget/ erkenne ich auch und preise die göttliche gnade/ dero alle krafft eigen ist/ mir aber davon nichts gebühret/ als wo ich solche Göttliche krafft mit untermischten menschlichen concepten unwissend verringert und geschwächet haben möchte; Wiewol ich nach dem vermögen/ welches GOTT darreicht/ suche mehr und mehr dahin zu gelangen/daß ich doch nichts reden noch schreiben möchte/ als was der HERR in mir redet und wircket. Ach wie selig ist derjenige/ der solches recht und genau/ wie es seyn solle/ zu unterscheiden vermag/ und sich dem zu folge dem HErrn allerdings übergiebt und überläst. Ich bin leider noch ziemlich weit davon/ will aber auch in seiner krafft mich nach solchem ziel bestreben. Herrn N. N. werthe person liebe und ehre ich so hoch als jemanden von denjenigen/ welche in der kirche GOttes arbeiten/daß ich auch von denjenigen/ die in kirchen sollen das werck des HERRN treiben/ ihm und dem rechtschaffenen D. Hartmann zu Rotenburg/keinen andern in Teutschland mit mir bekanten vorziehe/oder fast gleich halte und schätze. Der HERR lasse ihn/ wie auch alle andere/ so er iedes orts mit seiner gnade ausgerüstet/ kräfftige werckzeuge derselben seyn/ und immer einen sieg nach dem andern vor seine ehre gegen die feinde derselben erhalten.

Ich verlange von hertzen zu vernehmen/ wie es denn mit dem an ihn gesandten schreiben hergegangen. Wolte nicht gern/ daß es wäre in fremde hände gekommen/ indem ich aus dem innersten grund als gegen meinen bruder mein hertz ausgeschüttet. Es hat mich M. N. N. selbst gebeten/ daß ich ihm möchte einigs schreiben mitgeben. Solte er untreu hierinnen verfahren seyn/ so lasse es ihn der HErr erkennen/ und es ihm nicht zugerechnet werden. Ich bin fast in unruhe/ bis ich die rechte gewißheit haben werde. Wird mir künfftig eine warnung seyn/ auch nicht allemal zu trauen denjenigen/die sich selber anbieten. Von Herrn D. N. N. habe bey einiger zeit nichts gehöret/ wie und ob es mit seiner versprochenen arbeit von statten gehe. Muß leider sorgen/es seye auch durch die vielerley relationen ein stück des alten vertrauens geschlagen.

Ach wie schwer ists/ dem HERRN zu unsrer zeit ernstlich und nicht nach der gemeinen mode zu dienen/und damit nicht aller orten anzustossen; auch selbs bey denjenigen/ die sonsten auch in andern stücken ihr pfund zu der kirchen besten anzuwenden beflissen sind. GOtt erbarme sich unser gnädiglich. Von Herrn N. N. habe seiter der zeit nichts gehöret/ GOtt segne auch seine studia zu seinen heiligen ehren. Er thut nicht übel/ daß er sich meiner ietzo enthält/ um seine studia nicht mit haß und mißgunst zu beladen/ die ihm zu ertragen noch zu schwer seyn möchten.

Das meiste aber/ so mich in des liebwertheſten bruders schreiben erfreuet/und GOtt davor zu preisen bewogen hat/ ist die liebe frucht/ so GOtt zu seiner lieben arbeit bey der jugend giebt. Ach wie eine liebe saat/ die auf diese äcker geschiehet/ von denen die erndte der künfftigen zeit/ und also alle meiste hoffnung in der welt/ dependiret. GOtt lasse solche arbeit noch tausendfältig gesegnet werden/ und gebe die freude einer reichsten erndte. Daß es viele nicht nur arbeit sonderen verdruß und widersprechens gebe und geben werde/ zweifle ich nicht: aber das werck ist dessen wol werth/ wegen der frucht/ auch dabey zu leiden. Lasset uns gesagt seyn/was dorten Jacob sagt c. 5. **So seyd nun gedultig/ ꝛc. ist nahe.** Ach daß der HERR auch andere mitarbeiter in diesem stück noch erweckete/ damit die jugend/ welche bis daher fast alle blüth ihrer jahr mit weltlichen künsten zubringen müssen/ demjenigen anfiengen zugeführet zu werden/ welcher der einige zweck ihres gantzen lebens seyn solle. Herr N. N. kleines tractätlein von den schulen hat einige feine erinnerungen. Ich zweifle aber nicht/ mein geliebtester bruder wird aus eigener erfahrung viel mehreres zeigen können. Daß die lehr der Apostel sonderlich Ebr. 3/13. unter uns Christen so unbekant worden/ ist freylich nicht genugsam zu beklagen: und was ists/ daß der teufel in allen dingen/ die ietzo vorgehen/ mehr bestreitet als eben dieses/daß fromme Christen sich selber unter einander zu erbauen macht haben sollen? Er siehet gar wol/daß dieses seinem reich den stärcksten stoß giebet. Wie ich durch GOttes gnade hier der exempel nicht wenig habe/ von leuten/ die durch dergleichen gelegenheit ihrem GOtt gewonnen worden seynd/ die so lange jahr alle unsere predigten vergebens hatten angehöret:und würde es dahin kommen/ daß solches anfienge freyer zu geschehen/ so würde der teufel nimmer so viel wehren können mit nachdruck/ daß ihm nicht viel seelen noch solten entrissen werden/ wie er bis daher gethan/und durchgedrungen.

Das ist die art gewesen/wie die erste kirche sich erbauet hat/ und solchen reichen segen Göttlicher gnade dabey gespüret/ daß wir ohne scham und betrübnüß an solch liebes exempel nicht gedencken können/ wo wir das gegenwärtige vor augen haben.

Es hat ein guter freund und gottseliger Politicus, welcher zu Darmstatt

Cammerrath ist/ D. W. Christoph Kriegsmann vor etlichen tagen ein tractätlein nur von wenig bogen drucken lassen/des titels Symphonesis (Matth. 18/19.) Christianorum oder tractat von den einzeln und privat-zusammenkünfften der Christen/ welche CHRISTUS neben den gemeinen oder kirchlichen versamlungen zu halten eingesetzt. Er wird damit etliche der widrigen Theologorum hefftig wider den kopff gestossen/und sich feinde erweckt haben/ aber auch danck bekommen von einigen Christlichen gemüthern / so die erbauung lieben / und auf alle weise / die Christi reglen gemäß / suchen. Ach was vor ein unfall des Christenthums/wo man davon fragen muß/ ob gutes zu thun erlaubet seye? und wie schwer werden wir Prediger es dermaleins zu verantworten haben / daß wir das an dem Pabstthum so gestraffte monopolium, daß wirs allein seyn müssen / die die geistliche verrichtungen zu eigen hätten/ selbs zu behaupten suchen/ weil es unser ansehen vergrössert / und etwas einträgt. Nun der HERR wird einmal drein sehen / als der in die harre so vieler unter uns thorheit nicht wird tragen können. Mir schallt immer in den ohren die antwort: **Darum spricht GOTT / ich muß aufseyn / die armen sind verstöret / ihr seufftzen dringt zu mir herein / ich hab ihr klag erhöret. u. s. w. Amen.** Daß noch viele von den widersprechern werden gewonnen werden / trage ich auch zu Göttlicher güte das hertzliche vertrauen. Mit desto mehr gedult / sanfftmuth / und erbarmender liebe haben wir sie zu tragen / vor sie zu beten / und ihnen zu begegnen. Der HERR wird uns gewiß einige schencken / wo wir nicht nachlassen werden / von ihnen zu leyden / zu bitten / und der warheit mit sanfftmuth bey ihnen zeugnüß zu geben. Wir haben der exempel selbs in hiesiger stadt deren / so nachmal diejenige / welche sie gelästert / wiederum um vergebung gebeten haben / und es andern nunmehr mit eifer vorthun. Der HERR sey gelobet vor seine gnade / und lasse dieselbe noch ferner kräfftiger seyn. Von unterschiedlichen aber sorge ich leider / daß sie möchten gegeben seyn in verkehrten sinn / und der so schrecklichen lästerung des heiligen Geistes sehr nahe kommen. Der HERR erbarme sich aller / die seine erbarmung nicht von sich stossen wollen.

Unser lieber Herr N. N. hat einen harten stand/ und wird vermuthlich der erste seyn / welchen GOTT einer verfolgung um seines namens und erkäntnüß willen wird würdigen. Seine predigten haben in den hertzen trefflich durchgedrungen/ und viele seelen der warheit überzeuget / daß so wol alte zu ihm gekommen / und von ihm den weg des HErrn ihnen mit mehrern auszulegen begehret/ als eine sehr starcke anzahl kinder ihm nach hause gesandt worden / mit welchen er die lehre der Gottseligkeit kräfftig getrieben. Aber sein gegner hat nicht nur in predigten seiner lehre widersprochen / sondern auch was er vermocht in der gemeinde / von der

nach-

nachfolge des guten abgezogen. Da wir wol wissen/wie viel gehör solche leute vor den andern zu haben pflegen/ hat ihn auch/ obwol daß daselbstige Consistorium, dessen mitglied er auch ist/ seine sache billiget/ bey der entferneten Cancelley dermassen angebracht/ daß er in grosser gefahr stehet. Aber der HERR gibt ihm ruhe in seiner seele und freudigkeit seinen namen auch mit leyden zu verherrlichen. Er mache es/ wie es ihm wolgefält.

Er hat jetzo deswegen so viel last/ daß ich davor achte/ daß er davor noch nicht geantwortet hat. Indessen bedarff er/ daß wir alle unsern GOtt hertzlich vor ihn anruffen/ daß er ihn regieren und krafft geben wolle/ zu thun und zu leyden/ was seinem heiligen rath gemäß ist.

Was anlanget meines werthen bruders bitt wegen eines auffatzes **von der innern versieglung des Geistes in den hertzen der gläubigen**/ so würde so gern hierinnen (wie in allen andern es an meiner bereitwilligkeit nicht ermangeln solte) mich bereit und gehorsam erzeigen/ so vielmehr weil ohne eigne hertzliche erbauung und vergnügung in der materie nicht arbeiten/ und daran gedencken würde/ wolte auch/ ob wol meine zeit nicht überflüßig ist/ suchen/ wie ich mir darzu weil machen möchte. Aber ich erkenne der sachen so wichtigkeit als hoheit/ und daß in solcher/ solle anders zu rechter erbauung etwas geschrieben werden/ meistens aus eigener erfahrung gehandelt werden muß. Hingegen ob ich wol meinem gütigsten Vater vor die einige tröpfflein/ so er mir hierinnen gegeben/ dern ich auch nicht werth bin/ demüthigst danck zu sagen habe/ so erkenne ich doch/ wie wenig dasjenige seye/ welches ich hierinnen habe/ und also mache ich mir billig ein gewissen/ daß ich etwas solte wollen ausgeben/ was ich nicht erst von oben her empfangen hätte/ indem ich gar leicht anstossen/ und an statt der hoffenden und suchenden erbauung gute hertzen irre machen/ und ihnen schaden könte. Aber ich wünschete selbs/ daß ein ander gottseliger mann aus mehrerer erfahrung hiervon schreiben möchte. Solten wir unsern lieben Herrn N. darzu animiren können/ so würden unsere wünsche durch GOttes gnade erfüllet seyn. Was die frage von der nothwendigkeit des actus reflexi anlanget/ meine ich/ daß in meinen einfältigen predigten von der versuchung gotteslästerlicher gedancken die negativa so gezeiget seye/ daß ein angefochtener wohl damit zu frieden seyn möchte. Weiter vermag ich nicht zu gehen/ wie gern ich auch mein talent zu demjenigen anwende/ worzu es mir gegeben. Aber über dasselbe zu gehen/ ist uns auch nicht erlaubt. Ich komme itzo auf den andern brief meines geliebten bruders. So habe nur die fragen im beylage beantwortet/ in demjenigen vertrauen/ so zwischen uns seyn solle/ der gewissen zuversicht/ daß mit gehöriger vorsichtigkeit solche meine offenher-

tzigkeit werde behandlet werden: und erwarte sonderlich über das erste desselben Christliche gedancken.

Ach wären wir einige zeit beysammen/ solte sich vieles mündlich reden lassen/ wiewol nunmehr eine freudige hoffnung habe/ denselben nach gemachter vertröstung hieroben zu sehen. Der HERR erfülle unsere hoffnung und verlangen/ und lasse es auch zu seinem preiß gereichen. Ich zehle die zeit und monate ietzo so viel fleißiger/ bis es auf den sommer gehen wird/ ob uns der liebste Vater die freude geben wird/ uns hier untereinander zu ergötzen. Nun sein wille geschehe.

Was des frommen Hoburgs schrifften anlangt/ ist mir lieb/ daß ich bericht habe von solcher nachfrage/ so nun hierauf geschiehet. Ich gestehe gern/ daß ich sie hertzlich liebe/ und GOTT dancke/ der mir die lesung derselben nicht hat unfruchtbar seyn lassen. Von seiner Postill wüste ich nicht zu entsinnen/ daß ich sie einem menschen recommandiret hätte/ zu kauffen/wol aber wo einige gedachten/daß sie ihn hätten/ daß ich mag geantwortet haben/ daß sie sie nützlich lesen könten. So bin ietzt nicht nur der meinung/ sondern sage öffentlich offt auf der Cantzel/ daß man keines einigen menschen schrifften anders als mit dem beding soll lesen/ wie sie mit der schrifft überein kommen/und also keinem einigen glauben um sein selbs willen/massen auch nicht nur einmal in der predigt gemeldet/ich begehre nicht/ daß man mir in göttlichen dingen ein einig wort/ mir zu gefallen/ oder in absicht auf mich/ glauben solte/ sondern nichtes anders/ als sie meine lehr mit GOttes wort übereinstimmend finden.

Also nehme ich Hoburgen aus solcher zahl nicht aus. Sonsten bekenne gern/ daß ich davor halte/ daß gelehrte in solches mannes schrifften ein und anders finden werden/ worinnen sie anstossen mögen/ und wo ich nicht schweren will/ allemal dasjenige zu behaupten/ was der liebe mann geredet. Aber von einem einfältigen Christen/ der alles in einfalt auf das billigste verstehet/ hoffte ich nicht/ daß er etwas in ihm solte antreffen/ daran er sich leicht stossen könte. Indessen werde gern von selbsten und auch um meines liebsten bruders erinnerung willen mich seiner schrifften nicht mit sonderlicher angelegenheit annehmen/ sondern zu frieden seyn/ wo man nur uns das liebe wort GOttes lässet. Wie ich noch nicht lange an einen der fürnehmsten Theologorum, so im schreiben an mich etwas davon gedacht/ geantwortet/ daß ich über ihn mit niemanden viel streiten wolte/ hätte viel gutes in seinen schrifften erkennet aber wünschte sie mit der gedult gelesen zu werden/ wie wir den Patribus ihres orts ziemlich harte fehler zu gute halten.

Jedoch könte ich mich auch nicht darzu bringen lassen/ gegen denjenigen mich zu declariren/ oder ihn zu verurtheilen/ durch den GOTT meiner seelen

eini-

einiges gutes gethan hat/ so zwar mehr durch seine ursachen teutschen kriegs/ praxin Arndianam und Theologiam mysticam als Postillam geschehen ist/ als deren diese ich nicht also durchlesen als jene. Es ist ja eine betrübte zeit/ daß es dahin gekommen. Aber GOTT wird helffen. M. N. betrübt mich offt sehr; nicht um des willen/ was er mir zuwider thut/ sondern daß er seine seele verletzet/ und zu ärgernüß gelegenheit giebt. Ich habe schwerlich iemanden/ der mir mehr entgegen. Ach betet mit mir/ daß GOTT ihn zur erkäntnüß bringen/ und nicht in sein gericht fallen lassen wolle. Nun GOTT habe seine stunden/ die wir nicht vorher erkennen können. Herr Scrivers zu Magdeburg gottseligen eifer habe ich offtmals rühmen hören/ aber keine bekandschafft noch zu ihm bekommen. Der Vater aller guten gaben/ rüste ihn noch ferner mit gnaden aus/ und mehre seine gaben. In dessen heilige obhut ihn theuresten bruder und mit ihm alle/ die bey ihnen den HErrn hertzlich lieben/ schließlich empfehle. Sein geist seye mit ihrem geist. Amen.

Wobey zum schluß zum nachfolgenden jahr wünsche/daß die liebe des ewigen GOttes/ gleich wie sie in erneuerung zeitlicher dinge sich hervor thut/ also auch mit täglicher erneuerung des göttlichen ebenbildes in ihrer und unser aller seelen/ als einem liechtlein der ewigkeit gewidmet/ je länger je kräfftiger sich erzeigen/ und uns tüchtig machen wolle/ daß wir an dem grossen tage der allgemeinen erneuerung gleichfalls zu der neuen welt und stadt unsers GOTTes in der seligsten ewigkeit mögen erneuert werden. Amen.

SECTIO V.

An einen ort/ da die pest regierte: Von göttlicher absicht in derselbigen. Mit unrecht in verdacht gezogene phrases, gelassenheit/ verklären/ verherrlichen/ innerliche erleuchtung: auch einigen andern.

ICh habe zum aller vordersten mein hertzliches und Christliches mitleiden mit dem betrübten zustand ihrer lieben stadt hiemit zu bezeugen/ wie michs dann von grund meiner seelen afficiret/ da so von ihnen/ als dem benachbarten lieben Magdeburg/ gehöret habe/ und bis daher fast die wochendliche relationes und zeitungen das unglück allemal vorgestellet. Als vor einem jahr in

Meiß-

Meissen und Sachsen das übel so starck einrisse/ sahe ich dasselbe stracks als ein solches gericht an/ mit welchem GOTT vermuthlich unser gantzes Teutschland heimsuchen würde/ die wir wol alle in gleicher schuld stünden.

Nachdem aber der barmhertzige Vater vermittels eines so ausserordentlichen hefftigen winters an den hart heimgesuchten orten wiederum seine gnade erzeiget/ daß sie der plage befreyet/ auch in dem warmen anfang dieses frühjahrs in dem Aprilen nichts desto weniger ein bestand der befreyung gespüret worden / so habe mich verwundert der göttlichen barmhertzigkeit / die uns wiederum eine neue frist zur busse gegeben/ und das angedrohete abgewendet habe. Daher nachdem wir eine ziemliche zeit die vorbitte vor die unter solcher ruthen anderwertlich seuffzenden mit-brüder in offentlichen versammlungen zu thun gepfleget/ solche samt einer danckſagung auf verordnen unserer Herren und Oberen auf Pfingsten geschlossen worden.

Kaum war solches geschehen/ so kommt erstlich ein ungewiß gerüchte/bald aber völlige nachricht/ von dem aufs neue hin und wieder angehenden feuer. Daher wir bereits von einiger zeit verlangt / daß die öffentliche vorbitte wiederum geschehen / aber von unseren Herren die verordnung noch nicht haben erlangen können/ sondern dero noch warten. Nunmehr also kan ichs nicht anders ansehen / als wie meine erste gedancken gewesen / der HERR HERR möge beschlossen haben / unser gantzes reich damit durchzugehen / wo etwa kein unterscheid seyn wird/ als daß einige früher andere später an diese reyhe kommen sollen. Da also GOTT sein gericht noch mit dieser barmhertzigkeit mildert / indem er den meisten noch so eine zimliche zeit dasjenige/ was ihnen vorstehet / vorher an andern von ferne ansehen lässet / ob wir uns solches bewegen lassen wolten/ zu so viel hertzlicher buß / und zu rechter beobachtung seines heiligsten raths auch in diesem stück. Wiewol ich leider an unsern orten sehe / und von andern höre / daß solches ansehen wenig oder nichts verfange/ daher es der gerechte GOTT auch etwa nicht bey dieser plage allein bleiben lassen / sondern noch härter über uns verhengen möchte.

Lasset uns nur auch diesmal unser warnehmen / daß wir uns in die zeit schicken / und so wol den rath unsers GOTTES erkennen lernen / als uns demselben gehorsamlich unterwerffen. Wir müssen einmal lernen glauben / daß auch in dieser allererbärmlichsten plage göttliche nicht nur gerechtigkeit sondern auch liebe und gnade sich zeige / dann seine gerichte in dieser zeit sind alle voller barmhertzigkeit / was vor ein schreckliches ansehen sie auch hie vor den augen der vernunfft haben. Und wie kan etwas anders als gutes von dem so guten GOTT / der nichts als gutes ist / herkommen? Ich bin versichert / es erkennet seine weißheit

noch

noch viel anders als wir an dieser gantzer sache nach reiflicher erwegung finden und erkennen / und dennoch können wir arme menschen selbs / wo wir dieser plage in der furcht des HERRN nachdencken / unterschiedliches sehen / wie gleichwol die ehre des HERRN durch vieler böser schädlicher menschen hinraffung / hingegen anderer / die wol sonsten nimmermehr wären bekehret worden / kräfftige bekehrung und gewinnung / einiger gottseliger aber schwächerer hinraffung vor den schwereren trübsalen und bevorstehenden proben / anderer fernerer läuterung und geschicktmachung auf die bald einbrechende schwere gerichte / in dieser harten plage auf auch uns selbst begreifliche art möge befordert werden: von welcher materie ich vor einem jahr an einen lieben freund nach Leipzig einen brief geschrieben / den ein vornehmer Professor Theologiæ daselbst hat drucken lassen.

Wo es nun an dem ist / wie es dann ist / daß auch in dieser so böse scheinender sache gutes ist / so erfordert unsere schuldigkeit / daß wir dann auch lernen unsern guten GOTT in derselben eben so wol vor seine weißheit / güte / ehre / danck zu sagen / als wir ihm sonsten danck sagen / wo er etwas dessen verfüget / was unserem eigenen fleisch angenehm ist. Also auch daß wir zwar / weil es gleichwol eine schwere probe ist / und ein betrübtes ansehen hat / auch gegen die meiste warhafftig ein zorn-gericht ist / um abwendung desselben demüthig bitten / aber gleichwol darneben uns dem willen eines solchen heiligen GOTTES und barmhertzigen Vaters gehorsamlich unterwerffen / daß nicht unser / sondern sein allerliebster wille allein an uns und allen creaturen geschehen möge. Dabenebens wird sich gebühren / weil wir ohne das zu allen zeiten uns / als unsers lebens nicht eine stunde gewiß / zu der letzten reise sollen bereiten und geschickt halten / daß wir zu einer solcher zeit / wo uns der tod so viel offenbarer vor augen schwebet / solche sorge unsere vornehmste seyn lassen / daß wir unsere seele täglich in dem blut des Lammes sowol in hertzlichem glauben der vergebung der sünden als stäts fortsetzender reinigung waschen / damit wo sie der HERR von uns fordert / wir sie getrost in seine hände überlassen / und versichert seyn mögen / daß sie ihm ein angenehm opfer seyen.

Ists nun / daß der HERR solches uns geschehen / und also das ende unsers lebens / durch solche art der seuche erfolgen lässet / so ist uns dieselbige nicht unseliger / als da es durch eine andere art der kranckheit geschehen wäre / und ist unser vorbereitung nicht nur wohl angelegt / sondern äusserst nothwendig gewesen.

Erhält uns aber der HERR durch seine Väterliche güte / weil etwa das maaß unsers leidens und unserer arbeit noch nicht erfüllet gewesen / so haben wir uns gleichwol auch solcher bereitung nicht reuen zu lassen / sondern ist gewiß / daß

solche tägliche betrachtung unserer sterblichkeit/ wo sie nur eine zeit lang continuiret wird / durch göttliche krafft so viel gutes in unserer seele wircket/als einmal durch einige andere übung geschehen kan/ daß also da wir eine zeit lang gleichsam ausser der welt bereits gelebet haben / auch nachmal die übrige zeit unsers lebens vollends auf eine von der welt abgezogene art desto leichter geführet zu werden vermag. Nun ich ruffe auch über sie ietzt bedrängte den HERRN über tod und leben demüthig an/ daß er sein gericht auch wolle dieses mal mit grosser barmhertzigkeit gemildert werden/ ja zu ihrer vielen besserung und bekehrung dienlich seyn lassen/ derjenigen vornemlich/ welcher dienst er zu seinen ehren und des nechsten verträglich zu seyn erkennet / väterlichen zu schonen / und nach seinem rath dem würg-Engel bald wiederum befehlen wolle / sein schwert in seine scheide zu stecken.

Er wircke auch durch seine gnade alles dasjenige gute in ihren seelen / was er durch eine solche scharffe heimsuchung suchet / und wende das fast vor augen schwebende unglück und gefahr in dem geistlichen von unserer Lutherischen kirchen nach seinem heiligen willen ab/der auch unseres lieben seligen Lutheri Vaterland etwa nicht ohne sonderbare absicht uns zu einem betrübten spectacul in dem leiblichen hat werden lassen. Sonderlich wolle er auch nun meinem geliebten freund eine hut und schirm ferner seyn / daß keine plage sich zu ihme machen/ sondern er noch dermaleins mit den übrigen errettet seinen heiligen namen preisen / und das gefristete leben zu seinem preiß nutzlich anwenden und aufopffern möge.

Was nun die übersandte predigt anlangt / habe ich mich so vielmehr nach deroselben verlesung verwundert/ wie einige so vermessen seyn mögen/ dieselbe zu beschuldigen und in verdacht irrthums zu ziehen. Wir lehren unsere kinder als eine pflicht des achten gebots/ daß wir unseren nechsten entschuldigen / und alles zum besten kehren sollen / daher wären wir schuldig / ob schon auch einige dunckelere wörter und reden vorkämen/ dieselbe nach der liebe regel / sonderlich da die person sich eben sonsten in keinen argwohn auf andere weise gestecket hat / auf das beste aufzunehmen und zu erklären: geschweige dann/ da ja in dieser gantzen predigt nichts von dergleichen reden sich findet / so nicht bey so vielen andern unverdächtigen gottseligen lehrern vor längsten angetroffen worden.

Daß man die redens-art **GOttgelassene seele / stille gelassenheit/ danckbare gelassenheit** ꝛc. übel anziehet / ist warhafftig würdig / sich darüber höchstens zu verwunderen. Sehen wir die wort an sich selbst an/was haben sie dann böses in sich? Ist etwas das nur einigerley massen mehr darinnen gesagt ist/als daß sich eine seele GOtt darstellet/ daß er in und mit ihr thun und schaffen wolte / alles was ihm ge-

gefällig seye? Daß damit so wol die willige unterwerffung unter seinen willen / als die nicht resistentia oder so zu reden passivitas, daß wir in geistlichen dingen nicht so wol selbs wircken als den göttlichen wirckungen nicht widerstreben / sondern dieselbe bey uns kräfftig seyn lassen / mit einem wort ausgedruckt wird / und ich dasselbe so vielmehr liebe / weil ich in keiner sprach ein gleicher massen nachdrückliches und emphatisches / so alle diese dinge in sich begreifft / weiß / oder mich entsinnen kan: es sind ja eben dieses lauter solche dinge / die wir mit keinem schein leugnen mögen / wir wollen dann allerdings unser gantzes Christenthum und unser Evangelische lehr verlassen: Warum wolten wir dann eckel haben an einem unschuldigen wort / welches dieselbe in sich fasset? Ferner / was sind solche wort anders / als da sonsten die prediger so offt die zuhörer pflegen anzusprechen / **GOTT ergebene hertzen**? item da wir singen / **dir uns lassen gantz und gar**? So haben unsere liebe vor-eltern keinen scheu gehabt / das wort **gelassenheit** als einen sonderbaren titul in das gewöhnlich vor den Bibeln Lutheri befindliche register der materien zu setzen / und die dicta scripturæ dabey zu fügen: und wie viel sind von unsern theuersten Theologis nach Luthero (siehe T. 7, 8. Altenb. f. 191. b.) und Arndio, welche solches wort ohn einiges bedencken gebraucht / ja recht hertzlich geliebt haben? Hat Weigelius und andere sich desselben in unrechtem verstand gebraucht / was kan das gute wort dafür / oder wollen wir die wort **glauben / rechtfertigung / erwehlung** und andere dergleichen auch verwerffen / weil sie von irrigen lehrern in falschem verstand gebraucht werden? Also die worte **verklären und verherrlichen** müssen passiret werden / oder wir müssen das δοξάζειν, welches dieselbe ausdrucken / und also des heiligen Geistes wort / mit verwerffen: so ist die **innerliche erleuchtung** abermal ein articul und wort / welches wir so wenig verlassen können / als einiges andere von dem heiligen Geist gebrauchte.

Geben andere irr-geister unmittelbare und falsche **erleuchtungen** vor / so gehet dieses uns nicht an / die wir keine andere erkennen und begehren / als die erleuchtung des heiligen Geistes in unsern hertzen durch das liecht des göttlichen worts: wie wir singen / **mein füssen ist dein heilig wort ein brennende lucerne** ꝛc. **Wo dieser morgensterne in uns aufgeht** ꝛc. u. s. f. Will sich einer an des andern worten stossen p. 42. **Wann GOTT der heilige Geist solches in der verborgenen hertzens-kirche wiederholet / andächtig und mit freuden anhören** ꝛc. So ists abermal vergebens: Dann wir müssen entweder solches zugeben / oder gestehen / daß der heilige Geist durch das göttliche wort nicht länger in uns wircke / als allein so lange der schall der wort in den ohren gehöret wird / welches ja ungereimt ist.

Dann sagen wir / daß solche wirckung noch fortwähre / so muß es ja dann wiederum der heilige Geist seyn / der solches in den hertzen wiederholet / und dardurch wircket / das ja nicht äusserlich sondern in der verborgenen hertzens kirchen geschiehet. Will jemand einen Enthusiasmum daraus machen / so gedencke er / daß ja ausdrücklich das wort hie genennet werde / und daß die predigt nicht sage / daß der heilige Geist in den hertzen einige neue offenbarung / oder etwas anders / sondern das gehörte wort / wiederhole. Das ist ja kein Enthusiasmus. Also da p. 65. die **abgeschiedenheit von der welt** genennet wird / möchte zwar einer scrupuliren / ob solches wort die daselbs gemeinte sache ausdrücke / im geringsten aber kan auf dasselbe einiger verdacht nicht geschöpffet werden. Daher ich auf mein gewissen gefragt / nicht anders antworten kan / als daß ich nicht das wenigste / weder in sachen noch phrasibus, in der predigt angetroffen / so der allgemeinen erkanten und bekanten orthodoxiæ der schrifft oder Libris Symbolicis entgegen / oder nur mit einem zimlichen schein auf ein verdacht zu ziehen wäre.

Das einige wort pag. 48. in deinem **thierlichen stand** / hätte ich gewünschet / daß es ausgeblieben wäre. Ich zweifele zwar nicht / daß mein geliebter freund darinnen nichts anders suche / als damit zu benennen den stand der unwiedergebornen / wie der animalis homo dem durch den Geist wiedergebornen entgegen gesetzet wird: aber solche phrasin, animalis homo, wolte ich nicht gern vertiren **thierischer mensch** / wie es einige mögen beliebt haben / als welches nicht von animal sondern anima herkomt ψυχικὸς ἄνθρωπος. So meine ich auch nicht / daß solches wort die sache recht ausdrucke: Dann unsere gröste verderbnüß stecket nicht so wol in den kräfften der seele / die wir mit den unvernünfftigen thieren gemein haben / und etwa deswegen möchten thierisch genennet werden / sondern vielmehr in denjenigen kräfften / darinnen wir von ihnen unterschieden werden. Indessen so macht diese incommoda phrasis keine heterodoxiam oder einigen deroselben verdacht. Gleichermassen von des seligen Herrn MM. beygesetzten versen zu reden / sehe ich nicht / wie dieselbe beschuldiget werden können / welche ja vielmehr neben dem lob der schönen poesie jedem / der sie mit andacht liset / zeigen werden / daß sie aus einer mit wahrer göttlicher erkäntnüß erfüllter seele geflossen / und voller geistes stecken.

Ein einiger vers / **Er ist ja meiner seelen quell** ꝛc. möchte einigen widrig-gesinneten gelegenheit zu lästeren geben / und würde / wo der selige Autor, so in seiner Christlichen einfalt vor fromme hertzen geschrieben / vorsehen können / unter was vor richter seine andachten kommen würden / solches haben mögen verhütet / und die sache behutsamer ausgesprochen werden: so ich selbst gewünschet hätte. Indessen glaube ich nicht / daß der liebe mann unsere seele vor einen wesentlichen ausfluß des

Göttli-

Göttlichen wesens gehalten/ daß wie der ewige Sohn GOttes durch die geburt/und der heilige Geist durch die spirationem, von dem Vater ausgehen/ und gleichsam als aus einer quelle ausfliessen/ gleichermassen auch unsere seele aus GOtt ausfliesse/ daß derselbe nicht nur principium à quo sondern ex quo unserer seele wäre. Dann also müste die seele selbst GOTT und Göttlich seyn/ daher so wenig einer verderbnüß/ sünde/ elend/ unterworffen seyn können/als das Göttliche wesen selbst nicht ist.

Es erkennet aber der liebste mann die schreckliche verderbnüß der seele; so nennet er sie auch vielmehr/ die **Englisch/ edle seele**/ als Göttlich: Er sagt zwar auch/ **daß fast die Göttlichkeit in ihr sich wie bethronet**/ er erkläret sich aber selbs/ daß es daher geschehe/ **weil der werthe Gast von oben sie bewohnet**/ nicht daß sie aus der natur bereits Göttlich seye/ und aus GOTT/ als ein wasser aus dem bronnen/ so mit demselben gleicher natur ist/ geflossen wäre. Die wort selbst belangend/ achte ich/haben wir auf die weise zu erklären/ wie die poeten freyer zu reden macht haben/ und an die locutiones proprias nicht so genau gebunden sind. Wie er nun eines orts saget: **Das leben fliesset aus GOTT**/ und bald nach den vorigen worten/ **mein lebensbrunn ist liebe werth**/ sehe ich dieses auch an/als die erklärung der vorigen poetischen reden/seelen quell/**die fleust aus ihm** ꝛc. Es werde nemlich damit nichts anders gemeint/als wie unsere seel gleichwie andere creaturen von GOTT erschaffen ist/ daß nun das geistliche leben/ welches unsere seele aus der wiedergeburt hat/ aus GOTT fliesse/das ist/ seines Geistes stäts fortsetzende wirckung seye/ und sie also nach solchem ihren Göttlichen und geistlichen leben aus GOTT fliesse. Wo der liebe autor annoch lebte/ so würde er sich etwa besser selbs erklären/ und seinen verstand ausdrucken können/ als jetzo ich und andere es noch nicht dermassen vermögen. Indessen sind wir gleichwol schuldig/ aufs beste alles zu deuten.

Dieses ist mein einfältiges urtheil über die orthodoxiam des communicirten **geistlichen wachsthums**/ dabey ich den gütigsten Vater in dem himmel anruffe/ daß er aller die Christen heissen sollen hertzen mit erkäntnüß der warheit und liebe erfüllen wolle/ daß sie weder wider jene irren/ noch wider diese gegen ihren nechsten in unwissendem eifer sündigen. Er nehme doch hingegen diese schädliche unart dermaleins hinweg/ welche zu unserer zeit sich an so vielen orten weiset/da man alles/auch das beste/ zu verketzeren gar zu schnell ist/ und damit manche schwache schwerlich ärgert. Er leite auch ihn durch seines Geistes gnade in alle warheit/ und lasse ihn werden und seyn ein tüchtiges gefässe seiner gnaden und werckzeug seiner ehre. 1681.

SECTIO VI.

Mißfallen an einiger eiferer / die alles niederreissen wollen / hefftigkeit.

WAs die sorge betrifft / daß er zu gelinde gegen die hin und wieder befindliche fleischliche geistliche verfahre / und sie gleichsam namentlich auzugreiffen verbunden wäre / bekenne ich / daß ich weder dessen nothwendigkeit noch nutzen sehe. Es ist uns nicht befohlen / fremde knechte zu richten / über die wir die aufsicht nicht haben / und in der beurtheilung uns viel eher verstossen / als mit versicherung des gewissens verfahren würden: Sondern wir thun genug / wo die kirche insgemein gewarnet wird / mit vorstellung der kennzeichen / da sich jeglicher selbs / und die über die er zu urtheilen hat / daran kennen mag: unterlässet er solches / so liegt die schuld auf ihm. Und bleibe ich immer noch bey meinem alten principio, wir habens noch zu thun mit gewinnung derjenigen / die sich gewinnen lassen und folgen wollen / die übrige müssen wir Göttlichem gericht / so ohne das nahe genug zu seyn scheinet / überlassen.

Man gedencke / was Hoburg und andere ausgerichtet / ob sie die sache mit gröſſer hefftigkeit nicht schlimmer gemacht / und nun verursachet haben / daß ihr dienst der kirchen unbrauchbar worden / daraus erfolget ist / weil sie nicht haben alles erbauen können / was sie gewolt / daß sie auch dasjenige nicht mehr auszurichten sich beflissen / was sie noch hätten zu thun vermocht: und gibts eine zeit / dero character gleichsam seyn würde / **wer nicht mit mir ist / der ist wider mich**: so mags auch wieder zu weilen eine zeit seyn / da es heisse / **wer nicht wider mich ist / der ist vor mich.** So viel ich durch Gottes gnade erkenne / so lasse mir dieses principium befohlen seyn / keinen derjenigen / welche unsre kirche annoch in ihrem schoß leidet / ohn ursach anzugreiffen / und zu offendiren / sondern als viel ohne verletzung Göttlicher warheit geschehen kan / aller freundschafft zu erhalten / daß diejenige / die das rechtschaffene gute nicht selbs thun noch befördern wollen / aufs wenigste nicht gereitzet werden / und scheinbare ursach bekommen / solches mit fleiß zu hindern. Ich trage groß bedencken / ein hammer zu seyn / etwas einzuschlagen / auch an dem gebäu / das ich wol sehe / daß es nicht bestehen kan / sondern suche nur an steinen zu arbeiten / die der HERR brauchen möge / zur aufrichtung dessen / was er versprochen hat / und ohne uns vermuthlich durch die hand seiner feinde das verdorbene Jerusalem (dem bessern platz zu machen) einschmeissen wird. Ich sehe vor augen / wie dasjenige abgehet / wo man das schadhaffte einreissen will / daß es nemlich nicht geschehen

hen könne/daß nicht zugleich das gute auch mit fallet/oder doch ein grosses stück desselben in die ruinam mit gezogen wird; das ist/wo mans mit dem corrupto statu Ecclesiastico und Academico angehen will/ so wird viel rechtschaffenes und gutes durch solches ärgernüß mit niedergeschlagen werden / und sich auch diejenige der guten sache entschlagen / die sonsten zum bauen mit hand anlegen würden / geschweige anderer der kirche draus entstehender unglücke. Treibt man aber das gute mit sanfftmuth und grosser gedult / auch gegen die böse / so wird GOtt die zahl der arbeiter lassen zunehmen / und zu seiner zeit ihr werck besser von statten gehen lassen. Wo endlich ein auf einmal an allen orten ausbrechendes geschrey mehr thun wird / als das schwache geruffe eines und andern eintzelen.

SECTIO VII.

Von einigen durch einen guten freund geschehenen besserungs-vorschlägen / sonderlich betreffend den beichtstuhl/bestellung der Eltesten / austheilung des heiligen Abendmahls. Wie prediger ihre gewissen zuretten. Verfall unserer zeiten und kirche.

Es hat mich zum ersten dieses nicht wenig afficirt/ was mein werther bruder anzeiget/ wie einmal auch dieses ein stück des Göttlichen gerichts über die welt seye/ daß offtmals in ein und andern wichtigen stücken/ so zu der erbauung gehören/ wie die wenigsten mit treuen hertzen hand anlegen wollen/ also die übrige/so es hertzlich verlangten/ so viele hindernüssen vor sich / manchmal auch weniger gnade/ krafft und geist in sich finden / daß immerdar noch weit zurück gebliben wird von demjenigen/ was wir anfangs noch auszurichten gemeinet. Was auch mich selbs anlangt / dencke offt/woher es doch komme/daß da ich die hohe nothwendigkeit der privat-arbeit erkenne/ und selbs drauf treibe / dannoch wo ich auch in der praxi solche versuche/so gar keine oder wenige tüchtigkeit bey mir finde/ so mir nicht wenige wehmuth erwecket.

Was nun ferner den **beichtstuhl** anlanget/hat mir meines werthen bruders Christlicher vorschlag sehr wol gefallen/ und sehe ich denselbigen vor so bewandt an/

daß

daß damit unserem gewissen trefflich gerathen würde/und ich es ja hertzlich gern auf diese art an den jenigen orten verlangte/ da nur andere wege zu einer particular-prüfung und handlung vorhanden sind. Denn was hiesige stadt anlangt/ manglets eben an selbiger / und daß weder der Prediger nach proportion der leute gnug sind / noch dieselbe in solche ordnung sich ausgetheilet finden/ daß jeder wer zu seiner absonderlichen seelen-sorge gehöre / wissen/ und sie also kennen lernen könte. Daher immerdar ein grosser theil der confitenten sind / die er nicht anders als in der beicht kennen lernet / und erst daselbs vernehmen kan/ wer sie seyen / und wo sie sich aufhalten. Weßwegen da wir die privat-beicht und absolution haben/ aber zeit und ort derselben so beschaffen und eingeschrencket sind/ daß uns nur der mißbrauch davon übrig bleibet / wir hiesige Prediger aus trieb unsers gewissens bereits vor etlichen jahren bey unserer Christlichen Obrigkeit um hülffe und dem unwesen zu steuren/ angehalten haben / darüber wir noch/wie dann die sache aufs neue in deliberation stehet/ eine gewihrige (die der HErr nach seiner hertzenlenckenden krafft befördern wolle) resolution erwarten. Sonsten wolte selbs nach gethanem vorschlag lieber die privat-absolution auf die art/ wie derselbe es projectirt/wo es ohne ärgernüß der gemeinde/ und also mit dero einmüthigem belieben geschehe (indem sonsten der schaden des ärgernüsses durch keinen verhofften nutzen leicht ersetzet werden könte) abgestellet/ oder nur auf die dieselbige verlangende restringiret zu werden / bitten helffen/ wo nicht diese beyde haupt-obstacula sich fünden.

1. Daß ich nicht wol einige andere gelegenheit nach unsers orts bewandnüß sehe / wie wir jeglicher zu der erkäntnüß seiner beichtkinder und ihrer untersuchung kommen könten / als durch die beybehaltung der privat-beicht und absolution/wo sie nemlich füglicher eingerichtet würde / daß man mit jeglichen in geheim etwas handlen könte. Zwar ists nicht ohne/daß ein solcher actus, der aufs wenigste jeglichen nicht viele zeit geben kan/ zu der untersuchung nicht allein genug ist: aber er gebe doch anlaß bey denen/welche uns noch unbekant / einen wenigen versuch zu thun/ wie die leute stehen/ da sich bald sehen lässet/ wo etwa sonderlich mangel erscheinet/auf welchen fall/ nachdem man die person hat kennen lernen/ sie nach hause bescheiden / und mit ihnen ins künfftige absonderlich mehr zu handlen gelegenheit gemacht werden kan. Da sonsten/ ohne dergleichen mittel/ personen viele jahre hie seyn können/von dero auch nur buchstäblichen erkäntnüß wir die allergeringste wissenschafft nicht erlangen können: woran es aber etwa in kleinern und in kirchspiele ordentlich abgetheilten orten nicht so viel manglen kan.

2. Daß auch dieses die vornehmste gelegenheit noch ist / daß wir jemand / der unordentlich lebet / mit wenigerem anderer leute aufmercken (als wo man sie zu sich fordert/

fordert/ oder zu ihnen gehet/ darüber sich alle eher beschweren) in das gewissen reden/ und um eine solche zeit / da man sich etwa einer bessern disposition des gemüths versehen mag/ etwas fruchtbarliches auszurichten vermögen. Wo diese beyde puncten nicht wären/ so riethe selbs lieber zu der abstellung des beichtstuls oder einrichtung nach dem gethanen vorschlag; Daher auch solches mittel vor das heilsamste halte an den orten/ da jene incommoda, die ich angeführet/ auf andere weise ihre abhelffliche maaß haben können. Es ist auch eben diejenige art/ welche derselbe in Holland üblich zu seyn meldet/ in meinem eigenen Vaterland/ sodann in Straßburg und an andern orten/ gebräuchlich/ daß deswegen / wo man sie einführen würde/ und denen oben bedeuteten difficultäten auf andere art abgeholffen werden könte/ mit recht keine neuerung/ oder daß in unserer kirchen solches nirgend angenommen wäre/ entgegen gehalten werden dörffte. Die angeführte rationes sind auch von grosser wichtigkeit: daß sowol der gottlosen boßheit nicht durch die privat-absolution gestärcket/ als der Prediger gewissen geschonet / viel unziemlicher wahn von der absolution abgeleinet/ die absolution wiederum auf die erste art mit ablegung dessen/ was in dem Pabstthum angeklebet worden/ gebracht/ den ungeschickten und nicht verstandenen beichtformuln der weg benommen/ und die gläubige der beschwerlichen nothwendigkeit der beicht (darüber ich selbs unterschiedliche mal gute seelen klagen hören) überhoben würden/ daß also sie mit mehrern zu bekräfftigen nicht nöthig habe. Weswegen mich solches hertzlich freuen solte/ da vernehmen würde/ daß die sache in die übung gebracht würde/ indem ich hoffte / daß solchem exempel etwa bald andere folgen möchten an den orten/ wo man der besondern beicht der singulorum nicht um der obgedachten ursachen willen nöthig hat. Jedoch bekenne ich / daß auch mit dieser anstalt nur so viel gefruchtet würde werden/ als jedes orts der Prediger treu und verständig ist. Dann bey denen/ welche selbs die sache nicht gründlich verstehen/ oder denen es um die seelen der zuhörer nicht hertzlich zu thun ist (deren ich aller orten mehr als gut ist / angetroffen zu werden sorge / ja versichert bin) wird es doch auch bey jener anstalt nicht besser hergehen/ als es nunmehr gehet: aber bey allen dergleichen anstalten ist gnug/ wo sie nur so viel ausrichten/ daß rechtschaffene diener CHRISTI / die das ihrige gern thun wollen / solches zu thun gnugsam gelegenheit bekommen. So lang wir aber noch alles in der vorigen unordnung haben/ sehe ich nicht / wie ich mein gewissen noch besser beruhigen kan / als daß nicht nur in den predigten öffentlich mehrmal / wo die gelegenheit ergriffen werden kan / die gemeinde erinnere / wie die absolution allezeit von uns menschen / die in die hertzen nicht sehen können / gesprochen dem verstand nach conditionata seye / wo die leute / wie sie vorgeben / bußfertig / daher ihnen nichts mehr gebe / als zu ergreiffen der wahre lebendige glaube bey ihnen seye / worauf folge / wo sie nicht mit aufrichtigen hertzen solche seyen wie ihre beicht lautet oder lauten solte/ das ist / wo nicht reu und haß der sünde / der wahre glaube / und heilige vor-

satz in der warheit GOTT künfftig allein zu leben/sich finde/ so treffe sie die absolution nicht/ sondern gehe neben ihnen hin/ und suche so zu reden einen andern/ der so bewandt seye/ und also wie sie gleichsam der beicht gesprochen wird/ habe derjenige keinen nutzen davon / dessen beicht selbsten falsch ist/daher sie mit anmassung derer/ihrer beicht/vielmehr als ihnen / gehörigen absolution sich nicht nur betrögen/sondern in sünden vielmehr weiter verstrickten: sondern ich wiederhole dergleichen selbs mehrmal in der besondern anspruch und erinnerung vor der absolution, sonderlich da ich sorge trage/ daß es mit ihnen nicht richtig seyn möchte: weswegen auch hauptsächlich bequemere zeit und ort hiezu/ um dasselbe nachdrücklicher/ wo es noth thut/ vorstellen zu können/verlange. Damit hoffe doch auszurichten/ daß kein gottloser und heuchler/der nur acht giebet auf dasjenige/ was man mit ihm redet/ sonderlich in seiner boßheit gestärckt werden möge/ weil er höret/ wie fern und mit was condition er sich der absolution anzunehmen habe/oder nicht. Dähnet er die sache weiter aus/und mimt ihm so zu reden dasjenige selbs/ was man ihm nicht zu geben bezeuget hat/ so wird er sein gericht selbs tragen. Ich hoffe auch/ daß dieses keine solche profanatio des Göttlichen namens seyn werde/ da man demjenigen/ der seiner beicht gleichmäßig wäre/und also diesem individuo mit der ausdrücklichen oder doch mehrmal bedeuteten condition, wo er warhafftig also bußfertig seye (dazu eine hoffnung noch seyn mag/ob etwa GOTT dißmal sein hertz zu einer richtigern buß/ als zu andern mehrmalen/gerühret hätte) die absolution spricht/ in dero alsdenn kein falsum mehr stecket; so wenig als in jener predigt von dem untergang Ninive/der doch nicht erfolgt/aber daraus zu ersehen gewest/daß jene die tacitam conditionem pœnitentiæ in sich gefasset habe. Mit diesen betrachtungen gebe ich noch mein hertz zu frieden: Aber ach daß wir solcher nicht bedörfften/ und die verfassungen und anstalten insgesamt der absicht GOttes gemässer wären! Ich habe offt dabey gedacht/ daß aus eben diesem exempel des beichtwesens kund werde/ wie eine mißliche sache es mit allen menschlichen anordnungen seye/ die am besten gemeint meistens an statt des gehofften nutzens/ und etwa neben demselben/ da noch einer erhalten wird/ eben so viel incommoda und beschwerden des gewissens nach sich ziehen: daß es also ja wol das beste gewesen wäre/ allemal lauterlich bey den blossen einsetzungen GOTTES geblieben zu seyn. Auf das andere/ nemlich **die bestellung der ältesten** zu kommen/ so finden sich freylich auch die jenige difficultäten/ die mein werther bruder bemercket. Erstlich ists gewiß/ daß mancher Prediger nicht nur allein/ die sache nicht nöthig achten oder gern sehen/ sondern auch die frucht der anstalt hindern würde: wiewol auch wiederum/ wo die sache erstlich in schwang wäre/ daß man recht Christliche älteste eines orts hätte/ dieselbe auch viele mängel des Pfarrherren ersetzen/ und an ihm selbs bessern könten. Es giebet aber auch nachmal die difficultät/woher wir solche ältesten nehmen/ und wo wir sie jedes orts finden solten/ da in den

mei-

meisten gemeinden alles so sehr verdorben ist. Jedoch hoffe abermal/ wo erstlich ein rechtschaffener treuer Prediger wäre/ und ihm die hülffe solcher vorsteher oder ältesten gegönnet würde/ daß derselbe unter seiner gemeinde leicht einige Gottselige hertzen finden/oder sie durch sein amt in kurtzem geschickt machen könte/ daß sie ein solches/was ihnen anvertrauet würde/in Christlicher einfalt und doch mit nutzen verrichteten.

Also auch was wir immer vorschlagen/ so kommet alle die macht darauf an/ wie derselbe wol anmercket/wo man solche leute finden oder hernehmen könte: da ist dann freylich guter rath theuer/ und da man bey der grossen zahl der expectanten nicht weißt/ wo man ihnen dienst genug verschaffen wolle / so komts hinwieder/ wo man recht bekehrte und Gottselige Theologos suchet/ dahin/ daß wo mehrere stellen auf einmal vacirten/ man kaum siehet/ wohin man sich wenden solle / solche anzutreffen. Untersuchet man die ursachen/so liegen viele davon an tage: ja ist etwa so schwer nicht/ woran es meisten hohen und niedrigen schulen mangle/ zu zeigen/ die sache so deutlich vor augen zu legen/daß mans fast mit händen greiffen solte. Wie aber kein krancker noch darvon allein die gesundheit wieder erlangt/da er seine kranckheit erkennet/ ob wol solches ein guter anfang ist/sondern es gehören auch kräfftig und klüglich applicirte artzeney-mittel dazu/ also mag die erkantnüß der fehler in schulen und sonsten / das übel noch nicht heben/ so lang wir die mittel nicht sehen / und sie zu werck richten können/welche zu der besserung nöthig.

Der Christl. politicus Herr von Seckendorff hat in seinem neulichen Christenstaat von dieser und anderer materie viele sehr heilsame vorschläge und erinnerungen gethan/auch aus andern wiederholet. Aber ach wie wäre zu wünschen/ daß solche dinge nicht insgemein bey den blossen wünschen und verlangen blieben! Was auch hie in dem wege stehe/ ist abermal eher zu sehen als wegzubringen. In summa/ ich sehe die sache in dergleichen allgemeinen besserungen/ die man intendirt und auch intendiren solte/ dermassen je länger und mehr an/ daß nicht nur der Satan auch unter uns sein reich dermassen verbollwercket/ und sich auf alles/ wo man ihm abbruch thun wolte/ längst vorgesehen habe/ daß keine geringere als Göttliche krafft da durch zudringen vermag/ sondern daß auch Göttliches gerichte also auf uns liege/ daß man kaum irgend etwas ausrichte/ sondern muß nach aller angewendter sorge und mühe damit zu frieden seyn/ daß man sein gewissen gerettet habe/ und das übrige dem HERRN befehlen: damit wir also/ wo wir die David seyn/ die dem HERRN den tempel noch nicht bauen dörffen / erwarten / bis der von ihm darzu erwehlte Salomon auftrete/ deme wir indessen doch vorsparen und vorarbeiten sollen / so weit wir ietzt zu kommen vermögen / daß der von uns gesamlete vorrath sein werck kräfftig befördere: Wie ich zwar/ je schwerer die gerichte anfangen zu werden/und bald noch schrecklicher ausbrechen dörfften/ so vielmehr mich versichere/ daß die zeit einiger erwünschten haupt-besserung uns nicht mehr fern seye/ und bisherigem gleichsam unfruchtbaren unserm seufftzen ein

ende machen/ hingegen das begierige verlangen erfüllen werde. Ich komme endlich auch auf den letzten vorschlag/daß man nicht eben singulis die heilige communion reichen dörffte/sondern sie selbsten an der heiligen tafel solche zu nehmen gelassen würden: so pflichte abermal mit meinem wunsche bey: und glaube

1. Daß es vermuthlich auch werde also bey der ersten communion hergegangen seyn/ daß der HErr JEsus das brod gebrochen/ nachmal aber nicht eben jeglichen besonders gegeben/ vielweniger in den mund gestecket/ sondern entweder dargeleget/ daß ieglicher sein stück genommen/ oder dem nechsten gereichet/ der es ferner und also immer einer dem andern/ dargeboten/ bis sie herum gekommen. Wie auch des kelchs wegen nicht zu zweiflen ist/ daß Christus ihn allein einem gegeben/ und nachmal solche nach einander ihn **unter sich getheilet haben**/wie **Luc.22/17.** von einem vorgehenden kelch gesagt wird.

2. Bin ich auch dergleichen meinung/ daß eben solcher gebrauch in der ersten kirchen behalten worden/ ob ich wol bekenne/daß mir eben die ort aus der antiquität nicht also in promptu sind/ daß dieselbe dazu anführen möchte.

3. Streitet es nichts wider unsre gemeine lehr/dann ob wir schon lehren/daß die reichung und segnung die handlungen des Predigers bey solchem actu seyen/ so geschiehet damit gnug/ daß der Prediger denen communicanten die geheiligte Symbola darstellet und darbietet/so eben so wol ein darreichen ist/auch wie erwehnet/ vermuthlich also von Christo gebraucht worden.

4. Wo allezeit so viele personen/als platz hätten/ an solche heilige tafel sich zu mal stelleten/ und daselbs jeder das seinige empfingen/ und andern wiederum platz machten/hätte es auch eine nähere gleichheit mit einer tisch-versamlung/und gebe feine erinnerungen. Wie ich auch höre/ daß zu Riga gewöhnlich/ daß allezeit so viel zugleich hinzu treten/ als der platz mit sich bringet/ jedoch nicht selbs nehmen/ sondern von dem Prediger/ so herumgehet empfangen: Wo dann eine parthey weggegangen/ folget eine andere. Wo wir aber auf die exempel der Reformirten gehen wollten/ solten wir etwa näher dazu kommen/ was hierinnen verlanget wird. Indessen bekenne gern/ daß nicht wol hoffe/ daß es dazu werde irgend leicht zu bringen seyn: wie auch nicht ohn ist/ daß man mit der sache behutsam umgehen müste/ indem leicht nicht geringe ärgernüß entstehen könte/ wo nicht klüglich allen vorgebeuget würde. Was aber die hoffnung anlangt/ daß damit unsere gewissen mehr tranqvilliret würden/ wüste ich eben nicht/ ob solches mehr erleichterung machte/ sondern bey mir schiene es fast einerley/ eine gantze versamlung zu dem genuß invitiren/ und ihnen solche himmlische schätze darstellen/ und einem jeden besonders dieselbe zu geben. Womit ich mich nun in absicht der unwürdigen in jenem fall verwahren und trösten würde/ daß es bey mir nicht stehe/ sie abzuhalten/ das bleibet in diesem eben so wol/da ich ohne das zu keinem mehr spreche/als daß

solches

solches der leib unsers Heylands seye/den er vor ihn dahin gegeben/ und etwa (wo es gebräuchlich) die wunschwort hinzu thue.

Ich erinnere mich im übrigen allezeit bey dieser materie/ daß nicht ohne sonderbaren bedacht ist/ daß wir nirgend ein eigentlich gebot finden/darinnen uns Predigern die communion der unwürdigen verboten werde. Dann der locus Matth. 7/6. der insgemein dahin gezogen zu werden pfleget/ deucht mich weder directè davon zu handlen (welches hoffentlich gewiß seyn wird) noch auch sich nach des HErrn absicht bequem dahin appliciren zu lassen. Sondern wo wir die gantze rede ansehen/ ist die meinung unsers Heylandes/ uns die Christliche klugheit gegen unsern nechsten zu recommendiren/ wo wir etwa denselben brüderlich bestraffen/oder bessern wollen/ daß wir solches heiligthum denjenigen nicht darwerffen sollen/ die es verachten und uns noch darzu übel tractiren würden. Ein mehrers lässet sich aus solchem ort zu überzeugung des gewissens nicht erweisen. Also haben wir kein ausdrücklich verbot/ sondern die sache wird nur unrecht aus andern ursachen/ wegen ärgernüsses/ wegen schadens des unwürdigen communicanten und dergleichen. Was aber solche sachen sind/die nicht ausdrücklich verboten sind/ mag manchmal unterschiedliches dazu kommen/ das der ursach/ warum es sonsten unrecht wäre/ gleichwichtig ist/ und also höret es auf unrecht zu seyn. Dahingegen was ausdrückliche befehl oder verbote sind/ sich nicht so ableinen lassen. So ist mir auch allezeit sehr bedencklich gewesen/ daß unser liebste Heyland selbs bey dem ersten abendmal wissendlich einen unwürdigen dazu gelassen hat: Welches mir nicht nur eine erinnerung ist/ daß es in der Christlichen kirchen nicht leicht zu hoffen/ daß es ohne solche bleiben werde/ sondern auch klar bezeuget/ daß die zulassung an und vor sich selbs keine sünde seye/ sondern aus gewissen umständen erst zur sünde werde. Worinne ich hoffe/ daß wir nicht sündigen werden/ so wir einigen trost vor unser gewissen in gegenwärtigem fall suchen: wo wir nur sonsten nach unserem vermögen getrachtet in solcher sache zu thun/ was wir müglich befinden. Aus allem aber/ wo wir untereinander handlen/ sehen wir den schrecklichen verfall unserer zeiten und kirche; Stünde unsere kirche nur zimlicher massen in der ordnung/ darein CHRISTUS sie erstlich gesetzet/so würde es so vieler sorge und beängstigung nicht bedörffen: gleichwie bey andern Christlichen hertzen/ wie sie doch ihr leben recht nach den reglen ihres Heylandes unter sich führen könten/ welche einfältig sind/ und man also an ihnen den richtigen weg findet/hingegen aber offt aus dem verwirreten zustand anjetzo dergleichen hindernüssen ihnen in den weg geworffen sihet/ da man nicht weißt/wie man solchen pflichten/ ohne mehreren schaden und also überschreitung anderer pflichten/nachkommen könne (woraus manche angst und seufftzen entstehen) also auch bey uns Predigern in unsern amts verrichtungen/ wie gleichfals diese am allernachdrücklichsten zu dem wahren zweck der erbauung gerichtet werden können.

Es bekräfftiget mich auch solches/so offt ich daran gedencke/immer mehr in der sorge/ daß der HErr/was sich nicht mehr flicken lässet/ umschmeissen und seinen bau besser wieder aufführen werde/ und vielleicht die schwere verfolgungen/ so uns von Babel vorstehen/bey den seinigen dazu heiligen werde.

Ach so lasset uns noch zu unserer zeit thun / so viel der HERR uns gnade giebet/ und die thür öffnet/ mit willen des guten nichts zu unterlassen/ und unsere kräfften gern darüber zu verzehren: indessen dabey unaufhörlich zu dem HErrn flehen/daß er seinen knechten gnädig seyn / und von unsern händen was nicht darinnen ist nicht fordern/sich seines verstörten Zions dermaleins erbarmen/ die bestimmte gericht mit vieler barmhertzigkeit mildern/uns in den schwerern versuchungen die vorstehen mit krafft zum sieg ausrüsten/endlich die hülffe nach seiner verheissung schaffen wolle/daß man getrost lehren/daß man getrost und mit frucht sein amt in allem thun möge. Gewißlich wo wir damit anhalten werden/so wird der HERR/ ja er muß nach seiner treue und warheit seine auserwehlte erretten/er kan sich nicht verleugnen/ der GOtt der warheit: In dessen heilwärtige hut und regierung ihn und alles was bey ihnen den HERRN unverruckt lieb hat/ treulich erlassende verbleibe. m. f. w. 2. Dec. 1685.

SECTIO IIX.

Die regeln so mir in meinem amt gemacht habe.

Gegen den Magistrat.

1.

MIch niemal in nichts ihrer weltlichen geschäfften einzumischē/oder ihnen darinnen vorzuschreiben/personen/sonderlich die meinige/zu diensten zu recommendiren/ in zeitlichen dingen zu intercediren / sonderlich vor mich und meinige nichts zeitliches zu begehren / damit ich so viel freyer in amts-sachen mit ihnen handlen möge.

2. In allen dingen/ welche das gewissen nicht betreffen/mich ihnen willig zu submittiren: Dahero auch keiner onerum mich zu beschweren/ und also des Ministerii ehre mehr in submissione als exemtione zu suchen.

3. Von ihren actionibus nicht temere zu urtheilen / in dem mir manchmal die rationes nicht eben völlig bekant / auch die leute mehrern tentationibus unterworffen/ daher auch gedult mit ihren schwachheiten zu tragen/ gern was möglich ist zu entschuldigen/nimmermehr ihre actiones mit verdacht zu beschweren / so lang noch besseres davon gedacht werden kan / und in dem hertzen das vertrauen nicht gegen sie fallen zu lassen.

4. Wo

4. Wo mit den singulis umgehe/gern eine submission gegen sie zu weisen / und zwar daß sie warhafftig sehen/ daß es mir ein ernst seye/ ihren göttlichen characterem zu erkennen.

5. Ihre fehler und sünden nicht publicè zu straffen/wo es nicht die nothwendigkeit und vermeidung ärgernüß erfordere/ aber auch alsdenn aufs modesteste / mehr bitt- und obtestations-weise/ als mit hefftigkeit und harten worten / daß immer auch in den bestraffungen erhelle/ wie man ihr amt darneben ehre; sonderlich aber mit vermahnung an die unterthanen/ daß sie ohneracht alles / was sie verächtliches an ihnen zu sehen meinen / sie in schuldigen ehren und gehorsam zu halten verbunden seyen; und ihnen die beurtheilung derselben oder böse nachrede nicht zukommen wolle/ sondern sie sich damit schrecklich versündigen / als die mit gedult es tragen müssen.

2. Gegen meine Collegas.

1. Ob ich wol der erste unter ihnen seye/doch in der that zu zeigen/ daß ich mich meiner prærogativ in nichts/ was meine person und commoda anlangt/ prævaliren oder gebrauchen wolle/ daher mich so balden zu betstunden und vicariats-predigten erboten/auch dieselbe zu thun/ wo es seyn können / mehr eine freude gemacht als mich des beschweret.

2. In dem votiren ihnen ihre freyheit nicht zu hemmen/ja selbs mein votum willig zu retractiren/ wo ich von einem andern bessere fundamenta hörete: wo aber eine sache per majora durchgedrungen/ so ich nicht so wol nützlich als schädlich achte/ mich dennoch nicht eigentlich zu widersetzen/ sondern zu trachten / wie nachmal bey der execution es so eingerichtet würde/ daß es nochmal vorkäme / und allgemach die besorgten incommoda ohne ausdrücklichen bruch des schlusses evitiret würden.

3. Nicht unwillen zu schöpffen/wo mir einer von iemand in particulari auf einigerley weise schiene vorgezogen zu werden / oder meine beicht-kinder sich zu ihnen wendeten.

4. Wegen der fraternæ correptionis hätte hertzlich verlangt/ wie derselben freymüthige übung ins werck zu richten gewesen wäre/ wie auch ausdrücklich davon gehandlet worden: Ich habe aber mit betrübnüß gefunden/ daß es sich illo animorum habitu nicht wollen thun lassen/ sonderen viele mehrere ungelegenheiten als besserung daraus zu sorgen gewesen: daher mit seufftzen manches unterlassen/was gern gethan hätte/iedoch nicht vergessen/ das nothwendigste bey gegebener gelegenheit mit freundlichkeit zu erinnern.

3. Was die predigten betrifft.

1. In der that zu zeigen/ daß ich nichts anders in denselben als der gemeinde erbau-

erbauung suchte/und also mich alles zu enthalten/ was die ostentation der eruditi-on schiene bey sich zu haben: wie ich ohne das gefördcht/es möchte das creutz Christi durch affectation kluger worte zu nichte werden. 1. Corinth. 1.

2. Mich nach aller möglichkeit (auch mit anruffung GOttes darum) zu be-fleissen / alles was ich vortrüge deutlich/ verständlich und einfältig vorzutragen/ da-mit der zweck möchte erhalten werden/und also weil mein natürlicher stylus mit mei-nem mißfallen etwas schwer/ich aber denselben leider nicht ändern kan/aufs wenigste mich immer mehr nach niederer redens art als nach höher zu bestreben / deswegen niemal auf einige elegantias in phrasi nachzusinnen/ sondern allemal zu concipi-ren/wie conceptus mentis es ohngesucht mir suggerirte / ob schon sähe / wie es elegantius und nach den reguln Oratoriæ eingerichtet und mit dero floribus aus-gezieret werden könte.

3. Dem affectui animi in der predigt in sprach und gebärden allemal den zaum zu lassen / und also zu reden/ wie mirs gerade diesmal ums hertz war/ ohn einige affectation, daß die zuhörer warhafftig an mir den unterscheid sehen / wie man einmal kälter / ein andermal erwärmter / ein mal freudig / ein andermal nie-dergeschlagener seye / und also immer von meiner gemüths bewegung / die sich in der rede treulich ausdrückete / urtheilen könten / und nicht in gezwungener gleich-artigkeit erkennen müsten/ daß es ein bloß studirtes werck seye / welches nachmal weniger afficirt.

4. Gern mehrmalen auch vor der gemeinde meine schwachheit / und wo ich in einigem spruch oder materie mir selbs nicht genug thue / oder ihnen eine gewiß-heit zu geben getraute/ zu bekennen.

5. Sie vielmals dessen zu erinnern/ daß ich sie an mich oder einigen men-schen nicht binden / noch fordern wolle / jemals eigenlich deswegen mir etwas zu glauben/ weil ich ihr lehrer/ zu deme sie ein gutes vertrauen hätten/solches gesagt hät-te/ sondern alles mit GOTTES wort zu vergleichen / und allein dasjenige anzu-nehmen / was sie durch mein anweisen aus GOttes wort/ in ihrem gewissen über-zeugt worden/ daß es die warheit seye: damit sie sehen / ich suchte keine herrschafft über ihr gewissen.

6. Wie ich niemal ohne mehrmaliges anruffen GOTTes vor und nach dem concipiren / sodann da zu predigen ausgehen und aufsteigen sollen/ die arbeit an-trete (daran so viel als an dem meditiren gelegen achte) also sie öffters zu bitten und zu ermahnen / daß sie mir und andern ihren lehrern mit ihrem gebet zu statten kommen möchten / wie sie solches GOTT / der kirchen / uns und ihnen selbsten schuldig seyen.

7. Die controversias sparsam/ und nicht anders als wo es text und noth erforderte / aber auch alsdann mit grund und überzeugung des gewissens / jedoch so

so viel möglich noch mit den gelindesten worten gegen die widersacher / und daß man mehr erbarmen als haß gegen sie warnehme / auch die zuhörer mehr zur liebe gegen ihre personen als feindschafft vermahne / zu tractiren: den meisten zweck der predigten diesen seyn zu lassen / damit erkäntnüß GOttes / der wahre lebendige glaube / und dessen früchten durch die krafft des göttlichen worts in wirckung des heiligen Geistes in ihren hertzen erwecket und vermehrt werden: als welches das vornehmste in unserem amt ist.

8. Die gottseligkeit nicht so wol zu treiben mere legaliter und mit blossem schelten auf die laster (obwol auch solches ad convictionem conscientiæ zu thun) als zu zeigen / wie solche einmal eine nothwendige frucht des glaubens seyn müsse / und ohne dieses der glaube nicht warhafftig seye / noch zum trost dienen könne. Sodann vielmehr die hertzen durch vorstellung der liebe GOttes und theurer uns erzeigten wohlthaten zu erwärmen / und mit rühmung der seligkeit der kinder GOTTes auch hie in diesem leben in der heiligung anzureitzen / als mit jener furcht nur zu schrecken / so zur ersten bereitung gehören mag / aber die rechte bekehrung der hertzen nicht ausrichten kan.

9. Wo etwas tractirte / darauf zu sehen / daß alle einwürffe / so viel derer vorsehen könte / abgeleinet / und also den hertzen nach möglichkeit alle ausflucht zu ihrer überzeugung aus GOttes wort (daß sie ja sehen / es seye nicht unser trieb / sondern der ausdrückliche wille GOttes) benommen werde: daher den elenchum in wichtigen sachen niemal mit wenigem zu treiben / sondern ihn lieber eine weil gar aufzuschieben / bis man gelegenheit hätte / denselben recht gründlich auszuführen / es seye dann sache / daß solches bereits zu andern malen und etwa kurtz vorher geschehen / und man sich darauf beziehen können / da auch mit wenigem die bestraffung geschehen könte: sonsten sorgte / eine gantz kurtze und ohne völlig convincirende gründe thuende bestraffung / sonderlich wann auch harte worte dazu gebraucht werden / seye gleichsam / wann man in ein feuer nur ein wenig wasser schüttet oder sprützet / so es eher irritiret und stärcker brennen macht als auslöschet. Also auch nach einem ernstlichen gethanen elencho eine weil damit einzuhalten / wo nicht sonderliche rationes die wiederholung erforderten / hingegen den zuhörern zeit zu gönnen / sich gleichsam zu besinnen / und erst wieder nach einer weil anzusetzen.

10. In allen wichtigen materien gern an der zuhörer gewissen mich zu adressiren / ob sie nicht vor GOTT / der in ihre hertzen sehe / sich überzeugt befinden / und insgesamt sie offt zu der prüfung ihrer selbst vor GOttes angesicht / und daß sie demselben auf diese frage jetzo in ihren hertzen antworten solten / zu treiben. Welches ich weiß / offt die meiste krafft in den predigten gehabt zu haben.

11. Das Evangelium am meisten zu treiben / und um seines mißbrauchs willen nichts von den gütern desselben zu verschweigen / aber auch nur zu verwahren / daß unglaubige sich dessen ohne widerspruch ihres eigenen gewissens nicht miß-

brauchen könten; deswegen einer seits die rechtfertigung allein aus dem glauben mit ausschliessung aller wercke ernstlich und fleißig zu inculciren/aber eben so fleißig zu treiben/ wie der glaube keine menschliche persuasion seye/ so bey einem fleischlichen leben stehen könte/sondern wie er in einem solchen göttlichen liecht und wirckung bestehe/so uns warhafftig allerdings zu andern menschen machet: und wo diese frucht sich nicht in aufrichtigkeit des hertzens befinde/ daß alle hoffnung des glaubens nur einbildung und betrug/diese lehre aber die lehre der schrifften Lutheri, und unserer Evangelischen kirchen seye.

12. In den predigten immer den zuhörern anlaß zu geben/daß sie sich gewehnten in der schrifft auch zu hauß fleißig zu lesen / dahero einige dazu persuadiret worden/die haupt-sprüche in der Bibel so bald in der kirche aufzuschlagen/ um dieselbe zu hauß zu wiederholen/sodann habe ich in ieder predigt ein capitel zur hauß-lection recommandiret/darinnen die verfaste materie vor andern enthalten. Auch sonsten insgesamt/bey ihnen eine begierde zu erwecken/daß sie gerne ihren glauben selbs in GOttes wort zu gründen lerneten/und sich nicht nur auf ihre lehrer zu beruffen nötig hätten.

4. Wegen des Catechismi.

1. Zwar allezeit zu erst die worte des Catechismi von den kleinen her erzehlen zu lassen/ aber das meiste auf das examen des verstandes zu wenden / und dabey nicht zu forderen/daß die auditores etwas weiters auswendig als die worte Lutheri wissen müsten/ohne daß die fertigere auch billig mehr sprüche der schrifft solten suchen in die gedächtnüß zu fassen.

2. In dem examine nie ordentlich und von person zu person zu fragen / sondern bald da bald dort/ damit die examinandi immer munter bleiben/ und gefraget zu werden gedencken.

3. Niemand in dem examine der antwort wegen zu beschämen / sondern wo es möglich/ daß die antwort auf einigen nur ein wenig leidlichen verstand gezogen werdē kan/denselben zur entschuldigung zu zeigen/und hingegen die eigentlichere antwort hinzu zu thun/ wo sich aber dieselbe gar nicht zu rechte bringen lässet / bescheidentlich die antwort selbs zu sagen: und die examinandos behertzt zu machen/daß sie gerne kommen und ohne furcht antworten.

4. Allemal zuletzt einige vermahnung hinzu zu thun/ wie man die materie nun trachten solle in das werck zu richten / und zu zeigen/ was wir auch dabey von GOTT zu bitten haben.

ARTIC. II.

Was in die zeit meines in Dreß-den geführten amts einlauffet.

SECTIO

I.

Als wegen der Ober-hof-prediger-stelle in Sachsen zum erstenmal sondiret worden.

2. Als die Churfächs. vocation angekommen/ erklärung an den Magistrat zu Franckfurt am Mayn/ desselben entschluß alles zu überlassen.

3. Als der Magistrat zu Franckfurt das decisum, ob die vocation göttlich oder nicht/ nicht übernehmen wolte/ wurde es mit jenes approbation auf die erkäntnüß 5. Christlicher unpartheyischer Theologorum gesetzet/ und gleichlautendes schreiben ad singulos abgesandt.

4. An das Churfächsische Ober-Consistorium wegen aufschubs der resolution über die vocation.

5. An Churfachsen antwort-schreiben zu acceptation der vocation.

6. Gleiches innhalts an das Churfürstliche Sächsische Ober-Consistorium.

7. Intercipirung der briefe nicht recht. Der Böhmisten sinn gegen mich. Wie mit solchen leuten zu verfahren.

8. Als kurtz vorher mein amt in Dreßden angetreten / wie den gantzen zustand angesehen. Wie nöthig gedultiges harren.

9. An eine Christliche freundin in Franckfurt. Danckfagung wegen der vorbitte/ was am sonderlichsten vor mich zu beten nöthig. 2. Timoth. 2/ 24. 25. 26. Sanfftmuth und ernst. Zustand in Dreßden. Hütung für falschen freunden. Göttliche regierung eigenes hauses. Künfftige besserung. Freundliche erinnerung und regeln.

10. Ob ich unserer kirchen grund-irrthume oder andere irrthume beymesse.

11. Gefahr unsrer kirchen und verlassung von menschlichem schutz.

12. Auf die klagen des mangels der nöthigen besondern erbauung: daß man zu weilen durch angemaste freyheit der meinungen sich darum bringe. Woran eine fromme seele sich alsdann zu halten habe.

13. Als einer mich zu einer hefftigkeit im eifern antreiben wolte. Vom Apostolischen charactere. Von Lutheri hefftigkeit. Von Arndio. Stephan. Prætorio. Elia Prætorio. Wie die heiligung treibe. Von fleischlicher furcht. Ob man allezeit was ausrichte. Arbeiten auf hoffnung. D. Heinrich Müller.
14. Wegen meiner Dreßdischen beruffung. Dabey gefaßte vorsatz. Dieser zeit bewandnüß.
15. Aufmunterung an eine Christliche freundin in Franckfurt zu ernstlicher fortfahrung in dem guten.
16. Sonderling. Was vom Pabst zu sorgen. Kätzermacher begierde.
17. Was gegen irrige lehren / sonderlich der Quäcker / zu thun. Daß denselben irgend unrecht gethan. Daß einige solcher lehre wegen im verdacht gezogene derselben unschuldig halte. Die bekehrung der Jüden. Nicht alle weissagung noch erfüllet. Wichtigkeit solcher lehr.
18. Uber (Dan. Kleschii) Tractat. de bestia bicorni, die der König in Franckreich seyn soll. Sandhagens gabe in propheticis. Ungrische gefahr.
19. Gratulation an Hrn. George Albrechten Grafen zu Mansfeld über seine bekehrung von der Römischen zu der Evangelischen kirchen.
20. An einen Doct. Theologiæ. Was zu unsern zeiten des gerichts auszurichten. Einigkeit im geistlichen stande. N. widrigkeit gegen mich. D. Hinckelmann. Bezeugung gegen das Ministerium. Mein Catechetisches examen. Warum ungefragt angefangen. Allgemein einzuführende catechisation.
21. Der freunde und feinde an mir fehlende urtheile. Nutzen Christlichen umgangs. Göttliche erweckung vieler gemüther / und daraus hoffnung.
22. Falscher vorwand der orthodoxiæ zu unterdruckung treuer diener Christi. Absicht des Satans darinne.
23. Offentliche ablesung der gantzen heiligen Schrifft. Wie nothwendig. Nutzen der wol eingerichteten predigten neben solcher ablesung.
24. An einen Christlichen Edelmann / aufmunterung und wunsch.
25. An einen an einem ort verstossenen Prediger / da er wieder beruffen worden. Ob bey uns auch an der lehr mangel. Vater wider den sohn. Auslassung einiger gesänge um der Papisten willen. Titul der rechtfertigung. Arbeiten im glauben / da man keine frucht siehet. Gewisse hoffnung der besserung. Daß einige bey der communion von dem wein nichts bekommen. Quäcker name. Heilig leben. Neuer mensch. Ob in Pensylvaniam zu fliehen.
26. An eine Prediger witwe. Freude über zunehmende zahl der frommen. Betrüb-

trübnüß über des ehegatten tod. Es kan derselben zu viel nachgehänget werden. Klage über die trägheit. Diese unterschiedlicher art. Was dabey zu thun.

27. Quakerismus. Von welchen Theologis die beforderung der gottseligkeit zu erwarten. Recommendation der bücher / darinnen nicht alles richtig. Collegium. Das 7. Capitel an die Römer.

28. An einen Studiosum Theologiæ. Art des wahren Christenthums / wider den betrug des todten glaubens. Die wahre göttliche Theologia. Dero Methodus. Aufmunterung darzu.

29. Gratulation zu einem Fürstlichen Hofprediger amt. Einige erinnerungen darzu.

30. Antwort auf ein empfangenes trostschreiben an mich.

31. Auf gnädigsten Churfürstlichen befehl aus den acten abgefaßtes bedencken / worinnen der so genannte pietismus bestehen solle. Wie dem wercke und entstandener unordnung am besten zu rathen und abzuhelffen.

32. Nochmaliges bedencken über gleichen punct / als die übrige volumina actorum darzu gekommen.

33. Zwene greuel / denen man sich in unserer kirchen sonderlich zu widersetzen / dem todten glauben und herrschafft über die gewissen.

34. Mein verhalten / wann gute freunde mit andern in streit gerathen.

35. Verlangen nach beylegung der gantzen sache des so genanten Pietismi. Dero wichtigkeit.

36. Zurüttung der gemüther der Theologorum, und wie meistens von beyden seiten / derer die studia und derer die praxin treiben / gefehlet werde. Grosser schade davon.

37. Von lästerung des guten / und dero gewissen folge. Wahre änderung des menschen wird vor zauberwerck gehalten.

38. Klage des verderbens / daß das Christenthum noch nicht gnugsam aufgerichtet. Woran es mangelt. Der schade davon. Unsre Pflicht und trost.

39. An Joh. Hirschen einen blinden leinweber in Fraustatt. Freude über dessen brief. Güte GOttes / die den mangel des gesichts im geistlichen ersetze. Arnds Christenthum. D. H. Müller. Lutheri schrifften / sonderlich kirchen Postill. Lesung der heiligen schrifft mit gebührendem bedacht. Sonntags feyer. Auch in der woche dem geistlichen abzuwarten. 1. Tim. 5 / 8. von versorgung der seinigen erkläret. Gebet aus Biblischen formuln.

40. Das gute wird insgemein gelästert. Dreßdisches Edict. Der spruch 2. Cor. 12/9. Was vor schwachheit. 1. Tim. 5/8. Quedlinburgischer catechismus. Besuchung der predigten an fremdem ort. Vorsichtigkeit in verrichtung des guten.

41. Bewandnüß unserer zeiten. Starcke bewegung der gemüther. Der welt widrigkeit gegen das gute: sonderlich der Theologorum. Gewißheit des siegs.

42. Von der klage/ wie wenig man ausrichte. Dessen ursachen. Hoffnung künfftiger besserung. Von dero art.

SECTIO I.

Als wegen der Ober-hof-prediger-stelle in Sachsen zum erstenmal sondiret worden.

ICh komme auf dasjenige/ was das nachdencklichste im schreiben ist / wegen Herrn von Friesen Excell. und mit demselben Ew. Excell. guter gedancken von mir. Wo ich die sache in der furcht des HERRN erwege/ so stehet

1. Dieses gewiß/ daß einem warhafftig Göttlichen beruf so wenig ich als einiger anderer mich entziehen könne / als fern solcher in dem gewissen erkant wird. Denn der HERR behält das recht/ über uns seine diener nicht nach unserem oder einiger menschen sondern allein nach seinem willen zu disponiren.

2. Ob aber eben dieses oder jenes vor Göttlichen beruf oder tentation zu halten seye/ wird eine so viel schwerere sache zu erkennen / nachdem das urtheil aus so viel umständen gefasset werden muß / welche alle richtig seyn müssen / und zu weilen ein einiger die gewißheit des θείς in der gantzen sachen kan schwächen / oder aufheben. So ist bey mir ohne das eine fast stäte irresolution in eigenen sachen/ als der mir niemal traue/ ein ding approfondirt zu haben/ bleibet also bey einer resolution fast immer noch formido oppositi. Ich weiß/ wie sauer mir die sache worden ist/ von Straßburg hieher zu resolviren/ und habe nicht gedacht oder gewünschet/ daß mich GOtt jemal wieder in gleiche sorge werde gerathen lassen. Ich wuste mir auch nicht zu helffen/ nachdem ich auf guter freunde einrathen das gewissen nicht ruhig stellen konte/ der ich aus der erfahrung weiß/ wie so gar gemein es seye / daß gute freunde auch unwissend in ihrem einrathen auf fleischl. dinge eben so viel als auf das jenige/ was allein göttlich ist/ zu sehen pflegen. Vielweniger dorffte mir selbs trauen als meiner schwachheit noch mehr bewust. Daher ich in solchem zweifel keinen andern rath wuste/ als daß es denen beyden städten Straßburg und Franckfurt überliesse/

se/sich über mich mit einander zu vergleichen/und also mich revera passive gehalten/ die rationes,obs ein göttlicher ruff seyn oder nicht seyn möchte/also pro und contra aufgesetzt/dem Magistratui übergeben/und endlich auf welche seite sie göttlichen finger erkenten/dessen entscheid erwartet habe; so mir zwar bis daher nicht geringen trost gegeben hat.

3. Wo diese sache einiger ernst werden solte/(daran noch zweiffele) siehe so so vieles Göttlich an (1) die intention der bey dem beruff interessirten, welche ja an meiner wenigen person nichts ansehen können/ als daß ein gutes vertrauen ist/ GOTT werde mir das hierzu nöthige pfund beschehret haben/ und die arbeit segnen: massen ich keine fleischliche absicht bey ihnen ne per conjecturam quidem sehen könte. (2) Eine wichtige/ ja wol fast wichtigste stelle/ in unserer gantzen Evangelischen kirchen/ also eine der vortrefflichsten gelegenheiten/ Göttliche ehre zu befördern/ als jemand meiner condition in der welt finden kan. (3) Daß ich nicht nur allein dergleichen nie weder gesucht noch gedencken können/ sondern nicht wol zu begreiffen ist/ wie ohne Göttliche sonderliche regierung zu einer solchen stelle in ein land/ da der reichste proventus tapfferer Theologorum, und welches zu allen zeiten andern tapfere leute mitgetheilet hat/ ein fremder in vorschlage komme. Hingegen (4) finde derer gegen-rationen nicht weniger noch von wenigerem gewicht/nicht zwar (ob schon dieselbige etwa auch bey einigen vernünfftig in considerationem gezogen werden möchten) eines theils die unvermeidliche invidiam, oder wo ich diese von Christlichen gemüthern nicht sorgen will/aufs wenigste betrübnüß der einheimischen/ welche dieses nicht wol anders als in contemtum sui anziehen könten/ und ihnen viele seufftzen ausdrücken dürfften/ welche hingegen wenig segen bringen; andern theils mein alter/ der ich das 50. jahr angetreten/ und bereits von etlichen jahren eine starcke declinationem naturæ von ihrem vigore bey mir fühle; in welcher bewandtnüß eine solche änderung der lufft/ lebens art/ speise und trancks (sonderlich bey einem gebornen Weinländer/ der sein lebtag nicht ein monat sich in bierlanden aufgehalten) fast nicht wol ohne gefahr seye/ und die ohne das niedersinckende natur auf einmal über einen hauffen werffen möchte. Diese momenta, sage ich/ will ich nicht hauptsächlich urgiren/ als die etwa ihre beantwortung finden möchten: Sondern vielmehr stehen mir als starcke und hohe berge vor/ über die ich noch nicht hinauf sehen kan/eines theils mein eigen unvermögen/ andern theils meine obligation an hiesige Christliche gemeinde. Was das erste anlanget/ so meine ich ob schon wir auf unsre tüchtigkeit nicht/ sondern auf GOTTES beruf/ der die tüchtigkeit auch geben kan/ zu sehen haben/ daß gleichwol unter denen criteriis eines Göttlichen beruffs/ da von dessen warheit und gewißheit gehandelt wird: die beobachtung des von GOTT habenden oder nicht habenden talenti eines von denen kräfftigsten argumenten seye: Denn wir der Göttlichen weißheit zuzutrauen haben/ daß sie in ieglichen dasienige werde geleget und bereits gezeiget haben/

ben/ wozu sie sonderlich denselben verordnet hat. Nun wo ich bedencke/ daß jede function etwa ihr sonderliches habe/ daß darin gleichsam das prædominans ist/ so darin erfordert wird/ nebens denenjenigen stücken/ die sich insgemein bey allen geistlichen stellen finden müssen/ so wird sich dasjenige am wenigsten bey mir finden/ was zu einer solchen stelle das nöthigste. Unter allem dem/ was mir der HERR verliehen hat (davor ihm demüthig danck zu sagen habe) ist das hauptwerck/ so viel ich an mir sonderlich aus anderer anzeige erkennen solle/ einige vis dicendi vor einer gemeinde/ dahingegen alle meine privat-verrichtungen ziemlich davon entfernet sind. Da habe ich nun bisher davor gehalten/ weil der gebrauch solcher gabe vornemlich platz hat vor einer grossen gemeinde/ daß mir auch dieses ein zeugnüß Göttlichen beruffs seye/ da er mir unwürdigen dasjenige in mediocri mensura gegeben/ was darinnen vornemlich nutzen kan. Hingegen sehe ich jene stelle an/ daß das hauptwerck in derselben stehe in prudentia und in einer hertzhafftigkeit. Wie mirs aber an vielem mangelt; so sind an diesen beiden stücken meine vornehmste gebrechen/ und zwar solche/ die gleichsam nicht ohne Göttliches wunder bey mir geändert werden können: Weil sonderlich dieser letzte mangel etwas von dem natürlichen temperament ziehet. Wie schwer solte also werden/ zu glauben/ daß des HERRN wille seye/ mich zu einer stelle zu setzen/ wo eines theils meine gabe wegen eines an der zahl schwächeren Auditorii weniger angewendet würde/ andern theils dasjenige erfordert werden solte/ was ich am wenigsten bey mir finde/ und dessen mangel gleichwol grossen schaden bringen könte. Wie denn die angerühmte wichtigkeit des amts/ mitbetrachtet dieses gebrechens vielmehr contra als pro militiret. Da kommet mir billig zu sinne/ wie es bey Jeremia heisset/ cap. 12/ 5. **Wenn dich die müde machen/ die zu fusse gehen** (wo dirs am hertz offt mangeln will/ sodenn an klugheit der gerechten/ da du es mit noch geringern zu thun hast?) **Wie will dirs gehen/ da du mit den reutern lauffen solteſt?** (Wie wirst du einen muth fassen/ vor denenjenigen/ derer hoheit mehr schrecket/ und in die geschäfften dich schicken/ da eine hohe weißheit nöthig ist) daher mir schwerlich einbilden kan/ daß der HERR/ dem meine schwachheit bekant/ mich zu dergleichen solte bestimmet haben/ worzu er mich nicht ausgerüstet. Das andere betreffend/ so bin zwar meiner gemeinde und hiesiger stadt mit einigen sonderbaren vinculis nicht verbunden/ aber die allgemeine vincula des unzweifflich Göttlichen berufs zu derselben/ der liebe gegen sie/ der liebe unterschiedlicher gegen mich (ob wol deren auch nicht wenig seyn mögen/ welche eines ihnen verdrießlichen mannes gern loß kommen möchten) die furcht sehr schwerer seufftzen in solchem fall wider mich und dergleichen/ sind so starck/ daß ohne gantz offenbare zeugnüssen des andern Göttlichen berufs/ und also überzeugung des gewissens über denselbigen/ die verlassung derselben nicht in gedancken gefasset werden könte. Wo aber Göttlicher wille klärer einleuchtet/ so leugne nicht/ daß der HERR damit alle bande zerreisset.

Diese

Diese sind diejenige gedancken / welche ich bis daher gehabt / und noch ferner in der furcht des HErrn/den auch demüthig darüber anruffe / zu überlegen habe. Habe sie aber Ew. Exc. allerdings offenhertzig vorstellen/ und gleichsam meine gantze seele deroselben blössen wollen/deroselben ferneres Christlich und vernünfftiges gutachten darüber mit gelegenheit zu vernehmen. Von GOTT habe meistens dieses zu beten/ daß er seinen willen zeigen/ und uns in dergleichen wichtigere sache niemalen einen mißgriff thun lassen wolle: Es ist seine ehre und sein werck/so wird er es auch thun! den 29. Maji 1684.

NB. Es hat dieses schreiben so viel gefruchtet / daß man in Dreßden mehr als ein jahr meiner mit ferneren anmuthungen verschonet hat. Nachdem 1685. nach meiner wiedergenesung wurde aufs neue an mich gesetzet / es geschahe aber die correspondenz in Lateinischer sprach / daher meine antworten hie nicht platz haben. Endlich im Martio 1686. folgte die wirckliche vocation.

SECTIO II.

Als die Chur-Sächsische vocation angekommen / erklärung an den Magistrat zu Franckfurt am Mayn / desselben entschluß alles zu überlassen.

Hoch Edelgeborne / Gestrenge/ Wohl Edel / Vest / Hochgelehrt / Wohlfürsichtig / Hoch- und Wohlweise / Insonders Großgünstige Hochgeehrte Herrn.

Eur. Hoch-Edl. Gestreng und Herrlichkeit seyen nechst hertzlichem gebet vor dero wohlfahrt und regierung meine gehorsame dienst zuvor.

Es ist denselben unentfallen/wie nach des heiligen GOttes weiser und gütiger direction, vor nunmehr fast 20. jahren/ich aus meinem damaligen Straßburgischen kirchen-dienst ohne mein gesuch und mit gnugsamer überzeugung Göttlichen fingers zu hiesiger gemeinde beruffen worden. Von solcher zeit habe nach dem armen vermögen/ das mir der HERR verliehen hat/ deroselben zu dienen und an ihr zu arbeiten nicht unterlassen/ auch in der hoffnung gestanden / bey solcher verrichtung die übrige lebenszeit/wie viel oder wenig mir der HERR noch möchte bestimmet haben zu zubringen: Welches auch noch / da derjenige / welcher über uns das regiment hat/ seinen willen nicht anders selbs zeiget/ mein eigenes verlangen wäre. Ob denn nun wol auch in dem vertrauen gestanden / es werde zu einer änderung niemal eine solche anmuthung kommen/ welche nicht leicht modeste und doch ohne verletzung des gewissens decliniret werden möchte; so zeiget sich doch fast nunmehr etwas anders/ welches/ wie andere unerwartete dinge / mich nicht wenig in meinem gemüth verunruhiget.

Es ist bereits gegen zwey jahr/ daß aus dem hochlöblichen Churfächsischen Ober-Consistorio durch eine dritte vornehme hand ich sondiret worden/ weil der damalen noch lebendige Churfürstliche Ober-hof-prediger Herr D. Lucius je mehr und mehr ableibig und zu seinem amt unvermögend würde / ob ich dermaleins auf den fall der ordentlichen vocation zu solcher stelle/ daran ein grosses gelegen/ mich gehorsam verstehen wolte. Ich habe aber so wenige inclination dazu bey mir gefunden / daß vielmehr die vorstellung der wichtigkeit des amts eine mehrere furcht eingejaget / als begierde erwecket; Daher auch mit warhafftiger einwendung meines bey mir befindlichen unvermögens solche gedancken abzuwenden getrachtet. Es sind aber solche anmuthungen an mich seither eines halben jahres noch mehrmal/ theils aus dem mittel des hochlöblichen Consistorii selbs/theils abermal durch andere personen/ wiederholet worden.

Da ich aber nicht anders gekont / als vorige entschuldigungen zu widerholen / und zu bezeugen / daß ich zwar einer warhafftig-Göttlichen beruffung aller orten zu folgen schuldig wäre/ auch die stelle dermassen zu der Evangelischen Kirche nutzen wichtig erkennte / daß ich/ wo ich dazu tüchtig wäre / billig alles andere zu verlassen hätte; ich finde aber sothane tüchtigkeit so gar nicht / daß ich nach erwegen alles (wie meine letzte antwort in sich hielte) nicht sähe/ wie gedachtes amt ohne sünde von mir übernommen / oder von denen/ die mich recht kenneten/ mir aufgetragen werden könte. Nebens dem ich hingegen einer anderen begabteren person an meine stelle meldung gethan / die mit mehrerer frucht ein solches vornehmes officium verwalten könte. Hiemit hätte gedencken sollen/ daß die sache zu ende seyn würde. Es ist aber zu gleicher zeit/ als meine letzte antwort

wort unterwegen war/ und indessen bemeldter Herr D. Lucius von GOTT nach seinem heiligen rath selig abgefordert worden / aufs neue schreiben an mich eingelauffen / und bezeuget worden/ daß man einmal auf meiner person bey hochlöblichem Consistorio noch verharrete/ und bald darauf/ daß neben andern ich mit sonderbarem zeugnüß gegen seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit zu dessen gnädigster wahl von demselben vorgeschlagen und recommendiret worden seye. Darauf endlichen verschienen donnerstag ein pacquet angekommen / indem ich so bald das wirckliche und solenne gnädigste vocation-schreiben von dem Durchleuchtigsten Churfürsten zu dero Ober-hof-predigern/Beichtvater/Kirchenrath und Assessore Consistorii, sodann von mehr bemeldtem Ober-Consistorio zugleich dessen hochgeneigte invitation, samt Churfürstlichem pass zum abzug / auch zum vordersten das von hochgedachter Churfürstlichem Durchlauchtigkeit an Euer Hoch-Edl. Gestrengen und Herrlichkeit beygelegte gnädigste schreiben enthalten gefunden.

Wie sehr mich dieses unvermuthete bestürtzet/ und in meinem gemüth unruhig gemachet / weil mir göttlicher wille noch so gar verborgen/ kan ich nicht zur gnüge hie ausdrucken: Wie ich dann auch bis daher nach aller fernern überlegung und hertzlichem gebet nichts gewisses bey mir schliessen oder zu einer ruhe gelangen können.

Einer seits bleibet dieses eine ausgemachte sache/daß der höchste beruffer/Gott/ über alle seine diener/welche er hier und dort in seinen weinberg sendet und stellet/eine ungebundene hand behalte/dieselbige zu allen zeiten nach seinem willen zu versetzen/ und daß deswegen weder ich noch einiger anderer einem warhafftig erkanten Göttlichen beruf unter keinem vorwand mich entziehen/ oder von iemand davon abgehalten werden solle: sondern man würde hierinnen allerseits sich an Göttlichem rath schwerlich versündigen / und die widersetzlichkeit keine gnade nach sich ziehen. Anderseits aber wird mirs sehr schwer/ ja bis daher noch unmöglich / den Göttlichen rath/ und ob ich das werck vor einen warhafftigen Göttlichen beruf oder menschliche wolgemeinte gedancken / und also eine Göttliche tentation, achten solle/ zu erkennen und zu unterscheiden. In deme beyderseits die momenta und ursachen sehr wichtig sind/und in das gewissen tief greiffen.

Auf einer seite sind die rationen sehr nachdrücklich/ welche mir die sache dermassen vorstellen/ daß GOttes finger in derselben bisher gespüret worden/ und fast nicht dermassen angesehen werden könne/ daß blos menschliche anschläge darinnen seyn solten.

1. Ist alles solches bis daher ohne mich und das geringste mein gesuch oder veranlassung geschehen/ und ich auch ohne das der person nach allen den

übrigen / welche damit zu thun gehabt / unbekant / ohne was Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit selbs anlangt / als welche sich vor einigen jahren in dero hieseyn meines geistlichen diensts zu der heiligen communion einmal gebraucht / ich aber weder vor noch nach denselben heiligen actibus dieselbe unterthänigst zu sprechen die gelegenheit gefunden / jedoch (so nicht bergen kan) aus demjenigen / so damal vorgegangen / eine mehrere innerliche neigung zu dero hohen person (davon dergleichen folge nicht träumen können /) in meiner seelen so bald gefühlet. Mit einigen der vortrefflichen Herren Consistorialen / deren hertzen der HERR auch also gegen mich gelencket / habe zwar vor etzlichen jahren durch briefliche correspondenz einige kundschafft erlanget; dazu aber allemal der HERR auf eine solche unschuldige art mich geführet / daß was jetzo geschiehet / auch nicht nur per obliquum anfangs gesucht oder dahin appliciret zu haben gedacht werden kan: mich aber sonsten solcher vortrefflicher männer huld / welche mir in andern stücken zu treibung des wercks des HERRN eine hülffe seyn könte / hertzlich gefreuet / und daher meine gerettete glaubens-gerechtigkeit / abermal durch eine andere Christliche veranlassung / ihnen zugeschrieben. Wo also aus diesem einigen / da man etwas nicht suchet / sondern solches von freyem aufgetragen wird / der göttliche beruff allein zu schliessen wäre / so würde hie kein zweifel mehr übrig seyn.

2. Mag solche ursach noch so viel stärcker werden / wo ich gar hinzu setze / daß ich die dazu geschehene voranmuthungen auf das glimpfflichste allezeit abzuleinen gesucht / andere lieber recommendiren wollen / und mich darinnen auf mein gewissen / welches mich meiner aufrichtigkeit überzeuge / mit aufrichtigem hertzen auf solche art beruffen habe: Daß wo nicht GOTTES hand dabey gewesen wäre / zu gedencken war / es würde so bald davon abgestanden / und nach einem tüchtigern umgesehen worden seyn.

3. Indessen geschahe solches nicht / sondern vielmehr / da sonsten es fast ungewöhnlich / daß von einem solchen hohen Herrn ohne vorher habende gewißheit / daß die person folgen würde / eine solenne vocation wircklich abgehe / ist auch in diesem etwas sonderliches vorgegangen / welches ich abermal fast nicht anders als der göttlichen regierung / die sich in allem offenbaren wollen / zuzuschreiben weiß.

4. Ich setze noch diesen umstand dabey / daß das Hochlöbliche Churfürstliche Sachsen allezeit das land gewesen / daraus man anderwerts hin wohlbegabte Theologos zu beruffen pfleget / und es demselben auch diesesmal an tapffern leuten nicht manglen kan: Dahero wiederum etwas sonderliches / daß man anders orts her einen mann / der in einer blossen pfarr- und Seniors stelle

bis-

bisher gelebet / da sonsten auf den Universitäten die talenta weiter an andere bekant zu werden pflegen / zu beruffen sich resolviret.

5. Ich kan auch nicht bergen / daß mir dieses einen starcken eindruck in das gemüth giebet / wo ich bedencke / daß das vor etzlichen mehrern jahren von mir unverschuldet hin und wieder ausgebrochene böse gerüchte und verdacht / eben so wol damal bis in Sachsen erschollen / da zwar an dem seligen und hochverdienten Herrn D. Geiero einen treuen Patronen meiner unschuld gehabt / auch bey andern dero liebe nicht verlohren habe / aber gleichwol versichert bin / daß es auch nicht ermanglet an leuten / die entweder gern von mir etwas widriges glaubeten / oder aus leichtsinnigkeit sich gegen mich einnehmen lassen: Daß aber zu einer solchen stelle jemand erfordert werde / welchen jemal die lästerungen geschwärtzet / ist nicht weniger etwas sonderliches / und achte ich eine göttliche direction darinnen zu erkennen.

6. Zu den vorigen umständen kommet auch dieses / daß der beruff mit völliger und deliberirter einstimmung geschiehet. Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit hat nicht nur allein auf die blosse recommendation dero Herren Consistorialium reflectiret / sondern auch auf eigene meine käntnüsse und gnädigstes vertrauen gegen mich sich beruffen. Das Hochlöbliche Consistorium hat nach langer und etliche jahr gewährter consultation, da von mehrern anderen stattlichen leuten gehandelt worden / stäts von selbsten sich gegen mich geneiget / und ihr verlangen zu dero Collegio bezeuget. So ist mir auch von berühmter Universität durch einen trefflichen Theologum darunter geschrieben worden / daß auch solches orts meine wenige person nicht unbeliebt zu seyn billig schliesse / und solche conspirantia vota & desideria nicht wol anders als einer oberern regierung zuschreiben muß.

7. Eines der vornehmsten haupt-stücke ist aber noch ferner / daß es die jenige stelle ist / in dero ein mann / welcher die gaben und segen von GOTT haben würde / so vieles ja mehr auszurichten hätte / als in einiger andern; wie ich sie dann vor die wichtigste unter allen geistlichen in unserer gantzen Evangelischen kirche / aufs wenigste in Teutschland / schätze / und also derselben gantzen corpori aufs höchste daran gelegen / daß sie wol besetzet werde; daher jegliche gemeinde / die nicht nur vor sich / sondern auch den gantzen leib / daran sie ein glied ist / mit zu sorgen hat / den jenigen willig dazu folgen lassen solte / wo bey und von dem so viel gutes zu hoffen wäre / indem an einem ort zu so vieler gemeinden besten etwas geschehen könte.

8. Indessen sind gleichwol die bedeutete arbeiten / bey einem so impor-

tanten amt/ nicht allzu viele/ noch was das eusserliche anlangt über die kräfften eines mannes/ bey dem nunmehr das alter anfängt anzugehen/ und der vorige vigor in unterschiedlichen zu remittiren; auf welches man allezeit auch zu sehen/ und zu glauben hat/ daß der HERR keinen in dem reich der gnaden zu etwas beruffe/ wozu er in dem reich der natur die nötige gaben nicht gegeben/ oder nunmehr zu entziehen angefangen hätte. Ich sehe aber dorten nicht mehrere bemühung/als mit dero ietzt auch umgehe/und durch GOttes gnade ausser der zeit der schwachheit sie nicht zu schwer empfunden.

9. Es mag auch in consideration kommen/ daß meine stelle/ die von weniger wichtigkeit gegen jene ist/ durch vermittlung göttlichen segens/ und wo diejenige/ die dazu zu reden haben/ mit aufrichtigem ernst und einmüthig zu der sache thun wollen/ auf den fall meines abgangs nicht nur durch meine bereits habende geliebte Herrn Collegas, sondern dafern man mit allerseits belieben lieber auf die fremde hinaus/ wie einige mal verlauten wollen/ reflectiren möchte/ nicht so schwer zu ersetzen seyn dörffte: und traute ich selbs alsdann auf verlangen einen mann zeigen zu können/ deme es an keinem der recht nöthigen stücke zu diesem amt und der kirchen erbauung manglet/ sondern ich von ihm das vertrauen schöpffen wolte/ daß er mit mehrer frucht an der gemeinde arbeiten könte/ wo ihn der HERR hieher führen würde. Dergleichen wir etwa auch noch mehrere zu finden der göttlichen güte zutrauen wolten.

Wolte aber GOTT/ ich müste nicht 10. auch eine ursach/ ob GOTTES rath mich von hier weghaben wolte/ anziehen/ weil ich nemlich/ wie oben gemeldet/ nunmehr fast 20. jahr allhier in diensten stehe/ und nach dem wenigen pfund zu arbeiten beflissen gewesen/ aber leider bekennen muß/ daß ich nicht/ was ich verlangt/ auch hoffen mögen/ und GOTT fordern dörffte/ ausgerichtet habe: sondern es ziehet sich alle frucht meines amts auf sehr weniges zusammen/und stehet bey den meisten allein in einem wenigen wachsthum der buchstäblichen erkäntnüß/ die zahl der seelen aber/ die zu dem rechtschaffenen wesen/ das in Christo JEsu ist (dann von der zu erlangen unmüglichen vollkommenheit will ich ohne das nicht reden) gekommen wären/ ist so schwach/ daß es nie anders als mit betrübnüß/ schrecken und furcht vor GOTTES gericht/ ansehen kan. Wie ich davor halte/ daß Ewr. Hoch-Adeliche Gestrenge und Herrlichkeiten nicht in abrede seyn werden/daß die ärgernüß zeit meines hieseyns nicht abgenommen/ einige aber/ darüber so offt geklagt wird/ in unterschiedlichen stücken nur vielmehr zugenommen haben. Daher ich sorgen mag/ ob hiemit

der

der HERR den baum meines dienstes/ so in hiesigem grund zu der frucht nicht nach dessen begehren kommen können/ anderwerts zu mehrer fruchtbarkeit versetzen wolte.

Ich will auch letztens und II. nicht bergen / daß mir dieses einen starcken eindruck in das hertz giebet / daß ich bis daher in von mir und meinen geliebten Herrn Collegis zu mehrer erbauung gethanen petitis die sehnlich-gesuchte erhörung noch nicht erlanget/ noch dero versichert bin. Euer Hoch-Adel. Gestreng und Herrlichkeit solle billig unentfallen seyn / wie wehmüthig nicht nur zu andernmalen / sondern vornemlich 1681. wir unsere klagen in dero schooß geschüttet / nicht nur die regierende ärgernüssen gezeiget / und dero mügliche remedirung gebeten / sondern auch vornemlich unterschiedliches gewiesen / was unser amt in der sonsten nötigen frucht mächtig hindert/ sonderlich in unsrem confusen beicht-wesen: Es sind auch dieselbe wiederum in andern schrifften wiederholet worden / und auf öffentlicher cantzel aus überfliessenden hertzen sich unsers gewissens zu erbarmen ängstliche erinnerungen geschehen. So läugne auch nicht / daß von einiger zeit her/ wegen freundlicher vertröstung unserer Hochgeehrten Herrn Scholarchen/ so sich die sache angelegen seyn lassen wolten/ einige mehrere hoffnung zur hülffe mir gemacht habe. Wann aber der HERR der gleichwol alle hertzen in seinen händen hat / es dermassen geschehen lassen / da nun über vier jahr dannoch noch niemal etwas schlüßiges ausgerichtet/ sondern alles durch unzählige hindernüssen immer zurück gesetzet worden: so ist solches ansehen mir unterschiedliche mal also vorgekommen / ob wolte mir der HERR eben hiedurch zeigen / daß mein bey mir sonst fest gestelltes stätes verbleiben allhier/ nicht eben so gewiß in seinem rath beschlossen seye.

Dieses sind diejenige ursachen/ denen auch noch mehrere möchten beygefüget werden/ welche mich zwar noch nicht gewiß des göttlichen beruffs überzeugen / aber auch so viel in meinem gemüth vermögen/ so ich nicht leugnen kan/ daß ich eine grosse sorge daraus schöpffe/ der HERR heisse mich ausgehen / wohin ich beruffen werde: Wie auch versichern kan / daß unterschiedliche Christliche seelen/ so mich sonsten gern bey sich behalten / aus denselben gesorgt/ einen solchen willen des HERRN zu sehen / dem sie zu widerstreben nicht getrauten. So sehen auch Ew. Hoch Adel. Gestr. u. Herrlichkeiten/ daß ich hierinnen auf das ansehen mehrer ehr und einkünfften / vor mich / und meinige / sonderlich etwa dermaleins verlassende witwe/ sodann mehrere sicherheit und versetzung von einem ort/ an dem man einiger gefahr näher seyn möchte/ nicht reflectire/ noch dieselbe

be unter die movirende rationes gesetzt haben will / als der ich weiß / daß diese in solcher wichtigen sache kein momentum nicht haben.

Indessen bin auch nicht in abrede/daß auf der andern seiten eben so wol wichtige rationes sind / welche mir die sache zweifelhafft machen / und mit sich bringen wollen/daß bey dem gegenwärtigen amt stehen bleiben / und also alles als nur eine Göttliche versuchung/ ob ich mich mehrers / als in mir wäre / vermessen wolte/ ansehen solte.

1. Bin ich meines Göttlichen beruffs allhier ohne zweifel versichert / und muß also auf der andern seiten diesen aufzuheben der Göttliche wille mehr als probabel, und also starck seyn/ daß dessen gewißheit jenen aufhebe / hingegen nichts mehr von wichtigen scrupuln übrig lasse. Welcherley gewißheit ich aber noch nicht zu sehen oder zu erkennen vermag.

2. Habe ich dem HERRN HERRN demüthig danck zu sagen / welcher ob wol auch noch leute unterschiedlicher stände seyn mögen / die mich gern weggehen sehen / und sich freuen würden / eines ihnen verdrießlichen und ihrer lebens art beschwerlichen mannes loßzuwerden/ dannoch/ als viel ich hoffen kan / das meiste meiner gemeinde in liebe mit mir also verbunden habe / hinwieder mein hertz auch gegen sie also gelencket/ daß von ihnen gerissen zu werden/mir eine blutige wunde schneiden / und bey jenen eben so wol nicht wenige schmertzen und betrübnüß erwecken dörffte. Welches ich billig ohne offenbarsten andern Göttlichen willen verhüten und nicht verursachen solle / daß mir solche seufftzen und thränen/ sonderlich von Gottseligen hertzen / mit auf den weg gegeben würden/ die mich hart drücken möchten. Wie ich dann nicht ohne sondere bewegung an die sache zu gedencken vermag.

3. Möchte auch in consideration kommen / daß / ob endlich an mir selbs so grosses nicht gelegen wäre / wie ich gern bekenne / dannoch ich der gemeinde und sie meiner dermassen gewohnet / daß wir uns untereinander zu erbauen besser hoffen solten können / als ich dergleichen anderwerts zu erwarten / wo etwa mein alter so hoch nicht erstrecken dörffte / nachdem ich erst in die ungewöhnliche geschäffte käme / und mich darein zu schicken lernete/noch dermaleins einiges nützliches auszurichten. Was auch meiner stelle ersetzung betrifft/ob es wol nicht an von GOTT ausgerüsteten leuten manglen wird / möchten doch bey solcher bewerckstelligung dergleichen difficultäten sich finden/ dero leichten ausgang noch nicht so gewiß vorsehe.

4. Hiezu setze billig und sonderlichst noch dieses/ daß mein talentum, so ich

fast

fast einig in einer mittelmäßigen gabe der öffentlichen predigten und catechisirung zu bestehen / so viel mich erkennen kan / achte / mir nicht anders vorkommt / als daß es von dem Herrn zu dieser stelle eigenlich gewidmet und darnach gerichtet seye / indem solche bey einer gantz volckreichen gemeinde ihren meisten gebrauch haben: hingegen in Dreßden solte an einer function stehen / da die gemeinde aus zwar viel höhern an stande / aber an zahl wenigern / personen bestehet / aber zu dem catechismo keine gelegenheit vor mir sehe. Woraus folget / daß die mir vornemlich geeignete gaben daselbsten ehe weniger als mehr frucht zu schaffen gelegenheit finden dürfften: welches ich gleichwol mit dem weisen rath und providenz GOTTES / der uns kennet / nicht allerdings reimen kan.

§.

So vielmehr wo ich dieses hinzusetze / welches mein schwerstes anliegen ist / daß ich hingegen bey mir die jenige gaben und qualitäten am allerwenigsten finde / welche am allermeisten bey der auftragenden function erfordert werden. Nach meinem begriff will dieses hohe amt einen mann haben / welcher von ungemeiner klugheit in allen amts-verrichtungen seye / eine einem Theologo anständige gravität habe / zu erlangung einer solchen autorität / die ihm zum nachdruck seines amts dienlich / sodann mit einer getrosten hertzhafftigkeit ausgerüstet seye / nicht nur eine in dem amt nöthige resolution in schweren sachen in dem hertzen zu fassen / sondern auch dieselbe ohne rurbation des gemüths / wie es von nöthen ist / in das werck zu richten. Wie ich aber in den geringern dingen gegen jene zu rechnen sothane klugheit nicht finde / sondern so offtmals auch in nach vermögen überlegten sachen bey dem ausgang etwas anders als verhoffet hatte erfahre / und also das non putaram sagen muß / so der klugheit zuwider ist: also wird jederman / der mich kennet / befinden / daß mirs auch an dem manglet / was natürlicher weise zu sothanen dotibus erfordert wird. Daß also wo ich hierauf sehe / so viel ich mich prüfen kan (da gleichwol der HERR nicht fordert / blindlings in eine gefahr hinein zu laufen) ich einen glücklichen fortgang jenes ames bey mir nicht voran hof-

fen könte / hingegen zu sorgen habe / wo ich nachmal darinnen stünde / aber ein vorher wahrgenommenes unvermögen thätlich erführe / und den schaden daraus gewahr würde / daß ich daraus fast unüberwindliche gewissens-ängsten fühlen dörffte / oder wiederum mit betrübnüß verlassen müßte / was ich vermessen angenommen hätte.

6.

Daher fliesset aus vorigen / daß ie wichtiger die stelle ist / so vielmehr schaden auch durch einen dazu nicht geschickten mann in vielerley versäumnüß und andern verstoß so leicht erfolgen könte / als sonsten die hoffnung des guten / so auszurichten / ein tüchtiges subjectum dazu animiren solte. Daher es sich nicht gleichsam auf gerath wohl wagen lasset / man werde nachmal die tüchtigkeit finden / weil die gefahr zu groß ist. Und ob wol bey gantz versichertem Göttlichen beruff auf die eigene tüchtigkeit nicht gesehen werden darff / sondern ein Moses und Jeremia fort muß / wo der HERR ihn sendet / und von dem alsdann Geist / mund und weißheit gewiß erwarten darff / der alles solches in seinen händen hat / und was uns nöthig seye verstehet / so fürchte ich doch / es heisse GOtt versucht / wo die frage noch nicht so gewiß ist / ob GOTT oder menschen ruffen / sich zu etwas verstehen / worinnen uns unser hertz immer widerspricht / daß wir dazu ungeschickt seyen.

7.

Ich setze nicht unbillig dazu / daß es mit einer hof-prædicatur so wol eine andere bewandnüß habe gegen anderem städtischen predigamt / als die sonsten beyderseits lebens-arten von einander unterschieden sind / und ist also bey weitem der jenige noch nicht zu jener tüchtig / der in diesem noch das seinige ziemlich gethan hätte / ja wer dieses gewohnt / solte fast eben dardurch zu jenen desto unbequemer worden seyn. Wir wissen auch insgemein / daß die höfe / sie seyen wie sie wollen / ihre sonderliche schwerigkeiten / fehler und kranckheiten haben / zu dero nun ein vielmehrers als bey anderm geistlichen amt nöthig

ist /

ist/ erfordert würde / und also gewißlich auch ein mehrers als ich an mir finde.

8.

So ist gleichwol auch nicht ausser acht zu lassen / daß ich bereits in dem 52sten iahr meines alters stehe / und sowol vorher/ als nach letzter unpäßlichkeit / nach GOTTES willen die kräfften des leibes/ wie oben erwehnet / den vorigen jahren nicht mehr gleich fühle: und etwa zu sorgen stehet/ ob solche änderung der lufft der natur noch erträglich/ oder etwa zu fürchten wäre / daß wo sich das gegentheil finden solte/ ich aus mangel der gesundheit zu allem nur ungeschickt / und dem amt mehr eine last werden dörffte.

Diese gesamte rationes haben abermal ihr nicht geringes gewicht / und machen mir sehr zweifelhafft / ob ich jenes vor einen eigenlichen von GOTT warhafftig beschlossenen beruff halten solle. Nun kan jederman wol ermessen / nachdem so viel daran gelegen ist / daß wir Göttliches beruffs versichert seyen/ indem ein grosser theil der freudigkeit / des trostes und des segens daran liget / daß mir in solchem zweifelmuth einige resolution zu fassen / schwer / ja vor mich selbs unmöglich werde. Ich kenne mich darinnen selbs/ und weiß dieses mein gebrechen / daß ich ohne das in eigenen meinen sachen / wo sie wichtig sind / zu einer sichern resolution kaum je mit einer festigkeit kommen kan: und also solches hierinnen so viel weniger zu thun vermag / alldieweil ich in stäter sorge / wohin ich mich auch wendete/ stehen müßte/ ich traute mir zu viel oder zu wenig zu: ich wolte mit Jona fliehen / oder hätte vermessentlich wider das gefühl meiner schwachheit mich aus fleischlichen absichten zu etwas grosses gebrauchen lassen.

Nun solcherley gemüthern / und also auch mir in diesem stande / ist allerdings nöthig / daß sie denn endlich in der furcht des HERRN / da sie selbs Göttlichen guten/ wohlgefälligen und vollkommenen willen nicht gnug prüfen können (dazu ich mich auch nicht geschickt zu seyn beklage) desselben anzeige andern überlassen / und ihn also von denselbigen erwarten.

Dieses ist auch das einige mittel / worzu ich nach Christlichem gebet meine zuflucht nehme / und deswegen Eure Hoch-Adeliche Gestreng. und Herrlichkeiten / nachdem ohne das Seine Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit denselben gnädigst in solchem geschäfft zugeschrieben hat / gehorsamlich und um der liebe willen / die sie zu der ehre GOTTES und dero beforderung / auch gegen mich / tragen / bitte / sie geruhen / dieses gantze geschäfft nach den jenigen oben beyderseits angeführten rationibus, und welche sie noch selbs dazu setzen wollen / in der forcht und anruffung des HERRN reiflich zu überlegen: und nachdem ich nicht zweifle / daß sie diese jahr über / mich besser als ich auch selbsten / kennen haben lernen / daher wohl verstehen / ob ich zu sothaner stelle tüchtig / oder wie ich sorge / ungeschickt: wo ich / bey ihrer lieben stadt und bisherigen gemeinde / oder bey einer mir von ferne anweisenden stelle / dem Höchsten nach den verliehenen gaben besser und mit mehrer frucht hoffnung dienen könte / und also auf welche seite sie in ihren hertzen den göttlichen finger zu weisen / empfinden / daß sie mir alsdann ihre großgünst. meinung / wornach ich hertzlich verlange / wiederfahren lassen wollen.

Ich stehe in dem guten vertrauen / Ewr Hoch-Adeliche Gestreng. und Herrlichkeiten werden in einer solchen wichtigen sache / davor wir dermaleins GOTT dem HERRN noch alle rechenschafft zu geben haben werden / nicht nur allein selbs also verfahren / daß sich dero schluß auf nichts fleischliches sondern lauterlich auf diejenige dinge / die der HERR selbs in dergleichen werck angesehen haben will / reflexion machen / dahero ihrer und anderer kirchen nothdurfft wol gegen einander / sodann meine kräfften und unkräfften / ohne eigene passion, sondern auch mit denjenigen überlegen / welche sie in solchen gewissens-fällen zu rath zu ziehen nöthig oder nützlich achten / oder wen sie noch ferner von der gemeinde drüber zu hören thunlich finden; auf daß ich alsdann mit so viel ruhigerem gewissen dasjenige / was von deroselben hören werde / als meines GOTTES stimme / die mich endlich seines willens versichere / ansehen / mich dadurch zu frieden geben / und demselben folgen möge.

Es ist dieses auch fast die jenige art / wie ich von Straßburg zu denselben gekommen / da ich mir auch in eigener überlegung des göttlichen willens nicht gnug that / und daher meiner damaligen Christlichen Obrigkeit die sache blosser dings übergeben habe / so mir auch den Göttlichen rath in der sache zu erkennen erklärte / und mich hiesiger gemeinde überließ / auf welchem weg einhergegangen zu seyn mich noch niemal reuen soll / sondern mir eine stattliche gewißheit gegeben hat: Daher da ich mich jetzo an Eur Hoch-Adeliche Gestreng. und Herrlichkeiten addressire / des tröstlichen vertrauens gelebe / daß sie mir solche hohe gunst und eine nöthige antwort nicht versagen werden.

Ist es nun / daß sie das werck von dem HERRN zu seyn bey sich befinden / und also nichts darwider zu reden getrauen / so werde so viel getroster auch ich mich zu dem gehorsam meines GOTTES schicken / da ich mit dero segen dimittiret werde: und kan auch denselben solche dimission so gar niemand übel deuten / als wenig man von einigen menschen fordern kan / dem erkanten willen GOTTES zu widerstreben.

Werden sie aber finden / daß mein talentum deroselben gemeinde / nicht aber jener stelle / bequemer / und daher bey ihro / nicht aber bey jener / mehr frucht zu schaffen / und sie also damit meinen haupt-scrupel bestätigen / so kan alsdann mit so viel weniger sorge / damit gegen GOTT zu sündigen / dasjenige auch trachten abzubitten / was daher gekommen / daß man von meiner wenigkeit mehr als in mir ist gehoffet hat: dabey gleichwol auch des vertrauens bin / daß sie hinwieder meinem gewissen dermassen ruhe schaffen werden / daß ich nicht in ängsten und seufftzen mein amt bey ihnen weiter forttreiben müste.

Ich ruffe schließlichen den heiligen GOTT und HERRN der ernde / welcher in dieselbe dienere zu senden allein die höchste macht hat / demüthigst an / daß Er das gantze werck nach seinem göttlichen rath selbs regieren / in ihren hertzen diejenige weißheit / so zu erkänt-

käntnüß dessen was das beste / mein verbleiben oder abgehen / seye / gehöret / geben / sie von allen fleischlichen absichten in dieser sache reinigen / hingegen diese insgesamt auf die dinge darauf allein gesehen werden solle / richten / also welches dismal sein des HERRN wille seye / ihnen kräfftig einleuchten / mir aber zu meines gewissens beruhigung und überzeugung von ihnen vorgestellet werden lassen / und sonsten auch insgesamt mit allen himmlischen gnaden und segen über ihre liebe kirche / stadt und werthe personen kräfftig walten wolle: Mit welchem gebets-wunsch und versicherung / wo ich seyn werde / gleiches gemüths / dem HERRN HERRN in seine huld erlassende verbleibe u. s. w.

m. Mart. 1686.

SECTIO III.

Als der Magistrat zu Franckfurt das decisum, ob die vocation göttlich oder nicht / nicht übernehmen wolte / wurde es auf die erkäntnüß 5. Christlicher Theologorum mit jenes approbation gesetzt / und gleichlautendes schreiben an singulos abgesandt.

Göttliche gnade / liecht / rath / friede und heyl von unsrem gecreutzigten Heyland JESU CHRISTO!

Hoch Ehrwürdig / Broßachtbar und Hochgelahrter

Insonders großgünstiger Hochgeehrter Herr und in dem HErrn HErrn vielgeliebter Bruder.

Es hat der Göttlichen providenz gefallen / nachdem nechsthin der Churfürstliche Sächsische Oberhofprediger und Consistorii Assessor Herr D. Lucius selig abgeschieden / das werck dahin zu dirigiren / daß auf des Ober-Consistorii vorschläge von Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit meine wenige person beliebet / und so bald eine solenne vocation an mich gesendet worden. Ich weiß mich dabey wohl zu bescheiden / daß der HERR HERR allezeit seine freye hand behalte / seine diener gleichwie erstmals in seinen weinberg zu senden / also auch nach seinem eigenen belieben von einer stätte desselben an eine andere sie zu versetzen / leugne auch nicht / daß ich sowol als jeglicher Theologus einem warhafftig in dem gewissen erkanten

gött-

göttlichen beruff zu folgen/ und alle menschliche considerationes dabey auf eine seite zu setzen/ verbunden seye/ deswegen mich auch göttlichem willen ohne widerstreben unterwerffe.

Wie aber nicht alles so bald ein göttlicher ernstlicher beruff ist/ was ein solcher erstmals scheinet/ sondern/ obwol unter göttlicher regierung zu weilen menschliche consilia mit unterlauffen können/ wo uns der HERR prüfen will/ ob wir uns einige dinge/ die über unser vermögen wären/ unternehmen wolten/ also finde ich so wol die materie (aufs wenigste in der application und praxi) wie man göttlichen beruff zu erkennen habe/ sehr schwer/ als sonderlich in diesem jetzigen fall dermassen intricat, daß mein gewissen sehr verunruhiget ist.

Ich kenne meine schwachheit/ wie ich in wichtigen dingen/ welche mich selbsten angehen/ sehr schwerlich jemal zu einer festen resolution zu gelangen vermag/ sondern in der stäten sorge stehen bleibe/ ich traue mir zuviel oder zu wenig zu. Ich habe zwar so bald meinen geliebten Herrn Collegis die sache vorgetragen/ in der furcht des HErrn sie zu überlegen/ wie sie sie finden; ich habe aber von denselben allein diese antwort erhalten/ daß sie einiges göttliches in dem gantzen werck zu erkennen erachteten/ jedennoch nicht sine gravi formidine oppositi, und hätten sie dabey vornemlich auf ihre gemeinde zu sehen/ welche meiner bedörffte.

Ich habe folglich dem Hochlöblichen Magistrat, an den von Churfürstl. Durchl. auch geschrieben worden/ mit einem memorial gleichfals das werck vorgeleget/ und die rationes pro & contra dargestellet/ mit bitte/ mir göttlichen willen/ wie sie ihn erkenneten/ zu erklären. Es ist mir aber auch die antwort worden/ daß sie de divinitate vocationis zu urtheilen nicht übernehmen könten/ als welches den Theologis zukomme; aber ob sie wol/ dafern ich des göttlichen willens überzeuget wäre/ sich demselben zu widersetzen nicht getrauten/ nach ihrem verlangen mein längeres verbleiben wünscheten/ und ihrer gemeinde nöthig achteten.

Wann nun also hier dieses orts die last mir aufgeleget/ und selbs eine resolution zu fassen zugemuthet wird/ ich aber mich noch dazu unvermögend befinde/ und gleichwol

mir ein so grosses daran gelegen ist / in dieser wichtigen sache den willen des HErrn zu erkennen / indem da ich wider desselben willen bliebe oder wiche / ich mich wenig segens getrösten könte / so habe ich in Christlicher überlegung kein ander mittel mehr übrig befunden / als etzlichen unpartheyischen Christlichen Theologis, deren gottselweißheit und aufrichtige sorge vor das beste der kirchen mir bekannt / und die mich brüderlich lieben / die sache aufzutragen / daß ieglicher derselbigen / was er nach hertzlichem und eifrigem gebet / sodann reiflicher überlegung der mitkommenden beyderseits rationum, in seinem hertzen / als vor GOttes angesicht das beste zu seyn / nemlich ob ich hie bleiben oder weggehen solle / befinde / und also / wohin er den finger des HERRN über mich zu zeigen erkenne / mir offenhertzig und positivè antwortlich anzeige: da ich dieses demüthige vertrauen zu der Göttlichen güte trage / (auch dieselbe samt andern guten freunden diese zeit über darum anzuruffen nicht ermangeln werde /) sie werde solche liebe Christliche freunde mit demjenigen liecht und weißheit begaben / daß sie mir Göttlichen willen zeigen / und ich auf dero einstimmung / oder die majora unter denselben / da ich es in der furcht des HErrn auf solches / als das sicherste mittel / habe ankommen lassen / und hiesiger hochlöblicher Magistrat dasselbe auch nicht unbilliget / mich verlassen / und alsdenn / was der schluß solcher antwort seyn wird / in dem namen des HErrn zu werck richten möge. Wann ich nun von meinem wertheſten bruder gleichwie einer ungefärbten liebe gegen mich / also auch sorge vor das beste der kirchen / mich allerdings versichert weiß / so habe das vertrauen auch zu demselben geschöpfft / und ersuche also denselben um der liebe GOttes willen / er wolle die sache nicht nur allein mit eifrigem gebet der heiligen direction GOTTES treulich empfehlen / sondern auch nach seiner gabe der weißheit dieselbe / vornemlich nach den rationibus, welche von beyden seiten abgefaßt sub lit. A. eingeschlossen sind / überlegen / und wohin der HERR sein hertz darüber lencken wird / mir aufs förderlichste (indem starck darauf getrieben / und von mir auch aus solcher ängstlichen ungewißheit eheſt zu kommen sehnlich verlanget wird /) mit wenigem wieder antwortlich bekannt machen. Es geschiehet hiermit mir eine grosse wohlthat / damit mir gute freunde in dem namen des HErrn endlich den weg zeigen / den ich wandeln solle / und ich werde nechst inbrünstigem gebet (so ohne dem vor dieselbe bisher gethan zu haben mit warheit bezeugen kan) alle gelegenheit / wo hinwieder mit brüderlichen diensten solche liebe erwiedern solte können / mir lassen hertzlich angenehm seyn. Ich ruffe den lieben GOTT demüthigst an / der denselben auch hinwieder mit dem Geist der weißheit und der erkäntnüß erfüllen wolle / den willen des HErrn über mich zu erkennen / und mich also dahin zu weisen / wo / hie oder anderwärtlich / derselbe ins künfftige meine arbeit am kräfftigsten segnen wolle: wie ich versichern kan / daß mirs um solche erkäntnüß und den rechten zweck / ohne andere fleischliche nebens-abſichten / warhafftig zu thun

seye/und ferner seyn solle. Solche himmlische güte segne auch in allen stücken desselben werthe person und heiliges amt/ noch lange ein heilsames gefäß der gnaden und werckzeug zur verherrlichung des grossen namens Gottes zu seyn und zu bleiben. 22. Mertz. 1686.

P. S. Ich kan auch einiges nicht wol aus den gedancken schlagen/ was den nechsten tag nach empfangener vocation sich in meinem hause begeben / daß nemlich meine älteste tochter (wie meine kinder mit meiner erlaubnüß/ und nicht künfftige dinge dadurch zu forschen / sondern sich zu weilen mit einander aufzumuntern/ die sprüche in acht zu nehmen/ / und sich bekant zu machen/welche ihnen zu gefallen / mehrmal zu thun pflegen) abends allein in dem hause sprüche aufschlug / wie sie in dem eingreiffen oder aufthun in dem N. T. (war die kleine Lüneburgische edition) unter die finger fallen. Da kam vor mich auf der rechten seiten Act. 7,3. auf der lincken v. 10. solches capitels. Welches sie mir darauf zeigte / und mich nicht wenig bestürtzet/ dann in der gantzen Bibel nichts eigentlichers mit fleiß aufgesuchet werden könte/wo mich GOTT weg haben will. Dergleichen mit fast einstimmenden sprüchen ist etlichen meinen zuhörern / so von jenem gehöret/ auch seither wiederfahren.

NB. Etwas dergleichen ist dem S. Herr D. Geiern / als er auch wegen des berufs nach Dreßden beängstiget war / mit aufschlagung eines gebet-buchs (wie er selbs bezeuget) begegnet.

Lit. A.

Rationes, welche angeführet werden mögen / zu erweisen/ daß in dieser sach eine Göttliche vocation zu erkennen sey.

1. Ist die vocation D. Spenern zugekommen / ohne einiges sein gesuch / directe oder indirecte: Wie dann / daß derselbe Sr. Churfürstlichen Durchleuchtigkeit selbs bekant worden / durch die einige veranlassung geschehen/ daß Seine Churfürstl. Durchleuchtigkeit in vorigen jahren / aus gelegenheit des kriegs/ sich seines diensts zur privat-communion einmal gebraucht/ ausser dem er dieselbe niemal gesprochen: So ist auch die kundschafft dererjenigen unter denen Herren Consistorialibus, mit denen er zu weilen correspondirt/ allemal aus anderer veranlassung gesucht worden; daß man hieran nicht am wenigsten gedacht.

2. Hat er vielmehr so bald von der ersten zeit/ da etwas præliminariter gegen ihn gemeldet / und seine gedancken sondiret worden/ alles aufs glimpflichste und modeste aus so erkäntnüß als vorschützung der dazu ermanglen-

lenden qualitäten decliniret / und auf andere begabtere gewiesen; also gar/daß in dem letzten schreiben / darinnen er in solcher materie nach Dreßden geantwortet/ ob er wol erkannt / daß er so wenig als einiger Theologus einem warhafftigen Göttlichen beruf sich entziehen dörffte / doch das hier jener zu erkennen nicht befunden / und daher mit diesen worten geschlossen ; Hæc in timore Domini probe expendens confido, quod idem mecum sensurus sis, nimirum me Spartæ tam illustri imparem, adeoque sine peccato (nisi de Θείῳ consilii aliter convincerer) eam mihi nec demandari nec à me suscipi posse. Deus ipse, quem suo consilio destinavit, certis characteribus designet virum, & vobis feliciter jungat. Daß es aber gegen alles solches entschuldigen dennoch zu solchem ernst gekommen / scheinet/ Göttlicher regierung zuzuschreiben zu seyn.

3. Ist auch fast ungewohnt/ daß ein grosser Herr so bald eine solenne vocation schicket / da der verspruch der folge noch nicht geschehen/sondern die person glimpflich die sache zu decliniren sich beflissen. Welches sonderlich ebenfalls göttlicher finger andeuten mag.

4. Wie das Churfürstenthum Sachsen allezeit dasjenige land gewesen / dahin man sonsten vielmehr seine zuflucht genommen / wo man anderwerts hin rechtschaffene Theologos verlanget / es auch dieses mal an einheimischen tapffern leuten nicht mangeln kan / so ist nochmal etwas ungewöhnliches/ daß man in die fremde gehet / und einen beruffen will / der nichts anders als ein Pfarrherr und Senior in einer stadt ist/ da sonsten die Academien vielmehr die pflantz-garten sind/ wo dergleichen leute gesuchet werden.

5. D. Spener achtet auch dieses als ein sonderliches zeichen Göttlicher providentz / daß auf ihn die sache kommen sollen / da vor einigen jahren / gleichwol so harte verdacht und lästerungen hin und wieder über und wider ihn ergangen / und zwar auch in Sachsen erschollen : da zwar der Sel. Herr D. Geier immer seine unschuld erkannt / auch einige andere ihre liebe nicht sincken lassen / andere aber sich durch solche dinge aus leichtglaubigkeit oder mit willen einnehmen lassen : Es ist aber fast etwas ungewöhnliches iemand zu so wichtigem Amt zu beruffen/ der iemal mit dergleichen lästerungen geschwärtzet worden.

6. Indessen ist von seiten der vocation alles richtig. Indem Churfl.. Durchl. auf den vorschlag des Ober = Consistorii, auch aus eigenem belieben und gnädigstem vertrauen/die vocation ergehen lassen. Hochlöbl. Ober = Consistorium aber durch dero recommendation und eigen invitations-schreiben seine begierde nach mir bezeuget hat. So ist auch von einer berühmten Churſächsischen Universität durch einen treflichen Theologum an mich geschrieben worden. Welcherley consspirantia vota und desideria man nicht wol anders / als göttlicher regierung zuzuschreiben weiß.

7. Die stelle an sich ist so bewandt/daß wo zu derselben ein mann kommen solte/ welcher die nöthige gaben und genade hat/ er so vieles als in einiger andern stelle auszurichten vermag/ weil sowol die Hof-Prediger-stelle des Hofs wegen sehr wichtig/ als auch an dem Ober-Consistorio, dessen solcher auch ein membrum, ein grosses hanget/ was zum besten der so Sächsischen als in gewisser maaß übrigen Evangelischen kirchen/ sodann einiger Universitäten/ verlangt werden möchte. Daß daher zu glauben/ es seye schwerlich ein anderes amt der Evangelischen kirchen wichtiger als dieses/ und wäre also iegliche gemeinde/ da sie einen mann hätte/ welchen der HERR zu solcher stelle tüchtig gemacht/ und schiene Göttlicher finger ihn dahin zu weisen/ schuldig/ ihn mit gutem willen dahin zu lassen/ wo er dem gantzen leib/ davon sie sich ein glied zu seyn erkennet/ dienen möchte.

8. Es sollen auch die arbeiten/ was das leibliche anlangt/ so bewandt seyn/ daß sie nicht mehr kräffte erfordern/ als diejenige/ welche er ietzo auch bereits zu verrichten pfleget/ und der HErr jene noch bis daher bey ihm erhalten hat.

9. D. Spener hält sich auch versichert/ daß seine ietzige stelle/ wo der Magistrat und das Ministerium hertzlich und mit redlicher absicht auf GOttes ehre zusammen setzen wollen/ gantz wol ersetzt werden könne/ daß man an seinem abschied nichts verlieren würde.

10. Er sorget auch/ es seye dieses ein zeugnüß/ daß der HERR ihn anderwärts hin versetzen möchte/ weil er mit seiner nunmehr zwantzig jährigen arbeit bey weitem dasjenige nicht ausgerichtet hat/ als er gehoffet/ und GOTT von uns in unserm amt fordert. Daher zu hoffen stünde/ daß GOtt anderwärts mehreren segen möchte bestimmet haben.

11. Er kan auch dasjenige/ daß da in unterschiedlichen stücken er samt dem gantzen ministerio in steurung gewisser ärgernüß und beförderung der nöthigen frucht unsers amts von dem magistratu bereits vor mehr als 4. jahren um hülff und gute verordnung gebeten/ auch solche bitte auf mehrere weise wiederholet/ so dann von denjenigen/ welchen es amts halben vornemlich zukomt/ die sache vorzunehmen/ von ziemlicher zeit resolvirt worden/ dennoch alles bis daher durch unterschiedliche hindernüß zurück gesetzet worden/ sich nicht wol aus dem sinne schlagen/ daß nicht solche zurückhaltung vor ein werck Göttlicher regierung zu achten: wie er dann nicht in abrede ist/ daß ihn diejenige angst des gewissens/ die aus der unfruchtbarkeit unterschiedlicher amts-verrichtungen aus ermanglender hülff und besserer anordnung/ ehe an diesen beruf gedacht worden/ die ersten gedancken gemacht/ obs nicht GOttes willen seyn möchte/ daß er anders wohin gehen solte/ da er sonsten viel steiffer an dieser stadt in seinem vorsatz gehangen.

12. Er leugnet auch nicht/ daß durch die sache das gemüth dazu gebracht/ daß es stracks auf diese seite/ es werde GOTTES wille seyn/ dem beruff zu folgen/

sich

sich neiget / und meistens zu keiner gewißheit zu kommen / durch die furcht von der wichtigkeit des amts und seinem unvermögen / sodann liebe zu seiner gemeinde / abgehalten wird.

Rationes, welche anzuführen / daß man die sache nicht vor einen warhafftigen Göttlichen rath und beruff zu achten habe.

1. D. Spener weiß gewiß / daß er jetzt in einem Göttlichen beruff stehe / der also nicht kan aufgehoben werden / GOtt zeige dann seinen andern willen auf eine gnugsam erkäntliche art / so er gleichwol bis daher noch nicht zur überzeugung seines gewissens erkennen können.

2. GOTT hat die zeit über des hiesigen diensts sein hertz mit seiner gemeinde / und des fast grössesten theils derselben mit ihm / dermassen mit liebe verbunden / daß es beyderseits nicht ohne die empfindlichste schmertzen hergehen würde / wo man von einander scheiden solte / sonderlich würde es von vielen zuhörern schwere seufftzen geben ; da er doch ihrer billig schonen / und nicht ohne die gewisseste versicherung Göttlichen willens dasjenige ihnen ausdrucken solle / was in dem andern fall ihn sonsten noch schwerer drucken und keinen segen bringen würde.

3. Der dienst derjenigen / die in einem amt eine gute zeit lang gestanden / und dero man gewohnet ist / nutzet gemeiniglich / auch bey wenigern gaben / dannoch mehr / hingegen in einem amt / das man neu antritt / währets eine gute weil / bis man auch dazu komt / daß man auch recht frucht schaffen könne. Und stehet sehr dahin / nachdem D. Spener anfängt seines alters last zu fühlen / ob er hoffen möge / vieles daselbst zu fruchten / da sonst bald sein ende möchte nahe seyn / ehe er sich noch recht in die neue geschäfften schicken lernen.

4. Muß er sorgen / daß ob zwar / in so vornehmer und wichtigen stelle / dannoch seine gaben möchten weniger frucht bringen / als in der gegenwärtigen / dann weil alles / was ihm unverdient die Göttliche güte gegeben / in einer mittelmäßigen gabe der predigten und dem catechisiren bestehet / so siehet er zu dem letzten keine gelegenheit / zu dem ersten aber ein zwar vom stande höheres / aber von deren zahl schwächeres / auditorium, da doch jenes ihre meiste frucht in der menge der zuhörer finden solle.

5. Hingegen diejenige klugheit in allerley geistlichen geschäfften / die hertzhafftigkeit / Theologische gravität und andere dergleichen gaben / welche zu dieser stelle die wichtigsten seyn möchten / findet er nicht bey sich / hat auch wenig natürliche hoffnung darzu zu kommen. Muß also billig förchten / wo er dazu sich verstünde bey diesem seinem scrupel, er dannoch in der erfahrung selbst solchen mangel findende / in steten ängsten stehen / und entweder wiederum qvittiren oder immer sorgen müste / daß durch ihn an dem werck des HErrn mehr versäumet als nutzen geschaffet werden möchte.

6. Daher es nicht weit von einer vermessenheit zu seyn scheinet/ wo sich einer/ der ihm solches mangels bewust ist/ zu einer so wichtigen function überreden liesse/ an dero untüchtiger bestellung der kirche eben so viel schade geschehen dörffte/ als man nutzen von einer warhafftig darzu von GOtt ausgerüsteten person hoffen solte: Daher will fichs nicht auf ein gerath-wol wagen lassen. Und ob wol in dem fall/ daß man göttl. beruffs bereits völlig versichert ist/ auf die eigene tüchtigkeit nicht zu sehen/ sondern von dem welcher ruffet auch was dazu nöthig zu erwarten ist/ indem er geist und weißheit demjenigen geben will und kan/ welcher sich ihm in kindlichem gehorsam überlassen. So mag dennoch in dem fall/ da noch von der gewißheit des berufs geredet wird/ die fühlung der eigenen schwachheiten starckes momentum seyn / daß der HErr denjenigen zu einem werck nicht werde verordnet haben/ deme er dazu die nöthige gaben nicht verliehen.

7. D. Spenern ficht auch hart an/ daß die hof-prædicatur so wol eine andere art von dem übrigen predig-amt habe/ als das hof-leben von anderm leben unterschieden ist; weiß auch wol/ daß alle höfe ihre schwere mängel und kranckheiten haben/ dazu geschicktere medici gehören/ als er sich davor erkennen kan.

8. Er erweget gleichfalls/ daß er nunmehr in dem 52. jahr seines alters stehe/ u. von unterschiedlichen jahren der vorige vigor der natur sehr abgenommen habe/ daher zu sorgen / es möchte diese grosse änderung in solchem alter derselben schwer fallen/ und also bald um die gesundheit vollends gethan seyn / daß er dem amt nur eine last und zu den geschäfften untüchtig seyn würde.

9. Er siehet auch zwar/ daß seine stelle nicht so gar schwer unter gewissen conditionen möchte ersetzt werden/ aber siehet auch dabey / daß solche conditionen sich schwer erfüllen lassen/ und muß in betrachtung unterschiedlicher umstände so bald zweiffeln/ ob die bestellung so nach wunsch geschehen würde.

10. Vernimt er nicht nur ein sehnliches verlangen der meisten gemeinde nach seinem verbleiben/ sondern der Magistratus, ob er wol göttlichem willen/ da er ihn erkennete/ nicht widerstreben zu wollen sich erkläret/ begehret angelegenlich ihre gemeinde nicht zu verlassen/ also auch das ministerium, ob es wol nicht in abrede ist/ daß einiges göttliches in der sache erkant werde/ bezeuget dannoch daneben / daß eine grosse formido oppositi dabey seye; und kan auch keine überzeugung des gewissen GOttes dabey finden.

Einige rationes, so noch von einem hochlöblichen Magistratu hinzu gesetzt werden.

1. Daß sie davor halten/ es wäre sein amt bis daher dermassen von GOtt gesegnet worden/ daß unterschiedlichen ärgernüssen gesteuret/ hingegen gutes befördert worden.

2. Sie meinen ursach zur sorge zu haben / daß eine dißmalige verlassung der gemeinde vieles solches guten wieder umschlagen/ und also dieselbe nicht ohne

der

der kirchen schaden geschehen möchte/darüber aber/ da er es dermaleins erführe/ er sich billig ein schweres gewissen machen solte.

3. Sie sehen nicht so bald einige person/ so an die stelle zu setzen/ vielmehr aber unterschiedliche difficultäten / welche auch ihre gute intention in solchem werck unfruchtbar machen dörfften.

4. Nachdem unterschiedliche gefahr der Evangelischen kirche dieser gegend sich mehr und mehr äussere/ und die gefahr ihnen vor vielen andern näher komme / würde ihnen der abgang eines bisher geprüften lehrers so viel schwerer und schädlicher.

NB. Auf dieses schreiben haben alle 5. Theologi einmüthig die vocation vor göttlich und mich zur folge verbunden erkant.

SECTIO IV.

An das Churf. Sächs. Ober-Consistorium wegen auffschubs der resolution über die vocation.

Göttliche gnade/ liecht/friede und segen von unserm gecreutzigten Heyland JESU CHRISTO.

Hoch-wolgeborner Frey-Herr.

Hoch-Ehrwürdige/Wol-Edle/ Vest- und Hochgelahrte Herren/ Hochgelahrte Herren und grosse Patronen.

WAs Ew. Hochherrl. Gn. Excell. und Hochwürden nebst dem gnädigsten Churfürstlichen schreiben an mich gelangen lassen/ habe ich wol erhalten / und daraus ob zwar mit nicht weniger bestürtzung verstanden/ was Sr. Churfürstl. Durchl. gnädigstes absehen und wirckliches begehren/ sodann Ew. Hochherrl. Gn. Exc. und Hochwürden großgünstiges ansinnen an mich seye: da ich aus demjenigen/ was bisher vorbereitungs-weise eines theils an mich zu sondiren anwürffe geschehen/andern theils ich nicht anders vermocht/ als aus erkäntnüß meiner schwachheit zu decliniren/ vermuthen sollen / es werde zu solchem ernst nicht kommen. Dem HErrn ist bekant/in was vor unruh des gemüths ich diese zeit über zugebracht/ um so viel mehr/ da ich derjenigen ort/ wo ich etwa meine versicherung gehoffet/mein verlangen völlig nicht erhalten können. Wie dann so bald den nechsten tag nach dem empfang eine ausserordentlichen conventum meiner collegarum convociret / und von ihnen brüderlich begehrt/ mir zu öffnen/wie sie solche sache ansehen. Wie aber auch dieselbe sich nicht wenig consterniret/ also bliebe es dabey/ da sie nicht läugnen könten/ einiges Göttliches in dem werck anzusehen/ daß gleichwol eine grosse formido oppositi dabey seye/ nechst dem ihnen die nothdurfft ihrer gemeinde vor andern billig zu hertzen gehe. Auf solches habe auf

den

den nechsten raths-tag bey hiesigem hochlöbl. Magistratu, als meiner von GOTT gesetzten Obrigkeit/ein memorial eingegeben/und in der furcht des HErrn die rationes, welche mich einen warhafftigen Göttlichen beruff zu erkennen bewegen wolten/ und hinwieder die andere/welche den Göttlichen willen auf das hierbleiben vielmehr zögen / vorgelegt; mit bitte / nachdem sie mich / was an mir wäre oder nicht/ besser kenneten/solches werck reiflich zu überlegen /und ob und wie sie Göttlichen finger darin erkenneten / zu versicherung meines gewissens / als welches allein begierig sey / GOttes willen über sich zu erfahren / ihren ausspruch mir großgünstig mitzutheilen / darauf nechsten Freytag / da aber auf die post zu antworten zu spät ware / mir wiederum die antwort worden / daß sie solche frage de divinitate vocationis, als die den Theologis zustünde/ nicht zu ihrer entscheidung übernehmen könten/ in dem übrigen / wo es müglich seye / daß ich bey ihrer Christlichen gemeinde bliebe / angelegenlich verlangten/ iedoch wo ich selbs den Göttlichen willen erkennete/ demselben zu widerstreben nicht getrauten. Hierauf bekenne / daß das gemüth noch nicht in ruhe gesetzt ist. So werden auch Jhr. Hochherrl. Gn. Exc. und Hochwürden mir diese meine ungewißheit und anstand nicht übel nehmen/sondern nach dero beywohnenden Christlichen weißheit ermessen / wie wichtig das werck seye / daß man in demselben sicher vor GOTT und in seinem gewissen gehe. Es ist unläugbar/ daß an der gewißheit Göttlichen beruffs nicht nur aller trost und freudigkeit in dem amt / sondern auch das meiste des segens von GOTT hänge / und wird der HERR weder in dem hierbleiben meine arbeit segnen / noch wo ich dem anmuthen folge / daselbs zu dem amt den verlangten nachdruck geben/wann mein verbleiben oder ändern wider seinen willen geschähe / und auf eine oder andere seite menschliche consilia an statt des Göttlichen raths prævalirten: ja es liegt auch nicht weniger an der versicherung unsers gewissens in so wichtigem werck/und würde derselbige wenig hoffnung haben/etwas kräfftiges auszurichten/ der in einem steten scrupel lebte / ob er auch in Göttlichem beruff stehe. Nachdem dann nun ich mich diese versicherung vor mich selbs zu erlangen/ wegen der steten fluctuation unter den beyderseits rationibus, zu schwach befinde / so weiß ich mir selbs nicht zu rathen/ob ich das gethane ansinnen vor wohlgemeinte aber menschliche consilia derjenigen / die mich nicht zur gnüge kennen/ und aus gutem vertrauen mehr von mir hoffen / als in mir ist / achten solle / oder ob ich mich darin des eigendlichen Göttl. willens/ohnerachtet des ansehens meiner schwachheit und der nothdurfft hiesiger gemeinde / gewiß versichern dörffte; Jndem ja zu einem gewissen Göttlichen beruff von allen seiten vieles erfordert zu werden/ ausser zweifel seyn wird. Ich habe auch endlichen nechst hertzlichem gebet meiner und Christlicher freunde kein ander expediens gefunden / darin ich getraute mein gewissen zu tranqvilliren / als ob ich dieses mein hertzensanliegen etlichen unpartheyischen Christlichen Theologis an unterschiedenen orten / denen was an mir ist oder nicht ist / was ihre oder hiesige stelle erfor-

erfordert/ genug bekant ist/ übertrage/ denselben die beyderley rationes communicire/ und von ieglichem derselben/ wohin er nach gottseliger überlegung der sache den Göttl. finger zu weisen/ erachte/ erwarte und also endlich aus dero conspirantibus oder doch pluribus votis den willen des HErrn zu dessen gewisser folge erlerne. Wie nun solches mittel auch meinen Herren und Obern allhier nicht mißfällig/ so habe zeit zu gewinnen dasselbe also bald in dem namen des HERRN zu werck gerichtet/ und lasse die freundliche ersuch-schreiben/in dieser materie an solche gottsel. freunde und Theologos abgehen/ dabey hoffende/ Ew. Hochherrl. Gn. Excell. und Hochw. werden ihnen gleichfalls dasselbe belieben lassen/ wie nicht weniger bey Seiner Churfürstl. Durchl. vermitteln helffen/ daß dasselbe nicht ungnädig aufgenommen werde. Solte zwar die zeit zu lang fallen/ (wie dann von meinem ort unter 3. wochen die antwort nicht erwartet werden kan/) oder sonsten dieser modus Sr. Churfürstl. Durchl. nicht gnädigst belieben/ so wüste der sache nicht zu rathen/und könte nicht dagegen seyn/ wo deswegen die absicht auf andere tüchtigere personen gerichtet würde/ sondern müste eben daraus/ daß der Göttl. wille anders/als er anfangs gescheinen/ wäre/zu befriedigung meiner seelen abnehmen. Doch wolte hoffen/ daß mir auch sonsten einige zeit gnädigst gegönnet werden möchte/ eine cur vorhero vorzunehmen/ als ich die reise antreten könte. Es ist bekant/was vor eine langwierige und gefährlich geschienene kranckheit ich das vorige jahr nach des Höchsten willen ausgestanden/so mich 30. wochen von der cantzel abgehalten: Nun hat aber der HErr zu dero ziemlicher hinwegnehmung hauptsächlich den gebrauch des warmen Emser brünnleins gesegnet. Hingegen hat solche cur die art/daß sie zu völliger frucht will wol 2. jahr nach einander gebraucht seyn/ so ist auch nicht nur der eine zustand bey mir gantz gründlich weggegangen/ sondern ich habe in neulichem Januario,und aufs neue vor etzlichen wochen/solche beschwerde wiederum stärcker zu spüren angefangen/daß von den medicis in diesem frühling die cur zu wiederholen nöthig erachtet wird: um so vielmehr/weil ich sorgen muß/daß die bewegung bey herannahendem abschied/ wo solcher folgen solle/ sodann die zimliche reise/ der ich alles reisens von guter zeit ungewohnt/ mir natürlicher weise nicht anders/ als so zusetzen werde/ daß ich einer guten stärckung der kräfften vorher durch eine solche cur/zu dero mir ohne das die weite des wegs und zunehmende jahre hinkünfftig wenig hofnung mehr lassen/bedörffen mag/und mir hoffentlich in gnaden gegönet werden wird: indem mit einem mann/der so bald in dem antritt wenig kräfte zur arbeit hätte/einem wichtigē amt schlecht gedienet seyn würde. Es kan aber solche cur wenig vor dem Majo angehoben werden/u. ich also vor dem Junio der wircklichen ankunfft möglichkeit nicht vor mir sehe: daher ich im fall der erfolgenden gewißheit des berufs selbs doch solche erlaubnüß unterthänigst und gehorsamlich zu bitten haben würde. Im übrigen habe ich Ew. Hochherrl. Gn. Exc. und Hoch-

würden gehorsamen danck zu sagen/ daß dieselbe ihre bis dahin auch sonsten gegen mich bezeugte hohe affection nochmal in diesem werck überflüßig bezeugen haben wollen: indem ich vielmehr deroselben als meiner würdigkeit dasjenige vertrauen zuschreibe/aus dem die an S. Churfürstl. Durchl. gethane nachdrückliche recommendation geflossen ist/so sie auch mit so hochgeneigt und freundlicher invitation versieglen. Wie ich mich nun davor höchst-verbunden achte / und daher so bald mein gewissen mehr überzeuget seyn wird/ dem gethanen winck gehorsamlich folgen werde/also thue diesen verspruch schuldigster massen/da mir der HErr seinen willen endlich auf verlangte weise zu meiner beruhigung zeigen/und mich also zu ihnen führen wird/daß ich es nach allem vermögen/so mir die himmlische güte verleihen wird/ niemal an meinem fleiß und sorgfalt in den verrichtungen/ so mir aufgetragen werden sollen/sodann an schuldigem respect, observantz und collegialischer treue gegen deroselben hochwerthe personen ermangeln lassen/ und den HErrn HErrn um das darzu nöthige unabläßig anruffen/ also in allem darnach trachten werde/ daß aufs wenigste etlicher massen/so viel nemlich meine schwachheit zugiebet / dero von mir geschöpffte hoffnung erfüllet werde. Solte der HErr aber seinen willen auf eine andere art durch jene Theologos mir zu verstehen geben / trage ich das grosse vertrauen/ daß gleichwie S. Churfürstl. Durchl. nicht ungnädig aufnehmen werden/daß derjenige/welchen der HErr deroselben nicht bestimmet/ und dessen arbeit auch ihres orts nicht würde gesegnet seyn/ seines unvermögens auf so viele weise überzeuget/dasjenige demüthigst abbitte/ was über seine kräffte gehet / also auch Ew. Hochherrl. Gnaden/Excell. und Hochw. nicht weniger dabey hochgünstig acquiesciren werden/worinnen sich Göttl. rath deutlicher hervor gethan hätte/und sich versichern/daß es zu des wichtigen amts besserer bestellung von des Höchsten weißheit müste bestimmet/und dasjenige abgewendet worden seyn / was sie dero Collegio nicht nützlich seyn zu werden erkant hätte: darbey gleichwol nicht unterlassen würde/ zeit meines lebens mit desto andächtigerm gebet vor dieselbe (der zwar auch bis daher vor dem ihron der gnaden ihro hertzlich gedacht) anzuhalten / und alle mügliche gelegenheit meines gehorsams und observantz gegen dieselbe willig zu ergreiffen.

Womit ich der getreuen obhut und segen des Höchsten Vaters dero theure personen/und das gantze werck in dessen heiligste regierung schließlich empfehlende m. f. w. den 23.

Mart. 1686.

SECTIO V.

An Chur-Sachsen antwort-schreiben zu acceptation der vocation.

Göttliche Gnade/krafft/fried und segen von unserm glorwürdigsten Heyland JEsu Christo zu allem hohen wolwesen und beglückter Landes-Regierung!

Durchlauchtigsten Chur-Fürst/

Gnädigster Chur-Fürst und Herr/

DAs von Ew. Churfürstl. Durchl. gnädigst abgelassene vocations-schreiben habe ich den jüngsten 11. Mart. mit unterthänigster reverentz empfangen/ und aus dessen ablesung dero gnädigste intention über meine wenigkeit verstanden. Ich habe zum fördersten mit nicht geringer bestürtzung mich über die wunderbare regierung des weisesten GOttes in schuldiger demuth verwundern müssen/ daß dieselbe Ew. Churfürstl. Durchl. hertz dahin gelencket/ bey so ansehnlicher anzahl wol-qualificirter personen einen an einer geringern stelle der kirch-dienenden prediger zu ihro zu verlangen/ und mich von meinem platz/ der ohne das hoch genug vor mich/ zu einer höhern verrichtung zu beruffen; muste also auch in solchem fall erkennen/ wie GOTTes gedancken so gar anders/ als die unsrige wären. Nechst dem hatte auch Ew. Churfürstl. Durchl. daraus gegen mich unverdient vorleuchtende hohe gnade/ mit unterthäniger demuth zu veneriren/ und ob mich wol derselben unwürdig erkenne/ gehorsamsten danck darüber zu erstatten. Weil ich aber auch zugleich die hohe wichtigkeit der sache und gnädigst antragender stelle billig vor dem angesicht GOttes mir zu hertzen zu ziehen hatten/und mein bereits einige mal/da mein gemüth erforschet worden/ von hertzen eingewandtes unvermögen mir allzu starck in die augen leuchtete/ läugne ich nicht/ daß ich des Göttlichen willens völlige versicherung bey mir nicht so bald finden können/sondern gesorget/ob der grosse und wunderbare GOTT mir solches zur versuchung geschehen liesse/ob ich mich zu etwas/ so über mein vermögen/ verstehen/oder meine schwachheit gebührend erkennen würde. Dieses ist auch die ursach/ warum meine unterthänigste resolution und antwort später/ als sonsten geziemete/einschicke. Ich trage aber das unterthänigste vertrauen/ daß Ew.

Churfürstl. Durchl. solchen verzug/welcher allein aus nöthigem verlangen eine gewissens-versicherung zu haben hergekommen/ nicht ungnädig aufnehmen/ sondern vielmehr selbs hoch-vernünfftig ermessen werden/wie ein grosses einem prediger/ ja auch seinem amt selbsten/ und also in dieser sach E. Churfürstl. Durchl. eigener hoher person/und allen/mit welchen ich in dem namen des HErrn hinkünfftig zu handlen haben möchte/daran gelegen seye / daß man eine vollkommene versicherung des Göttl. berufs in seiner seelen habe und also mit gläubigem hertzen dasjenige verrichten könne/was wir wissen/daß der HErr solches warhafftig also verordnet habe: als woran ein nicht geringes stück des amt-segens hänget. Damit nun den Göttlichen willen so viel ungezweiffelter erfahren könte/ als habe an etliche Christliche unpartheische Theologos die sache gelangen lassen / welche in der furcht des HErrn und mit seiner anruffung solche überlegten/und mir Göttlichen willen zu meines gewissens beruhigung anzeigeten. Wann denn nunmehr von deroselben mehrern theil bereits die antworten dahin lautende eingelauffen/ daß sie mich Göttlichen willens versichern / so will mir nun geziemen/denselben auch davor anzusehen / und zu erkennen / und obwol mich sonsten der hohen gnade E. Churfürstl. Durchl. und so vornehmer angetragener stelle/ nach meinem eigenen gefühl unfähig und unwürdig achte/ allem solchen gefühl und urtheil der allerhöchsten Göttl. Majest. befehl/ dessen nun in dem gewissen versichert bin/und E. Churfürstl. Durchl. beruff/vorzuziehen. Dahero ich dann in dem namen der H. Dreyeinigkeit/ dero heilige führung in der sache sich geoffenbaret / die gnädigst-anbefohlne functionen dero Ober-Hof-Prædicatur und Consistorial-Amts übernehme / und zu dero antretung von bisheriger meiner werthen Obrigkeit hiesigem löbl. Magistrat die dimission heute diesen tag erhalten habe. Gegen E. Churfürstl. Durchl. erkläre mich darüber mit unterthänigstem gehorsam / daß auch solchen anvertrauten functionen und daher dependirenden verrichtungen mit aller treue/ fleiß und sorgfalt / als der HErr HErr mir auf hertzliches gebet gnade und krafft verleihen wird / abzuwarten mir äusserst angelegen seyn fassen will u. werde: dabey ich der getrosten zuversicht gegen E. Churfürstl. Durchl. gelebe/ wie dieselbe mich unwürdigen zu dero Ober-Hof-Prediger/ Beicht-Vater/ Kirchen-Rath und Assessore dero Ober-Consistorii gnädigst zu verordnen geruhet/daß sie mir auch die aus Göttl. recht und ernstem befehl solchem und allen geistl. ämtern anhangende freyheit/das wort des HErrn getrost u. nach der warheit in Gesetz und Evangelio/wie das Christl. Gewissen in dessen forcht mit sich bringet/zu treiben / u. darinnen zum fordersten dem willen des Allerhöchsten ein gehorsames genügen zu thun/gnädigst gönnen/und gleich wie selbsten als ein Christl. Evangelischer Churfürst dero unterthänigsten dieners vor dieselbe übernehmende seelen-sorge allezeit nach erkäntnüß Göttlichen willens zu dero eigenem

ewi-

ewigen heil an sich fruchtbar seyn lassen / also auch was dero seits zu kräfftiger führung des gesammten geistl. amts bey andern hohen und niedern in Göttlicher ordnung nöthig seyn möchte / gnädigst handhaben werden / damit ich eine solche schwere last / welche billig mein gewissen mit schwerer forcht vor GOtt beladet / und mir die resolution so saur gemacht hat / mit freudigkeit und ohne ängstliche seufftzen tragen / sodann durch Göttl. gnade und Ew. Churfürstl. Durchl. beyhülff gesegnete früchten zu meinem trost und danckſagung gegen GOtt daraus sehen möge. Nechst dem trage auch die unterthänigste zuversicht / daß E. Churfl. D. nach dero bekanten hochpreißlichen gutigkeit sich auch sonsten mich und die meinige / in meinem leben und nach demselben / zu dero hohen Churfürstl. gnade gnädigst vertrösteter massen sich allezeit werden empfohlen seyn lassen. Schließlichen ruffe ich die himmlische güte flehenlichst und inbrünstig an / daß dieselbe dieses ihr werck ferner kräfftig führen / und diejenige nöthige gaben / welche ich noch nicht habe / von oben herab mildigst mittheilen / mein von ihm hauptsächlich anvertrautes amt / wo er mich nun nach nothwendigem gebrauch einer cur (dazu von Ew. Churfürstl. Durchl. ich mich einer gnädigsten frist / und solchen wenigen verzug am besten aufgenommen zu werden / vertröste) glücklich hinein bringen wird / in der krafft des H. Geistes an E. Churfürstl: Durchl. auch dero gesammten hohen hauses / sodann übrigen anvertrauten seelen zu dero erwünschter erbauung und heiligung / und damit keine unter allen verloren gehen möchte / stattlich segnen / dem wort / welches er durch seinen armen diener reden wird / eine Göttl. und in die hertzen warhafftig zu dero geistlichem besten tringende krafft verleihen / und es die seelen selig zu machen in dieselbe mit sanfftmuth gepflantzt / auch zu vielen früchten der gerechtigkeit fruchtbar werden lassen / im übrigen aber auch insgesamt das von seiner Himmlischen güte bis daher so hoch begnadete Chur-Hauß Sachsen in seiner väterlichen gewarsame erhalten / und mit allem erwünschlichem flor bekrönen / E. Churfürstl. Durchl. theure person / samt dero Churfürstl. Fr. Gemahlin und werthesten Printzen / mit aller seel- und leibes wolfahrt vergnüglichst beseligen / dero so eigener lande regierung als vor das gesamte Reich und Evangelische wesen führende consilia treflich segnen / und sie in allen stücken zum sel. werckzeug seiner herrlichkeit und ehren machen wolle. Mit welchem von grund der seelen zu ihm dem einigen geber aller guten und aller vollkommenen gaben thuendem wunsch / so auch nunmehr absonderlichst meines gebets stück täglich seyn solle / und empfehlung in die obwaltende Göttliche gnadenhuld verharre.

u. s. f. den 15. Apr. 1686.

SECTIO VI.

Gleiches innhalts an das Churfürstl. Sächsische Ober-Consistorium.

Von unserm Ehren-König und auferstandenem Heyland JESU Christo gnade / friede und alle seiner herrlichen auferstehung krafft!

Hoch-Wohl-geborner Frey-Herr/ Gnädiger Herr/

Hoch-Ehrwürdige/ Wohl-Edle/ Vest- und Hochgelahrte Herren/ Hoch-geehrte Herren und grosse Patronen.

WOrzu die erkäntnüß der hohen wichtigkeit des von Seiner Churfürstlichen Durchl. von Sachsen aufgetragenen geistlichen amts und hingegen meines bey mir fühlenden unvermögens mich gebracht / haben E. Hochherrliche Gnaden/ Excellentz und Hochwürden aus meinem vorigen gehorsamen bericht-schreiben zur gnügen ersehen/ auch/ wie ich dero tröstlichen zuversicht gelebe/ sothane meine resolution, die ich damals ergreiffen müssen / sich nicht zuwider seyn lassen / nemlich daß ich zu beruhigung meines gewissens/ daran mir und gantzem amt so grosses lieget/ die gantze frage de divinitate vocationis, und also ob ich einen Göttl. beruf erkennen/ oder aber eine Göttliche versuchung besorgen solle / fünf Christlichen unpartheyischen gottseligen Theologis an unterschiedlichen orten vorgeleget/ um ihre meinung/ und wie sie die sache vor GOtt ansehen/ gebeten / und dero decisum vor Göttlichen willen ungezweiffelt annehmen wolte. Nunmehr habe Ew. Hochherrlichen Gnaden/ Excellentz und Hochwürden den fernern verlauf und ausgang solches geschäffts hiemit gehorsam anzuzeigen / daß es nemlich dem heiligen weisen GOTT / den so wol selbsten als mit andern Christlichen hertzen deswegen offters angeruffen habe / gefallen/ die gemüther solcher männer dahin zu regieren/ daß bereits vier deroselben einmüthig dahin geantwortet / daß ich das werck aus GOTT zu seyn erkennen / und also die schuldige folge leisten müste: daher weil bereits mehr als die majora vorhanden sind / nicht

länger zu verzögerung der gantzen sache auf den fünfften warten wollen/ sondern gestern so bald unseren Herren eröffnung von dem ausspruch gethan/ darauf heut bey vollem Rath meine dimission erfolget ist. Ich dancke zum allervordersten der heiligen Göttlichen regierung/ welche endlich ihres willens mich versichert/ und darinnen so fern mein hertz beruhiget hat/ folglich auch künfftigen beystandes mich vertröstet/dero auch das übrige ferner empfehle. In gegenwärtigem beyschluß ferner erkläre nun mich gegen Seine Churfürstl. Durchl. daß in dem namen des Allerhöchsten die aufgetragene functionen mit unterthänigstem gehorsam und demuth annehme: Welches auch hiemit gegen Ew. Hochherrl. Gn. Exc. und Hochwürden mit gehorsamen respect thue/ mit dieser versicherung/ daß ich/ als viel mir HErr HErr gnade seines geistes/sodann kräffte leibes und gemüths/verleihen wird/ das mir anbefohlne mit aller treue/fleiß und sorgfalt zu verrichten nicht ermangeln/ und den HErrn darum stets inbrünstig anruffen wolle/ daß er deroselben über mich in diesem vocations-werck gute meinung nicht wolte fehl schlagen/ sondern vermittels seiner gnade ihre hoffnung an mir/so viel von meiner schwachheit zu erwarten/ erfüllet werden lassen. Verspreche auch dabey/ wo in dero hochpreißliches collegium aufgenommen zu werden die ehr und freude haben werde/ daß meine stäte sorge seyn solle/ wie so wol in der furcht des HERRN dasjenige/was mir von ihnen iedesmal committiret werden mag/treulich verrichten/ als in allen stücken denen gesamten würdigsten so præsidi als mit beysitzern mit geziemender ehrerbietung/ gehorsam und einmüthigkeit/wie es der ruhe eines collegii und glücklicher verrichtung gemäß ist/ begegnen möge; wie ich auch hoffe/daß meine bisherige collegæ ein fried-liebendes gemüth an mir verspüret/ und dessen zeugnüß bey iederman zu geben kein bedencken haben werden. Wie nun hinwieder neulich gethanen gehorsamen danck/vor dero in gegenwärtigem geschäfft gegen mich bezeugte gnade und grosse affection, auch vertrauen/ hiemit nochmalen von hertzen wiederhole/und sie vor die gesegnete werckzeuge ansehe/durch welche der grosse GOTT eine grössere thür zu mehrerem guten mir eröffnen wollen/daher mich denenselben stets aufs höchste verbunden erkennen will/also versehe mich auch zu E. Hochherrl. Gnaden Excell. und Hochwürden/ daß sie mit gleichem gemüth noch immer gegen mir fortfahren wollen/und mich/ da uns die regierung GOttes zusammen bringen wird/ deroselben continuirender gnädiger zuneigung und collegialischer vertraulicher freundschafft würdigen/ auch bis mich in die noch ungewohnte geschäfften zu richten gelernet haben möchte/ gedult mit mir tragen werden. Warum auch hiemit dienstlich und freundlich/sodann auch um dieses aus grossem gegen dieselbe von mir gefaßtem vertrauen bitte/eines theils zwar so wol selbs kein mißlieben zu tragen/ als als auch bey Seiner Churfürstl. Durchleuchtigkeit dergleichen zu wegen zu bringen/

daß

daß ich die mir sonderbar nöthige Emser cur vor der reise annoch vollbringen möge/ nach dero mich nicht lange säumen/ sondern dieselbe bald antreten werde: andern theils auch eine großgünstige sorge zu tragen/ ob den lieben meinigen/ als ehe-frauen und kindern (so mit mir von dieser gegend und aller ihrer freundschafft/davon sie sonsten menschlicher weise hülffe und trost hoffen möchten/in die fremde durch diesen beruf geführet werden) einige Churfürstliche gnade zu dero ehrlicher versorgung / in dem fall/da mich der HERR von ihnen nehmen wird / erlanget werden könte / so mir und ihnen ein so viel mehrer trost und erleichterung des abschieds von sehr lieben freunden / davon sie sich aller liebe und vorschubs zu versehen gehabt hätten/ werden würde/ ich aber solches insgesamt/ wie Seiner Churfürstl. Durchl. hoher gnade/ also nechst dem Ew. Hochherrlichen Gnaden/ Excellentz und Hochw. treuem wohlmeinen zuversichtlich anheim gebe. Der ich schließlichen des Himmlischen Vaters ewige güte demüthigst anruffe / welcher über ihre werthe personen alle gaben und gnade seines Geistes samt übriger ersprießlicher wolfahrt reichlichst ausgiessen/ ihre stäte verrichtungen und sorgfalt vor das gemeine kirchen-wesen mit glückl. succes allemal secundiren/die in dieser berufs-sache gebrauchte redliche intention und an mir erwiesene liebe / samt allem / was sie sonsten vor die ehre des HErrn gethan/ in gnaden vergelten/und sie und geliebte ihrige in allen stücken und allezeit zum segen setzen wolle / mit welchem hertzlichen und täglichen wunsch nochmals in des grundgütigsten GOttes heilige obhut und gnaden-regierung treulich empfehlende verbleibe m. f. w. den 15. Apr. 1686.

SECTIO VII.

Intercipirung der briefe nicht recht. Der Böhmisten sinn gegen mich. Wie mit solchen leuten zu verfahren.

ICh komme auf den mir communicirten brief / den gelesen zu haben unterschiedlicher ursachen willen mir lieb ist. Zwar bekenne ich / daß ich solches intercipiren nicht billigen kan und desjenigen/ was unser Lutherus von gestohlnen briefen geschrieben / ingedenck niemal an dergleichen theil haben möchte/ gleichwol deren verantwortung überlasse/ die solches thun. Mir dienet solches schreiben / daß es in derselben hände gerathen / zum zeugnüß / was die / welche sie Böhmisten nennen / von mir hal-

halten/nehmlich / daß sie zwar so fern ein gutes vertrauen zu mir tragen / weil sie sehen/daß ich keines gewissen einige gewalt anthue/und von dingen zu urtheilen nicht übernehme/die ich über mein vermögen zu seyn erkenne/ und also nicht beurtheilen kan/im übrigen in einfalt bey der reinen lehre meinem Gott zu dienen/ u. andern/ob ich wol nicht eben allemal ihr thun billige/ dennoch liebe zu erzeigen/mein einig werck seyn lasse: indessen siehet man/ daß ich an ihren eigenen dingen/ oder worinnen man ihnen schuld geben mag/ kein theil nicht habe/ und sie mich darinn unter die ihrige nicht rechnen dörffen. Auf das scriptum des bey nahe aufgedeckten Antichrists/ da abermal unsere kirche zu Babel gezogen/ und daß der Antichrist auch in derselben herrsche/ vorgegeben wird/ habe ich durch Gottes gnade wiederum schrifflich dermassen geantwortet /daß ich verhoffen solte/ wo es etwas thun könte/ solte dieses den autorem zu andern gedancken/und unsere ob wol ihren mängeln unterworffene/ kirche mit andern augen anzusehen bewegen/ habe es aus neulicher Oster-Messe hingesandt/ und will hoffen/ es werde zu recht kommen sey ; muß den erfolg GOtt befehlen. Dessen versichere ich mich/ wo denen leuten/ welche aus ansehung der verderbnüß in unserer kirchen auch weiter anfangen zu gehen/und in irrthum sich vertieffen/mit mehr sanfftmuth/ liebe und gedult begegnet würde/ als wo man hart in sie setzet/oder pro imperio mit ihnen handelt/ oder etwas gegen sie thut/ so sie dem sanfftmüthigen und demüthigen Geist Christi zuwider zu seyn sich überzeugt halten/solte noch manchmal bey einigē etwas auszurichten seyn/da sie hingegē durch härtere begegnüß/nur desto mehr besteiffet werden/und ihr leiden darüber zur anzeige der guten sache/ja offt andere/die es ansehen/ eben damit irre machen. So haben mich auch allezeit die sehr bescheidene worte Hieronymi sehr vergnügt: Licet hanc sententiam(millenariorum) non seqvamur, tamen damnare non possumus, qvod multi Ecclesiasticorum virorum & martyrum eam tenuerint, & unusqvisqve sensu suo abundet, & Domini cuncta iudicio reserventur. Ich meines orts traute nicht über mein gewissen zu bringen/einen der sonst in den hauptpuncten nnserer seligkeit richtig ist/ u. lehret/ um der meinung willen/ die die meiste väter/ so der kirchen liechter noch jetzt gehalten werden/ und der grund des glaubens bey ihnen fest geblieben ist/getrieben haben/ zu verwerffen oder zu verstossen. Der HErr bringe/ alle irrende zu recht/ erfülle uns mit hochhaltung seiner warheit/ und zugleich mit liebe und sanffmuth gegen diejenige/ die noch anstossen/und reinige seine kirche von allen bisherigen ärgernüssen. 28. Aug. 1686.

NB. Die hie bemerckte antwort auf den bey nahe aufgedeckten Antichrist stehet in dieser bedencken P. I. in dem anhang c. 1.

SECTIO VIII.

Als kurtz vorhero mein amt in Dreßden angetreten / wie den gantzen zustand angesehen. Wie nöthig gedultiges harren.

ICh wünschte/daß wie desselben brief mich erfreuet / ich auch hinwieder mit dem meinigen denselben erfreuen / und dessen verlangen / etwas gutes von mir wegen einer gesegneten arbeit zu hören / erfüllen könte. Es kan aber solches von mir leider noch nicht geschehen / ja halte auch insgesamt davor / es wäre eine unmügliche sache so bald nur etwas hoffnung zu machen. Wichtige dinge wollen ihre zeit haben / und müssen langsam geführet werden / sollen sie anders wol von statten gehen. Ja wo ein bau am weißlichsten geführet wird / siehet man eine geraume zeit so zu reden nichts /daß man an der arbeit zunehme / weil sie in der erde geschiehet / mit legung des grundes. Ich habe ietzund ziemlicher zeit nöthig/ ein und andere gemüther erst lernen zu kennen / wessen man sich von ieglichem zu einer guten mitwirckung zu versehen / ein und andere lehren / die etwa bis daher nicht von allen so fleißig möchten getrieben seyn worden/mit angelegenem fleiß den leuten vorzustellen und einzudrucken / ein vertrauen gegen mich und erweiß / daß man von mir der reinen lehre sich versichern könne / ohne welche versicherung nichts angenommen würde werden / zu erwecken / wie ein und anders in Christlicher klugheit sich anheben lasse / abzusehen / und immer auf iede gelegenheit / die nicht so wol ich mir selbst suchen / als der HErr mir kommen lassen wird / acht zu geben / und weder etwas zu übereilen / noch auch mit willen zu versäumen. Dazu ich dann so wol selbst GOTT um den Geist der weißheit hertzlich anruffe / als von Christlichen freunden / mir denselben erbitten zu helffen flehentlich suche / auch darauf ein gutes vertrauen setze. Ich sehe vor mir und neben mich eine starcke macht des Satans und sein fest gesetztes reich / auch soviele difficultäten / welche zu überwinden über alle menschliche hülffe und hoffnung gehet. Aber allem solchem setze ich hinwiderum nichts anders entgegen / als die macht GOTTES / wider die nichts bestehet / und dessen beruff / aus dem ich hieher gekommen bin / und derjenige / welcher mich hieher hat gehen heissen / nach seiner treue meine ob wol elende / aber in seinem gehorsam verrichtende / arbeit nicht wird lassen gantz ohne segen oder frucht bleiben. Daran halte mich / und hoffe / wo nichts zu hoffen ist / mit gedult erwartende / was der HERR vor segen geben wolle. Ich sage gern mit gedult / dann

diese

diese nöthig seyn wird/so wol zu leiden/was mir der HErr vor trübsalen mag bestimmet haben/ als auch seiner rechten zeit zu erwarten/und nicht müde zu werden/ ob ich auch eine lange zeit sollte ohne einige frucht mercklich zu sehen/arbeiten müssen/ wodurch man sonsten nicht anders natürl. als verdrossen/u. zaghafft zu werden pfleget/ aber auch dagegen gekämpffet werden muß. Liebe freunde/sie gewöhnen sich auch an solche gedult/ bitten seine hülffe aus der höhe/ aber setzen das maaß und die zeit des siegens in seinen heiligen rath und wolgefallen. In solcher gedult/ beharrendem glauben und anhaltendem gebet können wir allein überwinden; sie helffen mir auch sonderlich erbitten die gabe 2. Tim. 2. v. 24. 25. 26. da ich davor halte/daß meine vornehmste lection stehe. Deises kan gleichwol zum trost versichern/ daß viele seelen hier und in dem lande sind/ die sehnlich nach besserung seuffzen/ und sich jeglicher anscheinenden hoffnung hertzlich erfreuen: ich werde auch allgemach mehrer derselben kundig werden; wie es dann nicht undienlich ist/ daß die in einigkeit des geistes ohne das verbundene/ sich auch unter einander genauer kennen lernen: so zeiget sich auch/ daß das wort/ so der HErr durch mich redet/ seine krafft habe/ und haben einige auch höchste bekannt/ nicht geglaubet zu haben/ daß ihnen das hertz gerühret werden könte: andere folgsame seelen geben auch zeugnüß der überzeugung/ so sie davon fühlen. Lasset uns nur immer fortfahren/ allerseits und allerorten mit arbeiten/ beten und harren: der HErr kan einmal sich und seine warheit nicht verleugnen; und wird zu seiner zeit zeigen/ daß unsere arbeit in ihm nicht vergebens gewesen seye/ oder bleiben könne/ als dessen ehre selbst daran gelegen ist/ die wollen wir gern preisen und uns ihres preises freuen in zeit und ewigkeit. 3. Sept. 1686.

SECTIO IX.

An eine Christliche freundin in Franckfurt. Danck-sagung wegen der vorbitte. Was am sonderlichsten vor mich zu bitten nöthig 2. Timoth. 2. vers. 24. 25. 26. sanfftmuth und ernst. Zustand in Dreßden. Hütung vor falschen freunden. Göttliche regierung eigenen hauses. Künfftige besserung. Freundliche erinnerung und regierung.

Wie ihre in dem HErrn geheiligte liebe gegen mich schon vor mehrern jahren sich in vielen mir nützlichen früchten gewiesen hat/ also sehe

auch ihre letzte schrifft/ so sie an mich noch in Franckfurt gethan/ als eine herrliche frucht derselben an/von dero ich noch mehrmal nutzen und kräfftige erbauung hoffe. Es wäre zwar auch einerley liebe gewesen/ da sie solche reden an mich mündlich gethan/ aber die krafft davon würde nicht so offt wiederum aufs neue haben geniessen können/daher da es ihrer seiten aus sorge geschehen ist/bey dem abschied aus stärckerer bewegung es nicht aussprechen zu können/und auch bey meinem so sehr zustreutem und von wehmuth eingenommenen gemüth derjenige völlige/ und sonderlich beständige/eindruck in einmaligem anhören nicht geschehen hätte können/so sehe es als eine güte GOttes an/ der sie dahin regieret/ mir so wol ein stetes und sicheres denckmal ihrer gottseligen liebe gegen mich zuzustellen/ als auch eine schrifft mir damit zu hinterlassen/die mir zu mehrmalen zur aufmunterung in seiner krafft dienete. Gelobet sey also die gütigkeit unsers Himmlischen Vaters/ welcher von allen seiten demjenigen auch lässet aufmunterungen und erinnerungen zukommen/ welcher derselben so bedürfftig ist: und gesegnet seye sie dem HErrn/ die der HErr auch dieses/ wie vorhin mehrere/ mal zum werckzeug seiner gnade an mir gemachet hat. Daher wie ich hiemit aufs einfältigste will danck gesagt haben vor alles gutes/ was GOtt mir durch sie zu meiner erbauung und erquickung mehrmal erzeiget hat/also dancke sonderlich auch vor solche liebe schrifft/ damit sie unsere bis dahin in Franckfurt in dem HErrn gepflogene freundschafft und umgang gleichsam versiegelet hat: so dann daß so hertzlich vor mich stäts gethane gebet/ dessen einiger ausdruck auch derjenige ist/so mir auf solchem bogen vorgeleget ist. Ach wehrtheste schwester/ es ist dieses dasjenige/ dadurch mir die vornehmste wolthat in der welt geschiehet/ wer mir von dem Vater der gnaden erbittet und erlangen hilfft/was mir zu demjenigen nothwendig ist/an dessen treuer und weiser verwaltung mir mehr als an allem meinem übrigen in der welt gelegen/aber auch mir die schwachheit meines gebets/daher wie viel ich Christlicher mit-brüder und schwestern darinnen nöthig habe/ ziemlich bekannt ist. Da weiß ich nun aber/daß sie bis daher in solchem liebes-dienst fleissig/ und vor mich zu dem HErrn inbrünstig zu seufftzen unvergessen gewesen/ daher mich die aufrichtigkeit ihrer liebe nicht zweiffeln lässet/ sie werde noch ferner/da ich solches immer mehr bedarff/ fortfahren/auch hierinnen zu zeigen/daß die aus GOtt entsprungene und auf ihn gegründete liebe nicht müde werde: darum auch gleichwol hertzlich zu bitten mich schuldig erkenne. Der HErr lasse doch ihr und anderer gottseliger hertzen seufftzen vor mich niemal vergebens seyn/sondern mache mich tüchtig in allen stücken zu demjenigen/ was sein aufgetragener beruff von mir fordert. Ich kan auch wol sagen/ daß sie mir in demjenigen/ was sie mir in solcher schrifft wünschet/ recht bedächtlich alles dasselbige vorgestellet/ was ich stäts von dem HErrn zu bitten habe; Worinn sie mich ein und anderes stückes erinnert/ daran ich/ wie ich bekenne/ nicht allezeit so ausdrücklichen gedacht habe; ob zwar

wol weiß / daß die von mir vergessene stücke deswegen auch vor dem HErrn nicht vergessen sind / der unsere noth besser als wir selber einsiehet und verstehet; iedoch ist auch uns die erkäntnüß unserer eignen nothdürfftigkeit in jeglichen besondern stücken sehr dienlich / desto hertzlicher den HErrn um dasselbe anzuflehen / und ihm damit die ehre zu geben / in suchung dessen / was wir bedürffen / und er uns zu andernmalen auch ohne sonderbares gebet gewähret hat. Das gebet vor fernern segen der an meiner lieben Franckfurtischē gemeinde vormalen gethaner arbeit will nicht zweiffeln erhöret zu werden / und mag der HErr aus sonderbarem rath vielleicht meine wegrückung eben dazu bestimmet haben / daß man sich des vorher gehörten desto fleißiger erinnere / das man etwa noch in gegenwart mit weniger achtsamkeit angenommen haben würde. So trage ich auch das hertzliche vertrauen zu GOTT / er werde auch vor solche liebe seelen meine noch fortsetzende seufftzen und bitte gnädigst erhören / und auch gedeyen zu solchem meinem aus der ferne thuendem begiessen verleihen / wie auch meine geliebte nachfolger und collegas mit doppelten maaß des Geistes erfüllen: massen auch höre / daß Herrn L. Arcularii erste predigt so bald einen eindruck seiner liebe und vertrauens zu ihnen in die hertzen gethan. Davor sage ich der Himmlischen güte danck / daß dieselbe bis daher die bey ihnen letzlich mir verliehene versicherung des Göttlichen beruffs in meiner seelen immer mehr und mehr befestiget / daß auch hoffe / mir nicht leicht ein zweiffel dagegen auffstossen solle: es wäre dann sache / daß der HErr zu einiger meiner nöthigen leuterung auch diese ruhe einmal wolte turbiret lassen werden; darinnen ich ihm auch nicht vorschreiben solle. Indessen machet mich solche versicherung getrost in meinem amt / und bleibet ein stattlicher grund der hoffnung bey aller bewandnüß der dinge / welche ich hier angetroffen / und mehr und mehr einsiehe / ob wol solche sonsten diese mächtig schwächen möchten. Aber dem HErren seye preiß / vor diejenige gewißheit / daß weil er mich heissen gehen / ich einmal nicht vergebens kan hieher gekommen seyn / ob wol noch nicht so eigentlich ausdrucken kan / worinnen es bestehen mag / das mir der HErr bestimmet hat. Ich will es auch nicht sorgfältig untersuchen / sondern nach der mir bekanntlich vorgeschriebenen regel arbeiten / und warten / wie und wann mich der HERR wolle die ursach seines raths einmal ersehen lassen; bin damit zu frieden / daß doch weiß / in seinem beruf zu stehen / ob auch die erkäntnüß jener ursachen bis gar in die ewigkeit möchte versparet müssen werden. Das Göttliche licht / in dem wir allein / was unserer und andern seelen dienlich / erkennen können / ist daß meiste / warum ich vor mich mit ihr zu beten habe / sonderlich wie sie recht bemercket / die erkäntnüß / wie weit zu unserer zeit sich unsere gedult und langmuth erstrecken / und hingegen wo mit einer mehreren widersetzung durchgebrochen werden müste. Ach / wie ich mir den spruch Pauli 2. Tim. 2. v. 24. 25. 26. vor eine meiner hauptregeln vorgestellet / daß ich doch recht diese beyde möge zusammen gatten lernen /

die bösen zu tragen mit sanfftmuth / und zu straffen die widerspenstige/daß ich weder mit unzeitiger sanffmuth seelen versäume / noch mit unbesonnenem oder eigensinnigem straffen das böse böser mache. Dieses bleibet mir wol eines meiner vornehmsten anliegen: nachdem ich aber ie hertzlich gern will / so wol meine affecten zähmen / wo die ehre des HErrn und der seelen heil eine sanffmuth erfordert/ als auch den undanck des härtern straffens eben nicht scheuen / wo der wille GOttes dieses haben will/ so trage ich die kindliche zuversicht/ mein Himmlischer Vater werde seinem armen kinde auch in seiner einfalt so viel weißheit geben als nöthig ist/ doch aufs wenigste / ob ich auch zu meiner demüthigung ein und andermal solt meiner fehler gewahr werden/ doch keinen seelen schaden zu meiner gäntzlichen niederwerffung gewahr werden lassen. Ich kan gleichwol bereits meinen Gott mit demüthigem danck preisen / der mich aufs wenigste diese wenige wochen über schon so viel erfahren lassen / daß das wort / so er durch mich geredet/ in den hertzen einige überzeugung gewürcket / und sie rege gemacht / daß einige sich auch bereits darüber beschweret gefunden / aber bekennen müssen / daß sie nichts aus GOttes wort dargegen einzuwenden wüsten; iedoch meinen/sie hätten solches auf diese weise noch nie so angesehen / und gesorget / Christi verdienst werde allzu eng eingespannet /denen aber verhoffenlich gnug auch begegnet worden: mir aber dieses schon lieb ist / daß die hertzen nicht unempfindlich. Ja aus unsers lieben Churfürsten mund sollen einige Cavalliers gehöret haben / daß er gesprochen / er hätte nicht gemeint/ daß ihm einer das hertz hätte sollen rühren können. Nun ist mir wol hertzlich leid/ daß der HErr so gar selten in Dreßden / sondern continuirlich da und dorten auf dem lande ist: wie er dann in den 9. wochen / als ich hie bin / nicht mehr als 4. mal/ und schwerlich über ein paar tage/ hier gewesen/ gemeiniglich Samstag gekommen/ und Montags wieder weggereist. Daher er mich allein 3. mal gehöret / weil ich das eine mal aus unpäßlichkeit die predigt bestellet hatte. Ach der HErr gebe mir sonderlich darinnen (nach seiner verheissung Apostel gesch. 7. v. 10.) Weißheit vor ihm/ diese theure seele völlig zu gewinnen/ so würde ein grosses gethan seyn. Nun wir wollen auch dieser stunde / die er darzu bestimmet haben wird / und die gelegenheit darzu selbst zu machen / oder den acker / um den seligen saamen mit nutzen fassen zu können / umzuackern weiß / mit gedult erwarten / indessen beten und auf hoffnung arbeiten. Wie ich vor allem sonderlich sothane gedult und ausharrende beständigkeit in der arbeit/ob wol der segen sich nicht offenbahret / von dem gütigen Vater desto mehr hoffe / weil er mich bis daher etlicher massen mit sothaner masse begabet hat: daraus ich billig den trost fasse / daß der HErr auch in diesem ort seine Hand nicht von mir abwenden werde. Was vertraute freunde / und zwar solche / zu dero weißheit so wol als treue mich alles versehen könne / anlangt / wirds am schwersten mir deroselben hoffnung zu machen / und sehe ich noch darzu wenig ansehen. Solte mir auch etwas meistens allhier gegen meinem Franckfurt schmertzlich und schwer fallen / so ists dieser

mangel:

mangel: dann ob ich in ihrer lieben stadt auch wol solcher innerst vertrauten freunde in dem HErrn und in den dingen/die denselben angehen/wenige gehabt/daher mein hertz ohne hinterhalt wenigen/ auch da ich billig anderer ursachen wegen gesolt/ ausschütten dörffen/ so warens doch immer etliche/und dann der jenigen noch eine feine anzahl/ mit denen aufs wenigste in den meisten dingen mit ziemlicher freyheit handeln dorffte/ in solchem grad als es etwa hier langsam darzu kommen möchte; on jenen höchsten grad kan kaum gedencken. Ach wie sehne ich mich nach meiner lieben schwester zu weilen/ oder iemand ihres gleichen: wo ich mich auch viel nach deme sehnen darff/ was mir mein GOtt aufs wenigste noch nicht bestimmet hat/ sondern mich ziemlich in diesem stücke als in einer einsamkeit lassen will/ so aber auch seinem heiligen willen in demuth heim gebe. Die weißheit mich vor der teuscherey falscher freunde zu hüten/ bedarff ich auch so viel als einiger anderer gabe. Sie kennet mich darinn/ ob ich eben nicht ohne einigen bedacht mein hertz bey iedermann gantz ausschütte/ daß gleichwol/ wo mich deucht/ etwas gutes bey einem menschen zu sehen/und sich derselbe einer angelegenheit vor das Göttliche annimmt/ das hertz mir leicht zu weit aufgehe/ und aus forcht einen solchen mit einigem verdacht/ dazu ich nicht ursach hätte/ zu beladen/ manchmal in der gleichen mich weiter als nutz ist heraus lasse/ was bey einem aufrichtigen kind GOttes zu seinem bericht oder aufmunterung nützlich würde gewesen seyn/ aber bey einem falschen hertzen zu eigenem schaden und auch meinem nachtheil mißbrauchet werden kan. Daher das gebet in solcher sache auch vor mich höchst nöthig ist/ damit ich auch hierinn das GOTT-gefällige mittel treffe/ niemand in der Welt mich ohne einige ausnahme auf die weise darzustellen/ wie GOTT allein in mich sehen muß/ (weil solches vielleicht niemand möchte nützlich/ wol aber anstößig seyn/ so dann dem Höchsten auch in diesem stück noch ein vorzug vor allen unseren brüdern und schwestern gebühret/ daß vor ihm allein unsere seele bloß darstehe) andern gottsel. hertzen in demjenigen/ wo ich schwach und starck/ mich also zu offenbahren/ wie es zu eines jeglichen erbauung/ warnung/ trost/ aufmunterung oder nur von ihm gebessert zu werden/ dienlich/ so dann dessen eignem begriff gemäß ist/ weder mehr heraus zu lassen/ noch mehr zu hinterhalten/ als diese zweck mit sich bringen; vor welt-hertzen aber mich wiederum recht vorzusehen/ damit sie nichts an mir gewahr werden möchten/ woran sie sich entweder selbst/ als die die sache nicht zu fassen vermöchten/ ärgerten/ oder zur lästerung und werckzeug ihrer boßheit mißbrauchen/ oder auch andern damit schaden könten/ hingegen auch wiederum vor denselben nichts zu verbergen/ was zu ihrem geistlichen besten dienen möchte. Je mehr ich solcher sache nachdencke/je mehr finde ich/ daß weder meine noch einiges menschen klugheit dazu gnug seye/ in dem so vieles hierinnen gelegen an der erkäntnüß dessen/ was in des andern hertzen lieget/ wie schwach und starck er seye/ welches allein der HErr selbs ohne fehler kennet/ und also sein liecht allein uns darinnen regieren kan/ dessen wir dann/ und folglich des gebets darum/ so viel

bedürfftiger sind. Ich erkenne ferner auch gantz wol/ wie nöthig mir die klugheit seye/wie mich selbst in meinem gantzen wandel unanstößig zum fürbilde der Heerde darzustellen/ also auch die meinige göttlich zu regieren/ und betrübe mich in diesem letzten so viel mehr/ weil ich zu der particular-erbauung mich weniger ausgerüstet finde/und in der kinder anweisung diejenige fähigkeit und weißheit nicht habe/die ich hertzlich verlangete/und gern auch meine treue darinnen erzeigen wolte. Indem ich dahin mich hertzlich zu bestreben verlangete/ damit aus meinem hause nicht nur kein ärgernüß offenbarlich gegeben werde/dahin es durch GOttes gnade noch zu bringen verhoffe/ sondern daß auch warhafftiges gutes exempel in dem geistlichen aus demselben an allen meinigen möchte andern allen zu deren erbauung in die augen leuchten. Ich sehe aber wol/ daß ich hierinnen mehr hoffnung auf das anhaltende gebet um solche gnade/als auf meinen fleiß/setzen muß. Ach der HErr erfülle doch in allem diesem und was er mir nothwendig erkennet/ meine/ anderer und ab sonderlich ihre seufftzen vor mich/damit meine seele zur ausbeute davon bringe/und andere auch in seiner krafft neben mir aus dem verderben errette: ja ob ich es zu erleben nicht würdig noch verordnet bin/ die bevorstehende zeit der erquickung und besserung des zustandes der braut Christi hier auf erden mit zu erleben/ (dero erinnerung und vorsehung in dem künfftigen mich gleichwol offtmals/ wo ich mich als einen bruder derer/ die der HErr dessen würdigen wird/ und ein glied dessen leibes/ daran die andern auch stehen/an denen derselbe seine sonderbare verheissung erfüllen wird/zu seyn gedencke/ kräfftig ermuntert) daß mich gleichwol die Göttliche güte möge zu einem werckzeug gebraucht haben/ einige derselben steine mit bereiten zu helffen/ aus denen er das schöne Zion wieder bauen wird/ bis ich auch mit allen vorgeschickten und nachgelassenen brüdern und schwestern des gemeinen erbes in jener Glori/ oder vielmehr dessen selbst der vor alles erbe allein gnug ist/ zu völliger sättigung geniesse/ und der HErr also alles sein gutes werck in uns vollkommen ewig vollführe. Nun sie habe also nochmal danck/meine geliebte schwester/ vor ihr innigliches gebet vor mich/ so sie so offt gethan/ geschrieben/und noch ferner thut und thun will: auch die liebreiche vermahnung/ wie ich mich in allem meinem amt und thun zu verhalten habe/ indem solche mir nöthige regeln in demjenigen selbsten stecken/ was sie mir von dem HErrn in solcher schrifft gewünschet hat. Der HErr seye auch ihr grosser lohn/ an ihr und allen ihren lieben angehörigen/ alles solchen guten/ so sie mir zugedacht und erwiesen/ und setze ihr davor an jenem grossen tage eine so viel herrlichere krone auf. Ich weiß davor auf meiner seit wenig zu versprechen/ als daß auch nicht aufhören werde/ vor sie und ihre nothdurfft insgemein/ und was mir sonders bekannt werden solte/ zu dem HErrn zu flehen. Wie wünschte aber so hertzlich/ auch an ihrer seelen und dero geistlichem wachsthum etwas arbeiten zu können/ und damit ebenfalls ihrem verlangen von mir des ihr noch mangelnden erinnert zu werden eine

genüge

genüge zu thun. Ich hoffe / sie traue meiner liebe zu / daß ich weder dazu einige mühe oder untersuchung sparen würde / noch einige scheu vor ihr tragen / der ich weiß / wie lieb-reich sie es aufnehmen würde. Daß ich also nichts insonderheit zu erinnern vermag / ist das einige / daß mir der HErr an ihr nichts gezeiget / worinnen ich sie erinnern könte / sondern er sie mir vielmehr in unterschiedlichen stücken mehrere schritte vor mir weiset / worinnen ich sie also nicht anzuweisen vermag / sondern gern nachfolge. Was ich also / damit nicht allerdings ihrem begehren hierinnen abhanden gehe / darzu sagen kan / bestehet allein darinnen / sie aus brüderlichem recht dahin noch zu vermahnen / daß sie fortfahre auf dem wege / darauf sie der HErr bereits gesetzet hat; daß sie ihr pfund nicht vergrabe / sondern willig sey mit demselben / wie mit exempel / also auch andern Christlichen erbauungs-pflichten / nach der liebe und dem recht des uns gemeinen priesterthums zu wuchern / auch darinnen sich andere natürliche scheue oder forcht nicht abhalten lasse / daher die gelegenheit darzu / nachdem ohne das ihr ietziger stand etwa mehrere freyheit lassen mag / lieber selbst suche / als einige an hand gegebene mit willen versäume; daß sie in solchem allen so wol GOTT um die nöthige weißheit anruffe / als seiner leitung wahrnehme / in solchen nützlichen pflichten gleichwol sich also zu bezeugen / daß der lästerer keine scheinbare und schwachen anstössige (dann alle verhüten wollen ist unmüglich / so lang der Teufel bleibet / was er ist) gelegenheit gute dinge zu mißdeuten bekomme / daß sie sich zu den lehrern freundlich thue / auch denjenigen / da sie redliche intention siehet / manche schwachheiten zu gut halte / und sich nicht von ihnen entferne (worinnen ihr der HErr auch weißheit geben wird / wem und wie weit sie sich zu vertrauen habe) daß sie in bisheriger einfalt ferner einher gehe / und das vor augen schwebende ärgernüß der gemeinen verderbnüß mit derjenigen Christlichen gedult und vorsichtigkeit anzusehen fortfahre / weder damit selbst sich einflechten zu lassen / noch sich der besserung zu entziehen / noch durch die flucht vor solchen ärgernüssen selbst sich zum ärgernüß anderer zu machen / sondern die mehrere befreyung von der vielen verderbnüß (wovon wir alle lieber heut als morgen befreyt zu werden inniglich / wo es bloß bey uns stünde / verlangten /) lieber in demuth und gedultiger unterwerfung unter Göttlichen willen / (der uns in diese zeit der verwirrung aus heiligem rath / den wir noch nicht tieff genug eingesehen haben / gesetzet hat /) zu der stunde / da der HErr die seinige selbst ausführen wird / zu erwarten / und mit aufgerecktem haupt und hertzlicher bereitung derselben entgegen zu schauen / als aus eigenem willen sich eher aller bande / darinnen nicht alles menschlich wie es scheinet ist / sondern Göttlicher rath mit darinnen stecket / wider seinen willen damit loßreissen zu wollen / (wie es den Ephraimiten / so vor der ausführung durch Mosen auß Egypten in das gelobte land einfielen / aber niederlage litten 1. Chron. 1. v. 21. Psalm 18. v. 10. übel gelungen) daß sie auch wie mit ihren gaben stäts andern zu dienen / sonderlich aber in ihrem eigenen hauß ie länger ie fruchtbarer

zu werden / also auch an andern erbauet zu werden und selbst zu wachsen / von ihrem himmlischen Vater / stäts einige auch etwa vorher nicht vermuthete gelegenheit erlange. Endlich wünsche noch insgesamt / daß die Sonne der ewigkeit unser heyland JEsus nicht weniger alle morgen ihre seele mit neuem licht bestrahle und mit neuer krafft erwärme / als die natürliche Sonne diesem erden-kreiß zu dessen licht und lebendig machender wärme täglich aufgehet / damit sie ie länger ie mehr wachse und zunehme in dem guten / dieses aber nach und nach vollends / was dem HErrn und ihr selbs noch mißfälliges an ihr anklebet / in Göttlicher krafft tilge: Nun der Gott des friedens heilige euch (und mit euch alle die eurige / so euch auch nach dem fleisch angehören) durch und durch / und euer geist gantz samt der seele und leib müsse behalten werden unsträfflich auf die zukunfft unsers HErrn JEsu Christi. Getreu ist er / der euch ruffet / welcher wirds auch thun. Ihme seye preiß von uns und allen creaturen in Ewigkeit. Amen. den 8. Sept. 1686.

SECTIO X.

Ob ich unserer kirchen grund-irrthümer oder andere irrthümer beymesse.

WEr / was ich von unserer kirchen halte / wissen will / findet solches in Catech. q. 748. 749. Tab. Catech. p. 35. klagen des Christenthum p. 44. 47. 48. sonderlich Franckfurt. Denckmal p. 261. Diese ort liegen allen vor augen / und zeigen meine lehre. Daß ich aber in der buß-predigt p. 17. sage daß unsere kirche gegen andere allein keine scheinbare grund-irrthümer hat / würde Lateinisch heissen: sola reliquis collata non habet errores fundamentales, nicht aber habet errores solum non fundamentales. Daß ich aber der grund-irrthümer gedencke / ist diese ursache / daß ich von keiner kirche in der welt getraue zu versichern / daß sie gar keine irrthümer habe / als welches scheinet supra conditionem humanam zu seyn. Die kirche zu Jerusalem unerachtet der erleuchtung des H. Geistes hatte noch erstlich den irrthum / daß die Heyden nicht anders / als durch die thür des Jüdenthums / in das reich Christi eingehen könten / bis Ap. Gesch. 10. Gott Petro ein anders wiese. Nach derselben zeit werden wir niemal zeigen / daß die kirche ie ohne einige irrthümer gewesen / wie wir viele dinge auch in den ersten Patribus verwerffen / sonderlich was explicationem scripturæ anbelangt. Wie solten wir zu unserer zeit der kirchen die hohe vollkommenheit denn zuschreiben / daß nun bey derselben nicht der geringste irrthum circa explicationem scripturæ, circa vaticinia u. anderes dergleichen übrig seye? genug ists ad veritatem Ecclesiæ, daß in der lehr kein irrthum seye so

einiger-

einigerley massen die seligkeit hinderte: das heissen die grund-irrthüme. Daher mein præceptor D. Dannhauer sehr stattlich redet Hodos. Pf. 2. p. 121. wenn er die notam Ecclesiæ setzet: E radiis cœlestis veritatis, h. e. è fundamentis salutis ac fundamentalium salutis articulorum adeoqve totius catenatim connexæ veritatis revelatæ ad salutem necessariæ; Mehr können wir nicht mit versicherung unsers gewissens der sichtbaren kirche beylegen; denn ob ich und andere keine irrthüme darinn finden / (wie ich auch nicht sage / daß einige irrthümer circa leviora darinn seyn / sondern asseverire nur als mir gewiß / daß keine grund-irrthümer anzutreffen) folget nicht / so können nicht einige / nemlich geringe / und die zur seligkeit nöthige lehr nicht verletzende / irrthümer darinn seyn. Ich hoffe / alle cordati Theologi sollen darinn mit mir eins seyn / und solche modestiam nicht improbiren. 13. Nov. 1686.

SECTIO XI.

Gefahr unserer kirchen und verlassung von menschlichem schutz.

ICh werde gewiß immer in derjenigen meinung bekräfftiget / der HErr lasse unsere kirche an allen orten alles dessen / worauf menschliches vertrauen noch einige reflexion machen möchte / beraubet werden / theils daß andere der mitbrüder anliegen und noth nicht einmal zu hertzen nehmen / noch darzu thun / was sie noch zu thun vermöchten; theils daß diesen auf so viel weise selbst die hände müssen gebunden werden / daß sie nichts thun können / und ihr unvermögen auf alle weise offenbar werde. Damit wir uns lernen gewöhnen / offt unsere zuversicht von allen menschen abzuziehen / auf das leyden / als gewiß / uns gefaßt zu machen / und mit hertzlichem gebeth um seine stärckende gnade / dem HErrn / wie viel er den feinden der warheit über uns verhengen wolte / mit kindlicher gelassenheit zu übergeben. In welchem der hertzen zustand gewißlich derselbe sich seiner kirchen allezeit am kräfftigsten angenomen / so lange aber offt damit zurück gehalten hat / als lange noch etwas geschienen übrig zu seyn / auf welches ein vertrauen möchte gesetzet werden. Welches er denn eben um der ursach willen thut / damit nachmalen der erfolgte schutz und hülffe lauterlich ihm zugeschrieben werde / ohne das menschen an solcher seiner ehre theil haben oder behalten. An dem Rhein gehet es auch also / und behält Franckreich die freye macht / nach seinem belieben zu verfahren / wie es wil / ohne daß man ihm wehrte / oder sich dessen mit nachdruck annähme. Also daß ich ie mehr und mehr sehe / es komme dahin / daß die alte arma ecclesiæ, preces, lacrymæ, patientia & vitæ sanctitas nicht nur auch ietzo das beste thun / sondern als die einige angesehen werden müssen. Der HErr lasse ferner die zeiten seiner gerichte

bald vorbey gehen / damit man aufs neue ihm dancke / wo dieselbe auf Babel zurück gefallen / und das verstörte Zion wieder aufzubauen zeit und stunde / auch segen von oben / gegeben wird; so endlich so weit nicht mehr weg seyn kan / und mit desto hertzlicher gedult zu erwarten seyn wird. 1687.

SECTIO XII.

Auf die klagen des mangels der nöthigen besondern erbauung: daß man zu weilen durch angemaßte freyheit der meinungen sich darum bringe. Woran eine fromme seele sich alsdenn zu halten habe.

DJe sehnliche neulich bey mir ausgeschüttete klagen sind mir tieff zu hertzen getzungen; ach wie wünschte so sehnlich/daß so leicht helffen und rath schaffen könte/ als ich dessen schmertzen mit fühle: Wie mir aber die specialia, worauf solche klagen iedes stückes zielen/nicht zur gnüge bekant sind/so weiß nicht/ was auf dieselbe antworten solte/als insgemein nochmal die gedult/als das edelste heil-pflaster aller sonsten verzweiffeltesten schäden zu recommendiren; wozu noch setze eine vor GOtt anstellende hertzliche untersuchung / wormit wir insgesammt die vor deme unter mehreren geweste offenhertzige vertraulichkeit selbst gehindert / oder auch GOtt hindernüssen darein komen zu lassen gereitzet haben. Wir werden insgesamt in aufrichtiger prüfung so vieles finden / daß wir sagen müssen / der HErr seye gerecht/ der uns dasjenige nicht länger gelassen/ was wir entweder nicht danckbarlich zu rechtem gebrauch angewendet / oder wol gar mißbrauchet haben. Wie ich mich denn versichere / als viel menschlich von der sache geurtheilet werden mag/ da wir mit einander bey der ersten absicht / dahin einig zu trachten / wie wir die uns bey unserer kirchen von jugend auf (und zwar als viel mich gewiß achte/ warhafftig aus dem wort des HErrn) vorgetragene uñ eingedruckte warheiten fruchtbar machen/und wohin uns dieselbe weisen / allein in die übung bringen möchten/ geblieben wären / solte der bau in Gottes segen trefflich vonstatten gegangen / und vergebens gewesen seyn / womit iemand denselben zu stöhren gesucht solte haben. Aber ungebundene freyheit / so einen herrlichen schein hatte / hat das glücklich vorgehabte betrübter weise ins stecken gebracht / da auch hertzlich gesinnete erstlich stutzig und forchtsam wurden / darauf warhafftig solche gefahr / dero der verhoffte nutzen nicht gleich geachtet werden könte / wargenommen / und sich zurücke ziehen müssen; andere aber so etwa ohne das das gute auch nicht anders als mit schälen augen angesehen / dardurch die verlangte gelegenheit bekommen haben / demjenigen sich zu widersetzen / woran man billig mangel und bedencken nunmehr zeigen könte.

könte. Uber allem diesem aber sahe ich noch eine höhere hand an/ welche alles regieret/ und entweder selbst anordnet/ oder doch weißlich verhänget: und unterwerffe mich billig derselbigen/ dasjenige nunmehr vor das beste achtende/ nicht was mir dermassen vorgekommen wäre/ sondern was der schlutz des obern raths gewesen/ bey welchem es stehet/ ob und wie viel er zu ieder zeit zu iedem guten vorhaben fortgang geben oder nicht/ und etwa eine vor der zeit hervor gebrochene blüt durch einen frost wiederum nieder gedruckt werden lassen wolle. Sein name bleibet auch darinnen gepriesen/ worinnen wir seiner fügung weise ursachen nicht genug erkennen/ aber solche zu seyn insgemein glauben; indessen muß es einer seele/ welche GOtt hertzlich suchet/ dennoch niemal an ihrer nothdurfft mangeln/ sondern der HErr lässet sich einmal von derselben allezeit finden. Hat man die gelegenheit der privaterbauung nicht/ sondern solte dieselbe/ nachdem sie von einigen durch freyheit der meinungen gefährlich oder verdächtig gemacht worden/ von denjenigen/ welche die ober-aufsicht haben/ gantz gewehret werden/ (so ich gleichwol bey ihnen/ wo man sich nur dererjenigen enthält/ die einen nicht ungegründeten verdacht/ bey unserer lehr nicht geblieben zu seyn/ auf sich gezogen/ und sich damit zu solcher erbauung untüchtig gemacht haben/ allerdings zu geschehen nicht hoffe/) so haben wir noch unsere allgemeine versammlungen/ in denen und den predigten/ wo auch ieglicher seele nicht alles schmecket/ iegliche doch/ wo sie es an dem rechten ort recht angreifft/ ihre nothdurfft mit anruffung GOttes finden kan: solte man auch damit sich nicht vergnügen können/ wie ich solches nicht eben in abrede seyn will/ so ist das allerhöchste kleinod unserer kirchen/ daß wir das heilige wort unsers GOttes in der schrifft haben/ dessen lesung zu unserer erbauung uns so gar niemand wehren darff/ daß man uns vielmehr dasselbige recommendiret. Lasset uns also darinnen suchen/ was wir sonsten nicht finden. So kan uns auch ferner kein mensch nicht wehren/ in andern büchern/ aufs wenigste/ welche von unserer kirche zugethanen lehrern geschrieben worden/ uns zu ergötzen/ und aus denselben unsere fernere nothdurfft zu suchen: und bekenne ich gern/ daß ich nicht sehe/ wie wir als nothwendig immer weiter prætendiren könten/ daß uns auch frey stehen müsse/ andere vor irrig gehaltene schrifften zu lesen: indem zuweilen ursachen seyn mögen/ warum nach einigem mißbrauch dasjenige eine weil eingeschrencket werden mag/ dessen freyheit man sonsten insgemein behauptet. Wo ich nun alles zusammen fassen solle/ achte ich/ was meinen liebwerthen freund anlangt/ ob wol derselbe nicht alle diejenige mittel nunmehr haben kan/ welche er zu seiner seelen aufmunterung verlangte/ so solle es dennoch aus dem obigen/ und sonderlich aus der güte des himmlischen vaters selbst/ welcher diejenige/ so nach der gerechtigkeit hungert und dürstet/ gern sättiget/ ihm an demjenigen nicht mangeln/ was zu dessen mehrerem wachsthum nöthig ist/ ja auch von andern beförderung darzu geschehen/ wo nur aller schein oder sorge einiger abweichung von unserer allgemeinen lehr/ wie zwar auch billig

ist/ vermieden wird / als davon sonsten alles / was wir zubeklagen haben / herkommet. Ach der HErr HErr erbarme sich alles verderbens / und gebe uns auch darinnen die weißheit / zu erkennen / was uns iedes mal das nützlichste seye: so heilige er uns in der warheit / die sein wort ist / daß solches in die hertzen warhafftig durch seinen Geist gepflantzet werde. Ist es auch / wie verlauten will / daß derselbe sich nechst auf das land setzen werde / so lasse der HErr auch solches ein mittel seyn / in mehrerer einsamkeit und wenigerem umgang der menschen mit ihm so viel familiarer umzugehen: Er beschere auch aufs wenigste ein und andere seelen / dero gottseliger umgang zu weilen die verdrießlichkeit der einsamkeit wegnehme. den 11. Febr. 1687.

SECTIO XIII.

Als einer mich zu einer hefftigkeit im eifer antreiben wolte. Vom Apostolischen charactere. Von Lutheri hefftigkeit. Von Arndio. Stephano Prætorio. Elia Prætorio. Wie die heiligung treibe. Von fleischlicher furcht. Ob man allezeit was ausrichte. Arbeiten auf Hoffnung. D. Heinrich Müller.

DAmit ich ohne langen umschweiff so bald zur sache selbst schreite / versichere denselben / daß er mit solchem schreiben nicht würde aller orten wöl aufgenommen seyn worden / sondern etwa unbeliebige antwort von vielen zu erwarten gehabt haben: Bey mir aber hat er dergleichen nicht zu sorgen / dann mich der HErr gelehrt hat / andere neben mir nicht nur in ihrer schwachheit / sondern auch hefftigkeit / zu tragen / und offt aus denselben etwas anders / als was sie eigentlich intendiret / zu lernen: Dahero ich / wenn es mit wünschen ausgerichtet wäre / wünschete / daß das so harte schreiben an H. N. vielmehr auch an mich ergangen wäre / da es eben keine motus gegeben haben solte. Wie ich nun von allen alles zu tragē mich schuldig achte / und mich wol dabey befinde / obs auch von widersachern aus feindlichem gemüth komet / so viel weniger lasse ich mich zum unwillen bewegen von denen / welche aus liebe etwas thun / ob sie wol etwa darinnen irren / u. mir dinge zumuthen wollen / welche ich göttlichem willen nicht gemäß zu seyn achte. Nun urtheile ich von dem Herren nichts anders / als daß ers treulich mit Gott meine / u. mich liebe / daher in seinem brieff aus seinem gewissen geschrieben habe; ob er mir wol hinwider mit recht nicht verdencken kan / daß so wenig ich sein gewissen schlecht dahin dem meinigen unterwerffen wolle / eben so wenig ich mir das seinige / so ich darinn

irrend

irrend zu seyn glaube / zur regul aufdringen lasse. Daher mir meine ungebundene und von keinem menschen an sich selbst dependirende Freyheit bleibet / und ich von niemand nichts anzunehmen habe / als so viel er mich aus GOttes klarem wort überzeugt / daß das gewissen darauf ruhen könne. Wie ich auch meine zuhörer so offt erinnere / auch mir das geringste nicht ohn überzeugung aus GOttes wort zu glauben. Daß er also mir die augen zu öffnen sich bemühen will / nehme ich den guten willen / an dessen redlichkeit ich nicht zweiffelen will / zu danck an / der ich auch stets den HErren um mehr erleuchtete augen meines verständnüsses zu erkäntnüß sein und seines willens anruffe / und wol weiß / wie unser aller licht stets noch mit ziemlicher finsternüß umgeben seye / daher weiterer erleuchtung bedörffe; daß aber demselben solches von GOtt gegeben sey / und er vermöge anderer augen aufzuthun / habe aus bisherigem noch nicht gesehen / sondern muß vielmehr sorgen / man wolle mich lehren / offne augen zuzuschliessen / und blindlings drein zu fahren / in sachen / wo GOttes ehr mit ungestümmigkeit mehr verletzt als befordert würde. Hie gedencke der Herr nicht / daß ich solches rede aus ansehung seiner armseligkeit und verächtlichen zustandes / sondern der HErr hat mich gelehret / nicht auf eine person / sondern die sache und dero warheit / zu sehen; dahero so wenig dessen beklagter verächtliche zustand (so er zwar scheinet vor einen Apostolischen Characterem zu halten) mich beweget / seine wort als Apostolische wort anzunehmen / so wenig bewegt er mich auch / dieselbe ohngeprüft zu verwerffen / sondern meine regul bleibet / Non quis sed quid; daher ihn versichere / daß ich von etwa geringeren personen freundliche erinnerung angenommenen / und mich davon zu lernen nicht geschämet habe; da mich aber auch der aller vornehmste und höchst gelehrte derjenigen dinge wollte bereden / welche der Herr mir vorträget / würde dessen ansehen etwa nicht viel mehr zu annehmung der sache würcken. Was unsern theuren Lutherum anlangt / versichere denselben / daß ich ihn nicht nur fleißig ohne ruhm zu melden gelesen habe / sondern von grund meiner seele liebe / und ihn hoch achte / auch GOtt nicht gnug zu dancken weiß / vor dasjenige / was er mich aus einem solchen herrlichen Autore nechst seinem wort hat lernen lassen. So habe ich mit andern Collaboratoribus, bey denen ich aber die Direction gehabt / aus Luthero einen völligen Commentarium über die gantze Bibel / aus den blossen worten Lutheri, daß wir nichts anders als etwa und / dann / aber oder dergleichen particulas connexivas seiner stellen / da manchmal über einen spruch an 20. 30. und mehr orten etwas gelesen wird / zu sammen zuhängen / des unserigen dazu gethan haben / zusammen getragen / so ein werck auf 1000. bogen werden wird. Welcherley arbeit ich nimmermehr übernommen / und so manche zeit daran / nemlich alle seine schrifften / die zu haben sind / zu durchlesen / gewendet haben würde / wo ich den mann nicht hoch æstimirte / und deßwegen seine arbeit ohne fremde vermischung der kirchen vor augen zu legen

würde

würdig achtete. Wie ich auch deswegen / ob ich wol unserer Kirchen den namen Lutherisch nicht gegeben habe / oder sie ihn selbst auf eine sectische art genommen hat/ mich gleichwol / da die Widersacher uns denselben zur unehr als einer secte gegeben/ desselben nicht schäme/ sondern in dem verstand/ wie wir ihn/ nicht als unsers glaubens meister/ sondern einen der theuresten zeugen der Evangelischen warheit ansehen / mich dessen eher rühme / daher nicht davor gehalten / daß der Herr ursach gehabt/ gegen solchen namen so hefftigen eifer zu bezeugen. Indessen so hoch ich Lutherum halte / so erkenne ich ihn doch 1. als einen menschen / und setze ihn weit weit unter die Apostel; indem in ihm eine hohe krafft des geistes zwar gewesen/ aber seine menschliche gebrechen dadurch nicht aufgehoben worden sind. Ich will jetzo nicht sagen von seiner auslegung der schrifft / sonderlich in den Propheten / wie offt es dem lieben Mann gemangelt/ und er warhafftig den sinn des geistes vielmal nicht getroffen / so gar/ daß manche ort von solchen leuten / die ihm sonsten das wasser nicht reichen möchten / besser bisher ergründet worden sind / als er sie erkant hat (davon ich nicht so viel zeugen könte / wo ich ihn nicht so fleißig durchlesen hätte) sondern auch in andern stücken hat sich manches menschliches und natürliches mit untergemischet/ damit ja ein offenbarer unterschied bliebe zwischen den unmittelbar erleuchteten/ und allen übrigen Lehrern/ sie haben namen wie sie wollen: daher wir auch alle andre schrifften nicht mit blindem gehorsam anzunehmen haben/ noch hingegen der gebrechen unsrer Lehrer zu spotten / aber sie gleichwol auch nicht vor tugenden anzunehmen/ sondern einige dinge an ihnen mit mitleyden zu tragen. 2. Was die hefftigkeit des Styli anlangt/ ists wahr/ daß dieselbe zwar nicht aller orten / aber doch nach gelegenheit der materie / sich bey ihm findet. Ich will auch nicht in abrede seyn / daß es die Göttliche Providenz nach ihrer weißheit vor nützlich befunden / einen mann zu solcher seligen reformation zu gebrauchen / der von vielem auch natürlichen feur wäre / dazu sie ihre ursach gehabt haben mag. Es ist aber dabey auch zu bemercken / daß es solches Seculi art mehr mit sich gebracht / und damal insgemein härtere redensarten üblich/ deswegen auch zu solcher zeit weniger anstößig gewesen/ als sie jetzund sind. Wie wir finden werden/ daß damals auch Fürsten mit solchen harten worten offentlich sich gegen einander ausgelassen / da auch die geringste sich untereinander also zu schelten/ heut zu tage sich schämen würden. Ferner so braucht er dergleichen harte reden meistens allein gegen die offenbaren feinde der Evangelischen warheit / gegen andere fehler in dem leben fähret er in vergleichung gegen jene viel sanffter. Ich siehe auch nicht / warum wir nicht bekennen solten / daß eben auch diesem lieben Mann in solcher sache etwas menschliches angeklebet/ so wir als eine wartze an einem schönen leib / doch eben nicht hoch zu loben haben: indem vielleicht sich zeigen liesse / daß ein und andere hefftigkeit unterschiedliche mal den lauff des Evangelii mehr gehindert als ihn gefordert habe. Daher ich abermal die

gött-

göttliche weise providenz hertzlich verehre/ die diesem mann/ Philippum an die seit gesetzet/der nicht nur auch mit seiner erudition ihm in vielen stücken nützlich zu statten gekommen/ sondern auch mehrmal dessen hitz in einigen sachen moderiret hat. Ob also Melanchthon die krafft des Geistes nicht gehabt als Lutherus, daher auch die haupt-person in diesem grossen werck nicht hat vertreten können/ sondern wo es an ihn gekommen/seiner furchtsamkeit wegen alles würde in stecken gerathen seyn/ so war doch dieses die weißheit GOttes/ welche denselben unserem grossen Helden zugeordnet/der zu weilen einige consilia temperiren konte/ die sonsten zu hitzig mochten gefasset werden. Weswegen obwol Philippi actiones nicht alle billige/sonderlich nachdem er zu viel auf andere seiten sich zu neigen angefangen/ so preisen wir dennoch billig GOTTes weißheit/ der diese beyde männer zusammen gegattet/ und haben nicht ursach/ Philippum so gar hinzuwerffen/ und so schimpfflich zu tractiren/ wie Lutherus redivivus thut/ da er sich gleichwol besser um unsere kirche verdienet hat. 3. Indessen hat unser liebe Lutherus weder selbst den damaligen Churfürsten also angegrieffen/ noch Spalatinum in seinen vielen briefen an ihn/ dahin genöthiget/ wie ich mich versichere/ daß der Herr/ da er an solcher stelle wäre/ thun wolte: Sondern er ließ dem werck des HErrn seine zeit/daß allgemach eines nach dem andern zeitigte: Ob es wol damal auch bey hof und der regierung durchaus nicht hergieng/ wie er verlangte; wie in seinen briefen so viel zu sehen ist/ worinnen er es aber bey dem klagen bleiben liesse/ und zu frieden war/ wo nur etzlicher massen das werck des HERRN von statten gienge/ und nicht gar gehindert wurde. 4. Ich entsinne mich/ viel herrliches in Luthero gelesen zu haben/ ob wol die zeit aufzuschlagen nicht habe/ wie der theure mann selbs mißfallen gehabt an denen predigern/ die mit poltern und stürmen die leute wolten selig machen/ und durch das gesetz dasjenige ausrichten/ was in seinem vermögen nicht stehet/ indem es nicht einmal ein guts werck herausbringen kan/ geschweige denn/ daß es unsere bekehrung wircken könte. Daher er auf das Evangelium so herrlich treibet/ daß mich eben in dem theuren lehrer nichts hertzlicher afficirt/ als daß ihm GOTT die art des Evangelii/ die natur und krafft des glaubens/die weise/wie man zu rechtschaffener heiligkeit kommen solle/ heller einzusehen gegeben hat/ als wol bis auf ihn nach den Aposteln schwerlich einem lehrer. Wo er also mit harten worten/ sonderlich gegen die feinde des Evangelii/ ausbricht/ welches ich oben bekennet habe/ nicht ohne göttliche leitung geschehen zu seyn/ hat er solches gemein/ mit so viel anderen lehrern und vätern/ vor ihm/ die es ihm/ in solcher hefftigkeit und schelten gleich/ oder wol vorgethan haben/ aber wo er mit dem Evangelio umgehet/ da ist er erst recht der unvergleichliche Lutherus, und stehet in seiner eigenen gabe: Deswegen denn manche in Luthero dasjenige am meisten suchen und lieben mögen/ das eben nicht das haupt-werck in ihm ist/ und lassen darüber das beste und vornehmste fahren/ oder sehens doch nicht fleißig an. 5. Wann aber der Herr unsern auch

theuren Arndium nach Luthero so gering hält/und ihn lieber in Utopiam relegirt wissen will/ auch klaget/ daß derselbe ihn bald auf die schlingel-banck und gar zum teufel in die hölle gebracht hätte/ bekenne ich gern/ daß wo mich etwas gegen denselben zum zorn bewegen mögen/ich daraus zu solchem recht zu haben gedacht hätte. Ich sehe aber/ mit was gedult und mitleiden des Herrn hefftigkeit/ so ich nicht als einen Apostolischen geist ansehen kan/sondern vor einen effect eines durch viel widrigkeiten in eine bitterkeit/die als habitual worden/gerathenen gemüths achten/und daher demselben/ was man andern eben nicht thät/zu gut halten solte / aufgenommen werden muß/ ob mirs wol um GOttes und dessen ehre willen leid thut / daß dessen vortreffliches werckzeug dadurch er der kirchen so grosses gut erzeiget hat/ so hart angelassen werden soll/ von einem/ welcher unserer kirchen diener gewesen. Der HErr vergebe ihm solche sünde/und lasse ihn zu dero erkäntnüß kommen / die gewißlich schwerer ist/als er sich ietzo einbildet. Daher setze ich/wie schon bekennet/ Lutherum billig fornen an/ und/ nachdem GOtt durch ihn ein grösser werck/so mehr in die augen gefallen/ausgerichtet hat/als durch Arndtium, lasse ihm auch darin seinen vorzug/ aber dieser streicht ihm nahe/und weiß ich nicht/ ob er nicht noch in seinen schrifften zu einem nicht geringern werck als Lutherus, mag von GOtt bestimmet seyn. Ich läugne auch nicht/daß ich unserer lehrer nicht leicht iemal einigen / als diese beyde/auf der Cantzel ausdrücke/und sie zusammen setze/welche auch alle beyde gleichsam einen præceptorem an Taulero gehabt/aus dem warhafftig Lutherus, sonderlich in den ersten Tomis,erkant werden kan/gleichsam worden zu seyn/ was er worden ist/ Arndius aber auch so viel geschöpffet hat. Daher so wenig mich reuet/Lutherum gelesen zu haben/so wenig reuet mich auch/an Arndium zeit gewandt zu haben/ und versichere ich mich/einen geist in beyden/was die sache anlangt/angetroffen zu haben/ daß ich niemal/von einem auf den andern kommende/mein gemüth ändern habe dörffen. Ich wundere mich auch deswegen/da der Herr so offt auf Hoburgen sich beruffen/und denselben gerühmet hat/ wie derselbe darauf kommen können/ da gleichwol Hoburg keinen unserer Theologorum bis in seinen tod hertzlicher geliebet hat/ als Arndtium, ja denselben Luthero sehr weit wird vorgezogen haben. Allezeit nach meinem gewissen finde ich keine arten/ wie auch zu unserer zeit der Christlichen kirchen kräfftiger zu rathen seye/ als auf die weise Arndtii, wie uns GOTT auch noch künfftig zeigen wird; vielleicht aber wo er die augen recht aufthun wolte/ etwas dergleichen bereits als von weitem sehen möchte. 6. Weil derselbe auch auf Prætorium komt/ ob ich wol nicht leugne/ daß in Stephano Prætorio ein und anderer flecken/ der ihn etwas verstellet/ so aber meistens aus mangel der studiorum und einiger leicht-gläubigkeit hergekommen / sich findet / so bekenne doch hinwieder gern / daß ich ihn vor einen gottseligen frommen scribenten halte / uud wie seine lehre mit seinem judicio in seine schatz-kammer von

Statio in ordnung gebracht worden/ Christlichen hertzen zu erbauung (wo nur ein und anderer ort gütig erkläret werden) nützlich achte/ und wo er mit Elia Prætorio verglichen wird/ gewißlich mehr wahre zeugnüsse des Geistes CHristi in Stephano finde. 7. Das stürmen eines solchen geistes/ wie sich bey dem Herrn weiset/ verlange ich/ und andere/ die mit mir Arndtium, und mit ihm Lutherum, liebennicht/ aber wissen auch/ daß er nicht Apostolisch ist. Der Geist kam auf die Apostel mit grossem brausen und feuer/ nicht aber mit donner und blitz: wie dann freylich auch die predigt des Evangelii ihre feurige krafft hat/ die hertzen durchzudringen/ ob wol nicht zum schrecken: sondern zu entzünden das licht des glaubens und das feuer der liebe. Welcherley das Gesetz noch nicht ausrichten kan/ sondern sich vielmehr als ein verzehrend feuer darstellet. Daher als die Apostel damit erfüllet wurden/ war die wirckung allein/ daß sie die grossen thaten GOTTes preiseten/ nicht aber mit schelten und fluchen anhuben. Wie auch die erste in solcher fülle des Geistes gehaltene predigt des Petri, da er dazu das straff-amt führen muste/ viel gelinder gehet/ als ich etwa sorge/ daß der Herr möchte vor nöthig gehalten haben. Indem ich in dem schreiben begriffen war/ wird mir von einem Christlichen freund ein ort des lieben Matthesii gezeiget/ wie Lutherus seine hefftigkeit selbst angesehen/ und damit nicht eben gepranget/ oder andere zur nachfolge gereitzet habe/ welchen ich hie anzuführen würdig achte/ damit der Herr ja nicht meine/ es seye uns solche art Lutheri zu einem muster vorgestellt. Es gedencket jener wohl-verdiente mann in der 7. predigt von der historia D. Luthers/ pag. 69. **Grosse leute haben auch hohe gedancken und ihre sonderliche anfechtung/ darein wir einfältige uns nicht allweg schicken können. Moses zuwirfft in seinem zorn die beyde tafeln/ darauf die Zehen Gebot stunden/ Pinehas ersticht in seinem eifer den unzüchtigen Israeliter/ Samuel richtet den König hin/ den Saul unter einem grossen schein wider GOttes wort verschonet.** S. Paulus giebt den Corinthischen blut-schänder dem teufel. **GOTT und seine leute haben auch ihren hitzigen und brennenden zorn: wie es zwar unserm Doctor offtmal auch hertzlich wehe gethan/ daß seine schrifften so rauscheten wie platz-regen/ und wünschte vielmal/ daß er so fein sanfft und lieblich könte regnen/ wie Herr Philippus und Herr Brentius, aber einerley geist hat mancherley wirckung. Wir die wir die land-strasse oder gemeinen fuß-pfad reisen/ können und sollen den nicht nachsetzen/ die aus der fuhr-straß und gebähntem wege setzen/ und quer feld durch gemöß/ wasser/ wald/ berg und thal ihre wege nehmen. Viel minder sollen wir von grosser leute ernst/ brunst/ eifer und hefftigkeit leichtlich urtheilen/ sie haben ihren zeiger-steller und**

schär-meister bey sich im hertzen / der geräth offt über sie und bringet sie auf / treibet sie fort und führet sie offt / dahin sie nicht gedencken / wie denn GOTT auch zu ihren wegen glück und segen spricht / und führet ihre reise wunderbarlich hinaus / daß sich iederman darüber zu creutzigen und zu segnen hat. Als der Doctor von der Rebecca Gen. 27. im 41. jahr lase / die wider ihres mannes willen und befehl ihm ihren jüngern sohn den Jacob einschleichte / habe ich diese worte von ihm gehöret: Rebecca fähet es unordentlich an / aber sie führets hinaus. Also hab ich oft auch aus der fuhr-straffe gesetzet / und ein starck Vater Unser fürgelegt / oder zur brücken gebraucht / hinaus bin ich mit GOTT kommen / aber ich raths euer keinem / bleibet auf dem gebahnten wege / und handelt nach der regel / so verzäunet man euch nicht. Mancher hat zu unser zeit diesem wagen und reuter Israelis nachfolgen wollen / aber er ist besteckt / darum lasset uns nach der regul handeln. m. f. w. Ich meine / der Herr solte hieraus sehen / ob mir und andern zu rathen seye / daß wir GOTT versuchen / und uns dergleichen geist anmassen / der uns nicht gegeben ist. Anderwärts f. 35. b. vertheidiget er auch unsers theuren lehrers harte wort / wegen der höllischen grund-suppe des damaligen Pabstthums / die GOTT durch seinen Mosen wolte straffen lassen. Nachmal conc. 12. p. 138. als er von des Doctors platz-regen und wolcken-brüchen geredet / sagt er: Laufft bisweilen was mit unter / wie alle heiligen ihre fehl und gebrechlichkeit gehabt / und allein aus gnaden vergebung der sünden bekommen / das gehört ins Vater Unser / und Helias mantel. u. s. f. Diese ort von einem Christlichen freund gezeiget / erinnerten mich auch einer præfation, die der theure mann vor Brentii explication des Amos gemacht / so Tom. 5. Alt. fol. 275. befindlich: wo er sagt / daß gegen Brentii und dergleichen arbeit die seinige ihm gantz und gar stincken: sagt ferner / ich heuchle dir hierinnen nicht / ich erdichte auch nichts / noch rede etwas schimpfliches / so werde ich mit meinem urtheil auch nicht betrogen. Denn ich lobe nicht den Brentium, sondern den geist / der in ihm viel freundlicher / lieblicher und friedlicher ist / denn mein geist / mit allerley künsten der wohlredenheit gezieret / so fleust auch daher seine rede viel reiner / heller und deutlicher / denn anderer leute / darum es dem leser auch mehr geliebet und zu hertzen gehet. Aber mein geist / über das / daß er in den freyen künsten unerfahren u. unpolirt ist / thut nichts / denn daß er einen grossen wald und hauffen der worte ausspeyet. So hat er auch das glück / daß er rumorisch und stürmisch ist / u. also ein kämpffer ist / und mit unzählichen ungeheuren thieren immerdar

sich

sich schlagen muß /und so man grosse dinge mit kleinen vergleichen möchte /so habe ich von dem vierfachtigen geist Eliæ 4.Reg.19. den wind/ sturm und feuer/ so die berge zerreißt/ und die felsen zerschmettert/ bekommen/du du aber und deines gleichen/ das liebliche sausen/ nnd wehen/die stille sanfte lufft so kühlet. Und das ist die ursach/daß auch mir selbst/ ich geschweige andern/ eure bücher und reden desto lieber und angenehmer sind. Jedoch tröste ich mich selber/ daß ichs dafür halte/ ja viel mehr weiß/ daß GOtt der haus=vater im Himmel für seine grosse haus=haltung auch eines oder mehr knechte bedarff/die da hart wider hart/ ernst wider ernst seyn müssen. Gleichwie auf einen knorrigten ast ein harter eiserner keil gehöret/ und wenn GOtt blitzen und wetter=leuchten lässet/ so muß nicht allein ein regen darauf fallen/ der es alles feucht mache/ sondern auch ein donner folgen/ der alles bewege/ auch ein blitz/ der die lufft reinige/auf daß die erde desto besser und mehr frucht tragen könne. Dieses sind unsers Lutheri eigne wort/ und daraus zu sehen/ daß der theure Mann/ dem ich zwar gerne mehr zulege/ als er sich selbs beyleget/dannoch seine hefftigkeit (in dero zwar abermal/ wie oben gethan/ eine sonderliche Göttliche regierung erkenne) nicht gar hoch liebet/viel weniger von andern dergleichen fordert. Wie fern nun sich der Herr mit seinem exempel schützen könne/ stelle ich zu weiterem ermessen/ ob er etwas mehr als gemeines sich attribuiren solle/ aufs wenigste hat er nicht macht von andern gleiches zu fordern: kan sich auch nicht beschweren/ daß ich ihn auf keine andere art vor einen zeugen GOTTES anhören wolle/ als ich von einem ieglichen alles zeugnüß der warheit/ dessen valor nicht von der person dependirt/ anzunehmen verbunden bin. Daß einige einen mehrern eifer von mir in meinen predigten erfordern/ mag gantz wol seyn/ sonderlich welche an dem Herrn und etwa andern einer mehr gesetzlichen art gewohnt sind/ und meine art von demselben straffen hören/ wie ohne das unsere vernunfft/ wo sie es gut meinet/auf das Gesetz eher fället/ als die der innern krafft des Evangelii weniger kundig ist: aber solches moviret mich nicht/ und wo ich gelegenheit habe/ mit Christlichen gemüthern gründlich aus der sache zu reden/ so getraue ich denselben genug satisfaction zu thun: Ja ich traue/ alle und iede/so auf die hefftigste art/ und mit lauter donnern und schelten/das Gesetz treiben/darinnen auszufordern/ ob einer unter allen die wahre gerechtigkeit/die vor GOTT gilt/ in der rechtfertigung/ reiner/ und die gerechtigkeit unserer heiligung vollkommener/treibe. Daß ich also gewißlich keine Phariseische oder äusserliche gerechtigkeit lehre/ sondern diejenige innerliche heiligung/ welche aus der wiedergeburt kommet/und welche den menschen nicht nur (auf Gesetzes art mit zwang) anders thun machet/ sondern darinnen er anders gesinnet seyn muß;

diese art der heiligung treibe ich mit solchem ernst / daß es manchen bisher ein ziemlicher stachel im gewissen gewesen/ und viele davor gehalten haben / sie hätten kaum andermal dergleichen gefühlet. Und zwar treibe ich sothane heiligung also/daß ich ihnen allezeit vorstelle / ob sie wol allein / allein/ aus dem glauben selig werden müsten/ daß dennoch auch kein andrer glaube der wahre glaube seye/ als derjenige/ welcher solche heiligung wircket/ hingegen ohne diese seye alles todt und heuchelwesen/ was man sich von seinem glauben einbilden wolte: Folglich müsten sie sich resolviren zu einem rechtschaffenen Christenthum/ oder sich der hoffnung des ewigen lebens verzeihen; seye daher lauter betrug / was sie sich sonsten einbilden wolten. Also trage ich zwar den trost des Evangelii reichlich vor / aber ich zeige allezeit / wer diejenige seyen/ welche sich desselben anzunehmen / und solches so deutlich/ daß wo man sich dabey betreugt/ gewiß nicht aus meiner schuld betrogen wird / wie ich meine zuhörer auf die prüfung ihrer selbsten unabläßig treibe. Seye also der Herr versichert/ ich schmeichele meinen zuhörern so wenig/und sage ihnen/was sie vor GOTT zu erwarten haben so nachdrücklich/als immermehr derselbe in den gröbsten schelt-worten in der that nicht ernstlicher sagen könte. So wird sich durch GOTTes gnade zu seiner zeit weisen / ob durch das stürmen / oder gelinder aber mit krafft reden / mehr auszurichten: Wie ich denn nicht zweifelen wolte/wo der Herr bey seinem amt mit mehr sanfftmuth und gedult gelehret hätte/ er solte mehr frucht gebracht haben / als auf diese weise / da er nunmehr aller seiner gaben gebrauch niedergeschlagen hat. Daß arme zu dessen predigten mit grosser begierde zugelauffen / und solche etwa vor andern gelobet / möchte vielleicht auch eine ursach mit seyn/daß dessen straff-amt gemeiniglich die reichere/und insgemein vornehmere am meisten wird betroffen haben: Da aber wie bey den armen gemeiniglich auch diese heimliche sünde ist / daß sie die reichere beneiden/ und sich ihrer armuth wegen vor seliger achten/sie auch mit sonderbarer vergnügung anhören/wo denselben hart zugesprochen wird/und solches fast für einen trost in ihrem beschwerlichen stand achten: obwol manchmal ihr hertz nichts besser als der reichen ist. Damit ich zwar nicht die armuth verwerffe/ sondern vielmehr erkenne/daß GOtt in demselben stand noch mehr als unter vornehmen erhalte. Wie hingegen den Herrn versicheren kan / daß die ärmste in Franckfurt mich nicht weniger in meinem amt/ja wol mehr als viele vornehmste/inniglich geliebt haben: Da ich mehr gelegenheit hatte / auch mit denselben umzugehen / als ich jetzund in gegenwärtiger stelle habe / und also nicht eben weiß / wie sie mit meiner lehrart zu frieden seyn. Den Tractat von den **blossen brüsten** anlangend / habe ich selber gehöret / daß mir einige ohne die geringste ursach denselben zueignen wollen. Ich höre/es seyen solcher Tractaten zween/ einen habe ich in Franckfurt gesehen / und wurde mir von einem Dantziger **præsentirt**/ ich höre aber / der eine sey ziemlich grob/ doch kan nicht

davon

davon urtheilen/weil ich ihn nicht selbst gelesen habe. Daß in dem übrigen derselbe mich in verdacht zeucht/ es seye fleischliche furcht / daß ich das werck nicht hefftiger in straffen angreiffe/kan denselben versicheren / daß solche die bewegende ursach nicht seye. GOtt hat mich diejenigen Jahre bereits erleben lassen/da ich aus betrachtung meiner leibes-kräfften natürlicher weise mir nicht mehr viele weiter einbilden kan / noch auch zu verlangen/deßwegen aber hohe ungnade / remotion, und anderes dergleichen viel zu fürchten nicht ursach habe. So seye er versichert/ ob ich hier verstossen würde / solte mir anderwärtlich vielleicht durch GOttes schickung an offnen thüren nicht manglen/und als neulich ein falsches geschrey in Teutschland erschollen/daß ich nicht eben mit guten augen bey hof angesehen würde / mochten schon einige gewesen seyn/ die mir so bald ansehnliche stellen anerboten. So habe mich samt den meinigen also zu leben gewehnet / daß wir nicht so grosse intraden zu unserer unterhaltung nöthig haben / als ich eben aller orten finden würde / wo ich eine stelle bedienen solte. Zudem so sehe den gantzen zustand unserer kirchen also an / daß wir besorglich in kurtzer zeit an den meisten orten unsere glaubens-übung / und also wir Prediger unsere stellen/ verlieren möchten / wann GOtt auf eine kurtze zeit dem Babel vollend gewalt / seinen letzten zorn auszuüben//und freye macht geben wird: In welcher erwartung derselbe leicht erachten kan/ daß ich auch nicht vernünfftig thäte / mit verletzung meines gewissens eine stelle behalten zu wollen/ und daher das nöthige zu unterlassen/ die ich doch vermuthlich noch aus noth/ da ich noch eine weile leben solte/werde verlassen müssen / und alsdann so viel weniger freudigkeit und trost davon haben würde. Also ists gewiß die ursach nicht / die derselbe vermuthet/ sondern diese/ daß ich mich in meinem gewissen überzeuget achte / des HErrn willen an mich in meinem amt seye nicht anders / als wie ich bishero gethan/nemlich buß und vergebung der sünden zu predigen/die sünde also zu straffen/ daß ich allen sündern zeige/was sie von GOtt in ihrem stand zu erwarten haben/ und sie um ihrer seligkeit willen bete/daß sie dieselbe nicht versäumen sollen/sodann daß ich ihnen die wahre gerechtigkeit und den weg dazu und darinnen/ deutlich vor augen lege/und zwar also / daß keiner/ wo er auf meine worte acht gibt/bey seiner sicherheit einigen trost behalten kan / und also wo er verloren gehet/ohne meine schuld verloren gehet. Uber dieses und weiter zu gehen / sonderlich mit unbescheidenen und ungeschickten straffen und schelten mir nicht sowol leibliche gefahr zuzuziehen/ welche nach obigem bey mir auch so groß nicht seyn möchte/ als die mittel und gelegenheit zu verschertzen / mit sanfftmuth / langmuth und gedult endlich etwas noch auszurichten/ finde ich nicht thunlich / noch in meinem gewissen verantwortlich. Ein auch resolvirter soldat förchtet sich seines lebens zwar nicht/ er gibts aber nicht muthwillig in gefahr/ wo es nicht noth ist / und verkaufft sein blut / wann ers vergiessen soll / aufs theuerste / sich nicht wagende / als wo es mit offenbarem grossen verlust des feindes geschiehet. Also will ich die gefahr nicht scheuen / ich muß aber sehen / daß das leiden wohl angelegt / und der gewinn der seelen so

groß

groß als der entstehende verlust ferner guts zu schaffen / vor augen stehe/ oder GOtt muß mich nach seiner weißheit selbst an die gefahr führen / daß ich alsdenn darinnen auch getrost seyn möge / weil ich alsdann weiß / ich habe mirs nicht selbst gemacht / noch GOtt versucht / sondern der HErr seye es / der mich dazu beruffen habe. Hingegen darum leiden wollen / nur daß es zum zeugnüß über andere seye / ohne dabey sehenden der kirchen vortheil / finde ich bey mir göttlichem rath nicht gemäß / als der ich in allem / was ich thun solle / vorher bedencken muß / wozu es / nicht eben mir / sondern auch andern / nutze. Daß der effectus allezeit folgen müsse bey den zuhörern / und der HERR JEsus diejenige lehrer nicht kennen werde / die nicht also generaliter und individualiter nachdrücken / daß derselbe in der zuhörer / verstehe aller oder der meisten / leben folge / ist ein postulatum, so mir aus GOttes wort nicht zu erweisen / indem auch CHristi und seiner Apostel lehr nicht bey allen / ja bey den wenigsten in vergleichung gegen die übrige / wircklich zur frucht gekommen ist. Und wie viel hat der doch eiferige Jeremias ausgerichtet oder bekehret? solte er deswegen von CHristo nicht erkandt seyn? GOtt fodert von seinen dienern den finem internum, das ist / daß sie nach allem ihrem vermögen und maaß der empfangenen gaben thun / was zur bekehrung der zuhörer nöthig ist / also daß es diesen an nichts dessen mangle / wodurch sie gewonnen werden sollen (wozu jenes schelten nicht eben gehört / oder einer mit demselben in den himmel gejagt werden kan / der sich nicht durch die seyle GOttes ziehen lässet) sind sie darin treu / daß sie mit willen dessen nichts versäumen / so ist GOtt zu frieden / in dessen hand allein der finis externus, und wirckliche durchdringung des worts stehet / daher er solchen von ihnen nicht fodern kan: Wiewol sie dennoch auch dabey die versicherung haben können / daß GOtt ihre treue arbeit niemal gantz ungesegnet lasse / wie der Herr sich versichern kan / daß mich GOtt noch allemal einige wenige früchte des amts hat vernehmen lassen: Ja ob solche GOtt uns verbergen sollte / wie denn mir auch etwa in den meisten aus H. ursachen GOttes mag geschehen seyn / so haben wir göttliche verheissung / daß das wort / nemlich mit treue getrieben / niemal gantz leer wieder zurück kommen solle / auf welches ich mich allezeit auch gewiß verlassen / und gelernet habe / **hoffen / da nichts zu hoffen wäre** / oder wie es eigentlich lautet / **glauben über hoffnung in hoffnung.** So ist auch bedencklich / was unser Heyland sagt Marc. 4/28. daß erstlich graß wachse / darnach die ähren / darnach der volle weitzen in den ähren: Haben wir also die hoffnung nicht sincken zu lassen / obwol eine gute weile aus unserm säen nichts scheinet aufzugehen / als eine grüne saat oder graß / daran man noch nicht die zeitige frucht siehet / sondern allein eine anfangende mehrere erkäntnüß und beliebung des guten mit auch sehr schwacher wirckung desselben / dann wo wir mit gedult fortfahren / und nicht davon lauffende stang und stab fallen lassen / werden allgemach aus der krafft des worts die ähren anfangen sich zu zeigen / bis der weitzen reiff werde; Das unkraut aber

dörf-

dörffen wir noch nicht ausgätten / sondern müssen es noch wachsen lassen / und nur fleiß ankehren / wie wir dieses und jenes aus dem unkraut durch göttliche krafft noch möchten zu weitzen verwandlen / sodann ihm nur wehren / daß der weitze / so da zwischen stehet / von dem was unkraut bleibet / nicht ersticket werde: Das ist / wir müssen die unsrigen von den ärgernüssen also verwahren / daß sie davon nicht mit angestecket werden. Was den processs anlangt / der mit dem landes-fürsten zu halten / bin dessen so wenig überzeuget / daß ich von dem Herrn die Apostolische weise in solcher sache zu erwarten habe / als von übrigen dingen: Wiewol mir auch nicht zukomt / demselben oder andern wissend zu machen / was nach meinem amt privatim geschähe. Den unterscheid der ecclesiæ plantaræ und plantandæ betreffend / darauf der Herr ein ziemliches zu setzen scheinet / versichere demselben / daß zwar unsere kirche / was das äusserliche wesen und die buchstäbliche warheit oder Orthodoxie anlangt / als plantatam ansehe / aber in vielen stücken auch als erst plantandam, wie schon vor mehreren Jahren dieses mein principium gewesen: daß unser / der prediger / amt seye nunmehr hauptsächlich / Ecclesiolas in Ecclesia colligere, das ist / weil wir den grossen hauffen / da alles bereits ins verderben gerathen / schwerlich mehr retten können / ob wol auch daran kein fleiß gesparet werden solle / daß wir aufs wenigste in demselben suchen noch zu retten und näher zu uns zu ziehen / diejenige / welche in der gemeinde der HERR rühret / und zu sich zeucht / damit wir an denselben unser meistes thun / und unserer arbeit meiste frucht suchen / wann wir fahren müssen lassen / was alle hülffe von sich stösset. Daher bey dieser neuen pflantzung warhafftig grosse gedult und sanfftmuth nöthig ist. Weil auch sehe / daß der Herr den lieben Herrn D. Heinrich Müllern / so in dem letzten Jahr seines lebens durch correspondenz sein hertz mit mir genau verbunden hat / vor einen redlichen diener Gottes erkennet / darvor ich ihn auch billig preise / so bitte zu erwegen / daß derselbe bis in seinen tod Arndium aufs hertzlichste und höchste æstimiret / sodann in seinen schrifften und predigten nicht stürmet / sondern die bittere warheit / so viel es sich noch hat thun lassen / mit den gelindesten worten vorträget / sich aber derjenigen terminorum, die der Herr vermuthlich aus Elia Prætorio angenommen / mit fleiß enthält. Was die von ihm bestraffende tempel-götzen anlangt (denn bloß dahin zu sagen / daß er habe unseren Lutherischen gottesdienst einen götzen-dienst genennet / geschiehet ihm zu viel / und war er so unbesonnen nicht) bin ich mit ihm gantz einerley meinung / und kan ich denselben versichern / daß ich solche materie mit gleichem eifer und öffters in meinen predigten und schrifften getrieben habe / und immer treibe / ja ich habe geförcht / der liebe mann habe solche warheit noch allzuforchtsam defendirt / wenn er / darüber angefochten / sich darauf beruffen / er habe nicht vom predigamt / tauf / abendmahl und absolution geredet / sondern von predig- und beichtstul / taufstein und altar / da ich

davor gehalten/ daß wir getrost sagen mögen/daß auch das predigen selbst/ die tauf/ abendmahl u. absolution von denen maulchristen durch das falsche vertrauen darauf zu götzen gemacht werden/so ich nicht nur einmal wiederholet habe; und also wo es der Herr mit solchem theuern lehrer völlig hielte / würden wir bald eines sinnes seyn. Wie ich nun bey demselben hiemit mein hertz vor GOtt ausgeschüttet / hoffe ich/der Herr habe nicht ursach/mich zu beschuldigen/daß ich an meinem hohen amt/ grad und titul / oder schrifften/ einen narren gefressen / und daß mich an meinem pfauenschantz vergaffe/ sondern GOtt hat mir die gnade gethan/daß ich weiß / was ich nicht bin/und wo mirs mangle/daher mich über niemand überheben will/sondern/ lieber unter andere demüthigen/ so auch so gar zu viel zu geschehen mir zu weilen von andern verdacht worden ist. Indessen hat der Herr dieses nicht vor einen hochmuth zu halten / daß ich demselben nicht auf sein Wort/ weil er sich vor einen **zeugen der Apostolischen warheit** darstellet/glaube / sondern nichts weiter von ihm annehme / als ich von einem ieglichen andern auch annehme/ so fern er mir die Göttl. warheit zu überzeugung des gewissens vorstellt. Daher die vergleichung mit Nicodemo und dem verachteten herumlauffenden JEsu von Nazerath / von dem die grossen Doctores lernen solten/ fast invidios ist/ nicht so wol von der andern seite/als dessen /der unserm JEsu sich schier zu nahe vergleichet. Ach/ werther bruder/lasset uns von beyden seiten uns nicht mehr nehmen/als was uns der HErr selbst gegeben hat. Solte der Herr meine wort/wie es scheinet/ also deuten wollen/daß mich seinem bericht und unterricht/nemlich als eines/ an dem der Apostolische character wäre / unterworffen/ und dazu erkläret hätte/so ist auch aus denselben zu viel geschlossen/indem ausdrücklich in den worten stehet/daß alsdann die gantze sache sich ändern würde / und wir alle demselben anders begegnen müsten / wo er nemlich seinen Apostolischen character erweisen würde/ so er nicht allein nicht gethan/sondern auch sorglich nimmermehr zu erweisen vermag: daher nochmal wiederhole/ daß so wenig von ihm als einigem anderen unterricht anders annehme/als wie aus GOttes wort überzeuget werde/ an welches ich mich allein halte/und so wenig an einigen menschen / wovor sich derselbe ausgiebet/ gehalten seyn will/ als ich auch niemand an meine autorität zu binden verlange / sondern iederman in seiner freyheit stehen lasse: indessen stets bereit bin/ was mir vorkomt zu prüfen/ und demjenigen/ von weme es auch kommen möchte / folge zu leisten / was in solcher prüfung meines gewissens bestehet. Daß er mich schließlich zu hertzlichem gebet zu meinem JEsu anfrischet / ist das vornehmste/so ich in dem schreiben zu danck annehme/ u. versichere/ daß mein stetes gebet zu meinem Heyland gewißlich nicht um leben u. gesundheit/ oder leibl. wolfahrt/gehe/ sondern darum/daß er mir mehr u. mehr seinen willen an mich und diejenige/ dazu er mich gesandt hat/zu erkennen/und krafft denselben zu vollbringen/ geben wolle/ also

auch

auch insgesamt/daß er mich mehr und mehr von mir selbst und allem eigenen | auslähre/um mich mit ihm zu erfüllen. Erlange ich dieses/wie ich nicht daran zweiffelen will/ weil ich ja darinnen nach seinem willen bete/so bin zu frieden/was er mir vor fata hie in der welt bestimmet haben mag/der ich nicht mit worten / sondern mit hertzen verlange/daß nicht mein/sondern sein/ will in/von und an mir geschehe. Schließlich die mitgeschickte schrifft oder vielmehr sciagraphiam des wercks von dem Ministerio gefället mir sehr wol/ und ist die sache wol eingetheilet/ wie sie aber ausgeführet/ weiß ich nicht. Ists auf eine gründliche/nachdrückliche und dabey modeste art tractiret/so ists ein werck/welches würdig/ daß ich und andere / so es treulich mit Gottes reich meinen/so viel wir können/die publication befördern: Solts aber auf Eliä Prætorianische art/und wie ich bisher des Herren stylum gesehen / abgefasset seyn/so hoffe keinen nutzen darvon / sondern sorge/ehe an statt der verminderung/ vermehrung der ärgernüsse: aufs wenigste könte mich auf keine art und weise dessen theilhafftig machen/sondern muß es GOtt befehlen. Hiemit hat der Herr die antwort/so ich unter so viel andern verrichtungen/da ich nicht zu zehlen weiß/ wie offt davon gemüst/verfertiget/zu weissen/daß ich meines thuns rechenschafft zu gebē nicht scheu trage/wiewol weiter und öffter zu schreiben/der noch so viel briefe vor augen liegen habe/die halbe und gantze Jahr offt auf antwort warten/ nicht stets zeit finden würde. Ich unterlasse indessen nicht den HErrn HErrn anzuflehen/ der seine gute intention von allem eigenen reinige/und ihn nach seinem heil. rath durch seinen H. Geist regiere/auch zu ehren annehme. 18. 20. 21. Jun. 1687.

SECTIO XIV.

Wegen meiner Dreßdischen beruffung. Dabey gefaßter vorsatz. Dieser zeit bewandnüß.

DJe folge meines berufs selbstē anlangend/kan ich vergewissern/daß solche zum einigen grund gehabt/ weil sich Göttlicher finger unwidersprechlich geoffenbaret hat/wie vielleicht auch demselben einige specialia, oder gar die gantze series, wie es mit dem geschäfft hergegangen/ bekant seyn werden. Nun wo die Stimme des HErrn erkant wird/läst sich nicht mehr mit fleisch u. blut zu rathe gehen/ sondern man muß folgen/auf den befehl dessen/der die herrschafft über uns hat / und nach seinem willen/ ie nachdem wir seinem beruf folgen oder nicht folgen/die nöthige gaben entweder geben oder wieder entziehen kan. Wo sonsten aus eigener überlegung hätte einen entschluß fassen sollen / würde es über alle massen schwer

hergegangen/ oder wol gar dazu zu gelangen mir unmöglich gewesen seyn/wegen der so vielen auf beiden seiten erkanten scrupul. Was zwar das böse geschrey von Dreßden selbst betrifft/ läugne nicht/ daß mir solches (wo nur sonsten meiner tüchtigkeit eine mehrere überzeugung gehabt hätte) vor sich allein nicht würde die sache allzuschwer gemacht haben/ der ich weiß/ wo wir GOtt dienen/ so dienen wir ihm in der welt die in dem argen liget/ nur daß die boßheit eines orts gröber/ am andern subtiler sich findet. Daher ich versichert war/ daß eben derjenige böse Geist/ der in den kindern des unglaubens in Dreßden kräfftig seye/ auch derselbe wäre/ der in Franckfurt die seinige regierte/ daher ichs mit einem Geist zu thun behalte/ ob wol unter unterschiedlichen larven. Nachdem wir dann leider insgesamt in einem solchen zustand der kirchen stehen/ da wir besorglich wenig gemeinden werden zeigen (wie ich denn keine noch gesehen) da das allermeiste und was auch in die augen fället/ aus wahrhafftigen Christen bestünde/ sondern wir haben insgesamt einen solchen acker/ auf dem sorglich mehr unkraut als weitzen stehet/ also/ daß wir uns zu frieden geben müssen/ wo wir nur noch unter jenem des weitzens gewahr werden/ so ists endlich so grosser unterscheid nicht/ ob ich auf einem stück des ackers mehr disteln und sich weit ausbreitende dornsträuche/ auf einem andern mehr unkraut/ so eben so scheinbar nicht als jene dornen und disteln/ indessen dem weitzen eben so hinderlich ist/ auf einem andern meistens lauter taubes korn/ so sonsten dem weitzen noch am ähnlichsten siehet/ indem doch alles solches eines so wenig als das andre guter weitzen/ und von einem bösewicht gesäet ist; daß ich deswegen mich wegern solte/ von einer ecke des ackers auf das andere von dem HErrn desselben mich senden zu lassen. Es bestehet unser amt ohne dem in nichts anders/ als in der predigt der Buß und des Evangelii/ und müssen wir trachten/ durch solchen guten saamen auch zwischen dem unkraut eine gute saat aufzubringen/ und zu wehren/ daß sie nicht von dem unkraut gar ersticket werde/ sodann fleiß anzukehren/ ob von dem unkraut/ welches art wir es an unsrer eck finden/ durch Göttliche krafft des worts einiges in guten weitzen verwandelt werden möchte. Welches dem HErrn bey einer art unkraut sowol als bey der andern/ uns aber bey keinem/ vor uns selbst/ müglich ist. In dieser betrachtung gewehne ich mich/ vielmehr allein darauf zu sehen/ wohin mich der HErr haben wolle/ als wie gut oder schlim ich die leute antreffen werde: es ist ohne das jetzt nicht sowol die müglichkeit/ die gantze kirchen in den ietzigen zeiten der gerichte zu recht zu bringen/ als vielmehr unser hauptwerck und absicht/ in der kirchen und grossen versamlungen kleine kirchlein dem HErrn zu samlen/ und an dem wenigen häuflein/ so unter dem grossen noch erhalten wird/ uns endlich zu vergnügen. Daher auch mir nichts grosses bey meiner ankunfft vorgenommen/ oder viele ängstliche überlegungen gemacht/ was ich ausrichten würde oder nicht/ sondern mir dieses allein

zur

zur regel gesetzt/ ich wolle nach allem vermögen / das der HERR geben werde / arbeiten/ nach dem maaß des Geistes hertzlich beten/ was ihm beliebig seyn möchte / über mich zu verhängen / in seinem gehorsam leiden / in gedult / ich sehe die frucht oder sehe sie nicht / ausharren / und dabey die zeit und maaß seines segens in kindlicher gelassenheit erwarten. Von dieser regel werde mit willen nicht abweichen/dabey mich versehe/der HERR werde seines armen kindes arbeit nicht eben allerdings ohne segen lassen/ so vielmehr nachdem so viel gottselige Brüder an allen orten von dem HErrn mit liebe gegen mich geneiget / vor mich inbrünstig beten: welcher gedancken mich gewiß gewaltig stärcket. Was ferner mein werther Bruder von seiner kirchen zustand schreibet / ob es wol weder nach seinem noch meinem wunsch annoch ist / freuet mich gleichwol mehr als michs betrübet. Denn ob das gute / was man treibet / nicht so von statten gehen will/wie wir verlangten/soll uns dennoch freuen/ wann uns nur der HERR den willen des guten eingiebet/nach welchem wir uns aufs wenigste immer weiter zu gehen bestreben / und ob es langsame schritte giebet / auch man/ wie auf schlüpffrigen weg nichts ungemeines ist / zu weilen wider willen fast zurücke glizschet/ gleichwol bald da bald dort einen tritt weiter gerückt wird. So ich zwar nicht deswegen sage/ uns träg zu machen / ob läge uns nicht ob / nach allem vermögen/ das der HERR giebt / in der arbeit ungesäumt fortzufahren/ sondern nur unsere schichterne gemüther aufzumuntern / wenn dieselbe gantz durch das ansehen des elenden fortgangs niedergeschlagen werden: daß wir gedencken es seyen itzt die zeiten/da fast zu dem gebähren bey allen wehen sich wenig krafft finde/und GOtt ein grosses seines Segens wegen der gemeinen undanckbarkeit zurück gezogen habe: In welche zeiten wir uns gleichwol sowol als in andere gedultig zu schicken / und uns dem obersten willen mit demuth zu unterwerffen haben. Indessen hat mein vielgeliebter Bruder noch vor so vielen andern diese glückseligkeit / daß es der hohen Herrschafft nicht an liebe zu dem göttlichen wort und eifer in beförderung des guten manglet/als die vielmehr selbst auf alle mügliche weise mit hand anzulegen geneigt ist: welches derselbe vor dem HERRN billig mit demüthiger danckbarkeit zu erkennen/ sich dadurch aufmuntern zu lassen / und daß es nicht ohne segen bleiben könne / gewiß zu glauben hat. Nun der HERR erfülle solche unsre hoffnung/ und mache uns alle mehr und mehr bereit seinen willen zu erkennen / und zu werck zu richten. 8. Jul. 1687.

SECTIO XV.

Aufmunterung an eine Christliche freundin in Franckfurt zu ernstlicher fortfahrung in dem guten.

ICh habe gleichwol einige zeilen an sie abgehen lassen wollen / damit sie eine neue erinnerung habe / der bey mir unverruckt gegen sie und übrige / welche ich in CHristo sonders habe kennen lernen / fortwährender liebe / und auch dadurch meiner vor GOTT desto inbrünstiger zu gedencken (welcherley vorbitte ich von so viel mehrern nöthig habe / als wichtigere stelle ietzo bekleide) aufgemuntert werde. Mich solte auch hertzlich erfreuen / und eine danckſagung gegen GOTT wircken / wann ich durch sie selbst oder andere öffters dessen versichert werden solte / daß sie in den wegen des HErrn unabläßig und unermüdet fortfahre / auch daher stäts so wol imermehr von dem / was die welt angehet / sich und die ihrige nach vermögen reinige / als hingegen an dem innern menschen in Göttl. krafft zunehme. Welches so viel mehr mich zu ihr versehe / weil sie einmal erkant hat / woran uns allein alles gelegen / und also was unserer warhafftigen sorge und angelegenheit würdig oder nicht würdig sey: so dann / wie hohe noth itzt sey: daß wir in dem liecht treulich wandeln / so lange wir es noch haben / weil die stunde der finsternüß nahe seyn mag / damit sie uns nicht überfalle / und alsdann zu spät sey / sich auf bevorstehende versuchungen zu schicken / was vorher hat geschehen sollen. Ach ja / daß dieses uns nimmer von unsern augen / oder vielmehr hertzen / wegkomme / wie wir ietzt die zeit der gnädigen heimsuchung haben / die wir deswegen auch erkennen / und uns derselben gemäß mit annehmung Göttlicher gnade bezeugen müssen / wollen wir nicht unsere versäumnüß dermaleins allzuspät bereuen: sonderlich daß wir bedencken / es gelte vor GOtt nicht ein eusserlicher Christ / der sich der eusserlichen anhörung des worts und gebrauchs der Sacramenten rühme / sondern der inwendig ein Christ sey / und jenen göttlichen mitteln ihre krafft in sich gelassen hatte / daß nicht eine menschl. unfruchtbare einbildung den verstand nur eingenommen / sondern das Göttliche liecht des glaubens von oben her aus dem wort unsere hertzen erleuchtet / und also dieser seinen JEsum mit allen seinen gütern warhafftig ergriffen / aber derselbe auch damit unsere gantze art / sinn u. gemüth geändert habe / daß wir nicht mehr diejenige seind / die wir von der alten natur gewesen / sondern der neuen und Göttl. natur in uns gewisse zeugnüssen aus ihren früchten / nach denen wir uns stets zu prüfen / in uns befinden. Dann gewißlich / wo wir in den ofen der trübsalen bald werden geworffen wer-

werden müssen/dürffte es ein solches scharffes feuer seyn/ in welchem alles menschliche verrauchen/und nur allein übrig bleiben wird/ was das warhafftig Göttl. in uns gewesen. Hierauf lasset uns uns gefasset machen/nicht ruhen/ bis wir dessen überzeugung haben/u. uns untereinander dazu christlich aufmuntern. Meiner in dem HErrn gewehrten freundin traue ich dieses hertzlich zu/sie werde in solcher übung nicht träge gewesen/vielweniger zurücke gegangen seyn/sondern sich angelegen seyn lassen haben/ sich von aller befleckung des fleisches und des Geistes mehr und mehr zu reinigen/ ihr hauß Göttlich zu regieren/ damit sie die anvertraute seelen zu dem HErrn führe/und auch andere gute freunde neben sich so mit exempel / als auf andere mügliche weise/ zum rechtschaffenen wesen/das in Christo/anzufrischen. Wie sie dann auch nach der liebe/ die wir unter einander in unserm allerliebstem Heylande haben sollen/dazu durch diese wenige zeilen hertzlich erinnert haben will. Ich ruffe den himmlischen Vater/ von dem als dem Vater des liechts alle gute und vollkommene gaben herkomen/über sie demüthiglich an/daß er das gute werck in ihr angefangen vollführe auf den tag JEsu Christi/ der ihre liebe ie mehr und mehr reich werden lasse in allerley erkäntnüß und erfahrung/ daß sie prüfen möge was das beste sey/ um lauter und unanstößig erfüllet zu werden mit früchten der gerechtigkeit / die durch ihren Heyland in ihr geschehen zur ehre und lobe GOttes. Er gebe ihr die weißheit/die von ihm ist/ mit den ihrigen und andern aus dem hause also umzugehen / wie es deren wahren wolfahrt nöthig/weder etwas furchtsam zu versäumen/ noch unvorsichtig zu verderben: Er schencke ihr alle die seelen der ihrigen/ und segne ihre treu / und christlichen umgang an denselbigen zu allem geistl. bestem/sich von der welt und derselben so offenbaren/ als subtileren/stricken loß zu reißen: Er erfülle sie sonderlich mit dem Geist der gnaden und des gebets/daß sie ihr/und der ihrigen/anliegen allezeit vor seinem angesicht also ausschütten möge/daß sie gnädige erhörung erlange: Er rüste sie auch in ihrem stande mit nöthiger sanfftmuth/gedult und langmuth aus/ ohne welche wir das gute kräfftig und beständig zu vollbringen nicht vermögen; in summa, er mache sie ihm gefällig in zeit und ewigkeit.

30. Aug. 1687.

SECT.

SECTIO XVI.

Sonderlinge. Was vom Pabst zu sorgen. Ketzermacher begierde.

DAß er/ein sonderling heist/ wundert mich nicht/ als welcher name von guter zeit fast der gemeine name derjenigen ist/ welche nicht in der gewöhnlichen schläffrigkeit mit dem grossen hauffen fortfahren wollen: wie ich nun sonsten die absonderung einiger von demjenigen/ was auch noch bey den gemeinden gut ist/ nicht liebe oder lobe/ so wünschte ich je mehr und mehr die absonderung aller derer/ die es mit GOTT treu meinen in ihrem amt und gemeinem Christenthum/ von demjenigen/ was in beyden von guter zeit trägheit und sicherheit aufgebracht/ oder vielmehr das rechtschaffne wesen verdorben hat. Solcher sonderlinge verlangte ich gern eine grosse anzahl. Das Prognosticon, wie der Pabst unter denen/ die nicht mit einander/ da sie einer kirchen glieder seyn und heissen wollen/ sich vereinigen können/ endlich friede machen dörffte/ wird gewiß erfüllet werden/ und habe ichs auch offt selbs geführet: es dörffte aber ein solcher friede seyn/ wie man einiger orten zwey widerwärtige Eheleute in ein gefängnüß zusammen schleust/ daß sie endlich mit einem löffel essen sollen/ oder wo sonsten das gemeine elend die vorige zwisten aufheben muß/ dabey gleichwol wenig trost noch segen ist. Also auch freuet mich hertzlich/ was von NN. zu melden beliebet hat/ sowol insgemein/ betreffende seinen wachsenden eifer in treibung des wahren Christenthums/ als absonderlich der recommendirenden sanfftmuth und gelindigkeit gegen die jenigen/ welche entweder wahrhafftig in irrthum stecken/ oder doch unschuldig dessen beschuldiget werden. Gewißlich diese unart/ welche sich bey vielen findet/ daß sie so gern ketzer machen/ und meinen/ darinnen bestehe ihr eifer vor die beybehaltung der reinen warheit (die an sich freylich eine pflicht ist/ daran wir allen fleiß anwenden sollen) wo sie anderer ihre wort mißdeuten/ und aus jeglichem erzwungene folgen machen/ an die die Autores nicht gedacht haben/ ist eine unsrer zeit so gemeine als gefährliche seuche/ daß sie fast morbum Epidemicum Ecclesiæ nennen solte: wolte Gott/ es thäte aber dieselbe nicht so viel schaden/ wie sie thut/ durch schweres ärgernüß nicht nur der gantz schwachen/ die endlich fast nicht mehr wissen/ wohin sie sich wenden sollen/ sondern auch der mehr erfahrnen/ welche sich hefftig stossen/ wo die lehrer/ derer Göttliche warheit sie erkennen/ wegen dieser oder jener formul/ so nicht eben in allen compendiis gestanden/ oder unter die gewöhnliche kunst-worte gemeiniglich aufgenommen worden/ als falsch oder verdächtig angegriffen werden/ sodann durch hindernüsse solcher leute/ welche theils aus furcht/ andern unter die zähne zu gerathen/ manches unterlassen/ so sie sonsten in dem gebrauch ih-

rer

rer gaben zu GOttes ehre gleich wie freyer also auch nutzbarer verrichten würden: theils durch abgenöthigte rettungen von andern nützlichern verrichtungen sehr gehindert / theils endlich ihre schrifften und arbeiten andern verdächtig gemacht werden / daraus nicht fehlen kan / daß sie alsdenn auch weniger damit ausrichten. Ich zweiffle abernicht / daß der HErr dermaleins von solchen unzeitigen ketzermachern eine schwere rechenschafft über alles solches von ihnen verursachte böse und gehinderte gute fordern werde. Hingegen haben wir alle / die es treulich mit der kirchen und dero besten meinen / als mit einem munde dieses übel zu beklagen / und daß ihm doch endlich gesteuret würde / als viel an uns läge / zu bearbeiten. So ist das von NN. geführte argument in solcher sache recht kräfftig / in dem gewißlich der streit von dem götzen-opffer zu den zeiten des H. Apostels wol wichtiger gewesen / als viele von den jenigen / da man nur um ein oder andern worts willen einander verketzern will / und das band des friedens unverantwortlich zerreist. Der HErr sehe mit gnaden endlich drein / reinige unsern orden auch von solchem gefährlichen übelstand / und lasse unsers geliebten NN. meines alten werthen freundes / und aller gleichgesinneter / verlangen auch in dem stück erfüllet / in übrigen aber auch alle seine arbeit stets reichlich gesegnet werden. 18. Sept. 1687.

SECTIO XVII.

Was gegen irrige lehren / sonderlich der Quacker zu thun. Daß denselben irgends unrecht gethan. Daß einige solcher lehr wegen in verdacht gezogene derselben unschuldig halte. Die bekehrung der Juden. Nicht alle weissagungen noch erfüllet. Wichtigkeit solcher lehr.

GLeich wie daß geliebter bruder sein hertz dermassen offenbar bey mir ausgeschüttet hat / mir gantz angenehm gewesen / und solches so gar keinen unwillen bey mir erwecket / daß vielmehr mich zu schuldigem danck davor verbunden erkenne / also versehe mich auch / daß gleichfals mir nicht verdacht werde werden / da ich dergleichen auch freymüthig gegen einen lieben freund thue / und ob wir in den particularibus und der hypothesi nicht einig seynd / gnug zu aller brüderlichen freundschafft und deroselben fortsetzung erkannt werde werden / daß wir in thesi eines sind. Es bleibet unter uns beyden ausgemacht 1. daß man bey der hergebrachten Evangelischen warheit verbleiben / dieselbe auf die nachfolger auch treulich fortpflantzen / und also iederman dazu unterrichten / darin bestärcken / und zu solcher erkäntnüß zu bringen trachten solle. 2. daß man auch den irr-

thümen widersprechen / deroselben fortpflantzung durch geistliche mittel (was den weltlichen arm anlangt / bekenne einem guten freund gern / daß ich von ziemlichen Jahren nicht mehr in der meinung seye / daß weltliche obrigkeit / weil die herrschafft über das gewissen / ihr nicht zukommt / viele macht darin habe / und bleibe nunmehr bey dem jenigen / was ich ohne beysetzung meines namens in einem bedencken / von der pflicht der Obrigkeit / welche anderer religion unterthanen hat / hoffentlich gründlich gezeuget habe / und sehr nothwendig achte / in solcher materie behutsam zu gehen / daß wir nicht principia statuiren, darin mich selbst vorhin versehen habe / welche den Papisten gegen uns auf gefährliche weise zu statten kommen) widerstehen / und nach möglichkeit die irrende zu recht zubringen trachten solle. 3. liebe ich die wolfahrt unsrer wehrten Franckfurtischen kirchen mit demselben so hertzlich / als da ich daselbst gewesen bin. In diesen puncten werden wir eins seyn. Ob wir dann in den stücken nicht einerley gedancken führen: 1. Daß auch in widerlegung der offenbaren irrthüme solcher ernst gebraucht werden solle / daß die zuhörer in der dabey noch spührenden sanfftmuth gegen die personen das principium / woraus die bestraffung herkomme / nehmlich eine erbarmende und mit keiner bitterkeit vermischte liebe / deutlich warnehmen können. 2. Daß welche sich nicht offenbarlich von uns trennen / mit freundlichkeit mehr bey zubehalten / als mit härtigkeit zur trennung ihnen mehr anlaß zu geben. 3. Daß die gefahr ihrer lieben kirchen in diesem stück nicht so groß seye / als sie angesehen wird / wo man mit sanfftmüthiger klugheit die sache führet; so halten uns gleichwol jene allgemeine stücke gnugsam zusammen / und wird der Herr etwa noch gnade geben / daß wir auch mehr und mehr in diesen zu einerley sinn kommen mögen. Daß wehrter bruder gegen die Quackerische lehr eiffere / und sie mit nachdruck offentlich widerlege / halt ich an und vor sich selbst nicht unrecht / sondern absolute zu reden nothwendig. Wiewol wie nöthig zu dieser zeit und an solchem ort dieses itzt gewesen / kan ich nicht beurtheilen / sondern geliebter bruder wird selbs die umstände wargenommen haben: Meine reguln sind die folgende: so lange eine sache unter wenigen ist / finde ich nicht rathsam / daß publice davon / sonderlich mit einer mehrern angelegenheit / als insgemein / geschrieben werde. Die ursach ist diese / weil eine dergleichen offentlich anstellende refutation die leute nur rege macht / daß deswegen auch diejenige / so nimmermehr sonst daran gedacht / begierig werden / von solchen irrthumen etwas zu wissen / und solcherley bücher zu lesen / da dann sehr dahin stehet / ob solcher fürwitz nachmal ihrer mehrern eher gelegenheit zur verführung gebe / als andere dadurch verwahret werden: Wie mir ein Christlicher u. verständiger mann erzehlt / daß in in einer berühmten reichsstadt / als etzliche personen Jacob Böhmens schrifften hatten / und das ministerium auf den Cantzeln hefftig darauf zu predigen anfinge / eine grosse anzahl der leute erst darnach lüstern worden / und solche schrifften aufs eifferigste gesucht und

gele-

geleſen worden ſeyen / nicht bey allen mit gleichem Succeſs: Wo aber eine ſache / irrthum / buch bereits unter vielen bekant worden / daß man alſo in der ſtille nicht mehr gnug wehren kan / da will denn freylich offentliche widerlegung nöthig ſeyn. Sonſten in jenem fall möchte es offt heiſſen / wie jener Hiſtoricus ſagt / Apud qvosdam plus proficit ignoratio vitiorum qvam notitia virtutis. Wo auch ferner derſelbe nützlich findet / dagegen zu ſchreiben / will ichs auch nicht unbilligen / als der ich ſelbs gewünſchet / daß ein ſo gelehrter als gottſeliger und in der ſchrifft mächtiger Theologus ſich an ſolche materie machte; in dem meines und anderer erachtens der liebe Herr D. Reiſer beſorglich noch nicht gnug gethan hat. Ich verſihe mich aber / daß es mit aller Modeſtia geſchehe / wie Herr D. Bäyer zu Jena ſich ſehr beſcheiden gewieſen / und damit vielen treflich gefallen hat / daß eine mehrere continuation immerdar gewünſchet wird; ſo dann daß ſonderlich fleiſſig / was die eigentliche wirckungen GOttes in dem hertzen / deſſen erleuchtung / triebzeugnüß und anders dergleichen ſeye / gezeiget / ſelbſt gebilliget / und von dem / wie jene die ſache darnach weiter treiben / und ſich darinne verſtoſſen / unterſchieden werde. Welche art zu widerlegen ſo viel nachdrücklicher iſt / wo ein leſer ſihet / was man auch zugiebt / und hingegen / was man von gegentheils zuſätzen verwirfft. Im übrigen was geliebter bruder mit mehrerem über viele puncten der Chriſtlichen religion anführet / worin ihre lehre beſtehe / bekenne ich gern / daß davon nicht urrheilen könne / weil ich Barclaium nicht gantz / ja ſchwerlich meines beſinnens ein paar bogen nach einander / geleſen / auch wircklich das buch weder Lateiniſch noch Teutſch / nach dem ich dieſes Herrn NN. auf ſein begehren überlaſſen / in meiner gewalt / ſondern wo ich etwas aufzuſchlagen gehabt / von einem andern das Lateiniſche gelehnet habe: wo aber ſeine meinung recht alſo gefaſſet ſeyn ſolte / kommet mir ſonderlich unterſchiedliches ſchrecklich vor. Indeſſen was mein Judicium von den Qvackern in der Gottes gelehrigkeit p. 36. anlangt / traute ich mir / was den einigen punct anlangt / daß ſie alle übrige religionen über einen hauffen verdammen / nicht mehr wol zu beſtehen. Indem der D. Kohlhaß / ſo der einige Qvacker / welchen ich mein lebenlang geſehen und geſprochen / als er nicht lang nach der edition des tractätleins mir zuſprach / mich freundlich darüber erinnerte / daß ich ihnen darin zu viele thäte und verſicherte / ſie verdammeten nicht alle auſſer ihrer verſammlung / ſondern erkenneten auch unter andern ſecten kinder GOttes zu ſeyn / die demſelben treulich dieneten: Da ich hingegen jenes aus vertrauen auf das ſchreiben eines guten freundes / ſo mir ſolches aus Engelland berichtet / alſo geſetzet hatte; hingegen wider ihre eigene bekändtnüß ſie itzt gleichermaſſen weiter nicht beſchuldigen könte. Was aber die in NN. beſchuldigte oder verdächtige perſonen anlangt / läugne ich nicht / daß ich ſie durchaus derſelben ketzerey nicht verdächtig halten kan: Ich kan verſichern / daß der jenige / welchen geliebter Bruder ihren profeſſorem genennet / ſelbſt gegen mich unterſchiedliches

der Qvacker thun mißbilliget / und einmal gesagt/ wie die beyde/ die Socinianer und Qvacker / einander e diametro entgegen stünden/ deren jene nichts im geringsten anders als literam scripturæ cum ratione erkenneten/ und von keiner illuminatione interna, die dazu nöthig wäre/ wissen wolten / diese hingegen alles allein auf diese setzten/ daß es schiene/ GOtt werde solche sich untereinander durchbeissen lassen/ daß es zu dem rechten medio von den extremis komme. So kan ich warhafftig sagen/ daß ich die angeführte irrige meinungen von einem andern Christo/ als der GOtt und Mensch/ und unser Heyland ist / hingegen auch warhafftig in seinen gläubigen wohnet / und dergleichen nimmermehr von iemand unter ihnen gehört/ da man doch gegen mich als viel andere freyer heraus gangen. Ja eben oben erwehnter freund hat einmal von der ewigen GOttheit JEsu Christi / wie er aus dem Vater geboren seye/ stattlich gegen mich geredet: so weiß auch/ als ihm ein anderer Christlicher freund unsere lehr von der rechtfertigung/ nicht wie sie von dem grossen hauffen mißverstanden wird/ sondern eigentlich von uns gemeinet ist/ ausführlich erkläret hatte / daß er sich darauf bedacht / und den andern tag wieder zu ihm gekommen/ und bezeuget/ daß er nichts dagegen habe. Deswegen mich noch nicht genug beweget / daß sie Barclaii buch recommendiren solten/ welches ich gleichwol niemal von ihnen gehöret habe: indem nicht weiß/ wie weit sie solches recomẽndiren/ und ob sie vielleicht ein u. anders dariñen nutzlich achten/ da sie hingegen mit andern darinnen auch nicht einstimig seyn würden. Wie wir auch Taulerũ recommendiren/ und sonderlich jener denselben vor allen andern büchern immer gepreiset hat/ da wir doch beyderseits ziemlich viel Päbstliches in dem guten mann nicht loben. Aufs wenigste wo den Qvackern eine geringhaltung und hindansetzung der schrifft zukommen solte/ meine ich dieselbige (sie müsten dann in ein paar Jahren sich gantz umgekehret haben) davon bloß frey sprechen zukönnen / und wüste ich mein lebetag keine leute gekant zu haben/ die sich so gantz sine exceptione an die schrifft allein verbunden/ und über nichts mehr geeiffert/ als wo das geringste derselben zugesetzt würde: Ja eben deswegen achten sie anderer confessionen, catechismorum und schrifften nicht / weil sie allein bey jenem buchstaben bleiben. Herr NN. anlange nd/ halte ihn so gar der aus Barclaio angezogener lehren nicht schuldig/ daß ich weiß/ dem lieben Mann mangle es vielmehr allein in einigen punctẽ an der festigkeit unserer lehr/ da er gern verlangte/ eine völlige deroselben versicherung bey sich zu haben/ als daß er auf jenen sich fest zusetzen verlangte. Und wie gut ers mit unserer kirche meine / hoffe / daß auch das neulichste weisen möge / wie hertzlich er sich angelegen lassen/ damit die kirche zu NN. mit einem rechtschaffenen Theologen versehen werden möge/ da er dann in beyder nach einander da gestandenen treuen lehrer vocations sache viele arbeit gethan / ja unter menschen in der letzten als viel mir wissend die meiste ursach ist. So finde ich auch Hr

NN.

NN. nicht dermassen/ daß er mit solchem argwohn zu beladen seye/ hoffe auch seine glaubens genossen/ sonderlich Hr. NN. werde anders von ihm urtheilen. Insgesamt halte es vor ein stück meiner Christlichen pflicht/ ohne die gewisseste gründe niemand/ sonderlich mit solchen schweren beschuldigungen zu belegen. Dieses ist meine meinung/zu dero ich zwar so wenig iemand anders zu nöthigen mir macht nehme/als mir auch anders von andern zu halten aufbürden liesse. Der HErr regiere uns allerseits/weder um der warheit willen/die liebe/noch um der liebe willen/ die warheit zu verletzen/ sondern nach dieser doppelten Regul uns allezeit zu richten. Was ferner meines wehrtesten bruders freundliche contestationes gegen mich anlangt/ wären solche nicht nöthig gewesen/ als der ich dessen gegen mich liebreich gesinnet gemüth von der ersten zeit an genugsam erkant/ auch noch bis daher daran zu zweifelen keine ursach gehabt/ oder einiges dessen wort auf diese weiß angenommen: Hingegen demselben billig seine freyheit in ieglichem dinge nach seinem gewissen gelassen/ wie mir auch von allen mitbrüdern/ ein gleiches bedinge. Also in der materie von der bekehrung der Juden/ kan ich an anderen wol tragen/ da sie darin dasjenige nicht erkennen/ darvon ich dannoch mich versichert glaube/ nur daß mich um der gemeinde willen/ so irre zu werden gesorgt/ betrübet hätte/wann es so gewesen wäre/wie ich war berichtet worden (da aber gern u. mit freuden bessern bericht/daß solches nicht geschehen/angenommen habe) und ich mir gleichfals meine freyheit auch behalte. In dem Loco Matth. 23/39. erkenne solche selbst nicht gegründet/ob wol unser Lutherus solche meinung hat: Sehe aber auch aus dem überschriebenen/daß es eben diese meinung/und nicht um die sache selbst sondern solches orts verstand zu thun gewesen seyn müste/da mir (wo mir recht ist/so bald in dem ersten Jahr) von gel. Hr. Collega war referirt worden/daß er auf Stephani tag dagegen geprediget/ich hielte es aber nicht so wichtig/mit demselben deswegen zu redē/ oder darüber zu befragen/damit es nicht das ansehen gewinne/ ich beschwerte mich darüber/ u. wolte anderen die geziemende freyheit neben mir nicht lassen/ welches allezeit wider meine art ist/daß ich bey mir u. allen andern die freyheit/so viel mit unverletztem gewissen geschehen kan/ über alles andere liebe. So bekenne auch/ daß vor weilen diese meinung von der Juden bekehrung/ u. derer fast daran hängender besserung der gesamten kirche/ nicht gehabt habe/ als der ich ohne weiteren nachbedacht meinem S. Præceptori D. Dannhauer gefolget war/daher es wol seyn mag/ daß ich an den Herzog von Gotha in den ersten Jahren schreibend/ von den letzten zeiten andere gedancken und wenig hoffnung gehabt habe. Hingegen habe es meinen seligen Collegis H. Grambsen und H. Emmeln (so viel mich erinnere) vornehmlich zu dancken/welche mir dazu anleitung gegeben/ bis darinnen mich mehr und mehr also befestiget habe/ daß nicht leugne/ ein grosses itzo darauf zu setzen/daß solche sache auch nimermehr fahren lassen könte; also daß mir mit hinfallung derselben

ben die gewißheit des gantzen Göttlichen worts / so ferne seye / zugleich mit hinfallen müste. Hingegen kan an dem mir angenehmen Arndtio auch gantz wol tragen / daß er anderst davor gehalten / und würde von ihm auch wol härtere terminos ohne unwillen vertragen / ob zwar auch nicht in abrede bin / daß mir sein suffragium, da ihn GOtt auch dazu führet / würde angenehm gewesen seyn. Hie muß es nur heissen / ἕκας ἐν τῷ ἰδίῳ νοὶ πληροφορεῖσθω. Wegen Jurieu buch wird sich geliebter bruder erinneren / daß mir vieles / aber nicht alles / darinnen gefallen / was aber den punct anlangt / ob alles erfüllet seye / oder nicht was in den Propheten stehet / bin ich nicht in abrede / daß ich der negativæ so fest anhange / daß ich davor halte / ein kluger Mann / welcher aber die authorität der schrifft sonsten nicht hoch hielte / solte in seinem atheismo kaum kräfftiger bekräfftiget / und die schrifft einer vanität zu beschuldigen verleitet werden / als wo er von vielen orten der schrifft höret / die man sagen will / daß sie schon erfüllet seyen / da man so viele arbeit offt brauchen muß / eine solche erfüllung zu zeigen / und man nach allem angewendeten fleiß doch kaum siehet / worin die erfüllung stecken solle / da dannoch wie die weissagungen dunckel sind / hingegen die erfüllung ein solches licht / und nicht eben so dunckel wieder seyn muß. Ja ich dencke offt daran / daß eben dieses die Juden auch gegen uns desto mehr verstocke / da wir unterschiedliche prophezeyungen als bereits erfüllet erklähren / wo sie gewiß sehen / daß unsere vorgebende erfüllung / der vortreflichkeit der verheissung bey weitem nicht gleich komme. Wie mich also versichert halte / daß die Propheten / so von dem reich Christi reden / offt auf das gantze neue testament gehen / so wolte ja nicht gern / daß alles was sie geschrieben / allein in den anfang desselben eingeschrenckt würde / sondern glaube / daß etwa vielmehr ihrer wort auf die folgende / auch itzige / u. letzten zeiten sehen / ob ich wol bekenne / daß mein pfund sich so weit nicht erstrecke / sondern es mir gehet wie einem / der eine sache von weitem siehet / der aber wol warnimet / es seye dieses und jenes nicht / aber doch auch nicht was es sey recht unterscheiden kan. Also sehe manches / daß es eben dasjenige nicht seyn könne / was etwa man offt als eine bereits geschehene erfüllung angeben will / ob ich wol die rechte wahre erklärung zu geben auch nicht vermögend bin. Nun der HErr öffne uns allen mehr u. mehr die augen in seinem wort / dessen reichthum immer weiter und tieffer einzusehen / zu seinem so viel mehrern preiß. 10. Oct. 1687.

SECTIO XVIII.

Uber (Dan. Klefschii) tracat de Bestia bicorni, die der König in Franckreich seyn solle. Sandhagens gabe in Propheticis. Ungrische gefahr.

Es ist mir vergangene woche zwey tage nach einander Herr D. Pfeiffers paqvetlein / so dann dessen eigenes / wol zuhanden kommen / und ob zwar

zwar bekenne / daß sonsten gemeiniglich in den etlichen ersten wochen zu antworten nicht wol zeit finde / habe ich doch gleichwol diese sache nicht länger verschieben sollen / nach dem ich nothwendig gefunden / den inschluß wiederum zurück zusenden: dessen ursach diese ist / nicht nur / weil ich ohne das schwerlich einem guten freund etwas bey hiesigen buchführern zum verlag unter zubringen getraute / sondern weil ich nicht in abrede seyn kan / daß mir deß Hr. Superint. meinung de bestia bicorni, in derselben den König in Franckreich zu suchen / keine gnüge gethan / oder mich / wie auch viel andere freunde / welche dieselbe vor mehrern Monaten gelesen / dessen überzeuget / daß wir deswegen von unsrer fast gemeinsten erklärung / den Pabst mit seiner Römischen Clerisey darinnen zu suchen / abzuweichen hätten. Hiemit schmeichle ich dem Könige in Franckreich nicht / noch mache seine grausamkeit geringe / vielmehr nachdem mein einer bruder sein politisches amt in dem Elsaß um der Franzosen willen verlassen müssen / der andre / ein prediger / schon einen papistischen pfaffen neben sich stehen hat / auch mein leiblicher Schwager ein Superintendens bereits zum viertenmal von Franckreich seiner amts-treue wegen gefangen gelegt worden / solte ich einen so viel hefftigern Eifer gegen solchen König haben. Aber indessen erkenne ich ihn doch nicht vor solches zweyhörnigte thier / vielweniger traue der erklärung wegen der 3. Engel (von welchen sonsten hertzlich gerne / was hier versprochen wird / der kirchen gönnete und wünschte) glauben beyzulegen / als wozu mich / was bisher alle solche muthmassungen zu bestärcken angeführet worden / viel zu schwach und nicht zulänglich zu seyn deucht. Jedennoch wie ich mir meine gedancken über ein und andern ort der schrifft / als fern wider die analogiam fidei nicht gefehlet wird / freygelassen zu werden mit recht fordere / also kan ich auch andern mitbrüdern nicht verwehren / daß sie sich auch ihrer freyheit gebrauchen / daher ich auch meinem Hr. Superint. nicht zuwehren habe / da er in dieser persvalion stehet / seine sinn andern vorzustellen / (ob ich zwar dennoch billig bitte / die sache noch weiter zu überlegen / wie gegründet sie seye / u. nichts in dergleichen dingen zu præcipitiren / was in etwa nicht so langer zeit durch den ausgang anders gewiesen werde möchte) aber doch hoffe ich / so fern entschuldiget zu seyn / daß ein scriptum, dessen gantze hypothesin ich ungegründet halte / daher eher ungleiche als gute effectus der kirchen davon sorgen muß / selbs zum vorschein zubefördern / und also mich so fern desselben theilhafftig zu machen / bedenckens trage: ob wol was ohne mich und anderswo heraus käme / mich nicht zu widersetzen / sondern anderer verantwortung zu überlassen hätte. Ich trage das gute vertrauen / mein Hochg. Herr Superintendens werde mir / gleich wie meine freymüthigkeit nicht in übelem nehmen / also auch nicht unbillig finden / daß ich mit einer meinung / die ich nicht annehmen kan / auch keine gemeinschafft haben wolle. GOtt zeige uns allen seine warheit mit und zu kräfftiger überzeugung des gewissens / daß wir weder iemal derselben erkäntnüß uns entziehen / noch auch hinwieder deroselben schein vor sie selbs ergreiffen / und lasse

bald

bald die zeit erscheinen / daß nach seiner verheissung viele über die bis dahin versigelte schrifften kommen / und vielen verstand finden. Was Hr D. Hildebrand gegen denselben geschrieben haben solle / habe nicht gesehen / daß also nicht weiß / ob es die hauptsache selbs oder nebens-dinge angehe / und also ob wir eine meinung so ferne haben oder nicht. Insgemein weiß ich keinen Theologum der unsrigen / dessen gedancken über die offenbarung mich mehr vergnügen / als H. Sandhagens Superintendent in Lüneburg / aus dem wenigen / was ich von ihm gesehen / u. durch gute freunde gehöret / also daß ich wünschen möchte / weil er schwer dran kommet / daß ihm publico nomine auferleget würde / solches Prophetische des N. T. buch so wol als unterschiedliche Propheten aus dem alten völlig zu commentiren / wozu ich itzo der unsrigen leute keinen tüchtiger zu seyn glaube / und auch mit geld / wo ich einige tage mit ihm umgehen könte / gern erkauffen wolte. Wie ich denn billig die mannigfaltige austheilung der Göttl. gnaden-gaben hoch venerire / und die darinnen steckende weißheit demüthigst preise; wie wenig mir aber hierinnen gegeben seye / also daß ich was das künfftige betrift / bloß bey den generalibus stehen bleiben müsse / gern bekenne. Der zustand des lieben Ungerlandes / darinnen auch noch unterschiedliche liebe freunde habe / ist so / daß recht alles zwischen furcht und hoffnung stehet / und zwar jene bekräfftiget alles / was menschen augen und vernunfft erkennen können / diese beruhet endlich auf GOTT allein / von dem wir zwar auch gewiß seynd / daß er weder seine ehre steckē / noch sein reich aller orten unterdrucket werden lassen werde / aber gleichwol auch nicht vorher sagen können / wie weit er noch dem gerichte über sein hauß zusehen wolle. Indessen bleibet uns gewiß / die warheit muß zuletzt überwinden / und solte es lange zeit durch lauter scheinende verlust geschehen müssen. Nun er erfülle seinen willen / der allezeit gut ist / und mässige seine gerichte mit vieler barmhertzigkeit zu abwendung der lästerung seiner feinde und ewigen preiß seiner güte. 28. Oct. 1687.

SECTIO XIX.

Gratulation an Hn. Georg Albrecht Grafen zu Mansfeld über seine bekehrung von der Römischen zu der Evangelischen kirchen.

Göttliche gnade / licht / friede und segen in unsern treuen Heyland JEsu Christo!

Hochgebohrner Graf /
Gnädiger Graf und Herr.

WJe allen denen / welche Gott u. dessen reich lieben / eben deßwegen zukom̃t / daß gleich wie sie darüber betrübt seyn sollen / wo dasselbige gehindert wird / und ihm abbruch geschiehet / also sich auch hertzlich zu freuen haben / wenn

wenn auf einigerley weise dessen wohlstand befördert wird / so kan ich / als einer der geringsten unter denen / welchen das beste des Reichs Christi zu hertzen gehet / versichern / daß auch bey mir eine sonderbare freude entstanden ist / als ich anfangs von einiger hoffnung / dero aber noch ziemliche hindernüssen in dem wege lägen / nachmal aber die völlige fröliche post hörte / wie der himmlische Vater durch gnädige erleuchtung E. Hochgräfl. Gnaden zu der warheit seines Evangelii seiner bedrängten kirchen eine neue freude erwecket / und zur danckſagung ursach gegeben habe. Dahero auch billig seiner himmlischen güte selbsten davor demüthigst danck zu sagen ursach gefunden habe. Nechst dem erkühne mich auch / obwol sonsten unbekant / solche meine freude über die E. Hochgräfl. Gnaden erwiesene himmlische gnade auch vor derselben selbs auszuschütten / und mit gegenwärtigen zeilen gehorsamst zu bezeugen. Ich erkenne aber dasjenige / das der HERR HERR an deroselben / und zugleich an unsrer kirchen gethan / vor eine so viel höhere wohlthat aus unterschiedlichen ursachen. Zum allerforderſten sehe ich billig deroselben Hochgräfl. familie an / welcher der allerhöchste / gleichwie sonsten von alters her so viel wohlthaten in dem weltlichen erzeiget / und sie hoch gesetzet / also sonderlich in dem vergangenen seculo die gnade erwiesen / daß nicht nur der werthe werckzeug der seligen reformation, Lutherus, aus derselben Grafschafft entsprungen / sondern auch dieselbe bald vor so vielen andern gleiches standes zu der seligen erkäntnüß des reinen Evangelii durch die Göttliche güte gebracht worden ist: Nachdem aber die Göttliche verhängnüß zugegeben / daß nicht nur so viele der Evangelisch gebliebenen linien nach einander erloschen / daß also bis daher alles auf dem wertheſten haupt des Hochgebornen Grafen Herrn **Johann Georgen** beruhet ist / sondern hingegen die eine wiederum in etzliche abgetheilte Hochgräfl. linie von der Römischen kirchen durch gewöhnliche verleitung von solcher theuren erkäntnis abgezogen worden / welches wir billig mit hertzlichem betauren anzusehen hatten und haben / so erkenne es billig vor eine so viel danckwürdigere gutthat GOttes / daß er an E. Hochgrl. Gnaden wiederum einen seligen anfang machet / zu zeigen / seine warheit sey nicht unvermögender / die gemüther deren / welche ihr nicht widerstreben / wiedrum zurück zu bringen / als die perſvasionen der widrigen mächtig sind / ihre irrthumen denjenigen beglaubt zu machen / welche sie sonderlich mit zeitlicher hoheit und glückseligkeit begleitet vor sich sehen oder hoffen. Welches auch diese neue conſideration giebet / eine innigliche freude über dero bekehrung zu schöpffen / wann deroselben stand und vorige condition keine sorge lassen / daß einige andre absicht bey solcher änderung gewesen seye / ohne allein / daß dieselbe dem Geist GOttes zu überzeugung der lautern warheit bey sich platz gegeben / als welche von derselben in der welt keinen weitern vortheil / sondern vielmehr verdruß und / durch entfremdung des nechsten angehörigen / nachtheil abzusehen und zu erwarten haben: da hingegen ob man sich wol allezeit der bekehrung eines jeglichen aus der irre zu uns kommenden billig zu freuen hat / dannoch diese freude mehrmal sehr verringert wird / wo man sich nicht nur erinnert der vielen exempel de-

rer/welche nachmal/weil ihre vorgegebene bekehrung niemal auf rechtem grunde gestanden/vielmehr unsrer kirchen schandflecken worden sind/sondern solche sorge so offt vorkommet/ wo sich dergleichen personen bey uns einfinden/da man nicht nur siehet/ wie wenig grund sie anzuführen wissen/ warum sie die von jugend auf vor die einig wahre erkante kirche verlassen/(welches bereits eine nicht geringe leichtsinnigkeit ist/u. alle hoffnung des künfftigen von ihnen bey mir sehr niederschläget) sondern auch aus reden/ u. allem verhalte erhellet/daß sie gar anderes/ neml. dinge/so die welt angehen/ an statt des einigen verlangens nach der warheit und seligkeit/mit ihrem umtreten suchen. Weswegen ich bisher offt als ein stück des so viel schwerer auf der Röm. kirche ligenden gerichts angesehen habe/ daß die gemüther in derselben bereits so verdorben werden/ daß ob sie nachmal zu uns und daselbs aufs wenigste zur besten gelegenheit einer lebendigen wahren erkäntnüß kommen / sie doch zu deroselben sich fast ungeschickt/ und ihre hertzen mit liebe des irdischen dermassen eingenommen zeigen / daß ob sie endlich zu einer buchstäblichen erkäntnüß gebracht werden / dannoch von dem Göttlichen liecht/in dem wir allein die warheit recht erkennen mögen/meistens nichts in ihre seele kommet/daß also bey denselben gemeiniglich allein mehr eine verwechselung der eusserlichen profession, als eine innerliche änderung des hertzens und kräfftige bekehrung/vorgehet. So viel ungewisser uns also die so manche ungleiche exempel der dem namen nach bekehrten die hoffnung bey den meisten/ welche sich bey uns einfinden/und etwas dergleichen zu sorgen ist/machen/so viel hertzlicher ist hingegen die freude/über diejenige/von dero stand/uns aus dero bezeugung / nichts dergleichen zu sorgen ist. Sonderlich aber erfreue mich auch so vielmehr über Ew. Hochgrl. gnaden Göttliche bekehrung/wenn ich die beschaffenheit unsrer gegenwärtigen zeit bedencke/welche gewißlich/wo wir sie recht einsehen/diejenige ist/ in dero der HErr HErr dem Römischen Babel die macht wird gegeben haben / den höchsten gipffel seiner gewalt wieder zu besteigen/sein gericht über unsre leider zimlich lang undanckbar gewesene Evangelische kirche auszuüben/u. besorglich ein grosses derselben/ wie wir bereits gegen abend zu geschehen täglich mit betrübnüß erfahren/ unter sich zu bringen/indessen aber durch seine grausamkeit und boßheit vollends das maaß seiner sünde zu erfülle/u. damit das längstihm angedrohete gericht des untergangs völlig über den halß zu ziehen. Daß nun um solche zeit/da hingegē täglich so viele vor uns in die Römische dienstbarkeit mit gewalt und listiger verführung gezogen werden/ und der betrübte zustand und gefahr unsrer kirchen bey denjenigen dero gliedern/ in denen die liebe der welt noch stecket / vielmehr die gedancken mehr und mehr erreget / sich bey zeiten zu der obsiegenden partie zu geben/ GOTT ein gemüth so kräfftig rühret / sich zu der gemeinde / dero eine schwere verfolgung über den haupten schwebet/ unerachtet solcher gefahr / zu begeben/ und mit Mose viel lieber zu erwehlen mit dem volck GOttes ungemach zu leiden/ denn die zeitliche ergötzung der sünden zu haben / ja die schmach Christi für grösser reichthum als die

schä-

schätze Egypti zu achten/ist warhafftig eine so viel wichtigere ursach/Christlicher freude und danckſagung gegen die kräfftigste gnade GOttes / als wo dergleichen um die zeit eines mehrern flors unſrer kirchen geſchehen wäre. Wie ich auch mich verſichere / daß E. Hochgräfl. Gnaden als ſie dieſe gottſelige reſolution faſſen wollen / in der forcht des HErrn reiflich überleget und ſich vorgeſtellet haben werden/wie ſie in dem zeitlichen ihren zuſtand dadurch ſo gar nicht verbeſſern/daß ſie nur deſto mehr gefahr und ungemach auf vielerley weiſe ſich zuziehen / und in demſelben nicht viel anders als allein des Göttlichen beyſtandes ſich zu getröſten vermögen/ daran es zwar auch nach ſeiner verheiſſung nicht mangeln wird. Unſer/ die wir uns alſo drüber erfreuen/daß GOttes himmliſche väterliche güte unſrer kirchen einen neuen troſt und zeugnüß ſeiner krafft in dieſem werck gegeben habe/ übrige ſchuldigkeit beſtehet nun darinnen/ wie wir mit Ew. Hochgräfl. gnaden die deroſelben ſeele erzeigte theure wolthat mit demüthigſtem danck preiſen/daß wir auch befliſſen ſeyen/ ferner denjenigen/ welcher in deroſelben ſein gutes werck angefangen hat/inniglich anzuruffen / daß er ſolches fortſetzen und vollführen wolle auf den tag JEſu Chriſti. Der allerliebſte himmliſche Vater/welcher aufs neue durch dieſes werck ſich dero liebreich bezeiget/ und ſie zu der wahren erkäntnüß der in der H. Tauffe vormalen geſchenckter kindſchafft und übriger heyls-güter nunmehr recht gebracht hat/ walte immer fort und fort mit gleicher väterlicher gnade über ſie / und laſſe ſie ſchmecken und ſehen / wie freundlich er ſeye den ſeelen / die ihn lieben: er ſchütze ſie kräfftiglich gegen alle gefahr und widerwärtigkeiten/welche bevorſtehen mögen/ und wircke in ihrem hertzen eine unbewegliche zuverſicht auf ſeine mächtige krafft zu allen zeiten. Unſer treueſter Heyland JESUS CHRISTUS / der rechte ertz-hirt/ welcher ſein mit ſo göttlichem Blut erkaufftes Schaaf zu ſeiner heerde nach ſeiner treue gebracht hat / weide ſie nun ſelbſten mildiglich/ er regiere ſie mit ſeiner ſtimme / und laſſe dieſelbe auch in ihrer ſeele hören und erkennen/ er führe ſie ſelbs mit ſeinem geiſt / daß ſie wiſſe/ wie ſie nicht menſchen (welches der haupt-fehler der Römiſchen verdorbenen kirchen iſt) ſondern GOTT und ihrem Heyland allein glaube/ er laſſe ſein vorgeſchriebenes exempel in ihrem gantzen leben ihre ſelige nachfolge wircken/ er vertheidige ſie gegen alle wölffe / und derſelben klauen/ ja er verſorge ſie alſo/ daß ſie in ſeiner hand ſicher / das leben bey ihm und volle gnüge haben. Er helffe ihr überwinden/daß er ihr alsdenn auch gebe zu ſitzen auf ſeinem ſtuhl. GOtt der werthe Heilige Geiſt/ der geiſt der weißheit und der offenbarung / der ſein werck in deroſelben kräfftig bisher geführet/ gebe ferner erleuchtete augen ihres verſtändnüſſes / daß ſie erkennen mögen / welches da ſey die hoffnung ihres beruffs/ und welches da ſeye der reichthum ſeines herrlichen erbes an ſeinen heiligen. Er vermehre alſo ſein himmliſches liecht der lebendigen erkäntnüß ſeines H. Evangelii in ihrer ſeele / damit es mehr und mehr tief eindringe / und befeſtiget werde. Er gebe ihr zu erkennen die greuel der finſternüß/ aus dero ſie der HERR ſo gnädig geriſſen hat/ deſto mehrere danckbarkeit ihm und ſeinem liecht wiederum zu bezeugen: er

befestige sie gegen alle künfftige anfechtungen und versuchungen / an welchen es gewißlich nicht mangeln wird / sie gleichwol alle in seiner krafft zu überwinden. Er heilige sie durch und durch / und reinige ihr werthes hertz von aller liebe dieser welt / und was dem theuren beruff des Evangelii zuwider ist / daß sie ein herrliches zeugnüß seye einer von innerstem grund nicht nur von den irrthumen des verstandes / sondern auch allem / was der HErr an den seinigen nicht haben will / bekehrten und gereinigten person / damit man an ihr sehe das rechtschaffene wesen / das in CHristo JESU ist / in täglicher ausziehung des alten / und anziehung des neuen menschen / auf daß so wol unsre kirche an ihr eine zierde / und liebes exempel der nachfolgung und erbauung habe / als auch diejenige / welche sie itzo verlassen / durch ihren stets führenden gottseligen wandel von der krafft des heiligen Evangelii / wie es die heiligung auch in uns wircke / überzeuget / auch ein und andre (ach wolte Gott / daß es auch von E. Hochgrl. gnaden nechsten anverwandten wären!) zu einer seligen nachfolge in göttlicher gnade bewogen würden. Nun der GOtt des friedens (daß ich auch nochmal diese wort unserm liebsten Apostel abborge) heilige sie durch und durch / und ihr geist gantz samt der seele uud leib müsse behalten werden unsträflich auf die zukunfft unsers HErrn JEsu CHristi. Ach ja! getreu ist er / der sie ruffet / welcher wirds auch thun. Amen. Wie nun itzo dieses von grund meiner seelen wünsche / und mich göttlicher erhörung / indem ich nach GOttes willen bete / gewiß getröste / so werde auch deroselben ferner vor dem thron der gnaden unvergessen seyn. 8. Decembr. 1687.

SECTIO XX.

An einen Doctorem Theologiæ. Was zu unsern zeiten des gerichts auszurichten. Einigkeit im geistlichen stand. N. widrigkeit gegen mich. D. Hinckelmann. Bezeugung gegen das ministerium. Mein Catechetisches examen. Warum ungefragt angefangen. Allgemein einzuführende catechisation.

MEine art in meinem amt zu handeln bekenne / daß sie noch auf den vorigen regeln beruhe / nicht mit willen einige gelegenheit / welche mir der HErr weiset / zu versäumen / hingegen mit gedult auf selbige zu warten. Was bishero ausgerichtet worden / kan nicht zeigen / dennoch zweifele ich an der erfüllung der verheissung des HErrn nicht. Wir leben in den zeiten Göttl. gerichts / da keine besserung so mit ansehen in die augen fallen möchte / von statten gehen wird / nachdem ich sorge / das urtheil seye über unser hauß zu dessen niederreissung gesprochen / und wolle der HErr an statt bisherigen flickens es lieber selbst wiederum neu bauen. Daher das allermeiste unsers amts itzt darin stehet / das wort und den willen des HErrn insgemein und absonderlich vortragen / und nachmal mit gebet / dem dessen die sache ist / empfehlen. Bey den meisten wirds dennoch zum zeugnüß über sie dienen:

nen: und sorge ich / daß der welt ergebener hertzen werden so viele itzt nicht bekehret werden / sondern unsere arbeit vornemlich nur an denjenigen kräfftig seyn / die sich noch helffen lassen wollen / daß sie von uns hülffe haben. Wir werden also an steinen zu arbeiten haben / aus denen der HERR zu seiner zeit seinen bau wiederum führen wird / aber noch schwerlich selbst dieselbe in einen rechten scheinbarn bau bringen / ob wir zwar auch daran nach vermögen zu arbeiten haben. Ich habe einigerley massen meine gedancken hierüber vor etzlichen jahren vorgestellt / in einem tractat von der **klage des verdorbenen Christenthums gebrauch und mißbrauch**: Werde auch in denselben immer mehr bekräfftiget. Der HERR gebe uns allen die weißheit / die aus ihm ist / in seinem werck nichts zu versäumen / und nichts zu verderben / darinnen auch die zeichen unserer zeit zu erkennen. Die einigkeit derer / welche an dem leibe Christi arbeiten / wäre freylich eines der kräfftigsten mittel / wichtige dinge zu heben / aber ich hoffe sie ie länger ie weniger / als ich in mehrern jahren die welt und der menschen gemüther erkennen gelernet. Einerley gesinnet seyn / machte wol die beste einigkeit / und würde man / wo warhafftig ein zweck im grunde ist / auch sich der mittel unschwer vergleichen. Aber! Ich habe nun bey fast 20. jahren erfahren / aus welchem stande mir der meiste widerstand geschehen / auch mich mein GOtt gedemüthiget / dessen wege und gerichte ich aber auch alle heilig und unsträfflich preisen muß. Was den allegirten **NN.** anlangt / ists freylich so / daß da er vor erst sich freundlich zu mir gehalten / wie er von den ersten war / so meine pia desideria approbirten / er nachmal derjenige gewesen / welcher nicht nur seines orts sondern auch anderwertlich mich zu fällen mag getrachtet haben / so ihm der gütigste Vater vergeben haben wolle. Wäre auch dieser nicht mein schutz gewest / so möchten die consilia von demselben so concertirt gewesen seyn / daß ich / ein schwacher mann / der ohne hülffe stund / unterligen hätte müssen. Aber der HErr hat ein zeugnüß seiner weißheit und krafft gezeiget / die unschuldige / so in gedult und demuth sich seinem willen / und was er verhengen wolte / allein überliessen / zu retten und empor zu bringen. Itzt ist sein successor Hr. D. **Winckelmann** meiner vertrautesten freunde einer / welchen mir Gott in der welt gegeben hat / der in vielen stücken jenes principiis mag entgegen seyn / und ihm der HERR bereits in wenigen monaten hat lassen einige siege davon tragen. Dem der alleine wunder thut / seye preiß vor alles solches / er lasse uns durch sothane betrachtung nur immer mehr aufgemuntert und in dem glauben gestärcket werden! Mit hiesigem Ven. ministerio wünsche wol nichts sehnlichers als in guter vertraulichkeit zu leben / wie auch an meinem ort nicht ermangeln lassen würde / und vielleicht mehr als einiger meiner vorfahren solches gesuchet / ich habe aber nicht in meiner macht / anderer hertzen zu mir zu neigen / ob mich wol zu ihnen neige. Wie denn zu erst alle / und zwar mehr als einmal / besuchet / aber man entschläget sich meiner bereits lange / ohn allein **NN.** der sein redliches hertz mir zeiget / und zuweilen zu mir kommet. Ich muß es dem HErrn befehlen / bis er die gemüther auch

zu mir lencken/und mir solche hertzliche freude machen wird: so zu seiner zeit zu geschehen nicht zweiffeln will. Solten die liebe männer in meine Seele/ und wie ich/ so sonsten als gegen sie/gesinnet/selbst darinnen sehen/ so würde man vielen verdacht fallen lassen/ und sich näher zu mir halten. Was aber darin dem Menschen versagt ist/ in des andern hertz zu sehen/ hoffe solle GOtt dadurch ersetzen/ wo man nach langer zeit aus dem stäten fortfahren auf einem weg/und also aus dem/was aus dem hertzen komt/ und zeigen kan/daß keine falschheit da seye/ das innerste meiner seelen warhafftig erkennen wird: Denn da bin versichert/daß sich alles vertraulich zu mir halten wird/ was den HErrn hertzlich liebet/da sich ietzt unterschiedliche von anderm argwohn abhalten lassen. Nur ist langmuth und gedult nöthig/welche mir hoffentlich mein GOtt/als welcher mich lange in dieser schul geübet/verleihen wird/ so trage ich auch das vertrauen/ er werde mein seufftzen darin ansehen. Daß ich ohne communication mein catechetisches exercitium angefangen/und solches unwillen verursachet/ist nicht ohne: solte ich aber meine ursachen geliebtem bruder/ wie sie in meiner seelen sind/ darstellen/ würde derselbe es nicht unbilligen können: im schreiben aber trage bedencken/alles zu entdecken. Bitte aber zu bedencken/daß zu weilen ein durchriß/ so andern gewaltsam vorkommet/ geschehen muß/wo man auf die ordentliche weise verfahrend gewiß versichert ist/ daß die im weg sich legende hindernüssen unüberwindlich werdē würden. So ist zu weilen besser/in einer guten sache gute freunde nicht zu fragen/da man aus gnugsamen ursachē versichert ist/daß dero consens aus dergleichen præconceptis, so man ihnen nicht anders als durch die erfahrung benehmen kan/ nicht zu erhalten/ und also noch mehr unwillen zu sorgen wäre/ wider als ohne dero willen etwas vorzunehmen/ an dessen bewerckstelligung man gleichwol ein grosses zu ligen weist. In gegenwart könte mehr davon sagen als schreiben. In deme ich auch nicht läugne/ daß einen solchen succes̃ und zulauf mir nimmermehr einbilden oder hoffen hätte können/ als GOtt (der warhafftig in dem werck ist) geschicket hat. Ich bin auch gewiß versichert/ daß Christliche mitbrüder zu seiner zeit dasjenige/ was ietzo nicht bestens gefället/ selbst billigen und GOttes weise regierung preisen werden. Nur bedarf es auch hier zeit und gedult. Indessen hoffe ich/der HErr habe diese meine einfältige arbeit nicht ohne segen an alten und jungen gelassen/ und solle damit auch die allgemeine catechisatio etwas befördert werden. Wie denn nunmehro durch GOttes gnade der Landtags-schluß die sache völlig autorisiret/und daher kürtzlich das allgemeine ausschreiben in das gantze land geschehen solle. Der HErr gebe nur weißheit zu den anstalten/u. willigen muth denjenigen/ welche hand anlegen sollen/ davon ein grosses des segens/ den wir davon zu hoffen/gelegen seyn wird/ wir ihn aber auch darum hertzlich anzuruffen haben. Alsdann wird auch hie solches examen angestellet werden: weil man bishero in der persvasion gestanden/ daß man dergleichen sine autoritate superiorum zu thun nicht macht habe; Da ich aber bekenne/ allezeit anderer meinung gewesen

wesen zu seyn/u. zu glauben/daß wir zu demjenigen/was jns vor 100. jahren befohlen/ keine neue autorität bedürffen/ohn allein/daß es eben nicht mit grossem wesen vorgenommen werde. Massen bis dahero hin und wieder auf dem lande Gottsel. prediger ohngefragt dasienige angefangen/ u. gethan/was ihnen nun befohlen/keinem aber/daß er solchem befehl vorgekommen/ verarget wird. Ich werde auch/ geliebt es GOtt/auf nunmehrige gnädigste erlaubnüß der Churf. herrschafft meine übung in publicum transferiren/dazu mir der S. Churfürstin capell eingeräumet worden. Ach der HErr befördere doch selbst/worin einiges orts seine ehre zu befördern gesucht wird/und gebe so weißheit als krafft und sieg. 13. Mart. 1688.

SECTIO XXI.

Der freunde und feinde an mir fehlende urtheil. Nutzen Christlichen umgangs. Göttl. erweckung vieler gemüther/und daraus hoffnung.

Aus dem an mich vom 18. Nov. freundlichen abgegebenen habe mit freuden und vergnügung verstanden/wie Göttl. väterl. gnade denselben auf der reise so wol geführet/ und ihn glücklich wiederum zu hause gebracht habe: Dero dann auch billig mit demselben schuldigen demüthigsten danck sage. Daß aber derselbe so viel vergnügen an unsrer hiesigen conversation bezeuget/ schreibe dessen hertzlicher liebe zu/welche der kunst-gläser natur offters hat/daß sie das gute/was sie liebet vor viel grösser ansiehet/ als es sonsten an sich ist/dahero auch nicht anders davon zu urtheilen vermag. Ich selbst aber bin mir meiner wenigkeit wol bewust: und ob ich wol das mir unwürdigen anvertraute pfund nicht zu verläugnen habe/so kan ich doch/ wie gering dasselbe/oder wie wenig ich/ohne zweifel aus eigener schuld/dessen annoch theilhafftig worden seye/ mit mehr gewißheit erkennen als andere/ nachdem ich meine mängel bey mir fühle/ welche einige an mir nicht warnehmen können/oder sie/weil ihrer augen allein auf einiges gutes gerichtet sind/nicht so genau beobachten. Ja ich habe bisher billig mich offt verwundert/ über die sonderliche schickung Gottes bey mir/daß derselbe zu meiner prüfung mich grossen theils damit versuchet werden lässet / daß freunde und feinde meistentheils an mir fehlen/diese mir mehr böses als GOtt nach seiner gnade in mir gelassen hat/jene mehr gutes/als sich bey mir findet/ mir zuschreiben. Ich sehe es aber billig so an/daß aus dieser urtheil/wie ich ausser GOttes gnade seyn würde/zu erkennen/über jenes aber mich vor ihme desto mehr zu demüthigen habe/ weil mir seine güte in derjenigen maaß/ welche andere an mir zu finden meinen/ würde von ihme wiederfahren seyn / wo ich nicht etwa selbst gehindert hätte. So indessen geliebter bruder durch unsern umgang allhier/ wie er auch rühmet / gestärcket worden/ preise ich billig denjenigen/ von dem/ nicht aber von uns / alles kom-

kommet / was gut ist: Dem ich auch demüthigst dancke vor die freude / trost / und aufmunterung / so er mir an demselben solche tage über bescheret / und also unsre ohne das in ihm vereinigte seelen so viel inniglicher verbunden hat: Daß nunmehr / da zwar ohne das vor mehrer zeit dessen lieben namen vor den thron der gnaden gebracht / solches mit so viel mehr krafft täglich forthin thue. Er lasse uns noch ferner untereinander und mit allen andern warhafftigen mitbrüdern ie länger ie inniger vereinbaret / und also die gemeinschafft der heiligen stets mehr bestärcket / oder uns in derselben tieffer gegründet werden. Lasset uns indessen aus der vergnügung / welche wir aus etlicher tage Christlichem umgang in seiner gnade gefasset / abnehmen / was wir vor ein vergnügen bereits hier in der welt haben möchten / wo wir uns alle / wie wir billig solten / eines solchen brüderlichen umgangs befliessen / und die meiste also bewandt fünden / daß dergleichen in dem gemeinen leben durch und durch müglich wäre / welcherley ich versichert bin / daß der ersten Christen / da ihre **gantze menge ein hertz und eine seele war** / umgang stets in lauter liebe und absicht auf das einig nothwendige werde geführt seyn worden / in welcherley art des lebens mich deucht / daß wir so zu reden einen himmel auf erden haben könten: folglich es nicht an GOtt manglet / daß wir nicht schon auch hier seliger seyen / sondern dieses eine grosse hindernüß ist / daß so wenig wahre Christen seynd / und die es sind / durch so vielerley abgehalten werden / daß sie nicht / wie sie könten und solten / zu versüssung auch dieses lebens / ja warhafftig zu ihrer kräfftigern erbauung / sich so nahe zusammen thun. Wie ja freylich recht inniglicher umgang vor dem HErrn eine seltsame sache zu unsrer zeit / hingegen diese in göttlichem gericht so zu reden eine zeit von lauter zertrennung und absonderung worden ist. Ach daß der HERR seinen Geist der einigkeit / liebe und vertrauens immer in mehrer maaß in die hertzen gebe / daraus alsdenn jene vereinigung gewiß folget / und also zeige / daß sein gebet Joh. 17 / 21. 22. 23. bey uns recht in die krafft gehe. Im übrigen ist ie der mir gethane danck überflüßig gewesen / indem ich einem solchen bruder mehr als dieses schuldig bin. Die zusage des hertzlichen gebets aber nehme danckbar an / mit gleicher liebe versicherung. Der allerliebste Vater erfülle uns nur allezeit / wenn wir vor uns und andre mitbrüder vor seinem angesicht erscheinen / mit dem Geist der gnaden und des gebets / daß um seines einigen Sohnes willen unsre opffer ihm stets mögen von süssem geruch seyn / und erhalten / was wir nach seinem willen beten. Daß einige prediger in dem lande sich auch mehr und mehr aufmuntern lassen / das werck des HErrn mit angelegenerem fleiß und eifer zu treiben / höre auch anderwertlich her / und dancke billig dem / welcher zeiget / daß er der seinigen noch nicht vergessen habe / und ob das meiste unsers äusserlichen in seinem gericht möchte bald zu grunde gehen müssen / dennoch bereits an denjenigen lebendigen steinen arbeite / und arbeiten lasse / aus denen er künfftig seinen fernern bau führen will. Wie mich auch insgesamt offt vergnügt / wenn ich bedencke / daß inner weniger als 20. Jahren fast eine mehrere bewegung aller orten sich hervor gethan

hat /

hat/ indem manche den zustand der kirchen und die bewandnüß des gemeinen verdorbenen Christenthums mit andern augen anzusehen / nach mehr besserung eifrig sich zu sehnen/ und andere neben sich aufzumuntern/ angefangen haben. Welche bewegung gewißlich nicht anders als von oben herkommen kan / und uns billig eine mehrere hoffnung des künfftigen machet. 15. Mart. 1688.

SECTIO XXII.

Falscher vorwand der orthodoxiæ, zu unterdruckung treuer Diener Christi. Absicht des satans darinnen.

ICh sorge / præ nimium scrupulosa orthodoxiæ conservatione, werden wir die göttliche warheit/und also die orthodoxiam selbst/ endlich verlieren. Des teufes absicht ist wol keine andere / weil ihm die lehre vom lebendigen glauben und dessen früchten/ von der aus dem wort nöthigen erleuchtung / von dem innern menschen/von der gnaden-wirckung GOttes in seinen kindern/ wohl den meisten abbruch thut/ weil dadurch dem wahn-Christenthum gesteuret wird/ damit er sonsten so viele tausend in seinen stricken behält/ als daß er diejenige so alte als neue lehrer/ die dergleichen meistens treiben/ in verdacht bringen/ und damit die von ihrer arbeit gehoffte frucht hindern möge: da müssen auch die vorsichtigst-gesetzte formuln angegriffen werden; hat aber ein Christl. lehrer aus der freyheit des geistes / so sich nicht eben an alle von menschen vorgeschriebene sylben bindet / ein wort geredet oder geschrieben/ so einigerley massen auf einen irrigen / von ihm aber nicht intendirten / verstand gezogen werden kan / so solle nichts gelten / daß man sich anderwärtlich zur gnüge erkläret hat/ und noch erkläret/ sondern da muß die ὑποτύπωσις τῶν ὑγιαινόντων der vorwand alles liebloſen und blinden/ oder auch boßhafftigen/ eifers/ und das gute weidlich verlästert/ werden. Gewißlich ich entsetze mich offt darüber/wann ich sehe/ wie es dem satan in diesem stück aus gerechtem gerichte GOttes so offt gelingen hat müssen/ zu vieler seines reichs beforderung/ und wünschte/ daß nur diejenige/ die das reich Christi/so ein reich der liebe so wol als ein reich der warheit ist/fortpflantzen/ und jenem abbruch thun solten / nicht meistentheils sich zu den werckzeugen solcher seiner boßheit mißbrauchen liessen. Der HErr steure doch auch dem feinde in diesem stücke/ binde die zunge und hände denen / welche das gute wissentlich oder unwissentlich lästern/ oder bekehre sie; lasse seine kinder dadurch nicht irre werden/ oder ihnen auf diese weise gute bücher aus den händen gerissen werden lassen/und stärcke seine treue diener / daß sie auch in dieser anfechtung nicht müde werden/und etwan von ihren arbeiten ablassen/sondern dem feind zu trutze fortfahren/ja ihnen auch die freyheit in Christo nicht nehmen lassen / als die ja des endlichen sieges versichert sind. 26. Oct. 1688.

SECTIO XXIII.

Oeffentliche ablesung der gantzen H. Schrifft/ wie nothwendig. Nutzen der wol eingerichteten predigten neben solcher ablesung.

ES ist an dem/daß wie vorher einige/also sonderlich letztmals von dem Sept. zwey briefe empfangē habe/deren letzterem so NN. aus Hamb. an mich bestellet/ auch das andere schreiben an ihre Churfl. D. samt dem paqvet beygefüget gewesen. Ich habe auch dasselbe unverlängt in unsers gnädigsten Churfürsten hände selbs gelieffert. Hierauf zweiffelte nicht/daß der ordnung nach solches würde von ihro Churfl. Durchl. in dero geheimen Rath eingegeben/ und von dar in unser Ober-Consistorium remittiret werden/welches aber bisher nicht geschehen ist/ und ich die ursachen nicht weiß/ warum es hingelegt/und zur deliberation nicht gebracht worden; bin auch nicht versichert/ ob und wann es noch ferner geschehen möchte. Weiln denn meine antwort anfangs so lange verschieben wollen / bis ich von dem ausgang dessen/was in unserm Ober-Consistorio in der sache gut befunden wäre worden/etwas berichten könte/und mir aber diese hoffnung etwas zweiffel-hafftig werden will/so habe nicht länger anstand nehmen sondern in privato meine wolmeinende gedancken/nachdem das überschickte in der forcht des HErrn durchgelesen/offenhertzig hinterbringen und mittheilen wollen.

So kan nun 1. desselben und aller derer / welche über die würde der H. schrifft halten/ und den leuten dero gebrauch mehr und mehr beybringen / gute intention insgemein nicht anders als billigen und loben / mit versicherung/ daß auch meine absicht längst dahin gegangen/ wie das wort des HERRN immer reichlicher in seiner gemeinde wohnen möchte/ als dessen vorzug vor allen menschen schrifften ich so gar nicht läugne / daß ich meinen zuhörern bey aller gelegenheit denselben einschärffe.

Indessen 2. wo wir ad hypothesin gehen und den vorschlag / so von Mhh. geschiehet/ wegen mehrer einführung der öffentlichen lesung der Heil. Bibel / und zwar wie und mit was argumenten derselbe in dem tractat getrieben wird/ ansehen / bin ich nicht in abrede/daß demselben nicht allerdings unterschreiben kan/und sehr wünschte / derselbe hätte seinen auffsatz ehe er gedruckt worden / andern mehrern christlichen und klugen Theologis communiciret/ und vorher dero bedencken darüber eingeholet: da ich versichere/daß manche wolmeinende erinnerungen würden geschehen seyn/ welche billig in acht zu nehmen gewesen wären. In dessen entstehung sehe ich das werck also abgefasset/ daß Mhh. ohne noth seinem gutmeinenden vorhaben nur viel mehrere hindernüssen und besorglich feinde wird durch seine allzuhefftige klagen und vielerley eingemischtes erwecket/ daher die sach anstatt des erleichterens nur desto schwerer gemacht haben. Da hingegen bey allen

sol-

solchen wichtigen und weit um sich greiffenden vorhaben das vornehmste stück der Theologischen klugheit ist/so viel müglich wäre / alles was dieselbe noch mehr widrig machen könte/mit fleiß abzuwenden und zu verhüten.

3. Die offentliche lesung der Heil. schrifft in der versammleten gemeinde unbillige ich selbst so gar nicht/ daß ich sie vielmehr vor gantz nützlich und ziemlich halte/ in den grössern gemeinden / wo mehrmalige versamlungen die woche gehalten werden/und eine anzahl der leute sich finden/ welchen der gesamten schrifft lesung erbaulich seyn kan. Denn was zum exempel dörffer anlangt/da gemeiniglich die woche über nicht wol mehr als ein einiges mal eine kirchen-versamlung ist/ und die bauren so bewandt/ daß man gnug zu thun hat / das ihnen blos zur seligkeit nötigste beyzubringen/und solche erkäntnüß bey ihnen so zu erlangen als zu erhalten / dazu und also zu den milchlehren solche wochentliche stunde kaum gnug seyn mag/wolte ich in denselbē solche durchgehende lesung der schrifft/ob die sache auch in meine hände gegeben würde/nicht einführen/sondern aufs höchste mit der vorlesung des N. T. samt auserlesenen capiteln des alten zu frieden seyn. Aber wie gedacht in grössern gemeinden wünschte sie selbs eingeführt/und wo es bey mir stünde/solte es nicht lang anstehen / daß man nicht dergleichen anstalten sehen würde. Dennoch bin ich wiederum nicht in abrede/daß ich die ablesung nicht also einrichtete / wie von ihm die vorschläge gethan worden/sondern vielweniger auf einmal nehmen wolte/ ob schon die sache sich deswegen auf mehrere zeit erstrecken würde: So vielmehr weil das N. T. in dem die meiste uns zur seligkeit nöthige materien so viel völliger und klärer vor dem alten vorgestellet werden/ müste es allemal aufs wenigste drey bis viermal durchgebracht werden / bis man mit dem alten einmal fertig würde. So würde auch die ablesung lieber anordnen auf die weise/ wie die texte in der schrifft stehen/ nicht aber nach der harmonischen zusammengattung/ welche mehr zu den predigten als der ablesung meines erachtens gehörte.

4. Dergleichen ablesungen sind auch bey unsern kirchen so seltsam nicht/ sondern der orte noch viele / da sie stets im schwange sind. Wie wir denn hier in unsrer Schloß-capell von altem her solche ordnung haben / daß in beyden wochen-predigten / ehe der prediger auf die Cantzel steigt / vor der gemeinde bey dem altar ein capitel des neuen testaments nach der ordnung / täglich aber in den nachmittags-betstunden eines aus dem alten testament / wie aus demselben die vornehmste seligiret sind / abgelesen wird. So sind an andern orten mehr solche anstalten. Dabey ich auch vergeblich halte / dieses desideriret zu werden / daß die ablesung nicht von der Cantzel/ sondern vor dem altar / gemeiniglich nicht von dem iedes orts vornehmsten Pfarrherren / sondern einem deren Diaconorum verrichtet wird. Welches ich nicht zugeben kan/daß es aus geringachtung des göttlichen worts geschehe/indem ie die verrichtungen der H. Sacramenten nicht anders als vor sehr heilige wercke / und nicht geringer als die predigten / geachtet werden

können/und dannoch werden sie gemeiniglich in dem chor/ und nicht in der übrigen kirchen/ und von den Diaconis, verrichtet. So ist vielmehr die wahre ursach/weil der vornehmste gemeiniglich die predigt zu thun hat/ und in seinen meditationibus nicht zu turbiren ist/daß ein anderer Collega die lection vorher verrichtet. Welches die sache darum nicht verächtlich machet/oder dahin anzusehen ist.

5. Indessen sehe ich nicht/ mit was grund eine solche durchgängige lesung der schrifft in den offentlichen versammlungen als etwas bloß nothwendiges getrieben/ und in solcher unterlassung die vornehmste verderbnüß der kirchen und mangel verlangter erbauung gesuchet werden könne/ daher ich die klagen/ so über die unterlassung geführet werden/ übermäßig und nicht gegründet halte/ auch so vielmehr darüber erschrocken bin/ daß p. 142. dasjenige/was der lieben Straßburgischen kirchen begegnet/ als eine straffe GOttes durch solche unterlassung verschuldet angegeben werden wil: da ich doch davor halte/ daß uns weder dergleichen gericht zukommen wolle nach Joh. 9. noch da wir ja sonderbare ursachen anziehen solten/ diese unterlassung vor die eigenliche schuld anzugeben wäre. Vielmehr bin ich versichert/ daß um dieser ursach willen/ wo sonsten dem göttlichen wort sein respect und gehorsam geleistet wird/ weder einem noch anderen ort ein Göttliches straff-gericht zu besorgen seye. Was nun diesen punct der nothwendigkeit der ablesung der schrifft/der weiter zu untersuchen ist/ betrifft/ so bekenne (1. daß der gantzen kirchen die gantze H. Schrifft nothwendig seye/ und sie keines buchs oder Capitels aus derselben ohne schaden entrathen könne/ nachdem sie gantz von GOtt selbst eingegeben/ gewiß aber ist/ daß der weise Gott nichts ohne nutzen kan eingegeben oder seiner kirchen anvertrauet haben. (2. Lehrern und predigern ist auch nothwendig/die gantze H. Schrifft gelesen zu haben/ daß sie sich nicht nur ihres glaubens aus einem und andern ort versichern/ sondern ihrer lehr gewißheit aus der gantzen schrifft und übereinstimmung fassen: damit sie auch immer einer ort aus dem andern zu erklären vermögen. (3. Was andre Christen anlangt/welche zu einer weitern als bloß zur seligkeit nothwendigen erkäntnüß zu gelangen die gaben haben/denen ist wiederum nicht nur nützlich/ sondern auch nöthig/die gantze schrifft zu lesen/und aus deroselben gantzen abfassung/ iegliches nach dem maaß als ihme verliehen ist/dasjenige zu suchen und zu begreiffen/ was zu ihrer erbauung in glauben und leben dienlich ist. (4. Was aber diejenige betrifft/ deren gaben sich so weit nicht erstrecken/daß sie viel über das jenige zu kommen vermöchten/ als was ihre nöthigste glaubens-lehren und lebens-reglen sind/ solchen halte die erkäntnüß der gantzen schrifft nicht nöthig/sondern vor sie gnug/da sie aus derselben so vieles vorgelegt bekommen/ und fassen/was solchem zweck gemäß ist. (5. Daher ist einer gantzen gemeinde/ in dero ein und anderer art leute sind/ wol zu gönnen/ daß ihr das Göttliche wort gantz vorgetragen werde/ wo dasselbe dermassen geschehen kan/ daß den einfältigen nicht zu vieles von dem ihnen nothwendigsten entzogen wird. Wo aber dieses zu sorgen/ so ist besser/ daß in öffentlicher gemein-

de

de dasjenige stets gehöret werde/was allen allezeit nöthig ist / als daß durch die ordentliche ablesung der schrifft/wann dadurch die zu der gemeinsten erbauung nöthige predigten zu viel müssen hindangesetzt werden / die einfältige an dem ihnen vornemlich nöthigen verkürtzet werden. Daher in solchem fall/und an solchen orten / vielmehr verlange/daß die lesung der gantzen schrifft in die häuser verwiesen werde / indem denjenigen/so mehrere gaben empfangen haben/ an gelegenheit sich durch lesen zu üben nicht mangeln wird/daß ihnen also durch die unterlassung der öffentlichen lesung nichts abgehet/hingegen die einfältigere/welche zu hauß wenig auszurichten vermögen/an ihrer nothdurfft keinen abbruch leiden. Dieses ist die ursach/warum ich oben gewünschet/ daß die ordentliche ablesung an den orten geschehe/ wo die versamlungen in der wochen mehrmalen gehalten/und also unter denselben einige zeit zu solcher ablesung ohne abgang des nöthigsten angewendet werden können/ nicht aber an den orten/an welchen nur einmal die gemeinde zusammen kommet/ wo also kaum so viel zeit verhanden ist/den einfältigen ihre nothdurfft vorzutragen.

Ja an solchen orten halte ich die durchgängige ablesung der schrifft / wodurch die gemeinde an dem stäten vortrag des ihr nöthigsten gehindert würde / so gar nicht nöthig/daß ich sie auch nicht nützlich zu seyn glaube/ sondern viel erbaulicher achte/wo die zuhörer in allen predigten etwas des ihnen nöthigsten von glaubens-lehren und lebens-regeln zu hören haben.

Die ursach dessen ist diese/weil das meiste in der H. Schrifft/ sonderlich alten Testaments/nemlich die meiste historien und weissagungen/so bewandt sind/daß ob sie zwar obgedachter massen der gantzen kirchen nothwendig sind/und man nichts desselben ohne schaden missen könte/dannoch die meiste leute ohne sonderlichen abgang ihrer erbauung dero entrathen können/ hingegen was aus denselben zu eigentlicher gründung des glaubens und einrichtung des lebens nötig/ in weniger zeit zusammen gezogen den einfältigen beygebracht werden kan: also gar/ daß ich traue/ was in der gantzen helffte der schrifft/oder vielleicht 3. quarten derselben sich findet/ woraus ein einfältiger/deren art stets die allermeiste glieder der kirchen sind/sich eigentl. in glauben u. leben erbauen kan/in nicht viele bögen sich zusamen ziehen liesse/aufs wenigste in der übrigen helfte oder quart der schrifft also ersetzt sich finden würde/ daß ein solcher der übrigen ohne abbruch seiner erbauung entrathen könte. Wie deñ das meiste aus den historien und weissagungen/ausser denjenigen/die von Christo handeln/fast allein gehet auf die erkäntnüß göttl. weißheit/allmacht/gütigkeit und gerechtigkeit in belohnung des guten/und bestraffung des bösen/ in schützung der frommen und abhaltung oder stürtzung der gottlosen / und also auf solche dinge/ die kurtz gefaßt mit wenigen den leuten eingedruckt werden mögen: daß ein oder zween sprüche mit weniger erklärung einem solchen einfältigen / der tief nicht eindringen kan / viel einen mehrern eindruck in das hertz geben solten / als die anhörung mehrer Capitel aus den

historien/oder meisten propheceyungen des A. Test. woraus ihm die erbauliche folgen heraus zu ziehen schwer würde/und er alles solches/ was er daraus lernet/ viel kürtzer in etzlichen sprüchen begreiffen könte. Wie wir denn nicht davor zu halten haben/daß die historien als historien etwas zu unsrer seligkeit oder heiligung thun/ sondern nur dasjenige/was aus denselben zu unsers glaubens unterrichtung oder des lebens-besserung gezogen werden kan/ welches wir aber alles in kurtzen und deutlichen sprüchen finden mögen. An sich selbst aber ohne diese daraus ziehende folgen/ sodann ausser dem/daß die historie uns die warheit der schrifft/die folge der zeiten/und Göttliche regierung in denselben/zeiget/ und so fern den glauben derjenigen/ welche jene dinge daraus zu ziehen verstehen/stärcket/ würden uns die historien in der schrifft nichts mehr nutzen/als andere ausser der schrifft befindliche historien. Dahero ich sie des nutzen und der erbauung wegen den lehrbüchern der schrifft weit nachsetze/aber eben daraus folget/daß sie nicht so viele zeit wegnehmen müssen/als denjenigen materien zugewendet wird/welche unmittelbar unsre erbauung wircken: Dero erkäntnüß und ablesung allein schlechter dinges nothwendig ist/ wie aber und was von den andern mit vorzunehmen/nach der bewandnüß ieder gemeinde und derselben umständen billig gerichtet wird.

6. Was die predigten anlangt/ ist mit recht vieles an denselben gestrafft/und ich straffe es eben so wol/ suche mich auch vor solchen dingen zu hüten: aber es betrifft also solches nicht den rechten gebrauch/ sondern nur den mißbrauch der predigten/ dero nutzen an sich gewißlich viel grösser ist/ als er in dieser schrifft vorgestellet/ ja insgesamt fast verkleinerlich von den predigten geredet wird. Die ursach aber des härtern urtheils über die predigten selbst finde in einem dreyfachen falschen præsupposito, welches Mhlr. sich selbst gemachet hat. 1. Daß alle die predigten/müsten nach gewissen kunstregeln eingerichtet seyn. Dahero 2. dero zweck nach der rhetoric kein anderer sey als persvadiren/ und eine sache amplificiren. Und 3. daß das wort in der predigt nicht GOttes wort eigentlich/ noch von gleicher krafft auf solche art vorgetragen seye/als da es blos dahin/wie der text laute/gelesen werde. Hierauf sorge ich billig/ruhe alles/was mit solcher hefftigkeit theils gegen die predigten/theils vor die absolute nothwendigkeit der ablesung der gantzen schrifft in dem tractat getrieben wird. Es sind aber alle solche præsuppositа nicht richtig. 1. Ob wol die predigten in der that orationes seynd/ so finde ich gleichwol dieselbe nach einer arte oratoria und dero præceptis einzurichten so gar nicht nöthig/ daß ich auch solches zu thun weder lobe noch nützlich achte/ sondern versichert bin/ es bedörffe das göttl. wort/welches in den predigten vorgetragen werden solle/ so gar einer oratoriæ eloquentiæ nicht zu seinem fruchtbarlichen vortrag/ daß dieselbe vielleicht ihm zuweilen ehe hinderlich 1. Cor. 1/17. als förderlich seyn würde. Menschliche orationes tragen solche dinge vor/die nicht allezeit in sich selbst so kräfftig sind/ in die gemüther einzudringen/und ihnen deswegen mit allerley kunstmitteln geholfen

fen werden muß/damit sie nicht vergebens seyen/ und durch der worte anmuth oder artlichkeit/was der krafft der sachen abgehet/ersetzet werde. Die Göttlichen warheiten aber sind von solchem liecht und krafft/daß sie auch in ihrer einfalt vorgetragen selbst jn die seelen eindringen/und ihre krafft nicht erst von menschlicher wolredenheit zu entlehnen bedörffen. Daher/wo ie noch etwas aus der rhetoric zu entlehnen wäre/würde es in nichts anders bestehen/ als daß man daraus etwas ersehe / wie man eine sache verständlicher machen/und in die füglichste ordnung/damit es zu fassen leichter werde/bringen könne. Ich versichere auch Mhhr. daß ich dieser meinung allezeit gewesen bin/und die artem oratoriam stets von den predigten entfernet gewünschet habe. Daher ich auch mit fleiß nie keine bücher von der oratoria ecclesiastica lesen wolien noch gelesen habe/und mirs daher vor keine schande achte / daß ich derselben regeln und præcepta nicht weiß/ nachdem ich mit reiffem bedacht mich derselben enthalten/auch so ungern sehe/wo man gleichsam gewisse leges vorschreibet/also daß/da dieselbe nicht observiret werden/solches vor einen fehler solle geachtet werden. Daher/ wo iemand dergleichen nothwendigkeit aufdringen wolte/ würde ich eher mit fleiß das gegentheil thun / als mich solches legis wegen lassen an etwas verbinden. Wie meine predigten selbst weisen werden/ daß ich mir allezeit die freyheit behalte/iegliches auf die weise allemal vorzutragen/wie mich deucht'/ dißmal am erbaulichsten zu seyn/ohne die geringste reflexion auf gewisse oratorische regeln: Ja ich achte immer meinem amt am meisten eine gnüge gethan zu haben/wann ich mich vor allem am fleißigsten gehütet/was nach der arte oratoria schmecket. 2. Ob die persvasio allein der zweck seye der oratoriæ, überlasse ich deren ermessen/ welche von solcher kunst profession machen/ und bekümmere mich nichts darum: Aber in den predigten ist mein zweck die erbauung allerley art/sowol insgemein als nach erforderung iegliches textes. Daher ich zwey stücke der predigten nöthig finde/und also einen doppelten zweck habe bey ieglicher predigt/nemlich 1. daß der eigentl. verstand des textes aus demselben selbst und gegenhaltung andrer stellen aufs gründlichste und deutlichste den zuhörern vorgestellet/so dann 2. dessen früchtē gewiesen werden/theils so fern solche früchten darinnen bestehen/eine Göttl. warheit/die zu unsrer glaubensstärckung nöthig ist/ deutlicher vorzutragen/ und also eine solche lehr mit zuziehung anderer sprüche auszuführen/oder auch einige irrthum zu widerlegen/ theils so fern sie in einrichtung oder besserung des lebens bestehen/ theils so fern dadurch das hertz getröstet werden solle: Daher zu solchen früchten die unterrichte/ die bestraffungen und vermahnungen/und die vorstellungen des trostes gehören. Davon hats nun die erklärung des textes und die glaubenslehren meistentheils mit dem verstand des menschen zu thun/die andere früchten berühren mehr den willen. Welches aber unter allen ausgelassen wird/wird der erbauung dadurch etwas abgehen. Wo hingegen diese dinge recht/wie sichs geziemet/ getrieben werden/ mag man erst sagen/

daß

daß die predigten zur erbauung eingerichtet. Daher rechte predigten damit nicht getroffen werden/ was p. 116. gesagt wird: Der orationum homileticarum endzweck ist dieser/ mit vielen menschlichen worten wenig ausreden/ dann wo einer nur gleich zugehen/und die sache in ihrer nudität vorstellen wolte/ lieber/ wo würde das flumen eloquentiæ bleiben/ und wo würden materien erfunden werden/die zu beredung so vieler 1000. stunden würden gnug seyn. Und bald darauf: die oratoria ecclesiastica handelt alle ihre sachen stückweiß/ und dienet nicht dazu/noch ist geschickt/ eine gantze sache oder scienz in ihrer vollkommenheit darzulegen/ und den augen der lehrschüler zu entdecken/denn ihre indoles und ultimus finis ist nicht ignotas res docere & methodice discere, sondern antehac notas illustrare, exornare, amplificare, & ad amplectendum persvadere. Daher es dañ nicht ohn/daß diese promte vielredenheit in Theologia bey denen/ die vorher die erkäntnüß der Göttlichen geheimnüssen haben/ nützlich gebraucht werden könte. Aber die capita fidei & morum, ja die erkäntnüß der H. schrifft per oratoriam jemand beyzubringen/ ist eine verlorne arbeit/ und heisset mit der ruthe ins wasser schlagen. Ferner p. 117. die erkäntnüß und wissenschafft eines dinges kommet mir demnach zu/ und ich erlange dieselbe nicht per oratorias persvaliones, dann dieselbe hindern mehr/ als daß sie fördern solten/sondern per continuas lectiones aut lectionum diligentes auscultationes m. f. w. Hier gestehe ich gern/daß ich eine von Mhhr. beschriebene oratoriam Ecclesiasticam freylich mehr vor eine hindernüß als beförderung der erbauung hielte/ ich gebrauche sie aber selbs nicht/ und bin versichert/ daß andre rechtschaffene prediger eben so wenig dieselbe achten: So kan ich gewiß von mir sagen/daß wo man mir eine kunst zeigen könte/ wie etwas zu contrahiren wäre ohne abgang der erbauung/ ich solche lieber lernen wolte/ als die kunst zu amplificiren. Denn da wird kein text seyn/ der nicht/ wo man ihm nachgräbet/ so viel von selbsten an die hand geben kan/ daß man gewiß keines anderwertlich her entlehnten amplificirens bedarff: wer also sich dahin genöthigt findet/ allerhand amplificationes rhetoricas zu suchen/ wird sorglich wenig erbauen/und die sache daher kommen/daß er seinen text und die darinnen enthaltene göttliche warheit nicht recht inne hat/ aus dero er sonsten zur erbauung ohne weitgesuchtes amplificiren gnug heraus geben könte. Also sey Mhh. versichert/ ich mit allen Christlich gesinnten predigern lassen dieses unsre hauptsorge seyn/ jegliche sache in ihrer nudität deutlich vorzustellen/ und suchen darinnen mehr vergnügung/ als in einem affectirten flumine eloqventiæ. Wiewol dahin stehet/ ob in der that diejenige art mehr eine eloqvenz seye/ eine sache recht deutlich vorzustellen/ und wenig vergebliche wort zu brauchen/ oder wie Mhh. saget/ mit vielen worten wenig sagen. Aufs wenigste ich meines orts würde auch in humanis solches vielmehr vor ein vitium eloquentiæ halten. So begreiff ich auch nicht/warum eine gantze sache oder scienz in ihrer vollkommenheit nicht solte können in den predigten vorgestellet werden: Vielmehr ist meine meinung/ daß solches auf kei-

ne

ne art füglicher als in wol eingerichteten predigten geschehen könne: denn wil man einen articul des glaubens recht aus dem grunde ausführen/ daß die zuhörer denselben recht einnehmen können/ so bedarff man ja nur einen classicum locum vorzunehmen/ denselben genau durch zugehen/ und gleichsam nach dem innersten/ was darinnen stecket/ zuanatomiren/ und alsdenn was an andern orten von eben solcher materie befindlich/ zur erklährung ein zumischen. Will man aber die gantze Theologie völlig und also ein gantzes systema den zuhörern vorstellen/ kan solches abermal geschehen/ wo man solche texte dazu wehlet. Also daß ich nicht sehen kan/ wie Mhh. eine füglichere art zeigen könte/ massen ihn versichern will/ ob er nach seiner art die gantze bibel ein oder zweymal einer gemeinde vorlesen wird/ daß sie die gründliche erkäntnüß aller glaubens articul bey weitem dermassen nicht fassen werde/ als es geschehen kan/ wo auch nur einmal solche articul aus auserlesenen texten und beyziehung anderer zu jeder materie gehöriger sprüche von einem der sache und der schrifft mächtigen mann durchgepredigt würden. Also ists einmal nicht gegründet/ daß der predigten/ denn die werden doch immer durch die Oratoriam Ecclesiasticam gemeinet (davon zwar meine meinung selbs bereits entdecket habe) art und zweck nicht seye/ dinge die man nicht gewust lehren und lernen/ sondern allein bekante sachen zu amplificiren/ und davon zu persvadiren. Da ich hingegen Mhh. versichere/ daß bey mir und allen rechtschaffenen predigern die unterweisung der gemeinden/ dinge so sie noch nicht begriffen zu fassen/ oder die sie nur etwas verstanden/ besser verstehen zu lernen/ samt vorstellung der darausfliessenden früchten/ dahin vermahnungen und warnungen gehören mögen/ der gantze inhalt und absicht der predigten seyen: welches dem jenigen concept/ so Mhh. sich von den predigten macht/ schnur stracks entgegen stehet/ und dessen mißverstand zeiget. 3. Was das gepredigte wort GOttes anlangt/ sehe ich nicht/ wie man demselben solchen titul mit recht benehmen könte. Ich lasse freylich den unterscheid unter dem formali und materiali des worts GOttes wol pasiren/ indessen sorge/ daß dieses allzu geringe geachtet werde. Ich erkenne/ daß das formal wort GOttes vor allen menschlichen paraphrasibus, erklährungen und anwendungen einen grossen vorzug habe/ es bestehet aber derselbe hauptsächlich allein in dessen infallibilität/ αὐτοπιστία und gewißheit. Also was den text der schrifft anlangt/ ist derselbe allein der unmittelbare grund meines glaubens/ auf den ich mich ohne sorge eines fehls sicherlich verlassen darff/ und nicht nöthig habe/ was ich darinnen finde/ erst nach andern zu prüfen/ ob es auch warhafftig GOttes wort seye: da hingegen was mit andern/ und menschlichen worten/ jenes zu erklähren/ oder einigen nutzen daraus zu ziehen/ ausgesprochen wird/ hat gleiche gewißheit nicht/ sondern ist allzeit der prüfung nach dem buchstaben des formalen worts unterworffen/ und wo ich meinen glauben auf dasselbe gründe/ beruhet er nicht eigentlich auf solchen menschlichen worten/ sondern auf den worten des H. Geistes durch seine diener selbs aufgesetzet/

gesetzet / und auf meiner überzeugung / daß solche erklährung in jenen worten in der that stecke. Gegen diesen vorzug spreche ich nichts / ja setze noch dazu / daß unsre gemeine dolmetschungen auch noch erst nach dem grund-text examiniret zu werden nöthig haben / und also wann man in dem gröstẽ rigor reden wolte / nicht recht das formal wort GOttes wären. Welche bemerckung von nicht geringer wichtigkeit ist / sondern weiset / weil Mhh. gleichwol das wort in den dolmetschungen vor das formal göttliche wort / und das gewisse kräfftigste mittel unsrer erleuchtung erkennet / da doch ein menschlicher fleiß in der übersetzung dazu gekommen ist / der nicht nur irrthumen unterworffen war / sondern wircklich in vielen stellen / ob nicht in dem übersetzen gefehlet worden / mit gutem grund disputiret wird / daß denn / ob auch in den worten der erklährung was menschliches dazu gekommen wäre / solches aufs wenigste die krafft des worts zu unsrer erbauung nicht aufhebe oder schwäche. Wie denn dieses nun ferner hinzuthue / wie ich den unmittelbaren worten des H. Geistes wegen solcher gewißheit den gedachten vorzug nicht nur gönne / sondern selbs darüber eifern wolte / wo jemand das jenige / da etwas von menschlicher hand dazu gekomẽn / demselben gleich zu machen sich unterstünde / daß gleichwol solchen unterschied / welchen Mhhr. scheinet zu intendiren / was betrifft die krafft die menschliche seele zu erleuchten und zu bessern / nicht zugeben könte / sondern mich versichere / es habe das material göttliche wort / wie es zu nennen beliebet hat (ich rede aber von dem jenigen / wo die erklärungen u. daraus ziehende gebräuche mit der schrifft warhafftig übereinstimmen / dazu die vorige prüfung der gewißheit wegen gehöret / u. also auch von den jenigen personen / die der gewißheit wegen überzeuget sind) eben diejenige seligmachende krafft als das so genante formal wort GOttes selbs. Dieser satz bestärcket sich so bald aus der gethanen bemerckung wegen der dolmetschungen / so von den blossen menschen gemacht worden / u. also keines præcise der jenigen wort / welche von dem H. Geist eingegeben worden / darinnen gelesen oder gehöret wird. Dann sind diese zu der erbauung u. innerlichen wirckung beydenen / so nun an der richtigen übersetzung nicht zweiffeln / nicht von geringerer krafft / als wo man sie in der grundsprach läse / welches ich von Mhh. zugestanden zu werden nicht zweiffeln will / u. sonsten folgen würde / daß welche die grundsprachen nicht verstehen / und also das allermeiste theil aller Christen / allzu vieles / was ihnen zur seligkeit nöthig ist / ermangeln müste / welches mir mit göttlicher güte und weißheit sich nicht zu reimen vorkommet: so folget / daß was die wirckung der wort in der seelen anlanget / derselben dadurch nichts abgehe / ob schon menschlicher fleiß dabey etwas zu thun gehabt / und die wort die man höret / aus demselben gesetzet sind / und kan man deswegen auch die krafft des so genanten material worts GOttes nicht geringer schätzen. Die sache kommet daher / weil ob schon so wol die wort selbs / als die dadurch augedeutete oder darinnen enthaltene göttliche warheiten von dem H. Geist sind / jene als gleichsam das kästlein / diese als die darinnen verwahr-

te

te und uns vorgetragene güter / die krafft der würckung nach dieser distinction nicht in diesen worten als worten (dann sonsten würden allemal die dolmetschungen allzu unkräfftig gehalten werden müssen) sondern in solchen Göttlichen warheiten einerley blieben / so haben sie in den seelen der menschen einerley krafft / sie werden mit jenen ersten worten des Heil. Geistes (die der gewißheit regel nach obigem stäts bleiben) oder mit andern worten ausgesprochen. Ja es kan geschehen / daß durch diese zuweilen mehr gewircket wird / nemlich / wenn ein text uns dunckel ist / und also einer dessen wahren verstand nicht begreiffen kan / ob er ihn schon vielmal lieset / es erkläret ihm aber ein Christlicher lehrer denselben sonsten oder sonderlich in einer predigt durch anführung und gegenhaltung anderer sprüche und andere mittel den rechten verstand hervorzubringen / da er stäts andere / und also seine menschliche wort braucht / so wird erstlich des zuhörers verstand durch die hertzliche erwegung der angeführten gründe / daß dieses der rechte verstand seye / überzeuget / und leuchtet ihm solcher verstand durch die menschliche wort ein / daß er die darinnen enthaltene göttl. warheit erkennet: nachmal da vorhin die formal göttl. wort deswegen in seiner seele wenig erbauung würcken konten / weil er sie nicht verstund / so fangen sie nunmehr an dergleichen zu thun / vermittels der menschlichen erklährung und worte / nicht daß die krafft in diesen worten steckte / denn sie stecket vielmehr allein in den göttlichen warheiten / sondern daß die menschliche wort das mittel gewesen sind / dadurch er zu der erkäntnüß der ihm in jenen worten verborgen gebliebener warheiten gekommen ist. Welches ich / wo es fleißig erwogen wird / nicht können geleugnet zu werden hoffe. 7. Hierauß schliesse nun ferner / wo die blosse ablesung der H. schrifft / und zwar mit so grossen stücken und mehrern capiteln auf einmal dermassen solte eingeführet werden / daß die predigten gar abgeschafft / oder doch denselben zu wenig mehr übrig gelassen würde / daß die mehrere erbauung der gemeinde eher dadurch gehindert als befördert werden dörffte: folglich das kräfftigste mittel dieser erbauung nicht in demjenigen / was Mhh. hauptsächlich verlangt (und ich oben bereits bekant / was ich davon zugebe) sondern in der bessern einrichtung der predigten / zu suchen seye / nemlich daß dieselbe einmal nichts anders seyen / als erklährungen der schrifft und anweisungen dessen / was in derselben verborgen ist / welches ohne andrer anweisungen zu finden / nicht eben eines jeglichen gabe ist. Wo aber eine predigt / wie sie seyn solle / recht eingerichtet ist / getraue ich zu sagen / daß sie so viel u. meistens mehr zur wahren erbauung thun werde / als die ablesung mehrer capitul aus der H. schrifft / sonderl. was die capitel anlangt / da nicht ex professo die dogmatica gehandelt werden. Hiemit entziehe dem göttlichen wort allerdings nichts / sondern wie ich dem buchstaben des so genanten formal worts den vorzug der unfehlbarkeit lasse / also schreibe nichts von der krafft den menschlichen worten zu / sondern den göttlichen warheiten / die dorten in jenen worten verborgen stecken / in diesem aber zu dem menschlichen gebrauch bequemer angewen-

det werden. Welches ich nach beiden stücken / die ich in den predigten erfordere / zeigen kan / die da sind die erklährung des buchstäblichen verstandes und die herausziehung und vorstellung der usuum und früchten. Was die erklährung anlangt / wird mein hochg. Herr nicht in abrede seyn / daß viel stellen sind / welche einiger erleuterung bedörffen / sollen sie anders nützlich seyn / und streitet solches wider unsre thesin nicht / die wir von der klarheit der Schrifft wider die Papisten behaupten: wenn denn solche stellen gelesen / und nicht verstanden werden / wird jedermann bekennen müssen / daß sie ihre frucht bey uns nicht haben können. Daher sind menschliche wort derjenigen / welchen GOtt eine mehrere gabe und erfahrung in der schrifft gegeben hat / daß sie das in den uns dunckelern orten klährer vorzustellen vermögen / wenn sie solches in den predigten thun / das mittel / wodurch jene zu ihrem nutzen bey uns gebracht werden / aber die krafft ist dannoch nicht unsrer worte / sondern der göttlichen warheit: gleich wie einer der zu schwach wäre ein brod aufzuschneiden / und nur eusserlich daran nagte / nicht gnugsam nahrung davon bekommen würde / wann ihm aber iemand dasselbe aufschneidet / daß ers genieſſen kan / hat jener dazu geholffen / und doch ist die krafft allein des brodts selbst gewesen. Was aber die übrige usus anlangt / haben wir widerum zu bedencken / daß es mit dem göttlichen wort gar eine andere bewandtnüß als mit menschlichen worten habe / und daß es als eine reiche fundgrube seye / worinnen unvergleichlich mehr stecke / als man in dem ersten anblick darin vermuthete / sich aber alsdenn erst offenbare / wo wir entweder selbst nach dem vermögen / das GOtt gibet / ieglichem wort nachdencken / oder einen andern lehrer haben / der uns nach seiner mehrern erfahrung eines nach dem andern darinnen zeiget / welches wir selbst nicht hätten finden würden. Daher allen / sonderlich aber den predigern / das ἐρευνᾶν suchen und forschen in derselben anbefohlen ist / und ist noch dabey wol inacht zunehmen / da in menschen schrifften nicht alles vor des autoris sinn kan angenom̃en werden / was durch einige folge aus seinen worten gezogen werdē könte / weil kein mensch die jenige weißheit hat / alle mügliche folgen aus seinen worten vorzusehen / u. sie deswegen alle so vorsichtig zu setzen / damit nichts seiner meinung widriges daraus von iemand gezogen werdē könte / daß hingegen was die H. Schrifft anlangt / weil die wort von dem H. allwissenden Geist eingegeben sind / alles das jenige was richtig aus derselben folget / warhafftig auch vor ein wort u. warheit Gottes / ob es wol deutlich nicht da stehet / zu halten seye. Worauf sich alle unsre conſeqvenzen gründen. Also gar / daß solche Göttliche warheiten aus den gewissen conſeqvenzen mit als ein theil des worts zu haltē sind: daß deswegen unser Heyland zu den Sadduceern / so die auferstehung leugneten / Matth. 22/29. sagt / nicht nur / sie wüsten die krafft Gottes nicht / sondern sie wüsten auch die schrifft nicht / da sie gleichwol den ort / den er führet / und das jenige / was der unmittelbare verstand war / wol wusten / nicht aber so tieff einsahen / daß sie auch diese folgen gesehen hätten. Bey solchem reichthum der

schrifft

schrifft ist ja nicht nur nützlich / sondern / wo wir Göttlichen zweck / welcher alles gern zu unserm nutzen angewendet haben will / ansehen / der gemeinde allerdings nöthig / daß weil eben nicht ieglichen dero gliedern müglich ist / so tieff in diese fundgrube sich einzulassen / daß dann in der kirchen einige seyen / die solche grube gleichsam besteigen / und den andern das jenige / was sie darinnen finden / heraus langen / ihnen nehmlich zeigende / wie diese oder jene lehre / diese vermahnung / warnung / trost und dergleichen darinnen stecke / und solche stracks also treiben / daß sie in ihre hertzen eindringen. Also hoffe ich / daß ich die H. Schrifft / wo ich zu dero reicherem gebrauch solchen dienst der prediger erfordere / nicht beschimpffe / oder ihr einen mangel zuschreibe / sondern dero unerschöpflichen reichthum recht hoch erhebe. Und was dann durch solche erklährungen und folgen erbauet wird / hat seine krafft nicht aus den menschlichen worten / mit denen diese vorgestellet werden / sondern aus denen Göttlichen warheiten selbst / die gefunden worden sind / und zu ihrem gebrauch angewendet werden. Gleich wie die Artzney ihre gesundmachende krafft in sich haben muß / ob wol des medici verordnung und wahl / auch des apotheckers kunst in dero vermischung / mit dazu kommen muß. Item, wie der weitzen die nährende krafft in sich hat / ob wol zu füglicher genieſſung der müller und becker mit ihrer arbeit concurriren, aber keine neue krafft dem weitzen geben / sondern denselben uns zum gebrauch am beqvemsten machen. Also hat eine wol eingerichtete predigt über einen reichen und wichtigen text (indem ich abermal nicht billigen würde / wo iemand in iedem text so vieles suchen / und vielmehr fremde dinge hineintragen / als daraus hervor langen wolte / so aber widrum ein mißbrauch wäre) diesen vortheil / daß ein andächtiger Zuhörer den reichthum desselben aus solcher anhörung erkennen und ins hertz fassen kan / welchen er etwa sonsten / ob er ihn in der ablesung 10. oder 20 mal gehöret / nicht also zu seiner erbauung zu gebrauchen vermocht hätte. Da mag also eine solche predigt / ob wol das formal wort GOttes etwa in einem kurtzen text bestanden / u. das übrige nach der gemachten distinction allein das material wort GOttes gewesen / leicht mehr erbauung geben / als eine so lang währende ablesung vieler capitel / aus dero etwa nicht so viel gründliche erbauung in das hertz gekommen wäre. Wie eben dieses das jenige ist / welches in der blossen ablesung und zwar vieler capitel (dann in den historien / sonderlich des A. T. da so vieles nicht darinnen verborgen ist / gehets noch eher an) desideriret werden mag / daß man alles zu geschwind übergehet / und in nichts tieff eindringet. Da ich hingegen die Heil. Schrifft wegen dero krafft vor eine solche theure und starcke artzney halte / daß man sie nicht mit gantzen bechern / sondern mit löffeln / ja mit tropffen / am nützlichsten einnimmet. Wie etwa einer / der eine feine erkäntnüß bereits hat / und also zur betrachtung geschickt ist / bey sich befinden wird / wenn er einen kleinen text in der forcht des HErrn vor sich nimmet / und nach hertzlichem gebet alle wort darinnen fleißig erweget / um die krafft derselben / und der darinnen enthaltenen lehren zu schmecken / daß er davon sich mehr erbauet und

gestärcket fühlet / als wo er noch so vieles lieset/aber nur auf das jenige achtung gibet/ was sich so zu reden in dem ersten anblick præsentiret. Was dann ein solcher/der bereits selbst tieffer eine sache einzusehen / und einen text zu untersuchen tüchtig ist/ von seiner meditation vor nutzen schaffen wird / eben denselben sucht ein Christlicher prediger seinen zuhören auch zuzuwenden / da er ihnen das jenige vorträgt / was er nach geschehener nachforschung gefunden hat. Welches gewiß vermittels göttlicher gnade und segens nicht anders kan als in die hertzen so viel tieffer eindringen / als ein solche ablesung / weil in jener übung das gemüth eine gute weil auf einer sache bleibt / und das feuer so zu reden zeit hat hinein zu brennen / in der ablesung aber in unterschiedlichen capiteln man niemal auf eines lange dencken kan/ sondern offt viele gantz unterschiedene materien nach einander folgen / bey dero keiner man lange stille stehen und weiter nachdencken kan. Daher das haus-lesen noch vor dem öffentlichen lesen diesen vortheil hat / daß wo man in dem lesen auf einen spruch kommet / an dem man so bald einen sonderlichen geschmack spüret/ der mensch gleich dabey still stehen / und ferner nachsinnen / ja gar dabey abbrechen / und nur in solcher materie sich ergötzen und erbauen / das folgende aber auf andre mal verschieben kan. So in der öffentlichen ablesung nicht thuelich. Welcher ursach wegen ich auch die an gewisse tage und anzahl der capitel gebundene lesung niemand rahte/ in dem solche etwa eher den nutzen hindert / wann man meinet / man müsse gerad seine gesetzte zahl täglich erfüllen / damit man nicht aus der ordnung komme / sich aber eben damit des mehrern nutzens verlustig machet/den man zu weilen daraus nehmen könte/ wenn man bey einem spruch sich gerührt gefühlet/ und dabey geblieben wäre.

Aus allem diesen versihe mich / daß Mhhr. erkennen wird / wo ich die recht-gefaßte predigten von mehrer frucht/ als derselbe sie ansiehet / zu seyn achte / und zuweilen von denselben mehr erbauung / als von der blossen ablesung erwarte / daß ich damit dem Göttlichen wort nichts entziehe oder menschen worten zulege / sondern daß es dabey bleibe / alle krafft und geistliche wirckung komme aus dem wort Gottes allein / das ist aus den jenigen warheiten / welche die schrifft uns vorstellet/ sie werden nun mit den worten des H. Geistes / oder mit erklährungs worten der menschen / aber richtig / vorgetragen: Denn was der mensch oder prediger dabey thut / bestehet nur darinnen / daß er / was in den worten steckt / mit mehrern vorlegt / damit es zu sinne gefaßt / nachmal seine krafft in den hertzen ereigne. Daher solches so wenig die krafft des worts hindern kan / als Mhhr. nicht würde zugeben/ daß man eine harmonie aus mehrern orten zusammen gegattet / wolte von geringerer krafft halten / weil ja die wort nicht mehr in der ordnung stünden / wie sie der H. Geist gesetzet hat/ und in solcher zusammengattung unzweiflich auch gefehlet werden kan. Wo auch die biblia dogmatica solte heraus komen / an welcherley arbeit etwa vielmehr der kirchen möchte gelegen seyn / als an der harmonia historica, so sihe ich nicht / wie sie anders ein gerichtet werden könte/ als jetzt ein gottseliger

predi-

prediger / wo er eine materie auszuführen sich vornimmet / die dahin gehörige texte alle mit einiger erklährung anführet. Und ob es hiesse / hie mische der prediger viele seiner menschen wort mit ein / dorten aber würden allein die göttliche wort in eine gewisse harmonie gebracht / mag doch solches zeigen / daß ein an das wort gewandter menschlicher fleiß dessen krafft nicht verringere / und ist gewiß / daß in der zusammengattung so viele fehler / so ein wichtiges austragen können / mögen vorgehen / und die so oder anders zusammen gesetzte worte leicht diesen oder jenen verstand so wol annehmen können / als etwa durch die erklährung gefehlet werden möchte. Dergleichen harmonischer zusammensetzung aber / ohneracht der dabey müglichen oder vorgehenden fehler / gönnet Mhhr. gern den namen des göttlichen wortes / und hält sie von der grösten erbauung / warum denn nicht auch die predigten? daher ich dieses mit nicht gnugsamem grund gestraffet zu werden achte / wo die prediger sich rühmen / sie haben Gottes wort geprediget / und die zuhörer / daß sie solches gehöret hätten: Dann dazu ist all gnug / daß solche göttliche warheiten / die der H. Geist geoffenbaret hat / mit richtigen und beqvemen worten ausgesprochen und gehöret worden sind.

Hingegen erhellet / daß also die geführte klagen nicht von gnugsamem grunde sind / und ob wol gestandener massen die offentliche ablesnng der schrifft an dazu beqvemen orten eine erbauliche übung seyn würde / und zu wünschen wäre / dannoch der erbauung dadurch noch nicht so wol geholffen werde möchten / als durch die bessere einrichtung der predigten / daß nehmlich dieselbe allein mit erklährung und anwendung der schrifft umgiengen. Daher würde Mhhr. viel besser gethan / und seinen insgemein habenden zweck vermuthlich eher erlangt haben / wo er die gäntzliche ablesung der schrifft mehr als nützlich gelobet und gerathen / als vor bloß nöthig mit so vielen klagen und obtestationen / dadurch viele gemüther der sache eher mögen widrig gemacht seyn worden / getrieben hätte. Ich habe auch / so nicht läugne / fast mit bestürtzung den titel gelesen / die erste göttliche predigt / dann ob zwar Mhhr. denselben nachmal emolliren will / so sind doch die wort gleich an sich zu hart / und beruhet solcher namen insgesamt auf einigen oben nicht richtig befundenen hypothesibus: zu geschweigen daß einige / so nicht in Christlicher liebe also bald iedes von einem bruder aufs beste auszulegen sich gewehnet / aus solchem titel und einigen fast excessiven lobsprüchen dieses inventi, bey demselben ein gemüth sorgen möchten / das ihm und seinen gedancken zu viel zuschriebe / andre aber wircklich den verdacht geschöpffet haben / ob wäre ein grosses motiv der gantzen sache die verhoffte beförderung der mit unkosten heraus gegebener Bibliorum Harmonicorum, so ich aber lieber anders wünsche und hoffe.

Aus allem / trage das vertrauen / werde mein werther Bruder mein aufrichtiges gemüth erkennen / daß ich die gantze sache / wie ich sie in meinem gewissen vor GOtt befinde / offenhertzig zu fernerem nachdencken / wie etwa zu helffen wäre / hiemit in schuldiger liebe vorzustellen mich unternommen / und alles mit gleichem liebreichem hertzen aufnehmen.

Der

Der HErr HErr / dessen wort es ist / mit dem wir vor der gemeinde allezeit umgehen sollen / lasse dasselbe ie länger ie reichlicher unter uns wohnen in aller weißheit: er befördere auch alle die jenige mittel / wie er nach seinem rath iedes orts und zu ieder zeit / dieses oder jenes zu der erbauung am diensamsten erkennet / damit lehrende und lernende nichts dessen unterlassen / was beyderseits pflichten hierinnen erfordern. Er gebrauche auch meinen hochgeehrten Herrn ferner zu einem theuren und kräfftigen werckzeug seiner gnaden / segne alle zu seinen ehren diensame arbeit / und weise ihm selbst / worinnen seine gaben am fruchtbarlichsten angewendet werden können. Womit der ewigen liebe und versorgung unsers himmlischen Vaters treulich erlassende verbleibe. u. s. w. 13. Febr 1689.

SECTIO XXIV.

An einen Christlichen Edelmann aufmunterung und wunsch.

DEm Herrn Herrn sage ich demüthigen danck / der nechst andern seinen kindern auch dessen liebe person / aus dem stande derer / welche sonsten vor andern fast mehrere hindernüssen des wahren Christenthums haben / dadurch aber die meiste sich von dessen ernstlicher führung abhalten lassen / kräfftiglich beruffen / und von der welt zu sich gezogen / mir aber auch eine sonderbare freude darüber durch seine güte erwecket hat. Wie dann uns Christen allen / so viel mehr denen / die der HErr zu seiner gemeinde dienern verordnet hat / zukommet / daß wir unsre gröste freude darinnen suchen und erkennen / wo wir von wachsthum des reichs Gottes / und wie so wol die zahl der rechtschaffnen kinder Gottes / als in denselben die krafft seines Geistes / zunehme / hören und vernehmen können; indem wir darinnen stets die erfüllung und erhörung der uns nothwendigsten und an sich würdigsten ersten bitten des vater unsers erkennen mögen / und iedesmal ursach haben / den himmlischen Vater / so offt er uns etwas dessen zu gesicht oder gehör kommen lässet / davor demüthigsten danck zu sagen / und uns stets daraus zu trösten / daß der HErr sein angesicht noch nicht gantz von uns gewendet habe / oder uns als ein born worden seye / welcher gar nicht qvellen wolle / wie es so offt das ansehen gewinnet / wo man das allgemeine verderben vor augen sihet / und immer mit David zu seuffzen ursach findet: Hilff HErr / die heiligen haben abgenommen / und der gläubigen ist wenig unter den menschen kindern. Aber gelobet seye die göttliche güte und barmhertzigkeit / die auch mitten in diesen zeiten des gerichts sich nicht gar von uns abgewendet hat / sondern uns noch da und dort gewahr werden lässet eines übergebliebenen saamens / damit wir nicht werden mögen wie Sodom und wie Gomorrha. Ach der HErr HErr mächtig von krafft und güte erhalte nicht allein das jenige / was er bereits kräfftig mit seinem Geist gerühret / sondern thue noch täglich zu der zahl derer / die in lebendigem glauben / ob wol mitten

unter

unter den hauffen derer / welche sich mit dem wahnglauben aufs elendeste betriegen / ihm dienen. Ja nach dem die auserwehlte GOttes tag und nacht zu ihm ruffen / daß er drein sehen / dem geistlichen vielmehr als leiblichen verderben steuren / hingegen das gute / die erkäntnüß der wahrheit zur gottseligkeit / mehr und mehr obhand gewinnen / und durchbrechen lassen wolle / so erfülle er seine verheissung / und errette sie in einer kürtze / daß wir unser Jerusalem in anderem stand und herrlicherem schmuck wiedrum sehen mögen. Er lasse auch ihres orts vor andern diejenige / bey welchen er das rechtschaffene wesen in CHristo JEsu gewircket hat / in solchem guten gestärcket / und welches eine stattliche beforderung dazu ist / näher und näher unter sich miteinander vereiniget werden. Sonderlich giesse er über seine liebe person täglich von dem thron seiner heiligen höhe aus mit reichem maaß die krafft des Geistes / starck zu werden an dem geist und innern menschen / und wircke insgesamt in ihm alles was vor ihm gefällig ist / daß die beklagte schwachheit immer nach und nach raum geben müsse einer göttlichen krafft und stärcke durch vielen selbst in solcher schwachheit annoch davon tragenden sieg. Ja er segne dessen liebes exempel zu erwünschter nachfolge vieler andern gleiches standes / um zu erkennen / da die adeliche geburt in der welt eine sonderbare würde ist / daß deroselben vornehmste zierde seye eine noch höhere geburt aus GOtt / mit dero jene vereinbaret / allererst ihren rechten glantz erlanget / und daher sich gern an alle die regeln / die der himmlische Vater denen aus sich gebornen kindern vorgeschrieben hat / verbunden glaubet / und sich keine ausnahm von denselben mit der thörichten welt einbildet: Wie sonsten leider derjenigen / so allein an der fleischlichen geburt und dero vorzug hangen bleiben / gefährliche meinung ist; Dero hinwieder durch löbliche exempel solcher personen / bey welchen der doppelte Adel beysammen ist / und die gleichwol denjenigen / der von oben komt / dem fleischlichen vorziehen / am kräfftigsten gesteuret werden mag. 27. Apr. 1689.

SECTIO XXV.

An einen an einem ort verstossenen prediger / da er wieder beruffen worden. Harte klagen. Ob bey uns auch an der lehr mangel. Vater wider den sohn. Auslassung einiger gesänge um der Papisten willen. Articul der rechtfertigung. Arbeiten in glauben / da man keine frucht siehet. Gewisse hoffnung der besserung. Daß einige bey der communion von dem wein nichts bekommen. Quacker name. Heilig leben. Neuer mensch. Ob in Pensylvaniam zu fliehen.

DAß der himmlische Vater denselben nicht allein wiedrum gnädiglich versorget / sondern auch unter verschiedenen stellen die wahl gegeben / erkenne ich billig desselben heilige güte / weise regierung und gewisse war-

heit/die den seinigen gethane verheissungen ohne fehl zu erfüllen. Er seye auch davor von mir demüthigst gepriesen. Die unter verscheidenen stellen angestellte wahl kan ich nicht urtheilen/nachdem mir die völlige bewandnüß einer jeglichen nicht zur gnüge bekant/wie ich aber sein hertz habe kennen lernen/ daß ihms warhafftig allein um GOtt in allem zu thun seye/ und die insgemein angeführte ursachen der bey den andern mehrer zeitlicher zerstreuungen/ sind mir gnug/zu glauben / daß solcher auch in dieser wahl nach dem willen des HErrn gewehlet/ und also von diesem warhafftig in diese stelle gesandt seye. Ich ruffe ihn demüthigst an/daß er nun solchem ruff auch so viel kräfftigern nachdruck und segen verleihen / sein werck durch ihn kräfftig gegen alle hindernüssen durchgetrieben/ viele seelen warhafftig zu dem HErrn und erkäntnüß ihres heils geführet/und also was an der frucht der arbeit anderer orten ermangelt/an diesem reichlich ersetzet werden lassen/sodann diese stelle zu derjenigen machen wolle/da er so wol in genieſſung anderer seiner gnaden und segens als freudiger ansehung der reichen ernde seiner bisherigen leiden ergötzet / hingegen die vorige klagen in desto frölichere danckſagung verwandelt werden mögen. Der HErr verleihe auch hierzu beständige leibes- und gemüths-kräfften / sonderlich aber licht und krafft des H. Geistes/gleichwie in jenem stäts einzusehen/was vor ihm in allen dingen wolgefällig ist/ also auch in dieser alles endlich siegreich zu überwinden/was sich eine weile noch widersetzen möchte. Nun er ist der HErr/wir seine diener: Er regiere uns so/ daß wir nichts thun/als was er von uns fordert/und in uns wircket. Daß selbiger mit einigen freyern klagen oder härtern worten bey mir unwillen erwecket haben möchte/ wolle derselbe alle sorge fahren lassen/und sich versichern/daß ich die sache selbst so betrübt und elend zu seyn ansehe/daß nicht wol einige klagen an sich selbst zu hart seyn/ ob zwar an gewissen orten unzeitig und zu schaden ausgeschüttet werden könten. Daher wenn Christliche Brüder in meinen schooß ihren kummer ausschütten/ists bey mir nie zu hart: doch werde ich sie zuweilen bitten / bey andern mit denselben nicht auszubrechen/ die sich daran ärgern/ oder bey denen sie sich nur vergebene widerwärtigkeit dadurch erregen würden: wo wir aber vor GOtt liegen/ oder es mit denjenigen zu thun haben/denen GOtt auch die augen etwas geöffnet hat / mögen wir dem schmertzen den lauff so fern lassen/daß wir uns nur nicht mit murren gegen GOttes Heil. regierung und wider die liebe des nechsten versündigen. Daß die wahre lehr auch bey der wahren lehre schier unbekant werde/ist leider allzuwahr. Dabey bleibets zwar/wie unsre Evangelische lehr in Symbolischen büchern / und vieler unsrer gottseliger lehrer büchern/vor augen liget/ so ist sie die göttliche warheit / und können wir nicht klagen / daß nicht die articul sowol der rechtfertigung als der heiligung richtig vorgestellet werden ohne vermischung und trennung. Wolte aber GOTT/ daß aller unsrer kirchen lehrer und prediger dieselbe also inne hätten / daß sie sie warhafftig verstünden / und daher auch ihren gemeinden recht vortragen könten. Aber

so

so manglet es leider nicht an vielen solchen / die von der lehr der heiligung nichts warhafftig wissen und verstehen; daher ists unmöglich / daß sie auch den articul von der rechtfertigung gründlich verstehen / oder davon eine gemeinde wie sichs geziemet / unterweisen solten können: sondern sie sagen zwar / der mensch werde gerecht allein durch den glauben / welches eine göttl. warheit ist / aber sie wissen nicht was sie sagen / als die nicht verstehen / was gerecht werden / noch was glaube seye: ja der verstand / wie sie solche wort nehmen / mag wol gar falsch seyn / nachdem sie durch den glauben eine menschliche unkräfftige einbildung verstehen / und von keinem andern glauben leider wissen. Damit kan geschehen / daß man die wahre wort behält / und dennoch lehrer und zuhörer die warheit in denselben gefährlich verlieren. Was ists denn wunder / wenn es solchen leuten / die wol die wahre wort gewust / aber den wahren verstand davon nie eingesehen haben / als eine fremde lehr vorkommet / wo leute auftreten / die bey den worten auch die warheit und die krafft treiben? So kans also auch nicht anders geschehen / als daß solcher warheit von denen widersprochen wird / die sie nie erkant / und sich nur an nicht / oder vielmehr falsch / verstandene worte gehalten haben. Nun der HErr wird endlich drein sehen. Daß im übrigen auch dessen leiblicher Vater sich nicht nur unter den widersprechern dieser göttl. warheit finden lasse / sondern von demselben dieser ursach wegen alle väterl. liebe abziehe / bekenne ich / daß es wol eines der schwersten leiden / so einer seelen widerfahren könne / seyn müsse. Doch müssen wir uns solches auch nicht befremden noch ärgern lassen / dann der HErr hats uns längst zuvor gesagt / Luc. 12/53. **es wird seyn der Vater wider den Sohn**: daher wir auch einen **Vater hassen** / Luc. 14/26. das ist / den Vater nicht mehr als ihn lieben müssen. Matth. 10/37. Also ob alle welt sich widersetzte / und auch unsre Eltern / so wollen wir dennoch an dem treu bleiben / welcher **der rechte Vater ist / über alles was kinder heist / im himmel und auf erden** / und an sich reichlich ersetzet / was uns an der entziehung eines leiblichen Vaters abgehen mag. Jedoch lasset uns fleißig vor ihn bitten / welches ich auch meiner seits thun werde / daß GOTT dem mann noch die augen / so durch die scheinbare præjudicia der welt / welche die älteste lehr / so sie eine zeit lang / so viel an ihr gewest / zu verbergen gesucht hat / nun wann sie wieder hervor blickt / vor neuerungen lästert / eingenommen sind / öffnen / und **die hertzen der Väter zu den kindern** (Luc. 1/17.) bekehren / auch dadurch zu neuer danckſagung ursach geben wolle. Was die gethane anfrage anlangt / so stehet nicht in unsrer macht / daß wir einige unsre glaubenslehren und puncten verleugnen und ablegen / und also den Pabst oder seinen stuhl nicht vor den Anti-christ / der er ist / erklären solten: so sind wir auch gegen ihn zu beten verbunden. Und also / wo es auf solche Terminos käme / etwas gegen dieses zu verheissen / dörffen wir nicht weichen. Wann es aber dabey bleibet / bey welcher gelegenheit / auf was art / mit welchen formalien man solche bekäntnüß thun / oder solches gebet ablegen solle / da ist nicht einerley

verbindung/sondern da ein prediger nur beflissen ist / seine zuhörer gegen die verführung zu verwahren/und hingegen in der warheit zu befestigen/stehet ihm frey/ (er seye dann durch der obern anordnung an etwas gewisses verbunden) diejenige gesänge zu wehlen/die er auch dem eusserl. zustand seiner kirchen/ihr nicht ohne noth unruhe und widerwärtigkeit zu machen/ am beqvemsten findet/ und wo er einige auslässet / aus denen er der gemeinde von den feinden gefahr sorget/hat er damit noch nichts unsrer warheit begeben/ die nicht in gewissen gesängen bestehet/ noch diese/ wie wol erinnert worden/ als ein Symbolum fidei aufgenommen worden sind. Ja es kans der prediger vor sich lieber ungeheissen auslassen/als wo ihm solches von den widersachern mit gewalt und drohen aufgezwungen würde/ wo die Christliche freyheit mehr noth leiden möchte. In Straßburg weiß ich nicht anders/ als daß dergleichen gesänge stäts vermeidet werden/ womit sie der warheit nichts begeben/ sondern ihrer kirchen klüglich schonen. So halte auch davor/daß die herrschafftliche erinnerung bey der beruffung / alles zu verhüten/was auch die herrschafft incommodiren / und mit den benachbarten in streit/ darinnen sie leicht unterligen möchte/ bringen dörffte/ eben diese klugheit von ihm fordere/ zwar von der göttlichen warheit nichts zurück zu lassen/ aber auch in der art dero vortrags auf ihren zustand zu sehen. Der HERR gebe auch hierinnen den geist der weißheit. Was den articul de justificatione anlangt / bin ich versichert / daß wir in demselben so gegründet / als in einigem seyen: nur will immer dieses in acht genommen werden/ daß ein anders seye/ daß bey einem gläubigen Christen auch eine innerliche inhafftende gerechtigkeit aus der heiligung seye/ ja seyn müsse/ so wir gern bekennen / aber die widersacher auch nichts mehrers erweisen können/ und daß dieselbe dasjenige seye/ damit wir vor GOTT bestehen mögen/ wovon aller unser zwiespalt ist ꝛc. Die klage / daß wir so wenig mit unserem amt ausrichten/und wo wir zu weilen meinen viel ausgerichtet zu haben/ nur heuchler machen/ ist eine allgemeine klage derer / die tieffer in das gemeine wesen einsehen. Jedoch muß uns auch dieses nicht müde machen/ sondern wir nach dem maaß der gnaden / das unser iedem gegeben ist/ unser amt thun/ Gesetz und Evangelium / abermal nach der verliehenen weißheit / bey der gemeinde treiben/ und den ausgang oder wirckliche frucht dem überlassen / der allein in die hertzen so siehet als den eindruck geben kan / versichert/ daß weder seine verheissung / die das wort nicht gar leer zu lassen uns vertröstet hat/ uns triegen könne / noch allemal gantz vergebens seye / was wir wol vergebens zu seyn sorgen. Es ist zuweilen dem ansehen nach grünes graß / und weil die halmen zu gewöhnlicher zeit nicht auffschiessen/ achten wir es vor ein blosses unfruchtbares graß/ es kan aber die zeit kommen / daß da alles geschienen verlohren zu seyn/ einsmals der halm aufsteiget/ und in den ähren die verlangte frucht zeiget. Offt liegt lange das körnlein dem ansehen nach gar todt in dem staub/ es folget aber zu seiner zeit ein gesegneter regen/ der es lebendig und aufgehen machet. Daher ich nicht zweifle / daß bey

eini=

einigen die frucht unsrer arbeit erst recht vorbrechen mag/ wenn wir selbs nicht mehr verhanden sind. Also lehret uns GOtt/wenn wir nichts sehen/in blossem glauben arbeiten/und wird sichs lassen angenehm seyn/ob wir unsrer meinung nach uns selbst fast vor unfruchtbar haben halten müssen. Daß aber werther Bruder eine hülffe und rettung von dem HErrn hoffet/darin pflichte nicht nur demselben bey/ sondern bekenne ihm/daß solches meine vornehmste hoffnung/ ja trost und aufmunterung in aller betrübnüß und beschwerde ist/daß ich weiß/der HErr werde seine auserwehlte/ so tag und nacht zu ihm seufftzen/retten in einer kürtze. Wie ich versichern kan/ daß dis mein angelegenstes gebet ist/und mich noch wol erinnere/wie vor mehrern jahren/ als ich in dergleichen betrübten gedancken zu Franckfurt in die betstunde gieng / die wort des gesanges: **darum spricht GOtt/ ich muß auf seyn / die armen sind verstöret/ ihr seufftzen dringt zu mir herein/ich hab ihr klag erhöret.** m.f.w. welche in meinem eintrit gesungen wurden / mir mit einer solchen ungewöhnlichen krafft ins hertz gedrungen sind/ daß ich weder vor noch nach eine solche lieblichkeit auch nur des thons/als damal/gespüret/es aber billig als eine göttliche antwort auf meinen kummer geachtet habe. Die mich auch nicht triegen wird. Lasset uns nicht müde werden anzuhalten/und was die welt von unsrer hoffnung urtheile/ oder sie spotte/wenig achten. Gnug/daß wir wissen/ an wen wir glauben / und wem wir dienen/nemlich GOtt/der sich nicht vergebens dienen lässet. Was anlanget die klage / daß einige nichts von dem wein der communion solten genossen haben / bekenne ich/daß es kein geringer fehler seye/aber nicht so wol des administrantis, als der Communicanten: Indem der prediger wenig wissen kan / ob der mensch etwas empfänget/als der Comunicant selbst/so vielmehr wo jener einen natürl. mangel des gesichts hat/dem der andre seiner seits mit erinnern nichts empfangen zu haben/zu statten kommen sollen. Daher an statt dessen/ daß dieses als sein verbrechen dem pastori zugemessen wird/hätte vielmehr den klägern der ernstliche verweiß gegeben werden sollen/daß sie ohne empfangung des weins von der communion weggegangen/u. nicht vielmehr sich entweder besser dazu etwas zu empfangen/geschicket/ oder daß sie nichts empfangen hätten/gemeldet/u. also was ihnen gebühret/ empfangen haben. Wie ich weiß/daß in Franckf. geschehen/als von einer frauen kund wurde/ die auch einigen orts sich beschweret/ daß sie nichts von dem gesegneten wein bekommen/daß ihr durch den Beichtvater von wegen des gantzen ministerii zugesprochen/und künfftig besser acht zu geben/ernstlich anbefohlen: darauf aber / weil man gesorget/ daß mehrmal dergleichen casus geschehen möchte/ in den predigten einige mal erinnerung gethan worden/ daß ja niemand ohne etwas genossen zu haben von dem kelch weggehen/ sondern vielmehr den prediger/ welcher gemeiniglich ohne schuld ist/ erinnern wolte. Daß aber endlich derselbe von seiner stelle gleichwol abgekommen/ ob ich wol derjenigen verantwortung nicht auf mich nehmen wolte/ welche solches verursachet/sihe ich dennoch an/als eine fügung Gottes/ welcher etwa

denen/so seiner treue nicht werth waren/seinen treuen diener nicht länger lassen/ und hoffentlich seinen dienst anderwertlich reichlicher habe segnen wollen. Daß rechtschaffne und treue diener GOttes/ja fast insgesamt alle / die sich ihr Christenthum ernstlich lassen angelegen seyn/ der Quacker namen von der welt tragen müssen / ist nun fast ein altes/ und haben wir uns dessen so viel weniger mehr zu befremden. Wie denn neulich auch einem vornehmen Professori Theologiæ, so selbst gegen die Quacker etwas geschrieben / von einem hof-geistlichen (wenn zwar solcher name eines geistl. einem solchen zukomt) dieser titul beygeleget worden. Ach daß wir doch damit nicht unsre kirche zu sehr beschimpffeten/ als bekennende/ daß so gar nichts gutes bey uns seyn müsse/ daß wo nur etwas sich blicken lässet/ ihm gleich ein fremder name gegeben werden müsse. Wie ich hingegen davor halte/daß wo die Quacker in etwas eine ehr suchen wolten/sie es in diesem stück solten finden können. Also auch / wo man die wort heilig leben nicht mehr leiden will/so müssen wir nebens der Bibel auch unsern Catechismum abschaffen/und endlich zu der regel unsers lebens nicht mehr Gottes wort/sondern Aristotelem und Senecam vornehmen/damit man ja endlich sehe/ daß wir des Christenthums überdrüßig nach den heydenthum lust haben / und an statt des heil. lebens JEsu und seiner nachfolge das tugendhaffte leben der berühmten Heyden setzen/ wobey wir alsdenn auch an der natur gnug haben / und des H. Geistes nicht mehr bedörffen/daher auch nicht mehr Enthusiasten zu werden zu sorgen haben. Ob aber derjenige/der den neuen menschen in das ewige leben versparet haben/und in der zeit davon nichts wissen will/daher auch sorglich ihn nicht haben wird/in der ewigkeit anzuziehen bekomen werde/ist mir fast zweifelhafft / ja daß es nicht geschehen werde/wo man nicht anders liecht annimmet/ mit betrübnüß gewiß. Der HErr erbarme sich unsrer kirchen/und lasse es nicht dahin komen/ daß es endlich heissen müsse: Alle ihre wächter sind blind/sie wissen alle nichts. Von Hr. L. Pastorio aus Pensylvania erinnere mich nichts gehört zu haben/als lang ich hie bin: solte ich aber sein tractätlein zu sehen bekommen / würde mirs angenehm seyn. Denen die ihre zuflucht dahin nehmen/überlasse ich ihre gedancken: ich könte niemand rathen/zu fliehen/ehe der HErr austreibet: so scheinet jener ort so leicht in gefahr kommen zu können als andere/und stehet dahin / was die ietzige Englische unruhen auch dorten vor veränderungen nach sich ziehen möchten. Von Hn. Pennen selbst hats schon eine weil bey seinen eigenen leuten verlauten wollen/er wäre nicht mehr / der er vorhin gewesen. Meine gedancken sind allezeit/zu bleiben/ wo uns der HErr hinsetzt/und wie lang er uns daselbst lässet; zu gehen/wo er uns gehen heisset. Auf solchem wege bin ich gewiß sicher. 1. Aug. 1689.

SECT.

SECTIO XXVI.

An eine prediger-witwe. Freude über zunehmende zahl der frommen. Betrübnüß über des ehegatten tod. Es kan derselben zuviel nachgehänget werden. Klage über die trägheit. Diese unterschiedlicher art. Was dabey zu thun.

WJe mir das gute zeugnüß von deroselben bereits vorher angenehm gewesen / so konte das darauf von dero lieber hand empfangene briefflein auch nicht anders als angenehm seyn / indem nicht nur die gegen meine wenigkeit tragende Christliche liebe / so mich hinwieder sonderbar verbindet / sondern vornemlich die guade GOttes / so sie in Christo JEsu ergriffen / die sie zu erkäntnüß des rechtschaffnen wesens / das in demselbigen ist / gebracht / u. ein verlangen ihm beständig zu dienen in ihro erwecket hat / zu vielem meinem vergnügen heraus leuchtet. Dem HErrn HErrn seye ewiger preiß / der auch zu diesen zeiten der göttlichen so geist- als weltlichen gerichten / da es offt scheinet / er seye uns worden / wie ein bronne / der nicht mehr quellen will / dannoch weiset / daß er seiner güte noch nicht vergessen / oder seinem wort alle wiedergebährende und heiligende krafft entzogen habe / sondern uns noch stets exempel solcher seelen vor augen kommen lässet / die er kräfftig rühret / sie aus der welt und dero verderbnüß / oder doch gemeinen sicherheit herausreisset / und alsdenn sein werck in ihnen herrlich und kräfftig führet. Wie wir denn vor iedes dergleichen exempel / welches er uns vor augen kommen lässet / billig demüthigst danck zu sagen / uns der wachsenden zahl der kinder GOttes zu freuen / und unsern glauben auch daraus zu stärcken / hingegen vor einander / wo uns der HErr bekant machet / desto hertzlicher zu beten haben. Daß dero Eheherrns seliger aber frühzeitiger tod dieselbe eine gute zeit sehr nieder geschlagen habe / ist eine wirckung der liebe / und so wol die daraus über den verlust des geliebten erweckte traurigkeit als sehnen / an und vor sich selbst / nach dem der HErr uns nicht zu steinen und klötzern erschaffen / noch zu denselben werden lassen / sondern seine hand / die uns schläget und schmertzen verursachet / von uns gefühlet haben will / nicht unrecht: Es ist aber sehr schwer / solche natürliche empfindlichkeit also zu mäßigen / daß nicht die trauer das hertz zu sehr einnehme / oder zu lang verunruhige / ja wir werden bey den allermeisten sehen / daß die schrancken der Christlichen gelassenheit überschritten werden. Wo aber solches geschiehet / ists uns allemal ein zeugniß / daß unsre an sich selbst gute und göttlicher einsetzung gemässe liebe in einiger unordnung gestanden sey: Dann wie wir alles unter und in GOtt lieben sollen / dermassen daß wirs nichtanders lieben sollen / als nach seinem willen / so würde in solcher schuldigen bewandtnüß unsre seele bey der entziehung des geliebten die kindliche annehmung göttlichen Vater-willens / die unruhe bald stillen / und die empfindlichkeit des schmertzens mäßigen: Wo wir nun solches nicht vermögen / offenbaret sichs / wie auch etwas unordentliches in der liebe gewesen seye: aus welchem alle stacke verunruhigung der seele und hefftigers dero leiden entstehet / aber uns dieses eben zur züchtigung wird / da uns unser schmertzen so viel mehr wehe thut / als wir vorhin dasjenige / was wir gehabt / mit mehr als sich geziemet / eigenheit geliebet und besessen haben. Dem HErrn aber sey danck / der sie auch nicht nur mit erkäntnüß seines willens aus seinem wort wiedrum kräfftig aufgerichtet / sondern auch ihre vorige schwachheit endlich zu einem mittel mehrer heiligung bey ihr gemachet hat: der führe ferner sein werck in ihr zu seinen ehren. Die klage der Trägheit betreffende / glaube sie / daß sie dieselbe mit so vielen auserwehlten brüdern und schwestern gemein habe. Wie aber die trägheit an sich selbst nicht löbl. ist / so ist hingegen die klage an sich selbst ein gutes zeichen. Wir müssen aber mercken / daß auch diese trägheit unterschiedl. art seye. Es ist bereits unser natürliches / sich bey allen menschen aus ihrer natur befindendes / unvermögen des guten eine trägheit / auch aller übriger trägheit ursprung. Nechst derselben ist abermal eine doppelte trägheit; die eine art ist der jenigen / die ihr nachhängen / und da sie sich sonderlich die einbildung eines Christenthums / so in bloß äuserlichen wenigen dingen bestehe / haben einnehmen lassen / und einen mehrern fleiß in dem wege der gottseligkeit nicht möglich noch nöthig achten / als sie gemeiniglich vor augen sehen / zwar

zwar nicht unterlassen/ einige solche äuserliche wercke zu verrichten (dann sonsten müsten sie sich selbst offentlich vor unchristen darstellen) aber doch keinen eiffer an der heiligung bey sich anwenden/ sondern entweder niemal etwas mit ernst angreiffen/ oder wenn es ja nicht gleich von statten gehen will/ die hände so bald sincken lassen/ und also in der trägheit so einschlaffen: daß sie nie einen rechten ernst anwenden. Diese art der trägheit gehöret unter die sünden/ die der mensch ohne kampff bey sich herrschen lässet/ und also welche ohne zweifel denselben von der seligkeit in solchem stande ausschliessen. Die andre art der trägheit ist die jenige/ wo ein Christ von grund seiner seelen verlanget seinem GOtt ernstlich zu dienen/ und alle dahin gehende übungen mit eiffer zu verrichten/ auch zu weilen zu einigem solchen ernst kommet/ aber nicht nur fühlet/ wie ihm alles/ was er gutes thun will/ sauer ankommet/ und er sich gleichsam stets gewalt anthun muß/ sondern auch so bald er nur etwas von seinem wachen und ihm selbst anthuender gewalt ablässet/ gleich eine solche trägheit spühret/ welche wo er sich nicht bald aufmunterte/ viel gutes gar unterbleiben machen würde/ und wenn er die sache wieder angreiffet/ ihn nicht viel weniger zu rück hält/ als die in GOtt gefaßte resolution fortreisset: Er hält aber solches vor sein creutz und leiden/ seufftzet dagegen/ ruffet GOtt um seine hülffe an/ und widerstehet solcher trägheit mit dem gebrauch der aufmunterungs mittel nach seinem vermögen. Diese trägheit gehöret nun unter die schwachheit-sünden/ ist eine frucht der unvollkomenheit unsrer erneuerung/ und setzet den menschen nicht aus dem gnaden-stand. Wiewol sie auch ihre grade hat/ und mehrmal viel schuld bey dem menschen seyn kan/ der wo er sich göttlicher gnade mit mehrer sorgfalt gebrauchet hätte/ viel stärcker seyn/ und sich der trägheit mit mehr nachdruck widersetzen könte/ in welchem fall gleichwol der zustand eines solchen so viel gefährlicher ist/ und so viel eher geschehen kan/ daß die trägheit gar überhand nehme/ und vollends allen eiffer des guten austilge. Wie denn nun bey verspührung der trägheit ein Christ sich vorsichtig zu halten/ und ja zu hüten hat/ damit er nicht möge von derselben gar überwunden werden/ sondern vielmehr sie abzulegen/ so hat er gleichwol als lang nicht allein das innigliche verlangen nach mehrerem eifer/ die bestrebung nach stäter aufmunterung/ und das mißfallen an seiner trägheit vorhanden sind/ aus solcher noch übrigen trägheit seinen gnaden-stand nicht in zweifel zu ziehen. Dann 1. gehöret es unter die rechte der kinder GOttes/ daß weil und so lange sie in Christo JEsu sind/ das fleisch/ nach dem sie gleich wol nicht wandeln/ ihnen auch nicht verdammlich seyn kan; nun ist solche trägheit nichts anders als ein stück ihrer natürlichen verderbniß und dero nechste wirckung So lang sie also dermassen bey ihnen ist/ daß sie derselben nicht muthwillig nachhängen/ bleiben sie dabey GOttes angenehme und liebe kinder. 2. Ist der gegen sie hoch gepriesenen güte GOttes allerdings zu wider/ daß er um des jenigen willen seine kinder verstossen solte/ was selbst ihr schmertzliches creutz ist/ und sie ein recht innigliches mißfallen daran haben/ deswegen tag und nacht um die erlösung von demselben zu ihm seufftzen. Da kans nicht anders seyn/ als daß der HErr vielmehr mitleiden mit solchem ihrem elend habe/ als deswegen mit ihnen zürne. 3. Es gehöret auch dieses zu der beschreibung des zustands des lieben Apostels/ wenn er klagt/ das vollbringen finde er bey dem wollen nicht/ und was er wolle/ das thue er nicht/ Rom. 7/ 15. 18. Nicht ob hätte er/ wo er sich was gutes vorgesetzt/ keinen fleiß gebraucht/ dasselbige zu verrichten/ sondern daß er dabey eine solche trägheit der natur gefühlt/ die ihn immer zurück gehalten/ also das gute/ was er verrichtet/ bey weitem nicht so völlig gewesen/ als er sichs vorgenommen/ und es ohne solche noch übrige trägheit und widerstand würde worden seyn Indessen war der liebe Apostel ein angenehmes kind GOttes/ und in dessen seiner gnade. 4. Wie GOTT in andern stücken alles/ auch das böse/ zu seiner liebhaber besten weißt und pflegt zu richten/ also auch geschiehet es mit dieser trägheit und fühlung derselben. Wir sind nicht nur sonsten verdorben/ sondern unsre verderbnüß mißbrauchet sich offt selbst des guten an uns/ und wo wir in dem Christenthum weit gekommen sind/ und etwa viele andre sünden überwunden haben/ überlistet sie uns/ daß sie einiges gefallen an uns selbst erwecket in uns/ daraus wir uns selbst erheben; welcher geistliche hochmuth/ wie er ziemlich verborgen und uns unerkantlich ist/ so ist er uns so viel gefährlicher/ und gar zu leicht geschehen/ daß wir drüber verloren gehen/ also daß GOTT seinem theuren Apostel 2. Cor. 12/ 7. ein sehr hartes und schmertzliches artzney mittel gegen diese kranckheit verordnen muste. Es ist aber

diese unsre natürliche trägheit auch ein solch mittel davor/ und da es GOTT müglich wäre/durch eine grosse krafft auf einmal solche trägheit aufzuheben/ daß wir lauter freude / trieb und feuer zu dem guten in uns fühleten/ thut ers nicht/ sondern lässet uns unsere trägheit fühlen / wie uns alles noch so schwer werde / und wenn wir uns hinauf schwingen wolten / der an den füssen hangende stein uns noch so starck zurück halte: Woraus geschiehet / daß wir uns nicht überheben / sondern ob wir wol dann und wann einen starcken eifer fühlen / dannoch meistens mit unsrer trägheit uns schleppen und kämpffen müssen. Daraus wir sehen/ was wir sind/ demüthigen uns vor GOTT desto hertzlicher/ seufftzen so viel inbrünstiger zu dem lieben Vater/ erkennen unsre gefahr / sind so viel vorsichtiger und wachsamer / damit die trägheit uns nicht gar niederwerffe / und werden also aus gelegenheit desjenigen / was wir sündlich erkennen / und uns dessen vor GOtt billig schämen/von vielem andern bösen abgehalten/und zu dem guten angetrieben: Weswegen wir den gütigen und weisen rath GOttes auch in diesem stück mit kindlicher verehrung zu erkennen haben. Diese betrachtungen mögen eine Christliche Seele wol aufmuntern/ daß sie sich in ihre trägheit nicht allzusehr niederschlagen lasse / und sich drein schicken lerne. Daher auch meine werthe freundin bitte/ solche in der forcht des HErrn und mit gebet sich fleißig vorzustellen/ und zwar auch zu untersuchen / ob sie selbst (welches zuweilen auch geschehen kan) zu ihrer trägheit durch versäumung dessen/ wenn göttliche gnade in ihr kräfftiger hat wircken wollen/ etwas mehrers geholffen hätte/wo sie dann deswegen sich so viel hertzlicher vor GOtt zu demüthigen/ sich auch so viel gelassener in die gedult zu geben haben würde: insgesamt aber ihr mehr angelegen seyn lassen/solcher trägheit zu widerstehen / und sich aller seligen mittel der stärckung angelegenlich zu gebrauchen/ als nur sich drüber zu ängsten/ und mit solchen ängstlichen sorgen dieselbe mehr zu befördern. Der HErr aber/ der unsre krafft und stärcke ist/ stärcke sie an geist / seel und leib/ja er wolle sie vollbereiten/ stärcken/ kräfftigen/gründen: auch sie fertig machen / in allem gutem werck zu thun seinen willen / und schaffen in ihr was vor ihm gefällig ist/ durch JEsum Christum/ welchem seye ehre von ewigkeit zu ewigkeit. Amen. 15. Aug. 1689.

SECTIO XXVII.

Qvackerismus. Von welchen Theologis die beförderung der gottseligkeit zu erwarten. Recommendation der bücher/ darinnen nicht alles richtig. Collegium, Das 7. capit. ad Romanos.

DEr Discurs zu N. belangend/wundre mich nicht darüber/ denn was mir von des guten mannes gemüth unterschiedliche mal/ und nicht von einer person allein/ erzehlet worden/ hat mir gnug gewiesen/daß von ihm zur beförderung der gottseligkeit und des rechtschaffenen wesens in Christo JEsu besorglich wenig zu hoffen ist. GOTT bewahre ihn nur gnädiglich / daß er sich mit widersetzung gegen einiges gutes nicht ein schwer gericht einmal über den hals ziehen möge. Daß aber dem Qvackerismo, wie er redete / der gelehrte teufel zugeschrieben worden / hat mich gewundert / indem ja die eigentlich so genante Qvacker die erudition weniger achten/ als andere secten. Im übrigen wolle sich mein werther Herr dieses eine stäte regel seyn lassen / wo er einen gelehrten lernet kennen / der entweder geitzig ist / und dessen proben an sich mercken lässet / oder hochmüthig/ und der seine ehre suchet/also daß wo man die sache recht tieff einsiehet / solches in dem grund seines hertzens zu seyn gefunden werden kan / daß er von dem-

selben sich niemal versehe/ daß er von hertzen das studium der rechtschaffenen gottseligkeit werde lieben und befordern/obs wol möglich ist/ daß er eine weil etwas davon thun möchte/wozu er fleischliche ursachen haben kan: aber beständig wirds nicht bey ihm seyn/sondern wo diese ursachen aufhören/oder sich umwenden/ so zeigt man einen andern sinn/ tritt davon zurücke/was man zuvorher selbst gelobet und befördert hatte/ oder fängt es wol selbst an zu widerfechten. Also darff man sich in solcher sache auf niemand etwas gewisses verlassen/ an dem man nicht ziemlich käntliche zeichen hat einer seele/ so ihr selbst abgestorben ist/ oder in solchem absterben stehet/denn diesen allein ists ein wahrer ernst/andern ists entweder kein ernst/ oder mangelt doch gewiß an der beständigkeit. Daher wo ich von einer person etwas gutes wahrnehme oder rühmen höre/ gefället mirs zwar wohl/ und freue mich dessen/ehe ich aber auch davon zeugnüß habe/ daß derselbe eigene ehr und nutzen von grund der seelen zu verleugnen angefangen hat/vielmehr wo ich noch proben sehe/ daß solche bey demselben mächtig sind/ setze ich wenig hoffnung vor das werck des HErrn auf ihn/ entziehe mich zwar seiner nicht/ sondern thue mich wol näher zu ihm/ entweder ob er sich völlig gewinnen liesse/oder ihn so lang als noch möglich ist/ dabey zu erhalten/ daß er etwas vor das gute thue/ aufs wenigste sich demselben nicht widersetze: Aber ich gehe doch nicht anders mit ihm um/ als mit einem/ der sich wiedrum leicht abwenden möge/ daher mich ihm auch nie gantz vertraue/ sondern an das exempel und lehr meines Heylands gedencke/ Matth. 10/17. Joh. 2/ 24. iedoch ohne abbruch der ihm in dem übrigen schuldigen liebe. Daß nun in diesem stück nicht unrecht thue/sondern vielmehr dieses zu der klugheit der gerechten gehöre/ und sonderlich zu unsrer zeit gantz nöthig seye/werde ich immerfort durch neue exempel bestätiget. Daß im übrigen sich einige daran stossen/ wo in sonsten gottseligen/ und von andern der gottseligkeit liebhabern belobten büchern einige harte/ ja zuweilen wol gar nicht gantz richtige/dinge angetroffen werden/und daher diese/so der bücher sich gebrauchen/oder sie loben/ in verdacht ziehen/ ist mir auch bekant. Ich meine aber/man könne solchen leuten wol damit begegnen/wo man ihnen zeiget/daß wir ja kein einiges menschliches buch ohne allen fehler und irrthum halten können/ indem der preiß der unfehlbarkeit allein denjenigen schrifften eigen ist/ welche von dem Geist der warheit unmittelbar herkommen/dahingegen wo menschen-verstand dabey sein werck gehabt/nach dem alle menschen lügner sind/nichts so sorgfältig und vorsichtig abgefaßt seyn kan/das nicht eigentlich etwas menschliches/das ist/einiger verstoß/darinnen sich finde. Weswegen wir uns auch von jugend auf also gewehnen müssen/ menschliche schrifften nicht anders zu lesen/als alles in denselben zu prüfen/und das gute zu behalten. Ob dann in einem buch/ so im übrigen erbaulich ist/ sich neben dem gold und silber/ auch etwas von holtz/ heu und stoppeln findet/ suchet ein gottseliger leser aus jenen seine erbauung/ diese läst er fahren: so vielmehr weil er ohne das gewohnt ist/ von keinem menschen und aus keinem buch etwas anzunehmen/ weiter als er sich in seiner seele/

daß

daß es GOttes wort seye/ und mit demjenigen / was er allezeit daraus erkant hat/ überein komme/ überzeuget findet. Weil auch die leser theils ziemlich geübte und verständige leute sind / theils einfältige/ so sind die erste zu der prüfung bereits geschickt / diese aber verstehen gemeiniglich dasjenige am wenigsten / was anstößig ist/ und lassen deswegen fahren / was sie nicht verstehen. Wie ich denn weiß / daß einfältige leute bücher gelesen / darinnen vieles nicht richtig war/ ohne den geringsten irrthum daraus gefaßt zu haben. Denn entweder faßten sie aus dem irrigen gar keinen verstand / oder einen guten verstand / der nicht so wol des Autoris und der wort war/ als der schon in ihrem gemüth aus ihrer vorigen unterrichtung war. Daß aber die recommendation eines buchs/ in dem einiges nicht eben gebilliget zu werden verdienet/einen Christlichen mann nicht stracks verdächtig machen solle/ achte ich/ daß wir auch daraus abzunehmen haben/ weil ja keiner unsrer Theologen die Apocryphische bücher aus der schrifft ausmustert / sondern vielmehr deroselben lesung gelehrt und ungelehrten recommendiret / da doch keines unter selbigen ist/ so nicht seine irrthume hätte/ deren etzliche nicht so gar geringe sind/ und starck gegen uns von den Papisten getrieben werden. Wolten wir aber um solcher recommendation willen alle Theologos verdächtig machen/ oder ihnen zuschreiben / daß sie jenen irrthumen/ aufs wenigste heimlich / favorisirten ? das seye ferne. Vielmehr haben wir an solchem exempel warzunehmen / daß keine recommendation einiges menschlichen buchs ohne alle ausnahme gemeinet zu seyn/ verstanden werden müsse. Der HERR gebe uns allen zwar auch vorsichtige augen / uns vor irrthumen / die der seligkeit schädlich seyn möchten / zu hüten / aber dabey wiederum wahre liebe/ die nicht argwöhnisch in ihrer natur ist. Daß im übrigen alles zu hause in vergnüglichem zustand / sonderlich die gemüther der vornehmsten in dem geistlichen stand zu beforderung des guten und erbauung eifrig und mit einander genau verbunden angetroffen worden/ war mir eine innigliche freude. Der HErr des friedens lasse dieselbe beständig seyn/ und alle die er dazu verordnet hat / ihres und anderer orten/mit redlichem ernst und zusammen gesetzter treue sein und ihr werck treiben/ damit es endlich so viel kräfftiger durchdringe. Von dem angestelleten Collegio hoffe ich so viel mehr frucht/ nachdem dasselbe auch unter autorität der obern angefangen worden / und desto weniger hindernüssen dagegen zu sorgen sind. Jedoch versehe ich mich noch mehr frucht davon/ wenn es nicht bloß vor studiosos gehalten/ sondern auch andere dazu gelassen würden / deren jenes ich aber mehr aus dem schreiben abnehme. Derjenige von dem alle gute und alle vollkommene gaben herkommen/der Vater des liechts/ lasse es eine saat seyn einer dermaleins aus seinem segen hoffenden sehr reichen erndte.

Das 7. Cap. an die Römer anlangende / ists nichts ohn/daß nicht nur leute ausser unsrer kirchen/ dasselbe anders als insgemein geschiehet/ erklären / sondern mir sind selbst Christliche und im übrigen unsrer orthodoxie zugethane Theologi bekant/die Pauli reden also annehmen/ daß er seinen zustand/ da er noch im fleisch

und nicht wiedergeboren gewesen seye/ darinnen beschreibe. Ich bekenne aber/ ob wol derselben argumenta einen ziemlichen schein haben / daß sie dennoch von mir erwogen mich nicht dahin überzeuget / daß ich die gemeine erklärung fahren müste lassen: Denn ob ich wol nicht in abrede bin/ daß Paulus einige sehr harte reden von sich brauchet / die in dem verstand / wie sie an den andern orten in der schrifft gebraucht werden/einem wiedergebornen nicht beygeleget werden könten/sehe ich dannoch/daß hinwieder auch andere prædicata da stehen/ die ich abermal von einem unwiedergebornen zu brauchen bedenckens mache: Wenn also nothwendig diese oder jene prædicata mit einiger erklärung müssen gleichsam gemildert werden / als die beyderseits in ihrem rigor nicht neben einander stehen können/finde ichs billiger und der gantzen Apostolischen handlung gemäßer / daß die wort **fleischlich/ unter die sünde verkaufft** seyn/ und dergleichen nicht nach der strenge genommen werden / als daß wir den andern worten/die die wiedergeburt voraus setzen/gleichsam eine gewalt anlegen wolten. Weil ich auch weiß/daß etzliche liebhaber der gottseligkeit die andre erklärung deswegen lieber erwehlen wolten/ weil sie gedachten / die gemeine gebe der sicherheit zuviel vorschub/wie nicht ohne ist/daß sich manche sichere der wort des Apostels mißbrauchen/so meine doch nicht/daß auch derselben sorge wichtig gnug seye/ die gemeine auslegung zu verwerffen: Vielmehr bin ich versichert/wo diese recht gefaßt wird/ wie ich sie selbst hin und wieder vorgestellt habe/behalte die sicherheit keine ausflucht/noch möge sich der worte des Apostels zum deckmantel bedienen. Der HErr öffne uns aber allen mehr und mehr die augen / daß wir in die weißheit seines worts und gehimnüssen stets tiefer einsehen/und ie länger ie gewisser in dero erkäntnüß werden. 13. Sept. 1689.

SECTIO XXVIII.

An einen Studiosum Theologiæ. Art des wahren Christenthums wider den betrug des todten glaubens. Die wahre göttl. Theologie. Dero methodus. Aufmunterung darzu.

Am allerangenehmsten ist mir gewesen aus solchem schreiben zu ersehen / daß der treue GOTT und Vater des lichts demselben die augen geöffnet / die art des wahren Christenthums und der rechten krafft-Theologie anders einzusehen / als es gemeiniglich geschiehet. Wie ich denn versichere/ daß die allermeiste in eben denjenigen gedancken von dem wahren Christenthum stehen / wie desselben bekäntnüß lautet: und wolte GOtt/sie würden nicht von vielen unsers standes und amts alzusehr in solcher meinung gestärcket/ ja die nothwendigkeit und mögligkeit eines rechtschaffenen thätigen Christenthums und nach den geboten GOttes / ob wol nach dem maaß ietziger zeit schwachheit/ sorgfältig eingerichteten lebens/ als eine halbe ketzerey verschreyet/ und den leuten (denen es ohne das eine angenehmere post ist/welche ihrem fleisch mehr freyheit zu

gestehet) verdächtig gemacht. Da doch die H. schrifft und aus derselben unsre Symbolische bücher gleich wie sie unsre rechtfertigung der blossen gnade GOTTes durch den glauben/ und nicht die wercke ergriffen/alleinig zuschreiben/ also hingegen solchen seligmachenden glauben uns viel anders vorstellen/ als daß wir unter demselben schönen namen diejenige menschliche einbildung von CHristo passiren lassen dörfften/ welche sich sichere leute machen/ wenn sie auf dessen theures verdienst sich bey allem ihrem nach dem fleisch und bey dessen herrschafft führendem leben verlassen wollen/ sich aber damit erbärmlich zu ihrem ewigen schaden betriegen. Diesem betrug mit nachdruck mich zu widersetzen / bekenne ich/ daß meine angelegenste materie ist/die ich mündlich und schrifftlich treibe/ auch nicht weiß/ ob einige andere zu dieser zeit bey so tieffem schlaff der sicherheit iederman einzubleuen nöthiger seye. Wie aber diese lehr ihrer so vielen ein dorn in den augen (oder vielleicht gar in dem hertzen/welches er schmertzet) seye/habe vor mehrern jahren gnug erfahren/und erfahre es noch täglich: wobey mich zwar dieses am allermeisten betrübet/wann auch solche leute derselben zuwider sind/die sie selbs vortragen und vertheidigen solten. Indessen dörffen wir um keines einigen menschen widerspruchs willen/ das wenigste von der göttl. warheit ändern oder zurück lassen/ noch weder die enge pforte weiter/noch die schmale strasse breiter machen/als sie der HERR gemacht hat/oder wir würden das blut aller dadurch betrogener und in das verderben gestürtzter seelen auf uns laden. Je gemeiner denn die thörichte einbildung von der seligkeit/diese durch einen todten oder wahnglauben zu erhalten/ist/ so viel hertzlicher freuet mich / so offt von einer seele höre/die aus diesem schlaff aufwachet/und die himmlische warheit recht einsiehet/so vielmehr wo es von denen geschiehet / welche dermaleins auch andrer handleiter werden sollen. Also dancke ich billig mit und vor ihn dem geber alles guten/welcher denselben kräfftig gerühret/und wie ich mich versichere/dadurch einen solchen grund bey ihm geleget hat/ auf welchen das übrige gantze studium Theologicum so viel vester wird gebauet werden können. Denn wer nunmehr trachtet vor GOtt stets in einem solchen lebendigen glauben erfunden zu werden/aus welchem er sich und sein gantzes leben demselben täglich aufzuopffern sich bemühet/ der ist recht eine werckstätt desjenigen geistes / aus dessen erleuchtung alle wahre und göttliche Theologie kommet. Daher da andre/ welche weltlich gesinnet bleiben/und mit der welt auch in dem leben mit machen/durch einen menschlichen fleiß zu einer buchstäblichen erkäntnüß und gleichsam Philosophie de rebus Theologicis gelangen können / die aber einmal viel zu schlecht ist/ als daß wir ihr den edlen namen der Theologie geben solten : so haben hingegen diejenige/ so nunmehr rechtschaffene that-Christen sind/ und sich von der welt unbefleckt zu behalten bemühen/ diesen vortheil/ daß ihre studia und fleiß / welchen sie anwenden/ von dem H. Geist geheiliget werden/ zu einer rechten lebendigen und kräfftigen Theologie, die von jener unterschieden ist/ als das himmlische licht von dem

dem irdischen. Und diese sinds nachmal/ von welchen ich/wo sie nach Gottes rath dermaleins in ämter kommen/die meiste frucht hoffe: wie denn ihr liecht/ so nicht nur scheinet/ sondern feurig ist/in die hertzen also eindringt/daß es sie erwärmet / und mit vieler krafft erfüllet. Dergleichen versehe ich mich nun auch von ihm aus demjenigen kräfftigen anfang/welchen aus desselben lieben schreiben mit freuden abgenom̃en habe. Dahero ich treumeinend erinnere/ nicht allein/ von solchem richtigen weg sich niemal und durch nichts wiedrum abwendig machen zu lassen / vielmehr sich nicht weniger in stetem gebet und wandel vor dem Herrn als den studiis selbst/so zwar von jenen viele krafft empfangen werden/zu üben/ sondern auch andre gute freunde unter den Commilitonibus aufzumuntern/daß sie auch diesen weg erwehlen/ und sonderlich auf der universität/da die Cathedra unsers S. Lutheri ist/nach derjenigē Theologie zu trachten/die nicht durch blosses lesen und hören erlangt werden kan / sondern zu dero methodo die von ihm recommendirte stücke meditatio, oratio, tentatio gehören: mit gewisser versicherung/ ob sie von andern weltgesinneten Studenten einige verachtung und ungelegenheit ausstehen müssen (so mit ein stück jener tentation ist/und ihnen mehr nutzen kan als schaden wird) daß sie doch dadurch einen schatz bekommen/den die welt ihnen nicht bezahlen kan/ und aus den sie recht tüchtig werden dermaleins sich selbs und die sie hören selig zu machen. Ach daß die zahl solcher personen groß werde! welches mir gewißlich eine der grösten freuden/so mir in der welt begegnen könte/ seyn/ und so offt ich von einigen dergleichen höre/ eine neue freudige danckſagung zu GOtt bey mir erwecken würde. Den himlischen Vater ruffe ich inniglich an/daß er das gute werck in seiner seelen angefangen ferner befestigen u. fortsetzen/seine seele mit seinem liecht und krafft von oben erfüllen/ und die Studia durch seinen geist dermassen heiligen wolle/ daß er obwol durch menschen iedennoch warhafftig von GOtt gelehret ein kräfftiges werckzeug der göttlichen gnade zu vieler menschen seligkeit werdē möge. Dabey versichere/daß wie mir dessen geistl. wachsthum allezeit erfreulich / also auch iede gelegenheit liebe zuerzeigen angenehm seyn werde. Im übrigen hat mich auch der beyden NN. bisheriger fleiß nicht wenig contentiret/ und erfreuet/daß noch vieles gutes von ihnen hoffe. Ach daß doch mehr und mehr das von mehrern eine gute zeitlang versäumete mit desto hertzlicherem eifer eingebracht/ u. durch diejenige/so nun rechtschaffen gesinnet/ja von allen die der HErr in ämter gesetzet hat/oder die denselben nahe sind/die studirende jugend zu einer solchē liebe der H. schrifft/daß sie dieselbe allen übrigen Studiis vorziehen/u. iegliches so viel mehr oder weniger es zu derselben erkäntnüß thut/so viel höher oder geringer achten/ und zu der rechtschaffenen Gottseligkeit/ daran es zwar/wenn das wort GOttes in die hertzen recht zu kommen anfänget/nie mangeln kan/mit ernst angewiesen werden: so werden wir erkennen/daß der HErr seine kirche noch liebe/und dero brüche heilen wolle. 20. Jan. 6190.

SECT.

SECTIO XXIX.

Gratulation zu einem fürstlichen Hofprediger-amt.

Einige erinnerungen dazu.

ICh ruffe zum förderſten den himmliſchen Vater demüthigſt an/ daß derſelbe nicht allein ſeine liebe perſon mit den ſeinigen unter dem ſchutz ſeiner H. Engel ſicher und wohl an den ort/ wohin er ſie beſtimmet/ bringen/ und daſelbſt nach ſeinem H. rath viele zeit und jahr bey guter geſundheit und geſenetem wolſtand erhalten/ hingegen alles/ was ſolchem zuwider iſt/ mächtig von ihnen abwenden/ ſondern vornehmlich die kraft ſeines H. Geiſtes zu der neuen wichtigen ſtelle auch erneuern und verdoppeln wolle. Er wolle alſo in ſeiner werthen ſeele ſein licht immer heller laſſen aufgehen/ zu erkäntnüß ſeines göttlichen willens an ihn/ und die ihm anvertraute gemeinde/ nicht nur zu verſtehen/was/ ſondern auch wie/ alles zu derſelben ſeliger erbauung das beſte ſeye. Er erhalte ihm ſtets den redlichen willen in ſeiner anbefohlenen haushaltung treu erfunden zu werden/ und nichts nach eigenem gutdünken/ ſondern wahrhaftig nach göttlicher regel zu thun. Er reinige ſeine ſeele von allem eigengeſuch/ menſchlicher forcht und hofnung/ und was in dem lauf der treue ihn aufhalten möchte: Er ſtärcke ſeinen muth mit kräftigem vertrauen auf die allmacht ſeines beruffers/ weder in der arbeit ſelbſt müde zu werden/ noch durch allerley hindernüſſen ſich müde machen zu laſſen: Er gebe in ihn den Geiſt der gnaden und des gebets in ſolcher maaß/ täglich mit gebet/ was ihm nothwendig ſeyn wird von ihm zu erlangen/ er lege ſein wort allezeit in ſeinen mund/ wie ſolches zu iederzeit am erbaulichſten ſeyn wird/ und laſſe es kräftiglich in die ſeele eindringen/und alles das ausrichten/was von ihm Hebr 4/12.13. gerühmet wird. Er bereite alſo die hertzen durch ſeinen dienſt und ſelbſt durch ſeinen Geiſt/ daß der von ihm darein ausſtreuende ſaame zu einer ſchönen ſaat bald aufgehe/ und zu ſeiner zeit eine reiffe und reiche ernde bringe/ ſonderlich erfülle er ſie mit hertzlicher liebe und vertrauen zu ihm/ ſodann mit wahrer ehrerbietung des tragenden H. amts/ und des GOttes vom dem ers träget. Er neige zu ihm ſonderlich das hertz ſeines gnädigſten Fürſtens/ nicht allein das wort des HErrn aus ſeinem munde auch zu eigner erbauung mit ſanftmuth anzunehmen/ ſondern auch nach an hand gebendem rath in allen flücken/wo es nöthig ſeyn mag/ ſeine gewalt zur beförderung des reichs Chriſti willig anzuwenden/ſodann das hertz der übrigen hohen herrſchaft zum fruchbaren gebrauch deſſen lieben amts. Er verbinde mit ihm das hertz anderer mit arbeiter/ daß ſie in einigkeit des Geiſtes und gleichgeſinnet mit zuſammen geſetztem fleiß das werck des HErrn ſo viel nachdrücklicher treiben/ und er von niemand ſolches ſtandes hindernüß erfahren müſſe. Er gebe ihm dabey gedult/ weil man ja nicht dencken darf/ daß der teufel uns irgend/ wo wir ſeinem reich abbruch zu thun bemühet ſeyn/ und es ihm nicht ſchencken/ in ruhe und in dem amt unangefochten laſſen werde/ wenn auch derſelbe in ſolchem ſeinem amt widerwärtigkeit/ was art ſie wäre/ ausſtehen wird müſſen/ daß es niemal an göttlichem troſt/ freudigem muth/ treuem rath/ kräftiger hülffe/ und glücklichem ausgang mangeln möge. Er gebe endlich zu allem pflantzen und begieſſen das jenige gedeyen/ daß er nicht noth habe nur immer in bloſſem glauben zu arbeiten/ ſondern die freude genieſſe/ die frucht ſelbſt zu ſehen/ damit der Höchſte ſeinen fleiß crône: in ſumma/ daß er ſich ſelbſt und alle die ihn hören ſelig mache. Amen. Nechſt dieſem bedarf es nicht/ daß denſelben erſt von dem jenigen/ was in führung des amts nöthig iſt/ unterrichte/ dem der himmliſche Vater lichts und erkäntnüß gnug gegeben hat. Nach dem aber doch einiger Chriſtlicher rath aus brüderlichem vertrauen verlanget worden/ ſo möchte derſelbe darinnen beſtehen: Des Geſetzes nicht zu vergeſſen/ aber gleichwol die vornehmſte hoffnung auf die kraft des Evangelii/ ſo allein ſelig machen kan/ zu ſetzen: wie die warmſcheinende Sonne zu weilen den wandersmann ſeinen mantel ſelbſt von ſich abzulegen mit ihren lieblichen ſtrahlen beweget/ der wo der gewaltſame wind ſolchen ihm entreiſſen will/ ſich nur deſto ſtärcker darein hüllet. Bewegliche vorſtellung der güter des Evangelii und der göttlichen Gnade/ ſonderlich wie es die kinder GOttes auch bereits hier in dieſem leben in ihren ſeelen gegen andere/ welche die tyranney der ſünde bey ſich leiden müſſen/ ſo gut haben/ dringet manchmal am tiefſten durch-

So wird das Gesetz am nachdrücklichsten getrieben/ nicht so wol directe mit hefftigem straffen und schelten/ als wo man den trost des Evangelii nachdrücklich gezeiget hat/ darauf aber weiset/ wie sich desselben alle die jenige/ so der sünde die herrschaft bey sich lassen/ durchaus nichts anzunehmen haben/ sondern sich aller gnade verlustigt machen: wo dieses geschihet/ wird die seele also kräftig gerühret durch eine unwidersprechliche überzeugung/ daß hingegen die affecten nicht zu einer bitterkeit oder zorn gereitzet werden/ in welcher des gemüthes bewantnüß nichts ausgerichtet zu werden pfleget. Es wird aber der HErr auch hierinnen weißheit verleihen. 22. Jan. 1690.

SECTIO XXX.

Antwort auf ein empfangenes trost-schreiben an mich.

ICh habe einige meine freude gegen diejenige/ welche mich selbst zur freude so hertzlich aufmuntert/ zu bezeugen. Wie ich mich dann in der warheit erfreuet habe über der Christlichen und aus treuer seele hergeflossenen trost/ auch deswegen dem GOtt alles trostes/ welcher mir durch ihre wehrte feder solchen zusprechen wollen/ so dann ihro als dessen werckzeuge/ schuldigen danck sage. Es ist freylich an dem/ wo uns der HErr um seines namens und warheit willen einiges leiden wiederfahren lässet/ daß der darzu vom himmlischen Vater uns in seinem wort ertheilende trost so überschwencklich ist/ daß er das leiden weit übertrifft/ und eben daher auch kommet/ daß wir um deswillen der uns geliebet hat/ alles weit/ weit überwinden: daher es billig ist/ daß wir uns vielmehr/ wo uns der liebste Vater solcher hoffarbe seines lieben Sohnes würdiget/ darüber erfreuen/ als betrübt seyen. Wo man aber von mir reden will/ so hat es bey mir noch wenig platz/ weil das jenige/ was mich der HErr bisher erfahren lassen/ noch gar gering gewesen/ indem es allezeit allein in verachtung/ übler nachrede/ lästerung/ haß/ drohen und unwillen bestanden ist/ welches aber lauter kinder-proben und die unterste grade der leiden sind/ hingegen hat es GOTT bisher noch niemal an thätliches und wirckliches leiden/ welches vor mir andere treue diener GOttes haben erfahren müssen/ gelangen lassen: vielleicht daß er mich bis daher zu dergleichen zu schwach befunden/ und daher noch mit den schwerern proben verschonet hat. Solte es aber/ wie es aus einigen das ansehen gewinnet/ auch noch an diese kommen/ so trage ich das kindliche vertrauen zu dem getreusten Vater/ daß er mir auch die krafft und vermögen aus der höhe alsdenn in dem jenigen maaß ertheilen werde/ welche gemäß seye dem maaß des mir alsdenn bestimmten leidens. Und vielleicht will er mich durch den jenigen trost/ welchen mir ietzund Christliche hertzen zusprechen/ und dessen sonsten mein ietziges leiden nicht eben wehrt ist/ zu den jenigen härtern anstössen/ welche mir vorstehen mögen/ bereiten: Daher ich auch solches vor eine wolthat zu erkeñen habe: Ich schreibe auch hierinnen seiner weisen regierung nichts vor/ entweder um schwerere leiden zu bitten/ damit ich ihn versuchen möchte/ noch dieselbe zu förchten und davor zu fliehen/ sondern überlasse billig alles seiner gütigsten verfügung/ so alles dermassen schicken wird/ wie es mir und andern selig seyn mag. Weil aber um der gottseligkeit willen nicht allein die jenige/ welche dieselbe lehren müssen/ sondern die auch sich derselben befleissen/ ihre leiden zu erwarten haben/ und sich darauf gefast machen müssen/ so lasset uns allerseits so viel ernstlicher unter und vor einander vor dem HErrn zu seufzen fortfahren/ der an uns allen seinen gnädigen willen vollbringen/ immer dessen lebendige erkäntnüß in unsre seelen geben/ und uns iedesmal mit dem zu solchen proben nöthigen maaß des glaubens und trostes von oben herab ausrüsten wolle: als versichert/ er köñe sich nicht verläugnen/ sondern werde unfehlbar seine verheissung an uns erfüllen. Wie ich nun weiß/ und auch solches vor eine theure wohlthat des liebsten Vaters achte/ daß derselbe viele seelen seiner kinder zu mir geneiget/ daß sie in reiner liebe vor mich hertzlich beten/ unter denen E. Gn. zu seyn erkenne/ also versichere/ daß auch meines orts mit gleicher liebe denselben zu begegnen/ und vor sie vor dem gnadenthron zu erscheinen unvergessen bin/ daß aber solches mit so viel mehr krafft geschehe/ ihn um seinen H. Geist der gnaden und des gebets anruffe. Nun der HErr/ der je mehr und mehr seine gnade kräfftig auf seine kinder aus zugiessen beginnet/ und vieles hin und wieder rege macht/ hingegen eben dadurch hoffnung giebet/ er wolle sich seines verstöhrten Zions wiederum nachdrücklicher annehmen/ wird iemehr und mehr alle derselben hertzen in einigkeit des Geistes und mit heiliger

lie-

liebe also unter einander verbinden/damit unsre danckſagung und gebete deſto ernſtlicher zuſammen geſetzt kräfftiger bey ihm eindringen/und endlich alles uns verſprochene in zeit und ewigkeit erhalten. 9. May. 1690.

SECTIO XXXI.

Auf gnädigſten Churfürſtl. befehl aus den acten abgefaßtes bedencken/ worinnen der ſo genannte Pietiſmus beſtehen ſolle/ und wie dem werck und entſtandener unordnung am beſten zu rathen und abzuhelffen.

Göttliche gnade/ friede und heil in Chriſto JEſu zu allem hohen wohlweſen und geſegneter Regierung!

Durchläuchtigſter Fürſt/
Gnädigſter Churfürſt und Herr.

WAs E. Churf. Durchl. nechſthin an dero verordnetes Ober-Conſiſtorium wegen der ſache des ſo genannten pietiſmi gnädigſt reſcribiret/ und abſonderlich anbefohlen/daß wir beyde geiſtliche räthe zuforderſt unſre rathſame gedancken abfaſſen/ deßwegen vorher das werck nach ſeiner wichtigkeit abſonderlich reiflich erwegen/ und darauf wie wir unſers orts daſſelbe anſehen / worinnen eigenlich der ſo genante pietiſmus beſtehen ſolle/auch wie wir vermeineten/daß dem werck und der entſtandenen unordnung am füglichſten und kürtzeſten zu rathen und abzuhelffen/jeder abſonderlich unſre gegründete bedencken und gutachten in unterthänigkeit erſtatten ſolten / habe auch meines wenigen orts nicht nur mit unterthänigſtem gehorſam ſondern auch ſonderbarer freude/ verſtanden/ weil ich dadurch gelegenheit/ davor ich GOtt und derſelben demüthigſten danck ſchuldig bin / bekäme/ vor E. Churfl. Durchl. mein anligen in ſo wichtiger ſache/ſo mich bisher nicht wenig geängſtet/völlig auszuſchütten/und damit mein gewiſſen vor dem angeſicht des groſſen GOttes/ deſſen ehre vielfältig hierinnen intereſſirt iſt / zu künfftiger deſſen beruhigung zu erleichtern.

Zum allerfordriſten verſichere E. Churfl. Durchl. nochmalen in aller unterthänigſter treue/ daß wie ich zu der reinen unverfälſchten Evangeliſchen in unſern Symboliſchen büchern enthaltenen lehr nicht allein bey meinem eintritt in dero dienſte mich eydlich verbunden / ſondern auch in vorigen meinen kirchen-dienſten allezeit in gleicher verbindnüß geſtanden / und von mir ſagen darff/ niemalen nichts begangen zu haben / was wider die feſthaltung derſelben einen billigen verdacht machen könte / ich alſo unverrückt in ſolcher bekäntnüß noch ſtehe / auch bis an mein ſeliges ende ſtehen zu bleiben geſonnen bin / daher wo etwas wider ſolche lehr vorgenommen würde / an meinem ſchuldigen eifer dagegen nichts manglen laſſen würde: weßwegen auch wo jemand ein anders und ſtrengeres Chriſtenthum und art ſelig zu werden/ als uns der liebſte Heyland und ſeine H. Apoſtel ſelbs längſt in der H. ſchrifft vorgeſchrieben haben / vorgeben und darauf

treiben wolte/würde ich selbs daran einen eckel uñ abscheuen haben/als versichert/daß GOtt kein selbs erwehlter dienst gefallen könte: ferner wie ich ruhe/einigkeit und ordnung in der kirchen liebe/so verlange auch meines orts nimmermehr etwas/so dieselbe eigentlich und vor sich stöhren möchte/sondern vielmehr daß auf alle Christliche weise der friede in der kirchen in beybehaltung der warheit und der liebe unverbrüchlich erhalten werde.

Wann aber E. Churfl. Durchl. vornemlich zweyerley gnädigst von uns erfordern/daß wir eines theils wie wir das gantze werck unsers orts ansehen/ und worinnen der so genante pietismus bestehen solle/andern theils wie dem werck und entstandnen unordnung am füglichsten und kürtzesten zu rathen und abzuhelffen seye/ unsre gegründete bedencken und gutachten/ iedweder absonderlich/ in unterthänigkeit erstatten solten/so habe auch darinnen unterthänigst gehorsam zu leisten.

Was nun das erste anlangt/die sache insgemein/und was der pietismus solle seyn: So ist nicht zu läugnen/daß nunmehr fast bey drey viertel jahren viele unruhe solches wercks wegen sich erhoben/ so noch nicht gestillet ist/ weil nicht allein in Leipzig anfangs das gerüchte einer neuen secte sich hervorgethan/ und auf allerley weise vermehret/sondern dasselbe in das gantze land/ ja fast in gantz Teutschland/ ausgebrochen ist: Es hat aber diese sach etwas besonders vor andern exempeln/dañ wo man sonsten von einer secte gehöret hat/oder etwas erschollen ist/ konte man mit grund so bald sagen/was solche secte seye/ und worinnen ihre lehre/ oder was sie sonderbares vor andern hätte/bestünde; den pietismum aber anlangend/ habe weder ich bisher warnehmen/noch mir von andern gezeiget werden können/ worinnen denn derselbe als eine secte bestünde. So gar daß in allen bisherigen unterthänigsten berichten/so eingeschickt worden/sich noch niemand unterfangen wollen/denselben eigentlich und mit bestand zu definiren. Daher es alles dabey annoch geblieben ist/ daß man gewisse leute hat zeigen kõñen/welchen man den namen der pietistẽ beygeleget/was aber dasjenige seye/warum sie mit einen sonderbaren namen bezeichnet werden solten oder dörfften/kan ich mit allem fleiß und forschen nicht befinden/ sorge auch andere mögen mit grund ebenfalls dergleichen nichts zu zeigen. Wie ich auch nicht gedencken will/daß Act. Vol. G f. 55. b. vor eine eigentliche definition wird sollen gehalten werden/wann es heist/ daß der name der Pietisten nichts anders heisse/ als leute/ welche sich für andern mit beten/ mit seufftzen/ mit kopff-hängen/ mit fasten/ ingleichem in kleidung und andern dingen/ heilig/ gerecht und gottselig anstellen/ und komt doch so gezwungen heraus: welche andere zur pietet wollen anführen/ und haben doch das geschicke nicht dazu: welche mit hindansetzung aller nötigen studiorum allein vom studio pietatis reden. Aufs wenigste/ ob alles dergleichen von solchen leuten wahr wäre/ so sich in der untersuchung anders befindet/ würde doch solches alles noch keine sondere secte machen.

Wes-

Weswegen ich gewissens halben noch bis daher nach verlesung und reiffer überlegung aller acten/nicht anders kan sagen noch bezeugen/als daß keine neue secte, ketzerey/ schisma, oder auch nur orden und gesellschafft (dergleichen doch nicht eben alle blos dahin verdamt werden könten) sich (wie gleichwol das gerücht sich entsponnen hat/und wolte GOtt daß es nicht so sehr von vielen fomentirt worden wäre) in E. Churfl. Durchl. landen/und absonderlich in Leipzig/erhaben habe/ sondern bin versichert/daß alles nach sorgfältiger untersuchung und unpartheyischer prüfung sich ergeben werde/wie das geschrey davon als von einer neuen secte nicht allein viel zu groß/sondern warhafftig in der that ohne grund seye.

Was ich hie setze/traue ich mit GOttes hülffe klar vor augen zu legen/ und zu erweisen: Solten wir eine neue secte haben/so müste dieselbe entweder eine eigentl. ketzerey seyn (welche erforderte/daß neue und falsche glaubens articul/ folglich irrthum in der lehre/sich bey denjenigen/welche unter dem namen der Pietisten zusammen hielten/entstanden und geheget worden seyn müsten) oder ein absonderlich so genantes schisma, da sich ein hauffe personen/u. zwar in der lehr mit andern ihrer kirchen einig blieben/sich aber von dem übrigen hauffen um dero beklagte ärgernüß willen abgetrennet/und einen sonderbaren Gottesdienst angestellet hätte: wie vor deme von dem bekanten Joh. von Labadie eine trennung angestellet worden/ so noch ietzo währet/da dessen gesellschafft/ob sie sich wol in allen glaubens-puncten zu der Reformirten kirchen bekennet/dannoch sich von derselben gemeinden/ gemeinschafft wegen der ärgernüssen in diesem/und daß die leute ohne rechte prüfung zu dem H. Abendmahl gelassen würden/abgesondert hält/und ihren sonderbaren Gottesdienst deswegen angeordnet hat. Wie nun dieses letztere von diesen leuten nicht gesagt werden kan/als die sich/als viel mir wissend ist/alle bis daher zu der gemeinen ordenlichen und offentlichen versamlung in der predigt und bey dem Heil. Sacrament gehalten/ hingegen keinen sonderbaren altar gegen den altar (wie man zu reden pfleget) aufgerichtet haben: so gar daß ich von niemand gehöret/ der sich noch bisher einen scrupul der offentlichen communion wegen gemacht hätte/ da gleichwol an einigen andern orten unsrer kirchen solche leute gefunden werden/ die sich wegen der unordnung bey der communion und vermuthlicher zulassung vieler unwürdigen derselben allerdings entziehen/ vor welchem scrupul diese gute leute verwahret zu haben/ ich die göttliche güte demüthigst preise/ und vorsichtigkeit nöthig achte/ ihnen nicht auf einige weise erst zu demselben gelegenheit zu geben. Also kan das erste/ nemlich/ daß es eine ketzerey seye/ oder sich daraus anzuspinnen anfange/ mit eben so wenigem grund gesagt werden. In dem noch nicht ein einiger punct der lehr oder solcher irrthum/welcher wider einen glaubens-articul (dann solches gehörte zu einer ketzerey) stritte/ bey den leuten/ so man Pietisten genennet gefunden worden; massen die acta von vorigem sommer nach

genauer inqvisition nichts gebracht haben. Zwar sind von dem ministerio zu Leipzig Act. Vol. D. p. 85. 86. einige irrige puncten / so in den collegiis solten dociret worden seyn/eingesandt worden/ von welchen ich bekenne/ wo erweißlich wäre/ daß dieselbe von denjenigen/ so die collegia gehalten/ also vorgetragen/oder unter die leut gebracht worden wären/ daß solches ein starcker und gefährlicher anfang neuer lehr und also secte wäre. Es ist aber solches nicht erwiesen/ und mir so viel weniger glaublich/ indem mir die vornehmste personen/ so die collegia gehalten/ M. Francke und M. Schade selbs vor ihre person/ und was sie von solchen glaubens-puncten/ nemlich mit uns einerley / halten/ gnugsam bekant / daß ich gegen sie ohne gnugsamen erweiß dergleichen noch nicht annehmen kan: hingegen mir/ wie es mit solchen beschuldigungen pflege herzugehen/ aus langwieriger erfahrung wohlwissend ist / wie entweder von übelgesinnten und boßhafften leuten vorsetzlich manchmal christlichen leuten dergleichen dinge aufgedichtet zu werden pflegen/daran sie nie gedacht haben/ oder von unverständigen worte / die sie nicht begreiffen / aufgefasset / in andern verstand gezogen/und also nachmal verkehrt ausgebreitet werden können: wie ich auch noch in den gedancken stehe/ was dem ministerio in Leipzig in solchen puncten angebracht worden/ seye keiner andern art/hoffe auch in genauer inqvisition werde sich dergleichen bereits ergeben haben oder noch ergeben.

Weil aber sonderlich sowol sonsten vielfältig durch das gerücht ausgebreitet worden ist / als man auch aus den acten ersiehet / daß diese leute in verdacht gezogen worden sind / ob lehreten sie von der haltung des göttlichen gesetzes oder der gebote GOttes nicht nach unsrer Evangelischen warheit/ so ist gleichwol von M. Francken / nach dessen lehr man doch der andern lehr vermuthlich auch æstimiren wird/ aus den acten erweißlich / daß nichts heterodoxes in diesem punct gegen ihn erfunden worden. Wie dann die zeugen Vol. Act. ⊙ f. 41. u. f. ihn theils völlig absolviren/ theils nichts gnugsam gegen ihn deponiren: also unter denen mit ihm in verdacht gezogenen antworten seinet wegen M. Schade / fol. 57. daß man das gesetz perfecte nicht erfüllen könte/ M. Lange fol. 58. ein regenitus seye nicht ohne sünde / M. Thieme / f. 59. daß ein regenitus das wort GOttes nach dem rigore legis vollkomlich nicht halten könne/ aliqvo modo kan ers halten. Endlich fol. 69. antwortet er auf die frage: ob ein regenitus GOttes gesetz vollkommlich halten / und ohne sünde leben könne/ mit einem runden Nein. Ob ich dann wol/ daß er nachmal fol. 106. in solchem punct seinen præceptoribus einiges vorhält / nicht billige / so finde doch auch nicht Vol. C. f. 57. daß etwas auf ihn gebracht würde/ was gegen unsre gesunde lehr in diesem punct stritte: indem es nicht weniger ein stück unsrer Religion ist/ daß ein wiedergeborner in der krafft GOttes / ob zwar nicht nach der strenge des gesetzes und also vollkommen/dannoch etlicher massen/und wie der himmlische Vater mit seiner kinder unvollkommenen aber gleichwol redlichem gehorsam gedult tragen will/

die

die gebote GOttes halten könne / als wir jene thesin, daß die vollkommene haltung und erfüllung des gesetzes in diesem leben noch unmüglich seye / mit gutem grund gegen die Papisten behalten müssen. Jenes ist offenbar / weil der H. Geist selbs von den gläubigen das halten der göttlichen gebote asseriret / und unsre Symbolische bücher / sonderlich die Apologie der A. C. gantz deutlich und offters die redens-art / **von haltung göttlicher gebote** gebrauchet / ja so gar auch das wort **erfüllen** (von dem ich sonsten lieber mich enthalte) zu brauchen nicht bedenckens hat. Daher wer mit den libris symbolicis nechst der schrifft redet / deswegen keiner verdächtigen lehr beschuldiget werden kan / wie ich auch meine lehr in diesem punct gegen einige / so im finstern dagegen zu murren geschienen / einige mal gründlich und mit gnugsamen zeugnüssen unserer besten Theologen also befestigt habe / daß ich versichert bin / daß kein rechtschaffner Theologus den geringsten mangel daran finden kan.

Wo nun dieses wegfället / so fället aller auch nur scheinbarer verdacht irriger lehr und also einer secte hinweg: ja wo man etwa nur an eine sonderbare gesellschafft oder gleichsam orden (etwa aus nachahmung der Päbstischen orden) gedencken / und dergleichen von diesen leuten vermuthen wolte / müsten aufs wenigste einige gewisse leges oder anordnungen gezeiget werden / womit sie sich unter einander verbunden und etlicher massen von andern abgesondert hätten: ob nun wol allerley / so gar etliche lächerliche und absurde dinge / sonderlich erstlich von besonderer kleidung / und dergleichen / die sie unter sich eingeführet / ausgesprenget worden / so hat sich gleichwol nicht das geringste von solchen erweißlich gemacht / und versichere ich mich / aus allem was ich von den leuten und dero so reden als umgang habe finden können / haben sie so wenig in dem leben andere regeln als in der lehr andere dogmata ihnen selbst gesetzet / sondern was auch jene anlangt / achten sie sich allein verbunden an die gebot und regeln / an welche unser Heiland alle seine Christen selbst verbunden hat / und welche kein mensch aufzulösen sich die macht nehmen darff / verlangen deswegen auch nichts anders / als wie sie sich nach vermögen gern derselben befleissen wollen / daß alle die Christen heissen / ihren gröβten fleiß seyn liessen / dieselbe recht / wie sie vorgeschrieben sind / und nicht wie die welt ihr so vielerley dispensation selbst darinnen machen will / zu practiciren. Also sind sie auch in diesem stücke keinerley weise / als ein aus eigner wahl von andern abgesondertes corpus oder gesellschafft anzusehen.

Wenn auch die Theologische Facultät von Leipzig Act. Vol. ☾ f. 58. die XXX. Conversations- und lebens-regeln von M. Francken ausgegeben / ansehen als ein specimen Symboli Pietistici, wie sie auch deswegen dieselbe nicht zu drucken gestatten wollen / und sich drüber beschweren Act. Vol. ☉ f. 82. So würde auch solches ein zeugnüß seyn / daß die Pietisten keine andere lehr von dem gottseligen leben führen / als bisher von allen gottseligen Theologis unsrer religion geführet worden ist / und also keine secte machen; Indem ja iegliche religion in ihre sym-

bola ihre hauptlehren/ vornemlich da sie sich von andern unterscheidet / zu setzen pfleget.

Dieses einige möchte einen ziemlichen scrupul erregen / wann es gleichwol heisset/daß sie einen besondern namen trügen/und also deswegen auch vor eine besondere secte zu halten wäre. Nun ists nicht ohn / wo sie sich einen solchen sonderbaren namen gegeben hätten / und sich damit selbst von andern unterscheiden wolten/ würde sie solches nicht wenig graviren. Aber wie der name der **Pietisten** bereits vor mehrern jahren in Ober-Teutschland von spöttern ist andern Christlichen leuten gegeben worden (daß ich auch selbst eines Christlichen Theologi tractätlein/ so er damal zur vertheidigung gegen die lästerung wider solche leute / so damal also genennet wurden/ herausgeben wolte/ ich aber die edition nicht rathsam gehalten/ in händen habe) also ist er weder vor diese leute als eine sondere secte neu erfunden/ noch viel weniger von ihnen selbst genommen worden. Wie dann so wol die universität als Theologische Facultät zu Leipzig bekennen / Act. Vol. ⊙ f. 81. b. 100. a. ☾ f. 10. b. daß von andern zum spott solcher name diesen leuten gegeben worden. So gar daß auch M. Fonne, so unter den zeugen in allen stücken ein erbittertes gemüth gegen die leute angezeiget / dannoch auch den namen nicht anders getraut herzuführen/ als daß ihnen derselbe / weil sie pietatem colirten/ per calumniam beygeleget worden seye. Act. Vol. ⊙ f. 25. Wo dann iemand imprudenter sich denselben selbst nachmal zugeeignet / kan solches andere nicht beschweren/ und mag allein zu dem ende geschehen seyn / daß man sich endlich dergleichen namens / wo man gottselige personen damit zu schmähen gedächte / weil er an sich selbst gut wäre / zu schämen nicht ursach hätte. Wie nachmal die ursach dessen von der Theologischen Facultät Vol. Act. ☾ f. 42. b. daher angeführet wird / weil sie in ihren neuen und sonst ungewöhnlichen conventen von nichts als von der pietet redeten. Da ie die ursach der bennung von ihrer seit / zu præscindiren von der art der convente / nichts in sich faßet / wessen man sich zu schämen hätte. Zwar möchte man zu behauptung / daß es gleich eine secte seyn möchte / nach Act. Vol. ☾ f. 34. einen unterscheid machen / inter errores formaliter & aperte propositos & semina errorum recte & clanculum dispersa, da M. Franck jener noch nicht ex actis überführet seye / diese aber nicht unbillig besorget würden: Aber er ist gleichwol daselbst dessen nicht überwiesen / indem derselbe von der impletione legis nichts anders / wie gerad vorher auch erinnert worden / gelehret / als was expressis terminis in den libris symbolicis stehet. So nun auf den jenigen/ welcher des pietismi urheber angesehen wird / keine irrige lehr mit bestand gebracht werden kan / als welches aus den acten kündig / so wird auch so viel weniger dergleichen von den übrigen zu vermuthen seyn. Weilen aber andere unordnungen daraus entstanden zu seyn vorgegeben worden / und ich nicht eben läugnen will/ daß nicht einiges anders und ordentlicher geschehen / theils auch verhütet werden können und sollen / so ist auch alles solches aus dem grund zu untersuchen / indem

die

die unordnungen gesucht werden müsten (1.) in M. Francken collegiis, (2.) in M. Schaden und anderer magistrorum collegiis, und (3.) in denen angegebenen anderer leute zusammenkünfften. M. Francken nun (1.) betreffend / dessen gründliche erudition, exemplarisches leben und redlicher eifer vor GOttes ehre nicht nur mir bekant/sondern auch von niemand mit grund bestritten werden kan / welcher sich auch rechenschafft seiner lehr und thuns zu geben niemal beschweret/sondern vielmehr selbst gehöret zu werden unterschiedlich verlanget / und sich auf die libros symbolicos bezogen hat / so mag mit recht wegen seiner collegiorum, welche er gehalten/ nichts gefährliches aus denselben gezogen werden. Daß in denselben nichts wider unsre lehr und orthodoxiam vorgebracht worden / ist aus den zeugnüßen so vieler abgehörten personen/und darüber eingeschickten inqvisitions actis Vol. ☉ bekant/und ob wol M. *Fonne*, nachdem er in seinen depositionibus so vielmal auf offenbaren falsis ergriffen worden/(als da nach seiner deposition mein famulus soll collegia gehalten haben Vol. Act. ☉ f. 28. 31. da ich gleichwol/ ehe ich hieher gekomen/niemal einigen famulum gehabt/der einige aber/ welchen ich hier angenommen/seiter 2. jahr/da ich ohn eins letzte mal in Leipzig war/ solche stadt nicht gesehen/ und also keine collegia kan daselbst gehalten haben/item da M. Franck auf dem felde solle geprédigt haben/ ibid. f. 40. b. 53. b.) sich noch hier in dieser stadt privatim also verlauten hat lassen/ob wäre mit solcher inqvisition und actis nicht recht verfahren worden/hoffe ich nicht/daß einem solchen menschen/der vorher seinen glauben billig verlohren/und sich sehr verdächtig machet/einer der vornehmsten urheber zu seyn der böslich ausgesprengeten vielen lästerungen/gegen die fidem publicam derjenigē inqvisition, die unter dem directorio des rectoris Theol. (und da D. Carpzov. Theol. meistens dabey gesessen) verrichtet/und die acta verfertigt worden / das geringste gehör zu geben seye/sondern die Universität ursach hätte/solches gegen den verleumder/so damit seine offenbarte falsa beschönen wollen / zu anden. Was aber belangt das jus dergleichen collegia zu halten / so ist nicht nur aus den actis zu sehen/ daß bis dahin magistri ohne hindernüß gepflegt collegia philologica zu halten/darüber sie den Decanum Theol. nicht begrüssen (darüber sich zwar Facultas Theologica Vol. Act. ☉ f. 81. b. beschweret/es aber als etwas schon eine weil eingerissenes beklagt) weswegen M. Francke sich der so viel ihm bekant war nicht bestrittenen freyheit auch gebrauchet hat. Ob dann nun wol zwischen beyden / der Theologica und philosophica, facultate über solches jus streit ist / den ich hier nicht decidire/ ists genug/ daß damal dergleichen mehrfältig geschehen / und er also nicht mala fide die permission der Facult. Theologicæ zu suchen unterlassen/ vielmehr aus seinem mir sonsten bekanten gemüth/da er dergleichen nöthig zu seyn gewust / oder von iemand erinnert wäre worden / er die ehr seinen Præceptoribus willig würde gegeben haben: so zeiget auch die art seiner collegien, wie sie selbst von der Facultät Theologie angeführet wird / Act. Vol. ☉ f. 4. b. Daß er dasjenige

jenige/ was propriissime den Theologis zukomt/ nemlich die eigentliche dogmata zu tractiren/ aus- und aus respect gegen sie denselben über-lassen/ hingegen nichts anders gehandelt/ als erstlich philologica, so ohne zweifel einem magistro zukomt/ und nachmal was pietatem den auditoribus inculcirte/ da die Facultät ausdrücklich Act. Vol. ℭ 39. b. solches von sich abzuweisen scheinet: daher daß M. Franck falcem in alienam messem vorsetzlich immittirt/ mit grund nicht gesagt werden kan. Ob dann wol aus dem damal üblichen M. Franck seine collegia exegetica nicht voran bey der Facult. Theolog. angemeldet/ so sind sie doch so fern nachmal auf gewisse weise von derselben zugegeben worden/ da sie derselben bereits etliche monat kund gewesen/ und sie sich nichts moviret/ auch da der Decanus ihn darüber beschicket/ solcher selber mit ihm zu frieden gewesen/ und ihm solche nicht inhibiret/ vielmehr ihm (so nicht vermuthlich/ daß gegen einen geschehen wäre/ welchen man vor einen offenbaren violatorem der jurium der facultät gehalten hätte) an seine statt die lectiones caniculares publice zu halten von demselben aufgetragen/ wie auch nachmal das auditorium qvasi publicum die lampe/ wegen angewachsener freqvenz, von zweyen andern membris vergönnet worden ist. Dann was die entschuldigung Act. Vol. ℭ f. 49. anlangt/ ob wäre es ihm nie eigentlich vergönnet worden/ wäre nicht allein nicht vermuthlich/ daß dergleichen praprio ausu einzunehmen einem magistro so lang würde nachgesehen worden seyn/ sondern mir ist ex ore Theologi, daß sie ihm vergönnet worden/ selbst bekant. Wie auch Act. Vol. ☉ f. 4. ausdrücklich die Theologische Facultät solches mit vorbewust des Rectoris Magnifici und præpositi geschehen zu seyn einräumet. Also ist in haltung solcher collegien ie nichts unordentliches vorsetzlich vorgegangen: so hat er auch/ nachdem er der Theologischen Facultät displicenz verstanden/ selbst seine collegia philologica unterlassen/ und da er auf ansuchen keine neue permission erlangen können/ nicht weiter angefangen.

Will man aber von unordnungen solcher zeit reden/ so würden sie in nichts anders bestehen/ als in den vielen verleumdungen und lästerungen/ so damal entstanden/ da aber eine gute sache wol eine anlaß/ ob schon nicht eine ursach/ des bösen werden kan/ ja wegen anderer menschen boßheit jenes gemeiniglich wird/ aber darum das gute nicht unterlassen werden darff. Wo man nun die eigentlichen ursachen solcher unruhen untersuchet/ so hat die anlaß gegeben der starcke und ungewöhnliche numerus der studiosorum, so sich in die collegia eingefunden/ und nachdem in exegeticis bis dahin von den ordinariis nicht so viel geschehen war/ als derselben profectus erforderten/ diese bald aus der art zu tractiren erkant/ wie sehr ihren studiis dadurch gerathen wäre/ weswegen nicht leicht einer einmal eine lection gehöret/ daß er dadurch nicht so bald bewogen wäre worden/ sie weiter zu frequentiren/ nachdem methodus und materien sich selbst recommendirten. Wie nun GOtt die arbeit darinne gesegnet hatte/ daß so viel studiosi, wie nothwendig ihnen vor allen andern das studium Biblicum wäre/ erkanten/ so kam noch dieses dazu/

daß

daß ihrer viele aus demjenigen/ was sie hörten/was Gottes wort von uns erforderte/ durch dessen krafft überzeuget wurden/und in der that ihren sinn und leben ziemlich änderten/auch dergleichen von sich bekanten. Deren bekäntnüssen ich selbst unterschiedliche gehöret/und versichert bin/daß viele derselben bis an ihr ende Gottes güte dancken werden/und sie von manchem/darinnen sie in der welt gesteckt waren/ durch solche gelegenheit abgezogen habe. Wie nun dieses alles an sich selbst gut war / so mag sich wol dabey/wie allezeit in dergleichen dingen zu geschehen pfleget/ begeben haben/daß einige der auditorũ theils allzu viel rühmens davon gemacht/so zu anderer verkleinerung ausgedeutet werdẽ möchte/theils in dem eifer excediret (so bey den anfang aller auch bester dinge schwer zu verhütẽ ist/theils unbedachtsame sachen gethan/ die sie wol unterlassen sollen/als wann einiger ein collegium metaphysicum, weil er befunden/wie wenig ihm dasselbe studium gegen dem studio scripturæ zu rechnen genützet hätte/ verbrannt zu haben erzehlet wird. Die rechte ursach aber der unruhe wird hergekommen seyn aus neid und mißgunst anderer studiosorum oder magistrorum, denen der applausus dieser person in die augen stach/vielleicht auch einige/ wo ihrer mehrere sich einer ernstlichen gottseligkeit beflissen/ sorgen müsten/ daß sie künfftig weniger gelten dörfften: sodann aus verlästerung der dinge/ die letzt von den auditoribus der collegiorũ (daran doch M. Francke nicht schuld hatte) angeführet worden sind. Wie aber eine sache/welche neu scheinet/ so bald in aller mund kommet/aber das gerücht nach seiner gewohnheit lügen und warheit stracks unter einander mischet/so wurden bald nicht nur gantz Leipzig / sondern auch diese stadt und das land/damit erfüllet: und weil nicht also bald/ welches ohne weitläufftigkeit und mit kräfftiger unterdruckung/nicht der sache sondern der lästerung/geschehen hätte könnẽ/ solchen lügen widerstanden worden/hingegen sich immer mehrere/auch leute/die sonsten wehren können/darvon einnehmen haben lassen/ so wuchs solche unordnung eine gute weil/nicht aber von seiten der nunmehr zum schimpf also genanten Pietisten als derselben verleumder. Daß dadurch Facultas Theol. an E. Churfl. D. unterthänigste nachricht davon zu ertheilen/und wie sie M. Francken die collegia inhibiren/ sodann ferner nachforschen wolten/ anzufügen bewogen wurde/ Act. Vol. ⊙ f. 4. da bereits unter der zeit auch von hier aus von der universität bericht erfordert worden war. Worauf die inquisition erfolgt ist. Daß aber auch damal gegen M. Francken noch nichts gewisses/so seine orthodoxiam oder leben graviren können/ erweißlichen bekant/muß gewesen seyn/habe auch daraus abzunehmen gehabt/ nicht nur weil die Thol. Fac. ⊙ f. 7. bekennet/daß sie noch keine eigenl. nachricht hätten / sondern auch weil/als zu anfang des Septembris in Leipzig meiner verrichtungen wegen zwey tag war/und viere der Profess. Theol. mich besuchten/ auch iede von der sache redeten / keiner etwas mir zeigen können / darauf man gewiß fussen möge. Vielmehr sprach mich D. Valentinus Alberti an / weil damal die Superintentenz zu Pegau ledig war / ob ich durch tertium M. Francken am Fürstlichen hof zu Zeitz zu derselben recommendiren wolte: welches von einem Theologo unverantwortlich wäre/ dafern er auch nur gnugsam gegründete suspiciones auf seine orthodo-

xiam gehabt hätte. Wie ihn auch nachmal die acta also absolviret/daß Facultas Theologica Act. Vol. ⊙ f. 81. selbs bekennt/ **daß er noch zur zeit keiner heterodoxiæ, und anderer in gemein ihm beygemessener dinge beschuldiget werden könne/** ob sie ihn wol **vor sich nicht gäntzlich auſſer schuld halten will.** Erhellet also/daß bis dahin keine sträfliche unordnungen vorgegangen von seiten M. Francken und seiner auditorum, sondern daß alle unruhe und unwesen von denjenigen entstanden seye/welche falsche gerüchte ausgestreuet/wolte GOtt nicht gar aller orten dergleichen so ausgeschrieben/daß E. Churfl. Durchl. Universität und land anderwerts mit übler nachrede beleget worden. Vielleicht solte aber auch damal der gantzen sache nicht unschwer zu helffen/und diese zu rettung der unschuld ihrer Universität nieder zu legen/ gewesen seyn.

Nebens M. Francken/und als derselbe meines behaltens bereits in dem Nov. nachdem er seine apologia hier eingeschicket (welche ich von ihm unterlassen/und seiner præceptorum respects mehr geschonet worden zu seyn / billig verlangt hätte) nach ihm hat M. Schade (von andern ist mir weniger gründliches bekant) dergleichen collegia eadem methodo, nach dem ihme nichts verboten worden/fortgesetzt/ und hoffe ich/ daß abermal in denselben einiges heterodoxes gelehret worden zu seyn/sich nicht erfinden werde. Indem mir nicht nur aus privat-discursen dessen mit Göttl. schrifft und unsern Symbolischen büchern übereinstimmende lehr bekant ist/ sondern er auch durch einige tractätlein/so mit der Theol. Facult. zu Leipzig censur herausgegeben/solche ziemlicher massen bezeuget hat. Dieses einige hat sich nur noch bey seinen collegiis begeben/daß allgemach / nach deme durch mehrere studiosos unterschiedliche bürger davon gehöret/auch aus derselben zahl sich einige als zuhörer eingefunden/die er aber weder selbs dazu eingeladen / noch hingegen weggehen zu heissen sich getrauet hat. Nun wünschte ich zwar abermal/daß solches nicht geschehen wäre/weil es die gelegenheit mehrer motuum wordē ist: Weil aber solche M. Schaden nie verboten worden sind/so ists aufs wenigste kein verbrechē/ daß andere/so nicht studiret hatten/zu solcher übung sich mit eingefunden haben. Und ist mir noch wol erinnerlich/daß in Straßburg bürger/so in der jugend in der schul etwas latein gelernet/ und nachmal ihrer handarbeit sich genähret/ in den disputationibus und exercitiis Academicis zu zu hören sich offt mit eingefunden/ ohne daß die Theologi sich im geringsten solches hätten mißfallen lassen / vielmehr es gelobet / und die beyde berühmte männer D. Dorsche und D. Dannhauer deswegen dergleichen übungen in Teutscher sprach angestellt/und also diesen den zugang dazu erleichtert zu werden/ gewünschet haben : Daher es an sich selbst nichts unordentliches seyn kan. So hat M. Schade/ als die anzahl dieser bürger sich vermehrte / von selbst das collegium, ehe noch das Churfl. edict kam ob wol mit der guten leute vieler betrübnüß / dissolviret / so vielmehr nach dem jenes erfolget war / sich alles dessen aus gehorsam enthalten: Daß daher auch in diesem stück keine sträfliche unordnung sich antreffen läst.

Nun

Nun komme 3. auf die vorgegebene **zusammenkünfften der bürger** / als von welchen die hitzig eingelauffenen **relationes** die meiste motus gemacht haben: also daß weilen dieselbe dahin lauteten/ daß nicht allein von studiosis, sondern auch von bürgersleuten / ja allerdings weibs-personen / fürnemlich Sontags / bedenckliche conventicula und zusammenkünfften / unter dem vorwand der gemeinen erbauung und beforderung des Christenthums / angestellet würden / darinnen man die H. Schrifft nach eigenem gutachten auslegte / und allerhand neuerliche und in der rechtgläubigen Evangelischen kirchen bisher ungewöhnliche dinge fürgenommen würden / man auf solche ob schon nur durch privat-schreiben gekommenen nachricht (wie dann der erste an E. Churfl. Durchl. gerichtete sonderl. bericht der Theol. Facult. 4. tag darnach den 14. Mart. eingelauffen Act. Vol. C f. 94.) bey E. Churfl. Durchl. verordneten kirchenrath / nach dem dergleichen als ein weit aussehendes und zu allerhand conseqventien abzielendes unwesen angesehen worden / der nothdurfft erachtet / dergleichen unbefugte und gefährliche zusammenkunfften allerdings und ernstlich zu verbieten / massen denn dergleichen den 10. Mart. an die universität/amt und rath zu Leipzig rescribiret/und solche inhibition durch offentlichen anschlag werckstellig gemacht ist worden. Wo ich nicht läugne/daß aus consideration der geschehenen relationen von grosser anzahl der leute in dergleichen versamlungen und dabey vorgehenden unordnungen / solche inhibition mit meinem suffragio selbst habe bekräfftiget. Ich bin aber hinwieder nicht in abrede / daß ich nach der zeit gehöret habe / wie es bey weitem nicht solche anzahl der leute oder dergleichen unordnungen gewesen/ wie es anfangs angebracht worden/ also daß es dahin stehet// ob es so weit damit gekommen seye/ daß dergleichen verordnungen / so die liberalere erzehlungen/ dessen was vorgegangen wäre/ veranlasset hatten / nothwendig gewesen wären/ da alles auf andere weise hätte zurecht gebracht oder verhütet werden können. Insgesamt wie viel in dieser sache Christen an sich selbst erlaubet seye/ und wie fern dieselbe / nicht zwar grosse versamlungen anzustellen / welche einen schein einer trennung hätten/ und vieler anderer ungelegenheit unterworffen wären/ iedoch/ wo nemlich solches nicht ausdrücklich verboten ist/zu ihrer erbauung unter einander ausdrücklich zusammen zu kommen vermögen/sodann wie sie sich in solcher sache in gewissen schrancken zu halten haben / habe ich meine lehr und meinung bereits vor mehr als 13. jahren in dem tractätlein von dem geistlichen Priesterthum durch öffentlichen druck an den tag geleget: Welches in vieler hundert prediger und Theologorum, auch deren in hiesigen landen/wie mir wol bewust/händen bisher gewesen / und von einigem niemal publice oder gegen mich privatim das wenigste widersprochen worden: Welches dannoch derselben gewissen/ sonderlich da ich hieher beruffen werden sollen / erfordert hätte/ dafern in solcher lehr ichtwas dem göttlichen wort und der wolfahrt der kirchen widriges enthalten wäre. Es haben auch andere Christliche Theologi hievon gehandelt: wie ich anführen kan den vor noch nicht vielen jahren berühmt gewesenen Sachsen-Hällischen Ober-hof-prediger D. Olearium, der in

seinem Teutschen Bibelwerck/so zu Ew. Churfl. Durchl. vielen kirchen anzuschaffen würdig erkant worden/über 1.Cor.1/23. also schreibet: Es ist dabey zu mercken/ daß dergleichen Christliche unterredungen gar nöthig und nützlich/aber gar vorsichtig und ordenlich einzurichten. 1. Von gottseligen lehrern und collegen, 2. Von studiosis und liebhabern der göttlichen warheit. 3. Von guten freunden. 4. Von nahen anverwandten. 5. Von benachbarten. 6. Von denen so gleicher lebens-art. 7. Von Christlichen haus-vätern. Jedoch also/daß alle unordnung/ ärgernüß und mißbrauch nach reiffer überlegung und nöthigem ermessen des lehr- und nehr-standes wohlbedächtig verhütet werde/ damit nicht der aus übereilen und unvorsichtigkeit entstehende schade den verhofften nutz übertreffen möge. Es könten noch derjenigen tapffren leute/ die hievon geschrieben/ mehr genennet werden: unter welchen nur für allen anführen will D. Justum Christophorum Schomerum Profess. Theol. zu Rostock/der in unterschiedlichen Disputationibus de collegiis privatæ pietatis die materie am fleissigsten ausgearbeitet hat/ u. wie er was bey allen collegiis zu verhüten/ oder auch dabey zu sorgen/mit solcher behutsamkeit vorstellet/ daß einer Wiedertäufferischen oder Quackerischen Licenz kaum von einigem bedachtsamer begegnet/dero gefahr gewiesen/und ihre gründe widerleget worden sind/ also gleichwol die macht der Christen insgemein zu erbauung zusammen zu kommen/ nicht nur nicht widerspricht/ sondern selbst bekräfftigt. Weil dann seine wort sehr wichtig sind/ so wird Eure Churfürstliche Durchlauchtigkeit nicht ungnädig vernehmen/daß dieselbe etwas weitläufftiger anführe. Also schreibet er nun §. 19. Etenim agnoscimus, non fortuitis tantum congressionibus, sed & studio qvæsitis, mutuam illam οἰκοδομὴν urgeri posse, & pro re nata etiam debere. Uti enim quodque laudabiliter fit, ita etiam laudabiliter intenditur. In exemplis etiam sanctorum, qvæ adduximus, illum principalem, & unicum forte, finem fuisse conveniendi, ut piis colloqviis animi erigerentur, circumstantiæ omnes satis produnt. Permittunt & probant hujusmodi conventus non tantum sacræ sed & civiles leges. Nam conventus, qui ad finem bonum & honestum, s. ob causam licitam fiunt, non improbantur, nec indigent superioris venia, adeo ut licet expresso superiorum decreto prohibitum sit inire congregationes, causa tamen & intentionis bonitas excuset coeuntes, ut latius tradit Mevius ad jus Lubec. P. 4. tit. 13. art. 1. n. 5. seqq. Noch viel deutlicher und ausführlicher aber handelt er davon §. 21. u. f. Daraus allein das vornehmste anziehe: Forma ipsa generalis horum collegiorum omnium simpliciter & in se considerata, præcisis circumstantiis alterantibus, reprehendi neqvit, qvasi vel juri divino vel veteris Ecclesiæ canonibus adversa, quibuscunque etiam personis constet s. laicis s. clericis, sive utroqve horum genere. Quia enim locorum temporumqve nulla definita lege Dei sanctitas est, sed omnis angulus, omnis hora, omnis numerus eorum, qvi in nomine Christi conveniunt, ipsi sacer est, Matth. 18, 20. utiqve assiduitas major, & continuatio in bono pactis firmata, ipsi

diſplicere non poteſt. Volo, inqvit Paulus, viros orare in omni loco 1. Tim. 2, 8. ſine ceſſatione. 1. Theſſ. 5, 17. etiam cõmuni conſilio, ut inquit Chriſtus Matth. 18, 19. neqve differentia eſt maris aut fœminæ, ſervi aut liberi, in Chriſto Jeſu. Gal. 3, 28. omnes ſe in domum Dei ſpiritualem & ſacerdotium ſpirituale ædificare juſſi ſunt. 1. Pet. 2, 5. Hierauf führet er aus/ daß dieſem ſeinem ſatz nichts mit grund entgegen geſetzt werden könne. §. 22. Non obſtat 1. libertati convenientium collegarum jus parochiale, qvo qvisqve ſuo parocho & Eccleſiæ aſſcriptus eſt. (Welches er darnach mit mehreren erweiſet.) §. 23. Non obſtat 2. defectus aliqvis vocationis (So auch in dem folgenden ausgeführet wird.) Sonderlich §. 24. non obſtat 3. idem vel probabilior vocationis defectus nomini laico tales ſocietates colligenti. Ad inſtitutum enim privatum publica vocatio non reqviritur, ſufficit vocatio charitatis, qva qvisqve alteri placere ad bonum bonæqve actionis πρὸς οἰκοδομὴν auctor eſſe jubetur. Rom. 15, 2. Si qvis in tali collegio ſibi docendi jus peculiare aſſereret, ut eos, qvi ipſum pro patre nec humano nec divino jure tenentur revereri, ab ore ſuo cuperet pendere, ἀλλοτριοεπίσκοπον recte diceres, qvi contra monita Apoſtolica Hebr. 5, 4. & Jac. 5, 1. ſe muneri non demandato ingereret. At qvi liberis, pupillis, famulis, clientibus eorumqve familiis in privatam eccleſiam collectis, hoc officium præſtiterit, jure ſuo agere dicendus eſt. Sic etiam qvi vicinis ac familiaribus norit neceſſaria religionis ſubſidia deeſſe, ad catecheticas vel S. Scripturarum prælectiones illos invitans, etiamſi ut eo melior informatio ſit, continuatum collegium conſtituat, modeſtiæ fines non egreditur, cum charitati operatur. Ubi omnes pares ſunt, ſi qvisqve pro ſuo modulo ſymbolam conferat, aut ſi cui uberior ſcientia vel docendi precandive chariſma ſit, ut ſine ſtudio ὑπεροχῆς copioſius aliis in tali conventu differat, nihil omnino peccatur. Conſtantinus Imp. ap. Euſeb. in vita ejus L. 2. c. 60. ita præcipit: qvod qvisqve novit ac intelligit, eo proximum, ſi fieri poteſt, juvet. Nam & laicus, qvi in his terris proedria non honoratur, verus tamen ſacerdos & Eccleſiæ miniſter eſt, ſi fecerit docueritqve qvæ ſunt Domini, inqvit Clem. Alex. L. 6. Strom. p. 667. In hac mutua opera cum adoleſcimus, commiſſura fit ſubminiſtrationis ejus, per qvam totum corpus Eccleſiæ coagmentatur, & conjungitur, ad incrementum ipſius noſtramqve ædificationem, juxta Eph. 4, 16. Gaudebant Apoſtoli, cum audirent & per illorum ſermones atqve operam converſas eſſe gentes, qvibus prædicatio Evangelii peculiariter commiſſa non erat. Act. 11, 23. Phil 1, 18. qvare non etiam gauderent presbyteri, cum talibus adjuvantur parochianorum exercitiis, qvibus non minima parte curarum levari poſſunt? Peccant igitur haud leviter (verba ſunt Ægid. Hunnii tr. 4. op. p. 604.) qvi ex præpoſtera & perverſa æmulatione improbant conatus eorum, qvi pio ſtudio doctrinam Evangelii propagare ſatagunt. Laudabilius & rectius Moſes: utinam omnis populus vaticinaretur. Plane & Baptiſta Johannes ſuorum æmulationem compeſcit Joh. 3. & Chriſtus Jacobum & Joannem,

qvi prohibere volebant eum,qvi in nomine Jesu dæmonia ejiciebat Luc.9. Nec immerito huc adducitur exemplum Augustini,qui antèqvam ad presbyterium vocaretur, teste Possidonio in vita ejus c.3. laicus etiam de iis, qvæ sibi Deus cogitanti atqve oranti intellecta revelabat, & præsentes & absentes sermone ac literis docebat. §.25. Non obstat 4. in iisdem Laicis sine presbytero tali exercitio vacantibus præsumtus eruditionis ac ἱκανότητος defectus. Qvamvis enim, cum omnes capita fidei satis perfecte hauserint, vel s. literas intelligant, qvi alios docere conantur,alii etiam qvi rem ipsi probe perceperunt, alios docere apti non sint, sed prompti sermonis fiumine destituti qvandoqve & a sanioribus verbis aberrent, qvantum tamen qvisqve profecerit, ut cum aliis communicet, vel eo nomine salubre fuerit, ut mutui errores mutuis correctionibus emendentur, perinde ut pueri se Latini sermonis rudimentis alter alterum in scholis exercent, qvamvis nemo latinitatis veram habeat peritiam. Id si in vagis conventibus locum habet,ut agnoscunt omnes,nulla causa est,qvare non & procedat in statis collegiis. Neqve etiam ea est sacrarum literarum difficultas, quæ obstet, qvo minus qvisqve etiam stupidior paulo inde per Spiritus S. gratiam haurire possit, qvod ad salutem creditu, & ad vitam recte instituendam scitu, necessarium est,uti contra Pontificios perspicuitatem hanc solemus asserere. Et vos itaqve,alloqvebatur plebem christianam qvondam Chrysostomus, si lectioni scripturæ cum animi alacritate volueritis attendere,nulla alia re præterea opus habebitis. Verus enim est sermo Christi, cum dicit: qværite & invenietis,pulsate & aperietur. Præf. in ep. ad Rom. Plura tamen subsidia laicis suppeditabit freqventatio s. concionum & libellorum Theologicorum lectio,qvibus plures per Dei gratiam satis attente adhærent. Autor.ep. Hebr.5,12. hanc velut indubitatam ponit hypothesin,qvod illos, qvi jam ab aliqvo tempore Christianismi fundamenta hauserunt, *oporteat doctores esse*, qvi alios possint feliciter informare. Si accuratior evolutio qvæstionum Theologicarum, si notitia idiomatis avthentici aliaqve ad interpretationem Scripturæ requisita media ab unoqvoqve desiderentur, qvi cum fructu alios docere cupit,eqvidem vereor, ut id argumentum contra solos laicos concludat, nec plures hodie parochos officio movere oporteat. Nihilominus ut cum Apostolo 1.Cor.14,5. Eph.1,17. Phil. 1,9. omnibus spiritum sapientiæ & profectus cognitionis uberrimos esse optamus,ita etiam qvemqve,qva sit ἱκανότητι, se ipsum jubemus explorare, an & peritus sermonis & moribus gravis sit, qvod in laico docente L. 8. Constit. Apost. c.38. reqviritur,neqve in difficiliora, qvæ captum ejus superant, se immittat; sed discere potius a peritioribus,qvam aliis non intellecta proponere satagat. Er removiret endlich auch einen wichtig scheinenden einwurff §. 26. Non obstat deniqve 5. jus episcopale, vel expectanda primum autoritas eorum, qvorum est, qvæ ad Ecclesiæ bonum pertinent, ordinare: qvam ita religiose solent multi prætexere,ut qvicqvam nisi ejus jussu in hisce tentare nefas esse arbitrentur,

tur, utut id ne fiat, nullibi sit interdictum. Agitur enim hic de re naturalis libertatis, qvæ unicuiqve salva esse intelligitur, donec sit qvi impediat, nec qvi jure & libertate sua utitur, alii, nec ipsi superiori, facit injuriam. Agitur de re per se favorabili, nempe proximi ædificatione & exercitio pietatis, cui impedimentum a potestate superiori positum esse, non debet præsumi. Exercitii hujus licentia non pendet ab Episcopo, vel eo qvi episcopi vicem supplet, sed immediate a Deo, qvi nobis hanc gratiam fecit, ut ubiqve possimus de magnalibus ejus loqvi. Ergo si qvis nobis modus ad id videtur aptus esse, qvo leges publicæ aut aliena libertas non convelluntur, non expectandum est, donec præsul id permittat vel jubeat, sed pergendum, donec sit qvi prohibeat. Agnoscimus hanc potestatem legislatoriam in ipso, qva prohibere possit, attamen qvicqvid ille legibus suis non complectitur, qvi imperat, nostræ industriæ reliqvit. Qvo jure paterfamilias de domesticæ pietatis legibus disponit, nempe qvod legibus publicis de ea nihil definitum sit, eodem & vicini de vicinali s. collegiali pietate disponere poterunt. Pastor etiam Ecclesiæ, cui officium publicum demandatum est, eo magis sibi & privati collegii jus peculiare datum esse concludet, qvo magis id officio qvod gerit congruum est: & sicut professor in publica cathedra constitutus, nulla indiget peculiari vocatione aut indulgentia ad collegia etiam privata formanda, ita neqve pastor. Qvod recte aliqvando in parī casu objectum esse legimus. Multa cepere in veteri Ecclesia, qvæ Episcopos non habuere autores: & consvetudine laudabili introducta violari jus legislatoris nunqvam hactenus creditum est. Nach diesem examiniret er das Römische recht/was die heydnische Römische gesetze in solcher sache verordnet/ welcher kraft iedoch so viel weniger gegen die Christliche übungen gelten kan. Insgesamt aber treibet gleichwol gedachter autor dieses/ daß absonderliche und ordentliche dergleichen collegia nicht eben/wie etliche darvon ausgeben wolten/ als nothwendig von GOTT eingesetzte ordnungen gehalten werden müsten/sondern wie die gemeine erbauung/die ohne gewisse ordnung oder collegia, geschiehet/ihre freyheit von GOTT habe/ auch dergleichen collegia so ihre gewisse ordnung haben/ auch nicht sträfflich seyen/ als lange solche nicht von der obrigkeit verboten werden/ daß gleichwol in dieser macht stehe/nach ihrem gut befinden/wie an iedem ort mehr guts draus zu hoffen/ oder böses draus zu sorgen wäre/ dieselbe entweder mit ihrer autorität zu bekräfftigen oder hingegen zu verbieten. Diese etwas weitläufftige ausführung eines gelehrten und unverdächtigen Theologi habe ich würdig geachtet/hie zu wiederholen/ als dero fernere erwegung der gantzen sache ein ziemliches licht geben mag. Wann wir daraus sehen/ 1. daß die zusammenkunfften der Christen/nicht nur wo prediger mit dabey sind/ sondern auch ohne die prediger unter ihnen allein/ an sich nichts unrechts haben/sondern in der Christlichen freyheit stehen. 2. Daß sie auch dardurch nicht unrecht werden/wo sie schon zu ordentlichen collegiis, und also von gewissen personen/ zu gewissen zeiten und orten gehalten würden/ sondern sie bleiben so lang und viel

Christ-

Christliche und unsträfliche übungen/ ohne daß sie vor einen eingriff in der prediger amt/oder in die gewalt des juris episcopalis zu achten wären/bis sie von denjenigen/ so die auffsicht auf kirch und policey haben/als diesen nicht dienlich/verboten werden/ in welchem fall sie dann die art/wie sie vorhin als untadelich zu erkennen gewesen waren/verlieren. Da hingegen als viel mir wissend worden/diejenige in Leipzig/so einige mal zu ihrer erbauung zusammen gekommen waren/nachdem das obrigkeitliche verbot dazwischen gekommen/demselben willig gehorsam geleistet/ und demselben zu respect diese ihre obwol so erbaulich ihnen selbs befundene übungen eingestellet haben. Wann aber auch eine sache zuweilen aus üblen daher folgenden früchten beschuldiget zu werden pfleget/habe ich auch aus den acten noch nichts finden können/daß einige böse früchten der in verdacht gezogenen zusammenkunfften aufgewiesen worden/ sondern sehe/ daß GOtt diese leute/ da sonsten der erste eifer sich offt schwer in den schrancken also halten lässet/ daß er nicht etwa austrete/ davor gnädiglich bewahret habe: Zwar wird Act. Vol. ☾ f. 95. dahin angeführet/daß ein schumacher einem prediger zugesprochen/ und ihn über etwas/so er in seinem leben sträflich hielte/ erinnert habe. Nun kan davon hie nicht urtheilen/aus was trieb und mit was bescheidenheit der mann seinen anspruch gethan: aber ich begreiffe allerdings nicht/wie solches bereits eine formale schwärmerey seyn könne/wie es daselbst heissen muß. Es sind ja wir prediger nicht davon frey/daß ob wirs in einigem versehen/ auch unsre zuhörer uns aus liebe nicht darüber zusprechen dörfften/indem solches vielmehr zu unserm besten gereichet/und hingegen wir so viel übler dran seyn würden/wo uns niemand über dasjenige/welches er an uns siehet/und wir etwa nicht sowol selbst warzunehmen vermögen/zu erinnern sich unterstünde. Wie ich nicht in abrede bin/ daß ich vielmehr unterschiedlich meine gemeinden gebeten habe/uns predigern die liebe zu thun/ wo sie einen anstoß an uns nehmen/ uns freundliche eröffnung davon zu thun/ daß wir entweder selbst uns bessern/oder ihnẽ ihren mißverstand an uns hinwiederum freundlich benehmen könten: welches ie keine formale schwärmerey zu heissen würdig ist/ sondern dessen offtmaligere praxis vielmehr hertzlich zu wünschen wäre.

Weil in dem übrigen auch mehrere klagen und sorgen in den acten gelesen werden/ daß die studia philosophica und was zu der rechten solidität der erudition gehöret/ durch den pietismum aufgehoben/ und eine neue barbarey in kurtzem eingeführet werde werden/ so habe ich auch solchen punct nicht auszulassen/ aber so bald zu mercken/ daß auch diese beschuldigung mit nichts erwiesen seye/ sondern die zeugnüssen lauten gar anders/wie auch M. Franck ausdrücklich Act. Vol. ☉ f. 72. befragt/ ob er nicht vorgebe/ die philosophie wäre einem studioso Theologiæ nichts nütze/mit Nein antwortet/ und sich darauf berufft/ daß vielmehr das contrarium publice und privatim von ihm vielfältig gesagt worden/ wiewol er sie vor den abusum der philosophiæ treulich gewarnet/ doch nicht als was neues sondern so bereits von vielen Theologis und Philosophis geschehen. Was auch die sorge des künfftigen anlangt/ so sehe ich die folge durchaus nicht. Vielmehr da das

studi-

studium der H. Schrift ernstlich getrieben wird/ so erforderts an sich selbst/ daß ein solcher mensch/der dasselbe zu seinem hauptzwecke setzet/ wie solches von den so genanten Pietisten gesagt wird/die grundsprachen nothwendig fleißig handeln/ und darinnen etwas rechtes thun muß/ und also komt das studium philologicum desto mehr empor/ so der barbariei am meisten/ und vielmehr/ als die philosophia scholastica, wehret/ wie wir denn insgemein die zeiten vor Luthero der barbarey beschuldigen/ da die sprachen gelegen/ und alles auf die Philosophie gesetzet worden ist. Indessen wird die Philosophie auch nicht weggeleget/ aber der Philologie etlicher massen nachgesetzt: so dann ist ohne das billig des gemeinen besten wegen dahin zu gedencken/ wie dem grossen mißbrauch bey der Philosophie mit krafft gewehret werden möchte/ da so viele ihr lebtag darüber klagen/ daß sie ihre meiste und beste zeit auf den universitäten auf die Philosophie gewandt hätten/ da sie gleichwol nachmal in ihren ämtern sich derselben wenig getrösten können/ dasjenige hingegen darüber versäumt zu haben bedauren/ woran ihnen das meiste gelegen war: Nemlich daß diejenige/ welche so gar kurtze zeit auf der universität sich aufzuhalten vermögen/ und doch zur Theologie gewidmet sind/ treulich angewiesen würden/was ihnen um solche zeit das nöthigste wäre; Da gewißlich die Philosophie diesen nicht gerathen werden könte/ sondern alles bey den sprachen/ bey der schrifft und der Theologie bleiben müste: Obwol hingegen die jenige/welche längere zeit auf der academie zu bleiben gelegenheit und mittel haben/ daher auch die studia höher treiben können/ billig sich der Philosophie mit mehrerem zu befleissen ursach haben/und dahin anzuweisen sind/ nachdem zu dem grad der erudition, nach welchem sie in der Theologie zu trachten haben/ auch ein mehrers von der Philosophie erfordert wird.

Wann nun endlich alles dieses in der forcht des HErrn erwogen wird/ hoffe ich/ werde sich ergeben/ daß bey weitem solche unordnungen oder gefahr der kirchen sich nicht ereignet/ viel weniger eine neue secte in E. Churfl. Durchl. stadt und land entstanden seye/ wie das gemeine gerücht gebracht/ und auch wir in dero Kirchenrath dergleichen bericht aus Leipzig mehrmal haben einnehmen müssen/ dessen auszug aber in dem E. Churfl. Durchl. gestellten unterthänigsten bericht vorgetragen haben. Wobey ich unterthänigst zu erinnern nicht unterlassen kan/ weil vernehme/ daß solcher bericht habe wollen also angesehen werden/ gleich ob von uns insgesamt die warheit aller solcher darinnen der länge nach erzehlter factorum, die so bewandt sind/ daß sie nicht ohn gefahr seyn möchten/ asseriret würde/ auch von mir mit meiner subscription gleichfals bezeuget worden wäre/ daher ich ietzo dieselbe nicht hinwieder in zweifel zu ziehen vermöchte/ daß nemlich/ als solcher unterthänigster bericht abgelesen wurde/ und unterschrieben werden solte/ ich anfangs selbst die sache angesehen/ob würde die warheit der dinge/ so an uns aus Leipzig angebracht worden wären/ gegen E. Churfl. Durchl. hiedurch bezeuget/ und deswegen in consessu so bald erinnert habe/ daß ich viele deroselben nicht

vor wahr achtete/ und wo es solche meinung haben solte/ mit gutem gewissen nicht subscribiren könte: Ich erhielte aber zur antwort/ daß man darinnen nichts anders thäte/ als E. Churfl. Durchl. den extract der acten und berichte/ wie sie an uns eingelauffen wären/ vortrüge/ nicht aber was davon gegründet oder nicht gegründet wäre/da ohne das noch die untersuchung geschehe/ decidirte/ ob mir dann wol auch freyheit gelassen wurde zu unterschreiben oder nicht/ so habe doch/ weil es nur diese meinung habe/ und ich nicht läugnen kan/ daß nichts in dem unterthänigsten bericht stehe/so nicht sonsten oder nach dem zeugnüß der acten eingelauffen und angebracht worden wäre/ in der subscript. aber in solchem verstand/ so sich auf die erhaltene antwort gründete/ mich von dem übrigen collegio abzusondern nicht ursach gefunden/ ob ich wol gedachter massen in der gantzen sache mehr mißverstand und ungleichen bericht/als warhafftig sträffliches an den beschuldigten/ angetroffen zu werden mich versichere/ und wo ich mit kurtzem nach meinem gewissen alles zusammen fassen solle/von den personen/so man Pietisten bisher unter studenten und bürgern genant/ nicht anders sagen kan/ als daß es leute seyen/ die sich ihre studia zu dem rechten zweck der heilsamen erbauung und ihr Christenthum Gottgefällig fleissiger zu führen/ als sie vorhin mangel bey sich befunden hatten/ hertzlich resolviret/ und ein ander in solcher resolution gestärckt haben/ daher einige magistri die andere mehr und mehr zu dem studio der H. schrifft/ als der eintzigen regel lehr und lebens/ aufzumuntern collegia über dieselbe gehalten/ und sonderlich alles zu der praxi gerichtet/dardurch der guten leute eifer gewachsen ist/ und sich auch in wircklicher änderung ihres lebens hervor gethan hat/worauf sie erst von spöttern und rohen leuten vielfältig verleumdet/ und mit sonderbaren namen bezeichnet worden/ darüber auch bey andern in verdacht gefallen sind/ iedoch in der inqvisition nichts auf sie gebracht worden: als auch bey vielen die begierde ihrer erbauung weiter zugenommen/ haben angefangen sowol bürger mit den studiosis in die collegia sich einzufinden/ als auch wo diese einige mal beysammen gewesen/ lieber allein von göttlichen dingen und der schrifft als andern materien unter einander zu handlen/ welches aber sorge der unordnung gemacht/ und das publicirte edict, so dann noch bisherige inqvisition verursachet hat. Aus welchem allen erhellen wird/ daß pietismus keine secte/ sondern ein aufgebürdeter beyname der itzt beschriebenen und in meisten stücken nur mit ungegründetem verdacht gravirten personen seye.

Wann aber 2. E. Churfl. Durchl. auch ein gegründetes bedencken erfordern/ wie dem werck und entstandenen unordnungen am füglichsten und kräfftigsten zu rathen und abzuhelffen seye/so erfordert meine unterthänigste schuldigkeit/auch hierüber/was ich vor dem angesicht GOttes und in meinem gewissen vor nöthig und nützlich erachte/vorzustellen.

So

So ist nun 1. allerdings nöthig/daß diese böse nachrede von einer in E. Churfl. Durchl. lande und Universität entstandnen/ und gehegten secte oder ketzerey kräftig abgewendet werde. Als woran so wol E. Churfl. Durchl. hohem respect nicht wenig gelegen ist/ und denselben hingegen verletzte / wo es dermaleins heissen solte/ daß unter deroselben regierung sich ein solches unwesen erhoben/ und demselben nicht mit geziemender vorsichtigkeit solte vorgebogen/ oder mit nachdruck bald anfangs gesteuret worden seyn/als auch der guten universität wolstand und flor/ dessen sie bisher die göttl. providenz gewürdiget hat/sehr daran hänget/ denselben durch GOttes gnade weiter fortzusetzen/oder sorglich zu verlieren. Ja dem gantzen lande liegt groß dran/ sodann gleichwie den kirchen desselbigen absonderlich / also ebenfalls der gantzen Evangelischen kirchen/daß sie weder in gefahr einiger verwirrung gerathe / wie gleichwol eben so wol aus dergleichen ungegründeten ausprengungen / als wo es in der that sich so verhielte/ entstehen könte / als auch von den widersachern nicht wiederum einen neuen vorwurff leiden müsse. Dahero die remedirung des gantzen wercks so nöthig/und die deliberation davon so wichtig / als einige in langer zeit hat seyn mögen/auch GOtt hertzlich anzuruffen ist/ ersprießliche mittel zu aller beruhigung und abwendung müglichen ärgernüsses selbst zu zeigen. Es will solche sorge/und daß man vorsichtig verfahre/auch so viel nöthiger werden/weil was bisher in der sache vorgegangen / vor den augen so vieler menschen geschehen ist/und ferner geschehen wird/ die von allen auch wissenschafft haben/damit man sich in allem / was man alles zurecht zu bringen vornimmet / also verfahre/daß nicht/ nach dem studiosi sich aller orten hin vertheilen/ und nicht allezeit unter E. Churfl. Durchl. botmäßigkeit verbleiben/wo härtere mittel gebraucht würden/die zum grunde das falsche præsuppositum einer neuen secte hätten/ anderwertlich offentliche schrifften herauskommen / und die rechte warheit der sachen/wie niemal eine solche secte gewesen/ und dem gerüchte zuviel getrauet worden seye/also vor augen legten/ daß man dieselbe gleichwol nicht durch rechtmäßige acten widerlegen könte/und alsdann solche urtheil über sich leiden müste/die man lieber vermeiden solte: sonderlich wann etwa art und weise/ wie und warum von einigen die falsche spargimenten fovirt worden / sehr scheinbar vorgestellet würden/und man nachmal nicht eben alles gnug ableinen könte. Daher man stäts zu gedencken/man versire in einem solchen geschäfft/ indem man über die art des verfahrens unzählige richter haben werde/ die auf keines menschen autorität/ sondern allein was erwiesen oder nicht erwiesen worden seye / sehen werden.

2. Was nun die mittel selbs anlanget / finde ich die meiste der bisher vorgeschlagenen durchaus nicht zulänglich oder vorträglich zu seyn / als welche fast insgemein ein falsches præsuppositum haben/ auch wol in dem munde führen / ob wäre warhafftig eine neue secte und gefährliches schisma bereits entstanden / oder in dem nechsten ausbruch. Wo ich nicht leugne/ wann dieses eine ausgemach-

te sache wäre/ daß die von denen Consistoriis und Facultäten vorgeschlagene mittel nicht zu verwerffen wären/sondern wol nötig seyn möchten. Wañ aber das gegentheil/ daß sich nemlich nichts dessen / wo man die sache unpartheyisch untersuchet antreffen lasse/ ziemlich offenbar/ und aus den actis zu ersehen ist / so fället die gantze vorgeschriebene cur / da die vorgegebene kranckheit verschwindet/ ja es solten solche remedia, da man sie brauchen wolte/ leicht so viel unheil verursachen/als eine starcke einer schweren kranckheit zugemessene cur/da man sie einem gesunden leib appliciren wolte/ und eben dadurch erst eine kranckheit herbey ziehen könte. Sonderlich fället damit dasjenige hinweg/ was wegen der so genanten Pietisten beforderung / ob sie dazu zu lassen oder auszuschliessen seyen / sodann die entziehung oder versagung der sonsten genossenen oder vertrösteten beneficiorum, vorgekommen ist: dann nachdem auf solche leute nichts desjenigen gebracht worden/was sie entweder irriger lehr/ oder anderer verunruhigung der kirchen/schuldig machte (massen alle unruhe und unwesen vielmehr von denjenigen entstanden ist/ die durch verleumdungen und lästerungen so viel wesens gemacht haben) so ist keine ursach/ daß man iemand / weil er mit einem solchen namen von spöttern belegt worden / von demjenigen ausschliesse/ dazu ihm sonsten die von GOtt verliehene gaben und andere ursachen einiges recht und zugang geben. Und wo einer dem pietismo absagen solle/fragt sich billig/ was denn dasjenige seye/ dem er absagen müsse? der pietät selbs / auch so wol sich derselben in eigener person zu befleißigen / als bey aller redlichen und ziemlichen gelegenheit mit andern gern davon zu reden/und sie dazu aufzumuntern/wird ie niemand absagen dörffen: dergleichen formliche collegia aber zu halten/ als bis dahin gehalten worden waren/bedarffs abermal nicht so wol eines absagens/ als einer richtigen verordnung/ was E. Churfl. Durchl. in dero landen und auf der universität künfftig zugeben wolle/ oder nicht/da alsdann ieglicher ohne das an dieselbe gehalten ist/ und derjenige/der sich widersetzen wolte/alsdenn nicht so wol wegen eines pietismi sondern ungehorsams sich der beforderung unfähig machen würde: wo aber jemand so weit gehen wolte/ zu zumuthen und zu fordern/ daß man versprechen müste/ alle gelegenheit/welche GOtt zeigen möchte/ seinen nechsten neben sich zu erbauen (welcher pflicht eine Christl. Obrigkeit einige regeln/ was die art anlangt / vorzuschreiben vermag/aber sie insgesamt aufzuheben/oder die Christen davon zu befreyen/ nicht macht hat) allerdings zu versäumen/und also dem hauptgesetz der liebe abzusagen/ so wäre solches begehren wider GOtt/und also dörffte sich niemand dazu verbinden / ich will aber auch nicht hoffen/daß iemand so unverschämt seyn werde/ seine affecten sich so weit treiben zu lassen/dergleichen anzumuthen. Also bedarf es auch keine distinction unter den seductoribus und seductis, wo noch keine verführung gezeigt werden mag/ nachdem sich noch kein irrthum hervor gethan / oder hoffentlich hervor thun wird/ und wann auch in den collegiis nach der art des eifers zu weit gegan-

gangen worden wäre / solches noch den namen einer seduction nicht meritirte an denjenigen/die sich zu unserer Evangelischen warheit und libris symbolicis, u. nechst dem was das eusserliche anlangt dem schuldigen gehorsam bekennen/ ob sie auch der meinung wären/ daß in der materie der erbauung Christen vielmehr erlaubt seye/ als man insgemein glaubt/ aber in gehorsam der oberen sich auch ihrer freyheit begeben.

3. Wo ich dann endlich vor E. Churfl. Durchl. meine eigne meinung und gutachten in unterthänigstem gehorsam entdecken solle / so hielte ich folgendes zu thun / als das beqvemste mittel der gantzen sache und bisherigen weiterung ohne grosse schwerigkeit ihre abhelfliche maaß zu geben.

1. Daß die angefangene inquisition auf alles dasjenige / was vorgegangen solle seyn/ vollends an gehörigen orten zu ende gebracht / sodann solche acta, die der gantzen sache das rechte liecht erst werden geben müssen / eingeschickt werden sollen: da sonderlich der haupt-punct wegē der angeschuldigten oder besorgeten irrigen lehr anzusehen seyn wird/ ob man darinnen auf den rechten grund kommen möge / ehe dessen man auch nichts recht ausmachen kan. Solte nun solcher punct noch nicht mit gehörigem fleiß untersuchet seyn worden/ so würde derselbe aufs neue / fleißigste und sorgfältigste untersucht zu werden/zu verordnen seyn. Daß man nemlich zum vördersten denjenigen bürger/ so die puncten Act. Vol. € f. 85. 86. schrifftlich eingeben/aufs schärffste examinirte/daß er von wem er iedes gehöret/ namhafft machen müste/darüber er samt denjenigen/welche mit ihm gleiches gehöret haben solten / mit denen/welche solches geredet oder gelehrt zu haben beschuldigt werden / müste confrontiret/u. durch zuziehung aller derer/die mit dabey gewesen wären/ und also zeugen kōñen/was wahr oder nicht wahr/herausgebracht werden. Ob ich nun wol aus dem/was mir privata scientia von M. Schaden u. anderer reinen lehr bekant ist/vermuthe/es werde sich ergeben/daß entweder solcher bürger/das ich doch nicht gern wolte/bößlich dergleichen erdichtet/oder aus unverstand die dinge/ nicht wie sie gemeint/ sondern nach seinen gedanckē/unrecht gefaßt habē/ also daß was allerdings/wie es hie vor augē stehet/gefährl. irrthum in sich faste/in seiner rechten gestalt u. verstand/vorgestellet nichtsdergleichen mehr haben/sondern einige göttl. warheiten begreiffen werde: so halt ich doch nicht davor/daß man dabey sicher seyn dörffe/indem auch ein verdacht einer heterodoxiæ genauer untersuchung würdig ist/u. man also damit nicht in ruhe stehen darf/bis alles völlig an den tag gebracht worden wäre. Welches ich gleichermassen von demjenigen/was auch p. 86. von einer lohnwäscherin / so sich auf einen candidatum medicinæ, und eine jungfrau Heinrichin beruffen / verstanden haben will/daß man nemlich auch was daselbs und unter solchen personen vorgegangen/ völlig untersuchen müsse. Indem ja/daß einer von dem andern irrige lehr gelehret worden zu seyn vorgiebet/noch nicht gnug seyn mag/ diesen zu verdammen /

nachdem nicht nur gantz reine Theologi sich von andern leuten haben müssen irriger lehr/wol zu weilen aus boßheit oder doch groben unverstand beschuldigen lassen/ sondern auch schwerlich ein prediger sich finden wird/dem sein lebtag nicht begegnet wäre/daß einige zuhörer seine wort zu ein und andern malen unrecht und mißverstanden hättē/davor sich keine klugheit gnugsam hüten kan. Wo nun/daran ich zwar/wo in der inquisition als vor GOttes angesicht u. unpartheyisch verfahren wird / billig zweifle/ dannoch wider verhoffen/ dergleichen irrige lehren solten geführet worden seyn/ so leugne ich nicht/daß die sache eine andere gestalt/als ich noch glauben kan/ gewönē; Und würde so bald anstalt zu machen seyn/daß diejenige/ welche unrechte lehr erstlich selbs gefasset/und darauf andern vorgetragen hätten/zum allervordersten vorgenommen/u. an ihrer zurechtbringung gearbeitet würde: wo auch das vorgeschlagene mittel/dergleichen leute nicht ohne ablegung ihres irrthums in dienst zu nehmen / allerdings gerecht ist/ja nach dem billigen vorschlag / ob sie auch denselben abzulegen bezeugten/mit ihrer beforderung eine gute weil verzogen/ und sie auf die probe gesetzt werden müsten. Massen die wahre und sichere beybehaltung der reinen lehr unsre regel billig bleibet/und wider dieselbe nichts nachgesehen werden solle. In solchem fall wären gleichfalls diejenige so studiosi als bürger/die man dabey gewesen zu seyn erfahren könte/fleißig zu examiniren/ob alle oder welche sich dergleichen irrthum hätten beybringen lassen/ damit alsdann auch sie wiederum / iedoch mit gebührender sanfftmuth/welche das meiste bauet/zu recht gebracht/ u. dergleichen feuer eines irrthums recht in der asche/u. so still als es müglich ist/dann solches in dieser art geschäffte allezeit sicherer ist/als viel laut davon zu machen/ gedämpffet würde.

Wofern aber/ wie ich in solcher hoffnung stehe/ alles was von solcher irrigen lehr vorgegeben worden/ ein blosses gedicht übel gesinnter leute/ die andere bey dem ministerio fälschlich angegeben hätten / oder ein mißverstand (in welchem fall gleichwol/ wo aufs wenigste einige zuweilen nicht vorsichtig gnug geredet/ und also zu dem mißverstand etlicher massen anlaß gegeben hätten / diesen ein verweiß gebührte/und sie zu vorsichtigern reden angehalten werden solten) gewesen zu seyn befunden würde/und also der punct der orthodoxiæ fest stehet/ so würde doch die nothwendigkeit erfordern/aus diesen bisherigen motibus eine gelegenheit eines guten zu ziehen/ und also 2. solte nicht undienlich sondern fast nöthig seyn/daß von Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit an die Theologische Facultäten beyder universitäten gnädigste erinnerung geschehe/ wie in andern stücken ihrer profession also fürnemlich in treibung des studii Scripturæ oder Exegetici, eifriger fortzufahren/und sich des rühmlichen eifers und begierde der studirenden jugend / so sie nunmehr auf dieses unter allen übrigen nöthigste studium gefast haben / dieses mal dazu zu gebrauchen/ ihnen nach möglichkeit in demselben an die hand zu gehen / nach

dem

dem ohne das zwar auch die übrige theile der Theologiæ höchst nützlich und nöthig sind/daher bey leibe nicht unterlassen werden dörffen/dieses studium aber ohne billigen wiederspruch das vornehmste unter allen bleibet/und den übrigen maaß giebet/ weßwegen auch Doctores und studiosi den namen von der H. Schrifft führen/und E. Churfl. Durchl. löblichste vorfahren in den legibus auch die Theologos auf dieselbe hauptsächlich weisen:und zwar wie die austrückliche verordnung des theuren Churfürsten Augusti Universität-Ordnung (p. 397.) mit sich bringet/daß die professores ihre lectiones also unter ihnen selbs austheilen/und dermassen anstellen / damit ein studiosus derselben auf bestimmte gewisse zeit durch GOttes gnade in den schrifften der Propheten und Apostel einen solchen verstand fassen möge/ da er gleich nicht alle bücher gäntzlich hören erklären/sich dannoch in alle schicken könne.m.f.w. Wo auch ausdrücklich befohlen wird: damit die zuhörer nicht lange an einem ort der Heiligen Schrift mit verdruß und versäumniß aufgehalten werden/ sollen sie nicht lange bey einer materie verharren/noch viel weniger dictiren/ sondern ein ieder professor aufs längst in 3. oder 4 lectionibus ein Capitel absolviren/und die zeit mit den opinionibus doctorum Ecclesiæ,oder andern unnothwendigen/vorwitzigen sachen nicht vergeblich zubringen/sondern allen ihren fleiß dahin wenden/daß sie nach anleitung des H. Christlichen glaubens und art der sprachen eines jeden orts oder spruchs H. Schrift eigentlichen verstand auf das einfältigste und kürtzest / so es immer seyn kan/ihren discipeln erklären/und darneben anzeigen/wie solcher entweder zur bestätigung/oder zum trost/vermahnung oder warnung vor sünden und ungerechtigkeit nützlich gebraucht werden möge/ vornemlich aber mit allem fleiß achtung geben/daß die sprüche H. Schrift eigentlich erkläret werden/ welche von den Papisten und rottengeistern/ alten und neuen ketzern. m.f.w. Gewiß ists wo dieser methodus (wo zu auch die daselbs anbefohlne/ aber nicht richtig biß her/ wie ich höre/ continuirte jährliche 12. disputationes ordinariæ gesetzt werden mögen/ und dero unterlassung nicht länger mehr nachzusehen wäre) fleißig und stäts nach dem vorgeschriebenen in acht genommen würde/ solte ein solcher nutze und profectus der studiosorum Theologiæ folgen / vor welchen wir dem Höchsten nicht gnug danck zusagen wüsten/ und die kirche einen unbeschreiblichen nutzen davon schöpffen würde. Da hingegen leider die offenbare erfahrung zeiget / wie bey denjenigen/ welche zu der beforderung examiniret werden / nicht nur die meiste wenige fundamenta der studiorum mit sich bringen/ sondern auch unter denen / welche sonsten in übrigen partibus Theologiæ nicht ungeschickt/aufs wenigste von dem studio exegetico, so ihnen ihr lebenlang das meiste nutzen solte / sehr wenig wissen/ und sich dazu wenig angeleitet worden zu seyn/ gemeiniglich entschuldigen. Daher auch schwerlich eine gleich wichtige ursach sich finden wird / warum die lectiones publicæ und collegia privata M. Antonii und M. Francken / sodann auch M. Schaden und anderer / so bald einen fast ungemeinen zulauff der studiosorum bekommen/ und der eifer derselben stäts beharret/als weil sie/wie nützlich und höchstnöthig vor allen andern studiis dieses ihnen seye/ bey sich selbs erkant und empfunden/ da sie nichts in spem futuræ oblivionis lerneten/sondern was sie hörten lauter dergleichen dinge zu seyn fanden / davon sie und andere nutzen haben würden. Daher allerdings kein zweifel ist/ wo die professores ordinarii sich dermassen nach dem begriff und nutzen ihrer auditorum schicken und herab lassen/ und dieselbe in dasjenige/ was das hauptwerck ist / am fleißigsten führen werden/ daß auch diese desto mehr vertrauen und liebe gegen sie haben werden.

Es würde aber auch nöthig seyn/ daß Professores Theologiæ sich angelegen seyn lassen / ihre lectiones also einzurichten/ daß die auditores auch allezeit einigen gustum und sensum pietatis draus schöpffen möchten. Ich bin nicht in abrede / daß ich fast erschrocken bin / und kaum meinen augen geglaubet habe / als ich in dem namen der Theologischen Facultät Act. Vol. C f. 39. b. „ diese worte gelesen: Die prediger/ zu denen wir die studenten in die kirche weisen/sollen sie fromm/ „ wir/ zu denen sie in die lectiones und collegia kommen/ sollen sie gelehrt machen. Ich will auch nicht hoffen/ daß dieses / wie die wort so crude da stehen / dieser männer / welche im übrigen billig liebe / und in ehren halte/meinung solle seyn/ sondern gern eine interpretation, wie sie gefunden wer-

werden mag/ darüber annehmen. Solte aber dieses die wahre meinung seyn/wie die wort an sich selbs mit sich bringen/ wüßte ich nicht/ wie ich solches vertheidigen solte/ und bin versichert/ daß unsre Christliche alte Theologi gar anders von der sache gehalten hätten. Ich habe anderwertlich (Allgem. Gottesgelehrth. q. 5. p. 185. u. f.) aus unsern vornehmsten lehrern hoffentlich mit unwidersprechlichen gründen und zeugnüssen dargethan/ daß die wahre Theologia nicht allein in einer natürlichen und durch menschlichen fleiß zuwegen gebrachten wissenschafft bestehe/ sondern daß nothwendig die göttliche erleuchtung auch dazu erfordert werde/ und also bey keinem menschen/ der nicht auch von hertzen gottsfürchtig seye/ und zu einer tüchtigen werckstatt des Heil. Geistes sich bereiten lasse/ gefunden werden möge. Daher wo Christliche Professores rechtschaffene Theologos durch ihre anweisung zu göttlichem segen machen sollen/ mag zu solchem zweck noch nicht gnug seyn/ daß sie gelehrte leute machen/ denn solche sind deswegen noch nicht wahre Theologi, sondern sie müssen auch dazu mit das ihrige beytragen/ daß sie fromm/und also tüchtige officinæ werden/ in welchen der H. Geist wircke/ und ihre übrige arbeit an ihnen zur rechtschaffenen und lebendigen Theologie segne. Wie daher derjenigen Theologorum gedächtnüß stäts am meisten in dem segen geblieben/ und das meiste kräfftige ausgerichtet haben wird/ welche ihre meiste lectiones allezeit dahin gerichtet haben/ daß auch nicht nur bey allen glaubens-articuln oder auch abhandlung der schrifft-stellen/ wie iede warheit des glaubens auch ihre lebens-pflicht nach sich ziehe/ gemeldet/ sondern auch so offt sichs thun liesse/ bewegliche paræneses von ihnen untermischet worden sind/ und Christliche lehrer noch leben werden/ die ihren præcept. ribus nicht geringern danck/ daß sie sie from als gelehrt gemacht haben/ diese stunde vor GOtt sagen/ und sich ihnen ewig davor verbunden erkennen. Daher ich hoffe/ es werden auch E. Churfl. Durchl. Universitäten sichs nicht nachsagen wollen lassen/ daß man nur so zu reden zur helffte Theologos daselbs durch die institutionem Theologicam machen/ die übrige helffte/ von dero doch die andere alle ihre vornehmste krafft herhaben muß/ dem ministerio allein überlassen wolte/ wie sichs auch nicht verantworten liesse.

3. Weilen aus den acten erhellet/ daß eine differenz von guter zeit zwischen den beiden der Theologischen und Philosophischen Facultäten obschwebet/ und der mißverstand wegen des rechts der collegiorum ziemlichen theils aus derselben entstanden ist/ so würde fast nöthig seyn/ daß Ew. Churf. Durchl. förderlichst dieselbe gegen einander gnugsam zu hören/ und alsdenn ein solches decisum zu geben gnädigst geruhen wolten/ wie sie am besten und füglichsten sich mit einander wol verstehen/und beiderseits zu dem gemeinen zweck der aufnahm der studien neben einander arbeiten könten: so vielmehr nachdem in dem Philosophis. collegio gemeiniglich eine gute zahl der Professorum, zugleich auch Licentiati oder Doctores Theol. hingegen gemeiniglich unter den Professoribus Theologiæ einige mit pastoraten beladen sind/welche sie bey den verrichtungen der profession nicht allein lassen/ daher der gemeinen wolfarth der Universität und der studirenden jugend bestem gemässe ist/ wo ihrer mehrere/ doch gleichwol mit freundlichem vernehmen unter einander/ an dem sich so weit erstreckenden studio Theologico arbeiten/ als da die gesamte theologische/ oder auch gar die Theologie nur etzlicher massen berührende/ materien bloß auf etzliche wenige männer restringiret werden. Sonderlich ist die Vol. Act. C f. 16. b. angeführte Churfl. verordnung wol in acht zu nehmen/ dadurch ohne zweifel aus angezogener ursach und wegen mehreren nutzes der studirenden jugend verordnet worden/ daß von den materiis philologicis den Professoribus lingvarum und Magistris philosophiæ zu disputiren zugelassen werden solte/ doch daß solches von einem professore, der von Fac. Theologica dependret/ moderiret würde. So ist auch der unter beyden collegiis nachmal gemachte vergleich sehr fein/ und meritirte eine solche confirmation, daß er zu künfftiger regel diente. Daß aber die bisher den baccalaureis Theologiæ, und andern/ so sich dazu durch eine disputation habilitiren/ durch die hohe verordnung gegebne erlaubnüß mehr ins künfftige zu restringiren solte seyn/finde ich keine/ sondern vielmehr es dabey zu lassen/ rechtmäßige ursach.

4. Nach

4. Nachdem bey hiesigen Universitäten in allen studiis fast gebräuchlich/ daß auchzu allen zeiten von Studiosis unter sich allerley collegia und exercitia gehalten worden sind/welches auch den flor derselben gegen einige andere/ da dergleichen nicht herkommens ist/grossen theils verursachet und erhalten hat/ so wird nicht allein dergleichen in materia exegetica fortzusetzen/billig zu vergönnen/sondern vielmehr aus hoher autorität Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit anzuordnen seyn/ daß sonderlich das collegium Philobiblicum/ welches nun in das vierdte jahr mit grossem nutzen der membrorum, welcher auch anderwertlich hin zum preiß der löblichen Universität Leipzig weit erschollen ist/ und andere aufgemuntert hat/ gehalten/aber nachdem jüngsthin D. Valentinus Alberti sein hauß und aufsicht darüber aufgesaget/ und ohne diese die membra sorgten/daß ihre zusammenkunfft auch vor verboten geachtet werden möchte/ dissolviret worden ist/ aufs forderlichste restabiliret/ und nach ihren vorigen legibus, oder wie sie zur erbauung nützlicher eingerichtet werden könten/ zu continuiren/ einem Professori das præsidium oder aufsicht über dasselbige aufgetragen würde: damit nicht der davon bis dahin verspührte grosse nutze zur verantwortung niedergeschlagen/sodann nach dem das gerücht von solchem collegio gedachter massen sich an viele orte erbreitet hat/ die opinion ihrer vielen beygebracht würde/ ob suchte man das studium biblicum selbs bey uns mehr zu hemmen als zu fordern. Ob nun wol auch mir noch nichts vorgekommen ist/ so mich überzeugte/ daß die wenigste unordnung oder inconveniens aus dem gedachten collegio Philobiblico, wie es bis dahin war continuiret worden/ entstanden wäre/da doch nicht ordinarie ein Professor dabey gewesen/ so möchte gleichwol dieses die sache noch so viel sicherer stellen/ wo das ordentliche præsidium einem Professori aufgetragen würde/ welcher allezeit oder meistentheils dabey wäre; Auf welche art nicht einmal ein billiger verdacht nur davon geschöpffet werden könte/ hingegen die frucht solches exercitii und dadurch schärffenden fleisses der Studiosorum sehr reichlich sich zeigen würde.

5. Nechst dem was andere gemeine erbauung anlangt/ so bliebe das aus Ew. Churf. Durchl. kirchen-Rath angeordnete edict, daß dergleichen bedenckliche conventicula und privat-zusammenkunfften/ darinnen man die heilige schrifft nach eigenem gutachten auslege/und allerhand neuerliche und in der recht-gläubigen Evangelischen kirchen bisher ungewöhnliche dinge vornehme/ die auf weit aussehende und gefährliche consequentien abzieleten/ gäntzlich eingestellet werden solte/ in seinem vigor fest; müste aber nicht über seine wort und meinung extendiret werden/ wie gleichwol von den meisten bisher hat geschehen wollen/so gar daß auch einige befragt/ ob dann auch verboten solte seyn/ wo ein hauß-vater mit den seinigen in der Bibel lese/ und allerdings von ungefehr ein anderer dazu käme/ mit dem lesen fortzufahren/ solches

bejahet worden/ und man haben wollen/ man seye schuldig/ das buch so bald zu zu machen/und das lesen zu unterlassen. Sondern möchte unmaßgeblich dahin erläubet werden/daß Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit aus vorsorge gegen allerley gefahr/so sonsten entstehen möchte/keine formliche und den schein gewisser Collegiorum habende versamlungen von vielen personen/welche ohne auffsicht oder præsidio eines ordenlichen Professoris oder Predigers wären/gehalten haben wolten/ sondern solche verboten bleiben solten. Damit aber würde nicht verboten/ wo einige wenige Christliche personen/sich ie zu weilen von ungefehr antreffende/oder auch mit fleiß einander besuchende/ von göttlichem wort und erbaulichen dingen beredeten/ohne eigenmächtige auslegung der H. Schrifft/ wie dann diejenige/ so sich erbauen wollen/über schwere und hohe sachen/wa man sich leicht versteigen könte/ sich nicht zu machen pflegen/sondern allein sich in dem HErrn zu erfreuen und aufzumuntern trachten. Welcherley gespräche unter Christen von allen Christlichen Theologis gewünschet/ hingegen offt klagen geführet worden/daß an statt erbaulicher gespräche meistens so viel unnütze geschwätze getrieben werden. Ja es kan so gar die freyheit der Christen sich dann und wann gottselig zu unterreden vor nichts neuerliches gehalten werden/ indem wir selbs in unsern Libris Symbolicis namentlich den Art. Schmalcald. S. 3. n. 4. p. 329. unter die mittel/dadurch GOtt seine gnade und güte reichlich uns ertheile/zehlen mutuum colloquium & consolationem fratrum: Mit anführung des spruchs Matth. 18. Wo zwey oder drey versamlet sind: Daher billig zu præcaviren ist/daß das Churfl. edict wider diese bekäntnüß zu streiten das ansehen nicht gewinnen möge. Nachdem ferner unterschiedliche Christl. Theol. selbs rathen/daß ob wol mit guter behutsamkeit an orten/ wo keine besondere hindernüssen sich vor thun/ auch eigentliche collegia zur erbauung unter auffsicht des predigamts angestellet würden/also daß auch die Theol. Facult. zu Leipzig Act. Vol. ⊙ f 81. b. ausdrücklich sagt: daß collegia pietatis an ihnen selbs/ da in gewisser ordnung unter dem præsidio eines gottseligen Predigers oder Professoris die sprüche der Heil. schrifft untersuchet/ die unterlauffende scrupul benommen/ die zweifels-fragen beantwortet/ und andere zur erbauung des Christenthums nötige dinge abgehandelt werden/nicht zu verwerffen/ sondern ihren guten und herrlichen nutzen haben: nur daß sie solche daselbs nicht wollen jungen leuten gestatten. Wie sie auch nachmal Act. Vol. ⊙ f. 52. b. 53, a. einen unterscheid unter einigen conventiculis ex cacozelia, und unter denen von unterschiedlichen Theologis gerathenen collegiis pietatis, und von diesen sagen/ daß sie sie billig rühmen und rathen/ daß sie auf Evangelischen Universitäten so wol als an andern orten/ da keine Universitäten seyen/ so sichs anders absque abusu inseparabili will practiciren lassen/ eingeführet werden möchten. So stünde ferner zu reiffer deliberation, ob nicht ietzo eben die

zeit

zeit wäre/ da bekanntlich eine mehrere begierde bey so vielen entstehet / sich in ihrem Christenthum besser als vormalen zu üben/einigen oder etzlichen Predigern / welche zeit/prudenz und zuneigung dazu hätten/aufzutragen / daß sie dergleichen übungen auf art und weise/ welche denselben vorgeschrieben werden möchte/wircklich anstelleten/damit die leute nicht in die gedancken kommen / man verlange hohen orts nicht alles zu thun/was ihr ewiges heyl mehr befördern könte/ sondern daß sie vielmehr sehen/was vorhin gegen die vorige Collegia gethan worden / seye nicht geschehen zu dämpffung des guten/sondern dessen übung allein in die rechte und sicherste ordnung zu bringen. Ich sehe auch nicht/ wie einiger abusus, der inseparabel wäre / und nicht prudenter vorgebauet/oder stracks abgelehnet werden könte/ dagegen angeführet werden könte. Daher eine blosse forcht/der erhaltung eines starck einleuchtenden guten mit recht nicht gleich wichtig gehalten werden mag.

6. Wann dann alles solches durch GOttes gnad völlig zu stand und in ordnung gebracht wäre/solte an statt der Act. Vol. § f. 89. vorgeschlagenen predigt / nicht undienlich seyn/daß/wie vor einigen jahren die Universität Jena sich publicè purgiret hat/als ein geschrey von einer daselbs neu entstandenen secte der gewissener entstanden war/und dessen ungrund von ihnen dargethan worden ist/also durch einen offentl. anschlag unter E. Churfl. Durchl. autorität auch bezeuget würde/wie ungütlich dero unschuldige Universität Leipzig/ob hätte daselbs eine neue secte sich entsponnen/hin und wieder diffamiret worden/ wie die sache aufs genaueste untersucht/ des ausgesprengten nichts gefunden/einigen bemerckten geringen unordnungen abgeholffen/und alles in solche verfassung/daß weder dem studio pietatis einige hinderung gemacht/noch dem vorwand desselben eine gelegenheit schaden zu thun gelassen würde/gebracht worden seye. Wo etwa auch unmaßgeblich etliches von gewissen anstalten/dero kundmachung bey andern vor nützlich erachtet würde/ den namen des pietismi oder der pietisten nicht weiter mehr hören zu lassen. So möchte auch dergleichen in ausdrücklichen predigten der gemeinde wissend gemacht / und sie von dem mißverstand von einer seiten eines hasses gegen unschuldige leute/von der andern seite der sorge/ daß man das gute selbs hindern wolle/ durch Christkluge information befreyet werden. Indessen aber würde zum allervörderstèn wol die höchste nothdurfft erfordern / daß Ew. Churfürstliche Durchlauchtigkeit hier/ in Leipzig / in Wittenberg / und an allen orten ernstliche inhibition thäten/ daß ehe alles ausgemacht / auf den Cantzeln / wie mit betrübnüß und ärgernüß vieler Christlichen hertzen bisher geschehen ist / von dergleichen unerfindlichen und aufs wenigste noch unerwiesenen dingen nicht gepredigt / das falsche gerücht gestärckt / und die beylegung des gantzen wercks schwerer gemacht würde,

Dieses ists/ Gnädigster Churfürst und Herr/ worinnen ich meine einsicht in das gantze geschäfft/ und was mich dabey zu thun nöthig bedeucht/vor dem angesicht des HErrn und derselben in schuldiger demuth vorzustellen nöthig und Ew. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit gnädigstem befehl gemäß erachtet habe: Der gäntzlichen zuversicht/wo auf diese weise die sach mit gebührender sorgfalt und vorsichtigkeit angestellet werden solte/ daß damit viel besorgendes unheil vermieden/ vieler selen heil so viel kräfftiger befordert/ und nicht geringer segen über diese lande und kirche unfehlbar gezogen werden würde.

Wie ich dann noch zuletzt davor achte/die hauptabsichten/so zugleich die reglen mitgeben können in diesem gantzen geschäffte sollen nechst der Göttlichen ehr und der kirchen wohlfarth/ so in allen folgenden mit stecken/ seyn/ daß

1. Aller irrthum verhütet/ oder wo einer wäre/ so bald gebessert/und das theure kleinod der reinen lehr/ als eine Göttliche beylage/ in Ew. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit landen ohne einigen abbruch erhalten.

2. Dabey aber auch keine mügliche gelegenheit zur erbauung und einem Gottseligen leben/ dessen mangel bey den meisten sowol den mangel des wahren glaubens verräth/als auch wol dessen ursach ist/ mit willen zu einer schweren verantwortung versäumet/sondern alle/welche GOTT zeiget/ danckbarlich angewendet/ und also wo man weißt gutes zu thun/ nichts wider des Apostels lehr Jac. 4/17. unterlassen.

3. Niemand so unschuldig ist/ der reinen lehr beypflichtet/ und dieselbe mit heiligem wandel zu zieren/ auch andern dazu nach möglichkeit beförderlich zu seyn/ begierig ist/ um verdacht oder einiger widerwärtigen eigensinns willen/gedruckt und zu seufftzen bewogen.

4. Auch niemanden/ der warhafftig der gottseligkeit zuwider wäre/ und unter dem vorwand der reinen lehr und guter ordnung in der that dieselbe zu hindern bedacht wäre/die hand gegen dieselbe auch unwissend gestärcket.

5. Ew. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit land und kirche der aufgelegten üblen nachrede nachdrücklich befreyet/der widerwärtigen freude und frolocken über die post einer neuen secte unter den Evangelischen geschweiget/ und die kirche selbs in ruhe erhalten/ auch zu dieser fernerem GOTT gefälligem flor guter vorschub gethan.

6. Das vertrauen gegen Eurer Churfürstlichen Durchlauchtigkeit hohe person und dero regierung bey gottseligen hertzen wegen dero treuen vorsorge in beförderung des guten stattlich bestärcket.

7. Des heiligen predigamts würde/ so durch nichts bey sonst Gottsfürchtigen seelen gefährlicher verletzt/ und das nöthige vertrauen geschwächet werden kan/ als wo es das ansehen gewinnet/ daß die personen in demselben nicht alles zur erbau-

ung

ung dienliches nach müglichkeit zu befördern bereit seyen / sondern aus fleischlichen absichten dasselbe hinderten / kräfftiglich gerettet.

8. GOttes gerechter und wegen vieler sünden leider allzusehr auf uns liegender zorn / welcher durch jede hindernüß einiges guten / daran auch die versäumung einiger seelen hangen könte / allzusehr vermehret / und dessen ausbruch gefährlich beschleunigt werden möchte / abgewendet / hingegen

9. Dessen segen durch beförderung der erkäntnüß der warheit und übung der Gottseligkeit / auf eifrige tägliche danckſagung frommer seelen / vor das gute so sie geniessen / aufs reichlichste über dero gantze land / ja auch eigner hohen person und hauß / gezogen werde.

Wo diese absichten nicht aus den augen gesetzt / und nach denselben alle deliberationem angestellet / folglich auch alles / was man vornimt / wie jedes sonderlich denselben gemäß ist / in der furcht des HERRN erwogen werden wird / bin ich in meiner seelen versichert / traue auch in dem namen GOttes zu versprechen / daß niemand / welcher daran theil habe / sich dessen zeitlich oder ewig gereuen zu lassen ursach haben wird.

Nachdem also vor Ew. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit nach meinem verlangen mein hertz ausgeschüttet / und mich also der sonst besorgenden verantwortung vor GOTT hiemit entladen habe / so überlasse ichs numehr in stille und gehorsam gleichwie der heiligsten regierung des HERRN / dessen ehre so vielfach hierinnen interessiret ist / also auch deroselben gnädigsten entscheidung: den himmlischen Vater demüthigst anruffende / so auch ferner zu thun niemal unterlassen werde / welcher seine weißheit von oben auch in diesem so wichtigen geschäffte in dero theures hertz / auch dero treuen Räthe und ministrorum hertzen / reichlich geben / und sie so zu erkennen / was warhafftig seines willens ist / als ohne andere fleischliche absichten diesem in allem nachzukommen / kräfftig regieren / dadurch aber einen solchen ausgang derselben verleihen wolle / daß allem bösen gesteuret / und des Satans list zu schanden gemacht werde / hingegen viele seelen über solche Göttliche gnade / und dero gesegneter werckzeuge treue denselben mit freuden in zeit und ewigkeit dancken. Womit zu aller hohen wolfart und in geist- und weltlichem gesegneter regierung inbrünstig in des HERRN HERRN starcke obhut empfehlende verharre. u. s. f.

SECTIO XXXII.

Nochmaliges bedencken über gleichen punct / als die übrige volumina actorum darzu gekommen.

Göttliche gnade / friede und heil in Christo JEsu zu allem hohen wohlwesen und gesegneter Regierung!

Durchlauchtigster Fürst/

Gnädigster Churfürst und Herr.

DAs Ew. Churfl. Durchl. auf unterthänigstes mein bitten von den acten/ die so genante Pietisten betreffende/mir nebens den ersten bereits durchgesehenen sub signo. ☉ und ☾ auch die übrige sub sign. ♂ ♃ und ♄ die letzte inquisition in sich fassende volumina gnädigst zustellen lassen wollen/ habe hiedurch unterthänigsten danck zu sagen/und solches so viel freudiger / als mich deroselben fleißige durchlesung so beruhiget als erfreuet hat/als daß ich ursach finde/ zum allervördersten die himmlische güte mit demüthigstem danck zu preisen / welche Ew. Churfl. Durchl. anvertraute lande und kirche so gnädigst und mächtigst erhalten habe/daß solche mit keinem irrthume oder anderen gefährlichen dingen/ wie das falsche gerücht bisher aller orten dergleichen ausgesprenget hatte/angefochten oder beflecket worden sind/ und alle unruhe und unwesen meistens allein jenem ungegründeten gerücht und allerley mißverständen/in welchem fall hinwieder auch alles so viel leichter völlig beruhiget werden kan/ zu zuschreiben ist. Ob ich dann wol / wie mich billig allezeit dahin erkläret habe/bereit gewesen / dafern sich in der letzten inquisition etwas anderes/u. von mir nicht vermuthetes/ angeben solte/meine vorige meinung/da in gnädigst erfordertem meinem unterthänigsten bericht von dem 14 Jan. von denjenigen personen/welche spottsweise Pietisten genennet werden/ und der gantzen sache/ nicht anders als gut/ und daß sie des beygemessenen nicht schuldig seyen/ zu halten/ und darauf mein gantzes gehorsamstes gutachten zu gründen vermocht habe/ zu retractiren/und nach befinden anderer vorschlägen mich zu conformiren/ so hat mich dennoch die durchsehung dieser acten mit freuden versichert/ daß ich mich in meiner guten hoffnung nicht betrogen/ noch von meinen vorigen gedancken abzuweichen/ sondern obgedacht gnädigst erforderten unterthänigsten bericht hiemit nochmal zu bestärcken und zu suppliren ursache habe.

Dann es erhellet aus diesen actis 1. Daß keine neue secte oder ketzerey in Ew. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit land/ und sonderlich dero stadt und Universität Leipzig entstanden/ noch die genannte Pietisten vor eine solche zu halten seyen: Wie dann die gantze acten nicht das geringste / das nur einen ziemlichen schein einer secte oder trennung geben könte/ in sich fassen: So hat sich auch nicht ein einiger irrthum hervor gethan/welcher entweder von den davor gehaltenen autoribus des so genannten Pietismi hergekommen/ oder in ihren collegiis gehöret worden wäre/ sondern alle/ welche von solchen collegiis examiniret worden / haben nichts anders zeugen können gehöret zu haben/ als was unsrer kirchen allgemeine lehr ist. Da es unmöglich ist/ wo etwas irriges vorgebracht worden wä-

re

re/ daß nicht aufs wenigste einige zeugen in ihren depolitionibus entweder aufrichtig davon würden herausgegangen seyn / oder aber auch unwissend sich in den reden verschnappet haben. Dann ob wol von einem bürger Act. ℭ f. 85. 86. schrifftlich 9. puncten überreichet sollen worden seyn / welche freylich schwere irrthüme in sich fassen/und da sie also gelehret worden wären / die gantze sache wider solche leute ausmachen könten/ so findet sich doch in der gantzen inquisition nicht ein jota von solchem bürger/der also wiederum muß zurück und in sich gegangen seyn/ oder würde sich nicht verantworten lassen/ daß da so viele andere studiosi und bürger examiniret worden sind/derjenige/ an dessen aussage alles am meisten gelegen ist/ von denen verschonet wäre/unter welche er gehöret. In deme ihn abgehöret zu werden/ nicht hätte schützen können/daß dergleichen puncten seinem Seelsorger und also in geheim übergeben habe/alldieweil das secretum confessionis nicht darauf sich zeucht/ sondern allein diejenige sünden/so ieglicher von sich beichtet/ angehet/ und wo diese sache unter dasselbe gehörete/der seelsorger solche puncten auch nicht an E. Churfürstl. Durchl. hätte bringen/ noch vielweniger weiter propaliren (so doch geschehen / und von solchen bis ausser landes erschollen/so gar daß ich sorge/wo nicht vorsehung geschiehet/solche puncten noch in öffentlichen schrifften als die errores pietistarum werden von der nachwelt gelesen werden/davon bereits einiger anfang sich zeigen liesse) sollen: nachdem aber dieses einmal geschehen/ könte solcher bürger keinerley weise sich entschütten/ seine aussage öffentlich zu thun/ und solche untersuchen zu lassen / und würde allen seinen entschuldigungen das hierunter verfirende bonum publicum, auf den grund zu rettung der warheit oder abwendung aller gefahr zu kommen / kräfftig vordringen. Also kan ich die übergehung dieses hauptstücks / daran mehr als an allen andern examinibus gelegen gewesen wäre/ nicht anders ansehen / weil ich sie der Churfürstlichen commission nicht zu zutrauen habe / als daß der bürger wiederum zurück gegangen/ und also sein voriges eingeben eine blosse verleumdung gewesen seye/ bey dero er nachmal zu stehen nicht getrauet habe. Welches gleichwol nicht wenig straffbar ist/ hingegen / der so genanten Pietisten unschuld treflich bestärcket: und bleiben sie ohne irrthum/nachdem keiner derselben in der auch genau angestellten inquisition auf sie gebracht worden ist. Diesem möchte zwar entgegen gesetzet werden/ was über Christian Gaulicke/ einen studiosum medicinæ erstlich Vol. ℭ f. 86. b. wie er die Jungfrau Henrichin / und nebens ihr eine lohnwäscherin Elisabeth Karigsin / irriger dinge theils beredet/ theils bereden habe wollen geklagt worden. Welche Karigsin auch nachmal Vol. ♂ f. 27. b. u. f. sodann Vol. ♀ f. 16. u. f. ihre aussage gethan/ auch Vol. ♂ f. 88. und ♀ 100. mit einem eid bekräfftiget hat: darüber ferner so wol die Jungfrau. Vol. ♂. f. 41. u. f. ♀. f. 38. u. f. sodann Benjamin Meser und Elias Gebler Vol. ♂. f. 67. 48 u. f. ♀. f. 47, u. f. abgehöret/ endlich er Gaulicke selbs zum examine gebracht wor-

worden ist. Vol. ♂ f. 77. u. f. ♀. f. 92. u. f. Nun möchte so bald vor ihn dieses angeführet werden/ daß sowol die jungfrau als auch er selbs sich anders und orthodoxe gnug erkläret haben / insgesamt auch der Karigsin / von dero ohne das als einer der Göttlichen dinge unkündigen person wol müglich ist/daß sie/ wie jegliches geredet gewesen/ nicht gnugsam eingenommen habe/aussage in unterschiedlichen durch die andere zeugen und die eigne erklärung geschwächet worden seye. Aber ich erkenne gern/ daß Gaulicke nicht allerdings zu entschuldigen seye/ sondern gezeiget habe/daß er die lehre der rechtfertigung und heiligung nicht recht verstehe/ unterschiedl. irrig darinnen gefasset/ u. sich in reden verstossen habe/daher ihm sowol ein verweiß als besserer unterricht gebühret. Hingegen graviret dieses exempel die gantze sache/wo es recht erwogen wird/ bey weitem nicht dermassen/als es zuerst das ansehen haben möchte. Dann was bis daher von einer neuen secte und irrthum ausgesprenget/und untersucht worden/ betrifft eigentlich dieses/daß oder ob die von M. Francken/M. Schaden und andern haltende collegia eine neue secte ausgebrütet haben/ und die Pietisten so diejenige seyn sollen/welche aus jener collegiis das ihrige hergenommen/ also auch allein nach deme zu urtheilen wären / was sie daraus gehöret hätten / irriger lehre schuldig seyen. Solches wird nun im geringsten durch dieses exempel nicht erwiesen: Indem 1. Gaulicke nicht allein ein studiosus medicinæ, der dazu vor noch nicht vieler zeit ein wildes wüstes leben geführet zu haben Vol. ♂. f. 54. b. bezeuget wird / sondern mir auch anderwerts her bekant worden ist/ daß er bereits vor etzlichen jahren / ehe der name der Pietisten bekant / oder von dergleichen collegiis gehöret worden ist/ nicht in allen vor richtig gehalten worden seye. 2. Ob er wol nach Vol. ♂. f. 79. b. 80. in M. Antonii, M. Francken / und M. Schaden collegiis fleißig gewesen zu seyn gestehet/ bekennet er dannoch selbs/ daß er darinnen diejenige dinge nicht gehöret /welche ihm vorgehalten worden sind: so muß auch sonsten wenig absonderliche kundschafft mit denselben vorgegangen seyn / denn M. Schade, Vol. ♂. f. 8. b bezeuget / daß er ein eintzig mal bey ihm auf der stube gewesen / aber damal wenig/ von den imputirten meinungen aber gar nichts / geredet habe: Daher weder er selbs / noch andere die dieser gefragt / wie fleißig er in den collegiis gewesen / bezeugen haben können. 3. Ist also der irrthum einer einzeln person / der sie von andern nicht her hat/noch sich auf diese bezeucht/ den so genanten Pietisten so wenig zuzumessen/ als ein rechtglaubiges Ministerium sich nicht zumessen liesse/wann auch unter ihrer gemeinde / so sie vor ihre lehrer erkennet / sich einige personen finden solten/die in privat-discursen sich einiger irriger reden zuweilen vernehmen liessen / wo nur diese nicht sagen können / daß sie dieselbe von ihnen haben. Wäre aber dieses die rechte eigentliche lehre der so genanten Pietisten/ so würde sie nicht Gaulicke allein sondern weil in den collegiis/sonderlich auf die letzte/der numerus allezeit groß/vermuthlich aber allezeit auch unter denselbē einige lästerer gewesen/

ihrer

ihrer viel mehrere gehöret haben. Als bleiben dem Gaulicke seine mißverstände und irrthüme allein vor sich/ und gehen die so genannte Pietisten/ welche gantz anders und das gegentheil mündlich und schrifftlich gelehret haben/ nichts an. 4. So ists ohne das nichts ungewöhnliches/ wo etwas gutes mit ernst getrieben wird/ daß derjenige/ so das gute gern verderbet / auf GOttes verhengnüß so bald einige dinge suchet anzustifften/ dadurch demselben ein böser name und dardurch ein hindernüß gemachet werde/ so aber dem guten nicht zuzuschreiben ist: Oder wir müssen dem theuren werckzeug GOttes Luthero auch schuld geben aller irrthüme Carlstads/Müntzers/ Storchens und anderer/ welche bey seiner reformation auf allerley weise in irrthum verfallen sind/ ja viel unheil gestifftet haben/die er aber vor die seinige alsdann nicht mehr erkant hat. Und zwar hätte man ihm mit so vielmehr schein solcher leute fehler beymessen können/ (wie sie ihm auch wircklich von den Papisten beygemessen worden sind/ und noch mit unrecht beygemessen werden/) weil sie offenbarlich von seiner reformation, die ein gantz ausserordenliches werck war/anlaß zu ihrem unfuge genommen haben. Wie wir aber eine solche auflage vor ungerecht erkennen/ und keine vor Lutheri discipul passiren lassen/ als welche ihre lehr von ihm gefaßt haben/ also würde es auch unbillig seyn/wann man/ da keine ausserordenliche reformation angestellet wird/ sondern GOTT nur gnade gegeben hat/ daß einige so studiosi als bürger sich ihres Christenthums ernstlicher anzunehmen angefangen haben/ die irrthüme eines oder des andern/ so sich mit zu denselben gesellete/ und sie von dero meinungen nicht einmal wüßten/ den übrigen zuschreiben / und sie damit zu einer irrigen secte machen wolte/so E. Churfürstl. Durchl. nach dero gerechtigkeit nicht zugeben wird.

2. Erhellet ferner daraus / daß auch in den Collegiis der Studiosorum nichts eigenlich sträfliches vorgegangen seye: dann die gantze historie aus den actis wird dahinauslauffen: daß 1. privat-collegia über die Bibel zur besseren verständnüß der schrifft/ vorbereitung zum künfftigen predigamt/ und eigener aufmunterung zur gottseligkeit/ von studiosis angefangen/ und mit gutem ihrem nutzen eine gute zeit continuiret worden. Wie nun in solcher sache zweck und methodus an sich selbs unsträflich sind / also hat auch/ sonderlich in Leipzig/ (welcher Universität freyheit in unterschiedlichen stücken vor andern ihr nicht wenigen ruhm gebracht/ und im flor erhalten hat) nienand iemal bisher den studiosis das recht zu dergleichen übungen in zweifel gezogen. 2. Nachdeme diese Collegia eine weile mit der besuchenden grossen erbauung gehalten worden/ hat sich die zahl der Studiosorum in denselben immer vergrössert / indem ie einer den andern die nutzbarkeit gerühmet haben wird / und aber jeder/welcher gern proficiren will/ mit freuden jegliche gelegenheit ergreifft/ wovon er dergleichen hoffet. Hierinnen ist abermal nichts wider einige leges oder herkommen gesündiget worden/ als worin nirgend die zahl der Collegarum oder auditorum determiniret ist / in den Col-

legiis, die einen eigenlichen Præsidem haben/daher auch den collegiis amicis, und die in einer conferenz bestehen/ keine genauere schrancken bis dahin gesetzt worden waren. 3. Ist bey der vorigen gegen M. Francken gehaltenen inquisition, obwol M. Schade auch abgehöret worden/weder diesem noch einigem andern/ ohne Francken/das halten ihrer Collegien verboten worden/ daher sie solches vor eine billigung zu der fortsetzung/wol halten konte. Wann aber nebens Studiosis auch letzlich Christliche bürger mit hinein gekommen/ ist nicht zu leugnen/ daß solches nicht eben so gewöhnlich seye: indessen aber (1. ists auch nulla lege verboten. (2. haben diese Magistri vor sich das verlangen und wünsche Christlicher Theologorum, so verstorbener als lebender/ die dergleichen gern gesehen/daher sie sich so viel weniger solcher guten leute verlangen zu widersetzen ursach gefunden haben (3. haben sie solche leute dazu nicht invitiret/dann das einige bezeugen/ von andern mit dazu beredet worden zu seyn/ ist von den auditoribus, nicht aber den eigenlichen collegis, geschehen / da was einer ihm selbs nützlich befunden/ gern andern recommendiret hat: sondern (4. die bürger sind von selbs gekommen/ und sahen diese nicht/ wie sie sie beqvem oder ohne verletzung Christlicher liebe abweisen könten. Da gleichwol/als weibs-personen sich einfinden wolten/dieselbe weggewiesen worden sind Vol. ♂ f. 4. b. (5. hat keiner derselben niemal etwas mit proponiret / sondern allein zuhörer abgegeben. Daher auch solches an sich selbs vor keine sträfliche unordnung gehalten werden kan. 5. Dazu kommet/als M. Schaden von dem Rectore Magnifico das Collegium, nachdem es mehr public worden Vol. ♂ fol. 4. b. inhibiret worden / er solches so bald aufgehoben/ wie er nicht weniger sein privat-collegium abgestelt/ (daselbs f. 5.) nach dem das Churfürstliche patent angeschlagen worden/ deme auch die übrige Magistri nicht weniger schuldige parition geleistet. Mehrers als dieses/ wird sich aus den actis nicht ziehen lassen/ noch etwas/so sie weiter gravirt/angeben. Daraus aber zu sehen seyn wird/daß M. Schade und andere sich nicht zu lehrern anderer leute eigenmächtig aufgeworffen haben/da so gar in dem Collegio er nicht der einige proponens gewesen ist / sondern allezeit mehrere oder wenigere nach ihrem instituto die symbolas beygetragen haben. Indem ihre intention allein war / unter sich als studiosi Theologiæ zu handlen/ weswegen die übrige sich dazu eingefundene auditores etwas zufälliges dabey sind.

3. Was anderer bürger oder auch der weibs-personen zusammenkünfften anlangt/ findet sichs in den acten weit nicht so/ als der rumor groß gewesen ist / und die gefahr ergrössert hat. Bey Samuel Voigten dem kornschreiber sind andere leute auf 3. Sontag nach einander gewesen/ wer aber des mannes eingegebenes schreiben Vol. ☿. f. 5. 6. liesel/ wird so wol der Christlichen leute/die beysammen gewesen sind/gute intention, als auch daß nichts sträffliches dabey vorgegangen / am wenigsten aber/ daß er/wie von ihm ausgegeben worden / andern gepredigt habe

be/ sonnenklar ersehen: wie man ja ein Christliches gespräch/ da ieder seine meinung saget/nicht deswegen eine predigt zu nennen hat.

Was **Cath. Meyin** anlangt/ ist zwar erwiesen/ daß so wol einige weibs-personen mit ihr bekant worden/ und zu weilen zu ihr gegangen sind/als auch daß M. Franck und M. Schade mit ihr und ihrem mann/ als einem melancholico, umgang gehabt haben: auch daß dieser/ als er bey ihr zu abend speisen sollen / eine stund vorher gekommen seye/ und da er mehrere leute da angetroffen/ aus gelegenheit einer lection aus der Bibel einen Christlichen discours angehoben / und mit dem andern studioso **Zielen** meistentheils continuiret habe. Indessen ob ich wol/ sonderlich in solchem stück / mehrere vorsichtigkeit gebraucht/ und dieses unterlassen worden zu seyn gewünschet hätte/ wol aber weiß/wie der erste eifer auch zu dem guten sich nicht allemal gnug zurück und in den schrancken zu halten vermöge / ist gleichwol auch eine dergleichen versamlung / und was darinnen geschehen ist / an sich nichts unrechtes und sectirisches. Massen weder in GOttes wort/ welches vielmehr dergleichen verstattet/noch in einigen kirchen-ordnungen/eine dieser art übung verboten stehet/ wie darvon in vorigem unterthänigsten bericht aus dem berühmten Rostockischen Theologo D. Schomero gründlich gezeiget worden ist: daher wer sich dergleichen seiner habenden freyheit gebraucht/ deswegen nicht/ als thäte er unrecht/beschuldiget werden kan/bis eine höhere verordnung und von der Obrigkeit herkommendes verbot dasjenige/so sonsten frey gewesen war/unrecht machet. Wobey ich billig zu errinnern habe/ daß erst vor dritthalb jahren die Theologische Facultät in Leipzig einiger Christlicher kauffleute und büger in Riga absonderliche zusamenkünfften/ da sie sich auch aus Gottes wort mit einander erbaueten/und einige des dasigen stättischen Ministerii solches bestritten/ durch ein absonderliches responsum gebilliget hat.

Aus allem ist abzunehmen/ daß diese acta nichts in sich haben / womit die so genante Pietisten als irriger lehr oder anderes gegen göttliche oder gemeine gesetze gethan überzeuget worden wären: Dazu 4. kommet/ daß von derjenigen zeit / als in Ew. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit namen nur die in dem gnädigsten rescript verclausulirte zusammenkünfften oder conventicula (darunter mit recht nicht alle zu der erbauung angesehene unterredungen könten verstanden werden) verboten worden sind/sich nicht aus den actis angiebet/daß eine einige solche versamlung/so nur dergleichen zimlichen schein hätte/ wäre gehalten worden: sondern wird offenbar/daß die leute / so doch von vielen als verächter aller göttlichen und menschlichen ordnung angesehen und beschrieben worden/solchen gehorsam geleistet haben/ daß ehe sie auch den schein auf sich laden wolten/ ihrer von GOTT vorgesetzten Obrigkeit ungehorsam zu seyn/ sie sich auch der weitern mittel ihrer erbauung/ob sie wol dero nutzen vorhin verspüret hatten/mit gedult begeben haben.

Dann was anlangt den convent, welchen den 5. Maj. D. Petersen in Augustin Frentzels hause gehalten haben solte/ wird sich in erwegung/ was die inquisition gegeben/ gnugsam zeigen/ daß es weder eine angestelte versamlung/ noch von D. Petersen dem Ministerio gethaner eingriff/ gewesen seye. Sondern nachdem D. Petersen nach Leipzig gekommen/ dessen name ohne das studiosis Theologiæ nicht unbekant ist/ und etzliche von Lüneburg in Leipzig studirten / seiner aber mehrmal gegen andere als eines Christlichen und gottseligen Theologi gedacht hatten/ so waren viele so Studiosi als Bürger begierig/ ihn und seine haußfrau / dero nam nicht unbekant ist/ zu sehen und zu sprechen: ich will auch nicht in abrede seyn/ daß seine ankunfft je von einem dem andern kund gethan worden. Nachdem nun bekant worden war/ daß er bey Frentzeln zu mittag gegessen/ verfügten sich der leute mehrere den nachmittag dahin/ deren einige auch ihn in Samuel Knauers hauß erstlich suchten (da also keine gewisse bezielung kan geschehen seyn) so ihn aber/ weil er auch ausgegangen/ nicht bald antraffen/ dahero theils wieder weggegangen sind/ theils unterschiedliche stunden gewartet haben/ welches die gelegenheit gewesen ist/ da sonsten jede eintzel mit ihm zu reden verlangten/ daß die anzahl stärcker worden / die er/ nach dem er endlich um 6. uhr heimgekommen war/ angetroffen hat; wo ja leicht zu erachten ist/ nachdem die zeit des tages nicht mehr zugelassen/ daß er mit jedem absonderlich redete / daß er nicht wol anders gekont/ als mit ihnen insgemein dasjenige zu reden/ was jedem Theologo / wann ihm anlaß dazu gegeben wird / an allen orten zu reden frey = ja wol anstehet: als dem ja gebühren will / nicht von andern unnützen sondern seinem stande und profession anständigen dingen am liebsten bey ieder gelegenheit zu sprechen: welches deswegen nicht alsobald eine predigt heissen muß oder kan. So wird ausdrücklich von den zeugen deponiret/ nachdem unter seinem discurs auch des Churf. mandats meldung gethan worden/ daß er davon vernehmende gedacht habe/ wie man der dießfals ergangenen gnädigsten verordnung allerdings nachkommen solte/ und habe sie von conventen abgemahnet. Wie alles dieses/ und nichts das ihn weiter graviren könte / zu finden ist aus der inquisition Vol. ♂ fol. 72.- 76. und 81. 82. 83. Hingegen ist nichts ungemeines in allem solchen 1. daß einem fremden Doctori Theologiæ ihrer viele zusprechen/ u. seine kundschafft suchen/ 2. daß es müglich/ wo ihrer mehrere auf einen einige stunde warten / daß derselben zahl starck werde/ sodann 3. daß einer der nicht mit jeglichem zu reden zeit findet/ zu allen zugleich rede / und 4. daß ein Theologus seiner profession zukommende sachen bey jeder gelegenheit am liebsten rede.

Weil aber 5. nicht nur einmal dieses eine der haupt-beschuldigungen gewesen ist / daß das gantze werck dem Ministerio verkleinerung brächte / und die predigten dadurch versäumet / und gering gehalten würden werden: sodann daß solche leute von den gliedern des Ministerii übel geredet hätten: welches alles/ wo es

er=

erwiesen würde/ die gantze sache sehr graviren solte / so hat doch GOTT gnade gegeben/daß abermal in dieser inquisition dergleichen sich nicht hervor gethan hat/sondern die beschuldigte ohne schuld befunden worden sind. Vielmehr finden sich zeugnüssen des gegentheils/wie Vol. ♂ f. 74. einer bekant/ dieses könne er wol mit warheit sagen/er habe die predigten nie mit solcher aufmercksamkeit angehöret/ als nachdem er in diesen versamlungen gewesen: und ein anderer Vol. ♀ fol. 6. dieses kan ich vielmehr nicht verschweigen/ daß ein ieder unter uns niemal lieber und freudiger den öffentlichen Gottesdienst und predigten besucht/ als seit dem wir mit diesen Studenten umgangen: nochmal ein anderer Vol. ♂ f. 25. er habe nichts gehöret/ daß etwas gelehrt worden == was etwa zu verachtung des predigamts oder hindansetzung öffentlichen Gottesdiensts gereichen könte/ vielmehr würden die zuhörer ermahnet/ sich in die kirchen zu denen predigten fleißig einzufinden/ (dergleichen auch f. 39. 40. zu lesen) wie dann auch er mit warheit sagen könte/ daß er niemals die predigt mit mehrer attention angehöret/als nachdem er in bemeldeter versamlung gewesen. Dazu auch komt/ daß nach der zeugen beständiger aussage die collegia allezeit erst nach geendigtem öffentlichen Gottesdienst/ um dessen zu schonen/ angegangen sind/und wo einige etwa platzes wegen sich zeitlicher eingefunden/ darüber geeifert worden ist. Dem kan nun nicht mit fug entgegen gehalten oder ein widriges daraus geschlossen werden/ wann einige den nutzen aus solchen privat-zusammenkünfften sonderlich gerühmet haben: als wenn eben in gedachter aussage Vol. ♂ f. 25. b. stehet: daß er die in solcher versamlung geschehene auslegung besser verstehen und fassen könne/als bey der öffentlichen predigt/die darinnen vorkommende general erinnerungen. Zwar wurde diesen leuten schuld gegeben/ ob sagten sie/ man könte aus einer solchen versamlung mehr lernen als aus den predigten/oder wol 10. predigten: es haben aber die zeugen widersprochen. Vol. ♂ f. 56. 62. Aus dem ersten aber folget nichts wider die würde des predigamts oder der predigten; ob wol nicht geleugnet werden kan/ ich mich auch selbs auf eigne erfahrung beruffen möchte/ daß offt aus familiarvorträgen/ wo alles kürtzer und vertraulicher gefaßt wird/mehr gelernet werden/ und solches zu hertzen dringen könne/ als in formlichen langen und an einander hangenden reden: dann solches aus der art des vortrags entspringet: also daß auch D. Johann. Benedict. Carpz. in seinen tugend-sprüchen 23. p. 448. zu schreiben sich nicht entblödet: Es ist nicht zu sagen/ was dieselben (die erbauliche gespräch und heilige reden der Christen) für nutzen bringen/ absonderlich wann zuhörer sich mit ihren lehrern also besprechen/ da gewißlich ein gemeiner mann in einer stunde mehr/ als sonst aus zehen predigten lernet. Womit gleichwol den öffentlichen predigten nichts zu nahe geredet wird/ wie ja auch in solchen worten von diesem Theologo denselben nicht wird zu nahe geredet haben werden wollen.

Ferner ist zwar auch Joh. Andr. Schilling beschuldiget worden/ daß derselbe gegen das Ministerium, absonderlich aber einige dessen membra in Leipzig/ hart geredet haben solte Vol. 2. f. 1. Aber nicht allein seine aussage/ sondern auch des zeugen eydliche bekäntnüß f. 11. seq. zeiget ein anders/ und daß wider diese nichts geredet worden/ was aber jenes insgemein betrifft/ aus El. Prætor. buch/ daß einer/ dem es von Wittenberg um nach Magdeburg zu bestellen gesandt worden/ communiciret hatte/ gelesen/ und keine application gemacht worden seye: Ob dann wol der denunciant. Vol. 3 f. 116. darüber geschworen hat/ so wird doch seiner auffag so wol durch andere eydliche auffag (an gedachter stelle Vol. 2 f. 11.) als durch eine andere person Vol. 4 f. 116. widersprochen/ daher er allerdings seinen glauben billig verlieret. Wie ohne das unmüglich ist/ daß einer/ dem es recht um seine erbauung zu thun ist/ dasjenige amt an sich selbs verachten könne/ welches zu derselben von GOtt verordnet ist; ob wol müglich ist/ daß ein solcher über einige fehler derjenigen/ die es tragen/ klagen könte.

Wann auch 6. eine klage unterschiedliche mal gewesen ist/ daß die Philosophie von den so genanten Pietisten verworffen würde/ ergiebet sich abermal das gegentheil aus derjenigen aussage/ neml. daß solche nicht nur allein nicht verachtet/ sondern in ihrem rechten gebrauch recommandiret worden. Vol. 4 f. 10. 11. 20. 22. 23. 24. 36. daß also jene beschuldigung wiederum aus einer blossen calumnie her entstanden seyn muß.

Endlich 7. sind auch diese leute bezüchtiget worden/ daß sie zu den bürgern in die häuser wider ihren willen gegangen wären/ und ihren zuspruch ihnen aufgedrungen hätten: aber auch dessen ist nichts erwiesen: zwar deponiret einer Vol. 4 f. 1. daß Schilling der Studiosus gegen eine person dergleichen gethan habe/ aber Vol. 3 f. 116. findt sich die sache gantz anders zu seyn. Was M. Friedeln anlangt/ ist nicht ohn/ daß er zu einem vor besessen gehaltenen mägdlein erstmals aus curiosität gekommen/ nachmal aber wurde er von dero eltern ihr mit liebe an die hand zu gehen erbeten. So sind insgesamt dergleichen liebes-dienste der art/ daß nicht allezeit besondere erforderung nöthig/ sondern die liebe thut auch gern gutes ohne viele ersuchung/ wo sie solches angenehm zu seyn weißt: und wo in solcher sache einige fehler geschehen/ sind auch dieselbe um der guten absicht willen/ leicht zu vergeben. Aus allem diesem/ was sich aus den acten/ wo sie mit uneingenommenen gemüth/ und nach der billigkeit/ nach welcher alle rechten dem beklagten einen favor so weit gönnen/ daß er genug überführt seyn muß/ oder eher vor seine unschuld als schuld præsumiret werden solle/ gelesen und examiniret werden/ colligiren lässet/ werden Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit von selbsten gnädigst erkennen/ daß dasjenige/ was von dem Pietistischen unwesen das gantze land erfüllet/ sich in der warheit nicht also befunden habe/ sondern das unwesen vielmehr in den falschen ausssprengungen/ und leichtgläubiger annehmung/ u. daher erweckten unruhe/

als

als in einigem unfug der so genanten Pietisten selbs bestanden/ also dero universität und lande zur ungebühr einer daselbs entstandenen neuen secte mit nicht weniger beschimpffung bezüchtiget worden seyen: Welches Ew. Churfürstl. Durchl. selbs zu viel gröſſrer vergnügung/ ehr und freude gedeyen solte / als hingegen verdrieſslich gewesen wäre/deroselben beglückten regierung bey der nachwelt einen solchen namen einen secte angeschmitzet zu werden.

Ob nun wol diesem allem entgegen gehalten werden wolte/ (wie ich leider dergleichen geschehen/ und auch an andere ort geschrieben worden zu seyn / vor mich selbs weiß) daß diese leute/die examiniret worden sind/die warheit weder mit noch ohne eyd ausgesaget hätten/ sondern der Basilidianer irrthum beygethan wären / und sich die warheit vor einem Richter/der nicht wiedergeboren wäre / auszusagen nicht schuldig hielten (wie auch einer Vol. ♂ f. 39.40. ohne zweiffel auf vorhalten/ sich darüber erklären müssen) so ist doch die geringste ursach nicht / warum man dieselbe/auf die man sonsten nichts ungleiches bringen können/mit dem verdacht solcher gottlosigkeit und falschheit belegen wolte. Dahero der tröstlichen zuversicht gelebe/ daß Ew. Churfürstl. Durchl. selbs an dergleichen auflage vielmehr ein ungnädiges mißfallen tragen/als unverschuldete mit einem solchen schweren verdacht ohne einigen erweiß beschweren lassen werden. Denn wo diese beschuldigung solte ohne gründliche überführung angenommen werden / so wäre es um allen schutz der unschuldigen gethan/ und stünde einem ieglichen frey/ einen frommen menschen / dem er diesen irrthum andichtete/nach seinem belieben alles bösen anzuklagen/ und wäre diesem/ weil alle verantwortung durch jene exception eludiret würde / vor seine unschuld nichts mehr übrig: welches ferne seye unter Christen gehöret zu werden.

Ich stehe auch in dem unterthänigsten vertrauen/ nachdem gedachter massen die unschuld dieser über ein jahr in ziemlicher bedrängnüß von allerley leuten gestandenen personen sich darthut/ daß Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit gnädigst anordnen werden / daß sie auf gebührende weise in schutz genommen/ aller arrest/ suspensionen von beneficien oder beforderung/und dergleichen/so bis zu der sachen untersuchung nöthig gehalten worden ist/aufgehoben/und sie weiter von niemand mehr graviret werden möchten.

Es wird auch Ew. Churfürstliche Durchlauchtigkeit selbs gnädigst und hochvernünfftigst ermessen/wie hoch dero respect, dero kirchen und lande gutem ruhm und wolwesen daran gelegen seye/ daß alle die bisherige motus aufs förderlichste/ gerechteste / kräfftigste und beständigste beygeleget werden: wie nun auf gnädigste erforderung in vorigem unterthänigsten bedencke/wie ich davor hielte/daß das werck am besten zu heben/aus treuestem und gehorsamsten hertzen vorgestellet habe/welche besondere vorschläge alle hiemit nochmal unterthänigst wiederholet haben will: also achtete nach geendigter inquisition, daß es nun in dero hohen hand stehe/ alles gantz leicht-

leichtlichen auf einmal zu recht zu bringen; wo Ew. Churfürstliche Durchlauchtigkeit gnädigst geruhen wolten / nunmehr zu declariren / und solches auf diejenige art / so am nachdrücklichsten und sichersten nach reiffer berathschlagung gefunden werden möchte / offentlich zu jedermans wissenschafft zu bringen / daß nach genauer erforschung des gantzen wercks der ruff einer neuen ketzerey nicht gegründet befunden / einige unordnungen aber / oder was leicht darzu ausschlagen können / abgestellet worden seyen: Daher wie alle mißliche und auf unordnung zielende conventicula nach dero publicirten patent unterbleiben solten / also solten hinwiederum der name und beschuldigung des pietismi hiemit gäntzlich aufgehoben / und bey vermeidung dero hohen ungnade mit solchem niemand zu belegen ernstlich verboten / hingegen alles in denjenigen stand / als es vor entstandener dieser unruhe gewesen / wiederum gesetzet seyn: Mit fernerem ernstlichen befehl an alle ordines, daß jeglicher seines orts / was zu beförderung Göttlicher ehr und ungefärbter Gottseligkeit nach GOttes wort / den Symbolischen büchern und kirchenordnungen / anweisung diensam seye / sich seinen verpflichten nach angelegen seyn lassen / die Professores und das Ministerium ihrem amt vorgeschriebener massen mit aller treue gegen die anvertraute studiosos, und gemeinden / zu dero erbauung abwarten / wo sie aber einige unordnungen ferner vermercken solten / bey zeiten / und so viel müglich ohne viele weitläufftigkeit und strepitum denselben selbs abhelffen / oder an gehörige ort berichten / hingegen jeder an seine vorgesetzte / sonderlich das ministerium, in seiner von GOTT ihm beygelegten würde und amt nicht turbirte / noch denselben eingriff thun / oder den vorwand gemeiner erbauung dazu mißbrauchen / untereinander aber samt und sonders / was zu gäntzlicher tilgung alles unvernehmens / so aus voriger unruhe entstanden wäre / vorträglich / aufs fleißigste beytragen / und daran seyn solten / daß künfftig Ew. Churfürstliche Durchlauchtigkeit mit dergleichen verdrießlichkeit / dero kirche / schul und land aber mit solcher nachrede / verschonet werden möchte.

Wie ich nun keinen zweifel trage / daß auf eine solche oder doch zu solchem zweck gerichtete andere art das feuer / welches so weit um sich gefressen / und noch ferner zu fressen gedrohet hatte / auf einmal und in kurtzem gelöschet werden könne / so versichere mich auch / daß daraus nicht wenig segen von der himmlischen güte auf Ew. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit hohe person und Churfürstliches hauß / ja gantze regierung und lande / gezogen werden / und dieselbe ie mehr und mehr diese in reiner bekäntnüß der warheit und ungeheuchelter übung der eifrigen Gottseligkeit blühende mit inniglichster freude sehen / die aber sonsten auch diesen ort wie andern um der sünde willen schwer drohende gerichte / wo nicht abgewendet / dannoch mercklich gemildert werden werden.

Der HERR aber / der wunderbar / rath / krafft / held / ewiger Vater / friedefürst ist / walte selbs über Ew. Churfürstliche Durchlauchtigkeit / erfülle sie mit

seiner weißheit von oben/ in diesem und in allen andern regierungs-geschäfften stets zu erkennen/ was das beste seye/ auch mit krafft solches nachdrücklich ins werck zu setzen/auch aus seinem segen allemal den glücklichen succes zu sehen / damit dero regierung wegen vieles guten so unter derselben befördert worden/ noch bey den nachkommenden vor andern einen frölichen ruhm behalte. m. f. w. den 10. Oct. 1690.

SECTIO XXXIII.

Zwey greuel/ denen man sich in unsrer kirchen sonderlich zu widersetzen / dem todten glauben und herrschafft über die gewissen.

BEliebter bruder / ists zeit zum heyl unsrer kirchen sich einiger boßheit zu widersetzen/ so ists gewiß diese doppelte boßheit/eins theils/ da man unser Christenthum in das opus operatum setzt/ und durch einen todten glauben selig zu werden meinet; andern theils da Prediger und Theologi sich der herrschafft über die gewissen annehmen/ ohne zuziehung der übrigen kirchen alles decidiren / und was zu glauben seye/andern vorschreiben und aufdringen / welche angemaßte macht des cleri, so vielmehr nur gewisser theil desselben / als das hertz des Pabstthums zu halten ist/ und gleichsam ein Babel der menschlichen autorität unter uns gründen will; Daher von allen denen/die den HERRN lieben/sonderlich die GOtt / da sie selbs wider sich dergleichen erfahren müssen/sonderbar dazu berufft / dieser tyranney getrost begegnet werden muß: Solten wir dabey auch alles müssen aufsetzen / so geschichts nicht weniger zu der ehre unsers grossen GOttes/ als vor welchen andern articul wir etwas leiden würden. Dann wir leiden vor die freyheit der warheit insgemein/ und thun nach dem befehl/nicht menschen-knechte zu werden. Ich halte auch dafür/es werden sich mehr und mehr leute hervor thun / die sich der herrschafft über die gewissen freudig entgegen setzen sollen. Der HErr aber regiere sie alle mit der weißheit aus der höhe/ hierin auch zu thun/ was seine ehre erfordert/ und gebe ihnen endlich den sieg. 8. Jul. 1690.

SECTIO XXXIV.

Mein verhalten / wenn gute freunde mit andern in streit gerathen.

DJeses hoffe und verlange von guten freunden/ wo sie mit andern etwa in eine contradiction gerathen/die sonsten auch mit mir bekant sind/u. ich eine gute meinung von ihnen gefaßt/daß sie zwar wol meine gedancken mögen von

mir verlangen/ die ich auch aufrichtig geben/ auch wo sie sorgen/ daß gegentheil etwas wider sie bey mir tentirt hätte/ was zu ihrer unschuld dienet/ mir communiciren mögen/ aber nicht fordern/ daß mich deswegen gegen die andere erklären/ und solchen mich widersetzen müßte; Wiewol ich gemeiniglich als denn ihnen zu lieb mich der communication mit den andern entschlage/ damit sie sich begnügen können/und wo ich nicht so zu reden/ gantz die partey nehme/ solches nicht als ein mißtrauen in sie aufnehmen sollen. Dann da bekenne/daß mich sauer ankomt/völlig auf eine seite zu treten/ wo mir die cognitio causæ nicht anbefohlen/ noch auch in abwesenheit völlig nöthig ist; alldieweil auch Christliche freunde/ wenn auch die sache selbs gut ist/ in einigen umständen zuweilen den andern theil gewinnen möchten/ob wol ohne einige boßheit/ sondern aus dem/wie sie sich die sache einmal imprimirt haben.

Hingegen verlange auch von andern gleiches gegen mich zu halten/ und fordere von niemand ein mehrers vor mich/ noch setze deswegen mißtrauen in diejenige/ welche mir nicht völlig beyzutreten sich resolvirten. Der HERR verbinde allezeit unsere hertzen in warhafftiger einigkeit und erkäntnüß seines willens. 9. Sept. 1690.

SECTIO XXXV.

Verlangen nach beylegung der gantzen sache des so genanten Pietismi; Dero wichtigkeit.

EUer Excell. beliebiges ist mir wol worden/ und habe ich daraus verstanden/ daß dieselbe rathsam befinden/das hier ausgefertigte klag-memorial wiederum zurück an den Hochlöbl. geheimen rath zu senden. Wie mir nun leid/daß Ew. Excell. hiedurch unnöthige beschwerde gemacht worden/ also sage gehorsamen danck/ vor die auch hierunter unterschiedliche genommene bemühung und bezeugte großgünstige affection.

Die sache selbs anlangend/ als meines reinen gewissens versichert/ erwarte ich ferner/ was ein Hochlöbl. geheimter Rath vornehmen werde. An mir hoffe in meinem gantzen leben gezeiget zu haben/ daß wie niemand mit willen beleidige/ also in unvermuthet entstehenden zwistigkeiten mich allezeit zu der güte/ als fern das gewissen zugeben mag/bereit erweise. Was den gantzen pietismum betrifft/pflichte Ew. Excell. vornehmen billig auch von hertzen bey/ daß mit dem namen desselben alles/so nach einer secte schmecken solte/aus dem grund gehoben würde; wozu ich auch hoffe/in dem an Sr. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit unsern gnä-

gnädigsten Herrn auf gnädigsten befehl eingegebenen bedencken durch GOttes gnade zulängliche und solche mittel vorgeschlagen zu haben / dadurch weder einige unschuldige einigerley maße beschweret/ noch einiges gutes zu schwerer verantwortung verhindert/ hingegen kirch und schul in völlige ruhe gesetzet/und mit tilgung alles falschen gerüchts den Christlichen landen ihre durch jenes verletzte ehre wieder gegeben werden möchte. Wozu aber die gantze gründliche und genaueste untersuchung aller geschehenen denunciationen/ u. was sich in der inquisition gefunden/der einige sichere weg und mittel ist/ damit man vor Gott und der welt/wenn auch iemand ausser landes künfftig davon urtheilen würde/ dem man alsdann getrost begegnen kan/ zu bestehen vermag. Wie ich nun nicht in abrede bin/ daß die sorge dieser sache mir die angelegenste ist/so mein gemüth mein lebenlang afficirt hat / so gehet mein tägliches gebet dahin/daß der HErr HErr/ dessen ehre sie an dem ort betrifft/ wo sie am zartesten ist/alle so damit umzugehen haben/ und dero berathschlagungen durch seinen H. Geist dahin regieren wolle/daß alles ärgernüß abgethan und verhütet / hingegen einerseits die warheit der lehr und ordentliche ruhe der kirchen / anderseits hertzlicher eifer die wahre pietät ohne sorge oder schein einer secte / sondern als die allgemeine pflicht aller Christen neben einander/ und daß keine die andere hindere/wie sie es auch in ihrer wahren ordnung nicht können/ erhalten / und mehr und mehr in schwang gebracht werde. Hieran bin ich versichert / liege ein grosses theil der zeitlichen und ewigen wolfart unsers gnädigsten Churfürsten und Herrn / des segens des gantzen Durchlauchtigsten Churhauses / des glücks der gesamten lande / und des heils deren / welchen die himmlische güte gelegenheit dero ehre so kräfftig zu befördern gegeben hat. GOtt lasse mich meines wunsches / so mich zwar am wenigsten betrifft / gewehret werden / so solle mich genügen / wie es auch sonsten je mit meinen eignen dingen stehen möchte/darinnen mich ohne das billig in dessen heiligen willen lediglich resignire. Die von Ew. Excell. gemachte hoffnung eines baldigen schlusses dieser campagne, und so Ihr. Churfürstliche Durchlauchtigkeit als gesamten ansehnlichen comitats ehender zurückkunfft / wird durch das noch bis daher continuirte zu campiren unbequeme wetter mehr confirmiret. Der grosse GOTT lasse nur solche zurückkunfft mit völliger gesundheit und freude geschehen / so haben wir / ob wir wol dabey mit betrübnüß sehen müssen / daß GOTT uns noch nicht versöhnet / und auch noch dieses jahr dessen gericht unsren / ob schon der sache nach gerechten / waffen gegen einem ungerechten feind entgegen stehende / die gefaste hoffnung nicht hat erfüllet werden lassen / dennoch seine himmlische güte vor die erhaltung gnädigster Herrschafft und dero Ministrorum demüthigst zu dancken.

H. Sept. 1690.

SECTIO XXXVI.

Zerrüttung der gemüther der Theologorum, und wie meistens von beyden seiten / derer die die studia und die die praxin treiben / gefehlet werde. Grosser schade davon.

WAs von dem elend unserer kirchen wegen der zerrüttung der gemüther unter den Theologen gemeldet wird / ist die lautere warheit / und mir schon lang ein solcher kummer / daß ich unserer gantzen kirchen nichts gutes draus weissagen kan / sondern desto schwerere gerichte sorge / oder daß wir unser gebäu / das ohne das klein genug und schadhafft ist / endlich selbs niederreissen werden. Daß von denen / die die controversen hauptsächlich lieben / und von denen / welche die praxin treiben / beiderseits einiges menschliches zuweilen begangen werde / zweifle ich nicht / sondern seufze bald über dieses / bald über jenes / kan aber nicht gnug helffen: Doch finde jener affecten hefftiger / ihre anschläge gewaltsamer / und ihre absicht weniger rein. Obs dann geschiehet / daß der HErr denselben mehr zu der andern unterdruckung zuliesse / so dörffte es zu dieser reinigung dienen / daß solches feuer der trübsal / wo auch gefallen an sich selbsten vorhanden gewest / und man jener gewaltsamkeit nicht mit gnugsamer liebe und gedult getragen / sondern auch den menschen hervor gucken lassen / solches alles verzehre / und sie desto auserwehlter mache: da ich alsdann ihnen den sieg von dem HERRN / wider die / welche sich fleischlichen arms gegen sie mißbraucht / gewiß zuzusagen getraue. Ich bekenne / daß zur beförderung der rechtschaffenen Gottseligkeit nach der schrifft und auch unsren Symbolischen büchern / nun so viele jahr alle meine absichten / arbeiten / predigten / schrifften und rathschläge gerichtet habe / daher wol weiß auch ihrer vielen ein dorn in den augen zu seyn: Indessen æstimire ich auch alle studia Academica, selbs die Polemica, und wolte nicht / daß unsre kirch eines einigen desselbigen entrathen solte; wie ichs auch ohne dero schaden nicht glaube geschehen zu können: nur daß alles zu dem rechten zweck gerichtet / jedem gleichsam sein pensum / was ihm am nützlichsten zukommet / angewiesen / das studium exegeticum den übrigen vorgezogen / und die rechtschaffene pietät zum grunde geleget / das ist / dahin getrachtet werde / daß alle diejenige erstlich wahre Christen werden und bleiben / welche zu der Theologie sich appliciren. Wie ich dieses alles in der præfatione ad Tabb. Hodosoph. neulich ausgeführet / wiewol auch unverschuldeter weise sich dieselbe von unterschiedlichen leiden muß. Also erkenne ich selbs an unterschiedlichen Academicis leute / die ich so hoch / und vor so treue diener GOttes halte / als andere / so ausser solcher lebens-art dem HERRN dienen

nen. Wo ich hingegen unter diesen einige finde / welche das rechtschaffene Christenthum eifrig treiben / und vernehme / daß sie ausser den schrancken gehen wolten / thut mir solches nicht nur leid / sondern so viel der HERR gnade verleihet / suche auch dieselbe freundlich zu erinnern / und sie auf die pflicht der nicht argwöhnischen liebe und sanfftmuth zu weisen / damit sie nicht durch ihre unordenliche affecten dem studio pietatis einen schandfleck anhängen / und hindernüß setzen. Was im übrigen solche collisiones und sonderlich der bey vielen fast mehr und mehr überhand nehmende haß gegen alle / welche jenes hoch preisen / vor böses in und ausser der kirchen stiffte / habe ich auch neulich in meiner rettung gegen Hartnacken meine wehemüthige / aber gewiß gegründete / klagen geführet.

Das bekenne / wo ich bey anderer religion geboren und erzogen wäre / daß dieses ärgernüß mir einen solchen nebel vor die augen machen würde / daß / ob auch unsrer lehr grund in vielem einsähe / dannoch unsre kirch vor diejenige nicht erkennen könte / zu dero mich verfügen müste. Ja wo die arme Quacker ein scheinbar argument gegen uns brauchen wolten / möchte es dieses seyn / es müsse sich ja bey ihnen die wahre erleuchtung des geistes und rechte gottseligkeit vor allen finden / und sie die wahre kirche gegen uns zu halten seyn / indem man / wo nur von der erleuchtung des geistes und göttlichem wandel geredet wird / solches stracks vor Quackerisch halte / und ihnen also dieselbe als gleichsam ihr eigenthum heimweise. Wir möchten jenes alten worte wiederholen / Domine, in quæ nos tempora! Das betrübteste ist / daß fast auch die mittel / so man wider dieses übel gebrauchen möchte / nicht mehr zulänglich scheinen wollen: daher zwar alles dienliche vorzukehren und zu versuchen / der HErr aber vornemlich ohne aufhören anzuruffen ist / daß er sich seines Zions erbarmen / und dessen brüche heilen / die es treulich mit seiner ehre meinen / erhalten / schützen und stärcken / die neben ihrer guten meinung sich nicht allezeit in ihren schrancken zu halten wissen / durch seine gnade auf die rechte wege leiten / welche er aber muthwillig sich dem guten zu widersetzen erkennen möchte / entweder zurück halten / und ihnen die hände binden / oder (so er ja allen thun wolte) auf ihm bekante art bessern / die bisherige ärgernüssen aber alle abthun / hingegen seine gnade aufs neue reichlicher über seine kirche ausgiessen wolte. 1690. 12. Sept.

SECTIO XXXVII.

Von lästerung des guten / und dero gewissen folge. Wahre änderung des menschen wird vor zauberwerck gehalten.

WAs die klage anlangt/ wie die läſterungen/ verachtung und haß der gemeine lohn ſeyen/ damit die welt diejenige ihrer ſeits ablohnet / welche ſich von GOTT gerühret zur rechtſchaffenen gottſeligkeit und dero übung führen laſſen/ und alsdann ihr ſelbs mit exempel und vermahnung gern dienen wolten / iſt mir die warheit derſelben gnug/ und auch aus eigener erfahrung / von ziemlicher zeit bekant. Aber gelobet ſeye unſer theurſter Erlöſer / der uns ſolches lang zuvor geſagt hat/ damit wir uns / wenn es komme/ nicht darüber ärgern. Nur iſts nöthig/ daß wir allezeit auch in ſolchem leiden auf ihn und ſein Wort ſehen. Wann wir dann hören in demſelben / daß es nicht anders ſeyn könne / als daß die welt das jenige haſſe/ was nicht ihr/ ſondern von GOTT erwehlet / und alſo aus ihr heraus gezogen ſeye/ und das exempel unſers Heylands vor augen haben / dem es nicht anders gegangen / ſo befremdet unſern neuen menſchen dasjenige nicht/ was dem alten nicht wol ſchmecket.

Vielmehr erkennet jener / daß dieſes wort des HERRN ſo wol erfüllet und von unſerm glauben angenommen werden müſſe / als andere göttliche wort ſtets erfüllet werden/ und ſich unſer glaube an dieſelbe hält. Und ſind wir mit dieſer bedingung von dem HERRN unter ſeine jünger aufgenommen worden / daß ſo bald wir uns ſelbs nach ſeiner erſten regel verläugnet haben/ wir uns gefaſt machen müſſen/ auch ſein creutz/ ſo davon unabſonderlich iſt/ auf uns zu nehmen/ ſo wollen wir uns nicht entziehen / wann auch ſolche bedingung bey uns platz finden ſolle: der gewiſſen verſicherung/ je ähnlicher wir unſrem vorgänger auch in dieſem ſtück werden/ je ein mehrer maß der guaden hier/ ſodann auch dorten der herrlichkeit / ſeye uns von dem liebſten Vater beſtimmet: Der zugleich in aller ſolcher prüfung unſers glaubens und gedult uns kräfften gnug ertheilen wird / unſre probe auszuſtehen / und in unſrer ſchwachheit zu überwinden: Das iſt je gewißlich wahr! Daß ferner die blinde welt (wolte GOTT es machten ſich nicht zu weilen ſolcher ſchuld auch blinde leiter / die aber damit zeigen/ was ſie ſind/ ſchuldig) die änderung eines menſchen zu einem andern ſinn und rechtſchaffenen Chriſtenthum vor zauberwerck halte / iſt ſchrecklich / aber muß auch nicht fremd ſeyn. Der natürliche menſch (dahin gehöret nach der gloſſe Lutheri aller menſch auſſer der gnade/ das iſt/ auſſer der wahren göttlichen erleuchtung/ mit aller vernunfft/ kunſt/ ſinnen und vermögen / auch auffs beſte geſchickt) vernimmt nichts vom Geiſt GOTTes/ es iſt ihm eine thorheit/ und kan es nicht erkennen/ denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. Nun iſt ja die krafft der wiedergeburt und erneurung in einer gläubigen ſeele etwas des Geiſtes GOTTES/ und ſeine wahre gnädige wirckung: Wie ſolte dieſelbe dann ein natürlicher menſch/ ein auch ſehr (ja in der ſchrifft) gelehrter mann/ da er das liecht des Heiligen Geiſtes nicht hat/ und ſelbs nicht in erfahrung rechter göttlicher wirckungen in ſeiner ſeelen

stehet/sondern sein lebenlang allein an einem unfruchtbaren müßigen buchstäblichen wissen kleben geblieben ist/ aber die krafft des Geistes immer in sich gehindert hat / vernehmen und begreiffen können die krafft GOTTES/ wo er den seinigen ein neues hertz und einen neuen sinn schencket / daß fleischerne hertz ihnen gibet/ und hingegen das steinerne von ihnen nimmet? von welcherley ein solcher mensch wol mag offt gehöret / gelesen/auch wol geredet haben/da er doch die sache selbs niemal warhafftig eingesehen hat.

Indessen ists / wie oben gesprochen/ recht erschrecklich/ GOttes werck zu zauber-und also teufels-werck machen. Als dorten unser Heyland einen teufel durch den finger GOTTES ausgetrieben/ und seine feinde ihn beschuldiget/ er thue solches durch Beelzebub/der teufel Obristen/zeiget er an/dieses seye eine lästerung in den H. Geist/die ihnen nimmermehr vergeben werden solte. Dergleichen will ich zwar von dieser art lästerern nicht sagen/indem ich in ihr hertz nicht sehen kan/ aber die sache selbs anlangend/komt diese sünde/ des H. Geistes werck dem zauber-geist zuzuschreiben/mit jener sehr überein. Uns kommet also zu/daß wir/ wo wir in der forcht des HErrn ihm treulich zu dienen vorgenommen haben/ auf solchem wege ernstlich fortfahren/darbey vorsichtig wandlen/daß wir uns weder mit einigem aberglauben oder gemeinschafft eines irrthums selbs hindernüß setzen / und denjenigen / welche gern gelegenheit zu lästern suchen/ dieselbe geben/vielmehr bey der reinen warheit/der Gottseligkeit/und bey der Gottseligkeit der reinen warheit fest anhangen / von der welt und dero lästerungen uns nicht müde machen lassen/hertzlich aber vor diejenige beten/so uns um des guten willen zuwider sind / daß der liebste Vater im himmel sich ihrer erbarme/ und ihnen die augen öffne / zu sehen wie gefährlich sie sich selbs/ wider den stachel leckende/ verwunden/ob sie endlich selbs dasjenige/ dem sie zuwider gewesen/nachdem sie es erkant/künfftig befördern/oder der HErr ihnen die hände binde / sich nicht weiter mehr zu versündigen. Wo wir auf diesem wege fortfahren / so wird uns wol seyn/ und endlich jenes Apostolische erfüllet werden: **Selig ist der mann/ der die anfechtung erduldet/ denn nach dem er bewähret ist / wird er die crone des lebens empfahen/ welche GOTT verheissen hat/ denen die ihn lieb haben** 2c. 1690. 20. Sept.

SECTIO XXXIIX.

Klage des verderbens / daß das Christenthum noch nicht gnugsam aufgerichtet. Woran es mangelt. Der schade davon. Unsre pflicht und trost.

Die

DJe mit der meinigen einstimmende klage über das allgemeine verderben / ist leider allzu gnug gegründet / ja ich sorge / wir die wir es ziemlich einsehen / sehen dannoch den gantzen grund desselben nicht tieff genug: daher es hart lautet / was derselbe schreibet / aber ich auch nicht wol widersprechen kan / **daß das Christenthum bey uns Evangelischen nicht so wohl gefallen / als niemal gnugsam aufgerichtet worden seye**: Freylich sind wir leyder / nachdem die haupt-irrthüme der lehr waren abgeschafft / und dieser reinigkeit erlangt worden / zu frühe still gestanden / da man hätte fortfahren / und darauf bedacht seyn sollen / wie alles in der kirche nach allen ständen also eingerichtet würde / daß die warheiten / die nach dem buchstaben von den vorigen irrthumen waren gerettet worden / auch durch des heiligen Geistes krafft in die hertzen gebracht / und diese dazu geschickt zu seyn bereitet würden. Dieser ursach wegen / sorge ich / habe uns bis daher an dem segen gemanglet / den wir von GOtt bedürffen / weil man sich insgemein mit dem buchstaben vergnüget hat / und GOTT selbs damit hat abspeisen wollen / ohne daß man ihn lernen im geist und in der warheit anbeten / ja insgemein wenig davon weißt / was solches seye / oder wol gar vor Enthusiasterey hält und ausgiebet / was über dasjenige gehet / was unsere kräfften sich vor concepten in dem hirn machen können / die gewiß so weit von göttlichen wirckungen / als das wahre licht von dem schimmern eines faulen holtzes / entfernet und unterschieden sind.

Jemehr auch unsre Theologie wiederum von der Biblischen einfalt / darzu sie der liebe Lutherus zu bringen sich bemühet / hat anfangen von lüstrenden köpffen auf die alte scholastic geführt zu werden / so hat alles / was aus der schrifft und nach dero anleitung aus der erfahrung von einigen gottseligen / von dem innern wesen und dem werck des heiligen Geistes in den glaubigen bezeuget worden / mit so viel hefftigerem eifer vor Enthusiasterey und Quackerey müssen ausgeruffen werden / so viel weniger solche leute zu diesen seligen wirckungen tüchtig sind / und daher gemeiniglich lästern / was sie nicht wissen. Daher findet sich freylich / wie gantz wol bemercket worden / auch bey unsrem stande das verderben nicht weniger / sondern so groß als es bey anderen ist / kan auch nicht wol anders seyn / dann welche unter uns keine wahre Christen sind (ach daß doch die zahl derselben nicht allzugroß wäre!) können alsdenn die ihnen anbefohlene gar schwerlich den weg führen / den sie selbs nie recht eingesehen haben / wann sie dann unter ihren amts-brüdern andere sehen / durch dero exempel sie sorgen beschämet zu werden / und sie doch ihrem fleischlichen leben noch nicht abschied zu geben gedencken / neiden und hassen sie dieselbe / und trachten sie in verdacht der heucheley / sonderlichkeit oder gar heimlicher ketzerey zu bringen / damit derselben exempel ihnen darnach nicht weiter möge vorgerücket werden: ja sie suchen sich wol gar mit einander zu verbinden / um die andere zu unterdrucken / und also der verdrüßlichen leute abzukommen. Dieses ar-

ärgert die schwache/hält/welche einen guten trieb zur gottseligkeit bekommen haben/ mächtig zurücke/ besteiffet die boßhafftige in ihrer boßheit/ sonderlich aber bekräfftiget die Atheisten in ihrer gottlosigkeit/ daß sie mit einander auf alles Christenthum nichts/ sondern es vor erdicht pfaffen-geschwätz/ halten/ da die so davon profession machten/ selbs nicht thäten (und also auch nicht glauben müsten) was sie sagten/ die jenige aber die es thäten/ vor einfältige tropffen oder gefährliche heuchler von den amts-brüdern ausgeschrien würden. Hieran liegt gewiß der gröste verfall alles unsers wesens/ und ich sorge/ es seye der letzte stoß/ den wir unserem baufälligen hause selbs geben/ das besorglich zum meisten theil bald vollend liegen/ der HErr aber aus den übergebliebenen und aufgehabenen steinen dasselbe besser aufführen wird.

So stehen wir jetzt: wir müssen aber nicht darüber müde werden/ oder die hände sincken lassen/ sondern fortfahren den willen unsers GOttes dem volck vorzutragen/ sie hörens oder lassens/ und es werde ihnen ein geruch des todes zum tode oder des lebens zum leben: auch willig seyn darüber zu leiden/ so viel der himlische Vater über uns zur probe unsers glaubens und gedult verhängen will: Dann die sache/ warum es zu thun/ ist je werth/ und derjenige/ um dessen ehr willen wir leiden sollen/ alles leyden mit freuden vor ihn zu erdulden unendlich würdig. Wir thun aber wohl/ so viel unser die hertzliche resolution haben/ uns nicht von dem strohm der ärgernüssen mit hinreissen zu lassen/ in welchem äusserlichen stand wir auch leben möchten/ daß wir mit denjenigen zwar/ so sich widersetzen/ hertzliches erbarmen tragen/ und ihnen die bekehrung von GOTT in liebe zu erbitten trachten/ unter uns aber so viel hertzlicher zusammen halten/ aus innigl:cher liebe unsern kummer bey und gegen einander vertraulich ausschütten/ sodann mit und vor einander unabläßig beten/ daß der HERR drein sehen/ und seiner elenden sich erbarmen wolle. Ich weiß/wir wollen siegen/oder der HERR wird vielmehr selbs in uns siegen/ ob wir auch in der welt den namen der überwundenen tragen müssen: aber unsre palmen und triumph soll uns gewiß weder teufel noch seine braut nehmen.

Gelobet seye GOTT und der Vater unsers HERRN JESU CHRISTI/ der Vater der barmhertzigkeit und GOTT alles trostes/der uns tröstet in allem unsren trübsal/ ja der uns freudigen muth gibet/ daß wir uns ob noch nicht vollkommen freuen/ dannoch nicht mehr viel betrüben über die mahlzeichen seines Sohns/ indessen auch immer nach jenem grad der freude in seiner krafft streben/ daran ers auch seinen kindern nicht wird manglen lassen/ wo er das leyden auch auf einen höhern grad solte kommen lassen/ nachdem uns insgesamt bis daher noch keine andere als menschliche versuchungen und gleichsam kinder-proben (weil er uns nemlich nur noch als kinder ansiehet/ und also tractiret) betroffen haben/ da uns aber die versicherung von seiner treue gewiß ist/ daß zu schwerern proben ein

kräfftiger geist gegeben werden solte. Nun er wird und wolle alles wol machen! 1690. 23. Sept.

SECTIO XXXIX.

An Joh. Hirschen einen blinden leinweber in Fraustadt. Freude über dessen brief. Güte GOTTES/ die den mangel des gesichts im geistlichen ersetzet. Arndts Christenthum. D. H. Müller. Lutheri schrifften / sonderlich kirchen Postill. Lesung der heiligen schrifft mit gebührendem bedacht. Sontags feyer. Auch in der woche dem geistlichen abzuwarten. 1. Tim. 5/ 8. von versorgung der seinigen erkläret. Gebet aus Biblischen formuln.

GOttliche gnade/ friede/ licht/ trost und leben/ in unserm treusten Heylande JEsu Christo. In demselben vielgeliebter freund; Ob mir wol desselben liebreiches schreiben bereits vorigen monath zu händen gekommen / habe dennoch nicht füglich ehe antworten können/ nachdem die menge der an mich einlaufenden brieffe nicht leicht schleunige antwort zugiebt es seye denn sache/ daß die verzögerung der antwort die frucht derselben gantz aufheben würde/ da also unverzöglich geantwortet werden muß; ausser diesem fall ist mirs nichts neues / erst nach virtel-halben-oder gantzen jahren zu antworten. Indessen kan er sich versicheren/daß mir dessen schreiben von hertzen angenehm gewesen / und mich auf unterschiedliche art erfreuet habe. Es hat mich zum allervordersten erfreuet / das aus dem gantzen briefe gegen mich hervor leuchtende gute vertrauen und liebe. Wie denn ich mich zu demüthigem dancke dem himmlischen Vater verbunden erkenne vor diese gnade / daß er mich unter deme / da ich sonsten auch von mancher leute fast feindseligem gemüthe gegen mich offt hören muß/ damit tröstet / wenn er mir da und dorten wissend werden lässet/ daß er auch Christliche hertzen zu mir neiget/ und mit einer reinen liebe erfüllet. Indem solches zu doppeltem trost gereichet/ eines theils / weil daraus ersehe seine güte / daß er seines knechtes arbeit in schrifften nicht ungesegnet seyn lässet; weil unbekanter personen liebe gegen mich nicht wol andern grund haben kan / als daß der HErr durch meine schrifften derselben seelen gerühret / und er also in mir schwachen auch kräfftig gewesen sey (womit ich mich gegen die anfechtung mannigmal so weniger frucht meiner arbeit / die ich

bey

bey den gegenwärtigen sehe/etwas aufrichte) andern theils / weil ich gewiß bin / daß diejenige/so mich in GOtt lieben/ auch vor mich andächtig zu beten nicht unterlassen/ welches mir die gröste wolthat ist/so erzeiget werden kan! Daher mich auch ihm zu freundlichem danck vor gegen mich geschöpfftes vertrauen / und bezeugte vorbitte verbunden erkenne; hingegen auch meiner liebe/und seiner für dem HErrn zu gedencken/versichere. Nechst dem wünschete/ daß auch dem gegen mich gefasseten vertrauen ein genügen leisten könte. Ob denn wol an meiner seiten eben mit willen nichts ermangeln lassen solle/so dazu gehöret/so kan doch nicht vieles versprechen / so gar/ob mir wol dessen hieherkunfft nicht unangenehm seyn/und ich zur liebe mich willig bezeugen würde/ daß fast zu besorgen habe / daß ihn/nachdem er mich gegenwärwärtig gesprochen/ die angewandte mühe und verdrießlichkeit reuen möchte. Jedoch will denselben damit nicht gantz abgeschrecket / sondern darin erinnert haben / wenn es gegen solche zeit gehen / und uns der HErr noch so lange lebendig lassen solte/vorhin in der furcht des HErrn wol zu überlegen/ob dergleichen bey habendem zustande übernehmende beschwerde durch dasjenige/was bey mir zuerwarten / wiederum ersetzet zu werden/zu hoffen wäre.

Ob nun aber mich/die gegen mich selbs bezeigte liebe / so vielmehr/weil sie nichts irdisches auf beyden seiten zum grunde hat / hertzlich freuet / so freuet mich doch noch mehr/ die an demselben/ aus dem schreiben / ausser welchem er mir sonst unbekant gewesen/ in reicher maß erkante göttliche gnade/ und preise den wunderbaren / weisesten und gütigsten Vater/ welcher zum zeugnüß seiner weißheit und güte/ den mangel seines äusserlichen gesichts/mit so viel innerlichem liechte aus gnaden ersetzet hat. Ich verehre dessen väterliche vorsorge/ die denselben zu dergleichen büchern gebracht/ in welchen er nechst der heiligen schrifft / als dem hauptbuch aller bücher / den aus dieser gelegten grund ferner befestigen / und vieles darauf bauen können. Wie denn alle gerühmte bücher mir selbst auch allezeit sehr angnehm gewesen sind.

Des theuren **Arndts Wahres Christenthum** bekenne/daß es den meisten andern menschlichen schrifften weit vorziehe / und mich nicht wol erinnere / daß mir einiges anders vorkommen/ davon so viele zeugnüssen derjenigen hätte/welche durch dessen anleitung zu einem rechtschaffenen thätigen und wahren Christenthum / wie des buchs titul lautet/durch wirckung GOTTes gekommen wären / wie ich von diesem einigen weiß. Jedoch wundere mich nicht/ daß es vielen auch ein dorn in den augen seye / und wol gar zu weilen harte worte darwider gebraucht werden; die ursache ist/weil es dem alten Adam nicht schmeichelt/sondern ihn mit GOttes wort also angreiffet/ daß er sich nicht weiter mit falsch eingebildetem vertrauen auf Christi verdienst/ so denselben nicht angehet/ sondern allein den menschen / welcher

stets in wahrer busse stehet/ und jenem den krieg mit ernst angekündiget hat / mit dem äusserlichen Gottesdienste / (dessen / wo er von dem innerlichen abgesondert wird / heucheley / recht in ihrer blösse vorgestellet wird) trösten und beruhigen kan. Dahero kan das buch keinem von hertzen gefallen/welcher nicht mit ernst entschlossen hat/den göttlichen erkanten willen anzunehmen / und nach demselben sich ohne ausnahm zu richten; Wann dann dieses fleisch und blut schwer ankömmt / und sein tod ist/ so ist sich nicht zu verwundern/ daß sich viele vor diesem buch/so in GOttes namen ihren tod von ihnen fodert/ fürchten/die aber ruchloß sind/es allerdings lästern: Indessen bleibet es rechtschaffenen seelen ihre eigene freude / und halten sie sich demselben verbunden/ daß es ihnen ihre schändliche gestalt in Adam schändlich gnug vorstellet/weil es hingegen auch ihnen ihre schöne gestalt in Christo weiset/und den weg/ auf dem sie dazu gelangen mögen/ zeiget. Dieses sel. **Arndten** / sodann auch D. **Lütkemanns** / der auch mit grosser krafft geschrieben / schüler und jünger ist auch der von demselben belobte D. Müller gewesen/dessen schrifften auch vielen die augen aufgethan/und sie erwecket haben/ auch hoffentlich noch ferner viele frucht bringen werden. Es war mir aber sonderlich lieb zu vernehmen/ daß auch unsers theuren **Lucheri** schriften nicht unbekant/ sonderlich seine werthe Kirchen-Postill/ die wir nicht nur deßwegen so viel höher zu schätzen haben/ weil GOTT durch seinen dienst uns in unsern vor-eltern das liecht des Evangelii aus den finsternüssen des Pabstthums wieder herfür gebracht/ und aufgehen hat lassen / sondern weil er auch in ihn ein solches reiches maaß des Geistes geleget hat/daß seine schrifften voller krafft sind/ und sonderlich nach der Apostel zeit wenige gleicher massen die lebendige krafft des glaubens werden erkant und beschrieben haben / wie ihn der HERR dieselbe hat einsehen und andern zeigen lassen. Unter seinen gesamten schrifften aber ist wol seine Kirchen-Postill eine der besten / wie er sie selbst sein liebstes buch genant/ darinnen er mit reicherm Geist die göttliche warheit vorgestellet hat / und so viel weniger er der sonst offt in predigten befindlicher künsten und wolredenheit zeiget/so viel mehrere krafft empfindet davon ein andächtiger leser.

Taulerum anlangend / hat derselbe zwar zu einer zeit gelebet / wo das Pabstthum in dicker finsternüß gestecket ist / jedennoch siehet und findet man in demselbigen mehr liecht / als man sich von solcher zeit hätte versprechen und versehen sollen / und dienet dieser Christliche lehrer zum zeugnüß/ wie GOTT zu allen zeiten die seinigen erhalten habe/ daß die auch ihrer zeit gemeine irrthümer das liecht ihres wahren glaubens so nicht auslöschen mögen. Wie auch gewiß ist/ daß unser lieber Lutherus / (so er selbst bekennet) solchem **Taulero** nicht wenig seiner erkäntnüß gedancket habe; Ich habe mich auch etzliche mal darüber verwundert / daß mir exempel vorgekommen / daß einige ungelehrte und einfältige solche schrifften

besser und ungehinderter als gelehrte verstanden haben. Von der lieben Alt-Väter büchern ist nicht ohne/ daß wenige in unserm teutschen zu haben/ unterweilen möchten vielleicht einige derselben nicht ohne nutz auch von den unsrigen gelesen werden/ indem der Gottseligen leute (so viel mehr sie von den jetzt in streit gezogenen dingen wenig gewußt/ noch davon gehandelt/ oder zu handeln nöthig gehabt/ dahero allein diejenigen dinge meistens getrieben/die zu stärckung des glaubens und der liebe dienlich sind) schrifften meistentheils in einer mehreren einfalt von allen materien gehandelt haben/ als nach der zeit geschehen ist. Jedoch ists nicht ohne/ daß sie auch den menschen an vielen orten sehen lassen/ so wir aber mit gedult an ihnen zu tragen/nicht aber deswegen das gute zu verwerffen haben. Hat er nun etwas von derenselben schrifften gelesen/so wird er auch das reiche maß des Geistes in denselben zum preiß GOTTES erkant/ und dem HERRN vor die durch seine diener erzeigte gnade zu dancken nicht vergessen haben. Indessen trage ich doch auch zu ihm das gute vertrauen/ (und hätte dabey auch die erinnerung zu thun) daß er werde solchen allen menschlichen schrifften sich haben lassen angelegen seyn/ die Göttliche schrifft vorzuziehen/ indem dieses buch das allein nothwendigste buch ist/ der andren nutze aber vornemlich darinn stehet/ daß sie uns eine handleitung seyn müssen/zu der schrifft immer näher und tieffer zu kommen/ sodenn uns dasjenige aus derselben zu zeigen/was der gütige GOTT iedem seiner diener/ durch seinen heiligen Geist aus der schrifft zu erkennen gegeben hat/ und wir es etwan ohne solche beyhülffe/und anderer anzeige/ nicht hätten gefunden. Weswegen wir freylich solche wohlthat wiederum mit danck gegen GOTT auch zu gebrauchen/ aber doch keines menschen schrifften dessen eigenem wort vorzuziehen/ je mehr und mehr zu trachten haben/ daß wir anderer bücher weniger mehr bedürffen/ und selbst ungehindert stets im Göttlichem worte fortkommen mögen. Wozu sonderlich dienlich ist/ daß man in der Bibel nicht geschwinde/ und viel auf einmal liesest/ sondern sich gewehnet/ neben derjenigen lesung/ da man insgemein gantze oder mehrer capitel zusammen nimt/sie auch auf eine andere art zu lesen; da man nemlich von versicul zu versicul gehet/ und bey einem ieglichen nachdencket/ was darinnen die meinung des heiligen Geistes seye/ was vor lehren/lebens-regeln/trost/vermahnung und dergleichen zu unserer und anderer erbauung darinnen stecken/sich bemühe/ und also gleichsam einen jeden versicul so käue/ daß er uns als eine lebendig machende speise in dem innerlichen stärcke/ welcher nutzen von dem geschwinden lesen nicht so reichlich folgen kan. Wo man aber also damit umgehet/ob wir auch in einer stunde nicht gar viel versicul durchbrächten/ bin ich versichert/ es werde dennoch mit mehr nutzen geschehen/als ob man so viel capitel obenhin gelesen. Damit kömt man in die schrifft allgemach tieffer/ und bedarff immer so viel weniger anderer bücher/die wir zwar niemals aus den händen deswegen gar zu legen haben; Wie ich dann oben bedeuteter massen/Göttli-

cher güte über demselben preise/welche ihn zu vielen erbaulichen büchern gebracht/aus welchen derselbe sein Christenthum stärcken könne; so bezeuge ich auch/daß ich mich gefreuet habe/aus seinem schreiben gesehen zu haben/daß er auch/was er gelesen/nicht an sich unfruchtbar seyn lassen/und dadurch so viel inbrünstiger und begieriger worden/in dem guten immer ferner zu wachsen/ welches ein sicheres anzeigen ist/ eines recht gelegten grundes/da hingegē der zu dem geistlichen nicht immer mehr hunger u. durst hat/sich damit verrathet/daß er noch niemals desselben geschmack geschmecket habe. Denn wen dieses wasser schmecket/ dürstet immer wieder darnach; Sonderlich sehe ich gerne/ daß derselbe sich die liebe Sontags-feyer lässet hertzlich angelegen seyn/wie denn derselbe einmal der geseguete tag des HErrn/ und uns zur wolthat von Gott gegeben ist/daß da wir die übrige zeit ziemlichen theils zur arbeit gleichsam verdamt sind/aufs wenigste der liebe Sontag ausgenommen bleibet/ da wir so zu reden in unsere alte Paradiesische ruhe/ mit einer befreyung von unsern täglichen fron-diensten/gesetzet werden/um macht zu haben/den gantzen tag mit geistlichen dingen und was bereits zu jener Ewigkeit gehöret/umzugehen. Und bin ich versichert/ wer eine zeitlang mit sonderbarer sorgfalt seinen Sabbath recht halten wird/ wird bald einen nicht geringen wachsthum in dem Geistlichen bey sich spüren.

Es gefället mir auch wol/daß derselbe so wol solches tages die öffentlichen predigten fleißig besucht/(wie wir denn die öffentliche predigten aus vorwand der privat-andacht/ ja nicht versäumen/ oder uns einiger ursachen willen/ wie scheinbar sie seyn möchte/ von der gemeine trennen sollen) als auch ausser solcher zeit mit andern Christlichen freunden die erbauung suchet. Denn wir auch dieses mittel/so das Gottselige gespräch unter Christlichen mit-brüdern ist/ und von GOTT herrliche verheissung des segens hat/ nicht zu verachten/ ob gleich wir dessen übung allezeit also anzustellen haben/daß aller böser schein/ fürwitz/und was der an sich guten sache einen ungleichen namen machen könte/und einiger orten gemacht hat/ nach möglichkeit vermieden/ und alles nur dahin hauptsächlich gerichtet werde/ in der einfalt des glaubens gestärcket/und zu bringung dessen früchte aufgemuntert zu werden. Ich zweifle auch nicht/ er werde auch dieses noch hinzu thun/ seine eigene andacht für sich selbst in prüfung seiner/ betrachtung der Göttlichen in der vorigen woche empfangenen wolthaten/und verrichteten guten oder bösen/ sodann vorbereitung zu der instehenden wochen anzustellen/ als welches den übrigen übungen nicht wenig krafft giebet. Ferner kan ich auch nicht anders als billigen dessen fleiß in der übrigen wochen/ so wol den öffentlichen Gottesdienst mit zu besuchen/ als zu hause sich mit den seinigen in der Gottseligkeit zu üben. Und hat sich derselbe von denjenigen nicht irre machen zu lassen/ welche die woche allein zur leiblichen arbeit bestimmet zu seyn/ wider solche geistliche wercke einwenden; Denn es ist wol wahr/ daß der HERR zu unserer straffe die wochen-arbeit uns aufgeleget

hat

hat: Aber es hat durchaus die meinung nicht / daß man in der woche so wenig mit geistlichen/als des Sontags mit weltlichen/dingen/umzugehen macht hätte/ sondern der siebende tag wird von den andern 6. also abgesondert / daß derselbige mit denen dingen/so zur nahrung gehören/nichts zu thun haben solle. Hingegen werden diese auf die ander 6. tage verwiesen/so viel nemlich jedem von solcher arbeit obliget. Wie nun einige in einer solchen dienstbarkeit ihrer arbeit stehen/als zum exempel gantz arme leute/taglöhner/dienstboten/so sonderlich bey haster Herrschafft dienen / daß sie an solchen tagen in der wochen zu den besondern geistlichen übungen in öffentlicher kirchen oder zum lesen/nicht kommen können/ sondern sich solche zeit mit ihrem gebet und innern andacht vergnügen/so denn des abgangs in der wochen am Sontag sich wieder zu erholen/nach vermögen sich befleißen müssen/und damit ohne sünde sind: So sind hingegen andere in solchem stande / da sie ihre berufs-arbeit/ und was die liebe des nechsten erfordert/also in der woche verrichten können/daß ihnen noch zeit übrig bleibet zu geistlichen/so ofentlich als zu hause anzustellenden/ übungen. Diesen ist es nicht nur erlaubet/ daß sie/ was sie also von ihrer nötigen arbeit erübrigen können/auch in der woche an das geistl. anwenden/sondern wo sie so gar auf das irdische verpichtet sind/ daß sie um mehrers gewinst und verdienst willen / ohne welchen sie doch mit den ihrigen nach nothdurfft leben könten/in der wochen sich keine zeit zu ihrer seelen abbrechen wollen/ist es eine betrübte anzeigung/daß ihre seele des reiches Gottes/und seiner gerechtigkeit wenig achte/und besorglich der bauch ihr Gott seye; Dahero von ihrem Christenthum man sich nicht viel versprechen kan/auch gewiß ist/ daß das gebot von der arbeit der 6. tage nicht so wol der' haupt-antrieb in ihrer seelen seye/als der geitz und anhängigkeit an das irdische/ da sie doch allein jenes zum deckmantel nehmen. Welche bewandnüß es auch mit dem spruch 1. Timoth. 5/8. hat / welchen gewiß ihrer mehrere fast unrecht erklären/und mißbrauchen/als den verstand des Apostels recht fassen. Wie dann einmal derselbe denen eltern nimmer diese last aufgebürdet hat/daß sie müsten/auch mit versäumung einiger ihrer geistl. pflichten/ also arbeiten/daß sie den kindern grosse schätze und reichthum samlen/ und hinderlassen/oder ärger als die heyden gehalten werden solten: Nachdem er wol gewußt / wie unser Heyland vielmehr die sorge schätze zu samlen/ seinen Christen verboten/ als anbefohlé habe; Daher er selbs gleich 1. Tim. 6/9. die begierde reich zu werden/vor sehr gefährl. und den Christen für hinderlich hält; Sondern wo wir ja diese worte von der pflicht der eltern gegen die kinder verstehen wolten/würde das versorgen der seinigen in nichts anders bestehen/als in sorgfältiger auferziehung derselbē / wie in dem geistlichen zur furcht GOttes/ also in dem eusserlichen/zu einer solchen arbeit und lebensart/ daß sie dermaleins GOTT und dem nechsten dienende sich selbst ernehren können/und nicht der gemeine künfftig eine last werden dürfften. Wo man aber den ort des Apostels fleißig einsiehet/wird man gar finden/ daß er nicht so wol von

schul-

schuldigkeit der eltern gegen ihre kinder / als der kinder gegen ihre alte erlebte eltern handele / wo man sonderlich den 4. vers ansiehet / und ist also die meinung des Apostels vielmehr / weil damals witwen in der gemeine zu dem geistlichen dienst der armen/krancken und fremden gebrauchet/und hingegen von der gemeine ernähret worden/ daß er Timotheo zeiget/ was er vor wittwen dazu wählen solte/ nemlich solche / welche niemand haben und verlassen sind. Welche aber kinder oder neffen haben/ da sollen diese ihre kinder oder neffen erstlich lehren/ ihre eigene häuser Göttlich regieren/und ihren eltern gleiches vergelten / das ist / daß sie ihre mütter und großmütter selbst versorgen/und die last nicht lassen auf die gemeine fallen: Darauf saget er: Wenn aber einer nicht wolte die seinigen / seine mutter oder großmutter/ versorgen / sondern die gemeine damit beschwerete / derselbe sey ärger als ein heyde/ welche aus der natur gelernet/von ihren eltern sich nicht zu entziehen. Diese erklärung dörffte wol der absicht des Apostels am gemässesten scheinen. Aber auch die gemeine auslegung von der schuldigkeit der eltern gegen die kinder/ brächte die meinung nicht mit sich/ welche zu beschönung des geitzes daraus gezogen werden will: Insgemein bleibet es bey dieser regel: Wie die seele das vornehmste an uns/und wir nicht sowol um des zeitlichen/als geistlichen und ewigen lebens willen erschaffen und in der welt sind/ also muß auch das geistliche unser hauptwerck in dem gantzen leben bleiben; Das irdische aber als ein nebenwerck angesehen seyn/ daher immer jenem nachgehen. Ich billige auch von gantzem hertzen/ was derselbe bey sich befindet / daß es nemlich mit dem eusserlichen in unserm Gottesdienst nicht ausgemacht seye/ sondern das innerliche vornemlich dazu gehöre/ und daher GOtt/der ein Geist ist/ ein aufrichtiges hertz/ und demnach dieses von uns erfordere/ daß unsere stäte absicht/unser stetswährender innerlicher Gottesdienst seyn muß: Ich bekenne/daß dieses fleisch und blut sehr sauer ankömmet/ da es hingegen demselben so sauer nicht wird / einige stunde oder zeit auf eusserliche geistliche übungen zu wenden. Indessen fordert GOTT jenes einmal von uns/ und will sich hingegen mit diesem von uns nicht abspeisen lassen. So ists auch denjenigen durch seine gnade nicht unmöglich / welchen es einmal ein rechter ernst ist. Denn ob wir wol gerne bekennen/ daß der höchste grad/welchen wir / als lang wir noch in dem fleisch leben / erreichen/sehr weit von der vollkommenheit/die das gesetz erfordert/ zurück bleibe/ so wissen wir dennoch/und trauen es der güte unseres himmlischen Vaters zu / daß er es den seelen / welche ihm gern gefallen wollen/ nicht lasse an kräfften manglen/es dahin zu bringen/ daß sie in einer kindlichen einfältigen aufrichtigkeit seine ehre warhafftig suchen/ und sich dazu gewöhnen können/bey welchen er um Christi willen mit ihrer schwachheit gedult tragen / und gefallen an ihnen haben wolle: Daher abermal die meiste entschuldigung der unmöglichkeit eines thätigen Christenthums eine ausflucht des fleisches ist / damit es seine faulheit bedecken/ und sich von seiner schuldigkeit vergebens loßwircken will.

GOtt

GOTT aber und rechtschaffene Christen / welche solches wol sehen / lassen sich damit nicht betrügen / sondern verstehen allemal / wo man sich entschuldiget / man könne nicht / daß es vielmehr heisse / man wolle nicht. Ich komme nunmehr auf das gebet / da ich zum besondersten nochmals dem himmlischen Vater dancke / welcher ihm den Geist der gnaden und des gebets bereits in zimlicher maß gegeben haben muß / daß er viele dinge in solcher materie erkennet / welche nicht von allen / wie sichs geziemet / erkant zu werden pflegen: Wie nemlich in unserem gebet hertz und mund einstimmen müsse / wo dasselbige ein GOTT recht wohlgefälliges opffer seyn solle / und daß das gebet nicht eben an das buch gebunden seye / sondern obwol der gebetbücher gebrauch / wo er recht eingerichtet wird / auch seinen nutz haben kan / daß gleichwol das vornehmste gebet aus dem hertzen selbst zu GOTT auffsteigen / und durch die eigene erkäntnüß unserer bedürffnüß / gewircket werden müsse. Ich sehe auch gerne / daß er sich die in den psalmen und sonsten in der schrifft befindliche kurtze stoßgebetlein / wol bekant macht; und derselben fleißig gebraucht / wie sie denn ihre Göttliche krafft haben / und dahero anderen vorgezogen werden müssen. Wann aber derselbige von mir etliche von denen vorgeschlagenen materien / aus lauter dergleichen biblischen formuln zusammen gesetzte gebete verlanget / muß ich mich entschuldigen / nicht daß einem Christlichen freunde zu gefallen eine arbeit nicht gerne aufnehmen wolle / da ich hoffe / daß eben dieser brief ein anders von mir zeugen möge; Sondern weil ich bekenne / daß meine gabe nicht seye / aus andern formuln ein gebet zu setzen / und ob ich mich unterschiedliche mal dessen bemühet / so will es doch nicht wol von statten gehen; Sondern ich muß vielmehr aus dem hertzen selbst mit mehrer freyheit / wie mir GOtt die materie und angelegenheit es eingiebet / meine worte fassen: da ich bekenne / daß die redens-arten zwar nicht aus der schrifft genommen sind / (aufs wenigste gehen die gedancken nicht eben dahin) aber selbst versichere mich / daß sie Göttlichen worte gemäß sind. Wie also die gaben unterschiedlich sind / so schätze ich diejenige hoch / denen aus der übung die vorher von anderen heiligen auch gebrauchte formuln stets zufallen / und GOTT sie also in ihnen wircket. Ich kan mir aber solche nicht geben / und weil ich / was meinen eigenen gebrauch anlanget / durch einen solchen zwang vielmehr meine andacht stöhren würde / finde ich rathsamer / auch hierinnen demjenigen zu folgen / wie mich GOttes Geist selbst darinnen leitet; zweifele auch nicht / daß dessen liebe diese meine entschuldigung nicht übel nehmen werde / als die auf der warheit gegründet ist / sondern vielmehr sich entweder selbst vergnügen / mit denen aus eigener andacht zusammen gesetzten Davidischen stoß-gebetlein / oder sich anderer arbeit gebrauchen; da ich unter allen gebets-formuln die meisten aus Johann Arnden paradieß-gärtlein die besten und kräfftigsten zu seyn finde / und deswegen vor anderen recommendire. Ich bin auch bereit / nachdem der vor etlichen monaten verstorbene Christliche Probst zu Berlin / Herr

Teuber nicht lange vorher drucken lassen ein Göttliches gebetbuch (wie er es nennet) da alle solche Biblische formuln/und ihre titel auch nach den bitten des Vater Unsers/zusammen getragen sind/solches/ wenn mir wege gezeiget werden/ wie es am besten zu überschicken wäre/mitzutheilen/ ob vielleicht solches zu diesem zweck dienlich seyn möchte.

Ich ruffe aber vornemlich und schließlich den himmlischen Vater demüthigst an/ der noch ferner den Geist des gebets ihm reichlich verleihen/ und selbst/ was ihm gefällig/in ihm wircken/ hingegen seine tägliche opffer vor sich und andere/einen süssen geruch für seinem angesicht seyn lassen/ ferner den mangel der eusserlichen augen mit seinem innerlichen seelen liechte / desto überflüßiger ersetzen / ihn in allen guten wercken seinen willen zu thun fertig machen / und in ihm was vor ihm gefällig ist durch JEsum Christum schaffen/sodann auch zu ertragung der auferlegten last geziemende gedult verleihen wolle. womit in die Göttliche treue obhut zu allem Christlichen wolwesen denselben mit seinem hause und Christlichen freunden befehlende / verbleibe meines vielgeliebten freundes zu gebet und liebe williger ꝛc. den 29. Sept. 1690.

Wenn ich etwas zu senden gelegenheit bekomme / oder mir dieselbe an die hand gegeben wird/so schicke auch meine predigten wider die liebe der welt / da die frage mit erörtert ist / von wiederkehr derer wider in die welt verflochtenen. Ihren Christlichen Predigern/ obwol unbebekant/bitte auch bey gelegenheit einen brüderlichen gruß anzuzeigen.

NB. Es hat Herr D. Schelwig seinem itinerario Antipietistico p. 91. u. f. diesen brief andrucken lassen/ aber so vitiose, daß er an unterschiedlichen orten keinen richtigen verstand hat. Weil ich nun keine copiam desselben behalten / oder doch diese nicht finde/ habe nur nach gutdüncken / wie es vermuthe geheissen zu haben / corrigiren müssen.

SECTIO XL.

Das gute wird insgemein gelästert. Dreßdisches Edict. Der spruch 2. Cor 12/ 9. Was es vor schwachheit. 1. Tim. 5/8. Quedlinburgischer catechismus. Besuchung der predigten an fremdem ort. Vorsichtigkeit in verrichtung des guten.

Ich

ICh dancke dem treuen Vater in kindlicher demuth/ daß er mir auch aus denselben eine neue freude gegeben/ daraus zu vernehmen/ daß auch ihres orts mehrere seelen aufgemuntert werden/ aus der sicherheit aufzustehen/ und dasjenige was das einige nothwendige ist/ sich auch vor allen andern angelegen seyn lassen. Und worüber sollen wir uns mehr und inniglicher freuen/ als wo wir sehen oder hören/ daß das reich GOttes/ so da nicht in worten und aus der schrifft nach der vernunfft gemachten concepten/ sondern in krafft und geist/ daß die in dem Göttlichen wort vorgestellte warheit auch tief in die hertzen eingedrucket werde/ bestehet/ an mehrern orten mit gewalt durchbricht/ und die heucheley derjenigen/ welche die rechtschaffene Gottseligkeit der heucheley und scheinheiligkeit gemeiniglich beschuldigen/ desto mehr offenbaret und beschämet? Deme auch was sich schon demselbigen widersetzet/ nichts dermassen wird widerstehen können/ daß es nicht endlichen durchbrechen müste.

Indessen befremdet mich dieses nicht/ was derselbe meldet/ daß bereits auch ihres orts der sich etwas mehr als vorher hervorthuende eifer der welt schon so in die augen sticht/ daß sie nach ihres fürsten art einen erblickten funcken gern mit allerley lästerungen auslöschen wolte. Dann was wolten wir uns anders von ihr versehen/ als was ihrer art gemäß ist/ nemlich eines hasses gegen das gute/ dardurch sie ihr wesen wegen des gegensatzes in scham gesetzt zu werden sorget/ und dergleichen mittel solchen haß auszuüben/ die darzu dienlich sind? Nun mag die warheit dem guten nicht schaden thun/ so muß es also mit lügen und verleumden versucht werden: wie an allen orten die exempel zeigen: daß wir sagen mögen/ es werde an allen orten einerley spiel getrieben/ nur mit verwechselung der personen. Was man gegen die besprachung fünff Christl. personen/ sonderlich in eines predigers hauß (den dabey gewesen zu seyn vermuthe) welche auch nur einmal geschehen/ auch nur mit einem vernünfftigen schein reden oder aufbringen könne/ sehe ich nicht: und da man die sache ja genauer zu untersuchen würdig geachtet/ haben sich solche leut solches auch nicht leid seyn zu lassen/ weil ihre unschuld/ dero mich versichert halte/ durch die genaueste/ aber aufrichtige/ und gerechte/ forschung nur desto offenbarer werden muß/ welches zur beförderung des guten vermittels göttlicher güte heilsamlich ausschlagen kan.

Daß zwar etwas davon hieher gebracht solte seyn worden/ ist mir nicht das geringste wissend/ iedoch kan es auch nicht widersprechen/ nicht geschehen zu seyn/ als dem was in den geheimen rath kommet selten kund wird. Was den Churfürstlichen befehl wegen der conventiculorum, so nach Leipzig ergangen/ anlanget/ lässet mein zustand/ weil ich selbs in dem kirchenrath sitze/ nicht zu/ davon zu schreiben: gnug ists/ daß wo die wort in ihrem rigor bleiben/ man sich nicht zu beschweren/ und wo dergleichen conventicula, wie sie daselbs bezeichnet (ob aber dergleichen also gehalten worden/ überlasse ich andern) gehalten worden wären/ sie

mit gutem fug mögen verboten werden: wo man aber die sache weiter ausdähnet/ berufft man sich vergebens auf solches patent.

Die gethane fragen anlangend/ so diene darauf 1.) 2. Corinth. 12/9. wird nicht eine sündliche **schwachheit** verstanden/ dann es an sich ungereimt ist/ daß sich Paulus derselben solte rühmen/und gutes muths darüber seyn/ oder wie es gar lautet **wohlgefallen** dran haben: Da wir hingegen seine sehnliche klage darüber Rom. 7. lesen/ und ja niemand an der sünde freude haben oder ruhm suchen darff: so könte auch die Göttliche krafft in derselben nicht vollendet werden. Daher die auf die sündliche schwachheit eine absicht haben wollen / eine fernere wort-blum darinnen suchen/ daß die schwachheit heisse die erkäntnüß seiner menschlichen schwachheit/wie Herr D. Calovius schreibet: alii agnitionem infirmitatis facere ad perfectiorem gratiæ exhibitionem intelligunt. Es ist aber zu weit gesucht/ und will es Herr D. Calovius selbs lieber von dem leiden des Apostels vernehmen. Und solchen verstand werden wir an andern orten finden/ nemlich daß die schwachheit des Apostels heisse sowol seine verächtliche und unansehnliche gestalt nach dem äusserlichen/als allerley leiden einstheils äusserlich der verfolgungen seiner feinden/ andern theils innerlich in anfechtungen/ deren er sich nicht gnug erwehren oder frey machen konte. Dieser verstand wird gnug erhellen/ wo wir die stellen einsehen 1. Cor. 2/3. 2. Cor. 10/10. 11. 21. 29. 30. Gal. 4/13. Die sich gewiß zu den sündlichen schwachheiten allerdings nicht schicken. Daher auch unser liebe Lutherus es auf das leiden des Apostels ziehet. Zwar bey 2. Cor. 11/29. hat er diese randgloß: **Mit dem schwachen im glauben thät und ließ er viel/daß er wol andere macht hatte/ wie er 1. Corinth. 9/12. sagt/und brante/ das ist/ es verdroß ihn hart/ wenn man die schwachen ärgerte.** Da er zwar in dem ersten wort die schwachheit des glaubens verstehet/ die daher sündlich ist/ aber bey dem Apostel nimt ers an/ als von seinem hertzlichen mitleiden mit der andern schwachheit geredet/welches gewiß nicht eine sündliche schwachheit ist. Anderswo redet er deutlich von dem leiden/ als bey 2. Cor. 12/9. **mit diesen worten tröstet Christus alle/ die in schwachheit oder leiden sind/ denn er kan seine stärcke in uns nicht beweisen/ wir seyen denn schwach und leiden.** Sonderlich aber erkläret er sich über Gal. 4/13. Tom. 6. Altenb. f 786. a. **Wenn Sanct Paulus hie von der schwachheit nach dem fleisch redet / will er nicht gemeinet noch verstanden haben eine kranckheit oder anfechtung zur unkeuschheit / sondern er redet von der leiblichen verfolgung / so er dazumal hat leiden müssen. Er nennets aber eine schwachheit nach dem fleisch/ daß er sie der krafft und stärcke des Geistes entgegen setzet: Wiederum: Siehe solche leibliche trübsalen und verfolgung nennet er schwachheit nach dem fleisch/ darum redet er von leiblicher noth und leiden: als wolt er sagen/ zur zeit / als ich das Evangelium**

bey

bey euch Galatern predigte/ war ich mit viel und mancherley unfall und widerwertigkeit beladen und umgeben/ da mußt ich mich auf allen seiten für listen und gefahr besorgen/von Juden/ Heyden/ und falschen brüdern: Da war allenthalben angst und noth/ auswendig streit/ inwendig forcht/ zittern und zagen/ mangel/ kummer und armuth. m. f. w. darauf er auch diesen ort 2.Cor. 12/9. anführet/und auf solchen verstand erkläret/ von dessen so gegründeter auslegung wir zu weichen nicht ursach haben. Es gehen auch davon andere unsere Christliche lehrer nicht ab: als wenn in der Weinmarischen Bibel die wort 2.Cor. 11/30. so gloßiret werden: meiner schwachheit/daß ich um des Evangelii willen so viel mühe/ gefahr/ widerwärtigkeit und ungemach ausgestanden. Wiederum 2.Cor.12/9. es gereichet mir zu ehren/ daß ich durch dich/ ob du gleich ein schwacher wolgeplagter mensch und täglich vielen anfechtungen unterworffen bist: nochmal/ schwachheit meiner vielfältigen trübsalen/und Gal. 4/13. schwachheit/ ohne äusserlichem pracht und glantz/ unter viel haß und anstoß in schlechter verachter gestalt. So redet auch Flacius über Gal.4/13. Forte etiam suas cruces & pericula commemorat, in quibus perrexerit eos docere: p. p. da er den ort 1. Cor.2/3. angeführet: ut recte queas intelligere varias cruces & afflictiones, quibus perpetuo exercebatur, adeo ut eo nihil esset abjectius, si externam speciem inspexisses. Herr D. Calovii zeugnüß ist bereits angeführet/ dazu ich noch das andere aus ihm setze über Gal.4/13. wo er die schwachheit des Apostels also ansiehet: Agit de suæ personæ infirmitate despicatui habita, tum quod vilis, abjectus & contemtus venerit, tum quod variis contumeliis, persecutionibus ac periculis obnoxius fuerit. Unter den ältern erkläret der liebe Ægid. Hunnius den ort 2.Cor.13/30. in infirmitate sua, id est in laboribus, quos sustinuit, in molestiis, quas devoravit, in periculis, quæ adiit, in tribulationibus, quas sensit, in hujus vitæ incommoditatibus, quas propter Evangelium Christi expertus est. Es ist aber die sache so klar und offenbar/ daß es nicht viel mehr zeugnüssen bedörffen wird/ ich würde auch diese nicht angeführet haben/ wo wir nicht zu einer solchen zeit lebten/ da man so schwer eine auch best gegründete erklärung annehmen will/wo sie nicht mit anderer lehrer zeugnüssen befestiget wird.

Bleibet also dabey/die **schwachheit** heisse hie nicht eigenlich sündliche schwachheit/ sondern das leiden der verfolgung und der anfechtung/ dazu noch die naturliche schwachheit des Apostels wird zu setzen seyn/daß nemlich dieselbe/ nach welcher dem fleisch das leyden allezeit widrig und bitter ist (sogar daß auch unser Heyland/ der ohne sünde war/ eine schwachheit in ansehung und fühlung seines leidens empfunden hat. Matth. 26/39. Johan. 12/27. 13/21.) noch nicht also durch den geist überwunden gewesen/daß er mit lauter freudigkeit das leyden hätte mögen tra-

gen/sondern gefühlet hat/ wie schwer es ihm falle. Welche schwachheit gleichwol an sich selbs nicht sündlich ist. Wo aber einige diesen spruch dennoch von den sündlichen schwachheiten verstehen/ und damit sich in ihrer sicherheit stärcken wollen/mögen sie wol zusehen / daß sie nicht mit dem ruhm ihrer schwachheit vor den heiligen augen GOttes ihre sünde noch dazu vermehren.

2.) Was den andern ort anlangt 1. Tim. 5/8. bin ich nicht in abrede / daß ihn bis dahin anders/ nemlich von der sorge der eltern vor die kinder/ verstanden habe/ daß jenen oblige / gleichwie die kinder in der forcht GOTTes zu erziehen / also auch ohne geitz/ ungerechtigkeit und versäumung der liebe des nechsten / in dem zeitlichen also vor sie zu sorgen/daß sie mögen wol erzogen werden/und nicht wo die eltern nachläßig und faul wären/auch alles das ihrige verthäten/der gemeinde zur last über den hals fallen: Ich habe aber von kurtzer zeit aus anderer veranlassung den text anders anfangen einzusehen/daß ich nun fast nicht zweifle/es werde von der versorgung alter und unvermöglicher eltern geredet/und diese den kindern befohlen. Welches der gantze context und die absicht des Apostels/die da war/zu zeigen welche witwen aus der gemeinde gütigkeit unterhalten werden solten/ mit sich bringet: sonderlich v. 4. da ausdrücklich davon geredet wird/ daß **die witwen** nicht dazu gezogen werden solten/ **die kinder und neffen haben**: da heißt es/ **solche** (nicht die witwen/ sondern kinder und neffen/ wie es dann der pluralis ist/da von der witwe in singulari geredet wird) **laß zuvor** (ehe sie die kirche beschweren) **lernen ihre häuser göttlich regieren** (zu welcher gottseligkeit auch das folgende gehöret) **und den eltern gleiches vergelten**/also wie sie/da sie sich nicht selbs versorgen konten/von den eltern unterhalten worden/ihnen in ihrem unvermöglichen stande auf gleiche weise begegnen. Auf dieses zeigt der Apostel ferner/welches hingegen eine rechte und also der gemeine wolthat würdige witwe seye v. 5. 6. darauf v. 7. erinnert er/daß sie dergleichen wol in acht nehmen sollen. Endlich v. 8. folget die ursach/warum man sich/ sonderlich von seiten der kinder gegen ihre alte müttern/ dergleichen treue solle lassen angelegen seyn. weil so gar wer die seinige nicht versorge/**ärger als ein Heyde** seye/ **und den glauben verläugnet habe** / also vor keinen Christen gehalten werden könne. Wo dann die absicht vornemlich gerichtet ist/ auf die pflicht der kinder gegen die eltern/ aber die worte gehen doch allgemeiner/ und drucken die pflicht eines jeden gegen seine haußgenossen aus.

Diese sache finde nun so klar/ daß mich verwundere/ solche nicht eher wargenommen zu haben. Ich sehe aber/ daß auch andere unserer Christlichen lehrer diesen rechten verstand weisen. Also redet Hunnius, daß der Apostel hie diejenige straffe / welche ihren müttern und großmüttern/so von alter unvermöglich worden / die schuldige liebe nicht erweisen. Also über v. 4. gloßiren die Weymarische also/ so aber eine witwe kinder oder neffen / (**kindes kinder**) hat/ solche (**kinder**

oder

oder neffen) lasse zuvor (ehe die kirche angelanget werde/ ihre mutter oder großmutter mit dem allmosen zu versorgen) lernen/ ihre eigne häuser göttlich regieren/ (ihren müttern oder großmüttern die nothdürfftige handreichung zu leisten.) und denen eltern (von denen sie erzogen sind) gleiches vergelten (sie ernehren und versorgen/ gleich wie die eltern ihnen zuvor auch gethan haben/ ehe sie erwachsen.) bey v. 8. aber erklären sie die haußgenossen insgemein/ eltern/ kinder und bluts-freunde. Also auch Flacius gedencket bey v. 4. dieses: ejusmodi liberos rectè ab ea educatos grandesque illius viduæ præsertim in ejus senectute curam suscipere debere, eamque enutrire, ne sit necesse, Ecclesiam Dei gravari sumptibus. v. 8. setzet er auch die witwen und kinder zusammen/ die an einander die liebesthaten erzeigen solten. Letzlich Herr D. Sebastian Schmidt in seiner Paraphrasi stimmet bey v. 4. auch bey/ und bey v. 7. paraphrasirt ers mit fleiß also: dieses gebiete nicht allein den witwen selbs/ sondern auch ihren kindern/ neffen und anverwandten. m. s. w. Siehe also insgesamt nicht/ was ferner solcher erklärung mit ziemlichem schein entgegen gesetzet werden könte.

Ich komme nun auf den Quedlinburgischen Catechismum/ da mir aber leid ist/ daß nicht gnugsam und nach verlangen antworten kan. Ich habe denselben damal/ als ich den meinigen edirte/ von einem guten freund gelehnt gehabt und gelesen/ vor mich selbs aber zu bekomen nicht vermocht. Wie mir derselbe so treflich wol gefallen/ habe ich in der selbs angeführten vorrede bezeuget: ob ich aber in dem lesen auch einige stellen bemercket hätte/ daran ich angestanden wäre/ weiß ich mich nicht zu entsinnen/ indem seither so viel jahr verflossen/ da mir alles ausgefallen: aufs wenigste muß es nichts von einiger wichtigkeit gewesen seyn/ indem ich sonste ohne beyerinnerung denselben zu recommendiren ohne zweifel um die zeit/ da ich ihn neulich gelesen/ würde bedenckens gehabt haben. Damit ich endlich auch das P. S. und die darinnen vorgestellte materien berühre/ laß ich wol gelten/ daß einiger Christl. personen ausreisen nach NN. zu Herr NN. predigten andern ungewöhnlich vorkommen wird: wo aber die predigt ihres orts dadurch nicht versäumet wird/ kan solches niemand verwehret/ u. mit gutem grund dargegen gesprochen werden: nur wird sehr zu hüten seyn/ daß man nicht mit allzu vielem ruhm der erbauung aus der fremden predigt sich den haß der einheimischen prediger zuziehe/ und diese jenen zur verkleinerung der ihrigen scheinbar ziehen könten. Sodann wolte ich auch wünschen/ daß solche gute freunde es nicht eben ordinarie thäten/ sondern allein zu weilen/ um die ungleiche urtheil etlicher massen zu vermeiden. Also auch wie niemand Hrn. NN. verwehren kan/ daß er Christliche freunde in der nachbarschafft besuche/ so ists auch nicht zu wehren/ denselben in dem hause zu beherbergen. Jedennoch wolte auch da rathen/ daß die besuchungen von andern/ wann er zu ihnen komt/ nicht so viel geschehen/ daß

es das ansehen gewinnen möchte/ ob nehme er sich durch dergleichen besuchungen/da sie offters vorgenommen würden/ einen theil des lehr-amts an dem ort/ welcher seine ordinari lehrer hat/ davon dero klagen über solchen eingriff einen starcken schein haben würden. Daher solches also einzurichten/daß diesen nicht zuviel gelegenheit/ sich zu beschweren/gegeben werde/ indem sonsten die hieraus mit dem übrigen Ministerio entstehende mißhelligkeiten und unruhe leicht mehr ärgernüß und schaden verursachen möchte/als erbauung und nutzen von solchen zusprüchen Christlich zu hoffen wäre. Insgesamt aber bleibet dieses wol die regel/ wie in den dingen/ welche und so fern sie als nothwendig von GOtt erfordert werden/um des vorwands des daher nehmenden ärgernüsses willen/ nichts zu unterlassen ist/ so hats doch etwas eine andere bewandnüß mit den dingen/die nicht bloß nothwendig sind/und da/ was davon zu hoffen/ zur noth auch noch auf andere wege sich ersetzen lässet/ nemlich daß man darüber/ um andern nicht eine gelegenheit zum ärgernüß/ so uns und viel andere verunruhigen und an anderem guten hindern möchte/ zu geben/ sich zu weilen auch dessen zu entschlagen/ oder es doch zu mäßigen hat/ worvon man sonsten/ wo jene sorge und gefahr nicht wäre/ gute erbauung hoffen könte. Welches ich der regel der liebe und Christlichen klugheit allerdings gemäß zu seyn erachte: insgesamt aber das elend unserer zeit beseuffze/ in dero man bey dem guten/ ob mans thun dörffe/ und wie mans um nicht anzustossen anzugreiffen habe/ vielmehr bedenckens haben muß/ als die böse nicht bedörffen/ wo sie böses zu thun sich vornehmen. Ach der HERR sehe von himmel darein/ erhöre die deswegen zu ihm aufsteigende seuffzer/und schaffe endlich eine solche hülffe/ daß man getrost lehren/und das gelehrte practiciren möge: indessen gebe er uns gedult/ der hülffe zu erwarten/ und weißheit/uns in die zeit zu schicken. 1690. 15. Dec.

SECTIO XLI.

Bewandnüß unsrer zeiten. Starcke bewegung der gemüther. Der welt widerwärtigkeit gegen das gute: sonderlich auch der Theologorum. Gewißheit des siegs.

ICh sage freundlichen danck vor die neuliche brüderliche aufmunterung/ so ich nicht ohne bewegung gelesen habe. Es ist freylich an dem/ daß wir insgemein alle Christen/absonderlich wir prediger/zum kampff beruffen sind/aber diese jetzige zeit scheinet noch vor andern zu erfordern/ daß wir uns auf schwerere angriff gefaßt machen. Das reich GOttes will mehr und mehr durchbrechen/ und hat der HERR hin und wieder/ vieler an manchen orten aus unsrem stande hertzen bey einiger zeit gerühret/ zu erkennen/ daß die vorige lauchlichkeit nichts tau-

ge/

gen/ und wir zur rettung unsrer seelen ein mehrers thun müssen/ als die meiste bisher gethan/ sonderlich aber hat er in vielen andern seelen einen ungemeinen hunger und durst erwecket nach der kräfftigen speise/daß sie sich nicht mehr mit der oratorie und menschlichen kunst-worten abspeisen lassen wollen/sondern verlangen das wort des HERRN mit geist und krafft vorgetragen/ erkennen auch bald einen unterscheid unter den treuen und untreuen hirten. Wie denn gewiß diese regung der gemüther von mehrern jahren zimlich kantlich angefangen hat/aber je länger je mehr zunimmet/ und nicht allein das verlangen nach einer fernern besserung brünstig machet/so auch in viel tausend seufftzen/ die sich fast nicht mehr dämpffen lassen/ daß sie nicht in offentlichen laut ausbrechen/ bis daher sich bezeuget hat/sondern auch denen die auf das werck des HErrn sehen (neben einigen dingen/ da der HErr auch ausser der ordnung sich scheinet anfangen den seinigen kund geben zu wollen) die gewisseste versicherung gibet/ daß sich der liebste Heyland seiner armen braut erbarmen wolle/ und ihre gestalt bessern. Dieses werden nicht nur allein fromme hertzen gewar/ und immer begieriger/nechst freudiger erwartung der vertrösteten hülffe des HErrn/ sondern auch der Fürst der finsternüß mercket es allerdings wol/ und suchet sich nach vermögen zu widersetzen. Daher rüstet er sich nicht weniger: die offenbar böse mag er nun leicht/ weil sie ohne das allerdings in seiner gewalt stehen/nach seinem willen haben/ zu offenbaren und wissentlichen lügen/ lästrungen/ verleumdungen/ und gewaltsamer verfolgung: was andere sind/ die ob sie nicht rechtschaffen vor GOTT/ dannoch einige erbarkeit und frömmigkeit in sich haben/ sucht er auf andre weise an sich zu ziehen/ mit forcht vor die reine lehr/die in gefahr/und vor den respect des predigamts/ so in abnehmen/ kommen möchte/ oder mit leichtgläubiger annehmung aller von gottseligen leuten und dero vornehmen böslich ausgedachten lästrungen/dardurch sie zu einem blinden eifer entzündet werden/ und darinnen allerdings recht zu haben meinen: damit hält er sie nicht allein ab/ daß sie zu dem rechtschaffenen wesen in CHristo JEsu niemal kommen/sondern vielmehr dasselbige auch an andern verdächtig halten/ hassen/ und jeglicher nach seinem vermögen zu hindern suchen. Die meiste aber/ die er zu seinen werckzeugen gebraucht/sind leider leute unsers ordens/die das gute mit doppelter verbindlichkeit befordern solten: aber einige sind ohne das in der seelen dem guten feind/ und förchte ich/ der Theologus, so vor einigen jahren de atheismo Theologorum Lutheranorum schreiben wollen/ den ich aber hertzlich abgerathen/ würde viele warheit geschrieben haben/und seyen manche allzuweit von allem/was nur einiger massen eine warheit ist/ entfernet: andere so es noch auf ihre art nicht so böse meinen/sorgen abermal nicht allein vor die reinigkeit der lehr (gerade als wann dieselbe durch die ernstliche gottseligkeit gehindert/ und nicht vielmehr vortrefflich gefordert würde) sondern theils es würde ihre vorige trägheit/wo andere nun

mehr thäten/ oder unwissenheit/ wo die zuhörer weiter geführt würden / dardurch zu schanden werden / theils weil ihr eigen leben nicht eben mit den rechten reglen Christi überein kömt/ und bey einem auch erbaren wandel eigne ehre/nutzen und lust die herrschafft behält/ daher abermal die forcht eingehet/ sie würden nichts mehr gelten/ wo andere so viel weiter zu kommen nicht nur sich bestrebten/ sondern auch dessen nothwendigkeit zeigten. Ob nun also wol aus unterschiedenen principiis und motiven/ sind doch alle solche warhafftig dem wachsthum des guten von hertzen zu wider: und also widersetzen sie sich entweder bereits/oder werden sich künfftig/ wo es zu einem mehrern ernst komen wird/zu widersetzen anfangen. Also sihet vielgeliebter bruder/wo wir die sache auch nur nach menschlicher vernunfft ansehen / daß es nicht anders müglich seye/als daß der kampf immer so viel hefftiger werden müsse/ als das gute zunimet/und dessen nachfolgere in dem eifer wachsen: daß vielleicht das bisherige nur noch vorspiele mag heissen gegen dasjenige/was folgen wird. Indessen ist uns gleichwol der sieg gewiß/ ob wir wol art und zeit nicht bestimmen können / und nicht wissen/ob wir in der zeit oder in der ewigkeit unsern triumph zu erwarten haben/ohne daß uns dieses auch sicher bleibet/daß wo nicht wir/doch unsere mit-brüder/wann wir nicht mehr da solten seyn/sondern von der welt überwunden von dem kampf-platz abgetrieben zu seyn scheinen/noch in der zeit ihre siegs-lieder dem der auf dem thron sitzet singen werden. Dieses macht uns muthig und getrost / und muntern wir uns billig unter einander hertzlich auf/damit keiner müde werde/noch aus forcht die hände sincken lasse. So lasset uns also mit glauben/gedult/gebet und hoffnung/als welche unsere einige waffen sind/rüsten/daß wir wenn das böse (wie es von dem feind gemeinet ist/an sich aber gute und selige) **stündlein komt / alles wol ausrichten / und das feld behalten mögen.** Der bey uns ist/ist einmal gröſſer / dann der in der welt ist/ trotz daß dieser ihm den sieg disputire. So hat unser liebste JEsus eine weil unsren glauben zu stärcken/hier und dar einige siege/die vor der welt augen fast unansehnlich sind/aber gewiß göttl. krafft zeugnüß gebē/erhalten lassen/damit wir auch hinkünftig niemal zaghafft werden/als womit wir allein unsern sieg/ der versprochen ist/ verderben könten: davor uns der HErr bewahre/und hingegen so viel die gefahr zunehmen mag/ seine krafft von oben uns auch so viel reichlicher geben wird. Amen Halleluja. 8. Jan. 1691.

SECTIO XLII.

Von der klage / wie wenig man ausrichte. Dessen ursache. Hoffnung künfftiger besserung / und dero art.

Das

DAs erste war die nicht nur von uns beyderseits / sondern auch von fast allen andern mit-brüdern auch anderwertlich/ führende klagen wegen der wenigen frucht/so wir mit aller unsrer arbeit bey den gemeinden auszurichten finden: da ich nicht zweifle/ daß wir dessen einige ursach auch selbs auf uns nehmen müssen/ und zu bekennen haben/ daß auch an uns manches manglen mag/ und uns zu weilen ein weniger maaß gegeben wird/ nach dem wir uns eines mehrern unwürdig machen/ also daß der HERR in unsre seelen/ die noch nicht recht gereiniget/ nicht mehr liecht/ seiner ordnung nach/ geben kan/ damit eine auch stärckere erleuchtung von uns bey andern entstünde: indessen halte mich doch versichert / daß nicht weniger schuld bey den gemeinden seye/ und hingegen das maaß der uns ertheilten gnade an sich selbs zu völliger heiligung der anvertrauten gnug seyn würde/ wo nicht von diesen die meiste sich der gütigen Göttlichen wirckung widersetzten: dazu wir zwar auch letzlich GOttes gericht setzen/ und dessen gerechtigkeit veneriren müssen/ der manchmal vorige sünden derer/ an denen wir zu arbeiten haben / mit zurückhaltung fernerer gnade bestraffet. Indessen ist mir hertzlich lieb/ daß derselbe auf diejenige erinnerung gekommen/ daß wir offt nichts ausgerichtet zu haben meinen / und nachmal durch GOTTes regierung eines besseren gewahr werden: daran nicht nur offt gedacht/ die gewißheit dessen/ ob ich auch nichts erfahre/ auf die göttliche versicherung gesetzet/ und folgends selbs unterschiedliche mal dergleichen exempel bemercket/sie auch als sonderlich zu meiner stärckung von dem himmlischen Vater angesehen vor neue wolthaten GOttes gehalten habe. Nechst dem ist mir auch von grund der seelen angenehm gewesen/ daß wir beiderseits auch darinnen einstimmig sind/ daß der HERR HERR seiner kirchen noch einigen sonnenschein und besserung versprochen habe/ und also noch vorbehalte. Was aber die art des anbruchs desselben anlangt/werden wir vielleicht auch darinnen nicht weit von einander abgehen/ daß wir beyde erkennen/ es werde auf eine art geschehen / die kein mensch völlig vorher erkennen oder bestimmen könne/ ja wer sich dessen unternehmen wolte/ ohne vermessenheit solches zu thun nicht vermöchte. Ob nicht GOTT freylich neben den ordentlichen gnaden-mitteln/ wo er sein grosses werck wird ausrichten/ manches ausser der ordnung thun möchte/will auch nicht in abrede seyn/ sondern achte es seiner weißheit nicht ungemäß. Indessen sehe ich dannoch das wenige/ was GOTT hie und da in diesen tagen geschehen und aufgehen lässet / auch an/ als etwas dazu gehöriges/ nicht daß auf dergleichen gemeine weise das gantze werck zum stande solte gebracht werden/ sondern daß der HERR etwa ietzt eine bereitung machet derjenigen seelen/ an dero gedult und leyden er in den bevorstehenden schwersten trübsalen/ und wo Babel/ vielleicht das letzte mal/die heiligen (dergleichen dann auch vorhanden seyn müssen) überwinden solle / gepriesen werden will: oder daß er die steine allgemach bereitet/ aus denen er nach solchen schwer-

sten verfolgungen/ in denen er sie wol wird zu verwahren wissen/ sein liebes Zion aufs neue wiederum herrlicher bauen wird. Also ist weder was jetzt in der gnade geschiehet/ das rechte was wir noch warten/ noch von demselben gantz unterschieden/ ja gleichsam dessen vorbote. Lasset uns also unsrer seits mit aller treue an demjenigen arbeiten/ wozu uns der HErr gesetzt hat/ ob es wol nur eine vorbereitung ist/ und uns versichren/ daß gleichwol auch solche arbeit nicht werde umsonst seyn/ darneben aber unaufhörlich zu dem HErrn um seine gnädige hülffe/ nachdem fast in geist- und leiblichem die noth über das vermögen menschlicher hülffe gekommen ist/ seufftzen und ruffen/ damit er seine auserwehlte rette in einer kürtze.

ARTIC.

ARTIC. III.

Was mein beruff und amts-bedienung in Berlin anlanget / und in solche zeit einlaufft.

SECTIO I.

Als ein jahr vorhero erstmal wegen hiesiger Probstey / so damal auch vacant, durch einen vornehmen geheimen Rath sondirt worden / erklärung.

2. Als wegen Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit von Sachsen mein amt freywillig zu resigniren mir zugemuthet wurde / erklärung an das Churfürstl. Sächs. Geheime Raths-Collegium.
3. Nach erhaltenen Churfürstlichen vocations-schreiben an das Ministerium in Berlin meine künfftige Collegas.
4. Schreiben an Burgermeister und Rath zu Berlin nach empfangener Churfürstlicher vocation.
5. Vor der abreise aus Sachsen unterthänigst abschieds-schreiben an Chur-Printz Joh. Georg. IV.
6. Bey dem abschied aus Sachsen unterthänigstes abschieds-schreiben an den Churfürstl. Printzen Hertzog Friederich August von Sachsen.
7. Den tag vor der abreis aus Dreßden unterthänigstes abschieds-schreiben an Churfürst Joh. Georg III.
8. Aus meiner vocation nach Berlin von einigen gefaßter verdacht abgeleinet.
9. An einen auch dimittirten und anderwerts wieder beruffenen Theologum. In Sachsen bin nicht ohne frucht geblieben. Widerstand des guten von Universitäten. D. Carpzovius. Berlinischer stelle bewandnüß. Man will allenthalben die warheit weiter als zu einem moral-leben nicht leiden. Gratulation zu neuem amte.
10. Unbilligkeit der Theologorum, die ein schisma intendiren.
11. Das predigamt hat billig der zuhörer unter sich anstellende übungen zu befordern und zu schützen. Mangel der kirchen-disciplin. GOTTES rath darinnen.

12. Nach dem tod Churfürst Joh. Georg. III. zu Sachsen unterthänigst condolenz-schreiben und wunsch zur angetretenen regierung an Churfürst Johann Georg den IV.
13. An eine Fürstliche person / die den erbarmung würdigen zustand der kirchen erkante. Hoffnung der besserung.
14. Uber die anfechtung eines Studiosi Theologiæ, der eine weile fast zu allem untüchtig wurde. Ob man von einem gottlosen administratore ein stipendium annehmen könne.
15. An den leinweber Joh. Hirschen (siehe art. 2. Sect. 39.) entschuldigung der langsamkeit der antwort. Meine änderung von Dreßden nach Berlin. M. Schade. M. Lehman. Glückwünschung zu einem kinde. Ich weiche nicht von meiner lehre und art des vortrags.
16. An einen Churfürstl. Rath. Churfürstliches rescript wegen der so genanten Pietisten. Der Gottseligkeit nutzen auch im gemeinen wesen. Wegen änderung eines beichtvaters.
17. An einen Fürstlichen Hof-prediger. Schrecklicher irrthum / vertrauen auf eingebildeten glauben. Leyden darüber. Die warheit bricht mehr durch.
18. An einen Christlichen Edelman von verderbnüß der kirchen und ursach des hasses gegen die Gottseligkeit.
19. Als über mein edirtes bedencken ein vornehmer mann scrupel gefast wegen vertheidigung der Pietisten / der von Assenburg und des tausendjährigen reichs erklärung.
20. An Churfürst Joh. Georgen den IV. in Sachsen gerechte beschwerde über das so mir als andern unter dem namen der Pietisten angethanes unrecht.
21. An M. Joh. Christoph Holtzhausen wegen seiner gewissens-angst über das vermessene urtheil wider die Pietisten/verdammung Jacob Böhmens und harte schreib-art gegen Matthäi.
22. Meine ausführung aus Sachsen und beständige liebe gegen dasselbige. Von einem vermeinten gespenst.
23. Lehre der Gottseligkeit und göttlichen wirckungen werden verlästert. Wie in der that die lästerungen zu widerlegen.
24. An einen Edelman in Cassuben. Freude über dessen kandnüß. Hoffnung von dem sohn. Fräulein von der Assenburg. Gefährliche zeit. Weder tag noch nacht.
25. An M. Joh. Christoph Holtzhausen fernere erinnerung seinem gewissen ruhe zu schaffen. Einen fehler zu bekennen hebt die autorität des Ministerii nicht auf. Jacob Böhme hat einiges retractiret. Bey einem Göttlichem liechte kan noch einige finsternüß seyn.

26. Nochmal an M. Joh. Christ. Holtzhausen über seine declaration, die er mir gesandt. Uberlassung an GOtt und sein gewissen. Ob Jacob Böhme etwas revociret: Ob ein mittler weg des urtheils von ihm zu finden.
27. An einen Christlichen schulmeister in Sachsen/den Gott von jugend auf geführet auf den weg der busse und glaubens. Hochachtung der schrifft. Einige Prediger verbieten dero lesung. Wir haben alle zuhörer auf dieselbe zu weisen. Mäßigung des entbrennenden eifers. Wie auf dem land auch erbauliche bücher unter die leute zu bringen. Gebet um besserung. Luc. 18/7.8. Hofnung desselben.
28. An einen Christlichen Prediger in Sachsen. Ich setze Göttlichem worte keine andere offenbarung zur seiten. Haß fleischlicher Theologorum gegen die lehre der Gottseligkeit aus ihrem interesse. Unsere pflicht in solchem zustand und gewisser sieg.
29. An einen vornehmen Frantzosen/der aus guten trieb von dem Pabstum zu uns getreten. Salbung des Geistes wenig bekant. Die kirche ihrer gebrechen wegen nicht zu verlassen/sondern erbarmung mit zu tragen. Zum predigamt ist neben der salbung auch der beruf nöthig.
30. An Churfürst Joh. Georg IV. von Sachsen auf begehren wiederholte beschwerde über das unbillige verfahren in der sache Pietismi.
31. Ich liebe keinen streit/noch bin an dem entstandenen schuld. Deswegen auch bey der sache freudig. Warum über Jacob Böhmen nicht urtheilen noch ihn verwerffen kan. Ob ein mittler weg zu finden. Hoffnung zu GOtt zu entscheidung der sache.
32. Gabe des gebets. Verlangen den namen GOttes groß zu machen. Daß nichts ausserordentliches habe. Durch vorbitte vor andern mehr in die gemeinschafft der heiligen einzudringen. Was von ermanglender lust zu sterben zu halten.
33. Von den gerichten unserer zeiten in unterschiedlichen stücken.
34. An den Churfürsten zu Sachsen/als meine verantwortung gegen die Wittenbergische Facultät Sr. Churfl. Durchl. dedicirte.
35. Gegen die Pietisten/wird nicht über die lehre gestritten. Interesse in solcher sache der clerisey und Doctorum Academicorum.
36. An eine Adeliche Jungfrau in Sachsen. Derselben vor diesem ertheilte trost. Betrübnüß über der unruhe in der kirchen. Ob und was vor eine reformation intendiret werde. Ich bin von der Evangelischen lehre im geringsten nicht abgetreten: noch auch andere dessen beschuldigte/sonderlich M. Franck. Dieser lästert Lutheri dolmetschung nicht/ noch begehrt sie den leuten zu verleiden. Alle Theologi haben zu allen zeiten gleiche oder mehrere freyheit gebraucht.

37. Die-

37. Viele greiffen mich an um mein selbs und meiner freunde willen. Hertzliches gebet vor mich und dessen frucht.
38. Als man mir in der sache des beicht-wesens/ alles auf die spitze zu setzen/ zumuthete.
39. Von meinem zustand/ unschuld und verlangen keine freunde meines leydens theilhafftig zu machen.
40. Als J. Peter Späth zum Judenthum abgetreten. Letztes schreiben an ihn.
41. An eine Gräfin/ von den wahren ursachen der vielen widerwärtigen gegen mich. Treibung der lehr der heiligung. Mehrere forderung an das predigamt. Hoffnung besserer zeiten. Daß die unruhe nicht erweise/ daß unsere kirche nicht die wahre kirche seye: Gefahr vom Pabstthum.
42. Klage über die universität Wittenberg.
43. Meine art zu verfahren. Hitzige anschläge und beginnen nicht die beste. Wie man sich jeglicher zeit zu verhalten. Fingirung neuer secte der Pietisten. Daß den widersachern nicht mehr antworten wolle. Mittelstrasse wegen der Symbolischen bücher. Churfürstliches decisum wegen der beicht-freyheit/ ob geändert.
44. Daß meine lehre/ sonderlich von haltung Göttlicher gebote/ mit Lutheri lehr völlig übereinstimme.

SECTIO I.

Als ein jahr vorhero erstmal wegen hiesiger Probstey/ damal noch vacant, durch einen vornehmen geheimen rath sondiret worden/ erklärung.

WJe ich Ew. Excell. gegen mich tragender sonderbaren affection von mehrern jahren auf unterschiedliche art bisher versichert worden bin/ also habe dero letzteres durch des Herrn N. N. Excell. überbrachtes als ein neues zeugnüß derselben anzusehen/ obwol in nicht geringe unruhe des gemüths dardurch gesetzet worden zu seyn dabey nicht in abrede seyn kan: Ich habe aber in Christlicher überlegung des gantzen in dero schreiben vorgestellten geschäffts zum allerförderstẽ die ewige güte des himlischen Vaters mit demüthigsten danck zu preisen/ so ihren armen knecht zu der zeit/ da sich derjenigen/ die mir zuwider seynd/ zimlich viele offenbaren/ mit neuem zeugnüß gütigster vorsorge nicht wenig tröstet und stärcket/ und wie ich in gewissem glauben mich versichere/ alles weißlich zum besten ausführen wird.

Nechst

Nechst deme bin auch unterthänigsten danck schuldig Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit von Brandenburg/so durch gnädigste absicht auf einige meine beforderung zu der Evangelischen in dero lande kirchen-dienst dero gnade gegen mich zu bezeugen geruhet; Dergleichen ich um dieselbe nicht verdienet/ob zwar dieses auch nicht in abrede bin/ daß bereits von mehrern jahren / wie des gesamten hohen Churhauses/ also auch dero glorwürdigen Herrn Vaters/und nunmehr dero theuren person/vor dem angesicht des HERRN zu gedencken mich verbunden erkant habe. Ich sage aber auch gehorsamē danck Ew. Excell. in dieser sache aufs neue gegen mich bezeugte gewogenheit und sorge/ auch ferner großgünstigen anerbietung ihres hohen favors, so ich in schuldiger veneration billig halte. Wann ich aber zu der sache selbs so bald schreiten solle/leugne ich nicht/daß mich der allweise GOTT durch dieses geschäfft in einen solchen stand setzet/ dessen schwere/ sonderlich als auch die mutation auf hieher vor war/ich bereits genugsam gefühlet/ und nicht wiederum in dergleichen versuchung zu kommen gehoffet habe: hingegen Göttlichen rath hierinnen mit kindlicher demuth veneriren solle / da solcher aufs neue die proben des glaubens und gehorsams von mir fordert. Seine ewige güte rühme ich billig darin/ daß sie von der ersten stunde dieser sache mein hertz geneiget zu einer willigen unterwerffung unter dero willen/ hier zu bleiben oder weg zu gehen/wo ich denselben völlig erkennen solte: Aber dahinaus gehet alle meine sorge/nicht ohne ziemliche beängstigung/wie ich den willen meines gütigsten Vaters ohne fehl und künfftigen scrupul erkennen möge; indem es alsdann an williger folge auf ein oder andere seite durch seine gnade nicht manglen solle. Wäre es sache/ daß ich gantz frey stünde / oder aus GOttes verhängnüß von jetziger stelle schlechter dings ausgestossen und dimittiret würde / so können Euer Excell. sich großgünstig versichern / daß mirs eine sonderbare freude seyn/und vor eine wohlthat GOttes erkant werden solte/der gnade eines solchen Potentaten versichert zu werden/und unter desselben gnädigsten schutz dem Evangelio zu dienen/dessen nicht nur übrige höchst-rühmliche Regenten-tugenden/sondern vornemlichen dessen eifrige vorsorge/GOttes ehre und alles zu solchem zweck abzielendes treulich und kräfftig zu befördern/mir von guter zeit bekant worden / und bey mir und allen andern den HErrn und sein reich liebenden eine schuldige veneration erwecket hat: weswegen es keiner oder weniger deliberation zu endlicher entschliessung in solchem fall vonnöthen seyn würde. Es stehet aber mit mir/wie zwar auch mit andern bereits in diensten lebenden/in dem stande / daß Göttlichen willen bey neuem antrag zu erkennen so leicht nicht wird. Daß ich durch einen sonderbaren rath GOttes von meiner lieben gemeinde zu Franckfurt am Mayn abgerissen/und hieher geführet worden seye / bin ich auf vielerley / auch einige fast ungemeine / arten dermassen überzeuget / daß mir solcher ruff nicht ungewisser ist / als ob ich denselben selbs von him-

mel herab gehöret hätte / daher ich auch versichert bin / daß der allerhöchste seine weise und wichtige ursachen gehabt/mich hieher zu senden. Ob nun schon diese vier jahr über wol viel mehrers von mir ausgerichtet worden zu seyn gefordert werden könte/ ich auch mehr mit betrübnüß was noch zurück geblieben / als was ausgerichtet worden mit freuden/ anselie/ so bin ich doch dessen versichert/ daß der treue GOTT seines elenden knechts schwache arbeit an mehrern zu segnen nicht unterlassen habe/ja daß mancher widerstand / den ich fühle/ mir ein zeugnüß gebe / wie das werck des HErrn durch mich armen dem teufel mehr als gemein wehe thue / daher er sich desto mehr streubet / aber eben deswegen hoffnung seyn mag / wo ich in gedult und demuth GOTT still haltende in der arbeit fortfahre / daß so viel kräfftiger manches noch über hoffnung durchbrechen/und ich hingegen/wo ich zu frühe dem HERRN aus der arbeit gienge/ selbs mit künfftiger dessen bereuung und schwerer verantwortung sein werck hindern möchte. Welche betrachtung erfordert/ daß ich meine station nicht verlasse/ ohne des Göttlichen willens hierüber eben so gewisse versicherung/ als diejenige gewesen ist/ welche mich hieher gebracht hat. So vielmehr nach dem ich zwar nicht in abrede bin/ daß das gemüth derjenigen hohen person/vor welche vornemlich mein dienst verordnet solte seyn/nach Gottes verhengung eine zeitlang von mir abgewendet seye / sodann an nicht wenigem haß unterschiedlicher anderer / auch welches das betrübteste ist/ meines eigenen ordinis, nicht zu zweifflen habe/ vielmehr dessen früchten uud manchen widerstand verspüre; so hat mich dennoch der Allmächtige durch seine gewaltige hand noch bis daher bey meinem beruf also geschützet/und so hoher als anderer vornehmen personen hertzen mir kräfftig zugeneiget / daß mir nichts übels zugefüget hat werden dörffen/ sonderlich aber/ daß mir selbs die hände in meinen geistlichen verrichtungen annoch nicht gebunden worden / hingegen diese vielen seelen angenehm geblieben sind. Daher wo ich mich über verfolgung beklagte/ darinnen zu viel thun würde/ und also nicht sagen könte/ daß um solcher ursach willen/ ob wol der HERR etwa meinen glauben und gedult mit mehrerem noch zu üben verhengen möchte / in dem gewissen befugt wäre/ meinen vorigen so gewiß Göttlichen beruff deswegen zu verlassen. Zwar ists an dem / wo ich die gnädigst zugedachte præpositur erwege/ dieselbe gegen der ietzigen so wol nach meinem gemüth und lebens art/ sonderlich weil die freyheit vom beichtstuhl dabey ist/ beqvemer scheinet/ als auch bey einer grossen gemeinde mehr nutzen zu schaffen die hoffnung gefaßt werden könte / daß also der menschliche wille bey mir/sonderlich weil auch nicht zu zweifflen/daß in dem zeitlichen vor mich und die meinige ein nöthiges auskommen finden würde / etwa ehe zu solcher stelle incliniren als mich davon abhalten möchte. Ich erkenne aber gar wol/ daß weder was unser nutze oder gemächlichkeit und eigen belieben ist die regel unserer wahl seyn darf / noch allezeit die grösse der gemeinde gegen eine andere gehalten

Die

die gewisse versicherung der mehrern erbauung giebet. Daher ich billig zu beruhigung meines gewissens/ mehrere und kantlichere zeugnüssen des Göttlichen willens über eine änderung nöthig habe. Und solches so vielmehr/weil an solcher gewißheit alles gelegen ist/ und wo ich wider Göttlichen willen endlich hie bliebe/ oder wider denselben weggienge/ ich mich alsdann in solchem stande keines Göttlichen segens zu getrösten haben/sondern der HErr mich entweder so bald wegreissen/ oder doch meine gaben entziehen/und also niemand viel nutzen mehr von mir haben würde. Welche betrachtung so wol von seiten der beruffenden/ als von welchen ich abgeruffen werden solte/ und meiner eigenen/erfordert/ daß auf nichts sorgfältiger gesehen werde/als woraus wir allerseits in der gantzen sache den Göttlichen willen gnugsam erkennen möchten. Nun hat zwar GOTT einigen seiner diener so vieles liecht und krafft verliehen/ daß sie in dergleichen fällen nach hertzlichem gebet/und Gottseliger überlegung der sache / zu einer gewißheit in ihren hertzen kommen können/ und gleichsam den innerlichen beruf bey sich selbs fühlen : ich bin aber nicht in abrede/ daß mir solche gnade nicht gegeben seye / weswegen ich auch niemal vor mich zu dergleichen gewißheit habe zu kommen vermocht/ sondern es allezeit auf anderer ausspruch in Göttlicher ordnung habe müssen kommen lassen. Daher ich nach bisherigem gebet und erwegung der umstände auch dieses mal kaum einigen andern weg zu gehen getraue. Wie dann nun bey meiner änderung von Straßburg nach Franckfurt ich die decision schlechter dings demjenigen / was die beyde städte sich über mich mit einander vereinbaren würden / überlassen / als aber von Franckfurt hieher beruffen wurde/ der erkäntnüß solcher stadt rath/ als meiner Obrigkeit gleichwol mit starcker obtestation Göttlichen willen wol zu prüfen / übergeben habe/ darauf zwar folgete/ nachdem sie sich Göttlichen willen zu determiniren nicht getrauten/daß man untereinander auf gewisse Theologos compromittirte/ dero decisum uns beyderseits obligiren solte; also würde ich auch diß mal in dieser ordnung zu bleiben haben. Dahero Ew. Excellenz ich nicht wol vor dieses mal anders zu antworten weiß/ als daß ich zu allen zeiten Göttlichem erkanten willen unverlängt folge zu leisten bereit seye. Würde also ferner unterthänigst zu bitten haben/ daß zum allervordersten Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit von Brandenburg/ oder diejenige/welchen dieselbe das geschäft anzubefehlen beliebten/ gnädigst geruhen wolten/ die obige momenta meines ietzigen beruffes und zustandes nochmal eine zeitlang reiflich vor dem HERRN zu erwegen/ ob an der zugedachten stelle/ als viel menschen vorzusehen vermöchten / mehr als bey meinem gegenwärtigen zustand auszurichten / und insgesamt aus den umständen Göttl. wille als dahin zielende anzusehen wäre: solte sich dann die wagschal in der berathschlagung dahin neigen / daß ich aus meinem ietzigen beruff annoch nicht abzufordern / und also mein bleiben allhier dem rath GOTTes gemässer wäre/ so würde alsdenn die gnädigste resolution auf eine andere person / welche

der HERR zeigen möchte / gefasset werden/und nichts desto weniger Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit ich vor dero gnädigste intention zeit lebens zu allem unterthänigsten danck/ gehorsam und fortsetzung meines gebets/ verpflichtet bleiben. Ergebe sich aber der schluß dahin/ daß man davor hielte/ohne wider GOttes willen zu thun es zu einer wircklichen vocation gelangen zu lassen/so würden Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Brandenburg an Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen/in dessen/als meines jetzigen gnädigsten Herrn/pflichten ich stehe/ein freundliches schreiben meinetwegen und um meine dimission abgehen zu lassen/nicht bedencken tragen / ich aber dasselbe mir zugefertigt unterthänigst überantworten lassen/und wo alsdann nach ohne zweifel darüber gepflogene deliberation der grosse GOTT das hertz meines gnädigsten Herrn hinlencken / und den schluß ausfallen lassen würde / ich als den mir dardurch in seiner ordnung geoffenbarten seinen willen auf ein oder andere seite zur regel meiner folge und verhaltens setzen und annehmen / und verhoffentlich dabey die ruhe meines gewissens finden. Den grossen GOtt und himmlischen Vater ruffe ich schließlich demüthigst an / der auch dieses gantze werck/so ich nicht geringer wichtigkeit zu seyn erkenne/also regieren/ und deswegen die hertzen derjenigen/ die dazu zu reden oder zu rathen haben / dahin richten wolle/wie ers zu seines namens mehrer heiligung/zu seines reichs erweiterung und seines willens vollbringung am dienlichsten erkennet; also gebe er nun denjenigen/ durch welche er mir seinen willen offenbaren solle/selbs denselben mit einer versicherung zu erkennen/ mir aber auch die gnade/alsdenn mit einer festigkeit auf demselben zu beruhen. Wie ich dann nochmal schließlich von grund der seelen versichern kan/ daß es mir um nichts anders in dieser gantzen sache zu thun sey / als wie der wille solches grössesten HERRN von und an mir am gewissesten vollbracht werden möge/ so auch geschehen zu werden/ zu seiner väterlichen güte das kindliche vertrauen billig trage; dabey auch Ew. Excell. um dieses am allermeisten und angelegensten bitte/ nach der gegen mich bisher bezeugten grossen affection solche in diesem werck vielmehr ferner in dem zu erweisen/wie vor meine versicherung des Göttlichen willens als sonsten übrige versorgung sorge getragen werde. Der HERR HERR aber seye auch davor dero grosser lohn. den 12. Jun. 1690.

SECTIO II.

Als wegen Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit von Sachsen mein amt freywillig zu resigniren mir zugemuthet wurde / erklärung an das Churf. Sächs. Geheime Raths-Collegium.

Nach-

NAchdem aus dero mittel durch des Herrn Directoris und Herrn Ober-Consistorii Præsidenten E. Excell. mir hinterbracht worden / daß unser Durchlauchtigster Churfürst und Herr nachdrücklich verlange / daß zu vermeidung allerley inconvenientien ich zu eigener resignation meines tragenden Oberhoffpr. amts möchte disponiret werden / auch darüber meine gedancken sondiret worden / so habe zwar so bald diese nach einfalt meines hertzens in unterthänigem gehorsam mündlich von mir gegeben / aber auch diese zeit über neben dem / daß der heiligen direction des alles in händen habenden grossen und allmächtigen Gottes so viel öffter und hertzlicher empfohlen / der gantzen sache in seiner furcht ferner nachgedacht / und was ich zu thun vermöchte / reifflich erwogen / finde aber allerdings nach allem überlegen nichts anders / als auch mich jenesmal mündlich erkläret / nemlich wie ich einmal mit gutem gewissen zu einer solchen freywilligen resignation mich nicht verstehen könte. Denn wie willig und schuldig ich bin / Seiner Churf. Durchl. gnädigsten willen in allen dingen / welche nicht GOttes sind / zu gehorsamen / so gehöret diese sache gleichwol unter die letzte art.

Ich bin zu meinem amte nicht aus eigener wahl / oder daß ich etwas darzu cooperiret, sondern von GOTT durch das Churfürstliche vocations-schreiben / beruffen / und demnach von der heiligen Dreyeinigkeit / in dero namen die beruffung geschehen müssen / an diese stelle gesandt worden / daran ich bisdaher nach verliehenen kräfften treulich zu arbeiten mich beflissen / hingegen von derselben / wo mich GOTT nicht selbs austreibet / finde ich mich nicht bemächtiget / eigen willens mich selbst loßzumachen / oder darzu zu helffen / sondern achte mich vielmehr schuldig / lieber in gedult alles endlich abzuwarten. Uud weil meine dimission, ohne dergleichen verschuldet zu haben (massen solches mir gezeiget zu werden nicht hoffe / oder es zu erwarten hätte) nicht ohne sünde und beleidigung dessen / dessen diener ich aus seinem höchsten beruff bin / geschehen kan / auch sie offenbarlich nicht allein vieler menschen seufftzen / sondern auch ärgernüß / so dann manche ungleiche urtheile in und auffer landes bey unsern und andern religions verwanten / ja noch bey der nachwelt / erregen wird / so kan ich ohne verletzung meines gewissens / und mich aller solcher schuld selbs vor GOTT theilhafftig zu machen / nicht selbs etwas darzuthun / sondern wo der HERR HERR ein anders / nemlich mich anderswo zu haben / über mich nach seinem heiligen rath / der allezeit gut ist / und auch das böse zum besten zu wenden weiß / bestimmet haben solte / muß ichs zum wenigsten auf eine solche weise erwarten / daß ich nicht nur keiner Christlichen leute thränen sondern vornemlich keine verantwortung vor GOttes gericht / vor der welt / vor den nachkömmlingen und in meinem gewissen / auf mich lade / sondern bey dergleichen erfolg mit reiner seele dahin gehen möge / wohin mich GOTTES heiliger rath / den ich daraus erst schliessen müste / weiter senden würde. Weil nun davor halte / daß einem gan-

tzen hochpreißlichen Collegio, so wol wie ich die sache bey mir nach ferner überlegung befunden/ zu wissen/ als auch solches schrifftlich zu haben/ angenehm seyn möchte/ habe ich nicht nur mich erkühnen wollen/ sondern selbs meiner unterthänigkeit u. gehorsame schuldigkeit erachtet/ mit diesen zeilen meine vorige einige mal mündlich gethane resolution, weilen nicht dieselbe zu ändern vermag/ zu wiederholen/ das gantze geschäffte aber/ dabey nichts mehr weiter zu thun vermag/ empfehle ich in demuth und kindlicher gelassenheit und hertzlichem gebet dem HErrn aller Herren und obersten Bischoff aller seiner diener/ ihn anflehende/ S. Churfl. Durchl. und alle dero hohe Ministros auch in dieser wichtigen angelegenheit also zu regieren/ daß sein rath und reich am besten befordert/ und alle verletzung der gewissen abgewendet/ hingegen segen über kirche und lande gezogen werde. Wormit auch solcher heiligen regierung GOttes sodann theuren segen derselben hohe personen und häuser schließlich empfehlende verbleibe u. s. w. 14. Mart. 1691.

SECTIO III.

Nach erhaltener Churfürstlicher vocation schreiben an das Ministerium in Berlin/ meine künfftige Collegas.

SKan denselben nicht verborgen seyn/ daß der Durchlauchtigste Churfürst zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. vor einigen wochen mich wie zu seinem rath in dem Consistorio, also auch zu der Probstey u. der Inspection der kirchen zu S. Nicolai in dero stadt beruffen habe. Nun sind zwar bereits 2. jahr/ daß nach dem todte des sel. Herrn Probst Schraders Se. Churfürstl. Durchl. in der stille erstmals meine meinung/ ob einem gnädigsten beruf folgen möchte/ vernehmen lassen. Aber nach abermaligem abgang des sel. Herrn Probst Teübers wurde vor dreyvirtel jahren der gnädigste antrag solcher stelle wiederholet. Indessen schiene immer/ der HERR würde nichts daraus werden lassen/ weil ich aus einer gewiß göttlichen vocation eignen willens auszugehen mir allezeit ein gewissen gemacht/ hingegen ohne gewisse resolution von meiner seiten zu geben/ zu einer vocation zu gelangen nicht wol hoffnung gefast werden konte. Es wuste es aber doch die göttliche weißheit/ nachdem sie es einmal beschlossen/ also zu regieren/ daß es jüngsthin ohne mein geringstes zuthun unter beyden Durchlauchtigsten Churfürsten/ über mich zur richtigkeit gekommen/ und ich derselben werthen kirchen gewidmet habe werden sollen.

Wie ich mich nun der gewißheit göttlichen ruffs daraus so vielmehr versichere/ weilen ich das geringste darzu von meiner seiten nicht contribuiret/ sondern mich bloß

bloß passive gehalten habe/ also dancke ich billig der güte meines himmlischen Vaters/ der mich seines willens versichert/und ie mehr und mehr mir zeiget/daß ich nicht an einem/sondern an mehreren orten / das Evangelium zu predigen verordnet seye/ dabey ich das kindliche vertrauen zu dessen güte trage/ er werde mir ihres orts/ wohin er mich sendet/ auch einigen geistlichen segen bestimmet haben. Wann dann nun von dem grossen GOtt und in dessen namen von unserm gnädigsten Churfürsten und Herrn die vocation empfangen/ auch dieselbe mit unterthänigstem respect angenommen habe/ so hoffe auch EE. W. Wol-Ehrwürden werden solchen meinen empfangenen beruff nicht weniger vor göttlich erkennen/und ein brüderliches vertrauen gegen mich schöpffen. Wie ich von meiner seite dazu mich schuldig bekenne; hinwiederum versichere/ daß mich also durch die gnade GOTTES zu bezeugen gedencke/ daß weder die Christliche gemeinde an der reinigkeit meiner lehr/ noch sorgfältigem fleiß exemplarischen lebens / noch meine wertheste Herrn Collegen an Collegialischer einigkeit und brüderlicher liebe/ etwas mangel bey mir finden sollen. Dieses hoffe so viel gewisser zu versprechen/nachdem bereits dessen proben zu zeigen vermag/ als der von Straßburg nach Franckfurt am Mayn zum Seniore Ministerii, und also præside conventus Ecclesiastici, (da erst 31. jahr alt war / und die 4. nechste nach mir alle über 60. jahr waren) beruffen worden / mich aber vermittels Göttlicher gnade also gegen das gesamte Ministerium bezeuget/daß sie nicht allein bald eine liebe und vertrauen gegen mich gewonnen/sondern auch die gantze 20. jahr unter uns eine unzerstörte einigkeit erhalten worden ist; so ohn friedfertiges gemüth unmöglich gewesen wäre. Wie nun dergleichen meiner seits/nach der gnade Gottes/so mir beystehen wird/versichere/also trage das liebreiche vertrauen / daß EE. Wol-Ehrw. auch ihrer seits willig seyn werden/mit liebe und brüderlicher einigkeit mit mir zusammen zu setzen / damit das werck des HErrn/ durch solche treue zusammensetzung desto kräfftiger von uns gemeinschafftlich getrieben / und so viel reicherer segen von oben herab erlanget werden möge/darum auch meines orts hiermit freundlich bitte.

Der GOtt des friedens bringe uns nicht allein nach seinem willen bald zusammen/sondern vereinige uns mit dem band des friedens in einigkeit des Geistes/lehre uns in allen stücken seinen willen an uns und die uns anvetraute erkennen / gebe uns ferner krafft/ denselben getrost und mit nachdruck zu erfüllen / und schencke uns neben den unsrigen alle die seelen derer/welche unsrer treue und sorge anbefohlen sind / mit denselben dermaleins vor dem thron Gottes mit frenden zu erscheinen. Wormit schließlichen in des himmlischen Vaters treue obsicht/milden segen/und weise regierung hertzlich erlassende/und dero angesicht bald selbst mit freuden zu sehen verlangende/ verbleibe u. s. f. 20. Apr. 91.

SECT.

SECTIO IV.

Schreiben an Bürgermeister und Rath zu Berlin nach empfangener Churfürstlichen vocation.

NAchdem der Durchlauchtigste Churfürst von Brandenburg / unser gnädigster Herr / von dato 28. Mart. mich wie zu seiner Consistorial-Rath stelle also auch der Probstey und inspection der kirchen zu S. Nicolai in dero stadt Berlin gnädigst beruffen / ich auch aus erkantem göttlichen willen / nach von jetzigem meinem gnädigsten Churfürsten und Herrn geschehener überlassung meiner person / zu solchem beruff mich gehorsamst verstanden habe / und an deme bin / dem zu folge mich unter dem geleite GOTTES ihres orts zu verfügen: so habe meiner schuldigkeit erachtet / mit diesen zeilen gegen E. Wol-Edl. Herrlichkeit und Weißh. meinen gehorsam / observanz und respect zu bezeugen / und in dero werthe gunst mich bester massen zu recommendiren. Ich erkenne mehr und mehr / daß meines himmlischen Vaters wille und rath über mich seye / nicht an einem / sondern an mehrern / orten sein wort und Evangelium zu verkündigen. Wie nun mit demselben als einem weisen und gütigen rath hertzlich zufrieden bin / also freue mich auch / nach seiner anweisung vor dieses mal in ihrer werthen stadt mein weniges pfund in göttlichem segen treulich anzuwenden / und gehe / auf göttlichen ruff mich hertzlich verlassende / mit getrostem hertzen dahin / wo mich der HERR HERR unzweifentlich gehen heisset.

E. WohlEdl. Herrl. und Weißh. versichere alles dessen / was sie gegen sich von einem diener GOTTES in ihrer stadt verlangen mögen: wie auch verhoffe / noch jetzo das zeugnüß von einem Hochweisen Rath zu Franckfurt am Mayn / unter dem ich 20. jahr als Senior ihres Ministerii gestanden bin / zu haben / daß denselben in nichts in ihre gerechtsame eingegriffen / oder zu einiger klage gegen mich ursach gegeben / sondern mich vermittels göttlicher gnade also verhalten habe / daß als mich der allerhöchste von ihnen nahm / und hieher führte / solcher mich nicht so gar gern / sondern allein aus gehorsam gegen göttlichen willen / von sich gelassen hat. Den himlischen Vater ruffe ich demüthigst an / welcher gleichwie über E. WohlEdl. Herrl. und Weißh. alle arten seines himmlischen segens in geistlichem und leiblichem wohlwesen / sonderlich friedlicher und beglückter regierung der anvertrauten stadt / mildiglich ausgiessen / also auch mich seinen knecht / welchen er zu denselben sendet / von oben herab dermassen ausrüsten wolle / daß die Evangelische kirche dero stadt von dem wort / so er durch mich auch verkündigen lassen wird / viele selige erbauung in seinem segen geniessen / E. WolEd. Herrl. und Weißh. aber auch alle verlangte

ver-

vergnügung davon schöpffen mögen. Welches alles auch aus vertrauen gegen den erkanten göttlichen beruff von seiner väterlichen güte so viel unzweiffenlicher erwarte/ und nechst hertzlicher deroselben/ ihrer amts-verrichtungen und eigener häuser empfehlung in des allerhöchsten treuen schutz / milden segen und weiseste regierung verbleibe m.f.w. Dreßden den 18. Maji. 1601.

SECTIO V.

Vor der abreise aus Sachsen unterthänigstes abschieds-schreiben an Chur-Printz Johann Georg IV.

Von unserm durch leyden in seine herrlichkeit eingegangenen Heyland JEsu Christo alle seiner leyden verdienste und seiner herrlichkeit krafft und leben!

Durchlauchtigster Fürst/ Gnädigster Chur-Printz und Herr.

OB ich wol jüngsthin zu Coßdorff die gnade gehabt / E. Churprintzliche Durchl. letztes mal zu sehen / und von deroselben damal unterthänigst abschied nehmen können / so hat doch theils die gemüths bewegung bey mir / theils die zeit / solches damal mir nicht wol verstatten wollen/sondern habe also/was mir obgelegen/mit dero gnädigster erlaubnüß schrifftlich zu verrichten mir vorgenõmen. So habe nun zũ förderſten Ew.Chur-Printzl.Durchl. unterthänigsten danck zu sagẽ vor alle zeit meines anwesens in diesen landen bezeugte hohe gnade u.gnädigstes vertrauen/dessen mehrere zeugnüssen verspühret habe/ u. billig des allerhöchsten himmlischẽ Vaters gnade gegen mich auch daraus zu demüthigstem danck erkañt / daß desselbigen mächtige hand dero hertz gegen mich kräfftig geneiget hat. Solte nun sein heiliger rath gewesen seyn/ mich länger dieses orts zu lassen / würde mir solches auch eine freude erwecket / u. meine hoffnung/(dafern er der grosse GOtt mein leben so lang hätte erstrecken wollen/) dermaleins unter E.Churprintzl.Durchl. regierung mehr gelegenheit u.vorschub das gute zu befordern zu findẽ/mich hoffentlich künftig nicht betrogẽ haben. Wañ aber alles unser thun nicht in unserer macht sondern unter dessen höchsten regierung allein stehet/ der gleichwol alles / es habe vor menschen ein ansehen wie es wolle/recht macht/ u. aufs weißlichste schicket/ und aber dessen heilige versehung es also gefüget / daß von S. Churfürstl. Durchl. an des

Churfürsten von Brandenburg Durchlaucht. ich überlassen nunmehr von den Sächsischen zu den Brandenburgischen Evangelischen kirchen gehen solle / bin ich des guten vertrauens / daß Ew Churpr. Durchl. diesen des Allerhöchsten rath / welchen ich zur überzeugung des gewissens gnüglich erkant habe / sich auch nicht werden mißfallen lassen / sondern damit friedlich seyn / und was derselbe schicket / vor das beste halten. Wann ich aber damit auch die von E. Churpr. Durchl. mir gnädigst anvertraute dero besondere seelen-sorge und beichtvater amt ablegen / und dem jenigen / welchen die himmlische güte nunmehr an meine stelle anweisen wird (und mit aller nöthigen weißheit und Geistes krafft dazu ausrüsten wolle) überlassen solle / so versehe mich / daß mir gnädigst zugelassen werde seyn / bey diesem abschied mein letzte amts-erinnerungen aus treuem hertzen und mit unterthänigstem respect zu thun. Da ich zu erst vor GOttes heiligen augen bezeuge / wie ich bis daher E. Churpr. Durchl. wahres seelen heil inniglich verlanget und gesuchet habe / auch hertzlich wünschete / daß ich mehrere krafft und weißheit darzu bey mir gefunden hätte / und niemal von mir in solcher meiner pflicht / und zwar auch gehabter hertzlicher intention, nichts wäre versäumet worden (da ich aber meiner schwachheit mir wol bewust / solcher meiner versäumnüß und fehler / die das scharffe auge GOttes in meinem amt / wo ich mehr hätte thun sollen und können / vergebung von seiner himmlischen u väterlichen güte bitte / und auch von E. Churpr. Durchl. gutmüthigkeit hoffe) daß gleichwol die jenige lehr / welche ich die zeit meines anwesens offentlich und absonderlich getrieben habe / dem worte GOttes und unsern Symbolischen büchern in allen stücken warhafftig gemäß seye / und ich das vertrauen trage / wie andere also auch zum fordersten E. Churpr. Durchl. werden aus der prüfung aus der heil. schrifft / auf welche ich zu jederzeit alle meine zuhörer / höhere und niedere / zu weisen pflege / solche derselben also gemäß befunden haben / und stets befinden. Wie nun zwar nicht verlange / daß jemand wer der auch wäre das geringste um meinet willen annehme oder glaube / sondern alles nach Gottes wort prüfe / so habe doch unterthänigst zu bitten / E. Churpr. Durchl. geruheten sich der jenigen dinge / so sie die wenige zeit über von mir gehöret / offtmal zu erinnern / um solche immerdar gegen die heilige schrifft zu halten / u. da sie sie darinnē gegründet erkennen / sie durch fernere betrachtung so viel tieffer in die seele einzudrucken / sonderlich aber das allein unbetrügliche wort GOttes in der schrifft sich vor allem am hertzlichsten angelegen seyn zu lassen / u. zu glauben / daß solches dasjenige seye / welches wie insgesamt Christen / also auch vor anderen die Fürsten / nimer aus den augen kommen lassen sollen. Sie machen also mit ihrem GOtt u. HErrn den jenigen bund / daß derselbe / als viel möglich ist / alle morgen der erste seye / welchē sie mit sich in seinem wort reden lassen / und sie hinwiederum mit demselbē in dessen betrachtung u. in dem gebet reden. Sie glauben / es seye die heilige schrifft nicht nur das jenige / worinnen man das gute / was

was man thun solle und zu hoffen hat / zu lernen vor sich sehe / sondern auch aus dem man / wo man recht mit umgehet / die krafft hernimmet des glaubens und dessen heiliger früchten. Sie seyen aber auch hertzlich erinnert / allezeit also die schrifft zu lesen / als das wort der höchsten Majestät / vor dero sich alles demüthigen muß / und also mit wahrer demuth / ehrerbietigkeit / andacht und hertzlicher begierde / was man gelesen hat so bald nach vermögen mit schuldigem gehorsam in die übung zu bringen.

Wo sich nun E. Churpr. Durchl. erstlich gewehnen die heilige schrifft selbs dermassen fruchbarlich zu lesen / werden sie mit so viel mehr nutzen alsdann auch andere bücher Christlicher leute lesen können / da sie vor allen andern sich diese beide arten der bücher recommendiret seyn zu lassen haben / eins theils welche die schätze des heils und der güter der wahren Christen deutlich und beweglich vorstellen / andern theils welche derselben ihre Christliche und auch Fürstliche pflichten aus göttlichem wort / so aller stände norm bleibet / zeigen: jene zur aufmunterung und stärckung des glaubens / diese zu Gottgefälliger einrichtung des lebens / welche beyde sich nicht von einander trennen lassen.

2. Weil aber E. Churpr. Durchl. versichert ist / daß so wenig sie als einiger mensch das gute aus eigenen kräfften zu thun vermöge / oder auch seinem werck einen verlangten succes geben könne / sondern daß alles von dem himmlischen Vater erlanget werden müsse / so werden sie sich auch angelegen seyn lassen / vor demselben immer mit ihrem gebet zu erscheinen / und dieses vor das kräfftigste mittel zu halten alles andern ihr nöthigen gutes. Und zwar daß das gebet nicht allein geschehe mit dem munde / sondern vornehmlich mit dem hertzen (daher auch rathsam ist / es nicht allein bey den gebeten / die aus dem buch gelesen oder aus der gedächtnüß recitiret werden / zu lassen / sondern offtmal die angelegenheiten dem liebsten Vater aus eigenem hertzen und mit eigenen einfältigsten worten / die ihm am angenehmsten sind / vorzutragen) und allezeit mit vorstellung / daß man vor dem höchsten Monarchen über himmel und erden / gegen welchen alles hohe in der welt nichts anders als staub und asche sich halten muß / in dem gebet stehe oder lige / welches alsdann eine innigliche ehrerbietung / demuth und andacht in der seele wircken / und hingegen das gebet recht erhörlich machen wird. Ob nun schon E. Churprintz. Durchl. versichert seyn mögen / daß vor dieselbe / wie vor das gesamte hohe Churhauß / viel tausend personen täglich beten / unter welchen kein zweifel ist / daß nicht manche andächtige und eifrige beter sich befinden / dero gebet an sich selbst nicht anders kan / als dem himmlischen Vater angenehm seyn / so glaube sie dannoch darbey / daß ihr eigen gebet nichts desto weniger vor GOtt nothwendig seye / dessen bestärckung allein von anderer vorbitte kommt / / diese hergegen bey des eigenen gebets versäumnüß nichts zu erlangen vermag. Weil aber nicht allein ein jewediges und zu gewissen zeiten geschehendes gebet nöthig ist / sondern Christus fordert / daß wir alle-

zeit beten sollen / so wird auch dieses äusserst nöthig seyn / sich zu gewehnen / ausser der gewöhnlichen betzeit / zum öfftern des tages unter allen andern geschäfften das hertz zu GOtt mit einem blick oder seufftzen zu erheben / und mit wenig worten / oder gar ohne wort / seine gnade und beystand zu erbitten. Wie diese stück / die betrachtung göttlichen worts und das gebet / zu den jenigen pflichten gehören / welche unmittelbar dem allerhöchsten GOtt E. Churpr. Durchl. schuldig sind und alle tage gewisse zeit / vornehmlich aber der liebe Sontag (dessen eyffrige und völlige heiligung nicht nur durch den offentlichen sondern eben so wol besondern Gottes dienst billig mit äusserster angelegenheit recommendire, hingegen wo solche in acht genommen werden wird / unendlichen segen in geistlichem / ja auch gewisser maaß leiblichem / von dem grossen GOtt davor zu zusagen getraue) dazu gewidmet werden müssen / so wird E. Churpr. Durchl. nicht weniger sich angelegen seyn lassen

3. Die früchten des göttlichen worts und dessen wirckung in allen stücken bey sich zu zeigen. Da hat sie wit allen andern hohen in der welt gewiß zu glauben / und sich vorzustellen / je auf eine höhere stuffe in der zeit sie der allerhöchste gesetzet hat / so viel näher habe er sie ihm selbs gemacht / hingegen sehe er auch so viel genauer vor andern menschen auf alles ihr thun und lassen / ja er fordere von ihnen nichts weniger als von gemeinen leuten / nach dem sie ihm vor mehrere empfangene wolthaten auch vor andern mehr zum gehorsam verbunden seyen: da seye also keine einige lebens-pflicht von Gottesfurcht / andacht / demuth / zufriedenheit in allen / gedult / sanfftmuth / nüchterkeit / keuschheit / warheit / fleiß / und wie sie alle heissen mögen / welche die grösseste in der welt nicht mit gleicher verbindlichkeit angehe / wie sie von den geringern erfordert werden; weswegen sie ihr stand in nichts von solcher schuldigkeit befreye / sondern diese vielmehr noch schärffe: sonderlich nach dem grosser Herren gantzes leben nach allen seinen stücken iederman in die augen leuchtet / und weder gutes noch böses an denselben verborgen seyn kan / daher ihr gutes exempel alsdann so viel mehrere zu treuer und löblicher nachfolge treibet / hingegen iede begehende sünde so viel schwerer ärgernüß und schaden bringet / deswegen aber von GOtt so viel hefftiger gestraffet wird. Sie tragen das göttliche bild an sich / da ihnen der grosse GOtt einen theil seiner gewalt und ehre anvertrauet hat / daher aber auch fordert / daß Sie dasselbe auch also ziehren / sein bild in allen Christ- u. Fürstlichen tugenden an sich mehr und mehr leuchtende zu bekommen: Dann wo dieses nicht geschiehet / sondern grosse Herren den sünden freventlich dienen / schänden sie zu schwerster verantwortung solches bilde an sich selbsten / und verunehren GOtt / der es nicht ungerochen lässet. Hingegen ist es das ziehmlichste / daß derjenige / so in einem lande der vornehmste an stand und würde ist / auch der vornehmste an wahren tugenden seye.

Hierzu gehöret 4. auch diese betrachtung / daß der von GOtt verordneter

Für-

Fürsten leben nicht in einem mißiggang oder wolleben bestehe/ sondern vielmehr in einem steten fleiß und geschäfft; dann weil anderer leute verrichtungen mit wenigerem umgehen/ der jenigen aber/ die der HErr HErr am höchsten gesetzt hat/ vorsorge auf gantze lande und so viel taufend menschen gerichtet seyn solle/ so erfordert nothwendig ihr stand von ihnen nicht weniger sondern mehr als der niedere stand/ wollen sie anders/ wie sie schuldig sind/ dem jenigen zweck einigerley massen gnung thun/ zu dem sie der HErr verordnet hat. Wie nun solches vornehmlich platz hat bey den jenigen/ welche wircklich in regierung stehen/ denen GOtt nicht frey giebet/ die regierung allein auf die Räthe und bediente ankommen zu lassen/ sondern denmaleins von ihnen/ wie sie selbs derselben abgewartet haben/ rechenschafft fordern/ hingegen alles was versäumet worden/ auf ihre eigene verantwortung ankommen wird: so gehet es doch auf gewisse weise diejenigen an/ so allein in der anwartschafft der regierung stehen/ daß sie bereits ihre vorige zeit sorgfältig dahin anwenden/ wie sie sich in allen dingen/ welche zu der klugheit eines Regenten gehören/ und in allerley tugenden/ unaufhörlich üben mögen/ damit sie sich bereiten/ wo sie der HErr HErr zu seiner zeit auf den thron setzet/ alsdann bereits dazu tüchtig zu seyn/ was der Regenten stand erfordert/ um nicht in ermanglung der nöthigen weißheit sich mehr von andern regieren zu lassen/ u. alsdañ allzu theur lehr-geld mit schaden der regierung zu geben. E. Churpr. Durchl. verstehet von selbst/ daß dieses jetzo derselben gegenwärtiger zustand seye/ und wird sich also/ so lieb deroselben ist dermaleines eine gesegnete regierung zu bekommen/ angelegen seyn lassen/ jetzige zeit dahin anzuwenden/ mit lesen/ erkundigen/ und allerley löblichen übungen/ damit man zu rechter zeit dazu bereit werde/ was das werck des gantzen lebens dermaleins seyn wird.

Weil 5. einer der grösten anstösse wie anderer menschen also vornehmlich grossen Herren ist/ daß sie so viele ja die allermeiste exempel um sich haben nicht von tugendhafften leuten/ sondern an welchen das meiste zustraffen ist/ so will hingegen wider solches ärgernüß die beste und kräfftigste verwahrung seyn/ sich allezeit vorzustellen/ daß so wol grosser Fürsten als anderer leute leben durchaus nicht nach dem jenigen/ wie mans bey andern/ wer die auch seyn mögen/ siehet/ sondern nach der regel göttlichen worts/ welches allen ständen ihre pflichten vorschreibet/ geführet werden müße/ und daß daher die auch allgemeine gewohnheit/ ob sie alle höffe/ ja alle lande/ erfüllet hätte/ nichts des jenigen/ was göttlicher seinen Christen vorgeschriebener ordnung zuwider wäre/ autorisiren oder recht machen könne; daher in der frag/ ob etwas zuthun seye oder nicht/ durchaus nicht/ obs andere (wärens auch die höheste u. ansehnlichste in der welt) zu thun pflegtẽ/ sondern ob es göttlichem willen gemäß seye/ zu untersuchen ist/ und daraus geurtheilet werden solle. Wie ich auch von E. Churpr. Durchl. mich dessen gehorsamst versehe/ daß sie längst gelernet/ durch die exempel hindurch allemal auf die rechte regel zu sehen/ daher

auch flehenlich zu bitten habe / sich auch künfftig durch kein ungleiches exempel jemal von der regel abziehen zu lassen.

6. Wann der Allmächtige nach seinem rath Ew. Churprintzliche Durchlauchtigkeit zu wircklicher regierung setzen wird / habe ich das kindliche vertrauen zu seiner ewigen güte / daß er deroselben auch alle dazu nöthige GOttselige weißheit verleihen werde. Ich meines menigen orts recommendire voran diese beyde wichtigste regeln / deren die eine die unterthanen angehend ist / daß deroselben wolfahrt der hauptzweck eines Regenten seye / und wo dessen vermeintes interesse und jene einander begegnen / daß jener billig dieses weichen solle / alldieweil nicht die unterthanen um des Regenten / sondern dieser um jener / willen in der welt ist: Die andere betrifft die gesamte hohe und niedrige bediente / und würde darinnen bestehen / daß man in dero wahl allezeit hauptsächlich auf die GOttseligkeit zu sehen / und zu glauben habe / daß je treuer einer seinem GOTT seye / je treuer werde er auch seiner herrschafft dienen / dahingegen wer sich kein gewissen macht / wissentlich wider GOTT zu sündigen / sich auch kein bedencken machen wird / wo er seinen vortheil siehet / seiner herrschafft etwas zu versäumen. Welche regel Ew. Churprintzlichen Durchlauchtigkeit auch auf diese stunde zu observiren nöthig ist / daß sie nehmlich / da sie einige ihrer diener zu wehlen willens sind / immer nicht nur auf übrige geschicklichkeit / oder wie man sich nach der welt mode zu schicken gelernet habe / sehe / sondern wie das gemüth eines jeden beschaffen seye / ob es GOTT und die tugend hauptsächlich liebe / oder seine fortun / nutzen oder ehre zu seinem götzen und endzweck gemachet habe: an der ersten werden Ew. Churprintzliche Durchlauchtigkeit niemal fehlen / an der letztern art aber niemal beständige treue finden.

Ein kennzeichen aber dieser letztern art ist unter andern dieses / wo bediente ihren Herren zu einigen sünden rathen / anlaß geben / ja auch wo die Herren selbsten solches verlangen / ihnen willig darzu helffen. Da mögen Ew. Churprintzliche Durchlauchtigkeit dieses als eine gewisse warheit sich fest eindrucken / wo jemand ihrer bedienten sie jemal zu einigem unrechten veranlasset / sein wolgefallen daran bezeuget / oder dazu geholffen / so vielmehr gar dazu gerathen hätte / oder ins künfftige dergleichen thun würde / der seye warhafftig kein treuer diener / dann er liebet E. Churprintzliche Durchlauchtigkeit und ihre wahre wolfahrt nicht / da doch die liebe der grund aller treue ist / sondern er sucht allein ihre gnade um seines vortheils willen / und trachtet sie auch mit dero schaden zu erlangen oder zu erhalten. Wo aber Ew. Churprintzliche Durchlauchtigkeit einige finden werden / welche mit unterthänigstem respect / wo etwas GOTT mißgefälliges vorgegangen wäre / oder vorgehen solte / lieber dieselbe selbs erinnern / oder doch ihr mißfallen bezeugen / und nichts damit zu thun haben wollen / von denen können sie sich unfehlbar solcher treue versehen / daß sie ihnen alles auch wichtigste vertrauen dörffen / in dem sie es warhafftig treu mit derselben und ihrer wohlfarth meinen. Wird Ew. Churprintz-

liche

liche Durchlauchtigkeit diese regel ihr gantzes lebenlang fleißig in acht nehmen / und also mit David aus dem 101. Psalm (welchen sie sich samt den 6.7.8. und 9. Capiteln des buchs der weißheit zu offtmaliger verlesung recommendiret seyn lassen wollen) gern fromme diener haben / daher diese allen andern vorziehen / so traue von GOTT zu versprechen / daß sie ein sonderbar gesegneter Regent werden werden. Zu allen diesen erinnerungen setze noch diese 7. als zum siegel / daß Eure Churprintzliche Durchlauchtigk. sich bereits bey diesen ihren noch jüngeren jahren gleichwol erinnern der ungewißheit des lebens und dermaleins gewiß folgenden abschieds / um alles ihr leben also vor GOTT zu führen / wie sie an dessen ende verlangen würden solches geführet zu haben. Diese betrachtung / da sie stets erwegen werden / wie sie auf dem wege zu der ewigkeit seyen / wird ein steter antrieb seyn / das jenige treulich zu thun / was in der ewigkeit seine belohnung erwartet / u. dasjenige sorgfältig zu vermeiden / was alsdann straffe leyden muß: und solches so vielmehr / wo sie noch beysetzen / daß mit diesem leben der stand und alle irdische hoheit aufhöre / und die seele des grössesten Monarchen vor dem unpartheyischen Richter mit keinem mehrern vortheil erscheine als des ärmsten bettlers / daher sie alle nicht nach voriger würde und dero unterscheid / sondern nach ihrem glauben und wercken / gerichtet werden sollen: daß also die seele nichts anders dahin mit sich bringet / als was sie aus Göttlicher wirckung in sich hat / und sie des fernern geniesses der ewigen herrlichkeit und seligen gemeinschafft mit der seligsten Dreyeinigkeit fähig machet.

Gnädigster Chur-Printz und Herr / diese erinnerungen / welche gewiß aus einem dero theure seele und ihr ewiges wohl hertzlich liebenden gemüthe fliessen / mögen vor GOttes heiligem angesicht der schluß meines an E. Churprintzlichen Durchlauchtigkeit bis daher in meiner schwachheit vollbrachten amtes seyn / u. stehe ich in dem unterthänigsten vertrauen / daß sie dieselbige nicht nur in gnaden aufnehmen / sondern auch mit fleiß erwegen / und etwa mehrmal zu steter erinnerung / welche ohne frucht aus GOttes segen nicht bleiben wird / ansehen werden. Wie dann also nochmal Ew. Churprintzliche Durchlauchtigkeit vor des himmlischen Vaters allsehenden angesicht in hertzlicher demuth bezeuge / daß sie das wort des HErrn / so sie auch aus meinem seines armen dieners mund angehöret haben / und ihre seele selig machen kan / sich die tage ihres lebens angelegen seyn lassen wollen / also schliesse endlich mit inniglichem wunsch und gebet zu dem Vater des liechts / von welchem alle gute und alle vollkommene gaben kom̃en / daß derselbe nach seiner ewigen güte mit aller gnade und segen über sie walten wolle. Er als der GOTT des lebens friste ihr leben nach seinem wohlgefallen lange zeit / daß sie erreichen oder überschreiten mögen die jahre ihrer hohen vorfahren / und solches bey steter gesundheit / als viel zu der ehre GOttes auch darinnen dienlich seyn wird: Er wende deswegen ab alle gefahr / und umgebe sie stets mit der starcken wache seiner himm-

lischen

lischen heerscharen / sonderlich auf allen reisen uud expeditionen / am sonderbarsten aber auch dieses mal in gegenwärtigem zug / davon er zu rechter zeit eine frolliche / siegreiche und gesunde widerkunfft bescheren wolle. Er lasse auch alles übrige Christfürstliche vornehmen immer nach wunsch in seinem segen glücklich gerathen / daß über stetten gesegneten succes ihre theure seel sich immer zu freuen ursach finde. Er lasse sonderlich den vorstehenden heurath mit dero verlobten Königlichen Princessin Hoheit zu rechter zeit mit allem vergnügen vollzogen / und ein exempel einer unter hohen personen sonderbarst nach allen stücken / was man von dem reichthum der Göttlichen milde dazu verlangen möchte / gesegneten ehe / und ursach täglicher danckſagung vor dem thron deroselben werden. Sonderlich aber wolle er der heilige GOTT das werck seiner heiligung in ihrer wertheſten seele immer durch des heiligen Geistes gnade aufs kräfftigste vollführen / daß wie sie einmal aus ihm wiedergebohren sind / das aus der wiedergeburth erstmal gewirckte gute immer in gleicher wirckung fortgesetzt werde: Er lasse aus seinem liecht das liecht seiner und seines willens lebendiger erkantnüß in deroselben täglich vermehret / nnd sie mit krafft aus der höhe zu dessen vollbringung stets aufs neue erfüllet werden / zum wachsthum der früchten des Geistes / der liebe / der freude / des friedens / der gedult / der freundlichkeit / der gütigkeit / des glaubens / der sanfftmuth / der keuschheit / hingegen zu tilgung aller den menschen angebohrnen liebe der welt in augenlust / fleischeslust und hoffärtigem leben: Er erfülle sie mit dem Geist der gnaden und des gebets / damit ihre tägliche rauchopffer / in bitten und danckſagungen / vor seinen thron mögen angenehm seyn: Er eröffne ihr die geheimnüssen seines worts / wo sie damit umgehen / und gebe demselben die nöthige krafft zu ihrer mehrern erleuchtung und heiligung: Er lasse sie geniessen seiner Väterlichen süssen liebe / und in derselben täglich mit dem blut JESU CHRISTI von allen sünden gereiniget / von dessen allgütiger vorbitte vertreten / und alles solches durch den heiligen Geist bey dero zu wege gebracht werden: Daß ihro niemal mangle an irgend einem geistlichen gut / so zu dero heil / trost / stärckung und freude in ihrem GOTT dienen mag / daß daher das reich GOttes / so bestehet in gerechtigkeit / friede und freude in dem heiligen Geist / immerfort in ihrem hertzen bis zur ewigen offenbahrung fest gegründet bleibe. Weil aber auch der allgewaltige GOTT dieselbe dermaleins zu einem grossen Regenten bestimmet hat / so bereite er sie auf dasjenige / was ihr dermaleins obliegen wird / und wenn es dazu kommet / rüste er sie aufs neue aus mit dem Geist der weißheit und des verstandes / mit dem Geist des raths und der stärcke / mit dem Geist der erkäntnüß und der furcht des HERRN / ja mit der jenigen weißheit / durch welche herrschen die Fürsten und alle Regenten auf erden: und stehe ihr in allen stücken kräfftig bey / damit als dann sein heiliger name und reich vortrefflich durch sie befordert / und so vieler tausenden unterthanen hertzliche hoffnung in dero unter ihro regierung geniessender völliger wolfarth vollkommen-

men-

menlich erfüllet werde: Damit auch dermaleines die nachwelt dero würdige person and zeit zu rühmen habe/sie aber auch nach in Göttlicher krafft geführtem leben und regierung in die unendliche freude und Herrlichkeit ihres HERRN/da endlich alle wünsche zusammen fliessen/eingehe. Wie dieses das innigliche gebet dero wertheſten frau Mutter Hoheit/(welche der gütigſte Vater/als ein theures ſtück ihrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit wohlfarth/lange zeit erhalten/und ihro alle an deroſelben ſorgfältigen erziehung angewandte treue/auch noch über ſie wachende ſorgfalt/herrlich vergelten wolle) ſodann des gantzen landes/auch bis daher das meinige nach meiner pflicht geweſen iſt/ſo werde ich auch abweſend/als lang der HERR HERR mich leben laſſen wird/nicht weniger als ob noch in voriger ſtelle ſtünde/damit fortfahren/und will mich auch hierdurch nochmal darzu verbunden haben. m. f. w.
Dreßden den 25. Maj. 1691.

SECTIO VI.

Bey dem abſchied aus Sachſen unterthänigſtes abſchieds-ſchreiben an den Churfürſtlichen Printzen Hertzog Friedrich Anguſt von Sachſen.

Göttliche gnade/ friede/ leben und regierung von unſerem in ſeine herrlichkeit/ eingegangenen Heyland JESU CHRISTO!

Durchlauchtigſter Fürſt/ Gnädigſter Fürſt und Herr.

DJe kurtze zeit und unbequemlichkeit des orts/als ſonſten jüngſthin zu Coßdorff die gnade gehabt/Ew. Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit letztesmal zu ſehen/ haben mir nicht zugelaſſen geziemenden unterthänigſten abſchied zu nehmen/ſondern habe deswegen ſolches ſchrifftlich zu thun mit dero gnädigſter erlaubnüß verſparen müſſen: Stehe aber in guter hoffnung/ wie auch unterthänigſter bitte/Ew. Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit geruhen die zeit zu nehmen/da ſie anderer gedancken frey/ dasjenige/ was noch dieſes mal ſchreibe/ mit bedacht zu leſen/und zu hertzen zu ziehen. Da ich dann erſtlich unterthänigſten danck ſage vor alle bisherige gegen mich bezeigte gnade/ vertrauen und geſtatteten zuſpruch/ſo mich allezeit hertzlich gefreuet hat/und ich ſolche gnädigſte zuneigung Ew. Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit gegen mich als ein zeugnüß Göttlicher wir-

ckung mit demüthigstem danck gegen den himlischen Vater angesehen habe / sodann auch dero fortsetzung zuversichtlich hoffe. Wann aber derjenige grosse GOtt/welcher macht hat/allemal auf ihm beliebende weise seine diener da oder dorthin zu versetzen/ mich nunmehr von hier anderwerts hinsendet/ dessen heiliger führung ich auch mit freudigem gehorsam und hertzlicher zuversicht eines mehrern an andern orten mir bestimten segens nechstens folgen werde/hingegen damit wie mein übriges predigamt/ also auch die über Ew. Hochfürstl. Durchl. mir gleichfalls anvertrauet geweste beichtvaters sorge/ abzulegen habe/ so habe mit diesem vorher Ew. Hochfürstl. Durchl. nochmal hertzlich versichern wollen/daß dasjenige/was dieselbige die zeit über von mir so wol in predigten als besondern zusprüchen gehöret / nicht allein aus treuer begierde / gleich wie alle mir anvertraut gewesene/ also auch Ew. Hochfürstl. Durchl. seele zu erkäntnüß und beliebung des allein guten Göttlichen willens zu bringen/ hergeflossen/ und nach sorgfältiger prüfung gewißlich dem heiligen geoffenbarten wort GOttes gemäß gefunden werde werden. Ich erkenne dabey meine schwachheit/ und mus aus derselben sorgen/ daß manches zu Ew. Hochfl. Durchl. wie auch anderer erbauung mit mehrerem fleiß und weißheit hätte sollen von mir vorgenommen und verrichtet werden/ daran es aber annoch gemanglet hat : daß deswegen unterthänigst zu bitten habe/ daß Ew. Hochfürstl. Durchl. mir in gnaden vergeben wolle/was auch hierinnen iemal von mir mag versäumet seyn worden/ dessen vergebung aber auch zum fördersten von meinem himmlischen Vater und seiner barmhertzigkeit zu erbitten und zu erwarten habe. Hingegen setze auch diese unterthänigste bitte hinzu/daß sich gleichwol Ew. Hochfürstl. Durchl. zum öfftern des etwa angehörten guten/ sonderlich aber derer zu unterschiedlichen malen GOtt dem HErrn in mir seinem diener / vornemlich bey und nach letzter kranckheit / gethaner zusagungen zu dero erfüllung gegen den/ welchem sie geschehen sind/ und der künfftig davon rechenschafft fordern wird/ treulich erinnern/ und daran nicht ein geringes gelegen zu seyn glauben wolle.

Es werden Ew. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit mir gnädigst vergönnen/ daß zu diesem beschluß meines getragenen beichtvaters-amts annoch einige regeln deroselben hinterlasse/ dero fleißige beobachtung dero leben dem Allerhöchsten hertzlich angenehm machen/ und vielen segen herbey ziehen wird. Wie nun unsre pflichten sich in drey abtheilen/ so fern wirs darinnen mit GOTT/ mit uns selbs/ und mit dem nechsten zu thun haben / so mögen alle ihre gewisse regeln erfordern. Was dann anlangt die pflichten/ damit Ew. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit dem grossen GOTT verbunden sind/ würden sich solche in drey regeln abtheilen lassen/ deren die erste ist: sich GOTTES heiliger gegenwart zu allen zeiten zu erinnern/ und gewiß zu glauben/daß seine augen stets auf alle menschen/auch die er in der welt so hoch gesetzet hat/ aber von denselben einen nicht weniger als von andern leuten

ernst-

ernstlichen gehorsam und furcht erfordert / gerichtet seyen / und auf dero gedancken/ wort und wercke acht gebe/ als welche dermaleins vor sein gericht gebracht werden sollen. Wo diese erinnerung stets geschiehet/ da wird die seele mit einer heiligen ehrerbietung gegen diese gegenwart ihres GOttes erfüllet/ und betrachtet alles was sie thut. Die andere regel solle billig seyn/ das Göttliche wort nicht nur fleißig wo man kan zu hören/sondern auch in der H. Schrifft täglich zu lesen/und denjenigen tag vor unglücklich zugebracht zu halten/da man seinen GOTT nicht mit sich in seinem worte hätte reden lassen. Wie nun aber solches lesen auch mit andacht und ehrerbietung/auch vorsatz des gehorsams/ täglich geschehen solle/ also muß sonderlich der liebe Sontag zu sothaner übung unausetzlich angewendet werden/ als dessen rechte heiligung den segen auf die gantze woche ziehet/ wo er aber entheiliget wird / einiger fluch daher erwartet werden muß. Die dritte regel recommendiret billig das liebe gebet/welches täglich nicht allein der anfang des tages/sondern auch aller vornehmendē verrichtungen/seyn solle/hingegē aller wahre segen an demselben hänget: Wie dann nichts auf GOtt gefällige art geschehen kan/ was man ohne gebet vornimmet. Wobey sonderlich die falsche einbildung gemieden werden muß/ welche zu weilen einige denen hohen standes personen zu machen unterstehen/gleich ob bedörffte es dieser gebets nicht/weil so viele vorbitten von andern vor sie geschehen. Wo aber iemand Ew. Hochfürstl. Durchl. iemal etwas dergleichen beybringen wolte / so haben sie denselben billig vor einen untreuen menschen/so dieselbe um ihre wolfarth bringen wolle/zu achten/und dero gerechten eifer gegen ihn spüren zu lassen. Wie nun diese regeln ein zimliches stück der pflichten gegen GOtt/von dem doch alle seligkeit zu erwarten/und also sein dienst allem andern vorzuziehen ist/in sich fassen/so bestehen hingegen die pflichten gegen sich selbs nicht weniger in drey regeln.

Die 1. ist/ daß Ew. Hochfürstl. Durchl. den von GOtt verliehenen verstand immer mit mehrern nützlichen/ und die so geistliche als leibliche/ deroselben selbsten und anderer/ wolfarth angehenden wissenschafften zu perfectioniren suchen. Dann wie der verstand an dem menschen nach dem natürlichen das edelste ist/dessen vollkommenheit aber in vieler erkäntnüß wichtiger und nöthiger dinge bestehet/ so ist eines hohen Fürsten sonderbarste zierde/ andere auch wie von stande / also nicht weniger mit erkäntnüß wichtiger und zu GOTTes ehre und der gemeinen wolfarth dienlicher dinge/ zu übertreffen. Dahero alles dahin gerichtete studiren eine der anständigsten übungen einer hohen person seyn solle.

2. Die andere regel betrifft den leib/ weil nun dieser allezeit also gehalten werden muß/damit er stets eine wohnung des heiligen Geistes seyn/ und zu allen löblichen verrichtungen geschickt und fertig bleiben möge/ also will nöthig seyn / daß er allezeit mäßig und keusch gehalten/ hingegen alle trunckenheit und unzucht als solche laster geflohen werden/welche GOttes Geist vertreiben/ den verstand verfinstern/

die gesundheit schwächen/ den leib verunreinigen/ und dem Göttlichen zweck unsrer erlösung und heiligung schnur stracks entgegen seyn. Daher auch billig das sechste Capitel der 1. epistel an die Corinthier offt und andächtig zu lesen ist.

3. Weil unser leben eine gabe GOttes und keine sache ist/ damit wir nach belieben umzugehen hätten/ so erfordert GOtt/ als der HERR desselben/ daß man mit dem leben vorsichtig umgehe/ und sich nimmer in muthwillige gefahr begebe/ als der sonsten/ wo wir in der gefahr schaden leiden/ von uns selbs schwere rechnung fordern wird. Diese regeln wollen Ew. Hochfürstl. Durchl. samt den andern sorgfältig sich angelegen seyn lassen/ und sonderlich auch bey dieser letzten bedencken/ wie offt sie bisher GOTT versucht/ dadurch aber mit fallen/ stürtzen und auf andere weise in offenbare lebens-gefahr gerathen/ aber von der Väterlichen güte gnädig wieder erhalten worden sind. Es fordert aber GOTT/ daß die bisherige exempel seines sonderbar geleisteten schutzes in dergleichen gefahr nicht zur sicherheit mißbrauchet/ sondern ein antrieb werden/ hinkünfftig in reiten und allen andern mit so viel mehr vorsichtigkeit sich zu moderiren/ damit der HErr nicht dermaleins einen traurigen fall/ von dem man offt nicht weit entfernt gewesen/ verhängen möchte. Ich setze noch die pflichten gegen den nechsten hinzu/ die in den folgenden regeln bestehen: daß 1. bitte/ Ew. Hochfürstl. Durchl. wollen sich zum grund des meisten lebens dieses vorstellen/ daß kein mensch/ wie hoch er in der welt seyn möchte/ um sein selbs willen lebe/ sondern alle um des nechsten willen: Daher Fürstliche personen sich dieses auch fest einzudrucken haben/ daß ihr gantzes leben durchaus nicht zu eigenem wohlgefallen geführet/ sondern nothwendig gleichwie zur ehre GOTTES/ also nechst derselben zu dem besten des nechsten/ gerichtet werden müsse: weswegen ihre gröste freude billig seyn solle/ wo sie nach gelegenheit ihres standes vielen gutes zu erzeigen vermögen. 2. Wird auch dieses eine regel seyn/ daß man dem nechsten gutes zu erzeigen habe/ nicht allein in leiblichen dingen/ so viel GOTT gelegenheit vorkommen lässet/ sondern auch darinnen/ mit gutem exempel vorzugehen/ und sich hingegen sorgfältigst zu hüten/ damit ja niemand je ein ärgernüß nehmen möge. Und weil hoher personen leben so viel offenbarer ist/ daß unzähliche augen auf sie gerichtet sind/ die alles ihr böses und gutes genau beobachten/ so will Ew. Hochfürstlichen Durchl. so vielmehr gewissens wegen obliegen/ auf alles ihr thun genau acht zu geben/ damit ja niemand je darinnen anstoß finde/ sondern vielmehr alle zu Christlicher tugend durch dero exempel aufgemuntert werden. 3. Weil E. Hochfürstl. Durchl. ihres standes wegen mehrere bediente nöthig haben/ so ist billig diese auch eine wichtige haupt-regel/ daß in der wahl nicht allein auf andere qualitäten sondern hauptsächlich auf die wahre Gottseligkeit gesehen werde/ wie der kluge König David gern fromme diener hatte in dem 101. Psalmen (so ein Psalm ist/ den alle hohe offtmals zu betrachten und in das hertz zu fassen haben) dann wer seinen GOTT aufrichtig fürchtet/ dem kan man gewiß zutrauen/ daß er

auch

auch seiner herrschafft allezeit getreu seyn werde: Wer aber nicht rechtschaffen gottselig oder nach GOTT gesinnet ist/ wie er in allem nach antrieb der natürlichen verderbnüß nach eigener ehr/ nutzen oder lust trachtet/ also ists unmöglich/ daß er seiner herrschafft weiter getreu seye/ als so weit es jenem seinem hauptzweck gemäß ist.

Also kan man sich nimmermehr einer solchen aufrichtigen und beständigen treue versehen/ wie bey den warhafftig gottseligen. Sonderlich können Ew. Hochfürstl. Durchl. ein gewisses zeugnüß der frömmigkeit und also auch treue ihrer bedienten daran finden/ ob sie derselben jemal gelegenheit oder reitzung zu einigem unrecht geben/ dazu rathen/ihr wohlgefallen daran bezeugen/ und also dazu selbs beforderlich sind/ oder das gegentheil thun/ und ihr mißfallen über das/ was dem willen GOTTES nicht gemäß ist/ zu erkennen geben. Was leute sind/ an denen man das erste findet/ und die also das böse selbsten belieben/ und ihre Herren mit dazu reitzen/ diese begehen die gröste und höchst-sträfliche untreue/ als die den genuß von ihrer Herren gunst und also ihr eigen interesse der herrschafft wahrem wohlwesen vorziehen/ daher man in wichtigen dingen sich nimmermehr auf dieselbige/ gleichwie auf die/ von denen man weiß/ daß es ihnen um das gewissen und um GOTT redlich zu thun seye/ verlassen darff. Hingegen welche so gar nicht zu dem bösen helffen/ daß sie vielmehr mit allem respect und bescheidenheit zu bequemer zeit darüber erinnerung thun/ von denen ist man versichert/ daß sie ihre herrschafft aufrichtig lieben/ und also in allem gehorsam stets dero wahres bestes befordern werden.

Durchlauchtigster Printz/ diese dreymal drey reglen empfehle ich nochmal zu meinem abschied aus unterthänigster treue und hertzlichem verlangen nach E. Hochfürstl. Durchl. geistlichen/ leiblichen und ewigen heyl/ dazu sie gewiß in göttlicher gnade vieles beytragen/ und sie sich versichern können/ wo sie werden treulich nach denselben einhergehen/ daß der himmlische Vater sie auch ferner auf richtigem wege führen/ und was ihro weiter nöthig seyn mag/ seinen willen offenbaren werde. Wie ich nun dabey versichre/ daß auch abwesend nicht weniger vor dieselbe bey unsrem getreuesten Vater zu beten mir angelegen seyn lassen/ und in ermanglung anderer gelegenheit aufs wenigste in diesem stück meine unterthänigste devotion noch fortsetzen werde/ so verlange wol inniglich/ daß ich stets hören möge/ daß E. Hochfürstl. Durchl. auf richtiger bahn der Christlich- und Fürstlichen tugenden/ auf welchen sie von seiner ewigen güte sonderlich durch gottselige vorsorge Dero Durchl. Fr. Mutter Hoheit treulich angewiesen werden/ rühmlich fortfahren/ und vor allen denen mütterlichen vermahnungen stets bey sich platz lassen/ damit neben meinem armen gebet ich auch vor dieselbe mit freudigem gemüth/ und versicherter hoffnung sie wiederum in der ewigkeit mit noch grössern freuden zu sehen/ meine danckopffer vor den thron der gnaden bringen möge. Nun der allmächt-

mächtigste grosse GOtt und himmlische Vater/bleibe auch unaufhörlich deroselben treuester Vater/versorge sie mildiglich/erhalte ihr leben/leibes-und gemüths-kräften nach seinem willen lange zeit ohne anstoß/ umgebe sie zu solchem ende mit einer starcken wache seiner mächtigen himels-Fürsten/und ziehe deroselben seele allezeit kräfftiglichzu seinem Sohn. Unser treueste Heyland JEsus Christus seye in brüderlicher treue allezeit ihr liebreichster Heyland/reinige sie täglich mit seinem blut von ihren sünden/vertrete sie mit seiner allgültigen vorbitte vor seinem Vater / mache und bereite sie zu einem herrl. werckzeug seiner ehre in seinem gnadenreich / erfülle sie deswegen mit einer aufrichtigen begierde solche auf alle weise nach ihrem stand eifrig zu befördern/ und solche würde allem übrigen ruhm und reputation in der welt vorzuziehen. Der werthe H. Geist/welcher über sie in der H. Tauffe reichlich ausgegossen worden ist/ stelle ihr in ihrer werthen seele solchen tauf-bund/ so wol was die darinnen erlangte seligkeit und heyls-güter / als auch dero pflicht und gelübde anlangt / also vor/ daß er niemal aus ihrem gedächtnüß komme / sondern stets so die kräfftigste stärckung des glaubens als auch nachdrücklichster antrieb zur wahren gottseligkeit bleibe/um in dessen wircklichen genuß imer zu stehen: Er erfülle ihren verstand immerdar mit lebendiger erkäntnüß seiner und seines gütigsten willens: er lencke ihr hertz kräfftig zu dem gehorsam seiner gebote/ in ihrem gantzen leben niemal zu thun/ was deroselben vor sich wol gefiele/ oder was die seiner heiligkeit widrige welt zu thun pfleget/ und sie etwa von andern (wer dieselbe auch seyn mögen) zu geschehen sehen / sondern allein/ was ihr HErr und GOTT / dessen wille allein der meister unsers lebens seyn muß/ fordert / und also insgesamt sich nicht nach exempeln/ welche uns auf allerley weise leicht verführen mögen / sondern nach seinem wort zu richten: Er treibe sie also innerlich an zu allem guten /und unterdrucke in ihr/ was seinem trieb widerstehen möchte: Er seye in ihr ein Geist der gnaden und des gebets/ in ihrer seelen allezeit zu wircken/was sie der himmlischen gnade theilhafftig machet/ und die gottgefällige seufftzer: Er bewahre sie vor allem / was ihr seel und leib beflecken/ und sie seiner seligen einwohnung unfähig machen würde: Er seye ihr rath in zweiffelhafften sachen/der zaum sie zurück zu halten/ wo sie sich sonsten in gefahr würden begeben/der friede ihres hertzens: Er tilge in ihr alle liebe der welt und dero eitelkeit / um zu der liebe ihres getreuesten GOTTes stets tüchtig zu bleiben.

Die gantze heilige Dreyfaltigkeit ergiesse alle ihre gnade über sie reichlich aus/ zu werden ein kräfftig instrument dero verherrlichung / der Evangelischen kirchen zierde/des gesamten reiches wolgefallen/der hohen eltern freude/ dieser lande trost/ und derjenigen / welche auch deroselben zur regierung werden nach des HErrn willen anvertrauet werden / wahre glückseligkeit/ endlich aber auch in die vollkommene herrlichkeit nach hier genossenem vielen segen einzugehen. Nun

der

der HErr HErr/ zu dem alle unsre gebete und wünsche gehen/ spreche auch also/ wie wir bitten und ferner bitten werden/und lasse es Ja und Amen seyn. Dreßden den 25. Maji. 1691.

SECTIO VII.

Den tag vor der abreise aus Dreßden unterthänigstes abschied-schreiben an Churfürst Johann Georgen den III.

Göttliche gnade/ friede heyl und leben mit reichem maaß des heiligen Geistes durch JEsum Christum unsern treuesten Heyland.

Durchlauchtigster Fürst/
Gnädigster Churfürst und Herr.

WEil es an dem ist/daß nunmehr nach von Ew. Churfürstl. Durchl. an des Churfürsten von Brandenburg Durchl. erfolgter meiner überlassung/ und erhaltener vocation, aus allen concurrenzen aber erkantem göttlichen willen/ morgenden tag von hier aus meine reise im namen des HERRN fortsetzen werde/ so habe solches nicht ohne zugleich von Ew. Churfürstl. Durchl. hiemit unterthänigst nehmenden abschied ins werck richten sollen. Da mich dann zum fördersten unterthänigst bedancke vor alle diese zeit über mir und den meinigen erzeigte gnade/und daraus hergeflossene auch noch ferner gnädigst versicherte mehrere gutthaten/ dero der HERR HERR ein vergelter seyn wolle. Die innere ursachen zu meiner dimission gefasten entschlusses habe nicht zu untersuchen / sondern E. Churfürstl. Durchl. eigenem gewissen/und was GOtt darinnen noch zu erkennen geben werde/ zu überlassen: Dabey aber vor dem angesicht des allsehenden grossen GOTTES/ vor dessen richtstuhl wir stehen müssen/ und ich nicht weiß/ wann ich davor erscheinen solle/E. Churfürstl. Durchl. gewiß versichere/daß in gantzem meinem getragenen amt (ob ich mich wol vor des Höchsten richters thron nicht zu rechtfertigen vermag/ sondern derselbe noch viel ein mehrers / als ich gethan habe/ nemlich mehrern ernst und mehrere klugheit/ von mir gefordert hat) ich gleichwol es in allem mit Ew. Churfl. Durchl. seele in predigten und übrigen zusprüchen treulich gemeinet/ und alles aus unterthänigster liebe/ treuster absicht und nach dem trieb meines gewissens als vor GOtt/ frey von allen intriguen/ gethan/ auch keine an-

andere lehr deroselben / oder der gesamten gemeinde / offentlich oder absonderlich / jemal vorgetragen habe / als welche nach bester meiner erkäntnüß gleichwie der heiligen schrifft also auch den Symbolischen büchern / dazu ich verbunden / nach allen puncten gemäß ist / dessen auch GOTT dem König der warheit / der gantzen kirchen / und E. Churf. Durchl. rechenschafft zu geben allezeit bereit bin. Ob dann wol übriges mein amt hiermit unterthänigst niederlege / so werde mich dannoch zu allen zeiten verbunden erkennen / nicht weniger als bis daher vor E. Churfürstl. Durchl. vor dem thron der gnaden / als lange ich lebe / zu bitten / und zu seuffzen / daß der grosse GOtt / der HERR aller Herren / der nach seinem wolgefallen dieselbe hochgesetzet / und ihro vieles anvertrauet hat / nicht allein nach seinem heiligen willen dieselbe ferner erhalten / dero gesundheit fristen und bisherige beschwerden mildern oder gar hinweg nehmen / sondern auch so dero hohes hauß mit allem müglichen segen überschütten als dero regierung in allen stücken beglücken wolle. Vornemlich aber gebe er doch in dero theure seele seinen heiligen Geist in gnugsamer maaß / durch ihn / wie sie vor seinem heiligen angesicht in derselben stehen mögen / warhafftig zu erkennen / sich von allem / so ihm mißfällig ist / bußfertig zu reinigen / und in denjenigen stand zu kommen / wo sie täglich alsdann mit freuden ihr angesicht zu dem himmlischen Vater aufrichten / durch das blut JEsu Christi abgewaschen werden / und mit beruhigtem hertzen ihre lebens-zeit ihm dienen / endlich aber zu seiner zeit in die herrlichkeit seliglich eingehen mögen. In welcher dieselbe dermaleins gewiß zu sehen / das vornehmste ist / damit meine aus tiefffstem grund der seelen gehende wünsche versiegle: und nechst schließlicher empfehlung in die schützende / erhaltende und regierende gnade des Allerhöchsten verharre / u. s. w. Dreßden den Pfingst dienst. als den 2. Jun. 1691.

SECTIO VIII.

Aus meiner vocation nach Berlin von einigen gefaßter verdacht abgeleinet.

DJe widrige urtheile / welche über diese änderung fallen würden / habe selbs lang vorgesehen / auch so vielmehr mich beflissen / daß in der gantzen sache ohne die geringste mitwirckung mich bloß passive hielte / um des göttlichen willens zu meinem eigenem trost und schutz gegen diejenige / welche ungleich davon sprechen möchten / desto versicherter zu seyn. Wie nun gewiß ist / daß mit allen auch an sich selbs gültigsten gründen nicht allen leuten in dieser sache von mir ein gnüge geschehen kan / am wenigsten aber diejenige falsche brüder / so mir ohne das in unsrem ordine feind sind / und nur nach anlaß zu lästern und übel zu urtheilen verlangen / sich diese entreissen werden lassen wollen / so bin ich gleichwol nicht nur versichert

vor

vor mich selbs / daß ich mit gutem gewissen hieher gekont/ja gemust habe / sondern traue auch allen denen/ welche einige billigkeit bey sich haben / völlige satisfaction darinnen zu geben.

Dann 1. bin ich beruffen zu einer Evangelischen Lutherischen kirchen/dero ich nicht nur das reine wort GOttes zu predigen gewissens halben verbunden bin / sondern auch selbs die Churf. beruffung mich nicht auf die Reformirte lehr / sondern die Augspurgische Confession, verweiset.

2. Stehet es gleichwol mit der freyheit der Evangelischen kirchen dieser lande anders / als man aussen davon meistens berichtet ist oder glaubet: Dann es stehet frey/ und geschicht täglich in dieser stadt und gantzen lande / daß nicht allein die Evangelische warheit in thesi vorgetragen und befestiget / sondern auch die antithesis gehandelt / absonderlich der Reformirten meinungen namentlich angeführet und gründlich widerleget/ auch die wichtigkeit der streit-fragen und gefahr der irrthüme gezeiget werden dörffen / und werden: nur daß es mit bescheidenheit / ohne bittere wort/ andichtung der consequenzien/ob wäre solches ihre eigene lehre/geschehe/und nicht zu allen zeiten in allen predigten die Reformirten mit haaren herbey gezogen werden. Daher ich mich versichere/ daß ich hier/und ob einige mal Sr. Churfürstl. Durchl. selbs zugegen seyn solten/ also werde predigen und reden dörffen / als ich in der schloß-capelle zu Dreßden gepfleget habe.

3. Hat ja jeglicher so unserer gesamten kirchen wohlfarth verlanget/dazu wir gleichwol alle verbunden sind/ auch dieser Märckischen Evangelischen kirchen bestes hertzlich zu wünschen/ und so viel an ihm wäre/ auch gern mit zu befordern / deswegen ihnen auch solche lehrer/die das wort des HERRN mit krafft treiben mögen / zu gönnen sind / ja gern zu sehen ist / daß sie auch derjenigen / welche vor andern ein mehrers pfund empfangen hätten (so von mir eben nicht rühmen kan) dienstes / dessen sie vor andern/ wo man sie vor gedruckte kirchen halten wolte/ bedörfftig wären / theilhafftig werden möchten. Weswegen dann welche dahin warhafftig von GOTT beruffen werden / um des beschwerlichen zustands der kirchen willen / sich von dem beruff so gar nicht abziehen lassen dörfften/ daß vielmehr das ansehen desselben sie zur folge so viel mehr verbünde. Andere haben wiederum so gar nicht macht/ daß sie deßwegen sie mit verdacht beladen / daß sie vielmehr sich verbunden solten erkennen / vor sie desto hertzlicher zu bitten / und sie so viel mehr zu lieben / da sie vor andere sich in mehr gefahr um des wercks des HERRN willen begeben müßten. Hingegen welche diejenige / so sich zu einer kirchen ziehen lassen / die unter anderer religion herrschafft die warheit bekennet / um solcher ursach willen übel ansehen/ und mit verdacht beschweren wollen / zeigen / daß sie dann solche kirchen denen widrigen lieber gern in die hände geben wolten / wo sie nemlich ihnen keine andere lehrer gönneten/ als welche bey anderen gemeinden keinen platz vor sich finden könten. Welches je schnur stracks wider die ehre GOttes/ der ge-

samten kirchen wolfarth und die liebe streiten würde. Da hingegen andere religions-genossen/ sonderlich die Papisten/an diejenige ort/wo sie gedruckt werden/ am liebsten ihre tüchtigste leute senden/ und solches dem interesse der religion gemäß achten.

4. So bin ich auch nicht zu dieser stelle aus eigenem rath oder willkühr gegangen/daß ein sonderlich verlangen unter denen Reformirten zu seyn mich dazu bewogen hätte/ sondern ohne einiges mein zuthun bin ich von einem Churfürsten beruffen/ von dem andern ausdrücklich demselben überlassen worden/ deswegen einiger verdacht auch nur mit einem schein der billigkeit auf mich nicht gefast zu werden vermag.

5. Das Consistorium belangend/ ist solches von beyderseits religionen zugleich besetzet/wiewol da ich ietzo darzu beruffen nunmehr zwey Theologi unserer religion darinnen seyn werden/ da nur ein Reformirter darinnen sitzet/ man möchte dann auch extra ordinem noch einen Reformirten ietzo beyfügen. Aller dieser ursachen bedarf es bey meinem hochgeehrten Herrn nicht/als der ohne das besser urtheilet/ ich habe sie aber anführen wollen / damit wie ich mich versichert halte/ derselbe werde gern in solcher sache vor mich sprechen/ dasjenige so ich anfüge andern zu desto besserer nachricht hinwiederum vorgestellet werden könte. Der HErr verleihe mir nur seines heiligen Geistes gnade und krafft/ daß ich einige seelen gewinne/ so mags nachmal mit anderer urtheil gehen wie es wolle/ und bin ich ohne das dergleichen von allen orten über mich zu hören/ lang gnung gewohnet. 11. Jun. 1691.

SECTIO IX.

An einen auch dimittirten und anderwerts wieder beruffenen Theologum. In Sachsen bin nicht ohne frucht geblieben. Widerstand des guten von Universitäten. D. Carpzovius. Berlinischer stelle bewandnüß. Man will allenthalben die warheit weiter als zu einem moral-leben nicht leiden. Gratulation zum neuen amt.

IN Sachsen/ wohin mich der HErr auch vorher geführet/ und nun wieder ausgeführet hat/ gewesen zu seyn/ reuet mich nicht/ so wol wegen des auch dahin gehabten göttlichen ruffs/ als auch daß der himmlische Vater meinen armen dienst daselbst nicht ohne segen gelassen hat: dann ob ich wol leider weder rühmen kan/ daß ich zeit meines anwesens alles dasjenige erfüllet hätte / was treue

und

und fleiß von uns fordern kan/noch auch sehe/daß eine mercklich allgemeine änderung erfolget wäre / dero das allzutieffe verderben zu dieser zeit des gerichts noch zu starck entgegen stehet/so manglets gleichwol nicht an mehrern seelẽ/welche dem HErrn dancken/daß er zeit meines anwesens ihnen die augen weiter geöffnet/und sein wort in ihnen lebendig und fruchtbar gemachet habe: sonderlich ist nicht zu leugnen/daß gleichwol inner solcher zeit nicht nur in Dreßden sondern auch dem gantzen lande eine starcke bewegung erreget worden/ daß man insgemein hat anfangen etwas mehr aus dem schlaff aufzuwachen/und zusehen/daß nach GOttes wort ein mehrers / als man insgemein sehe/erfordert werde/darüber eines theils / welchen solches liecht in den augen wehe that/ sich demselben desto mehr widersetzet / und deswegen es auszulöschen getrachtet/ aber doch ihr gewissen nicht völlig zu stillen vermocht / andere aber so sich von denselben bewegen lassen/es anzunehmen und andern auch vorzutragen oder doch gut davon zu reden/ sich beflissen haben.

Daher unter den Predigern hin und wieder gleichwol mehr von dem rechtschaffenen Christenthum und der heiligung zu handlen angefangen ist worden/ sorglich zwar von einigen auch nur zum schein/ und sich in credit zu setzen/ von andern aber auch aus redlichen hertzen/ dero eifer hoffentlich nicht wiederum erkalten / sondern durch GOttes gnade ferner entbrennen wird. Also daß ich des guten vertrauens gelebe/der HERR habe eine gute saat ausgestreuet / welche in seinem setzen noch immer weiter bis zu einer reiffen erndte erwachsen werde/ohnerachtet einiger schweren wetter/ welche ich fürchte/ von einigen gegen das wachsthum des guten bald erreget zu werden: jedoch wird der HERR vor seine ehre und die seelen derer/ die ihn lieben/ hertzlich sorgen/ und sie zu beschützen/ ja bey denen/ wo allein ein weniger anfang gemachet worden/ auch diesen durch seine krafft durchbrechen lassen/ weil es ie nicht unser sondern sein werck ist / darum wir ihn auch hertzlich und unabläßlich anruffen wollen/ daß er doch dermaleins zeige/ er seye noch richter auf erden/und mächtiger seine sache und seines reichs wachsthum zu vertheidigen/als der Fürst dieser welt alles solches zu unterdrucken/dessen gewalt sich einmal zu ende neigen muß.

Auf denen Universitäten ist bis daher meistens der beforderung des guten / wiewol allein durch etlicher/ so sich eine autorität gemachet/und vor denen die übrige nicht viel sagen dörffen/ widerspruch und hartnäckigkeit widerstanden worden / daher auch Herr D. Carpzovius Professor zu Leipzig/ da er vorher mich mit mehrer submission, als gern habe zugeben mögen/verehret hatte/ sich dessen / daß von dem/ als 1689. auf den bußtag 22. Febr. an Sr. Churf. Durchl. krafft meines beichtvater-amts nöthige erinnerung / und zwar (nach dem exempel meiner seligen antecessorum Herr D. Wellers und Herr D. Geiers) schrifftlich gethan / und deroselben mit beybehaltenem unterthänigsten respect den zustand dero seele beweg-

lich und weitläufftig vorgestellet hatte / dadurch in ungnade gefallen / die sich immer durch einblasen gehäßiger leute vermehret / und daher bey hof ohne schutz wäre / dazu mißbrauchet hat / daß er mich / als dem er alles zuschriebe / was andere gethan hätten / zu mehrern malen / sonderlich in predigten / sodann dreyen programmatibus, so dazu sub nomine Rectoris und also academiæ publiciret worden / zum hefftigsten angegriffen / und vielerley dinge beschuldigt / da ich hingegen wider ihn ohne schutz geblieben bin. Nun der HErr hat ihm auch solches zur übung und prüfung meiner gedult zugelassen. Dem bleibe deswegen auch schuldiges danckbares lob / und ihm alles zu seiner gnade empfohlen.

Die hiesige stelle anlangend / ob sie wol unterschiedlicher bekanter ursachen willen nicht wenig gefährlich ist / und ich wol vorsehe / daß es an allerhand widerwärtigkeiten nicht manglen wird / sehe gleichwol auch also an / daß sich vieles gutes in derselben werde ausrichten lassen. Wie ich dann sowol wegen des gewiß göttlichen beruffs / da wider aller auch sonsten kluger staats-leute vermuthen das werck diesen ausgang nehmen müssen / aber eben dardurch der unhintertreibliche rath des HERRN sich so viel versicherter offenbaret hat / der dann deswegen nicht anders als gütig und weise seyn kan und muß / als auch wegen anderer umstände / der tröstlichen zuversicht gelebe / daß mir eine weitere thür des guten hiesigen orts geöffnet werden solle / u. mir der HErr einen reichern segen bestimmet haben werde. Er gebe mir doch dazu seinen heiligen Geist in demjenigen maaß als die stelle erfordert / weder aus mangel nöthiger klugheit in etwas anzustossen / und dem wort selbs eine hindernüß zu machen / noch sonsten aus forcht oder nachläßigkeit etwas nöthiges zu versäumen. Welche nöthige gaben aber Christliche mit-brüder mir auch mit ihrem gebet erbitten zu helffen gebeten werden. Im übrigen haben wir ja hertzlich zu bejammern den zustand unserer armen kirchen / da es nun dahin gekommen / daß man die warheit fast nirgend mehr leiden will / sonderlich wo mans nicht bey dem schelten auf dieses und jenes besondere laster bleiben lässet / sondern die wurtzel und den stamm / von welchem jene böse früchten herkommen / selbs angreifft / und die rechte innere hertzensbuß und einen gantz andren sinn / als der mensch von natur hat / folglich die gründliche verleugnung seiner selbs / als etwas das blosser dings nothwendig seye / erfordert: Dann darwider streubet sich der alte Adam am allermeisten / der sonsten noch wol leidet / daß man ein moral-leben treibe / und sich auch / wo man etwas grob versehen hat / zu einer correction darüber verstehet / nur daß man nicht gar seinen tod fordere / sondern eine solche buß gelten lasse / welche bey seinem leben stehen könne. Sonderlich aber haben wir zu bedauren den verfall unseres ordinis, nachdem wir sehen / und an eigenem exempel mehrmal selbs erfahren haben / daß diejenige / so aus doppelter pflicht das gute befordern solten / die jenige seyen / welche mit nachläßiger und der welt-art sich bequemender lehr / schmeicheley und trägheit / sodann fleischlichem leben / der beforderung des guten am meisten entgegen stehen / deswegen aber auch

de-

denen jenigen / welche sich das werck des HERRN mit mehrerem ernst angelegen seyn lassen/sich am hefftigsten widersetzen/ und wie sie können sie zu unterdrucken suchen/ dergleichen exempel ich fast/wohin ich mich nur wende/ mit hertzlichster betrübnüß aller orten sehen muß / und daraus des schrecklichsten gerichts GOTTES über unsre kirche / welches sowol über derselben bereits schwebet / als sich noch ferner über sie ergiessen mag / anzeige nehme. Ach daß der HERR käme / und erstlich die kinder Levi reinigte / so wolte hoffen / es würde auch alsdann mit den übrigen ständen sich so viel eher zur besserung geben. Nun wir wollen zu dem HERRN tag und nacht seuffzen / bis er sich seines armen Zions erbarme/ und es wieder auf ihm gefällige art baue / solcher zeit aber auch mit gläubiger gedult in seiner krafft erwarten.

Meinem wertheſten bruder gratulire nochmal hertzlich vor seinen vielfachen sieg/ sowol in überzeugung und gewinnung vieler seelen / durch die krafft des worts / welche auch nach seinem abschied von vorigem ort ferner das angefangene fortsetzen wird/ als in beschämung derjenigen / so sich der warheit in allerley ständen widersetzet / aber eben damit allezeit ihre schande nur mehr offenbaret/und wie sie dieselbe in ihrem gewissen wider willen fühlen/bezeuget haben: ferner erkenne auch solchen sieg in deme/da er vor der welt überwunden zu seyn geschienen/ aber vor GOttes und des glaubens (so immer widersinnisch urtheilet) augen warhafftig die/ welchen er weichet/überwunden hat/sodann in dem neuen beruff/welchen GOttes güte zur confusion deren/so ihn auszustossen veranlasset haben/ ihm wieder zugesandt / und eine solche stelle angewiesen hat/in dero ich auch demselben unvergleichlich mehr gelegenheit des guten und krafft damit durchzudringen gegeben zu werden nicht zweifele / auch um Göttliches licht/ schutz und segen/welche zu denen nun aufgetragenen ämtern erfordert werden / zu dem HERRN zu flehen täglich nicht unterlassen will: sonderlich aber/daß er/so der GOTT der liebe ist / liebe und vertrauen in die hertzen derjenigen/zu welchen er ihn nunmehr sendet / meistens welche mit ihm zugleich an dem weinberg des reichs GOttes arbeiten sollen/durch seinen Geist geben/und sie also mit ihm hertzlich verbinden wolle/damit sie sowol das Göttliche wort aus seinem munde gehorsamlich annehmen/als auch brüderlich zu dem gemeinen werck hand mit anlegen/ und also desto mehrer segen folgen mögen. Nun der HERR erfülle an ihm / an ihren orten/und bey uns allen/alles/wordurch sein name mehr und mehr verherrlichet/und sein reich so befestiget als fortgepflantzet werden möge.

11. Jun. 1691.

SECTIO X.

Unbilligkeit der Theologorum, die ein schisma intendiren.

WAs Ew. Excell. sorget/ gewinnet leider das ansehen / als wenn einige ein schisma intendirten / nemlich daß gewisse unsers Ordinis, welche fleischlich gesinnet sind/auf allerley art und weise trachten dörfften/ andere/die mit ihnen dem sinne nach nicht einstimmen / so viel ihnen müglich seyn wird/ auszustossen/ und weil sie sonsten solches nicht zu wercke richten können/ als durch falsche auflagen/ und sie irriger lehre zu beschuldigen / so werden sie es auf diese weise versuchen/ welches ihnen menschlicher weise so gar schwer nicht werden möchte (wie ich längst gehöret / daß ein vornehmer Theologus solte gesagt haben / wenn 3. oder 4. Theologi, die in ansehen sind/zusammen halten wolten/ daß sie den vierten/oder fünfften leicht zum ketzer machen könten) aber ich hoffe/eben dieses/ was dergleichen leute suchen/solle ihnen nicht nur nicht angehen/ sondern es solle gar dasjenige seyn/dadurch sie ihre thorheit und boßheit endlich iederman offenbaren / denen leuten aber die augen besser aufgehen/und sie zuletzt/was sie an diesen oder jenen haben/ deutlich erkennen werden/aufs wenigste muß dieses/ ob sichs verzöge / und unschuldige zimlich lange von anderer trotz leyden müsten/der endliche ausgang seyn / und wird der HErr nicht immer den menschen in der welt die überhand lassen / sondern daß er noch richter und meister auf erden seye/ mit krafft erzeigen/ darauf wir mit gedult warten wollen 1691. 13. Jun.

SECTIO XI.

Was predigamt hat billig der zuhörer unter sich anstellende übungen zu befördern und zu schützen. Mangel der kirchen disciplin. GOTTES rath darinnen.

AM hertzlichsten hat mich ergötzet/und daher mein gegen E. Wol-Ehrw. und gantzes Ven. Ministerium ihres orts tragendes vertrauen gemehret/ daß dieselbe meldet/als des guten mannes(welches war der Joh. Hirsch. siehe Art. II. Sect. 39.) und seiner mit andern Christl. freunden anstellender andachtsübungen wegen bey ihnen klage angebracht worden /ob wären sie halbe Schwenckfelder/ daß dieselbe nicht zugefahren/ sondern die sache untersuchet /u. nach dem sie die personen/bücher/auch übungen/ohne rechtmäßigen verdacht gefunden/die liebe leute

in

in ihrem guten vorhaben nicht allein nicht gehindert/ sondern vielmehr gelohet und befordert haben. Welche Väterliche vorsorge vor das geistliche wachsthum ihrer anvertrauten kirchkinder von ihnen so viel rühmlicher ist/ als leider sich an andern orten von einer zeit her so viele finden/ welche so bald sich nur einige ihrer zuhörer ihrer nach Christl. pflicht um der erbauung willen zusammen thun/ sich aufs hefftigste widersetzen/und es vor den gefährlichsten anfang allerley ketzerey u. schwärmerey achten/ daher eher deroselben zusamenkünfften zu trincken und spielen als zu handlung Göttlichen worts leiden können: gerad als wenn das geistliche Priesterthum mit seinen übungen dem predigamt entgegen wäre/oder dieses sich jenem widersetzen müste/da sie doch als zwey herrliche kleinoden immer neben einander stehen solten. Es ist nicht zu sagen/was vor schaden jener blinde eifer unbesonnener prediger thut: indem Gottselige hertzen/ denen in ihren löblichen vorhaben einhalt geschiehet/ und sie an statt des lobes gescholten werden/darüber inniglich betrübt und irre gemacht/ andere nachlässige in ihrer trägheit gestärcket/offenbare weltkinder zu lästern veranlasset werden/ daraus nichts anders als schwere gerichte GOttes über unsere kirche zu erwarten sind/und sorglich bald ausbrechen werden. Ach daß wir stets an die wort Pauli gedächten: **Den Geist dämpffet nicht**: und Mosis: **Wolte GOtt/ daß alles volck des HErrn weissaget/und der HErr seinen Geist über sie gebe.** Wozu es gleichwol auch noch nach seiner verheissung kommen solle.

Was ferner geliebter bruder klaget über des Politischen Antichrists eingrieff/ u. daher sich bey unserer kirchen befindendē mangel der kirchen disciplin, ists freylich auch eine gerechte klage/aber menschlicher weise nicht abzusehen/ wie zu helffen seye/ sondern es gehöret nur Göttliche krafft darzu/ zurecht zu bringen/was durch und durch verdorben ist; Daher ich offt in die furcht gerathen/nachdem unsre kirch dermassen verdorben/daß kein flicken mehr hilfft/GOtt werde unser gebäu mit einander niederschmeissen/u. aus denen beyseit gebrachten steinen/es so viel herrlicher wieder aufrichten. Dabey erinnere ich mich/wie einmal ein Gottsel. freund es vor eine heilige verhängnüß GOttes hielte/daß die hände dem predigamt wegen der disciplin von der Obrigkeit dermassen gehemet wären/weil leider die meiste Prediger sich einer mehrern macht/da sie dieselbe hätten/eher miß- und zur ausübung ihrer affecten/als recht u. zu der seelen besten/gebrauchen würden. Ich habe der sache offt seither nachgedacht/ u. solche gedancken nicht ungegründet/u. gewiß die meiste unsers Ordens von solchem sinn/befunden/daß ihnen eine freyere gewalt in solchem wichtigen werck zu gebē nicht nützlich wäre. Wie dann die zeit über in Sachsen bey dem Ober-Consistorio so viele klagen über die Prediger/ da dieselbe in amts-geschäfften ihre affecten herrschen lassen/ erfahren habe/daß daraus schliessen können/ wo sie nicht eine andere gewalt über sich hätten/ vor dero straff sie sich fürchten müsten/ wie unerträglich derselben herr-

herrschafft nicht so wol den warhafftig ärgerlichen/ als manchmal denjenigen/ denen sie sonsten nicht gut sind/fallen würde. Nun der HERR gebe uns mehr und mehr hirten nach seinem hertzen/ so wird auch denselben mit samt ihren gemeinden von seiner güte und weißheit der freye gebrauch ihrer rechten wiederum sicher gegeben werden/ und lasse seine ehre und warheit aller orten mächtiglich durchbrechen. 18. Jul. 1691.

SECTIO XII.

Nach dem tod Churfürst Joh. Georg. III. zu Sachsen unterthänigst condolenz-schreiben und wunsch zur angetretenen regierung an Churfürst Joh. Georg den IV.

Göttliche gnade/ friede/ trost/ rath/ heil/ segen und leben von unsrem treuesten Heyland JESU CHRISTO zu aller hohen wohlfarth und beglückten regierung!

Durchlauchtigster Fürst/ Gnädigster Churfürst und Herr.

DAß es dem Allerhöchsten HERRN über leben und tod nach seinem unerforschlichen rath gefällig gewesen seye/den Weyland Durchl. Fürsten und Herrn/ Herrn Johann Georg den III. Hertzog zu Sachsen/ Jülich/Clev/ und Berg/ des heiligen Römischen Reichs Ertz-Marschalln und Churfürsten. ꝛc. ꝛc. Ew. Churfürstlichen Durchl. geliebtesten Herrn Vater/ in Tübingen jüngsthin aus dieser zeitlichkeit abzufordern/ ist gestern mit der post das zweyte mal (da der ersten nicht völliger glaube noch zugestellet wurde) berichtet worden. Wie nun nechst dem allgemeinen leidwesen und schrecken/ den dieser fall in dem gantzen reich/ vornemlich wegen gegenwärtiger conjuncturen/ erwecket haben wird/ absonderlich E. Churf. Durchl. aus Söhnlicher und natürlicher liebe über solchen abschied dero schmertzen empfunden hat/ also habe auch ich billig meine Christliche condolenz in unterthänigster demuth hiemit von hertzen bezeugen sollen. Ich achte mich aber dessen dabey versichert/ daß der himmlische Vater/ so diesen fall nach seinem heiligen willen geschicket hat/ Ew. Churfürstl. Durchl. mit der jenigen Christfürstlichen beständigkeit und gedult gestärcket haben werde/ sich auch in deroselben der obristen verordnung dessen/ in dessen hand unser aller leben stehet/ und der alle augen

genblick uns die jenige / welche wir hertzlich lieben / zu entziehen und von uns abzufordern macht hat / gehorsam und mit geziehmender gelassenheit unterworffen haben werde; wie dann seine kräfftigste hand noch ferner die geschlagene wunde mit dem trostbalsam seines heiligen Geistes heilen / und zu solchem ende so wol die lebendige erkäntnüß gedachtes seines willens tieff in dero hertz eindrucken / als auch die himmlische gnade / welche dero Hochsel. Herrn Vater wiederfahren ist (daß ihm vor dem abschied einige wochen zur seligen vorbereitung und bußfertiger überdenckung des vorigen lebens aus grosser barmhertzigkeit gegönnet worden sind / ich auch dieselbe durch des heiligen Geistes wirckung hoffen will / nach dem mir keine specialia noch bekant sind worden / wol und heilsamlich angewendet worden zu seyn) also kräfftig vor augen stellen wolle / daß dadurch das gemüth in dem trauren maß zu halten geziemlich befriediget werde. Warum ich dann auch / wie nicht weniger daß solcher grosse GOtt durch seine allmacht E. Churfl. Durchl. zu dero alter / die dem wehrtesten Herrn Vater (so das Väter- Mütter- auch allerseits Groß-Väter- und Mütterliche maß bey weitem nicht erreichet) abgekürtzete jahre ferner gnädigst zusetzen / alle weitere betrübte eingriffe von dero hohen Churhause (so ohne das wenig mehr zu zusetzen hat) mächtiglichst abwenden / vornehml aber die nunmehr antretende regierung vom himel herab mildigst segnen / u. dieselbe mit dem dazu nöthigen Geist / weißheit und gaben reichlichst erfüllen wolle / dessen ewige liebe demüthig anflehe. Wann aber dieses das erstemal Ew. Churfürstliche Durchl. in diesem zustand unterthänigst zu zuschreiben ich die gnade habe / so trage auch das unterthänigste vertrauen / daß dieselbe gnädigst aufnehmen werde / wo in erinnerung des vormals getragenen Characteris dero unwürdigen beichtvaters und aus gedächtnüß dero gegen mich allzeit gnädigst bezeugten vertrauens / mich dessen unterstehe / wo von ich zwar eusserlich loßgesprochen bin / aber in meiner seele mich aus schuldiger treue noch darzu verbunden erkenne / nehmlich bey nun antretender regierung mein hertz nochmal bey deroselben / und zwar vor GOttes heiligen angesicht / auszuschütten. E. Churfürstliche Durchl. treten nach des HERRN aller Herren befehl die ergierung an ziemlich weitläufftiger und vieler lande und leute / welche derselbe mit vielem allerley art segen / samt andern ländern des reichs / theils auch vor andern / gesegnet hat / aber welche Ew. Churfürstl. Durchl. gewißlich nicht in dem stande finden / wie sie wünscheten. Den zustand nach allen stücken vorzustellen / ist nicht nöthig / sondern es ist / wie wir wol wissend / und aus Ew. Churfürstl. Durchl. eigenem munde erinnerlich / derselben grossen theils bekant / was in dem geistlichen und weltlichen vor mängel sich befinden / welche / wo nicht kräfftig gewehret / und alles nach vermögen gebessert wird / freylich des eusserste verderben und viele schreckliche gerichte bald nach sich ziehen werden. Also gedencken Ew. Churfürstl. Durchl. daß dieselbe nicht zu einem wolleben / sondern einer der schwersten arbeiten / von ihrem höchsten Lehns-Herren / und solches

zur gefährlichsten zeit/ gesetzet seyen/ der nun von deroselben eine probe fordere dero treue/ und wie sie das jenige/ wodurch seine himmlische güte sie hierauf lange bereitet hat/ hinkünfftig anwenden werde. Hieran ligt derowelben zeitlich und ewiges heil: Hingegen ist diese regierung ein solches werck/ welches unmüglich mit menschlicher klugheit und krafft glücklich geführet werden kan/ sondern es muß GOtt der Höchste Herrscher solches thun/ und wird Ew. Churfürstliche Durchl. als dann ein beglückter und seliger Regent seyn/ wo sie nichts anders thun/ als daß sie ein werckzeug sich ihrem GOTT darstellen/ der alles durch sie wircke Also bleibet je dieses das erste und wichtigste/ daß Ew. Churfürstl. Durchl. so wol ihren GOTT und dessen ehr zu dem ersten und letzten zweck alles ihres lebens und regierung/ zu welchem das übrige gerichtet werde/ sich vorsetze/ als beflissener unausetzlichen vor ihre eigene hohe person in dem stande zu bleiben/ darinnen GOtt in deroselben seele wohne/ und sie zu einem gefäß seiner gnade allezeit behalte. Geschiehet dieses/ so kans unmüglich daran manglen daß nicht die regierung in allem erwünschet seye.

Es werden Ew. Churfürstlichen Durchl. lande anvertrauet/ darinnen unser himmlische Vater vor mehr als anderhalb hundert jahren/ das liecht seines Evangelii angezündet/ und seither die reine lehr ohne untermischung gefährlicher irrthum erhalten hat. Aber ach daß ich auch aus der erfahrung der zeit/ die ich in denselben nach des HErrn willen zugebracht habe/ rühmen könte/ daß solche reine lehre/ wie in den kirchen-bekantnüssen und etwa predigten/ also auch den hertzen der meisten unterthanen/ mit ihren heiligen früchten sich finden möchte/ und nicht billig die klage geführet werden müsste/ daß nicht allein die erkäntnüß GOttes in denselben bey den gemeinden weit geringer seye/ als man gedencken solte/ sondern auch bey den jenigen/ welche dieselbe führen sollen/ grosser mangel sich finde; wie vielleicht Ew. Churfürstl. Durchl. selbs bereits nicht nur einmal vieles beobachtet haben wird/ wie kirchen/ academien und schulen dero lande bey weitem nicht in dem florirenden stand stehen/ wie sie solten und könten/ ja derer nicht wenig seynd/ die was sie zu befördern verbunden/ mehr und lieber hindern.

Durchl. Churfürst/ wo Ew. Churfürstl. Durchl. sich von der gnade ihres GOttes also regieren läßt/ daß ihre erste sorge seye/ diesem nach allem vermögen/ als noch in diesem menschlichen wesen geschehen kan/ seine ehre wider zu geben/ und die übung der wahren Gottseligkeit/ als die krafft und zweck der reinen lehre/ recht empor und in schwang zu bringē/ so wird damit der festeste grund geleget werden dero eigenen und dero lande zeitlichen und ewigen wolwesens. Hiezu will auch gehören eine genaue und vor GOTT fleißig anstellende untersuchung vieler dinge/ die in dergleichen materie eine zeitlang vorgegangen sind/ viele tausend seufftzen/ GOtt angenehmen seelen ausgedrucket haben/ und Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit

tigkeit zum theil ziemlich bekant worden sind: dardurch ich nicht ohne ursach sorge / daß nicht weniger fluch herbey gezogen worden / welchen hingegen Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit widerum abthuende / sich am vortrefflichsten um dero lande und das reich GOttes verdienet machen / damit tausend danckſagungen gegen GOtt erwecken / und segen auf sich ziehen kan. Es wird aber auch neben dem Ew. Churf. Durchl. die lande finden wegen des leiblichen voller klagens von lauter jam̃er / abnahm der nahrung in stätten und lande / allgemeiner armuth / und wie alles sich tieff herabneige / da es hingegen an andern landen nicht mangelt / wo dero in nicht so langer zeit mercklicher aufnahm und zuwachs nicht ohne grund gerühmet werden kan. Da hat sich Ew. Churf. Durchl. zu versichern / alle nothleidender seufftzen / die auch nicht vor dero ohren kommen / gehen doch in gewisser maß auf sie / und fordern vor GOtt von derselben / die ursachen des übelstandes sorgfältig zu untersuchen / und ohne ansehen der person kräfftig zu remediren: Wie ich nun nicht zweifle / daß Ew. Churfüstliche Durchl. mit solchem löblichen vorsatz dero thron besteigen / so wünsche und hoffe auch ernstlichen und unermüdeten fleiß denselben zu bewerckstelligen. Weil aber eine person zu dergleichen schweren regierungs geschäfften unmüglich gnug ist / sondern deswegen grosse Regenten auch ihre vornehme bediente haben müssen / mit denen sie die regierungs und sorgen-last theilen / die ihre augen / ohren und hände sind / verbunden mit rath und beystand ihnen zur seiten zu seyn / so ist eines angehenden Regenten vornehmste angelegenheit billig / nechst dem was seine eigene hohe person betrifft / daß er tüchtige leute sich darzu erwehle. Will nun Ew. Churfürstl. Durchl. eine rechte unpartheyische regel haben / nach dero sie abzumessen / welcherley leute zu dero diensten die capabelste sind / so finden sie keine bessere als in dem 101. Psalmen (welchen Ew. Churfürstl. Durchl. wo es nicht täglich solte seyn können / aufs wenigste wöchenlich einmal mit grossem bedacht und anruffung GOttes lesen wolle /) dann da sehen sie / was vor leute David / der mit grossem vergnügen und vielem segen das volck Israel regieret hat / an seinen hof und zu seiner regierung genommen / andern Regenten aber damit ein exempel gelassen habe / ja was der heilige Geist durch Davids feder zur nachfolge der künfftigen zeiten aufzeichnen habe lassen. Ew. Churfürstl. Durchl. aber sehen / wie die vornehmste qualität / die er an seinen bedienten erfordert / gewesen / daß er gern fromme diener gehabt / und seine augen nach den treuen (oder nach den gläubigen) in dem lande gesehen / darmit sie bey ihm wohneten: hingegen bezeuget er / daß er nicht um sich leiden möge die übertreter / verkehrte hertzen / böse menschē / solche die den nechsten verleumden / die stoltze geberden und hohen muth haben / ja auch alle falsche / lügner und gottlose. Was dieser art gewesen ist / sie seyen in dem übrigen von qualitäten gewest / wie sie wolten / litte er nicht allein nicht um sich / sondern so viel an ihm war / suchte er sie gar zu vertilgen. Wird nun Ew. Churfürstliche Durchlauchtigkeit stets solche leute um sich haben / und sie deswe-

gen vor allen andern suchen / so wird auch GOTT stets bey und um sie seyn/und es gewiß an segen nicht manglen: Und kan dieselbe sich gewiß versichern / kein beständig treuer diener kan wol seyn / aufs wenigste man sich nie gewiß auf ihn als einen solchen verlassen/ der nicht von hertzen GOTT fürchtet / hingegen wer von hertzen GOTT fürchtet / von deme kan sich ein Herr unfehlbarlich aller treue allezeit versichern / ja er kan nicht untreu werden / er lasse dann nunmehr selbs seine frömmigkeit fahren. Die ursach ist diese / es ist die eigne liebe und also das eigne interesse / in dieser unsrer verderbnüß nunmehr allzustarck bey den menschen / daß es nicht anders als durch Göttliche krafft und also in wahrer gottseligkeit überwunden werden kan: also der auch sonsten aus ehrlichkeit des gemüths und weltlicher tugend lange zeit treu ist / kan doch / wo endlich das zeitliche interesse, worinnen es auch bey jedem bestehen mag / zustarck einleuchtet / sich von der treue aufs wenigste in etwas abbeugen lassen / wo ihn nicht die wahre furcht GOttes / die allein kräfftig gnug ist / davon zurücke hält.

Also hat Ew. Churfürstliche Durchlauchtigkeit ihr lebtag niemand völlig / sonderlich in wichtigen dingen / zu trauen / von dem sie nicht als viel geschehen kan siehet / daß er von grund der seelen GOtt fürchte / so viel weniger wo sie klar sihet / daß keine furcht GOttes vorhanden seye: hingegen kan sie sich sicher verlassen auf die jenige / dero ungeheuchelten Gottesfurcht proben verhanden sind: bey dero werck auch nach GOttes des HERRN verheissung allezeit segen ist / da der andern gottlosigkeit auch über ihre geschäfften den fluch zeucht. Also kan Ew. Churfürstliche Durchl. ferner daraus eine probe nehmen der treue ihrer Ministrorum, wo ihre consilia allezeit warhafftig Göttliche ehr und die gemeine wohlfarth zum zweck haben. Ich weiß wol / daß leider aller orten dergleichen Ministri sind / welche darinnen ihre treue zu zeigen meinen / daß sie alle anschläge richten / wie sie reden / nach dem interesse des Herrn / wie nemlich dessen hoheit / jura und intraden / durch allerley erfindungen immer mögen vergrössert werden / ob es wol geschiehet mit ungerechtigkeit und der armen unterthanen unterdrückung. Wolte GOtt es würden dergleichen leute nicht auch von den meisten Regenten mit willigen ohren angehöret / und offt eben deswegen vor die treuste gehalten: da doch gewißlich dieses die grösseste untreue ist / seinen Herrn in dergleichen dinge einzuwickeln/dardurch über denselben und gantzes hauß GOttes zorn erwecket / viel tausend seuffzen erreget / dadurch der fluch herbey gezogen / aller segen hingegen vertrieben wird. Und ist gewiß dieses ein verfluchter und schädlicher nutz / der so erschrecklichen schaden nach sich zeucht / der jenige aber als ein verfluchter verräther zu schelten / welcher seinen Herrn nicht in weltlicher feinde hände lieffert / sondern gar in GOttes zorn stürtzet.

Ich trag aber das hertzliche vertrauen / nachdem E. Churf. Durchl. verhoffentlich dieses principium sich fest werden in das hertz gedruckt haben (als welches

ches mit dem Christenthum übereinkommt) daß die unterthanen nicht um des Regenten willen/ oder dessen hoheit/ schätze und wollüstiges leben zubefordern/ sondern die Regenten um der unterthanen willen/ darmit diesen unter dero schutz allezeit in geist- und leiblichem wohl seye/ in der welt seye/ sie werde auch diesen festen vorsatz vor GOttes angesicht gefast haben/ und denselben unveränderlich behalten/ daß sie zwar die von GOtt derselben anvertraute jura und befügnüssen/ dero conservation selbs mit zu dem gemeinen besten gehöret/ sorgfältig erhalten/ aber mit nicht weniger sorgfalt die jura ihrer unterthanen beobachten/ und niemand auch in particulari, geschweige wo es mehrere betrifft/ darinnen lassen um dero vorgewendeten interesse willen zu kurtz thun. Wie dann sonderlich alle Regenten sich aufs fleißigste vor zu sehen haben/ daß was die jenige anlangt/ welche mit dem cammer-wesen zu thun haben/ weil sonderlich in derselben vor andern leicht himmelschreyende injustiz vorgehen kan/ und dergleichen dannoch denselben unter gantz specioſen und der gerechtigkeit gemässen prætexten und namen von leuten/ die GOtt nicht fürchten/ beygebracht/ sie aber dardurch zu schwehren sünden verleitet werden mögen/ keine andere dazu angenommen werden/ als von denen man so wol ihrer politischen redlichkeit und experienz, als auch ihrer ernstlichen Gottesfurcht versichert ist/ auch daß denselben niemal absolute gewalt gelassen werde/ sondern alle ihre actiones dem urtheil und examini anderer/ so vor das allgemeine beste zu sorgen haben/ unterworffen bleiben.

Geschiehet dieses/ so wird mancher fluch von einer regierung abgewendet/ und in solchem staat werden offt 100 thaler weiter wegen des göttlichen segens reichen/ als sonsten 1000. mit ungerechtigkeit und fluch beschwerte. Wie besorglich dieses neben dem grossen und unverantwortlichen luxu welcher an meisten hohen orten getrieben und alles verschwendet wird/ die ursach ist/ warum heut zu tag die so vielfach gegen den alten zeiten erhöhete revenuen der grossen nicht/ so weit zulangen wollen/ als vor dem/ da dieselbe nicht den fünfften theil so hoch gewesen/ weil immer die adler federn der ungerechtigkeit die übrige neben sich verzehren. Da nun aber Ew. Churf. Durchl. mit treuen leuten (dergleichen sie mehrere unter den bereits bisher in erfahrung gestandenen finden wird) versehen seyn wird/ so will aber nicht gnug seyn/ alles auf dieselbe allein ankommen zu lassen/ sondern Regenten/ denen es warhafftig darum zu thun ist/ daß sie vor GOtt ihre regierung führen/ liget ob/ daß sie selbs die last tragen/ und ihre Räthe allein zu ihren gehülffen gebrauchen/ daher bey allen wichtigen deliberationen dabey seyn/ und von allem übrigen als viel müglich ist/ ihnen relation abstatten lassen/ darmit nicht nur in ihrem hohen namen/ sondern warhafftig von ihnen selbs/ als viel menschliche kräfften zulangen/ die regierung geführet werde. Welches GOTT der höchste Herrscher von ihnẽ als seines reiches amtleuten dermassen fordert/ daß wo sie es hingegen alles auf

die diener ankom̃en lassen/alle dieser begehende fehler ihnen vor Gottes gericht aufgebürdet werden/ wo aber auch jene alles wie sichs geziehmet verwalten/ ihre versäumnüß dannoch vor seinem gericht nicht entschuldigt wird. Ich versichre mich/daß E. Churf. Durchl. alles dieses längst erwogen haben wird/und also jetzt mit vorbereitetem gemüth ihre regierung antrete: Mir/hoffe ich aber/werde es nicht in ungnaden aufgenommen werden/daß ich aus erinnerung vormaliger pflicht und noch währender ungefärbter treu mit diesen zeilen mich unternehme/ dieselbe darinnen zu bekräfftigen.

Wann aber alles dieses/ wie oben gedacht/ nicht menschen werck ist/ sondern GOTT der höchste Herrscher solches in den seelen seiner unter-regenten wircken mus/ solches aber auch in keinen thut/ als die auch vor ihre eigene person der Gottseligkeit sich befleissen/ so erkennet Ew. Churf. Durchl. endlich nochmal auch dieses/ daß deroselben/ ob zwar allezeit nöthig gewesen/ doch nunmehr noch nöthiger worden seye/ vor ihres himmlischen Vaters augen sich eines heiligen andächtigen/ nüchtern/ keusch und göttlichem willen gemässen lebens nach allem vermögen/ das er geben wird/ zu befleißigen/ die anhörung und lesung seines worts (so dann auch aus demselben gezogener Christlicher bücher) nun sich noch fleißiger täglich angelegē seyn zu lassen/hingegen um göttliche gnade nicht zu verschertzen sich vor allen sünden uñ welt eitelkeit (dazu die um grosse Herrn gemeiniglich sich nechst haltende schmeicheler gern anreitzen/ aber eben daran zuerkennen und zu meiden sind) zu hüten/und deswegē genau auf ihr leben acht zu geben/ und täglich sich in der prüfung vor Gott zu stellen/ sonderlich aber unabläßig tag und nacht zu GOtt dem HErrn um seinen Geist und was ihr nöthig ist zu beten/ auch dazu Salomonis worte in buch der Weißh. c. 9. sich wol bekant zu machen: insgesamt das zu glauben/ daß dieses dero gebet/ so mit andacht und inbrünstigem geist geschehen muß/ihro selbs/ ihrer regierung und lande wol so viel als übrige sorge zu wege bringen müsse. Da alsdann in solchem fall (denn ohne eignes gebet vermag anderer vorbitte nichts aus zurichten) auch dero treuen unterthanen stündliches gebet vor dieselbe kräfftig gen himmel auffsteigen/ vor dem thron der gnaden angesehen werden/ und alles wordurch dero zeitlich und ewig wol seye/ erlangen wird. Ich meines geringen orts/ der nun abwesend nichts weniger/ als da noch in Sachsen lebte/ das hohe Churhauß und jegliche dessen personen/ täglich mehrmal vor GOtt bringe/ beuge auch dieses mal meine knie vor dem Vater unsers HERRN JEsu Christi/ der über dieselbe nun mit doppelter maaß als vorhin ausgiesse seinen Geist/ den Geist der weißheit und des verstandes/ den Geist des raths und der stärcke/ den Geist der erkäntnüß und der furcht des HErren.

Er gebe ihr in allen dingen zu erkennen seinen willen an sie und die ihr anvertrauet sind/ auch krafft denselben zu vollbringen. Er reinige Sie mehr und mehr

bey

bey diesem antritt mit dem blut JEsu in vergebung aller sünden der jugend / und in täglicher heiligung/um tüchtig zu seyn/ daß er durch sie seinem volck heil schaffe. Er erfülle sie mit liebe zur Gottseligkeit/zur gerechtigkeit und allem guten / solchem selbs nach zusetzen / und bey ihren unterthanen sie zu befordern. Er wircke in ihr täglich die seufftzen / die er alsdann selbs erhöre. Er umgebe sie mit treuen bedienten / und lasse von ihr ferne seyn alle / von denen dero seel oder leib schaden leiden möchte. Er ersetze an ihr wiederum alle tugenden der hohen Ahnen/ und lasse allen dero segen auf sie kommen. Er erfülle ihre regierung mit stetem friede / wahren einigkeit / vertrauen der niedern und obern / fruchtbarkeit des landes / und wiederbringung des alten flors. Er lasse sie ins gesamt also regieren/ daß sie nicht anders als in hohem bey gesundheit erreichtem alter / und nach genuß unzehlichen segens / solche regierung mit dem durchgang in das herrliche reich ihres GOttes endigen / und noch daselbs einer ewigen ernde der hie außgestreuten saat seliglich geniessen. m. f. w. den 21. Sept. 1691.

SECTIO XIII.

An eine Fürstliche person / die den erbarmungwürdigen zustand der kirchen erkante. Hoffnung der besserung.

Hormit E. Hochf. Durchl. ihr gnädigstes wollen schliessen / habe auch damit dieses zu versieglen/ daß GOtt sich seiner kirche selbs erbarmen wolle: welcher von E. Hochf. Durchl. gethaner wunsch mich versichert / daß dieselbe den zustand unsrer kirchen mit viel erleuchtetern augen ansehen / als vor weniger zeit ein berümt gehaltener Theologus, der denselben florentissimum erkant haben wolte / worüber es eben nicht vieles erbarmens folglich nöthig wäre. Aber wir wenden die augen hin/wohin wir wollen/so sehen wir dinge / die hertzliches mitleiden bey Christlichen seelen erwecken / und solches nicht allein angesehen der feindlichen anschläge / die ausser derselben zu ihrem untergang geschmiedet werden/ und wir nicht wissen / wie vielen succes der gerechte GOTT denselben über uns verhängen werde; sondern vornemlich wegen der innerern deroselben bewandnüß / in dem auch in dem heiligthum der feind fast alles verderbet hat / und alles voller ärgernüssen ist: unter welchen ich wol eines der schwersten halte / so sich in unserm eigenen stande findet / wann nemlichen/ wie E. Hochf. Durchl. ohne zweiffel mit vielen seufftzen nicht nur einmal werden bemercket haben / deren unter uns so viele sind/ die es nicht nur nicht treulich mit der kirchen GOttes und den gemeinden meinen / und also vielmehr sich als dieselbe und dero erbauung suchen / sondern hinge-

gen

gen die jenige / welche ihr gewissen treibet / einen mehreren fleiß anzuwenden / und alle mittel / so zu beförderung des wahren Christenthums dienlich seyn mögen / mit sorgfalt zu gebrauchen / der ursachen wegen / damit durch anderer exempel nicht ihre nachläßigkeit beschämet würde / anfeinden / nach allem vermögen hindern / und weil sie keinen scheinbaren vorwand ihrer widrigkeit erfinden können / sie in verdacht irriger lehr ziehen.

Woraus denn nicht wenig unheils entstehet / schwachen anstoß gesetzt / den widrigen unser zu spotten gelegenheit gegeben / hingegen manches gutes / so sonsten ausgerichtet zu werden vermocht / unglückselig hintertriebē wird. Also wünsche nochmal nach E. Hochf. Durchl. wunsch / den ich auch ein stück dero täglichen gebets zu seyn nicht zweiffle / daß sich der HErr selbs seiner kirchen erbarme / welches ich zwar zugeschehen / und uns die früchten solcher erbarmung nahe vorzustehen / mich gewiß versichere / und von dem GOTT der warheit aus nicht wenigen anzeigungen / da er hin und wieder die gemüther fast rege macht / erwarte / daß er sein werck nach nicht so langer zeit gegen alle hindernüssen / die der feind in weg geworffen hat / oder noch ferner werffen wird / werde lassen durchbrechen / und mit grossem heil und reicherem liecht / über seine kirche ausgegossen / zu grosser freude seiner kinder / daß er sich seiner verlassenen kräfftig angenommen habe / thätlich erweisen. Ach daß wir in solcher hoffnung alles jetzige leiden / und was eine fromme seele anzusehen jetz- und offt ängstiget / desto kräfftiger überwinden / unsern glauben stärcken / und in gedult die erfüllung erwarten. 1. Oct. 1691.

SECTIO XIV.

Über die anfechtung eines Studiosi Theologiæ, der eine weile fast zu allem untüchtig wurde. Ob man von einem gottlosen administratore ein stipendium annehmen könne.

Was derselbe wegen NN. berichtet / daß er sich nicht / wie man gern verlangte / nach seiner rückkunfft bezeuge / nicht nur von dem predigen sich entschuldige / sodann die brüder nicht informire / sondern insgesamt stille bleibe / auch fast nichts lesen wolle / ist mir zwar so fern leid / weil mein Herr und die seinige betrübnüß davon haben / auch sich andre dran stossen möchten / so dann zimliche zeit ohne scheinbaren nutzen zugebracht wird. Indessen ist mirs nichts fremdes / sondern habe dieser tentation, davor ich es billig halte / unterschiedliche exempel auch vor deme gesehen; daher mich desto eher darein richten kan / und es als eines guten ausgangs versichert mit weniger bewegung / als sonsten thun würde / ansehe.

Es

Es hat GOTT unterschiedliche arten uns anzugreiffen und zu läutern / nicht allein mit leibes-schwachheiten / sondern auch wo das gemüth leiden muß. Unter diesen ist auch dieser zustand / da ein gemüth mit eckel alles dessen / wormit es umgehen solle / erfüllet wird / also daß es sich auch / sich etwas ernstlich anzunehmen / vor sünde achtete / ziehet sich aber darmit in sich selbs / fühlet doch auch darinnen seine beschwerde / ja ist um solche zeit nicht tüchtig etwas vorzunehmen. Da ist aber das beste / wo man solchen leuten nachsihet / und sie nicht mit gewalt zu etwas nöthigt / indem sonsten in diesem fall man ihren zustand nur desto schwerer macht / und ihnen dinge zumuthet / so in ihren kräfften nicht stehen: Daher wo man starck an sie setzet / sie fast desto tieffer darein gerathen / und länger darinnen stecken bleiben. Hingegen da man ihnen indulgiret / und nur allgemach wieder zu dem reden durch gelegenheit erbaulicher reden bringet / sodann dergleichen bücher / daran sie sonsten gefallen tragen / vorleget / so erholen sie sich allgemach / wo nemlich der HERR sihet / daß er durch die zugesandte tentation seinen zweck erreichet / und das gemüth in solcher stille von einigen nicht bekant gewesten gebrechen / sonderlich in der allzuvielen zustreuung / geläutert hat / da gehet alsdann solchen leuten der mund gleichsam wieder auf / und kehren sie zu vorigen geschäfften / die sie folgend mit mehrer sorgfalt und krafft wiederum verrichten. Wie mir das exempel bekant ist / jetzo des alten Tauleri nicht zu gedencken / von dem sel. Herr D. Johann Schmiden in Straßburg / der nachdem er mehrere jahr der Præsident des kirchen convents gewesen / nachmal in solchen stand gerieth / daß er zu predigen / reden / und allen seinen amts-geschäfften eine geraume zeit gantz untüchtig wurde / daß man auch kaum gedacht / daß er wieder zu recht kommen würde. Aber es hatte auch nur seine gewisse von GOtt bestimte zeit / und fand sich der theure mann endlich völlig wieder / daß er nach der zeit noch mit mehr krafft des geistes sein amt und predigten verrichtete.

Also hoffe / wo dieser innerliche kampff bey NN. vorbey seyn wird / der ihn jetzt in solcher stille hält / werden die freunde zu seiner zeit mit so viel mehr vergnügen warnehmen / wie GOTT in solcher stille / da er nichts thut / nicht unkräfftig gewesen / und der nutz seiner gaben grösser werden wird. Wie mich / indem ich dieses schreibe / erinnere noch eines exempels eines predigers / so mir wol bekant / und mir erst dieses jahr / was ihm begegnet / geschrieben / und darmit sein langes stillschweigen entschuldiget hat; es wurde nemlich derselbe aus gelegenheit des todes seiner nur eine kurtze zeit gehabten eheliebsten / weil solcher sehr plötzlich war / in eine solche traurigkeit gestürtzet / daß er sich mit nichts aufrichten konte / und ihm alles zuwider wurde / keinen umgang mit leuten / ausser amts-nothwendigkeit / zu vertragen wuste / daher er auch alle correspondenz unterliesse: er konte nicht studiren / auch nicht auf die predigten / muste doch / wann die stunde da war / auf die cantzel / und reden / was GOTT bescherte; dieses währte etliche jahr bey ihm / aber GOTTES

krafft wurde in ihm immer stärcker/daß seine predigten/ dero er sich scheute / weil er nicht studiren konte/ nicht allein die gemeinde mehr als vorhin contentirten/sondern einen solchen ruff ihm machten/daß allemal von andern orten mehrere/ auch vornehme/zuhörer sich einfunden. Bis nunmehr der kampf überstanden ist/ daß er aber GOtt nicht gnung dancken kan wegen der krafft/ so derselbe in ihm gewircket / daß noch in solcher gegne von vielen orten sich leute bey ihm einfinden / und seines raths gebrauchen.

Ich kan nicht sagen/daß NN. zustand (von dem als was dessen eigen schreiben mich berichtet/nichts anders weiß) eben dergleichen seye: sondern weise nur/ wie GOttes wege bey den seinigen so wunderbar seyen / daß wir uns übel drein richten können/wo wir nach der vernunfft die anfechtungen betrachten/ in welche er etwa die seinige gerathen lässet. Wann mir aber sonsten bekant/daß er GOtt hertzlich gesuchet und geliebet/auch/daß er von solchem guten weg abgetreten seye/ keine gegründete vermuthung habe/so sehe auch diesen zustand als eine anfechtung an/ darein ihn GOtt führe/aber ihm in demselben beystehen wolle/ und gewiß nach seiner warheit solches thun werde. Nur ist bey denen / welche mit ihm umgehen / weißheit und gedult von nöthen / neben dem hertzlichen gebet / so ich auch von meiner seite weder bisher unterlassen habe/noch unterlassen will/der allerdings versicherten zuversicht/ daß der HErr dieser versuchung ein gutes ende verleihen werde.

Daß die vorgehabte Disputation nicht gehalten worden/ist mir leid/vielleicht aber hat sich das gemüth dazu bereits nicht tüchtig befunden. Im übrigen / wo einer ein stipendium (so er sonsten mit gutem gewissen suchen oder sich dazu tüchtig machen kan) deswegen nicht annehmen wolte/ da ers sonsten nöthig hätte / weil es ein bekantlich gottloser mensch verwaltete oder zu assigniren hätte/ wäre es ein unnöthiger scrupel/ indem ich ohne die geringste verletzung des gewissens mein brod/ wein/bier/ auch von den gottlosesten leuten/die es feil hätten/ kauffen/ von gottlosesten leuten meine besoldung empfangen/ oder was sie mir schuldig worden sind/ von ihnen annehmen kan. Indem mit gottlosen genaue freundschafft zu pflegen Christen nicht anständig / nicht aber verboten ist/gleich wie ihnen in der noth die wercke der liebe zu leisten/also auch in sachen die gerechtigkeit angehende/ ihnen zu geben oder von ihnen zu empfangen. Wie nun solches in dem fall/ daß stipendia in der verwaltung bekantlich gottloser leute stünden / gewiß ist / und also vergebene forcht bey der annehmung seyn würde/so ists hingegen auch gewiß/ und in GOTTes wort gnug gegründet/ daß ich keinen menschen als gottloß zu beurtheilen / befugt bin/ seine gottlosigkeit seye dann recht offenbar: thue ich hiegegen / so versündige ich mich schwerlich/ ob nicht mit gewiß falschem/ aufs wenigste vermessenem urtheil. Und dieses ists/ welches ich neben meinem hochge. Herrn zuweilen an einigen/ welche ich sonsten liebe/ so wargenommen habe / als auch nothwendig mißbillige / daß man

zur

zur verurtheilung anderer leichter als sichs geziemet ausfället. Daher ich wo ich kan gern erinnere/und gute freunde warne/ da sie sich über anderer böse urtheil beschweren/daß sie hingegen nicht auch vermessen von andern leuten/auch zuweilen deren verrichtungen/von welchen sie die rechte ursach offt nicht wissen / oder wissen können/urtheilen/ und darmit göttlichen gerichts sich schuldig machen. Der HErr zeige uns doch in allen stücken seinen heiligen willen/ und gebe uns gnade und krafft denselben zu thun. Er regiere auch diejenige/ deren hertzen er zur wahren gottseligkeit sonsten gelencket hat/ durch seinen Heil. Geist/ daß sie unter dessen führung auf richtigem weg stets bleiben/und nicht durch eigenen dünckel oder sonsten auf einige abwege sich verleiten lassen. Sonderlich erhalte er N N. in seiner heiligen ordnung/ und setze sein werck/ ob uns unbegreiflich/ doch herrlich und selig fort / ihn zu einem theuren gefäß seiner gnade und werckzeug seiner ehre künfftig zu bereiten. 9. Octobr. 1691.

SECTIO XV.

An den leinweber Johann Hirschen (siehe art. 2. Sect. 39.) Entschuldigung der langsamkeit der antwort. Meine änderung von Dreßden nach Berlin. M. Schade. M. Lehman. Glückwunsch zu einem kinde. Ich weiche nicht von meiner lehre und art des vortrags.

JESUM

Mit allem seinem liecht/ gnade/ friede/ heyl und leben! in demselben unserem erstgebohrnen bruder / hertzlich geliebter freund.

WJe mich seine liebe / so aus allen briefen abnehme/ nicht wenig erfreut / so solte zwar allemal bald wieder antworten. Wie aber das erste mal bezeuget habe/mangelt es gemeiniglich nicht an gutemwillen / zu antworten / sondern an zeit und vermögen. Denn weil meine von den amts-verrichtungen und nothwendiger leibes-Ruhe übrige nicht allzuviele zeit/ unter allzuviele personen/ die mündlich oder schrifftlich mit mir reden wollen/ ausgetheilet werden soll / gibt es schmale theile/und kans des jahrs an eine person nicht offtmals kommen / es seyen dann sonderbare dringende ursachen / die solches erfodern. Nachdem ich dessen andern brief bekommen hatte / so war zwar die resolution so bald / daß

ich antworten wolte / aber was ich mir vornehme/ erfordert manchmal zur bewerckstelligung viele monate; So war auch nichts in dem schreiben/ welches nicht wol verzug litte; weil ich aber sonderlich des sel. Herrn Teubers büchlein demselben nützlich und an statt eines stücks meiner antwort zu dienen erachtete/so wolte die gelegenheit des vorgestandenen Breßlauer marcks nicht versäumen/ und ob schon nicht zugleich schreiben konte / dennoch das gedachte büchlein (dem noch andere beygefüget/ unter denselben sonderlich Crameri büchlein recommandire) übersenden / und damit dessen verlangen aufs wenigste etlicher maaß stillen/ bis ich selbs schreiben könte/ so bald hat folgen sollen. Es geschah aber gleich in etlichen wochen/daß es mit meiner änderung ein ernst werden wolte/ da sowol eine zeitlang nichts gewisses von mir schreiben konte/als auch/nachdem es endlich geschehen/ so viel zu thun bekam / daß an die auch nöthigste briefe nicht gedencken konte: Wie auch hie mich noch nicht recht eingerichtet habe. Aus diesem wird derselbe ersehen / daß keine auch geringste ursach sey/ meines stillschweigens wegen ungleiche gedancken zu fassen / entweder daß mein gemüth geändert hätte/ oder iemanden verachtete/ (da hingegen Fürstl. briefe vorlegen kan/die über jahr und tage ohne antwort liegen) sondern daß mein zustand / da ich allen in der liebe gerne diene/ es nicht anders zugebe. Dahero es auch nicht nöthig gewesen/abschied von mir zu nehmen/oder nur noch einiges schreiben zu begehren / sondern ich will gerne zuweilen auch mehrere brief von demselben erwarten / und auch einige schreiben/aber alles mit der zeit. Und verdencken mirs Christliche freunde nicht/ wenn zuweilen erst nach dem dritten oder vierdten brief eine antwort folget.

Die überschickte Sachen verlange nicht bezahlt/ sondern der preiß davon solle seyn/ wo derselbe und andere sich warhafftig daraus erbauen werden. Was meine änderung anlanget / darüber sich derselbe verwundert / dienet zur nachricht / daß ich nicht aus eigener wahl oder willen bin hieher gekommen / sondern von dem Churfürsten von Sachsen / nachdem er mich wegen schrifftlicher gewissenhafftiger erinnerung bereit damals über 2. jahr nicht mehr hören wollen/und solches verredet gehabt/ dahero sich meiner loßzumachen getrachtet/ an den hiesigen Churfürsten / so mich zu seinem Consistorial-Rath und Probst der Berlinischen kirchen/darinnen ich dem seligen Herrn **Teuber** succedire / verlangte / überlassen worden. Sehe man an/ was in dem werck von menschen/die die warheit nicht leiden wollen/sondern sie gerne von sich weit wegschicken/ vorgegangen/so ists betrübt/daß sich unterschiedliche so rohe welt-kinder als falsche brüder/ an mir versündiget/denen es GOtt gnädigst verzeihen/ deswegen aber auch zu erkennen geben wolle. Siehet man aber/ wie man billig soll/vornemlich auf GOTTES rath/ der obwol durch sündiger menschen werck endlich zum besten durchgedrungen hat / und ich also mit freuden demselben gefolget bin/ voller hertzlichen vertrauens / daß mir GOTT eine weitere thüre des guten öffnen / und einen mehrern segen in dem amt bestimmet haben werde /

darin-

darinnen ich auch sonderlich gestärcket werde/ wenn erwege/ daß ich in Dreßden eine kleine schloß-capelle und gemeine gehabt/dahingegen hier durch GOttes gnade eine sehr grosse gemeine habe/welche bereits bey dem wenigen anfang scheinet/ eine sonderbare begierde nach kräfftigem vortrag göttliches wortes zu haben/und solche auf unterschiedliche art bezeuget. Doch werden hie und anderwerts Christliche mit-brüder nicht unterlassen/ mir auch/ die mir zu dieser in gewissen stücken auch gefährlichen stelle nöthige/und noch nicht bey mir befindliche/klugheit der gerechten mit ihrem gebet erbitten zu helffen. Daß im übrigen meine wenige erinnerung zu dem gebet aus dem eigenen hertzen solche frucht geschaffet/ daß derselbe nun in eigener erfahrung die krafft solcher übung erkennet und preiset/ dancke ich billig dem himmlischen Vater/und versichere/ daß in fleißiger und gottseliger fortsetzung derselben die krafft des Geistes sich immer stärcker einfinden und erweisen werde.

Denn der HERR ist freundlich gegen alle/ die sich zu ihm nahen/ und von gantzem hertzen ihn suchen. Der liebe Herr Schade ist mein guter freund. In Leipzig war er einer unter den vornehmsten/ welche unter dem namen der Pietisten/ von solchen geistlichen/ die es schwer zu verantworten haben werden/ unschuldig in verdacht gezogen/ und hart gedruckt wurden. Seine schrifften zeugen von seiner reinen lehre/und samt dem leben/ (das damit allerdings einstimmet) von seiner ungefärbten gottseligkeit.

Uber die angeführten tractätlein hat er auch ein anders geschrieben/unter dem titul: **Was muß ich thun?** **Die anleitung zum Bibel lesen** ist mir noch nicht bekant gewesen/sondern durch dessen anzeige mir erst bekant worden/dahero ich auch dasselbe mit lesen noch nicht gantz durchgebracht. Er hat die gabe von GOtt/ sich deutlich auszudrucken/ und die warheit mit grosser krafft zu treiben: dahero ich hoffe/der HERR werde ihn zu einem sonderlichen werckzeuge seiner ehre bestimmet haben/ dazu er ihn denn durch leyden/und hartes tractament unbilliger leute/ desto mehr bereitet hat. Ohne diesen seye derselbe versichert/daß GOTT noch eine starcke Anzahl derer habe/ welche je länger je mehr an vielen orten durchbrechen/ und das rechtschaffene wesen/ das in CHRISTO JESU ist/ sich mit mehr als mit gemeinem ernst lassen angelegen seyn/ und derselben immer mehr erwecke. Aber es wird sorglich noch schwere trübsalen und verfolgung geben/ehe wir die Evangelische kirche in schönerem und erfreulicherem verhofften wohlstande mit freuden sehen werden; So aber gleichwol endlich geschehen muß/ und GOttes warheit nicht trügen kan.

Ihres getreuen predigers Herr M. Lehmans brief hat mich erfreuet/ und dancke dafür GOTT/ daß er denselben und seine Collegas also regieret/ daß sie Christlicher leute erbauliche zusammenkünffte nicht/ wie es leider an unterschiedenen orten geschicht/verhindern/sondern liebreich befordern. Daher ich versichert bin/

bin/ daß GOtt auch zu ihrem übrigen amte desto mehr Geist und segen verleihen werde. Und so soll es freulich seyn/ daß wir alle mit Mose wünschen sollen/ daß alles volck des HErrn weissagte: Weswegen auch was einige werckstellung solches wunsches befordert/uns alles angenehm seyn muß. Zum neuen Söhnlein wünsche auch neue gnade; daß der himmlische Vater dasselbe unausgesetzet unter der zahl seiner kinder behalten; Der HErr JEsus es täglich mit seinem blute abwaschen/und mit seinem leben stärcken; Der H. Geist/so über dasselbe in der Heil. tauffe ausgegossen worden/sein gutes werck in ihm angefangen/bis auf den tag JEsu Christi allerdings vollführen wolle/ damit es ein nutzliches gefäß seiner gnaden und erbe der seligkeit warhafftig seye und bleibe in der zeit und ewigkeit. GOtt regiere auch sie beyde eltern/daß sie solches sein geschenck ihm willig wieder aufopfferen/es nicht nach eigenem willen oder der welt zu gefallen/sondern zu seinen ehren treulich aufzuziehen/ und ewig seiner zu geniessen. Im übrigen seye derselbe versichert/daß ich von meiner lehre und art des vortrags derselben mein lebelang nicht weichen werde. Denn jener bin ich überzeuget in meiner seelen/daß sie nicht mein sondern GOttes seye/aus dessen wort ich dieselbe geschöpffet. Diese halte ich einfältig/ und habe sie auch in Göttlichem segen nicht ohne erbauung in der erfahrung gefunden. Jedoch solte mir/was die art des vortrags anlanget/ durch Christliche freunde in liebe gezeiget werden/wie ein und anders noch erbaulicher eingerichtet werden könte/bin ich allezeit auch dazu willig und bereit.

Der HErr zeige uns aber allen zu allen zeiten/was sein wille ist an uns/ und diejenigen/welche er uns zugeordnet hat/ und verleihe uns krafft und eifer/ denselben zu vollbringen. Ja ie böser die welt von tage zu tage wird/so vielmehr lasse er auch das gute bey den seinigen wachsen und zunehmen/bis die verheissene zeit einiger ferneren besserung fürhanden seye/ und diese mit gewalt durch alle hindernüsse durchdringe. Nun in dessen heilige hut/ macht/ segen und krafft/ denselben mit seinem gantzen hause und andern freunden/so sich mit ihm in der Gottseligkeit üben/ und unter denselben seinen schreiber/der sich einen lehrling/nicht nur des handwercks/ sondern auch des Christenthums nennet/ und ich ihm in beyden wachsthum wünsche/ hertzlich empfehlend verbleibe/ m. f. w.

Den 16. Oct. 1691.

(NB. Auch diesen brief hat D. Schelwig in itin. Antipiet. drucken lassen p. 100.)

SECT.

SECTIO XVI.

An einen Churfürstlichen Rath. Churfürstliches rescript wegen der so genanten Pietisten. Der Gottseligkeit nutzen auch im gemeinen wesen. Wegen änderung eines Beichtvaters.

WAs derselbe in dem an mich abgegebenen angenehmen verlanget/ daß unsers gnädigsten Churfürsten und Herrn Durchl. ein einsehen auf die verläste-rung unschuldiger leute und den namen der Pietisten/ so an so vielen orten dero herrschafft ungescheuet von den cantzeln bisher geschehen war/ haben und derselben steuren möchte/ hatte bereits ehe solches eingelauffen angefangen/ und war/ weil ich an einem vornehmen ort repræsentiret/ wie von den leuten/ so mit gewalt/ einigen Leipzigschen Theologen zu gefallen/ eine neue secte machen wolten/ S. Churfürstlichen Durchl. die zu erst darüber cognitionem hätten/ unverantwortlich vorgegriffen und præjudiciret würde/ bereits ein schreiben an die Magdeburgische und Halberstättische regierung dergleichen unter schweren geldstraffen/ ohne welche die leute sich schwerlich geben würden/ zu inhibiren abgefasset gewesen/ so auch fort gesendet wird worden seyn. Der HERR gebe nur einen nachdruck/ und lasse entweder solche unzeitige zeloten selbst zu erkäntnüß dessen was sie thun zu ihrem eignem besten gebracht/ oder ihnen hände und zungen/ sich deroselben nicht mehr mit solcher licenz zu mißbrauchen/ gebunden werden. Wozu sichs fast einiger orten anlassen/ und das ansehen gewinnen will/ als wolten viel rechtschaffene leute aufwachen/ und sehen/ was der ungezähmte/ und auf falschem grunde ruhende eifer so vieler genanter geistlicher vor grossen schaden thue/ dahero diejenigen/ denen das allgemeine beste ein ernst/ ist/ auch finden werden/ zeit zu seyn/ daß man demselben mit nachdruck einhalt thue. Daß die ungefärbte Gottseligkeit auch zu der gemeinen ruhe und weltlichen wolstand vieles thue/ werden alle bekennen/ ich will nicht sagen/ die das Christenthum verstehen/ und die Göttliche gnade den grund aller wolfart zu seyn glauben: sondern auch selbs ein Machivellist, der in dem hertzen der Gottseligkeit spottet/ wird doch seinem fürsten das nützlichste/ und ihn am glücklichsten halten/ wo er lauter Gottselige unterthanen hätte. Daraus aber erhellet/ wie dann der conatus derjenigen/ so gleichsam mit händen und füssen wehren/ daß ja die leute nicht fromm werden möchten/ und deswegen so wol die jenige/ welche vor andern mit ernst darauf trei-

treiben/als auch die dahin dienende mittel/ wie sie nur können in verdacht ziehen/und mit aller macht hindern / gleichwie dem Göttlichen wort und reguln des Christenthums also auch der politischen klugheit in der that entgegen seye. Welches letztere denn vielen mehr und mehr in die augen leuchten wird/die auch von jenen noch wenig begrieffen haben. Uber dieses so ists ohne das unmüglich / daß der HERR HERR immerdar so bloß zusehen/ und die / die sich seiner ehre widersetzen / ihren muthwillen stets ohne einhalt forttreiben lassen solte: vielmehr wird derselbe nach so viel tausend seufftzern der armen und elenden/die zu ihm aufsteigen / sich hoffentlich bald aufmachen/und eine hülffe an vielen orten schaffen/ daß man getrost lehren solle. Diese hoffnung muntert uns billig auf/ und machet uns freudig / sowol fortzufahren auf dem guten wege/als auch darüber/was die welt vor lohn zu geben pfleget/ zu leiden. Es wird gewiß nichts vergebens seyn/ sondern sich zu seiner zeit klar weisen/ daß der HERR der seinigen gedencke.

Was unsern werthen Herrn N. N. anlangt / wünsche auch demselben absonderlich ruhe und beystand/ich sehe aber nicht/wie hier zu erlangen wäre/ daß man sich eher seiner annehme/oder die acta hieher fordere/wo er nicht durch ein unterthänigst memorial schutz suchet / und die abforderung verlanget. Daher wofern seine widrigen nicht so bald durch die allgemeine inhibition sich zu einiger stille begeben / würde das mittel zu ergreiffen seyn / die hiesige hülffe zu imploriren. GOTT lasse ihn aber einen sieg nach dem andern kräfftig erhalten. Uber Herrn N. N. erzehlung verwundere ich mich sehr/ und dienet mir zum exempel dessen/was so offt sage/ wo man klaget / daß der bindschlüssel den Predigern genommen seye/ nemlich daß GOttes gütige providenz darinnen erkenne / indem dieselbe nicht zugebe/ daß das predigamt/ so lange noch solches sinnes leute darinnen sind/ solche gewalt in die hände bekomme/ denn wir würden bald in dieser sache nicht vielweniger mißbrauch solches gewalts finden/als sich in dem Pabstthum gewiesen hat/und alles geschwind widerum auf eine herrschafft der gewissen/ nicht ohne dero angst und gefahr / auslauffen. Wo aber/was zu rathen/ gefraget wird/ ist mir ihrer kirchen ordnung nicht genugsam bekant. Wäre es sache/ daß bey ihnen die wahl und änderung des beicht-vaters (wie es in dem reich an den meisten orten üblich ist) frey stünde / so wolte rathen/ sich zu einem andern zu wenden/ dem vorigen aber sagen zu lassen / wie man ihm/ wodurch er denselben in gedachter begebenheit betrübt und irre gemacht habe/ von grund der seelen (wie es auch in der that also seyn muß) vergebe / aber seiner so wol als eigner seele/ um nicht wider in der andacht gestöret zu werden / zu schonen eines andern beicht-vaters sich brauchen wolle. Wäre aber bey ihnen die änderung nicht frey/ (wie es in Sachsen damit auch schwer hergehet) so riethe bey dem Consistorio die dispensation zu suchen/ und demselben freyzustellen/ ob es bloß diese ertheilen/ oder die ursache vorhero untersuchen wolle. Auf solche art achte ich

dem

dem gewissen am besten gerathen zu werden. Der HERR aber mache selbst das hertz gewiß/ und zeige/ was das beste seye. 23. Oct. 1691.

SECTIO XVII.

An einen Fürstlichen Hof-prediger. Verfall der kirchen. Schrecklicher irrthum/ vertrauen auf eingebildeten glauben. Leyden darüber. Die warheit bricht mehr durch.

DAß derselbe den verfall unsers Christenthums und namentlich unserer armen Evangelischen kirchen tiefer einsiehet/ als derer viele sind/ die wider die offenbare warheit denselben florentissimum zu seyn andere überreden wollen/ ja wer es nicht mithält/ deswegen in verdacht nicht richtiger lehre ziehen/ ist mir ein angenehmes zeugnüß/ daß der HERR auch denselben bereitet habe zu einem solchen werckzeuge/ welches dermaleins in seiner gnade etwas wichtiges zu seinen ehren ausrichte: Wie hingegen/ welcher nicht recht erkennet/ worin unser verderben stehet/ sowol was das gesamte Christenthum als unser amt anlanget/ unmüglich auch dasjenige ausrichten kan/ was auszurichten nöthig ist. Denn wie will einer einen krancken recht tractiren/ welcher seine kranckheit noch nicht verstehet? Wo wir nun absonderlich bey dem allgemeinsten stück des gemeinen verderben bleiben/ so stehet es wol unzweifentlich in der so gefährlichen (nicht in unsere confessionen und öffentliche lehre/ aber doch in so vieler hertzen unter der gemeinde/ wolte GOTT nicht auch unter prediger) eingerissenen falschen persuasion, ob könte man durch bey einen blossen gedancken/ den man sich bey allem fleischlichen wesen von CHRISTO und seinem verdienst machet/ selig werden; so ich vor eine der gefährlichsten ketzereyen halte/ die iemal gewesen wären; als welche meistens unter lauter orthodoxis terminis, daß man allein durch den glauben ohne zuthun der wercke gerecht werde/ vorgebracht wird/ aber weil man durch den glauben die blosse menschliche einbildung/ nicht aber das Göttliche werck in uns (von welchen zweyen unterschiedenen dingen und dero unterschied unser theurer Lutherus in der billig deswegen so offt anführenden vorrede der Epistel an die Römer handelt/ und nur zu wünschen wäre/ daß die warheit/ die er darinnen vertheidigt/ allen bekant würde) verstehet/ und dannoch jenem hirn-gespenst die gerechtigkeit vor GOTT zuschreiben will/ unter solchen wahren/ aber übel gedeuteten/ terminis ein recht verführischer irrthum verborgen liget. Wider diesen greuel bekenne gern/ daß ich bis daher

nach vermögen geeifert/ aber vor mich andere rechtschaffene Theologos zu vorgängern gehabt habe. Daß aber ein und anders widriges aus GOTTES verhängnüß mich darüber betroffen / soll ich mich nicht befremden lassen/ja hätte dessen mehr ursach / wo es ohne dergleichen leiden bliebe: So bin ichs auch nicht alleine/ sondern ist ein leiden/damit GOtt nicht weniger auch anderer seiner kinder und diener glauben und gedult übet/ dero exempel uns hertzlich aufrichten kan. Gnug ists/ daß wir alle (wie denn geliebter bruder sein theil aus diesem kelche auch bisher wird gekostet haben) wissen/wir leiden nicht um falscher lehre willen/ sondern um einer solchen Göttlichen warheit willen/daran ein grosses der ehre GOTTES/ und vieler seelen heil/gelegen ist. Dem HERRN seye danck / der uns nicht nur dieser mahlzeichen würdiget / sondern uns die freude gönnet/zu sehen/wie gleichwol durch das treiben eines rechtschaffenen Christenthums immer mehr und mehr gute seelen/ aus unserem ordine und andern / erwecket werden/ die diese warheit/ die von anderen so hart widersprochen wird/ je länger je gründlicher einsehen/ ja daß dieselbe durch manchen widerspruch nur desto mehreren bekant worden: Daher ich das feste vertrauen trage/der HErr werde/ ob zwar etwa durch noch mehrere trübsalen / sein werck immer stärcker lassen durchbrechen/ daß man sehe / wie in dem kampf mit der finsternüß warhafftig das liecht endlich den sieg davon trage. Er gebe uns nur immer mehr liecht seinen willen zu erkennen/mehr treue denselben zu vollbringen/ und bald mehrern segen/seinen namen desto herrlicher zu preisen. So solle uns genügen. 19. Nov. 1691.

SECTIO XIIX.

An einen Christlichen Edelmann von verderbnüß der kirchen und ursach des hasses gegen die Gottseligkeit.

ICh habe hertzlichen danck zu sagen/ vor die gegen mich bezeugte liebe / und freundliches vertrauen/dessen ein zeugnüß das gantze schreiben ist/den himlischen Vater aber preise ich zu förderst billig mit demüthigem danck / der mich so offt zu der zeit/ da sich von allen orten so viele wider mich setzen / hinwiederum tröstet/ durch offenbarung anderer rechtschaffener seelen / die er mit liebe gegen mich erfüllet hat/ und die davor halten / daß dessen güte auch meine einfältige schrifften zu ihrer aufmunterung gesegnet habe/zum zeugnüß/daß noch an mir u. andern/die es mit dem HErrn treulich meinen/stets erfüllet werden müsse / was Paulo begegnet/da es geheissen/2. Cor. 6. Durch ehre u. schande/durch gute gerüchte und böse gerüchte. Deswegen wir auch über dergleichen begebnüssen nicht müde

de werden/sondern dem treuen Vater in seine weise dispoſition stellen sollen/welches unter beyden er uns in mehrerer maaß wiederfahren lassen wolle/ dieses vornemlich von ihm bittende und verlangende/ daß er nicht zugebe/ daß entweder jene uns aufblasen/ noch diese niederschlagen mögen. Sonderlich aber seye seine güte und krafft auch über dessen wertheste person gepriesen/ welche wie ich mit innigliecher freude sehe/ dessen seele kräfftig gerühret/ zur erkäntnüß/ wie das Christenthum in einem rechtschaffenen wesen in CHRISTO JESU stehe/ und was für ein unterscheid unter demselben/ und unter dem was sonsten die welt/ wann sie gleichwol auch from heissen will/ davor hält/ sich befinde/ gebracht/ auch mit einer solchen liebe gegen jenes/so denn fleiß seine seele zu retten/ und solches die vornehmste sorge seyn zu lassen/ erfüllet hat/ daß man/ ob einiges in der welt darüber zu leiden seyn möchte/auch der mahlzeichen unsers Heylandes sich nicht zu schämen resolviret. So ists nun an dem/ wo ich den zustand der Christlichen kirchen und in derselben sonderlich unserer Evangelischen gemeinden ansehe/ daß mir lauter betrübtes fast vor augen kommet/und man das gantze gebäude kaum anders vergleichen kan/ als mit einem solchen/ so aller orten krachet/ und kein flicken fast mehr helffen will. Bey andern religionen sehen wir irrthüme/ welche alle ihre/ obwol nicht gantz gleiche/ gefahr haben: Da nun der HERR uns von irrthümen der lehr befreyet hat/ findet dannoch ein tieffer einsehendes auge/daß es aller orten an dem leben(folglich auch an dem glauben/weil der lebendige glaube bey bösem leben/ oder ohne gutes leben/ nimmermehr bestehen kan) mangle/ ja wo wirs recht ansehen/ auch an der lehr nicht zwar wie dieselbe in unsern bekäntnüssen und symbolischen büchern stehet/ an dero richtigkeit ich nichts desiderire/ sondern wie sie von manchen getrieben/ und von den meisten geführet wird. Wie mirs an exempeln nicht mangelt von predigern/ so gantz Christlich gesinnet sind/ und mir bekant haben/ daß sie mehrere jahre/ in dem lehramt gestanden/ und doch weder den articul von der rechtfertigung noch von der heiligung/ ob sie wol die worte davon aus unsern büchern gewust/ und nachgesprochen/ verstanden hätten/ bis ihnen GOTT allgemach erst in dem amt durch die heilige bibel/und einige Christliche schriften die augen besser geöffnet/da sie aber wüsten/ wie warhafftig bey so vielen andern/ es eben so wol an gründlicher erkäntnüß sonderlich dieser haupt-articul mangele; Daher ich sorge/ daß noch von vielen cantzeln die lehre des Evangelii nicht gantz/ nemlich nach allen stücken/ die dazu gehören/ sondern (vornemlich die lehre von der rechtfertigung) nur stückweise vorgetragen werde/ wann man nemlich meister orten/ nur die eine Göttliche warheit treibet/ (wie man freylich davon nicht weichen solle) daß wir allein aus dem glauben gerecht werden müsten: hingegen der andern nicht weniger Göttlicher warheit dabey vergisset/ nicht weniger zu treiben/ was die art des allein seligmachenden glaubens und seine wirckung/ also der unterschied des wahren und scheinglaubens seye: Da doch die zuhörer/ welche das erste stück allein hören/ von diesem

letzten aber wenig unterrichtet werden/ auch jenes nicht anders als in einem unrechten verstand annehmen/ und sich zum verlust ihrer seligkeit betrügen können; Daher wir leyder unter denen so vielen zu der rechten lehr und glauben sich bekennenden/ so wenig rechtgläubige/ und also wahre Christen/ haben. Daß da dorten Matth. 22. unter den vielen gästen nur einer (das ist eine geringe zahl) eingeführet wird/ dem es an dem hochzeitlichen kleid mangelte/ nun bey uns unter vielen offt kaum einer mit dem hochzeitlichen kleid des glaubens angethan angetroffen wird. Welches verderben denn nicht anders als schreckliche gerichte GOttes/ oder wol gäntzliche verstossung/ nach sich ziehen kan. Es ist aber solches verderben nur noch dadurch so viel schwerer worden/ wann nunmehr von guter zeit/ da GOtt nach seiner grossen barmhertzigkeit einige seelen unter andern Christen/ und auch unter predigern/aus dem schlaf gewecket/daß sie das elend erkennen/und sowol selbst ein rechtschaffeners Christenthum/ anders als heutige mode sonsten ist/ anstellen/ als bey andern darauf treiben/ solchem guten sich fast alles widersetzen will/ und der teufel/ der den gefährlichen abbruch seines reichs wol mercket/ gleichsam alle macht seiner höllen aufbiethet/daß doch solcher neurung (denn so muß es heissen/ wo man die alte warheit hervorbringet/ und sie von denen eine weile eingeschlichenen mißbräuchen reinigen will) gesteuret werde. Das betrübteste aber ist/ daß so viele aus unserem stande/die doch GOTT täglich auf ihren knien vor die besserung der kirchen anruffen/wo sich etwas hervor thäte/ sich dessen freuen/ und gleich mit hand anschlagen solten/am hefftigsten allem/was zur besserung des rechtschaffenen guten vorgenommen wird/widerstehen/und es deswegen/ (weil es gar zu grob lauten/ und sich nicht entschuldigen lassen würde/die Gottseligkeit namentlich zu verwerffen) unter dem schein/ als wenn allerley irrthum und heimliches gifft darunter verborgen läge/ da sie doch dessen das wenigste nicht erweißlich machen können/ lästern und verfolgen: da doch die wahre ursach ist/theils daß einige sorgen/wo einiger leute mehrer fleiß an das amt und die erbauung der kirchen gewendet/gebilliget werden solte/es das ansehen gewinnen würde/ als hätten sie bisher nicht das ihrige gnugsam/ und wie sichs geziemet/ gethan/ (da ihnen doch an solchem ruhm vielleicht mehr als an der ehre GOttes gelegen seyn mag) theils daß andern in dem sinne lieget/wo ein solches ernstliches Christenthum/wie einige sagten/erfordert würde/ und solches aufkommen solte/ würden sie gar nichts mehr gelten/oder selbs anders werden müssen/so ihnen gar nicht gelegen ist. Daherodamit solches ihrem interesse so schädlich scheinendes werck nicht möge aufkommen/müssen alle fleischlich gesinnete sich zusamen thun/ um zu wehren/ und da es auf andere art und mit der warheit nicht kan gehindert werden/es mit falschem verdacht zu belegen/und mit lästern zu unterdrucken. Ich habe dieses nun viele jahre nach einander gesehen/und wol selbs erfahren; finde auch noch stäts/daß der teufel nicht anders/sondern endlich je länger je gewaltsamer und unverschämter werde/ so

aber

aber ein zeichen ist/daß sein reich zur neige gehet. Wie nun dieses das allgemeine glück der rechtschaffenen gottseligkeit an allen orten ist/daß sie gelästert/und die dieselbe sich ernstlich lassen angelegen seyn/deßwegen von der welt (auch die unter geistlichem habit sich verbirget) verachtet/verspottet/und gehasset werden/so ist sich nicht zu verwundern/ daß in ihrem lande es nicht anders hergehet.

Vielmehr hätten wir uns zu befremden/wo noch einiger ort wäre/an welchem der gütige Vater seinen kindern diese prüfung ihres glaubens und ihrer gedult nicht nöthig finden/ und ihrer damit schonen solte. Daher wollen wir uns je länger je mehr lernen in solche ordnung GOTTES schicken/ desto fleißiger nach allem vermögen/das der HErr jedem darreichen wird/ dasjenige/ was unsere Christen-pflicht erfordert/ohne aufsehen auf menschen zu verrichten trachten/der welt urtheil und haß darüber nichts achten/hertzlich um besserung beten/ und derselben nach göttlicher verheissung in glauben und gedult erwarten/ gewiß versichert/ auf solche weise könne es uns an sieg nicht ermangeln/und solte die welt vor zorn bersten wollen. Wir leben ohne das in der zeit/da die hülffe des HERRN immer näher komt/ und dieser/wo er die seinige gnug/auch durch leyden/geläutert haben mag/seine feinde und der seinigen verfolger mit mächtigem arm angreiffen/ und zur straffe ziehen/ hingegen an denenjenigen/ die in denen trübsalen ausgehalten haben/ seine auch denenselben gethane herrliche verheissungen haar klein und sehr herrlich erfüllen wird. Welche versicherung uns denn trefflich aufmuntern kan/das wenige/ was uns etwa zu dieser zeit zu leiden noch vorstehen möchte/ mit getrostem hertzen anzusehen: und obs dann eine weile hart halten/ und die feinde des guten die völlige obhand zu gewinnen scheinen möchten/ solle doch gewiß der sieg auf derjenigen seite bleiben/ welche in glauben und gedult ausharren. Daß im übrigen auch an hiesigem hof das gerüchte als von einer neuen secte erschollen/ will ich nicht zweifeln/ doch haben wir dem himmlischen Vater demüthigst zu dancken/ der uns eine soche Christliche herrschafft bescheret hat/ die ob sie unserer confession nicht zugethan/ doch auch unserer kirchen rechtschaffene erbauung gern sihet/und willig befordert/hingegen der widrigkeit derjenigen/welche aus falsch genanter geistlichen antrieb aus unwissenheit oder boßheit das gute anfeinden/ nicht freye macht unschuldige zu unterdrucken lassen wird. Wie denn bereits durch rescripta an die regierungen von Magdeburg und Halberstadt/ auch stadt Magdeburg/ ergangen/ da denenjenigen inhibition zu thun befohlen wird/ die auf denen cantzeln die so genante Pietisten angreiffen/ und mit gewalt eine neue secte, wo keine ist/ erzwingen wollen. Indessen wollen wir uns doch nicht auf mensch- und weltlichen arm verlassen/ sondern auf den HErrn HErrn/dessen sache es ist/ und der diejenige/ so ihm treulich zu dienen ihre sorge seyn lassen/zu schützen/oder wo er sie in gefahr kommen zu lassen dienlich findet/ wiederum zu erretten vermag. Er gebe uns nur allezeit seinen willen zu erkennen das nöthige liecht/und zu vollbringen die zulängliche krafft. Sonderlich wolle er dasjenige gu-

te/so er in meines wertheſten Hrn. theurer ſeelen angefangen und bekräfftiget hat/immer ſtärcken gegen alle anläuffe der feinde/innerlich und äuſſerlich/ an denen es nicht mangeln kan/befeſtigen/einen ſieg nach dem andern erhalten laſſen/u. denſelben zu einem licht machen/das ihrer vielen zu geſegneter nachfolge leuchtē möge. d. 24. Oct. 91.

SECTIO XIX.

Als über mein edirtes bedencken ein vornehmer mann ſcrupel gefaſt wegen vertheidigung der Pietiſten/ der von Aſſenburg und des tauſend jährigen reichs/ erklärung.

Als NN. mir die ehre that/ abſchied bey mir zu nehmen/that er meldung/daß des Herrn NN. Exc. mit meinem judicio, ſo ich auf befehl an unſere gnädigſte Churfürſtin geſtellet/nicht zu frieden ſeye/und einige objectiones an ihn gemachet/mich darüber zu befragen / wie er aber das ſchreiben nicht bey ſich hatte/noch ſich alles erinnerte/alſo nahm er vor/mir einen extract davon noch zuſtellen zu laſſen/ſo aber durch ſeine abreiſe mag gehindert worden ſeyn: Deswegen Ew. Exc. ſo vielmehr verbunden bin/daß dieſelbe mir großg. eröffnung und communication davon thun wollen/um gelegenheit zu haben/ meine declaration zu thun / als der nicht gerne bey einem hohen Patron, welcher mehrere jahre mich ſeiner gunſt gewürdiget/ in andern concept kommen möchte. Es hat mich aber bald dieſes gefreuet/ daß ich davor halten muß/ weil Herr NN. einer Apologie gedencket / daß derſelbe mein bedencken nicht geſehen / ſondern nur etwas davon gehöret haben müſte / daher wo ers ſelbs ſehen ſolte / vielleicht dieſe objectiones nicht nötig zu ſeyn von ſelbſten erkennen wird. Maſſen mein bedencken keine Apologie in den erſten beyden ſtücken iſt/indem was die Fräulein von Aſſenburg anlangt / ich mein judicium noch ſuſpendiren muß/ und davor halte / daß die ſache/ gründlich davon zu urtheilen/noch nicht zeitig gnug ſeye/und mich alſo hüte/etwas mich zu præcipitiren in einer ſache/wo man ſein gewiſſen leicht verletzen kan: Hr. D. Peterſen belangend/gebe ich ihm ein zeugnüß/wie ich aus warheit und liebe ſchuldig bin; berge aber nicht/ daß ich unterſchiedliches anders gethan wünſchete/ihn darüber mehr entſchuldigende/als völlig vertheidigende: Nur was den 3ten punct angehet/bekenne/daß die unſchuld der ſo genanten Pietiſten defendire/ und ſo fern iſts eine Apologie: ſo aber auch nur darinnen beſtehet/ daß ich/ wie ich/ als der acten völlig kundig / wol vermag/ bezeuge/daß ſie alles deſſen/ weſſen ſie beſchuldiget worden ſind / unſchuldig ſeyen / und von dem neid fleiſchlicher Thologorum haben leyden müſſen: dabey wiederum bedinge/ daß ich vor keine andere die feder anſetze / als welchen ſolcher name erſt in Leipzig gegeben worden/und wo dieſelbe hingekommen ſind; dann wie geſchehen kan/daß anderwertlich ſolcher name auch anderen leuten / die in etwas mit dieſen überein kommen/ gegeben worden/ und ſolche doch warhafftig mit

ſchwer-

schwermereyen behafftet seyn könten/so hätte mich deroselben nicht anzunehmen/noch hielte gemeinschafft mit ihnen: Wie ich auch es mit diesen / deren unschuld ich ietzt erkenne/nicht halten würde/ wo sie desjenigen/ was von ihnen ausgegeben worden / schuldig wären/ so ich aber anders weiß. Nechst dem bekenne / daß auch die objectiones nicht völlig verstehe/indem ich nicht weiß/ ob sie wider alle 3. stücke meines bedenckens/oder allein eines/gerichtet seyen; iedoch will meine declaration hierüber thun/so viel ich die absicht derselben erkenne.

1. Was anlangt die singularität dieser neuer Christen / welche ordenlich hochmuth und verachtung anderer nach sich ziehe/in der kirchen trennungen mache / und also auch den staat folglich turbire: so bekenne 1. daß ich keine singularität liebe und billige/ so gar als vor mehrern jahren ein Christlicher politicus eine sonderbare societät rechtschaffener Christen unter gewissen legibus anstellen wolte/und meinen assens zuerst hoffte/ich alles mißrathen/ daß es auch unterblieben.

Wo aber 2. von den so genanten Pietisten dieses gesagt wird / daß sie singularitäten hätten/ kan ich versichren/ daß mir weder in lehre noch in leben eine einige singularität vorgekommen: man möchte denn dasjenige eine singularität nennen/ daß sie sich dessen/ was warhafftig allen Christen zukomt/mit mehrerer sorgfalt / als insgemein geschiehet/beflissen. Da aber die schuld/daß solches etwas singulares wird/nicht dererjenigen ist/ die die allgemeine pflichten in acht nehmen / sondern derer/welcher leben dieselbe rar machet. Ich weiß zwar wol/ was vor seltsame und abentheuerliche dinge/die rechte singularitäten gewesen wären/von ihnen in Leipzig gesaget worden/es hat sich aber in der untersuchung alles falsch befunden. Wo man aber ihr leben vor singular hält/so müste die schuld auf Göttliches wort fallen/ indem sie nichts als dessen reguln ihnen selbs und andern vorschreiben. Wie Hr. M. Franckens conversation-regeln dessen zeugnüß geben können.

3. Daher kan auch keine hoffahrt oder verachtung anderer daraus entstehen/ sondern sie setzen die demuth selbs zu einer der ersten pflichten der Christen / und kenne ich unter ihnen solche/ welche von GOTT ein grosses gnaden-maaß empfangen/ aber so gar sich dessen nicht überheben/ daß sie was an ihnen ist nicht einmal erkennen.

Also finde auch 4. nichts/ was einige trennung in der kirchen an sich selbs erwecken könte / da diese leute weder anders lehren noch anders thun/ als was andere selbs bekennen müssen/ daß man thun und lehren solte. Zwar daß unruhen entstanden sind/ und entstehen können/leugne ich nicht/es zeigen es auch die exempel/aber davon ist die frage/ ob diese leute/oder wer daran ursach seye? Das exempel in Leipzig und Erffurt ist neu/da es ziemlich lermen gegeben/an diesem ort auch Hr. M. Francke dimittiret worden. Indessen hat durch alle inquisitionen in Leipzig nicht die geringste unrechte lehre noch begangenes sträfliches auf die so genanten Pietisten gebracht werden können; Ja in Erffurt hat man gegen Hrn. M. Francken bey der

di-

dimission sich nicht einmal getrauet darauf zu beruffen / daß er in der lehr oder leben sträfflich gewesen/sondern allein/daß seinetwegen viel unruhe entstanden. Suchet man denn die ursach / die ja an dem unschuldigen nicht seynkan/ so ist sie allein zu finden bey den Predigern / welche sich denenselben aus gewisser ratione status, weil sie sorgen/ihr leben und fleischliches thun werde durch anderer besser exempel und mehreren fleiß beschämet / widersetzen / allerley böses ihnen auf dichten / sie dem volck verhast machen / und unter diesen die böse sonderlich gegen sie animiren. Hier aber hoffe / ein jeder cordatus werde erkennen / solchen motibus vorzukommen / oder dieselbe zu stillen / seye das zulängliche mittel nicht/unschuldige zu unterdrucken zu lassen / sondern denen fleischlichen aufzulegen / daß sie jene etwas böses überführen / oder da sie es nicht können / ein gebiß ins maul zu werffen / so wird sich die unruh bald stillen. So folget nicht / wo einige widersetzlichkeit sich findet / daß solche leute gleich dessen gegründete ursach haben / sondern man hasset offt unverschuldet. Ich erinnere mich dabey / was mir ein vornehmer und ansehnlicher Cavallier, so in nicht geringer charge stehet / jüngst geschrieben / daß er sich verwundern müsse / was ihm selbs begegne / da er anfange nichts anders zu thun/ als worzu er sein lebtag von denen Predigern in predigten angewiesen worden / daß ers thun solte / in dem nun diese die hefftigste dagegen wären / und aus solchem einigen verdacht schöpffen wolten. Also folget 5. daß von diesen leuten das gemeine wesen keinen nachtheil habe/ sondern vielmehr wann sie geziemend geschützet werden / davon nicht wenigen segen hoffen könne.

II. Was die andere objection anlangt / bleibe noch dabey / daß man sich grosser vorsichtigkeit zu gebrauchen habe gegen falsche Propheten: also auch daß einige falsche Propheten werden könten / die es nicht wüsten / durch Phantasie und kranckheit. Doch würde mir die proposition zu hart vorkommen/und ich derselben nicht unterschreiben können / daß auch die heiligste leute (les plus saints hommes) falsche Propheten werden könten: Indem die jenen namen tragen könten / nothwendig in einem ziemlichen grad göttlichen liechtes (so mit zu der heiligkeit gehöret) stehen müsten / damit ich einen solchen betrug der phantasie, da sie sich göttliche offenbarungen fälschlich einbildeten / nicht zu reimen vermöchte / ob ich wol zugebe / daß sich dergleichen wol bey guten frommen einfältigen finden könte. Alles aber dieses kan meinem bedencken wegen der Fräulein von Assenburg nicht entgegen gehalten werden. Denn ich erfordere mit ernst gegen falsche Propheten vorsichtigkeit: Es gehöret aber zu der vorsichtigkeit / als deroselben erste pflicht / die prüfung und erkäntnüß derselben/ daß sie es nemlich seyen: wo denn unser Heyland selbs die kennzeichen giebet / daß man sie an den früchten erkennen solle. Nun wo erstlich ausgemachet wäre / daß gedachte von Assenburg eine falsche Prophetinne wäre/so ginge das vorsehen vor ihr weiter/ und erforderte unterschiedliches von unterschiedlichen ständen/um allerley gefahr / so von falschen Propheten zu besorgen/

zu

zu begegnen. In diesem zustand aber stehet alles noch in denen terminis, daß die sache zu prüfen und zu untersuchen / und zwar/wie ich nöthig achte / nichts zu übereilen ist. Dahin aber gehet alles in meinem bedencken/nachdem meine meinung gnädigst begehret worden/daß ich sage/ich könte noch davon nicht urtheilen/sondern weise es auf die untersuchung/und zwar die mit grosser vorsichtigkeit und sorgfalt/als in einer sache/da es aufs wenigste möglich seye / daß GOtt etwas sonderbares innen haben möchte/vorzunehmen ist. Worzu vielleicht einige zeit mag erfordert werden/ bis alles etwas zeitiger werde. Also zielet meine gantze absicht auf dasjenige/was auch Christi meinung ist/ der uns befohlen/ uns vor denen falschen Propheten fürzusehen/ davon ich geprediget habe / aber das übrige fürsehen nothwendig vor sich her die untersuchung erfordert. Dann so gefährlich es ist / falschen Propheten zu folgen/ so mißlich würde es auch seyn/da GOtt eine Huldam/ (welche 2. Chron. 34/22. der König und Priester rath zu fragen sich nicht scheueten) irgend erweckte / ohne gnugsame prüfung solche verwerffen. Indem GOtt alles mit grosser sorgfalt behandelt haben will/wo möglich ist/daß er sein werck darinnen hätte / um sich nicht unvorsichtig an ihm selbs zu vergreiffen.

3. Was endlich betrifft die meinung von dem tausendjährigen reich Christi auf erden/ habe mich sowol mehrmals anderwertlich als auch in dem bedencken erkläret/ wie fern ich etwas darvon annehme/und wo ich anstehe. Die gantze sache aber selbs anlangend/kan ich nicht sagen/ daß nach gethane objection, die verkündigung unsers Heylandes an seine jünger / von dem leyden und verfolgung / welches dieselbe hier in der zeit betreffen solte/die von einer herrlichen zeit schöpffende hoffnung umstosse; sondern die bekante regul, distingve tempora & concordabit scriptura, hebet alle schwerigkeit auf. Also müssen beyderley sprüche wahr bleiben/sowol welche von den leyden lauten/ als auch die einen glückseligern zustand der kirchen gegen die letzte zeit hin und wieder in den Propheten zusagen / wiewol ich nicht sagen will/ daß in solcher bessern zeit die gläubige gantz ohne leyden seyn werden / dann ob die kirche auch ohne verfolgung wäre/ und das meiste leyden eine zeitlang aufhörete / welches die frommen von denen untermischten bösen leiden müssen / so wirds doch bey allen/ die noch in dem fleisch leben/ an andern leiden auch nicht ermangeln/durch welche der himmlische Vater ihren glauben und gedult üben wird. Wie wir also nicht leugnen können/daß obwol allen Christen ihr leiden vorgesaget ist / dannoch unterschiedliche personen/zeit und ort/mit grossem unterschied/ weniger und mehr desselben theilhafftig werden/ so wird uns auch so ungereimt nicht vorkommen/daß der HERR einige zeit mehr als jemal der leyden befreyen wolle.

Hiermit hoffe Sr. Excel. dem Hrn. NN. wegen gedachter objectionen eine gnüge zu geschehen: auch würde selbs/wo ich anlaß darzu gehabt / an denselben deswegen geschrieben haben/als der nicht gern wolte der vorigen gunst eines hochgeschätzten Patronen verlustigt werden. Solte auch dafern S. Excel. selbs oder

durch Hrn. NN. einiges hiervon zu communiciren belieben / etwas weiters in der sache von demselben verlangt / und mir selbs davon zu schreiben verstattet werden / werde ich nicht entstehen / als der ich allerdings wünsche / solchen vornehmen Herrn allezeit unter die beförderer des reichs GOttes / so ohne segen nie bleibet / zu wissen und zu veneriren. 9. Jan. 1692.

SECTIO XX.

An Churfürst Joh. Georg. den IV. in Sachsen gerechte beschwerde über das so mir als andern unter dem namen der Pietisten angethanes unrecht.

(NB. Dieses unterth. schreiben habe bereits 1695. in meiner gegen Hr. D. Schelwigen ausgegebenen freudigen gewissens-frucht p. 10. und ferner drucken lassen.)

Göttliche gnade und Geist zu gesegneter regierung u. aller hohen wolfart.

Durchlauchtigster Fürst/ Gnädigster Churfürst und Herr.

OB ich wol bey antretender Ew. Churfürst. Durchl. regierung die so viel mehrere und schwerere geschäfften sehr ungern mit meiner angelegenheit vermehre / so dringet mich dennoch so wol die noth / als unterthänigstes vertrauen zu Ew. Churfürstl. Durchl. gerechtigkeit / bey deroselben dasjenige anzubringen / woran nicht nur mir / sondern als viel ich begreiffe selbsten Ew. Churfürstl. Durchl. und deroselben regierung / so allen glücklichen fortgang von göttlicher gnade haben muß / diese aber die rettung der unschuldigen allerdings erfordert / nicht ein weniges gelegen ist: Auf was vor eine art D. Carpzovius in Leipzig nunmehr auf anderthalb jahr und drüber / sich gegen mich bezeuget / mich nicht nur bey den daselbst sich haltenden studiosis sondern auch auswärtigen in allerley verdacht zu ziehen sich bemühet / und endlich mit gedruckten programmatibus in dem namen der Universität (dessen er sich als zeitlicher Decanus Theologiæ gebrauchet und der Rector solches vorher nicht zu sehen pfleget) offentlich angegriffen habe / mag vielleicht Ew. Churfürstl. Durchl. aus dem / was noch in Dreßden gegen dieselbe unterschiedliche mal mündlich gedacht habe / einiger massen erinnerlich seyn; er ist aber in solchem noch nach demselben / aus hoffnung sich der zeit und conjuncturen zu seinem vortheil zu gebrauchen / zu meines ohne ruhm zu melden vor der kirchen hergebrachten guten zeugnüsses bekränckung unverantwortlich fortgefahren; Nechst dem will verlauten / nachdem der grosse GOTT Ew. Churfürstl. Durchl. selbst in die regierung gesetzet / daß deroselben von einigen / welche gesorget / daß dieselbe

von

von dero gewesenen beichtvaters lehre und gemüth bessere gedancken haben möchten/ beyzubringen getrachtet werde/ gleich als wären alle Universitäten und Theologi in dero landen mir zuwider/ und führeten beschwerung wider mich / ob suchte ich neue lehr = arten wider die Augspurgische Confession und libros Symbolicos einzuführen / hingegen die alte löbliche ordnungen auf Schulen und Universitäten zu zernichten/und wäre ein urheber und vertheidiger des so genanten pietismi, der vor eine schädliche secte ausgegeben wird; ja gar solte Ew. Churfürstl. Durchl. aus dero Ober = Consistorio ein Theologisches bedencken wider mich eingegeben seyn/da doch noch vor einem jahre der Superintendens zu Dreßden auf befragen E. Churf. Durchl. præsidenten (aus dessen munde es habe) als von meiner dimission gehandelt worden/ ausdrücklich bekant hat / daß man mich keiner irrigen lehre zu beschuldigen vermöge/ sondern wo man auch an einiger redens = art anstoß habe/ ich mich allezeit orthodoxe erklärete. Wenn aber ich in meiner unschuld versichert bin/und deswegen getrost vor jedem stehen darf/so ergehet zuforderst an Ew. Churfl. Durchl. mein unterthänigstes/ und wie ich nicht zweifle der billigkeit/ ja gerechtigkeit/ allerdings gemässes bitten dahin/mir die gnade zu erzeigen/ und dasjenige / so wider mich eingegeben/ damit ich nicht ungehöret verdammet/ und als ein verwirrer der kirchen angesehen werde/ zu meiner verantwortung communiciren zu lassen; Denn ob ich wol versichert bin/ wann auf Ew. Churfürstl. Durchl. Universitäten an singula membra aus allen corporibus begehret würde / daß ein ieder nach dem eyd und pflicht/damit er seinem GOtt und seinem Churfürsten verbunden wäre/in einem verschlossenen schreiben/was ihm von meiner lehre und dem auch so genanten pietismo wissend wäre/und was er von mir und andern vor grund habe/ an Jh. Churf. Durchl. selbst einschicken/ und dabey versichert seyn solte / daß diejenige / vor denen sich ein und andere zu fürchten hätten/nichts davon erfahren solten / daß gewiß solche nachrichten einlauffen würden/dadurch mein u. anderer leute unschuld sattsam an den tag kommen solte; so ist doch die höchste billigkeit/ diejenige anschuldigungen/womit ich mich vor der Evangelischen kirchen eines gantzen landes/ denen ich nach GOttes willen eine zeitlang vorgestanden bin / und nach geschehener göttl. vocation hieher mit aller gnaden bezeugung weggelassen worden/ graviret sehen solle/ mir zu meiner eigenen verantwortung zu communiciren/ und nicht mit mir/ wie mit denen so genanten Pietisten / verfahren zu lassen; von welchen unlaugbar und notorisch ist / daß man keinen der angeschuldigten weder selbs hören noch ihre beschuldigung dem gesetz der billigkeit nach/ in gebührender ordnung von unpartheischen Richtern hat untersuchen lassen wollen/wormit man sonsten gar leicht hinter die warheit würde gekommen seyn; da doch dem ärgsten auch wol notorischen übelthätern dergleichen nicht versagt zu werden pfleget; welches bisherige verfahren vermuthlich weder von E. Churfl. Durchl. selbst (vor dero regierung desgleichen vorgegangen) noch dero geheimen Rath/darinnen gleichwol viel redliche Christ-

liche leute sind / die ihr gewissen mit solcher ungerechtigkeit nicht beschweret (wider dero verordnung aber nicht weniges von andern geschehen ist) noch sich fremder sünden werden theilhafftig machen wollen / gebilliget werden wird / oder kan.

Damit aber Ew. Churf. Durchl. mein gutes und freudiges gewissen / so ich vor GOtt und derselben habe / mit wenigem darstelle / so bezeuge

1. Daß ich mir nicht bewust bin / ein einiges dogma, so wider die Augspurgische Confession und libros Symbolicos streite / behauptet zu haben / oder zu behaupten: und hätte deswegen unterthänigst zu bitten / meine widrige dahin zu halten / mir einiges namhafft zu machen / da ich denn / wo ich eintziges dessen warhafftig überführet würde / mich zur änderung (denn auch in diesen jahren mich / wo ich anstiesse / weisen zu lassen nicht schäme) ja zu aller bestraffung / ob wol nunmehr ausser Ew. Churf. Durchl. lande nach GOttes fügung lebe / willig erbiethe ꝛc.

2. Daß ich weder jemalen die kirche zu verwirren gesucht / noch etwas dessen jemalen angegeben habe / woraus von selbsten deroselben verwirrung folgte: denn wo heilsame anschläge gegeben / oder anstalten veranlasset werden / dardurch andere / so das ihrige nicht rechtschaffen gethan haben / beschämet zu werden sorgen / und diese deswegen unruhe anfangen / auch von denjenigen / welche derselben muthwillen nach ihren pflichten und amt steuren / und das gute secundiren solten / nicht coerciret werden / ligt solche schuld der verwirrung alsdenn nicht auf denen / die die besserung gesuchet / sondern welche dero gute intention böslich bestreiten / und alles lieber in unruhe setzen / als etwas zugeben / das sie ihrer rationi status widrig zu seyn sorgen.

3. Daß ich keine einige alte ordnung der Universitäten und Schulen umzustossen getrachtet / sondern vielmehr / da was die Theologiam anlanget E. Churf. Durchl. hochselige vorfahren / das hauptwerck auf die handlung der heiligen schrifft gesetzet (daran das wenigste leyder gedacht wird) dieselbe absicht auch zum letzten zweck aller meiner consiliorum gestellet / aber eben damit so viele / deren absicht auf anders gehet / wider mich irritiret habe.

4. Daß es ein gottloses gedicht sey / was von dem pietismo als einer sonderbaren secte / in alle welt aus Leipzig ausspargiret worden / und noch zu seiner zeit die boßheit derjenigen / welche / damit sie nicht in ihrem ersten vorgeben möchten falsch befunden werden / solches noch immerfort behaupten / sich klar nicht nur vor GOTTES richterstul / sondern hoffentlich noch vor der gantzen welt / offenbaren werde. Wie denn / da ich tragenden amts wegen die gesamten acta der beyden inquisitionen durchlesen / und meinen unterthänigsten bericht auf gnädigsten befehl eingeben müssen / und als in der furcht des HERRN die sache also genau eingenommen / und erwogen habe / ich nochmals Ew. Churf. Durchl. hiemit vor GOttes augen versichere / daß auf die unter dem namen des pietismi angeschuldigte nichts weder von irrthümern der lehre / noch in dem leben und wercken / wider göttliche und weltli-

che gesetze streitendes/ erwiesen worden/ u. sie also rechtswegen als unschuldige haben absolviret werden sollen/ und billig noch zu absolviren sind. Hiermit nach einigen linien fahre ich fort. Ich erbiete mich auch/ da Ew. Churfürstliche Durchl. gnädigst geruhen solte/ meine beyde unterthänigste in dem geheimen rath befindliche bedencken/denen so widriger meinung sind zur beantwortung vorlegen zu lassen/ solche von allem dem/was diese dagegen excipiren würden/mit gutem grund zu retten/ als der ich weiß/ vor GOTT und vor der unpartheyischen welt eine gute sache/ und mich unschuldiger und von mächtigern hart gedruckter leute/ angenommen/ zu haben: dessen mich auch nimmermehr gereuen solle. Also geschiehet Ew. Churfürstl. Durchl. kirche und lande von eigenen dero einwohnern/ und zwar solchen/ die vielmehr dessen guten namen und ruhm befördern solten/unrecht/ mit der erdichtung einer neuen in demselben entstandenen secte, davon der geringste doch nicht vorhanden ist/und mit verwirrung der gemüther/welche vor gefahr gewarnet werden/ da keine sich findet/und sie deswegen nachmal in verdacht dasjenige ziehen/ was gantz ohne schuld ist. Daraus auch geschehen kan/ daß künfftig alle Theologi und Prediger dero lande furcht haben werden/einige Gottseligkeit von sich leuchten zu lassen/ damit sie nicht den namen der Pietisten auf sich laden möchten.

5. Daß wo man die gantze sache nach der warheit/ wie sich endlich offenbaren muß/ untersuchet/ sich nichts anders ergeben werde/ als daß in Leipzig Christliche studiosi gewesen/die sowol selbst erkant/als andere angewiesen haben/einstheils/daß einem studioso Theologiæ das studium der heiligen Schrifft das allernothwendigste seye/und zwar ohne ausschliessung der übrigen studiorum, nach CHristi und der Apostel eigenem zeugnüß der vornehmste fleiß auf dasselbe (wie dieses auch in denen alten ordnungen befohlen/ nicht aber wie sichs geziemet in acht genommen worden ist) gerichtet/ andern theils daß die übung des rechtschaffenen Christenthums zu der erudition hinzu gethan/ und nicht weniger auf jene als auf diese getrieben werden müsse: welche nun dieses gethan/ und in ihren so collegiis nach der academischen freyheit als aller conversation getrieben haben/ die hat man spotts-weise Pietisten genennet/und sie darüber so hart gedrückt. Was aber weiter ihnen schuld gegeben wird/ ist alles ohne grund/ und unerwiesen/ bestehet auch zimlichen theils in verkehrung an sich guter dinge/welche ungleich und nicht nach der regel der warheit und liebe ausgedeutet werden.

Wo auch E. Churfürstliche Durchlauchtigkeit gnädigst befehlen solten/ bin ich bereit/dergleichen dinge/ so in der sache vorgegangen/ deroselben vorzustellen/daran handgreiflich viele ungerechtigkeit/ welche verübet worden/ zu erkennen ist. Wiewol bey allem diesen ich bedinge/wo von dem pietismo rede/ daß nichts meine/ als was diejenige und ihre actiones betrifft/ die zu Leipzig beschuldiget/ und ihnen des falls solcher name beygeleget ist worden/vor dero unschuld ich stehen kan/

mich aber nichts anzunehmen hätte / wo andern anderswo solcher name auch gegeben würde / die sich etwa in andern dingen vergehen möchten.

Wenn denn Ew. Churfürstl. Durchl. aus dieser kurtzen vorstellung nach dero erleuchteten verstand aufs wenigste so viel erkennen / daß es gleichwol eine wichtige sache seye / und wo es sich also verhalten solte / daß solchen leuten bisher unrecht wäre geschehen / wie ich mich solches darzuthun unterthänigst erbiete / dergleichen unrecht / dafern damit fortgefahren würde / über Ew. Churfürstl. Durchl. deroselben regierung und lande nichts anders als GOttes / der über die beschwerung der frommen und unschuldigen ernstlich eifert / zorn / auch die schuld / daß andere orte gegen solche leute / als bereits von so hohem ort verdamte / auch unbillig verfahren / und sich auf solche præjudiz beruffen (wie wircklich bereits geschehen ist) ziehen würde; so werden sie nicht weniger gnädigst ermessen / daß es eine der allerwichtigsten angelegenheiten bey derer gesegneten antritt ihrer regierung billig seyn solle / alles was in sothanen geschäfften bey 2. jahren vorgangen ist / aufs genauste und ohne partheiligkeit oder ansehn derer / so bisher damit zu thun gehabt / durch deren geheimen rath zu untersuchen / die beschuldigte zu ihrer allzeit gesuchten aber niemals verstatteten defension zu admittiren / und alsdenn zugleich ein gerechtes urtheil / wie es vor jenem gerechten richter dermaleinst bestehen kan / aussprechen zu lassen: Denn wie ich selbst nicht verlange / daß wo die beschuldigte einiger boßheit / unrechts u. unzimlicher neuerung überführet würden / ihnen nachgesehen würd / so wird die gerechtigkeit selbs erfordern / daß auch diejenige nicht leer ausgehen / die unter falschem vorwand der orthodoxiæ und sorge vor die ruhe der kirchen ungegründete delationes gethan / und die unschuld Christlicher leute auf allerhand weise zu unterdrücken getrachtet / damit aber unsere arme kirche verunruhiget / und doch dessen schuld auf friede und ruhe liebende personen unbillig geleget haben.

Geschiehet nun solches / wie denn zu Ew. Churfürstl. Durchl. die gerechtigkeit liebenden gemüth mich dergleichen / wie auch dero gnädigsten schutzes gegen D. Carpzov. in Leipzig und andere / welche mich unbillig bisher angegriffen hätten / gebührender massen unterthänigst versehe / so werden dieselbe sich um die ehre GOttes und ruhe der nicht nur Sächsischen sondern insgesamt Evangelischen kirchen / dero erstes directorium bey dero durch GOttes gnade stehet / wol verdienen / vielem sonsten besorglichen ungemach und befürchtenden schismati (deme nicht durch unterdrückung der unschuldigen sondern coercirung deren / so sich ihrer gewalt und autorität mißbrauchen / vorgebeuget werden kan) zuvor kommen / ein rühmliches zeugnüß wie dero treuen sorgfalt vor das gemeine beste / also auch von GOtt habender weißheit in so schwerer sache / an allen orten erlangen / vielen Göttlichen segen über dero hohe person / thron und anvertraute lande ziehen / und aller an allen orten GOTT hertzlich fürchtender seelen / so wol freudige danckſagung gegen GOTT als so viel eifriger gebete vor ihre geistliche und leibliche wolfart / die un-

unmüglich unerhöret bleiben können / sich zu wege bringen: Wormit der himmlischen regierung und mildesten segen treulich empfehlende verharre. u. s. f.

SECTIO XXI.

An M. Joh. Christoph Holtzhausen wegen seiner gewissens-angst über das vermessene urtheil wider die Pietisten / verdammung Jacob Böhmens und harte schreib-art gegen Matthäi.

(NB. Die gantze historie samt des S. mañes eigenen briefe habe einverleibt meiner rettung der gerechten sache gegen D. Aug. Pfeiffern cap. 4. §. 9. u. s. f. 260. u. f. Wie nun damal dieses concept p. 279. nicht hatte finden können/so aber seither/wie auch die n. 25. 26. folgen/sich wieder gefunden hat/so mangelt mirs dißmal an dem ersten/darauf sich dieser brief bezeucht/worinnen ihm allein zum trost gezeigt/daß er keine sünde in den H. Geist begangen haben könne.)

ICh habe seither so wol wegen bekanter geschäfften / als auch weil gern eine mehrere zeit verlangte/ der wichtigen sache nachzudencken / und diesen terminum, selbst neulich gesetzt/ daß etwa diese woche schreiben möchte/die antwort annoch verschoben/so hiermit in der furcht des HErrn und mit dessen anruffung abstatte.

1. Erkenne ich/ die geliebten bruder widerfahrne aufwachung des gewissens/ und daher entstandene der seelen unruhe über eine sache/ darinnen derselbe nach damaliger seines gewissens vorstellung nicht zu sündigen / sondern vor GOttes ehre und die warheit auch zu eifern gedachte/sodann härtere wort einem solchen eifer nicht umständig zu seyn glaubte/vor ein nicht ungefähres werck/ sondern vor einen finger GOTTes: Um so vielmehr weil solche unruhe und angst sich nicht legen wollen/was auch derselbe zu seiner beruhigung mag vorgenommen haben / also daß auch der trost der absolution einige nur kurtze linderung gegeben / hingegen dieselbe wiederum aufs neue hefftiger angesetzet hat: So gewiß nirgends anders her/ als von der rührung dessen/ dessen hand unsere seele / sie wolle oder wolle nicht / fühlen muß/herrühren kan/und mich des zustands Davids/ den er Psalm 32. beschreibet / erinnert. Wo nun dergleichen Göttliche rührungen sich zeigen/ ist man schuldig denenselben platz zu geben/ und demjenigen nachzukommen/ was uns alsdenn das gewissen vor rath giebet; indem man sonst zu einer beständigen ruhe nimmermehr kommen kan. Wie mir erst neulich ein exempel aus NN. bekant worden / da mir der ehemann/ selbst ein Prediger/ berichtet/ daß seine ehefrau/ mit dero er liebreich

lebet/

lebet/ und ihr eines Gottseligen lebens zeugnüß gibet/ 5. gantzer jahr in hertzlicher betrübnüß zugebracht/über einige unbekante in der jugend begangene sünden/ sie hat auch dem gewissen wollen ruhe schaffen/und erstlich ihm solche geoffenbaret/ und seinen trost gesucht/nachmal ihrem beicht-vater geklagt/ und die absolution empfangen/da zwar jedesmal das gewissen erstlich sich etwas besänfftiget/ aber immer wieder aufgewachet/ und ihr ein elendes leben verursachet/ daß sie endlich ein gelübde that/öffentlich in der kirchen die bekäntnüß zu thun. Er trachtete sie davon abzuhalten/ weil heimliche sünden nicht vor die gemeinde gehörten/ und dieselbe nicht dadurch geärgert/ auch ohne das eine solche abbitt gantz ungewöhnlich wäre. Aber die angst nahm so zu/daß sie weder zu gebet noch häußlichen geschäfften mehr tüchtig war/und selbst sorgte/ bey längerer verhaltung entweder gar in verzweifelung oder verstockung zu gerathen. Darauf der mann selbs drein gewilliget. Ich will seine wort selbst hieher setzen: Hac ergo tam miserabili nec non periculosa sorte ejus impulsus ego in Ecclesiola illa rurali, cui præeram, juxta verba, Psalm. 32, 3. 4. 5. paucis explicata, & ad ejus statum, utpote adprime congruentia, adplicata, per comministrum meum votum ejus impleri curavi: quo facto, laus Clementissimo JESU, dulci & svavi gaudet pace conscientiæ, sentit se ereptam laqueis mortis & inferni, atque adeo in usuram beatissimæ in Christo vitæ translocatam. Er klagt zwar/ da Christliche seelen die sache hertzlich gebilliget/ und trost daraus gefasset/daß hingegen andere/auch vorgesetzte/ solches hefftig geunbilliget/um welcher ursach willen er auch meines raths zu pflegen/die sache überschrieben. Ich führe auch die historie allein an zum zeugnüß/ was die macht des einmal starck aufgeweckten gewissen/ zu seyn pflege/und nicht wol anders demselben/ als mit gehorsamer folge/ zu rathen seye.

2. Erkenne ich auch/ nicht ohne Göttliche sonderliche fügung geschehen zu seyn/ daß derselbe/nachdem das gewissen bereits in unruhe gestanden/ über dieses büchlein des **Jacob Böhmens** gerathen: Von welchem ich zeugnüssen einiger leute weiß/ welche GOTT durch lesung desselben zu erst starck gerühret/ und sie von der welt zu sich gezogen hat/darüber er auch selbst sobald ein gefühl bekommen/ daß solche arbeit nicht von einem/welchen der lügen-geist zu seinem werckzeug gebraucht/ herkommen könne/auch so bald in solche angst darüber gesetzet worden/daß er sich der sünde in den heiligen Geist schuldig worden zu seyn/ zu sorgen anfinge/ und eine weil mit solcher furcht gekämpffet hat. Wir wissen/ daß auch die ringste bewegung eines fingers ausser Göttlichem rath nicht geschehe/so viel mehr sind wir versichert/ daß dergleichen begebnüssen/ da uns dieses oder jenes in die hände oder augen fällt/ und sobald ein starcker eindruck daraus in das hertz kommet/nichts ungefehres sind/ sondern gewißlich aus einem sonderbaren rath GOttes herkommen.

3. Ob nun wol bereits neulich zur gnüge dargethan zu haben glaube/daß hier keine sünde wider den Heil. Geist habe begangen werden können/ wir verstehen nun dieselbe nach der nunmehr von denen Theologis insgemein angenommenen definitione Feurbornii, oder nach anderer erklärung/und näherer vergleichung/mit dem exempel der Phariseer und ihres verhaltens gegen Christum. Dann so viel wird unläugbar seyn/daß bey solcher sünde sich nothwendig müsse boßheit befinden/ hingegen ein irrendes gewissen dieselbe nicht begehen könne. Wie ich auch das exempel Pauli aus 1. Tim. I, 13. angeführet/bey dem es nechst dem lästeren auch zu dem verfolgen gekommen war/ und der doch damit sich jener unvergeblichen sünde nicht theilhafftig gemacht: wie auch in dem vertrauen stehe/daß geliebter Bruder drüber wol keinen weitern scrupel haben werde.

So ist doch 4. die angst des gewissens nicht bloß vergebens/ oder ohne grund/ sondern wo wir in der furcht des HERRN und ohne affecten die sache/ wie sie an sich selbst ist/ ansehen/ so wüste ich vor GOTT nicht zu verantworten/ sowol da gegen die so genante Pietisten ein ungleiches urtheil gefället worden (denn ob ich wol den tractat habe/ so lässet mir doch die zeit nicht leicht zu/ einige schrifften/ die über etliche bogen sich erstrecken/ durchzulesen/ und hingegen in dem durchblättern/habe ich die stelle/ wo davon gehandelt wird/ nicht finden können/) als auch was theils in dem harten urtheil gegen Jacob Böhmens bücher/ und woher dieselbe kommen sollen/ theils durch die hefftigkeit gegen den adversarium, gegen die liebe gesündiget worden. In dem ersten konte es nicht ohne vermessenheit abgehen/ indem ich nicht glaube/ daß geliebtem bruder die gantze wahre bewandtnüß und historie des Pietismi dermassen bekant hat seyn können/daß es müglich gewesen wäre/ daß derselbe ein judicium dagegen/ damit er vor GOTTES throne getrost bestehen könnte/ zu fassen vermocht hätte. Was das andere anlangt/ bekenne/ daß auch ein dergleichen hartes urtheil von eines mannes schrifften/ deren man das wenigste gelesen/ von andern vernommen/ daß seine reden zu verstehen schwer seyn/ und was einigen anstoß giebet/gantz anders gemeinet seye/und der von andern/an dero Christlichem wesen man nicht eben zu zweifeln wichtige ursachen hat/ aus ihrer eignen erfahrung/ als ein Lehrer/in dessen schrifften GOtt viele krafft geleget habe/ gerühmet wird/ zu fällen/ mir auch nicht müglich wäre/ von der vermessenheit und gefahr ihm unrecht zu thun zu befreyen. Endlich was die schreibart gegen den widersacher anlangt/sehe ich sie auch nicht an/ als der sanfftmuth des Geistes Christi gemäß: noch würde mir zur entschuldigung gnug seyn/ daß gegentheil durch seine härtigkeit dazu anlaß gegeben/ denn uns die regel immer vor augen schweben muß/der nicht schalt/da er gescholten ward. Also kan ich nicht anders erkennen/als daß die angst des gewissens guten grund habe/ und deswegen von dem-

jenigen herkommen / der uns die sünden fühlen lässet / davon er uns heilen will.

5. Nun ist es zwar an dem/daß wo wir unsere sünde bekennen/ so ist der HErr gerecht und getreue/ daß er uns die sünde vergiebet/ und reiniget uns von aller untugend 1. Joh. 1. und also wo wahre bnß und reue der sünden vorhanden ist/ beut göttliche gnade so bald unserm glauben die vergebung an/ ohne daß etwas mehr vonnöthen ist. Wie aber einige sondere fälle sind/ wo die busse noch etwas weiter erfordern will/ also sehe ich diesen auch an/ daß nemlich einige satisfaction nicht an GOTT/ sondern an diejenige/ welche beleidiget/ oder vielmehr an diejenige/ so geärgert worden/ und noch ferner geärgert werden möchten/ abzustatten seye/ nach der alten regel: Non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Was also die so genante Pietisten anlangt/ nachdem keiner in specie angegriffen seyn wird/ ist darmit alle genug/ wo nur dasjenige aufgehoben wird/ womit sie graviret worden/ und ins künfftige sonst ferner graviret werden möchten/ darmit alsdann dem ärgernüß gesteuret werde. Jacob Böhmen betreffend/ ist auch nichts weiter nöthig / als daß das urtheil über ihn aufgehoben/ und seine sache dem urtheil GOTTes und der kirchen wiederum lediglich heimgegeben werde. Dem Matthæi vor sich/ da er selbst in gleicher sünde stecket/ und seine feder nicht zu zähmen gewust/ gehöret etwa keine andere satisfaction, sondern nur ist dem ärgernüß/ so andere davon gefaßt haben mögen/ zu wehren.

6. Damit aber dieser zweck erhalten/ und das gewissen seiner angst gründlich befreyet werde/ will nothwendig seyn/ daß was geschehen solle/ durch eine öffentliche schrifft geschehe: Indem auf andere art sonst unmüglich wieder zurechte gebracht werden kan/ was geliebter bruder selbs sorget/ durch seine sünden schaden geschehen oder anstoß gesetzt worden zu seyn. Jedoch muß hinwieder auch mit grosser vorsichtigkeit dergleichen schrifft aufgesetzet werden/ daß nicht ein neues ärgernüß daraus entstehe/ und da man dem verunruhigten gewissen auf einer seite rathen will/ auf der andern eine anlaß einer neuen unruhe gegeben würde.

7. Wo ich dann mein einfältiges bedencken geben solle / so gehet es in der furcht des HErrn dahin/ daß ein nicht weitläufftiges scriptum aufgesetzet und publiciret würde; indem was den Pietismum, oder was von solcher materie dependiret/ anlangt/ geliebter bruder sich dahin erklärete/ was er davon geschrieben (so ich oben bekant/ daß es nicht habe zu lesen finden können) seye ihm von andern durch allerley rationen beygebracht und glaubhafft gemacht / also sein gemüth mit unterschiedlichem verdacht erfüllet worden/ daher er sich bewegen lassen/ solche personen/ die mit solchem namen beleget worden / auch mit seinem urtheil zu beschweren. Weilen ihm aber nunmehr von andern leuten

ein

ein anders und das gegentheil von solcher sache gezeiget werden wolle / komme er auf die billige sorge / ihrer mehren damit zu viel gethan zu haben: Daher wo sichs also verhalte / wie andre zeugnüssen lauteten / und sonderlich in dem bedencken über die imaginem Pietismi, sodann meiner præfation, gemeldet würde / wolte er niemand von solchen unschuldigen mit seinem urtheil beschweret wissen / sondern solches nicht gefället haben. Hiemit wird alles seufftzen / so etwa von einigen seelen / denen dieser leute unschuld bekant / über geliebten bruder sonst gehen möchte / abgewendet / hingegen dero segen auf ihn gezogen / denen welche aus boßheit die unschuldige bisher verfolget / die gelegenheit geliebten bruders wort auch wider jene zu mißbrauchen abgeschnitten / andern der stein des anstossens / da sie sich auch aus dessen vorurtheil gegen die bedruckte einnehmen lassen / kräfftig weggenommen / und hingegen das gewissen / so von eigner als gemeinschafft fremder sünden befreyet werdē / welches nichts anders als eine hertzliche ruhe / was dieses betrifft / geben kan.

8. Was hingegen Jacob Böhmen anlangt / so wolte ichs / wo es meine sache wäre / also einrichten; Erstlich zu bekennen / daß was er wider den mann geschrieben hätte / aus einer solchen meinung geschehen wäre / daß er sich im gewissen verbunden gehalten / vor die ehre GOTTES gegen solche schrifften / die er von keinem guten geist hergekommen zu seyn / und andere verführen zu könnnen / geglaubet / zu eifern / und andere davor zu warnen (wie ich solches auch gewiß glaube / daß in seinem hertzen gewesen / und nichts fleischliches sonst untergelauffen zu seyn / dann wo sich auch dieses in genauer prüfung finden solte / so dürffte man auch solche bezeugung nicht thun:) Es stünden auch noch wircklichen geliebten bruder die harte reden Jacob Böhmens vor augen / welche er mit göttlichem wort bisher noch nicht conciliiren / oder mit den erklärungen / so gemacht worden / zu frieden habe seyn können; da dann dieselbe puncten / so noch am härtesten entgegen stehen / candidè noch möchten wiederholet / und was vor schwerigkeit darinnen stecke / modestè, und also mit müglicher moderation, dem leser nochmal vorgestellet werden. Weil es aber in zweifelhafften sachen zu urtheilen dem gewissen fast gefährlich fallen wolle / und ihn dieses von einer zeit her nicht allein wegen gebrauchter harten wort gegen den adversarium, zu beschuldigen angefangen habe / sondern ihm auch nunmehr ein neuer scrupel gemacht worden seye / nachdem er sich in lesung des wegs der seligkeit J. Böhmens aus dem vielen gelesenen guten fast gerührt befunden / ob er nicht dem autori mit der harten beschuldigung möchte unrecht gethan haben / so finde er sich vor GOTT verbunden / eine offentliche declaration zu thun / daß ob ihm wol keine satisfaction in denjenigen dingen / so ihm bisher des mannes schrifften so zuwider gemacht / zu seiner überzeugung geschehen wäre / er dennoch wünschete / daß er solches urtheil über ihn nicht gefället hätte / und also nicht wolte / daß sich iemand

hinkünfftig darauf beruffete. Vielmehr überliesse er das gericht über ihn/ und seine schrifften/GOtt und der kirchen; jenem daß er mehr und mehr/ was gutes oder böses an ihnen wäre/zu erkennen geben; dieser aber/ daß sie es erkennen möge. Er recommendirte aber jederman/gleichwie nicht vermessen zu urtheilen in einer sache/ die sich vielleicht anders einmal befinden möchte/ also eben sowol vorsichtig zu seyn/ darmit nicht/ wofern/wie es das ansehen habe/ irrige dinge darinnen wären/ jemand sich dadurch einnehmen liesse. Seye also das sicherste/ daß wir allein bey dem ohne zweifel gewissen wort GOttes in der heiligen schrifft blieben/um aus solchem unsern glauben zu fassen/ und nach solchem unser leben zu führen/ daran wir gnug haben könten. Wolte aber jemand nach der freyheit/ die GOtt seinen kindern gegeben/ alles zu prüfen/ Jacob Böhmen lesen/möchte solches mit guter vorsichtigkeit und anruffung GOttes geschehen/durch dunckele und unverständliche wort sich von nichts dessen/ was man aus dem klaren wort GOttes überzeuget worden/abziehen zu lassen/ aber auch nichts dessen vermessentlich zu verwerffen/ was man nicht gewiß verstehe/ und wider die schrifft zu streiten versichert seye. Insgemein aber müste eine treuhertzige warnung angehänget werden/sich ja vor dem urtheil über zweifelhaffte dinge zu hüten/ weil man sich sonsten in schwere gewissens-angst/ daran man vorhin nicht gedacht/stürtzen/und hingegen alsdenn so bald sich nicht wieder helffen könne: Daher in dergleichen dingen/wo müglich wäre/daß etwas gutes darunter seyn könte/ das sicherste seye/stille zu stehen/ das böse so man erkant/zwar nicht anzunehmen/ aber auch nichts zu verdammen/wovon wir bekennen müsten/ daß wirs nicht völlig verstehen/ aber eben durch solche verdammung uns sehr versündigen/ hingegen sothane übereilung/ wenn das gewissen aufwachte/uns vieles kosten möchte.

9. Weil auch was die schreib-art anlangt/ ich versichern kan/ daß sich auch gute seelen daran gestossen/ so möchte etwan beygefüget werden/ wie der widersacher zwar darzu anlaß mit seinem exempel gegeben/ und das vertrauen der guten sache noch mehr darzu animiret: Wie man aber dem andern theil die verantwortung seiner hefftigkeit überlasse/ so finde man nun/ daß es besser gewesen/ dem exempel des Heylandes in der sanfftmuth zu folgen/ und darmit des andern härtigkeit zu überwinden.

10. Von dergleichen einer schrifft hoffe ich aus GOTTES segen nicht wenig gutes/ 1. trag ich das vertrauen/ daß geliebter bruder in seinem gewissen wiederum zu einer beständigen ruhe kommen. 2. Sich der verantwortung dererjenigen/ welche seines tractats mißbrauchen/ und ferner sündigen möchten/ sünden vor GOTT entschütten. 3. Bey mehreren Gottseligen hertzen zum lob und danck gegen GOTT anlaß geben. Und 4. ihrer vielen/ die auch zu urtheilen vorschnel sind/ so ich eine der gemeinsten sünden unserer zeiten achte/ eine warnung/ in al-

len

len dingen mit judiciren sehr bedachtsam zu werden/beybringen werde: welches ich vor einen wichtigen nutzen halte. So hat geliebter bruder sich auch nicht einiges wahren schimpffes daraus zu besorgen / denn obwol mehrere fleischliche leute / wie zum haß also auch verachtung desselben sich dadurch mögen bewegen lassen/ weiß ich doch wol/ daß derselbe mit allen denen/ so was ehr oder schande seye/warhafftig verstehen/ dieser urtheil nicht hoch achten/ oder glauben werde/daß ihm das wenigste an demselben gelegen sey: hingegen da aus dem vorigen tractat besorglich unterschiedliche etwas der guten meinung von demselben mögen haben fallen lassen / und also derselbe vielmehr dessen existimation verletzet/ so wird hingegen dergleichen schrifft / nicht nur bey diesen/sondern auch bey allen den HErrn treulich suchenden hertzen/ ja dem HErrn selbst zur ehre gereichen.

Wie nun dieses vor dem angesicht GOTTES meine meinung in dem gegenwärtigen anliegen ist/ ich auch nicht zweifele / derselben guten grund zu haben/ so stelle dieselbe hiemit in brüderlichem vertrauen vor/ und überlasse sie desselben fernerer prüfung/ und seines gewissens (dem ich keinen strick vor mich selbst anlegen werde/sondern alles GOttes wirckung überlasse) eigener überzeugung. Der Vater des liechts/ von dem alle gute gaben/ und alle vollkommene gaben kommen/ gebe ihm selbst erleuchtete augen seines verständnüsses/auch in diesem anliegen/selbst oder aus Christlicher freunde anleitung/zu erkennen/was dessen heiliger ehre/ der Kirchen erbauung / des nechsten besserung/ und eigener gewissens beständiger ruhe am diensamsten ist. Er lasse aber auch insgesamt sein liecht in allen stücken immer weiter durchbrechen / zu vertreiben alle finsternüß und zweifel / damit wir alle unangestossen / stäts in demselben wandeln bis zu dem sel. eingang in die völlige liechte ewigkeit.

Den April 1692.

SECTIO XXII.

Meine Ausführung aus Sachsen / und beständige Liebe gegen dasselbe. Von einem vermeinten Gespenst.

OB ich wol die weise und gütige vorsehung meines himmlischen Vaters zu veneriren habe / die mich zu meinem besten aus Sachsen ausgeführet (da er sich vielleicht zu erinnern weiß / was ich einmal von meinem Pathmo erwehnet /) auch es etwa in solchem lande nicht an leuten gefehlet hat/ auch ex nostro ordine, über die ich mich beschweren möchte/ so bewahre mich doch mein GOtt/ daß ich einen feindseligen gedancken gegen sol-

chem lande iemal in meiner seele hegen/ oder unterlassen solte/ einen tag desselben in liebe vor dem thron des HErrn zu gedencken/ oder daß ich iemand darinnen einiges böses wünschen solte: hingegen ist mein stetes seufftzen zu GOtt/ daß derselbe es immerdar ein land seyn lassen wolle/ da seine ehre wohne / und alle stände in diejenige ordnung bringe/ wie es ihm gefällig / und zur wahren wolfart der kirchen und gemeinen wesens dienlich ist: sonderlich bete ich ohne unterlaß/ daß der HErr denjenigen/ welche nicht brüderlich gegen mich gehandelt/ oder noch handeln möchten / solches zu erkennen gebe und verzeihe/ die aber in liebe noch mit mir verbunden stehen / darinnen bekräfftigen/und solche unsere verbindung in gebet und andern liebesfrüchten fruchtbar machen wolle. Vornemlich erhalte er geliebten bruder lange/vermehre/ reinige/und heilige seine gaben/zu viel tausendfältiger frucht/und lasse ihn stets einen gesegneten des HErrn bleiben. Hierzu und also desselben in liebe zu gedencken/ verpflichte ich mich allezeit/und solle mich auch hieran keine entlegene des orts hindern. Als ich im übrigen dessen anderes bekam / und die wunderliche geschichte/ welche sich in dessen hause begeben/(davon aus den zeitungen etwas bereits gesehen hatte) lase/ war so bald der schluß gefaßt/aufs förderlichste zu antworten/schäme mich aber/da erstlich allein von woche zu woche zu schreiben/verschoben/ daß die zeit nunmehr mit monathen zehlen muß. Doch habe nicht zu bergen/daß nicht allein mir/ sondern auch/als die relation einem Geheimen Rath communiciret/solcher sie aber aus curiosität denen übrigen gewiesen / denselben allen die sache so vorgekommen / daß aus den erzehlten dingen nichts völlig convincirendes zu finden sey/daß es warhafftig ein gespenst gewesen/sondern wäre müglich/daß ein bösewicht/ so aus einigen ursachen andere äffen wollen/alles solches möchte gethan haben. Sonderlich weil so offt mein hochgl. Herr und vermuthlich andere leute / die ihm besser in die carte sehen können / vorhanden gewesen / das gespenst sich sehr zurück gehalten / allerdings aber ausgeblieben / da eine starcke wache zu dem hause verordnet worden. Wo dann nun von solcher zeit sich alles verloren haben/ oder sich nicht seither etwas weiters mit augenscheinlichen proben hervor gethan haben solte / bin ich nicht in abrede/ daß wie ich der überschickten relation gern glauben beymesse/ doch starck zweiffele/ ob etwas aussernatürliches / und was ein betrüger/ sonderlich wo ein paar personen sich miteinander verstanden haben solten/nicht ausrichten könte/ daraus zu erzwingen wäre. Wie dann zwar die list des satans unerforschlich/ aber auch der menschen betrug (davon mir gnug exempel bekant) nicht allemal gnug zu erkennen ist. Hingegen wo wahre gespenster sind / offenbaret sichs auch also/ daß man klar solche dinge dabey findet / die unmüglich durch die natur geschehen können. Doch will ich mit meinen gedancken niemand / so alles näher und genauer angesehen/ præjudiciret haben / dancke vielmehr GOtt/

der

der entweder dem teufel/ da er unmittelbar solches spiel gespielet/ oder einigen bösen leuten/ wo solche ihr werck dabey gehabt/ nicht zugelassen/ mehreren schaden zuzufügen/ sondern alles bey allerley angst und solchem ungemach/ so noch leicht zu überwinden/ bleiben hat lassen. Der walte ferner mit gnaden über dieselbe und gantzes hauß/ und bewahre sie vor allen sichtbaren und unsichtbaren feinden/ dero gewalt/ list und betrug ꝛc. 1692. 16. Apr.

SECTIO XXIII.

Lehre der Gottseligkeit und göttliche wirckungen werden gelästert. Wie in der that die lästerungen zu widerlegen.

WO wir so vieles offt hören müssen/ daß so wol der wahren lehr der Gottseligkeit/ (die doch das hertz der Evangelischen religion ist/ und sich ja diese mit nichts mehr hervorgethan/ als daß sie den lebendigē glauben deutlicher vorgestellet hat) als auch allen denen wirckungen/ welche GOtt in einigen seelen weiset/ mit lästerung und sonsten widersprochen wird/ so lasset uns auch solches zu unserm besten gebrauchen: jenes erste/ daß wir uns gewehnen/ die müglichkeit und nothwendigkeit der gottseligkeit/ sodann wie wol sie einem menschen seyn mache/ nicht allein mit worten aus der schrifft zu erweisen/ sondern mit unseren lebendigen exempel der lästerer ungrund zu widerlegen/ darmit sie nicht immerdar verneinen mögen/ müglich zu seyn/ was sie wircklich vor augē sehen; darzu aber auch gehöret/ daß unser gantzes lebē nach allen dessen stücken/ als viel diese zeit/ da wir noch in dem fleisch wallen/ zugiebet/ dem willen unsers Heylandes gleichförmig eingerichtet werde/ darmit nicht/ wo sie dieses und jenes/ so bekantlich von der regul abweiche/ an uns sehen/ solches ihnen anlaß gebe/ auch alles unser übriges thun vor heucheley auszugeben/ und sich damit eines sieges gegen uns zu berühmen: Das andere aber mag uns darzu dienen/ wo wir uns dermassen der Göttlichen gnade in schuldigem gehorsam überlassen/ und alsdann dieselbe in solcher ihrer ordnung ihre gewöhnliche wirckungen desto kräfftiger zeiget/ hingegen die welt dergleichen warnimmet/ was ihr aus eigener erfahrung nicht bekant ist/ aber ihr so in die augen leuchtet/ daß sie es nicht leugnen darf/ daß sie dadurch überzeuget werde/ wir haben keinen ohnmächtigen GOTT/ sondern mögen an seinen ordentlichen wercken wol abnehmen/ was er dann auch/ wo er will/ ausser der ordnung zu thun vermöge. Wiewol was solche sonderliche und ausserordentliche dinge anlanget/ von denen man dieser zeit hin und her allerhand höret/ ich Christliche hertzen billig allezeit erinnere/ daß wir in solcher sache behutsam gehen müssen/ darmit wir weder etwas warhafftig göttliches vermessenlich verwerffen/

fen/welches gleichwol keine geringe sünde ist/noch hinwieder/so etwas von der krafft der phantasie herkäme/und nur göttlich schiene/davor annehmen: Welches zu vielen irrungen anlaß geben würde. Nachdem aber unsere vorsichtigkeit hierinnen viel zu schwach wäre/ists nöthig/daß wir unabläßig zu dem himmlischen Vater ruffen und flehen/daß er doch selbst seine arme kirche in gnaden ansehen/sodann seine kinder/welche gern in aller einfalt ihm gehorchen wollen/und vor sich selbst leicht auf die eine oder andere seite anstossen möchten/ vor allem irrthum bewahren/hingegen seine warheit in den seelen kräfftig versieglen wolle. Dieses gebet wird wol das vornehmste seyn/ darmit wir uns gegen die gefahr dieser zeiten zu verwahren haben werden/ hingegen versichert seyn können/ wo seine auserwehlte nicht müde/vielmehr tag und nacht zu ihm ruffen werden/ daß er ihrer seufftzen nicht überdrüßig werden/ sondern wo sie die erforderte proben ihrer gedult werden abgeleget haben/in einer kürtze sie erretten werde. In dieser hoffnung wollen wir vollends auswarten/wann die längstbestimte und verheissene hülffes stunde/auch der göttliche lohn/vorhanden seyn wird; Er stärcke aber selbst unsere schwachheit/und führe insgesamt sein werck herrlich hinaus. Amen. Er wird es thun. 1692.

SECTIO XXIV.

An einen fürnehmen von Adel in Cassuben. Freude über dessen kantnüsse. Hoffnung von dem sohn. Fräulein von der Assenburg. Gefährliche zeit. Weder tag noch nacht.

Von unserm auferstandenen Sieges-Fürsten JESU Christo/ gnade/ friede/ liecht/ rath/ krafft/ sieg und leben.

Hoch-Edel-geborner Herr.
Insonders hoch-geehrter Herr und Patron.

ICh habe zwar dessen geliebtes zu rechter zeit wol erhalten/ wie es mir aber mit allen briefen gehet/ daß ausser denen/ ubi summum in mora periculum, nicht leicht ohne ziemlichen verzug beantworten kan/ so gieng mirs auch mit solchem schreiben: daß/ob ich wol bedacht gewesen/ förderlichst zu antworten/ dennoch wegen so vieler hindernüssen immer eine woche nach der andern/ auch endlich gantze monaten/ darüber verstrichen sind; welches verzugs und langsamkeit wegen ich zum fördersten um verzeihung bitte. Dabey aber versichere/ daß mir das schreiben sehr angenehm gewesen sey/ aus demselben wiederum eine vornehme person erkandt zu haben/ dero es ein ernst sey/ mit den ihrigen GOTT treulich zu dienen/ und solches die vornehmste sorge des lebens seyn zu lassen; dazu ich denn immer mehr und mehr göttliche

liche krafft wünsche/ zu erkäntnüß und vollbringung seines heiligen willens / auch zu eigner erfahrung/ wie gut es bereits in dieser welt diejenigen haben/welche das einig nothwendige auch ihre sonderbareste sorge vor allen seyn lassen / wo man nur recht verstehet/ worinnen einer seele / nicht der einbildung nach/sondern warhafftig/ wohl seye. Den Herrn sohn habe nicht nur gesprochen / sondern halte davor / bey ihm ein Christliches gemüthe aus seinen reden erkant zu haben / wie er denn nicht allein meinen freundlichen zuspruch liebreich angenommen/ sondern bezeuget/ daß er selbst bereits sich dazu entschlossen/das itzige leben/nach geendigter dieser campagne, welche er auszusetzen nicht meynte in seiner gewalt zu stehen / mit einem stillern in seiner werthen eltern hause zu verwechseln / und sich demjenigen zu entziehen / was ihn an treuem dienste GOttes länger hindern möchte. Der HERR bewahre ihn in gnaden/ und bringe ihn glücklich wieder zurücke / sodann bekräfftige er in ihm so itzt als nachmals den gefaßten vorsatz/und bereite ihn zu einem heiligen werckzeug seiner ehre/mit völliger erfüllung alles väterlichen verlangens. Was die Adeliche Fräulein Rosamunden Julianam von der Assenburg und ihre vorgebende offenbarung/ darüber meine gedancken begehret worden/ anlanget/ habe ich solche in einem bedencken / welches auf gnädigstes begehren an unsere Durchl. Churfürstin gegeben/und nachmalen gedrucket worden / ausgedruckt/ ich weiß auch nicht anders/ als daß ich davon ein exemplar samt der antwort über Imaginem Pietismi dem herrn sohn um zu überschicken/zugestellet habe/und also solches werde bereits gelesen worden seyn. Wie nun dasselbe mein urtheil habe müssen suspendiren/und davor gehalten/daß die sache noch nicht reiff genug seye / mit grund ob es göttl. offenbarung oder die krafft einer starcke phantasie oder impression seye/zu determiniren/deßwegen auch den rath Gamalielis ergriffen habe. Also ob ich wol seither die Fräulein/ da sie sich unterschiedliche wochen bey ihrem herrn vormund allhie aufgehalten / zu etlichen malen gesprochen habe/ kan ich doch weder weiter fort noch zurücke gehen / weil mir weder mein zweifel dargegen starck vermehret worden/die sache zu verwerffen / noch auch ich eine kräfftigere überzeugung der göttlichkeit derselben / aus dem umgehen mit den Fräulein bekommen habe. Also bleibet es noch allezeit ein stück meines hertzlichen anliegens und täglichen gebets/daß uns der HERR weder unter seinem namen gefähret/noch etwas das von ihm zu unserem besten gesaget wäre/ zu verachten / verleitet werden lasse/sondern vielmehr seinen rath zu aller erkäntnüß kräfftig durchbrechen / sich auch insgesamt in so mißlichen und gefährlichen zeiten seiner kinder väterlich annehmen/und sie selbst auf richtigem weg führen wolle. Es verhalte sich nun aber mit dieser sache/wie sichs dermaleins zeigen wird / achte ich mich doch versichert / daß wir unterschiedlicher ursach wegen wol klagen mögen / daß es bey uns fast nacht sey / oder wie dorten der prophet Zacharias C. 14. saget: Ein tag dem HERRN

bekand/weder tag noch nacht; nicht völlig nacht/indem das liecht der lehre heller scheinet/als vormalen unter dem Pabstum/aber auch nicht völlig tag / indem wenig hertzen durch solches liecht der lehre warhafftig innerlich zum lebendigen glauben erleuchtet sind/sondern die meisten noch in der finsternüß der unwissenheit oder todten wahn-glaubens allzutief stecken: Indessen muß es doch wahr bleiben/ daß an dem abend liechte werde. Und ach! daß wir nahe dabey seyn möchten! Nun wir wollen im glauben und dessen früchten/ in verleugnung der welt und ihrer lüsten / im gebet und gedult des geistes uns trachten täglich zu denjenigen gerichten zu bereiten/ die vor dem anbruch der zeiten der besserung hergehen müssen/ in dero anfang wir bereits stehen/aber die noch schwer genug werden möchten/ um darinnen zu bestehen/ und alles zu überwinden/ mit gläubiger hoffnung und erwartung/ wenn der HErr auch die seinen kindern gethane verheissung erfüllen werde. den 21. Apr. 1692.

(NB. Auch dieses schreiben hat D. Schelwig in itin. Antipiet. p. 103. abdrucken lassen.)

SECTIO XXV.

An M. J. Christoph Holtzhausen fernere erinnerung seinem gewissen ruhe zu schaffen. Einen fehler zu bekennen/hebet die autorität des ministerii nicht auf. J. Böhm hat einiges retractirt. Bey einigem göttlichen liecht kan noch einige finsternüß seyn.

DAß meine beyde briefe wol überliefert worden / ist mir lieb zu vernehmen gewesen/wiewol gewünschet hätte/daß der erste nicht so bald dem übrigen ministerio wäre kund worden/ doch scheue mich meiner person wegen nicht/ und was ich vor GOtt rede oder schreibe/mag auch von andern gehöret und gelesen werden/im fall es ihnen selbst nicht etwa unnützlich ist. Weilen aber sonderlich in dem letzten mein gantzes hertz ausgeschüttet/u. den rath/so gut mich GOtt denselben erkennen lassen/treulich gegeben habe/so weiß ich nun wenig mehr bey der sache zu thun/als einerseits mit fortwährendem/und gewiß des tages nicht nur einmal vor GOtt bringenden/gebet anzuhalten/und dessen heil. und weise regierung anzuflehen/anderseits geliebten bruders eigenem gewissen/über welches weder ich noch iemand anders ihm einige macht zu nehmen hat/den fernern entschluß zu überlassen/ mit der einigen erinnerung/ sich ja wol zu prüfen/ was eine Göttliche rührung gewesen wäre / nicht in sich zu unterdrucken: Worbey man gewiß zu keiner beständigen ruhe gelangen würde. Daß ungleiche urtheil fallen werden/ zweifele ich nicht/ wie auch das beste denselben allezeit / ja wol mehr als anders/ unterworffen ist/ aber das mit gutem grund iemand/ der das wahre beste der kirchen erkennet/ übel davon urtheilen kön-

könne/ glaube ich nimmer. Ich halte den pruritum von allen dingen/ auch die nicht gnugsam bekant sind/ zu urtheilen vor eine schwere kranckheit unserer kirchen/ so dazu von wenigen erkennet worden/indessen vielen schaden thut; nun hoffe durch eine bewegliche erinnerung bey dieser gelegenheit/ solte ihrer unterschiedlichen anlaß gegeben werden/ in sich selbst zu schlagen/ und hinkünfftig sich davor zu hüten. So sehe ich der reinigkeit der lehr keine gefahr aus der sache/ indem geliebter bruder Jacob Böhmen nicht billigen darf/ ja bey noch habenden scrupeln nicht billigen kan/ sondern nur die sache noch immer fernern gottseliger überlegung einer ieden seelen/ und dem ausspruch der kirchen/ da der HErr es zeit finden/ und hierzu die hertzen lencken wird/heimgiebet. So sehe auch nicht / wie des Ministerii autorität dadurch fallen kan. Indem wir uns ja keine infallibilität anmassen dörffen oder wollen / ja auch nicht zu fordern haben/ daß sich die gemeinde dergleichen fürbildung von uns machte/dero wir/ wo sie uns bekant würde/ vielmehr zu widersprechen hätten; daher wo einer sich aus menschlicher/durch das gemeine exempel der meisten auctorisirten præcipitantz mit einem urtheil vergangen hat/von GOtt aber selbst seines fehlers erinnert wird/ists vielmehr ein erbaulicher candor von ihm/da er zwar zeiget/ wie er warhafftig zuerst seinem gewissen auch gefolget/aber bezeuget / daß er nun dessen verstoß sehe/und das vorige retractire / welches gewißlich so gar kein ärgernüß meines ermessens geben kan/daß andere vielmehr einen solchen prediger desto mehr lieben und das beste vertrauen zu ihm tragen werden. Dann daß wir alle fehlbare menschen sind/weiß iederman/ daß wir aber auch/ wo wir gefehlet/ uns nicht wider Sirachs regel c. 41, 31. solches zu bekennen und zu bessern schämen / weiß man nicht/ man erkenne es denn aus dergleichen exempeln. Und versichere ich/daß die retractationes Augustini weder seiner noch anderer Theologorum autorität schaden gethan/sondern vielmehr sie vermehret haben. Nun der HErr HErr / der seine seele auch in händen hat/regiere sie in dieser sache / und bringe sie zu einer ungezweiffelten erkäntnüß seines willens / alsdann ohne ferner absehen auf menschen das zu thun/ was dieser fordert: Er segne aber alsdenn solchen vorsatz und dessen bewerckstelligung zu nicht allein völliger beruhigung seiner seelen/in dieser particular-sache/sondern lasse ihn auch alsdann aufs neue/die versicherung seiner gnade erlangen/ dero unterbrechung/und was solche verursachet/vielleicht uns nicht allemal so bekant ist / aber auf unterschiedliche/ etwa auch fast unangenehme art/ zu weilen uns gezeiget werden muß. Nun der liebste Vater wird es thun/wie ich zu ihm hoffe/ und geliebten bruder sein angesicht wieder sehen lassen. Ich habe seiter auch wegen Jacob Böhmen von iemand diese erinnerung bekommen / daß derselbe selbst einiges aus seiner Aurora retractiret/und c. 10. von denen principiis göttl. wesens §. 9. 1. und 2. schreibe: Moses hatte recht geschrieben/ aber ich hatte es nicht recht verstanden: Dergleichen er auch anderwertlich bezeugen solle. Daraus aber folgte

nicht/ daß nicht/ etwas von göttlichem liecht bey ihm möchte gewesen seyn/ sondern daß bey dem liecht viele finsternüß sich gefunden/wie jener blinde Marc. 8, 29. als der HERR JESUS ihn zu erleuchten anfinge/ **menschen als bäume ansahe**/ bis er zu völligem gesichte kam. Ist es nun eine mügliche sache gewesen/ daß Petrus/ und ohne zweifel auch mit ihm andere Apostel / sogar nach unmittel- und wunderbarer ausgiessung des heiligen Geistes über sie/der sie auch in dem amt selbst allezeit erleuchtete und führete / dennoch in einem ziemlichen irrthum / betreffende die Juden und Heiden gestecket/bis Petro selbst wiederum durch eine neue offenbarung Actor. 10. auch solches geheimnüß mehr geoffenbaret worden ist / warum solte man deswegen dem Satan zuschreiben/was Jacob Böhm geschrieben/weil er in einigen stücken sich verstossen hat? Ja warum solte deswegen unmüglich seyn / daß er ein sonderbares liecht von GOtt in gewissen dingen empfangen hätte/ weil er in einigen dingen/ was ihm etwa in solchem liecht gezeiget worden / als von ferne erstlich noch nicht recht / sondern confus, und also mit einigem irrthum/angesehen/nachmal aber auch dasselbe tiefer und klärer eingesehen? da wir im übrigen ihn nicht den Aposteln und allgemeinen lehrern der kirchen/auf dero grund dieselbe erbauet ist/und von denen wir den weg unserer seligkeit also zu lernen haben / daß wir ihren schrifften ohne fernere prüfung glauben/nach ihnen aber alle andre erst prüfen müssen/vergleichen: sondern wo man etwas göttliches in ihm erkennen wolte (davon ich aber selbst noch nicht urtheilen kan) es also eine sonderbare Gabe/ etwa wie dorten Bezaleels / dem auch der Geist GOttes gegeben worden Exod. 35, 31. achten möchten. Nun aber auch solcherley gabe hart zu tractiren / mag das gewissen auch verletzen. Was eine remotion oder dero androhung anlangt/ darff geliebter bruder / ob er auch seinem gewissen nicht anders als durch eine retractation rath schaffen könte / jene nicht fürchten/noch diese anders ansehen/ als daß einige denselben damit zu schrecken und abzuhalten/ gedencken. Jedoch GOtt/der sein werck aller orten kräfftig wird lassen durchdringen/wird alles wohl machen. &c. 9. Maji 1692.

(NB. Sectionem XXVI. **suche am ende dieses dritten theils.**)

SECTIO XXVII.

An einen Christlichen schulmeister in Sachsen / den GOtt von jugend auf geführet auf den weg der busse und glaubens. Hochachtung der schrifft. Einige prediger verbieten dero lesung. Wir haben alle zuhörer auf dieselbe zu weisen. Mäßigung des entbrennenden eifers. Wie auf dem lande auch erbauliche bücher unter die leute zu bringen. Gebet um besserung. Luc. 18/7.8. Hoffnung derselben.

Daß

DAß sobald zur sache selbst schreite/ so muß vor GOTT bekennen/ daß ich mich über dessen schreiben in Dreßden dermassen erfreuet habe/ daß die empfangung desselben/ eine von den vornehmsten stärckungen gewesen/ damit in den damaligen vielen zerstreuungen/ sorgen und unruhe der himmlische Vater mich erquicket hat: Wie ich versichern kan/ daß mir dieses eine der innigsten freuden hier in diesem leben ist/ so offt hie und daher eines und andern rechtschaffenen Christen/ den der HERR kräfftig gerühret/ gewahr werde/ und aus jedem exempel zu stärckung meines glaubens in eigener erfahrung sehe/ daß auch in den zeiten der über uns noch so schwer liegenden gerichte/ der gütigste Vater nicht unterlasse/ sein werck in denenjenigen seelen zu treiben/welche seiner gnade annoch bey sich platz lassen/ und also daß er uns noch einigen saamen übrig lasse/ damit wir nicht werden möchten wie Sodoma und Gomorrha. Gelobet seye also die himmlische ewige güte/ welche denselben auch/ wie so bald in der kindheit durch treue anweisung einer gottseligen mutter und vorhaltung des Christlichen exempels eines seligen groß-vaters/ kräfftig zu sich zu ziehen angefangen/ und sein werck immer/ obwol etwas verborgener/ fortzusetzen nie unterlassen/ also endlich so viel kräfftiger bey ihm durchgebrochen hat/ in ihm sowol eine heilige begierde/ sein eigen heil in der göttlichen gnade treulich zu wircken/ als auch einen aufrichtigen liebreichen eifer/ erwecket hat/ auch seinen neben-menschen nach bestem vermögen zu seiner rettung an hand zu gehen. Ach geliebter freund/ er höre nicht auf/ (wie zwar ohne das das vertrauen habe/ daß ers ohne meine erinnerung thun werde) den treuesten GOTT vor diese überschwengliche barmhertzigkeit an seiner seelen erzeiget/ mit tiefster demuth zu preisen/ und derselben sich in schuldiger danckbarkeit folgsam zu überlassen/ der gewissen versicherung/ daß er auf dem rechten wege stehe/ und sich nur ferner von dem guten geist/ der ihn bereits kräfftig ergriffen hat/ leiten lassen dürffe. Es ist einmal dieses der einige weg zu GOTT zu kommen/ buß und glauben: und zwar jene nicht allein von den groben sünden/ damit die offenbar ruchlose sich zu beflecken pflegen/ sondern auch von dem der meisten welt (ob sie wol allertiefst darinnen stecket/) unbekannt bleibenden fleischlichen sinn/ der seine ehre/ nutzen/ lust und willen in allem suchet/ und darinnen nicht zu sündigen meinet/ bey dessen beybehaltung aber nimmermehr das göttliche liecht in die seele einleuchten kan: dieser aber/ nemlich der glaube/ nicht wie er in einer fleischlichen einbildung von der gnade Gottes bestehet/ sondern eine göttliche krafft in uns seyn/ und dasjenige an sich haben muß/ was unser theure Lutherus in der mehrangeführten vorrede über die Römer bezeuget. Nachdem ich nun sehe/ daß mein geliebter freund sich diesen einigen weg gefallen lässet/ und auf demselben einhergehet/ so kan mit warheit sagen/ daß er auf dem rechten wege stehe/ u. auch auf demselben getrost fortwandern solle. So vielmehr aber

freuet mich/ daß derselbe/ob zwar andere bücher/und die gaben/ welche GOtt in andere seine diener geleget hat/ nicht verachtet/ dennoch seinen grund allein auf das göttliche unbetrügliche wort selbst setzet; Wie wir denn alle andere bücher nicht anders als zeugen derjenigen warheit/ die in der schrifft gelehret wird/ und als einige handleiter zu deroselben leichteren verstand/anzusehen haben/ dero wir ie länger ie weniger bedörffen/ie mehr wir in solches buch des lebens selbst nunmehr eindringen. Daher er auch wol thut/ daß er nach seinem vermögen iederman zur lesung solches buchs hilfft vermahnen/ und solches allen rathet. Dieses aber ist erschrecklich / und solt man nicht davor gehalten haben/ daß es in unser Lutherischen kirchen/und zwar wo man sich des ersten ursprunges der sel. reformation rühmet / dahin solte gekommen seyn/ daß prediger selbst den zuhörern die lesung der H. Schrifft mißrathen. Welches leider allzustarck nach dem Pabstum schmecket/ und solche leute anzeiget/ die wiederum den alten blinden gehorsam/ und die von damaliger geistlichkeit über die andere geübte tyranney/im hertzen haben/ da sie wollen / daß die menschen an ihrer autorität hängen sollen/damit sie aus ihnen machen können/ was sie wollen. Aber wehe denen lehrern/welche nicht fleiß ankehren/die menschen dahin zu weisen/ daß sie selbst gern ihren wahren meister Christum Matth. 23/8. in seinem wort hören/ damit sie darnach alle übrige lehren prüfen lernen; so vielmehr wo sie sie noch von demselben/als viel an ihnen ist/abhalten. Ich kan von einem solchen wenig anders vermuthen/als daß er seine gemeine betrügen will/wann er sie an sich/ als einen betrüglichen menschen weiset/die er doch von sich ab/ und zu dem / der allein weder betrügen noch betrogen werden kan/weisen solte. Ach wie wünschte ich so hertzlich/ daß keiner meiner zuhörer wäre/der sich nicht aufs fleißigste in der bibel/sonderlich in dem neuen testament/so das kläreste ist/übte/und wird mir ein ieglicher unter denenselben so viel lieber seyn/ als fleißiger ich weiß/ daß er sich solches lässet angelegen seyn. Weswegen auch so offt von der cantzel sie erinnert habe/ daß sie weder mir/ noch iemand von den anderen predigern/ etwas um unser selbst willen glauben/sondern auf die gründe/ die wir aus GOTTES wort anführten/vornemlich acht geben/ daher alle unsere predigten nach demselben prüfen solten. Ich lese ihnen auch die vornehmste sprüche/worauf ich mich beziehe/ auf der cantzel vor/ damit sie/ (wie es denn auch einige thun/) so bald solche nachschlagen/ und zu hauß wieder lesen und erwegen mögen. Also in den catechismus-examinibus erinnere ich eben dieses/ daß die jugend/ wo sie nicht so bald die gantze bibel haben kan / aufs wenigste das neue testament sich bald bekant mache/ und alles was sie aus dem catechismo unterrichtet werde/ daraus erweisen lernen möchte; weil der catechismus in der form / wie sie ihn vor sich haben / von einem menschen Luthers gemachet worden seye / deswegen noch ferneres erweißthums bedürffe. Dergleichen hoffe ich/ daß alle/

welche

welche treue hirten und diener Christi seyn sollen / thun werden / welche aber nicht thun/ was hierinnen die versicherung ihrer zuhörer erfordert/weiß ich von dem miedlings-namen nicht frey zu sprechen. Was im übrigen den gegen die gelahrte und insgesamt diejenige/welche nicht nach vermögen trachten/ daß die kirche wiederum in rechten zustand komme/ bey demselben erregten eifer anlanget/ist mir wol bekant/ wie derselbe gemeiniglich sich bey denenjenigen entzündet/welche anfangen das verderben recht einzusehen/ und es gern gut hätten/weil sich aber auch leicht eine fleischl. bitterkeit unvermerckt mit einflicht/ so ist wol gethan/ daß man sich wiederum darin gemäßiget/ und vielmehr mit erbarmender liebe diejenige nunmehr ansiehet/ die es an sich ermangeln lassen/und mit Sanfftmuth sie vielmehr zu dem guten allgemach zu lencken trachtet/als das man einige hefftigkeit gegen sie spüren liesse. Daher ist mir leid/ daß in ein buch geschrieben worden/ **so lange keinen wiedergebornen Prediger erkant zu haben/** und siehe ich schon vor/wo solches in das Consistorium käme/daß es nicht eben zum besten ablauffen dörffte. Ich finde aber das rathsamste/daß es aufs glimflichste erkläret werde/ so auch der warheit gemäß seyn wird: daß er nemlich keinen also gekant/nicht aber daß keiner / auch unter denen die er gekant/ dergleichen gewesen wäre: Es möchten also wol/ welches er auch hoffte und wünschte/ sich warhafftig wiedergeborne unter denselben gefunden haben/ da er aber nicht in solche genaue ihre kundschafft gekommen wäre / daß er die zeugnüssen der wiedergeburt so eigentlich an ihnen hätte kennen können. Daß den leuten auf dem land mit guten büchlein auch zur hand gegangen würde / sehe ich selbst vor eine nicht nur nützliche sondern auch solche sache an/ vor die die obere / wo sie alle stücke ihres amts erfüllen wolten/ billig sorge zu tragen hätten: Was ich aber vor hoffnung darzu machen solle/weiß ich nicht. Aufs wenigste wünschete/daß nur bey ieglicher haußhaltung/ wo nicht die gantze bibel/ doch aufs wenigste das Neue Testament/gefunden werden möchte/dessen lesung den mangel anderer bücher ersetzen könte: So möchte auch ein feines mittel seyn/ wo an einem ort nicht mehr als etzliche wären / die einen hertzlichen eifer hätten zu der erbauung / die sich nachmal mit andern an andern orten so fern vereinbahrten/ daß sie einander/ was sich einer vor ein buch schaffte / nach der ordnung nachmal allen übrigen zu lesen leihete; Da also einer dieses/ der andere ein ander feines buch kauffte / welche immer unter ihnen herum zum gebrauch giengen/ da es keinem zu viel würde / indem keiner viele kauffen dörffte / und doch da die zahl derer/ die es mit einander in dieser sache hielten / zunehmen würde/ ein ieder den gebrauch der mehreren vor sich erlangte/ welches eine feine hülffe geben möchte. Wir müssen also sehen / wie wir noch da und dorten ein und andere hülffe schaffen / und einige retten mögen/ nachdem in dieser zeit des gerichts / und bey gegenwärtiger beschaffenheit /

sonder-

sonderlich der beyden obern stände/ annoch nicht zu hoffen ist/ daß durch offentliche anstalten eine allgemeine besserung zu werck gerichtet werde. Hingegen lasset uns neben dem fleiß/ den sowol ein jeglicher an erhaltung seiner eigenen seele und rettung einiger seiner brüder/ so viel ihm der HERR gnade und gelegenheit giebet/ anzuwenden hat/ und in solchem nicht müde werden muß/ tag und nacht den himmlischen Vater mit inbrünstigem seuffzen anruffen/ daß er sich doch selbsten seiner sache annehmen/ das elend so vieler tausend seelen/ die aus eigner schuld und anderer versäumnüß verloren gehen/ zu hertzen nehmen/ die hindernüssen des guten auf ihm bekante weise wegräumen/ und hingegen seiner Propheten verheissungen/ daß es an dem abend liecht werden solle/ samt so vielen andern/ dermaleins erfüllen/ also sein reich mit gewalt endlich gegen dasjenige/ was sich bis daher demselben widersetzet hat/ durchbrechen lassen wolle; Wo wir hiemit treulich unausgesetzt anhalten/ so muß gewiß auch erfüllet werden was der HERR meldet Luc. 18, 7. 8. **Solte GOTT nicht retten seine auserwehlte/ die zu ihm tag und nacht ruffen/ und solte gedult darüber haben? Ich sage euch/ er wird sie erretten in einer kürtze.** Und zwar etwa mit solcher geschwindigkeit/ daß wann er kommen und erscheinen wird mit seiner hülffe/ er nicht glauben bey den seinigen **finden wird**/ sondern sie wegen ihrer angst die schon vor augen stehende hülffe eine weile nicht glauben werden. Nechst dem gebet lasset uns an solcher hoffnung fest halten/ und uns darmit gegen alle trübsalen und kummer/ die uns betrifft/ wapnen/ als versichert/ daß kein wörtlein von dem/ was der HERR je seinen kindern verheissen hat/ auf die erde fallen/ sondern alles warhafftig in zeit und ewigkeit erfüllet werden solle und müsse. Nun der HERR gebe uns hierzu den geist der gnaden und des gebets/ damit unsere seuffzer für ihm tügen/ den geist der weißheit/ daß wir verstehen/ wie wir uns in diese böse zeiten schicken sollen/ und was in allen stücken zu thun seye/ als lange wir noch unter diesem unschlachtigen und verkehrten geschlecht leben sollen/ den geist der krafft und gedult/ zu thun was ihm gefällig ist/ und auszustehen/ woran er an uns gepriesen werden will/ den geist des glaubens und der hoffnung/ mit jenem unser heil zu ergreiffen/ und zu behalten/ mit dieser seiner verheissung zu erwarten/ endlich den geist des glaubens und der liebe/ darmit wir alles überwünden. Nun/ er wirds thun/ warum ihn seine kinder bitten! 30. Maji 1692.

SECT.

SECTIO XXVIII.

An einen Christlichen Prediger in Sachsen.

Ich setze Göttlichem wort keine andre offenbarung zur seiten. Haß fleischlicher Theologorum gegen die lehre der Gottseligkeit aus ihrem interesse. Unsere pflicht in solchem zustand und gewisser sieg.

MIt meiner bisherigen erklärung zweifele ich nicht/ daß allen billigkeit liebenden gemüthern ein genüge geschehen werde. Was aber andere anlangt/ welche mit bitterer gall gegen mich oder auch insgesamt gegen das gute so ich treibe/ eingenommen seind, denen geschiehet mit nichts gnug/ sondern in der geradesten bintzen werden sie knoten finden/daher ich ihrer wenig achte/ sondern nur vor sie bete. Im übrigen kan ich alle fromme seelen ein vor allemal versichern/ daß mich nimmermehr durch etwas/ was es auch seyn solte/ von dem unbetrüglichen wort GOTTES abziehen/ oder nur einige scheinbarste offenbarung darneben zum grunde unsers glaubens setzen lassen werde/sondern ich erkenne den hohen vorzug des geschriebenen Göttlichen der allgemeinen kirchen gegebenen worts vor allen andern (wann auch solche wären) von GOTT gewissen leuten absonderlich gegebenen offenbarungen. Jenes bleibet die einige richtschnur/ diese müssen sich erst nach jener urtheilen/und von der übereinstimmung mit derselbigen/ sowol als andere auslegungen/ihren glauben hernehmen. Ach geliebter bruder/ lasset uns die list des teufels/ dessen herrschafft so mächtig ist/auch darinne warnehmen/daß er unter dem schein des eifers vor die orthodoxie alles gute/ wo nemlich Christliche hertzen/ daß es mit der buchstäblichen warheit nicht gnug/sondern neben derselben diejenige warheit/ so Lutherus **Ephes 4/21. das rechtschaffene wesen in Christo JESU** nennet/ welche voller früchten der heiligung ist/nöthig seye/ ernstlich treiben/ und andere so solcher warheit aus überzeugung ihres gewissens anfangen bey sich platz zu geben/ zu unterdrucken suchet/und ihm leider aus Göttlichem gericht nur allzusehr gelinget. Er bekommet auch gar leicht fleischliche Theologos zu instrumenten seiner boßheit: Deñ weil dieselbe nichts an sich haben als eine buchstäbliche gelehrtheit ohne innerlichen Geist u. krafft/aus ihrem fleischlichen sinn aber ihre hauptabsicht ist/ wie sie sich unter dem vorwand der heiligkeit des amts in hohem ansehen/ reichem auskommen/ u. beymitteln eines bequemen oder gar wollüstigen lebens erhalten möchten/ so sehen sie solchem ihren interesse nichts gerader entgegen zu stehen/als wo ein solches Christenthũ nicht nur gelehret/sondern von mehrern in die übung gebracht würde/so das ihrige beschämete:

schämete: Daher muß aller fleiß angewendet werden/denenjenigē den mund zu stopffen/welche solches treiben/oder sie in miß-credit zu bringen/ darmit jener wort nicht mehr gelten müssen/ und diese die gemeinden also behalten können/ daß sie nicht weiter komen dörffen/als ihnen gelegen/und ihrem stand vorträglich ist. Ich bin versichert/wo man alles bisher vorgegangene recht tief einsihet/wird sichs finden/ daß der gantze lermen daher entstehet. Daher vor diesem sonsten andern Theologis, wo sie auch in der lehr gantz sonderbare meinungen gehabt haben / allerley zu gut gehalten worden ist/wo sie sich nur sonsten also bezeuget/daß fleischliche Theologi sich nicht vor ihnen fürchten dörffen: dann es ist ihnen entweder gantz hingegangen u. nicht geachtet worden/oder obs zu einiger refutation gekomen/ hat man dannoch nicht wie jetzt gleich/wind und meer in sturm und bewegung darüber gebracht. Aber an denjenigen/vor denen sich die andere/so das ansehen in der kirchen zu haben meinen/förchten/daß ihr respect durch sie etwa (obwol ohne ihr suchen) geschmälert werden/ und das volck lautere augen sie zu kennen bekommen möchte/muß nichts geduldet werden/ sondern wo sie einmal ein wort/ohne vorgänger darinnen zu haben/reden/ wo sie eine formul,die einmal von ketzern mißbrauchet worden/ohwol mit guter erklärung / gebrauchen/wo sie eine meinung/die an andern nie gestraffet worden/ hegen/ wo sie etwas/das von jenen pro autoritate verurtheilet worden/ nicht mit condemniren/ müssen alle solche dinge lauter gnugsame zeugnüssen einer wo nicht öffentlichen doch heimlichen heterodoxiæ seyn. Warum? Wo haß das hertze eingenomen hat/ kan kein urtheil mehr nach der liebe gefället werden. Diese list des Satans/die darzu, offenbar gnug ist/lasset uns recht einsehen/und das elend unserer zeiten hertzlich beseufftzen / aber auch andere unsere mitbrüder/ welche sich in ihrer einfalt von der andern ansehen möchten allzusehr einehmen/und in die gemeinschafft solcher sünden mit einflechten lassen/ trachten nach vermögen davon abzuhalten / und jhnen die augen auch zu öffnen: indessen mit gedult ertragen/ was die welt mit uns vornehmen will/ sie kan uns endlich nichts mehr nehmen/als was wir ohne das vor den HERRN zu lassen freudig/ oder doch willig/allezeit seyn sollen/ hingegen wird sie noch ihren kopff zustossen an dem felsen/darauf wir gegründet sind. Und also bleibt es dabey/ was derselbe in Dreßden von mir gehöret zu haben sich erinnert/wir wollen nicht allein/sondern werden/siegen in der krafft des HERRN HERRN: ob wir aber den sieg noch in dem fleisch erleben werden/ist dem allein wissend/ welcher alles in seinen händen hat. Indessen ist unser sieg nicht weniger warhafftig/ obwol in der zeit nicht wir/ sondern unsere zurücklassende brüder und schwestern/ desselben geniessen sollen/ uns genügt an der freude/ daß der HErr uns doch gewürdiget hat/ zu seinen werckzeugen mit zu gebrauchen/ seine trotzige feinde/ und welche die herrschafft der gewissen/ so ihm allein gebühret/ ihnen selbs zugemessen haben / zu bekriegen / und sie zu überwinden/ sodann an derjenigen herrlichkeit/die/ der durch uns sieget / sei-

nen

nen kämpffern in jenem leben verheissen hat/und gewiß geben wird: hierauf mit glauben sehende/wird uns alles leiden leicht werden/ und können wir der feinde lachen: wie ich auch mit demüthigstem danck des HErrn güte über mich preise/ welche mich bisher/wie viel mir auch mit worten und thaten von allen orten getrohet wurde/ dermassen gestärcket/ daß ich mich nicht gefürchtet/ noch eine nacht darüber schlafflos zubringen dörffen; und also mit warheit David Psalm. 4/9. nachsprechen mag/ **ich liege und schlaffe ganz mit frieden/ denn du HErr allein hilffest mir/daß ich sicher wohne.** Nun er stärcke nicht allein mich/sondern uns alle/ zu allen den kämpffen/ die uns noch mögen bevorstehen/ihm treu zu bleiben/ an seinem wort/glauben und geboten fest zu hangen/ der welt trohen und trotzen nicht zu fürchten/ hingegen ihr getrost/mit freudigem glauben/hertzlichem eifer zur beförderung göttlicher ehre und des nechsten seligkeit/lebendiger hoffnung u. unermüdeter gedult zu begegnen/ bis er uns die palmen selbs darreiche.

Er erbarme sich auch derer/ welche sich durch blinde leiter verführen lassen/ und öffne solchen ihre augen/ darmit sie sich nicht aus dero verhetzung immer weiter dem guten widersetzen; sodann der feinde selbsten/ sie vornemlich in ihren seelen seine gewaltige hand fühlen zu lassen/ damit sie sich in wahrer buß/ zu ihren heil vor ihme demüthigen/ oder wo sie solches nicht zugeben/ihre hände zu binden/ damit sie sich nicht schwerer versündigen/ bis endlich ihre zeit heran komme. Er eile auch mit erfüllung seiner verheissungen/ auf welche wir hoffen/ wenn die zeit seiner gerichte um seyn wird/ und rette damit seine von so vielen in diesem stück angegriffene warheit. Absonderlich aber erhalte er auch geliebten bruder nach seinem heiligen willen lang/ zur verherrlichung seines namens und gewinnung vieler seelen; rüste ihn auch dazu immer mit mehr liecht und krafft aus/ damit die frucht und segen desto reicher seye/ und wo es sein heiliger wille ist/ lasse er ihn auch noch das heil sehen/wo der HErr seiner gläubigen seufftzen in kurtzem erhören und sie retten wird ꝛc. 1692. 12. Octobr.

SECTIO XXIX.

An einen vornehmen Frantzosen/ der aus gutem trieb von dem Pabstthum zu uns getreten. Salbung des Geistes wenig bekant. Die kirche ihrer gebrechen wegen nicht zu verlassen/sondern erbarmung mit zu tragen. Zum predigamt ist neben der salbung auch der beruf nöthig.

IN dessen schreiben hat mich unterschiedliches sonderlich erfreuet: Wann ich daraus meines werthen Herrn zustand ziemlicher massen eingesehen zu haben getraue. Da ich also zum allerfördersten billig des himmlischen Vaters güte und weißheit/ auch heilige führung/ erkenne und preise/ welche sich in desselben herbeyführung offenbaret hat. Dem ich dann billig zuschreibe den hertzlichen trieb noch zeit voriger Päbstischer bekäntnüß / sich stets in dem neuen Testament umzusehen / und also einen grund des glaubens zu legen; ferner daß demselben die Augspurgische bekäntnüß zu händen kommen/ GOTT aber sein liecht dazu verliehen hat/die irrthüme und abgötterey des Pabstthums zu erkennen/und die warheit unsrer lehre denenselben/auch mit hindansetzung des seinigen in Franckreich/vorzuziehen. Nachdem aber aus dem Pabstthum mehrere zu uns kommen / die nur gleichsam den blossen namen ändern / von denen aber in dem übrigen unsere kirche wenig nutzen oder erbauung erlanget/ vielmehr manche ärgernüß leiden muß/ welches unsre freude über die ankommende offt vermindert / so hat mich billig dieses hingegen ferner erfreuet/daß aus dem brief nicht allein eine hertzliche intention, GOtt treulich in der erlangten erkäntnüß und auch zu derselben ausbreitung zu dienen/sondern auch dieses / ersehen / daß dessen erkäntnüß rechter art seye/ darvon man auch künfftig alles beste hoffen mag: worinnen ich bekräfftiget werde / wann ich ansehe/ daß man die heilige Schrifft allein zu seinem grunde leget/aus deroselben Göttlicher offenbarung viel lieber als menschlichen meinungen alles herzunehmen/welches dañ ein recht gesegneter und der warhafftig festeste grund ist / welchen der höllen pforten nicht zu überwältigen vermögen. Ich nehme auch daraus ab / daß derselbige mit der Schrifft gebührend umgehe/nemlich nicht allein vermittelst menschlichen fleisses und gebrauchs des eignen verstands aus derselben eine buchstäbliche erkäntnüß zu wege zu bringen / sondern aus GOTT durch solches sein wort gelehret zu werden/ wohin ich ziehe/ die meldung **der salbung des heiligen Geistes**/ von dem wir Christen alles haben müssen/was eine lebendige erkäntnüß seyn solle/ dardurch auch diejenige erkäntnüß / welche wir prediger bey unserm amt bedörffen / geheiliget werden muß: also daß der heilige Geist dasjenige / was er vor dem durch die Propheten und Apostel/welche er unmittelbar erleuchtet/geredet und aufgezeichnet hat / auch in unsern hertzen/ da wir solches lesen und betrachten/ lebendig machet/und gleichsam aufs neue redet. Wiewol leider diese salbung viel seltsamer und rarer ist/als seyn solte. Daraus aber geschiehet / daß Christen ohne salbung eben deswegen auch nicht **Christen** sind/noch ihr vermeinter glaube vor einen glauben / sondern nur eine unfruchtbare und müßige einbildung oder aufs höchste wissenschafft / gehalten werden mag: Die Prediger aber ohne die salbung sind nicht viel besser als thönendes ertz und klingende schellen/ daher sie weder selbs selig werden / noch auch alles dasjenige auszurichten vermögen/was ihnen sonsten amts-wegen oblieget. Betrübt aber ist

noch

noch dieſes dabey/daß auch die lehre von der ſalbung bey vielen der unſrigen ſo fremd und unbekant worden iſt/ daß obwol das wort ſowol als die ſache in der heiligen ſchrifft ſtehet/dannoch manche/wann ſie ſolches hören/ſo bald den verdacht einer irrigen lehre daraus ſchöpffen/ ob wolte man mit ausſchlieſſung göttlichen worts alles auf unmittelbare offenbarung und eingebung ſetzen / von welcher einbildung man gleichwol entfernet iſt.

Ich erkenne auch / daß mein werther Herr die ſachen insgeſamt tiefer einſehen muß/ als insgemein geſchiehet/wann er unſre kirche / obwol in ſo kurtzer zeit/ alſo erkant hat/wie nemlich wenig Evangeliſches auſſer des tituls ſich bey derſelben/ was die anſtalten und das leben anlangt/befinde/ und dannoch ſolche deßwegen zu verlaſſen nicht in die gedancken faſſet/folglich die lehr an ſich ſelbs / welche heilig und gut iſt / von dem verhalten der menſchen zu unterſcheiden gelernet hat; darein ſonſten manche gute ſeelen ſich nicht wol zu finden wiſſen/ und ſich gefährlicher als ſie ſolten daran ärgern. Ich erkenne gern/daß wir ſehr abgewichen ſeind von den erſten wegen/darauf uns der HErr geführet hatte/ und ſorge / daß derſelbe einige ſchwere gerichte deswegen auf uns fallen laſſen mag / wie er gemeiniglich allezeit die gerichte gegen ſeine feinde (welche auch vielleicht nach nicht langer zeit über Babel gehen werden) erſtlich an ſeinem eignen hauſe/wann daſſelbige ungehorſam worden/ anzufahen pfleget.

Uns gebühret indeſſen über das innerliche verderbnüß unſrer mutter hertzliches mitleiden zu tragen / es zu bejammern / wo wir etwas vermögen zu beſſern zu trachten/vor ſie inniglich zu beten/ und vollends gedult mit ihr zu haben/ indeſſen uns des guten in derſelben treulich und fruchtbarlich zu gebrauchen/und der mißbräuche uns nicht theilhafftig zu machen / ſondern vielmehr nach vermögen uns denſelben zu widerſetzen. Dieſes achte die ſumme zu ſeyn/was uns allen oblieget/dazu uns auch der himmliſche Vater ſein liecht und kräffte verleihen wolle. Was im übrigen die reſolution anlangt/ſich zu dem Predigamt zu bequemen / kan ich dieſelbige an und vor ſich ſelbs nicht mißbilligen: jedoch bekenne ich/daß die ſchwerigkeiten dabey nicht geringe ſind/nachdem es an erkäntnüß der Lateiniſchen / vornemlich aber der Teutſchen/ ſprache mangelt. Nun haben wir in unſer gantzen kirche/ als viel mir wiſſend iſt/keine gemeinden/da man Frantzöſiſch predigte/ als in dem Fürſtenthum Montbelgard, ſo aber nun unter Franckreich iſt/ und zu Franckfurt am Mayn. Alſo ſehe ich die ſache allzuſchwer/und wenig hoffnung davon zu machen.

Es wäre dann ſache / daß mein hochgeehrter Herr zeit und mühe anwenden wolte/ ſich in der Teutſchen ſprache alſo zu üben/um derſelben mächtig zu werden/um darinnen einer gemeinde dienen zu können/ſodann darzu des beruffs zu erwarten/als welcher auch das amt mit gutem gewiſſen zu führen allerdings nöthig iſt.

Dann gleich wie die salbung uns tüchtig machet/ so müssen wir hingegen das recht mit unsern gaben vor der gemeinde zu dero auferbauung aufzutreten von dem ordentlichen beruf herhaben/ wozu das geistliche Priesterthum/ so allen Christen gemein ist/ nicht genug seyn will; Ich wünsche hiemit hertzlich/ daß der grosse GOTT auch demselben seinen willen in allem stets zu erkennen geben / in ihm immer mehr und mehr sein liecht und krafft wachsen lassen/ und alles zu seines namens verherrlichung anzuwenden gelegenheit nach seiner weißheit verschaffen wolle. 10. Dec. 1692.

SECTIO XXX.

An Churfürst Johann Georg IV. von Sachsen auf begehren wiederholte beschwerde über das unbillige verfahren in der sache Pietismi.

Von dem GOTT der zeit und ewigkeit/ aus dessen befehl unsre jahre kommen / und hingehen/ zu angetretenem neuen jahr und vielen folgenden reiche gnade/ im liecht und krafft des Geistes/ gesundheit des leibes und mit allem segen beseligte regierung!

Durchlauchtigster Fürst/ Gnädigster Churfürst und Herr.

WAs E. Churfl. Durchl. durch dero Cammer-Herrn NN. dero Churfl. gnaden mich aufs neue versichern lassen/habe mit unterth. danck zu erkennen/obwol davor nichts hinwieder setzen kan / als daß täglich nicht nur zu einem mal auf meinen knien/wie auch mit gesamten meinigen/ dero namen vor den HErrn bringe. Es hat mich auch sonderbar erfreuet/daß Ew. Churf. Durchl. dasjenige wieder zu sehen verlangt/was deroselben vor einem jahr allhier unterthänigst übergeben hatte/solches aber wiederum von handen gekommen ist; allermassen mir solches ein neues zeugnüß giebet/daß E. Churf. Durchl. angelegen seye/in einer solchen wichtigen sache/als iemal dero regirung betreffen kan / sich von niemand einnehmen oder übereilen zu lassen/sondern alles reiflich u. nach dem gewissen zu untersuchen/und alsdenn erst ein gerechtes urtheil zu sprechen.

Ob dann nun wol/ wie ich schuldig bin/ mit wiedereinsendung des vorigen

gern

gern unterth. gehorsamen wolte / bin ich doch so unglücklich / daß nach allem suchen voriges concept gleichwol nicht wieder finden kan. (NB. **ich habe es nach der zeit gefunden / und stehet oben** Sect. 20.) Es werden aber Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit nicht ungnädig nehmen / daß an statt des vorigen / ob wol etwa mit andern worten dennoch einerley sache / nach dero gnädigsten erlaubnüß hiermit wiederhole.

So habe nun damal gegen Ew. Churfl. Durchl. meiner eigenen person wegen dieser gerechte klage geführet / daß von D. Carpz. so ungütig und unverschuldet angegriffen würde: wie dann berichtet worden war / daß derselbe / als wegen der ersetzung des Ober-hof-prediger-amts gehandelt wurde / eine harte beschuldigung gegen mich eingegeben habe / daher ich unterth. gebeten / auch hiemit nochmal solches wiederhole / ob mir die gnade der communication solcher schrifft wiederfahren / und verstattet möge werden / meine gebührende verantwortung darüber zu thun / mit dem unterthänigsten erbieten / über meine zeit meines anwesens in Sachsen geführte lehr / amt und leben vor Ew. Churf. Durchl. (ob ich wol sonsten nach GOttes willen nunmehr ausser dero botmäßigkeit lebe) freudig rechenschafft zu geben / und da ich in solchen dingen schuldig überwiesen würde (welches ich unmüglich zu seyn aus meinem gewissen versichert bin) aller verdienten straffe darzustellen. Wie ich dann mit unerschrockenem hertzen / wie ohne das stündlich mich des göttlichen richterstuhls / vor demselben mich zu stellen / versehen muß / also auch vor allen unpartheyischen gerichten (wo nur diese einige maxime gilt / daß man denen in geistlichen ämtern sitzenden wider andre ihre mit-brüder nicht eben auf ihr beziehen auf ihr gewissen / verpflicht und eifer über die reinigkeit der lehr / bloß dahin glaube / sondern ihrer beschuldigungen gründlichen beweiß allemal von ihnen erfordere) zu erscheinen / und was ich gelehret und gethan / untersuchen zu lassen bereit bin. Und wo Ew. Churfürstl. Durchl. ich unterthänigst anflehe / (wie auch hiermit nochmal thue) daß sie ehe und bevor ich einiges unrechten überführet bin / meinen öffentlichen widersachern mich ferner in predigten und schrifften (dergleichen bisher sonderlich zu Leipzig / ohne die geringste ahndung so offt an den vorschein gekommen) unschuldig anzugreiffen ernstlich verwehren wolten / bin ich versichert / daß ich was vor GOtt / und nicht nur der Christlichen / sondern nur ehrbaren / welt / die gerechtigkeit erfordert / bitte und suche / daher auch E. Churf. Durchl. gnädigster gewehrung mich billig versehen solle.

Weil aber Ew. Churf. Durchl. von dem so genanten pietismo insgesamt meine erklärung / und was mir davon wissend / gnädigst verlangen / so kan ich vor GOTTes angesicht getrost bekennen / daß der gantze lermen nicht von denjenigen leuten / welche man mit solchem namen beleget / sondern von dem gegentheil und dessen unzeitigen eifer hergekommen seye. Bin auch gewiß / wo alles unpartheyisch und ohne schonen gewisser personen untersuchet und examiniret werden solte / daß

daß sichs sonnen-klar ergeben werde / wie weder eine secte noch dero eigenlicher anfang in Leipzig entstanden/davon doch nicht nur solche stadt und gantzes land von so genannten geistlichen mit bösem gerüchte erfüllet / sondern auch die gantze Evangelische kirche zu grossem ärgernüß verunruhigt worden ist: und hat man sich nicht zu verwundern/daß aus falscher ursach dannoch grosse unruhe entstehen könne / wie dañ wo zum exempel in der nacht in einer stadt einige boßhafftige herum lauffen/daß verrätherey in der stadt seye ausschreyen / und wol gar die sturm-glock anziehen würden/ ein solcher tumult und in demselben warhafftig fast so viel unglück/ mord und unwesen entstehen könte / als wann in der that etwas daran gewesen wäre. Nicht viel andere bewandnüß hat es mit dem gantzen pietistischen unwesen / und kommt der lermen von denen/ die eine secte fälschlich erdichtet / und alles damit in unruhe gesetzt haben: darzu sie aus fleischlichen ursachen / neid und sorge durch anderer fleißiger und gottseliger leute exempel beschämet zu werden / mögen bewogen seyn worden / aber aufs wenigste dem grossen GOtt deswegen schwere rechnung zu thun haben werden.

Daß aber E. Churf. Durchl. nicht in die gedancken kommen möchten / ob redete ich hierinnen meinen willen / so kan ich die unschuld/derer/welche wegen des pietismi beschuldiget werden/ sattsam darthun / als der ich damal durch GOttes gnade in dero kirchen-rath gesessen / und alle acta lesen müssen / auch gelesen habe: Da E. Churf. Durchl. sich versichern können / daß nicht ein einiger irrthum der lehr oder etwas dessen / so wider GOtt oder Christliche Obrigkeit oder den nechsten stritten / und sträfflich wäre / den leuten erweißlich gemacht worden seye. Der anfang war 1689. als M. Franck / jetziger Professor zu Halle und Pastor zu Glauche daselbs / in Leipzig mit andern Magistris und Studiosis Collegia uber die Bibel nach hergebrachter Academischer freyheit hielte / mit diesem einigen unterschied / daß er mehr auf die practica als theoretica triebe / und den Studiosis das hauptstudium der schrifft vor andern recommendirte / dadurch viele Sudiosi dasselbige vor allen andern sich angelegen seyn zu lassen / und so bald auch eines Christlichern lebens / sich zu befleissen angefangen haben. Weil nun der zulauff ungemein groß / und solcher Magister ohne seinen willen von den zuhörern mehr als andre es ertragen konten gelobet wurde / gieng der handel an / und denuncirte die Theologische Facultät in Leipzig solches in den kirchen-rath als eine gefährliche sache / die sie ferner untersuchen wolte / wurden auch so bald M. Francken seine Collegia inhibiret, und eine inquisition angestellet / so ein paar monat gewähret. Hievon liegen in E. Churf. Durchl. kirchen-rath die acta mit der Universität relation, ja es hat die Theologische Facultät / wie das original bey den acten vorhanden ist / bekennet / es seye in solcher inquisition nichts dessen / was wider M. Francken und andre / so es mit ihm gehalten / geklaget / erwiesen worden / wie wol sie

ihn

ihn deswegen nicht unschuldig halten wolten / sondern begehrten / man solte sich in Hamburg seines verhaltens wegen erkundigen.

Nachdem aber M. Franck nicht mehr Collegia halten dorffte / sondern M. Schade / ietziger prediger allhier / dergleichen continuirte / und sich ohne sein verlangen anfiengen etzliche mal bey demselben bürger einzufinden / wiewol er sie deswegen selbs / um alle unordnung zu verhüten / aufgegeben hätte / gieng die unruhe aufs neue 1690. an / und lieffen die hitzigste denunciationes in Dreßden ein / daß daher nicht nur ein patent angeschlagen / sondern eine scharffe inquisition der Universität / amt und rath über die gantze sache anbefohlen wurde / welche abermal etzliche monate gewähret hat / und sehr viel leute eydlich abgehöret worden sind. Aber als auch dieser acta eingeschicket wurden / fand ich abermal nichts / was die leute vor unpartheyischen richtern schuldig machen können. Sonderlich wollen E. Churfl. Durchl. gnädigst dieses erwegen. Es war unter andern denunciationen auch eine von dem Ministerio zu Leipzig / die das allerwichtigste unter allen in sich faßte / nemlich eine designation der glaubens irrthüme und falscher lehr / welche ein bürger in den collegiis gehöret / und dem Ministerio übergeben hätte. Welche irrthüme gleichwol darnach aller orten ausspargiret / ja auf E. Churfürstl. Durchl. schloß-capel-cantzel / zu geschweigen anderer unzeitigen cantzlen / wiederholet worden sind / auch deswegen noch diese stunde als der pietisten irrthüme pflegen angeführet zu werden. Nun ists an dem / wo die leute solche lehr geführet hätten / müste ich selbs sagen / daß es ein starcker anfang einer eigenlichen secte gewesen wäre. Aber wo Ew. Churfürstl. Durchl. gnädigst geruhen wollen / nachsuchen zu lassen / werden sie vernehmen / daß in den inquisitions-acten / da doch so viele zeugen von Universität und rath abgehöret worden / sich nicht nur das geringste finde / daß solcher bürger (dessen vorgeben wichtiger gewesen / als alle andere zeugen) wäre ad examen gebracht worden. Welches eine klare anzeige ist / weil ja der rath nicht wider pflicht bey anbefohlner ernsten inquisition desjenigen würde geschonet haben / der das meiste hätte aussagen können / daß sich kein solcher bürger gefunden / oder daß er wieder zurück gegangen / und seine aussage wiederruffen haben muß. Und gleichwol währet diese imputation noch. Ich habe damal auf gnädigsten befehl über beyde inquisitionen meine doppelte unterthänigste relation 1690. nach gewissen abgestattet / daß der angeschuldigten leute unschuld aus den actis erhelle / klar dargestellet / und wie dem unwesen zu helffen / auch alles zur ruhe zu bringen / unmaßgeblich gezeiget. Welche zwifache relation in Ew. Churfürstl. Durchl. geheimen Rath noch liget / und ich zu deroselben verantwortung vor GOtt und menschen freudig bin / auch wünschen möchte / daß Ew. Churfl. Durchl. dieselbe (so zwar etwas weitläufftig / weil der sachen wichtigkeit es erforderte) sich vorlesen zu lassen gnädigst geruheten.

Von allen diesen dingen kan ich zeugen / als der mit dabey gesessen / da davon

gehandelt worden/ und die acta gelesen/daß ich mit grund der warheit sagen kan/ wo nicht seiter durch neue inquisitiones wichtigere dinge hervorgebracht worden (davon ich nichts weiß) daß als lang ich in Sachsen gewesen/gegen den so genanten Pietismum, daß er eine secte wäre/oder irrthum hegte/ nichts heraus gebracht/ sondern die beschuldigungen auf ihrem ungrunde befunden worden. Da wollen aber E. Churf. Durchl. gnädigst ermessen/ wie unrecht es seye/ daß gleichwol so genante geistliche mit gewalt eine secte erdichten/ E. Churf. Durchl. gewissen/ um sich an unschuldigen leuten zu vergreiffen/nöthigen wollen/und das gantze land mit haß gegen sie erfüllen. Daß aber E. Churf. Durchl. an einigen absonderlichen exempeln/ wie unbillig einige ihrer Theologorum hierinnen verfahren/offentlich sehen/ bitte ich unterth. diese mit gedult anzuhören.

M. Schade hatte nechst M. Francken die meiste collegia gehalten/ als er nun nach der inquisition, da alle seine dinge nach müglichkeit untersucht/ aber nichts wider ihn aufgebracht worden; keinen sentenz kriegte/ sistirte er sich in Dreßden dem examini, da man ja ihn am schärffsten examiniren/ und ob er irrig oder nicht wäre/ untersuchen könte/ er wurde aber gegen meine meinung ab- und nach Leipzig gewiesen/ als er aber dahin kam/wolte man ihn auch nicht anhören/ daher er an den geheimen Rath gegangen/und sich deswegen/ weil man ihn nicht admittiren wolte/beschweret/darauf ein befehl an den kirchen-rath und von diesem an die Theologische Facultät in Leipzig ergangen/ M. Schaden aufs schärffste zu examiniren/ und darvon/ wie sie ihn befunden/ relation abzustatten/ aber er hat zum despect des Churfürstl. befehls derselbe von damaligem Decano D. Carpzovio in dem gantzen jahr/ als er noch in Leipzig geblieben/ nicht erlangen können/ admittiret und gehöret zu werden. Also auch 1690. sandte D. Alberti als Ephorus der Churfürstlichen Stipendiaten im namen der gesamten Ephororum (damit gleichwol die übrige nicht zu frieden gewesen) an den kirchen-rath eine formul/mit welcher alle/ so aus den Stipendiaten des pietismi schuldig oder suspect wären/ ihren irrthum erkennen und revociren solten/ darmit man dermaleins schrifftlich zeigen könte/ daß gleichwol eigenliche irrthüme vorhanden gewesen/und von einigen erkant hätten werden müssen. Ich zeigte der sachen unbilligkeit/ aber die majora erhieltens/daß solche formulæ approbirt wurden/ und obwol feine studiosi, wo man ihnen einen irrthum zeigen könte/ sich willig erboten/ denselben abzulegen/halfs doch nichts/sie solten bekennen davon sie nichts wusten/oder der Churfl. gnade quitt gehen; wie dann durch dieses mittel unterschiedliche gelehrte und feine leute/ so der kirchen vor andern nutzliche dienste leisten können/ abgewiesen worden/ und von beforderung in ihrem vaterland ausgeschlossen blieben.

Hieraus und aus mehrern andern/ so alles dargethan werden kan/ vermögen Ew. Churf. Durchl. unschwer zu sehen/ wie nicht allein die so genante Pietisten

unschuldige leute seyen / und also dero vertilgung mit grössestem unrecht gefordert worden/sondern auch wie viele ungerechtigkeit von ihren feinden bis daher gegen sie verübet/ damit aber gewiß über E. Churf. Durchl. regierung wenig segen gezogen worden seye. Ich kan auch versichern/daß selbs in Leipzig und andern orten in dero landen/ in allen ständē es an rechtschaffenen Christlichen leuten nicht mangle/ welche die unschuld solcher leute/und hingegen die unbilligkeit ihrer widerwärtigen/einsehen und erkennen: also daß wo singuli Professores und Prediger in geheim und ohne deswegen habende furcht vor dem kirchen-rath (davor sie zwar zu versichern schwer werden würde) nach den pflichten/ damit sie GOtt und ihrem landes-Herrn verbunden sind/offenhertzig/ was sie von der gantzen sache wissen und halten/ bekennen solten/ E. Churf. Durchl. ein grosses liecht erlangen/und das gantze werck eine andere gestalt gewinnen würde.

Es geruhen E. Churf. Durchl. über obiges noch ferner gnädigst zu ermessen/ da diese gedruckte leute/ Studiosi und andere/ das offenbare unrecht gegen sich derjenigen/ die doch väterlich gegen sie gesinnt seyn sollen / etzliche jahr nach einander erfahren/ obs zu verwundern wäre/ wann sie ein starckes mißtrauen gegen die Theologos und das Ministerium und daraus endlich in einige unordnung verfallen wären (so zwar noch nicht geschehen) oder noch verfallen möchten? und ob nicht die schuld alsdann vielmehr bey ihren widrigen als ihnen selbs zu suchen seyn würde? So dann auch daß man ietzund die sache der lehr von dem tausendjährigen reich/ so dann den offenbarungen/ mit aller macht in die causam pietismi einmischen will: da sie doch gantz unterschieden sind/ und ja in Leipzig/ als der handel anging/ von beiden andern materien nicht einmal gedacht worden ist. Daher bleibet der so genante pietismus unschuldig/ wann auch in jenem sich nach gnugsamere prüfung mangel finden würde. Weswegen beyde sachen nicht untereinander zu mengen sind; wie zwar diejenige gern thun wolten/welche durch die eine die andere so vielmehr zu graviren sich bemühen.

Wann nun Ew. Churfürstl. Durchl. von dem Allerhöchsten die regierung auf dero theure seele anvertrauet ist/ daß er von derselben erfordert/ in allen stücken recht und gerechtigkeit zu administriren/ sonderlich aber alle bedrängte von der gewalt derer/ welche ihnen zu mächtig sind / zu retten/ so werden dieselbe leicht und höchst erleuchtet ermessen/ wie deroselben so vielmehr oblige / diese leute/ so unter dem namen des pietismi so viel haben leiden müssen / und gegen welche gleichwol nichts erweißliches iemal dargethan worden/ sondern sie allein der haß etlicher in dem so genanten geistlichen stande angesehener Männer / und derjenigen/ die sich in andern ständen durch derselben autorität einnehmen lassen/ dermassen drucket/ daß sie schuldig heissen müssen/ in dero mächtigen schutz zu nehmen: die sache mit ausschliessung dero/ so sich bis dahin partheyisch bezeuget/ von unpartheyischen Christlichen leuten/ aufs genaueste examiniren zu lassen / diejenige welche

che warhafftig an solcher unruhe schuldig sind/ und welchen der vorgewandte eifer der orthodoxiæ (die freylich beybehalten werden muß) nicht eben zu statten kommen soll/zu gebührender straff zu ziehen/und damit so ihrer lande kirchen und universitäten mit ernstlicher einführung der wahren ungefärbten gottseligkeit in bessern stand/ auch ruhe zu bringen/als in der gantzen Evangelischen kirche aus diesem unwesen entstandenes ärgernüß wieder abzuwenden.

Hiedurch werden sich E. Churf. Durchl. um göttliche ehr und warheit (die zu erhalten ein haupt-mittel ist die verpflegung der fruchtbaren pietät) um der kirchen wahrer wolfart und vieler seelen/die durch die bisherige ungegründete beschuldigungen irre gemacht/zu sünden verleitet und von der wahren Gottesfurcht abgeschrecket worden / ewiges heil / ja um dero gantzen lande glückseligkeit/ die an der güte Gottes hänget/hochverdient machen/u. von dem HErrn desto mehr segen auf dero regierung laden/hingegen seine gerichte (die sonsten nechst andern sünden auch durch diese bisher sehr gereitzet worden sind) desto länger abwenden. 16. Jan. 1693.

SECTIO XXXI.

Ich liebe keinen streit/ noch bin an dem entstandenen schuld. Deswegen auch bey der sache freudig. Warum über Jacob Böhmen nicht urtheilen noch ihn verwerfen kan. Ob ein mittler weg zu finden. Hofnung zu GOTT zu entscheidung der sache.

ICh komme so bald auf den mehrern inhalt des briefes. Da zum allerförderssten mit meinem werthen Herrn inniglich bedaure/ die in unserer kirchen entstandene unruhen. Wie ich aber hoffe/ wer mich von jugend auf gekant hat/ werde mir das zeugnüß geben/daß ich mein lebtag nicht nur mit wenigen / geschweige vielen / zu streiten oder zu zancken nie lust gehabt habe / sondern solche lebens-art mir gleichsam von natur ein eckel seye/ also kan ich vor GOttes angesicht mit reinem gewissen bezeugen/ daß weder iemalen einen streit und unruhe in der kirche anzurichten gesuchet / noch mich schuldig weiß / dergleichen dinge vorgenommen zu haben/ daraus diejenige / so diesen lermen machen/ eine vor GOTT und Christlichen hertzen/ redliche ursach desselben gehabt hätten. Sondern ich bedaure vielmehr des Satans list/ sodann das schwere gericht GOTTes / welches jenem viele macht zugelassen: daß derselbe aus demjenigen/was erst zu rechter ruhe / und friede der kirchen/ dero gewissestes mittel ist/ wo der wahre lebendige glaube in al-

ler hertzen durch Göttliche krafft eingepflantzet würde/ abgezielet gewesen (wie der HERR mein zeuge ist/daß dieses meine einige absicht iederzeit in meinen consiliis geblieben) anlaß der unruhe genommen/ da er einstheils einige (von dero wahrer boßheit mir leid ist/ so viele zeugnüssen zu haben) aus unserm stande/ nachdem sie ihnen höchst-præjudicirlich achten/wenn ein solches Christenthum/ das ihr wesen beschämete aufkommen solte/mit haß und neid erfüllet/ um an vielen orten lermen zu blasen/ und mit allerley so verdacht als gar lästerungen das gute zu belegen/ andern theils aber verursacht hat/ daß auch andere nicht böß gesinnte/ sich von jenen unter dem schönen schein des eifers vor die orthodoxie/ und vorstellung der deroselben obschwebender gefahr/in die sache mit einflechten haben lassen: Daraus es denn dazu gekommen ist/wie wir vor augen sehen/ und billig beseufftzen. Mir zwar bleibet diese unzweiffenliche zuversicht/ der himmlische Vater/ dessen güte und weißheit ist/ auch aus dem bösesten gutes heraus zu bringen/werde unter allen diesen ärgernüssen seinen heiligen rath lassen durchbrechen/ und/ ob wol nach noch mehreren trübsalen/ so wol die unschuld der fälschlich beschuldigten an den tag zu bringen/ als die redliche intention deren/ so sein reich in den seelen mehr zu befestigen getrachtet/ endlich mit glückseligem succes beseligen. Welches mich so getrost gemacht/ daß ob mir wol wehe thut/ daß ich andere sehe/ sich so schwerlich versündigen/ dannoch immerfort in einer freudigkeit vor meinem GOTT durch dessen gnade erhalten werde/ daß ich mich weder fürchte noch ängste/sondern nebens dem/daß gerne thue/ wohin mich derselbe anweiset/ alles lediglich seiner gütigsten regierung überlasse/ dessen sache es insgesamt ist. Und traue ich mit freudigem hertzen/ diese worte des lieben Lutheri (ohne mich in übrigem ihm zu vergleichen) zu wiederholen: Nos istam pugnam velut alia agentes sustineamus: Causa Dei est, cura Dei est, opus Dei est, victoria Dei est, gloria Dei est. Sine nobis pugnabit & vincet. Quod si nos dignabitur pro armis suis apprehendere, proni libentesque erimus. Und wiederum: Si injusti sumus, quid justius, quam ut opprimamur? si justi, justus est Deus, qui educet justitiam nostram tanquam meridiem. Cadat itaque quod cadit, stet quod stat, res nostra non agitur, qui non ea quæ nostra sunt quærimus.

Neben dieser freudigkeit des glaubens/ so ich vor die grösseste gnade meines himlischen Vaters erkenne/u. ihn nur um deroselben stätige erhaltung vor allen bitte/ bin ich auch bereit/so öffentlich als absonderlich ieglichem Christlichen bruder rechenschafft desjenigen zu geben/ was ich thue oder gethan habe: thue auch solches hertzlich gern/ als der doch bald vor höherem gericht rechenschafft zu geben habe. Wann also auch mein werther Herr mir seinen gefaßten scrupel freundlich vorstellet/daß er sich in mein vielleicht allzuzartes schonen der Böhmischen schriften nicht schicken könne: so liebe ich billig auch dessen aufrichtigkeit/ hoffe aber hingegen wiederum/ daß derselbe in brüderlicher liebe meine erklärung vernehmen/

Christlich überlegen/und mich dabey tragen wolle. So habe nun in der freyheit der gläubigen c. 6. §. 20. bereits meine meinung deutlich bekant/ von dero noch unmüglich weichen kan: Ich habe noch seither nichts mehr in Böhmen gelesen/ als vor deme das gantz wenige (so auch damal nicht verstanden) so wol weil meine geschäfften mir die zeit nicht lassen/solche dinge/die ein freyes gemüth und beharren auf einer materie erfordern/ zu lesen/als auch weil sie nicht zu verstehen noch zu beurtheilen getraue. Daher ihn noch die stunde nicht als einen Göttlichen lehrer annehmen kan. Wie dann versichere/ wo ich davon eine gewißheit in meiner seelen hätte/ ich die zeitliche gefahr/ die mir daher entstehen möchte/ nicht achten würde/ mich auch offentlich zu ihm zu bekennen/ ja ich hielte davor/ mein gewissen würde mich darzu allerdings nöthigen. Aber wo ichs ietzo thäte/ mich zu ihm zu bekennen/ so würde ich mein gewissen verletzen/ als in welchem ich noch nichts dessen finde/ so mich darvon überzeugete. Ja die harte reden/welche ich sehe/ aus ihm angeführet zu werden/ kommen mir theils schrecklich vor/ und solte mir schwer werden sie alle aus dem grunde mit GOTTES wort zu conciliiren. Also daß ich gegen ihn nicht wenig eingenommen bin. Indessen was ich gegen ihn habe/ und deswegen auch nicht nur mich des lesens enthalte (so ich nicht thun könte/ wo ich ihn vor einen von GOTT gesandten lehrer unserer kirchen hielte) sondern sie auch andern nicht rathe/ ist doch so mächtig nicht/ daß ich mit einer plerophoria meines gewissens/ so in dergleichen dingen allerdings nöthig ist/ihn als einen irrgeist verwerffen könte.

1. Habe ich noch nichts bisher gegen ihn angeführet gefunden/ so mich dahin sine omni formidine oppositi brächte/sondern auf unterschiedliche argumenta, als was stylum anlangt/und dergleichen/trauete selbst zu antworten/ andere haben aufs wenigste keine gnugsame krafft der überzeugung gegen ihm.

2. Hingegen habe von unterschiedlichen Christlichen leuten (wie mich auch etliche mal auf eine standsperson beruffen/ so sonst auch wie anderer studiorum also auch der Theologiæ wol erfahren war) gehöret/ daß er was die glaubens-articul angehet/ und zwar was in denselben zum glauben gehöret/ allerdings mit unserer analogia fidei Evangelicæ überein komme/ ob er wol in den quæstionibus annatis Theologicis von unsern schulen differire/daher unterschiedliche des Böhmens liebhabere/wenn sie mich hörten predigen/sich kaum haben bereden lassen wollen/daß ich den autorem nicht solte gelesen haben/und gleichsam aus ihm predigen. Wann ich nun meiner lehr/ die ich offentlich und privatim führe/ als welche einerley ist/versichert bin/daß ich sie nicht aus Jacob Böhmen/ als den ich weder gelesen noch verstanden/ sondern aus der heiligen schrifft/ und so fern nechst derselben aus unsern Evangelischen lehrern/her habe/ und daß man mich nicht der wenigsten heterodoxiæ beschuldigen könne; und aber die des Böhmen liebhaber sie vor richtig er-

erkennen/ so kan ich nicht dencken/ daß dessen lehr/ nemlich in glaubens-sachen/ von der unsrigen unterschieden seye.

3. Ich habe gekant und kenne noch unterschiedliche/ die Jacob Böhmen hochhalten/auch theils im lehrstand leben/und bis an ihr ende gelebet haben/ von denen ich sagen kan/ daß unter solchen die ich kenne / (denn von andern habe auch böses gehöret) ich nicht einen/so viel mich erinnere/ weiß/ der nicht solte einen Christlichen und zwar nicht nur moral-wandel/ sondern einen solchen führen/ daß der glaube an den mittler JESUM CHRISTUM der grund bleibet/und sie aus demselben alles ihr leben herziehen: auch die gestorben sind/ auf unsern Heiland lauterlich/und auch mit freudigkeit des glaubens/ gestorben sind. Ich habe auch unter denen/ welche in dem lehramt gestanden/ gemercket/ daß sie gemeiniglich mit vieler krafft den wahren und thätigen glauben also getrieben haben/ daß nicht wenige früchten bey den gemeinden/ die sie darzu niemal auf Jacob Böhmen gewiesen/ ja wol diese nicht mögen gewust haben/ was ihre prediger davon hielten/ ausgerichtet worden sind/ und der HErr zu ihrem pflantzen und begiessen ungemeinen segen gegeben hat.

4. Ferner habe auch von demselben gehöret/ daß sie die Heil. schrifft niemal fleißiger und mit mehr geschmack gelesen hätten/ als nachdem sie Böhmen gelesen gehabt; also daß dessen lesen die schrifft ihnen nicht verleidet/sondern angenehmer gemacht. Ja ich entsinne mich eines/ der als ein studiosus kaum konte zu lesung der Bibel gebracht werden/ so gar schiene sie ihm ungeschmackt/ daß ihm selbst deswegen erinnerung thate: Da er aber nach der zeit über jene scripta gekommen/ so war nachmal die liebe Bibel seine freude/ auch in seinem amt/ darein er gekommen ist.

5. Hingegen schrecken mich einige Göttliche gericht/ über Jacob Böhmens lästerer: da das nachdencklichste an einem Superint. mir umständlich bekant/ so mir stets einen solchen schauer einjagt/ daß mich nicht getraue/ diesem feuer nahe zu kommen. So ist mir auch nicht wenig bedencklich vorgekommen/daß die Theologi, so gegen ihn ex professo geschrieben/ allemal geringe ehre davon gehabt. Als Herr D. Calovius seinen tractat verfertiget/ ist mir erzehlet worden/ daß er denselben Herrn D. Pomario nach Lübeck gesandt/ damit er daselbst gedruckt würde/ dieser aber solle ihn/weil er dessen schwachheit ansahe/ zurück gehalten haben/ bis an seinen tod/ nachdem aber derselbe gestorben/ so habe ihn Herr D. Calovius wider gefordert von den Erben/und selbst drucken lassen. Er ist aber einmal so geschrieben/ daß derselbe seinen namen wenig vortheil thut/ wie denn der zuletzt angehenckte Catalogus der Böhmisten leute in sich faßt/ theils die bekante orthodoxi gewesen/ vielleicht wol von Böhmen nichts gewust/ theils gestorben/ ehe J. Böhme geschrieben/ theils nicht eben richtig in glauben/ aber dennoch mit Böhmen nicht einstimmig

mig geweſt. Wie ich von N. N. gehöret/daß die ſeinige ihm ſelbſt ſolchen catalogum auf anderer erinnerung gezeiget / da er aber nichts darüber zu ſagen gewuſt: Wie dann der mann einige jahr vor ſeinem tod / ſehr an kräfften des gemüths abgenommen haben ſolle. Nechſt dem hat Herr D. Wagner Cancell. der Univerſität zu Tübingen/ ein in dem übrigen wolmeinender mann/ eine diſputation wider Böhmen ediret/ welche aber ſehr ſchwach war / und das meiſte ſolle gerichtet ſeyn gegen ein buch jehi Or, ſo gleichwol Böhmen nichts angehen ſolle. Hierauf hat er einen groſſen tractat gegen ihn geſchrieben / auch noch in ſeinem tod-bette ihn dictancto abſolviret/ er iſt aber nach ſeinem tod alſo befunden worden / daß mau ihn heraus zu geben noch bis daher bedenckens gehabt. Nach demſelben iſt heraus gekommen Herr Johann Müllers Predigers in dem Erffurtiſchen Phantaſtiſcher Atheiſt. Als ihn aber iemand darüber beſprochen / ſolle er bekant haben/ daß er Jacob Böhmen nie geleſen / ſondern von Herrn D, Leichnern erbeten worden/ ſeinen namen zu dem von dieſem verfertigten tractat zu ſpendiren / nachdem derſelbe es dahin gebracht/daß kein buchführer mehr ein blatt unter ſeinem namen annehmen wollen/als welches allezeit gewiß maculatur wäre. Endlich hat unſer fromme Herr M. Holtzhauſen ſich daran gemacht. Der aber darüber in die noth gerathen/ die ich/ ob wol nur zum theil / in der dedication an ihn gemeldet. Der liebe man bekame erſtlich eine ſolche angſt des gewiſſens / daß er gar meinte/die ſünde in dem heiligen Geiſt begangen zu haben / und einen ſehr klägli-chen brief an mich ſchriebe/ daß zu thun hatte/ ihn wieder aufzurichten. Er hat auch nachmal/ eine revocation aufgeſetzt/ ſo er publiciren wolte / weil aber ihm ſolches ſeine collegæ nicht verſtatteten/ ſo bath er mich/ daß ich meinem tractat wider Herrn D. Meyern/den er unter der hand zu ſeyn wuſte/ ſo viel aus ſeiner revocation inſeriren/ und ſo Herr D. Meyern als andere an ſeinem exempel warnen wolte/ſich nicht mit vermeſſenen urtheil zu vergreiffen: Daher ich ſolches nachmal zu ſeines gewiſſens erleichterung in der form der dedication verrichtet habe. Ich weiß wol/ daß auf alle dieſe angedeutete ſcrupel ſich vieles antworten läſſet/ wie ſie daher auch bey mir ſo ſtarck nicht ſind / daß ich deswegen mich vor ihn declarirte: aber ſie laſſen doch in mir eine ſolche furcht/ die ich nicht überwinden kan/ und mich abhält/ daß ich den/ gegen welchen ich auch ſtarcke præſumtiones zu haben nicht in abrede bin/ gleichwol zu verwerffen nicht getraue. Wiewol mir dieſes gewiß bleibet/ daß aufs wenigſte diejenige zu weit gehen/ (wie vernehme/ daß der bemeldte N. N. von dem ſonſt nichts weiß / thue) ſo Jacob Böhmens ſchrifften gar zu einer canonica autoritate, ſo die gantze kirche obligire / erheben wollen/ darinnen hoffentlich auch die meiſte deren/ welche den mann gleichwol hochhalten ihnen nicht beypflichten werden; Wie mir einer einmal ſchrieb / daß Jacob Böhm ein mann geweſen ſeye / dem GOTT ein ſonderbares hohes liecht ſeines Geiſtes gegeben/ und viele vortrefliche ſachen geoffenbaret / aber da auch das liecht ſeiner ver-

vernunfft sich offt mit eingemischet habe / daraus er sich verstossen hätte. Also meinte ich / es gebe gar wol ein tertium / daß er weder ein Θεόπνευς (sensu exquisito, wie diejenige / derer gantze scripta zur regul der kirchen von GOTT eingegeben worden) noch ein haupt-Enthusiast gewesen. Wenn es nemlich GOTT also gefallen hätte / ihm nicht so wol circa œconomiam salutis, als andere dinge / so gleichsam zu einer philosophia sacra gehörten / (wie mir einmal eine stelle in ihm gewiesen worden / da er spricht / daß er nicht gesetzt seye / in der Theologia etwas zu ändern / sondern wo mir recht ist / die wahre Philosophiam zuzeigen) vieles unmittelbar zu offenbaren / nicht aber auch die gnade verliehen / solche erkäntnüß mit gleicher göttlicher gewißheit in schrifften zuverfassen / sondern wol darneben zugelassen / daß er auch des seinigen mehreres mit untergemischet hätte. Vielleicht wo wir noch heut zu tage des Königs Salomons viele schrifften / (davon 1. König. 4 / 32. 33. meldung geschiehet) haben solten / möchten in denselben manche warheiten stehen / die derselbe warhafftig in göttlichem liecht erkannt / ob sie wol nicht in einer solchen infallibilität geschrieben worden / wie diejenige / so wir in der Bibel haben / sondern er solche erkäntnüssen mit menschlichem fleiß mag ausgedruckt haben / welcher nicht eben frey ist von allen fehlern. Ich sage hiemit nicht / daß es sich mit Böhmen also verhalte / noch könte solches erweisen / sondern weise allein / wie ein medium unter solchen extremis zu treffen müglich. Was also mich selbst betrifft / wie gern ich verlangte / in der gantzen sache zu einer gewißheit zu gelangen / und versichere / wo ich zu einer wahren hertzens überzeugung kommen könte / daß der mann ein verführer wäre / daß es mir an eiffer nicht mangeln solte / ihm von grund der seelen zu wider sprechen: hingegen da ich mich vor GOtt in diesem wichtigen werck zu schwach zu urtheilen befinde / weiß ich wol / daß meine vorsetzliche feinde sich dessen trefflich zum vortheil gebrauchen / auch einige schwache anstoß daran finden; aber ich trage gleichwol das vertrauen / daß cordate und billiche gemüther / welche verstehen / was die krafft des gewissens seye / mir das jenige nicht verdencken können / noch zumuthen werden / daß in dessen zweiffel etwas auf eine seite thue / da ja nicht anders als sündigen könte. Versichere dabey / daß dieses mit ein stück meines offtmaligen gebets vor GOTT seye / daß er uns doch nicht allezeit in solchem zweiffel lassen / sondern da er bey vielen seinen kindern / das hertzliche verlangen / seinen willen gern zu erkennen / und als denn denselben auch willig zufolgen / sehe / auf ihm bekante art endlich die sache an den tag bringen wolle / daß wir mit versicherung wissen / wo vor wir den mann halten sollen. Vielleicht geben die von Herrn D. Hinckelmannen heraus gegebene fragē / wann von einigen darauf geantwortet / uñ die materie mehrmal ultro citroque ventiliret wird werden / gelegenheit / daß alsdann mit mehr gewißheit davon geurtheilet werden möge. Wie ich denn insgesamt das kindliche vertrauen zu der väterlichen güte GOttes trage / daß sie gegenwärtige betrübte und so elendes ansehen gebende verwirrung / endlich zu einem

seligē und seiner ehre gemässen ende werde ausschlagen lassen/ wie es einmal deroselben gemäß / hoffentlich auch die zeit der erfüllung vieler dinge / so sie in dem klahren wort zugesagt hat / nicht zu weit entfernet ist. Nun der HErr führe uns selbst an der hand / so irren wir nicht / und komme unserer schwachheit / die wir erkennen und gewahr gnug werden / kräfftiglich zu hülffe. ꝛc. 16. Maji. 1693.

SECTIO XXXII.

Gabe des gebets. Verlangen den namen GOttes groß zumachen. Daß nichts ausserordentliches habe. Durch vorbitte vor andre mehr in die gemeinschafft der heiligen einzudringen. Was von ermanglender lust zu sterben zu halten.

WAnn derselbe davor hält / an statt der allgemeinen formul eines gebets / welche er von mehrern sehnlich aber vergebens gesucht habe / von dem gütigsten Vater ein so viel reicheres maß des Geistes des gebets / selbs aus dessen trieb zu beten und das Abba lieber Vater zuruffen empfangen zu haben / so gebrauche er sich nicht nur solcher gabe treulich / sondern dancke auch GOtt davor / der ihm an statt einer geringeren eine bessere gabe gegeben habe / und es also der liebste Vater allezeit zum besten zu machen wisse. Vor das hertzliche verlangen / auch seines orts den namen GOttes groß zu machen / dancke er auch GOTT hertzlich / und versäume mit willen keine gelegenheit darzu: dabey mich aber auch dessen versehe / daß solches verlangen gleichwol in den ihm zukommenden schrancken bleiben / und er sich nichts des jenigen unternehmen werde / was über sein maß gehen würde: wie wir uns dann dessen gewiß versichern können / daß der liebste Vater einem jeglichen unter uns das jenige zugeordnet habe / worinnen er von und an uns gepriesen werden wolle / dabey wir in einfalt bleibende ihm allemal am besten gefallen / und versichert seyn können / er sehe nicht auf das ansehen der wercke / in welchen wir ihm nach seiner ordnung dienen / welche gering scheinen mögen / sondern auf das kindliche hertz / das ihm gern in dem anvertrauten / wie wenig es auch scheinen solte / warhafftig treu erfunden zu werden verlangt. Wie in dem übrigen derselbe auf die vermuthung möchte gekommen seyn / ob ich meine liebe oder das wenige gute / so ich habe / in mutterleib überkomen hätte / kan ich nicht absehen: versichere hingegen / daß ich vor andern nichts sonderbares zu haben mir einbilden dörffe / sondern dancke der himmlischen güte des liebsten Vaters / der mich / da ich nichts bessers als andere in die welt mit mir gebracht / nicht allein so bald in der heiligen tauff widergebohren / und wie in andern kindern der Christen das gute werck

in

in mir gleich angefangen / sondern es auch nachmal durch sein wort / theils vermittels der treuen auferziehung meiner seligen eltern / die mich als von mutterleibe an dem HERRN zu seinem dienst gewidmet / theils durch anweisung meiner præceptorum und prediger / theils durch das eigene lesen so wol der schrifft selbs als anderer Christlicher bücher / bald fortgesetzet hat / also daß mich der HErr bereits ziemlich in meiner seele durch verleidung aller eitelkeit bereitet / ehe ich noch auf die universität gekommen / auch manchmal in den noch jungen jahren viele gute bewegungen / dero erinnerung mich jetzo noch offt erfreuet / bey mir zu wircken angefangen hat. Also weiß ich von keinen ausserordentlichen wegen / sondern allein denjenigen / durch welche insgemein der HErr die seinige führet / nemlich daß das wort samt den sacramenten / u. dero krafft / alles gute in uns ausrichten muß. Auf welchem wege mich GOtt auch bis an mein end erhalten wird / u. ich ihm davor demüthigen danck sagen will. Das gebet anlangend / dancke ich auch meinem liebsten Vater / was er mir darinnen zu meiner noth gegeben hat / es findet sich aber auch darinnen bey mir nichts ungemeines / so nicht jegliches kind GOttes auch haben könte. Hingegen zu den jenigen betern darff ich mich nicht zählen / dero gebete krafft sich bald scheinbarlich weiset / und denen über das gemeine ein noch mehreres maß von brünstigkeit / süßigkeit / freude / heldenmuth u. wunderkrafft (dergleichen mir an andern wol bekant worden sind) zugetheilet worden wäre. Ich trachte aber / durch tägliches gebet vor andere Christliche hertzen so viel tieffer in die gemeinschafft der heiligen auch auf solche weise einzudringen / damit auch ihr gebet vor GOTT dem mangel des meinigen zu hülffe komme: hoffe auch solche übung nicht ohne frucht zu seyn. Der HErr erfülle uns alle mehr und mehr mit seiner gnaden / daß auch alle unsere opffer ihm mehr und mehr mögen gefällig auffsteigen / und alle dero mängel durch die theure vorbitte unsers würdigsten hohenpiesters vor seinem angesicht ersetzet werden.

Was endlich anlangt / die ermanglende lust zu sterben / habe ich in einer predigt also darvon geredet: Die jenigen / welche den tod so fürchten / daß sie GOtt gern den himmel liessen / wo sie nur immer auf erden bleiben dörfften: welche dem jüngsten tag feind sind / und nicht anders als mit widerwillen an denselbigen gedencken / haben gar einen schlechten characterem, und bey solcher bewandtnüß / da sie so bleiben / ist ihr tod nicht selig. Zwar kans bey einigen eine natürliche schwachheit seyn / daß einige wahre glaubige einen solchen schrecken vor dem tode haben / daß sie nicht ohne entsetzung daran gedencken / da sie doch ihrer furcht selbs feind sind / und lieber nach der ewigen freudigkeit verlangten / daher selbs nach mögligkeit sich nach solchem verlangen bestreben. Solche habe ich nicht zu verdammen / indem eben diese bestrebung weiset / ob wol das entsetzen die eussere krafft der natur eingenommen hat / daß dennoch in dem grund der seelen ein verlangen nach dem

tode verhanden seye. Indessen ist es ihnen doch eine anzeigung einer grossen schwachheit / und haben sie so viel sorgfältiger mit gebet und sonsten dargegen zu kämpffen / darmit ihnen der tod je länger je anmuthiger werden / und sie ein ernstliches verlangen darnach bekommen mögen. Dieses ist / was auch ihm zur antwort widerfahren lassen sollen / dabey GOTT anruffe / daß er seinen glauben stärcke / und die erkäntnüß der himlischen güter in seine seele also eindrucke / daß er zwar so lange das maß seiner arbeit und leidens hier annoch nicht erfüllet ist / in der welt auszuhalten wol zufrieden seye / aber auch wann es dem HERRN ihn zur ruhe zuführen beliebig seyn wird / sich ihm zu folgen hertzlich freue. 5. Dec. 1693.

SECTIO. XXXIII.

Vom gerichte unserer zeiten in unterschiedlichen stücken.

ICh erkenne wol / daß zu manchen lästerungen durch auch gutmeinender leute unvorsichtigkeit u. verstoß anlaß gegebē werde / nun solten zwar auch deroselben fehltritte / als lange sie bey reiner lehr und unsträfflichem wandel bleiben / ihnen zu gut gehalten werden / wie ich auch von rechtschaffenen Christen zu geschehen versichert bin; es sind auch darmit die lästerer / so davon anlaß nehmen / nicht entschuldiget: aber ich bekenne auch / daß jener unbedachtsamkeit / sonderlich wo eigensinn darzukommet / damit nicht gerechtfertigt werde. Indessen sehe ich auch dieses als ein stück Göttlichen gerichts an / daß nicht allein sonsten dem guten / wo es mit ernst getrieben werden will / so vielerley hindernüssen in den weg geworffen werden / sondern der HERR auch geschehen lässet / daß die / so es redlich meinen / so offt da und dorten anstossen: ob wolte GOTT zeigen / daß noch ein solcher zorn auf unsrer kirchen lige / der noch nichts mit gnugsamem und kräfftigen nachdruck aufkommen und durchdringen lasse. Ach daß wir doch mit wahrer buß und gebet solchen zorn versöhnen / damit doch endlich der liebste Vater sein gnaden angesicht wieder zeigen / und zu dem / was zu seinen ehren vorgenommen wird / mehr segen geben / daher auch seine diener mit allem darzu nöthigen gebrauch der klugheit und sonsten ausrüsten wolle: so er auch thun wird / indessen unseren glauben und gedult auch mit solchem verzug prüfet und übet. Der jammer in dem eusserlichen uñ leiblichen / so nach dem gerechten willen des grossen GOttes ihre dem schein nach nähere quartire bisher betroffen / ist ein stück meines hertzlichen anliegens / so vielmehr als es die jenige ort betrifft / an welchen ich die meiste zeit meines lebens zugebracht / und viele den HErrn treulich suchende seelen habe kennen lernen. Ja ich verwundere mich offt über solche schwere gerichte / wenn ich gedencke / ob mir wol bekant /

kant / daß man freylich draus in solcher gegend auch den gerechten zorn GOttes offters mit sünden gereitzet / darüber manchmal daselbs seyende hertzlich geklaget / daß dannoch deroselben sünden die jenige nicht übersteigen / ja bisweilen vielleicht nicht gleichkommen / die ich an andern orten seither angetroffen / deren der HErr dannoch so lange schonet; wie wol zusorgen / daß das längere ausbleiben der straffe derselben schwere nur vermehren / und also wol gar das verderben zu erwarten seyn mag.

Das allerbetrübteste ist / daß man sihet / wie bey allen so bereits aufliegenden als noch antrohenden gerichten der menschen verstockung und sicherheit so groß ist / daß so wenig an die wahre buß / welche dennoch das einige mittel der abwendung derselben seyn würde / mit ernst gedacht / oder dieselbe nach GOttes willen gethan werde. Welches gemeiniglich ein zeugnüß ist des endlichen unvermeidlichen untergangs. Der HErr aber gedencke doch mitten in seinem zorn auch seiner barmhertzigkeit / und lasse jenen fallen / oder wo er ja fortbrennen solle / so sehe er doch die seinige / die er selbs erkennet / in gnaden an / und verberge sie heimlich in seinem gezelt / bis das schwerste wetter vorbey seyn wird / wie wir uns auch dessen zu seiner güte und warheit versehen wollen. 12. Jan. 1684.

SECTIO XXXIV.

An den Churfürsten zu Sachsen / als meine verantwortung gegen die Wittenbergische Facultät Seiner Churfürstlichen Durchlaucht. dedicirte.

Göttliche gnade / friede und heil zu allem hohen wohlwesen und gesegneter regierung!

Durchlauchtigster Fürst / Gnädigster Churfürst und Herr.

DAs unterthänigste vertrauē zu E. Churf. Durchl. so wol gerechtigkeit liebenden als noch an ihre alte diener (wie sie sich noch dieses jahr gegē einen selbs gnädigst erkläret) gedenckenden gemüth / nechst der versicherung meines gewissens treibet mich / E. Churfürstl. Durchl. in meinem wichtigen anliegen unterthänigst anzugehen / und gegen einige deroselben Theologos, so mich bisher auf vielerley weise aufs unbilligste tractiret / nunmehr aber eine gantze dero Facultät mich endlich hundert irriger gegensätze / welche wider die richtige lehrsätze strittē /

vor der gantzen kirchen beschuldiget hat / dero gerechten schutz zu suchen. Daher meine gegen solche Wittenbergische Facultät nothwendig publicirte verantwortung E. Churf. Durchl. hohen namen selbs zuschreiben sollen; nichts anders dabey unterthänigst bittende / als daß sie nach der macht / die ihro der Allerhöchste gegeben / und sie auch zu seinen ehren anzuwenden fordert / durch nachdrückliche dämpfung der von den widrigen aufgebrachten und durch allerley unlöbliche künste bis daher gehegte fabel einer neuen secte des pietismi, nach der löblichen intention dero Hoch Sel. Herrn Bruders Churf. Durchl. der Evangelischen kirchen ihrer seits erwünschte ruhe zu verschaffen / meine und andrer betrangten unschuld zu retten / und welche alles bisherigen unwesens urheber sind / mächtiglich zurück zu halten geruhen wolten.

Dieses thuende wird E. Churf. Durchl. sich um des grossen GOttes / von dessen gnade sie ihre würde trägt / ehre / um der kirchen / die sonsten von denen / welche andere dessen fälschlich beschuldigen / immer mehr zerrüttet werden wird / seligen wolstand / um des reichs (wie sich denn gefahr aus dem geistlichen in das weltliche durch böse leute endlich ziehen möchte) fried und einigkeit / um dero lande gesegnetes wohlseyn / welches sonsten durch reitzung göttlichen zorn mehr und mehr gehindert werden würde / und um viele bisher auf allerley weiß betrangte / die nachmal desto inbrünstiger vor dieselbe zu GOtt ruffen / und alles ersprießliche erbitten helffen werden / stattlich verdienen / und vielen segen auf dero würdige person und hohes Churhauß ziehen. ꝛc. 5. Oct. 1695.

SECTIO XXV.

Gegen die Pietisten wird nicht über die lehr gestritten. Interesse in solcher sache der clerisey und Doctorum Academicorum.

Es ist einmal an dem / daß nicht gestritten werde eigendlich um die lehre selbs oder um glaubens articuln / gleich ob wäre warhafftig unter beyden bereits ein unterschied (wie wol dahin stehet / wie weit Gott das gegentheil noch in seinem gericht verfallen lassen möchte / massen es in der Wittenberger schrifft ein fast betrübtes ansehen gewinnet / als wolte man aligemach von unsrer wahren lehr / wie sie von Luthero und in den Symbolischen büchern getrieben worden / etwas abweichen) auch wo noch eine differenz ist / als von der künfftigen hoffnung / würde man bey anderer bewandnüß der gemüther bald sich mit einander vergleichen: sondern es ist zu thun um das interesse theils der gesamtē clerisey, theils sonderlich der Doctorum Academicorum: jenen ist das bisher getriebene studium pietatis beschwerlich / weil sie mehrern fleiß in ihrem amt anzuwenden angemahnet werden

den / auch sorgen / wo ein solches Christenthum auf kommen solte / daß ihr leben bey vielen darüber zu schanden werden möchte: Diese sehen / daß ihre dictatoria potestas einen anstoß gewinne / wenn die freyheit dergläubigen von dem ansehen der menschen in glaubens-sachen in die hertzen kommet / und diese anfangen an dem einigen meister JEsu Christo zu hangen / und aller menschen lehr erstlich aus göttlichem wort zu prüfen sich gewehnen. Weil aber dieses offentlich zu bekennen allzu plump lautete (wie wol etliche ziemlich unverschämt sich auch dariñen zu blössen beginnen) so muß die sorge vor die reinigkeit der lehr zum vorwand gebrauchet werden / daß man die arme so genannte Pietisten mit verdrähung ihrer worte allerley unerfindlicher irrthüme beschuldige / und wo man in nebens-fragen nicht gerade eines mit ihnen hält / solche streitigkeiten / als würde die seligkeit in eusserste gefahr gesetzet / allzu groß mache / um diese in allgemeinen haß / aufs wenigste solchen verdacht / zu setzen / daß sie wenig oder nichts mehr ausrichten / sondern in allem gehindert werden möchten. Wie viel sie bey manchen in dieser sache ausgerichtet / liget vor augen / aber der HErr wird mehr und mehr ihre thorheit / auch vieler boßheit / offenbahren: und sie endlich einen so viel schrecklichern sturtz thun lassen / als hoch sie sich erhaben hatten. Dem bleibt deswegen die sache der armen empfohlen / und steigen täglich so viel tausende seufftzer gottseliger hertzen zu ihm auf / die durchdringen / und zu ihm bekanter zeit hülffe bringen werden; wie wünsche so hertzlich / daß es vielmehr durch der widersacher bekehrung als schweres gericht an ihnen geschehen müste / und sie sich lieber selbs zu den füssen unsers allgewaltigen Königs niederwerffen / als erwarten / daß sie davor niedergeschmissen werden. 23. Jan. 1696.

SECTIO XXXVI.

An eine Adeliche Jungfrau in Sachsen. Derselben vor dem ertheilete trost. Betrübnüß über die unruhe in der kirchen. Ob und was vor eine reformation intendiret werde. Ich bin von der Evangelischen lehre im geringsten nicht abgetreten: noch auch andere dessen beschuldigte: sonderlich M. Franck. Dieser lästert Lutheri dolmetschung nicht / noch begehrt sie den leuten zu verleiden.

Alle Theologi haben zu allen zeiten gleiche oder mehrere freyheit gebraucht.

WEy empfangen des schreibens habe mich erfreuet / daraus ein zeugnüß zu sehen / der noch gegen mir fortwährenden Christlichen zuneigung / wie hingegē versichern kan / daß auch bisher so wol deroselbē als dero wehrten angehörigen

gen

gen / vor dem thron der gnaden zu gedencken nicht nachgelassen habe / noch auch künfftig nachlassen werde. Aus überflüßiger liebe aber kommet her / daß noch aufs neue gefallen hat danck zu sagen wegen eines vormalen ertheilten trostes: da doch was hierinnen von mir geschehen / nicht allein wenig / sondern ohne das meine schuldigkeit gegen alle / so von mir rath oder trost verlangen / gewesen / also alles zu viel ist / was vor danck gegen mich abgestattet wird. Nur wünsche / wo ja der HErr nach seiner güte einiges seines worts / durch meinen unwürdigen mund oder feder zugesprochen / zu dero seelen erquickung und aufmunterung gesegnet hätte / darvor ihn zu preisen mich schuldig erkenne / daß er solchen trost bey ihro immer mehr versiglen und befestigen wolle. Wie mich dann vornemlich auch dieses erfreuet / so dann ich darüber göttliche güte hertzlich zu preisen habe / daß dieselbe meldet / ob wol die anfechtung noch nicht aufgehöret / folglich der liebste Vater noch nützlich befinden muß / deroselben gold ferner durch solches feur zu reinigen / daß dannoch die last um so vielmehr erleichtert worden / als sie vor dem gewesen: welches eine so viel gewissere versicherung ist / daß der jenige / welcher so weit geholffen / und so viele stürme zu überwinden / beygestanden hat / sein werck kräfftig zu ende führen / und bis zu endlichem triumph immer einen sieg nach dem andern beschehren werde. So er ja thun wolle um unsers siegesfürsten JEsu Christi willen.

Nechst dem habe aus meiner wehrtesten Jungf. brieff mit billigem mitleiden eingenommen dero gottselige betrübnüß über den jetzigen zustand / welchen wir leider an meisten orten in unsrer Evangelischen kirchen sehen. Und wem solte es nicht zu hertzen gehen / wo man das kleid der braut JEsu Christi mit so vielem unflat bemackelt schauet? Wie dann wer sich noch über solches böse freuen / oder doch es nicht achten wolte / eben damit / daß er keine liebe weder vor GOTT noch dessen gemeinde habe / bezeugen würde. Nur wünsche ich hertzlich / daß alle gottselige seelen nicht so wol allein wie es stehe / sondern auch die ursach / und wo die schuld herkomme / in der furcht des HErren erwegen. Wie ich dann derselben von grund der seelen wünsche / sich in solcher sache von niemanden einnehmen zu lassen / sondern alles warhafftig und ohne affecten nach der warheit zu untersuchen: da ich versichert bin / daß viel andere gedancke / als aus deroselbē so hertzlich gemeintem schreiben hervor zu blicken scheinen / erfolgen werden; also daß dieselbe die jenige / die von so vielen als verwirrer der kirchen beschuldiget werden / alsdenn selbs loß zehlen / hingegen die schuld bey den jenigen finden wird / die über die verwirrung der kirchen / welche sie mit ihrem geschrey selbs machen / immer klagen.

Wer eine Reformation unserer Evangelischen lehr anstellen wolte / wie nemlich dieselbige in unsrer kirchen bekäntnüß / was die ordnung des heils anlangt / enthalten ist / der würde eben damit sich verschulden: Dann die warheit kan nicht reformiret werden / ohne daß sie aufhören müste zu seyn was sie ist. Ob wol etwa nicht zu leugnen stehet / daß man nicht ohne ursach klagen möge / daß ihrer viele

die

die warheit einer seits nicht mit solchem fleiß und krafft vortragen/ wie sichs geziemet/ ander seits dieselbe zu fassen keine mühe anwenden; daher es komt/ und nicht gnug bedauret werden kan/daß wir bey aller bekäntnüß u. lehr der warheit gleichwol eine solche menge leute in unsren gemeinden haben/welche allerdings von Gott und ihrem heyl wenig wissen. Und eben deswegen/ sodann weil leider so wenig früchten der lehr sich bey unsern kirchen an meisten orten zeigen / können wir nicht wol leugnen/daß wir nicht einer fast starcken und allgemeinen reformation bedörffen/die nicht dieser und jener allein auszuführen hat/sondern da kein stand/ ja in keinem stand einige person ist/die nicht an solcher Gottgefälligen reformation/ an sich und andern/ohne unordnung und ieglicher/wie ihn der HErr selbs gesetzet hat/ und führet/zu arbeiten verbunden wäre/und wir doch / bis der grosse Reformator von himmel selbs komme/und was menschen nicht vermocht/durch seine göttliche krafft alles neu/einen neuen himmel und neue erde schaffende/ausrichte/ damit nie zu ende kommen werden. Wie dann nicht zweifle/ daß derselben GOtt ergebene seele selbs so viel hertzlicher eine stäte besserung wünschē werde/als sie das ansehen der verderbnüß betrübet. Weiter gehet auch weder die intention noch der fleiß derjenigen / welche von so vielen andern Theologen (denen der HERR es zu erkennen geben wolle) mit unverdienten auflagen beleget/ und auch Christlichen hertzen widerlich und verdächtig gemacht werden.

Wie ich nun von mir selber/ als der nechst GOtt am besten wissen muß/ was in meiner seelen seye/ versichert bin/daß ich nicht in einem einigen lehr-puncten von unsrer Augsp. Confession abgetreten bin (wie auch neulich gegen die ohne ursach wider mich erbitterte Theologische Facultät zu Wittenberg meine unschuld durch GOttes gnade so deutlich als kräfftig dargethan habe) auch solcher meiner reinen Evangelischen lehr so viel tausend zeugen/welche mich in Franckfurt / Dreßden und Berlin gehöret und hören/sodann die an allen orten meine schrifften in nicht geringer anzahl lesen/zu haben getraue/so bin nicht weniger ferner versichert/ daß mir kein widriger etwas anders von mir oder aus meinen büchern / ohne boßhafftige verkehrung meiner worte/darthun oder zeigen werde/daß ich von einigen jahren in der lehr des heils mich geändert hätte. Dann was im übrigen anlangt die fernere untersuchung der schrifft/welche als ein bergwerck ist/aus dem man immer mehr und mehr herrliches ertzt durch gottseligen fleiß herausholen/ und solche warheiten/ die einigen neu scheinen/ da sie doch/ als gleich in die schrifft von dem heiligen Geist hingelegt/alt gnug sind/ an den tag bringen kan/ ist solcher fleiß der absicht GOttes und dem befohlenen wachsthum in allen stücken der göttlichen erkäntnüß allerdings gemäß/und an niemand zu straffen: nur daß die regel des glaubens / und dessen nothwendig an einander hangende articul von der ordnung der seligkeit/ unverletzt bleiben.

Wie nun gedachter massen von mir selbs/daß in der religion nicht die gering-

ste änderung weder mir vorgesetzt / noch auch etwas dergleichen ins werck zu richten mich bemühet habe / versichert bin / so habe auch bey allem schreyen einiger widrigen über die gefahr der reinigkeit der lehr an andern guten freunden / über welche jenes immer gegangen / ebenfals dergleichen böses vornehmen nicht / sondern vielmehr / wo ich nach der warheit die sache untersucht / die beschuldigungen falsch / u. sie selbs richtig befunden: bin auch versichert / daß der GOtt der warheit nach seiner gütigkeit und gerechtigkeit deren / die bisdaher so viele auflagen leiden müssen / unschuld zu seiner zeit völlig an den tag bringen / und rechtschaffene seelen / die durch das ansehen der widerwertigen eingenommen wol auch eine zeitlang sie bey sich verdammet haben / sich darvon überzeuget finden / und GOTTES wunderbare regierung in allem preisen werden.

Was sonderlich Herr M. Francken anlangt / wie ich sehe / daß meine Hoch-Edelgebohrne Jungfrau durch ungleichen bericht in ziemlichen eyffer gegen ihn gesetzt ist / so halte mich dannoch versichert / wo dieselbe ihn / der nicht allein einen hertzlichen und heiligen eyffer vor Gott hat / sondern auch gewiß durch die krafft des Evangelii (welches er / wo er ist / offentlich und absonderlich / mit herrlichem geist und leben verkündiget) bereits manche seelen / die ihm deswegen ewig vor Gottes thron dancken werden / zur lebendigen erkäntnüß des heils gebracht hat / recht / und was angenehm ist / kennen solte / daß dieselbe gantz andere gedancken von ihm fassen / und die gnade GOttes in ihm hochachten würde. Zwar bin ich nicht in abrede / daß als seine monate erst gesehen / darüber erschrocken bin / gleich warnehmende / wie das gutgemeinte auf allerley art übel gedeutet / und zum stein des anstossens gemachet werden würde / da vielleicht mit einer geringen änderung des vortrags solches hätte verhütet / und doch die wahre absicht erhalten werden können: also hätte es lieber anders gesehen / und wo ich es vorher gewust / solches so viel an mir ist gehindert. Indessen kan nicht anders als sagen / daß er / wo seine absicht recht in acht genommen wird / weder unsers theuren Lutheri dolmetschung / die wir freylich vor einen unvergleichlichen schatz unsrer kirchen halten / und GOtt nicht gnug darvor zu dancken vermögen / lästre / noch sie den leuten aus den händen zu bringen trachte: wie ich dann versichert bin / daß vielleicht wenige prediger / die 4. 5. mal so lang im amt als er gewesen / so viele leut / alt und junge / zu fleißiger lesung der heiligen Bibel wircklich gebracht haben werden / als dieser liebe freund in den kurtzen jahren seines predigamts gethan hat / und also ja unsers Lutheri Bibel den leuten zu verleiden keines weges gedencket. So hat er auch in einem der monate gnugsam sich erkläret / wie hoch er diesen theuren lehrer unsrer kirchen / und die durch ihn eben in dieser dolmetschung erzeigte wolthat achte. Indessen kan mit warheit niemand leugnen / und würde Lutherus selbs / wo er noch lebte / nicht leugnen / daß ers in dem übersetzen eben nicht allemal völlig getroffen habe; daher er noch in seinem gantzen leben an diesem theuren werck zu bessern bemühet gewesen / auch nicht zu zweifflen ist / ob er länger gelebet hätte / daß er immer weiter zu corri-

giren

giren nicht unterlassen haben würde: hingegen seinen nachfolgern nie verboten / daselbs / wo ers gelassen hat / noch ferner fortzufahren. Wo man dann beyseit gesetzt aller ungleichen und von seinen widrigen erst veranlasten affecten in der warheit / was er gethan / erweget / wird sichs ergeben / daß er nichts anders gethan / als in eine schrifft das jenige zusammen zu tragen angefangen / was meistentheil oder dergleichen längst vor ihm andre hin uñ wieder in ihren schrifften zerstreut angemerckt / oder in predigten erinnert / daher es auf diese weise weniger / hingegen in seinem tractat nur deutlicher / in die augen fället / an sich aber eines ist. Wie dann wenig gelehrte Theologi oder prediger seyn werden / die nicht in schrifften und predigten so offt auf den grund text / wie es daselbs anders laute / oder worinnen der nachdruck mehr bestehe / sich beruffen / ohne daß deswegen jemand sie einer boßheit gegen unsrem wehrtesten lehrer beschuldigte. Was vor eine menge stellen der schrifften werden von den beiden so stattlich verdienten lehrern Herrn D. Geiern uñ dem erst nechst entschlaffenen Herrn D. Schmiden in Straßburg gar weit anders erkläret / als nach unserer version? daher dieser eine gantz neue Lateinische dolmetschung verfertigt hat / auf dero heraußgebung alle unsre beste Theologen mit vielem verlangen / ja fast mit ungedult über den verzug / bisher gewartet / und darvor gehalten / daß ihm die kirche darvor zu grossem danck verbunden seye. Ich glaube auch nicht / wann schon M. Francke seine monate viele jahr continuirte, daß er der stellen mehr solte anführen / als selbs einige seiner widersacher / so etwa viele jahr in dem predig-amt gewesen / bisher in ihren predigten corrigiret haben. So begehrt er durchaus nicht unsre Bibel verdächtig zu machen / vielweniger eine andre einzuführen / sondern verlangt selbs / daß wir bey unsrer allgemeinen eingeführten dolmetschung bleiben; nur ist seine absicht / den jenigen / welche da sie nicht studiret, und also die grundsprachen selbs nicht zurath ziehen können / gleichwol / wie jedes in denselben am eigenlichsten heisse / zu wissen verlangen / mit seiner arbeit einigen dienst zu thun; hingegen weder dieselbige noch andere damit irre zu machen. Daher wo andere Prediger und Theologi an statt / daß in liebe die absicht andern viel lieber vorgestellet / und wie man sich darein zu schicken habe / gezeiget werden können / nicht vielmehr solches aufs hefftigste bestrafft / und folgen / die ihm nie in sinn gekommen sind / daraus gezogen hätten / habe ich ursach zu glauben / daß sich nicht einmal die einfältigste / geschweige recht Christliche gemüther / mehr daran würden gestossen haben / als sie sich nicht stossen / wann sie in predigten über diesen oder jenen ort dergleichen erinnerungen hören. Ob ich wol nicht in abrede bin / und an meiner theuren jungfrauen das exempel selbs habe / daß einiges ärgernüß daher nun genommen worden; dessen schuld aber sorge mehr auf die jenige zu fallen / welche das werck in gantz anderer als seiner eignen wahren gestalt allerley auch gottseligen leuten vorstellen / da sie das ärgernüß gantz leicht abwenden könten. Glaube auch / wo ein anderer / als einer deren / die ohne das in dem haß so vieler des geistlichen stan-

des stehen/dergleichen gethan hätte/ es wenig oder keine bewegung darüber würde gegeben haben.

Der HERR HERR aber zeige selbs/ wie allen irrungen und mißverständen am kräfftigsten von allen seiten möge gesteuret werden/ darzu meines wenigen orts/ wozu mir seine güte gelegenheit gebe/willig das meinige mit beytragen wolte: wie noch erst kürtzlich in meiner vertheidigung gegen Herr D. Alberti die mittel und wege gezeiget/ wie bald in der kirchen friede gestifftet/und die mißverstände aufgehoben werden könten. Lasset uns aber alle mit zusammen gesetztem gebet tag und nacht ihn um solche gnade anruffen/ und nicht nachlassen/ bis sich sein geist/ ein geist des friedens und der einigkeit/ in so viel reicherer maaß über alle ergiesse: so dann auf die uns sehr nahe vorstehende verfolgungen und über uns/weil wir wenig früchten des Evangelii gebracht haben/ besorglich bestimte schwere gerichte mit glauben und gedult wapnen. 1696. 29. Jan.

SECTIO XXXVII.

Viele greiffen mich an um mein selbs und meiner freunde willen. Hertzliches gebet vor mich und dessen frucht.

Es haben mich desselben liebreiche zeilen / die vor wenig tagen empfangen/ sonderlich der treue wunsch und versicherung dessen gebets/ von grund der seelen erfreuet. Wie mich denn nechst göttlicher gnade selbs nichts mehr billig freuen solle/ als Christlicher mit-brüder gebete / und dero vertröstung. Es ist an dem/daß es GOtt gefallen hat/von einiger zeit her mich vornemlich zum ziel zu setzen / auf den die meiste derjenigen/welche in unserer Evangelischen kirchen dem wachsthum der lebendigen erkäntnüß/auch dero ausübung/widrig seynd/ ihre pfeile abschiessen lassen: wie dann eine starcke anzahl derjenigen/ und zwar zum meistentheil benanter Theologorum, sich findet/ die sich vor etzlichen jahren mit offentlichen schrifften an mich gemacht/ und sich immer mehrere gleiches fortzusetzen zuzurüsten scheinen / ob sie mich mit der menge endlich unterdrucken möchten. Nun haben zwar die meisten ihren absonderlichen haß gegen mich/ indem sie mich u. meine schrifften darvor halten/ ihrem fleischlichen interesse allzuviel eintrag gethan zu haben.

Jedoch muß ich in der that auch vor andre brüder leiden/dann weil ich auch mehrmal rechtschaffener und bekanter Christlicher leute/welche jene gern gantz auf einmal unterdrucken wolten/nach meinem wenigē vermögen mich anzunehmen verbunden erachtet/ aufs wenigste mich micht/ mit jenen gegen sie anzutreten/

ent-

entschlieſſen können / hingegen auch mehrere von dieſen ſich auf mich / auch wol in terminis/ welche jenen mehr verdruß gemacht/ beruffen haben/ ſo kommen die widrige immer mehr auf die gedancken/ ich müſſte erſt niedergelegt ſeyn/ ehe ſie mit den übrigen fertig werden könten/ daher ſie alle kräfften ſonderlich gegen mich anwenden. Wenn denn in der that mein kampff ſo fern auch vor andre mit geſchiehet/ insgeſamt aber zum zweck nichts anders hat/ als der Göttlichen warheit rettung und mehrere offenbarung/ ſo dann hemmung der jenigen gewalt/ damit einige die freiheit der kinder Gottes allzuſehr einſchrencken/und dieſelbe widerum in dem geiſtlichen an der menſchen autorität binden wollen/ an welchen beyden der Göttlichen ehre gelegen iſt/ ſo dancke der himmliſchen güte/ die bisher nicht allein ſo leibs als gemüths kräfften / und eine ſonderbare freudigkeit zu aller ſolcher arbeit/ bey mir erhalten/ ſondern auch an allen orten viele Chriſtliche hertzen zu einer ſondern liebe und vorbitte vor mich gerühret/ daß in dem ich meine hände zur feder ausſtrecken muß/ ſie mit ihrer hände aufheben mir manches erlangen/ deſſen ich ſonſten nicht würdig bin/ ja dardurch den ſieg mit erhalten helffen. Solche alle/ und unter ihnen auch geliebter bruder/ mit denen die ihres orts gleichgeſinnet ſind/ ſeyen geſegnet dem HERRN/ der deſſen frucht/was ſie mir erbitten/ auch auf ſie fallen laſſen/ ſo dann nicht weniger meinem ſeufftzen vor ſie zu ihrem beſten kraft geben/ja alle ſeine kinder zur genauſten gemeinſchaft wie aller geiſtlicher güter alſo auch dieſes gebets vereinigen wolle. Alſo fahren ſie fort vor mich den HERREN anzuflehen/ am meiſten/ daß er mir ſeinen willen zu erkennen geben/ und ſolchen zu vollbringen in mir wircken / hingegen mich bewahren wolle/ daß ich in ſo heiliger ſache kein fremdes feuer einiger fleiſchlichen affecten in das heiligthum bringe. Er regiere aber auch alle diejenige/ vor welche ich ſo offt einigen kampff angehen muß / daß ſie auch zu allen zeiten bey ſeiner warheit und in dem gleiß ſeiner ordnungen bleiben/ nicht aber durch einiges austreten/ wo ſie jemals eigenem dünckel folgeten/ die gute ſache verderben/dem läſterer das maul öffnen/und was ich vor ſie thue/ nicht allein fruchtloß machen/ ſondern auch dardurch mich ſelbs in vielen verdacht einflechten/und dardurch vieles anderes gutes/daß es weniger durch mich geſchehen könne/ hindern. Dergleichen bisher einiger orten geſchehen/ und eine ſtarcke hindernüß des Wercks des HERRN worden iſt. So uns alle zu ſo vielmehr vorſichtigkeit(weil ja aller anderer augen auf uns gerichtet zu ſeyn pflegen) und ſolche von GOTT zu erbitten/ antreiben ſolle. Ich zweiffle nicht/geliebter bruder werde auch aller orten wo er etwas vermag/dergleichen erinnerungen zu thun nicht ermanglen. Der liebſte Vater aber habe ſtets gedult mit ſeiner kinder ſchwachheit/ die er wol kennet/ und führe uns alle ſtäts auf richtiger bahn durch ſeinen heiligen Geiſt. ꝛc. 1696. 15. Febr.

SECTIO XXXVIII.

Als man mir in der sache des beichtwesens / alles auf die spitze zu setzen / zumuhtete.

DAß meine Herren Collegæ, die mit dem beichtstul umzugehen haben / ihr amt treulich u. fleißig (ich will auch sagen fleißiger als es geschicht) thun / verlange ich hertzlich / und helffe gern dazu / daß sie aber mit Herrn S. alles auf die spitze setzten / wünsche ich nicht / sondern fordere / nichts an sich unrechts zu thun / aber ein und anders / das bey anderen umständen / zu andern zeiten / an andern orten / so gut als nöthig wäre / zu unterlassen / oder noch zu verschieben / wo eine gantze zerrüttung der kirchen vor augen ist. Das creutz haben wir nicht zu fliehen / das uns betrifft / wol aber das jenige leiden / was mehr andere / die geistlicher hülffe bedürfftig sind / als uns selbs treffen / ja vielleicht uns in eine uns angenehme freyheit setzen würde / nach aller müglichkeit zu meiden / als lang es ohne sünde geschehen kan. Besser ists / eine auch in vieler verwirrung stehende gemeinde als keine haben. Besser / daß die rechte schaafe vor sich weide gnug behalten / ob wol die böcke zur ungebühr mit essen / als daß jenen ihre weide entzogen oder geschmählert / oder doch in dessen gefahr gesetzt würde. Wie also wir Herr S. darinnen tragen / und deswegen ihm gern seine last / als viel in unsern händen stehet / erleichtern / so wird Herr S. hingegen uns auch tragen / u. unser gewissen frey lassen: auch bedencken / daß in einer stadt als Berlin / so aus mehrern ministeriis / zu geschweigen anderen verfassungen / bestehet / vieles nicht angehe / was sich auch an vielen orten practiciren liesse. Der HERR gebe uns allen / seinen willen mit gewißheit zu erkennen / und leite uns selbs nach seinem rath. 28. Mart, 1696.

SECTIO XXXIX.

Von meinem zustand / unschuld und verlangen keine freunde meines leidens theilhafftig zu machen.

DEssen schreiben hat mich inniglich erquickt / daß auch dem himmlischen Vater demüthigen danck zu sagen habe / der mich dadurch / wie auch zu andern malen bisweilen geschiehet / stärcken u. aufrichten wollen; deswegen aber zugleich der liebe dessen / welchen er dazu gebrauchet / mich zu viel inniglicher liebe auch verbunden erkenne.

Mein eusserlicher zustand ist ziemlich bekant / daß zwar auch vor dem um des verlangens willen an meinem wenigen ort etwas zu beförderung des rechtschaffenen wesens in Christo JEsu zu thun / und andere nach dem maß meiner gaben

ben dazu aufzumuntern / viele läſterungen über mich ergangen ſind / ſolche aber niemal den grad erreichet haben / welchen zu erreichen ihnen bey nunmehr ſtarck anſetzendem alter (als der ich gegen das ende des 63ſten jahres ſtehe) der treue Vater von einiger zeit verhänget hat: Alſo daß nunmehr von unterſchiedlichen jahren das haupt einer neuen und ſchädlichen ſecte / und der Patriarch der Pietiſten / welche als ein ausbund irriger und böſer leute jederman zum haß vorgeſtellet werden / auf öffentlichen cantzeln und in öffentlichen ſchrifften von ſo vielen auch in anſehen ſtehenden männern erkläret worden bin / und daher mir die urſach alles ärgernüſſes / unruhe und ſchadens der kirchen beygemeſſen / damit aber viel einfältiges volck zu einem haß und grimm wider mich erfüllet wird. Welches alles dann noch immer im wachſen ſtehet / und da es dem HERRN gefället weiter zu verhängen / ferner zunehmen wird. Nun habe ich mich über ſolches leiden gegen GOTT nicht zu beſchweren / als der ich das leiden an meinem guten namen / welches ſo fern in dieſer ſache unſchuldig trage / ſonſten mehr als wol verdienet / ja auch in der guten ſache ſelbs mags in manchen an gnugſamer vorſichtigkeit / ſo dann zuweilen an der treue / gemanglet / daher alles eine ſchärffere ruthe erfordert haben: Vielmehr habe ich die güte des himmliſchen Vaters zu preiſen / der das / auch anders / verdiente leiden in ſolche art verwandelt / von dero / weil die haupt-urſach / ſo fern es von meinen wiederſachern kommt / die verthädigung der warheit / und alſo es an ſich ſelbs mir mehr ehrlich iſt / ich deſto reichern troſt empfinde / ſo dann über die läſterungen / verläumdungen und was ſolcher art iſt (die ich gegen andern arten nur noch vor kinder leiden achte) meinen widerſachern noch nichts gegen mich verhänget hat / als der meine ſchwachheit kennende mich zu härtern proben der gedult noch nicht geſchickt erkennen muß: welches lauter betrachtungen ſind / die mir alles leicht machē ſollen / u. in gewiſſer maß durch ſeine gnade annoch ziemlich leicht bisher gemachet haben. Indeſſen ſchägt mich zu weilen dieſes doppelte nieder: Einstheils / daß ich gleichwol darinnen ſo unglücklich ſeyn ſolle / der ſtein des anſtoſſes geſetzt zu ſeyn / an welchen ſich ihrer ſo viele / u. beſorglich manche zu ihrem ziemlichen ſchaden / ſtoſſen / auch ſo viel ärgernüß aller orten aus dieſer gelegenheit entſtanden iſt / da wir billig offt einkommt / ob nicht ein und anders auch vermieden und mit mehrer klugheit abgewendet werden ſollen und können: Anderntheils daß offt in die gedancken gerathe / wenn dieſes orts mich nicht rühmen kan / viele früchten meines amts und ſolche leute / die der HERR durch meinen dienſt eigentlich zu ſich gezogen hätte / zeigen zu können (welches ſonſten eine ſtattliche aufmunterung giebet) daß ich gar möchte unfruchtbar erfunden werden / ſonderlich nach dem meine feinde meine ſchrifften / wenn mich noch von denſelben einer frucht getröſten wolte / jederman trachten verdächtig zu machen / und auch alle derſelbigen frucht niederzuſchlagen / ſo ſie auch beſorglich bey vielen ausrichten. Wie ich aber der einen anfechtung durch Göttliche gnade alſo begegne / daß mich getröſte / der unruhe wahre urſach nicht zu

seyn/ als der ich nichts als die besserung der kirchen und offenbarung der wahrheit zum zweck zu haben mir bewust bin/ daher meine sache an sich selbs gut ist/ hingegen mich wegen der in dem gantzen werck auch an mir bemerckten schwachheit und gebrechen vor dem lieben Vater demüthige/und mich seiner vergebung und gnade in kindlichem vertrauen versichere: Also stärcket mich dessen himmlische güte gegen die andere selbs/ wenn sie mir bald von diesen bald jenem ort zeugnüssen kommen lässet/daß sie den segen meiner arbeit noch nicht entzogen habe/ sondern wo ich hie in gegenwart kaum einige frucht sehe/ dieselbe von andern orten hören solle/ damit ich den muth nicht sincken lasse / sondern in dem glaubigen vertrauen ferner gestärcket werde.

Hieher ziehe ich auch meines werthen Herrn an mich abgegebenes/ daß mich der gütige Vater/ wie ers bisher durch mehrere andere auch geschehen hat lassen/ durch dessen exempel mehr aufrichten wolle/ wenn derselbe mich berichtet/ daß es GOTT gefallen/ meine wenige schrifften dahin zu segnen/ ihm eine handleitung zu werden/sich von der welt mehr ab- und zu ihm mit gantzem hertzen zu wenden/ auch hinwieder ihn zu einem werckzeug zu gebrauchen/ andere zu suchung gleichen weges anzufrischen. Wie nun nichts dessen lobes mir gebühret/ als der in meinen schrifften nichts vor mein eigen/ als das noch untermischte menschliche und mangelbaffte erkenne/ das übrige aber lediglich GOTTes gabe bleibet/ so preise mit ihm dessen ewige liebe/ der dessen seele so kräfftig gerühret und zu sich gezogen/so dann mich armen auch durch dessen kundmachung aufs neue aufmuntern/ ferner mir damit eines guten freundes liebe zu wegen bringen wollen/ von dem versichert wäre/ und mich dessen trösten könte/ daß er auch hinkünfftig nebens andern meine person und amt dem HErrn vortragen werde; Dergleichen vorbitter und zwar mehrere ich so viel bedürfftiger bin/ als dasjenige/wo zu mich der HERR gesetzt/vor so viel andern mitbrüdern mehrerer gefahr unterworffen ist. Wie nun solches künfftig ferner vor mich zu thun/desto fleißiger bitte/ also versichere/ daß auch von der zeit des empfangenen briefs an/ dessen gleichfalls vor dem HERRN zu gedencken nicht säumig gewesen/ noch jenes forthin unterlassen will/ GOTT aber auch darum selbs anflehe/ daß er mir auch den dazu nöthigen geist in gnaden verleihen wolle. Daß im übrigen mein werther Herr wegen dessen/ daß er sich von der welt abgerissen/ und dem HERRN mit völligem hertzen zu dienen destomehr fleiß anzuwenden angefangen/von der welt starck angefochten wird/ erwecket zwar bey mir ein Christliches mitleiden/ so wol mit demselben selbs/ weil es gleichwol dem eusserlichen menschen keine freude ist/ sonderlich weil auch die nahrung dadurch gehemmet werden soll/ als auch gegen die welt/die damit ihre schuld vermehret / aber es befremdet mich nicht / weil es dasjenige ist/was uns längst vorgesagt worden/ ja auch dieses wundere mich nicht/daß sich unter solchen an das gute sich mit widerspruch machenden welt-leuten auch männer befinden/ die ein heiliges amt tragen:

indem

indem meistentheils zu allen zeiten aus unserm stand solche aufgestanden sind / die sich aus unziemlicher unwissenheit/ oder auch boßheit / der wahren beförderung des reichs CHRISTI/ ob zwar aus scheinbarem vorwand eines heiligen eifers vor die reine lehr/widersetzet haben. Daher wir auch heut zu tage uns daran nicht ärgern müssen. Doch bitte freundlich/auch in solcher sache Christliche klugheit / die wir von dem HERRN erbitten wollen/zu gebrauchen / und ja solchen leuten mit aller sanfftmuth und gedult zu begegnen/daher als viel das gewissen leiden kan/ihnen lieber zu weichen/ als ohne dringende noth sich ihnen zu widersetzen/ womit man insgemein nichts anders ausrichtet/als nur dero bitterkeit vermehret. Daher ich sonderlich alle Christliche freunde bitte/ daß sie meiner person gegen diejenige/die ihnen schaden können / sich nicht weiter annehmen / als mit demjenigen zeugnüß der warheit/ aus meinen schrifften durch GOttes gnade einiges gutes gefaßt zu haben/im übrigen sich darauf zu beziehen/ daß sie mir meine sache zu meiner verantwortung überliessen. Denn ob man sich meiner mit mehrer angelegenheit gegen bittere feinde annehmen wolte/thut man mir damit wie auch der sache selbs/keinen vortheil/sondern nächst dem/daß jene gemeiniglich desto mehr erzürnet werden / ziehet man ohne noth und frucht dero haß desto hefftiger auf sich/ so mir alsdenn desto mehr leid thut / als weniger ich verlange/daß andere meiner leiden theilhafftig werden / und ich dazu ursach geben solle. Wie wir zwar die trübsalen/wo GOttes ehre dergleichen erfordert/und wir ohne verleugnung der warheit ihnen nicht entgehen können/ mit freudigem hertzen aufnehmen/so lang sie aber noch ohne sünde vermieden werden können/ denselben mit aller sorgfalt zu entweichen trachten sollen. 1697.

SECTIO XL.

Als Johann Peter Späth zum Judenthum abgefallen. Letztes schreiben an ihn.

Der barmhertzige Heiland und hirt CHRISTUS JESUS wende noch einen blick auf seine arme seele/oder vielmehr gehe dem so schrecklich verirreten/ weiland seinem / schaaf in die wüsten nach/bis daß ers finde/ und mit freuden auf seine schultern nehmend wiederum zurück bringe!

In demselben vorweilen mit freuden/ jetzo aber mit wehmüthigem erbarmen / geliebter Herr Späth/

WJe schmertzlich sein erstmal durch das gerücht / nachmal durch eigenes schreiben mir kund gewordener schrecklicher sturtz mich betrübet / kan ev leicht daraus abnehmen/wañ er bedencket/daß ich seine seele geliebet/u.zwar

noch ietzt/als lang die gnadenthür noch offen ist/liebe/aber mit desto mehrer empfindlichkeit ihn bereits in der gefahr sehe/ aus dero ihn kein menschlicher arm zu retten vermag/ sondern ein sonderbares zeugnüß nicht allein der allmacht sondern auch fast ungemeinen barmhertzigkeit GOttes erfordert wird/ wo seiner rettung hoffnung übrig seyn solte. Indessen glaube noch nicht/ daß er diejenige sünde begangen/ davon es heisset/ daß solche leute unmüglich solten zur busse erneuret werden können. Denn ob er wol abgefallen/ und ihn selbs den Sohn GOttes gecreutziget und für spott hält/ glaube ich doch ie länger ie weniger/ daß er einmal recht erleuchtet gewesen/ geschmecket habe die himmlische gabe/ und theilhafftig worden seye des H. Geistes und geschmecket habe das gütige wort GOttes und die kräffte der zukünfftigen welt. Denn ob ich wol ein und ander gutes an ihm damal zu sehen gemeinet / hab ich doch allezeit ein gemüthe gefunden/ daß nie zu keiner festigkeit gekommen/ oder eine gewißheit hatte / daher ich sorgen muß/ daß noch niemal die wahre erkäntnüß JESU CHRISTI/ von dem er gleichwol so viel gerühmet / und dessen zeugnüssen in vielen seinen schrifften ich auch noch bey mir habe / in seine seele gekommen seye/oder wurtzel gefasset habe. Versichere mich aber auch/daß da er ruhe auf diesem abwege gesucht / er auch dieselbe nicht lange behalten werde. Ob nun wol es scheinen möchte/ daß ich ihn ietzt auf seinen irrwegen suchen solte/ so will doch eines theils mein alter/ und auch ietziger zustand/auch wehmuth über seinen fall/ mir nicht zugeben/ mich mit ihm in weitläufftige conferenz einzulassen / anderntheils muß ich sorgen / daß da er zu weilen anderer freunde zuspruch mehr bey sich gelten lassen / hingegen der meinige weniger angeschlagen / es würde auch dißmal/was von mir komt/ weniger eindruck finden. Daher da ihm noch gnade einer seligen wiederkehr wiederfahren solle / hoffe ich der HErr HErr werde andere zu dero werckzeugen an ihm verordnet haben. Ich werde seines namens/ so lang mir GOtt dieses leben lässet/ in wehmuth vor dessen thron gedencken/ ob ihm noch einige barmhertzigkeit um des zwar von ihm verleugneten HErrn JEsu willen erlangen könte. Im übrigen bleibe von ihm geschieden; Daher auch das pacquet an mich uneröffnet wieder zurück sende/ auch kein folgendes niemal annehmen werde. Begehre aber von ihm / wo er davor hält/ daß ich ihm iemal einige liebe erzeiget / keine andere danckbarkeit/ als diese / so lange er in dem stande stehet / meinen namen weder in munde noch in der feder zu führen / weil es in eigener macht nicht stehet / ihn gar aus seiner gedächtnüß auszulöschen. Nun der Vater der barmhertzigkeit erbarme sich unser aller/ denen er seine warheit zu erkennen gegeben / in derselben fest zu stehen/ und seiner/ bald in wahrer buß zurück zu kehren: aufs wenigste / solte diesem verlangen seine gerechtigkeit / wider welche ich nichts verlangen darf / entgegen stehen / binde er ihm die hände / um niemand mit

sich

sich zu verführen/und damit das schreckliche gericht/welches leider seiner wartet/ noch zu vermehren. Mehr weiß in liebe nicht zu wünschen / dem der sich aller übrigen wünsche unfähig gemacht. 4. Oct. 1697.

SECTIO XLI.

An eine Bräsin von den wahren ursachen der vielen widerwärtigen gegen mich. Treibung der lehr der heiligung. Mehrere forderung an das predigamt. Hoffnung besserer zeiten. Daß die unruhe nicht zeige / daß unser kirche nicht die wahre seye. Gefahr vom Pabstum.

WAs die eigenliche und wahre ursachen seyen/ daß so viele gemüther theils von langer theils neulicher zeit in eine hefftigkeit gegen mich gerathen/ und sich daher feindseliger weise an mich gemachet haben / vorzustellen / so sind derselben sonderlich zwo / welche aus meiner lehrart herkommen/ ich mich aber auch derselben vor GOTT und denselben / welche diesen kennen / nicht zu scheuen noch zu schämen habe. Die erste bestehet darin/ daß fast von der ersten zeit an meines predigamts in Franckfurt am Mayn den vornehmsten inhalt alles Dessen / was öffentlich und absonderlich getrieben habe / seyn lassen die articul von der rechtfertigung und heiligung/ und solches auf diese weise / daß wir zwar vor GOTTES gericht gerecht und selig werden müsten aus blosser gnade GOTTes in CHRISTO JESU ohne einiges verdienst oder absicht auf unsere wercke allein durch den glauben / der die gerechtigkeit unsers Heylandes ergreifft / und damit zu eigen bekommet / davon wir auch nicht einen finger zu weichen haben: Aber auch mit dieser erinnerung / daß kein ander wahrer und lebendiger glaube seye / oder seyn könne / als derjenige / der durch die liebe thätig ist / und daher nach unsers theuren lehrers Lutheri worten uns zu gantz anderen menschen mache von hertz / muth und sinn / und deswegen den Heiligen Geist mit sich bringe: Nicht zwar wiederum / ob müsten solche früchte des glaubens diesem erst seine gerechtmachende krafft geben / denn er ist selbs derjenige / der die gerechtigkeit seines JESU ergreifft / und gibt den wercken das leben: sondern weil der glaube nicht eine müßige menschliche einbildung sondern ein Göttliches licht des Heil. Geistes in der seele ist/ welches unmüglich ohne krafft bleiben kan / sondern den gantzen menschen ändert. Daher ich stets treibe / wo ein mensch auch bey der wahren religion lebet / einen grossen eifer darüber bezeuget / dem eus-

serlichen Gottesdienst fleißig beywohnet / und sich festiglich auf CHRISTUM und sein verdienst verläßt / aber dabey seinen alten menschen bey sich herrschen lässet / und also von seinen wissentlichen vorsetzlichen sünden nicht lassen will / sondern in denselben immer beharret / so könne ihn sein glaube nicht selig machen / nicht deswegen / als wenn die wercke dem glauben erst so zu reden helffen müßten / sondern weil sein glaube sich verrathet / er seye nicht der wahre glaube / vielmehr nur ein todter mund- und heuchel-glaube der vor GOTT nichts gilt. Ob nun wol diese lehre nicht allein die offenbare Göttliche warheit / sondern auch die eigentliche lehre unsrer Evangelischen kirchen / und in unsern Symbolischen büchern (wie ich offt erwiesen) vortrefflich gegründet ist / so thut sie doch den leuten insgemein sehr wehe / indem sie von ihnen fordert / daß sie von innen und aussen gantz andere menschen werden müssen / und ihnen bey ihrem eingebildeten glauben die seligkeit abspricht; Daher auch viele fleischlich gesinnte prediger dadurch zum haß gegen mich immer sind bewogen worden / einstheils weil damit ihre kalte und die warheit nicht kräfftig vorstellende lehr-art bestraffet würde / andern theils weil solche auch ihr eigen leben beschämete; Daher man so offt die leute zu überreden gesucht / daß die meinige eine trost-lose lehre wäre / und die menschen zur verzweifelung triebe.

Der andere punct ist / weil ich von dem predigamt lehre / es seye dasselbe zwar eine heilige einsetzung GOTTES / und wolle dieser in dessen dienst durch sein wort zur seligkeit der menschen kräfftig seyn / und zwar daß das wort und die sacramenten ihre krafft nicht von dem Prediger und dessen würdigkeit nehmen / sondern von GOTT haben / aber daß GOTT von allen predigern ein nicht nur äusserlich tugendhafftes sondern warhafftig Christliches und der welt absterbendes leben fordere / abermal nicht nur / weil sonsten das böse leben die erbauung des worts niederschlägt / sondern weil ein gottloser prediger diejenige weißheit des heiligen Geistes nicht hat / die ihm doch in allen stücken das amt recht zu führen nöthig wäre / die ermanglung dessen aber ihn viel hindere. Daher komme ein grosses stück des verderbens der kirchen her von den untüchtigen und untreuen predigern / auch solte derselben um ihres amts willen / wo sie boßhafft lebten / nicht geschonet / sondern sie nur desto härter gestrafft werden. Ferner es solten die prediger ihre zuhörer nicht auf sich und ihre person weisen / noch sich einer herrschafft über ihr gewissen anmassen / sondern alle auf GOTT / CHRISTUM und das wort weisen / daher allen fleiß anwenden / daß sie nicht allein mit predigen sondern auch catechisiren / öffentlich und absonderlich / das wort des HERRN ihren zuhörern / alten und jungen / bekant machen / und darüber keine arbeit scheuen.

Ob nun wol abermal dieſes die wahre lehr unſerer kirchen / und der meiſten kirchen-ordnungen inhalt gemäß iſt/will doch dero treibung vielen denen es ſonderlich gilt / unerträglich fallen / und geben mich deswegen vor einen feind des predig-amts aus / der demſelben nur weitere laſt ohne weitere ergötzung auflege. Dieſe beyde urſachen / gnädige Gräfin und Frau/ ſind diejenige geweſen/ die bereits bey nahe dreyßig jahr mir vielen haß von predigern und andern leuten erwecket haben/ ſolcher ſich auch/ als ich noch in Franckfurt lebte/ an manchen orten ſehr geäuſſert hat. Als aber in Sachſen die unruhe entſtunde/ daß man Chriſtliche/ eyfrige und unſchuldige leute unter dem namen der Pietiſten anzugreiffen begunte/ vermehrte ſich die anzahl der feinde ſo vielmehr. Denn weil deren nicht wenig waren/ die mir gedachter urſachen willen im hertzen feind waren / aber doch ſich nicht regten / in dem ſie davor hielten/ daß ich allein doch niemal nichts ausrichten würde/ ſo fiengen ſie an ſich erſt zu fürchten/ da ſie bey ſtudioſis und auch hin und wieder bey predigern eine ſtarcke bewegung gewahr wurden / es möchte nunmehr mit mehreren ernſt/ ſo den auch wegen der zuſammenſetzung mit mehreren nachdruck/ auf die ernſtliche gottſeligkeit getrieben/ darmit aber ſo wol ihr derſelben nicht gemäſſes leben/ als auch kalte ſchläffrige lehr-art/ offentlich zu ſchanden/ und an eine beſſerung der prediger auch von denen dadurch erweckten Regenten gedacht werden. Daher muſte ſich alles aufmachen/ deſſen fleiſchliches intereſſe erforderte/ daß die gottſeligkeit nicht überhand nehme. Hingegen konte das widerſetzen auch mit keinem ziemlichen ſchein geſchehen / als daß man die leute / und ſonderlich mich / dem man die meiſte urſach zuſchriebe / irriger lehr beſchuldigte / und ſie unter ſolchem vorwand leicht unterdruckte. Daher kommen die vielen ſchrifften wider mich/denen ich aber/ſo viel derſelben ſolche mühe etlicher maſſen zu verlohnen ſchienen/bisher gründlich geantwortet habe. Zu dieſen iſt endlich noch eine dritte urſach gekommen / darinnen ihrer viel den beſten ſchein gegen mich gefunden zu haben davor gehalten / weil ich nemlich die hoffnung beſſrer zeiten (ſo zwar in der ſache ſelbs bereits längſt in Franckfurt geſchehen / wie ſie denn in meinen daſelbs heraus gekommenen piis deſideriis ſtecket) behauptet/ und lehrete/ daß noch vor dem ende der welt das Römiſche Babel und Pabſtthum von grund aus geſtürtzet / hingegen das Jüdiſche volck durch göttliche gnade wiederum bekehret / darmit aber die erkäntnüß GOTTES aller orten herrlich gemehret / die Chriſtliche kirche in einen viel herrchern und heiligern ſtand geſetzet/ und in ſolchem die erfüllung aller übrigen göttlichen verheiſſungen / die in dieſe zeit gehören/ erfolgen ſolle/ wohin ich auch die tauſend jahr der Offenbarung Johannis ziehe. Gegen dieſe lehr/die doch ſo ſtattlich in der ſchrifft gegründet / und auch nach meiſten ihren ſtücken nicht nur alte/ ſon-

dern auch unsrer kirchen lehrer zu beypflichtern hat/ die ich auch mit der gleichen bescheidenheit handle/ daß ich sie niemand als zu glauben nötig aufdringe/ setzen sich der leute so viele/ sorglich aber vornemlich der ursach wegen/ nicht so wol daß sie die materia selbs von solcher wichtigkeit achteten/ denn sonsten würde gleicher widerspruch damals/ als in Franckfurt schon davon geschrieben/ entstanden seyn/ sondern daß man an solchem ort mich/ dem man um der andern ursach willen feind ist/ am nachdrücklichsten angreiffen zu können glaubet.

Bey allen diesen unruhen aber tröstet mich von meiner seiten/ und beruhiget mein gewissen/ einmal daß ich weiß/ keinen einigen selbs iemal zu erst angegriffen zu haben/ sondern von andern allein angegriffen zu seyn/ sodann/ daß ich mir der warheit meiner lehr und aufrichtiger absicht dessen was ich gethan bewust bin/ hingegen meiner widrigen fleischliche absichten sich fast allenthalben offenbaren/ daher auf sie alle schuld der unruhe fället. Indessen betrübt mich dieses offt allein so fern/ von dem himmlischen Vater zu einem stein des anstosses gesetzt zu seyn/ daran sich ihrer viele ob wol aus eigener schuld stossen/ und damit so wol manche der unsrigen ärgern/ als auch den widrigen uns zu lästern mehr anlaß geben. Ob wol/ wo die sache recht erwogen wird/ keine andere religionen gnugsame ursachen haben/ sich unsrer uneinigkeiten zu ihrem vortheil zu rühmen: Indem wann es darauf kommet/ eine iede vor ihrer eignen thür gleichen unrath wegzukehren hat. So gar in dem Pabstthum/ da man doch solche gewaltsame mittel der eusserlichen einigkeit brauchet/ und mit tyranney über die gewissen herrschet/ kan man doch nicht alle ausbrechende uneinigkeit verhüten: wie dessen zeugen sind die Quietisten (deren feuer in Italien nicht/ wie man gedencken möchte/ gantz gedämpffet/ sondern gleichsam unter der erden glumset/ und zu seiner zeit wieder ausbrechen mag) die Jansenisten/ die starcke denunciationes gegen die gantze Jesuitische societät des P. Valeriani Magni, neulich des Monſ. Arnauld, insgesamt die widrigkeit gegen dieselbe der Patrũ Oratorii in Franckreich; der langen streitigkeiten der Dominicaner gegen Franciscaner und Jesuiten zu geschweigen. Also auch hats unter den Reformirten von alten und noch bisher uneinigkeiten gegeben unter den Absolutisten und hypotheticis unter Coccejanis und Maresianis, auch Voetianis, und den Episcopalibus und Presbyterianis, in Engelland. Ja auch die kleinere hauffen der Mennonisten und Quacker haben sich nicht vor uneinigkeit/ die so gar in trennung ausgebrochen/ verwahren können. Dieses sage ich nicht die schuld deren/ die bey uns solche unruhe stifften/ aufzuheben/ denn da uns GOTT seine warheit in mehrerem maaß hat erkennen lassen/ solten wir uns auch der einigkeit vor anderen mehr rühmen können/ sondern allein zu zeigen/ daß sich schwa-

che

che deswegen in und an unsrer gemeinde nicht zu stossen haben: weil es eine von allen menschlichen gesellschafften unabsonderliche unvollkommenheit ist / daß da sie sich weit erbreiten / mit der zeit uneinigkeiten sich darinnen erheben ; der HERR auch nach seiner weißheit / gerechtigkeit und güte seine heilige ursachen hat / dergleichen auch in seinem hause entstehen zu lassen / damit aber unsern glauben / ob er rechtschaffen seye / und nicht an menschen / sondern allein an ihm und seinem wort / hange / prüfe: daran ihres heils begierige seelen desto hertzlicher allezeit zu gedencken haben. Ich sorge aber / es stehe unsrer armen Evangelischen kirchen eine noch härtere probe vor / dero wir nicht entgehen werden / nemlich in wachsthum des Pabstthums / den wir vor augen sehen. Wie ich zwar bereits vor langer zeit in Franckfurt geprediget / gleiches auch in Dreßden und hier wiederholet habe / daß ich mich versichert halte / weil Babel / ehe sein schreckliches gericht komt / sprechen wird (Offenb. 18/7.) **ich sitze und bin eine Königin / und werde keine witwe seyn / und leid werde ich nicht** sehen / daß GOtt dem Römischen Pabstum noch zulassen werde / wo nicht alles / doch das meiste / dessen was sich seiner tyranney einmal entrissen / wiederum unter sein joch zu bringen / mit solcher grausamkeit aber sein gericht ihm selbs über den hals zu ziehen. Dieses möchte uns ie länger ie näher kommen / und ist der abtritt des Churfürsten von Sachsen (welcher auch mit dem exempel viel schaden thut) eine nicht geringe stuffe zu mehrerer emporsteigung solches dem Evangelio feindseligen reiches. Daher wir uns auf solche prüfungen und trübsalen ja bey zeiten gefast zu machen / und auf allerley weise vermittelst Göttlicher gnade zu bereiten haben / daß wann nun die stunde der versuchung einbricht / wir in glauben und gedult bestehen / mit unsern leiden / so viel der HERR über ieglichen verhängen will / ihn preisen / und in seiner krafft alles überwinden mögen.

Zu welchem ende ich neulich eines meiner tractätchen **Christliche aufmunterung zur beständigkeit / samt einem unterricht von der wiederkehr dero gefallenen** / zu Franckfurt nochmal habe drucken und an das liecht geben lassen. Der HERR aber sehe selbst in gnaden drein / befestige uns selbs in seiner krafft / und zeichne die seinigen auf die künfftige schwere zeiten / Ezech. 9/4. Lasse den feinden der warheit nicht mehrere macht / als die offenbarung seiner gerechtigkeit und warheit erfordert / endlich gebe er den seinigen nach ausgestandenem maaß des leidens den sieg / und führe seine gerichte über seine feinde aus. 11. Novembr. 97.

SECTIO XLII.

Klage über die Universität Wittenberg.

Mir

MIr thuts wehe/ und ist ein betrübtes omen vor uns/daß es mit solcher Universität / da das liecht des Evangelii in vergangenem seculo zu hellerem schein erstmals wieder aufgegangen/ aus göttlichem gericht in denjenigen stand gerathen/ daß man nicht ohne wehmuth / theils in mitleiden/ theils gerechtem eifer vor die warheit / an dieselbige wegen ihrer Theologischen Facultät gedencken kan. So vielmehr weil an statt gehoffter besserung es schier immer ärger und unverschämter werden will: welches in vorigem sommer Herr D. Neumanns Disp. de justificatione gnugsam angezeiget. Ach daß nunmehr die lehr vom lebendigen glauben / wie allein derselbige/ nicht aber der todte / gerecht mache/ als ein schwerer irrthum will angegeben und verworffen werden/an demjenigen ort/wo vorweilen unser theurer Lutherus so hertzlich gegen die falsche einbildung des glaubens geeifert/ und die sicherheit/ die auf diese sich gründet/ ärger gehalten hat / als alle irrthum / die vor der zeit in dem Pabstthum im schwang gewesen sind: wie er unter andern T. 7. Alt. f. 11. a. deutlich redet/ nnd seine meinung ausdrucket. Daher ich den zustand der Studiosorum Theologiæ in Wittenberg hertzlich bedaure / die entweder als der warheit noch unerfahren zu deroselben lästerung und hingegen in irrthum geführet/ oder da sie bessern grund gefaßt/aufs wenigste irre gemacht/oder doch weiter nicht zuzunehmen verhindert werden. 6. Oct. 1699.

SECTIO XLIII.

Meine art zu verfahren. Hitzige anschläge und beginnen nicht die beste. Wie man sich jetziger zeit zu verhalten. Fingirung neuer secte der Pietisten. Daß den widersachern nicht mehr antworten wolle. Mittelstrasse wegen der Symbolischen bücher. Churfürstl. decisum wegen der beicht-freyheit ob geändert.

ES ist mir angenehm gewesen / wenn mein Hochgeehrter Herr befindet/ daß die in meinen geringen schrifften angeführte warheiten nach heutigem zustand des Christenthums sich ad vitam practicam besser und nachdrücklicher appliciren lassen / als einige sonsten scheinbare speculationes academicæ. In welchem sinn versichere / daß man durch die erfahrung immer mehr bekräfftiget werde werden. Was zwar die Theoretica und glaubens-puncten anlanget / ist darinnen die warheit allezeit einer

nerley/ und ändert sich dieselbe weder durch zeit noch ort/ ohne daß zu derselben deutlicher vorstellung und erklärung eine zeit vor der andern mehr gelegenheit giebet. Also auch die regulæ practicæ von unsern pflichten insgemein und in thesi sind allezeit einerley: und weil sie sowol als die glaubens-lehren aus der göttlichen offenbarung in der schrifft allein zu erkennen sind/ stehen sie niemal unter unserm gutachten/ noch lassen sich jemal von uns selbsten nach befinden beugen. Wo es aber in hypothesi darauf ankommet/ wie zu dieser zeit oder an jenem ort das werck des HERRN am nützlichsten zu treiben/ wie die lehre zu führen/ und die pflichten am besten zu werck zu richten seyen/ da bedarffs Christliches nachsinnens/prüfens und gebets/ daß man göttlichen willen erkenne/ und demselben allemal in ihm gefälliger klugheit folge. Da bekenne nun/ daß immer in den gedancken gestanden/ auch in denselben stets mehr durch erfahrung bekräfftigt werde/ daß die generosiora consilia und hitzige beginnen/ wo man in meinung grade durchzugehen/ und eins zu wagen/ vielmehr durch die hindernüssen mit gewalt durchreissen will/ als sie mit guter manier und allgemach abzuweisen sich unterstehet/ mir nicht gefallen/ noch ich mich denselbigen conformiren können; wiewol ich dardurch bey vielen/ auch guten seelen/ offt keinen danck verdienet/ sondern dieselbe es meinem naturel, alter und furchtsamkeit zugeschrieben.

Ob ich nun wol/ daß niemal darinnen gefehlet haben solte/ zu behaupten nicht getraue/ gereuet mich doch insgemein diese meine bisherige art nicht/ vielmehr dancke meinem GOtt/ der mich also geführet; hingegen habe offt mit betrübnüß erfahren/ wie manches gutes/ das sich noch stifften oder erhalten hätte lassen/ durch allzueifrige ausbrüche auch gutmeinender leute gantz verdorben/ auch selbs mir manches/ damit sonsten durchzukommen vermocht/ gehindert worden. Also ist derjenige medicus eben nicht der beste/ der grad zufähret/ und einen an einer alten eingewurtzelten kranckheit liegenden patienten mit denen in dem übrigen appropriatesten und kräfftigsten specificis angreifft/ ja es kan geschehen/ daß er ihn eben damit tödtet. Klüglicher aber handelt derjenige/ der den ursprung der kranckheit/ wodurch sie unterhalten und vermehret werde/ was dero gefährlichste symptomata seyen/ und dergleichen/ bedächtlich untersucht/ und alsdenn allen seinen fleiß dahin anwendet/ den symptomatibus nur erst zu wehren/ daß sie nicht überhand nehmen/ und den tod bringen/ nechst dem die ursachen allgemach abzuwenden und den leib zu bereiten. Da meinet zwar der patient, und etwa auch andere/ der medicus gehe zu schläffrig/ er solte die kranckheit stärcker angreiffen: aber wer den methodum verstehet/ wird seine klugheit loben/ und er selbs wartet seiner zeit/ der kranckheit nach gnugsamer vorbereitung immer näher zu treten. So müssen wir offt auch mit den allgemeinen kranckheiten umgehen/ wollen wir etwas auszurichten hoffnung haben. Also lässet sichs in der kirchen/ und

sonderlich dero itzigen bewandnüß/ nicht verfahren/ wie in einer republica Platonis oder auch nur wie in der ersten kirchen. Daher sind nicht allezeit die jenige besserungs mittel die beste/ die der gleiche lob sonsten an sich verdienten/ sondern die dieses-mal sich am besten und mit nutzen practisiren lassen. So giebets hindernüssen und steine/ die wir eine weil auf eine seite nicht weltzen können/ sondern annoch liegen lassen müssen/ aber daher neben-wege umher suchen müssen / daß wir doch dahin kommen wohin wir sollen. Da bleiben meine regeln 1. etwas warhafftig böses darff ich nimmermehr aus einigem vorwand thun. 2. Das gute / so bloß dahin nothwendig/ darff auch nicht unterlassen werden. 3. Was aber die dinge anlangt/ die an sich zwar gut und nützlich/ nicht aber bloß nothwendig sind/haben wir/ wo wir mehr böses daraus zu sorgen / eine weile zu unterlassen / oder auf besser gelegenheit zu verschieben: oder nicht eben auf die sonst beste art/ sondern wie man itzo am besten und ungehindertsten durchdringen kan/ zu bewerckstelligen. 4. Die hindernüssen/ die über alle unsere kräfften in dem gegenwärtigen gehen/ und wir solches nach Gottseliger überlegung und mit gebet angestellter prüffung finden/ haben wir nicht mit gewalt vergeblich anzugreiffen/ sondern dahin zu trachten/ daß wir deroselben mehrern schaden allgemach abwenden. 5. Ob wir das böse noch nicht bey seit räumen können/ ist GOtt schon davor zu dancken/ wo es nur erst in engere schrancken gebracht/ und allgemach præparatoria gemachet werden/ daß man demselben immer näher kommen/ und es kräfftiger angreiffen könne. An diese regeln halte mich/ und achte sie nicht ohne nutzen/ auch bin versichert / daß auf diesem langsamen weg mit der zeit unvermerckt mehr ausgerichtet werde/ als wo man stets gern zufahren will/ und aber damit offte nicht nur im gegenwärtigen nichts ausrichtet/ sondern auch aufs künfftige alles verderbet. Der HERR aber gebe uns allen selbs die weißheit/ die aus ihm ist/ und weise uns seinen willen: auch lasse er uns nicht durch eigene weißheit/ da sie der seinigen entgegen/ betrogen werden. Daß mein Hochg. Herr nunmehr aus gelegenheit des Consistorii die warheit/ der von Christlichen männern bisher geführter wehmüthiger klagen immer mehr erfahre / glaube ich wol/ und weiß es aus gleicher erfahrung. Es ist freylich leider dahin kommen / daß ich dem verderben zu wehren alle menschliche consilia viel zu schwach erkenne/ und alleine auf den HERRN meine augen wegen besserung wenden muß: aber sehr sorge/ diese werde schwerlich anders geschehen/ als durch die niederschmeissung des gantzen hauses/ das sich nicht flicken lässet/ daß ers neue aufführe. So gehöret das schreckliche ärgernüß/ das die Wittenbergische und zum theil Leipzigische Theologi mit ihren adhærenten durch erdichtung einer neuen secte der Pietisten in unsrer kirchen gestifftet haben/ so wol unter die schwerste gerichte GOttes/ darmit er seinen zorn weiset/ als auch unter die

listig-

listigste strategemata des teufels / indem nicht nur in dem gegenwärtigen so viel gutes dadurch gestöret / sondern auch noch andern zuvoraus lauter riegel vorgeschoben worden sind/wie ich in meiner historia des Pietismi und auch anderswo wehmüthig geklaget habe. Daß es nun auch bey ihnen also hergehe/ habe auch noch vor dessen brief von dem Herrn NN. gehöret; Wenn aber auch solches nicht geschehen / hätte es bereits daraus gewiß zu halten gehabt / weil der teufel an allen orten eines sinnes ist / und daher an allen orten / so viel ihm GOTT macht lässet / einerley treibet / mit wenigem unterschied des successes. Das harte scriptum des Predigers habe mit wehmuth gesehen: war aber in der hoffnung gestanden / daß seither autoritate Principis und Consistorii die sache beygelegt und abgethan seyn werde: wie es denn zu geschehen billig gewesen / und noch wäre. Daß die Wittenberger / und welche durch sie angestifftet werden (unter welchen sich M. Bücher in Dantzig am eifrigsten bezeugt / und am ärgsten wüthet) nicht aufhören in lectionen, disputationen und öffentlichen schrifften mich anzugreiffen / liegt am tage. Ich habe aber bereits voriges jahr mich öffentlich erkläret/keinem mehr zu antwortē. Dann 1. ihrer sind viele / suchen mich mit der zahl zu unterdrucken/ja mit der arbeit mich über vermögen zu beladen: so ihnen nicht angehen solle: hingegen mir nicht verdacht werden kan / daß mich ihnen entziehe / und theils ihre schrifften auch nicht zu sehen bemühet bin. 2. Vor meine unschuld und der sachen gerechtigkeit habe bisher bereits so viel geschrieben / als bey rechtschaffenen leuten gnug ist / was aber eingenommene und unverständige leute anlangt / denen geschiehet nie gnug / ob ich alle meß neue apologien heraus gäbe. 3. Es kommet nichts vor / das nicht schon von mir insgemein examiniret wäre / oder aus meinen andern schrifften leicht beantwortet werden könte. Daher ist nicht nöthig mehr davon zu schreiben / indem es beiderseits fast nur auf lauter wiederholungen und endlich gezänck auslauffen würde. 4. Ich habe meine thesin durch alle articuln, die vorkommen können/ in so vielen schrifften und also so offt wiederholet / daß ein der warheit liebhaber ohne mich meine unschuld gnug sehen kan; Daher 5. achte ich meine zeit / die sehr kurtz übrig seyn mag / da ich bereit in dem 65. jahr stehe / zu edel darzu / als vollens in streit-schrifften zu consumiren / sondern will sie lieber zu bessern und würdigern sachen anwenden. Welche meine ursachen von Christlich gesinneten leuten gebilliget zu werden nicht zweifle. Daß sich hingegen einige widriggesinnte auf mich beruffen / ist mir leid / aber befremdet mich nicht: ich habe mich aber offt erkläret / daß sich keiner weiter auf mich beziehen könne / als er klar meine wort/ zu denen ich nicht aufhöre mich zu bekennen / vor augen legen kan. Was sonderlich die Symbolische bücher anlangt / habe ich meine meinung darvon gegen Herr D. Meyern und die Wittebergenses so offt und so deutlich erkläret/daß

ich mich nicht deutlicher zu erklären wüste. So bleibe allezeit auf der richtigen mittelstrasse: daß ich einstheils weder mit Herr D. Hannekenio ihnen eine συνευδοκία zulegen lasse / noch ihre höchste nothwendigkeit / als wann die kirche ohne dieselben nicht hätte stehen können / zugebe / noch die verbindung an dieselbe auf alle apices ziehe / sondern auf die glaubens-lehren selbs einschrencke / noch die jenige / die unsre Evangelische lehr behaupten / aber sich zu den Symbolischen büchern zu verbinden scrupel haben / vor irr-lehrer halte / oder aus der brüderschafft ausschliesse: daß ich aber auch andern theils derjenigen thun nicht billige / die sie und die verbindung daran verwerffen / und sie aus der kirchen ausgeschafft haben wollen; da sie doch in richtigem verstand / und bey der recht verstandenen verbindung / aufs wenigste zu dieser zeit / ihren guten nutzen haben / hingegen dero abschaffung der kirchen itzo grossen schaden thun würde. Wie dann unter dem nicht einführen und abschaffen gar ein grosser unterschied ist. Ich komme endlich auf die letzt angehängte frage / ob die Churfürstliche wegen des beicht-wesens gemachte verordnung wiederum geändert seye? Darauf aber mit wenigem zu antworten habe / daß solches im geringsten nicht geschehen seye / sondern bisher von der zeit des decisi an nicht allein allhier in der Nicolai kirchen in Berlin (dahin sich zwar die meiste / die sich der freyheit gebrauchen / ziehen) sondern auch in der Peters-kirchen zu Cölln (da Herr Lütke Probst ist) immer diejenige / die es verlanget haben / und sonsten nichts widriges an ihnen gefunden / auf ihr anmelden zur communion gelassen worden sind / und noch gelassen werden. Nur ist die anzahl derjenigen / die sich der freyheit gebrauchen / nicht so groß / als sie erstlich war / die sie begehrten: indem viele von diesen / da sie den haß der blinden eiferer wider diejenige / so sich der freyheit gebrauchen / gesehen / lieber sich derselben begeben und zur beicht gehen / als sich mit demselben beladen wollen lassen. Indessen wer dieses nicht achtet / und ursachen zu haben meinet / ohne beicht zu communiciren / geniesset dessen / worzu das Churfürstliche decisum die Prediger verbunden hat. So mangelts auch nicht an solchen / die zuweilen beichten / zuweilen nicht beichten / je nach dem sie jedesmal eines oder anders ihnen dienlicher achten. Der HERR aber / der alleine die brüche heilen kan / vereinige selbs die hier durch solchen streit etlicher massen zerrüttete gemüther / daß sie einander besser verstehen und tragen lernen: und richte alles in seiner kirchen / hier und an allen orten / zu seiner ehre und reichster erbauung. 17. Jan. 1699.

SECT.

SECTIO XLIV.

Daß meine lehr / sonderlich von haltung Göttlicher gebot mit Lutheri lehr völlig übereinstimme.

AUf freundliche communication des mir geschehenen vorwurffs / **daß ich mit der Lutherischen lehr nicht völlig übereinstimme** / dienet zur nachricht / daß mir damit zuviel geschehe.

1. Kan man bey unserer Evangelischen kirchen-lehr bleiben / ob man auch in diesen und jenen von Lutheri ein und andern sätzen abweichen solte. Indem wir ihn zwar vor einen theuren lehrer achten / aber es heißt zuweilen / in hoc Magister non tenetur. Und sind wir nicht in unsrer kirchen an Lutheri schrifften / sondern nechst der schrifft an die Symbolische bücher / verbunden.

2. Ich glaube und lehre / daß man Göttliche gebot in unterschiedlichem verstand halten könne / und nicht halten könne. Man kan sie nicht halten nach dem rigore legis, und also in ihrer schärffe / vollkommenlich / und dermassen / daß man daraus vor GOTT gerecht werden könte. Man kan und muß sie halten nach der moderatione Evangelica, wie GOTT mit dem zwar unvollkommenen aber aufrichtigen und nach dem maß der mitgetheilten gnade geleisteten gehorsam um CHristi willen gedult tragen / und sich denselben gefallen lassen will / nicht daraus gerecht zu werden / als welches dem glauben zukomt / sondern dem himmlischen Vater die früchten seiner gnaden und der danckbarkeit zu bringen.

3. Diese haltung der gebote GOttes lehret die Apologie der Augspurgischen Confession und also unsere kirche sowol / als sie die vollkommene haltung dem menschen in diesem leben wegen des noch anklebenden fleisches abspricht. Daher ich / wenn ich dieselbe behaupte / so wenig einen finger breit von unserer gemeinen kirchenlehr abweiche / daß ich dessen vielmehr beschuldiget werden könte / wo ich aller möglichkeit einiger weise die gebot zu halten widersprechen wolte.

4. Unsers lieben Lutheri erinnerung und lehr hiervon ist auch keine andere gewesen: wie ich solches mit mehrern stellen aus ihm erwiesen habe in der glaubensgerechtigkeit wider D. Breving c. 4. §. 31. pag. 349. Also schreibet gedachter unser lehrer T. 6. Alt. f. 1278. b. **Möcht nun einer sagen / soll man denn nicht die 10. gebot halten? Wann man sie aber hält / ist man dann nicht fromm und gerecht? Darauf antworte ich / daß wir die 10. gebot halten wollen / doch mit dem unterscheid und Evangelischen** dispensation, **weil wir allein des geistes erstling empfangen haben / u. das seuffzen desgeistes in unsern hertzen bleibet. Item / weil auch noch unser fleisch mit allen bösen begierden u. sündigen zuneigungen (welches ist der gantze baum samt den früchten) auch noch in uns bleibet / so können aus diesen ursachen die 10. gebot nicht vollkomenlich**

vollbracht und gehalten werden. Dann wann wir die 10. gebot gantz erfüllen und halten könten/ was dürfften wir der gerechtigkeit/ welche David hie durch das wort gnädig begehret und bittet/das ist/ was wäre es von nöthen zu bitten/daß er unsre missethat nicht solle zurechnen? Weil aber auch in den heiligen noch sünde übrig ist/und die sündliche natur sich noch starck reget/ und nicht gar getödtet ist/ so wiederfähret uns beydes: Erstlich daß wir durch den Geist / so in uns wohnet/ den sünden widerstreben / und nach den 10. geboten thun und leben: Darnach wann wir gleich von unserm fleisch und satan zu zeiten übereilet in sünden fallen / daß wir gleichwol vergebung der sünden hoffen. Und bald darauf: Darum ist unser gantzes leben bis in den tod nichts anders denn lauter barmhertzigkeit GOTTES gegen uns. Doch halten gleichwol die Christen die 10. gebote / wiewol unvollkömmlich/ um der sünde willen/ so in uns wohnet. Nochmal schreibet er Tom. 6. Alt. f. 866. a. So erfüllt nun ein Christ das gesetz innerlich durch den glauben imputative, auswendig durch die wercke und vergebung der sünden.

5. Was den angeführten ort anlangt aus Tom. 1. Wittenb. f. 273. da die wort stehen sollen: Præcepta servari non posse, imo nec hominem ad ea servanda obligari, kan ich/ weil ich die Lateinische Tomos Wittenbergenses nicht zur hand bekommen können/ nicht so eigentlich darauf antworten / ich will aber/ als des mannes schrifften und schreibart ziemlich kundig / versichern/ daß wo man den gantzen context nachsehen / kein anderer verstand seyn wird / als wie ich auch lehre. Nemlich 1. daß Göttliche gebote nach dem rigore legis und in ihrer vollkommenheit von uns nicht gehalten/ und wir also daraus die seligkeit nicht herhaben können; ja eben daher bedörffen wir Christi und seiner zugerechneten gerechtigkeit/ weil wir sie nicht vollkommen zu halten vermögen. Indessen bleibet 2. dennoch wahr/daß sie von einem glaubigen gehalten werden können auf zwar unvollkommene / gleichwol solche art / daß der himmlische Vater solchen gehorsam von seinen kindern gnädig annimmet. 3. Also ist auch beydes wahr / einerseits / der mensch ist stets verbunden Göttliche gebot zu halten/ sowol als ferne er noch unter dem Gesetz und ausser CHRISTO/ also daß ihm wegen des nicht haltens stets noch mit der verdammnüß gerechter weise gedrohet wird / als auch da er durch den glauben in Christo und von des gesetzes gewalt erlöset ist; Dann ob GOTT wol aus gnaden ihm seine mängel vergiebet/ so bleibet doch die verbindlichkeit an den gehorsam unverrückt: anderseits aber ist auch wahr/ der mensch (nemlich der numehr in CHRISTO JESU durch den glauben ist) ist nicht verbunden die göttliche gebot vollkommen also zu halten / daß er aus solcher haltung gerecht und selig werden müste/sondern weil er nicht mehr unter dem gesetz sondern unter der gnade ist Rom. 6. so hat er eine andere art gerecht und selig zu werden / nemlich durch die

ge=

gerechtigkeit JEsu CHristi durch den glauben ergrieffen: Dahero die verbindlichkeit zu der haltung nicht mehr auf den zweck der gerechtigkeit gehet/ sondern andern grund hat.

6. Wo dieses recht erwogen wird/ zeiget sich/ daß Lutherus die wahre art der müglichkeit und unmüglichkeit zu halten/ beyde recht gelehret/ wie auch wie fern ein gläubiger an das gesetz verbunden und nicht verbunden/ oder von demselben erlöset seye/ mit welchem ich allerdings übereinstimme. Der GOtt der warheit lasse diese warheit auch denjenigen kund werden/ die sie noch nicht erkennen/ um CHristi willen. Amen.

SECTIO XXVI.

Nochmal an M. Johann Christoph Holtzhausen über seine declaration, die er mir gesandt. Uberlassung an GOtt und sein gewissen. Ob Jacob Böhme etwas revociret. Ob ein mittler weg des urtheils vor ihm zu finden.

DAß das vorhaben weiter vor der zeit eclattiret/ und dadurch gelegenheit zu mehrer ängstlicher verunruhigung gegeben worden/ ist mir leid; ich habe auch die sache nicht nach Hamburg geschrieben/ sondern muß eine andere feder gewesen seyn: jedoch hoffe ich/ wie auch solches nicht ohne GOTT geschehen/ er werde es darzu gefüget haben/ damit geliebter bruder den entschluß mit so viel reifferer überlegung fasse/ und sich niemal nichts wiederum gereuen lassen dürffe. Die übersandte declaration habe etliche mal durchlesen: es kommet mir aber nicht zu/ etwas darinnen zu ändern/ indem sie aus desselben eigenen hertzen herausgehen/ und fremdes urtheil darinnen nichts ändern solle. Daher weil derselbe wegen Jacob Böhmens noch solche præcautionen zu gebrauchen sich in dem gewissen getrieben findet/ so habe auch darinnen nichts zu ändern/ sondern ist endlich dieses genug/ das urtheil nicht selbs zu nehmen/ sondern es GOtt und der kirchen zu lassen. Sonsten wo es beliebig/ wäre ich erböthig/ eines mir bekanten Christlichen predigers geschriebene beantwortung der angedachten stellen gefundener oder gemachter scrupel/ welche sie alle ohne zwang zu retten und mit der heiligen schrifft zu conciliiren trachtet zu übersenden: ob sie aber besser zum zweck treffe/ als des Joh. Matthäi/ weiß ich nicht/ als der ich dessen buch nicht gelesen habe/ dieses geschriebene aber habe durchlauffen/ und hat mich gedeucht/ daß es eine ziemliche satisfaction gebe/ einen andern verstand in denen beschuldigten worten zu finden/ als die beschuldigung gelautet: jedoch habe nicht genugsamen fleiß angewendet/ als der mit fleiß mich in solche sache nicht einlassen mag.

Es wurde mir aber zugestellet/ geliebtem bruder zu schicken/ oder auch drucken zu lassen; wie nun zu dem letztern mich nicht resolviren konte/ so hätte jenes gethan/ wann dessen schwere kranckheit nicht so bald darzwischen kommen wäre/ da ich mir bedencken gemacht/ einen schwachen zu beunruhigen. Wie im übrigen von ihrem ministerio u. den guten freunden aus Hamb. über diese declaration werde gesprochen/ und sie approbiret/ verworffen oder geändert werden/ muß ich erwarten. Mir ist in solchen fällen genug/ wie allezeit bezeuget habe/ meinen rath vor GOtes angesichte aus meinem hertzen zu geben/ darauf ich alsdann den andern billig selbs wehlen lasse/ was ihm sein gewissen/ über welches bey keinem menschen die herrschafft nehme/ an die hand giebet. Also habe ich geliebten bruders angst und starcken trieb zu einer declaration vor eine gewisse wirckung des gütigsten Vaters gehalten/ wie auch noch halte/ demselben zu folgen gerathen/ art und weise/ wie ichs vors beste hielte/ gezeiget/ und seiter den HERRN HERRN um die regirung des gantzen wercks täglich angeruffen: numehr überlasse ichs dessen eigenen gewissen/ aber mit dem gebet zu GOTT/ ohne welches ich nichts ferner zu thun vermag/ ferner anhaltende. Der so solchen nameu

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur/ daß er bekenne/ daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe/ nachmal aber seye ihm klar worden/ daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe/ und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als anders gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren/ sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31/3.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen/ und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet/ und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben/ wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle/ daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein/ daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist/ so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens/ der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben/ weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezenget/in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen/ bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen/ und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur / daß er bekenne / daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe / nachmal aber seye ihm klar worden / daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe / und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als anders gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren / sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31 /z.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen / und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet / und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben / wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle / daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein / daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist / so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens / der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben / weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezeuget/in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen / bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen / und in allen stücken nichts zu thun/als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur / daß er bekenne / daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe / nachmal aber seye ihm klar worden / daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe / und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als anders gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren / sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31 /z.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen / und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet / und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben / wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle / daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein / daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist / so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden ; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens / der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben / weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezenget/in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen / bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen / und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur/ daß er bekenne/ daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe/ nachmal aber seye ihm klar worden/ daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe/ und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als anders gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren/ sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31/3.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen/ und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet/ und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben/ wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle/ daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein/ daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist/ so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens/ der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben/ weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezeuget/in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen/ bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen/ und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur/ daß er bekenne/ daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe/ nachmal aber seye ihm klar worden/ daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe/ und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als anders gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren/ sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31/3.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen/ und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet/ und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben/ wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle/ daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein/ daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist/ so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens/ der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben/ weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezeuget/ in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen/ bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen/ und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur/ daß er bekenne/ daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe/ nachmal aber seye ihm klar worden/ daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe/ und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als andere gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren/ sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31/z.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen/ und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet/ und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben/ wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle/ daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein/ daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist/ so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens/ der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben/ weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezeuget/ in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen/ bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen/ und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur / daß er bekenne / daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe / nachmal aber seye ihm klar worden / daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe / und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als andere gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren / sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31 /z.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen / und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet / und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben / wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle / daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein / daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist / so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden ; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens / der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben / weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezenget/ in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen / bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen / und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur/ daß er bekenne/ daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe/ nachmal aber seye ihm klar worden/ daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe/ und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als anders gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren/ sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31/3.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst-arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen/ und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet/ und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben/ wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle/ daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein/ daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist/ so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens/ der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben/ weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezeuget/ in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen/ bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen/ und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur/ daß er bekenne/ daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe/ nachmal aber seye ihm klar worden/ daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe/ und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als anders gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren/ sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31/3.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen/ und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet/ und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben/ wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle/ daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein/ daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dazegen ist/ so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens/ der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben/ weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezeuget/ in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen/ bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen/ und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur / daß er bekenne / daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe / nachmal aber seye ihm klar worden / daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe / und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als anders gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren / sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31 /z.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen / und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet / und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben / wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle / daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein / daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist / so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden ; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens / der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben / weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezeuget/in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen / bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen / und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur / daß er bekenne / daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe / nachmal aber seye ihm klar worden / daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe / und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als andere gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren / sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31 /z.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst- arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen / und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet / und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben / wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle / daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein / daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist / so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden ; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens / der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben / weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezenget/in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen / bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen / und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

men mit recht bisher allzeit getragen/ wolle noch immer alles gut machen/wie er gewißlich thun wird/ und ich solches billig seiner güte glaubig zutraue. Wo nun der schluß in dessen seele dahinaus fallen würde/ diese declaration zu publiciren/und des drucks wegen an ihrem ort difficultät gemacht werden möchte/ erbiethe ich mich/ auf erhaltenen winck die edition/ und solche ohne einen heller unkosten/ zu verschaffen. Was im übrigen die gemelte revocation der auroræ anlangt/ habe ich die sache nicht so eingenommen/ als meinte man/ daß er Jacob Böhm die genante auroram solte revocirt haben/ sondern nur/ daß er bekenne/ daß er einige mal eine sache unrecht angesehen/ und also gefehlet/ auch Mosi schuld gegeben habe/ nachmal aber seye ihm klar worden/ daß die schuld nicht Mosis sondern sein gewesen seye. Daher ich den locum allein zu diesem doppelten zweck brauchte/einmal wo er in der aurora solte Mosis autorität (wie mich deucht allegirt gesehen zu haben) in zweifel gezogen haben/ daß seine bekäntnüß da wäre/ wie er Mosen nicht recht verstanden hätte/ so auf alle stellen sich schickte/ da er gedachter massen Mosen etwas beschuldiget hätte; nachmal/ daß man daraus sehe/ wie sich Böhme selbs nicht unfehlbahr gehalten habe/ und also diejenige freilich zu weit giengen/welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον und welcher alles aus GOttes Geist geschrieben hätte/halten wolten. Da indessen dieses doch bleiben könte/ daß er einstheils ein frommer Christ gewesen wäre und die eigenliche glaubens sachen in dem licht des h. geistes/ wie jede kinder GOttes/ aus dem worte gefasset hätte/ andern theils aber von GOTT manchmal eines sonderbahren liechts aus seinem Geist gewürdiget worden wäre/ die natürliche dinge und wercke GOttes tieffer einzusehen/ als andere gepflegt. Wie mir einmal ein ort aus der aurora gezeigt worden/ da er seine gabe setzen solle nicht erst die lehre Christi oder von unserer seligkeit zu offenbaren/ sondern die philosophiam und also wie ichs fasse/ die pnevmaticam und physicam: wie dorten 2 Mos. 31/3.u.f. Bezaliel u. Ahaliab mit weißheit u. allerley kunst-arbeit von dem heiligen Geist erfüllet worden sind. Da möchte es seyn/ daß er im göttlichen liecht viele warheiten eingesehen/ und derselben manche auch zu statlichem liecht deren die ihn verstehen beschrieben hätte/ in andern mögte er auch gefehlet/ und nicht alles gnugsam erkant/ oder sich zu erklären nicht vermocht haben/ wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle/ daß es ihm daran mangle. Daraus folget zwar nicht/ daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem heiligen Geist gehabt/ sondern nur allein/ daß ihn der heilige Geist nicht unmittelbar in seinem schreiben regieret hätte/ wie die Propheten und Apostel/ nachdem seine schrifften von GOtt nicht zur richtschnur des glaubens bestimmet gewesen waren. Darmit blieben seine schrifften aller Christlicher hertzen prüfung noch unterworffen/ und nehmen diese nichts anders daraus an/ als was sie entweder auch in der schrifft gegründet finden/ oder da es sachen sind/ davon die schrifft keine meldung thut/ aber auch nicht dagegen ist/ so viel sie von solchen bey sich in ihren hertzen wahr zu seyn aus dero betrachtung finden/ und überzeuget werden; nicht zwar als stücke ihres seligmachenden glaubens/ der allein auf der schrifft beruhet/ sondern der gabe des erkäntnüsses/ die GOtt so wol als andere nach seinem wohlgefallen unterschiedlich austheilet. Auf dieser mittler art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben/ weder Böhmen zu einem mitgrund des glaubens zu machen/u. ihm eine völlige unfehlbarkeit zu zuschreiben/ noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeine gaben/ weil sie der Apostolischen noch nicht gleich wären/ allerdings abzusprechen/ und zu verdammen. Ich kan aber insgesamt/ wie ich offtmal bezenget/in der gantzen sache nichts gewisses setzen/sondern allein meine unmaßgebliche gedancken guten freunden vertraulich vorstellen/ die sie selbst zu prüfen haben. Der HErr selbs mache uns in allen gewiß/ oder ob wir zu solchem maß des lichts noch nicht kommen sollen/ bewahre er uns nur/ daß wir aus ungewißheit uns nicht versündigen. Derselbige reinige/befestige und versichere auch in allen stücken absonderlich geliebten bruder/ so wol seine über ihn waltende gnade zu erkennen/ als etwa bald widerum nach seinem rath das heilige amt mit mehrer gewißheit zu führen/ und in allen stücken nichts zu thun/ als was der HErr in ihm wircket. 9. Jul. 1692.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spener, Philipp Jakob, 1635-1705

Herrn D. Philipp Jacob Speners, Weyland Königl. Preuß. Consistorial-Raths und Probst zu Berlin Theologische Bedencken Und andere Brieffliche Antworten auf geistliche, sonderlich zur Erbauung gerichtete materien zu unterschiedenen zeiten aufgesetzet, endlich auf langwieriges Anhalten
Bd.: 3

Halle 1708

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Theol.syst.56(3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11069784-6
VD18 80389945-001